Staatliche Bibliothek
Regensburg
Med 1733

Materie 2 vt
Euard —— 17/4

Joh. Theodor Eller.

M. D. Consil. Int. et Archiater. Borus. Regis. Primar. Academ. Reg. Scient. in Clas. Physic. Director. Colleg. Medic. Supr. Decanus. Academ. Natur Curiosor. Adscript. etc.

Nat. d. 29 Nov. stil. vet. 1689. Denat. d. 14 Septbr: 1760

Pesne. pinx. Kauke. Scu

D. Johann Theodor Ellers,

Ihro Königlichen Majeſtät in Preußen würklichen Geheimden Raths, und erſten Leib-Medici wie auch des Ober-collegii-Medici Präſidentens und der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin Mitglieds,

Ausübende Arzneywiſſenſchaft,

oder

praktiſche Anweiſung

zu der

gründlichen Erkenntniß und Cur

aller

innerlichen Krankheiten

des menſchlichen Körpers.

Ollenroth

Berlin und Stralſund

bey Gottlieb Auguſt Lange

1767.

G 681 1042

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

Des ſeel. Geheimden Rath Ellers vollſtändige Chirurgie, oder gründliche Anweiſung, wie alle und jede äußerliche Krankheiten des menſchlichen Körpers zu heilen, ſo 1763. in groß 8. in meinem Verlage herausgekommen, iſt mit allgemeinen Beyfall aufgenommen worden, und die Liebhaber und Verehrer der Schriften des ſeel. Ellers wünſchten dabey gar ſehr, daß auch deſſelben Ausübungen der Arzneywiſſenſchaft, oder Anweiſung zu der gründlichen Erkenntniß und Cur aller innerlichen Krankheiten des menſchlichen Körpers, als der zweyte Theil obbemeldeter Chirurgie, oder der ganzen Therapie dieſes glücklichen Aeſculaps im Druck er-

ſcheinen mögte. Dieſen gerechten und nüzlichen Wunſch in die Erfüllung zu bringen, habe ich den Verlag des gegenwärtigen Werkes übernommen, und übergebe es hiermit zu einer gleichfalls gütigen Aufnahme, zum allgemeinen Nutzen und Beſten, denen Liebhabern dieſer Wiſſenſchaft. Des ſeel. Verfaſſers Gelehrſamkeit, und die bis in ſein ſpäteſtes Alter fortgeſezte Ausübungen in glücklicher Heilung kranker und elender Mitmenſchen, haben denſelben ſehr werth und ſchätzbar gemacht, ja ſelbſt bis zum höchſten Stufen eines Leibarztes des großen Friedrichs erhoben. Ich habe dahero zur Empfehlung dieſes Werks nichts zuzufügen, indem Kenner darinnen finden, was ſie von dem Namen des unſterblichen Ellers erwarten. Und ſage nichts weiter, als daß ich mich der Gewogenheit des geehrten Leſers beſtens empfehle. Berlin den 24ſten April 1767.

der

Verleger.

Inhalt
derjenigen Krankheiten, ſo in dieſem Buche enthalten ſind.

Das erſte Capitel.

Von der Vollblütigkeit, de Plethora. Seite 19

Das zweyte Capitel.

Von Congeſtionen des Bluts und Blutflüſſen überhaupt. = = 27

Das dritte Capitel.

Vom Naſenbluten, de haemorrhogia narium. 37

Das vierte Capitel.

Vom Bluthuſten, de Haemoptyſi 46

Das fünfte Capitel.

Von der von einem Bluthuſten, oder auch von andern Urſachen entſtandenen Lungenſucht, und verſchloſſenem Geſchwür der Lungen 57

Das ſechſte Capitel.
Vom Blutbrechen, de Vomitu cruento. S. 76

Das ſiebende Capitel.
Vom Blutharnen, de Mictu cruento. 84

Das achte Capitel.
Vom güldnen Aderfluß, de Fluxu haemorrhoidali - - 90

Das neunte Capitel.
Von zu ſtarkem, wie auch unterdrückten Monathsfluß der Weiber, de Fluxu menſium nimio et ſuppreſſo - - 112

Das zehnte Capitel.
Von der Würkung der Vollblütigkeit in den verſchiedenen Theilen des menſchlichen Körpers, wo kein Blutfluß erfolget. - - 130

Das eilfte Capitel.
Von ganz und halbſeitigen Kopfſchmerz, de Cephalalgia, Cephalaea et Hemicrania. 133

Das zwölfte Capitel.
Von dem fließenden und Stockſchnupfen, de Coryza et Grauedine. - - 146

Das dreyzehnte Capitel.

Vom Ohrenzwang, ſchweren Gehör und Taubheit, de Otalgia, graui auditu et ſurditate. S. 154

Das vierzehnte Capitel.

Vom Zahnweh, de Odontalgia. - 175

Das funfzehnte Capitel.

Von der Bräune, de Angina. - 184

Das ſechszehnte Capitel.

Von dem Huſten und der Heiſerkeit, de Tuſſi et Raucedine. - - - 202

Das ſiebenzehnte Capitel.

Von der Engbrüſtigkeit, de Aſthmate. 215

Das achtzehnte Capitel.

Vom Herzklopfen, de Palpitatione cordis. 225

Das neunzehnte Capitel.

Von der Hypochondrie und der Mutterbeſchwerde, de Malo Hypochondriaco et Paſſione Hyſterica - - - 231

Das zwanzigſte Capitel.

Vom Gichtfluß, de Rheumatiſmo. S. 257

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Von der Gicht, de Arthritide. - 267

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Vom Podagra und übrigen Arten der Arthritidis fixae. - - - 276

Das drey und zwanzigſte Capitel.

Von den Fiebern überhaupt, de Febribus in genere. - - - - 294

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Von den beſtändig anhaltenden Fiebern, beſonders dem eintägigen, de Febribus continuis et quidem primo de febre ephemera ſiue diaria - - 315

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

De Synocho ſimplici. - - 318

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

De Synocho putrida ſiue Febre putrida. 322

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Vom hitzigen Fieber, de Cauſo ſiue febre ardente. - - - - - S. 328

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Von continuirenden, intermittirenden Fiebern, beſonders dem gutartigen Flußfieber, de Febribus continuis, intermittentibus, et in ſpecie de quotidiana continua, ſiue catarrhali benigna - - - 335

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Vom dreytägen continuirenden Fieber, de Febre tertiana continua. - - 341

Das dreyßigſte Capitel.

Vom ſchleichenden Fieber, de Febre lenta 344

Das ein und dreyßigſte Capitel.

Vom hectiſchen Fieber, de Febre hectica. 352

Das zwey und dreyßigſte Capitel.

Von den Entzündungsfiebern überhaupt, de Febribus inflammatoriis in genere. 365

Das drey und dreyßigſte Capitel.

Von der Entzündung des Gehirns, de Phrenitide. - - - - - S. 371

Das vier und dreyßigſte Capitel.

Vom hitzigen Fieber mit Entzündung der Lunge vergeſellſchaftet, de Peripneumonia. 378

Das fünf und dreyßigſte Capitel.

Von der falſchen Lungenentzündung, de Peripneumonia ſpuria ſiue notha. 394

Das ſechs und dreyßigſte Capitel.

Von hitzigen Fiebern mit Seitenſtechen, de Pleuritide. - - - 399

Das ſieben und dreyßigſte Capitel.

Vom hitzigen Fieber mit Entzündung des Zwergfells, de Paraphrenitide. - 411

Das acht und dreyßigſte Capitel.

Von der Inflammation der Leber, und gelben Sucht, de Hepatitide et Ictero. 414

Das neun und dreyßigſte Capitel.

Von der Entzündung der Nieren, de Nephritide ſiue Inflammatione renum. S. 431

Das vierzigſte Capitel.

Von der Entzündung des Magens und der Därmer, de Ventriculi et Inteſtinorum inflammatione. - - 442

Das ein und vierzigſte Capitel.

Vom Frieſel, Neſſel- und Scharlach-Fieber, de Purpura, de Febre miliari, Purpura vrticata, et Febre ſcarlatina - - 452

Das zwey und vierzigſte Capitel.

Von Pocken und Maſern, de Variolis et Morbillis - - 462

Das drey und vierzigſte Capitel.

Von dem ſogenannten Fleckfieber, de Febre petechiali. - - 479

Das vier und vierzigſte Capitel.

Vom anſteckenden giftigen catarrhaliſchen Fieber, mit Frieſel oder Flecken vergeſellſchaftet,

de

de Febre Catarrhali maligna cum petechiis vel purpura quandoquidem coniuncta. - - - S. 484

Das fünf und vierzigſte Capitel.

Von der ſogenannten Ungariſchen Krankheit, de Febre Hungarica. - - 489

Das ſechs undvierzigſte Capitel.

Von Peſt und peſtilentialiſchen Fiebern, de Peſte. - - 492

Das ſieben und vierzigſte Capitel.

Vom täglichen kalten Fieber, de Febre quotidiana intermittente. - - 501

Das acht und vierzigſte Capitel.

Vom dreytägigen kalten Fieber, de Febre tertiana intermittente. - - 506

Das neun und vierzigſte Capitel.

Vom viertägigen kalten Fieber, de Febre quartana intermittente. - - 515

Das funfzigſte Capitel.

Vom Schlagfluß, de Apoplexia. 525

Das ein und funfzigſte Capitel.

Von Lähmung der Glieder, de Paralyſi. S. 537

Das zwey und funfzigſte Capitel.

Von den Krämpfen, Zuckungen, und dem ſchweren Gebrechen, de Spasmis, Conuulſionibus et Epilepſia. - - 547

Das drey und funfzigſte Capitel.

Von der Schwermüthigkeit und Raſerey, de Melancholia et Mania. - - 559

Das vier und funfzigſte Capitel.

Vom tollen Hundsbiß, oder der Waſſerſcheue, de Rabie canina ſiue Hydrophobia. 572

Das fünf und funfzigſte Capitel.

Vom Scharbock, de Scorbuto. - 579

Das ſechs und funfzigſte Capitel.

Von der Cachexie, de Cachexia. - 589

Das ſieben und funfzigſte Capitel.

Von der Waſſerſucht und deren verſchiedenen Arten, de Hydrope, eiusque ſpeciebus. 599

Das acht und funfzigſte Capitel.

Von verſchiedenen Krankheiten des Magens, de variis morbis ventriculo propriis. S. 632

Das neun und funfzigſte Capitel.

Von den Zufällen, ſo den Därmen eigen ſind, de morbis peculiaribus inteſtinorum. 646

Das ſechzigſte Capitel.

Von den Zufällen der Theile, ſo den Urin abſondern und ausführen, de morbis in viis vrinariis exiſtentibus. - - 684

Das ein und ſechzigſte Capitel.

Vom Nieren- und Blaſen-Stein, de calculo renum ac veſicae. - - 698

Das zwey und ſechzigſte Capitel.

Von den veneriſchen Krankheiten, de Morbis venereis. - - 737

Abhand-

Abhandlung
von den
innerlichen Krankheiten.

Einleitung.

I.

Es iſt niemand ſo unerfahren, auch der ſchlechteſte Menſch nicht ausgenommen, welcher nicht wiſſen und empfinden ſolte, wenn er krank iſt: dem ohngeachtet iſt die Erklärung oder Benennung einer Krankheit eine Sache, worüber die Aerzte bisher ſehr uneinig geweſen. Die Aelteſten, als Galenus, ſagten, eine Krankheit wäre eine widernatürliche Beſchaffenheit der Theile des menſchlichen Cörpers. Andere behaupten, es wäre die Krankheit nichts anders als ein Unvermögen, die natürlichen Actiones zu verrichten. Wiederum andere hielten

ten dafür, eine Krankheit wäre eine übele Beſchaffenheit des Cörpers, welche dieſe oder jene Verrichtung verletze. Noch wieder andere, als Sydenham, meineten; eine Krankheit wäre eine Bemühung und Trieb der Natur, um die ſchädliche Materie aus dem Cörper auszuwerffen, damit die Geſundheit erfolge, oder erhalten werde: jedoch wird es billig für überflüßig gerechnet ſich hierbey weitläuftig aufzuhalten, zumalen da die bloſſe Benennung einer Sache nichts giebet, oder nichts nimmet. Es mag dannenhero eine Krankheit eine widernatürliche Beſchaffenheit der Theile im menſchlichen Cörper, nach Galeni Meinung, oder eine Bemühung der geſchäftigen Natur, um die Schädlichkeit auszuwerffen, nach Sydenhams Muthmaſſung ſeyn, ſo nimmet man allezeit wahr, daß bey aller Krankheit eine Hemmung oder Schwächung der gewöhnlichen natürlichen Verrichtungen in einem oder mehr Theilen des menſchlichen Cörpers vorfalle.

2) Der Unterſcheid, die Urſach, die Zufälle und die Kennzeichen der Krankheiten überhaupt ſind bereits in der Pathologia der Länge nach abgehandelt und erörtert worden, anitzo iſt nur mein Vorhaben die Therapiam oder die heilende Kunſt und zwar der innerlichen Krankheiten kürzlich, jedoch hinlänglich durchzugehen, da denn bey jeder Krankheit insbeſondere wiederum der Unterſcheid, die Urſache, die Zufälle, die Kennzeichen ꝛc. zu beſſerer Verſtändniß ſollen berühret und angemerket werden.

3) Der Methodus medendi oder die Geneſung der Krankheit beruhet in geſchickter Anwendung derjenigen Hülfsmittel, deren heilſame Würkung man theils durch die geſunde Vernunft, theils durch die Erfahrung von ohngefehr entdecket und ausgefunden hat.

4) Man hat aber wahrgenommen, daß dergleichen angewandte Mittel keine Würkung an einem todten Cörper oder an einem abgeſtorbenen Theile eines lebendigen

gen Cörpers verrichten, woraus denn folget, daß derſelbe, wo anders die Arzeneyen würken ſollen, müſſe lebendig ſeyn, das iſt, die flüßigen Theile des Cörpers müſſen durch die feſten beweget werden damit die angewandten Mittel ſich mit den flüßigen Theilen vermiſchen, herum getrieben werden, und alſo die unterſchiedene Abſicht, warum ſie gebraucht, ins Werk ſtellen können.

5) Die Würkung aber, ſo ſie überhaupt am menſchlichen Cörper verrichten, iſt zweyfach, denn entweder verändern und verbeſſern ſie die Theile deſſelben, oder führen die überflüßigen und ſchädlichen aus, daher entſtehen die 2. Hauptarten aller Arzeneymittel, nehmlich ausführende und verändernde.

6) Weil aber alles dieſes nicht geſchehen kan ſonder dem natürlichen Umlauf der flüßigen Theile unſers Cörpers, und den davon abhangenden Abſonderungen und Ausführungen, ſo iſt wohl zu erwegen:

Erſtlich, daß die Bewegung der Säfte, oder des Geblüts, für ſich alleine oft fähig und hinlänglich ſey, die beygemiſchten oder in der Maſſa des Geblüts ſelbſt entſtandenen ſchädlichen Theile zu verändern, oder durch natürliche oder widernatürliche Wege abzuſondern, abzuſetzen, oder auszuwerffen.

Zweytens, daß dieſe natürliche Veränderung oder Ausführung zu beobachten ſey, damit man nicht durch verkehrte gebrauchte Mittel die natürlichen Veränderungen und Ausführungen ſtöhren, hemmen, und zurück halten möge, daher denn ein Arzt in dieſer Abſicht mehr ein Diener der Natur und natürlichen Bewegungen im Cörper, als ein Meiſter derſelben ſeyn ſoll.

Drittens, daß man müſſe fleißig wahrnehmen, wohin und in was vor einen Theil des Cörpers die natürliche Bewegung des Geblüts ſcheinet die Schäd-

lichkeiten abzuſondern, damit man, wenn es natürliche und dienliche Ausführungen ſeynd, dieſe Abſicht befördern könne.

Viertens: Wenn aber ſolche Abſonderung in einem zärtlichen innerlichen Theil ſolte ſcheinen zu geſchehen, wovon der Ausgang gefährlich, eine andere ſchlimmere Krankheit einführen oder gar tödlich ſeyn kan, daß man alsdenn mit aller Vorſichtigkeit dahin trachte, ſolche gefährliche Abſonderungen, Criſes und Metaſtaſes zu verhindern, und durch eine geſchickte verurſachte anderweitige nicht ſo gefährliche Ausführung der erſten vorzubeugen.

Fünftens, daß man müſſe nach Beſchaffenheit der Krankheit, durch die dabey zum Vorſchein kommende Zeichen, ſolcher natürlichen Ausführung abwarten, damit man nicht durch zu frühe gebrauchte, in dieſer Abſicht ſchädliche Mittel den natürlichen Verlauf der Krankheit hemmen, und alſo aus einer kurzen Krankheit (morbo acuto) eine langwierige oder gar tödliche zu wege bringe.

7) Wo aber die natürliche Kraft des umlauffenden Geblüts durch die Abſonderungen und Ausführungen zu ſchwach und nicht hinlänglich die Krankheit zu heben, zu zertheilen, zu verändern oder auszutreiben, welches bey vielen morbis acutis, und bey den meiſten morbis chronicis wahrgenommen wird, da müſſen alsdenn diejenigen Hülfsmittel auf eine geſchickte Art angewandt zu Hülffe kommen, welche fähig ſeyn den verlangten Zweck zu verrichten.

8) Wenn man nun erweget:

Erſtlich, daß der menſchliche Cörper aus flüßigen und feſten Theilen beſtehet, welche alle einerley Urſprunges und Abkunft ſeynd.

Zweytens, daß die flüßigen aus cruore, ſero und lympha zuſammen geſetzet ſeyn, woraus auch die feſten

ſten durch den Umlauf des Geblüts, oder durch die Nahrung und Accretion entſtehen.

Drittens, daß dieſer flüßigen Theile Natur und Eigenſchaft iſt, je mehr ſie beweget werden, je mehr werden ſie verdinnet, und zu den Abſonderungen und Ausführungen geſchickt gemacht.

Viertens, daß dieſe durch die ſtarke Bewegung entſtehende Verdinnung auch zugleich den flüßigſten Theil ausführe oder auswerffe, und folglich den gröbern Theil verdicke, und zur Circulation durch die kleinſten Canäle untauglich mache, folglich in den feinſten Blutgefäßen Verſtopfungen, Entzündungen, und allerhand Fieber verurſachet.

Fünftens, daß im Gegentheil erwehnte Maſſe des Geblüts, wenn ſie zu wenig beweget wird, leichte an einander trete, ſich verdicke, in dem ſeröſen und lymphatiſchen Theil einen Schleim herfürbringe, welcher wiederum die kleinſten Seitengefäße anfüllet, verſtopfet, den Umlauf und die Abſonderung verhindert, und zuweilen langwierige Krankheiten, als Cathar, Apoplexiam ſeroſam, Leucophlegmatiam, Anaſarcam, Oedema, Hydropem Aſcitem etc. verurſachet, oder zu Verſtopfungen der Eingeweide, Geſchwülſten, Entzündungen und Verhärtungen den Weg bahnet.

Sechſtens, daß wenn der dickere oder feſtere Theil des Geblüts, nemlich der cruor und ſerum in einem oder andern Theile gar ſtille ſtehet, und durch innerliche oder äuſerliche Urſachen in ſeinem Lauf gehemmet wird, er in kurzer Zeit in eine Auflöſung ſeiner unterſchiedenen Theile, d. i. in eine Fäulung trete, zugleich die feſten Theile oder Gefäße, wodurch er beweget wird, weil ſie aus eben den Beſtandtheilen beſtehen, zugleich mit reſolvire, verderbe, und alſo zuweilen zu Entzündungen, Geſchwüren, heiſſen und kalten Brand Gelegenheit gebe.

Siebentens, daß die von auſſen dem Cörper beygemiſchte Säfte von Speis und Trank, von der äuſerlichen Luft, von der Berührung eines anſteckenden ꝛc. vermögend ſeyn die ganze Maſſe des Geblüts aus ihrer geſunden Beſchaffenheit in eine kränkliche zu verwandeln, zu verändern, zu verderben, und alſo aus einem geſunden Cörper einen kranken zu machen, wie man in allen morbis epidemicis oder anſteckenden Krankheiten zur Genüge wahrnimmt, welche theils von ſelbſten entſtehen, theils durch ein Contagium fortgepflanzet werden.

Achtens, der geſundeſte Cörper, wenn er durch überflüßige Nahrung und gar zu wenig Bewegung in eine Vollblütigkeit verfällt, in ſich ſelbſten Krankheiten verurſachen oder gebähren könne, welche anfänglich lediglich von einem Ueberfluße geſunden Geblüts und daraus entſtehender gar zu ſtarken Ausdehnung der Blutgefäße, folglich Zuſammendrückung der Seitengefäße, verurſachter Verſtopfung derſelben in einem Theil, und erweckten Preſſung und gar zu heftiger Bewegung im andern Theil vielfältig entſtehen müſſen: als da ſind allerley congeſtiones des Geblütes in dieſem oder jenem Theil, woraus nach Beſchaffenheit ſolches Theils, entweder durch Brüche und Blutflüſſe, oder Entzündungen und Inflammationes, Entzündungsfieber, oder aber Zuſammendrückungen der nervigten Theile und daher entſtehenden Schlagflüſſen, ſchwere Gebrechen, Krampfe, Zuckungen, Gichtflüſſe u. ſ. w. ihren Urſprung nehmen können; ſo wird man aus allem angeführten leichte begreiffen können, daß alle äuſſerliche und innerliche Hülfsmittel auf vorbeſagte zweyerley Arten ihre Würkung verrichten, entweder die Ueberflüßigkeit des Geblüts überhaupt zu vermindern, welches Ausführung geheiſſen wird, oder deſſen Theil zu ändern, zu verbeſſern, welches man alterationem nennet.

9) Die

9) Die Ausführung nun wird verrichtet:

Erſtlich, entweder ſonder innerlichen gebrauchten Mitteln, als da ſind das Aderlaſſen, Schröpfen, die Spaniſchen Fliegen, Fontanellen, Haarſeile, Kauungsmittel, das Räuchern, die Clyſtire, welche alle in der Abſicht verordnet werden, die Maſſe des Geblüts oder der circulirenden Säfte zu verringern, um dadurch, nach Beſchaffenheit der Umſtände, der gegenwärtigen Krankheit abzuhelfen, oder der zu vermuthenden vorzubeugen.

Zweytens, oder durch innerliche angewandte Mittel. Dieſe nun begreiffen verſchiedene Claſſen in ſich, nach Unterſcheid des Werkzeugs, oder Theils, wodurch die Ausführung geſchiehet; als da ſind den Speichelfluß, den Auswurf, das Brechen, befördernde Mittel, die Laxier- purgier- Urin- den Schweiß- und die monathliche Reinigung ꝛc. befördernde Mittel: welche alle nach derſelben unterſchiedenen Beſchaffenheit ihrer Theile verſchiedentlich würken, vornehmlich aber kommts bey ihrer Würkung hauptſächlich darauf an,

a) daß ſie abſonderlich den ſeröſen und lymphatiſchen Theil des Geblüts zertheilen, verdünnen, flüßig und zur Ausführung geſchickt machen.

b) daß ſie deſſen Theile ſtimuliren und in eine Zuſammenziehung bringen, folglich die ſe- et excretionem in ſolchen Theilen befördern.

c) daß ſie auch zuweilen die ganze Maſſe des Geblüts in eine ſtärkere Bewegung ſetzen, wodurch die ſe- et excretion überall befördert wird. Warum aber verſchiedene Mittel, ſo in Abſicht einer Ausführung gegeben, ſo unterſchiedene Würkungen thun, da einige durch das Brechen, andere durch den Stulgang, andere durch den Urin, wieder andere durch den Schweis würken, ſolches beruhet theils

α) in der Art und Eigenſchaft der Theile, wovon ſie zuſammen geſetzt ſeynd, welches durch die langwierige Erfahrung ausgefunden worden.

β) In der mehr oder wenigern doſi oder Menge, in welcher dergleichen Mittel gegeben wird.

γ) Nach der Beſchaffenheit der Conſtitution, des Temperaments und des leidenden Theils des Kranken, daher man gewahr wird, daß oftmalen aus Purgiermitteln, Brechmittel werden können, und ſo umgekehrt, daß Schweißmittel in Urintreibende zu verwandeln ſtehen. So ſiehet man auch aus itzt angeführtem, daß alle Ausführungsmittel ſeyn.

10) Die Veränderung aber, ſo durch die eingegebene Mittel in unſerm Cörper verrichtet wird, begreift abermal verſchiedene Claſſen unter ſich, welche nicht gar ſchwer zu verſtehen, wenn man vorerwehnte Natur und Eigenſchaft der feſten und flüßigen Theile des Cörpers erweget, und wie aus ſelbigen die unterſchiedenen Krankheiten ihren Urſprung nehmen, betrachtet, da man denn befindet:

Erſtlich, daß die mehreſten Krankheiten von einer Verſtopffung der flüßigen Theile in den feinſten Canälen der feſten entſtehen, daher die Würkung der Arzeneyen darinnen beruhet, daß ſie das Verſtopfte und Verdickte erweichen, auflöſen, flüßig und zum Umlauf wieder geſchickt machen, und dieſerhalb hat man ſolchen Mitteln, welche erwehnte Würkung thun, nach Beſchaffenheit dieſer Würkung verſchiedene Nahmen gegeben, als da ſind:

a) verdünnende, welche mehrentheils wäßrige ſind, die warm getrunken, das Vermögen haben, ſich mit dem lymphatiſchen Theil des Geblüts zu vermiſchen, und die Verdickung deſſelben zu verdünnen, als das gemeine Waſſer in Form von Thee, Coffee, Ptiſane ꝛc. getrunken, oder als ein Bad, Dampfbad,

Be-

Behung, Clyſtir ꝛc. gebraucht, faſt ſelbige Eigenſchaft auch haben die Molken, die dünnen Fleiſchbrühen, das ſchwache Bier, gelinde Sauerbrunnen und andere wäßrige Getränke mehr.

b) Die erweichende, welches wiederum wäßrige ſind, ſo durch das Kochen mit ſolchen vegetabilibus geſättiget, die aus einem ſchleimigen, mehligten, ſeifenhaften principio ihren Urſprung genommen, oder auf gleiche Art durch das Kochen mit gallertartigen thieriſchen Theilen imprägniret ſind, oder aber aus Oehl und fettigen Theilen der Pflanzen und Thieren beſtehen, daher ſie denn das Vermögen haben, die feſten Theile und Gefäße unſers Cörpers zu ſchmeidigen, zu erweichen, die verhärteten ſtillſtehende Säfte aber zu erweichen, zum Theil mit ſelbigen ſich zu vermiſchen, und ſie alſo wiederum in Flüßigkeit zu bringen, dieſes Vermögen haben alle erweichende Wurzeln, Kräuter, Blumen, und Früchte, alle ſogenannte fructus horrei, die Oehle der erweichenden Pflanzen, wenn ſie ausgepreßt oder dergleichen in Baumöhl gekocht ſeyn.

c) Die reſolvirende und eröffende Mittel, welche in Anſehung ihrer ſalzigen, ſalzig-öhlichten, Seifenhaften, reſinoſen Theile ꝛc. fähig ſeynd, das Verdickte und Verſtopfte in den Gefäßen zu penetriren, zu zertheilen, fortzutreiben, und wiederum in Fluß und Circulation zu bringen. Hieher werden gerechnet, die gebräuchlichen Salia duplicata, die alcalia, vrinoſa vel volatilia, wie auch die ſaponacea, ſo ex ſalibus volatilibus et oleis eſſentialibus zuſammen geſetzt, oder aus dem ſale fixo und dergleichen oleis verbunden, desgleichen alle Spirituoſa, ſo durch die Gährung aus den Pflanzen bereitet, wie auch alle Pflanzen, die aus einem reſinöſen oder aromatiſchen principio zuſammen geſetzt ſeynd, wenn ſie vor ſich oder in Form eines Getränks, Decocts, Infuſi,

fuſi, Eſſenz, Extracts, oder in Form eines Salis fixi vel liquidi, oleoſi, etc. gegeben werden.

d) Die Stimulantia, welche in Anſehung ihrer ſalzigen, ſalzig irrdiſchen, oder ſalzig öhlichten Theilen, woraus ſie zuſammen geſetzt ſeyn, ſo in die feſten Theile oder Canäle in unſerm Cörper würken, und ſolche in eine gelinde Zuſammenziehung bringen, damit die verſtopften flüßigen Theile beweget, durchgetrieben, und fortgebracht werden mögen. Dieſe Würkung wird nun hauptſächlich zugleich mit in vorerwehnten reſolvirenden und eröffnenden Mitteln wahrgenommen.

Zweytens hat man auch befunden, daß viele Krankheiten von gar zu großer Flüßigkeit des Geblüts und gar zu ſtarker Bewegung deſſelben, ihren Urſprung nehmen, daher die Würkung der hierzu bequemen Mitteln darin beruhet, daß ſie die übermäßige Bewegung der flüßigen Theile hemmen, und der heftigen Zuſammenziehung der feſten Theile oder Gefäße widerſtehen. Die Mittel aber, denen man dieſe Würkung zuſchreibet, haben wiederum verſchiedene Hauptnahmen bekommen, als da ſind:

a) die Temperantia, welche aus einem irrdiſchen oder irrdiſchſchleimigten Weſen zuſammen gewachſen, das Vermögen haben, wenn ſie unſerm Geblüt beygemiſchet werden, daſſelbige einigermaßen zähe zu machen und deſſen heftigen motum progreſſiuum zu hindern. Hieher gehören alle Erdigte Mittel, die terreſtria mucilaginoſa, und die Erdigte Mittel, ſo mit einem Salpetrigen Weſen verſetzet ſind.

b) Die Antiſpasmotica oder ſolche Mittel, welche das heftige Spannen und die gewaltſame Zuſammenziehung der Fibern in den Gefäßen der feſten Theile verhindern und zurück halten, welches wiederum diejenigen Mittel verrichten, die aus irrdiſchen und ſchleimigten, oder aber aus einem ſchwefeligten mercuria-

curialiſchen Weſen der Mineralien ihren Urſprung nehmen, als da ſind die terreſtria mineralia, die terreſtria mucilaginoſa marina, animalium, und die Cinnabarina, wohin auch zu rechnen die Nitroſa, und vorerwehnte verdünnende und reſolvirende Mittel, welche die ſcharfen Theile, ſo die Fibern der feſten Theile in eine krampfhafte Zuſammenziehung bringen, verneuern, verändern, und verdünnen.

c) Die toniſche, ſtärkende und zuſammenziehende, oder ſtärkende- und anhaltende Medicamenta, welche die gar zu flüßigen Theile des Geblüts in etwas verdicken, und die zarten fibras der Gefäße roboriren und ſtärker machen, damit ſie der gar zu heftigen Bewegung der flüßigen widerſtehen mögen und ſich nicht ſo ſehr ausdehnen. Dieſes verrichten fürnehmlich die irrdiſche, wenn ſie mit einer Pflanzen- oder Mineralſäure vergeſellſchaftet, ein zuſammengeſetztes herbes- oder bitteres abgeben, oder aber die fixen und flüchtigen Laugenſalze, wenn ſie mit einem ſchwefelartigen Grundſtoffe inniglich vereiniget ſind.

d) Die anodyna, paragorica, narcotica oder beſänftigende, ſchmerzſtillende, betäubende Mittel, welche aus einem principio ſulphureo oleoſo blando oder oleoſo mit einem flüchtigen Urinſalze vermiſcht, in unſerm Geblüt vertheilet, die ſtarke Bewegung des feinſten liquidi, in den nervigten und häutigen Fibrillen, auf eine Zeitlang ſchwächen oder hemmen, als alle Saamen der Pflanzen, die aus einem gelinden Oehl beſtehen, worunter der Mohn, das Cynogloſſum und das Opium die vornehmſten, desgleichen auch die reinen mineraliſchen Schwefel, wenn ſie höchſt ſubtiliſirt werden.

Drittens, endlich hat man auch wahrgenommen, daß viele Krankheiten daher ihren Urſprung nehmen, wenn der Maſſe des Geblüts widernatürliche fremde

ſchar-

ſcharfe Säfte beygemiſcht werden, oder in ſelbiger von einer innerlichen oder äuſerlichen Urſache entſtehen, welche die natürliche Beſchaffenheit des Geblüts dermaſſen verändern, daß daher viele ſchwere Krankheiten ſich entſpinnen, daher die Würkung derer, dieſem Unheil abzuhelffenden Mitteln darin beruhet, ſolche ſcharfe ſchädliche Theile im Geblüt zu verändern, zu tilgen, und alſo geſchickt zu machen, daß ſie durch ein oder andere Ausführung ausgetrieben werden können. Sie haben aber nach Beſchaffenheit der ſchädlichen Theile und nach Art ihrer Würkung verſchiedene Nahmen bekommen, als da ſind:

a) Antacida, abſorbentia, welche das Vermögen haben, die in dem Magen und Därmen oder im Geblüt ſelbſt befindliche überflüßige und folglich ſchädliche Säure zu brechen, einzuſchlucken, zu heben ꝛc. Dieſe würken nun entweder, da ſie die überflüßige Säure abſorbiren, als da ſind alle erdigte, bolariſche Mittel, die teſtacea, und einige Mineralia; oder die Säure durch eine efferueſcenz, ſo von einem entgegengeſetzten Salze entſtehet, zu tilgen, als alle fixe und flüchtige Urinhafte Laugenſalze, und die aus einem Salze und Oehl bereitete Seifen, wie auch die aus einem Laugenſalze und Schwefel bereitete Tincturen, oder aber diejenigen Mittel, die die Schärfe der Säure durch ihre ſchleimige zähe Theile gleichſam überziehen, als alle gelinde Oehle, und die Gallerte der Pflanzen und Thiere.

b) Die der Fäulniß und Verderbniß unſerer Säfte widerſtehende Mittel, welche die Kraft haben, die von einer Stockung oder Anhäuffung des Geblüts, in dieſem oder jenem Theil, entſtandene Verderbung zu verbeſſern, derſelben zu widerſtehen, daß ſie nicht weiter angreife, und die übrigen geſunden Säfte zu bewahren. Dieſer Mittel Würkung beruhet nun darin, daß ſie entweder durch eine der Fäulung entgegengeſetz-

geſetzte Kraft die verdorbene alcaleſcirende Theilchen verändern und tilgen, als die bekanten Sauer-Mittel aus dem Pflanzen- und Mineralreich, wie auch die Milch; oder die alcaliſche Schärfe einſchlucken, als das gemeine Salz und die nitroſa; oder aber die geſunden Säfte für der fernern Verderbniß bewahren, welches alle Pflanzen verrichten, die ex reſino ſulphureo und balſamiſchen Theilen beſtehen, als die gummata reſinoſa balſamica, olea deſtillata balſamica, die Kräuter, Wurzeln, Blumen, ſo harzig und gewürzhaft ſind.

c) Alexipharmaca oder bezoardica medicamenta, welche überhaupt zu reden von vorigen nicht unterſchieden, indem ihre Kraft eigentlich darin beruhet, daß ſie das Feine beygemiſchte, und das Geblüt in eine ſchädliche Verderbung ſetzende Miaſma oder Contagium austilgen und austreiben, und das gute für dergleichen zu beſorgender Verderbniß bewahren.

11) Auſſer itzt erwehnten alterirenden Mitteln, ſo bishero angeführet worden, haben die alten und neuen Aerzte noch eine beſondere Claſſe von Arzneymitteln angemerket, welche ſie Specifique nennen, worunter ſie diejenigen wollen verſtanden haben, die in dieſer oder jener Krankheit, an dieſem oder jenem Theil des Cörpers eine beſondere Kraft zu Vertreibung der Krankheiten an ſelbigem Theil erweiſen, daher ſind bekannt die Specifica cephalica, ophtalmica, accuſtica, ſtomatica, pectoralia, ſtomachica, hepatica, ſplenetica, und dergleichen, oder auch andere, ſo nach Beſchaffenheit der Krankheit genannt werden, als Specifica antifebrilia, antiepileptica, antipleureutica, antiapoplectica, antiparalytica, antelmintica und dergleichen, welche aber alle, wenn ſie genau betrachtet werden, keine andere Würkung haben, als daß ſie auf vorbeſchriebene Art entweder als ausführende oder alterirende Mittel ihre Würkung

kung erweiſen, indeſſen befindet man doch, daß entweder in der natürlichen oder künſtlichen Vermiſchung dieſes oder jenes Arzneymittels zuweilen was verborgen liege, das dieſer oder jener Krankheit entgegen geſetzt, dieſelbe geſchwinde, glücklich uud ſonder Gefahr vertreibe. Solche ſpecifiſche Kraft wird nur durch den Erfolg zufälliger Weiſe entdecket, und durch öfters wiederholte Erfahrung beſtätiget, daher denn wohl zu wünſchen, daß jedweder, der der Geneſung menſchlicher Krankheiten oblieget, durch fleißiges Nachdenken und Verſuchen dahin ſtrebete, wie mehrere wahre ſpecifique Mittel zu den vielfältigen Krankheiten möchten ausgefunden werden, welches die innerliche Heilung um ein groſes erleichtern, und die ſchmerzhaften Patienten um ein vieles erleichtern würde.

12) Aus allen bisher, von der Würkung der Arzenehmittel überhaupt angeführten Umſtänden, kan man bey anzuſtellender Cur der innerlichen Krankheiten folgende Cautelen und benöthigte Regeln in acht nehmen.

Erſtlich muß man fleißig erforſchen, welches der leidende Theil bey einer Krankheit im menſchlichen Cörper ſey.

Zweytens, ob die Urſach der Krankheit überhaupt in der ganzen Maſſe des Geblüts urſprünglich ſtecke, oder ob nur particulariter die üble Beſchaffenheit dieſes oder jenen Viſceris die Urſach der Krankheit abgebe.

Drittens muß man genau acht haben, ob bey ſolchen Umſtänden die natürliche ſe- et excretiones bereits einen Weg zeigen, wodurch die Krankheit ausgeführet, und die Urſache derſelben natürlicher Weiſe könne abgelenket werden.

Viertens, muß man ſich fleißig hüten, daß man dieſen natürlichen Ausführungen zuwider, keine Arzneymittel verordne, wodurch dieſer natürliche Aus-

Auswurff gehemmet, unterbrochen, und zurück gehalten werde. Wie z. E. bey den Pocken.

Fünftens, muß man fleißig unterſuchen, ob die natürliche Kraft der Circulation bey einer Krankheit, und die daraus entſpringende ſe- et excretiones der materiae morboſae hinlänglich, oder zu ſchwach, oder zu ſtark ſeyn.

Sechſtens, wenn man alſo wahrnimt, daß ſolche natürliche Bewegungen hinlänglich, ſo muß man ſie ſuchen durch bequeme Mittel zu unterhalten; ſeynd ſie aber zu ſchwach, ſo erfordert die geſunde Vernunft dieſelbige durch behörige Arzneymittel, ſo viel als nöthig, zu vermehren, und wenn ſie zu ſtark ſeyn, ſo muß man auf eine vernünftige Art ſie ſuchen zu infringiren und zu ſchwächen.

Siebentens, ſo iſt auch nicht weniger nöthig acht zu geben, ob die, durch den Umlauf des Geblüts oder Natur wahrgenommene Ausführung an ſolchem Orte oder Theil geſchehe, welcher keine gefährliche Folgerung nach ſich ziehe, in welchem Fall man alle Vorſichtigkeit gebrauchen muß, ſolchen Fehler zu verbeſſern, durch Erweckung einer andern gleichmäßigen Ausführung an einem Theil, wo keine Gefahr daraus entſtehen kan. Wie z. E. bey dem Bluthuſten durch Aderläſſe.

Achtens, muß man eine genaue Erkenntniß haben derjenigen Hülfsmittel oder Arzneyen, die man in dieſer oder jener Abſicht, bey dieſem oder jenem Umſtande verordnet, damit nicht eine widrige oder unvermuthete Würkung dem Patienten gefährlich ſey, oder die Krankheit verſchlimmere.

Neuntens, muß man das Alter, Geſchlechte, Jahreszeit, bisher gewohnte Lebensart, idioſyncraſiam oder beſondere Beſchaffenheit des Temperaments des Kranken fleißig erwegen, und die verordnete Arzneyen darnach einrichten.

Zehntens,

Zehntens, endlich iſt wohl zu überlegen, zu welcher Zeit die Ausführung, und zu welcher Zeit alteratio ſtatt finde, damit man nicht zu ſolcher Zeit ausführe, wo noch eine Veränderung der Säfte vorher gehen müſſe.

13) Da nun der menſchliche Cörper aus ſo vielen unterſchiedenen Theilen beſtehet, welche alle wegen urſprünglicher Beſchaffenheit ihrer Materie der Verderbniß unterworffen, dieſe Theile auch zuweilen unterſchiedenen Verrichtungen gewidmet, welche durch die von innen ſowohl als von auſſen entſtehende Urſachen können verletzet und beſchädiget werden, und alſo zu Krankheiten Gelegenheit geben; ſo hat man um beſſerer Verſtändniß willen und zu kläreren und kürzeren Begriff der Therapiae zu allen Zeiten gearbeitet, dieſelbe in gewiſſe Claſſen einzutheilen. Die alten Aerzte, und auch viele von den neuern, theilen die Krankheiten überhaupt ein:

Erſtlich, in morbos ſimilares oder organicos, welche bloß in den feſten Theilen entſtunden.

Zweytens, in morbos humorum oder ſolche, die in den flüßigen Theilen ihren Urſprung nehmen.

Drittens, in morbos compoſitos, oder die aus feſten und flüßigen Theilen zuſammen ihren Anfang gewonnen.

Die Krankheiten der feſten Theile wurden wiederum in verſchiedene Claſſen eingetheilet, da entweder die Krankheiten in den kleinſten Fibern, oder in den Canälen, gebildeten Theilen, Eingeweiden und Werkzeugen ihren Urſprung hatten, und entſtunden wiederum viele Unterabtheilungen, welche alle durchzugehen vor unnöthig geachtet, zumalen da bereits in der Pathologie hiervon Erwehnung geſchehen. Die Krankheiten der flüßigen Theilen werden wiederum verſchiedentlich geordnet; die Alten hatten viel zu thun mit der ſogenannten intemperie oder üblen Beſchaf-

fen-

fenheit der flüßigen Theile, nach den 4. Elementen, daher denn intemperies calida, frigida, humida et ſicca entſtunden, auch nach den die Oberhand habenden Feuchtigkeiten im Cörper ſelbſt, als phlegmate, pituita, bile, bile atra, und daraus entſtehenden Temperamenten; die Neuern betrachten des Geblüts Menge und Beſchaffenheit, und machten daraus zwey Hauptclaſſen, als plethoram und cacochymiam, woraus alle Krankheiten der Säfte ihren Urſprung nehmen. Andere theileten die Krankheiten in Anſehung der Urſachen derſelben ein in morbos idiopaticos und ſympaticos, oder ſolche Krankheiten, die in einem Theil vor ſich ſelbſt entſtehen, oder da ein Theil nur per conſenſum mit leidet, desgleichen auch in ſimplices et complicatos; in Anſehung der Daurung in morbos acutiſſimos, peracutos, acutos und chronicos, oder die in 4. in 7. und in 20. Tagen ſich endigen, oder in übrige alle, ſo langwierig ſeyn, alſo auch in continuos und intermittentes; in Anſehung der leidenden Perſonen, in morbos puerorum, iuvenum, ſenum, mulierum, grauidarum, parturientium, etc. Dieſe Krankheiten des Alters und des Geſchlechts wurden auch eingetheilet in congruos, die dem Geſchlecht und Alter gemäß ſind, und in incongruos, die ſolchem Alter, oder Geſchlechte nach, verkehrt kommen; in Anſehung des Ausgangs in heilbare und unheilbare, benignos und malignos, in heilſame und tödliche, in regulares und irregulares; in Anſehung der Jahreszeit, in vernales und autumnales, habituales und periodicos; in Anſehung des Contagii, in epidemicos und ſporadicos, in contagioſos und non contagioſos; in Anſehung der Theile, ſo ſie am menſchlichen Cörper einnehmen, in Krankheiten des Kopfs, der Bruſt, des Unterleibes, der Augen u. ſ. w.

14) Alle dieſe und dergleichen Eintheilungen, ob ſie wohl zur Cur, an ſich ſelbſt betrachtet, eben nichts ſonderliches beyzutragen ſcheinen, ſo haben doch einige ihren beſondern Nutzen in der Erkentniß der Krankheiten und Anzeigung, zeigen folglich um ſo viel mehr den geraden Weg zur anſtellenden Cur, zu geſchweigen daß man dieſe Benennungen verſtehen muß, will man anders Nutzen in Leſung guter Bücher ſchöpfen.

15) Meine Abſicht im Weſen iſt, mich in keine Eintheilung der Krankheiten zu binden, um beſſerer Verſtändniß willen aber werde dahin ſehen, wie von der allereinfachſten Krankheit den Anfang machen, und alſo zu den mehr zuſammengeſezten fortſchreite, ſo hoffe, daß der wahre Begriff von jenen dieſe behörig erläutern werde, welches um ſo viel mehr geſchehen ſoll, wenn diejenigen Krankheiten, ſo eine Aehnlichkeit und Verwandſchaft mit einander haben, in behöriger Ordnung durchgenommen werden, damit die vorhergehenden die nachfolgenden jederzeit erläutern können.

Das

Das erſte Capitel.
Von der Vollblütigkeit.
(De Plethora.)

1.

Unter dem Wort Plethora wird verſtanden ein Ueberfluß gutes und geſunden Geblüts im menſchlichen Cörper, welches zwar an ſich ſelbſten keine Krankheit iſt, aber zu vielen Krankheiten Gelegenheit geben kan.

2) Die Kennzeichen, woraus man eine Vollblütigkeit bey einem Menſchen wahrnimt, ſind erſtlich das Alter, da man vornehmlich vom 15ten bis ins 60te Jahr zuweilen dergleichen wahrnimt. Zweytens des Cörpers Beſchaffenheit, welcher gemeiniglich dem äuſſerlichen Anſehen nach geſund und friſch, die Wangen roth, die Blutadern aufgeblaſen und ſtark angefüllet zum Vorſchein kommen. Drittens die Lebensart, da man wahrnimt, daß dergleichen Menſch recht gut iſſet und trinket, ſich wenig beweget, viel und lange ſchläfet und dabey keinen heftigen Gemüthsbewegungen unterworfen; und wenn er hingegen ſich auſſer Gewohnheit ſtärker beweget oder arbeitet, ſo fühlet er eine auſſerordentliche Müdigkeit, als wenn ihm alle Glieder zerſchlagen wären, hohlet kurzen Athem, hat Herzklopffen, und Funkeln für den Augen, und wenn der Kopf zur Erden gebücket wird, ſo entſtehet bey plötzlicher Aufrichtung ein Pfeiffen in den Ohren, und Schwindlichkeit des Haupts. Einige rechnen auch hierzu die gefährlichen Träume, wovon Vollblütige geplaget werden, da ihnen vorkomt, als wenn ſie Blut vergöſſen, oder in tiefen Wäſſern badeten, übrigens iſt der Puls ſtark und voll, und die geringſte innerliche

liche Bewegung des Geblüts verurſachet ein Jucken und Prücklen in der Haut.

3) Hierbey aber iſt noch zu merken, daß zwar eine ſchwammichte, rothe, lebhafte Geſtalt des Cörpers insgemein die in die Augen fallende Kennzeichen einer Vollblütigkeit abgeben, nichts deſtoweniger kan eine Vollblütigkeit bey ſolchen Leuten gleichfalls ſtatt finden, die dem äuſſerlichen Anſehen nach hager und truckener Beſchaffenheit seyn, als man bey den choleriſchen und melancholiſchen Temperamenten wahrnimt, da die Zuſammenziehung und die Kraft der feſten Theile, abſonderlich in den Pulsadern zu ſtark, daß ſie ſich nicht ausdehnen, mehr Geblüt annehmen, und daſſelbe durch ihre erweiterte Häute durchſcheinend machen können; hingegen häuft ſich das Geblüt in den Blutadern um ſo viel mehr an, weil ihre Häute zarter, und nicht ſo ſehr widerſtehen können, folglich dem preſſenden Geblüt Raum geben müſſen, daher denn einige den Unterſcheid machen, und dieſe Art Vollblütigkeit plethoram ad vaſa, jene aber plethoram ad habitum nennen.

4) Die Urſachen der Vollblütigkeit, und überhaupt alle diejenigen, welche Gelegenheit geben können, daß ein Ueberfluß von gutem Milchſaft und folglich gutem Geblüt im Cörper zuwege gebracht, und zweytens die gemäße Conſumption deſſelben durch verminderte Ausführungen zurückgehalten werden, welches abſonderlich gewürket wird durch nahrhafte geſunde Speiſen, die ſich leichte und in vielen chylum reſolviren, wenndie natürliche geſunde Beſchaffenheit und Stärke des Magens und der Gedärme, wie auch der übrigen viſcerum chylopoeorum darzu kommt, desgleichen auch die Kraft und Beſchaffenheit von dem Herzen und Pulsadern, worzu denn noch kommt ein ruhiger lange-anhaltender Schlaf, wenige Gemüths-und Leibes-

Leibesbewegungen, fürnehmlich wenn die gewöhnlichen Entledigungen des Geblüts, ſie ſeynd natürlich oder künſtlich, zurückbleiben, oder verabſäumet werden.

5) Wenn man nun erweget, wie jezterwehnte Urſachen ohnfehlbar einen Ueberfluß geſunden Geblüts im Cörper herfür bringen müſſen, ſo wird nicht ſchwer fallen zu begreifen, wie vorberührte Kennzeichen der Vollblütigkeit hieraus entſtehen können, und zum Vorſchein kommen müſſen; das äuſſerliche Anſehen iſt geſund, lebhaft, die Blutadern aufgeblaſen, weil ein Ueberfluß geſunden Geblüts vorhanden, und die dünhäutigen Blutadern der Bewegung des Geblüts nicht ſo ſehr als die Pulsadern widerſtehen können, ſondern nachgeben, und ſich erweitern müſſen, der Schlaf iſt tief, ruhig, und dauret lange, weil die angefüllten Blutgefäße in der cortice cerebri ſo wohl, als auch in den vielen *ſinubus venoſis* deſſelben, die ſubſtantiam medullarem, natürlicher weiſe ſtark und lange zuſammendrücken, welches auch faſt jederzeit geſchähe, wo nicht die in die äuſſerliche Sinnen fallende Objecte ſolches verhinderten; bey ungewöhnlicher Bewegung entſtehet ſofort große Müdigkeit, kurzer Athem, Herzensangſt und dergleichen, und dieſes daher, weil bey aller Bewegung die Muſculn ſtark zuſammengezogen, folglich die zwiſchen ihnen durchlaufende Blutadern mehr drücken, das Geblüt heraus nach dem Herzen mit Ungeſtüm ſtoßen, welches aber daſſelbe mit Gewalt in die Lunge treibet, derſelben Gefäße aufſpannet, da es denn nicht anders als durch Beyhülfe einer geſchwinden abwechſelnden in und Ausathmung kan fortgetrieben und durchgepreſſet werden. Das Bücken des Haupts und geſchwindes Aufheben deſſelben würket ein Funkeln in den Augen, ein ſchwindliches Drehen, und insgemein noch ein Klingen in Ohren, weil das Geblüt alsdenn auch ſtärker in die bereits angefüllte Gefäße getrieben, und deſſen Zurückfluß in etwas

gehemmet wird, welches in der tunica retinae des Auges folgende Würkung hat: die in ſelbiger befindliche zarte Blutgefäße, oder auch höchſt feine lymphatiſche Seitengefäße, werden durch das Preſſen vom Geblüt nothwendig ſtark angefüllet, auseinander getrieben, die fibrillae nerveae oder tunicae ſelbſten zuſammengepreßt, alſo, daß die ſtrahlende Lichtpuncte von den Objecten, wenn ſie auf die Blutgefäße fallen, keinen Eindruck und Vorſtellung verurſachen können, werden alſo die Objecte nicht völlig und ordentlich vorgeſtellet, daher vornehmlich das Funkeln entſtehet; das heftige Schlagen ſo vieler kleinen Pulsadern in der retina macht ein Erſchüttern in den fibrillis nerveis, daher die Lichtſtrahlen von den Objecten ganz beweglich, bald auf dieſen bald auf jenen Punct der retinae einfallen, woraus eine bewegliche oder ſich verrückende Vorſtellung des Objects nothwendig entſtehet, welches nebſt der von dem angehäuften Geblüt verurſachten Zuſammendrückung des Gehirns und der Nerven den Grund des Schwindels abgiebet. Eben dieſe ſtarke Anhäufung und Preſſung des Geblüts und daher entſtehendes gewaltſames Schlagen würket in den zarten Gefäßen der laminae ſpiralis in der cochlea und in den dreyen canalibus ſemicircularibus des innern Ohres eine gewaltſame Berührung und zitternde Bewegung in den daſelbſt aufgeſpanneten zarten Fibrillen des Gehör-Nerven, deſſen Würkung eine Art von Pfeiffen, Klingen, und Ziſchen in dem Gehirn nothwendig erwecket: das angegebene Prücklen oder Jucken in der Haut bey der geringſten Bewegung ſolcher Leute iſt gleichfalls leicht zu verſtehen, wenn man erweget, wie die große Menge des Geblüts in die Ueberfläche der Haut getrieben die Seitengefäße anfüllet, ausdehnet, die gröbern Theile des ſeri und der Lympha in die Ausdünſtungs-Gefäße treibet, welche, wenn ſie nicht ausdämpfen können, daſelbſt hangen

gen bleiben, Verſtopfung, und folglich eine ziehende und juckende Empfindung zuwege bringen müſſen.

6) Wer indeſſen der Structur des menſchlichen Cörpers nach den feſten Theilen kundig, die Natur und Eigenſchaft der flüßigen verſtehet, und die Würkung der flüßigen Theile durch die feſten begriffen hat, derſelbe wird leicht abnehmen können, was man von ſolchem vollblütigen Zuſtande im menſchlichen Cörper zu gewarten habe, und was man folglich für eine Prognoſin ſtellen könne: die Würkungen aber ſind unterſchieden, und hängen entweder von der gar zu wenigen Bewegung oder Ruhe, oder von der gar zu heftigen Bewegung entweder des Leibes oder des Gemüths ab. Erſtlich wenn der Cörper wenig oder nicht hinlänglich beweget wird, ſo folgen aus der Eigenſchaft der flüßigen Theile, abſonderlich des ſeri, daß ſelbiges in Anſehung ſeiner ſchleimigen gallerhaften Theile an einander trete und eine pituitam in den vaſis ſeroſis verurſache, folglich den Umlauf in dieſen Gefäßen hemme, wodurch denn nothwendig eine verhinderte oder geſchwächte ſe-et excretion vieler auszuwerfenden Feuchtigkeiten entſpringet, welches zu vielen Krankheiten den Weg bahnet, als zur cachexie, leucophlegmatie, anaſarca, hydrope, und ihren Arten, chloroſi, Verſtopfung der Drüſen hin und wieder, Catarrhis, und dergleichen. Zweytens wenn aber bey ſolchen vollblütigen Perſonen eine ungewöhnliche Bewegung des Leibes oder des Gemüths vorfällt, oder eine auſſerordentliche Bewegung in dem Geblüt von genommenen hitzigen Speiſen oder Trank, oder von der Sonnenhitze im Sommer erwecket wird, ſo verurſachet ſelbige ein ſtarkes Preſſen und Anhäufung des Geblüts in den kleinen Blutgefäßen ſowohl, als in derſelben Seitengefäßen, daher allerley congeſtiones und Stockungen des Bluts, Rheumatiſmi, Entzündungen, Vereyterungen, gangraena et ſphacelus und dergleichen

chen ihren Urſprung gewinnen: geſchiehet die Anhäufung in ſolchen Theilen, die zum Durchbruch bequem ſind, ſo erfolgen allerhand Blutflüße, als der Naſe, bronchiarum, pulmonum, renum, mictum cruentum, haemorrhoidum, uteri etc. Dieſelbe Anhäufung des Geblüts und Ausſpannen der Pulsadern in allen Puncten, bringet auch zuwege eine Zuſammendrückung der Nerven, und verhinderte Verrichtung derſelben. Wenn ſolches im Gehirn vorfället, entſtehet gar leicht der Schlag und allerley ſchlafſüchtige Zufälle; geſchiehet es aber in den Theilen, ſo müſſen ſpaſmi, contracturae, convulſiones, und allerley Arten von Lähmungen der Glieder entſtehen. Weil auch bey vielen Vollblütigen, abſonderlich bey denjenigen, die eines prädominirenden ſanguiniſchen Temperaments ſeyn, eine ſtarke Menge Fett in dem panniculo adipoſo angehäufet wird, ſo verurſachet ſolches eine Zuſammenpreſſung der Gefäße in der Fläche des Cörpers, folglich wird die Abſonderung durch die Haut ziemlicher maßen dadurch geſchwächet, welches dann zu vielen Krankheiten wiederum Gelegenheit giebet: wird aber das Geblüt bey dergleichen Perſonen auf die vorbeſchriebene Art in eine ſtarke Wallung gebracht, ſo werden die Fetttheilchen durch die ſtarke Zuſammenziehung der Fibern der Muſculn aus den Fettbläßgen herausgepreſt, flüßig gemacht, durch die zarten ductus in den Membranen zurückgeſogen, dem venöſen Geblüt in überhäufter Menge beygemiſcht, welches, wenn es in die Pulsadern gebracht, noch nicht genug verändert, und gründlich vermiſchet, zulezt in den zarten Canälen der Häute und nervigten Theilen hangen bleibet, Verſtopffung verurſachet, und wiederum ſehr vielen Krankheiten, als Rheumatiſmen, Engbrüſtigkeit, Stickflüße, Krämpfe, Convulſionen, Schlagflüße, Lähmungen, die Gicht und dergleichen den Weg bahnet. Uebrigens iſt hierbey noch zu merken, welches die tägliche Erfahrung

rung auch beſtätiget, daß diejenigen Perſonen, die an künſtliche oder natürliche Lüftung oder Ausleerung des Geblüts gewehnet, alſofort einen Anſtoß der Vollblütigkeit bekommen, ſo die natürlichen oder künſtlichen Entledigungen Noth leiden oder unterlaſſen werden, welches gewöhnlich bey denen Perſonen eintrift, die keiner ſtarken Arbeit und Bewegung gewohnet, oder durch allzuvieles und gutes Eſſen und Trinken mehr einladen, als der Cörper zu ſeiner Erhaltung gebraucht: bey andern, die in dieſen zween Puncten nicht fehlen, wird von den zurückgebliebenen natürlichen Ausleerungen nicht leicht ein Fehler entſtehen, welches man bey den gemeinen Arbeitsleuten täglich ſiehet; und wahrnehmen kan. Lezlich iſt noch zu merken, daß der Stilleſtand des Wachsthums im zwanzigſten bis fünf und zwanzigſten Jahre bey geſunden Leuten Gelegenheit zur Vollblütigkeit gebe, dieweil alsdenn diejenigen Theile, ſo vorher zur Ernährung dieneten, überflüßig ſeyn, und folglich im Cörper angehäufet werden müſſen, vornehmlich wenn die zwey vorerwehnten Urſachen darzu ſtoßen.

7) Da nun, wie vorerwehnt, die Vollblütigkeit an ſich ſelber keine Krankheit, ſondern nur die cauſa remota vieler Krankheiten iſt, ſo findet noch, im eigentlichen Verſtande zu reden, keine Cur allhier ſtatt, indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß hier das einige erfordert werde, was man eigentlich präſerviren nennet. Dieſe Cur kan nun vollbracht werden, erſtlich an Seiten des Kranken durch eine mäßige und wohlgeordnete Lebensart im Eſſen und Trinken, da man dem angewohnten Ueberfluß ein wenig Abbruch thut, und durch fleiſſige Bewegung oder Arbeit die natürlichen Ausführungen zu befördern und zu vermehren, welches aus der Erfahrung bekannt, daß das überflüßige Serum auf ſolche Weiſe mit den wäßrigen Theilen ausgeführet werde; zweytens an Seiten des Arztes, da er die

künſtliche Ausführungen ſuchet zu erwecken, um dadurch die Menge der ganzen Maſſe des Geblüts zu vermindern; dieſes geſchiehet nun erſtlich und am ſicherſten in der ganzen Maſſe des Bluts durch Aderläſſe und Schröpfen, da man denn insgemein wegen der gemäßigten Luft den Anfang des Frühlings und Herbſtes erwehlet, auch lieber an Füſſen, wegen der Ableitung, als am Arm die Ausleerung anſtellet, welches bey jungen Leuten in der Blüthe der Jahre, bey denen das Geblüt die oberſten Theile, als den Kopf, am meiſten zu beläſtigen pfleget, am füglichſten ſtatt findet; zweytens oder nur in einigen, und zwar in den lymphatiſchen Theilen der Maſſe des Bluts, derohalben viele die Laxiermittel oder die reſolvirende und abführende Infuſe zugleich Frühjahres und Herbſtszeiten gebrauchen, um durch Verringerung der lymphatiſchen Theile vom cruore und dem Sero in den Gefäßen ein wenig Luft und Platz zu machen. Andere bedienen ſich einiger reſolvirenden, temperirenden, und Schweißtreibenden Mittel, um durch dieſen Weg die Menge des Bluts gleichfalls zu verringern: wenn man aber erweget, daß auf dieſe jeztgemeldte Art mehrentheils nur wäßrige lymphatiſche Theile weggehen, welche durch gewöhnliche Speiſe und Trank in etlichen Stunden wieder können erſetzet werden, und daß auch die natürliche Ausführung alsdenn ſehr verringert ſey, wenn durch Kunſt eine gewaltſame erwecket wird, ſo wird man leicht begreifen können, daß dieſer Weg, die Vollblütigkeit zu heben, von eben keiner großen Würkung ſey: wenn aber das Geblüt bey Vollblütigen ſchon würklich in eine Wallung gebracht, alsdenn können ſolche reſolvirende, temperirende, und gelinde den Schweiß befördernde Mittel, wie die Nitroſa und abſorbentia citrata ſind, eine gute Würkung erweiſen; daß es alſo wahr bleibet, eine genaue Diet, gute Bewegung oder Arbeit, und die Ausleerung des Geblütes

durch

durch Aderläſſe ſind die beſten Mittel wider die Vollblütigkeit.

8) Aus jetz geſagtem erhellet, was von des Paracelſi und Helmontii Verbot des Aderlaſſens zu halten, ob der von Paracelſo geprieſene helleborus hinlänglich ſey die Vollblütigkeit zu mindern, und ob das Kauen des ſchwarzen Tobacks, die Holztränke, der Gebrauch des Pfeffers, des Wermuth-Salzes ꝛc. in dieſer Abſicht was ausrichten können, weil alle dieſe und dergleichen nur den lymphatiſchen Theil des Geblüts abführen.

Das zweyte Capitel.

Von Congeſtionen des Bluts und den Blutflüſſen überhaupt.

1.

Die Vollblütigkeit würket gemeiniglich, daß der Ueberfluß des Geblüts durch den Umlauf in ſolchen Theilen angehäufet werde, die fähig ſeyn nachzugeben, oder die Gefäße in den Theilen, wo ſie befindlich, ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie ſich erweitern können, und daß ſie nach Beſchaffenheit der Structur ſolches Theiles weniger als andern Orten widerſtehen, oder an ihrer Ausdehnung verhindert werden.

2) Die Blutgefäße, ſo zu ſolchen Congeſtionen des Geblüts und folglich Blutflüſſen derſelben für andern tüchtig, ſeynd abſonderlich wegen ihrer dünnen Häute und zarten Structur die Blutadern, wie auch aus eben dieſen Urſachen die letzen Eintheilungen der Pulsadern, dieſe, wenn ſie in ſolchen Theilen befindlich, da ſie entweder von der fibröſen feſten Structur der äuſ-

ſerlichen

ſerlichen Haut, oder andern muſculöſen Theilen, oder aber von feſten ſtarken Häuten, wie an den meiſten Eingeweiden des Unterleibes, oder gar von Knochen ſelbſt, wie die Theile des Gehirns, nicht zuſammengezogen, und in ihrer Ausdehnung verhindert werden, ſo können bey ſehr Vollblütigen durch die ſtarke Preſſung des Geblüts dieſelben dermaßen ausgedehnet, vom Geblüt angehäufet und aufgetrieben werden, daß endlich die Häute der Blutadern entweder ſich zertrennen, oder daß die ſeröſen und lymphatiſchen Seitengefäße der Pulsadern dermaßen ſich erweitern, daß ſie den rothen Theil des Geblüts annehmen, ſelbigen durchlaſſen, und folglich ein Blutfluß zu erwecken fähig ſeyn.

3) Die Theile unſers Cörpers, welche vermöge ihrer Beſchaffenheit zu ſolchen Anhäufungen und Durchbrüchen des Bluts Gelegenheit geben können, ſind fürnehmlich:

Erſtlich die membrana pituitaria, welche wegen ihrer Lage bey den Congeſtionen eine Art von Cephalalgie, drückenden und ziehenden Schmerzen, bey dem Durchbruch aber das bekannte Naſenbluten (haemorrhagia narium) beſtätiget. In dieſer Membran liegen die Blutgefäße ziemlich bloß, und werden nur von einer Art von Oberhäutchen bedecket, welche zu ſchwach, dem Eindruck und Anhäufung des Geblüts zu widerſtehen, und deſſelben Durchbruch, wegen der ausgedehnten Gefäße, genugſam zu verhindern.

Zweytens die bronchiae oder Luftröhren, und die in ſelbigen ſich ausbreitende arteriae et venae bronchiales, wie auch die aus den bronchiis zulezt formirte Lungenbläßgen und die in ſelbigen Bläßgens ſich überall Netzförmig zertheilende Lungen-Puls- und Blutadern. Dieſe insgeſamt, weil ſie nur mit einem zarten Häutchen bedeckt, können ſehr ſtark

vom

vom Geblüt angehäuft, erweitert, und wohl gar zertrennet werden, da ſie denn, wenn ein Ausfluß des Geblüts erfolget, entweder ſputum cruentum oder Bluthuſten beſtätigen.

Drittens der Magen und deſſen tunica vaſculoſa iſt wegen großer Menge der Blutgefäße, ſo zur Abſonderung des benöthigten Magenſafts (liquoris gaſtrici) ſich daſelbſt befinden, auch oftmalen den Congeſtionen des Bluts unterworfen, und weil die luckere tunica villoſa den Ausdehnungen der Gefäße nicht genug widerſtehen kan, ſo muß zuweilen ein Durchbruch geſchehen, der unter dem Nahmen von Blutbrechen (vomitus cruentus) bekannt iſt.

Viertens, aus eben dieſer Urſache entſtehet auch in den dicken Därmen, abſonderlich und vornehmlich in dem Maſtdarm, dergleichen vollblütige Anhäufung und Durchbruch, ſo unter dem Nahmen der güldenen Ader, oder auch wohl der rothen Ruhr, zuweilen vorfallen.

Fünftens, die Gebährmutter ſelbſt und deſſen häufige Blutgefäße, wie auch die beſondere Structur der Blutadern daſelbſten, indem ſie mit keinen Valvuln verſehen, verſtatten mehr als einige andere Theile am menſchlichen Cörper ſolche Anhäufung und Durchbruch des Geblüts, um ſo viel mehr, da vorerwehnte Gefäße zart und flach, und nur mit einem zarten und ſchwachen Häutchen bedeckt ſeyn, daher ſo wohl die natürliche monathliche Reinigung, als auch deſſen übermäßiger Ausfluß, die Blutſtürzung aus der Gebährmutter bey Schwangern, der zu ſtarke Blutfluß bey Kindbetterinnen und dergleichen ihren Urſprung nehmen. Was übrigens von den ſeltenern Blutflüſſen, als dem Blutſchweiß vorgegeben wird, kommt ſelten oder wohl niemalen zum Vorſchein: indeſſen könte noch hieher gezogen werden

den daſs leichte Bluten des Zahnfleiſches, welches zuweilen ſehr häufig und wegen oben angeführter Umſtände der Structur, leicht erfolgen kan, wie auch das Blutharnen, wenn es natürlicher weiſe vorfält, und nicht durch ſcharfe Harntreibende Mittel erwecket worden.

4) Indeſſen ſind dieſe Congeſtionen oder Anhäufungen des Geblüts wohl zu unterſcheiden von den würklichen Stockungen deſſelben, desgleichen auch von den Verſtopfungen oder auch von den Entzündungen ſelbſten, denn in dieſen Zuſammendrückungen iſt noch kein Stilleſtehen des Geblüts, ob wohl daſſelbe wegen ſtarker Erweiterung der Gefäße, und Mangel der Gegenwürkung und Zuſammenziehung der Fibern in den Gefäſſen etwas langſamer beweget wird; hingegen iſt in den Stockungen in den meiſten Gefäßen, ſo in einem Theile in und neben oder über einander liegen, ſchon ein würklicher Stilleſtand des mehreſten Theils des Geblüts, und in den Verſtopfungen ſind die Gefäße von den eingetriebenen, an einander getretenen und geronnenen Geblüt verſtopft, und der Durchgängigkeit beraubet.

5) Uebrigens haben die neuern Scribenten noch einen Unterſcheid gemacht zwiſchen congeſtiones completas, wovon allhier die Rede, und congeſtiones incompletas, welches leztere ſie auch Rheumatiſmum nennen, wovon zu ſeiner Zeit die behörige Erwehnung geſchehen ſoll. Sonſt hat man noch aus den practiſchen Beobachtungen wahrgenommen, daß bey jungen Leuten dergleichen Congeſtionen und Blutflüſſe mehr oberwärts nach dem Haupte, bey mittlern Alter mehr in der Bruſt und Lunge, bey höhern Alter mehr nach den Theilen des Unterleibes, und zwar Magen, Nieren, Maſtdarm vorfallen, wiewohl ſolches eben nicht allezeit eintrift. Die Blutflüſſe übrigens werden noch verſchiedentlich von

von den Schriftſtellern eingetheilet, als in natürliche und widernatürliche, (wenn aus dem Nabel, Füſſen, Knie, Ferſe, Blut fleuſt, oder Blutſchweiß,) auch in actiuas und paſſiuas, in periodicas und criticas, etc.

6) Die Kennzeichen, woraus man die Anhäufung des Geblüts an vorbeſagten Oertern, und die gemeiniglich darauf erfolgende Durchbrüche oder Blutflüſſe wahrnehmen kan, ſind kürzlich dieſe:

Erſtlich, wenn die vorerwehnten Zeichen der Vollblütigkeit zugegen.

Zweytens, in den Theilen, wo die Anhäufung des Geblüts entſtehet, wird insgemein ein drückender oder ziehender Schmerz beobachtet.

Drittens, wenn der Blutfluß oder Durchbruch erfolget, ſo läſt der Schmerz und obige Zufälle nach.

Viertens, wird aber dieſer Durchbruch wegen äußerlicher oder innerlicher Urſache zurück gehalten, und verhindert, ſo werden die vorgemeldten Schmerzen ſtärker, empfindlicher, und verſpüret man ein Pochen und Klopfen, auch in den benachbarten Theilen, als wie bey einer Entzündung wahrgenommen wird. Endlich iſt auch noch zu merken, daß viele Blutflüſſe bey jungen Perſonen, die mit einem ſehr verdünnten höchſt flüßigen Geblüt begabet ſind, ſonder einiges vorhergehendes Kennzeichen zum Vorſchein kommen, wie bey dem Naſenbluten öfters verſpüret wird, abſonderlich wo es periodiſch erfolget, und die Diſpoſition in den Gefäßen bereits vorhanden.

7) Die Urſachen der Anhäufungen und Durchbrüche des Geblüts ſind entweder allgemein, als die vorerwehnte Vollblütigkeit, oder beſondere, ſo Gelegenheit darzu geben, daß in den vorberührten hierzu bequemen Theilen Anhäufungen und Durchbrüche geſchehen

Staatliche Bibliothek Regensburg

hen können; als da ſind eine gewaltſame und ungewohnte Bewegung des Leibes, ſtarkes Weintrinken, abſonderlich vom hitzigen Weine, oder andern ſtarken gegohrnen Getränken, hitzige ſtark gewürzte Speiſen, große Hitze des Sommers, eine feuchte, warme, oder auch zuweilen feuchte kalte Luft, Verkältung und Zuſammenziehungen der Extremitäten, als Hände und Füße, bey welchen Umſtänden nothwendig das Geblüt in den innerlichen zur Anhäufung bequemen Theilen ſich ſammlen, und den Durchbruch verurſachen muß. Aus eben dieſer Urſache kan auch eine plözliche Verkältung, wenn man ſtark überall geſchwitzet, zu Congeſtionen und Blutflüſſen Gelegenheit geben; ſo können auch heftige Gemüthsbewegungen, wo das Geblüt durch eine Strictur des motus tonici oder Zuſammenziehung der Gefäße in der Ueberfläche des Cörpers gleichſam gehemmet wird, zu ſolchen Anhäufungen und Durchbrüchen den Weg bahnen.

8) Was die Prognoſin der Anhäufung und Durchbruchs des Geblüts betrift, ſo iſt bekannt, daß dieſelben, wo ſie an bequemen Oertern geſchehen, eine heilſame Würkung am Cörper erweiſen, indem derſelbe der gefährlichen Vollblütigkeit entlediget, und alſo vielen daraus entſtehenden Krankheiten vorgebeuget wird, zu geſchweigen, daß die haemorrhagiae criticae bey vielen morbis acutis et chronicis von guter Würkung ſind: geſchiehet aber die Anhäufung oder der Durchbruch des Bluts an ſolchen Oertern, die wegen ihrer Verrichtung keine Verletzung der Gefäße leiden, als abſonderlich die Lunge, wie auch die Nieren, und der Magen ſelbſten, ſo iſt dieſes natürliche Hülfsmittel ärger als die Krankheit ſelbſt, und hinterläſt gemeiniglich Entzündungen, exulcerationes, ſuppurationes, vomicas und dergleichen, welche, wie die tägliche Erfahrung bezeuget, zur tabe und hectiſchen Auszehrung des ganzen Cör-

Cörpers den Weg bahnet, da auch die Blutflüſſe, nach geſchehener Congeſtion, wegen Beſchaffenheit des Geblüts oder ſtarken Strictur der Gefäße nicht erfolget, ſo verurſachet dergleichen Anhäufung oftmalen eine Stockung, Verſtopfung, desgleichen auch Entzündung in ſolchen oder den benachbarten Theilen, woraus denn allerley andere Zufälle, als Geſchwülſte, Entzündungsfieber, Vereyterungen, der Brand, und dergleichen, wie nicht weniger, wegen Zuſammendrückung der Nerven, paralytiſche Zufälle entſtehen können; wie übrigens auch die Blutflüße überhaupt betrachtet, ſie ſeynd natürliche oder periodiſche oder critiſche, in gar zu großen Uebermaß erfolgen, welches abſonderlich bey den Perſonen zu geſchehen pfleget, die mit einem überflüßigen ſubtilen Geblüt begabet, ſo wird der Theil des cruoris und des Seri unſers Geblüts dermaßen im Cörper vermindert, daß die feſten Theile ihre Structur und Spannung dadurch gutentheils verliehren, woraus Cachexien, und allerley Arten von Waſſerſuchten ihren Urſprung gewinnen.

9) Da nun alle Congeſtionen des Geblüts, wie auch die natürlichen Blutflüße von der Vollblütigkeit entſpringen, ſo beruhet derſelben Cur auch überhaupt auf vorerwehnte Cur der Vollblütigkeit. Was nehmlich die Verminderung der Menge des Geblüts betrift, wenn indeſſen dergleichen Anhäufungen ſich durch einen preſſenden, ziehenden oder drückenden Schmerzen äuſern, und die dabey wahrgenommene Wallung des Geblüts, wenn kein Durchbruch erfolget, oder derſelbe ſehr hart hält, andere gefährliche Zufälle befürchten machet, ſo muß man hauptſächlich dahin ſehen, daß man

Erſtlich die Preſſung des Geblüts an dem Ort der Congeſtion zurücke halte, oder den Durchtrieb daſelbſt mindere, dieſes geſchiehet in dieſen Umſtän-

den, welches die Erfahrung bekräftiget, am ſicherſten durch gelinde Abführungen, wenn ſie in kurzer Zeit etlichemal wiederhohlet werden, und die aus ſolchen Ingredienzien beſtehen, die nebſt der laxirenden Kraft fähig ſeyn alles zu dichte in einander getriebene Geblüt zu reſolviren; derohalben die Mittelſalze mit Laxirmitteln verſezt, in Form von Pulver oder Pillen, wie auch die radices und herbae alexipharmacae und reſolventes mit den Laxirmitteln in Form von infuſis eine Zeitlang gebraucht, von ſicherer Würkung ſeyn. Dieſe Preſſung wird gleichfals gemindert, wenn man die ganze Maſſe des Geblüts mit wäßrigen Mitteln, als infuſis von Thee oder andern Kräutern verdünnet, zur häufigern natürlichen Abſonderung und Ausführung geſchickt macht, und alsdenn mit gelinden ſchweißbefördernden Mitteln, oder gelinden ſchweißtreibenden und fixen Bezoarmitteln und gelinden harntreibenden Salzmitteln, und dergl. auch hilft; wiewohl auch in ſolchen Umſtänden, abſonderlich wenn der Leib zuvor eine Zeitlang offen gehalten, die temperirten eſſ. alexipharmacae und reſolventes zu ſtatten kommen, auch haben die alcaliniſchen Tincturen, wenn ſie mit einem volatiliſchen urinhaften Geiſt vermiſcht, eine herrliche Würkung das Geblüt zu reſolviren, und zu den natürlichen ſe- et excretionibus, abſonderlich durch die Haut und den Harn, geſchickt zu machen: bey allen dieſen aber wird eine mäßige Bewegung des Cörpers oder hinlängliche Arbeit erfordert.

Zweytens muß man auch acht haben die krampfhafte Ziehungen der feſten Theile, welche bey dieſer Gelegenheit niemals mangeln, und welche fürnehmlich die Wallung des Geblüts mit verurſachen, und derſelben behülflich ſeyn, zu mindern und zu unterbrechen, in welcher Abſicht ſich abſonderlich empfohlen

len haben die ſo genannten erdigte abſorbentia, die Salpeterartige und Mittelſalze, und die aus Zinnober bereitete Mittel, welche, wenn ſie in dieſer oder jener Vermiſchung, nachdem die Abſicht iſt, zuſammengeſetzet werden, die bekannten temperirende Pulver beſtätigen, denen auch einige, wenn der ziehende Schmerz in dieſem oder jenem Theil zu heftig, ein gelindes anodiniſches Mittel, z. E. aus Maſſa Pillularum de cynogloſſ. theriac. caeleſt. etc. 1 - 2 gr. beymiſchen, zuweilen, abſonderlich in dieſem Fall, wo die Schmerzen heftig, und unumgänglich nöthig einige äuſerliche Mittel zu brauchen, welche ſo beſchaffen ſeyn müſſen, daß ſie das Vermögen haben das Geblüt an dem Ort der Congeſtion zu zertheilen, damit es in keine ſtaſin, Stockung oder Entzündung gerathe, worzu die bekannten epitemata oder Umſchläge aus Nervenſtärkenden und gewürzhaften Mitteln, wegen ihrer ſubtilen ausdämpfenden Theile, und die geiſtigen Mittel überhaupt, voraus, wenn Campher in ſolchen aufgelöſet, fürnehmlich zu ſtatten kommen: mit den andern epitematibus, ſo aus zurücktreibenden und kühlenden Mitteln, als aus dem kalten Waſſer, Eßig, Salpeter, Salmiac, Bley - Zucker, und dergleichen beſtehen, muß man Behutſamkeit gebrauchen, damit man nicht das Geblüt zu heftig zurück treibe, und zu einer gefährlichern anderwärtigen Verſtopfung oder Entzündung Gelegenheit gebe.

10) Dafern aber ein Durchbruch oder Blutfluß an einem der vorbeſchriebenen Oerter bereits gegenwärtig, ſo iſt es am vernünftigſten, von allem Gebrauch der Arzeneyen abzuſtehen, weil dieſer Ausfluß oder ſolcher Blutfluß den Grund der Vollblütigkeit und Anhäufung des Geblüts und alle davon zu erwartende Zufälle hebet und hinweg nimmt, es ſey denn, das ſolcher Blutfluß zu heftig, oder aber an ſolchen Theilen

entſtanden, allwo der Durchbruch eine gefährliche Krankheit nach ſich zöge, oder zurück lieſſe, da muß alsdenn allerdings in ſo weit Einhalt geſchehen, daß ein anderer Weg geöffnet werde, wodurch die Vollblütigkeit vermindert, die Anhäufung und der Druck an dem Ort des Durchbruchs zurück gehalten, und die Wallung des Geblüts geſtillet werde, wozu alle vorerwehnte Hülfsmittel, als Aderläſſe, Abführungen, die temperirende und antiſpaſmodiſche Mittel, und dergleichen wiederum die ſicherſten ſeyn; ſolten dieſe aber nicht hinlänglich befunden werden, und die Noth erforderte jedoch unumgänglich eine Stillung des Blutfluſſes, ſo ſeynd die zuſammenziehende Mittel in ſolchem Nothfall keinesweges zurück zu ſetzen, nur muß ſolches mit genauer Ueberlegung aller Umſtände geſchehen, wovon bey der beſondern Abhandlung dieſer oder jener Art von Blutflüſſen ein mehres folgen ſoll; indeſſen iſt hier noch kürzlich zu berühren, daß viele in ſolchen Zufällen eine groſſe Würkung dem ſo genannten ſympathetiſchen Pulver und den Amuleten zuſchreiben. Das ſympathetiſche Pulver beſtehet, wie bekannt, aus gemeinen Vitriol, der in warmen Sommertagen an der Sonne calcinirt, hievon wird 1. oder 2. Meſſerſpitzen voll in Regenwaſſer oder aufgefangenen Thau aufgeſchloſſen, in ein Gefäße gethan, und das ausflieſſende oder ausgeworffene friſche Blut darin aufgefangen, mit vorigen vermiſcht, und über einer gelinden Wärme mit einem Spatel oder Holze gerühret. Der Amuleten ſind ſehr viel, ihre Würkung aber überlaſſe der Erfahrung, die fürnehmſten ſind, der bekannte lap. haematit. der rothe Jaſpis, ſemen nigellae, balauſtr., rad. ireos noſtrat. in kleine Scheibgen geſchnitten und unter die Zunge geleget, desgleichen auch eine aufgedorrete Kröte angehenket, oder auch lumbrici terreſtr. vor ſich, oder in Tropfen vermiſcht, in eben derſelben Abſicht; weit vernünftiger würken aber der Alten ihre Ligaturen, da nehm-

nehmlich die Extremitäten, als Hände oder Füße, mit ſchmahlen Bändern etwas feſte gebunden, zuſammen gezogen werden, hierdurch wird das Geblüt in den nachgebenden Blutadern angehäuft und zurück gehalten, daß es nicht ſo geſchwinde zum Herzen zurück kommen kan, und in den Pulsadern eine Preſſung verurſachen könne; die Pulsadern in den Extremitäten, weil ſie tiefer liegen, werden von der Unterbindung nicht gepreßt, und ſchicken alſo auf dieſe Weiſe den Ueberfluß ihres Geblüts in die Blutadern ab, nur muß man dahin ſehen, daß die Ligatur nicht zu lange ſehr feſte eingezogen bleibe, damit man nicht eine Entzündung und den Brand verurſachen möge. Uebrigens muß die Praeſervation bey dergleichen Subjecten beſtens in acht genommen werden, welche darin beruhet, daß man das benöthigte Aderlaſſen zu rechter Zeit verrichte, daß man die erforderte Bewegung und Arbeit dem Patienten beſtens anrathe, desgleichen eine mäßige Diet, die Verdünnung des Geblüts durch wäßriges Getränke fleißig befördere, und alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen aufs äuſerſte meide, und lezlich alles dasjenige fleißig beobachte, was im vorigen Cap. von der Vollblütigkeit hiervon umſtändlich angemerket worden.

Das dritte Capitel.

Vom Naſenbluten.

(De Haemorrhagia narium.)

I.

Die Betrachtung der Durchbrüche des Geblüts insonderheit führet uns zuerſt auf das Naſenbluten, indem dieſes unter allen Blutflüßen am

häufigſten vorfällt, und abſonderlich bey jungen Leuten wahrgenommen wird.

2) Es wird von einigen unterſchieden in natürliches und gewaltſames. Das natürliche iſt wieder zweyerley, entweder es geſchiehet ſelbiges ſonder Beſchwerden ganz gelinde und Natur gemäß, mit einer heilſamen Würkung, oder mit vielen Beſchwerden, ungeſtümen ziehenden, drückenden und ſpannenden Schmerzen, da es denn mit überflüßigen Verluſt des Geblüts vergeſellſchaftet insgemein ſchlimme Folgerungen nach ſich ziehet. Das gewaltſame Naſenbluten iſt wieder unterſchieden in critiſche Blutflüße, oder dasjenige Naſenbluten, ſo bey hitzigen Krankheiten, von der Gewalt des fieberhaftigen bewegten Geblüts an einem critiſchen Tage, mit Erleichterung der Krankheit herfürbricht, oder in ſymptomatiſche Blutflüße, und welche unordentlich und an keinem critiſchen Tage von den ſtarken fieberhaften Bewegungen herausgetrieben werden, und vielmal ſchädliche Würkungen zurück laſſen, abſonderlich in ſolchen Krankheiten, die mit Ausſchlägen der Haut verknüpfet ſeyn. Hieher können auch noch gerechnet werden die von äuſſerlichen Urſachen entſtehende Naſenbluten, als vom Schlagen, Stoßen, Fallen, Erſchütterung des Haupts und dergleichen. Endlich werden ſie auch noch eingetheilet in verſchiedene periodiſche Blutflüſſe, wenn das Naſenbluten auſſer einer Krankheit ſeine gewiſſe Zeit hält, und in haemorrh. anomalas, wenn ſie zu ungewiſſen Zeiten ausbrechen.

3) Was die Kennzeichen betrift, ſo pflegen die natürlichen Naſenbluten, die ſonder Beſchwerden ausbrechen, wie auch die periodiſchen und die anomalae mehrentheils ohne einige vorhergehende offenbare Zeichen den Menſchen zu überfallen. Die haemorrh. laborioſae aber, wie auch vielmalen die critiſchen und ſymptomatiſche verrathen ſich durch vorangemerkte Zeichen

chen der Anhäufung des Geblüts am Haupte, die Blutadern am Halſe und im Geſichte, und an Schläfen abſonderlich ſind aufgeblaſen, man beobachtet das Schlagen in den Pulsadern der Schläfe, das Angeſicht iſt roth und dunſtig, der Patient klagt über Drücken der Stirn, ſchwindliches Drehen des Haupts, Sauſen der Ohren, Funkeln in den Augen, und deucht ihm, als wenn er allerhand bewegliche Cörperchen vor ſelbigen ſehe; eben zugleich wird man gewahr, daß mehrentheils die natürlichen Ausführungen, als der Ausdünſtung, des Harns, und Stulgangs, ein wenig geſchwächet ſind, auch iſt der weggelaſſene Urin wenig gefärbt, vielmehr ſehr wäßrig, und die Füße insgemein kalt.

4) Die nächſte Urſach des Naſenbluten iſt eine Anhäufung des Geblüts bey vollblütigen Leuten in der tunica pituitaria der inwendigen Naſe, und des ganzen Geruchs-Werkzeugs, ſo weit nehmlich dieſe tunica über dem Knorpel und den Knochen der Naſe, oſſe vomeris, ethmoidei, oſſibus ſpongioſis inferioribus, wie auch in den ſinubus frontalibus, den obern ſinubus maxillaribus, und ſinubus oſſis ſphenoidis etc. ſich erſtrecket, da denn von dem angehäuften preſſenden Geblüt entweder eine Erweiterung der aus den lezten Pulsadern entſtehenden Neben- und Abſonderungsgefäße, und folglich eine Entgehung und von ſich Laſſung des gröbern oder rothen Theils des Geblüts entſtehet, oder eine gänzliche Zertrennung der zarten Häute, und der kleinen Gefäße, und folglich ſtarken Ausfluß des Geblüts aus denſelben ſeinen Urſprung nimmet.

5) Die entfernte Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, ſind abſonderlich ein überflüßiges gutes und geſundes Geblüt bey jungen Leuten, bey welchen das Geblüt ſehr flüßig iſt, und weil die Gefäße in den Perſonen noch nicht genugſam fibrös, ſondern mehr weich,

 zart,

zart, und erſchlapft und ſchwammicht, ſo kan der Ueberfluß des Geblüts ſelbige eher erweitern und ſich in ſelbigen anhäufen, wozu abſonderlich die häufig bloß liegenden und von einer zarten Haut bedeckten Gefäße beſagter tunicae pituitariae für andern ſcheinen geſchickt zu ſeyn; fürnehmlich wenn ungewöhnliche ſtarke Leibes- und Gemüthsbewegungen darzu ſtoßen, abſonderlich im heiſſen Sommer und angehender Hitze im Frühjahr, alwo die ganze Maſſe des Geblüts in eine ſtärkere Bewegung geſetzet wird; auch kan das Neigen des Haupts, und wiederhohltes Nieſen, ſtarkes Schnauben, oder Bohren mit den Fingern in den Naſenlöchern, Verkältung der zuvor warm geweſenen Füße, wie auch zuweilen bey zarten Cörpern, eine angeerbte Diſpoſition ein vieles mit beytragen. Uebrigens haben die critiſchen Blutflüſſe und die ſymptomatiſchen bey hitzigen Krankheiten ihre fürnehmliche Gelegenheitsurſach von der heftigen fieberhaften Bewegung der ganzen Maſſe des Geblüts, welches allhier, nach vorangegebenen Umſtänden, ſeinen Durchbruch und Ausgang leichter als anderswo findet. Endlich hat man auch wahrgenommen, daß das Naſenbluten mehr bey Jünglingen, die ſtark eſſen und trinken, ſtarke Bewegung haben, ingleichen viel hitziges Getränk zu ſich nehmen, öfterer vorfalle, als bey dergleichen jungen Mädchens, dieweil bey dieſen bereits eine Anhäufung der Vollblütigkeit nach den Gefäßen der Mutter verſtattet wird.

6) Die natürliche Naſenbluten, indem ſie jederzeit die Verminderung des Geblüts bey Vollblütigen bewerkſtelligen, ſind bey jungen Leuten, wenn ſie mäßig vorfallen, von einem heilſamen Endzweck, und verhüten alſo viele aus der Vollblütigkeit entſtehende Krankheiten, abſonderlich wenn ſie ordentlich und zu gewiſſen Zeiten ſich ereignen; wenn ſie aber durch üble gebrauchte äuſſerliche zuſammenziehende Mittel zurück ge-

halten

halten und unterdrückt werden, ſo zeiget die Erfahrung, daß alsdann auſſer den cephalalgiis, Entzündungen der innern Theile, der Augen, krampfhaftes Ziehen der Glieder, Schwindel, rheumatiſchen Zufällen die Anhäufung des Geblüts in den Lungen geſchehe, allwo dann ſchädliche Durchbrüche, Entzündungen, Verſchwärungen, und zurück bleibende Lungen-Schwindſuchten gewürket werden. So ſind die critiſchen Naſenbluten bey hitzigen Krankheiten, wenn ſie an einem critiſchen Tage in behöriger Maße erfolgen, von einer guten und heilſamen Würkung, dieweil, wie die Erfahrung zeiget, ſo wohl die Heftigkeit des Fiebers, als auch die übrigen Zufälle davon gemindert werden; wenn aber dergleichen Naſenbluten unordentlich, zu ungewiſſen Zeiten, zuweilen täglich, und zu ofte oder zu heftig erfolgen, und alſo ein höchſt flüßiges Geblüt oder einen durchbrochenen größeren Aſt einer Pulsader in der membrana pituitaria zum Grunde haben, ſo wird ſolcher Blutfluß, der Anfangs heilſam erſchienen, nicht allein ſehr gefährlich, ſondern auch insgemein, nachdem er ſehr ſtark, läſſet ſolche ſchlimme Krankheiten zurücke, die von großem Verluſt des Geblüts im Cörper zu entſtehen pflegen, als cachexiam, hydropem, tabem, ſpasmos, von der Ausleerung und dergleichen. Uebrigens iſt eine allgemeine Regel hiebey, daß alle Naſenbluten, welche zufällig oder ſymptomatiſch, mehrentheils ſchädlich ſind, und üble Folgerungen nach ſich ziehen, abſonderlich wenn ſie bey ſcorbutiſchen, cachectiſchen und waſſerſüchtigen alten Leuten ſich ereignen.

7) Wenn die Hülfe eines Arztes oder Wundarztes bey Naſenbluten erfordert wird, ſo iſt für allen Dingen nöthig, daß man zuförderſt betrachte, ob ſolche natürliche oder gewaltſame ſind, und ob dieſe wiederum critiſch oder ſymptomatiſch geſchehen, oder von einer äuſſerlichen Urſache erwecket werden. Wenn

man dieſes zum Grunde ſetzet, ſo kan man ſich nicht leicht irren, daher denn erſtlich bey den Naſenbluten acht zu haben, ob ſolche bey Vollblütigen mäßig erfolgen, oder ob ſie ſehr heftig seyn. Im erſten Fall iſt es nicht allein vernünftig, ſondern auch höchſt nöthig gar keine Mittel, vielweniger äuſſerliche zu gebrauchen und den Ausfluß keinesweges zu hemmen, fürnehmlich bey jungen Leuten, welchen dieſe Blutflüſſe, wenn ſie vollblütig ſind, gar gemein, und auch heilſam ſind, und zweytens ſoll, wenn dergleichen Blutflüſſe ſcheinen ſehr heftig zu werden, und ein täglicher gar zu großer Verluſt vom Geblüt entweder eine Zertrennung eines ſtarken Zweigs von einer Pulsader, oder eine heftige Bewegung eines höchſtflüßigen Geblüts anzeiget, da iſt nöthig Hand anzulegen, den Ausfluß zu hemmen, und den hieraus zu befürchtenden übeln Folgerungen vorzubeugen. Am ſicherſten gehet man, wenn man Stufenweiſe verfährt, und zuvorderſt die Wallung des Geblüts durch temperirende und antiſpaſmodiſche Mittel ſuchet zu hemmen, als da ſind die abſorbentia terrea mit Salpeter und cinnabar. verſezt, abſonderlich thut das pulv. temperans ruber hier oftmalen gute Dienſte, desgleichen die emulſiones, und zwar um das Blut zu verdicken, mit abſorbirenden Mitteln vermiſcht, oder die decocta mucilaginoſa und Ptiſanen mit ſauren Geiſtern oder ſäuerlichen Tincturen verſetzet, in welcher Abſicht die ſolut. ocul. cancror. cum ſucc. citri oder der ſpir. aceti mit gehörigen deſtillirten Wäſſern vermenget, nicht ſonder Würkung ſeyn: wenn alles dieſes aber nicht hinlänglich und der Ausfluß noch zum öftern wieder anhebet, ſo iſt man gezwungen einige anodyna den Salpetrigen und abſorbirenden Mitteln mit beyzumiſchen, und am Fuße, um die Vollblütigkeit zu tilgen, eine Ader zu eröffnen, wodurch das Geblüt gleichſam zurückgezogen und die Preſſung an dem Ort des Ausbruchs verhindert und vermindert wird.

wird. Solte aber dieſem allem ungeachtet keine Stillung des Blutfluſſes erfolgen, und der Patient lieſe die äuſſerſte Gefahr, ſo hiervon zu gewarten, ſo iſt man gezwungen ein und andere äuſſerliche Mittel zu gebrauchen. Z. E. Rec. aquae plantag., nymph., equiſeti, ſpermat. ranar. an. ℥j. acet. roſac. fortiſſim. ℥iij. alb. ovor. conquaſſat. N. 2. cretae ℥ß miſceantur, ſolches als einen äuſerlichen Umſchlag gebraucht, an der Stirn und über der Naſen. Andere rühmen folgendes: Rec. argilli ℥ij, bol. armen. ℥ß. fructus acaciae, hypociſtitis an. ʒij. c. alb. ovor et modico aceti fiat empl. oder cataplaſ. um die Stirn zu ſchlagen; andere nehmen nur Eßig und kalt Waſſer, Borellus rühmet den ſucc. millefol. oder urtic. minoris, eben alſo umzuſchlagen. Wenn alſo der Blutfluß lange gedauret, der Cörper vom Geblüt erſchöpfet, würkliche Ohnmachten vorhanden, und kein Puls mehr gefühlet wird, ſo macht man Ligaturen über die Knie und Ellbogen, zu beyden Seiten, gebrauchet vorbeſchriebene epithemata um die Stirn, in die Naſe, und an Schläfen, oder auch folgendes epithema: Rec. farin. hordei ℥iij, ſang. dracon., bol. armen., terr. ſigill. croc. mart., cort. granator. aa. ʒj, ſucc. prunor. ſylveſtrium inſpiſſat. et in aceto diſſolut. ℥ß, fiat cum alb. ovor, aceto et aqua catapl., welches man über ein Tuch ſtreichet, und öfters von auſſen anfeuchtet, damit es nicht trocken werde, darauf macht man Wieken, feuchtet ſolche mit geſchlagenen von Eyerweiß an, beſtreuet ſie mit einem ſtiptiſchen Pulver, und bringt ſie in die Naſenlöcher; unter ſolchem ſtiptiſchen Pulver müſſen keine vitriolica oder aeruginoſa genommen werden, weil ſolche nachmals ocoenam narium zurück zu laſſen pflegen, und kan dergleichen auf folgende Art verfertiget werden: Rec. aloes lot., thuris, ſang. dracon. aa. ʒj. Terrae ſigillat., farin. volatil. an. ʒij. pilor. leporis, minutiſſime inciſ. ʒß. Andere nehmen

gebrannt Blut mit gepülverten lapide carpionum vermiſcht, und ziehen ſelbiges in die Naſe. Noch andere nehmen ſpecifice die flor. ſalis ammoniac. martial. welches aber nicht zu rathen. Von dem pulvere ſympathetico und den amuletis iſt bereits im vorigen Capitel die nöthige Erwehnung geſchehen. Wenn endlich das Bluten geſtillet, ſo iſt nöthig alles dasjenige zu beobachten, was in vorigen Capiteln präſervative iſt angemerket worden, damit kein Recidiv von neuen den Patienten in Gefahr ſetzen möge. Derohalben kan man die benöthigte Aderläſſe zu rechter Zeit anſtellen, wöchentlich oder monathlich laxiren, an überflüßigen Eſſen und Trinken abbrechen, geordnete Arbeit und Bewegung ſich laſſen anempfohlen ſeyn, obgleich nach ſolchen ſtark erlittenen Blutflüſſen der Leib anfänglich wenig oder gar nicht zu bewegen, und durch gute und geſunde Nahrung zuvorderſt Kräfte zu ſammlen ſeyn. Zweytens was endlich das heftige Naſenbluten betrift, es mag ſolches critiſch oder ſymptomatiſch geſchehen, ſo gehören ſie eigentlich in dieſe unſere Betrachtung nicht, indem ſie ſonſt niemalen in ſolchem Uebermaß vorfallen, daß ſie beſondere Hülfe, auſſer der allgemeinen Cur der Krankheiten, wovon ſie Zufälle ſind, vonnöthen hätten, diejenigen aber von einer äuſſerlichen gewaltſamen Urſache entſtehende Naſenbluten werden nach Beſchaffenheit auf vorbeſchriebene Art tractiret.

8) Wenn aber durch eine äuſſerliche oder innerliche Urſache dergleichen vorerwehnte natürliche Blutflüſſe zurück bleiben, oder gehemmet ſind, ſo iſt nöthig auf etliche Anzeigungen acht zu haben, welche dieſe vorhergegangene Fehler verrathen und entdecken; man ſpüret insgemein die Zeichen einer Vollblütigkeit, der Patient beſchweret ſich über Kopfſchmerzen, Schwindel, oftmalen entzündet ſich die tunica oculi adnata, bald die parotides, bald die tonſillae et uvula, und zeiget

ſich eine Art von angina, zuweilen verräth ſich ein Herzklopffen und Anhäufung des Geblüts in der Bruſt, und äuſſert ſich ein aſthma ſiccum convulſivum, das in den Lungen ſich anhäufende Geblüt verurſachet entweder Durchbrüche, oder Verſtopfungen und Entzündungen, daher haemoptiſis, peripnevmonia, pleuritis, phthiſis pulmonalis und dergleichen nach gerade entſtehen können, zu geſchweigen was es in vielen andern übrigen Theilen für rheumatiſche Zufälle zu erwecken fähig iſt.

9) Die äuſſerlichen Urſachen, welche dergleichen Unterdrückungen des Naſenblutens würken, ſind die übel gebrauchte äuſſerliche kältende und ſtiptiſche Arzeneyen, eine kalte feuchte Luft, plözlicher Schrecken, oder andere Gemüthsbewegungen, die innerlichen aber fürnehmlich die fortſtreichenden Jahre, da dieſe Gefäße der membran. pituitar. immer fibröſer und ſtärker werden, der Anhäufung und dem Eindruck des Geblüts widerſtehen, folglich keinen Durchbruch verſtatten; hierzu kommt auch oftmals die veränderte Lebensart im Eſſen und Trinken, welche mehr zu einem zähen ſchleimigen Geblüt Gelegenheit geben kann, worzu auch noch die Jahreszeiten und Veränderung von der Himmelsgegend vieles beyzutragen ſcheinet.

10) Derohalben muß man nach Erkänntniß der Urſache, von dergleichen zurück gebliebenen und Gefahr drohenden Naſenbluten, ſofort dahin trachten, dieſen Fehler zu erſetzen, und zwar auf diejenige Art, die bey der Vollblütigkeit weitläuftiger abgehandelt worden, die Aderläße und Laxirmittel aber ſind die vornehmſten Hülfsmittel allhier, und wenn ein zähes Geblüt zugleich mit ſchuld iſt, ſo können die reſolvirende und laxirende Infuſa, wie auch die gummöſe und reſinöſe Purgiermittel gar gute Dienſte thun, desgleichen auch die Alcaliniſchen Tincturen, die mit flüchtigen Geiſtern

vermenget ſind: übrigens muß die Diet und Lebensart nach Beſchaffenheit der Umſtände zugleich mit in acht genommen werden.

Das vierte Capitel.
Vom Bluthuſten.
(De Haemoptiſi.)

1.

Unter dem Worte Blutſtürzung oder Haemoptiſis wird insgemein diejenige Art von Blutfluß verſtanden, da das hochrothe ſchäumigte Geblüt in ziemlicher Menge aus den Gefäßen der Lunge vermittelſt eines leichten Huſtens herausgeworfen wird, die Benahmung iſt aus dem griechiſchen ζόαιμα, Blut, und αποπζοω ich ſpucke.

2.) Wenn man nun auf die Umſtände fleißig achtung giebet, ſo ſiehet man gar leichte, daß der Bluthuſten von den obigen Arten des Blutsſpeyens und Blutauswerfens unterſchieden ſey. Im Blutbrechen wird gewöhnlich ein ſchwärzlich geronnenes Blut durch ein Erbrechen aus dem Magen durch den Mund ausgeworfen, und in ſputo cruento kommt gleichfals ein mehr zähes und geronnenes mit Schleim oder ſanie vermiſchtes Geblüt, wie in Lungenentzündung oder pleuritide, mit einem beſchwerlichen Huſten zum Vorſchein, zuweilen zeiget ſich auch nur ein ganz reines mit ein wenig Speichel vermiſchtes Blut bey ſolchem ſputo cruento, das von dem obern Theil des Haupts ſeinen Urſprung genommen.

3) Alſo iſt der gegenwärtige Bluthuſten leicht zu erkennen, auch hat man ziemlich feſte Kennzeichen eines

zu vermuthenden oder entſtehenden Bluthuſten, welche kürzlich dieſe ſeynd. Man ſpüret auſſer den zuvor angegebenen Zeichen einer Vollblütigkeit insgemein einen ziehenden und drückenden Schmerzen von der Anhäufung des Geblüts in der Bruſt, welcher (Schmerz) ſich vom Halſe bis in die hypochondria oftmalen ausbreitet, vielmalen leidet der Kopf auch alſo, daß Schwindel und Kopfſchmerzen zugleich mit verſpüret werden. Dieſe Anhäufung und Preſſung des Geblüts in den Gefäßen der Lunge verurſachet mehrentheils einen klingenden trocknen Huſten, um ſo viel mehr, weil die ausgedehnten Gefäße in den bronchiis und veſiculis pulmonum die ausführende Seitengefäße der arteriae bronchialis drücken, die Abſonderung der behörigen Feuchtigkeit verhindern, daß alſo nothwendig eine Reitzung zum Huſten erfolgen muß, abſonderlich da die kalt eingeathmete Luft, oder die mit ſelbiger angezogenen Stäublein, wenn ſie nicht von der daſelbſt befindlichen Feuchtigkeit, womit die bronchiae und Bläsgens überzogen, abgehalten werden, die zarten nervigten Membranen der Lungen gar leicht in eine krampfhafte Zuſammenziehung bringen, und alſo den Huſten erwecken müſſen, darauf denn insgemein gleichſam ein warmer Strich in der Bruſt von dem auslaufenden Geblüt empfunden wird, worauf mehrentheils mit einem gelinden Huſten ein rothſchäumendes Geblüt zum Vorſchein kommt. Dieſe Zeichen verkündigen dieſen höchſtbeſchwerlichen Zufall um ſo viel gewiſſer, wenn der Patient zwiſchen dem 15ten und 36ten Jahr ſich befindet, wo er zum Aderlaſſen gewöhnet, und ſolches nicht gethan, wenn die gewöhnlichen Naſenbluten oder monathliche Reinigung zurück bleiben, er die Lebensart in der Diet ändert, und von einem mäſſigen in ein überflüßiges Trincken, von ſtarken Getränken, als Wein oder Brandtwein verfallen, wenn er eines choleriſchen und ſanguiniſchen Temperaments,

wenn

wenn er von der gewöhnlichen Arbeit auf Ruhe oder Müßiggang gefallen, wenn er aus einem kalten dicken Climate in ein ſubtiles warmes ſich begeben, wenn eine angeerbte Diſpoſition vorhanden, und andere unten zu berührende Urſachen mehr. Auch haben einige Aerzte angemerket, daß diejenigen Perſonen dieſem Zufall am meiſten unterworfen, welche dem äuſſerlichen Anſehen nach von zarter Structur der feſten Theile, zugleich eine ziemliche Menge von ſubtilen hochrothen, höchſtflüßigen Geblüt zeugen, welches durch diejenigen Gefäße durchſcheinet, und ein ſehr lebhaftes, friſches, munteres Anſehen giebt, daher denn auch die Gemüthsbewegungen ſehr hurtig, und ein ſonderbarer fähiger Verſtand, auch vor Jahren, und vor der Zeit, bey ſolchen Leuten wahrgenommen wird; ferner pfleget dieſer Zufall auch ſolche Leute zu überfallen, die mit einem langen Halſe, platten, ſchmahlen zugleich zuſammengedrückten Bruſt begabet, und denen die Schulterblätter mehr niedergedruckt zu ſeyn ſcheinen, und daher die Zartheit und Schwachheit dieſer Theile verrathen.

4) Bey dieſen oder einigen von ſolchen Umſtänden iſts nicht zu verwundern, wenn die Menge von überflüßigen Geblüt in dieſem ſchwachen Eingeweide, welches nicht genugſam Widerſtand thun kan, die dünnen Membranen in einem oder anderm Aſt der Lungen-Pulsader zertrennet, einen Ausgang ſuchet, und in den Lungenbläsgens ſich ſammlet, folglich die nähere Urſache des Bluthuſten beſtätiget, abſonderlich wenn ſolche Umſtände dabey vorfallen, und die entfernten Urſachen abgeben.

Als erſtlich die vorhandene Vollblütigkeit.

Zweytens ein ſanguiniſch- oder choleriſches Temperament.

Drit-

Drittens ein Stilleſtand des Wachsthums in den Jahren, da die Gefäße nicht mehr ausgedehnet, und der seröſe Theil des Geblüts nicht mehr zur Nahrung angewendet wird, worauf nothwendig eine Anhäufung in den Gefäßen, und weil ſelbige noch nicht ſtark gnug, ein Durchbruch derſelben erfolgen muß.

Viertens eine Verſäumniß oder Zurückbleibung der künſtlichen oder natürlichen Ausführungen des Geblüts, es ſeyn Blutflüſſe, wie ſie Nahmen haben wollen, monathliche Reinigung, abſonderlich bey jungen Weibsperſonen, Aderlaſſen, Schröpfen und dergleichen.

Fünftens ſcharfe Erhitzung durch überflüßige Bewegung des Leibes oder des Gemüths, ſonderlich bey heftiger Hitze im Sommer.

Sechſtens hitzige ſtarke gewürzte Speiſen und geiſtige ſtarke Weine, abſonderlich bey jungen Leuten, zwiſchen den 18ten und 35ten Jahren.

Siebentens alle äuſerliche Gewalt, ſo die Lunge angreifen kan, als ſtarkes Rufen, Schreyen, Singen, Laufen gegen den Wind, das Tragen einer übergroßen Laſt, das Blaſen auf einigen Inſtrumenten, die eine ſtarke anhaltende Luft erfordern, und zuweilen auch ein heftiger lange anhaltender Huſten, abſonderlich bey vorerwehnten Perſonen.

Achtens endlich hat man auch wahrgenommen, daß diejenigen, denen in vorerwehnten Jahren Arme oder Füße abgenommen, wenn die übrigen viſcera chylopoica geſund ſeynd, von einem Bluthuſten überfallen werden.

5) Wann man nun die zarte Structur der Lungen, und ihre Verrichtung im Cörper betrachtet, wie

nehmlich dieſelbe lediglich aus einer Anhäufung von unzähligen Blutgefäßen, die an den ausgedehnten und in Bläsgens beſtehenden bronchiis befeſtiget, zuſammen geſetzet ſind, wie ferner alles Geblüt des ganzen Cörpers, nach vollbrachtem Umlauf, jedesmal durch ſelbige wieder durchgepreßt werden müſſe, wie endlich dieſelbe wegen des Athemholens keinen Augenblick in Ruhe, ſondern in einer beſtändigen abwechſelnden Ausdehnung und Zuſammenziehung begriffen, ſo kan man ſich leicht vorſtellen, was ſolch ein Durchbruch oder Zertrennung der Blutgefäß und darauf erfolgter Blutfluß für Folgerungen nach ſich ziehen kan, daher man denn folgende Umſtände zu befürchten hat, in Anſehung der Prognoſie.

Erſtlich, kan eine gar zu ſtarke Menge des Geblüts durch dieſen Weg verlohren gehen, abſonderlich wenn ſolcher Blutfluß zum öftern geſchiehet, die nothwendig alle übrige Verrichtungen ſchwächen und eine Schwindſucht und Auszehrung des Cörpers verurſachen muß.

Zweytens, weil bey allen Bluthuſten eine Anhäufung und Ausdehnung des Geblüts, wie auch eine Ausdehnung der Gefäße in der Lunge vorhanden, ſo kan es gar leicht geſchehen, daß ein Theil hangen bleibet, die Gefäße verſtopfet, und in eine Verderbniß tritt, folglich mit den deſtruirten und verdorbenen Gefäßen eine Exulceration, Lungen-Schwindſucht und hectiſches Fieber verurſache.

Drittens, die bey dem Bluthuſten zertrennten Gefäße nehmen wegen beſtändiger Bewegung der Lunge nicht leicht eine Heilung an, daher bey der geringſten verurſachten Bewegung, Wallung und Preſſung des Geblüts, der vorige Ausgang wieder geöffnet und alſo ein neuer Blutfluß erfolgen kan.

Vier-

Viertens, das in den Lungenbläsgeu etwa zurückgebliebene, oder etwa verwickelte geronnene Geblüt, weil es aus den Kreislauf geſezt, verdirbet, faulet, zerfriſt die Bläsgens, wo es hänget, verurſachet einen beſtändigen kurzen Huſten, und bringet gleichfals die No. 2. erwehnte Zufälle herfür.

Fünftens, wenn bey einer entſtehenden haemoptiſi durch übermäßige zuſammenziehende, zurücktreibende und ſchlafmachende Mittel der Ausgang des Geblüts allhier durch Gewalt gehemmet, und die Menge des Geblüts durch keinen andern Weg abgeführet wird, ſo wird daſſelbe gemeiniglich in den Gefäßen der Lunge zum Theil verſtopft, und würket abermal die von ſolcher Verſtopfung entſtehende Zufälle, als Corruption, Fäulung, Verſchwärung, die Lungenſucht mit einem auszehrenden Fieber.

Sechſtens, wenn nach einem Bluthuſten ein kurzer Athem, oder beſchwerliches Athemholen, ein Drücken oder Spannen in der Bruſt nebſt einem trockenen Huſten gleich anfänglich zurück bleibet, hat man einen neuen Durchbruch und vorerwehnte Zufälle zu gewarten.

Siebentens, ein vorfallender Bluthuſten bey alten Leuten, oder auch eine Blutſtürzung, die auf chroniſche Krankheiten folget, verurſachet gemeiniglich vorerwehnte ſchlimme Zufälle, und iſt insgemein tödtlich.

Achtens, wenn ſie aber bey jungen Leuten vorfällt, und nicht in übermäßiger Menge das Geblüt verlohren gehet, auch der Blutfluß ſich völlig wieder ſtillet, ſonder daß nachhero einiges Drücken in der Bruſt, kurzer Athem, oder trockener Huſten zurück bleibet, ſo hat man noch eher Hoffnung, daß kein merklicher Schade daher entſtehe, es ſey denn, daß

dergleichen Blutſtürzung, welches zuweilen zu geſchehen pfleget, zu gewiſſen Zeiten wieder komme, und alſo einen periodiſchen Bluthuſten einführe, da es denn zulezt, wenn ſolches öfters geſchiehet, und die Natur ſich gleichſam an dieſe Ausleerungen gewehnet, ein unheilſam Ende gewinnet. Mit einem Wort, alle Bluthuſten, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, ſind gefährlich und ſchädlich, und ſolte auch der Nachtheil in einigen Jahren ſich erſt zeigen, ob gleich die erſte Würkung wegen Verringerung der Vollblütigkeit noch ſo heilſam zu ſeyn ſcheinen möchte.

6) Aus allem bisher angeführten erhellet, wie ſchwerlich die Cur ſey, nach den verſchiedenen Umſtänden und Urſachen der Krankheit: indeſſen iſt doch höchſtnöthig, geſchwinde Hülfe zu leiſten, daher denn im Anfall fürnehmlich dieſe zwey Hauptindicationes der Cur ſtatt finden:

Erſtlich, die Menge des Geblüts bey Vollblütigen zu mindern, folglich das Drücken und den Durchbruch in der Lunge zu ſchwächen und zu hemmen, dieſes verrichten nun hauptſächlich die Aderläſſe, abſonderlich wenn ſie hinlänglich ſtark verrichtet, auch wohl, nachdem die Umſtände, bis aufs 4te mal in etlichen Tagen wiederholet werden, wodurch man das Geblüt zurücke ziehet, und die Preſſung in den Gefäßen mindert. Die Menge des Bluts wird ferner in etwas vermindert, und zurück gezogen durch erweichende und abführende Clyſtire, wie auch durch gelinde Laxiermittel, abſonderlich von Tamarinden, Senna, und Rhabarber in Geſtalt eines Decocts, um alle heftige Spannungen ſo wohl zu vermeiden, als auch hiedurch in dem erweichten Unterleibe dem Geblüt mehr Raum zu verſchaffen.

Zwey-

Zweytens, die Wallung oder überflüßige Bewegung des Geblüts zu ſtillen, in welcher Abſicht ſonderlich die Mittelſalze und Salpeter mit Zinnober, oder auch mit einem abſorbente citrato vermiſcht, ſich empfohlen haben; das pulvis temperans (Stahlii) verdienet allhier ſein behöriges Lob, abſonderlich wenn es mit einem Abſorbirmittel und gegen die Nacht mit einem gelinden anodiniſchen Mittel, als der Maſſ. Pill. de cynogloſſa oder Maſſ. Pill. Starckii, vermiſchet wird: wenn aber alles dieſes nicht hinlänglich, und der Durchbruch des Geblüts jederzeit von neuem wieder anhebet, alſo daß der Patient augenſcheinliche Gefahr läuft, wegen großen Verluſt der Säfte wo nicht das Leben einzubüſſen, wenigſtens in eine unheilbare Schwindſucht zu verfallen, ſo muß man ſtärkere Mittel vorkehren, dieſem Unheil vorzubeugen. Wannenhero man

Drittens kühlende, verdickende, zuſammenziehende, balſamiſche, ſtyptiſche und andere Mittel, ſolche ſchädliche Blutflüſſe und heftigen Verluſt des Geblüts oftermalen mit Macht zu ſtillen, äuſerſt trachten muß; dieſemnach ſind nöthig folgende Mittel zuſammen zu ſetzen, die dieſen indicationibus ein Gnüge leiſten. E. g. Rec. corall. rubr. ppt. Terrae ſigill., teſtar. ovor. ppt. aa. ℈ij, c. c. ſine igne ppt. bol. armen. levigat. aa. ℈i. M. Pill. de cynogloſſ. gran. IV. M. F. Pulv. in 8. part. zu theilen, und alle 2. Stunden ein Stück zu geben, oder auch Rec. fol. teneror. plantag. e. g. ℥ij flor. papav. rhead. ſem. acetoſ., plantag. aa. ʒß. fiat. pulv. et cum ſufficiente quantitate ſacchari fiat conſerva, wovon zum öftern eine Meſſerſpitze voll zu nehmen. Zu gleicher Zeit kan das infuſum folior. acetoſ. cum ſero lactis, oder radicis ſymphiti mit Waſſer dabey getrunken werden, oder auch, Rec. conſerv. roſar.

rubrar. ℥ß. bol. armen. levigat. ʒj, Terrae ſigill. ℈j, ſyrup. myrtin. q. ſ. ut fiat electuarium, worvon alle 2. Stunden ʒj zu nehmen, oder aber ℞. conſerv. roſar. ℥iſß, ſpecies diatragacant. frigid. ℥ß bol. armen. levigat. ʒij, amili ʒj ſyrup. jugubin. et myrtin. aa. q. ſ. ut fiat electuar. als das vorige zu gebrauchen, dabey kan auch des Abends gebrauchet werden, aq. plantag., portulacae aa. ʒiſß, phylon. perſici ʒj miſc. pro una doſi, oder an ſtatt deſſen ſyrup. de meconio ℥j oder ʒvj, man kan auch verordnen folgende rotulas, ſo beſtändig im Munde gehalten, und allmählig hinunter geſchlucket werden, Rec. Amygdal. dulc. excoriator., amilli aa. ʒiſß, gummi tragacanth. arabici, bol. armen. aa. ʒſß, ſem. plantag., portulac., papaver. alb. aa. ℈i aq. plantag., equiſeti, aa. q. ſ. ſolvatur in illis ſacchar. q. ſ. ut f. lege artis rotulae. Hierbey ſind auch nicht undienlich die gelatina C. C. et ebor., welche gleichfals ohne Unterlaß können genommen werden: indeſſen haben ſich bey ſolchen Umſtänden ſonderlich empfohlen die lapides quinque pretioſi, die ſpecies et confectiones de hyacintho, wenn ſie mit croco mart. antimoniat. und einem gelinden Anodino verſetzet werden, daher denn auch die zuſammenziehende eiſenhaltige Tincturen vielmalen mit Erfolg ſind gegeben worden, wie auch die Tinct. corallor. et Terrae catechu, nicht weniger haben die balſamiſchen Mittel in ſolchen Umſtänden vielmalen ihren Nutzen erwieſen, indem von ihrem Gebrauch, wie bekannt, eine Verdickung und gelinde Zuſammenziehung zurück bleibet. In Engelland und Holland wird viel Werks gemacht von denjenigen Oehlen, die mit weniger Hitze oder ganz kalt ausgepreſt werden, als das Leinoehl kalt ausgepreſt, wie auch das ſüſſe Mandeloehl kalt ausgepreſt, e. g. Rec. amygdal. dulc. excoriator., nucleor. piſtacii, ſem. papaver. alb., ſem. lini,

lini, aa. ℥iv. contundantur accurate et exprimatur ol. ſine igne, hiervon wird alle 2. Stunden ʒj genommen. Die terebinthina ſelbſt wird von vielen in dieſer Abſicht mit Erfolg gebraucht, abſonderlich wenn ſie auf folgende Art verſezet wird, e. g Rec. terebinth. nativ. ʒiij gum. tragacant. ʒiiß amilli q. ſ. ad conſiſtentiam vt fiat Maſſ. Pil., wovon alle 4 Stunden 6 Stück Pillen, jede gran. 1. ſchwer zu nehmen; ſo hat auch maſtix und myrrha ihren beſondern Nutzen, wenn leztere entweder in Pillen odrr noch vorſichtiger in einer Eſſenz gebraucht wird. Dieſe und dergleichen Mittel müſſen mit Vorſichtigkeit, und nur bey ſich wieder einſtellender haemoptiſi, wenn die vorerwehnten nicht hinlänglich ſeyn, gebraucht werden, indem ſie gerne einen infarctum ſanguinis obſtructi in den Lungen zurück laſſen, abſonderlich wenn gar zu heftige zuſammenziehende und narcotiſche Mittel gebrauchet worden. Wenn man nun dergleichen (nehmlich infarctus etc.) nach geſtilleter haemoptiſi befinden ſolte, und wegen eines Drückens auf der Bruſt, kurzer Athem, und Huſten dieſerhalb verſpüret würde, ſo hat man

Viertens dahin zu ſehen, wie dergleichen angehäuftes, und zum Theil verſtopftes Geblüt wiederum zertheilet, flüßig gemacht, und fortgetrieben werden möge, damit keine exulceratio und conſumptio oder Lungenſucht daraus entſtehe, in dieſer Abſicht haben die reſolvirende Bruſtkräuter ſich ſonderlich empfohlen, z. E. ſcordium, ſcabioſa, veronica, haedera terreſtr. tuſſilago, chaerefolium, urtica minor, ſanicul, flores hypericon, bellidis, etc. in infuſo, decocto, pulv. oder in einer Latwerge gebraucht, und fürnehmlich die flores arnicae, wenn ſie für ſich, oder mit einigen von vorigen vermiſcht, in infuſo täglich ein paarmal getrunken werden. So hat auch

der Herr Stahl das infuſum e lapidibus cancror. z. E. deren ℥j mit ℔j vin. alb. infundiret, in ſolchen Umſtänden nicht ſonder Würkung gefunden; zu gleicher Zeit kan man auch, die Kräfte ein wenig zu ſtärken, allerley emulſiones analepticas, in welchen abſonderlich das ſemen cardui mariae, als ein ſtarkes zertheilendes Mittel bey Stockungen des Bluts mitgenommen wird, mit Erfolg gebrauchen; übrigens muß auch die Diet ſo wohl, als auch die Ruhe des Cörpers und des Gemüths, aufs genaueſte in acht genommen werden, weshalb der Patient ſich wenig oder gar nicht bewegen, wenig ſprechen, wenige und leicht zu verdauende Speiſen und Trank genießen, und ſich in allen ſo zu betragen hat, daß bey dieſen Umſtänden nicht der geringſte Fehler begangen werde. Endlich iſt hierbey noch hauptſächlich zu merken, daß man äuſſer dem Anfall, um einen Rückfall zu vermeiden, müſſe mit allen Kräften ſuchen die Urſache der haemoptiſeos aus dem Weg zu räumen, oder vorzubeugen, wovon vorher bey der Vollblütigkeit überhaupt in Anſehung des Aderlaſſens, der ausführenden Mittel ꝛc. weitläuftiger gehandelt worden. Findet man aber, daß die verſtopfte Monatszeit dieſen Zufall verurſachet, ſo muß man mit allem Fleiß trachten ſelbige wiederum durch die behörige Mittel in Ordnung zu bringen; und wenn ein Bluthuſten von unterdrückter güldenen Ader entſtanden, muß ſelbige gleichfalls wieder in Ordnung gebracht werden, ſonſt entſtehet in kurzem ein neuer Durchbruch, und ziehet ſolche haemoptiſis periodica mehrentheils Vereyterungen in den Lungen und eine Auszehrung des Cörpers nach ſich.

Das fünfte Capitel.

Von der von einem Bluthuſten oder auch von andern Urſachen entſtandenen Lungenſucht und verſchloſſenen Geſchwür der Lungen.

1.

Wenn allen vorher angewendeten Umſtänden ohngeachtet, oder auch durch eine mit zuſammenziehenden und Opiatmitteln zur unrechten Zeit unbeſonnen angeſtellte Cur es ſich zuträgt, daß der Patient über ſtarkes Drücken in der Bruſt, kurzen Athem, Engbrüſtigkeit, trockenen Huſten, fortfähret zu klagen, anbey über Mattigkeit, abwechſelndes Schüttern, über Durſt ꝛc. ſich beſchweret, und Hitze, Brennen und Röthe im Geſichte, fürnehmlich an den Wangen ſich zeiget, ſo kan man verſichert ſeyn, das angehäufte, verſchloſſene und verſtopfte Geblüt entlaſſe ſich von ſeiner natürlichen Textur, verwandele ſich in einen ichoröſen Eyter, welcher, wenn er in den Bläsgen der Lunge beſchloſſen, eine vomicam pulmonalem beſtätiget: wenn er aber gleich Anfangs, oder nachmalen aus der verdorbenen und entledigten vomica durchgebrochen, ein ulcus pulmonum oder Lungengeſchwür abgiebet. Es wird auch eine jede Anſamlung von Eyter in der Subſtanz der Lunge, ein empyema geheiſſen.

2) Weil nun ſolcher verſchloſſener oder hangender Eyter jederzeit die benachbarten Gefäße, wo er lieget, verletzet, anfriſt und immer mehr Gefäße verdirbt, ſo muß nothwendig die Lunge zu ihrer Verrichtung, ſo ſie bey der Sanguification in dem Cörper erzeiget, gehindert, folglich das gute Geblüt gemindert, und die

Nahrung dadurch zurück gehalten und geſchwächet werden; iſt alſo Lungenſucht im eigentlichen Verſtande eine exulcerirte Beſchaffenheit der Lunge, welche eine Auszehrung des ganzen Cörpers nach ſich ziehet.

3) Es iſt aber die vorhergegangene und übel ausgeſchlagene haemoptiſis nicht ſo wohl fähig dergleichen Geſchwür in der Lunge und phthiſin pulmonalem zuwege zu bringen, ſondern es können dieſe Verſchwärungen auch durch andere Urſachen entſtehen, denn man hat wahrgenommen

Erſtlich, daß von einer vorhergegangenen Entzündung der Lunge oder Peripneumonie und Pleuriſie, ſolche vomicae oder auch Geſchwüre der Lungen entſtanden.

Zweytens, daß eine ſanies oder Materie in einem andern Theile des Cörpers entſtanden, per metaſtaſin allhier zu der Lungen gebracht, daſelbſt Verſtopfungen der Gefäße, Verderbung der flüßigen Theile, folglich gleichmäßige exulcerationes verurſachen könne, wie man ſolches zum öftern auch von äuſerlichen Geſchwüren, ja gar von einer zurückgetriebenen Krätze wahrgenommen.

Drittens, daß alle gewaltſame äuſerliche Verletzungen der Bruſt, von Schlagen, Fallen, Stechen, Verwundungen ꝛc. und alles, was daſelbſten eine Entzündung erwecken kan, gleichfals fähig ſey, dergleichen ulcera in der Lungen zuwege zu bringen.

Viertens, daß endlich alle diejenigen Urſachen, ſo eine Anhäufung, Verſtopfung und Entzündung zu erwecken fähig ſeyn, auch Gelegenheit geben können zu dergleichen Verſchwärungen.

Fünftens, daß auch leztens eine Verſtopfung in den Abſonderungsgefäßen der arteriae bronchialis fähig ſey die verhaltene ſeröſe Lympha, welche alda

da ſtille ſtehet, anfänglich in einen Schleim und nachmals durch gänzliche Abſcheidung und Austrocknung der wäßrigen Theile, in eine mehr verdickte irrdiſche, kalkhafte Subſtanz zu verwandeln, und alſo ſolche harte Knoten und tophos zu würken, welche fähig ſeyn die benachbarten Blutgefäße der LungenPulsader ſelbſten zuſammen zu preſſen, das Geblüt in ſelbigen in eine Stockung und Entzündung zu bringen, folglich eine neue Art von Geſchwüren in der Lunge zu erwecken.

4) Izt angeführte Urſachen der Lungenſucht erläutern zugleich, wie dieſelbe von den übrigen Zufällen der Bruſt oder Lunge unterſchieden, und zwar

Erſtlich von febre lenta oder auch von febre hectica, allwo die fieberhafte Bewegungen des Geblüts nicht alleine von einem Fehler der Lungen, ſondern von allen andern Verſtopfungen und Verſchwärungen in dieſem oder jenem Theil des Cörpers ihren Urſprung nehmen können.

Zweytens, von einem tuſſi habituali, oder von einem langwierigen ſchlimmen Huſten, als bey welchem nur ein weißgelblicher Schleim wegen der topheuſen Verſtopfung in der arteria bronchiali und derſelben Abſonderungsgefäßen ausgeworfen wird, aber noch nicht würklich zu einer Exulceration gediehen.

Drittens, von der Lungen- oder Bruſt-Fell-Entzündung, als in welchen Zufällen ein hitziges Fieber und mehrentheils ein bräunlicher Auswurf ſich in den erſten critiſchen Tagen zeigt, ob gleich aus dieſen allen eine wahre Lungenſucht entſtehen kan.

5) Denn die Erfahrung bezeuget, daß zwar eine phthiſis, oder exulceratio der Lunge von einer gewaltſamen innerlichen oder äuſſerlichen Verletzung, als Lungen-

gen= und Bruſt=Fell=Entzündung, Verwundungen und Quetſchungen der Bruſt, u. ſ. w. entſtehen könne: allein die fürnehmſte Urſache, ſo eine nach und nach verſchwürende Verſtopfung in der Lungen zu erwecken fähig iſt, beruhet gewöhnlich in einem höchſtflüßigen ſubtilen Geblüt bey ſolchen Perſonen, bey denen die feſten Theile des Cörpers ſehr zart, und nachgebend, und welche nach Hippocratis Beobachtung zwiſchen dem 18ten und 38ten Jahre ihres Alters befindlich, bey welchen Umſtänden, zufolge der vielfältigen Beobachtungen, insgemein eine ſtarke Anhäufung des Geblüts in den häufigen und nachgebenden Gefäßen der Lunge geſchiehet. Es mag nun nach oben beſchriebener Art ein Durchbruch oder haemoptiſis erfolgen oder nicht, ſo iſt doch dieſe beſtändige Anhäufung und Preſſung des Geblüts fähig die in allen Puncten der bronchiorum ſowohl als Lungenbläsgen befindliche Abſonderungsgefäße der arteriae bronchialis zu drücken, die abzuſondernde Feuchtigkeit in ſelbigen zu verſtopfen, zu verdicken, und auszutrocknen, und zu verurſachen, daß es mit ſeinen vernichteten zarten Gefäßen zuſammen wachſe, und anfänglich hin und wieder ſcyrrhöſe Knoten, hernachmals gänzlich verhärtete tophos zuwege bringe. Dieſe ſcyrrhöſe Knoten, tubercula, und endlich verurſachte topheuſe concretiones, findet man bey den an ſolcher Krankheit verſtorbenen: ſie verurſachen aber folgende Zufälle.

Erſtlich, erwecken ſie einen beſtändigen trocknen Huſten, indem dieſe verhaltene verſtopfende Feuchtigkeit die Fibrillen der Nerven der Membranen (in der Lungen) unabläßlich reizet und die Werkzeuge des Athemholens in eine krampfhafte gewaltſame Zuſammenziehung bringet.

Zweytens, verurſachen ſie eine mehrere oder wenigere Engbrüſtigkeit und kurzen Athem, nachdem

nehm=

nehmlich ſolche ſcyrrhöſe Verſtopfungen in der Lungen häufiger vorhanden, dieweil die eindringende Luft in der Inſpiration nicht fähig iſt die Lungenbläsgen gleichförmig auszudehnen, und wegen dieſes Umſtandes folget noch

Drittens ein Drücken und tauber Schmerz in dem Einathmen, dahero die Patienten oftmalen die Gegenden, wo ſolche Verſtopfungen in der Lungen am meiſten befindlich, von auſſen zeigen und andeuten können.

Viertens, würket dieſe Verſtopfung in den übrigen noch offenen Abſonderungsgefäßen der arteriae bronchialis ein ſtärkeres Drücken und folglich mehrere Auspreſſung der ſeröſen und lymphatiſchen Feuchtigkeit in den Lungenbläsgen, daher denn mit der Zeit ein überflüßiger zäher Schleim beym Huſten aufſteiget, welches auch die ſtarke Congeſtion des Bluts in dieſen Theilen um ſo viel mehr vermehret.

Fünftens muß nothwendig folgen, daß dieſe topheuſe concretiones das rete vaſculoſum der arteriae et venae pulmonalis, an dem Orte, wo ſie befindlich, drücken, und folglich im Umkreiſe eine Verſtopfung in dieſen Blutgefäßen, und alſo eine Stockung und Entzündung zuwege bringen; die Entzündung am Rande ſolches kleinen tuberculi verurſachet nachmalen eine leichte Vereyterung, daher geſchiehet es, daß alsdann etwas von Materie oder auch, nachdem es lange verhalten, von ichore mit Schleim vermiſcht, durch den Huſten aufgehoben und ausgeworfen wird: zuweilen löſet ſich auch die ganze topheuſe verſtopfte Materie oder das tuberculum tophaceum mit loß, und zeiget ſich der Knoten davon als ein hartes ſteinigtes kalkhaftes concrementum von Gröſe einer Linſen, oder Hanfkorns, auch zuweilen größer, je mehr nun ſolche ſcyrrhöſe und topheu-

tophеuſe Verſtopfungen, und daher entſtehende Verſchwürungen, je übeler und häufiger wird der Auswurf.

Sechſtens, aus dieſem lezten Umſtand folget nun wiederum, daß ſolche verhaltene, verſtockte, verſchwürende ichoreuſe Feuchtigkeiten allmählig durch die venas lymphaticas, in den membranulis pulmonum befindlich, dem Geblüt mit beygemiſcht werden müſſen, welche inficiren, und zu beſtändigen fieberhaften Bewegungen Gelegenheit geben, daher ſolch auszehrendes hectiſches Fieber als ein Zufall zuſchlägt, und Gelegenheit giebet, die hecticam mit einer phthiſi pulmonali zu vermiſchen.

Siebentens, ſo folget nun endlich auch aus ſolcher verlezten Beſchaffenheit der Lunge, daß der neuankommende chylus mit dem Geblüt in den Blutgefäßen nicht recht vermiſchet, und in ſubſtantiam et ſeri et cruoris verwandelt werden könne, daher denn die Nutrition geſchwächet, der feinſte Theil des Geblüts durch das ſchleichende Fieber ausgetrieben, und der ganze Cörper ausgezehret, ausgetrocknet und völlig entkräftet wird.

6) Alle dieſe auf einander folgende Stufen einer Lungenſucht werden vermehret, und deſto eher befördert, wenn einige Urſachen darzu ſtoßen, ſo ſolche Zufälle deſto mehr befördern können. Z. E. ein kalter ſtarker Trunk, wenn der Leib völlig erhizt, oder vom Schweiße triefet, die Verſäumung des angewohnten Aderlaſſens, und die zurückbleibende, oder auch gewaltſam vertriebene Naſenbluten, ausbleibende monatliche Reinigung, überflüßiges Saufen hitziger Getränke, übermäßiger Beyſchlaf, freſſende mineraliſche abſonderlich mercurialiſche Dämpfe, die ſcharfe Herbſt- und Frühlingsluft, die angeerbte Diſpoſition.

7) So

7) So wird man nun aus bisher angeführtem leicht begreifen können, daß die Verſchwärungen der Lungen und daraus entſtehende Lungenſucht ſehr unterſchieden ſey, denn dieſe leztere Art, welche von der vorherbeſchriebenen Beſchaffenheit des Geblüts in den erwehnten jüngern Jahren ihren Urſprung nimmet, gehet allmählig ſtufenweiſe, und dauret oftmalen viele Jahre, ehe die Lungen in eine rechte Exulceration geſetzet werden; dahingegen die oberwehnten gewaltſame Urſachen, als die plözlichen Entzündungsfieber der Bruſt und Lunge, die von auſſen entſtehende gewaltſame Verletzungen derſelben, die Verſetzung ſchädlicher Feuchtigkeiten aus andern verlezten Theilen nach den Lungen, gar bald eine Exulceration derſelben, oder Lungenſucht einzuführen fähig ſeyn.

8) So ſiehet man auch aus vorerwehnten Umſtänden klärlich, aus welcher Art Verletzungen der Lungen, und bey was für Umſtänden ſolche Verletzung ein verborgen Geſchwür, oder ſogenannte vomica pulmonis entſtehen könne; indem durch das Wort, vomica, allhier eine Anhäufung des Eyters innerhalb den Lungen, gleichſam in einer ciſta oder Sack eingeſchloſſen, verſtanden wird. Nun kan kein Eyter entſtehen ohne vorhergegangene Entzündung, wird alſo eine Entzündung der Lunge oder Peripnevmonie unumgänglich hier erfordert, es entſtehe nun ſelbige von einer innerlichen Urſache, oder von einer äußerlichen Verletzung, als Verwundung, Quetſchung und dergleichen. So geſchiehet auch dieſe Entzündung, welche eine vomicam zu würken fähig, jederzeit in den lezten Zweigen der Lungen-Pulsader, weil nun dieſelbigen zwiſchen der duplicatur der Lungen-Membranen, ſo die lezten productiones bronchiorum ſind, ſo die Bläsgen ausmacht, auslaufen, ſo muß nothwendig der von dem verſtopft geweſenen entlaſſenen cruore und verderbten Gefäßgen durch die Entzündung entſtandene Eyter zwiſchen der Membran, ſo die

die Lungenbläsgens ausmachen, ſich ſammlen, dieſelbe auf und von einander treiben, und gleichſam einen Sack aus ſelbigen machen, zwiſchen welchen er hanget, oder hangen bleibet. Uebrigens iſt hierbey noch zu merken, daß die kleinen vomicae oftermals von den ſcyrrheuſen oder topheuſen tuberculis verurſachet, wenn ſie durch Entzündung und Verſchwürung in Umkreiß abgelöſet und ausgeworfen werden, entſtehen können.

9) Wenn nun ſolches verborgene Geſchwür oder vomica, welches unter dem Nahmen von abſceſſ am beſten kan begriffen werden, aufgebrochen, und der Eyter ergoſſen iſt, ſo hinterläſt es ein ulcus pulmonum, folgends verurſacht es eine vollkommene Lungenſucht in ſtarkem Grade. Die Ausleerung aber ſolcher aufgebrochenen vomicae geſchiehet auf zweyerley Weiſe, denn entweder öffnet ſie ſich innerhalb der Lungen, und alsdenn wird der Eyter in den Bläsgen geſammlet durch die bronchia ausgeworfen; oder ſie öffnet ſich auf der Fläche derſelben, und alsdann ſammlet ſie ſich in der Höhle der Bruſt über den Zwergfell, und beſtätiget diejenige Krankheit, welche man eigentlich empyema nennet.

10) Eine ſtarke vomica pulmonum verräth ſich insgemein durch eine diſpnoeam, drückenden, ziehenden, auch wohl abwechſelnder Weiſe ſtechenden Schmerzen, in einem gewiſſen Theile der Lungen, durch einſchleichendes hectiſches Fieber, mit Fröſteln und abwechſelnder Röthe im Angeſicht vergeſellſchaftet, welche Zeichen um ſo viel gewiſſer ſeyn, wenn eine Entzündung der Lungen kurz vorher gegangen, und keine Zeichen der Zertheilung ſolcher Entzündung und der entleerten Suppuration dabey beobachtet worden; je länger nun ſolche vomica verſchloſſen hänget, je ſchlimmere und gefährlichere Zufälle werden dadurch erwecket, denn der verhaltene Eyter verwandelt ſich mehr und mehr in

in einen ſcharfen ichorem oder saniem, welcher eines Theils die benachbarten Gefäße zerfrißt und in gleichmäßigen ichorem verwandelt, folglich die vomicam vergrößert, weiter ausdehnet, andern Theils wiederum in etwas durch die feinſten Gefäße der Membranen eingeſogen, und dem Geblüt beygemiſchet, da er denn die ganze Maſſe des Geblüts nach gerade inficirt, daß hectiſche Fieber vermehret, und eine verhinderte Ernährung, Auszehrung, und Austrocknung des ganzen Cörpers verurſachet, daher denn des Abends abſonderlich eine große Mattigkeit und Beängſtigung erfolget, und wenn dieſer ichor auch gleich auf ein oder andere Art durch Zerreiſſung der vomica ausgeleeret wird, ſo verurſachet jedoch das heftige zurückbleibende Geſchwür, welches vielmals ganze lobos der Lungen wegfriſt, die kläglichſten und einen baldigen Todt anzeigende Umſtände, als ungemeinen ſtarken Schweiß, ſonderlich des Nachts, häufigen Durſt, Schwellen der Füſſe, heiſerige Stimme, ausfallen der Haare, rothe auch weiſſe puſtulae am Cörper, ſtarke übelriechende Durchfälle, Mangel des Aufhuſtens und Auswerfens, als das lezte Zeichen des herannahenden Todes. Was nun ſolche ſtarke vomica pulmonum und daraus entſtehende heftige Verſchwürung und Conſumption der Lungen für klägliche und unheilbare Folgen und Zufälle erwecken kan, eben das können auch viele vomicae oder exculcerirte, topheuſe und ſcyrrheuſe tubercula verurſachen, indem ſie gleichfals ganze lobos der Lungen verderben, und in eine gänzliche ichoreuſe fäulende Auflöſung bringen können.

11) Alle bisher erläuterte Umſtände dieſer höchſtgefährlichen Krankheit zeigen nun zum voraus, wie viel gutes man davon zu gewarten, und was für eine prognoſin man ohngefehr bey ſolcher Beſchaffenheit anzuſtellen habe, derohalben auf folgende Puncten acht zu geben nöthig ſeyn wird.

Erſtlich iſts gewiß, daß alle anhebende Lungenſuchten ſehr ſchwer zu erkennen und vorher zu verkündigen, welches hauptſächlich von der Art der Lungenſucht zu verſtehen, die allmählig durch vorgehende Verſtopfung in den Ausführungsgefäßen der arteriae bronchialis anhebet, mit Formirung kleiner Scyrrhen und tophorum langſam fortfähret, und mit einer geringen Exulceration und Verſchwärung ſolcher kleinen Knötgens die Lungen hin und wieder beläſtiget.

Zweytens, der hierbey vorfallende Huſten iſt wohl zu unterſcheiden, ob er, wie man ſaget, ein ſchwinſüchtiger Huſten, oder ob er anderweitig ſeinen Urſprung nehme, indem ein ſogenanter lange anhaltender catarrhaliſcher Zufluß im pharynge, im obern Theil des oeſophagi, in larynge, in den bronchiis, ja in den zu ſehr erſchlapften Lungenbläsgen ſebſt, zu einem tuſſi habituali Gelegenheit geben kan, ſonder daß eine ſcyrrhöſe Verſtopfung ſelbſt in den Lungen hierbey vorfallen ſolte, welche die vorehrwehnten Zufälle nothwendig einführen müſte; wenn alſo der Patient frey ganz tief einathmen kan, ſonder daß er ein Drücken oder Schmerzen in der Bruſt empfindet, und daß ein häufiger Huſten hierbey nicht erwecket wird, kan man urtheilen, der vermeinte ſchwindſüchtige Huſten entſtehe nur von einem ſolchen catarrhaliſchen Zufluß, indem der hiebey auszuwerfende Schleim mehr ein zäher aber zugleich flüchtiger Schleim von einer weißgelblichen, oder gelbgrünlichen Farbe iſt.

Drittens, ein häufiger eyterhafter Auswurf mit einem übeln Geſchmack und Drücken auf der Bruſt iſt ſchon ein Zeichen einer vollkommenen Schwindſucht.

Viertens, derjenige Huſten, der nach einer haemoptiſi, peripneumonie, pleuritide zurück bleibet, iſt

iſt allezeit verdächtig, und zeiget mehrentheils ein ſich formirendes ulcus an und folget der eyterhafte Auswurf, der eine phthiſin confirmatam gar bald anzeiget.

Fünftens, alle phthiſes confirmatae, die nach einer haemoptiſi, oder von einer peripneumonie und pleuritide entſtandenen empyemate ſich entſpinnen, ſeynd mehrentheils unheilbar.

Sechſtens, je ſtärker das hectiſche Fieber mit übermäßigem Nachtſchweiß mit ſolchem Grad der Schwindſucht verknüpfet, je weniger Hoffnung bleibet zur Geneſung übrig.

Siebentens, in ſolchen Graden einer Schwindſucht hat man beobachtet, daß die insgemein beſchrienen Mittel mehr Schaden als Nutzen bringen, denn die ſogenannte expectorantia aus erweichenden gelinden reſolvirenden Mitteln, mit Honig und Zucker vermiſcht, befördern eine unnöthige Reife und Schwärung; die ſchärfern balſamiſchen Mittel vermehren die Verſtopfungen, Erhitzung und Entzündung, folglich das hectiſche Fieber. Eben ſolche Würkung haben auch die zuſammenziehende Mittel, und was den opiatis zu trauen, zeiget die tägliche Erfahrung.

Achtens, die beſondere Kraft der Natur, das bequeme Alter, die genau beobachtete Diet, haben zuweilen noch bewieſen, daß dann und wann, wie wohl ſehr ſelten, eine phthiſis confirmata ſey geheilet worden.

Neuntens, abſonderlich bey Frauensperſonen, wo dergleichen Krankheit von verſtopfter monatlichen Reinigung entſtanden, da, wenn leztere wieder hergeſtellt, ſolche phthiſin zuweilen gehoben.

Zehntens, ein ſtinkender bräunlicher ichoreuſer Auswurf, mit Blutſtriemen und Zäſergen von Gefäßen

vermiſcht, welcher einen metallenen Spatel anfriſt und färbet, iſt ein Vorbothe einer unheilbaren Lungenſucht.

Eilftens, eine vomica pulmonum, die ſich bald öffnet, und einen Auswurf eines weißlichen, einfärbigen und ſtinkenden, auch übelſchmeckenden Eyters zeiget, kan zuweilen bey einem auſſer dem ſtarken Cörper noch geheilet werden.

Zwölftens, dauret aber der Durchbruch des empyematis zu lange, und der vorbeſchriebene Eyter verändert ſich in einen ichorem, ſo iſt ſie mehrentheils unheilbar.

Dreyzehntens, ſolche Exulceration in der Lunge oder Schwindſucht, wenn ſie mit geſchwollenen Füſſen, weiſſen oder rothen Puſteln, einem Ausfallen der Haare, mit einer eyterhaften diarrhoea colliquativa und dergleichen begleitet, zeigt den inſtehenden Todt an.

Vierzehntens, eine phthiſis hereditaria wird nicht geheilet, als durch Vorbeugung der haemoptiſis: wenn ſie aber von einem üblen Bau der Bruſt ihren Urſprung genommen, iſt ſie gänzlich unheilbar.

Funfzehntens, die kleinen tubercula, Knoten und tophi der Lungen, wenn eine genaue Diet vom Patienten gehalten, und durch ungebührliche Mittel dieſe Verſtopfung nicht gereitzet wird, können lange Zeit dauren, ſonder daß ſie in eine phthiſin confirmatam oder gänzliche Exulceration treten.

12) So iſt nun endlich aus allen bisher angeführten Umſtänden wiederum leicht abzunehmen, was man von der Cur dieſer Krankheit überhaupt zu halten habe, und wie ſehr ſelbige nach den unterſchiedenen Stufen auf eine vernünftige Art müſſe verändert werden, und wie endlich die Arzeneyen ſelbſten verſchiedentlich ſeyn müſſen, wenn man nicht Gefahr laufen will, den

Patien=

Patienten etwas früher abzufertigen; von der völligen Wiederherſtellung zu geſchweigen, dieweil ſelbige nur bey den wenigſten dauerhaft zu ſeyn ſcheinet, derohalben iſt um ſo viel nöthiger auf die unterſchiedene Grade dieſer Krankheit acht zu haben, da denn folgende indicationes curativae müſſen wahrgenommen werden.

Erſtlich, wenn eine ſtarke Anhäufung des Geblüts in der Bruſt und Lunge durch die oben angeführte Zeichen verſpüret wird, daß man daher Verſtopfungen in den Ausführungsgefäßen der Lungenblägens zu gewarten habe, wodurch ſich die ſcyrrhöſen Knoten anſpinnen, oder daß auch ein bereits erfolgter Durchbruch und haemoptiſis uns ſolcher Vollblütigkeit verſicherte, ſo iſt nöthig alle 4 bis 6 Monath eine Ader zu öffnen, und damit beſtändig fortzufahren, und das übrige, was vorher angemerket worden, hiebey in acht zu nehmen, damit man auf ſolche Art die Urſache einer Lungenſucht aus dem Wege räume.

Zweytens, wenn die Zeichen vorhanden, daß eine würkliche knotigte Verſtopfung und alſo der erſte Grad der Schwindſucht bereits in den Lungen zugegen, ſo iſt nöthig durch reſolvirende und zertheilende Vegetabilien, wie auch durch Mittelſalze, dieſe Verſtopfung ſo viel möglich aus dem Wege zu räumen, und der Exulceration vorzubeugen, wobey die Aderläſſe und mäßige Ausführungen, um der Vollblütigkeit abzuhelfen, nicht zu vergeſſen, in welchem Stück die radices ari, helenii, ireos florentin., bardan., vincetoxici, pimpinell., graminis, petroſelin. rubiae tinctor., chinae, ſaſſaparill. die Herb. agrimon., capill. veneris, chaerefolii, hyſſopi, cuſcutae, epithimi, tuſſilagin. ſcabioſ. bellid. minor., veronicae, hyperici, deren flores gleichfals, arnicae, und dergleichen, die ligna ſaſſafras,

 guaja-

guajacum, juniperi, die ſemina, apii, petroſelini, hyperici, aniſi noſtrati und ſtellati, etc. zu allen Zeiten ſeynd empfohlen worden, daher man ſo viel infuſa, decocta, extracta, und aus den gepülverten ſpeciebus ſo viel Bruſt- und Schwindſuchts-Lattwergen verfertiget, daß man mit deren Beſchreibungen gar leichte ganze Bücher anfüllen könte. Hieher gehören auch die reſolvirende gummata und reſinae, als ammoniac., galban., bdellii, myrh., maſtich., elemi, etc. wie nicht weniger die Mittelſalze, als der Tartarus vitriol. und dergleichen, oder auch der Salpeter ſelbſt, in dieſem Fall, wenn ſelbige mit einem abſorbente oder mit dergleichen, ſo mit einer Säure geſättiget iſt, gereichet werden; die aqu. veronicae vinoſa verdienet auch in dieſer Abſicht zuweilen ihr Lob.

Drittens, wenn aber bereits eine würkliche Exulceration der Lungen zugegen, welche entweder durch die Länge der Zeit von den exulcerirten Knoten oder tophis entſtanden, oder von einer vorhergegangenen Peripnevmonie, haemoptiſi, und dergleichen ein ulcus zurück bleibet, ſo hat man zwar unzählich viel Mittel, abſonderlich balſamiſche, welche zwar die abgezielte Heilung zuwege bringen ſollen, mit was für Erfolg aber, zeiget die tägliche Erfahrung. Gewiß iſt es, wenn es mit den Geſchwüren der Lunge dieſe Beſchaffenheit hätte, als mit den übrigen und andern Theilen unſers Cörpers vorfallenden Exulcerationen, ſo ſtünde noch wohl was auszurichten: wenn man aber betrachtet

Erſtlich die beſtändige Bewegung, welcher dieſer Theil unterworfen;

Zweytens die zarte Structur derſelben;

Drit-

Drittens die groſſe Menge Geblüts, ſo durch die unzehlbaren Gefäße beſtändig durchgepreſt wird; ſo kan man leicht begreifen, daß weder Reinigung des ulceris, noch völlige Heilung, vielmehr eine beſtändige Anhäufung des Geblüts, Verſtopfungen, Entzündung und Verderbung der Gefäße, folglich eine Vermehrung des ulceris ſtatt finde. Die balſamiſche, oder heilende Mittel, welche hier ſo ſehr geprieſen werden, ſind fürnehmlich

Erſtlich die ſogenannte Bruſtmittel aus dem Pflanzenreich, welche zum Theil vorher ſchon angeführet worden, abſonderlich wenn ſie mit travmaticis, als ſanicul., pyrola, conſolida maj. verſezt, in Form eines Decocts und Infuſi, electuarii etc. gebraucht werden.

Zweytens die ſemina oleoſa pinguia frigida, als die amygdal. pini, piſtacii, ſem. 4. frigida majora, et minora, ſem. lini etc. wenn ſie entweder in Form von Emulſion oder Decocts gereichet, oder auch wenn daß Oehl von einigen ausgepreſt verordnet wird.

Drittens die eigentlich ſogenante natürliche Balſamen, worunter die terebenthina und die balſamiſche Gummi, als myrrh., maſtix, elemi etc. die vornehmſten, wie auch die künſtlichen, als der balſam. Locatell. Meibomii etc. und da ſie im gemeinen Schwefel eine große reinigende Kraft in äuſſerlichen ulceribus gefunden, ſo muſte derſelbe auf vielfältige Art mit Oehlen, oder expreſſis aufgeſchloſſen und in Form von dem bekannten balſam. ſulphur. oder auch wohl in Subſtanz ſelbſt dargereichet werden, obgleich alle dieſe balſamiſche Mittel theils wegen ihrer hitzigen, theils wegen ihrer zuſammenziehenden Eigenſchaft mehrentheils eine widrige Würkung erweiſen, es ſey denn bey einem ſtarken Cörper, wo die Exulceration noch nicht gänzlich überhand genommen.

Viertens, die äuſſerlichen unter Geſtalt eines Rauchs oder Dampfs gebrauchte Mittel, welche durch die Inſpiration angezogen, den ſchadhaften Ort unmittelbar berühren, daher denn kochende, ausdämpfende, balſamiſche Kräuter, verbrennte gummata und reſinae, oder gar mineraliſche Schwefel von auripigmento, antimonio und dergleichen von einigen ſind gerühmet worden, wobey zu beklagen, daß der aufſteigende Dampf von den im Waſſer gekochten Speciebus insgemein die Lungen zu ſehr erſchlapfen, und folglich die mehrere Schwärung, oder wenigſtens die Ausdämpfung einer überflüßigen Feuchtigkeit befördern, und der Rauch von den angeſteckten reſinis, gummatibus, oder Schwefel ꝛc. die Lungen zu ſehr austrocknet, zuſammen ziehet, folglich Entzündung und Schwärung in ſelbigen zuwege bringet; wiewohl man Exempel hat, daß der ausdämpfende mineraliſche Schwefel, abſonderlich des flieſenden Spießglaſes den beſchwerlichen Huſten hiebey um ein großes erleichtert.

Fünftens, wenn das ſymptomatiſche hectiſche Fieber bey dieſen Umſtänden ſehr überhand nimmt, hat man zwar insgemein zu vielen antifebrilibus Zuflucht, und verſpricht auch ein vieles davon; die ſchlechte Würkung aber zeiget mehrentheils das Gegentheil, welches nicht zu verwundern, indem man erweget, daß der dem Geblüt ſich beſtändig beymiſchende ichor der Lungengeſchwüre zu ſolchem Fieber jederzeit neue Gelegenheit giebt, welches alſo nicht eher nachläſt, als bis die Urſach des Geſchwürs gehoben: die hier geprieſene Mittel aber werden bey der Abhandlung des hectiſchen Fiebers vorkommen.

13) Die ſicherſte Methode bey lezterwehnten Umſtänden, wo eine würkliche Exulceration vorhanden, beruhet mehr, wenn man die Wahrheit geſtehen ſoll,

in einer Palliativcur, damit man ſehen könne, ob der Patient, wenn deſſen Naturkräfte hinlänglich, etwa Zeit und Gelegenheit gewinne, wo nicht vollkommen wieder hergeſtellet zu werden, jedoch ſein Leben in etwas zu verlängern, daher man folgende Puncte anmerken kan.

Erſtlich muß vor allen Dingen die Preſſung und Anhäufung des Geblüts, nach den Lungen zu, ſo viel möglich verringert werden, und zwar hauptſächlich durch die behörige Ausführungen, abſonderlich des Bluts, wenn es die Umſtände des Patienten einigermaßen nur leiden wollen, nehmlich wenn das ſymptomatiſche Fieber noch nicht in ſtarkem Grad zugegen.

Zweytens müſſen in der ſtrengen Diet ſolche Speiſen in den Cörper gebracht werden, die ganz leichte zu verdauen, und mit welchen die viſcera, abſonderlich die Lunge, wenig Mühe gebrauchen ſie in die Natur unſerer Säfte zu verwandeln, als da ſind die verſchiedene Arten von Milchſpeiſen, nicht gar zu ſtark geſättigte Brühen, Decocte und Gallerte von Weizenbrod oder Zwieback, worzu auch noch gehören friſche weich geſottene Eyer.

Drittens müſſen die zu gebrauchende Mittel ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie keineswegs das Geblüt erhitzen, oder in Walung bringen, als die decocta ſudorifera aus den lignis und Wundkräutern, und die hitzig balſamiſchen Mittel, daß ſie die Lungen nicht ſo ſehr erweichen, erſchlapfen, und alſo die Verenterung oder Auspreſſung des Seri und des chyli ſelbſten befördern, wie die erweichende, und Bruſtmittel, abſonderlich diejenigen, ſo mit vielem Honig oder Syrup verſetzet ſind, die ſo häufig in Decocten und Latwergen gebraucht werden: daß ſie nicht zu heftig zuſammen ziehen, und alſo die noch herumlaufende

Feuchtigkeiten in den Lungengefäßen verſtopfen, wie die martialia, ſaturnina, die terrae martiales und bolares: daß ſie das Geblüt nicht zu heftig auflöſen und der Heilung widerſtehen, wie die Salze und Sauerbrunnen, wenn ſie bey dieſen Umſtänden gebraucht werden; ſondern daß auf eine gelinde Art ſolche Mittel ſtärken, und das Geblüt flüßig erhalten, daß es noch durch die unbeſchädigten Gefäße herum laufen könne; hierzu ſind am bequemſten die abgezogene Waſſer aus den ſtärkenden und Bruſtkräutern, wenn ſie mit Waſſer oder auch nach Befinden mit Waſſer und Wein abgezogen gebraucht werden; ferner die abſorbentia entweder für ſich oder mit dieſen Wäſſern vermiſcht, oder zu Beförderung eines gelinden Auswurfs mit einer Säure ſaturiret, wie auch die extracta aquoſa aus incidirenden, ſtärkenden, oder gelinde zuſammenziehenden Species, als extractum aquoſum caſcarill., veronicae, ſcabioſae, ſcordii, pimpinell. etc. wenn ſie mit einigen abgezognen Waſſern, abſonderlich mit aq. cinnamomi ſine vino oder c. aq. Citri, Tropfen oder Löffelweiſe genommen werden; und wenn der Huſten und Nachtſchweiß zu ſehr beſchweren, können die abſorbentia mit einem gelinden (als Maſſa Pillularum de cynogloſſ., *Starkii* theriac. caeleſt etc.) anadino verſezt werden, und wird in dieſer Abſicht das extractum tabaci zu 3, 4, oder 5. Gran in ſolchen Bruſtmitteln aufgelöſt, von Hrn. Hofr. Stahl vor ſehr dienlich befunden; Endlich auch die bekannten ſemina et nuclei oleoſi, wenn ſie mit vorerwehnten Wäſſern in eine Emulſion gebracht, zuweilen zur Veränderung mitgenommen werden, und wenn auch zuweilen infuſa oder decocta aus Bruſt-Species zu gebrauchen, ſo müſſen ſie ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie entweder nicht zu ſtark erweichen, oder das Geblüt zu ſehr erhitzen, daher die herb. veronic., ſcabioſ., chaerefo-

refolii, tuſſilagin., capill. veneris, haeder. Terreſtr., flor. bellidis minor. arnicae ſelbſten, in dieſer Abſicht die bequemſten ſeyn. Lezlich iſt auch noch zu merken, daß die ſuccinata, als die gelindeſten reinigende balſamiſche Mittel oftmalen hiebey noch zu ſtatten kommen, was man aber von den ſpecifiquen Species, als von der herb. nummularia, trifol., naſturtio aquatico, und antimonio diaphoretico nach dem *Sylvio* zu halten ſey, zeiget die Erfahrung.

14) Wenn aber nach vorhergegangener heftigen Entzündung der Lungen alle Zeichen zugegen, daß eine ſtarke Anſammlung von Eyter oder eine große vomica verſchloſſen hinge, ſo iſt nöthig mit allem Fleiß dahin zu ſehen, wie man dieſelbe erweiche, und zum Aufbruch bringe, damit ſich der Eyter je eher je lieber entleere und nicht durch Länge der Zeit ſich in einen ichorem verwandele, und die Lunge gänzlich zerfreſſe und verderbe; derohalben kan man ſo fort

Erſtlich durch reſolvirende bekannte Bruſttränke, die mit expectorantibus emollientibus, als Feigen, Roſinen, und dergleichen verſezt, ſolche vomicam ſuche zu erweichen und zu erſchlapfen, welche in dieſer Abſicht noch kräftiger werden, wenn der Patient ſie mit Honig des Tages etlichemal warm trinket.

Zweytens, ſind dienlich ſolche erweichende Species, wenn ſie kochend unter der Geſtalt eines Dampfs vermittelſt eines Trichters in die Lunge gezogen werden.

Drittens komt hiebey zu ſtatten eine Milch-Diet.

Viertens, trägt ein vieles bey die Bewegung des Leibes zu Pferde oder auf einem Wagen.

15) Wann darauf die Würkung erfolget, daß dergleichen vomica aufgebrochen, und durch den Huſten leer

leer worden, ſo muß man ſo fort ſuchen das ulcus zu reinigen, und wo möglich zu heilen, in welcher Abſicht die balſamiſche Mittel vorſichtig gebrauchet mit zu ſtatten kommen, wie auch alles dasjenige, was im 13ten §o iſt angemerkt worden.

16) Es geſchiehet aber zuweilen, daß ſolche vomica ſich in der Fläche der Lungen öffne, und ſeinen ichorem über das Zwergfell ergieſſet, und alſo ein empyema verurſacht, in welchem Fall es gefährlicher mit dem Patienten ausſiehet, wie ihn denn nichts anders retten kan, als die Ausziehung des Eyters durch die paracenteſin, wovon bey den Bruſtwunden die nöthige Erwehnung geſchehen. Zuweilen wird auch ſolche vomica wiederum reſolviret und durch metaſtaſin weggeführet, da ſie denn durch ein oder andere Ausführung, als durch den Stuhlgang oder durch den Urin ausgeworfen wird: wenn aber dergleichen reſolvirter Eyter in einem andern viſcere hangen bleibet, giebt er zuweilen und insgemein zu höchſt gefährlichen oder tödtlichen Krankheiten Gelegenheit.

Das ſechſte Capitel.

Vom Blutbrechen.

(De vomitu cruento.)

I.

Wenn ein Theil Geblüt, welches insgemein ſchwärzlich geronnen, zuweilen aber auch roth, dünne und flüßig, durch ein Erbrechen aus dem Magen durch den oeſophagum und Mund ausgeworfen wird, nennet man ſolches vomitum cruentum.

2) Es

2) Es wird insgemein eine Beängſtigung und ziehender Schmerz in der Gegend der Herzgrube, auch zuweilen unterwärts in den hypochondriis empfunden, der Patient fühlet mehrentheils, daß im Magen etwas zuſammen rinnet, darauf folget ein Eckel und Ueblichkeit, und endlich ein Erbrechen vom Blut, mit den etwa vorhandenen Speiſen oder Getränke vermiſchet. Wenn dieſes Erbrechen eine Zeitlang zurück gehalten wird, kommt das Geblüt ganz geronnen und gleichſam Stückweiſe zum Vorſchein; wenn es aber gleich auf die Beängſtigung und Empfindung des Auslaufes im Magen ausgeworfen wird, ſo ſiehet es röther und flüßiger aus, darauf fühlet der Patient eine Erleichterung, das Drücken, Spannen, und die Herzensangſt laſſen nach, oftmals ſtellet ſich das Blutbrechen mit vorigen Umſtänden nach einigen Stunden und auch Tagen wieder ein, bey einigen kommt es nur auf gewiſſe beſtimmte Zeit wieder, und alsdenn wird es ein periodiſches Blutbrechen genannt. Wenn eine große Menge Geblüts auf einmal oder oft nach einander weggebrochen wird, ſo ereignen ſich zuweilen Ohnmachten, dabey gewöhnlich aber eine Mattigkeit und bleiche Farbe des Geſichts.

3) Das Blutbrechen iſt nicht ſo gemein, als die vorerwehnte Arten von Blutflüſſen, indeſſen hat man wahrgenommen, daß es bey Frauensperſonen öfterer entſtehe, als bey Mannesperſonen, abſonderlich wenn bey jenen die Monatszeit plözlich ſtehen blieben, oder wenn dieſe Reinigung zu früh auſſen bleibet, und die Perſonen dabey vollblütig ſeyn und überflüßige gute Speiſen und Getränke genieſſen, und bey dieſen Umſtänden pfleget es mehrentheils periodiſch zu werden: Man hat auch dergleichen Blutbrechen bey ſchwangern Weibern angemerket; wenn es bey Mannesperſonen vorfält, wird es von hypochondriſchen Verſtopfungen, plöz-

plözlich unterdrückten viertägigen Fieber verurſachet, oder auch von zurückgebliebenen güldener Ader, verſtopften ſiſtuleuſen Schäden und alten Geſchwüren, verſäumeten Aderlaſſen ꝛc. es wird aber ſelten unter dem 40ten Jahr von dieſen Urſachen entſtehen. So hat man auch wahrgenommen, daß dergleichen Blutbrechen von einigen unvorſichtig gegebenen gar zu ſtark purgirenden oder brechenden Mitteln, oder auch von corroſivis und Giften ſelbſten ſeinen Urſprung genommen.

4) Die unmittelbare Urſache dieſes Zufalls iſt, wie leicht zu erachten, eine Zertrennung oder Eröffnung der Blutgefäße im Magen, und eine Ergieſſung des Geblüts in die Höhle derſelben. Aus was für Arten von Blutgefäßen aber dieſes Geblüt auslaufe, ſeynd nicht alle Autores einerley Meinung. Viele behaupten, daß ſolches aus den Blutadern des Magens, und zwar mehrentheils aus den ſogenannten vaſis brevibus; in die Höhle des Magens ergoſſen werde, um ſo viel mehr, da dieſes Blut mehrentheils ſchwarz wie das Blut der Blutadern in der Milz zum Vorſchein komme, und daß ſolcher Zufall öfters bey hypochondriſchen Leuten, bey welchen die Eingeweide, abſonderlich die Milz mit einem ſchwarzen geronnenen Geblüt verſtopft, mit ſtarken Spannungen im linken hypochondrio ſich äuſere, da denn ſolches Geblüt aus den zerſprungenen vaſis brevibus von der Milz gekommen, zum Magen gebracht und folglich ausgebrochen werde. Wenn man aber erweget, daß das Blut durch beſagte vaſa brevia vom Magen weggeführet, auf ſolche Art wider den gewöhnlichen Umlauf zurück laufen müſte, ſo iſt dieſe Meinung vielen Schwürigkeiten unterworfen, und wenn auch durch ſtarke krampfigte Zuſammenziehungen und Preſſungen des Geblüts in dieſen Zweigen der Adern ein würklicher Zurückfluß erfolgte, ſo würden ſelbige weit leichter

ter und ehender in ihren Hauptäſten zwiſchen Magen und Milz, als in ihren Zweigen und der Subſtanz des Magens ſich eröffnen, weil ſie allhier mit ſo vielen ſtarken, auch muſculeuſen Häuten bedecket ſeyn, welche ſolche Zerreiſſung nothwendig verhüten müſſen; zu geſchweigen, daß in dem Zuſammenfluß dieſer Blutadern von der Milz und Magen eine merkliche Valvul von einigen Zergliederern beobachtet worden.

5) Daher iſt probabler und der Natur gemäß zu glauben, daß dieſe Ergieſſung des Geblüts in die Höhle des Magens aus den zertrenneten Zweigen der arteriarum gaſtricarum, oder aus den von einer heftigen Preſſung ſtark erweiterter Seiten- oder Abſonderungsgefäßen, oder per porum biliarium aus der Leber in das inteſtinum duodenum, und durch die Regurgitation in dem Magen entſtehe, oder entſtehen könne, und dieſes leztere um ſo viel mehr, weil das Geblüt der Blutadern, ſo ſich in die Pfortader ſammlen ſolte, wegen Verſtopfung einen Widerſtand findet, und gleichſam zurück ſteuren, und dem nachfolgenden Geblüt in den arteriis epigaſtricis des Magens widerſtehen muß, daher denn eine Zerreiſſung in derſelben kleinen Eintheilungen, oder eine Erweiterung in derer Seitengefäße, wie vorher geſagt, erfolgen kan. Indeſſen wenn die Beobachtung des Riolani ſeine Richtigkeit hat, ſo wäre doch wenigſtens ein Exempel vorhanden, daß von den erweiterten und in der Höhle des Magens geöffneten vaſis brevibus eine Ergieſſung des Bluts aus der Milz geſchehen könne, welches ſonſt füglicher aus der Leber durch den ductum hepaticum in das inteſtinum duodenum und durch die regurgitationem in dem Magen erfolgen kan, daher allezeit eine diarrhoea ſanguinea mit zugegen, und iſt dieſe Art, welche bey hypochondriſchen alleine vorfällt, jederzeit tödtlich. So iſt auch nicht unmöglich, daß dergleichen

evacuatio ſanguinis in den dünnen Därmen, abſonderlich in duodeno vorfallen könne, welches durch den pylorum durch Hülfe der wurmförmigen Bewegung zum Theil eintreten und durch das Brechen ausgeworfen werden kan. Uebrigens iſt nicht zu verwundern, wenn ſtarke Purgier- oder Brechmittel, wie auch corroſiviſche Gifte ſolche Zerfreſſungen des Magens verurſachen, daß dadurch die Blutgefäße eröffnet, und ein Blutbrechen erfolge, weshalb denn vernünftig zu ſchlieſſen, daß ſolches durch das Blutbrechen weggebrochenes Geblüt auf folgende Arten ſich in der Höhle des Magens ſammlen könne, und zwar

Erſtlich durch die arterias gaſtricas des Magens ſelbſten, und zwar aus dererſelben von einer Vollblütigkeit und ſtarken Preſſen erweiterten Seiten- oder Abſonderungsgefäßen, welches bey den Frauensperſonen von verſtopfter Reinigung zuſtoſſen kan, und darf hier keine Spur des Durchbruchs zurücke bleiben, ſo wenig, als in der Mutter, wenn die Vollblütigkeit die Reinigung verurſachet, und die vorher ausgedehnten Gefäße ſich wieder zuſammen ziehen.

Zweytens, durch die arterias meſeraicas in den dünnen Därmen, auf verſchiedene Art und bey eben den Umſtänden.

Drittens durch den Ductum hepaticum aus der Leber in das inteſtinum duodenum, da es denn durch den pylorum zum Magen kan gebracht werden, und zwar bey ſolchen Umſtänden, wo ein dick verſtopft Geblüt in Anſehen der venae portae hepatis die verdorbenen Gefäße durchbricht, in den eröffneten Zweigen des ductus biliarii ſich ſammlet und von da zum duodeno und zum Magen geſtoſſen wird, welches bey melancholiſch-hypochondriſchen zu geſchehen pfleget, wovon zu ſeiner Zeit ein mehres.

Vier-

Viertens, durch die zerfreſſene Gefäße der tunicae vaſculoſae des Magens, durch ſcharfe corroſiviſche Mitel oder Gifte: daß alſo die beyden erſten Arten jederzeit eine Vollblütigkeit zum Grunde haben, und auf ſelbige Weiſe im Magen und Gedärmen entſtehen, als die Naſenbluten in der membrana pituitaria und der Reinigung in den Gefäßchen der Mutter, ſind alſo einigermaßen mehr natürliche zu nennen; die leztern zwey Arten aber ſind mehr gewaltſam, und brauchen eben keine Vollblütigkeit durchaus zum Grunde zu haben.

6) Und aus jezt berührten Umſtänden kan man ohngefehr ſchlüßen, was von dieſer Krankheit zu urtheilen ſey, daher man folgende Regeln hierbey wahrzunehmen hat.

Erſtlich, alles Blutbrechen überhaupt taugt nicht, und iſt theils gefährlich, theils höchſt beſchwerlich.

Zweytens, dasjenige Blutbrechen, ſo eine Vollblütigkeit zum Grunde hat, iſt ſo gefährlich nicht, als das von einer obſtructione hypochondriaca entſtehet.

Drittens, daher iſt es insgemein bey Frauensperſonen, deren Reinigung verſtopft iſt, das Blutbrechen keiner großen Gefährlichkeit unterworfen.

Viertens, wenn die Reinigung ſich wieder natürlicher weiſe einfindet, bleibet es von ſelbſten aus.

Fünftens, wenn aber ſolches nicht geſchiehet, dauret es ſo lange, als die Reinigung zu dauren pfleget, und wird periodiſch.

Sechſtens, wenn bey ſolchen Umſtänden das Blutbrechen durch ſtarke zuſammenziehende Mittel oder Opiate zurücke gehalten wird, verurſacht es heftige Zufälle, auch wohl den Todt.

Siebentens, wenn ein Blutbrechen bey Mannesperſonen eine Verſtopfung der Eingeweide des Unterleibes zum Grunde hat, iſt es insgemein mit einem blutigen Durchfall verknüpfet und verurſachet eine plözliche aſcitem, oder auch einen geſchwinden Todt.

Achtens, wenn es aber aus einer Vollblütigkeit entſtehet, und zu gewiſſen Zeiten ſich einſtellet, iſt es eben ſo gefährlich nicht.

7) Die Cur muß alſo nach dieſen unterſchiedenen Urſachen und Umſtänden auch verſchiedentlich angeordnet werden. Wenn alſo ein Blutbrechen eine Vollblütigkeit zum Grunde hat, ſo muß man überhaupt alles dasjenige hiebey beobachten, was bereits oben von der Vollblütigkeit und Verringerung des Geblüts bey den Blutflüſſen iſt angemerket worden, um ſowohl die Menge des Bluts und folglich die Preſſung deſſelben in den verlezten Theil zu mindern, als auch deſſen Aufwallung zu dämpfen, wobey denn zugleich, wo ſolch Blutſpeyen die Stelle der Reinigung vertritt, die gelinden emmenagoga zu ſtatten kommen, nur muß man ſich vor den hitzigen treibenden Mutterarzneyen hüten, damit man nicht dadurch das Geblüt in ſtärkere Bewegung bringe, und alſo das Blutbrechen befördere: iſt aber das Erbrechen des Geblüts zu ſtark, und man liefe Gefahr durch heftigen Verluſt deſſelben das Leben einzubüßen, ſo iſt nöthig, durch ſtärkende, toniſche, gelinde zuſammenziehende Mittel und Opiate dieſem Uebel vorzubeugen, derohalben können allhier die corall. rubr., Terra ſigillat. catechu, ſpecies de hyacinth., bol. armen. auch wohl ſang. dracon, die Cortices et extract. caſcaril. mit den Maſſ. Pillular. de cynogloſſ. entweder ohne, oder auch wohl im Nothfall mit dem laudano opiato in Form eines Pulvers beſcheidentlich gegeben werden; auch kan man ſelbige durch einige Syrupe, als

de

de ſymphito, cydoniorum, myrtilli etc. in eine Latwerge verwandeln: die martialiſche und antimonialiſche Tincturen haben gleichfalls ihren Nutzen, wie auch die angewandte Köpfe und Fußbäder, indem ſie das Geblüt nach den unterſten Theilen zurück ziehen. Und damit auch das Blut mehr Raum bekomme, und in den vaſis meſeraicis mehr erſchlapfet werde, ſo haben die wiederholten Clyſtiere allhier ebenfalls ihren Nutzen; übrigens müſſen alle ſcharfe reizende, erhitzende Mittel, auch gewürzte Speiſen, und erhitzende Getränke vermieden werden, aus welchem Grunde gleichfalls alle Laxier- und Brechmittel zurück bleiben müſſen, es ſey denn, daß viel geronnen Geblüt zurücke geblieben, und durch ſeine Zeichen ſich zu Tage lege, da denn ein gelindes Laxiermittel aus Rhabarber mit einigen von erwehnten Syrupen vermiſcht gebraucht werden kan; insbeſondere wird folgendes gelindes verdickende Mittel ſehr empfohlen. ℞ amilli ℥ij agitetur c. albumine ovor. N. 2. et permiſceatur c. aq. plantag. et acet. vin. an. ℥iß; die herb. millefolii mit rothen Wein verdienet gleichfalls allhier ihr Lob, wie auch der Wermuth: wo aber dergleichen Blutbrechen eine obſtructionem hypochondriacam zum Grunde hat, und, wie insgemein geſchicht, ein Blutdurchfall mit vergeſellſchaftet, ſo wird man mit dieſen, wie auch allen andern Mitteln wenig oder nichts ausrichten, wovon bey der hypochondriſchen Melancholie mehrere Nachricht erfolgen ſoll. Sonderlich muß in der Diet kein Fehler geſchehen, der Patient iſſet wenig und leicht zu verdauende, doch feſte Speiſen, das Getränke muß gleichfalls wenig ſtärkend, und wenig warm ſeyn, damit die überflüßige Menge von Feuchtigkeiten die Gefäße des Magens nicht zu ſehr erſchlapfe, oder gar zu harte Speiſen deſſen Bewegung vermehren.

Das ſiebente Capitel.
Vom Bluthárnen.
(De Mictu cruento.)

1.

Wenn der rothe Theil des Geblüts mit Urin vermiſcht, und durch die Harngänge ausgeführet wird, hat man dieſe Krankheit mictum cruentum oder das Blutharnen geheiſſen.

2) Dieſe Art vom Blutfluß iſt in Anſehung ihres Urſprungs nicht einerley, und ob gleich Hippocrates ſelbſt dieſes haemorrhagiam renum nennet, als wenn kein Blutharnen auf andere Art, als aus den Nierengefäßen entſtehen könne, ſo zeiget doch die Erfahrung, daß der Ausfluß eines blutigen Urins nicht jederzeit einerley Urſprung habe, derohalben hat man befunden, daß ein Blutharnen entſtehen könne:

Erſtlich, aus den Nieren, oder derſelben Blutgefäßen, und dieſes kan eigentlich haemorrhagia renum genennet werden.

Zweytens, aus den pelvibus und denſelben angehenkten ureteribus.

Drittens aus der Harnblaſe, derſelben collo und ſphinctere.

Viertens, aus der Harnröhre und den Blutgefäßen und corporibus ſpongioſis penis ſelbſten, ſo die Harnröhre umgeben.

3) Dieſe Krankheit aber giebt ſich überhaupt zu erkennen, wenn der Urin blutfärbig oder roth ausfließt, entweder in größerer oder geringer Menge, welcher ſich auch bald ſcheidet, da das Geblüt in dem Glaſe augenſcheinlich zu Boden fällt, und daſelbſt gerinnet; zuweilen wird der in der Blaſen oder auch in den ureteribus bereits geronnene Urin Fadenweiſe kommen, vielmal

mal empfindet der Patient hierbey nicht den geringſten Schmerzen oder wenigſtens nur ein krampfigtes Ziehen und Brennen, unterweilen aber ſind empfindliche Schmerzen in der Gegend der lumborum, oder auch im Unterleibe, in der regione pubis, und alsdenn entſtehet gemeiniglich ein Tropfenweiſer Abgang des Harns von den geronnenen Klümpchens Blut, ſo ſich vorgeſetzet; wenn aber das ausgetretene und in groſſer Menge geronnene Geblüt in der Urinblaſe ſich ſammlet, ſo hat man zuweilen heftige Mattigkeit, Ohnmachten, und einen kalten Schweiß bey den Patienten wahrgenommen.

4) Indeſſen hat man aus der Erfahrung, daß dieſe Krankheit verurſachet werde von einer Vollblütigkeit, vornehmlich in den Blutgefäßen der Nieren, zuweilen auch in der Blaſe ſelber, bey dieſen Umſtänden werden insgemein wenig Schmerzen, auſſer etwas krampfigtes Ziehen im Rücken wahrgenommen.

Zweytens von einem Stein, wenn er loßgeriſſen zuweilen mit ſeinen ſcharfen Spitzen eine Zertrennung der Blutgefäße in Nieren, in pelvi oder ureteribus verurſachet, und alſo einen Ausfluß des Bluts durch den Urin erwecket.

Drittens von einem Blaſenſtein ſelbſten, welcher zuweilen durch ſeine ſcharfen Ecken oder Ungleichheit in der Fläche ein Drücken, Entzündung, Vereyterung erwecket, wodurch es geſchehen kan, daß ein Aſt eines Blutgefäßes geöffnet, und alſo ein Blutharnen befördert wird, bey welchen Umſtänden jedoch jederzeit, auſſer den ſtarken Schmerzen in der regione pubis, eine eyterigte Materie zugleich mit dem Geblüt und Urin zum Vorſchein kommt.

Viertens vom Mißbrauch ſcharfer Urintreibender Mittel, als abſonderlich der Antharid., vermium ma-

majalium, vom Knoblauch, von emulſione terebinthinae etc.

Fünftens Mißbrauch der Venus, ſowohl bey jungen, als abſonderlich bey alten Leuten.

Sechtens von Zerfreſſung der Hornröhre und folglich der Blutgefäße des männlichen Gliedes ſelbſten.

Siebentens von äuſſerlicher Gewalt, Schlag, oder Falle, da regio lumbaris, iliaca oder pelvis ſelbſten hart verlezt worden.

Achtens endlich auch von den bößartigen Pocken, oder in den Fiebern mit Ausſchlägen, wovon man viel Exempel angemerket finden.

5) Alle dieſe Arten von Blutharnen, wenn ſie ſonder Schmerzen entſtehen, haben mehrentheils eine Vollblütigkeit zum Grunde, und geſchicht dieſer Durchbruch des Geblüts von Erweiterung der Gefäße, wie bey dem Naſenbluten in der tunica pituitaria, alſo hier in den Nieren, und welches nicht unmöglich, auch in der Harnblaſe ſelbſten. Die übrigen Arten des Blutharnen werden entweder von einer gewaltſamen Zerſpringung zuwege gebracht, als wie bey den äuſerlichen gewaltſamen Verletzungen, oder durch Zerfreſſung der Gefäße, es ſey vom Stein oder verhaltenem Eyter, wie ſolches die Beyſpiele genugſam bekräftigen: wie aber die ſcharfen harntreibenden Mittel das Blutharnen zuwege bringen, ſcheinet daher zu entſtehen, weil alle eigentlich ſogenannte harntreibende Mittel ſtimulando in die Gefäße der Nieren würken, ſo kan es geſchehen, daß derſelben Menge oder Heftigkeit ſolche ſtarke krampfigte Stricturen in den Nervenfiberchen der Membranen erwecke, wodurch das Geblüt in den Gefäßen dermaßen gepreſt werde, daß es entweder einige von den kleineſten Zweigen zertrenne,

trenne, oder die Abſonderungs- und Seitengefäße erweitere, daß der rothe Theil des Geblüts mit durchgepreſt werde.

6) Bisher berührte Umſtände zeigen nun zum voraus ſchon an, was von dergleichen Blutharnen zu halten ſey: weil aber die Urſachen ſo unterſchieden, ſo kan man auch in Anſehung der Geneſung nicht einerley Urtheil davon fällen, weshalben man folgende Regeln hiebey beobachtet hat.

Erſtlich, alle Arten des Blutharnen, überhaupt genommen, taugen nicht, und wenn ſie auch gleich mit Vorbedacht der Natur geſchehen, ſo ſind ſie doch billig unter die Irrungen der Natur zu rechnen.

Zweytens, dasjenige Blutharnen, das ſonder Schmerzen erfolget, und eine Vollblütigkeit zum Grunde hat, auch öfters periodiſch zu ſeyn pfleget, hat laut der Erfahrung weniger Gefahr, als die andern Arten, abſonderlich wenn es bey nicht gar zu alten Leuten vorfällt.

Drittens, wenn ſolcher Art von Blutharnen durch ſtarke zuſammenziehende Mittel, ſonder daß man die Vollblütigkeit zu verringern hätte, begegnet wird, ſo verurſachet es oedemateuſe Geſchwülſte, hydropem, exulcerationes der Nieren, tabem renalem, febrem hecticam; dieweil das Geblüt durch zuſammenziehende Mittel in den tubulis der Nieren plözlich verſchloſſen, in eine Stockung, Entzündung und Schwärung treten muß.

Viertens, dasjenige Blutharnen, das zugleich mit einem herfürflüßenden Eyter vergeſellſchaftet und ein ulcus der Nieren und der Blaſe anzeiget, es ſey ein Stein zugegen oder nicht, giebt ſchlechte Hoffnung zur Geneſung, abſonderlich wenn der Patient alt iſt.

Fünftens, derohalben iſt auch alles Blutharnen ſehr gefährlich, bey alten Perſonen abſonderlich, und pflegen ſie gar bald zu ſterben, es ſey denn, daß es periodiſch ſey, und ſonder Schmerzen ſich ereigne, jedoch iſt es ſehr halsſtarrig, und ſtillet ſich nicht leicht.

Sechſtens, die von ſtarken Urintreibenden Mitteln erweckte Arten von Blutharnen ſind weniger Gefahr unterworfen.

Siebentens, desgleichen auch diejenigen, die von einer äuſſerlichen Verletzung entſtehen, es ſey denn, daß ſolche Verletzung ihren übrigen Umſtänden nach gefährlich ſey.

Achtens, dasjenige Blutharnen, ſo variolas, morbillos, febres acutas exanthematicas, peſtilentiales etc. zum Grund hat, iſt mehrentheils tödtlich.

Neuntens, wenn nach vorhergegangenem Blutharnen die güldene Ader ausbricht, wird ſolches vor ein gutes Zeichen gehalten.

7) In der Cur dieſes Zufalls hat man für allen Dingen auf die unterſchiedene Urſachen deſſelben zu ſehen; wenn alſo das Blutharnen eine Vollblütigkeit zum Grunde hat, ſo iſt allhier, wie bey allen Blutflüſſen, auf die Verringerung der Menge des Geblüts acht zu haben, derohalben die Aderläſſe am Arm das fürnehmſte Hülfsmittel bey ſolchen Umſtänden ſeyn müſſen, und alſo denn können die bereits vorerwehnten (NB. im Cap. von den Blutflüſſen) Salpeter-Mittel mit abſorbentibus und Zinnober verſetzt, ſicher gebraucht werden, desgleichen auch die ſchleimige kühlende Emulſionen aus den ſem. 4. frigid. mit beygefügtem Salpeter, abſonderlich wenn ſtarke Hitze und Brennen in der Gegend der lumborum verſpüret wird, gelinde Laxiermittel aus Tamarind. Manna mit den Molken, oder aus der Rhabarber in Form eines infuſi oder bloß vor ſich, mit ein wenig

tere-

terebinth. coct. verſezt, ſind gleichfalls nüzlich zu gebrauchen, und zu wiederhohlen, desgleichen auch die Clyſtiere, damit das Geblüt in den vaſis meſeraicis durch die harten feces nicht gepreſſet werde. Wo aber der fluxus zu lange anhaltend, abſonderlich bey alten Leuten, ſo iſt oftmals nöthig zu den zuſammenziehenden Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen, in welcher Abſicht erſt gelinde anhaltende Mittel dienen, z. E. corall. rubr., Terra ſigill., bolus armen., ſpec. de hyacinth., C. C., ſpodium, wie nicht weniger die croci martis, abſonderlich die aperitiv. Zwölfferi, crocus mart. antimoniat, etc. desgleichen die Eiſentincturen, abſonderlich des Ludovici, die Tinct. mart. ſolar. oder auch die ſolutio aus der Miner des Eiſens, zu 1 bis 2 Quentlein: ferner die Tinct. Terrae catechu; zuweilen muß man auch zu gelinden Opiaten zugleich mit ſeine Zuflucht nehmen. Wenn das Blutharnen von einer Verſchwärung der Nieren entſtehet, ſo können die Decocte aus Wundkräutern, z. E. herb. alchimil., pyrol., ſanicul., haeder. Terreſtr., ſcabioſ., virgae aureae, vincae per vinc., lapat. acut., millefol., flor. millefol flor. albo, equiſet., pentaphill. etc. wie auch die flor. hyperici, bellid etc. zuweilen einigen Nutzen thun, abſonderlich wenn die balſamiſchen Gummata, als maſtich., elemi, juniper. ſuccin., tereb. coct., gum. arab., tragacanth. mit darzwiſchen gebraucht werden. In der Diet können bey dieſem Umſtand füglich zu ſtatten kommen die farinacea, pulpamenta aus dem hordeo, avena excorticata, aus dem amillo etc. wenn ſie mit Milch bereitet werden, und dieſe Methode kan auch bey dem Blutharnen alter Leute zu ſtatten kommen, abſonderlich was die roborirende und gelinde zuſammenziehende Mittel betrift. Kan man aber die güldene Ader durch Kunſt erwecken, abſonderlich bey denen, ſo ehemals damit behaftet geweſen, ſo wird man um ſo viel eher ſeinen Entzweck erreichen.

chen. Das Blutharnen, ſo von heftigen harntreibenden Mitteln entſtanden, iſt ſelten von einer üblen Folge, und wird mit verdünnenden, lindernden und ſchleimigen Mitteln am ſicherſten geheilet.

8) Specifice werden verſchiedentliche von den Autoren empfohlen. Avicenna, Muretus, Foreſtus geben der Schafmilch in dieſem Stück ein groſſes Lob, und Platerus empfiehlet das lac chalybeatum, abſonderlich wenn das Blutharnen von ſpaniſchen Fliegen entſtanden; den priapum cervi rühmet Fuchſius, wenn er nehmlich mit aq. plantag. genommen wird; die trochiſcos de carabe, bol. armen. und aq. plantag. hat mit gutem Erfolg gegeben Timeus von Güldenklee. Die Corallentinctur hat viele von einem Blutharnen befreyet, wie ſolches Hartmann bekräftiget; die Tinct. ſulphur. hat auch ihr beſonders Lob in den miſcellaneis naturae curioſorum, zu geſchweigen der äuſſerlichen Mittel, welche von vielen empfohlen werden, als das ung. alabaſtrin. refrigrans, die Säckgen aus den zuſammenziehenden Species mit Bier gekocht und in regione lumbari übergeleget.

Das achte Capitel.

Vom güldenen Aderfluß.

(De fluxu haemorrhoidali.)

I.

Unter dem Wort fluxus haemorrhoidalis wird diejenige Art von Blutfluß verſtanden, wenn das Geblüt aus den eigentlich ſogenanten vaſis haemorrhoidalibus, gülden Ader, oder Blutgefäßen am Maſtdarm beym Stuhlgang herfür bricht, und in weniger oder gröſſer Menge ausfließt. Die Benennung

nung iſt aus dem Griechiſchen, kommt her von αιμα das Blut, und ρεω, flieſſen, welches, ob es wohl ein allgemeines Wort, und eben wie das Wort haemorrhagia alle Arten von Blutflüſſen bedeuten könnte, ſo hat es doch der Gebrauch eigentlich auf dieſe Art vom Blutfluß, ſo aus dem Maſtdarm geſchicht, eingeſchränket.

2) Dieſe Art von Bluflüſſen wird nach ihren verſchiedenen Eigenſchaften, wie ſie verſchiedentlich ſich zeiget, oder zum Vorſchein kommt, auch verſchiedentlich eingetheilet: überhaupt aber haben ſie die güldene Ader in innerliche und äuſſerliche getheilet. Die innerliche, wie dafür gehalten wird, nimmt ihren Urſprung von den vaſis meſeraicis inferioribus der venae portae oder venae haemorrhoidalis internae; die äuſſerliche haben ſie wiederum unterſchieden:

Erſtlich, in ordinatas, welche mäßig fließen, ſonder Schmerzen und Zufälle zu verurſachen, und

Zweytens in nimias, welche zu heftig fließen, oder zu ofte, und durch gar zu ſtarken Verluſt des Geblüts den Cörper ſchwächen, und Zufälle nach ſich ziehen.

Drittens in periodiſche, welche zu gewiſſen Zeiten ſich einſtellen, zum Exempel alle Monath, alle viertel Jahr, alle aequinoctia, alle Jahre, ꝛc. In vagas oder anomalas, welche keine gewiſſe Zeit halten, ſondern unordentlich bald früher, bald ſpäter zum Vorſchein kommen. Die haemorrhoides externas haben ſie weiter eingetheilet in caecas, wenn nehmlich der Ausbruch des Geblüts in den geſchwollenen Gefäßen nicht erfolget, und das angehäufte Blut Schmerzen und Entzündung verurſachet, welche vielmalen ſehr heftig und faſt unerträglich ſind.

Zwey-

Zweytens in turgentes, wo zwar auch kein Ausfluß des Geblüts geſchiehet, indem ein ſchwarzrothes Blut in einem ausgedehnten ſacco venoſo gleichſam als in einer kleinen Blaſe verſchloſſen, durch die Zuſammenziehung des ſphincteris mehr nach auſſen zu getrieben, hingegen aber keine Entzündung und Schmerzen ſonderlich zeigt, auſſer daß eine leidliche Empfindung beym Ausgang der Excrementen iſt.

Drittens, in apertas, wenn nehmlich die haemorrhoides externae ausgehen, und bey Auspreſſung des Unraths ſich Blutſtriemen an demſelbigen zeigen. Dieſe jezt beſchriebene Arten haben ſie auch haemorrhoides veras geheiſſen, zum Unterſcheid von den nothis und ſpuriis, wenn nehmlich von den ausgetrockneten veſiculis oder ſacculis der haemorrhoidum turgentium Spuren oder Knötchen zurücke bleiben, oder auch von einem herpete benigno oder venereo ulcera, Excreſcenzen und dergleichen verurſachet werden, welche nach ihrer äuſſerlichen Figur verſchiedene Nahmen bekommen, als ficus, mariſci, condylomata, verucae, rhagades, etc. im teutſchen Feigwarzen, Maſtkörner ꝛc.

3) Die Zeichen der äuſſerlichen güldenen Ader fallen jedweden leicht in die Augen, es ſey denn, daß bey den blinden oder caecis, oder claucis oder tumentibus, weil ſie überhalb den ſphincter ihren Sitz haben, durch einen heftigen Schmerzen, welcher gewöhnlich mit einer mehr oder weniger Entzündung, wie auch mit einem Stuhlzwang vergeſellſchaftet iſt, ſich äuſern; daß auch die internae zuweilen caecae, tumentes und inflammatoriae ſeyn können, wird niemand läugnen, wer die Erfahrung und Structur dieſer leidenden Theile zu Rathe ziehet. Die Zeichen aber von den innerlichen Haemorrhoiden, wie ſie eigentlich genennt werden, wenn ſie heftig flieſſen, ſind kürzlich dieſe; der Patient

empfindet gleichſam krampfigte ziehende Schmerzen im Unterleibe und der regione hypochondriaca, fürnehmlich im Creuz unterhalb den Nieren, zuweilen auch oberhalb über dem oſſe ſacro und coccygis, welche oftmalen mit einer Betäubung in den Hüften vergeſellſchaftet, alſo daß auch unterweilen unten im ſphinctere eine Empfindung verſpüret wird, als wenn ein harter Cörper ſich vorgeſetzet, das Geblüt pfleget ſich nach ſolchen ziehenden Schmerzen, abſonderlich bey denen, die die periodiſche güldene Ader erleiden, gar bald zu zeigen, und zwar gewöhnlicher weiſe bey Eröffnung des Leibes oder Stuhlgangs, da denn die Excrementa zuweilen mit Blut vermiſcht zum Vorſchein kommen, oft aber auch nicht. Wenn der Unrath heraus gepreſt, ſo folget das Geblüt, welches mehrentheils roth und flüſſig ſich zeiget, und alsdenn empfinden die Patienten keine Schmerzen mehr: bey einigen aber, abſonderlich die den güldenen Aderfluß zu beſtimmten Zeiten haben, verſpüret man die vorerwehnten Schmerzen und übrige Kennzeichen gar nicht, und zeiget ſich das Geblüt, ſonder daß der Patient die geringſte Empfindung davon habe; zuweilen zeigt ſich auch nicht alſofort ein helles und rothes Geblüt, vielmehr iſt daſſelbe anfangs mehr hefenhaftig mit Schleim vermiſcht, wie es denn auch zulezt, wenn der Ausfluß nachlaſſen will, ganz bleichgelb mit vielem Schleim vermenget geſehen wird. Indeſſen hat man auch ganz ſchwarzes Geblüt bey dem güldenen Aderfluß wahrgenommen, abſonderlich bey denen, welche dieſer güldene Aderfluß ſelten beläſtiget, ja zuweilen iſt ſolch ſchwarz Geblüt gar geronnen, daß es Stückweiſe als geronnen Blut ausgepreſt wird. Die Menge des ausgefloſſenen Geblüts iſt ſehr unterſchieden, unterweilen zeigen ſich nur etliche Tropfen als Striemen an den Excrementen, abſonderlich bey den äuſſerlichen Haemorrhoiden. Bey den regulairen innerlichen flieſſen ein oder mehr Unzen Geblüt jedesmal mit weg,

zuweilen aber bey den nimiis von einem halben bis zu ganzen Pfund; bey einigen dauret ſolcher Fluß viele Tage und etliche Wochen nach einander, bey andern kömt er nur etlichemal zum Vorſchein; bey einigen ſtellt er ſich richtig in ſelbiger gewöhnlichen Zeit wieder ein, es ſey monathlich oder vierteljärig, ꝛc. wobey noch zu merken, daß die äuſſerliche güldene Ader ſelten eine geſezte Zeit halte, ſondern zuweilen nur, und das in weniger Menge ſich zeiget. Endlich ſo lehret die Erfahrung, daß die meiſten dolores nephritici, iſchiatici, rheumatici, arthritici etc. welche insgemein dem Nierenſtein, dem Hüftwehe, den kalten Flüſſen, reiſſenden Gicht ꝛc. bey Perſonen von Mittelalter zugeſchrieben werden, Anzeigungen der dringenden Vollbütigkeit auf die haemorrhoidaliſche Gefäße ſind.

4) Es entſtehet aber der güldene Aderfluß aus verſchieden Urſachen, welches die fleißigen Anmerkungen der Practicorum genugſam bekräftigen; denn man hat wahrgenommen

Erſtlich, daß die Vollblütigkeit, abſonderlich bey ſanguiniſchen, und ſanguiniſch-phlegmatiſchen Temperamenten, wie auch die von einer Vollblütigkeit entſtandene Wallung des Geblüts bey melancholiſch-choleriſchen eine der vornehmſten Urſachen ſey ſolcher blutigen Ausflüſſe, abſonderlich und fürnehmlich bey Mannesperſonen zwiſchen dem 36ten und 60ten Jahr.

Zweytens, daß diejenigen Perſonen, welche in jungen Jahren zum Naſenbluten und Blutſpeyen ſind geneigt geweſen, gemeiniglich hernach den güldenen Aderfluß überkommen.

Drittens, daß die Verſäumung des gewöhnlichen Aderlaſſens in vorgemeldten Jahren dieſen Ausfluß zuwege bringe, abſonderlich bey ſolchen Leuten, die

kein

kein mäßiges Leben führen, viel ſchwelgen, gut eſſen und trinken, und dabey keine gnugſame Bewegung haben.

Viertens, daß bey Frauensperſonen die güldene Ader gleichfalls zuweilen wahrgenommen werde, wenn die monathliche Reinigung verſtopft, oder den Jahren nach zurück bleibet, oder wenn das Drücken von der Frucht, wie in ſchweren Geburthen, den Umlauff des Geblüts im Unterleibe hemmet, und auf die Hämorrhoidalgefäße treibet; wiewohl auch Exempel vorhanden, daß Frauensperſonen anſtatt der Monathsreinigung oder auch neben derſelbigen dieſen Ausfluß der güldenen Ader erlitten.

Fünftens, daß ein ſtarkes lang anhaltendes Reiten vielmalen die güldene Ader eröffnet und zuwege gebracht, abſonderlich bey ſolchen Perſonen, die darzu geneigt ſind.

Sechſtens, desgleichen eine ſtarke Hartleibigkeit bey Leuten, die natürlicher weiſe ſelten einen Stulgang haben, wenn ein heftiges Drücken auf die verharteten Excremente erfolget.

Siebentens, daß einige hitzige ausführende Mittel, abſonderlich aloetica, helleborina, de colocynthis, ſcammonium, agaricus etc. fähig ſeyn, durch ſtarkes Reizen der Gedärme und erweckten Bewegung im Geblüt ſolchen Ausfluß des Bluts durch die Haemorrhoidalgefäße zu erwecken, welches auch zuweilen von ſtarken harntreibenden Mitteln beobachtet wird, als von Knoblauch, und dergl.

Achtens, auf gleiche Weiſe, daß alle hitzige geiſtige Getränke und Speiſen, ſo wie ſie gar leichtlich alle Arten von Blutflüſſen bey Vollblütigen machen können, auch geſchickt ſind die güldene Ader zu eröffnen, zu geſchweigen daß alle harte, geſalzene, geräucherte,

räucherte, zähe Speiſen, ein gleiches zu bewerkſtelligen fähig ſeyn.

Neuntens, daß auch diejenigen Perſonen zu dieſem Blutfluß vor andern mehr geneigt ſeyn, welche mit Verſtopfungen der viſcerum abdominalium beſchwehret ſind.

Zehntens, daß auch die Jahreszeit im Sommer, die heiſſe Luft in warmen Ländern mehr als in nordlichen Provincien die güldene Ader befördern.

Eilftens, daß nicht minder alle ſcharfe Sachen, ſo dem Maſtdarm unmittelbar beygebracht werden, als ſcharfe Clyſtiere oder Stuhlzäpfgen, leichtlich Gelegenheit geben zu Eröffnung der güldenen Ader.

5) Da nun dieſe Arten von Entledigung des Geblüts oder Blutfluß von ſo vielen Urſachen erweckt werden können, und auch ſo ofte zum Vorſchein kommen, ſo ſcheinet der Mühe wohl werth zu ſeyn, zu unterſuchen, auf was Art und Weiſe ſolcher Durchbruch geſchehe, und aus was für Blutgefäßen er herfür komme. Die Aerzte durchgehends, ſowohl alte als neue, haben nicht den geringſten Zweifel getragen, zu behaupten, es gehe dieſer Ausfluß jederzeit durch die, um dieſer Urſache willen, ſogenannten Haemorrhoidalgefäße. Von den Alten iſt es nicht zu verwundern, indem, da ihnen der Umlauf des Geblüts unbekannt geweſen, ſie feſtiglich glaubten, das Geblüt ginge aus der Leber durch die Pfortader zu den Theilen im Unterleibe, und weil der ramus lienaris mit dem ramo meſeraico inferiori oder vena haemorrhoidali vereiniget, ſo würde die atra bilis aus der Milz durch dieſe Haemorrhoidal-Blutader, unter dem Nahmen von gülden Ader ergoſſen. Ob nun wohl in den neuern Zeiten der entdeckte Umlauf des Geblüts ſolche Ausleerungen ſehr ſchwer machte, ſo ſuchte man doch einige Beweisthümer herfür dieſen Satz zu behaupten, als z. E. weil in den Aeſten der Pfortader keine Valvuln befindlich,

lich, ſo könte wohl ein ſolcher modus retrogadus des Bluts ſtatt haben, desgleichen weil man öffters ſehe, daß ein ſchwarz venöſes Geblüt zum Vorſchein komme und dem Drücken und Spannen in den hypochondriis dadurch abgeholfen würde, wie auch daß man bey den äuſſerlichen Haemorrhoiden die Blutader von Geblüt merklich aufgeſpannet ſehe, und daß auch Veſalius in einem eröffneten Leichnam, welcher ziemlich mit der güldenen Ader beſchwert geweſen, die venam haemorrhoidalem dreymal größer, als natürlicher weiſe wahrgenommen. Allein wenn man die Beſchaffenheit des Cörpers hiebey zu Rathe ziehet, wird man die Sache zu entſcheiden, ein mehres Licht bekommen; denn

Erſtlich zeigen die Zergliederungen und die Ausſprützungen der Blutgefäße, daß die Blutgefäße in der tunica vaſculoſa der Därme ſehr klein und zart, welche ſich erſt in der auswendigen Ueberfläche des Darms in größerer Menge ſammlen, und den Hauptaſt der venae haemorrhoidalis beſtätigen, welcher größerer Aſt aber ſich ohnmöglich in der Höhle des Darms, wegen der vielen ſtarken Häute, ſo dazwiſchen liegen, eröffnen kan.

Zweytens, weil die Blutader allezeit aus kleinen Zweigen in größere laufen, ſo iſt die Preſſung niemalen, nach den Geſetzen der Hydraulic, in den kleinen Canälen, ſondern vielmehr in den größern.

Drittens, und wenn es auch möglich, daß der Aſt der Pfortader gänzlich verſtopft, kein von dem darinnen zurück kommenden Geblüt annehmen wolte, ſo würde die daher entſtehende Stämmung und Zerreiſſung der Blutadern nicht anders, als mit der größten Gewalt geſchehen können, da man doch mehrentheils verſpüret, daß dergleichen Durchbruch ſonder die geringſte Empfindlichkeit erfolget.

Viertens, würde jederzeit der zerſprungene Aſt der Blutader mit einer Narbe ſich müſſen ſchlieſſen, und würde man dergleichen bey Perſonen, die den periodiſchen Fluß erlitten, bey der Zergliederung deren Leichnams wahrnehmen können, welches aber niemalen beobachtet worden; daher erachte wahrſcheinlicher, und der Structur nach gemäßer zu ſeyn, daß dieſer Ausbruch der güldnen Ader auf folgende Art geſchehe. Die vornehmſte Urſache dieſes Blutfluſſes iſt, wie zuvor angemerkt, die Vollblütigkeit, oder auch Zähigkeit oder Dickheit des Bluts, wenn alſo das Geblüt wegen Vielheit oder Verdickung und Zähigkeit durch die kleinſten Eintheilungen der Pfortader in der Leber in gehöriger Zeit oder Menge nicht durchdringen kan, ſo verurſachet es eine Stemmung in allen Blutadern, ſo ihr Geblüt nach dem Aſt der Pfortader in Eingang der Leber fortſchicken, die angefülleten Blutadern wollen kein Geblüt aus den mit ihnen vereinigten Pulsadern annehmen, entſtehet alſo nothwendig in den lezten Pulsader-Zweigen, welche wegen Stärke ihrer Häute nicht ſo ſehr nachgeben können, eine ſtarke Preſſung, folglich müſſen die aus ſelbigen entſpringende Seitengefäße oder lymphatiſche Ausführungsgefäße dieſer Preſſung weichen, ſich erweitern, und alſo den rothen Theil des Geblüts in allen Puncten durchlaſſen, welches im Maſtdarm, wegen ſeiner Lage und Menge der Blutgefäße, am leichteſten angehen kan. Wenn darauf die Vielheit des Geblüts durch dieſen Ausfluß ergoſſen, ſo läſt die Preſſung nach, die Seitengefäße ziehen ſich vermöge ihrer natürlichen Kraft wieder zuſammen, und dienen ihrer Verrichtung gemäß, nach wie vor, eine lymphatiſche Feuchtigkeit abzuſondern. Dieſes bekräftiget nicht allein die Analogie oder Gleichheit dieſes güldenen Aderfluſſes mit der monathlichen Reinigung, als bey wel-

cher das Geblüt niemalen aus einigen zertrennten und ſich nachmalen wieder cicatriſirenden Blut- oder Pulsadern herfür bricht, ſondern die angeſtellten Unterſuchungen haben vielmehr augenſcheinlich gezeiget, daß der monathliche Fluß aus allen Puncten der innerlichen Fläche der Mutter herfür quelle, und alſo aus den erweiterten ſereus-lymphatiſchen Gefäßen, die aus den lezten Pulsadern ſeitwärts überall abgehen, ſeinen Urſprung nehme, welche, wenn ſie ſich wieder nach entlerter Vollblütigkeit und aufhörender Preſſung des Bluts zuſammenziehen, nach wie vor eine lymphatiſche Feuchtigkeit von ſich geben. Ja einige bey dem güldenen Aderfluſſe vorfallende Erſcheinungen ſcheinen dieſen Satz noch mehr zu erläutern; denn

Erſtlich ſind Exempel vorhanden, daß vorher, wie auch nach dem Ausfluß des rothen Geblüts, eine merkliche Menge von einem wäßrigen Schleim vergoſſen werde;

Zweytens, daß zuweilen eine bloße lymphatiſche ſereuſe Feuchtigkeit zum Vorſchein komme, und deshalb den Nahmen von haemorrhoidibus albis erhalten, welches beydes gewiß bey geſprungenen Blutgefäßen nicht geſchehen könte;

Drittens, daß man zuweilen im güldenen Aderfluß, wo ein ſtarker Stuhlzwang einen Vorfall des Maſtdarms gewürket, in den vorgefallenen aufgetriebenen Theilen des Darms das Geblüt in allen Puncten herfür quellen geſehen;

Viertens, daß man niemalen eine Spur von Narben, ſo die zerſprungenen und wieder geheilten Blutadern hinter ſich gelaſſen, bey der Zergliederung wahrgenommen;

Fünftens, daß das von der güldenen Ader ergoſſene Geblüt gewöhnlicher maßen hochroth, flüßig und ſchäu-

mend, nach Art des arteriöſen Geblüts zum Vorſchein komme.

Sechſtens, endlich ſo könte die vena haemorrhoidal. externa, weil ſie ein Abſprung von der vena cava, folglich mit Valvuln verſehen, ohnmöglich einen güldenen Aderfluß verurſachen; daß alſo die Zerreiſſung der Blutadern, wo nicht gänzlich, doch ſehr ſchwer bey dem gewöhnlichen güldenen Aderfluß zu begreifen ſtehet, ob man wohl nicht gänzlich in Abrede seyn könte, daß bey einer ſehr heftigen Preſſung des Geblüts, oder des verhaltenen (harten) Unraths im Durchgang nicht ſolte eine Trennung der Häutchen in varicöſen Blutgefäßen auf eine gewaltſame Weiſe geſchehen können.

6) Dieſer Begriff vom Ausbruch des güldenen Aderfluſſes verdunkelt nun keinesweges die hiebey vorfallende und vorher angeführte Umſtände, vielmehr werden die angegebenen Urſachen dadurch um ein merkliches erläutert; denn die angeführte Vollblütigkeit kan an keinem Orte füglicher geſchehen, oder ſonder weniger Gefahr nach vorbeſchriebener Art durchbrechen, als allhier in dem Maſtdarm, zumalen wenn man erweget, daß in den bemerkten Jahren, zwiſchen 36. und 60, die Theile im Unterleibe mehrentheils ſtärker zunehmen, und mehr ausſetzen, daß in den Eintheilungen der Pfortader, weil dieſes venöſe Geblüt, welches alſo dickerer, von neuen durch die allerkleinſten Gefäße der Leber dringen muß, gemeiniglich Verſtopffungen entſtehen, wodurch das Blut in dieſen Theilen ſich ſtemmen, dem nachfolgenden arteriöſen Widerſtand thun, und alſo wegen der häufigen Blutgefäße im Maſtdarm um ſo viel leichter eine Erweiterung der lymphatiſchen Abſonderungscanälen, und folglich Durchbruch des rothen Geblüts verurſachen muß. Eben dieſer Widerſtand des Bluts der Blutadern würkt auch, daß die Blutadern

adern an den äuſſerlichen Theilen des Maſtdarms ſowohl, als auch mehr inwendig ſtark erweitert, und gleichſam in varicöſe Säckchens ausgedehnet, unter dem Nahmen von Knoten oder Zacken, haemorrhoidibus tumentibus etc. zum Vorſchein kommen, worzu der verhärtete, und eine Zeitlang vor dem ſphinctere verhaltene Unrath ein vieles mit beyträget; ſo wird auch zu verſtehen nicht ſchwer fallen, warum alle ſcharfe hitzige Laxiermittel, aus der Aloes, Colocinthen, hellebor., ſcammonio etc. wenn ſie entweder als eine Laxans genommen, oder in Form von Clyſtier, Stuhlzapfen ꝛc. dem Maſtdarm beygebracht werden, dieſen Fluß zuwege bringen, angeſehen die Ausführungen zugleich in den Falten dieſes Darms hin und wieder hangen bleiben, und durch ihr Prückeln und Stechen die in allen Puncten befindlichen Nervenfiberchen in eine Zuſammenziehung bringen, welches der verurſachte Stuhlzwang bekräftiget, wodurch geſchiehet, daß die Blutgefäße zugleich mit zuſammen gezogen, das Geblüt abſonderlich in den Blutadern angehäufet, von den Pulsadern nichts deſto minder in gröſſerer Menge hingebracht wird, als abgeführet werden kan, alſo daß gar leicht ein Durchbruch auf vorbeſchriebene Art erwecket wird. Wenn die Zuſammenziehung der Nervenfiberchen oder der feſten Theile in den kleinſten Puncten, und daher entſtehende tonus der Theile, ſ. motus tonicus etc., von einer Vollblütigkeit erreget wird, iſt anderswo weitläuftiger ausgeführet worden, und eben dieſe natürliche Zuſammenziehung der feſten Theile verurſachet durch die Veränderung der Weite der Canäle eine Congeſtion des Geblüts, dieweil in der Menge nicht ſo viel ab als zugeführet wird, ſolche Anhäufung aber erwecket eine ſtarke Drückung, und dieſe Drückung einen Durchbruch, nach unterſchiedener Art, welche Umſtände als eine cauſa inſtrumentalis des güldenen Aderfluſſes, abſonderlich bey einer Vollblütigkeit

keineswegeſ zu verwerfen, ſondern billig zu beobachten ſtehen. Die übrigen bey den Urſachen der güldenen Ader angeführten Umſtände brauchen keine Schwürigkeit, und ſind leichtlich zu verſtehen; ſo wird man auch aus bisher angeführtem leicht begreifen können, wie weit der Unterſcheid zwiſchen innerlicher und äuſſerlicher güldenen Ader nach den unterſchiedenen Gefäßen ſtatt finde.

7) Dieſer güldene Aderfluß nun erweiſet dem Cörper viel Nutzen, und auch zuweilen vielen Schaden, alles nach Beſchaffenheit der Umſtände; denn die practiſchen Beobachtungen haben erwieſen:

Erſtlich, daß derſelbe, wenn er regulair bey Vollblütigen im behörigen Alter, durch Entledigung des überflüßigen Geblüts vielen Krankheiten vorbeuge, und den Cörper bey guter Geſundheit erhalte.

Zweytens, daß derſelbe den ſchwerſten gichtiſchen, rheumatiſchen, podagriſchen, nephritiſchen Zufällen ꝛc. abgeholfen.

Drittens, daß derſelbe melancholiam hypochondriacam ſolvire oder aufhebe.

Viertens, daß derſelbe für verſchiedenen inflammatoriſchen Krankheiten, als pleuritide, peripnevmonia, furunculis, aphthis, etc. bewahre, auch dem Bluthuſten und der Lungenſucht vorbeuge. Im Gegentheil aber, wenn er unvorſichtiger weiſe verſtopft, oder durch andere Umſtände des Patienten verhindert werde, daß er alsdenn

Fünftens viele ſchwere Krankheiten nach ſich ziehe, als Waſſerſucht, Darrſucht, alle Arten von inflammatoriſchen Krankheiten, abſonderlich wenn das Geblüt durch äuſerliche Zufälle, als ſtarkes Reiten, überflüßiges Trinken hitziger Getränke ꝛc. in eine Bewegung gebracht wird, zuweilen Durchbrüche

des

des Geblüts in andern Theilen, als Bluthuſten, Blutbrechen, Blutharnen, oder infarctum viſcerum, die gelbe Sucht und dergleichen, wie nicht weniger apoplexias ſanguineas, Schwindel, das ſchwere Gebrechen ſelbſten, wovon viele Exempel bey den Schriftſtellern zu finden, und die practiſche Beobachtungen auch öfters bekräftigen.

Sechſtens, inſonderheit aber beobachtet man, daß anfänglich, wenn der Ausbruch der güldenen Ader um die gewöhnliche Zeit nicht erfolget, daß alsdenn ein heftiges krampfhaftes Ziehen im Unterleibe, ſtarke Haemorrhoidal-Coliken, Brechen, artiges Aufſtoſſen, in der Bruſt aber aſthmata convulſiva, Herzklopfen, Stickflüſſe ꝛc. zuwege bringe.

Siebentens, wie nicht weniger nimmt man wahr, daß beſchwerliche Hüftſchmerzen, ſtupores pedum, Lähmung und dergleichen von ſolchem verhinderten Fluß ihren Urſprung gewinnen.

Achtens, desgleichen auch von ſolchem Antrieb des Bluts im Maſtdarm, wenn der Durchbruch nicht erfolget, Entzündungen, Geſchwüre, Fiſtuln, u. d. gl. wozu die externe tumentes gleichfalls Gelegenheit geben, darauf erfolgen.

Neuntens, endlich hat man auch wahrgenommen, daß der zu lange anhaltende güldene Aderfluß bey jungen Leuten, welche mit einem ſehr flüßigen ſubtilen Geblüt begabet, große Mattigkeit, Entkräftung, Auszehrung zuwege gebracht, welches jedoch bey alten Perſonen, die das 40te Jahr zurück gelegt, nicht leicht zu befürchten, indem man Exempel hat, daß dergleichen Ausfluß des Bluts täglich auf eine lange Zeit in großer Menge erfolget, und dem ohngeachtet keinen merklichen Schaden verurſachet.

Zehntens, lezlich iſt noch zu erinnern, daß dieſes bisher angeführte insgeſamt, von einem von der

Voll- oder Dickblütigkeit entſtandenen güldenen Aderfluß zu verſtehen ſey, wozu aber nicht zu rechnen derjenige Blutfluß, der von äuſſerlichen Urſachen, als gewiſſen Purganzen, Clyſtieren, Stuhlzapfen und dergleichen auf eine gewaltſame Art erwecket wird, wobey die vorgemeldte Beſchaffenheit des Geblüts nicht zugegen.

8) Dieſe bisher angeführte Umſtände insgeſamt geben nun einen ziemlichen Begriff, auf was Art dem güldenen Aderfluß zu begegnen, und in der Cur vernünftig zu handhaben ſey, dahero man auf die zuvor angegebene Umſtände vor allen Dingen gründlich zu ſehen hat. Iſt der güldene Aderfluß legitimus und periodiſch, ſo ſind gewöhnlich keine ſchlimme Zufälle dabey, oder zu befürchten, weswegen man am beſten thut, von allen Mitteln abzuſtehen, und die Diet nur ſo zu ordnen, daß der Fluß dadurch nicht gehindert, geſtopft oder im Gegentheil zu heftig erreget werde. Derohalben müſſen alle harte ſchwer zu verdauende blehende Speiſen vermieden, und das Geblüt durch hitzige Getränke in keine Bewegung gebracht werden, auf dieſe Weiſe wird ein überflüßiges oder zähes Geblüt genugſam fortgeſchaft, und wenn dieſes geſchehen, läſt der Ausfluß von ſelbſten nach, und der Patient hat keine Zufälle zu beſorgen, vielmehr befindet er ſich nachhero weit munterer, friſcher und geſunder, als zuvor.

9) Wenn aber im Gegentheil dergleichen güldene Aderfluß noch niemalen vorhanden geweſen, und nur zum erſtenmale durchbrechen will, oder aber wenn er durch Verſehen des Patienten verhindert, oder unterdrücket worden, folglich allerhand zuvor erwehnte Zufälle voranſchicket, ſo iſt nöthig, der Natur ein wenig zu Hülfe zu kommen, und den Durchbruch zu befördern, abſonderlich wenn man von der Vollblütigkeit des Patienten verſichert iſt. Dieſes nun beruhet hauptſächlich darin:

Erſt-

Erſtlich, daß man ſuche das Geblüt zu verdünnen, flüßig und zum Durchbruch geſchickt zu machen, ſolches geſchicht durch die bekannten reſolvirende Mittel, fürnehmlich aus den radicibus ari, pimpinell., imperator., carolinae, vincetoxici, cichor., petaſitis, leviſtic. und dergleichen; aus den herbis fumariae, ſcordii, centaur. minor., abrotani, aus gummatibus, als Gummi ammoniac., bdell., opopanac. myrrhae etc. aus den Mittelſalzen u. d. g. abſonderlich wenn zugleich

Zweytens einige Laxiermittel mit beygemiſcht werden, um alſo durch ein gelindes Reitzen in dem Maſtdarm den Durchtrieb des Geblüts zu befördern, derohalben die extracta et Gummata von vorigen ſimplicibus gar bequem mit Laxiermitteln, abſonderlich aus Aloes, hellebor. nigr. etc. vermiſcht werden können, und aus dieſem Grunde wird auch das elixir proprietatis gerühmet, worzu denn auch

Drittens ein vieles mit beyträgt, wenn durch laxierende Clyſtiere die Gefäße erweichet, oder durch Stulzapfen gereizet werden, wodurch der Durchbruch des Geblüts um ſo viel mehr befördert wird. Solte aber ein krampfhaftes Ziehen, Reißen, und Schmerzen zu heftig ſeyn, zu lange anhalten, und drohen, als wenn anderwärtige gefährlichere Zufälle daraus erwachſen wolten, ſo iſt rathſam, durch ein Aderlaß am Fuße die Menge des Geblüts zu vermindern, und hernachmals durch antiſpasmodica nitroſa, cinnabarina das krampfigte Ziehen und Reiſſen zu beſänftigen, wozu auch die alcaliniſchen Tincturen, die eſſ. martiales etc. laut der Erfahrung gar dienlich befunden worden, zu geſchweigen, daß das millefolium im infuſo, Decoct, Eſſenz, als ein ſchmerzſtillendes Mittel in allen hypochondriſchen Beläſtigungen angeprieſen wird; ſonſt man auch in ſol-

chen Umſtänden gezwungen wird, durch äuſſerliche angeſezte Blutigel dem Geblüt Luft zu ſchaffen, und deſſen Trieb und Bewegung nach dieſen Theilen zu vermehren, wodurch es vielmalen geſchehen, daß der güldene Aderfluß ſich geöffnet, und zuwege gebracht worden.

10) Für allen Dingen aber iſt höchſt nothwendig, ſich wohl in acht zu nehmen, daß man die Zufälle der güldenen Ader, nehmlich das krampfigte Ziehen, Reiſſen, Drücken, Colicſchmerzen, Blähungen, Steinſchmerzen, Aſthma etc. alsdenn nicht vor beſondere Krankheiten anſehe, ſondern ſie vielmehr als würkliche Zufälle von zurückgetriebener, oder nicht fortwollenden güldenen Ader halte, denn wenn man in ſolchem Fall mit hitzigen Carminativmitteln, lythontripticis etc. dem Patienten zuſezt, kan man das Geblüt dermaßen in Wallung oder Bewegung bringen, daß entweder anderwärtige höchſtgefährliche Durchbrüche, als Bluthuſten, Blutbrechen, und Blutharnen, oder aber allerley inflammatoriſche Krankheiten, infarctus viſcerum, Schlagflüße, ſchwere Gebrächen, Lähmungen, Engbrüſtigkeiten, dadurch verurſachet werden. Ja wenn man dergleichen auch nicht gebrauchet, indeſſen aber auch nicht erforſchet, oder darauf gedacht hat, daß dieſe Zufälle von der verhinderten güldenen Ader entſprungen, und alſo die Vollblütigkeit und deren Verminderung in der Cur nicht beobachtet, ſo muß nothwendig ein zähes verdicktes Geblüt im Cörper überhand nehmen, in den Eingeweiden des Unterleibes, wegen vorher angeführten Urſachen hangen bleiben, und Verſtopfungen, Cachexie, und allerley Arten von Waſſerſuchten zuwege bringen.

11) Bey der äuſſerlichen güldenen Ader hat man in der Cur ebenfalls auf ein und andere Umſtände zu ſehen, und zwar ob ſolche nach der vorher angegebenen Ein-

Eintheilung nur turgentes ſeynd, die ſonder Schmerzen und Beſchwerden unter Geſtalt von aufgetriebenen ſchwarzrothen Bläsgens im Umkreiſe des Maſtdarms zum Vorſchein kommen, oder aber ob es diejenige Art iſt, welche man tumentes nennet, als welche tiefer liegen, und wegen der vom Geblüt aufgetriebenen Blutgefäße heftige inflammatoriſche Schmerzen zuwege bringen. Im erſten Fall wird ſelten einige Hülfe vom Patienten verlanget, wenn ſolches aber geſchicht, kan man dergleichen Bläsgens ſonder Gefahr mit einer Scheere öffnen, und eine balſamiſche Eſſenz zur Heilung äuſſerlich brauchen. Damit ſie nicht wieder kommen mögen, rathen einige die Ableitung durch geſezte Schröpfköpfe an den Hüften und Waden, desgleichen auch die Fußbäder. Im lezten Fall, oder bey den ſchmerzhaften haemorrhoidibus tumentibus, welche im eigentlichen Verſtande caecae genannt werden, hat man fürnehmlich die Anhäufung, Stopfung, und Entzündung des Geblüts zu beobachten, derohalben iſt nöthig dem Geblüt durch Aderlaſſen Luft zu ſchaffen, die inflammatoriſche Wallung durch verdünnende Mittel, Mittelſalze und Salpeter-Mittel mit cinnabari vermiſcht zu temperiren, und hernach durch äuſſerliche Mittel die Stockung des Geblüts ſuchen zu zertheilen, in welchem Fall die herbae und radices reſolventes, als rad. bryon., ſigill. ſalomonis, ireos florent., cariophill., apii, lilior albor., althaeae, herb. agrimon., beton., verben., ſcordii, ſalviae, menth., chaerefol., flores chamomill., melilot. ſambuc., verbaſc., ſem. foen. graec., carvi, bacc. laur. etc. mit Milch gekocht, wenn ſie zuvor in Säckgens geſchloſſen, können aufgeleget werden; die Zwiblen in heiſſer Aſche gebraten mit Milch zum Breyumſchlag gemacht, thun gleichfalls guten Nutzen, und wenn die Schmerzen ſehr empfindlich ſeyn, ſo kan man ein Cataplaſma anodinum aus den floribus chamomill., ſem.

hyoſciam.,

hyoſciam., ſem. papav. alb. und Saffran in ſüſſer Milch gekocht zum öftern aufſchlagen. So pflegt man auch einige lindernde Oehle, als ol. verbaſci, calendulae, papaveris, oder ol. ovor. zu gebrauchen, oder auch das ol. hyoſciami, wenn es mit der ſcrophularia gekocht; zu geſchweigen der mucilaginum ſeminis pſillii, cydoniorum, und ung. de alth., de linaria, ung. verben. etc. Hierbey aber iſt zu merken, daß man behutſam mit den fetten und öhlichten Mitteln müſſe umgehen, indem ſie bey heftiger Entzündung den Brand einführen können. Wenn aber die Zertheilung nicht mehr von ſtatten gehen ſolte, ſo muß man die Reifung befördern durch aufgelegte Breyumſchläge, aus erweichenden Species, und alsdenn das Geſchwür auf die Weiſe öffnen, wie bey der Geſäßfiſtel gelehret worden, abſonderlich wenn ſolche blinde güldene Ader die Eigenſchaft eines Blutſchwärs oder der carbunculorum hat, allwo die mit heftigen Schmerzen vergeſellſchaftete Entzündung in wenig Stunden überhand nimmt, und ſich zur Schwärung anſchickt, ſonder daß man Zeit gewinnen kan eine Zertheilung mit Erfolg anzuſtellen, und wenn dieſer leztere Umſtand verabſäumet wird, ſo hat der Patient gewiß eine Geſäßfiſtel zu hoffen.

12) Daferne aber der innerliche güldene Aderfluß zu häufig oder zu lange anhaltend ſich ereignen ſolte, alſo daß die Kräfte des Patienten durch den ſtarken Verluſt des Geblüts um ein merkliches dadurch geſchwächet würden, ſo iſt gleichwohl nöthig, um den üblen Folgerungen vorzubeugen, den Durchbruch zu mäßigen oder zu hemmen, derohalben iſt nöthig, zuvorderſt die Umſtände des Patienten zu überlegen, und alsdenn, denn Befinden nach, dasjenige alhier zu beobachten, was von Anhaltung der Blutflüſſe bereits iſt vorher angemerket worden, als Aderläſſe am Arm, zur Ab-

leitung, desgleichen auch die Schröpfköpfe, zur Ableitung, die abſorbirende und incraſſirende Pulver mit gelinden anodiniſchen Mitteln vermiſcht, die antiſpaſmodica nitroſa, wenn ſtarke Wallungen des Geblüts nehmlich mit zugegen ſeyn; insbeſondere aber, wenn man ſolte befinden, daß eine gallichte Schärfe oder dergleichen in den Falten des Maſtdarms die Zuſammenziehung und übermäßige Auspreſſung des Geblüts verurſache, ſo könte ſolche durch ein ſtärkendes Clyſtier gar füglich weggeſpühlet werden, ja ſelbſten in ſolchen Umſtänden würde auch ein Laxiermittel aus der Rhabarber nicht undienlich ſeyn, wobey auch einige das infuſum vom Millefolio und auch von adiantho albo ſehr anrühmen, und wenn dieſes alles nicht hinlänglich wäre, ſo wollen einige, man ſolle fomentationes adſtringentes z. E. aus der biſtort., tormentill., burſa paſtor., quercin., flor. roſar., balauſtr. etc. brauchen, wenn ſie zuvor in Löſchwaſſer (von Schmieden) oder Wein gekocht, oder aber das ung. Comitiſſae, wie auch das alum. mit dem vitell. ovor. zerſchlagen auflegen; ſo könte auch bey ſolchen Umſtänden noch am ſicherſten das Räuchern aus myrrha, thure et maſtich. einige Dienſte hiebey verrichten, des pulv. ſympathetici zu geſchweigen.

13) Es pfleget aber auch zu geſchehen, daß an ſtatt des rothen Geblüts bey dem güldenen Aderfluß nur ein ſchleimiges Serum, wie vorher bereits angemerket, aus den Gefäßen ausgepreſſet wird, welches man haemorrhoides albas zu nennen pflegt, dieſe, weil ſie mehr bey Phlegmatiſchen entſtehen, und von einem überflüſſigen ſchleimigen Geblüt ihren Urſprung nehmen, auch mehrentheils bey ſolchen vorfallen, die ehedeſſen den güldenen Aderfluß gehabt haben, den practiſchen Beobachtungen zu Folge aber mehr beſchwerden Schmerzen und Beläſtigung, als die gewöhnliche

güldene

güldene Ader verurſachen, ſo iſt nöthig, daß man in der Cur auf die üble Beſchaffenheit des ſchleimigten Seri acht habe, ſelbiges theils verbeſſere, theils abführe. Die Verbeſſerung geſchicht durch die bekannten ſalia digeſtiva, durch reſolventia und gummata reſinoſa, die vorher erinnert worden, als wodurch dergleichen Schleim im Geblüt zertheilet, flüßig gemacht, und geſchickt gemacht wird, durch dieſe oder jene ſecretoria abgeführt zu werden. Die Abführung aber wird verrichtet durch gelinde Laxiermittel, abſonderlich aus Rhabarber, wie nicht weniger die infuſa aus Laxiermitteln, herbis amaris, aus radicibus reſolventibus, und muß man dahin ſehen, daß der Leib offen erhalten werde, wozu denn auch die Clyſtiere vieles mit beytragen. Auſſer dem hat man wahrgenommen, daß die abſorbirende Mittel mit bezoardicis fixis, oder einem diaphoretico verſezt, nebſt den jezterwehnten zugleich mit gute Dienſte verrichten: die zuſammenziehende Mittel bringen Schaden, gelinde ſtärkende Clyſtiere ſind hingegen zuweilen nöthig, übrigens muß eine genaue Diet, beſtändige Bewegung und Arbeit das fürnehmſte und ſicherſte hiebey mit verrichten, als welcher Umſtand, der Erfahrung zu Folge, allein fähig geweſen, die haemorrhoides albas zu vertreiben.

14) Sonſt ſcheinet mit dem güldenen Aderfluß auch einige Verwandſchaft zu haben der ſogenannte Leberfluß, durch welchen theils ganz dünne ſchleimigte wäßrige excrementa, als Fleiſchwaſſer röthlich gefärbet, theils mit verdorbenen gallichten Theilen, und mehr ſchwärzlichen Geblüt verdünnet, durch öftern Stuhlgang, nicht ſonder Ziehen oder reiſſenden Schmerzen, ausgeführet zu werden pflegen; dieſe leztere Art haben die Alten den falſchen Leberfluß (fluxum ſpurium hepaticum), die erſtere Art den wahren (fluxum verum) geheiſſen, und weil ſie der Circulation des Geblüts

Geblüts unwiſſend, die Leber für das Werkzeug der Sanguification hielten, ſo glaubten ſie, es wäre dieſer Zufall eine Schwäche der Leber, welche das Geblüt nicht recht bearbeite. Es ſcheinet aber dieſer zum Theil ſelten vorkommende Zufall faſt eben die Urſachen der güldenen Ader und Wundfreſſung von dieſem oder jenem Gedärme, von einem ſcharfen ſchleimigten Sero entſtehend zum Grunde zu haben, wie er denn nach einer üblen geheilten Dyſenterie zurück zu bleiben pfleget, und kan die Galle durch ein ſtarkes krampſigtes Ziehen der Theile, abſonderlich der Leber, hiebey mit ausgepreſt werden, zumalen wenn eine ordentliche Verſtopfung in ſelbiger verhanden. Die Cur unterſcheidet ſich übrigens nicht von den haemorrhoidibus albis, und können gelinde Ausführungsmittel, abſonderlich die Rhabarbar, desgleichen auch abſorbirende, roborirende und toniſche Mittel in Form eines Pulvers, oder auch dergleichen roborirende Eſſenzen, hiebey einige Dienſte thun, und wenn eine Cachexie vorhanden, ſo können die bekannten ſalia digeſtiva abſtergentia gleichfals zu ſtatten kommen: wenn aber dieſes Uebel bereits lange Zeit gedauret, der Cörper von Kräften erſchöpfet, und ſolcher Durchbruch gleichſam zur Gewohnheit worden, dann pflegt die Cur vergebens zu ſeyn, und insgemein eine Waſſerſucht die beſchwerliche Krankheit zu beſchlieſſen.

15) Endlich iſt noch zu merken, daß es bey dem güldenen Aderfluß an ſpecifiſchen Mitteln nicht fehle, welche von den Aerzten zu allen Zeiten herfür geſucht worden, um theils die Schmerzen hiebey zu lindern, theils den übermäßigen Durchbruch des Geblüts dadurch zu hemmen, daher denn einige, als Hartmannus, Lindanus einen cingulum aus friſchen Blättern des hellebori nigri, gelinde gequetſchet auf den bloßen Leib zu tragen, um den überflüßigen Fluß dadurch zu hemmen verſprochen; Wedel empfiehlet das polygonum

num unter den Achſeln getragen, und Menartes rühmet diejenigen Ringe, ſo von lapide haematite gemacht, und an den Fingern getragen würden, welches auch Wollerius und Bartholinus bekräftigen. Paracelſus im Gegentheil preiſet ſolche Kraft an dem Carniol-Stein, wenn er am Halſe oder bloßen Leibe getragen wird. Der berühmte Meibohm preiſet eben daſſelbige von den goldgelben floribus haematitis, welche einen Safrangeruch hätten; Trepatius will, man ſoll die Wurzel des plantaginis aquatici ſo lange in Händen halten, bis ſie warm wäre, ſo würde der übermäßige Fluß ſofort ſtehen; Wedel rühmet auch als ein Amulet bey der blinden güldenen Ader die Wurzel der ſcrophulariae und der fabariae, nehmlich ſo viel Knoten wie bey den caecis gefunden werden, ſo viel knötigte Wurzeln ſolle man ausſuchen. So wird auch das Anhängen einer aufgetrockneten Kröte nicht minder geprieſen, welche in Seeland überall mit Erfolg gebraucht würde. Die übrigen in- und äuſſerlichen ſpecifiſchen Mittel laſſe ich wohlbedächtlich aus, weil ihre ganze Kraft gemeiniglich in einem narcotico oder übermäßigen zuſammenziehenden Weſen beruhet, wodurch gemeiniglich mehr Schaden als Vortheil geſtiftet wird.

Das neunte Capitel.

Von zu ſtarken wie auch unterdrückten Monathsfluß der Weiber.

(De fluxu menſium nimio et ſuppreſſo.)

I.

Unter dem Wort fluxus menſium, fluxus menſtruus oder blos menſes, wird derjenige Ausfluß des Bluts verſtanden, welchen die Frauensperſonen in den behörigen Jahren leiden.

2) Es

2) Es wird aber der fluxus menſium wegen der verſchiedenen Eigenſchaften, die er leidet, zu beſſerer Verſtändniß unterſchiedentlich eingetheilet, als:

Erſtlich in fluxum menſium regularem oder ordinatum, wenn Frauensperſonen zwiſchen dem 13ten und 50ten Jahre alle Monate, wenn ſie nicht ſchwanger oder Kinder ſäugen, dieſen Ausfluß des Geblüts ſonder merkwürdige Beläſtigung 3, 6 auch wohl 8 Tage nach einander leiden.

Zweytens in fluxum nimium oder in gar zu ſtarken Verluſt des Geblüts, da ſelbiges mit Ungeſtüm in gar zu großer Menge, oder gar zu viele Zeit nach einander anhält, und nicht ſonder ſchmerzhafte Zufälle ausgeſtoßen wird.

Drittens in fluxum inordinatum, da derſelbe nicht zur beſtimten Zeit, oder in gehöriger Menge erfolget.

Viertens in fluxum deficientem, welcher wiederum zweyerley, entweder iſt es obſtructio menſium bey Frauensperſonen, die dergleichen ehedem gehabt; oder emanſio menſium bey ſolchen, da es die Jahre mit ſich bringen, da ſie erfolgen müſſen.

Fünftens in fluxum decoloratum, wo anſtatt des natürlichen Geblüts bey ſolcher Reinigung, wäßrige, ſchleimige, oder fleiſchfarbige Feuchtigkeiten zum Vorſchein kommen.

3) Den fluxum nimium erkennet man leichte, indem entweder ſolche ſtarke Menge des Geblüts in wenig Tagen ausfließet, welches den Cörper zu ſehr entkräftet; oder daß der Fluß über die gewöhnliche Zeit zu lange anhält, oder aber daß er vor der gewöhnlichen Zeit ſich zu geſchwinde wieder einſtellet, welches auf ein oder andere Weg insgemein böſe Folgerungen nach ſich zu ziehen pfleget, gemeiniglich aber gehet das Geblüt bey dieſen Umſtänden Stückweiſe fort, und pflegen ſich vorhero mehrentheils, ehe der Ausfluß antrit, Be-

ängſtigung, Herzklopfen, Wallung des Geblüts, Trockenheit des Mundes, nebſt ſtarkem ſchmerzhaften Ziehen im Rücken und Unterleibe zu ereignen, worauf denn der ſtarke Verluſt des Bluts zu erfolgen pfleget, der gewöhnlicher maßen eine blaßgelbe Farbe des Geſichts und mit der Zeit eine magere Geſtalt und Blähung des Cörpers zurücke läſt; zu geſchweigen der übrigen Zufälle, ſo ſich nach gerade ereignen, als paſſio hyſterica, cachexia, oedema, hydrops, hectica, atrophia.

Der fluxus deficiens wird auſſer dem, daß er dem Patienten genugſam bekannt, auf vielerley Weiſe abgenommen, die Patienten empfinden ohn der Anhäufung des Geblüts ein Drücken, Ziehen, Spannen in allen Gliedern, das Athemhohlen wird kurz, und die Bruſt beklemmt, wenn ſie ein wenig gehen, oder eine Treppe ſteigen; bey phlegmatiſchen und cacochymicis iſt mehrentheils der Leib flüßig, der Urin dicke und trübe, blaß, zuweilen ein ſtarker matter Schweiß: bey trocknen choleriſch-ſanguiniſchen aber iſt der Leib mehr verſchloſſen, der Urin roth, wenig oder gar keine Ausdünſtung. Sonſten merket man an, daß der Schlaf bey ſolchen Umſtänden mehrentheils unterbrochen, mit vielen Träumen beläſtiget, beym Wachen aber das Gemüth betrübt, alſo daß ſie ſich zuweilen ſonder Urſache auch der Thränen kaum enthalten können. Wenn es lange dauret, wird das Geſicht blaßgelb, die Lefzen bleyfarbig, die Augen dunkel und hohl, oder mit einem gelbblaulichten Kreiſe umgeben; zu geſchweigen der übrigen Zufälle, ſo von der Anhäufung des Geblüts verurſachet werden können.

Der fluxus inordinatus und decoloratus werden gleichfals von den Patienten am beſten erkannt, und pflegt erſterer insgemein von den Zufällen des fluxus deficientis zu entſtehen, und ſich dadurch dem äuſſerlichen Anſehen zu offenbaren.

4) Die

4) die Urſachen des fluxus nimii ſind, zu Folge der practiſchen Anmerkungen, verſchiedene, fürnehmlich aber hat man wahrgenommen, daß die Vollblütigkeit, wenn ſelbige vorhanden, und auf ein oder andere Art in Bewegung gebracht wird, alsdenn ſolchen übermäſigen Auswurf des Geblüts verurſachet habe; derohalben denn hitzige Speiſen und Getränke, heftige Bewegungen des Cörpers, ingleichen des Gemüths hierzu die fürnehmſte Gelegenheit geben. Auſſer dem hat man angemerket, daß das oftere Abortiren, das Zurückbleiben von dem Geblüt, Mißbrauch der Bäder, oder treibende Arzeneyen hierzu Gelegenheit geben, wie auch die diſpoſitio hereditaria, da dergleichen Krankheit von der Mutter auf die Töchter geerbet wird.

5) Die Urſachen aber des fluxus ſuppreſſi, oder verſtopften Monatsreinigung, ſind entweder innerliche oder äuſſerliche. Unter den innerlichen hat man angemerket, daß das Geblüt entweder in ſeiner Menge oder Beſchaffenheit fehle und dergleichen die Auſſenbleibung der Reinigung verurſachen könne. Wenn die Menge zu wenig, und von ſtarkem Verluſt des Geblüts anderweitig, oder von vorhergegangenen langwierigen abmattenden Krankheiten, oder aber von Mangel der benöthigten Nahrung entſprungen, ſo geſchiehet keine Anfüllung der Gefäße in der Gebährmutter, folglich kein monatlicher Fluß; wenn aber die Menge des Geblüts zu viel und die Gefäße von dem Ueberfluß deſſelben zu ſehr ausgeſpannet, ſo kan das Geblüt nicht genugſam zertheilet und ſubtil gemacht werden, daher entſtehet eine Verdickung und Zähigkeit in dem Sero, folglich eine pituita und Schleim, wodurch das Blut, ob es gleich überflüßig im Cörper, unfähig und ungeſchickt gemacht wird, durch die kleineſten Gefäße umzulaufen, kan alſo nicht wohl durch dieſen Weg ausfließen, und hieraus entſpringet fürnehmlich die

übele Beſchaffenheit des Geblüts, als man in der darauf folgenden Cacherie wahrnimmt, da denn daſſelbige für ſich keinesweges geſchickt iſt durch den monatlichen Fluß auszufließen.

Die Beſchaffenheit oder die zähe Schleimigkeit des Geblüts wird auch durch andere äuſſerliche Urſachen mehr gewürket: als von überflüßigen zähen ſchleimigen Speiſen, von mehlichten Speiſen, Hülſenfrüchten, wenn ſie in Ueberfluß genoſſen, und der Cörper nicht genugſam beweget wird, desgleichen auch aus eben der Urſache das friſche heiſſe Brodt, oder fette warme Kuchen, wenn ſolche überflüßig genoſſen werden; auſſer dem kan eine feuchte Luft, das Baden im kalten Waſſer zu der Zeit der Reinigung, der Mißbrauch von ſauren, herben, zuſammenziehenden Sachen und opiatis hierzu ein vieles mit beytragen, wie nicht weniger die plözliche Verkältung, und zurück geſchlagener Schweis, wie auch das übermäßige Schwitzen und andere gewaltſame Ausführungen mehr; zu geſchweigen, daß ein unzeitiges Aderlaſſen, abſonderlich am Arm, zu der Zeit, da die Reinigung einſtehen wollen, fähig iſt, dieſen natürlichen Fluß zu hemmen, und alſo eine Verſtopfung der Monatszeit zu verurſachen.

6) Die Art und Beſchaffenheit, wie natürlicherweiſe der monatliche Fluß geſchiehet, erläutern nun ſehr alle diejenigen Fehler, ſo entweder bey gar zu ſtarken, zu ſchwachen, unordentlichen, verſtopften, ausbleibenden, oder unnatürlichen Fluß wahrgenommen werden.

Die Gebährmutter, als das receptaculum des embryonis ſ. foetus muſte ſeiner Structur nach ſo beſchaffen ſeyn, daß er das zum Anwachs der Frucht benöthigte Geblüt, welches der Mutter entbehrlich, folglich überflüßig, durch den Mutterkuchen und deſſen Gefäße der Frucht darreichen könte; wenn alſo kein foetus oder

oder Beſchwängerung vorhanden, ſo muſte die Structur dieſer Theile wiederum ſo beſchaffen ſeyn, daß das überflüßige und nur der Frucht gewidmete Blut allhier ſeinen Ausgang aus dem Cörper gewinnen könte, daß aber die Vollblütigkeit ſich fürnehmlich in der Gebährmutter anhäufen müſſe, darzu ſcheinet die Structur dieſes viſceris nicht wenig beyzutragen; denn

Erſtlich hat man durch die genaueſte Unterſuchung der Zergliederer wahrgenommen, daß der ganze Cörper der Gebährmutter mehrentheils aus lauter unter einander gleichſam verwickelten Blutgefäßen zuſammen geſezt.

Zweytens, daß die Blutadern allhier ſchlangenförmig beſtändig auslaufen.

Drittens, daß ſie keine Valvuln haben, woraus denn augenſcheinlich folget, daß die Bewegung des Geblüts in dieſen Blutadern, weil ſie in großer Menge, ihrer Structur nach, ſehr nachgebend, überall ſehr gebogen krum umlaufen, und mit keinen Valvuln verſehen, ſehr langſam ſeyn müſſe; wenn alſo die Menge des Geblüts in ſelbigen ſich dermaßen vermehret, daß der Trieb und die Kraft des nachfolgenden arterieuſen Geblüts nicht mehr proportionirt und hinlänglich iſt ſolches fortzutreiben, ſo müſſen die zwiſchen den lezten Puls- und anfangenden Blutadern befindliche lymphatiſche Abſonderungs- oder kleine Seitengefäße nothwendig gepreſt, und in ihrem Diameter erweitert werden, alſo das ſie den rothen Theil des Geblüts anzunehmen und durchzulaſſen fähig ſeyn, worauf denn das Blut ſowohl aus den lezten Pulsadern, als auch aus den Blutadern, welche ſich vermöge ihrer natürlichen zuſammenziehenden Kraft (weil ſie Luft bekommen) zuſammen ziehen, allhier in größere Menge durchgepreſt werden muß, und zwar ſo lange, bis nach einiger Preſſung, wenn überflüßiges Geblüt in die-

dieſen Theilen vorhanden, wenn ſelbige endlich nachläſt, ſo ziehen ſich die Seitengefäße vermittelſt ihres toni wieder zuſammen, daher denn lezlich insgemein ein fleiſchfarbig Waſſer, endlich aber eine bloße etwas ſereuſe Lymphe nur noch ausgedrückt wird; ſo bald ſich das Blut nach vorbeſchriebener Art wieder vermehret, und in der Gebährmutter angehäufet hat, welches denn gewöhnlich den Geſetzen der Natur, und vielleicht der Menge der Gefäße zu Folge, eben dieſelben Umſtände in Anſehung des monatlichen Fluſſes wieder verurſacht, und hat man eben nicht nöthig eine Zertrennung oder Zerſprengung dieſer Gefäße anzunehmen, weil ſonſt die Narben nach einem 20 oder 30 jährigen Monatsfluß gar beträchtlich ſeyn müſten, die man doch gegentheils niemalen wahrgenommen.

7) Aus dieſer wahren Beſchaffenheit und Begriff des Urſprungs der monatlichen Reinigung ſind nun gar leicht alle vorher angegebene Urſachen, ſowohl des fluxus nimii als auch interrupti oder obſtructi zu erläutern und zu erklären. Alles dasjenige, was fähig iſt die natürliche Menge des Geblüts im Cörper zu vermindern, als anderweitige Blutflüſſe, Aderläſſe, Verminderung des Bluts von langwierigem Mangel der Nahrung, heftige natürliche Abſonderungen und Ausführungen, durch alle Werkzeuge oder Theile, iſt im Stande das Blut zu mindern. Alles, was einen Schleim, pituitam, zähes Geblüt oder cachexiam verurſachen kan, als alle unordentliche Diet, gar zu wenige Bewegung, unterdrückte Ausdünſtung ꝛc. ſolches verhindert und verſtopfet den Durchbruch ſolches überflüßigen Geblüts in den zarten Canälen, durch welche es doch gepreſt werden muß. Alles, was von auſſen die nervöſen Theile reitzen, folglich zuſammen ziehen kan, als eine feuchte naſſe Luft, das Baden im kalten Waſſer ꝛc. ſolches iſt fähig die Gefäße mit zuſammenzuziehen, und den Durch-

Durchmeſſer der Abſonderungscanäle zu vermindern, daß kein Durchbruch des Geblüts erfolgen kan. Auf ſolche Weiſe würken auch die plözlichen Gemüthsbewegungen, wobey man jederzeit eine Zuſammenziehung der nervöſen äuſſerlichen Theile des Cörpers wahrnimmt, indem die in allen Puncten befindliche Nervenfiberchen ſchleunig zuſammen gezogen werden, die kleineſten Gefäße zuſammen drücken, und folglich das Geblüt in die große Zweige zurück treiben. Alſo ſiehet man auch, wie die äuſſerliche zuſammenziehende ſaure Mittel und opiata eine gleiche Würkung in der ganzen Maſſe des Geblüts haben können, daſſelbe theils zu verdicken, theils die kleinſten Gänge zuſammenzuziehen, theils die abwechſelnde natürliche Zuſammenziehung und Erweiterung der Nervenfiberchen zu hemmen. Endlich iſt leichte zu begreifen, woher es komme, daß anderweitige ſtarke Ausführungen des Geblüts oder der Ausdünſtungen ꝛc. fähig ſind dieſen Monatsfluß zu hemmen, dieweil dadurch die Maſſe des Bluts verringert, und folglich die Preſſung in den Gefäßen der Gebährmutter zu Ausführung des Geblüts (ſanguinis menſtrui) nachläſt. Lezlich hat man auch Exempel angemerket, daß eine üble Conformation der Gebährmutter, Verſchlieſſung derſelben, verſchloſſene carunculae myrtiformes oder hymen, zuſammen gewachſene Steine in der Höhle der Gebährmutter, oder auch dergleichen Fleiſchklumpen in ſolcher Höhle, polypi der Blutadern und dergleichen fähig ſind ſolche Verſtopfung und Zuſammendrückung in den Gefäßchens der Gebährmutter, zum Theil in dem Ausfluß aus der Gebährmutter zuwege zu bringen. So können auch nicht weniger die Urſachen des fluxus nimii gar füglich verſtanden und erläutert werden, wo eine Vollblütigkeit vorhanden, da kan gar leichte, zumal wenn eine Gelegenheitsurſache darzu ſtößet, ein fluxus nimius entſtehen; die Gelegenheit hierzu giebet alsdenn fürnehmlich ein ſtar-

kes hitziges Getränke, ſtark gewürzte Speiſen, ja alles, was das Geblüt in auſſerordentliche Wallung und Preſſung ſetzen kan. Ein höchſtflüßiges und ſubtiles Geblüt hat gleiche Würkung, was die überflüßigen Ausführungen betrift, fürnehmlich da ſolche Beſchaffenheit das Geblüt mehrentheils mit einer großen Geilheit vergeſellſchaftet, und da auch bey ſolchen Umſtänden die Structur des Cörpers zart, die nervigte Theile bey der geringſten Gelegenheit zu krampfhaften Zuſammenziehungen geneigt, ſo iſt nicht zu verwundern, warum dieſer natürliche Ausfluß heftiger, und bey erfolgter Empfängniß ſo leichtlich zu haemorrhagiis uteri und Abortirung Gelegenheit gebe, das verhaltene Geblüt oder Mutterkuchen in der Höhle der Gebährmutter müſſen nothwendig in einen verdorbenen ichorem ſich auflöſen, welcher denn beſtändig die nervöſen Theile reizen, die ſubtilen Gefäße wund machen, den Zufluß des Geblüts, und folglich übermäßigen Durchbruch vermehren muß.

8) Was nun von einer ſuppreſſione oder auch emanſione menſium in den gewöhnlichen Jahren zu urtheilen ſey, und was hieraus für Zufälle und Krankheiten erwachſen können, davon ſind alle mediciniſche Bücher und Beobachtungen angefüllet, und die tägliche Anmerkungen in der Praxi, wenn man acht darauf hat, erweiſen zur Gnüge, wie alle Zufälle einer Vollblütigkeit in ſtärkern Grad allhier ihre Folgerungen an den Tag legen, daher es denn kein Wunder, wenn man bey entſtehender ſolcher Verſtopfung ſo fort allerley Anhäufungen des Geblüts, bald in dieſen bald in jenen Theilen, wahrnimmt, die denn, nach Beſchaffenheit der Umſtände, ſtarkes Drücken und ziehenden Schmerzen im Unterleibe, Gedärmen, Lenden, und Creutz verurſachen, Eckel und Erbrechen öfters erwecken, und man öfters von ſolchen Anhäufungen des

Bluts

Bluts in der Bruſt ſtarke Herzensangſt, Herzklopfen, beſchwerliches Athemholen, aſthma ſiccum, und dergleichen wahrnimmt, zu geſchweigen daß auf eben ſolche Weiſe von Anhäufung des Bluts nach dem Haupte zu heftiger Schwindel, Kopfſchmerzen, Hemicrania, die fallende Sucht, Schlagflüſſe, Lähmungen und dergleichen verurſachet werden; in den äuſſerlichen Theilen aber wird insgemein, aus eben vorerwehnten Urſachen, groſze Trägheit, Mattigkeit, ſtupores, Lähmungen, Krämpfe, zuweilen convulſiones hyſtericae etc. verſpůret: iſt aber dieſe Vollblütigkeit zu ſtark, und wird von ein oder andern Urſachen in gar zu heftige Bewegung gebracht, ſo tritt dieſe Congeſtion des Bluts in eine würkliche Verſtopffung und Entzündung, weswegen oftermalen phrenitis, peripneumoniae, pleuritis, hepatites, nephrites, anginae und alle Arten von Fiebern zu wege gebracht werden, zu geſchweigen der von ſolchen abſcedirten Entzündungen entſtehenden innerlichen Geſchwüren und Corruptionen. Oftermalen auch, wo das Geblüt ſehr ſubtil und flüßig iſt, und die Gefäße ſehr zart, da geſchicht ein würklicher Durchbruch an unrechten Oertern, daher denn Naſenbluten, Bluthuſten, Blutſpucken, Blutharnen, die güldene Ader, u.d.g. erweckt werden; wobey nicht zu vergeſſen, daß zuweilen ganz ungewöhnte Oerter ſolchen Durchbruch der Vollblütigkeit verſtatten müſſen. Alſo hat man wahrgenommen, daß aus einer Zahnhöhle, eines ausgeriſſenen Zahns, bey andern aus dem Nabel, wiederum bey andern aus einem alten ulcere des Schinbeins, desgleichen auch aus den Gold- und Ohrfingern monatlich die Monatszeit gefloſſen. Wo aber die Bewegung der Vollblütigkeit nicht zu heftig, das Temperament mehr phlegmatiſch und melancholiſch, und die Bewegung des Cörpers geringe, da pfleget die Vollblütigkeit in eine Verdickung des Geblüts, und dieſe in eine Cachexie abzuweichen,

weßhalb denn allerley harte Verſtopfungen der Eingeweide, geſchwollene Beine, die Waſſerſucht, ulcera ſaniosa, die Krätze, der weiſſe Fluß, ꝛc. ihren Urſprung zu gewinnen pflegen. Bey allen ſolchen Umſtänden iſt gewöhnlich eine Unfruchtbarkeit mehr oder weniger zu gewarten, und nachdem dieſe Zufälle mehr oder weniger heftig, nachdem ſind ſie auch mehrentheils mehr oder weniger heilbar. Was hingegen fluxum menſium nimium betrift, ſo hat man hierbey bey weiten ſo viele ſchlimme Zufälle nicht zu befürchten, folglich ſolch ſchlimm prognoſticum nicht Urſache zu fällen, als bey vorerwehntem gänzlich verſtopften Monatsfluß, es ſey denn, daß man auf eine unvorſichtige Weiſe durch unterſchiedliche innerliche oder äuſerliche zuſammenziehende Mittel oder Opiate ſolche Ausführung auf einmal hemmete, in welchem Fall alle vorberührte Zufälle, ſo von einer Verſtopfung der Monatszeit entſtehen, hiedurch gleichfalls können eingeführet werden. Wenn aber dergleichen fluxus nimius zu lange dauret, ſo hat man hauptſächlich zwey Beſchwerden davon zu befürchten.

Die erſte iſt die Unfruchtbarkeit, indem dergleichen Perſonen ſehr ſchwer empfangen, und wenn es ja geſchicht, ſo folget der abortus gar bald darauf.

Die zweyte iſt, die von ſolchem ſtarken Verluſt des Geblüts entſtehende Auszehrung und Austrocknung des Cörpers, wodurch die natürlichen Abſonderungen geſchwächet, das Geblüt und ſonderlich deſſen ſereuſer Theil ſich verdicket oder verſchleimet, in den kleinſten Gefäßen hangen bleibet, ſchleimige Verſtopfungen verurſachet, auszehrende Fieber erwecket, und endlich geſchwollene Beine und die Waſſerſucht zuwege bringet: nur iſt nöthig bey dieſem allen den Grad des fluxus nimii wohl zu kennen, damit man nicht einen ſtarken monatlichen Fluß für einen ſchädlichen halte.

9) In

9) In der Cur der Verſtopfung der Reinigung muß man fürnehmlich auf den unterſchiedenen Grad derſelben ſehen. Befindet ſich ſolcher noch in dem erſten Grade, da eine offenbare Vollblütigkeit zugegen, und man alſo ſtarke Congeſtionen oder Verſtopfungen des Geblüts in dieſem oder jenem Theile des Cörpers verſpüret, ſo muß man ſuchen vorerwehnten gefährlichen Zufällen, die von ſolcher Anhäufung, Verſtopfung und Entzündung des Geblüts entſtehen können, vorzubeugen.

Erſtlich, muß man die Menge des Geblüts zu verringern trachten, ſolches geſchiehet nun abſonderlich durch Aderläße, und zwar am bequemſten am Fuß, um die Bewegung des Geblüts mehr nach unten zu zulenken: wo aber ſolche Verſtopfung bereits in denjenigen Grad der Cacherie übergegangen iſt, daß man Verſtopfungen der Eingeweide, geſchwollene Beine, und die Waſſerſucht für Augen hat, ſo ſchaffen dieſe Abzapfungen des überflüßigen umlaufenden Geblüts mehr Schaden als Vortheil, und nimmt die Kräfte gemeiniglich mehr hinweg, ſo zu Durchtreibung des verſtopften nöthig ſeyn, desgleichen auch bey jüngern Perſonen, die noch niemalen ſolche Reinigung erlitten, iſt das Aderlaſſen mit Vorſichtigkeit, und nicht anders als bey höchſter Noth, wegen anderſeitigen zu befürchtenden Zufälle, anzurathen, indem ſich die Natur gleichſam hier angewehnet, und die benöthigte Preſſung gegen die Gefäße der Mutter zu behöriger Erweiterung und Beförderung des Fluſſes dadurch gehemmet wird.

Zweytens, die fürnehmſte indicatio curativa bey allem verſtopften monatlichen Fluſſe lauft überhaupt dahin aus, daß man ſuche das verſtopfte zähe Geblüt zu zertheilen, flüßig und geſchickt zu machen, damit es durch die Gefäße der Gebährmutter ausgefüh-

führet werden könne. Die Mittel, ſo zu Folge geſunder Vernunft und nach practiſcher Erfahrung dieſes ins Werk zu richten tüchtig ſind, werden wiederum, nach Art ihrer Würkung, verſchiedentlich eingetheilet, als in die bekannte vegetabiliſche, reſolvirende und incidirende Mittel, welche das Vermögen haben, das zähe in einander getriebene verſtopfte Geblüt zu zertheilen. Z. E. radices ari, angelicae, cichor., imperator., leviſtici, petaſit., helenii, vincetox., pimpinel., rubei tinctor., etc. die herbae abrotan., centaur. min., cuſcut., fumar., marrub. alb., rorismarin., puleg., ſerpill., etc. ſem. aniſ., foeniculi, carvi, bacc. laur., juniper., etc. und zwar in Form von infuſo oder eines Decocts, oder Eſſenz, oder Extracts oder Conſerv, oder einer Latwerge; in gummata reſolventia, als gumm. ammoniac., bdell., galban., opopanax, etc. in Salia digeſtiva, aperientia, et media, alcalia, et urinoſa inter digeſtiva und aperitiva, wie auch media, Tart. vitriol., arcan. duplic., Nitrum antimoniatum, inter alcal. Sal abſynth., carduibenedict., centaur. minor, inter vrinoſa Sal vol. C. C. Sal urin., fuligin. Sal ammoniac. Sal. volatil., ſuccin., etc. Dieſer Mittel Kraft wird in gegenwärtiger Abſicht vermehret, wenn ſie mit gelinden Laxiermitteln vermiſcht, oder dieſe darzwiſchen gebraucht werden, daher denn ſolche Compoſitionen von Pillen jederzeit gut befunden worden, welche aus obigen vegetabiliſchen Extracten, abſonderlich vinoſis, mit den reſolvirenden gummatibus verſezt, und mit Laxiermitteln geſchärft, zuſammengeſezt werden.

Drittens, hiebey iſt nun nöthig, ſolche zertheilende und eröffnende Mittel zulezt mehr nach dem Ort der Verſtopfung in der Gebährmutter zu richten; dieſes wird nun der Erfahrung zu Folge verrichtet,

theils

theils durch jezterwehnte Ausführungsmittel, abſonderlich aloetiſche und helleborina, wenn ſie mäßig mit vorigen vermiſcht werden, theils durch ſpecifica uterina, welche, der Erfahrung zu Folge, die Kraft beweiſen, daß ſie in den Gefäßen der Gebährmutter mehr als anderswo würken, und ihre Würkung ſpüren laſſen, als die eigentlich ſogenannten emmenagoga, worunter fürnehmlich gezehlet werden, die hb. artemiſ., meliſſ., puleg., ſabin., desgleichen auch der Safran, die anthophyli, die ſtark riechende gummata, als ſagapen., aſa. foetid. it. die myrrh. und deren trochiſci und das ſuccinum; unter den Salzen der borax, einige flüchtige Salze, als Sal vol. CC., ſuccin., fuligin., einige compoſita, als die elixir uterin. Crollii, proprietatis Paracelſi, oder Pillulae Becheri, Stahlii, aus welchen allen unzählige Zuſammenſetzungen, dem Befinden nach, oder wie die Umſtände, können verfertiget werden: nur muß man jederzeit dieſe Vorſichtigkeit gebrauchen, daß man nicht eher treibe, bevor das Geblüt gnugſam reſolviret worden, und flüßig gemacht, daher denn beſonders die flüchtigen Salze und ſpirit. urinoſ. ol. deſtillata aus dergleichen Simplicibus mit großer Beſcheidenheit zu verordnen.

Viertens, hierzu trägt auch ein vieles bey, wenn äuſſerliche Mittel zu Beförderung des Geblüts nach unten zu, und zu Erſchlapfung der Gefäße zugleich mit gebrauchet werden, daher denn Fußbäder, Dampfbäder, Räucherungen und dergleichen, aus erweichenden Species beſtehend, ein merkliches mit beytragen können, wie nicht weniger das Reiben der Füße und untern Theile.

Fünftens, hiebey iſt zu beobachten, daß wenn bey allen dieſen Umſtänden heftiges Spannen, Ziehen, Reißen, hyſteriſche Bewegung im Unterleibe abwech-

abwechſelnd mit unterlaufen, ſo muß man, um ſolche ausſchweifende Bewegung ein wenig zu beruhigen, zuweilen ein und ander antiſpaſmodiſches Mittel gebrauchen, in welchem Fall man heutiges Tages das millefol. und die cort. caſcarill. abſonderlich in infuſ. und deren Extracten beſonders rühmet, dieſe können alſo den reſolvirenden Mitteln mit beygemiſcht werden, ja das Nitrum ſelbſt, inſonderheit das regeneratum, wenn es den vorerwehnten Salzen, abſonderlich dem Tart. vitriol. und borace hinzugeſezt, und mit etlichen Granen Zinnober vermiſcht wird, thut in dieſer Abſicht beſondere Dienſte.

Sechtens, wenn der Fluß endlich erfolget, und man beobachtet, daß die vorhergegangene Vollblütigkeit die Gefäße ſehr ausgedehnet und geſchwächt gehabt, ſo iſt alsdenn zuträglich einige tonica roborantia zu gebrauchen, worunter die laugenhaften Tincturen, als die Tinct. Salis Tartar, Antimon, martis, martis Ludovici ſicher können gebrauchet werden.

10) Die Cur der zu heftigen Reinigung betreffend, ſo iſt nöthig vor allen Dingen wohl zu unterſuchen, ob der Verluſt des Geblüts in ſolchem Grad gegenwärtig ſich befindet, daß der Patient dadurch in merklichen Schaden oder Verliehrung der Kräfte, oder ſonſt andere nachtheilige Umſtande davon verſpüret, in welchem Fall man doch nicht ſofort von ſtarken zuſammenziehenden Mitteln den Anfang zu machen hat, denn ſonſt wo dieſes geſchicht, muß man Gefahr laufen, eine gänzliche Verſtopfung der Monatszeit zu verurſachen, die dann nachmalen alle die in der prognoſi benahmte Krankheiten zu erwecken fähig iſt: derohalben iſt der ſicherſte Weg,

Erſtlich das wallende Geblüt einige Tage vor dem entſtehenden Fluß ſo viel möglich zu mäßigen oder

oder in Ruhe zu bringen, ſolches geſchiehet gar bequem durch den Gebrauch der ſo genannten temperirenden und abſorbirenden Mittel, abſonderlich denen, ſo mit der Citronenſäure geſättiget, mit den Mittelſalzen, fürnemlich mit Salpeter und endlich Zinnober verſezt.

Zweytens, die Menge des Geblüts zwiſchen zweyen Reinigungen, und zwar 14 Tage nach Antrit des Flußes durch Aderläſſe am Arm zu verringern, welches öfters einzig und allein fähig geweſen ſolchen unmäßigen Fluß wiederum in natürliche Ordnung zu bringen. Hieher können auch gerechnet werden das Schröpfen und die gelinde Laxiermittel, die gleichfalls um ſelbigen zu hemmen angeordnet werden können.

Drittens, das ſubtile gar zu flüßige Geblüt einigermaßen zu inſpiſſiren oder zu verdicken, ſolches geſchiehet hauptſächlich durch die Diet, da man die ganze Zeit über vor Antritt der Reinigung ſolche Speiſen genießen läſt, die aus vielen gallerhaften Theilen beſtehen, als der Gebrauch der Gallerte aus Hirſchhorn, desgleichen auch von Kälber- Schaafs- und Schweineköpfen und Füßen; ſo haben auch die mehlartige Gallerte ſolche Eigenſchaften den gallertigen Theil im Geblüt zu vermehren, wodurch die ſtarke Wallung und heftiger Umlauf deſſelben gemäßiget und gemindert, folglich die gar zu ſtarke Ausführung des Bluts auf dieſem Weg zurückgehalten wird.

Viertens, in der Diet alles zu vermeiden, was die feſten Theile reitzen und die flüßigen in heftige Bewegung bringen kan, derohalben allerhand hitzige Getränke von Wein und ſtarken Biere zurücke bleiben müſſen, und die Speiſen dürfen nicht gewürzet

würzet oder mit Salz und ſauer überladen ſeyn; wenn aber dieſem allen ohnerachtet der ſtarke Verluſt während der Reinigung dermaßen eingeriſſen, daß er auf jezt beſchriebene Art ſich nicht wolte zähmen laſſen, und man im Gegentheil merkliche Gefahr davon verſpürete, alſo daß der Cörper ganz ausgemergelt, eine Auszehrung und alle davon abhangende Zufälle dräuete, ſo muß man zu ſtarken roborirenden und anhaltenden Mitteln ſchreiten, da man ſich denn ohngefehr derjenigen Methode hiebey bedienen könnte, welche zuvor bey dem übermäßigen güldenen Aderfluß iſt gerathen worden; inſonderheit iſt bey dieſen Umſtänden noch das ſicherſte, wenn abſorbirende Mittel aus teſtaceis und corallinis mit dem croco mart. antimoniat. vermiſcht, und etwa mit einem gelinden anodyno verſezt, alle 2, 3 oder 4 Stunden gegeben werden, bis ſolcher Blutfluß der Gebährmutter beginnet nachzugeben. In der äuſſerſten Noth, wenn augenſcheinliche Gefahr daher entſtehen möchte, könnte man auch äuſſerliche zuſammenziehende Mittel, in Form eines cataplaſmatis, fomentationis, balnei, vaporis etc. anwenden, wozu die radices und herbae adſtringentes, als rad. biſtort., tormentill., conſolid. major., herb. burſ. paſtor., plantag., alchymill., ſymphiti, millefol., flor. balauſtr., roſar. rubr., etc. dienen könnten, worzu einige noch etwas Alaun mit beyfügen; ſo kan man auch eine Fomentation, welche nicht ſo heftig zuſammenziehet, aus aq. de ſperm. ranar, ſolani, ſperniol. Crollii bereiten. Einige brauchen auch in dieſer Abſicht die ſogenanten peſſus uterinos aus dem ſucco plantagin. und burſae paſtoris mit Hinzuthuung Pulv. maſtich., thuris an. ſo viel zur Conſiſtenz nöthig; andere rathen die ſuffitus, aus myrrh., thure, maſtich., colophon., und fol. quercin, nur muß man dieſe und dergleichen

nicht anders, als bey äuſſerſtem Nothfall in Fürſchlag bringen, damit man, wie geſagt, nicht Gelegenheit gebe zu einer weit mehr gefährlichern gänzlichen Suppreßion der monatlichen Reinigung, welches denn durch ſo unvorſichtig gebrauchte zuſammenziehende Mittel zum öftern geſchehen, und von den Patienten mehr als von dem Arzte hernachmals bereuet worden.

11) Auſſer dieſen werden noch viele ſpecifique Mittel bey dem zu heftigen Monatsfluß geprieſen, wovon bey den Autoribus nicht wenig aufgezeichnet worden. Colerus verſichert, daß das einzige Aderlaſſen das ſicherſte Mittel ſey, wodurch viele an ſolchem Mutter-Blutfluß darniederliegende Perſonen hergeſtellet worden. Epiphanius Ferdinandus rühmet ſpaniſche Fliegen und cauteria. Der Sennertus, und Barbette preiſen die Ligaturen an den Extremitäten, desgleichen auch Foreſtus mit bekräftiget. Galenus will den ſuccum plantaginis zu ℥iij. oder 4. bey ſolchen Umſtänden als ein untrügliches Mittel anpreiſen. Foreſtus rühmet aq. plantag c. vino rubro, Solinandes in ſeinen Beobachtungen pulv. ex herb. millefol. zu ʒß genommen; pulv. ſecundinar. exſiccatar. wird als ein Univerſalmittel in ſolchem Mutter-Blutfluß von dem Severo in ſeinem Hercule medico angegeben, desgleichen die Urticae von Borcello. Es iſt noch der fluxus lochiorum nimius übrig, welchem als der fluxus menſium nimius zu begegnen iſt, wovon inskünftige ein mehres.

Das zehnte Capitel.

Von der Würkung der Vollblütigkeit in den verſchiedenen Theilen des menſchlichen Cörpers, wo kein Blutfluß erfolget.

1.

Die fürnehmſte Urſache der bisher betrachteten Blutflüße war die Vollblütigkeit. Weil aber die Erfahrung zeiget, daß dieſe Würkung, nehmlich der Durchruch des Geblüts nicht allezeit erfolget, ſo iſt nöthig in mehrere und weitere Erwegung zu ziehen, was für Krankheiten oder Würkungen von ſolchem Ueberfluß des Geblüts im menſchlichen Cörper ſonſten noch entſtehen können, die doch alle gutentheils ihren Urſprung der Menge des Bluts zuzuſchreiben.

2) Es zeiget nehmlich die practiſche Erfahrung, daß das Geblüt, ob es gleich in Betrachtung ſeiner Miſchung keinen Fehler beſitzet, dennoch in Anſehung ſeiner Menge oder des Orts und Theiles im menſchlichen Cörper, wo es angehäufet wird, entweder gewaltſame Ausdehnungen der Blutgefäße und der Abſonderungs- oder Seitengefäße mit Ueberbleibung eines ſchwachen Umlaufs an ſolchem Orte, oder auch eine gänzliche Verſtopfung ſolcher Canäle würken kan, daher denn ſehr viele Krankheiten, welche in Anſehung des Orts, den ſie beläſtigen, unterſchiedene Nahmen bekommen, ihren Urſprung nehmen.

3) Iſt eine bloſe Sammlung und Anhäufung des Geblüts in dieſem oder jenem Theile, und Ausdehnung der Gefäße daſelbſten, fürnehmlich der lezten Pulsader-Zweige und aus ſelbigen entſpringenden Seitencanälen oder Abſonderungs-Gefäßen, ſonder daß das Geblüt in einen würklichen Stilleſtand, Sto-

ckung, oder Verſtopfung tritt, ſo entſtehen dahero am Haupte oftmalen die ſogenante cephalalgia, cephalaea, hemicrania: in der Naſen oder membrana pituitaria Coriza, und gravedo; im Munde und Halſe odontalgia, inflatio tonſillarum, angina aquoſa; in der Bruſt und Luftröhre und Lungen der bronchus, raucedo, tuſſis, aſthma; im Unterleibe einige Arten von Colica, paſſio hypochondriaca, et hyſterica, wie auch eine gewiſſe Art von der diarrhoea; in den Gliedern allerley Schmerzen und inflationes artuum, oder gewiſſe Arten von arthritide, fluxiones et rheumatiſmi.

4) Wo aber das Blut bey vorerwehnter Beſchaffenheit des Cörpers in dieſem oder jenem Theile, in den lezten Pulsader-Zweigen, und erſten lymphatiſchen Arterien, oder Abſonderungsgefäßen eine würkliche Verſtopfung und Entzündung ſich begiebet, da entſpringen nach Beſchaffenheit des Theils wiederum verſchiedentliche innerliche Krankheiten, ſo unter dem Nahmen von febribus inflammatoriis begriffen werden; als in den inwendigen Theilen des Haupts, phraenitis, otalgia; im Schlunde angina inflammatoria und deren Arten; in der Bruſt peripneumonia und pleuritis, wie auch paraphrenitis; im Unterleibe hepatitis, ſplenitis, nephritis, dyſenteria etc. wie auch in den äuſſerlichen Theilen eryſipelas und phlegmone.

5) Bey gewiſſen Temperamenten und Conſtitutionen aber, bey welchen, wegen der Lebensart, die Bewegung der Säfte nicht ſtark gnug erwecket wird, da verurſachet die Vollblütigkeit wieder durch die Anhäufung eine Entzündung in den Theilen; es entſtehet aber hieraus alsdenn eine andere Claſſe von Krankheiten, welche nicht weniger gefährlich, und wegen Langwierigkeit derſelben öfters unheilbar ſeyn, denn wenn die Gefäße des ganzen Cörpers von den flüßigen Theilen zu ſtark ausgedehnet und angefüllet ſeyn, ſo kan der

Pulsſchlag oder die abwechſelnde Zuſammenziehung und Erweiterung der Pulsadern in behöriger Porportion nicht erfolgen, folglich werden die ihrer Natur nach klebrichte oder gallertarte Theile des Geblüts nicht genugſam zertrennet, vermiſcht, ſubtil, und zu den Abſonderungen fähig gemacht, dahero denn daſſelbe (Geblüt) abſonderlich in den nachgebenden Blutadern an einander trit, zähe und dicke wird, der ſereuſe Theil in den Abſonderungsgefäßen iſt ungeſchickt durch dieſe kleine Canäle durchgepreſt zu werden, verwandelt ſich dannenhero mehr in einen Schleim, wodurch die Abſonderungen und Ausführungen geſchwächet, der ſchleimige Theil des Geblüts vermindert, und zu den mehreſten natürlichen Verrichtungen im Cörper dadurch verdorben wird, weshalb denn anfänglich eine Cachexie oder Leucophlegmatie zum Vorſchein kommt, wovon gar bald allerley ſchleimige Verſtopfungen in dieſem oder jenem Eingeweide, abſonderlich des Unterleibes, erfolgen, da denn anfänglich wiederum eine gewiſſe Art von paſſion. hypochondriaca oder aber eine hydrops anaſarca, aſcitis, zuweilen auch anfänglich allerhand hydropes particulares entſtehen.

6) Jedoch iſt hierbey noch zu merken, daß bey allen bisher erwehnten Krankheiten nicht jederzeit und in allen Cörpern eben durchaus eine Vollblütigkeit zugegen, oder vorhergegangen ſeyn müſſe, maßen die tägliche Erfahrung und Anmerkungen in der Praxi gnugſam beweiſen, daß eine beſondere Beſchaffenheit des Geblüts in ſeiner Miſchung, wie auch zuweilen äuſſerliche plözliche oder gewalſame Urſachen, ein oder andere von vorerwehnten Krankheiten zu würken fähig ſeyn. Alſo ſiehet man, daß oftermalen von einem innerlichen Fehler des Bluts dergleichen inflammatoriſche als catarrhaliſche Krankheiten ihren Urſprung nehmen, ſonder daß die Menge des Geblüts hieran ſchuld, desgleichen

gleichen von äuſſerlichen plözlich ſich ereigneten Urſachen, welches die einzige Hemmung der Ausdünſtung genugſam beweiſet: derohalben denn nöthig ſeyn wird, bey Erläuterung dieſer Krankheiten die beſondern Urſachen derſelben anzugeben.

Das eilfte Capitel.

Vom ganz- und halbſeitigen Kopfſchmerz.

(De cephalalgia, Cephalaea, et hemicrania.)

1.

Alle dieſe Benennungen bedeuten, dem Wortverſtande nach, eine ſchmerzhafte Empfindung am Haupte, und ſind fürnehmlich in dieſer Betrachtung, was den Schmerz betrift, nur von einander Stufenweiſe, oder auch in Abſicht des Orts, den ſie beläſtigen, unterſchieden; denn cephalalgia und cephalaea ſind, der griechiſchen Benennung nach, Kopfſchmerzen überhaupt, hemicrania aber iſt ſo viel als Schmerz in der Helfte des cranii oder des Kopfs.

2) Man verſtehet aber insgemein durch cephalaeam einen heftigern Grad der Kopfſchmerzen, welche länger anhalten, und gleichſam in einer Heftigkeit fortdauren, dahingegen die Cephalalgia mehr abwechſelnd iſt, eine Zeit heftiger als die andere beläſtiget, auch nicht ſo ſehr lange dem Patienten zuſetzet; die hemicrania aber kan von beyden jezterwehnten Eigenſchaften etwas haben, nur daß ſie eigentlich an der Helfte des Kopfs verſpüret wird. Sonſten haben die Alten die cephalalgiam abſonderlich nach den vier Temperamenten, in ſanguineam, phlegmaticam, bilioſam, und melancholicam unterſchieden, desgleichen auch in idio-

paticam, wenn ſolche eine Krankheit für ſich ſelbſt iſt, und in ſymptomaticam, wenn ſelbige als ein Zufall anderer Krankheiten abſonderlich dieſelbe begleitet; zu geſchweigen, daß ſie ſowohl die cephalalgiam, als auch die cephalaeam und hemicraniam, wiederum in continuam, periodicam und vagam unterſchieden haben.

3) Man erkennet alle dieſe Zufälle überhaupt durch des Patienten Außſage, insbeſondere aber merket man an, daß bey einigen Arten der cephalalgiae der Schmerz mehr vorwärts über den Augenhöhlen an dem oſſe frontis und der Wurzel der Naſe ſich äuſert, welcher denn mehrentheils mit einer gravedine verknüpfet, und dieſes haben einige insbeſondere cephalalgiam ſeroſam oder phlegmaticam genannt; wenn aber der Schmerz mehr in den oſſibus ſincipitis empfunden wird, ſo iſt gewöhnlicher weiſe eine cephalalgia ſanguinea zugegen, und dieſe hat dann auch kürzere Perioden, und kommt öfters wieder, dauret ungleiche Zeit, bey einigen kommt ſie gewöhnlich des Abends, bey andern trit ſie des Morgends oder auch in der Mittagsſtunde ein, zuweilen nimmet ſie den ganzen Kopf ein, öfters auch nur die Schläfe und das ſinciput, bey andern das os frontis, da denn die Augenaepfel insgemein heftig leiden, und mit einem ſtechenden Schmerz bey jedem Pulsſchlag verknüpfet ſeyn, die Augen zeigen ſich alsdenn trübe, glänzend, oder auch roth; die Ohren ſauſſen oder klingen, und das ganze Geſichte iſt gedunſen, roth, aufgetrieben, und brennet, ja wenn der Grad recht ſtark, ſo pflegt ein Schwindel zugleich mit empfunden zu werden, die natürlichen Ausführungen des Stuhlgangs, Urins und Schweiſſes ſind mehrentheils vermindert und gehemmet; alle dieſe Umſtände ereignen ſich öfterer bey Frauensperſonen, als bey Mannesperſonen, und zwar bey denjenigen, bey welchen die Monatsreinigung nicht recht fort will, gar zu balde aufhöret, oder

gänzlich verſtopft iſt, und dieſes ſind gewöhnlich die Kennzeichen von einer cephalalgia idiopatica, die mehrentheils eine Vollblütigkeit zum Grunde hat; die cephalalgia ſymptomatica aber, die von andern Krankheiten entſtehet, gehöret eigentlich nicht hieher, und hat entweder eine übermäßige Bewegung des Geblüts zum Grunde, wie man bey allen Fiebern mehrentheils wahrnimmt, oder aber ein verdorbenes ichoreuſes Serum und Lymphe, die abſonderlich im hohen Grad der Venusſeuche und des Scorbuts angemerket wird, und gewöhnlich ſo lange dauret, als die Krankheit ſelbſt, davon ſie ein Zufall iſt.

4) In der Cephalaea findet man von dieſen keinen würklichen Unterſcheid, nur daß angegeben wird, es ſey dieſes ein noch heftigerer Grad der cephalalgiae, die Schmerzen wären mehr beſtändig und unaufhörlich, alſo das der Patient nicht die geringſte Bewegung des Haupts, vielweniger dasjenige, was auf die äuſſerlichen Sinnen einigermaßen würket, als ſtarkes Getöſe, helles Licht ꝛc. vertragen könne, bey der geringſten Aufrichtung des Haupts oder Neigung deſſelben findet ſich ein Schwindel, und das gelindeſte geiſtige Getränk vermehret ſo fort die Heftigkeit der Zufälle. Merkwürdig iſt, daß zuweilen nur ein kleines Fleckgen am Haupte dieſen unerträglichen Schmerzen heget, deshalb es auch die Alten bereits clavum genannt, weil es als ein eingetriebener Nagel beſtändig auf einem Fleck ſäße. Unterweilen kan man das Haupt von auſſen drücken, ſonder die Schmerzen zu vermehren, öfters iſt es ſo ſchmerzhaftig, daß es nicht das geringſte Anrühren vertragen kan; ſo iſt es auch nicht weniger merkwürdig, daß ſolche Schmerzen und Drücken zuweilen ſo heftig befunden worden, daß glaubwürdige Perſonen und Schriftſteller nicht allein bey jungen, ſondern auch bey erwachſenen Perſonen eine Zertrennung der

Suturen, abſonderlich der coronalis angemerket haben. Zuweilen ſiehet man auch ein klein Knötchen an dem ſchmerzhaften Ort, welches oftmalen hart, zuweilen auch weich, unterweilen auch röthlich ſich zeiget.

5) So iſt auch die hemicrania, in Anſehung der Schmerzen, von vorigen beyden, was die ſigna diagnoſtica anlanget, nicht ſonderlich unterſchieden, auſſer daß die Helfte des Haupts, vom Würbel angerechnet, ſolchen heftigen Empfindungen unterworfen, da man denn noch über dem beobachtet, daß ſolcher Schmerz die linke Seite mehr als die rechte beläſtiget; daß er nicht an einem Ort beſtändig, ſondern daß er bald in dem bregmate, an dem Schlaf, Kinnbacken, und Zähnen ſich zeiget, ja gar zuweilen in dem Hals und Schultern auf ſelbiger Seiten ſich herunter begiebet, zuweilen auch hinauf ſteiget, und gleichſam eine arthritidem vagam vorſtellig machet. Auſſer dem hat man wahrgenommen, daß beſagter Schmerz nicht allezeit beſtändig, ſondern zuweilen etwas nachlaſſe, wiewohl auch Exempel vorhanden, daß eine hemicrania etliche Jahr lang ſonder nachzulaſſen dem Patienten zugeſetzet habe.

6) Die Urſachen aller dieſer Kopfſchmerzen ſind bey allen Patienten nicht einerley. Den practiſchen Beobachtungen zu Folge hat man befunden, daß ſelbige fürnehmlich auf folgende Weiſe entſtehen:

Erſtlich hat man für allen andern wahrgenommen, daß die Vollblütigkeit hierzu die nächſte Gelegenheit gebe, dahero denn alles dasjenige, was eine Vollblütigkeit zu würken geſchickt iſt, auch fähig iſt ein oder andere Arten von Kopfſchmerzen einzuführen.

Zweytens, iſt aus eben dieſem Grunde angemerket worden, daß die zurückgebliebenen oder verſäumten

natür-

natürlichen und künſtlichen Ausführungen des Geblüts hierzu Gelegenheit gegeben.

Drittens, desgleichen auch die Unterdrückung der natürlichen Ausführungen, abſonderlich des Schweißes.

Viertens, hat man beobachtet, daß die heftige Bewegung des Cörpers oder auch ſtarke Wallung des Geblüts durch überflüßige geiſtige Getränke oder aber Gemüthsbewegungen, durch heftigen Eifer rc. dergleichen zuwege bringen können.

Fünftens, hat man befunden, daß zu wenig Bewegungen, überflüßige Ruhe und zu langer Schlaf gleichfalls fähig geweſen, ſolche langwierige cephalalgiam zuwege zu bringen.

Sechſtens, iſt nicht weniger bekannt, daß die Schwäche und Erſchlapfung derjenigen Theile, ſo die Chylification verrichten, zu ſolchem ſchmerzhaften Empfinden am Haupte ein vieles mit beytragen, abſonderlich wenn harte, zähe, unverdauliche Speiſen in großer Menge genommen werden.

Siebentens, hat die Erfahrung bewieſen, daß eine feuchte kalte Luft und Wetter, und daher verurſachte Verkältung des Haupts, oder der Extremitäten, wie auch eine heiſſe trockene Luft, und unmittelbare Berührung des Kopfs von den heiſſen Sonnenſtrahlen, ſolche heftige cephalalgiam erwecket habe.

Achtens, ſo hat man auch gleichfalls aufgezeichnet, daß ein heftig ſtarker Geruch wohlriechender Sachen ſtarke Kopfſchmerzen auf eine Zeitlang verurſachet.

Neuntens, iſt der Erfahrung zu Folge bekannt, daß ein zurückgehaltener Schlaf und beſtändiges Arbeiten an langwierigen Kopfſchmerzen ſchuld geweſen ſey.

Zehntens, iſt durch die Beobachtungen zum öftern bewieſen, daß die von einer vorhergegangenen Krankheit zurück gebliebene ſchädliche Feuchtigkeit, oder auch verhaltene natürliche auszuwerfende Feuchtigkeiten per metaſtaſin können nach dem Kopf gebracht werden, und daſelbſt alle Arten von Kopfſchmerzen verurſachen, als worinnen eigentlich die dolores rheumatici und arthritici vagi beſtehen; wie nicht weniger auch die Zerfreſſungen und zuweilen vorfallenden caries cranii.

Eilftens, endlich hat die Erfahrung auch überflüßig bewieſen, daß alles dasjenige, was den lymphatiſchen ſereuſen Theil des Geblüts verderben, aus ſeiner gallerthaften Natur ſetzen, und mit einer ſanie inficiren kan, auch fähig iſt, ſolche langwierige ſchmerzhaftige Empfindung am Haupte zu erwecken, daher man denn täglich ſiehet, wie ein veneriſch, ſcorbutiſch Geblüt ſolche langwierige Leidenſchaften eingeführet habe.

Zwölftens, zu geſchweigen der widernatürlichen Beſchaffenheit des cranii und des Gehirns, da unterweilen Steine, Würmer, Eyter, ſowohl in der auswendigen als in der inwendigen Fläche der Hirnſchale, oder des Gehirns ſelbſt, und in deſſen ſinubus, wie auch in den Höhlen der membranae pituitariae ſind entdecket worden, welche öfters unerträgliche Schmerzen herfür zu bringen fähig geweſen, zu geſchweigen der äuſerlichen gewaltſamen Urſachen von Verwundungen, Schlägen, Quetſchungen, welche geſchickt ſeyn, ſolche Leidenſchaft zurück zu laſſen.

7) Wenn man die vorher angegebenen Urſachen genau unterſuchet, ſo wird man befinden, daß die unmittelbare Erweckung des Schmerzens beruhe theils in einer ſtarken Ausdehnung der Nervenfiberchen, ſo die

die höchſtempfindlichen Theile über und unter der Hirnſchale beſtätigen, theils in einer heftigen Zuſammenziehung derſelben in beſagten Theilen. Die Vollblütigkeit und alle angegebene Urſachen, wodurch das Geblüt in heftige Wallung gebracht wird, können nicht anders als eine ſtarke Preſſung und Ausdehnung dieſer ſo empfindlichen Theile würken, wodurch denn noch ein Umſtand erwecket wird, welcher dieſe Würkung vermehret, nehmlich dieſe gegenwärtige ſtarke Preſſung des Geblüts im Gehirn verurſachet nothwendig einen ſtarken Eindruck der ſubtilen ſereuſen lymphatiſchen Feuchtigkeiten in die nervigte und membranöſe Theile, ſo aus dem Gehirn ihren Urſprung nehmen, wodurch denn alle Nervenſiberchen im Cöper ſich mehr zuſammenziehen, und der motus tonicus vermehret, hingegen die natürlichen Ausführungen mehr verhindert und zurück gehalten werden, weshalb denn die auszuführende mehr im Cörper zurück bleiben, und alſo die Gefäße noch mehr ausdehnen; zu geſchweigen, daß auf die Art die Nervenſiberchen des Herzens in eine geſchwindere Zuſammenziehung gebracht werden, wodurch der Pulsſchlag und Umlauf des Geblüts vermehret, und alſo eine Wallung deſſelben erwecket wird. Alle die Urſachen, die ein ſchleimiges Serum im Cörper erwecken, geben Gelegenheit zu einer Verſtopffung der Integumenten des cranii und des Gehirns, da es denn nicht anders ſeyn kan, als daß das nachfolgende umlaufende Geblüt eine Preſſung gegen das verſtopfte, eine Ausdehnung der Gefäße, und folglich eine Anhaltung der Schmerzen zuwege bringe: wenn aber der ſereuſe lymphatiſche Theil des Geblüts mit einem ſcharfen ichore oder miaſmate überladen, als man in der Venusſeuche, dem wahren Scorbut, verſchloſſenen ulceribus, metaſtaſi der ſchädlichen auszuwerfenden Feuchtigkeiten, wahrnimmt, da wird nothwendig in den verſtopften feinen Canälen eine Zerfreſſung und Reizung die-

dieſer nervöſen Theile, folglich Zuſammenziehung derſelben in der ganzen Peripherie, Anhäufung des umlaufenden liquidi, und ſchmerzhafte Preſſung verurſachet, wie denn auch ſelbſten die Würmer, Steine, verſchloſſener Eyter in dieſen Theilen auf keine andere Art ihre ſchmerzhafte Würkung ſpüren laſſen, der feine durchdringende Geruch aber ſcheinet durch Ausdämpffung der allerfeinſten durchdringlichen Theile beſagte Nervenſiberchen, abſonderlich in der membrana pituitaria in eine gelinde Zuſammenziehung zu bringen, wodurch die Blutgefäße auf einige Zeit zuſammengezogen, das Geblüt in ſeinem Umlauf in dieſer Membran in etwas gehemmet, ſolche Art von cephalalgia erwecken muß.

8) Uebrigens iſt hiebey noch fürnehmlich zu merken, daß der Ort und Sitz dieſer Würkung nicht einerley, denn dieſe Anhäufung des Geblüts und Verſtopffung der Canäle können geſchehen:

Erſtlich, in den äuſſerlichen Theilen über der Hirnſchale, und zwar entweder in dem pericranio, da insgemein der halbſeitige Kopfſchmerz ſeinen Sitz hat, oder in den Flechſen von denjenigen Muſculn, ſo ſich über der Hirnſchale ausbreiten, oder aber in der membrana pituitaria naſi.

Zweytens, in den Theilen unter der Hirnſchale und zwar in der dura und pia matre, in der Subſtanz des Gehirns, in deſſen ventriculis ſelbſten.

Drittens, in der Hirnſchale oder Subſtanz des Knochens, oder den in ſelbigen befindlichen Gefäßchen, und der diploe, allwo gleichfalls ſolche Verſtopfung vorgehen kan; daher man denn befunden, daß ſolche Knochen öfters cariös oder in eine exoſtoſin erhaben worden, welches dann die Urſache geweſen, daß die darüber oder darunter liegende Haut der Knochen

chen von der Zerfreſſung oder Ausdehnung in eine ſchmerzhafte Empfindung verſetzet worden.

9) Wenn man vernünftig von allen dieſen Arten von Kopfſchmerzen, was ihre Geneſung betrift, urtheilen will, ſo muß man für allen Dingen auf die unterſchiedene Urſachen derſelben ſehen. Wenn bloß eine Vollblütigkeit ſolche cephalalgiam erwecket, ſo kan man in der Cur noch wohl ſeinen Entzweck erreichen, es ſey dann, daß man zu lang warte, da dann eine apoplexia ſanguinea daraus entſtehen kan, desgleichen auch wenn eine zurückgeſchlagene verhinderte Ausdünſtung hieran Urſache geweſen, es ſey ein feuchte, kalte Luft, oder andere Umſtände daran ſchuld, wie nicht weniger diejenige Art, welche von heftig riechenden Dingen erwecket worden; im Gegentheil ſind alle diejenigen cephalalgiae oder cephalaeae, die einen Schleim im Geblüt zum Grunde haben, weit beſchwerlicher zu heben, indem ſie eine ganze Verbeſſerung des Geblüts, und Hinwegnehmung der ſchleimigen Verſtopfung erfordern, es mag nun ſolcher Schleim entſtehen von übermäßiger Ruhe, Schlafen, zu weniger Bewegung, verdorbenen und zu ſehr erſchlapften Eingeweiden, ſo zur Chylification dienen, von überflüßigen hart zu verdauenden Speiſen, oder von einer aus der Vollblütigkeit entſtandenen Cachexie ꝛc. ſo bleibet doch die Würkung derſelben; daher ſiehet man denn bey vielen, abſonderlich bey Frauensperſonen, wegen beſonderer Umſtände ihrer Leibesbeſchaffenheit, als auch ihrer Lebensart, daß dergleichen cephalaeae oftermalen unheilbar, wenigſtens auf eine lange Zeit zu ſeyn ſcheinen. Abſonderlich aber iſt diejenige Art von cephalalgia oder hemicrania von langwieriger Cur, welche von einer metaſtaſi ſchädlicher im Cörper zurückgebliebener Feuchtigkeiten herſtammet, dieſe hat gewöhnlich ihren Sitz in den äuſerlichen Theilen des Haupts, abſonderlich in den Flechſen

der Muſculn des Kopfs, und daher geſchichts auch, daß die Empfindung mehrentheils auf einer Seite verſpüret wird, und daß der Schmerz, wo nicht bereits eine Zerfreſſung an Knochen zugegen, den Ort verändert, bald höher, bald niedriger ſich äuſſert, nachdem der Umlauf der Säfte die verſtoften Feuchtigkeiten in dieſen membraneuſen Canälen mehr oder weniger forttreibet und durchpreſſet; daher denn dieſe Art allezeit was gichtiſches oder rheumatiſches zeigt, und durch Abwechſeln dieſe Krankheiten, weil ſie einerley Grund haben, nachahmet. So zeigt auch die Erfahrung, daß eine cephalaea venera oder ſogenannte tortura nocturna nicht eher könne geheilet werden, bevor die ſereuſen Theile des Geblüts gänzlich von der veneriſchen freſſenden Infection befreyet, welches auch bey dem Scorbut gleiche Bewandniß hat, und überhaupt bey allen ſolchen Umſtänden, wo ein verdorbener Eyter oder ichor dem Geblüt beſtändig beygemiſcht wird und ſelbiges einmal ſeine Verſtopfung in den Theilen des Haupts gewonnen, da gilt eben der vorige angeführte Grund. Am allerwenigſten aber hat man ſich einer gründlichen Cur zu getröſten, wo dergleichen Kopfſchmerzen von widernatürlichen Urſachen, als von ſteinigten concrementis, Würmern, carie interna cranii ihren Anfang genommen, es ſey dann, daß dergleichen äuſerlich in pericranio oder in der membrana pituitaria und deren ſinubus ſich feſte geſetzet, da man dann Exempel hat, daß ſolche widernatürliche Dinge durchgebrochen, und ſich nach auſſen mit Nachlaſſung aller Zufälle gücklich ergoſſen.

10) Die Cur aller dieſer Arten von Kopfſchmerzen gründet ſich, wie leicht zu erachten, auf die unterſchiedene Urſachen derſelben. Wenn demnach eine cephalalgie von einer Vollblütigkeit entſtanden, ſo muß man alles dasjenige hiebey zu Rathe ziehen, was von der

Cur

Cur der Vollblütigkeit im vorigen iſt angemerket worden, desgleichen auch wenn eine verſtopfte Reinigung oder die verſtopfte güldene Ader die Urſache ſolcher heftigen cephalalgiae abgiebt, da muß man dahin trachten, wie dieſe zum Theil natürliche Ausführungen, nach vorher abgehandelter Cur dieſer Krankheiten, wiederum zu ſtande zu bringen.

Wo von einer zurück getretenen Ausdünſtung dergleichen Krankheiten entſtanden, ſo iſt rathſam durch verdünnetes wäßriges Getränk und gelinde Schweißmittel die Ausdünſtung wiederum zu erwecken, und einen gelinden Schweiß auf einige Stunden zu befördern; wenn der Fehler im verdorbenen Magen und Eingeweiden beruhet, ſo iſt insgemein eine cachectiſche Erſchlapfung dieſer Theile zugegen, die denn gewöhnlich von unordentlicher Diet und zu weniger Bewegung iſt zuwege gebracht worden, und durch Herfürbringung eines ſchleimigen Seri ſolche langwierige cephalaeas würket, welchen Fehler abzuhelfen man dahin trachten muß, daß durch reſolvirende und ausführende Mittel der Schleim in primis viis ſowohl als im Geblüt zertheilet und ausgeworfen werde; daher thut ein gelindes Brech- und Laxiermittel öfters ſchleunige Würkung, und wenn die Krankheit bereits lange gedauret, ſo kan man ſolche Ausführungsmittel aus reſolvirenden und laxirenden Vegetabilien zuſammengeſezt, eine Zeitlang gebrauchen, da ſich denn die verlangte Würkung mehrentheils zu zeigen pfleget. Es iſt aber hiebey unumgänglich nöthig, daß ſich der Patient fleißig bewege, und eine genaue zuträgliche Diet beobachte: wenn aber die Urſache ſolcher Krankheiten von einer vorhergegangenen Krankheit entſpringet, alſo daß etwa eine verdorbene critiſch auszuwerfende Feuchtigkeit zurück geblieben, ſo muß man wieder auf die Natur und Art der vorhergegangenen Krankheit acht

haben,

haben, überhaupt aber dahin ſehen, daß dergleichen verdorbene Säfte zertheilet, und flüßig gemacht werden, daß ſie durch ein oder ander excretorium können ausgetrieben werden, welches denn auch der Grund iſt von denjenigen cephalalgiis und hemicraniis, ſo von einem zurückgeſogenen ichore entſtehen, oder auch von ſolchen Arten, die von einem verdorbenen veneriſchen oder ſcharbockiſchen Geblüt entſpringen, wovon zu ſeiner Zeit mit mehrern. Weil aber alle dieſe Würkungen der Kopfſchmerzen zuweilen ſo heftig, daß man gezwungen iſt, zumalen bey ungedultigen Patienten, eine ſchleunige Hülfe zu verſchaffen, ſo muß man auch diejenigen Hülfsmittel und Handgriffe hierbey erkennen lernen, welche wenigſtens auf etliche Stunden oder Tage eine Linderung der Schmerzen, wo nicht gänzliche Wegnehmung derſelben zuwege bringen: dieſe ſind nun entweder äuſerliche oder innerliche. Unter den innerlichen ſind fürnehmlich zu empfehlen die Cinnabarina, abſorbentia nitroſa, mit einem gelinden anodyno verſezt, desgleichen auch die Decocte oder emulſiones von gallertartigen und ſchleimigten Mitteln, daher denn die bekannten emulſiones öfters einen geſchwinden Effect erweiſen, wie nicht weniger die Tinct. alcalinae c. ſpir. urinoſis vermiſcht, ſo durch ihre Bewegung öffnen, oder auch meiſtens durch den Urin würken Unter den äuſerlichen Mitteln ſind faſt unzehliche, welche in dieſer Abſicht geprieſen werden, ob gleich der Ausſchlag, wegen Unterſcheid der Urſachen, nicht allezeit die verlangte Würkung zeiget. Man hat aber gut befunden:

Erſtlich, durch Lüftung des Geblüts die Preſſung gegen das verſtopfte ſuchen zu hemmen, und alſo die Schmerzen zu vermindern, daher die Aderläſſe, das Schröpfen, die Anlegung der Blutigel an Schläfen, die Arteriotomie ſelbſten an Schläfen ꝛc. zuweilen gar ofte geſchwinde Würkung gezeiget.

Zwey-

Zweytens durch die Fußbäder, um die Gefäße in den unterſten Extremitäten zu erweitern und alſo dem Geblüt mehr Platz zu ſchaffen. In dieſer Abſicht haben auch das Reiben, die trocknen Schröpfköpfe und Ligaturen ihren Nutzen.

Drittens durch die Cueuphas oder trockne Kräuterſäckgen aus gewürzhaften wohlriechenden Species, deren ausdämpfende Theile, wann ſie warm aufgeleget, fähig ſeyn, abſonderlich wo die Verſtopfung im pericranio ihren Sitz hat, das verdickte zu zertheilen, flüßig und ausdämpfend zu machen.

Viertens, durch Epithemata, und dieſe entweder in trockener oder naſſer Form. Die erſten beſtehen, wie die vorigen, aus ſolchen Mitteln, insbeſondere aber iſt der Umſchlag aus Rockenbrod, Salz, Kümmel, Wacholderbeeren ꝛc. nicht zu verwerfen; die leztern ſind ganz einfach, als der Spir. vin. camphoratus, Spir. vin. camphor. crocatus, Spir. ſerpill., formicar., lumbricor. terreſtr., l'eau d'arquebuſade.

Wenn dergleichen Anhäufung in den äuſſerlichen Theilen, ſo dienen auch zuweilen die Eßige, als acetum ſambuci, roſarum, bezoardic. oder auch infuſa von kühlenden Kräutern und Eßig, als ſolanum u. d. gl. oder auch mehr zuſammengeſezte Mittel aus gewürzhaften cephaliſchen Kräutern, mit Wein gekocht, und als fomentationes aufgeleget, wobey man ſich doch in acht nehmen muß, weil ſie die Gefäße erweitern, und alſo zu mehreren Anhäufungen der Feuchtigkeiten in dem Geblüt Gelegenheit geben.

Fünftens Pflaſter und Salben, als empl. de tacamahac, de baccis lauri, ung. alabaſtrinum, album camphorat. und dergleichen.

Sechſtens, ſpaniſche Fliegen, Fontanellen, Haarſeile, das Brennen mit einem glüenden Eiſen, ja die Trepanation ſelbſten, wodurch der Verſtopfung, wenn ſolche, in den äuſerlichen Theilen Luft geſchaffet wird, desgleichen auch die Durchſchneidung der Integumente des Gehirns, wenn der Schmerz in einem Fleck beſtändig ſich ſpüren läſt, und oftermalen den Knochen beläſtiget; durch die Trepanation, wenn dergleichen Fehler in der innerlichen Ueberfläche, oder aber in den Integumenten des Gehirns ſelbſt vorhanden.

Das zwölfte Capitel.

Von dem flieſenden und Stockſchnupfen.

(De Coritza et Gravedine.)

I.

Die beyden Wörter, Coritza et Gravedo, ob ſie wohl dem Wortverſtande nach einerley heiſſen, indem eines auf griechiſch, das andere auf lateiniſch den Schnupfen bedeutet, ſo haben ſie doch die Schriftſteller einigermaßen von einander unterſchieden, alſo daß gravedo eigentlich eine Verſtopfung der natürlichen abzuſondernden Feuchtigkeiten in der membrana pituitaria in der Naſen, und daher entſtehenden tauben, drückenden Schmerzen in dieſen Theilen, Coritza hingegen eine heftigere Abſonderung, und faſt heftiger Ausfluß und Auswurf dieſes Schleims oder Feuchtigkeiten anzeigen ſoll; übrigens wann dieſer Schleim in Geſtalt von einem dünnen wäßrigen Sero mit ſchringenden Schmerzen ohne Unterlaß aus den Naſenlöchern herfür bricht, ſo wird dieſer

dieſer Grad von einigen phlegmatorrhagia geheiſſen.

2) Gravedo giebt ſich fürnehmlich auf folgende Art zu erkennen: der Patient empfindet einen drückenden ziehenden Schmerzen, mehrentheils unter der Stirn über den Augen, am Anfange der Naſen, der Kopf iſt ſchwimmelnd, der ganze Cörper iſt etwas träger wie ſonſt, die Naſe iſt mehr verſtopft und kan die Luft beym Athemhohlen nicht frey durchgehen, abſonderlich des Morgens, das Angeſicht iſt mehrentheils röthlich und die Blutadern vom Geblüt aufgetrieben, öfters findet ſich auch ein Drücken in der Bruſt, der Schlaf iſt unruhig, und ſpüret man auch zuweilen fieberhafte mit Schaudern und Hitze abwechſelnde Bewegung. Bey einigen kommt dieſer Zufall periodiſch, bey andern aber iſt es nur ein unordentlicher Zufall, der ſich an keine gewiſſe Zeit bindet; der fließende Schnupffen aber zeiget ſich auf folgende Weiſe: oftermals gehet ein Stockſchnupfen vorher, desgleichen auch ein Kützeln in der Naſen, und darauf folgendes öfters Nieſen, das Haupt iſt gleichfals ſchwer, mit einem drückenden tauben Schmerz beladen, die äuſſerliche Sinnen ſind eher beläſtiget, Geſchmack und Geruch, abſonderlich der leztere oftermalen ganz verlohren, es erfolget darauf mehrentheils eine ſehr häufige Auspreſſung eines Schleims, welcher theils durch die Naſe, theils hinter den Zapfen durch den Gaumen ausgeworfen wird; wenn aber dieſer Schleim dünne, wäſſerig, und alſo eine phlegmatorrhagia zugegen, ſo iſt das inwendige der Naſen roth, entzündet, ſchmerzhaft. Man beobachtet bey allen dieſen Umſtänden gemeiniglich eine gehemmte Ausdünſtung, ſo wird auch oftmalen wenig Urin gelaſſen, und der Stuhlgang iſt zuweilen auch geringer wie ſonſt, endlich ſo iſt auch öfters ein Huſten oder Heiſerigkeit mit zugegen, oder eine Verſtopfung und Auftreibung der Speichel-

drüſen, im Munde und am Halſe, wenigſtens pflegen ſich dieſe Zufälle in einen Huſten und Auswurf per bronchia zu endigen.

3) Die nähere Urſache dieſer Zufälle iſt eine Obſtruction und Anhäufung der natürlichen abzuſondernden Feuchtigkeiten in der membrana pituitaria Schneideri der inwendigen Naſe, welche Feuchtigkeit hieſelbſt natürlicher weiſe gegenwärtig ſeyn muß, damit die in gemeldter Naſe befindlichen papillulae nerveae zu Formirung des Geruchs, von dem Durchſtreichen der Luft bey dem Athemholen, nicht mögen ausgetrocknet, und zu ihrer Verrichtung untüchtig gemacht werden; die entfernte Urſachen aber, ſo zu ſolchen Verſtopfungen, Anhäufungen, und folglicher ſtärkerer Auspreſſung dieſes Schleims Gelegenheit geben, ſeyn kürzlich folgende: die Vollblütigkeit, abſonderlich bey ſanguiniſchen, ſanguiniſch-phlegmatiſchen Temperamenten: daher denn folglich das jüngere Alter, wo das Geblüt noch am ſubtilſten und flüßigſten, und zu den Anhäufungen in obern Theilen des Cörpers oder im Haupte am bequemſten, zu dieſen Zufällen am meiſten geneigt iſt, aus welchem Grunde denn auch alles, was die Vollblütigkeit vermehren kan, hierzu Gelegenheit geben kan oder Gelegenheit giebt; ferner wird dieſe Krankheit befördert durch plözliche Unterdrückung der Ausdünſtung oder auch des Urins, durch übermäſiges Schwelgen, Verkältung der Extremitäten, durch Abſchaffung des angewöhnten Schnupftobaks ꝛc.

4) Wenn man nun erweget, was eigentlich die Verrichtung der membranae pituitariae der Naſen ſey, ſo wird man leicht zulaſſen können, daß ſowohl innerliche als äuſſerliche Urſachen ſeyn, dieſe oberwehnten Würkungen zuwege zu bringen. Die practiſchen Erfahrungen bekräftigen beydes: die innerlichen Urſachen haben faſt jederzeit eine Vollblütigkeit zum Grunde,

de, und die Anhäufung des Geblüts wird durch die Structur dieſer Membran befördert; ſo lange dieſe dauret, und die Blutgefäße ſich noch ausdehnen, wird ein ſtarkes Drücken verſpüret, und iſt mehr eine Gravedo, als Coritza alsdenn zugegen: es werden aber auch zu ſolcher Zeit die Ausführungsgefäße, wie auch die Nervenpapillen guten Theils zuſammengedrückt, daher anfangs wenig ausgeführet wird, bis endlich von ſolcher Preſſung die Abſonderungsgefäße allmählig erweitert, eine mehr als natürliche Menge von lymphatiſchen oder auch ſereuſen Theilen durchlaſſen, und eben dieſe Preſſung iſt auch ſchuld, daß die zuſammengedrückte Nervenpapillen den Geruch nicht empfinden können. Wenn von äuſſerlich gegebenen Urſachen anderweitige natürliche Ausführungen, als der Schweiß, Urin, und dergleichen unterdrückt werden, ſo geſchiehet gleichfalls zum öftern eine ſtarke Anhäufung des Geblüts, und abſonderlich der lymphatiſch-ſereuſen Theile in dieſer Membran, und folget alſo dieſelbe Würkung unterweilen, wenn die Urſachen ſtark geweſen ſind, auch die benachbarten Gefäße des Gaumens, der Speicheldrüſen oder Luftröhre ꝛc. zugleich mit aufgetrieben, die Ausführungsgefäße zuſammengedrückt, daher denn eine Verſtopfung und Geſchwulſt, hernachmalen auch wohl eine Art von dem Speichelfluß und Auswurf durch den Huſten zum Vorſchein kömmt, zu welcher Zeit denn aus eben oben angeführten Urſachen der Geſchmack ſehr vermindert und verdorben iſt. So lange nun dieſe Preſſung anhält, und der Eyter noch nicht fließet, wird eine Trägheit, Mattigkeit, auch wohl fieberhafte Bewegung von den auszuwerfenden, im Cörper aber zurück gebliebenen überflüßigen Feuchtigkeiten, wie gewöhnlich geſchicht, verurſachet. Die jüngern Jahre und ſchwammigte Structur des Cörpers geben, wie leicht zu erachten, dieſen Zufällen eher Raum, als wo dieſe ſchwammig-

te Theile mehr ausgetrocknet, der Anhäufung ſtärker widerſtehen. Die Fortſetzung der zarten Haut oder epidermidis, ſo die membranam pituitariam in allen ſinubus bekleidet und mit zum pharynge, larynge und ganzer trachea ſich erſtrecket, giebt Urſache, daß bey dieſen Zufällen eine öftere Heiſerkeit darauf erfolget.

5) Die Alten haben dieſen Zufall mit dem eigentlichen Nahmen von Catarrh, Abfluß, oder Fluß belegt, weil ſie dafür hielten, dieſer mucus und überflüſige Feuchtigkeiten nähmen ihren Urſprung aus dem Gehirn, und würden durch die Löcherchen des oſſis ethmoidis allhier in der Naſen abgeſezt; die genaure Unterſuchung aber der Structur in den neuern Zeiten hat dieſe Meinung über den Haufen geworfen, welches abſonderlich zu erſt der berühmte Doctor Schneider in ſeiner Abhandlung de catarrhis mit vieler Gelehrſamkeit gethan und der Alten ihren Irrthum in dieſem Stück bewieſen.

6) Was im übrigen von dieſen Zufällen zu urtheilen ſtehet, beruhet kürzlich darin, daß ſie niemalen beſonders gefährlich ſind, ſondern vielmehr, wenn ſie abgewartet, und nicht geſtöhret werden, die ganze Maſſe des Geblüts von dem zurückgebliebenen überflüßigen auch wohl zähe gewordenen Sero und Lymphe entledigen, folglich vielen Arten von Fiebern und andern Krankheiten vorbeugen, ſie beläſtigen alſo mehr, als daß ſie Gefahr bringen; insgemein aber ſenket ſich gleichſam dieſe Anhäufung und Ausführung, verläſt ihren Sitz und fällt, wie man zu reden pfleget, auf die Bruſt, oder Luſtröhre, und wenn ſie daſelbſt nicht behörig in acht genommen wird, verurſachet ſie oftmals ein beſchwehrliches Aſthma oder tuſſim habitualem. Bey alten Leuten, wo die ganze Maſſe des Geblüts mit einem ſchleimigen Sero überladen, läſſet ſich oftermalen dergleichen anhaltender Schnupfen ſpüren,

ſpüren, und dräuet alsdann mit Schlagflüſſen, wie auch Lähmungen in den Theilen.

7) Obgleich bey dieſen Zufällen gar ſelten eines Arztes oder Wundarztes Hülfe erfordert wird, ſo iſt doch nöthig, daß man wiſſe, wenn dergleichen geſchiehet, wie man ſich zu verhalten hat. Es kommt aber hauptſächlich auf die Ausfindung der wahren Urſache ſolcher gravedinis oder corytzae an: wenn dieſelbe innerlich eine Vollblütigkeit zum Grunde hat, und dem Patienten mit heftigen Kopfſchmerzen zuſetzet, ſo kan das Aderlaſſen allhier ſtatt finden, dabey denn auch die gelinden Laxiermittel und Schweißbefördernde Mittel ebenfals höchſt zuträglich ſeyn, abſonderlich wenn eine äuſſerliche Urſache von gehinderter Ausdünſtung dieſe Zufälle erwecket, da man dann am ſicherſten gehet, wenn man den Ueberfluß der zurückgebliebenen lymphatiſchen Theile durch wiederhohlte Laxiermittel abzuführen ſuchet, wobey ſpecifique gleichſam die Maſſa Pillularum de ſuccino Cratonis geprieſen wird, desgleichen auch das extract. panchymagog. Crollii oder aber die eſſ. Jalapp. et eſſ. hellebor. nigr. und dergleichen. Inſonderheit wird bey ſolchen Umſtänden eine gute Würkung von den Schweißbefördernden Mitteln verſpüret, daher muß man trachten einen gelinden anhaltenden Schweiß zu erwecken, worzu abſonderlich die eſſ. ſuccin., wenn ſie mit den eſſentiis aus radicibus alexipharmacis oder aus lignis ſudoriferis verſetzet, ihre Würkung ſo viel eher verſpüren läßt, desgleichen auch diejenigen, die mit einem volatili urinoſo verbunden werden, als der Liquor C.C. ſuccinat., welcher aber mehr im Stockſchnupfen und ſchleimigen flieſenden, als im dünn-fließenden Schnupfen, wo eine ſcharfe dünne Lympha fließet, ſtatt findet, als in welchem Fall die abſorbentia, antimoniata, roborantia zuträglich ſeyn, z. E. ocul. cancror. ℈ij. antimon. diaph., ſuccin. alb. ppt.

 cort.

cort. caſcarill. an. ℈i. cinnabar. ppt. ℈ß miſc. zu 4 bis 5 doſ., indeſſen werden die eſſ. alexipharm. hiebey auch gerühmet; bey einem ſtarken Stockſchnupfen hingegen, welcher von einer großen Anhäufung des Geblüts und unterdrückten Ausführung des Schleims ſeinen Urſprung nimmt, werden die Mittelſalze vor ſich, oder mit dem antimon. diaphor. und Zinnober vermiſcht, gute Dienſte erweiſen, desgleichen auch die infuſa von ſolchen reſolvirenden vorerwehnten Wurzeln und Hölzern. Uebrigens zeiget die Erfahrung, daß in dünnflieſenden Schnupfen oder in phlegmatorrhagia das viele Trinken und Verdünnen des Geblüts mit wäßrigen infuſis mehr Schaden als Vortheil bringe, dahingegen die Enthaltung von allem Getränke auf ein paar Tage, wo möglich, fortgeſetzet, das ſicherſte Mittel iſt ſolche ſubtile beſtändig zuflieſende ſcharfe Feuchtigkeiten auszutrocknen. Die äuſſerlichen Mittel, ſo man bey dieſen Zufällen anzuwenden pflegt, ſind bey den Alten fürnehmlich unter den Nahmen von errhinis und phtharmicis bekannt, wovon dieſe in Form von Pulver aus ſpeciebus cephalicis bereitet und in die Naſe aufgezogen, die verſtopfte Membran gelinde küzlend und zuſammenziehend, folglich die zähe Feuchtigkeit auspreſſen; jene aber, die errhina in flüſiger Geſtalt gleichfals in die Naſe vermittelſt der Luft angezogen, das Verſtopfte erweichend, oder die gar zu ſcharfe flüßige Lymphe in der phlegmatorrhagia verdünnen, oder verdicken, oder aber das Rohe in der membrana pituitaria beſänftigen, in dieſer Abſicht iſt die aq. major. desgleichen auch warmer Wein, oder auch daß infuſum Thee zu empfehlen, z. E. ℞ aq. majoran. ℥ij. ſpir. ſerpill. ʒj. ambr. gri. miſc. Bevor man dergleichen Feuchtigkeit durch die Naſenlöcher aufziehet, muß der Patient Waſſer oder Wein in dem Mund halten, damit das aufzuziehende nicht ſogleich hinter dem velo palatino durchfalle, ſondern deſto beſſer in

alle

alle ſinus dringe. Einige rathen auch das Räuchern mit allerley Species, abſonderlich gummatibus, als ammoniaci, maſtichis, tacamahac., ſtyrac. etc. und mit den wohlriechenden cephaliſchen Blumen, als lavendul., roſmarin., lilior. conval., etc. doch muß man ſich in acht nehmen, indem dieſes mehr in phlegmatorrhagia zu ſtatten kommet, als im Stockſchnupfen, allwo es die ductus noch mehr verſchließt, oder auch die Ausführung zurücke hält. Andere preiſen den ſpir. vin. camphor. äuſſerlich auf die Stirn zu legen, bey einer ſtarken Verſtopfung und Stockſchnupfen in den ſinubus frontalibus, oder auch den Gebrauch von ſpirituoſis auf den Wirbel, z. E. ſpir. ſ.l. ammon., ſal. vol. oleoſ. Sylvii, ſpir. lilior. convall., roſmarini, lavendul., wie auch eſſ. croci, oder aber ℞ ol. ſuccin., nigell. ana ʒiß gumm. elemi, tacamahac. ana. ℈j. ſolches in gelinder Wärme aufgelöſt und zuſammen vermiſcht, denn etliche Tropfen oft auf den Wirbel gerieben. So ſeynd auch einige Autores der Meinung, daß das ſem. nigell. und die rad. rheumatica Dodonaei als ein Amulet am Halſe getragen, die Kraft hätte dergleichen congeſtiones zu zertheilen, welches abſonderlich auch den Kräuterſäckgen aus ſpeciebus cephalicis mit mehrerem Recht zugeſchrieben wird. Lezlich iſt noch zu merken, daß wenn bey dieſen Umſtänden auch zugleich eine Vorſtopfung oder ſtarke Auspreſſung des Speichels in den Speicheldrüſen vorhanden, daß alsdenn die Maſticatoria hiebey gleichfals gute Dienſte thun können, z. E. ℞ maſtichis ℥ß pulv. cubebar. ʒij. ſacchar. ʒß cum mucilagine tragacanth. zu trochiſcis gemacht, davon beſtändig einige trochiſcos im Munde gehalten, ziehet den Speichel wohl ab, und verurſachet gleichſam einen kleinen Speichelfluß.

Das dreyzehnte Capitel.

Von Ohrenzwang, ſchweren Gehör und Taubheit.

(De otalgia, gravi auditu, et ſurditate.)

1.

Da alle dieſe Gebrechen des Gehörs mehrentheils eine Anhäufung und Verſtopfung des Geblüts oder deſſen ſereuſen lymphatiſchen Theils zum Grunde haben, und dahero von den Alten unter die catarrhaliſchen Zufälle mit gerechnet werden, ſo wird die Nothwendigkeit dieſer Zufälle erfordern, der vorgeſezten Ordnung nach, noch hievon die benöthigte Erläuterung zu geben. Es wird aber unter dem Wort otalgia dieſe Verletzung des Gehörs verſtanden, da deſſen gehörige Theile mit einem heftigen empfindlichen Schmerzen beladen, alſo daß der ganze Kopf, und zuweilen der Ueberreſt des Cörpers dadurch beläſtiget werden. Unter dem harten Gehör verſtehet man diejenige Verletzung des Gehörs, da der Patient einen gelinden ſchwachen Laut gar nicht vernimt Man theilet ihn ein in idiopaticum und ſymptomaticum. Unter der Taubheit aber wird verſtanden diejenige Verletzung des Gehörs, da der Patient gar keinen Schall oder Laut zu vernehmen oder zu unterſcheiden im Stande iſt, und in nativam et aſcititiam getheilet wird; ſind alſo dieſe 2 leztern Arten nur Stufenweiß von einander unterſchieden. Hieher gehöret auch diejenige Verletzung des Gehörs, da ein Menſch ein beſtändiges oder abwechſelndes Klingen, Pfeiffen, Sauſen und Brauſen empfindet, welches die Schriftſteller ſuſurrus oder tinnitus aurium nennen.

2) Die

2) Die otalgia, Ohrenzwang, oder Ohrenſchmerzen, erkennet man aus einem klopfenden, ſtechenden, oder auch wohl brennenden Schmerzen, welcher im innern oder auch wohl tiefern Theil des Gehörgangs hauptſächtlich empfunden wird, und ſich zuweilen auch durch ein hartes, rothes, ſchmerzhaftes Geſchwell hinter den Ohren offenbaret, und öfters mit Auslaufung eines Eyters oder ichoris ſich endiget. Wenn dieſe Umſtände mit Fieberbewegungen, oder auch wohl gar mit unterlaufenden Raſereyen begleitet werden, haben es die Autores otalgiam veram genannt; wo aber dieſe heftige Zufälle nicht zugegen, iſt es von ihnen otalgia ſpuria oder notha geheiſſen worden. Der auditus gravis, das ſchwere Gehör, wird aus des Patienten Erzählung am beſten erkannt, er beſchweret ſich über die undeutliche Vernehmung des Schalls, man muß ungewöhnlich hart rufen, wenn man mit dergleichen Leuten ſprechen will, ſie beklagen ſich, daß ſie entweder ein Sauſen vom Winde, oder als wie ein Geräuſch von groſem Waſſer, oder ein Klingen und Pfeifen, oder aber den beſtändigen Laut eines in der Ferne loßgeſchoſſenen Gewehrs empfinden. Dieſe Umſtände laſſen bey einigen nach, und alsdenn hören ſolche Patienten etwas leichter, zuweilen dauren ſie beſtändig fort; unterweilen wird auch gar dergleichen nicht vernommen, und das ſchwere Gehör leidet alsdenn auch mehrentheils keine Abwechſelung von einiger Erleichterung, woraus erhellet, daß die ſogenannten ſuſurri und tinnitus aurium nur Zufälle der Harthörigkeit ſeyn. Die ſurditas oder völlige Taubheit brauchet an ihr ſelbſten keine Kennzeichen, ob ſie aber bey jungen Kindern angebohren, erkennt man daher, wenn ſie bey heftigem Schall oder Getöſe keine Mine verändern, ſich nicht erſchrecken, bewegen, oder umſehen, ſondern vielmehr ganz ſchlummernd wegliegen.

3) Der

3) Der Ohrenzwang ſchreibet ſeine urſprünglichen Urſachen einer Vollblütigkeit und Anhäufung des Geblüts, am Haupſte fürnehmlich, zu, daher man denn dieſen Zufall bey ſanguiniſchen Temperamenten mehr wahrnimmet, als bey andern, abſonderlich wo zugleich ein Ueberfluß vom ſchleimigen Sero im Geblüt vorhanden, und nachmalen anderweitige Gelegenheitsurſachen darzu ſtoſſen, als da ſind Verſtopfungen der natürlichen abzuſondernden Feuchtigkeiten, als Naſenſchleims, des Speichels, der Ausdünſtung, Hemmung des Naſenbluters, der Reinigung, der güldenen Ader, verſäumtes Aderlaſſen, metaſtaſis, oder Verſetzung auszuwerfender ſchädlicher Feuchtigkeiten, abſonderlich in hitzigen Fiebern, äuſerliche Verletzung des Haupts, und alles, was von auſſen dem Gehörgang Schaden zufügen kan, als alle hineingefallene oder gebrauchte ſcharfe Sachen, Würmer, und dergleichen. Wenn das Geblüt in dieſen Theilen in eine würkliche Stockung und Entzündung kommt, ſo iſt eine otalgia vera zugegen, wo aber nur eine ſereuſe Anhäufung und Preſſung deſſelben, oder Verſtopfung der Seitengefäßen im Gehörgang vorhanden, da iſt nur eine otalgia notha zugegen. Dieſer Zufall nun hat ſeinen Sitz hauptſächlich in der drüſigten Haut, welche den Gehörgang von innen umkleidet, desgleichen in dem Trommelfell ſelbſten.

4) Der auditus gravis, das ſchwere Gehör, kan gleichfalls von allen vorangegebenen Urſachen entſtehen, insbeſondere aber hat man angemerket, daß bald dieſer, bald jener verlezte Theil dieſes Werkzeuges hierzu Gelegenheit gebe; z. E. der Verluſt des äuſerlichen Ohres verurſachet ein ſchweres Gehör, ferner die widernatürliche Beſchaffenheit des Gehörgangs, da derſelbe entweder von äuſerlichen, vermittelſt des Ohrenſchmalzes angehäuften und verhärteten Unreinigkeiten verſtopft, oder von einer vorhergegangenen in Schwärung

rung übergegangenen otalgia und daher verurſachten verhärteten Eyter verſchloſſen, oder daß eine ſchleimige Verſtopfung in den Drüſen der Membran des Gehörgangs zugegen, wie nicht weniger von nach einer vorhergegangenen Entzündung, als von Pocken und dergleichen in ſolcher Membran, callöſe, ſcyrrhöſe Verhärtungen oder Excreſcentzen entſtehen. Alle dieſe Umſtände nun ſind, der Erfahrung zu Folge, geſchickt eine mehr oder wenigere Harthörigkeit zuwege zu bringen; ſo kan auch ferner die widernatürliche Beſchaffenheit des Trommelfells ſelbſten ein gleiches würken, wenn es entweder von naſſer, kalter Luft, von einer ſtarken catharrhaliſchen Congeſtion, von überflüßigen ausgepreſten wäſſerigen Feuchtigkeiten in den Gehörgang zu ſehr erſchlapft wird, daß es die äuſerliche zitternde Bewegung der Luft nicht fortſetzen kan, oder von deſſen Eindruck nicht beweget wird; oder wenn beſagtes Trommelfell zu ſehr angezogen oder geſpannet, welches von einer Trockenheit deſſelben, die von einer Verſtopfung der ſereuſen Canäle in ſelbigem entſpringet, verurſachet wird, bey welchen Umſtänden nichts als Klingen und Sauſen vernommen werden, wodurch die Vermehrung des eigentlichen Schalls, und das deutliche Gehör unterbrochen wird; wie es denn auch geſchehen kan, daß dieſe Membran bey alten Leuten verhärtet, ja gar knorplicht werden kan, wodurch eine Taubheit, oder wenigſtens ſehr ſchweres Gehör entſtehet. In dem tympano ſelbſt, oder Höhle des tympani können verſchiedene Umſtände vorfallen, ſo zu einem ſchweren Gehör Gelegenheit geben, welches leicht zu erachten, wenn man in dieſelbigem enthaltene Theile, und derſelben Verrichtung erweget. Eine Anhäufung des Geblüts, eine inflammatoriſche Verſtopfung deſſelben, oder auch gänzliche Schwärung, wie nicht weniger die catarrhaliſche Congeſtionen des ſereuſen Theils des Geblüts, ſowohl in dem perioſtio der bekannten

officu-

oſſiculorum oder der Höhlung des proceſſus petroſi und maſtoidei ſelbſt, wie nicht weniger in den zarten Muſculn, ſo dieſe kleine oſſicula bewegen, ſind fähig genug, indem durch ſolche Umſtände ihre Verrichtung verhindert wird, eine Harthörigkeit zu verurſachen, zu geſchweigen, daß eine Schwärung in dieſen Theilen und entſtehenden carie oſſium, welche ob ſie wohl ſelten, dennoch zuweilen wahrgenommen wird, die Lähmung der Muſculn des mallei und ſtapedis nicht weniger Gelegenheit hierzu geben können. Da nun auch die bekannte tuba Euſtachiana vom Gaumen nach der Höhle des tympani gehet, und zu Veränderung der Luft, alſo zu einer nothwendigen Beyhülfe des Gehörs gewidmet iſt, ſo iſt gar leichte zu begreifen, daß wenn dieſer Canal etwa von Unreinigkeiten verſtopfet oder in ſeiner Höhle und Häuten verſtopft, entzündet, geſchworen, verdorben iſt, ꝛc. daß alsdann gleichfalls das Gehör ſchwer fallen müſſe. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem veſtibulo, labyrinth, und drey canalibus ſemicirculoſis ſowohl, als auch mit der lamina ſpirali und membrana in den feneſtris, welche Theile alle auf vorbemeldte Art mit catarrhaliſchen, wie auch inflammatoriſchen Verſtopfungen und dergleichen können beläſtiget, alſo das Gehör dadurch geſchwächet werden.

5) Die gänzliche Taubheit wird nicht leicht durch einen Fehler des Gehörgangs verurſachet, es ſey denn, daß eine völlige Verſtopfung von Unreinigkeiten, oder von einer entſtandenen Geſchwulſt, ſo den ganzen Canal verſchlieſſet, zugegen, ſo wird wenigſtens ein ſtarker Grad der Härthörigkeit verſpüret werden; hingegen die Verletzungen oder Deſtruction der Membran des tympani giebt ſchon einen ziemlichen ſtarken Grad der Taubheit ab. Es wird aber dieſe Membran auf unterſchiedene Art verletzet, als durch äuſſerliche Gewalt, durch Vereyterung, nach vorhergegangener Entzündung,

dung, durch ſtarke alliſion (Antrieb) der Luft von auſſen, oder durch heftige Zuſammendrückung derſelben von inwendig durch die tubam Euſtachii, als etwa bey heftigem Nieſen, in einer ſtarken Bräune oder im flieſenden Schnupfen beobachtet wird, wobey zu merken, daß, der Erfahrung zu Folge, nicht ſogleich nach gewaltſamer Verletzung oder Eröffnung dieſer Membran eine völlige Taubheit erfolge, ſondern das Gehör vermindert ſich alsdenn Stufenweiſe, bis es endlich völlig vergehet. Dergleichen Perſonen, wenn ſie Naſe und Mund zuhalten, können ſie die Luft aus der Lungen mit einem Geräuſch durch den Gehörgang durchſtoßen, daher geſchicht es auch, daß die äuſſerliche Luft, wenn ſie frey in die Höhle des tympani dringet, die in ſolcher befindlichen zarten Theile, als die Muſculn, Ligamenten, und das perioſtium der oſſiculorum dermaſſen alteriret, austrocknet und verdirbet, daß dieſerwegen nothwendig das Gehör unterbrochen werden muß; wiewohl einige mit Erfahrungen darthun wollen, daß die Verletzung und Zerreiſſung dieſer Membran, abſonderlich von äuſerlicher Gewalt, jederzeit wieder hergeſtellet werden könne, indem dieſe Membran wieder heilete, oder eine neue Form würde. Auſſer dieſen wird auch eine völlige Taubheit verſpüret, wenn nach vorhergegangener Entzündung im veſtibulo, cochlea und canalibus ſemicircularibus ein Geſchwür erfolget, wodurch die lamina ſpiralis, die Fiberchen des Gehörnervens, die Membran der feneſtrae etc. verletzet werden, oder daß ein Beinfraß in dieſer Höhle ſelbſten zugegen. Endlich zeiget auch die Erfahrung, daß eine Verſtopfung oder auch Zuſammendrückung des Gehörnerven fähig geweſen eine völlige Taubheit zu verurſachen, ſonder daß man die geringſte Verletzung am Werkzeug des Gehörs und deſſen Structur wahrnehmen können; die metaſtaſes von ſcharfen verdorbenen Feuchtigkeiten, die Ergieſſung vom Geblüt und dergleichen unter der

Hirn-

Hirnſchale, wie nicht weniger die Geſchwulſte, ſchwammigte Auswachſungen in der Gegend des Ausgangs der Nerven geben hierzu Gelegenheit, welches man abſonderlich bey denen vom Schlage gerührten ſiehet, welche, gleichwie ſie der übrigen Sinnen beraubet, auch des Gehörs nicht mächtig ſind. So hat man auch aus eben dieſem Grunde wahrgenommen, daß zuweilen das Einreiben des Queckſilbers, am Haupte, eine plözliche Taubheit verurſachet.

6) Wenn man nun die Verrichtung aller dieſer zum Theil zarten Theile, ſo das Werkzeug des Gehörs beſtätigen, recht begriffen, ſo iſt nicht ſchwer von den unterſchiedenen Stufen der Taubheit einen deutlichen Begrif zu faſſen. Je mehr dieſer oder jener Theil des Werkzeuges zum Gehör unmittelbar was beyträget, je mehr würket deſſen Verletzung einen höhern Grad der Taubheit, daher die Zuſammendrückung, die Verſtopfung, die völlige Verderbung des Gehörnervens, entweder in ſeinem Anfang und Fortlauf im Gehirn, oder in ſeiner Ausbreitung in der cochlea eine gänzliche Taubheit und Beraubung des Gehörs verurſachen muß, es ſey nun dieſes durch eine Verſtopfung des Nervenſafts von innen, oder von einer Entzündung und Geſchwür der benachbarten Theile von auſſen entſtanden. Die Verbindung der zitternden oder Wellenförmigen Bewegung der Luft trägt das fürnehmſte zu einem deutlichen Gehör bey; ſie wird aber durch das tympanum, durch die oſſicula, deren Muſculn und Nerven, durch die feneſtras und deren Membranen gewürket; wenn nun in dieſen bemeldeten Theilen eine Verletzung vorhanden, ſo muß nach Beſchaffenheit ſolcher Verletzung ein ſchwächerer oder ſtärkerer Grad des verlezten Gehörs nothwendig gegenwärtig ſeyn: bey allen ſolchen Verletzungen aber, die zwiſchen der Harthörigkeit und gänzlichen Taubheit beruhen, beobachtet man insgemein

gemein ein Geräuſche, ein Sauſen, Brauſen, Klingen oder Pfeiffen, Klopfen und dergleichen, oder überhaupt zu ſagen, man beobachtet ſolchen Schall, der inwendig vernommen wird, auſſer dem Cörper aber nicht entſtehet. Die Alten ſchreiben dieſen Zufall den aufſteigenden Dünſten zu, welche man bey hypochondriſchen und melancholiſchen Temperamenten wahrnimmt; allein die Verbindung ſolcher Werkzeuge des Gehörs mit den beſagten Dünſten iſt was ſchwer zu begreifen, vielmehr zeigt die genauere Unterſuchung der Natur und Beſchaffenheit der Luft, wie auch der Structur dieſes künſtlichen Werkzeuges, daß die ganze Sache theils auf den gehemten Eintritt der äuſſerlichen Luft, theils auf die Beſchaffenheit des tympani, theils auf eine anderweitige Bewegung der Nervenſiberchen in der cochlea, welche nicht von der äuſſerlichen Luft verurſachet wird, hauptſächlich ankomme. Die bloſe Erfahrung bezeuget, daß wenn beyde, oder auch nur ein Gehörgang mit der Hand oder Fingern zugeſtopft wird, daß alsdenn ein würkliches Geräuſche oder ein Brauſen entſtehe, welches, nachdem die Verſtopfung mehr oder weniger, auch unterſchiedliches Brauſen verurſachet. Wenn alſo auf ein oder andere Art im Gehörgange eine Verſtopfung gewürket worden, daß entweder die verſtopfte Haut dieſes Canals dicker, und alſo die Oeffnung enger wird, oder daß der von einer Verſchwärung entſtandene Eyter ſich verhärtet, oder aber eine Excreſcence, Schwamm, und dergleichen, oder äuſſerlich hineingefallene Sachen den Canal verſchlieſſen, ſo kan die von elaſtiſchen Cörpern bewegte äuſſerliche Luft nicht behörig auf das tympanum fallen, wird ofte infringiret, und verurſachet alſo ein beſtändiges Geräuſche einer gegenſtehenden oder ſich drängenden Luft. Faſt gleiche Bewandniß hat es auch mit der tuba Euſtachii, wenn ſelbige auf vorgemeldete Art verletzet iſt, hierzu trägt nun ein vieles bey, wenn von catarrhaliſchen

Congeſtionen und Verſtopfungen das Trommelfell ſelb-ſten zu ſehr aufgetrieben und geſpannet wird, da denn nothwendig auch nur die bloß bewegte, ob gleich durch elaſtiſche Cörper in kein Zittern oder wellenförmige Bewegung gebrachte äuſſerliche Luft ein Geräuſche verurſachen muß; wann aber dieſe membraneuſe Theile im ganzen Werkzeug des Gehörs, es ſey wo es nur wolle, entweder durch einen Antrieb oder durch eine Entzündung verſtopft, ſo findet das Pulsader-Gebüt einen Widerſtand, der Pulsſchlag oder Eindruck des Geblüts von Herzen verurſachet eine ſtärkere Bewegung und Zitterung dieſer Membran, wovon die zarte Nervenfiberchen über der lamina ſpirali abſonderlich in eine Bewegung oder Erſchütterung gebracht werden, wovon die Würkung jederzeit eine Vorſtellung eines Schalls im Gehirne iſt; daß alſo dieſer Umſtände zu Folge, weil die Theile, die hier leiden können, in ihren Verrichtungen verſchieden ſind, auch eine verſchiedene Art vom Schall, Klang oder Geräuſche empfunden werden muß. So iſt auch derjenige Zufall nicht ſchwer zu errathen, da zuweilen taube Leute nur bey einem gewürkten ſtarken Schall, als von Glockenläuten, von Trommelſchlagen, ꝛc. die gewöhnliche Sprache eines andern vernehmen können, ſo bald aber ſolcher ſtarker Schall nachläſt, vernehmen ſie auch wiederum nichts, was man mit ihnen ſpricht. Die Urſache deſſen iſt, daß der heftige Eindruck der von Glockenläuten und dergleichen ſo ſtark bewegten und bebenden Luft das ſchlapfe tympanum ſpannet, daß alsdenn ein näherer Schall vernommen werden kan, daher denn ſolches nur bey gar zu ſehr erſchlapftem tympano geſchiehet. Endlich ſo iſt auch aus bisher angeführtem leichte zu begreiffen, warum bey einer gänzlichen Taubheit gar kein Klingen und Sauſen, oder Geräuſche empfunden werde, und was ſolches andeuten wolle, indem eine gänzliche Verſtopfung, Zuſammendrückung, oder

Ver-

Verderbung des Gehörnerven auf keinerley Weiſe durch die zitternde Bewegung der Luft beweget zu werden, und ſolches Zittern dem Gehirn zur Perception mitzutheilen fähig iſt.

7) Aus allem bisher angeführten erhellet nun zur Gnüge, daß da die Urſache einer Harthörigkeit und Taubheit ſo vielfältig, und die Verrichtungen der vielen das Gehör beſtätigenden Theile ſo unterſchieden ſeyn, es ſehr ſchwer falle von dem Ausgang ſolcher Zufälle ein feſtes Urtheil zu ſtellen, um ſo viel mehr, da die Kennzeichen nur allgemeine ſeyn, und man insbeſondere den eigentlichen leidenden Theil nicht wohl ausfinden kan. Man hat Mühe zu urtheilen, ob der Fehler in dem Gehörgang oder in den innern Theilen des Werkzeuges ſtecke? Weit ſchwerer aber iſt es zu urtheilen, welcher von dieſen zarten innerlichen Theilen (des Werkzeuges) insbeſondere am meiſten leide; daher denn die prognoſis ſehr ſchwer fällt. Wenn man einen catarrhaliſchen Antrieb am Haupte wahrnimmt, und alſo eine otalgiam ſpuriam vor ſich hat, ſo iſt die Geneſung an ſich ſelber nicht ſchwer, wenn in der Cur keine Fehler begangen werden; wo aber eine würkliche inflammatoriſche Stockung vorhanden, welches insgemein die zugleich mit entzündete parotis, oder benachbarte Theil des pericranii hinter dem äuſerlichen Ohr, verräth, da hat es ſchon mehr zu ſagen. Wenn alsdenn die Schwärung leidlich erfolgt, und das Geſchwür ſich zu rechter Zeit im Gehörgang eröffnet und abflieſſet, da pflegt die Krankheit gleichfalls ſich bald zu brechen; die Zertheilung ſolcher Entzündung aber wird gar ſelten verſpüret, vielmehr geſchicht es daß öfters das benachbarte pericranium, die perioſtia der oſſiculorum auditus, ja die Integumente des Gehirns in conſenſum gezogen oder zugleich mit entzündet werden, da denn eine phrenitis oder hitziges Entzündungsfieber mit Raſerey und Zu-

 ckungen

ckungen begleitet, dem Patienten zuſetzen, und oftmalen unter dem ſiebenden Tag den Tod befördern. Wo aber ein ſymptomatiſcher Ohrenzwang zu hitzigen Entzündungskrankheiten zuſtoſſet, da pflegt die Raſerey nicht weit zu ſeyn; wo aber nach der Raſerey bey ſolchen Krankheiten ein ſchwer Gehör erfolget, da pfleget ſie ſich durch ſolche Ergieſſung der Gauche durch den Gehörgang zu endigen. Uebrigens hat man auch angemerket, daß die bey ſolchen Umſtänden auf eine oder andere Art erfolgte Vereyterung und ſtinkender Ausfluß aus den Ohren öfters eine Harthörigkeit zurücke läſt, zum Zeichen, daß die Beinhaut, die Muſculn, oder häutigen Theile in der inwendigen Höhle entzündet geweſen, und durch die Verſchwärung zernichtet oder in ihrer Verrichtung verletzet worden, bey welchen Umſtänden man niemalen Hoffnung machen kan zur Geneſung dieſes Uebels. Sonſten aber gilt hier die allgemeine Regul, daß die bey einem hitzigen Fieber zuſtoſſende Taubheit gemeiniglich mit glücklichem Ablauf des Fiebers ſich gleichfalls endige. Was die übrigen Arten von Harthörigkeit betrift, die in catarrhaliſchen Anhäufungen und Verſtopfungen beruhen, und eine Erſchlapfung des Tympani, des Gehörganges, der Membranen in der Höhle des Tympani ꝛc. zum Grunde haben, dieſelben können noch wohl, abſonderlich bey jungen Leuten, geheilet werden. Sie entſtehen insgemein ſonder einige merkwürdige oder empfindliche Schmerzen, und halten oftmalen ſehr lange an, zeigen ſich aber mit vielen Abwechſelungen und Stufen der Harthörigkeit, wie zuvor iſt angemerket worden; wo aber die Membran des Tympani verletzet oder durchbrochen, und das Gehör von Zeit zu Zeit ſchwächer wird, da iſt keine Hoffnung zur Geneſung. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit der Lähmung der Muſculn des mallei und ſtapedis, mit der Zernichtung der Membranen in den feneſtris, oder mit der Verſtopfung der lezten Nervenfiberchen

in

in der cochlea, welche eine unheilbare Taubheit nach ſich ziehen. Ueberhaupt aber hat man mehr Hoffnung bey allen dieſen Arten des ſchweren Gehörs, wenn ſelbige von einer äußerlichen Urſache entſprungen, als wenn ſie einen Fehler des Bluts innerlich zum Grunde haben, da ſie bey alten Leuten öftere Vorbothen von Schlagflüſſen und dergleichen ſeynd, abſonderlich wenn ſie mit einem beſtändig anhaltenden Sauſen begleitet werden.

8) Die Cur aller dieſer Krankheiten iſt, zu Folge der angeführten vielfältigen Urſachen, ſehr unterſchieden, man kan aber hiebey zu Erläuterung auf folgende Umſtände Acht haben.

Erſtlich, ob das ſchwere Gehör oder Taubheit mit Schmerzen begleitet werde, oder ſonder Schmerzen ſey.

Zweytens, ob es plözlich, oder ob es langſam entſtanden.

Drittens, ob es von einer äuſſerlichen oder von einer innerlichen Urſache entſprungen?

Viertens, ob es eine Krankheit vor ſich, oder ob es als ein Zufall andere Krankheiten begleite. Wenn erſtlich eine Harthörigkeit plözlich entſtanden und mit Schmerzen vergeſellſchaftet iſt, ſo kan man ſicher glauben, es ſey eine inflammatoriſche Verſtopfung zugegen, welche die häutigen Theile des Gehörgangs oder Höhle des Tympani beläſtiget, folglich ſey ein Ohrenzwang vorhanden, derohalben iſt nöthig darnach zu trachten, wie man ſowohl durch äuſſerliche als innerliche Mittel ſuche das verſtopfte entzündete zu zertheilen. Gleich anfangs iſt das Aderlaſſen unumgänglich nöthig, abſonderlich wo eine Vollblütigkeit zugegen, wodurch der Preſſung gegen das verſtopfte abgeholfen wird; die zertheilende innerliche

Mittel ſind theils wäßrig verdünnende Getränke, theils auch die bekannten temperirende, Salze, abſorbentia citrata, denen man, wenn die Schmerzen ſehr heftig ſind, zuweilen gezwungen iſt ein gelindes anodiniſches Mittel beyzufügen. Abſonderlich aber kommen hier die Eſſenzen aus reſolvirenden Schweiß- und Urintreibenden Species zu ſtatten, da denn die eſſentiae alexipharmac., pimpinell., ſcord., und dergleichen mit der eſſ. ſuccin. vermiſcht werden, wie auch alcaliniſche Tincturen ſelbſten vor ſich, oder mit einem urinhaften Geiſte geſchärft; ſo iſt auch zu Ableitung nöthig den Leib durch Clyſtiere offen zu halten, desgleichen auch durch gelinde Laxiermittel: äuſſerlich können bey dieſen Umſtänden die trocknen reſolvirende Mittel fürnehmlich zu ſtatten kommen, da man durch aufgelegte Kräuter-Säckgen aus ſpeciebus nervinis et cephalicis, z. E. aus rad. ciperi rotund., ireos florent., ariſtoloch. long., bryon., herb. roſmarin., puleg., menth., ſalv., ſerpill., floribus ſambuc., roſar., melilot., chamomill., ſem. foenicul. cum bacc juniper. etc. wenn ſie mit Campher wohl und reichlich vermiſcht, dergleichen Zertheilung am beſten oder bequemſten verrichten; ja ſelbſt der ſpir. vini Camphor. mit der eſſ. croci, wenn er äuſſerlich halb verpflogen aufgelegt wird, thut ſeine gute Würkung, um die inflammatoriſche Stockung zu reſolviren; ſo hat man auch die Fußbäder zur Revulſion von guter Würkung befunden, und wenn die verſtopfte güldene Ader an ſolcher inflammatoriſchen Stockung ſchuld geweſen, ſo haben die angeſezte Blutigel ſchleunige Würkung bewieſen. Solte auf ſolche Weiſe durch eine frühzeitige Hülfe die Zertheilung ſtatt finden, und man merket, daß die nachlaſſende Schmerzen die ſich zertheilende Entzündung bekräftigen, ſo können einige ſtärkende Nervenmittel insbeſondere dem Gehörgange ſelbſt unmit-

unmittelbar mit Nutzen beygebracht werden, da dann in dergleichen Umſtand die Erfahrung bezeigt, daß der moſchus, das Caſtoreum, das ſal. vol. C. C., ſuccini etc. von guter Würkung ſeyn, wenn ein oder anders von dieſen zu ein paar Gran in Baumwolle eingewickelt, in den Ohren getragen wird. Es pflegt aber öfters die Zertheilung des inflammatoriſchen Zufluſſes nicht ſtatt zu finden, indem es ſich zur Vereyterung und Durchbruch neiget: wenn man ſolches gewahr wird, thut man beſſer, in dieſem Stück eher beförderlich als hinderlich zu ſeyn, da man denn, abſonderlich wenn die verſtopfte Geſchwulſt im Gehörgang und äuſſerlichen Theilen geweſen, durch aufzulegende erweichende Mittel in Form von Bähen, Umſchlag, oder Pflaſter, den Durchbruch und Ausführung des Eyters befördert, welcher Eyter, wo es nöthig, hernachmalen in dem Gehörgang ausgetrocknet werden kan durch eſſ. myrrh. ſuccin. mit Roſenhonig vermiſcht, da man auch warmen Wein, mit ein wenig gebrannten Alaun verſezt, mit Nutzen gebrauchet. Iſt die mit Entzündung begleitete Geſchwulſt in dem innern Theil oder Höhle des tympani oder tuba Euſtachii geweſen, ſo pflegt ſich der Eyter durch beſagte tubam Euſtachii zu ergieſen, und der Patient bildet ſich ein, als wenn dergleichen durch die Naſe oder Gaumen heruntergezogen würde: es pflegt aber bey ſolchen Umſtänden, abſonderlich wo das Uebel hartnäckigt geweſen, eine Taubheit oder Harthörigkeit durch die Verletzung dieſer inwendigen Theile in der Höhle des tympani zurücke zu bleiben, welcher hernachmalen auf keinerley Weiſe abgeholfen werden kan, maßen eine auf ſolche Entzündung folgende Vereyterung ſonder Verletzung dieſer höchſt zarten Theile nicht wohl ablaufen kan. Wenn aber zweytens eine Harthörigkeit ſonder einige dabey wahrzunehmende Schmer-

zen, entweder langſam, oder auch zuweilen plözlich entſtehet, ſo iſt es ein Zeichen, daß entweder ein catarrhaliſcher Zufluß, oder eine metaſtaſis eines critiſch auszuwerfenden Eyters in dieſen oder jenen zum Werkzeug des Gehörs gehörigen Theilen geſchehen ſey, nachdem nun die Theile ſelbſten und ihre Verrichtung beſchaffen, darnach pflegt man in der Cur leichter, oder auch mühſamer, oder auch gar nicht ſeinen Entzweck zu erhalten. Ueberhaupt aber gehet die Indication der Cur dahin, daß man müſſe ſuchen die allhier ſtille ſtehende und verſtopfte lymphatiſch-ſeureuſe Feuchtigkeiten in Bewegung zu bringen, und aus dem Cörper abzuführen; dieſes geſchicht nun wiederum theils durch innerliche, theils durch äuſſerliche Mittel. Die innerlichen müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie den lymphatiſch-ſereuſen Theil des Geblüts reſolviren, flüßig machen, und durch die Ausführung abführen können, worzu fürnehmlich die bekannten gummata und reſinae; als ſuccin., gumm. ammoniac., opopanax, galban., ſagapen., myrrh. etc. in Subſtanz mit Laxiermitteln verſezt zu ſtatten kommen, oder auch die Eſſenzen aus dieſen jezterwehnten gummi reſinis, wie nicht weniger die Eſſenzen aus den reſolvirenden Wurzeln, mit vorigen, abſonderlich der eſſ. ſuccin. vermiſcht, desgleichen die infuſa aus ſolchen zertheilenden Species, abſonderlich wenn ſie mit Wein bereitet und mit Laxiermitteln vermiſcht, oder geſchärfet, oder auch die decocta aquoſa von lignis diaphoreticis, die ſo wohl die Ausführung des Schweißes als auch des Urins befördern. Bey phlegmatiſchen ſanguiniſchen Temperamenten können auch alsdann die alcaliniſchen Tincturen, abſonderlich wenn ſie mit dem ſal. volat. oleoſ. oder mit dem liquore C. C. ſuccinato vermiſchet, gute Dienſte erweiſen; die äuſſerlichen Hülfsmittel aber, ſo in dieſen verſchiedenen

Umſtän-

Umſtänden einige nüzliche Dienſte thun ſollen, müſſen mit Vorbedacht, der vorhergegebenen Erläuterung zu Folge, gebrauchet werden; vor allen Dingen muß der äuſerliche Canal oder Gehörgang unterſuchet werden, ob ſolcher natürlich, oder ob die Urſache der Hartthörigkeit in ſelbigem anzutreffen. Wenn von ſolchem ſtarken catarrhaliſchen Antrieb das Ohrſchmalz in gröſſerer Menge, als nüzlicher weiſe nöthig, allhier abgeſezt wird, ſo geſchicht es, daß durch Verflieſung des ſubtilen, ſich der gröbere Theil verdickt, und das Trommelfell verſtopfet, daß der Schall ſelbiges nicht berühren kan, worzu die Unreinigkeiten von fliegenden Staub und dergleichen von auſſen, ein vieles mit beytragen, welche ſich hier feſte ſetzen, und mit dem Ohrenſchmalz eine heftige Verhärtung und Verſtopfung des Canals würken, in welchem Fall nöthig iſt, eine fleißige Unterſuchung anzuſtellen, ob man dergleichen entdecken könne, und wenn man ſolche Unreinigkeiten verſpüret, daß man alsdenn eine bequeme Einſprützung verfertige, und täglich zu Erweichung ſolchen verhärteten Weſens eine dienliche Feuchtigkeit vermittelſt einer bequemen Sprize einſprize. Einige nehmen in dieſer Abſicht warmen Wein, oder Thee, andere ein Infuſum von einigen Kräutern und Milch bereitet; wenn dieſes Einſprizen etliche mal wiederholet worden, ſo nimmt man wahr, ob einige Unreinigkeiten mit herausflieſen, verſuchet auch wohl mit einer Sonde, Ohrlöffel, oder bequemen Inſtrumente, ob man einige Stücken von ſolchen verharteten aber loßgeweichten Unreinigkeiten herausziehen könne. Bey allen dieſen Umſtänden mus das Haupt und Ohr des Patienten gegen das Licht geſtellet seyn, damit man Gelegenheit habe den Gehörgang inwendig ſo viel genauer zu betrachten. Wenn die Unreinigkeiten auf ſolche Weiſe

herausgebracht, thut man wohl, wenn man als ein ſtärkendes Mittel oder tonicum vorerwehnte flüchtige Mittel in Baumwolle eingewickelt, einige Zeitlang, wenigſtens des Nachts, tragen läſt, wodurch der häufigen Abſonderung des Ohrenſchmalzs durch die Erſchlapfung der Gefäße vorgebeuget wird, in welchem Fall auch nicht undienlich iſt, wenn man zur Revulſion Laxier- oder Schweißbefördernde Mittel, anticatarrhalia gebrauchet, auch den Rauch von Hauptkräutern und Blumen, Harzen und dergleichen anſteckt, auffängt, und nach dem Gehörgange hinleitet. So können auch bey ſolchen Umſtänden gar füglich maſticatoria, z. E. aus rad. pyretri, imperator., angelic., Zingiber., caryophill., maſtich. und dergleichen gebrauchet werden, um dem Zufluß nach den Ohren zu dadurch vorzubeugen, und durch den Speichel auszuführen: wenn es aber geſchehen ſolte, daß fremde Sachen, z. E. zuweilen Würme, Erbſen, Bohnen, Körner und dergleichen aus Unvorſichtigkeit hinein gefallen, den Canal verſtopften, und an der Harthörigkeit ſchuld wären, muß man ſolche und dergleichen Sachen durch bequeme Inſtrumente, wenn man den Canal vorhero mit ſüß Mandelöhl ſchlupfrig gemacht, heraus zu ziehen trachten, worzu bequeme kleine Hacken und Ohrenlöffel dienen könten. Bey den Würmern, wann dergleichen vorfallen ſolte, wäre nöthig oder rathſam einen bittern Liquor, z. E. centaur. minor. oder abſynth. oder dergleichen Eſſenzen von Myrrhe oder Aloes in den Gehörgang zu tröpflen, wodurch dergleichen Inſecten getödtet, hernach viel bequemer können herausgezogen werden, welches andere mit warm gemachten und ins Ohr gegoſſenen Terpentin zu bewerkſtelligen ſuchen; ein verurſachtes Nieſen kan auch ein vieles mit beytragen, und dergleichen fremde Sachen aus dem Gehörgange herausbringen,

gen, fürnehmlich wenn derſelbe mit Mandelöhl zuvor ſchlüpfrig gemacht, und der Kopf ein wenig niederwärts nach dem beſchädigten Theile zu gehalten, ingleichen die Naſe zugehalten wird. Es geſchicht aber zuweilen, daß nach vorhergegangener otalgia oder Entzündung des Gehörgangs, oder auch wohl bey andern Umſtänden, ſich in dem Gehörgange Gewächſe, Geſchwelle, ſchwammigte Auswachſungen und dergleichen zeigen, welche öfters den ganzen Canal verſtopfen, auch wohl auswärts herfürwachſen, und alſo eine Harthörigkeit zuwege bringen, in ſolchem Fall iſt nöthig, wenn dergleichen ſchwammigte Gewächſe im Anfange noch klein, ſolche durch zuſammenziehende und ganz gelinde ſeptiſche Mittel auszutrocknen, worzu der Alaun mit Wein, ingleichen das oleum laterum, und ol. ovorum mit ceruſſa vermiſcht, oder auch das liquamen myrrhae mit ol. cerae u. d. nüzliche Dienſte thun können. Für allen Dingen muß man ſich für ſtarken cathereticis und corroſivis hüten, damit das tympanum dadurch nicht verlezt werde. Solte aber das Gewächſe zu groß und ſtark ſeyn, daß dergleichen Mittel nicht hinlänglich wären, oder auch daß es zu viel Zeit erfordert würde, ehe man zu Stande käme, ſo thut man beſſer die Wegſchneidung vorzunehmen, abſonderlich wenn die Wurzel dieſes Gewächſes nicht gar zu tief nach dem tympano ſich feſte geſetzet, in welchem Fall es am ſicherſten, wenn man anders dazu kommen kan, die länglich aus dem Gehörgange hervor quellende Geſchwulſt zu binden, oder auch wohl, dem Befinden nach, über der Unterbindung wegzuſchneiden; iſt die Wurzel tief nach dem tympano zu, ſo kan man ſich desjenigen Handgrifs und Inſtruments bedienen, welches Hildanus in ſeiner 3ten Centurie in der erſten Beobachtung weitläuftig beſchreibet; nach der Wegnehmung iſt jedennoch

nöthig

nöthig mit vorerwehnten gelinden ſeptiſchen Mitteln die Wurzel ſolches Gewächſes gelinde auszutrocknen und wegzunehmen. Solte auch durch eine langwierige effluxionem catarrhalem und heftige Abſonderung lympathiſcher Feuchtigkeiten in dieſen äuſſerlichen Theilen des Ohrs das Trommelfell zu ſehr erſchlapfet ſeyn, daß es nicht fähig wäre die zitternde Bewegung der äuſſeren Luft aufzufangen, und ſolche den innerlichen Theilen beyzubringen, und daher mehr ein taubes Geräuſche, als ein vernehmliches Gehör zu würken, ſo iſt in ſolchem Fall nöthig, nach vorher beſorgten innerlichen Mitteln, ſo abführen und zertheilen, ſolche Erſchlapfung und überflüßige Feuchtigkeiten durch dienliche Hülfsmittel aus dem Wege zu räumen, welches denn auf verſchiedene Weiſe verrichtet wird, als man braucht in ſolchem Fall mit Nutzen einige ſpecies cephalicas und nervinas in Säckgen eingenähet, und öfters warm aufgeleget, z. E. herb. ſalv., origan., ſerpill, majoran. an. flor. lavendul., ſtoechadis., roſmarin., bacc. laur., maſtich., Caſtor. etc. In den Gehörgang ſelbſt kan man vermittelſt Baumwolle oder Corpey einige zuſammengeſezte Wäſſer, Hauptſpiritus oder Eſſenzen brauchen, welche durch ihr Ausdämpfen nach gerade die erſchlapften Gefäße zuſammenziehen, und die gehörige Spannung wieder erſetzen; in welcher Abſicht beſonders gelobet wird das aqua Vitae Iuniperi, ſpir. Anhaltinus, ſpir. acuſticus Mynſichti, ſpir. roriſmarini, eſſ. ſuccini allein, oder mit eſſ. Caſtorei vermiſcht, wie nicht weniger das ſal vol. oleoſ. Sylvii mit der eſſ. ſuccin. vermenget, oder man kan einige trockene wohlriechende Species auf gleiche Weiſe gebrauchen, z. E. den vorher gelobten moſchum, das ſal vol. ſuccini C. C., das caſtoreum, welche man zur Veränderung in Form eines Balſams beybringen kan, wenn man nehmlich die Species

mit

mit medulla caſtorei, oder auch mit dem oleo nuciſtae expreſſo, oder balſamo peruviano incorporiret, und mit einigen deſtillirten Oehlen, z. E. ol. majoran., menth., ſalviae, ſpicae, roriſmarin., chamomill., ſuccin., caryophill., rutae etc. ſchärfet. Auf eben ſolche Weiſe können auch einige Säfte, als abſynthii, caeparum, mit gutem Nutzen eine Zeitlang, wenigſtens des Nachts im Gehörgang getragen werden; in dieſer Abſicht kommt auch öfters gar wohl zu ſtatten, daß man durch ſuffimigia von angeſteckten gummatibus, reſinis, oder durch ausdünſtende Dampfbäder von wohlriechenden ſpeciebus cephalicis die Erſchlapfung in dieſen Theilen ſuche zu verbeſſern. Im erſten Fall kan man die gummata, als maſtix, thus, ſtorax, calamit., ſuccin. etc. gebrauchen, ſolche auf Kohlen werfen, und den Rauch auffangen; im lezten Fall aber bedienet man ſich z. E. der flor. lavendul., ſtoechad., chamomill., ſambuc., ſummitat. roriſmarin., ſalviae etc. die bacc. lauri, ſem. carvi, foeniculi etc. in Wein gekocht, und den Waaſen davon mit einem Trichter aufgefangen und nach den Ohren hingeleitet. Wenn endlich das Trommelfell zu ſehr ausgetrocknet, in ſeinen kleinen Canälen und Gefäßen verſtopft, folglich gar zu ſehr geſpannet, welcher Umſtand ſich dann insgemein in dem ganzen Gehörgange ausbreitet, alſo daß die zitternde Bewegung der Luft, abſonderlich wenn ſie ſchwach, die erforderte Bewegung dieſer Haut nicht mittheilen, oder ſolche in eine Bewegung ſetzen kan, ſo pfleget mehr ein Pfeiffen und Klingen, als ein genaues Gehör verſpüret zu werden, in welchem Fall die warmen Einſpritzungen vermittelſt einer bequemen Spritze von erweichenden Species in Milch gekocht, oder auch dergleichen wäßriger Dampf mit einem Trichter aufgefangen, einige Dienſte thun können. Einige rathen auch in ſolchen Fällen die

fetten

fetten Oehle, als das ol. amygdal., lilior. alb., etc. Allein man muß hier Behutſamkeit brauchen, damit man nicht durch ſolche fettige Sachen zu mehrerer Verſtopfung Gelegenheit gebe. Innerlich muß man nicht vergeſſen bey dieſen Umſtänden das Geblüt ſo viel möglich zu verdünnen durch allerley infuſa aquoſa, die Molken und dergleichen, abſonderlich wenn der Zufall, wie mehrentheils geſchicht, ein Ueberbleibſel von einem Fieber und von einer metaſtaſi der Säfte ſeinen Urſprung nimmt.

9) Iſt die Krankheit innerlich in der Höhle des Tympani und im veſtibulo, ſo kan ihr leyder durch keine äuſſerlichen Mittel geholfen werden, und alles, was man dabey thun kan, beruhet bloß in dem Gebrauch derjenigen innerlichen Hülfsmittel, ſo überhaupt in die ganze Maſſe des Geblüts würken, und ob man gleich vor einiger Zeit in Frankreich ein Inſtrument hat wollen ausgefunden haben, vermittelſt welchem man hinter dem Gaumen ein oder andern Liquor in die tubam Euſtachii, und folglich in die Höhle des Tympani getrachtet hat einzuſpritzen, ſo hat man doch, wie leicht zu erachten, aus ſolcher Operation keinen beſondern Nutzen zu gewarten, indem die daſelbſt bloß liegende zarte Muſculn, das perioſteum, die ſubtile Membranen, und dergleichen nicht wohl vertragen können, daß ein oder andere Flüßigkeit, wie gelinde ſie auch ſey, ſelbigen beygebracht werde; zu geſchweigen, daß dergleichen Einſpritzungen ſich in den claviculis des proceſſus maſtoidei überflüßig aufhalten würden, wenigſtens wird der Nutzen nicht ſo groß ſeyn, als man ſich ſolches anfänglich eingebildet. Wo nun auch eine Lähmung in ſolchen Muſculn, oder eine gänzliche Verſtopfung des Gehörnervens, und alſo eine vollkommene Taubheit zugegen, da muß man mehr eine zuweilen vorfallende Wohlthat der Natur, als ſtarke Gicht, Durchfälle,

fälle, Blutflüſſe, güldene Aderfluß, äuſſerliche Exulcerationes ꝛc. abwarten, als daß man durch den Gebrauch vieler Arzeneyen verſprechen ſolte etwas gewiſſes auszurichten. Die Bäder und Sauerbrunnen, und ſelbſt der erregte Speichelfluß haben unterweilen noch einige Würkung erwieſen, nur muß man in ſolchem Fall auf den Urſprung der Krankheit acht haben.

Das vierzehnte Capitel.

Vom Zahnweh.

(De odontalgia.)

1.

Was das Zahnweh ſey, iſt niemanden unbekannt, indem nicht leicht ein Menſch gefunden wird, der mit dergleichen ſchmerzhaften Empfindung nicht einmal ſolte beläſtiget worden ſeyn. So gemein nun dieſe Krankheit iſt, und ſo wenig Gefahr wie ſie insgemein nach ſich zu ziehen pfleget, ſo ſchmerzhaft iſt ſie im Gegentheil, alſo daß ſie, was dieſen Punct betrift, mit allen übrigen faſt um den Vorzug ſtreiten kan.

2) Bey den Kennzeichen dieſer Krankheit ſich aufzuhalten, wird unnöthig ſeyn, es ſey dann, daß man die verſchiedentliche Empfindung des Schmerzens berühren wolte, da derſelbe mit einem heftigen Stechen, bald mit einem Brennen, oder auch mit einem gewaltſamen Ziehen in den benachbarten Theilen empfunden wird, da er denn entweder auf eine Zeitlang dauret, oder auch zuweilen nachläſt, und ſich hernachmals wieder einfindet, alles nach Beſchaffenheit der Umſtände, da entweder der Zahn an ſich ſelber, oder deſſen Bein-

haut,

haut, oder die Zahnhöhle, und deſſen Beinhaut, oder der Kinnbacken und deſſelben Theile leiden. Man theilet übrigens das Zahnweh in idiopathiſches, und ſymptomatiſches.

3) Die Urſachen, woher dergleichen empfindliches Uebel entſtehet, ſind nicht einerley. Der Erfahrung zu Folge hat man angemerket, daß bey einigen vollblütigen oder ſanguiniſch-phlegmatiſchen Perſonen dergleichen Schmerz gemeiner ſey, als bey andern; man hat wahrgenommen, daß er auf ein vertriebenes oder auch zurückgebliebenes Naſenbluten erfolget; daß er von verſtopfter Reinigung bey Frauensperſonen, oder unterdrückten güldenen Ader, von verſäumten Aderlaſſen und dergleichen entſtehet, und alſo von einer Metaſtaſi des Bluts verurſachet werde; wie nicht weniger von einer Metaſtaſi oder Verſtopfung von catarrhaliſcher Art in dieſem oder jenem benachbarten Theile, wie auch von einer Metaſtaſi oder unterdrückten Ausdünſtung bey plözlicher Erkältung, wenn ein häufiger Zufluß lymphatiſcher Feuchtigkeiten nach dem Haupte und den Speichelgängen ſteiget; die Verletzung, Verſtopfung und Entzündung der Beinhaut der Kinnbacke in den Zahnhöhlen, an der Wurzel des Zahns ſelbſt, giebet gleichsfalls zu ſolchen heftigen Schmerzen nicht weniger Gelegenheit, und verurſachet noch überdem mehrentheils eine cariem des Zahns, wodurch zu einem lange anhaltenden Schmerzen die Bahn gebrochen wird. Ueberdem hat man noch wahrgenommen, daß diejenigen, welche ſich ſcharfer Zahnpulver, abſonderlich mit Alaun und Vitriol vermiſcht, bedienet, oder welche mit ſauren Mitteln, fürnehmlich von Mineralien, die Zähne ſuchen ſchön zu machen, gar leichte verdorbene hohle Zähne, folglich langwierige Zahnſchmerzen ſich zuwege bringen. So hat man auch beobachtet, daß ſehr heiſſe Speiſen und Ge-

Getränke dergleichen Würkung haben, der mercurialiſchen innerlichen oder äuſſerlichen Mitteln zu geſchweigen.

4) Wenn man nun die Structur und Beſchaffenheit dieſer leidenden Theile betrachtet, ſo wird nicht ſchwer zu begreifen ſeyn, warum angegebene Urſachen ſolchen empfindlichen Schmerzen zu würken fähig ſeyn. Das ganze Zahnfleiſch iſt mehrentheils ein Gewebe gleichſam von häufigen Puls-Blutadern, und abſondernden lymphatiſchen Gefäßen, aus welchen eine ſpeichelhafte Feuchtigkeit beſtändig herfür quillet, die Blutgefäße vereinigen ſich, und geben ihre Zweige an der Beinhaut der Kinnlade und der Zahnhöhlen, und breiten ſich überall Nezförmig aus. Geſchicht es nun, daß bey ſchwammichten ſanguiniſchen, ſanguiniſch-phlegmatiſchen, wegen vorher angeführten Urſachen der Vollblütigkeit, eine ſtärkere Anhäufung vom Geblüt in dieſen Theilen geſchicht, ſo müſſen ſich dieſe Gefäße von dem preſſenden Blute mit Gewalt erweitern, der rothe gröbere Theil des Geblüts tritt in die Seiten- und Abſonderungsgefäße, macht eine heftige Spannung, welche ſowohl in perioſteo als deſſelben Nervenfiberchen einen höchſtempfindlichen Schmerzen würken muß. Die Urſachen nun, wenn ſie von einer Metaſtaſi des Bluts oder catarrhaliſchen Zufluß entſtanden ſeyn, ſo iſt die Würkung, was die Schmerzen betrift, ohngefähr dieſelbige, da auch die Zähne ſelbſten, ſo weit ſie in den Kiefern ſtecken, und mit dem Zahnfleiſch umgeben ſind, gleich andern Knochen mit einer Beinhaut zum Anwachs und Ernährung verſehen, ſo kan auch dergleichen Anhäufung des Geblüts, Stockung und Entzündung dieſer Beinhaut nichts anders als einen emfindlichen Schmerzen zuwege bringen, und wenn dergleichen Entzündung in eine Vereyterung tritt, ſo erfolget eine Beinfäule am Zahn, oder der Zahn wird hohl, welchen Zufall alsdenn ein beſtändiger Schmerz zu begleiten

pfleget. Die Structur des Zahns aber erläutert ſolches, nehmlich die Beinhaut der Zahnhöhle iſt in allen Puncten verknüpft und eine Fortſetzung der Beinhaut des Zahns, aus welchem in allen Puncten zarte Gefäße und Canäle entſpringen, die zwiſchen den Fibern und Blätterchen des Knochens der Wurzel des Zahnes durchlaufen, und ſeinen Anwachs ſo wohl, als hernachmals ſeine Ernährung befördern; ſo weit der Zahn aus den Kieferzahnhöhlen oder Zahnfleiſche heraus raget, iſt er, wie bekannt, mit einer Beinhaut verſehen, die Gefäße trocknen in dieſem oberſten Theile, welchen man die Crone oder die Glaſur des Zahns nennet, gänzlich aus, verhärten ſich, und wie ſie oberwärts durch das Kauen abgenutzet werden, ſo ſezt der unterſte Theil, in welchem ein Umlauf der Feuchtigkeiten iſt, beſtändig nach, und erſezt das Abgenuzte wieder: geſchicht es nun, daß die Gefäße im unterſten Theil oder deſſen Beinhaut verſtopfet, oder entzündet werden, oder auch durch eine Verenterung und Beinfäule gänzlich verderben, ſo hat die Glaſur keinen Nachſchub mehr, folglich ſondern ſich die verſtopfte Canäle und verdorbene Fibern des Knochens von der Glaſur, und alſo, ſo weit dieſe Verderbniß gehet, gemeldter Glaſur hinweg, und der Zahn wird hohl, da denn die von Speiſen und Getränke beym Eſſen zurückgebliebene ſcharfe ſalzige Theile ſich ſammlen, mehr verderben, die Beinhaut der Zahnhöhle und deſſen Nervenſibergen nagen, folglich einen mehr oder wenigern Schmerzen zuwege bringen. So iſt auch endlich nicht zu verwundern, warum die ſcharfen Säuren, abſonderlich mineraliſche, wenn ſie in flüßiger Geſtalt unter den ſogenannten Wundwaſſern, oder auch in trockner Geſtalt von Vitriol und Alaun unter den Zahnpulvern, oder auch als zuſammengeſezte, wie z. E. daß ung. aegyptiacum, fuſcum Wurtzii vermiſcht werden, dieſe Eigenſchaft haben, daß ſie die Zähne anfreſ-

anfreſſen, eine Beinfäule machen, folglich Schmerzen erwecken, abſonderlich wenn man erweget, daß alle ſaure Mittel von der Art ſeyn, daß ſie überhaupt die Blätterchen aller Knochen, worauf ſie gebracht werden, nach und nach zerfreſſen, und zernichten. Leztens wird man ſich auch nicht zu verwundern haben, wie es zugehe, daß heiſe Speiſen und Getränke die Zähne verderben, und faul machen können, wenn man erweget, daß ſolche ſtarke Erhitzung dieſer Knochen nothwendig derſelben Beinhaut verändern, zuſammenziehen, das Geblüt in ſelbigen ſtehend machen, und zu einer Entzündung und dergleichen daſelbſt Gelegenheit geben kan, und auf eben ſolche Weiſe würkt in Gegentheil das ſehr kalte, gefrohrne oder mit Eiß vermiſchte Waſſer. Hieher könte auch noch gezogen werden derjenige Zahnſchmerz oder Zahnfäule, ſo von einem Scharbock oder einer Venusſeuche und von derſelben Cur entſtehet, wovon aber an gehörigem Ort Erwehnung geſchehen ſoll.

5) Was man nun wegen des Zahnwehs in Anſehung ihrer Daurung oder Ausgangs zuverläßiges vorherſagen oder urtheilen könte, ſolches muß ſich auf die Urſachen und unterſchiedenen Graden dieſer Krankheit gründen. Eine odontalgia, ſo Congeſtionen des Bluts oder auch der Lymphe, das iſt, einen catarrhaliſchen Zufluß zum Grunde hat, gehet ſonder Gefahr über, ob ſie gleich noch ſo ſchmerzhaft, kommt aber auch bald wieder, bis wenigſtens die Urſache ſolches Antriebs aus dem Wege geräumet: wenn ſie aber ſehr lange anhält, iſt dennoch Gefahr dabey, daß die Beinhaut an der Wurzel Noth leiden, und zu einer Beinfäule Gelegenheit geben möchte; wo aber dieſe einmal zugegen, pflegt auch das Zahnweh faſt niemalen gänzlich ſich zu verliehren, bis der angefreſſene Zahn herausgenommen worden; ja es giebt dieſer Um-

ſtand öfters Gelegenheit zu ſchlimmen Fiſteln im Zahnfleiſche ſo wohl, als auch auswendig ſelber in den Backen. Das Zahnweh, ſo von einem catarrhaliſchen Zufluſſe entſtanden, pflegt ſich zu verliehren, ſo bald eine Geſchwulſt äuſſerlich an den Backen verſpüret wird, oder wenn eine ſereuſe Feuchtigkeit aus den Ohren lauft. Uebrigens hat man auch wahrgenommen, daß wenn bey malignen Fiebern unter dem 9ten, 11ten, oder auch 15ten Tag ein plözliches Zahnweh mit Zähnklappern oder Knirſchen entſtehet, ſolches ein Vorbothe des Todes zu ſeyn pfleget. Endlich pflegt auch bey einigen Weibern das Zahnweh ein gewiſſes Zeichen ihrer Schwangerſchaft zu ſeyn.

6) Wenn man in der Cur dieſes ſchmerzhaften Zufalls vernünftig verfahren will, muß man auf die verſchiedene Urſachen und Grade dieſer Krankheit billig acht haben. Derohalben wenn

Erſtlich ein bloſſer Zufluß des Bluts, wegen vorhergegangener Vollblütigkeit hierzu Gelegenheit giebet, ſo muß man ſelbige bekannter maßen aus dem Wege räumen, und entweder die gewöhnten natürlichen Ausführungen des Geblüts herſtellen, oder die künſtlichen an deren Stelle anwenden, als durch Aderlaſſen, Schröpfen, und dergleichen, wobey gelinde wiederhohlte Abführungen und temperirende Arzneyen gute Würkung erweiſen, und wenn der Schmerz zu heftig, kan man ein ſchwaches anodynum dieſen leztern beyfügen, auch äuſſerlich in dieſer Abſicht unter den andern Mitteln ſich die camphorirte Arzeneyen empfohlen ſeyn laſſen, als z. E. Camphergeiſt mit Plumaceaux auf das Zahnfleiſch geleget, oder auch äuſſerlich über die Wangen und Speicheldrüſen ein ſtark camphorirt Pflaſter, als das empl. diaphoreticum, miraculoſ., ſaponaceum etc. auflegen.

Zwey-

Zweytens wenn ein catarrhaliſcher Zufluß ein Zahnweh verurſachet, finden die temperirende Arzeneyen gleichfals ſtatt, die Abführungen aber müſſen ſtärker ſeyn, wobey die Flußeſſenzen, als von ſuccino, myrrh. radicibus alexipharmacis, pimpinell., angelic., gentian. etc. mit einem flüchtigen urinhaften Geiſt, als dem von Hirſchhorn oder Salmiac verbunden zur Zertheilung der zähen Lymphe gute Dienſte erweiſen; äuſſerlich können die Spaniſchen Fliegen hierbey gleichfalls einige Dienſte thun, wenn ſie in Nacken, oder hinter den Ohren geleget werden, wie nicht weniger die maſticatoria aus radicibus pyrethri, angelic., imperator., Zingiber., Caryophill., Pfeffer, wenn ſie theils gekauet, oder auch gepülvert in Wein, Waſſer, oder Milch gekocht, in ein Läpgen gebunden und im Munde gehalten werden, welches auch der Toback verrichtet; wenn aber die ſtockende Lymphe im geſchwollenen Zahnfleiſch und benachbarten Theilen zu zähe, und zur Ausführung durch die kleinen Speichelcanäle nicht flüßig genug, ſo muß man gleichfalls helfen und etwas erweichende Species in Milch gekocht, wenigſtens des Nachts davon zum öftern vorn im Munde halten, oder auch die Kräuterküßgens von erweichenden und reſolvirenden Species äuſſerlich auf die Backen legen. Um ſolche ſtockende Lymphe mehr zu reſolviren und die Gefäße ein wenig zuſammen zuziehen, hält man ein Decoct aus Wurzeln, z. E. ariſtol. rotund., ireos florent., herb. puleg., origan., roſmarin., zum öftern im Munde; dieſe und dergleichen Sachen lindern dadurch die Schmerzen, daß ſie die Lymphe ausführen und die Gefäße von den Spannungen befreyen. Solte aber der Zufluß zu häufig ſeyn, ſo können auch zuweilen äuſſerliche zuſammenziehende Mittel ſtatt finden, z. E. flor. roſar. rubr., balauſtr., fol. querc., plantag., an.

dieſe werden infundirt mit Roſenwaſſer und Flieder-Eßig, ſo viel nöthig, und macht hieraus ein Mund-waſſer. Einige rathen auch in dieſer Abſicht die Tinct. gumm. laccae, oder die Tinct. odontalg. Mynſichti: doch muß bey Gebrauch ſolcher Mittel zu ſolcher Zeit eine andere Ausführung, z. E. durch den Stuhlgang und dergleichen verſchaffet werden.

Drittens, wenn aber bereits eine Beinfäule vorhanden, welche die odontalgiam verurſachet, ſo iſt zur völligen Cur nichts zuverläßiges übrig, als die Ausreiſſung des Zahns: weil aber der Patient ſich oftermalen darzu nicht verſtehen will, ſo hat man eine Palliativ-Cur ausgedacht, welche zuweilen auf eine Zeitlang die Schmerzen hemmet, dieſe iſt nun unterſchiedlich. Wenn der Zahn eben in der Mitten hohl, kan er mit einem bequemen cauterio zuvor ausgebrant, und hernach mit geſchlagenen Zinn oder Stanniol ausgefüllet werden; einige füllen ihn auch mit einem Stück Bley aus, allein dieſes bequemet ſich nicht ſo überall in der Hohle herum, als der Stanniol, daher jenes dieſem vorzuziehen. Alſo werden auch die Schmerzen eines hohlen Zahns oftermalen gemäßiget, oder auf eine Zeitlang vertrieben durch verſchiedene äuſſerliche Mittel, die man in die Höhle des Zahns hineinſteckt, als da ſind das Opium, oder das aus ſelbigem verfertigte laudanum opiatum, das gepülverte ſem. hyoſciam. mit laudano opiato impaſtiret oder vermiſcht. Einige vermiſchen das laudanum opiatum z. E. gr iij mit dem ol. caryophill. gtij, andere auch mit dem Vitriolgeiſt zu gtij, woraus ſie 3 kleine Pillen machen, und eine davon in den hohlen Zahn ſtecken, zu augenblicklicher Vertreibung aller Schmerzen; jedoch muß man hiebey Vorſichtigkeit gebrauchen, und wenigſtens nicht mehr als einmal täglich dergleichen Pillen

len brauchen. So hat man auch angemerkt, daß der gereinigte Salpeter in kleinen Stückgens in den hohlen Zahn eingeſteckt, das Zahnweh gelindert. Auſſer dieſen preiſet man noch verſchiedene Dinge, welchen man die Kraft die Zahnſchmerzen zu vertreiben zuſchreibet, als da ſind die Wurzel von der herba dentaria, das Decoct vom geraſpelten Hirſchhorn im Munde gehalten, oder auch das Decoct von den exuviis ſerpentum in Eßig oder Wein gekocht, oder auch mit ſolchem Schlangenfell geräuchert; Paracelſus rühmet die perſicariam, und Helmontius das os bufonis von mitlern Glied am vordern Fuß ꝛc. Hierher kan man auch rechnen die Verpflanzung, (tranſplantation) wenn man nehmlich von einem Weyden- oder Holunderbaum, durch Aufritzung der friſchen Rinde, einen Splitter ausſchneidet und mit ſolchem das ſchmerzhafte Zahnfleiſch oder Zahn ſtark berühret oder ſticht, alſo daß es blutet, und darauf den mit Blut gefärbten Splitter in die gemachte Oeffnung der Borke wieder hinlegt, und mit Baumwachs wohl verbindet, daß er wieder darinnen verwachſe, ſo ſoll der Schmerz unfehlbar vergehen, und nicht wiederkommen, welches auch andere der herbae ſenecionis zuſchreiben, wenn dieſelbe nehmlich friſch ausgegraben, und mit der Wurzel das Zahnfleiſch bis zum Bluten gerieben, und in voriges Loch ſo fort wieder eingeſcharret wird, damit es wieder anwachſen könne und nicht verdrockne. Was endlich das Ausziehen der hohlen Zähne betrift, ſo beruhet ſolches mehr in einer öfters wiederhohlten Uebung und Erkäntniß der dazu bequemen Werkzeuge, ſo man hierzu gebrauchet, als in einer weitläuftigen Theorie, welche ohne dem zu unſerm jetzigen Vorhaben nicht gehöret. Die von einem angefreßnen Zahn entſtandene Fiſtuln, ſowohl im Zahnfleiſch, als übrigen benachbarten Theilen,

len, werden glücklich geheilet durch Herausnehmung des Zahns, ſo verdorben, auſſer dem aber findet keine gründliche Cur ſtatt.

Das funfzehnte Capitel.

Von der Bräune.

(De Angina.)

1.

Unter dem Wort Bräune wird überhaupt verſtanden ein ſchmerzhaftes und verhindertes oder beſchwerliches Schlucken und Athemhohlen, welche von einem Geſchwell oder Anhäufung der Feuchtigkeiten, wie auch Verſtopfung derſelben im larynge oder pharynge ſeinen Urſprung nimmt. Die Benennung iſt aus dem Griechiſchen von ἄγχω ſtrangulo oder auch ἀγχόνη ein Strick, weil das Athemhohlen bey dergleichen Patienten ſo beſchwerlich iſt, als ob ſie halb erſtickt oder der Hals mit einem Strick zuſammengeſchnürt würde.

2) Dieſe Krankheit iſt von den Authoren in verſchiedene Claſſen oder Stufen eingetheilet worden. Ueberhaupt haben ſie ſolche unterſchieden in die wahre und faſche Bräune, (in anginam veram et ſpuriam,) und jene dieſelbe Art genennet, wenn ein entzündetes Geſchwell die innerlichen Theile des laryngis oder auch des pharyngis einnimmt, und von einem ſtarken Fieber begleitet würde, dieſe aber, nehmlich die falſche, wenn das Geſchwell ſich mehr auswendig zeigete, auch mit keinem Fieber vergeſellſchaftet wäre. Andere haben die Entzündung der inwendigen Muſculn des laryngis κυνάγχην oder auch λυκάγχην geheiſen, weil man vorgiebet,

giebet, daß die Hunde und Wölfe mit dergleichen Krankheit belästiget werden, hiebey wäre ein heftiges Fieber, aber keine heftige Geſchwulſt; wenn aber dieſe Entzündung mehr auswärts neben dem larynge oder deſſen auswendigen Theilen des Schlundes oder pharyngis entſtehet, haben es die Alten ſynanche geheiſen, und wo mehr das Schlucken als das Athemhohlen leidet, ſo muſte es paraſynanche heiſen; wiewohl dieſer lezterer Unterſchied ſehr einfältig, und keine ſtatt findet. Von beſſern Nutzen in der Praxi ſcheinet derjenigen Eintheilung zu ſeyn, die die Bräune in aquoſam, ſcirrhoſam, inflammatoriam, ſuppuratoriam gangraenoſam und convulſivam zu unterſcheiden pflegen, wenigſtens bricht dieſe Krankheit in dergleichen Folgen aus, daher man denn auch leichte ſchlieſſen kan, daß vorerwehnte der Alten Eintheilung nicht hinlänglich oder genau gnug, denn wenn dieſes als ein Grundſatz feſte geſezt wird, daß ein ſchmerzhaftes verhindertes Schlucken und Athemhohlen überhaupt eine Bräune heiſe, ſo können auch andere benachbarte Theile mehr hierzu Gelegenheit geben, wann nehmlich in ſelbigen ein Antrieb oder Zufluß ſereuſer ſchleimiger Feuchtigkeiten oder auch vom Blute eine Geſchwulſt erwecket wird, als da ſind die muſculöſe Theile der Zunge, die Muſculn des oſſis hyoidis, das palatum (vielmehr das velum palatinum) die Mandeln, der Zapfen mit ſeinen Muſculn, die membrana pituitaria narium, wenn in ſelbiger ein polypös Gewächſe entſtehet, welches nachmalen den palatum herunterdrückt (oder vielmehr das velum palatinum) oder hinterwärts herunterſteiget, und den laryngem ſowohl als pharyngem zum Theil verſchlieſſet, die Muſculn des laryngis ſowohl die äuſeren als inneren, die Drüſen der aſperae arteriae, bronchiorum und der Lungenbläsgen ſelbſten, die Muſculn des pharyngis, die Drüſen des oeſophagi und der muſculeuſen Haut deſſelben, die gland. thyroid. u. a. m. Wann

nun ein ſtärkerer Grad der Entzündung, ſo von einer Stockung des Bluts in dieſen Theilen entſprungen, gleichſam eine Braunröthe von ſich zeiget, ſo hat man dieſe Art der Bräune, wenn ſie in dem innern Theil des Mundes zum Vorſchein kommt, die Bräune zu nennen pflegen. Endlich haben noch einige Authoren diejenige allgemeine Eintheilung gemacht, in anginam idiopathicam oder ſymptomaticam, wenn ſie erſtlich eine Krankheit vor ſich iſt, oder wenn ſie lezlich eine andere Krankheit begleitet.

3) Es giebt ſich dieſe Krankheit, wie bereits in der Erklärung erwehnet, überhaupt durch ein verhindertes und ſchmerzhaftes Schlucken und Athemhohlen zu erkennen, über dem kan man durch Eröffnung des Mundes und Niederdrückung der Zungen leicht gewahr werden, ob von vorerwehnten hieſelbſt ſichtbaren Theilen ein oder andere widernatürliche Beſchaffenheit ſey? ob mehr eine Anhäufung von Schleim, oder aber eine Stockung des Bluts zum Vorſchein kommt? desgleichen auch ob ſich die Krankheit nicht durch äuſerliches Geſchwell am Halſe verräth, da denn nach der Lage ſolcher Geſchwulſt, und der Gegend, wo der Schmerz am heftigſten empfunden wird, geurtheilet werden kan, ob der Sitz der Krankheit in den Muſculn des Zungenbeins (oſſis hyoidis,) oder Muſculn des laryngis, in der glandula thyroidaea oder den Drüſen der muſculeuſen Membran der aſperae arteriae, oder oeſophagi verhanden? Wo nun eine Stockung des Bluts zugegen, ſo pflegt ſich die Krankheit überhaupt auf folgende Art zu ereigenen: der Patient empfindet ein Stechen und Brennen in dem Halſe hinten, ſolches nimmt in kurzer Zeit dermaßen zu, daß hiervon der pharynx am meiſten leidet, dergeſtalt, daß man faſt nicht das geringſte hinunter ſchlucken kan, oder es lauft durch die Naſe wieder heraus, und wenn das

Athem-

Athemhohlen hiebey noch ziemlich frey, ſo iſt es ein Merkmal, daß der larynx nicht ſonderlich mit leide, welches beſchwerliche Athemhohlen auch nicht verſpüret wird, wo die Muſculn der Zunge oder Zungenbeins allein leiden; bisweilen wird vorne die Zunge dick und ſtark, die venae raninae werden aufgetrieben, das ganze Geſicht und Hals geſchwellen, ſind roth, die Augen ſtarren und treten mehr aus der Augenhöhle herfür, der Athem wird ſehr ſchwer, und kan der Patient nur aufgericht Athem ſchöpfen, vornehmlich wenn der larynx am meiſten leidet, die Sprache wird beſchwerlich, abſonderlich wo die Muſculn der Zunge und des Zungenbeins vornehmlich mit leiden, die Stimme wird heiſerig oder auch klingend, wo die innerlichen Theile des laryngis und der aſperae arteriae mit leiden, bey welchen allen zugleich heftige fieberhafte Bewegungen mit ſtarkem geſchwinden mehrentheils ungleichen Puls ſich ereignen, nebſt einer auſſerordentlichen Gemüthsunruhe und Beängſtigung: wo aber ein Antrieb oder Anhäufung des Schleims, oder catarrhaliſcher Zufluß zugegen, welche Art eigentlich angina notha, oder auch alba geheiſen wird, da pflegen die Zufälle bey weiten nicht ſo heftig zu ſeyn, die Geſchwulſt iſt insgemein gröſſer und ſcheinbarer, und die geſchwollenen leidenden Theile ſind nicht ſo roth, es iſt auch ſolch brennender Schmerz nicht vorhanden, wird aber insgemein dabey eine ſtärkere Menge von lymphatiſcher ſpeichelhaften Feuchtigkeit ausgepreſt, welche mehrentheils ganz zähe und beſchwerlich ausgeworfen wird, der Patient empfindet öfters einen innerlich ſtechenden Schmerzen in Ohren, wird zuweilen taub, die fieberhaften Bewegungen ſind zwar mehrentheils, abſonderlich anfänglich zugegen, allein abwechſelnd, nach Art eines Catarrhalfiebers. Wenn endlich gar keine Geſchwulſt weder äuſerlich oder innerlich verſpüret wird, und gleichwol eine Bräune zugegen, da pflegt der

der inwendige Mund, Gaumen und Schlund ganz trocken und blaß zu erſcheinen, dieſe Theile ſind mehr zuſammengefallen, der tonus der Theile daſelbſt fehlet, die Bewegung dieſer leidenden Theile höret auf, und dieſes iſt eigentlich die eine Art, welche die Alten Kinanchen genennet haben: ſie iſt aber gewöhnlicher weiſe eine ſymptomatiſche Bräune; wiewohl noch eine Art der Bräune vorfält, da gleichfals weder äuſerlich noch innerlich eine Geſchwulſt wahrgenommen werden kan, und da der Sitz der Entzündung oder der Stockung des Geblüts in den Häuten der aſperae arteriae, und derſelben Fortſetzung in den bronchiis und Bläsgen der Lungen entſtehet, wobey eine Orthopnöa, kurzes und geſchwindes ſchmerzhaftes Athemhohlen, geſchwinder ſehr ungleicher veränderlicher Puls, eine klingende geſchwinde Stimme, und ein ſehr ſtarkes hitziges Fieber zugleich mit verſpüret wird: abſonderlich aber ſind alle dieſe Zufälle noch heftiger, fürnehmlich aber leidet das Athemhohlen, wenn nehmlich die muſculi arithenoidaei und die epiglottis von ſolcher Stockung und Entzündung beläſtiget werden, und iſt dieſe Art gewöhnlich mit einer peripneumonia vera verbunden.

4) Es beruhet aber die wahre Bräune oder die mit Entzündung vergeſellſchaftete oder aber der Alten kinanche und parakinanche in einer Anhäufung und Stockung des Geblüts in vorerwehnten Theilen, abſonderlich des laryngis und daher entſtehender Entzündung, alſo daß die inflammatoriſche Beſchaffenheit vorerwehnter Theile die nähere Urſache dieſer Krankheit beſtätiget: die entfernten Urſachen aber, ſo hierzu Gelegenheit geben können, ſind überhaupt alle diejenigen, ſo eine Entzündung in den innerlichen Theilen des Cörpers zu würken fähig ſeyn, insbeſondere aber die bey jungen vollblütigen Perſonen gehemmte natürliche oder auch künſtliche Entledigung des Geblüts, als das Naſenbluten, der

Monats-

Monatsfluß, die güldene Ader, das verſäumte zuvor angewöhnte Aderlaſſen, plözliche Verſtopfung einer rothen Ruhr oder eines Mutter-Blutfluſſes, durch heftige zuſammenziehende Mittel, ſtarkes Schreyen, Rufen, Singen, Reden, heftige Bewegung zu Pferde oder zu Fuße gegen den Wind, und daher entſtehende Erhitzung, abſonderlich wenn der Leib darauf plözlich wieder erkältet wird; wie nicht weniger ſtarke Erhitzung bey kalter Luft, und warmer heiſer anhaltender trockener Luft im Sommer, ſcharfe beitzende Flüßigkeiten, giftige Mittel verurſachen gleichfals ſolche mit Entzündung vergeſellſchaftete Bräune. So hat man auch wahrgenommen, daß andere hitzige Entzündungskrankheiten, fürnehmlich wenn ſie epidemiſch herumgehen, öfters ihre critiſch auszuwerfende ſcharfe verdorbene Feuchtigkeiten hier abſetzen, und alſo per metaſtaſin eine Entzündungsbräune, und alſo die ſymptomatiſche erwecken, fürnehmlich, wenn einige Fehler auf Seiten des Patienten oder Arztes in der Cur vorgehen, wie dann ein ſpätes Aderlaſſen bey inſtehender Criſi zuweilen eine tödliche Bräune verurſachet. Die Urſachen einer in Schwärung übergehenden Bräune, (anginae ſuppuratoriae) ſind nun leicht zu begreifen, wenn nehmlich die Entzündung des laryngis oder pharyngis ſo heftig, daß keine Zertheilung ſtatt findet, ſo muß nothwendig die Entzündung in eine Schwärung treten, es ſey denn, daß dieſelbe ſo heftig, daß ſie in gar weniger Zeit den heiſen und kalten Brand erwecke, welches dann und wann bey heftiger plözlich zunehmender Entzündung, die ſich geſchwind verliehret, oder wo die Geſchwulſt niederfällt, die Schmerzen auf einmal nachlaſſen, der ganze Schlund eine trockne und Bleyfarbe zeigt, erkannt wird, daher dieſer Grad von einigen Arzten angina gangraenoſa genannt wird.

5) Die

5) Die Urſachen hingegen der anginae aquoſae, nothae, albae, oder catarrhalis ſind wiederum einigermaßen von vorigen unterſchieden. Die nächſte Urſach beſtehet in Anhäufung des ſereuſen lymphatiſchen Theils des Geblüts in vorerwehnten Theilen, denn da alle dieſe Theile in allen Puncten mit kleinen Canälen, die beſtändig eine ſpeichelhafte Feuchtigkeit ergieſen, verſehen ſind, ſo kan eine Verſtopfung und Verdickung ſolcher Feuchtigkeit und daher entſtehende Geſchwulſt leicht ſtatt finden, abſonderlich wenn zugleich andere Urſachen darzu ſtoßen, ſo dieſes befördern, wie man denn angemerkt, daß phlegmatiſche, ſanguiniſch-phlegmatiſche Temperamente, wie nicht weniger die ſchwammigte Beſchaffenheit der Kinder oder auch Jünglinge, und überhaupt ein ſchleimiges Geblüt dieſe Krankheit befördern und verſtatten; zum öftern aber wird dieſer Zufall befördert von einer ſchleimigen Verkältung, abſonderlich wenn eine kalte und feuchte Luft die Oeffnung der Canäle verſchlieſſet, oder wenn gar zu kalte Feuchtigkeiten auf einmal dieſe Theile berühren, daß daher eine Verdickung der beſtändig auszuflüßenden Feuchtigkeiten und eine Zuſammenziehung in den Oeffnungen beſagter kleiner Canälen entſtehet; die metaſtaſis ſolcher ſereuſen und lymphatiſchen Feuchtigkeiten aus andern Theilen, abſonderlich aus der benachbarten membrana pituitaria können hierzu ein vieles beytragen, daher man dann öfters von einem unterdrückten ſtarken Schnupfen eine wäßrige Geſchwulſt des Gaumens und des Schlundes, oder eine anginam aquoſam wahrnimt; da nun ſolche Anhäufung beſagter ſereuſen lymphatiſchen Feuchtigkeiten an dem Gaumen, Mandeln, Zapfen, pharynge und larynge nothwendig eine Geſchwulſt erwecken muß, dieſe aber die in ſolchen Theilen überall durchflochtene Blutgefäße nicht anders als zuſammendrücken kan, ſo entſtehet daher, nachdem das Geſchwell ſtark, ein zugleich mit verhinderter

ter Umlauf des Bluts oder des cruoris, weshalben derſelbe angehäufet wird, die Blutgefäße aufgetrieben, zum Theil eine Röthe, und Art von Entzündung, auch abwechſelnde fieberhafte Bewegung zugleich mit erwecken muß, wie denn dieſe Art von Bräune öfters bey der Speichelcur ſymptomatiſch verurſachet wird. Endlich hat man auch in der Praxi angemerkt, daß abſonderlich bey epileptiſchen, hyſteriſchen und hypochondriſchen Leuten wie in andern Theilen, alſo auch fürnehmlich in den Muſculn des laryngis ein krampfigtes Ziehen und convulſiviſche Bewegungen entſtehen können, wodurch oftermalen ein Stückfluß und plözlicher Tod ſeinen Urſprung nimmt, wovon die entfernte Urſach mehrentheils eine ſchleimige metaſtaſis aus andern Theilen des Cörpers ſeyn kan, wenn eine ſcharfe verdorbene Feuchtigkeit durch den Umlauf hieher gebracht, die Nerven und Muſculn des laryngis in ſolche gewaltſame Zuſammenziehung und folgliche Hemmung des Athemhohlens geſetzet werden; dieſerhalb haben einige Practici mit gutem Fug ſolchen Zufall die convulſiviſche Bräune geheiſen. Hiervon könte auch noch eine andere Art, nehmlich die paralytiſche Bräune entſtehen, welche einige der Verrenkung des erſten und zweyten Wirbelbeins des Halſes und deſſelben proceſſui otontoideo zuſchreiben: ob ſolches geſchehen könne, laß ich dahin geſtellet ſeyn. Wenn es möglich, ſo rühret die gewaltſame Würkung von dem Druck der Nerven her. Endlich hat man auch gewiſſe Jahre angemerket, da dergleichen epidemiſche Bräune ſtark herum gegangen, und viele plözlich dahin geraft, wovon Sennert und Foreſtus Nachricht geben.

6) Wenn man nun eine gründliche Erkäntniß der Structur ſolcher, bey dieſer Krankheit leidenden Theile beſitzet, und auf vorgegebene Urſachen acht hat, ſo wird man leichte diejenigen Veränderungen begreifen können

nen, die bey den unterſchiedenen Arten dieſer Krankheit vorfallen, und welche vorher unter den Kennzeichen bereits begriffen worden. Wer die Verrichtung der Muſculn des pharyngis bey dem Schlucken kennet, der wird leichte urtheilen können, warum faſt bey allen Arten der Bräune ſolch Stechen und Brennen in dem Halſe und ſolches verhinderte Schlucken ſich ereigene; und wer den Auslauf und Lage der Blutgefäße am Halſe und äuſerlichen Theilen des Haupts begriffen hat, wird ſich nicht wundern, warum bey ſolchen Umſtänden die Zunge dick und ſtarre, die venae raninae varicös und aufgetrieben, und das ganze Geſicht und Hals geſchwollen zum Vorſchein kommen; alſo auch, wer die zarte Structur der glottis und derſelben Muſculn, wie nicht weniger ihre Verrichtung begriffen hat, dem wird nicht ſchwer fallen zu verſtehen, warum bey einer kinanche das Athemhohlen ſo höchſt beſchwerlich ſey, warum das Reden ſchmerzhaft und die Stimme klingend werde, desgleichen warum das Fieber hiebey ſo heftig, abſonderlich bey derjenigen Art der Bräune, die mit keiner ſichtbaren Entzündungsgeſchwulſt verknüpfet, ſo in der inwendigen Oberfläche des laryngis oder aſperae arteriae und der bronchiorum ihren Sitz hat, folglich eine wahre Peripnevmonie zugleich mit würket. So iſt auch leicht zu begreifen, warum dieſe Art Krankheit ſo oft zum Vorſchein kommt, und daß ſowohl die heiſe als kalte und naſſe, wie auch die plözlich veränderte Luft dazu Gelegenheit gebe, indem dieſe Theile des Halſes gewöhnlich entblöſet, und der beſtändigen Berührung der äuſerlichen Luft gleichſam ausgeſezt ſeyn.

7) Die Beurtheilung oder prognoſis dieſer Krankheit betreffend, ſo iſt nöthig auf die unterſchiedenen Grade und Beſchaffenheit derſelben acht zu haben. Bey einer wahren Bräune gelten folgende Reguln:

In

Je mehr Theile am Halſe entzündet ſeyn, je beſchwerlicher und gefährlicher iſt die Krankheit.

Wenn die Entzündung geſchwinde und augenblicklich zunimmt, iſt gleichfals Lebensgefahr vorhanden.

Desgleichen wo äuſerlich gar keine entzündete Geſchwulſt verſpüret wird, und gleichwohl ein höchſtbeklommenes Athemhohlen mit aufgerichteter Bruſt und Halſe zugegen iſt, da iſt ſchlechte Hoffnung zur Geneſung. So iſt auch die angina ſymptomatica bey hitzigen Fiebern (febribus acutis), wenn ſie an den critiſchen Tagen zum Vorſchein kommt, nicht ſonder Lebensgefahr, abſonderlich wenn keine Geſchwulſt dabey verſpüret wird.

Diejenige Art kinanche, welche den obern Theil der aſperae arteriae oder auch die aſperam arteriam und bronchia ſelbſt betrift, gehet faſt niemals zur Schwärung, ſondern reſolviret ſich entweder, welches jedoch ſehr ſelten geſchicht, oder tödtet in wenig, als 3, 4 oder 5 Tagen.

Hingegen diejenige Art, ſo den Gaumen, die Mandeln, den Zapfen ꝛc. beläſtiget, trit oftmalen in eine Schwärung, oder auch wohl, wo die Entzündung zu heftig, in einen Brand.

Wo bey ſolcher inflammatoriſchen Bräune von den zuſammengedrückten Zweigen der äuſeren venae iugularis das an ſeinen Rückfluß nach dem Herzen gehemmte Geblüt ſtarke Entzündungen des Schlundes, der Zunge, derſelben Ausführung aus dem Munde, Ophthalmien, Hervorragen der Augen aus der Augenhöhle, Klopfen der Adern am Halſe ꝛc. verurſachet, da iſt große Gefahr eines apoplectiſchen Zuſammendrückens des Gehirns, welches die Schwächung der äuſerlichen Sinnen, die Raſerey, und dergleichen als Vorbothen an den Tag geben.

Wenn bey einer ſolchen Bräune nach etlichen Tagen die Geſchwulſt mehr nach auſſen am Halſe trit, ſo iſt ſolches, nach Hippocratis Beobachtung, ein gutes Zeichen.

Wenn ſich bey denen, die die Bräune faſt überſtanden, die Materie nach der Lungen ſenket, die ſterben unter dem ſiebenden Tag, oder wenn ſie dieſes überſtehen, bekommen ſie exculcerirte Lungen, nach Hippocratis Ausſpruch.

Diejenige angina convulſiva oder paralytica, ſo von einer Verrenkung der Wirbelbeine des Halſes entſtehet, iſt tödtlich, wie nicht weniger dieſelbige Art, wo das Geſchwell ſonder Erleichterung des Patienten auf einmal nachläſt, und der Schlund trocken, ungleich und Bleyfarbig ſich zeiget: unterweilen läſt auch die inflammatoriſche Bräune des Halſes ein ſcirrhöſes Geſchwell zurück.

Wenn ſich die wahre Bräune durch ein Naſenbluten oder anderwärtige Ausführung des Geblüts von ſelbſten löſet, iſt ſolches ein Zeichen der baldigen Wiederherſtellung.

Die angina aquoſa iſt niemalen ſo gefährlich, als vorerwehnte Art, obgleich der Gaumen, die Mandeln und der pharynx dabey ſtark aufgetrieben, und das Schlucken einiger maßen verhindert wird, ſo bleibt das Athemhohlen dennoch bey dieſen Umſtänden in etwas verſchonet.

8) Die Cur dieſer unterſchiedenen, und zum Theil höchſtgefährlichen Zufälle gründet ſich hauptſächlich auf derſelben genaue Erkäntniß, nehmlich daß man wohl zu unterſcheiden wiſſe, welche von vorher angegebenen Arten bey einem Patienten zugegen ſey; derohalben muß man die zuvor angemerkten Kennzeichen hiebey fleißig zu Rathe ziehen; wenn man alſo befindet erſt-

lich, daß eine angina ſpuria oder aquoſa oder catarrhalis zugegen ſey, ſo muß man ſeine fürnehmſte Abſicht in der Cur dahin richten, daß der Zufluß von den ſereuſen lymphatiſchen Feuchtigkeiten nach dem verlezten Theile verhindert oder verringert, und die daſelbſt ſtehende Feuchtigkeiten wieder flüßig gemacht und fortgeführet werden. Dieſes leztere wird erhalten durch die bekanten erweichende und reſolvirende Mittel, welche theils innerlich, theils äuſerlich zu brauchen. Innerlich finden hier die reſolvirende Mittelſalze, die nitroſa, die Eſſenzen und Extracte aus den reſolvirenden radicibus alexipharmacis, herbis, gummatibus, etc. gar füglich ſtatt; äuſerlich müſſen reſolvirende und erweichende äuſerliche Mittel auf den verſtopften und geſchwollenen Theilen unmittelbar aufgeleget werden, und zwar entweder in Geſtalt eines trocknen Umſchlags um den Hals, oder als eine Bähung oder Umſchlag, oder aber als ein gargariſma und Einſprützung: z. E. ℞ rad. bryon. alb., ireos flor., ariſtol. rotund. an. ℥vj herb. ſerpill., marrub. alb., ſalviae, menth., chaerefol. aa. Mj, flor. ſambuc., chamom., ſtoechadis, melilot., an. Mij, ſem. foenicul., bacc. junip. aa. ℥iij, camphor. ℥ij. M. f. ſpecies zum Kräuterſäcklein, und auf ſolche Weiſe finden auch Breyumſchläge und Bähungen ſtatt, welchen, wenn ſie mehr erweichend ſeyn ſollen, man rad. althaeae, herb. malvae, parietar., flor. melilot. etc. mit darzu thun kan, und den Camphor zurück laſſen; zu den Gurgelnwaſſern werden die gewöhnlichen Species | pro gargariſmate ordinario, oder welches auf eins herauskommt, ſolche erweichende und zertheilende Sachen genommen, denen man auch nitrum und album graec., (abſonderlich wenn Hitze dabey) auch wohl einige ſpirituoſa zulezt, als ſpir. theriacal., ſpir. matrical. dazu thun kan. Wenn die Gefäße der Geſchwulſt ſich entledigen und alles flüßig genug, kan man die erſchlapften

Theile durch beygemiſchte zuſammenziehende Mittel ſuchen zuſammenzuziehen, weshalben obigen ſpeciebus pro gargariſmate etwa auch die rad. biſtort., tormentill., herb. alchimill., ſanicul., prunell., flor. roſar., balauſtrii etc. können hinzugefügt werden. Ferner wäre die Abſicht bey dieſer Cur, den Zufluß der lymphatiſchen Feuchtigkeiten, nach den geſchwollenen Theilen zu, zu verringern, welches nun beſtermaßen verrichtet wird, wenn man dieſe überflüßige Lymphe und Serum an andere Theile des Cörpers hinführet, und daſelbſt auswirft, als durch den Schweiß und Stuhlgang, daher denn vorgemeldeten reſolvirenden Mitteln gelinde bezoardica mit beygefüget werden können, und zu deſto ſtärkerer Verminderung ſolcher wäßriger Theile im Cörper, wiederhohlet man zuweilen ein gut purgans hydragogum, nehmlich aus der jalap., ſcammonio, und aus dem mercur dulc. beſtehend, verhütet anbey, daß der Patient keine überflüßige wäßrige Speiſen und Getränke zu ſich nehme, ſondern ſich vielmehr der Enthaltſamkeit befleißige. Bey jungen vollblütigen Perſonen iſt auch das Aderlaſſen anfänglich nicht undienlich, indem es gleichfalls den Eindruck der lymphatiſchen Feuchtigkeiten nach den geſchwollenen Theilen des Halſes zu verringert.

9) Wenn aber zweytens die vorangegebenen Kennzeichen eine wahre oder inflammatoriſche Bräune verrathen, ſo muß man wiederum, wie vorher gelehret, genau zu unterſcheiden wiſſen, in welchen Theilen das Geblüt ſich anhäufe, und eine Entzündung verurſache, ob es mehr im pharynge als larynge ſeinen Sitz gewinne? ob es mehr das Athemhohlen oder Schlucken verhindere? damit man wegen zu befürchtender Verſchlieſung dieſes engen Weges alle ſchleunige Hülfsmittel vorkehre; dahero dann die erſte und fürnehmſte indicatio curativa dieſe iſt, daß man ſofort den Eintrieb

und das Preſſen des Geblüts gegen dieſe Theile ſuche zu vermindern und zurück zu ziehen, weshalb denn ſofort eine Ader am Fuße durch eine große Oeffnung zu öffnen, und nach Beſchaffenheit der Umſtände, wenn das Uebel ſehr ſchleunig zugenommen, eine ſtarke Menge Blut auch bis zur Ohnmacht zuweilen wegzulaſſen, auch wohl dergleichen, wenn die Zufälle ſich nicht mindern, den andern Tag zu wiederhohlen, wenigſtens die venas raninas zu eröffnen; ferner iſt in dieſer Abſicht nöthig ſofort ein ſtark würkendes Clyſtier, z. E. von fol. ſennae bereitet und mit der präparirten ſquilla oder extracto colocynthidis mit Zuthuung einer ganzen Unze Salpeters beyzubringen, oder auch ein Laxiertränkgen zu geben, ſolches täglich zu wiederhohlen, und alſo den Leib beſtändig offen zu halten. Bey allen dieſen iſt zugleich nöthig, das Geblüt beſtändig zu zertheilen, flüſig zu halten, und zu den Ausführungen geſchickt zu machen, worzu die Salpeter- und abſorbirende Mittel die geſchickteſten ſeyn, wenn ſie mit einer gelinden Flüßigkeit, von ſchwacher Bouillon, oder Thee oder aber dünnen Getränke begleitet werden. Die äuſerlichen Mittel ſind hierbey auch nicht zu vergeſſen, dieſe können nun gebrauchet werden äuſerlich als eine Bähung von zertheilenden Mitteln bereitet, oder als ein Gurgelwaſſer von reſolvirenden und mäßig zuſammenziehenden Dingen, wie zuvor berichtet worden, worunter ſpecifice der Salpeter oder lapides prunellae und das album graecum von guter Würkung befunden worden; Sydenham nimmet hierzu aq. plantag., roſ. rubr. und ſperm. ranar. von jedem ℥iv, mit drey Weiſſen vom Ey zuſammengeſchlagen und mit ℥ij weißen Zuckercand vermiſcht, welches er beſtändig den Patienten läſt im Munde halten, und wenn es warm worden, ausſpeyen, und wieder etwas friſches einnehmen. Hiebey kommt oftmals auch ſehr zu ſtatten, wenn man eine Bähung von ausdünſtenden ſauren

Flüßigkeiten vermittelſt eines Trichters im Munde auffänget, und die geſchwollenen Theile dadurch zu einer gelinden Zuſammenziehung geſchickt macht, z. E. ℞ aceti ſambuc., roſar. aa. ℥iß aq. melilot., ſambuc aa. ℥iij miſc. dieſes wird gekocht und währenden Kochen der Dampf mit einem Trichter aufgefangen, und durch Hülfe des Athemhohlens gelinde eingeathmet. Endlich bezeuget die Erfahrung, daß die epiſpaſtica, abſonderlich die ſtarken Blaſenziehende Mittel in den Nacken gelegt hiebey nicht ohne Nutzen geweſen ſeynd, zu geſchweigen daß die erweichende und reſolvirende Pflaſter, als das diachylon ſimpl., comp. melilot. etc. wenn ſie mit Camphor vermiſcht und äuſerlich um den Hals geleget, von guter Würkung ſeyn können, wie denn einige auch Tücher, mit halbverflogenen Camphergeiſt genetzet, auf eben ſolche Weiſe mit Erfolg gebrauchen.

10) Da aber zuweilen bey ſolchen Umſtänden die Entzündung zu heftig geweſen, oder dem Patienten anfänglich die behörige Hülfe nicht geleiſtet worden, da das entzündete Geſchwell hätte können vermindert und zertheilet werden, ſo pfleget die Entzündung gemeiniglich in eine Schwärung zu treten; wenn demnach die erſten vier oder fünf Tage verſtrichen, ſonder daß die Geſchwulſt ſich vermindert, und man gewahr wird, daß ſie beginnet weicher und etwas blaſſer von Farbe zu werden, ſo iſt kein anderer Weg übrig, als die Schwärung zu befördern, derohalben müſſen ſo fort die zuſammenziehende Dinge aus den Gurgelwaſſern und Einſprützungen zurücke gelaſſen und etliche erweichende Species hierzu genommen, auch deren Gebrauch öfter wiederhohlet werden, und iſt hierbey höchſtzuträglich, wenn man zugleich Breyumſchläge von ſolchen erweichenden Mitteln ohne Unterlaß umſchläget, oder auch durch erweichende Pflaſter die Schwärung befördert: wenn aber währender dieſer

Zeit der Patient von der ſich anhäufenden Geſchwulſt beläſtiget wird, daß er theils wegen des verhinderten Schlucken Noth leidet, oder auch wegen des gehemmten Athemhohlen Gefahr lauft, ſo iſt man öfters gezwungen nach ſechs bis ſieben Tagen Verlauf oder auch wohl eher das Geſchwell in pharynge oder den Mandeln zu öffnen, und durch die Ausleerung des ſchleimig-blutigen Eyters den Durchgang vor die Luft und Nahrung in etwas wieder frey zu machen, welches am bequemſten mit einer verborgenen Lancette oder dem von den Pariſern erfundenen pharyngotomo verrichtet wird: nach geſchehener Ausleerung des Eyters finden die gelinde zuſammenziehende und traumatiſche Einſprützungen, wie auch dergleichen Gurgelwaſſer wiederum ſtatt, auch können ſie mit Roſenhonig und balſamiſchen Eſſenzen, zu beſſerer Reinigung geſchärft werden; dieſer Umſtand iſt zuweilen auch nöthig in der angina ſpuria, welche mit einer Entzündung vergeſellſchaftet iſt.

11) Nun iſt unterweilen, ſo wohl bey jezterwehnten Umſtänden, als auch bey einer gar zu heftigen plözlich zunehmenden Entzündung des laryngis oder kinanche ein faſt gänzlich gehemmtes Athemhohlen und folglich tödtliche Erſtickung zu befürchten, zumalen wenn alle vorerwehnte Hülfsmittel vergebens ſeynd gebraucht worden, oder wenn man den Patienten anfänglich verſäumet gehabt, derohalben hat man Zuflucht genommen zu einer Eröffnung der Luftröhre unter dem larynge, damit das Athemhohlen unterdeſſen durch Kunſt verrichtet würde, bis die Entzündung und Verſchließung des laryngis oberwär s durch dienliche Hülfsmittel überwunden wäre. Ob nun wohl viele Aerzte gefunden werden, die an dem Erfolg ſolcher Operation ſehr zweifeln, und ob ſie jemalen geſchehen, gar Zweifel tragen, ſo findet man doch einige Exempel von glaubwürdigen Auctoren angemerkt, daß

durch dieſes einzige Mittel der Patient ſey beym Leben erhalten worden. Die Operation ſelbſt beruhet in folgenden: man läſt den Patienten im Bette aufrechts ſitzen, mit der Bruſt etwas vorgebeuget, da unterdeſſen der Kopf durch einen Bedienten ein wenig zurückgelehnt wird, darauf kneipet der Operateur die Haut ſeitwärts der Luftröhre etwa eines Zolls tief unter der Cartilagine thyroidea mit der linken Hand zuſammen, welches auf der andern Seiten gegen über ein Bedienter gleichfalls verrichtet; wenn alſo die äuſerliche Haut auf ſolche Weiſe in eine Falte zuſammengekniepen und alſo ein wenig aufgeleichtet worden, ſo wird der Schnitt durch die Falte genau über der Mitten der Luftröhre mit einem geraden Biſtouris verrichtet, alſo daß ein perpendicularer Schnitt etwan drey Finger breit durch die Integumente ꝛc. gemacht wird: wenn alſo auf dieſe Weiſe etwan die glandula thyroidea mit geſpalten, und auf die neben einander liegenden Muſculn, ſo ſterno-thyroideos heiſſen, gekommen, ſchneidet man dieſe ſo viel möglich ein wenig von einander, um die aſperam arteriam zu entblößen, worauf es nicht ſchwer ſeyn wird mit dem Nagel des Zeigefingers der linken Hand den Raum zwiſchen dem 3ten und 4ten ringförmigen Knorpel der Luftröhre unter dem cartilagine cricoidea zu entdecken, und über den Nagel beſagten Fingers, welcher daſelbſt unbeweglich feſte gehalten werden muß, eine bis auf die Helfte von der Spitze mit Linnen umwundenen Lancette hineinzuſchieben; wenn alſo die mit einem Geräuſch heraustretende Luft anzeiget, daß man bis in die Höhle der Luftröhre gekommen, ſo erweitert man noch ein wenig rechter und linker Seits die gemachte Oeffnung, und ſchiebet über der Lancette, welche noch in der Wunde befindlich, ein klein ſilbern Röhrgen, welches über ein bequemes Stilet geſteckt, in die Luftröhre hinein. Um nun heftigen Huſten zu vermeiden,

muß

muß man es nicht gar zu tief ſtecken, damit man die andere Seite der Luftröhre am oeſophago nicht berühre; da nun an dem vorderſten beſagten Röhrgens zwey kleine Ringe angelötet ſeyn müſſen, ſo kan man durch Hülfe zwey derſelbigen befeſtigten ſchmalen Bänder daſſelbe um den Hals herum zubinden, und deſſen Ausfall verhindern; wenn das Stilet darauf herausgezogen, bedecket man die Oeffnung der Röhre oder Canule mit einem dünne gewebten Stückgen Leinwand, füllet umher die äuſerliche Haut mit Corpey aus, und bedecket alles mit einem Pflaſter, in welchem über dem Röhrgen Oeffnungen geſchnitten ſeyn. Wenn man darauf nach etlichen Tagen die entzündete Geſchwulſt oberwärts vertrieben, und man verſpüret, daß die Luft ihren gewöhnlichen Weg durch den Mund wieder nehmen kan, ſo wird das Röhrgen wieder herausgenommen, da denn die Heilung nicht ſchwer fallen wird, abſonderlich wenn man eine bequeme Stellung des Haupts und Halſes hiebey dem Patienten anordnet.

12) Wenn aber die heftige Entzündung der Bräune bereits in einen Brand trit, ſo wird weder dieſes noch vorerwehnte Hülfsmittel fähig ſeyn, den Patienten zu retten, welches man aus den vorangegebenen Kennzeichen leicht entſcheiden kan. So iſt es auch ſchwer die anginam convulſivam oder paralyticam zu heilen, es ſey denn, daß man die vorhergegangene Gelegenheitsurſach entdecket, und die hierzu dienliche Mittel auszufinden weiß. Die Angina ſymptomatica bey hitzigen Fiebern erfordert die Cur derjenigen Krankheiten, wovon ſie ein Zuſall iſt, wie denn dergleichen öfters allhier bey dergleichen hitzigen Krankheiten nicht ſonder große Gefahr des Patienten zum Vorſchein kömmt, und von einer falſchen metaſtaſi critica abhängt.

Das ſechzehnte Capitel.

Von dem Huſten und der Heiſerkeit.

(De Tuſſi et Raucedine.)

1.

Was unter dem Wort Huſten verſtanden wird, iſt niemanden unbewuſt, und zeigt es die tägliche Erfahrung, daß der Huſten eine gewaltſame mit einem Geräuſche oder Schall verknüpfte Ausathmung ſey, um dasjenige, was in der Luftröhre, bronchiis und Bläsgen der Lungen einigen Schmerzen oder Kützeln machet, vermittelſt der gewaltſamen herausgeſtoſſenen Luft aus dem Wege zu räumen, und heraus zu werfen.

2) Die Schriftſteller pflegen den Huſten verſchiedentlich einzutheilen: als in den trocknen Huſten, (tuſſis ſicca) wo wenig oder gar nichts ausgeworfen wird, oder in den feuchten, (tuſſis humida) wo ein häufiger ſtarker Auswurf geſchiehet, desgleichen in recentem und inveteratam, wie nicht weniger in periodicam und vagam, oder in Huſten, der ſeine Abwechſelung hat, und in den, der ſich an keine Zeit bindet, wie auch in mitem oder ferinam, oder auch in idiopathicam, der für ſich ſelbſt eine Krankheit iſt, und in ſymptomaticam, der eine andere Krankheit begleitet ꝛc. Von beſſern Nutzen in der Praxi iſt derjenige Unterſchied, da man den Huſten unterſcheidet:

Erſtlich in catarrhalem, welcher von einer metaſtaſi ſeroſo-lymphatica in den Theilen des laryngis, der Luftröhre und in den Lungenbläsgen entſpringet, auch wohl mit fieberhaften Bewegungen begleitet wird.

Zwey-

Zweytens in tuſſim hypochondriacam, wo Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, und folglich zeine Strictur der Nerven des paris vagi und intercoſtalis den Huſten erwecket.

Drittens in tuſſim ſtomachalem, da der ausgeworfene ziemlich häufige Schleim vornehmlich aus dem pharynge, aus dem oeſophago, auch wohl aus dem Magen herauf ſteiget, und wegen Zuſammenhang des oeſophagi und der Luftröhre einen Huſten erwecket, wodurch der Auswurf aus beſagten Theilen befördert wird.

Viertens in tuſſim habitualem, da ein Theil der lymphatiſch auszuwerfenden Feuchtigkeiten von langen Zeiten her beſtändig in der Luftröhre und Lungen abgeſetzet und ausgeworfen, alſo daß dieſe Ausführung zu einer Gewohnheit und natürlichen Ausführung geworden.

Fünftens in tuſſim phthiſicam, welcher als ein Zufall dieſe Krankheit begleitet, und anfangs trocken, hernachmalen feucht, eyterhaft, als ein naſſer ſchleimichter mit Eyter vermiſchter Huſten verſpüret wird.

3) Die Kennzeichen des Huſtens überhaupt ſind offenbar gnug, indeſſen iſt nöthig diejenigen Zeichen wohl zu unterſuchen, wodurch eine Art von Huſten von der andern unterſchieden wird.

Den tuſſim catarrhalem erkennet man fürnehmlich daraus, daß er plözlich kommt, und insgemein von einem Schnupfen begleitet wird, oder dieſer gehet vorher, auch wohl eine wäßrige Anhäufung in den Mandeln und Speicheldrüſen zugleich mit, und fieberhafte Bewegung dabey erwecket, der Auswurf iſt dabey, abſonderlich anfangs, nicht gar zu heftig, obgleich der Huſten an ſich ſelber ſtark, und alſo eine tuſſis ferina ſich zeiget.

Den

Den hypochondriſchen Huſten beurtheilet man, wenn derſelbe ſehr trocken, ſonder Auswurf, ob er gleich ſehr heftig, und zuweilen mit einer Heiſerkeit verknüpfet. Bey ſtarker Bewegung nach der Mahlzeit, wie auch nach ſtarkem Trinken, wird er mehr gereitzet, hingegen wird er von der kalten Luft ſo ſehr nicht vermehret, als der vorhergehende, welche Zeichen noch mehr dieſe Art Huſten bekräftigen, wenn die übrigen Zeichen von verſtopften Eingeweiden des Unterleibes vorhanden.

Der Magenhuſten hingegen wird erkannt, wenn ein häufiger zäher Schleim, abſonderlich nach der Mahlzeit ausgeworfen wird, wobey zugleich die Zuſammenziehung des oeſophagi, ein Brechen oder wenigſtens Neigung zum Brechen erwecket wird; diejenigen, ſo damit beläſtiget, empfinden insgemein Kützeln in der Herzgrube.

Der tuſſis habitualis verräth ſich durch ein häufiges beſtändiges Auswerfen, von einem zähen gleichſam zuſammengerollten gallerhaften Schleim, welcher bald weiß, bald gelblich, bald grünlich bey ſchwammigten oder alten Perſonen zum Vorſchein kommt, hingegen nichts fieberhaftes oder auszehrendes am Cörper zeiget.

Den tuſſim phthiſicam endlich beurtheilet man gar leichte aus dem Fieber, welches ſolchen Huſten begleitet, wie auch aus der Auszehrung des Cörpers, und wenn er lange gedauret, dem häufigen mit Blutſtriemen oder auch mit Eyter vermiſchten Auswurfe.

4) Die nähere und unmittelbare Urſache aller dieſer Arten von Huſten iſt eine ſtilleſtehende ſcharfe Feuchtigkeit oder Schleim, wodurch die nervigten Theile und die zum Athemhohlen gehörige Muſculn in eine gewaltſame Zuſammenziehung gebracht werden, um durch ſchleunige Ausſtoſſung der Luft, bey der Ausath-

mung

mung, das ſcharfe Kützelnde wegzubringen oder aus dem Wege zu räumen. Die entfernten Urſachen hingegen, ſo hierzu Gelegenheit geben, ſind nach den unterſchiedenen Arten dieſer Krankheit auch wiederum ſehr unterſchieden.

Der tuſſis catarrhalis, welcher mehrentheils idiopathica iſt, wird gewöhnlich von einer ſtarken Anhäufung des Geblüts, bey Vollblütigen, am Halſe, und in der Luftröhre, und Blutgefäßen der bronchiorum hergeleitet, da das häufige ſich ſtemmende Geblüte in den Gefäßen den flüßigſten Theil in großer Menge durchgepreſſet, in die bronchia und Bläsgen der Lungen ſich ergieſet, wovon wiederum der ſubtile wäßrige Theil durch das Athemhohlen als ein Dunſt fortgeführet, den mehr gallerthaften Theil von Serum zurücke läſt, welcher zum Theil, wegen ſeiner Schwere, theils auch wegen der, als eine ſtilleſtehende Feuchtigkeit überkommenen ſalzigen Schärfe, die zarte häutige und nervigte Structur der Lungenbläsgen und Luftröhre in eine Zuſammenziehung geſetzet, folglich die Luft mit Gewalt herausſtoßet, welche den im Wege findenden Schleim mit heraushebet, und alſo den Auswurf befördert. Auf gleiche Weiſe entſtehet ein tuſſis catarrhalis von unterdrückter natürlicher Abſonderung, abſonderlich der Ausdünſtung, da denn diejenige überflüßige Feuchtigkeit, welche durch die ausdünſtende Gefäße der Haut ausgeführet werden ſolte, anjetzo in häufiger Menge zu der Luftröhre und Lunge gebracht, und abgeſezt, ſolchen ſtarken Auswurf, vermittelſt des Huſtens, zuwege bringet, worzu nicht wenig beytragen die dicke, ſchwere, neblichte, feuchte Luft im Herbſt oder Frühjahr, desgleichen alle ſchleunige Abwechſelungen von Hitze und Kälte, zu welcher Jahrszeit es wolle. Daher Hippocrates in ſeiner 3 Section aphoriſm. 5 vornehmlich den Nord darinne beſchuldiget, und in ſeinem 13ten aphoriſmo den trocknen Sommer

mer

mer mit Nordwind, auf welchen ein naſſer Herbſt folget, angiebet, wodurch ſtarker Schnupfen, Huſten, und Heiſerkeit verurſachet werden, und dieſes alles aus keinem andern Grund, als daß die unterdrückte Ausdünſtungsfeuchtigkeit nach vorerwehnten Theilen der Bruſt zu häufig geführet wird. So kan auch ein kalter Trunk bey erhiztem Cörper, wegen des an der Luftröhre liegenden oeſophagi, eine ſchleunige Zuſammenziehung der Gefäße in beſagter Luftröhre verurſachen, wo durch eine Verſtopfung und Anhäufung der lymphatiſchen Feuchtigkeiten anfänglich ein trockener, hernach aber ein naſſer Huſten gewürket werden kan. Ferner zeiget die Erfahrung, daß ein tuſſis idiopathica von ganz äuſerlichen Urſachen gewürket werden könne, wenn nehmlich ſubtile ſcharfe cörperliche Theile durch das Athemhohlen in die Luftröhre und Lunge mit eingezogen, dieſe zarte empfindliche Theile in eine gewaltſame Zuſammenziehung ſetzen können, daher aller ſubtiler häufiger Staub, der eingeſogene Dunſt von allerhand Sauren, als mineraliſchen, mercurialiſchen, arſenicaliſchen und dergleichen einen gewaltigen heftigen Huſten zu erwecken fähig iſt. Uebrigens iſt zu merken, daß das jüngere Alter, ingleichen das mittlere Alter am meiſten dergleichen Flußhuſten hegen. Der ſogenannte hypochondriſche Huſten wird verurſachet, wenn in den Eingeweiden des Unterleibes, insbeſondere wo die Zweige der Pfortader auslaufen, eine Anhäufung und Verſtopfung entſtanden, daher denn die ſtockende, verdickte und verſtopfte Säfte die zarten Nervenfiberchen der Gefäße und Eingeweide, wie die Erfahrung lehret, in eine krampfhafte Zuſammenziehung, dieſe hinwiederum, wegen der genauen Verbindung, da ſie die Zweige ſeyn von dem pari vago und intercoſtali, alle diejenigen Theile zuſammenziehen, wo ſie mit verknüpfet ſeyn, worunter das Zwergfell, die intercoſtales und alle zum Athemhohlen gehörige Muſ-

culn

culn und ganze Subſtanz der Lunge und Luftröhre hingehören, weshalb dann dieſe Art von Huſten, weil er nur wegen des Zuſammenhangs der Nerven gewürket wird, keinen ſtarken Auswurf, ſondern nur eine gewaltſam ausgepreſte dünne ſchäumende Feuchtigkeit zum Vorſchein bringet.

Der Magenhuſten (tuſſis ſtomachalis) kan zwar im eigentlichen Verſtande ſo nicht genannt werden, indem der Huſten aus dem Magen nichts auszuwerfen vermag, indeſſen verurſachet doch der häufige Schleim im Magen, oeſophago, und pharynge, oftmalige Neigung zum Huſten, wie nicht weniger ein würkliches Huſten ſelbſten mit wenigem Auswurf, gemeiniglich wegen des Zuſammenhangs des oeſophagi und der Luftröhre ſowohl, als auch wegen der genauen Verbindung des linken Magenmunds mit dem Zwergfelle, da abſonderlich die plexus der Nerven, der gaſtricus und diaphragmaticus nezförmig zuſammenhangen, und unter einander gleichſam vermiſcht ſeyn, und wenn jener von einem zähen, ſcharfen, ſauren, gallichten Schleim im Magen gereitzet wird, ſo muß nothwendig das Zwergfell krampfigte Ziehungen erleiden, welche aber ſonder der Würkung des Huſtens nicht geſchehen können, dahero es denn auch oftermalen vorfällt, daß hiebey ein Zuſammenziehen des Magens, oder ein Erbrechen erfolget.

Der tuſſis habitualis entſteht von einer langwierigen Erſchlapfung der Ausführungsgefäße in den bronchiis und Lungenbläsgen, da dieſe Theile bey phlegmatiſchen, ſchwammigten, oder auch wohl alten Leuten dermaßen ſchlapf werden, und auſſer ihren tonum geſezt, daß allhier nicht allein eine ſtarke Menge von Lymphe, ſondern auch eine Menge von Serum des Bluts abgeſezt wird, und ſolcher Auswurf gleichſam zu einer natürlichen Abſonderung geworden, weshalb denn

denn viele alte Leute, bey welchen der tonus gewöhnlicher weiſe geſchwächet, faſt das meiſte von allen natürlichen Abſonderungen durch die Lunge und Luftröhre von ſich geben.

Der tuſſis phthiſica wird als ein ſymptomatiſcher Huſten betrachtet, er kommt jederzeit von einer Anhäufung, Verſtopfung, oder Verſchwürung der Subſtanz der Lungen her, wovon zuvor bey dem Bluthuſten und daher entſtehenden Exulceration der Lungen gehandelt worden. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Huſten bey pleuriticis und peripneumonicis, welcher eine Entzündung in den Theilen der innerlichen Bruſt zum Grunde hat, wovon an gehörigem Ort ein mehres.

5) Die Urſachen der Heiſerkeit (raucedinis) ſind nun zwar eben dieſelben, die den Huſten zuwege bringen, indem dieſer Zufall gemeiniglich eine Würkung des tuſſis catarrhalis ferinae oder ſtarken lange anhaltenden heftigen Huſtens zu ſeyn pfleget, wovon die Urſachen leicht zu begreifen, wenn man erweget, daß ein heller deutlicher Schall jederzeit eine gerade Ueberfläche und gemäße Spannung eines elaſtiſchen Cörpers erfodert, die elaſtiſchen Knorpel des laryngis, der Luftröhre und bronchiorum ſind mit einer glatten aufgeſpanten Membran überzogen, dahero fähig eine zitternde Bewegung der Luft (deſſen Würkung der Schall iſt) bey dem Ausathmen zu erwecken; geſchiehet es nun, daß eine ſtarke Anhäufung und Preſſung des Geblüts in dem rete vaſculoſo der arteriae und venae bronchialis entſtanden, alſo daß die Drüſen oder abſondernde Nebengefäße aufgetrieben und erweitert, die Fläche der Luftröhre inwendig uneben machen, oder aber die ſtilleſtehende ſcharfe gemeiniglich ſalzige Lymphe und das beſtändig anhaltende gewaltſame Ausſtoßen der Luft dieſe Fläche gleichſam wund machen,

so

ſo wird die zitternde Bewegung, oder die Herfürbringung des Schalls dadurch verhindert, um ſo viel mehr, wenn der oberſte Theil der Luftröhre, oder die Knorpel, ſo die glottidem beſtätigen, auf dieſe Art leiden, und alſo die Modulation des Schalls, weil ſie ſchwerlich oder mit Schmerzen nur können beweget werden, verhindern. Da nun aber dieſe Art von Heiſerkeit, als ein Zufall des Huſtens, ſich mit ſelbigem verliehret, ſo hat man noch eine andere Art dieſes Zufalls wahrgenommen, welche unterweilen beſtändig fortdauret, auch wohl Zeit Lebens dergleichen Menſchen beläſtiget, alſo daß ſie mit einer aphonia beladen, oder keinen Schall und Laut von ſich geben können; wenn man nun erweget, daß die Heftigkeit des Schalls von dem Anſtoßen der Luft gegen die mehr oder weniger verengerte rimam glottidis abhänget, alſo, daß der Schall gänzlich aufhöret, wo bemeldete rima ganz offen, oder vollkommen erweitert, ſo kan dieſe Art Heiſerkeit oder aphonia nichts anders als der Lähmung der muſculorum arytaenoideorum zugeſchrieben werden.

6) Was die Beurtheilung oder prognoſin dieſer Zufälle betrift, ſo gründet ſich ſelbige auf die vorherbeſchriebene unterſchiedene Arten derſelben.

Der idiopathiſche Flußhuſten iſt an ſich ſelbſt nicht gefährlich, denn wenn der Ueberfluß des ſereuſen lymphatiſchen Theils des Geblüts ausgeführet, oder von der ganzen Maſſe des Bluts durch eine natürliche oder künſtliche Ausführung iſt vermindert worden, ſo pflegt er von ſelbſten nachzulaſſen; im Gegentheil, wo die Perſon von einer ſehr ſchwammigten Leibesbeſchaffenheit, und ſchon bey Jahren iſt, pfleget dieſe Art Huſten gerne in einen tuſſim habitualem abzuarten.

Der hypochondriſche Huſten, wenn er lange anhält, und zu gewiſſen Zeiten ſehr heftig ſich äuſſert,

verräth insgemein eine Verhärtung (Scirrhoſität) dieſes oder jenen viſceris, fürnehmlich der Leber.

Der tuſſis habitualis bey phlegmatiſchen, abſonderlich bey alten Leuten, pflegt mit der Zeit eine Auszehrung des ganzen Cörpers zu würken, und in einen Schwindſuchtshuſten abzuarten, abſonderlich wenn nach dem Eſſen eine fliegende Hitze verſpüret wird.

Der Magenhuſten pflegt nachzulaſſen, ſo bald der ſcharfe Schleim aus dem oeſophago, Schlunde oder Magen aus dem Wege geräumet.

Diejenige Art Huſten, ſo bey Kindern lange anhält, und von einer erſchlapften Structur der Lunge entſtehet, oder auch per metaſtaſin von Pocken und Maſern, ausgeſchlagenen Kopf ꝛc. zurück bleibet, iſt von keiner guten Anzeigung, würket oftmalen Brüche, oder auch gibboſitatem und rachitidem.

Der Huſten bey pleuriticis und peripneumonicis wird an gehörigem Ort abgehandelt werden; die Heiſerkeit, welche von einem Flußhuſten gewürket wird, verliehret ſich mit dem Huſten, als ſeiner Urſache; die andere Art aber, welche eine Lähmung vorerwehnter Muſculn zum Grunde hat, iſt mehrentheils unheilbar.

7) In der Cur muß man alſo nothwendig wiederum auf die unterſchiedene Arten des Huſtens acht haben; in dem idiopathiſchen Flußhuſten, wo eine ſtarke Anhäufung des mit vielen Serum und Lymphe überladenen Geblüts in den Luftröhren der Lungen zugegen, muß man bedacht ſeyn durch die bekannten reſolvirende Mittel das verſtopfte zu zertheilen, und zum Auswurfe durch die natürliche Ausführungen geſchickt zu machen, worzu insbeſondere die Eſſenzen aus radicibus alexipharmacis und den bekannten reſolvirenden Gummaten die bequemſten ſeyn: zu gleicher Zeit aber iſt rathſam durch wiederhohlte laxantia hydragoga die überflüßigen

Feuch-

Feuchtigkeiten von der Bruſt wegzuziehen, zu welchem Entzweck die reſinae von der giallapp. oder ſcammon. mit Mandeln und Zucker abgerieben, wie auch die Maſſa Pillul. de ſuccino Cratonis, oder auch das extractum panchymagogum Crollii, wie nicht weniger das im Meerzwiebel-Eßig aufgelöſte und wieder inſpißirte Gummi ammoniac. von guter Würkung ſeyn, denen man auch einige reſolvirende Extracte aus der rad. pimpinell. alb., gent. r. enucl. und dergleichen hinzufügen kan; wenn aber bey dieſer Art Huſten der Auswurf ſehr zähe, dünne, wäſſerig, ſcharf, und mit vielem Salz überladen, die Luftröhre gleichſam wund iſt, und Heiſerkeit verurſachet, ſo iſt nöthig, ſolche Mittel auſſer den vorigen darzwiſchen zu gebrauchen, welche das Vermögen haben die Schärfe zu umgeben, die dünnen Feuchtigkeiten zu verdicken, und ſie zum Auswurf durch die Luftröhre bequem zu machen; weshalb die liquiritia, das Gummi tragacant. arabic., amilum, die paſſulae, ſperm. cete, mucilago ſem. cydon., mucilag. ſem. pſill., das ol. amygdalar., flor. ſulphur., ferner die emulſiones von den bekannten nucleis und ſeminibus allhier zu ſtatten kommen. Zulezt wenn Auswurf und Huſten beginnen nachzulaſſen, kan man mehr ſtärken, und die alcaliniſchen Tincturen, wie auch die aqu. veronic. vinoſam und andere Bruſtkräuter, die mit einem menſtruo vinoſo abgezogen ſind, ſicher gebrauchen, auch praeſervative die Aderläße einige Zeit darauf anrathen. Auſſer dem iſt zu merken, daß man bey dieſen Umſtänden eben nicht überflüßige, zähe Feuchtigkeiten, wie der gemeine Gebrauch iſt, mit Macht in den Cörper hinein ſchicken müſſe, alſo daß man dem Patienten beſtändig Thee oder Habergrütze zum Trinken anrathet, wodurch man nur immer die ſereuſen lymphatiſchen Feuchtigkeiten im Geblüt vermehret, und weil die natürlichen Abſonderungen zu ſolcher Zeit mehrentheils vermindert, der Krankheit neue Kräfte gegeben werden, ab-

ſonderlich bey alten Perſonen, da man zu einer tuſſi habituali den Weg bahnet. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß diejenige Feuchtigkeit, ſo zu ſolcher Zeit genommen wird, alſo muß beſchaffen ſeyn, daß ſie wegen ihrer Kälte den Huſten nicht vermehre, und wegen ihrer Spirituoſität das Geblüt in keine auſſerordentliche Bewegung bringe, ſo darf ſie doch eben in gar zu großer oder überflüßiger Menge nicht angerathen werden: da aber im Gegentheil dergleichen Huſten mehr ein trockner Huſten, und alſo eine ſtärkere Anhäufung des cruoris als das Seri und Lymphe in den Werkzeugen des Athemhohlens andeutet, da haben dergleichen verdünnende Mittel eher ſtatt, wie dann auch die infuſa von den bekannten reſolvirenden und Bruſtkräutern anzurathen ſtehen; abſonderlich aber iſt ſehr würkſam bey ſolchen Umſtänden das wiederhohlte Aderlaſſen am Fuße, wie auch die gelinden Laxiermittel, damit durch Verringerung der Menge des Geblüts zugleich der Drückung nach der Bruſt zu abgeholfen werde, und dergleichen trockner Huſten ſich mit der Zeit nicht in einen Schwindſuchtshuſten verwandele.

Was die Cur des hypochondriſchen Huſtens betrift, ſo wird ſelbige deutlicher zu verſtehen ſeyn, wenn künftig von dieſer Krankheit, wovon ſolcher Huſten ein Zufall iſt, mit mehreren wird gehandelt werden.

Der ſogenannte Magenhuſten erfordert bey ſeiner Cur wiederum ein und andere Umſtände, denn da derſelbe insgemein einen Ueberfluß von zähen Schleim im Schlunde, im oeſophago, wie auch einen ſauren gallichten Schleim im Magen zum Grunde hat, ſo findet zwar wegen erſten Umſtandes vorher zuerſt gemeldete Methode allhier gleichfalls ſtatt, in lezterer Abſicht aber kan oftmalen ein einziges Ausführungsmittel, abſonderlich ein Brechmittel, die Urſache der Krankheit

heit aus dem Wege räumen; auſſer dem aber kommen die incidirende Mittel und die Mittelſalze, wie auch die roborirende und bittere Arzeneyen allhier wohl zu ſtatten, daher die radix ari pulveriſirt mit Tart. Vitriol. und einem abſorbent. citrato vermiſcht, in dieſer Abſicht gute Dienſte erweiſet, desgleichen auch die bittern Mageneſſenzen, als gent. rubr. galang., abſynth. ſimpl. und compoſ. aurant., cent. minor., caſcarill. etc. ja die bloße Abſorbiermittel ſind oftermalen von guter Würkung, indem ſie die überflüßige Säure brechen, und hernachmalen als ein geſättigtes Terreum auſterum den erſchlapften Magen ſtärken und deſſen tonum wieder erſetzen.

Die Cur des tuſſis habitualis betreffend, ſo muß man hiebey erwegen, daß ſolcher, wie zuvor erinnert worden, eine ſtarke Erſchlapfung und atoniam der Lunge zum Grunde habe, er beläſtiget als ein chroniſcher Zufall mehrentheils Perſonen von Jahren, oder bey herannahendem Alter, ob er zuweilen auch ſchon zarten Kindern gemein iſt. Die gewöhnliche Cur der Alten durch erweichende Bruſttränke, durch dergleichen Säftchen, durch Honig, durch fette mehlige Mittel, als Feigen, Sebeſten ꝛc. und überhaupt alle ſogenannte bechica und expectorantia haben zwar die Art an ſich, daß ſie den in den bronchiis häufig abgeſetzten Schleim geſchwinde zum Auswurf bringen, ſonderlich wenn ſtatt des ſtimuli einige ſaure Sachen mit beygefüget werden, als das oximell. ſquilliticum, die ſauren Syrupe und dergleichen; hingegen erweichen ſie auch dermaßen die Ausführungscanäle in ſelbigen, daß der meiſte Theil von Sero und Milchſaft hieſelbſt mit durchflieſt, wodurch die Nahrung dem Cörper nothwendig entzogen werden muß, dahero man weit ſicherer und vernünftiger verfähret, wenn man bittere, gelinde zuſammenziehende, oder ſtärkende traumatiſche Mittel

aus dem Pflanzenreiche mit einem geiſtigen oder weinartigen Menſtruo bereitet, und mit Vorſichtigkeit gebrauchet, z. E. eſſ. cent. minor., abſynth., gent., ariſtol., die infuſa vinoſa aus rad. rub. tinctor., caryophillat., bardan., hbis agrimon., epedithim, cuſcutae, desgleichen aus den Wundkräutern, als alchimill., ſanicul., pyrol. auf dieſe Art bereitet, oder auch die Extracte davon gebrauchet, wie auch mit Wein und Waſſer abgezogen, daher aq. veronic. vinoſ. in dieſer Abſicht von guter Würkung iſt. Uebrigens hat man noch bey dergleichen Umſtänden die gelinden anodyna vor unumgänglich nöthig gefunden, fürnehmlich aber die Maſſ. Pillul. *Starkii*, wenn ſie unterweilen gegen die Nacht mit vorerwehnten bittern Extracten als Pillen verſezt, oder mit einem incidirenden Magenpulver zu 3. à 4. Gran verſezt gegeben werden.

8) Anlangend die Cur der Heiſerkeit, ſo iſt ſelbige nicht unterſchieden von der Cur des tuſſis catarrhalis ferinae, wovon ſie ein Zufall iſt, indeſſen hat doch die Erfahrung gelehret, daß ein Dampfbad durch das Athemhohlen, dem verlezten Theile unmittelbar beygebracht, von guter Würkung geweſen, dahero man die erweichende Species in Waſſer oder in Milch und Waſſer kocht, und das Gefäß oder Topf mit einem umgekehrten Trichter bedecket, damit durch deſſen ſpitzige Röhre der im Kochen aufſteigende Dampf könne aufgefangen, und durch den Athem eingezogen werden; wo aber die Urſach der Heiſerkeit von einer Lähmung der Muſculn entſprungen, da pflegt man insgemein wenig auszurichten, indeß könte man verſuchen, ob Spaniſche Fliegen, Haarſeile, ſcharfe Pflaſter und rubefacientia geſchickt wären durch den verurſachten häufigen Eindruck des umlaufenden Flüßigen was heilſames zu würken.

Das ſiebenzehnte Capitel.
Von der Engbrüſtigkeit.
(De Aſthmate.)

1.

Auſſer den bishero erläuterten Zufällen der Bruſt und Lungen, ereignet ſich oftermalen noch ein ganz beſonderer Zufall, welcher mit dem Nahmen von Aſthmate von den Schriftſtellern beleget worden, da durch dieſe Benennung ein ſehr beklommenes, mühſames, ängſtliches Athemhohlen verſtanden wird, wo das verhinderte oder geſchwächte Einziehen der Luft oftmalen ein Röcheln oder Pfeiffen verurſachet. Es wird von dem griechiſchen ἀσθμαίνω, anhelo hergeleitet.

2) Es wird aber dieſe Krankheit nach derſelben verſchiedenen Beſchaffenheit von den Aerzten unterſchiedentlich eingetheilet; als da man fürnehmlich bey alten Leuten eine Schwäche und Lähmung der Lungen, von dem verſtopften plexu pneumonico der Nerven entſtehend, wahrgenommen, ſo haben ſie ſolches ein aſthma defectivum geheiſſen, indem hiebey die Kraft der Bewegung der Lungen und der Werkzeuge des Athemhohlens gleichſam fehlete, und zu ſchwach wäre das natürliche Athemhohlen zu unterhalten, und da man bey jeztërwehnten Umſtänden wiederum beobachtet, daß zuweilen ein häufiger zäher Schleim in den bronchiis und Bläsgen der Lungen zugegen, wodurch ein Röcheln beym Athemhohlen verurſachet würde, ſo haben ſie ſolches ein feuchtes Aſthma genennt, zum Unterſcheide von dem trocknen Aſthma, wo dergleichen Schleim und Ueberflüßigkeit gar nicht verſpüret würden. Ferner theilten ſie ſolches ein in krampfigtes oder convulſiviſches

Aſthma, da eine ſtarke krampfigte Zuſammenziehung der Muſculn des Athemhohlens entweder die Erweiterung, oder die Zuſammenziehung der Bruſt verhinderte, oder wenigſtens ſehr ſchwer machte, daß daher das freye Athemhohlen unterbrochen würde; zu geſchweigen der übrigen Eintheilungen, da das Aſthma in idiopathiſches und ſymptomatiſches, in periodiſches und in vagum, oder aber in anhaltendes, und endlich in diurnum und nocturnum unterſchieden wird. Endlich iſt auch zu beobachten, daß der gelindere Grad des Aſthma überhaupt diſpnoea, der ſtärkere aber orthopnoea geheiſen werde.

3) Die Kennzeichen des aſthmatis haben keine große Schwürigkeit, indem das beklommene Athemhohlen und die Furcht, ſo der Patient empfindet, als wenn er erſticken müſte, die Gegenwart dieſes Zufalls gnugſam verſichert. Bey dem aſthmate humido zeigt ſich zugleich ein ſtertor und etwas Huſten, da dann ein wenig ſchäumender Feuchtigkeiten ausgeworfen wird, dabey iſt die Stimme oftmalen heiſerig, das Geſichte roth und gedunſen, geſchwollen, auch wohl die Lippen unterweilen bleyfarbig, welche leztere Umſtände auch bey einem trocknen Aſthma mag verſpürt werden. Insbeſondere aber nimmt man beym aſtmate ſicco gewahr, daß bey dem Athemhohlen ein Pfeiffen vernommen wird; ſo zeiget ſich auch hiebey kein Auswurf oder Schleim, desgleichen auch kein ſonderlicher Huſten, es ſey dann, daß die bey ſolchen Umſtänden gegenwärtige Scirrhoſität der Lungen bereits in eine Schwärung trete; es beläſtiget mehr des Abends und Nachts, und wo ein kalter trockner Oſt-oder Nordwind entſtehet, ſo iſt dieſer Zufall dem Patienten un ſo viel unerträglicher.

Das convulſiviſche Aſthma komt in ein und andern Stücken mit vorigen überein, insbeſondere nimmt man hiebey wahr, daß das Ausathmen leichter als das Einathmen

athmen iſt, da ſie die Schulterblätter und Achſeln zugleich mit anſtrengen müſſen, um ſelbiges (das Athemhohlen) zu befördern; ſo empfindet auch der Patient ein ſtarkes Herzklopfen, große Mattigkeit, heftige Röthe im Geſichte, wobey ein Funkeln der Augen, und Anſtoß von Schwindel entſtehet: bey allen Arten des Aſthma aber zeigt ſich mehrentheils eine orthopnoea, daß die Patienten nicht anders als aufgericht Athem ſchöpfen können.

4) Wenn man eigentlich weiß, wie und auf was Art das Athemhohlen geſchiehet, was für Theile hierzu gewidmet ſeyn, und wenn man insbeſondere die Verrichtung der Lungen gründlich erkennet, ſo kan man ziemlicher maſſen die ſonſt ſchweren und dunklen Urſachen dieſer Krankheit ausfinden, welche ſonſt bey einigen Umſtänden ſchwer zu erläutern ſeyn. Die nächſte Urſach iſt jederzeit eine verhinderte oder mühſame Ausdehnung und Zuſammenziehung der Bruſt, folglich der Lungen, wodurch der freye Durchfluß des Geblüts aus der rechten Herzkammer durch die Lunge mehr oder weniger gehemmet und unterbrochen, folglich dem Herzen, wegen des ſich daſelbſt anhäufenden Geblüts einen Widerſtand verurſachet, und alſo die Furcht eines Erſtickens erwecket wird. Die entfernten Urſachen, welche hiezu Gelegenheit geben, ſind an ſich ſelber ſehr unterſchieden, als z. E.

Erſtlich alles, was die bronchias und Bläsgen der Lungen verhindert, daß ſie ſich nicht behörig ausdehnen, folglich dem Umlauf des Geblüts in dem über beſagten Bläsgen ausgeſpantem Gewebe von Gefäßen der Lungen- Puls- und Blutader Widerſtand thut, iſt fähig ein aſthma zu erwecken; als ein häufiger, überflüßiger, zäher und dicker Schleim; abſonderlich von einer tuſſi habituali bey alten Leuten in den Lungenbläsgen abgeſetzet, die vielen

ſcirrhöſen Knoten und tubercula in der Lunge, viele kleine, oder auch eine ſtarke vomica der Lunge, desgleichen wenn die lobi hin und wieder von einer materia tophacea oder calculoſa angehäuffet, desgleichen wenn ſteatomata hieſelbſt ſich erzeugen, oder wenn Waſſer in der Bruſt und pericardio befindlich, desgleichen wenn ein hydrops aſcites das Niederſteigen des Zwergfells verhindert, wie nicht weniger, wenn eine Pulsadergeſchwulſt in der Lungenpulsader entſtanden, oder auch wenn bey Bucklichten die Bruſt übel gebildet iſt, daß die Lungen in ihrer freyen zum Athemhohlen nöthigen Bewegung verhindert werden.

Zweytens, alles, was die Abſonderungscanäle, aus der Lungenpulsader entſpringend, und zur beſtändigen Anfeuchtung der Luftröhren und Lungenbläsgens gewidmet, verſtopfet, und die Abſonderung der Feuchtigkeiten in ſelbigen hemmet, kan gleichfalls zum aſthmate Gelegenheit geben, indem es hernachmalen eben daſſelbige würket, was die vorher angegebene Urſachen, z. E. ein häufiger und lange Zeit her eingezogner zarter Staub, welches bey etlichen Profeßionen und Handwerkern wahrgenommen wird, desgleichen die häufige Ausdünſtungen von mineraliſchen Säuren, von Queckſilber, Arſenic, ꝛc. wenn ſolche durch das Athemhohlen angezogen werden, daher die Waſſerbrenner, und diejenigen, ſo den mercur. ſublimat. machen, den Zinnober bereiten, die mit Vergulden im Feuer umgehen, gemeiniglich aſthmatici werden, der Mißbrauch von Opiaten, wenn dadurch ein feuchter Bruſthuſten plözlich verſtopft wird, als auch eine trockene, kalte, oder auch naſſe-kalte Luft im Herbſt, Winterszeit, wodurch die vorgemeldten Gefäße leichtlich zuſammen gezogen werden können.

Drittens, alles, was die Bewegung der Bruſt hemmet, oder die zum Athemhohlen gewidmete muſculeuſe, membraneuſe, oder nervigte Theile verſtopfen, ihre Kraft oder Zuſammenziehung tilgen, folglich ſelbige zur Bewegung untüchtig machen kan, ſolches iſt fähig ein Aſthma zu würken, dahero man gewahr wird, daß ein ſchleimiges oder zähes ſchleimiges Geblüt, welches durch die kleineſten ſereuſen Gefäße vorerwehnter Theile umzulaufen nicht geſchickt iſt, eine Erſchlappung und Minderung des toni verurſachet, daher dieſe Art Aſthma eine paralytiſche Beſchaffenheit der Werkzeuge des Athemhohlens zum Grunde hat. Eben daſſelbe wird auch verurſachet, wenn ſcharfe eyterhafte, saniöſe, desgleichen auch bey einem oedemate und anaſarca gegenwärtige Feuchtigkeiten per metaſtaſin in die Theile der Bruſt häufig gebracht werden, welche ſonſt vorher durch alte offene Geſchwüre oder alte Schäden und Fontanelle ſind ausgeführet, nunmehro aber plözlich geſtopft worden, oder auch wenn gichtiſche podagriſche Feuchtigkeiten durch üble angewandte äuſſerliche Mittel, oder anders Verſehen, auf eben ſolche Art nach der Bruſt gebracht werden; ferner, wenn ein häufiges Geblüt bey Vollblütigen durch verabſäumte und verhinderte natürliche oder künſtliche Ausführungen durch einen ſtarken Antrieb des Bluts in die Bruſt gebracht wird, daß daher gleichſam eine Erſtickung des generis nervoſi entſtehet, wodurch eine krampfigte Zuſammenziehung und alſo ein aſthma ſpasmodicum oder Convulſion gewürket wird.

Viertens, was den Zurückfluß des Geblüts aus der Lungen-Blutader nach dem Herzen zu hemmet, verurſachet ein Aſthma, daher die Polypen des Herzens, abſonderlich des linken ventriculi und auri-

auriculae des Herzens dieſe Krankheit zu würken geſchickt ſeyn.

5) Was nun die Beurtheilung des aſthmatis betrift, ob es zu heilen ſtehe oder nicht, und was vor üble Folgerungen davon zu befürchten ꝛc. ſolches muß nach Beſchaffenheit der Urſachen angeſtellet werden. Ueberhaupt iſt es insgemein eine halsſtarrige und harte Krankheit, die ſich entweder ſchwer vertreiben läſt, oder wenigſtens gerne wieder kommt. Wenn es von vorhandenem Buckel, von der Scirrhoſität der Lungen, von Bruſtwaſſerſucht, oder Waſſerſucht des pericardii entſtehet, desgleichen wenn es bey alten Leuten eingewurzelt, oder bey metallurgis und Arbeitern von mercurialiſchen, arſenicaliſchen oder ſauren mineraliſchen Dämpfen entſtanden, ſo pflegt es mehrentheils unheilbar zu ſeyn. So iſt auch unter die unheilbaren zu rechnen, wenn das aſthma von einem Herzgewächs entſprungen; diejenige Art pflegt auch ſehr langwierig und halsſtarrig zu ſeyn, wo eine Verſtopfung der Ausdünſtungscanäle in der Luftröhre ein trocknes aſthma verurſachet. Die übrigen Arten bleiben faſt alle ſymptomatiſche aſthmata und laſſen nach, wenn die Krankheit, wovon ſie ein Zufall ſeyn, gehoben wird: doch ſind überhaupt die feuchten aſthmata eher zu heilen als die trocknen, indem abſonderlich dieſe, wenn ſie verältert ſeyn, eine Cachexie und Waſſerſucht nach ſich zu ziehen pflegen. Der güldene Aderfluß pflegt insgemein den Paroxismum der Engbrüſtigkeit, abſonderlich bey podagriſchen und gichtiſchen zu heben, wie auch der monatliche Fluß bey Weibesperſonen. Wenn die Engbrüſtigkeit bey jüngern vollblütigen Perſonen durch keine natürliche oder künſtliche Ausführung gehoben wird, pfleget mehrentheils Bluthuſten oder Lungenſucht daher zu entſtehen, bey alten aber drohet das aſthma Schlag- und Steckflüße, (apoplexiam und catarrhum ſuffocativum.)

6) In

6) In der Cur muß man wiederum, wie leicht zu erachten, auf die unterſchiedene Urſachen dieſer Krankheit ſeine Abſicht bauen. Wenn alſo

Erſtlich ein feuchtes aſthma einen häufigen zähen Schleim und Erſchlappung in den Lungen verräth, ſo muß man zwar den gegenwärtigen Schleim in den bronchiis und Lungenbläsgen durch die bey dem feuchten Flußhuſten beſchriebene Methode ſuchen zu zertheilen und zum Auswurf zu bringen; jedoch muß man auch zugleich auf die Stärkung der ſchlappen Fibern der Lungen acht haben; zu welchem Ende abſonderlich auſſer dem Paroxismo die Eſſenzen und Extracte aus den reſolvirenden bittern Sachen, als gent., vincetox, petaſit., enulae, herb. ſcord., abſynth., centaur. minor. in flüßiger Geſtalt mit Weingeiſt, oder in Geſtalt von Extract mit Waſſer oder Weingeiſt oder mit beyden zugleich, oder mit Wein, wie auch die infuſa vinoſa aus dergleichen von gutem Nutzen ſeyn, bey welchen Umſtänden nicht weniger zu loben der trockne Dampf von angeſteckten cephaliſchen Kräutern und Blumen, wie auch gummatibus, ja ſelbſt der Dampf des geſchmolzenen Spiesglaſes, oder des angezündeten Auripigments hat hiebey ſeine Dienſte erwieſen, zu geſchweigen, was einige noch den Fichten-Nadeln, wenn ſie über ein gelindes Kohlfeuer gelegt, ihre harzige Theile ausdämpfen, für Nutzen zuſchreiben. Und damit das verdorbene ſchleimig gewordene Serum nicht beſtändig in den bronchiis abgeſezt werde, ſo iſt nöthig durch gelinde öfters wiederhohlte Laxiermittel die zähe Feuchtigkeiten wegzulenken, und einen andern Weg anzuweiſen, es müſſen aber dieſe Laxiermittel ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie zugleich auch incidiren und zertheilen, daher das Harz von der Jalappe, dem Scammonio, die gummigte Extracte von der Rhabarber, mit oft erwehnten reſol-

virenden bittern Extracten zu verſetzen. Die ſicherſte Würkung weiſet hiebey das gumm. ammoniac., wenn es in Meerzwiebeleßig aufgelöſet, und wieder gelinde verdicket, zu ℥ß oder mehr mit vorigen Extracten in Pillen gegeben, und etliche Tage nach einander, wenn es nöthig, damit fortgefahren wird, oder man kan auch ſolch gumm. ammoniac. zu ℨj mit Walrath und etlichen Granen von Safranextract, in Pillen gebracht, im Paroxiſmo ſelbſten mit gutem Nutzen geben, ja das gumm. ammoniac. für ſich allein zu ℨij oder ℥ß in zwey Theil Meerzwiebel Eßig aufgelöſet und wegen des herben eckſichten Geſchmacks mit einigen Bruſtwäſſern und dergleichen Syrup verdünnet, es laxirt zugleich und reſolvirt gewaltig in dem Anfall der Engbrüſtigkeit ſelbſten, alſo daß es billig als ein ſpecifiques Mittel in dieſen Umſtänden zu achten; ſo iſt auch das oximell ſquilliticum, zu etlichen Unzen gegeben, oftmalen von guter Würkung geweſen, abſonderlich wenn ein gelindes Brechen darauf erfolget, daß der zähe Schleim loßgeriſſen und fortgebracht worden. Daher denn einige auch ſofort im Anfall ein Brechmittel anrathen, welches jedoch oftmal einige Umſtände bey dem Patienten verbiethen: ſicherer aber ſind die Clyſtiere, wenn ſie mit ℨij präparirter Meerzwiebel bereitet, beygebracht werden, wodurch der Anfall, wenn etliche Ausführungen erfolgen, ſofort nachläſt; wo aber das aſthma von einer in der Bruſt, Herzbeutel, oder dem Unterleibe ergoſſenen Waſſer oder einer Waſſerſucht entſtehet, da bringen vorhererwehnte Mittel wohl einige Linderung, hingegen wird die Krankheit nicht völlig nachlaſſen, wo die Urſache derſelben nicht aus dem Wege geräumet wird. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem aſthmate, welches von einer Scirrhoſität und tophis, von empyemtae, und ulceröſen Verderbung

derbung der Lungen entſpringet, da die Cur des asthmatis abermahl von der Cur der Lungenſucht abhängen wird. Wenn aber

Zweytens ein chroniſche trockne Engbrüſtigkeit eine Verſtopfung der Ausdünſtungscanäle in der Ueberfläche der Luftröhre und Lungenbläsgens ſolte verurſacht haben, ſo iſt nöthig, daß man das Verſtopfte ſuche wiederum zu eröffnen, welches geſchiehet, wenn man die Fibern der Canäle erweichet, und die zähen ausgetruckneten Feuchtigkeiten in den Canälen verdünnet, flüßig macht, und durch eine gelinde erregte Bewegung forttreibet; ſolches wird nun ins Werk geſtellet durch die zuvor beſchriebene erweichende Dampfbäder, wenn ſie währenden Kochen mit einem Trichter gefangen und eingeathmet werden; ferner durch häufige infuſa und Decocte aus Bruſtkräutern, wenn ſie mit Schweißtreibenden Wurzeln und Hölzern, als ſaſſaparilla, radice chinae, lign. ſaſſafras, ſanct. etc. vermiſcht ſeyn. Hierinnen beruhet auch wohl die Cur derjenigen Engbrüſtigkeit, ſo von den merculialiſchen, arſenicaliſchen und ſauren mineraliſchen Dämpfen entſtanden, wo anders eine zu hoffen.

Drittens, wo aber dergleichen trocknes Aſthma eine Verſtopfung der nerveuſen zum Athemhohlen gehörigen Theile, folglich eine Lähmung zum Grunde hätte, und alſo ein aſthma defectivum beſtätigt, ſo müſte die Cur zwar auf jezbeſchriebene Art, jedoch zugleich mit durch ſtarke reſolvirende Mittel auf eine Zeitlang verſuchet werden, und wo metaſtaſes verdorbener Feuchtigkeiten zugegen, ſo müſſen anderwärtige Ausführungsmittel nicht verabſäumet werden, wiewohl dieſe leztere Umſtände eher ein aſthma ſpaſticum als defectivum einführen.

Viertens

Viertens, wenn alſo ein aſthma ſpaſticum oder convulſivum zugegen, ſo hat ſolches entweder eine metaſtaſin verdorbener ſcharfer Feuchtigkeiten, wovon itzo allbereits Erwehnung geſchehen, oder eine Vollblutigkeit zum Grunde: bey dieſen leztern Umſtänden muß alles dasjenige in acht genommen werden, was wegen der Vollblütigkeit überhaupt iſt angemerket worden, und wenn der Anfall ſehr heftig und eine ſchleunige Hülfe ſonder Aufſchub erfoderte, ſo iſt rathſam eine Ader unverzüglich zu öffnen, ein ſcharfes und etlichemal Oeffnung verurſachendes Clyſtier beyzubringen, die Füße in ein gewöhnliches erweichendes Fußbad, oder heiß Waſſer zu ſetzen, und zu Erweichung der krampfigten Zuſammenziehung äuſerlich einen erweichenden Breyumſchlag über der Bruſt zu ſchlagen, worzu man in der Eil Habergrütze mit Milch gekocht und mit ungeſalzener Butter und Seife verſezt, mit Nutzen nehmen kan. Solte aber

Fünftens dergleichen Krankheit von einem ſich angeſponnenen Gewächs (polypo) im Herzen ſeinen Urſprung nehmen, und man dergleichen wegen des Pulsſchlags der venae jugularis und ſtarken Herzklopfen einiger maßen verſichert iſt, ſo iſt zwar ſchlechte Hoffnung zur Cur übrig, indeſſen müſte ein wiederhohltes häufiges Aderlaßen, ſtarke ſalzige reſolvir- und wäßrige verdünnende Mittel ꝛc. ꝛc. zu Hülfe genommen werden, ob etwan durch die Entleerung der Gefäße eine ſtärkere Zuſammenziehung der Seitentheile der Pulsader und des Herzens das ſich vereinigende annoch zu zertheilen ſtünde.

Das

Das achtzehnte Capitel.

Vom Herzklopfen.

(De Palpitatione Cordis.)

1.

Unter den verſchiedenen bereits abgehandelten Krankheiten der Bruſt, wird noch mit gerechnet das Herzklopfen, ein Zufall, welcher den Patienten gemeiniglich mehr beängſtiget, als Gefahr verurſachet, und in einer abwechſelnden heftigen ungewöhnlichen ſyſtole und diaſtole beruhet, alſo, daß jedwede Zuſammenziehung des Herzens, gleichſam mit einer convulſiviſchen Bewegung begleitet, eine empfindliche Erſchütterung verurſachet.

2) Dieſer Zufall wird von den Aerzten eingetheilet in palpitationem cordis idiopathicam und ſymptomaticam, in ſtärkere und ſchwächere, in periodicam und vagam etc.

3) Es wird aber dieſer Zufall vom Patienten gar leicht erkannt, wenn nehmlich die ſonſt natürlicher weiſe unempfindliche Bewegung des Herzens anitzo mit einer Beängſtigung, Schmerzen, gewaltſamen Klopfen gegen das Bruſtfell und Rippen vernommen wird, alſo daß die Heftigkeit der Zuſammenziehung und Erweiterung beſagtes Bruſtfell und Rippen gleichſam erſchüttert, dahero denn ſolche Bewegung oftmalen äuſerlich geſehen, wenigſtens, wenn man die Hand in die Seite leget, gar deutlich vernommen werden kan, wobey denn gemeiniglich wahrgenommen wird ein ſtarkes Klopfen der Adern am Halſe, ſowohl der carotidum als venar. jugular., geſchwinde beklemmendes Athemholen,

len, und zulezt ein ſchwerer matter ungleicher Puls, ängſtlicher Ausbruch des Schweißes, und wenn der Anfall ein wenig nachläſt, ſo empfindet der Patient große Mattigkeit in allen Gliedern, iſt dabey ganz blaß und ohnmächtig, über dem wird dieſer Zufall mehr bey jungen Leuten als bey alten wahrgenommen, und iſt auch insgemein von einer Vollblütigkeit begleitet, abſonderlich bey ſolchen Perſonen, wo hypochondriſche und hyſteriſche Bewegungen eingewurzelt, und welche als melancholiſche dem Nachdenken emſig nachhangen.

4) Die nächſte Urſach dieſes Zufalls iſt jederzeit eine krampfigte oder convulſiviſche ſyſtole des Herzens, zum Theil von ſtarker Anhäufung des Geblüts in ſelbigem entſtehend, indem eine gar zu ſtarke Menge Blut in der diaſtole hineindringet, welches die Seitentheile der ventriculorum des Herzens mit Gewalt ausdehnet, und folglich zu einer gewaltſamen ſyſtole des Herzens Gelegenheit giebet. Unter den entfernten Urſachen wird fürnehmlich die Vollblütigkeit gerechnet, abſonderlich wenn eine cauſa procatarctica darzu ſtößet, als heftige Gemüthsbewegung, von Schrecken, Furcht, Eifer, abſonderlich wenn er verbiſſen wird, wie denn die Erfahrung zeigt, daß bey allen ſolchen Gemüthsbewegungen eine Bläſſe ſich zeige, zum Merkmahle, daß die Nervenfiberchen in der ganzen Fläche des Cörpers ſich ſchleunig zuſammenziehen oder eine Strictur des toni der äuſerlichen Theile beſtätigen, wodurch das Geblüt aus den kleineſten Blutgefäßen mehr nach inwendig getrieben, in die großen Gefäße gepreſt wird, daher denn die vorerwehnte nähere Urſache des Herzklopfens entſtehet. Die Vollblütigkeit hat nun wiederum ihre Urſachen, welche vorher ſchon weitläuftiger durchgenommen; insbeſondere aber merket man an, daß diejenige Vollblütigkeit,

ſo

ſo von verhaltener Reinigung, und verſäumten Aderlaßen, bey jungen Leuten entſpringet, hierzu am geneigteſten ſey, bevorab, wenn aus der Vollblütigkeit ſchon eine Zähigkeit entſtanden, daß das Geblüt im Unterleibe hin und wieder Verſtopfungen verurſachet, und ſich durch krampfigtes Ziehen oder durch hypochondriſche und hyſteriſche Preſſungen äuſert, da die Blutgefäße daſelbſt zuſammengezogen, die gewöhnliche Abſonderungen des Bluts nicht annehmen können, weshalb es in den größern Gefäßen und Herzen um ſo viel mehr angehäufet werden muß. Solche Vollblütigkeit erweiſet auch noch ein andere Würkung, welche zu dem Herzklopfen ein vieles mit beyträgt, angeſehen bey ſolcher Anhäufung des Geblüts in den innern Theilen, auch im Gehirn ein ſtarkes Drücken des Nervenſafts in die nervos cardiacos geſchicht, wodurch das Herz in eine ſo gewaltſame ſyſtolem geſezt wird: daß aber dieſes ein vieles mit beytrage, ſiehet man aus dem Verſuch, wo bey Verbindung und Abſchneidung dieſes nervi cardiaci die Bewegung des Herzens gänzlich nachläſt. Auſſer dieſen allen aber ſcheinet gar öfters zu Anhäufung des Geblüts in den ventriculis noch dieſes Gelegenheit zu geben, wenn der ungleiche Ausfluß deſſelben aus dem Herzen durch die Pulsadern gehemmet wird, dahero die Polypi, welche aortam oder pulmonalem beläſtigen, und gemeiniglich in den ventriculis des Herzens ihre Wurzel geſchlagen, nothwendig ſolch Herzklopfen verurſachen müſſen; wie nicht weniger die Steine oder dergleichen concrementa in den ventriculis des Herzens, welche die Oeffnung der Pulsadern zum Theil verſtopfen; zu geſchweigen der Würme, welche zuweilen im Herzen gefunden werden, desgleichen auch wenn die Anfänge der aus dem Herzen auslaufenden Pulsadern, verhärten, verbeinern, daher denn ihre Oeffnung und Durchmeſſer verringert, die behörige Menge Blut bey der ſyſtole des Herzens

nicht aufnehmen können. Ueber dem könten noch dergleichen Umſtände hierzu was beytragen, wo man Entzündungen, Geſchwüre und exulcerationes in der Subſtanz des Herzens ſelbſten wahrgenommen, oder wo eine ſtockende häufige Lymphe des Herzbeutels vorhanden, welche zwar glaubwürdiger für eine Würkung des vorhergegangenen Herzklopfens zu achten, oder wo die valvula des Herzens geſprungen und vernichtet, desgleichen wo ſtarke Pulsader-Geſchwülſte in den größern Gefäßen nicht weit vom Herzen befindlich, oder wo ein infarctus und Verſtopfung in den Zweigen der Lungen-Pulsader gegenwärtig. Dieſe und dergleichen Urſachen, wo ein gehemter Ausfluß des Geblüts durch die Pulsadern zugegen, wenn ſie lange Zeit anhalten, geben zu einer ſtarken Ausdehnung der ventriculorum des Herzens Gelegenheit, daher man denn verſchiedentlich bey Eröffnung der an ſolcher Krankheit verſtorbenen Leichen wahrgenommen, daß das Herz in auſſerordentliche Größe ausgebreitet worden, daher es denn geſchehen könne, was einige vorgeben, daß durch dergleichen ſtarkes lang anhaltendes Herzklopfen die Rippen aus ihrer natürlichen Lage gebogen, gleichſam verrenket auch zerbrochen worden, da man dergleichen Herzklopfen in ſolchen auf eine ziemliche Weite, ja ſo gar in andern Zimmern nächſt an deutlich vernehmen können.

5) Nun kan man aus bisher angeführtem leicht erachten, was man für eine prognoſin bey dieſer Krankheit anſtellen könne, wovon die ausgefundenen Urſachen, wo es anders möglich, die Entſcheidung geben können; denn wenn man verſichert iſt, daß eine Vollblütigkeit die Urſache des Herzklopfens ſey, da kan man noch Hoffnung haben, daß die Cur, ſo bald die Vollblütigkeit aus dem Wege geräumet, nicht ſchwer ſey, es ſey denn, daß der Zufall ſehr lange dauret,

ret, und zu ſchleimigt- und ſteinigten Anſammlungen, oder fürnehmlich zu Herzgewächſen Gelegenheit gebe, daher denn zu muthmaßen, daß alle ſolche widernatürliche Dinge, die im Herz oder Pulsadern gefunden werden, ihren Urſprung von einer Vollblütigkeit und daraus entſtandenen verdickten hypochondriſchen Geblüt nach und nach gewonnen, daher man denn auch vernünftig ſchlieſen kan, daß wo dieſe Umſtände des Herzklopfens zugegen, keine wahre Cur, wohl aber zuweilen eine palliativ Cur ſtatt finde. Uebrigens werden auch bey ſolchen Umſtänden die Patienten oftmalen plözlich dahin geraft, wie denn auch das bloße Herzklopfen, ſo von der Vollblütigkeit entſtanden, wenn es verſäumet oder nicht geachtet wird, oftermalen Bluthuſten, Entzündungen, Lungenſuchten, und dergleichen verurſachet.

6) In der Cur dieſes Zufalls muß man allerdings wiederum auf die Urſache ſehen. Da nun aus vorigem erhellet, wie gar wahrſcheinlich, daß die meiſten Herzklopfen urſprünglich von einer Vollblütigkeit und daher entſtehenden Zähigkeit und Verdickung des Geblüts ſich herleiten lieſen, ſo hat man auch wohl am meiſten auf die Cur der Vollblütigkeit zu ſehen, wovon bereits vorher genugſame Erwehnung geſchehen, und wo es noch bey einigen Umſtänden nicht mehr hinlänglich ſeyn ſolte, ſo thut doch wenigſtens dieſe Methode palliative einige Dienſte, derohalben das ſtarke Aderlaſſen, abſonderlich am Fuße, die wiederholten gelinden Laxiermittel, die Fußbäder, die reſolvirenden Salzmittel, abſonderlich die Salpetermittel, die laxierende Clyſtiere, ja die Bäder ſelbſten hiebey anzurathen ſtehen, und wegen der Mattigkeit, die nach dem Anfall zurück zu bleiben pfleget, könte man dem Rath einiger Aerzte folgen, welche verſchiedene potiones analepticas empfehlen, z. E. aus den bekanten herzſtär-

kenden Wäſſern, als boraginis, buglosſ., cinnamom. etc. cum confectione alkermes, insbeſondere aber mit lapidibus pretioſis, als dem Hyacinth und Smaragd verſezt; zu geſchweigen, was einige für Hülfe von den ſauren Tincturen und Geiſtern verſprechen, z. E. die Roſentinctur, die verſüßten ſauren Geiſter. Wenn die Wallung des Geblüts gar zu heftig, ſo könte nach der Aderlaß ein gelindes anodynum den abſorbirenden Salpeterpulvern beygemiſcht werden; auch wäre vielleicht derjenige Breyumſchlag von einiger Würkung, wovon Loverus in ſeinem Tractat vom Herzen viel Rühmens macht, und welches aus Kräutern, nehmlich der linaria, tanacetum, und abſinthium in Weineßig gekocht mit beygemiſchten Mithridat bereitet wird. Einige rathen die ſtark riechenden Schlagbalſame, die flüchtigen Salze und dergleichen Zubereitungen aus dem Biebergeil; der Gebrauch der Sauerbrunnen und warmen Bäder, welcher von vielen geprieſen, ſcheinet vernünftiger weiſe hiebey gute Dienſte erweiſen zu können. Wenn ein infarctus der Lungen, Herzklopfen verurſachet, muß die Cur ſo eingerichtet werden, wie bey dem Huſten Aſthme, Bluthuſten, und Lungenſucht bereits erinnert worden, und wenn eine hypochondriſch-hyſteriſche Verſtopfung daran ſchuld, ſo kan die zuerſt angegebene Methode wie auch dasjenige, was hiernächſt von dieſer Krankheit ſoll geſagt werden, hiebey ſtatt finden.

Das neunzehnte Capitel.

Von der Hypochondrie und der Mutterbeſchwerde.

(De Malo Hypochondriaco et Paſſione Hyſterica.)

1.

Dieſe Krankheiten, ob ſie wohl dem Nahmen nach unterſchieden, ſo ſind ſie doch im Grunde einerley, denn beyde ſo wohl die Hypochondrie bey Mannespersonen, als auch die Mutterbeſchwerung bey Frauensleuten verrathen ſich durch ein krampfigtes Ziehen, Drücken, Spannen, Aufſtoßen, und Blähen in den innern Theilen des Unterleibes, welches alles gewöhnlich in den Seiten unter den kurzen Rippen in der regione hypochondriaca urſprünglich entſtehet, und ſolch kramphaftes Spannen oftmalen durch den ganzen Unterleib, Bruſt und Kopf ausbreitet, folglich ſolche Theile in ihren natürlichen Verrichtungen mehr oder weniger beläſtiget, nachdem die Urſachen deſſelben heftiger oder gelinder zugegen ſeyn.

2) Ob dieſe Krankheit im Alterthum ſey bekannt geweſen, und ob Hippocrates ſelbige unter dem Nahmen von magnos ſplenes oder unter dem ileo haematite oder cephalalgia ileo haematite verſtanden habe, darüber möchte wohl unnöthig ſeyn ſich weitläuftig aufzuhalten, wie denn auch überflüßig ſeyn würde mit vielen Umſtänden zu unterſuchen, ob die Mutterbeſchwerde nicht etwa in einigen Stücken unterſchieden ſey von der Hypochondrie bey Mannsperſonen, welches hernachmalen durch Unterſuchung der Kennzeichen

 und

und Urſachen dieſer Krankheiten ſich deutlicher an den Tag geben wird. So viel iſt gewiß, daß die Würkung dieſer Krankheit bey Frauensperſonen allezeit heftiger als bey Mannesperſonen wahrgenommen werde.

3) Man erkennet dieſe Krankheit bey Mannesperſonen aus folgenden Umſtänden: der Patient beklagt ſich über ein beklommen Ziehen und Spannen unter den ſogenannten kurzen Rippen, fürnehmlich linker Seits. Dieſes kommt unterweilen ſo heftig, daß faſt ein brennender und ſtechender Schmerz dabey empfunden wird, oftmalen wird die Bruſt ſo beklommen, und entſtehet dabey eine heftige Cardialgie, daß der Patient glaubet, er müſſe erſticken, und wenn einiges Aufſtoſſen darauf erfolget, ſo bekommt er einigermaßen Linderung: wenn aber das Spannen und Ziehen ſich mehr rechter Seits unter den Rippen äuſert, ſo pflegen die Colicſchmerzen unterwärts, wie auch die Blähungen, ſtärker zu erfolgen, ja dieſe Empfindung umſchränket ſich nicht allein im Unterleibe und Bruſt, ſondern ſie beläſtiget auch das Haupt und die Glieder, die ſich in dieſen durch eine Mattigkeit und Trägheit, in jenen aber durch einen drückenden und tauben Schmerzen, zuweilen auch durch ein ſtarkes Klopfen in den Adern, ſich äuſſert; das Angeſicht dabey iſt bald roth, bald blaß, und bricht zuweilen ein Schaudern aus, welchem eine fliegende Hitze und kalter Schweiß oftermalen folget, und alles dieſes äuſſert ſich mehr nach der Mahlzeit, wenn die Verdauung verrichtet wird; wiewohl auch einige bey nüchtern Morgen dergleichen empfinden, der Appetit iſt bey alle dem ſehr gut, und tragen die Patienten ein mehres Verlangen nach harten als nach leicht zu verdauenden Speiſen, der Leib iſt dabey mehrentheils hart und verſtopft, daher denn das Aufſtoſſen und die Winde um ſo viel mehr beſchweren, für allen iſt ihnen ein hefti-

ges Herzklopfen ſehr beſchwerlich, wobey ſich denn insgemein einige Beängſtigung und Unruhe des Gemüths zeiget, da ſie ſich bald traurig, bald abwechſelnd auſſerordentlich luſtig, bald eigenſinnig, bald furchtſam, bald ganz niedergeſchlagen, bald dermaßen unruhig bezeigen, als ob ſie einen Mord begangen hätten. Das viele Speichelauswerfen iſt ihnen gar gemein, und der Urin zeiget ſich ſonſt gewöhnlich bey ſolchen Perſonen ganz helle und klar, wäßerig und wenig gefärbt, iſt auch oftmalen verhalten, da ſie denn mehrentheils Nierenſchmerzen, und in bloſem Halſe ein krampfigtes Ziehen empfinden. So iſt auch ein ziehender Schmerz im Creuz und Hüften dergleichen Patienten nichts ungewöhnliches, welcher ſich öfters bis zwiſchen die Schulterblätter und Genicke ausbreitet. Wenn die Krankheit im höhern Grad, ſo ereignet ſich auch öfters ein Erbrechen, nachdem vorhero ſaures gallichtes, faules Aufſtoßen aufgeſtiegen, der ausgebrochene Schleim iſt zuweilen dicke und zähe, zuweilen gallichtſauer, oder auch unterweilen ganz unſchmackhaft, unterweilen iſt er auch von ungewöhnlicher Farbe, als grünlich, dunkelgrün, ſchwärzlich oder ſchwarzgrüne.

4) Bey Frauensperſonen, wo dieſer Zufall die Mutterbeſchwerung geheiſen wird, beobachtet man zwar eben oberwehnte Kennzeichen, jedoch mit dieſem Unterſcheide, daß vorberührte ſich äuſerende Zufälle bey dieſem Geſchlecht noch viel heftiger ſeyn, ja es iſt faſt kein Theil am ganzen Cörper befindlich, welcher nicht auf ein oder andere Art durch dieſe Krankheit beläſtiget werde. Die zuvor erwehnte Kopfſchmerzen ſind bey ihnen faſt unerträglich, zuweilen entſtehet daher ein vollkommener Schlagfluß, welcher denn durch eine Lähmung auf einer Seite ſich endiget; oder dieſe Kopfſchmerzen beläſtigen nur die Integumente der Hirnſchale, und zwar nur auf einem gewiſſen Fleck,

und dauren unveränderlich fort, daher ſie auch von Sydenham mit dem Nahmen von clavo hyſterico beleget worden. Oefters äuſern ſich eben dieſe Schmerzen durch eine ſolche Empfindung, als ob ein Stück bis an ſolchem Flecke beſtändig feſte läge, die Beklemmung der Bruſt iſt unterweilen ſo heftig, daß ſie gleichſam ganz erſtickt, ſonder Athemhohlen auf einige Minuten dahin liegen, wobey auch der Puls zuweilen gänzlich zurück bleibet; bey andern aber iſt ſolch heftig Herzklopfen zugegen, daß man es nicht allein ſehen, ſondern auch auf eine gewiſſe Weite hören kan, welches gewöhnlich bey magern und gleichſam ausgezehrten Perſonen verſpüret wird, der Schlund, oeſophagus und Magen werden öfters ganz wunderbar hiebey beläſtiget, bald wird ein beſtändiges Aufſtoßen verurſachet, bald erfolget ein Erbrechen, welches oftermals auf lange Zeit anhält; bald ſeyn dieſe Theile durch ein krampfigtes Zuſammenziehen gänzlich verſperret, das Schlucken iſt gehemmet, und deucht ihnen, als ob alle Theile am Halſe mit einem Strick zuſammengezogen wären, wobey ſich zuvor wiederhohlte Jähnen einzufinden pflegen; die Colicſchmerzen und verſchloſſene Blähungen haben hiebey dieſe Eigenſchaft, daß ſie dem Patienten eine Empfindung machen, als ob eine Kugel durch die Gedärme, Magen, und oeſophagum gewälzet würde, welche bald hie bald da hangen bleibe, und die Gemeinſchaft verſchlöſſe, dahero ſolche von den gemeinen Leuten für die Mutter gehalten wird, als welche ihren Sitz verlaſſen, ſo unruhig im Cörper herum wanderte. Das krampfigte Ziehen im Unterleibe iſt zuweilen ſo heftig, daß es faſt alle Nerven in dergleichen unordentliche Bewegung bringet, und durch eine abwechſelnde Erſchütterung oder durch vollkommene convulſiviſch-epileptiſche Bewegungen ausbricht; die Schmerzen im Rücken und Creuz ſind mehrmal von der Heftigkeit, daß eine vollkommene

mene nephritis zugegen, auch die Blaſe ſelbſt wird zuweilen hiebey beläſtiget, daß eine Verhaltung des Harns erfolget, als ob ein würklicher Blaſenſtein zugegen, ja ſo jar die Zähne bleiben von dieſem Zufall nicht verſchonet, daß nicht ſtarke Zahnſchmerzen ſich mit einfinden ſolten, und die äuſerlichen Theile, die Extremitäten, abſonderlich in der äuſeren Haut müſſen öfters Merkmahle dieſer Krankheit zeigen, da unterweilen ein ſtarker Schmerz, zuweilen aber eine Geſchwulſt, abſonderlich in den Schinbeinen empfunden wird, welche dieſe Eigenſchaft hat, daß ſie des Morgens ſtärker als des Abends, und durch keinen Eindruck von Fingern weichet; wie denn auch bey allen vorerwehnten heftigen Zufällen eine Erkältung in den äuſerlichen Gliedmaßen verſpüret wird, welche gemeiniglich ſo lange anhält, als der Anfall dauret; übrigens iſt der Urin bey ſolchen Patienten vollkommen klar, nicht gefärbt, und einem friſchen Brunnenwaſſer nicht unähnlich.

5) Bey Unterſuchung der Urſachen dieſer Krankheit, welche ſich unter ſo vielen, und faſt unzählichen Zufällen gleichſam verſtecket, ſolte man anfänglich glauben, es müſten derſelben gleichfalls ſehr viele, ja faſt unzählige ſeyn; wenn man aber die genauern practiſchen Beobachtungen hiebey zu Rathe ziehet, ſo befindet man, daß alle dieſe viele Zufälle, wie heftig ſie auch ſeyn, jederzeit einen Ueberfluß eines dicken zähen Geblüts in den Eingeweiden des Unterleibes, die ihr Geblüt durch die Pfortader nach der Leber ſchicken, und daher entſtehende Verſtopfung dieſer Theile, als die nächſte Urſach dieſer Krankheit zum Grunde haben; die entfernten Urſachen aber, welche dergleichen Ueberfluß eines zähen verdickten Geblüts einführen können, ſind nun abermalen ſehr unterſchieden, und bereits in vorigen Abhandlungen überflüßig angegeben worden, insbeſondere aber verdienen hiebey

ange-

angemerket zu werden die Unterdrückungen der gewöhnlichen natürlichen ſowohl als künſtlichen Ausführungen des Geblüts, das Zuſammendrücken des Unterleibes durch ſtarkes Schnüren bey Frauensperſonen, desgleichen auch vieles Sitzen und wenige Bewegung, ingleichen das überflüßige gute Eſſen und Trinken bey dergleichen wenigen Bewegung. Wenn man dieſe Beſchaffenheit des Geblüts zum voraus ſezt, ſo kan noch zum Ueberfluß dergleichen Anfall von Mutterbeſchwerung bey Frauensperſonen gar leichte durch einige Gelegenheitsurſachen befördert werden: dieſe ſind nun wiederum verſchieden, insbeſondere aber hat man angemerket, daß alle heftige Gemüths- und Leibesbewegung, der Geruch von wohlriechenden ſtarken Dingen, wie auch die Verſtopfung und Anhäufung des Unraths in den Därmern Gelegenheit hierzu geben können. Im übrigen verſchweigt man billig viele andere Urſachen, ſo von den Aerzten als Urſachen angegeben werden, als z. E. bilem atram des Hippocratis, den tartarum reſolutum des Paracelſi, die Säure mit einem irdiſchen Weſen verknüpft, des Willis, die verdorbene Galle und Schleim des Sylvii, die ſaure Schärfe vieler neueren, weil dieſes alles mehr Würkungen dieſer Krankheit, als die weſentlichen Urſachen derſelben ſeyn, wovon in dem folgenden die behörige Erläuterung geſchehen wird. Indeſſen iſt auch nicht zu läugnen, daß die bekannte üble Diet der hypochondriſchen Perſonen, daß ſie gemeiniglich harte, geräucherte, ſaure, ſalzige, trockene Speiſen im Uebermaß lieben, nicht ſolte die vorgegebene Urſachen mit unterſtützen, folglich das Uebel vermehren, daher ſie als entfernte oder Nebenurſachen zu betrachten ſeynd; wie denn auch die angeerbte Neigung, oder das angeerbte ſogenannte melancholiſche Temperament der Eltern hierzu ein vieles beyträgt.

6) Auf was Art nun angegebene Urſachen ſo viele unterſchiedene Würkungen oder Zufälle herfür bringen können, wird nöthig ſeyn, ſo wohl die Beſchaffenheit der leidenden Theile, als auch abſonderlich die Eigenſchaft des durch ſelbige umlaufenden Geblüts kürzlich zu berühren, um ſo viel mehr, da zuvor der Ueberfluß eines dicken, zähen und zum Umlauf nicht gar zu bequemen Geblüts als die nähere Urſache dieſer Krankheit iſt angegeben worden Die urſprünglich bey dieſer Krankheit leidenden Theile ſind, wie zuvor iſt erinnert worden, die Eingeweide des Unterleibes, welches das Drücken, Spannen, Ziehen, und daher entſtehende Schmerzen, als gewöhnlich gegenwärtige Kennzeichen in dieſen Theilen genugſam an den Tag geben. So bald nun eine Vollblütigkeit durch die vormalen berührten Urſachen im Cörper entſtehet, und derſelben durch die benöthigten Ausführungen des Geblüts nicht behend vorgebeuget wird, ſo entſpinnet ſich nach und nach eine Dickblütigkeit oder zähe Verdickung des Geblüts, und zwar hauptſächlich daher, weil alle Pulsadern im ganzen Cörper von der Menge des Bluts zu ſehr ausgedehnet, ihre Gegenwürkung in daſſelbe bey jedem Pulsſchlag nicht gebührend verrichten können, folglich treten die ſereuſen Theile mehr und mehr aneinander, werden zähe, zum Umlauf in den kleineſten Gefäßen untüchtig, und beſtätigen dasjenige, was man Schleim im Geblüt nennet. Dieſes verdickte und verſchleimte Geblüt häufet ſich am erſten an in den Theilen des Unterleibes, und zwar aus folgenden Urſachen: bey jeder ſyſtole des Herzens, da das Blut aus der linken Herzkammer in den Hauptaſt der arteriae aortae getrieben wird, ſteiget der mehr dichte und flüßigſte Theil mehr in gerader Linie oberwärts nach den arteriis carotidibus zu, der leichtere, zähere, nicht ſo ſehr dichte Theil aber ſchlägt in der Biegung der aortae mehr nach unten in den herabſteigenden Aſt hinun-

hinunter, das feinere von dieſem treibt wiederum mehr in gerader Linie in dieſen Aſt fort, und das zähe ſchleimige wird mehr ſeitwärts geſtoſen, da es dann theils in den Hauptaſt der arteriae coeliacae, theils in die beyden meſentericas, und auch zum Theil in die emulgentes abweichet, welches, daß es alſo geſchehe, die Geſetze der Mechanic und Hydraulic klärlich bekräftigen: woraus denn vors erſte ſo viel erhellet, daß der zähere, nicht genugſam ſubigirte Theil der ganzen Maſſe des Bluts am meiſten nach den Eingeweiden des Unterleibes hingeleitet werde. Ferner iſt aus der Structur des Cörpers und anatomiſchen Unterſuchungen bekannt, daß dasjenige Geblüt, welches durch vorbeſagte Pulsadern, nehmlich die coeliacam und meſentericas, zum Magen, zu den Gedärmen, zum Netz, pancreate, etc. gebracht wird, und daſelbſt die häufigen Abſonderungen ſeiner flüßigſten Theile, als des Magenſafts, des Darmſafts, des pancreatiſchen Safts, u. ſ. w. genugſam erlitten, allhier in die unzählich vielen Zweige der mit vorigen Pulsadern Gemeinſchaft habenden Blutadern geſammlet, die insgeſamt in den Hauptaſt der Pfortader am untern oder hohlen Theile der Leber ihr Blut zuſammenbringen, nunmehro eine neue Abſonderung verrichten müſſe, zu welchem Ende dieſe Pfortader mit der fibreuſen Capſul des Gliſſons bekleidet, die Eigenſchaft einer Pulsader überkommt, ſich wiederum in der ganzen Subſtanz der Leber in Millionen Zweige ausbreitet, damit die neue Abſonderung, nehmlich die Abſonderung der Galle, verrichtet werden könne. Da nun in allen übrigen Theilen des Cörper's das Geblüt, welches durch die Pulsadern hingeleitet, und ſeine gehörige Abſonderung erlitten, durch die Blutadern unmittelbar wieder zum Herzen und Lungen geführet wird, damit es wiederum zertheilet, mit neuen Milchſaft vermiſcht, und zu abermaliger Abſonderung geſchickt gemacht werde, ſo ſiehet man

man allhier in der Pfortader das Gegentheil, denn obgleich das Geblüt ſeine flüßigſten Theile durch die erſte Abſonderung verlohren, ſo muß es doch hier von neuem, ſonder nach dem Herzen gebracht zu werden, eine zweyte Abſonderung in der Leber erleiden; wenn man nun die zuvor angegebene Beſchaffenheit dieſes im Unterleibe umlaufenden Geblüts erweget, wie es an ſich ſelber ſchon der zäheſte und ſchleimigſte Theil der ganzen Maſſe war, und hernach betrachtet, wie eben dieſer Theil Geblüts zwey merkliche Abſonderungen unmittelbar nach einander erleiden muß, ſo kan man leicht begreifen, wie geſchickt es ſey in den allerkleineſten Canälen der Leber fortgetrieben zu werden, um ſo viel mehr, da die Kraft der ſyſtole des Herzens, wodurch das Geblüt fortgeſtoßen wird, allhier unſäglich abgenommen, da es zum 2ten mal durch die kleineſten Gefäße gepreſt werden muß. Dieſer langſame Umlauf des Geblüts verurſachet nun folgende Veränderungen.

Erſtlich widerſtehet dieſes in der Leber ſo langſam fortgetriebene Geblüt dem nechſt folgenden in den Zweigen der Pfortader, auſſerhalb der Leber.

Zweytens, weil nun die Blutadern, wegen der ſehr ſchwachen muſculeuſen Membran, ungemein erweitert werden können, ſo entſtehet daher eine ſolche ſtarke Anhäufung des Geblüts in dieſen Zweigen.

Drittens, dieſe Anhäufung des ſich ſo ſehr langſam bewegenden Geblüts verurſachet nun ſehr viele Folgerungen, wodurch ſo vielerley, bey dieſer Krankheit ſich zeigende Zufälle erwecket werden, wovon die fürnehmſten folgende ſeynd:

Erſtlich, dieſe Anhäufung des Geblüts, und daher entſtehende ſtarke Ausdehnung der Gefäße an ihr ſelbſt verurſachet ſchon eine Empfindung eines Spannens,

nens, Drückens und Ziehens in den verſchiedenen Theilen des Unterleibes.

Zweytens, weil aber der Erfahrung zu Folge die Anhäufung des Geblüts ſo wohl, als auch der gehemte Umlauf deſſelben in den muſculeuſen Fibern ein unordentliches und gewaltſames Zuſammenziehen oder Krämpfe verurſachet, ſo geſchicht es, daß dieſe Würkung ſo wohl in der muſculeuſen Haut des Magens, als auch der Gedärme, unordentlich erfolget, wodurch dann ſtärkere Schmerzen, krampfigtes Winden und heftige Coliquen ihren Urſprung gewinnen.

Drittens, eben dieſer Antrieb des Bluts und zum Theil gehemte Umlauf in den Blutadern widerſtehet dem nachfolgenden Pulsader-Geblüt in den lezten Zweigen der Pulsadern, weil aber dieſer ihr Geblüt von der Zuſammenziehung des Herzens gepreſt wird, ſo entſtehet daher nothwendig eine ſtärkere Abſonderung in den Seitengefäßen, zwiſchen den leztern Puls- und Blutadern, daher eine auſſerordentliche Menge allerley Feuchtigkeiten in die Höhle des Magens und der Gedärme mit Gewalt gepreſt wird, wodurch denn oftermalen ſtarke Ekel, Erbrechen, Durchfälle, rothe Ruhren, ein Leberfluß und dergleichen erwecket werden.

Viertens, da nun die Zähigkeit und Schleim des Geblüts bey dieſer Krankheit gegenwärtig ſeyn, und zum voraus geſetzet werden muß, ſo verurſachet eben dieſe Preſſung, daß ſolche zähe ſereuſe Theile in den kleineſten lymphatiſchen Arterien eingetrieben, daſelbſt hangen bleiben, ſich anhäufen, folglich nach Art aller unſerer Säfte beym Stilleſtehen eine Entlaſſung ihrer Theile und Schärfe gewinnen, wodurch die in allen Puncten befindliche Nervenfiberchen nachmalen angefreſſen, und in eine gewaltſame Zuſammenziehung geſezt, zu ſtarken krampfigten Ziehen

und

und convulſiviſchen Bewegungen angeſtrenget werden, welches auch durch die zuvor gemeldete häufig ausgepreſte gallichte, ſalzigte, ſcharfe Feuchtigkeiten, wenn ſie ſich in der Höhle des Magens und der Gedärme ſammlen, bewerkſtelliget werden kan.

Fünftens, geſchicht dieſes in der ganzen Subſtanz des Magens, ſo erfolget ein Erbrechen, fällt es aber nur in den obern Theil deſſelben und im oeſophago für, ſo verurſachet der daſelbſt befindliche ſtarke plexus der Nerven des Magens mit dem vermiſchten und zuſammenhangenden plexu cardiaco und diaphragmatico entweder Cardialgien, Herzklopfen, Engbrüſtigkeiten, Gefahr der Erſtickung, Verſchnürung des Athemhohlens, Ohnmachten, und dergleichen: ereignet ſich aber ſolch krampfigtes Zuſammenziehen mehr im untern Magenmund und Zwölffingerdarm, ſo wird die bey dem Kauen und Schlucken mit involvirt eingeſchickte und von der Wärme im Magen in einen Dunſt aufgelöſte oder mehr ausgedehnte Luft unterbrochen, verſchloſſen, abſonderlich wann der Krampf im oeſophago gleichmäßig anhält, wodurch ein ſtarkes Ausdehnen, heftige Schmerzen des Magens und endlich ein gewaltſames Aufſtoßen erfolget.

Sechſtens, wenn aber dieſes krampfigte Ziehen in dem übrigen Canal der Därme vorfällt, ſo kan gleichfals dieſe reſolvirte Luft, ausgedehnter Dunſt oder ſubtiliſirte wäßrige Theile ſich nicht gleichförmig ausbreiten, und in den übrigen Gedärmen vertheilen, ſondern wird bald hie bald da in gewiſſen Theilen der Gedärme verſchloſſen, wodurch ſolche heftige Coliquen erreget werden.

Siebentens, und dieſes nun um ſo viel mehr, wenn durch vorgemeldetes Preſſen des Geblüts ein heftiges Ziehen der Nerven ſo viele widerwärtige,

gallichte, ſchleimige, u. d. Feuchtigkeiten in den Gedärmen ausgedrückt werden, welche mit den verſchiedenen Säften von Speiſe und Getränke übermäßige Gährungen im Magen und Gedärme erwecken, wodurch es dann geſchicht, daß öfters ſo viele wunderbarlich gefärbte ſchleimige Feuchtigkeiten, durch das Brechen und Durchfall, ausgeſtoßen werden.

Achtens, ſeynd nun die Urſachen wegen lange gedaureter Krankheit heftiger, und das krampfigte Ziehen theilet ſich wegen netzförmigen Zuſammenhangs des achten Paars der Nerven und des intercoſtalis der Nerven, den vielen übrigen Nerven mit, ſo entſtehen daher die heftigen Zuſammenziehungen in den mehreſten Theilen des ganzen Cörpers, welche zuweilen bey Frauensperſonen in Convulſionen und epileptiſche Bewegungen ausbrechen.

Neuntens, ja es ereignet ſich auch oftermalen bey dieſen Perſonen, wo die Neigung dieſer Krankheit vorhanden, daß ein feiner lieblicher durchdringender Geruch ſo fort, wegen Zuſammenhang der Nerven, eine allgemeine Zuſammenziehung derſelben und alſo einen Anfall von convulſiviſch-hyſteriſcher Art verurſachen könne.

Zehntens, dieweil nun der plexus renalis der Nerven gar genau mit vorerwehntem netzförmigen Zuſammenhang der Nerven des Magens und Gedärme verknüpfet iſt, ſo iſt es gar nicht zu verwundern, wenn ſich die krampfigte Zuſammenziehungen auch bis in die Nieren ausbreiten, daher es dann geſchicht, daß die aus den lezten Eintheilungen der arteriae emulgentis entſpringende tubuli und ductus uriniferi dermaßen zuſammengezogen werden, daß ſie nichts als das allerklareſte, feinſte Waſſer durchlaſſen, den erdigten, öhlichten, ſalzigten, gröbern Theil aber, welcher die Farbe und Conſiſtenz dem

Urin

Urin verleihet, den Durchgang verwehren, dahero bey dergleichen Patienten der Urin mehrentheils ſehr wäßerig oder wie klar Brunnenwaſſer wahrgenommen wird. Der Zuſammenhang der Nieren mit den ureteribus, mit der Blaße, Harnröhre und der folglichen Mittheilung des krampfigten Zuſammenziehens erwecket zuweilen die hierbey vorfallende Verhaltung des Harns.

Eilftens, wenn man ferner die Gebährmutter und deren häufige mit Gefäßen durchwundene Structur beobachtet, und wie ſie, wann keine Schwangerſchaft zugegen, das hierzu gewiedmete Geblüt durch die monatliche Reinigung von ſich giebet, und alſo der Vollblütigkeit im Cörper vorbeuget, ſo wird man leicht abnehmen können, daß bey anhaltender Verſtopfung dieſer Reinigung in kurzen eine ſtarke Vollblütigkeit und darauf eine ſpiſſitudo ſanguinis erfolgen müſſe, welche vorberührte Zufälle ſo viel heftiger einführet, worzu die zarte Structur der feſten Theile ein vieles mit beyträgt.

Zwölftens, wenn man auch endlich des Umlaufs des Geblüts durch die Eingeweide des Unterleibes kundig iſt, ſo wird man leicht begreifen können, wann, wie und auf was vor Art die Milz theils hiebey leide, theils zu verſchiedenen Zufällen Gelegenheit gebe. Dieſes Eingeweide iſt das einzige, welches keine offenbare Abſonderung im Unterleibe verrichtet, ohnerachtet eine ſtarke Menge arterieuſen Geblüts durch den Hauptaſt der Milz-Pulsader in das ganze Parenchyma in unſägliche kleine Zweige eingetrieben wird, wovon viele mit dergleichen zarten Blutadern ſich vereinigen, viele aber ihr Geblüt in größere Blutadern, und von der Blutader gleichſam gemachte Höhlen ergießen, welches endlich insgeſamt in der Milz-Blutader ſich ſammlet, und

nach dem Hauptaſt der Pfortader in den ausgehohl- ten Theil der Leber hingeleitet wird. Iſt nun in al- len dieſen Theilen, welche mit der Pfortader Gemein- ſchaft haben, das Geblüt überflüßig zähe, und in dieſen verſchiedenen Gefäßen ſtark angehäufet, ſo kan ſich die ſtarke Menge Bluts, von der Milze kommend, in der Menge nicht ausledigen, als es durch die Pulsadern eingetrieben wird, folglich häu- fet ſich ſelbiges darin an, dehnet nach gerade dieſes Eingeweide aus, verurſachet alſo ziehende und ſpan- nende Schmerzen im linken hypochondrio, es trit auch almählig aneinander, wird zähe und zum Um- lauf unbequeme, macht Verſtopfung daſelbſt, reizet durch dieſes Ausſpannen und Stilleſtehen den ple- xum der Nerven der Milz, daher denn ein ſtarkes krampfigtes Ziehen in allen Theilen des Unterleibes, womit dieſe Nerven zuſammenhangen, wahrgenom- men wird; wiewohl man auch oftermalen ſich be- trieget, und bey ſolchen Umſtänden, wo die Milz gar nicht leidet, das krampfigte Ziehen des plexus ſtomachalis der Nerven am linken Magenmund, wie auch des plexus diaphragmatici und renalis für Milzbeſchwerung anſiehet.

Dreyzehntens, zulezt kan man nun leicht den Schluß faſſen, wie die Beſchaffenheit alles dieſes Geblüts, ſo in den Zweigen der Pfortader von al- len Eingeweiden des Unterleibes zu derſelben Haupt- aſt nach der Leber gebracht wird, nothwendig auch in dieſem Eingeweide verſchiedene ſchlimme Zufälle würken, und deſſen Verrichtung hindern müſſe, dabey bey mehreren Zunehmen dieſes Uebels eben dergleichen Schmerzen im rechten hypochondrio zum Vorſchein kommen, zum feſten Merkmale, das dicke zähe Geblüt häufe ſich hieſelbſt an, mache Verſtopfung, verhindere die Abſonderung der Galle,

wes-

weshalben dann dieſe zur Verdauung der Speiſe und derſelben gründlichen Vermiſchung, wie auch Abſonderung des Milchſafts unentbehrliche Feuchtigkeit nicht behörig ausgearbeitet, nothwendig verurſachen müſſe, daß die Miſchung und Abſonderung des Speiſeſafts nicht behörig geſchehe, ſondern vielmehr alle Cruditäten in den Därmern zum Geblüt fortgeſtoßen werden: die von den Pflanzenartigen Speiſen und Getränke eingebrachte und entſtehende Säuere insbeſondere wird nicht behörig verändert, und verurſachet diejenigen Veränderungen, welche viele der ſauren Schärfe als einer Urſache dieſes Zufalls fälſchlich zugeſchrieben haben.

Vierzehntens, hiebey iſt noch übrig zum Beſchluß diejenige Veränderung zu berühren, welche man bey dergleichen Patienten wahrnimt, da ſie mehrentheils traurig, beängſtiget, zuweilen recht wehmüthig ſich bezeigen, und die Einſamkeit ſuchen. Die Erfahrung nun lehret uns, daß die unterſchiedene Beſchaffenheit des Cörpers auch unterſchiedene Leidenſchaften im Gemüth erwecke; wir ſehen, daß je flüßiger und feiner die ganze Maſſe des Bluts iſt, je hurtiger ſeynd die Gemüthsbewegungen; je zäher und dicker daſſelbe, je träger, ſchläfriger und verdroßener zeigen ſich die Würkungen unſerer Seele, daher dann auch in dieſen Umſtänden gewiſſe Stufen, nach Beſchaffenheit der Verdickung des Geblüts, in den Gemüthsbewegungen wahrgenommen werden.

7) Aus allen bisher angegebenen und erläuterten Urſachen ſiehet man nun klärlich, daß dieſe Krankheit in beyderley Geſchlechter Menſchen jederzeit einen Ueberfluß eines zähen dicken Geblüts zum voraus ſetze; man befindet ferner, daß die ſparſame Bewegung des Leibes, abſonderlich wann ein Menſch überflüßige gute

und nahrhafte Speiſen, eine lange Zeit durch, zu ſich nimt, dabey viel ſitzend den Leib zuſammen drücket, oder einbieget, mit dem Kopf arbeitet ꝛc. die vornehmſten Urſachen ſeyn, welche ſolche Neigung der Krankheit bey Mannesperſonen in eine Würkung bringen; bey den Frauensperſonen komt noch hinzu die Verſtopfung oder Unordnung der monatlichen Reinigung in den jungen Jahren, oder im herannahenden Alter das Auſſenbleiben, oder gänzliches Aufhören des Monatsfluſſes, abſonderlich wenn ſie eines ſanguiniſch-melancholiſchen Temperaments ſeyn; bey Mannsperſonen iſt das mittlere Alter, abſonderlich bey vorbeſagtem Temperament, hierzu das gefährlichſte, die jüngern Jahre unter zwanzig aber ſeynd, wegen der gewöhnlichen ſtarken Bewegung, ſelten dieſem Zufall unterworfen, und das höhere Alter nach 50 ſetzet gemeiniglich zum voraus entweder die Gegenwart dieſer Krankeit, oder eine Unterdrückung der gewöhnlichen güldenen Ader.

8) Die vernünftige prognoſis dieſer Krankheit beruhet ungefehr in folgenden. Obgleich dieſe Krankheit, wegen der vielen Zufälle, womit ſie begleitet, höchſt gefährlich zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt ſie doch eine chroniſche, und iſt nicht leichte ein ſchneller Tod zu befürchten, dahero man ſowohl die Hypochondrie als auch die Mutterbeſchwerung hat ſehen dergleichen Patienten bis ins hohe Alter begleiten. Es kan aber vorerwehnte Beſchaffenheit des Geblüts, abſonderlich wo keine natürliche oder künſtliche Ausführungen zuweilen die Urſache der Krankheit auf eine Zeitlang aus dem Wege räumen, nicht gar zu lange in ſolchem Zuſtande bleiben, daß nicht ſolten in den kleinen Gefäßen der Eingeweide des Unterleibes infarctus, Verſtopfungen, und ſcirrhöſe Verhärtungen erfolgen, dahero iſt denn auch nichts gemeiners, als daß man mit der Zeit bey dergleichen Perſonen aufgetriebene Milzen, ein verſtopftes knötigtes meſenterium und ver-

verhärtete Lebern antreffe, welche entweder durch Verſäumung oder verkehrte Cur, da die wahre Urſache der Krankheit niemalen berühret worden, zu einer neuen Krankheit Gelegenheit geben: denn ſo bald jezterwehnte Umſtände gegenwärtig, ſo folgen gar bald Cachexien, geſchwollene Beine, und andere Arten der Waſſerſucht; öfters, abſonderlich bey jüngern Perſonen, verurſachen dieſe zähe Verſtopfungen allerhand Arten von Fiebern, abſonderlich anfangs ſchleichende und endlich auszehrende, zuweilen bey mehrern ſanguiniſchen Temperamenten Entzündungsfieber. Wo dieſe Perſonen ſtarke, flüchtige, hitzige gewürzhafte Mittel bekommen, entſtehet gemeiniglich eine ſolche heftige Preſſung und Bewegung in der ganzen Maſſe des Bluts, daß Blutflüſſe, oder gewaltſame Durchbrüche, Blutbrechen, Blutharnen, und dergleichen zuwege gebracht werden; bey andern, die ſchon über 30. Jahr, verurſachen ſolche ſtarke Wallungen des Geblüts, ſie ſeynd von Arzeneyen oder von heftigen Gemüths- und Leibesbewegungen entſtanden, zuweilen eine höchſtſchmerzhafte Gicht, oder auch wohl Lähmungen und Hemiplegien; abſonderlich wenn bey allen dieſen Umſtänden überflüßig ſtark nährende Speiſen und heftige Getränke eingenommen werden. Wo aber hypochondriſche oder hyſteriſche Perſonen zu wenig, dabey harte und ſchwer zu verdauende Speiſen und ſparſames Trinken einnehmen, da verſchwindet der flüßige lymphatiſche Theil des Geblüts immer mehr und mehr, der Cruor und Serum treten mehr an einander, werden zäher, zum Umlauf unbequemer, verurſachen Schwermüthigkeit und Melancholie: wenn bey dieſen Umſtänden das Spannen im rechten Hypochondrio lange anhält, entſpinnet ſich zuweilen bey jüngern Perſonen eine Gelbſucht, bey ältern aber, zu Folge den Beobachtungen, eine ſchwarze Sucht; durch die unvorſichtig gegebene Brechmittel, oder Bluthuſten, abſonderlich bey Weibesperſonen, und von ſtar-

ken Purgiermitteln werden die Krämpfe und Zu=ckungen vermehret, das flüßigere aus dem Geblüt herausgetrieben, folglich daſſelbe mehr verdickt, und das Uebel hartnäckiger gemacht. Ein freywilliger Ausbruch des monatlichen Geblüts, wenn er in behöriger Menge erfolget, und zur beſtimmten Zeit ſich wieder einfindet, hat oftermalen die ſtärkſten Mutterbeſchwerungen glücklich überwunden. Eben daſſelbe hat man auch von Eröffnung der güldenen Ader bey hypochondriſchen Leuten wahrgenommen, abſonderlich wenn ſie mehr natürlicher weiſe von ſelbſt, als durch Kunſt und viele Arzneyen ſich geöffnet; von Opiaten und narcotiſchen Mitteln wird ſowohl die Hypochondrie als Mutterbeſchwerde heftig vermehret: wenn das krampfigte convulſiviſche Ziehen mehr im untern Theile des Unterleibes unterhalb dem Nabel wahrgenommen wird, hat man Hoffnung, daß ein Durchbruch der monatlichen Reinigung oder güldenen Ader critice erfolge: wo aber dergleichen mehr oberwärts um das Zwergfell, der Herzgrube, oder den Magen wahrgenommen wird, muß man Blutbrechen oder einen Bluthuſten befürchten, und wenn es bey den hypochondriſchen mehr hinterwärts lange anhält, pflegen nephritides und Blutharnen ſich zu zeigen.

9) So wie bey der Hypochondrie und bey der Mutterbeſchwerde die Zufälle, nach vorangegebenen Kennzeichen, faſt unzählig waren, ſo werden auch in der Cur faſt unzählbare Mittel angegeben, welche zu Beſtreitung dieſer Krankheit Wunder thun ſollen, und nachdem jemand dieſem oder jenem Zufall näher hat abhelfen wollen, oder auch dieſe oder jene Urſache der Krankheit ſich eingebildet, darnach hat er ſich einen methodum medendi und auch die Mittel ausgeſucht, daher es denn kein Wunder, wenn ſolche ſtarke Verſchiedenheit in der Art der Cur dieſer Krankheiten faſt bey allen Aerzten vor=

vorfällt. Einige wollen Abſorbier-erdigte, die Säure brechende Mittel haben; andere gebrauchen fixe Salze und Eiſenmittel, zu Beſtreitung ihrer gegenwärtigen vermeinten Säure; wiederum andere wollen das zähe verſtopfte Geblüt durch flüchtige urinartige Laugenſalze oder die ſogenannte ſales volatiles oleoſos reſolviren und flüßig machen; andere aber gehen mehr auf das krampfigte Ziehen der Nerven, und ſuchen ſolches durch nervina, durch ſtinkende flüchtige und Opiatmittel zu ſtillen; noch andere wollen durch mineraliſche Bäder und Sauerbrunnen ihren Entzweck erreichen, und wer könte alle die auf ſo unterſchiedene Urſachen gebauete unterſchiedene Cur und Mittel erzählen? Um aber einen in der Erfahrung gegründeten wahren Begriff von der vernünftig anzuſtellenden Cur dieſer Krankheit zu haben, ſo iſt nöthig dasjenige zum Grunde zu ſetzen, was zuvor von der unmittelbaren Urſache derſelben iſt angegeben worden, und dieſes war der Ueberfluß eines dicken, zähen, ſchleimigten Geblüts, welches in den Eingeweiden des Unterleibes nach gerade angehäufet worden, da denn von ſelbſten die allgemeine Indication der Heilung entſpringet, das zähe verdickte Geblüt müſſe wieder zertheilt, flüßig und zum Umlauf geſchickt gemacht werden: dieweil aber die Flüßigkeit und verhinderte Verdickung und Gerinnung des Geblüts gutentheils von der Würkung der feſten Theile in die flüßigen abhanget, dieſe Würkung der Gefäße aber ſehr geſchwächt iſt, wo ſelbige von einer allzugroßen Menge Flüßigkeit ausgedehnet ſeyn, ſo iſt zuförderſt nöthig, um vorgemeldeten Entzweck zu erreichen, die Menge des Geblüts zu verringern, wodurch die Gefäße ihre natürliche Spannung und zuſammenziehende Kraft wiederum erlangen, und durch ihre Zuſammenziehung und Pulsſchlag deſto beſſer in das dicke zähe Geblüt würken und ſelbiges wiederum flüßiger machen können; derohalben iſt leicht zu ermeſſen, daß

das Aderlaſſen den Anfang zur Cur machen müſſe, damit die ganze Maſſe des Geblüts gleichſam Luft bekomme, und die feſten Theile ſich wiederum zuſammen ziehen, und die Zertheilung und Flüßigkeit in den Säften herſtellen können; ja nach Beſchaffenheit der Umſtände iſt es nöthig dergleichen Aderlaß im Anfange auch zu wiederhohlen, ſo wird dieſe Verdünnung des Geblüts ſich gemeiniglich dadurch ſpüren laſſen, daß die natürlichen Blutflüſſe, welche gewöhnlich bey dieſen Umſtänden verſtopft waren, ſich wiederum eröffnen, und die Krankheit um ein großes erleichtern. Dieſe abgezielte Verdünnung und Flüßigmachung des Geblüts wird wiederum weiter befördert

Erſtlich an Seiten der flüßigen Theile, und dieſes auf verſchiedene Art, und zwar

Erſtlich durch eine tägliche auf eine lange Zeit fortgeſezte Bewegung des Leibes, damit die beſtändig abwechſelnde Zuſammenziehung und Nachgeben der Muſculn, in der ganzen Fläche des Cörpers, die zwiſchen ſelbige durchlaufende größere Gefäße zuſammenpreſſen, miſchen, und fortreiben, folglich zu den Abſonderungen und Ausführungen bequemer machen mögen.

Zweytens durch eine behörige Diet, welche ſo beſchaffen ſeyn muß, daß täglich eine große Menge von Getränk eingenommen werde, um das dicke, zähe, faſt in gewiſſen Eingeweiden ſtille ſtehende Geblüt zu verdünnen; daher gute Suppen und Brühen mehr als feſte und harte Speiſen, und ein gehöriger Theil von mittelmäßig ſtarken Hopfenbier, oder auch ſüſſen Wein mit Waſſer vermiſcht, dabey getrunken wird.

Drittens durch dienliche und durch die Erfahrung bewährte reſolvirende, incidirende, und verdün-

dünnende Mittel, als welche das Vermögen beſitzen, das zähe, dicke, ſchleimige Geblüt zu zertheilen, und behörig flüßig zu machen. Hierzu gehören nun wiederum verſchiedene Arten von Hülfsmitteln, wovon die vornehmſten folgende ſeyn: Die Mittelſalze gehören fürnehmlich hieher, weil der Erfahrung zu Folge ihre vornehmſte Würkung im menſchlichen Cörper iſt, die zähen ſchleimigen Feuchtigkeiten zu zertheilen, und zu den Abſonderungen geſchickt zu machen; die bequemſten bey dieſen Umſtänden ſind der Tartar. vitriol., arcan. duplic., Tartar. ſolubil., Terra fol. Tartar., der Salpeter und der Borax, ferner die incidirende und reſolvirende Mittel aus dem Pflanzenreich, und zwar ſolche, die mit vielen harzigten Theilen begabet, als rad pimpinell., vincetox., ari, cichor., taraxaci, diptamni, rub. tinctorum; die herbae ſcordii, fumar., cent. minor., cuſcut., epithimi, verben., rutae murar., ſalviae etc. aus welchen allen Eſſenzen, Extracte, Infuſa können verfertiget und dem Befinden nach gebrauchet werden; wie nicht weniger die bekannten reſolvirenden Gummi, wenn ſie mit den Extracten von vorigen Species vermiſcht in Pillen gebrauchet werden, das gummi ammoniacum und gumm. haederae ſeynd hierzu die bequemſten, und bey Frauensperſonen das galbanum, ſagapenum und die Myrrhe; wenn nun dieſe annoch mit gelinden Laxiermitteln geſchärfet werden, ſo können ſie oftermalen mit Nutzen das zertheilte ſchleimige Geblüt durch die Abſonderungs- und Ausführungs-Werkzeuge ausführen, und alſo in dieſer Abſicht die Menge der ganzen Maſſe vermindern helfen; die gelindeſten, ſo ſich am beſten hiezu ſchicken, ſind die Extracte des rhabarb., polypod., und hellebor. nigr. wir auch die Aloe in kleiner Doſe.

Zweytens an Seiten der feſten Theile wird dieſe Flüßigmachung des Geblüts befördert, wenn ſolch Mittel gebraucht werden, die das Vermögen haben die Fibern der Gefäße zu prickeln und gelinde zuſammenzuziehen, damit ihre ſogenante natürliche Spannung geſtärket, und ſie deſto beſſer in die angehäuften Säfte würken können. Dieſe Art von Mitteln nun werden mit einem Wort unter dem Nahmen von Stärkenden begriffen; die bittern Sachen aus dem Pflanzenreiche verdienen hierbey ihr Lob, als das abſinthium, cent. min., card. bened., gent., galang., millefol., cortex Winteranus, caſcarill., peruvianus etc. inſonderheit die in dieſer Krankheit ſo ſehr geprieſene Eiſenmittel. Es haben zwar die Aerzte behaupten wollen, als wenn die Eiſenmittel durch eine auflöſende und zertheilende Kraft in die Säfte würkten, daher denn ſo viele Mittel aus Eiſen mit dem Nahmen von aperitivis beleget worden: wenn man aber den Grund der Sache betrachtet, und die Eigenſchaft des Eiſens und ſeiner Bereitung zu dieſem Gebrauch erweget, ſo wird man leicht befinden, daß es mehr durch ein Zuſammenziehen als durchs Eröffnen würke, angeſehen alle diejenigen Arten von ſauren Auflöſungsmitteln, ſo in ihrer Verfertigung gebrauchet werden, zu dieſer oder jener Art von Safran, vom Vitriol oder von Tinctur, allezeit mit der Subſtanz des Eiſens ein herbes Weſen ausmachen, welches deutlich zuſammenziehend iſt: woraus nun leicht abzunehmen, daß der Gebrauch der Eiſenmittel nicht eher ſtatt finde, bis die Menge des Geblüts behörig verringert, und die halbſtockende Feuchtigkeiten flüßig gemacht worden, ſonſt wird man leicht durch unzeitige ſtärkende und zuſammenziehende Mittel das Zähe in den Eingeweiden verſchließen, und zu ſolchen ſcyrrheuſen Verhärtungen, die gemeiniglich aus dem unvorſichtigen Gebrauch der Eiſenmittel entſpringen, Gelegenheit geben. Die bekannten Arzneyen hievon ſind die zarten bereiteten

ten Safrane, und einige Tincturen; da nun auch viele berühmte Aerzte die Eiſenfeil in Subſtanz geben, ſo iſt hiebey zu merken, daß ſie nur bey jezterwehnten Umſtänden ſtatt finde, und zwar alsdenn, wenn ein groſſer Ueberfluß von einer offenbaren Säure im Magen und Därmen bey dem Patienten wahrgenommen wird, in welchem Fall die eingegebene Eiſenfeil von der Säure aufgeſchloſſen, in einen vitrioliſchen Brey ſich verwandelt, welches alsdann zweyerley Dienſte thut:

Erſtlich, daß er die überflüßige Säure dämpfe, hernachmalen auch daß es ſtärke und zuſammenziehe, wie die übrigen Eiſenmittel. Ferner werden hieher gerechnet die Sauerbrunnen, welche gewöhnlich von einem eiſenvitrioliſchen Weſen etwas führen, und wegen des vielen Waſſers, womit ſie umgeben, wenn ſie in großer Menge getrunken werden, ein Laxieren erweiſen, wodurch die Gefäße, abſonderlich der Därme nicht allein geſtärket, ſondern auch durch die erfolgte Zuſammenziehung ihre Säfte ausgepreſt werden, daß ſie alſo von dem Ueberfluß entlediget werden; worzu dieſer beſondere Umſtand ein vieles beyträgt, daß bey den meiſten dergleichen Brunnen die Vitriolſäure eine laugenhafte Erde ergriffen, aufgelöſet, und mit ſelbiger ein ſo genantes Wunderſalz (ſal mirabile) beſtätiget, welches hernachmalen zugleich als ein die Säfte reſolvirendes und incidirendes Mittel ſeine Würkung verrichtet; da nun das inſpißirte Salz der Sauerbrunnen mit dem durch Kunſt gemachten Wunderſalz faſt in allen Stücken übereinkomt, ſo erweiſet auch aus eben dieſem Grunde jezterwehntes durch die Kunſt bereitetes Wunderſalz ſeine Kraft und Tugend in dieſer Krankheit, wenn es einige Tage nach einander von ℨij bis auf eine ℥ß Waſſer aufgelöſt, des Morgens ausgetrunken wird (auſſer dem Anfall). Auſſer allen jeztberührten Mitteln, die als ſtimulirende und

und ſtärkende Mittel in die feſten Theile würken, empfehlen ſich auch die urinhafte flüchtige Salze, als der Hirſchhorngeiſt, der Salmiacgeiſt, der Rußgeiſt, der Spir. ſerici u. d. wie auch dergleichen flüchtige Salze, als das flüchtige Hirſchhornſalz, das flüchtige Salmiac und Bernſteinſalz, wenn ſie zu rechter Zeit, wie vorher gedacht, gebraucht werden, da ſie denn noch dieſe Eigenſchaft haben, daß ſie insbeſondere die Krämpfe der feſten Theile zu lindern pflegen: werden ſie aber zur Unzeit gegeben, ſo vermindern ſie das flüßigſte, und verhärten das dicke zähe in den Gefäßen und Eingeweiden. Dieſe urinhafte flüchtige Salze werden auch bequem mit den alcaliſchen Tincturen, als der Salis Tartari und mit den verſchiedenen Spiesglåßtincturen, Metalltincturen vermiſcht, da ſie denn hiebey gute Dienſte erweiſen, abſonderlich wenn die Krankheit in dem Umſtande ſich zeiget, daß von einer verdorbenen Chylification die Säure im Magen und Därmen und auch in dem Geblüt ſelbſt dermaßen überhand genommen, daß dadurch dem Patienten ſehr viel Unbequemlichkeit entſtehet, in welchem Fall die der Säure entgegengeſezte Mittel zugleich mit darzwiſchen gebraucht werden können, und zwar nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder als die Säure abſorbirende, worunter die bekannten erdigte Mittel zu rechnen ſeyn, welche die überflüßige Säure einſchlucken, oder dieſelbe durch eine Jährung ſtumpf machen, oder die die Säure ſtumpfmachende oder brechende Mittel, welche durch eine öhlicht ſchleimigte Feuchtigkeit die ſaure Schärfe gleichſam einwickeln, worunter die ſchleimigte öhlichte Saamen und Körner zu zählen, woraus zum Theil mit die ausgepreſten Oehle bereitet werden, oder auch die ausgepreſten Oehle ſelbſten, und endlich die von vielem Fleiſch gemachten ſtarken Brühen; oder die gegen die Säure dienende Mittel,

wel-

welche die gegenwärtige Säure verändern, und mit ſelbiger ein ganz neues Weſen beſtätigen, worunter oberwehnte Laugengeiſter und Salze, ſowohl flüchtige als feſte begriffen, wovon abſonderlich dieſe die Eigenſchaft haben, daß ſie durch die vorhandene Säure in ein Mittelſalz verwandelt, hernachmalen eine eröffnende urin- und ſchweißtreibende Eigenſchaft überkommen; oder auch die die Säure verdünnende Mittel, welche die Säure verdünnen, und auseinander ſetzen, welches durch Waſſer und wäßrige Getränke geſchicht; worzu noch können gezählet werden, das flüchtige Hirſchhornſalz ℨj, mit ol. aromat. z. E. caryophill. ſublimirt, und als ein beſonders ſtärkendes Mittel nur in kalten Gegenden, als in Holland und Engelland: alle diejenigen Pflanzen, welche eines ſcharfen gewürzhaften beizenden Geſchmacks ſind, haben gleichfals die Kraft den Magen und die Därme zu ſtärken, zu erwärmen, die feſten Theile zu reizen und die Säure zu verwandeln, worunter guten theils die ſogenannte antiſcorbutiſche Mittel mit zu rechnen. Da aber zuweilen auch bey dieſer Krankheit Anzeigungen von Gegenwart eines faulen, fettigen, gallichten Schleimes vorhanden, ſo muß man ſolche Umſtände, die ſich durch Aufſtoßen, Erbrechen und Durchfälle zu äuſſern pflegen, gleichfalls ſuchen als ein Zufall aus dem Wege zu räumen, worzu eine dieſen Umſtänden entgegengeſezte Diet ein vieles beyträgt, als der Gebrauch von Mehlſpeiſen, und von ſolchen Kräutern, die einen milchhaften Saft haben, als die Lactuca, Endivien, Tarаxac, Scorzoner: der mäßige Gebrauch von ſauren Mitteln, als von Citronenſaft, cremor. und cryſtall. vom Weinſtein, mixtur. ſmpl., oxymel. und allen fructibus horaeis, und daraus gepreſten Säften, auch hiervon bereiteten Gallerten, wird nicht weniger dieſem Uebel, und bey dieſen Krankheiten zuweilen

als

als ein Zufall vorfallendem Ungemach abhelfen können. Uebrigens iſt noch hiebey zu merken, daß die oftermals von einigen in dieſer Krankheit geprieſene Opiate und narcotica von ſchlechtem Nutzen ſeyn, und ob ſie gleich ſcheinen als ſchmerzſtillende Mittel bey heftigen Coliquen, krampfigten Ziehen, Erbrechen, Aufſtoßen ihre Dienſte geſchwinde zu erweiſen, ſo lehret doch die Erfahrung, daß, da ſie in ihrer Würkung ſowohl die Verrichtung der feſten Theile in die flüßigen, und umgekehrt, unterbrechen, und auf eine Zeitlang um ein großes hemmen, ſie vornehmlich zu einer mehrern Verdickung und Verſchleimung des Geblüts den Weg bahnen, und alſo zu neuen Rückfällen und heftigen Zufällen Gelegenheit geben, daher der Gebrauch ſolcher Mittel mit großer Vorſichtigkeit geſchehen muß, und nur in ſolchen Zufällen ſtatt finden, wo die äußerſte Noth einen Stilleſtand der heftigen convulſiviſchen Bewegungen bey unaufhörlichem Brechen erfordert, damit man Zeit gewinne, durch behörige anderweitige Mittel die Urſache der Krankheit ſelbſt anzugreifen.

10) Ob nun wohl, wie zuvor weitläuftig erinnert, der Urſprung und die Urſache der Hypochondrie und der Mutterbeſchwerung einerley ſind, ſo haben doch die Kennzeichen bereits gezeiget, daß dieſe Krankheit bey Frauensperſonen viel heftiger, ob ſie wohl eben nicht gefährlichere Folgerungen nach ſich zu ziehen pfleget, dieſe Heftigkeit aber beruhet hauptſächlich darinne, daß ſtarke Anfälle in Abwechſelungen von krampfigten, convulſiviſchen und epileptiſchen Bewegungen ſich zeigen, welche mit Ohnmachten begleitet, unter dem Nahmen von Mutterbeſchwerde zum Vorſchein kommen, daher denn dieſes Gelegenheit gegeben noch auf einen beſondern Umſtand in der Cur zu denken. Sowohl in als auſſerhalb des Anfalls findet alles dasjenige ſtatt, wel-

welches bishero in Anſehung der allgemeinen Cur weitläuftiger durchgenommen worden, in dem Anfall ſelbſt aber, weil die heftigen Zufälle den Umſtehenden ſehr gefährlich ſcheinen, muß man auf ſchleunige Hülfe bedacht ſeyn, um den Patienten zu lindern und bey vorfallenden Ohnmachten zu ermuntern, dieſes nun beſtehet theils in innerlichen Mitteln, theils in äuſſerlichen, mit einem Worte, alle ſcharfe durchdringende flüchtige Sachen, welche den Geruch, Geſchmack oder Gefühl reizen, werden die verlangten Dienſte thun, als z. E. angeſteckte Federn, Schwefel, der Salmiacgeiſt mit Kalk bereitet, daran gerochen, oder ein laugenhaftes flüchtiges Salz in trockener Geſtalt. Den Geſchmack zu reizen ſeyn die Eſſenzen oder Tincturen von Bibergeil, aſa foetid. und galbano, mit einem urinhaften Geiſt verſetzet, hinlänglich gnug, und ſo bald eine Ermunterung erfolget, thun die ſcharfen Clyſtiere mit Pulver von Meerzwiebeln oder Extract von Coloquinten verſezt, die beſten Dienſte, wobey abſonderlich Hb. veronic. mit den erweichenden und Carminativ Species, um die Krämpfe zu verhindern, mit Nutzen angewendet werden: doch muß man nicht gedenken, daß der Grund der Cur hierinne beruhe.

Das zwanzigſte Capitel.
Vom Gichtfluß.
(De Rheumatismo.)

I.

Durch das Wort rheumatismus wird eigentlich derjenige Zufall oder Krankheit verſtanden, wenn plözlich ein ziehender, ſpannender, empfindlicher, zuweilen auch ſehr heftiger Schmerz, ſonder offenbare Entzündung, Röthe und ſtarke Geſchwulſt in dieſem

oder jenem Theile des menſchlichen Cörpers, fürnehmlich in den Extremitäten und nahe bey, oder in den Gelenken ſelbſt verſpüret wird. Urſprünglich komt die Benennung von dem griechiſchen Wort ῥεῦμα oder Fluß, von ῥέω oder flüßen her.

Dieſe Benennung, dem Wortverſtande nach, iſt zwar ſehr allgemein, und was den Urſprung betrift, vom Catharr nicht unterſchieden, indeſſen wird nach practiſcher Bedeutung der Unterſchied ganz offenbar ſeyn, wenn man betrachtet, daß bey dem Catharr mehr eine Anhäufung und Hinfluß lymphatiſcher und ſereuſer Feuchtigkeiten in den drüßigten Theilen der Naſe, des Gaumes, des Schlundes, und in der Luftröhre; beym Rheumatismo aber eine Anhäufung des ganzen vermiſchten des Geblüts, fürnehmlich in den muſculeuſen und fleiſchigten Theilen der Extremitäten zugegen iſt. Von einer würklichen Entzündung iſt gleichfalls dieſe Würkung gar merklich unterſchieden, indem hierbey keine würkliche Stockung des rothen Theils des Geblüts in den lezten Pulsadern und ein Trieb deſſelben in die lymphatiſchen Seitengefäße, folglich nicht ſo eine große Geſchwulſt, Röthe, Hitze und Brennen, als bey einer Entzündung zugegen. Mit der Gicht ſcheinet aber dieſe Krankheit eine große Verwandſchaft zu haben, und iſt ſonſt ein geringer Grad derſelben, nur iſt darinne hauptſächlich der Unterſcheid, daß beym Rheumatismo nicht das ganze Gelenk, als wie bey der Gicht, leidet, ſondern daß nur in dieſer oder jener Lage von benachbarten Muſculn und derſelben Flechſen der Schmerz befindlich, wie denn auch die krampfigte Strictur in den benachbarten Theilen beym Rheumatismo nicht beobachtet wird, welche jedoch bey gichtiſchen und podagriſchen Zufällen beläſtiget. Sonſt iſt hiebey, was den Unterſcheid dieſes Zufalls betrifft, noch zu merken, daß er von einigen in innerlichen und äuſ-

ſerlichen unterſchieden wird, weil er zuweilen auf gleiche Art innerliche Theile einnehmen kan; desgleichen auch in univerſalem und particularem, weil man oftmalen wahrgenommen, daß er faſt alle Glieder des menſchlichen Cörpers auf einmal beläſtiget; wie nicht weniger in gelindern und ſtarken, dieweil er nicht gleich heftig bey dieſem oder jenem verſpüret wird, welches alles von den Urſachen dieſer Krankheit entſpringet.

3) Was die Kennzeichen dieſer Krankheit betrift, ſo ſeynd ſelbige zum Theil albereits in der angeführten Verſchiedenheit berühret; überdem zeiget ſich dieſer Zufall mehrentheils bey Vollblütigen in den beſten Jahren, wenn ſie überflüßige Nahrung und nicht viel Geſchäfte und Arbeit haben, da denn, wenn, wie insgemein geſchiehet, die äuſſern Theile beläſtiget, nebſt den heftigen Schmerzen bey der Bewegung auch mehrentheils ein wenig Auftreiben oder etwas Röthe ſich ſpüren läſſet, in welchem Fall auch insgemein fieberhafte Bewegungen mit verſpüret werden. Es wird aber der Schmerz bey Bewegung des leidenden Theils empfindlich vermehret, welcher, wenn ſolcher Theil ſonder Bewegung gehalten wird, unterweilen gänzlich aufgehöret zu haben ſcheinet, unterweilen ſind auch nur gewiſſe Bewegungen dieſes oder jenen Theils, wodurch der Schmerz empfindlich gemacht wird. Es beläſtiget dieſe Krankheit fürnehmlich Hals, Genicke, Schultern, Arme, Creutz, Hüften und Knie, unterweilen nur eines von dieſen, bey einem rheumatismo particulari, zuweilen aber auch mehr oder weniger faſt die ganze Ueberfläche des Cörpers, bey einem allgemeinen Rheumatismo. Oefters ſeyn auch die inneren Theile davon nicht befreyet, abſonderlich die Bruſt und Lungen, da denn allerley Zufälle und Krankheiten erwecket werden; mehrentheils pfleget der Rheumatismus periodiſch, oder durch gewiſſe Abwechſelungen zu beläſtigen, und wird

man ſelten wahrnehmen, daß er gleiche Kraft oder Heftigkeit vom Anfange bis zu Ende ſeines Verlaufs halten ſolle.

4) Die nähere oder mittelbare Urſache dieſer Krankheit iſt ein mehr oder weniger gewaltſamer Eintrieb und Anhäufung des Geblüts, fürnehmlich in den muſculeuſen Theilen des Cörpers, wodurch die lymphatiſchen Gefäße oder Seitengefäße, abſonderlich der Flechſen aufgetrieben, ausgedehnet und verſtoft, nothwendig ſolche ſchmerzhafte Entzündung verurſachen müſſen; die entfernte Urſache aber iſt die Vollblütigkeit gemeiniglich bey ſolchen Perſonen, welche überflüßiges Eſſens und Trinkens, oder Schwelgereyen, bey anhaltendem Müßiggange, gewohnet ſeyn. Zu ſolcher Neigung dieſer Krankheit können verſchiedene anderweitige Urſachen dazu ſtoßen, welche ſelbige unmittelbar einführen, und die Krankheit zum Ausbruch bringen, als da ſeynd die gewöhnlichen plözlichen Veränderungen der kalten und warmen, naſſen, feuchten und trocknen Luft, bey Frühlings- und Herbſt Zeiten, die verabſäumten künſtlichen Ausführungen des Geblüts, als das gewohnte Aderlaſſen und Schröpfen, die unterdrückte natürliche angewöhnte Lüftung deſſelben, als der verſtopften Monatszeit, des Naſenblutens, der güldenen Ader, oder auch die Verſtopffung anderweitiger lymphatiſcher Ausflüſſe, als der Fontenellen, oder wenn alte laufende Fiſtelſchäden plözlich zugeheilet werden, wovon man gleichfalls rheumatiſche Schmerzen entſtehen geſehen; denn ſonſten hat man auch noch aus practiſchen Anmerkungen wahrgenommen, wo ein ſtark in einander getriebenes erhiztes Geblüt, bey Vollblütigen, wo der cruor in großer Menge überflüßig und ſehr dichte, und alſo die näheſte Neigung zur Entzündung hat, vorhanden, daß bey ſolchen Leuten, wenn die Anhäufung in den äuſſerlichen Theilen geſchiehet, heftige

Rheumatismen erreget werden. Wo nun auch in den äuſerlichen muſculeuſen Theilen von vorhergegangenen gewaltſamen oder auch von innerlichen Urſachen entſprungenen Verletzung eine Neigung zu einer Verſtopfung, oder auch dergleichen würklich bereits vorhanden, ſo kan gar leichtlich, wenn vorgemeldete Urſachen darzu ſtoßen, von dem ſtarken Eintrieb des Geblüts gegen das zum Theil verſtopfte eine Ausdehnung oder Schmerzen verurſachet werden, daher geſchiehet es auch, daß bey ſolchen Leuten ein gar empfindlicher Schmerz an dem verlezten Orte, bey geringſter Veränderung des Wetters fürnehmlich empfunden wird.

5) Wenn man nun dieſe angegebene, und in der Praxi wahrgenommene Urſachen dieſer Krankheit betrachtet, ſo wird nicht ſchwer fallen, die bey den Kennzeichen angemerkte Umſtände und Folgerungen hierdurch zu erläutern. Wenn man alſo einen Vollblütigen erweget, bey welchem die Blutgefäße im ganzen Cörper nach Maßgebung ſtark aufgetrieben, und ſetzet zum voraus, welches bereits zuvor genugſam erwieſen worden, wie bey ſolchen Umſtänden, wegen Mangel der behörigen Würkung der Gefäße in die flüßigen Theile, eine Zähigkeit und Schleim in dem ſereuſen Theil des Geblüts entſtehe, ſo wird man leicht begreifen können, daß wenn eine gelegentliche Urſach, abſonderlich von auſſen, wegen plözlicher Veränderung der Luft, und folglicher Zuſammenziehung aller zarten Gefäße in der ganzen Ueberfläche des Cörpers darzu ſtoßen, auch ein gehemter Umlauf des Geblüts in einem oder anderm Theile in beſagter Oberfläche entſtehen müſſe. Die Muſculn unter der äuſerlichen Haut ſind hierzu die bequemſten, dann obwohl noch eine mühſamere und beſchwerlichere Durchpreſſung des cruoris aus den leztern Pulsadern in die erſte Zweige der Blutadern zur Noth noch erfolget, ſo werden doch die lymphati-

ſche Gefäße, und die in die Flechſen auslaufende allerzarteſten ſereuſe Gefäße nicht vermögend ſeyn ein zuſammengetretenes zähes Serum in behöriger Menge durchzulaſſen, folglich muß eine Anhäufung in dieſen kleinen zarten membraneuſen Canälen erfolgen, welches aber ſonder gewaltſame Ausdehnung dieſer Canäle und folglichen Schmerzen nicht geſchehen kan, welcher aber um ſo viel empfindlicher werden muß, wenn dergleichen Muſculn bey der abgezielten Bewegung ſich verkürzen und conſtringiren ſollen; wenn nun dieſer Umſtand in vielen Theilen oder Muſculn am Cörper zugleich gegenwärtig, ſo findet die ganze Maſſe des Geblüts an ſeinem Umlauf einen mehreren oder wenigeren Widerſtand, muß folglich in den übrigen offenen Gefäßen, wo der Umlauf frey iſt, ſo viel geſchwinder umlaufen, daher dann ein geſchwinder Puls, mehrere Hitze, und fieberhafte Bewegung entſpringen, und wenn auch dieſe angegebene Verſtopfung und Widerſtand ſehr ſtark, ſo leidet oftmalen die äuſerliche Haut zugleich mit, das Geblüt wird, wegen zuſammengedrückter Blutadern, angehäufet, drücket die Seitengefäße, verurſachet Röthe oder Geſchwulſt, und zeiget alsdann bey heftigen Umſtänden dieſer Krankheit einige Spuren von der Roſe, oder Phlegmone. Wenn nun bey ſtarken vollblütigen Leuten, welche von großer Bewegung und Arbeit, und ein ſehr trockenes in einander getriebenes Geblüt beſitzen, dieſe leztere Umſtände ſich zeigen, ſo iſt ebenfalls ein Grad von einem Entzündungsfieber zugegen, wie denn auch ſolches das Aderlaſſen bekräftiget, indem das Geblüt ſich eben ſo zeiget, wie bey einer Bruſtfellentzündung. So man alle bisher erläuterte Umſtände beyſammenhält, wird man auch begreifen können, warum dergleichen rheumatiſcher Schmerzen ſich öfters bey denjenigen Perſonen äuſere, welche mit äuſerlichen Schäden an den Knochen, Gelenken, Flechſen und Muſculn behaftet geweſen, als

wobey

wobey gewöhnlich calleuſe Verhärtungen, oder Verſtopfungen zurück geblieben, welche bey der geringſten darzu ſtoßenden Urſache ſolche Verſtopfung vermehren, und empfindliche Schmerzen zuwege bringen. Dieſe Schmerzen seyn mehrentheils ungleich, weil das umlaufende und fieberhafte bewegte Geblüt oftmals das verſtopfte in etwas fortreiſſet, und wieder eröffnet, welches ſich zuweilen in innerlichen oder äuſerlichen Theilen anderwärts wiederum feſte ſetzet, und unter der Geſtalt von einer andern Krankheit ſich zeiget, worzu die zurückgebliebene, verdorbene, lymphatiſche sereuſe Feuchtigkeiten im Cörper ein vieles mit beytragen können, daher man öfters gewahr wird, daß die gehemmte gewöhnliche Schweiße, bey veränderter Luft, oder Landesgegenden, oder Jahreszeit, wie nicht weniger ſchleunige Austrocknung der Fontanellen, plözliche Zuheilung der alten Fiſtelſchäden, offene Schenkeln zu rheumatiſchen Congeſtionen und andern innerlichen Zufällen und Krankheiten, die von einem zähen sereuſen verſtopften Schleim abhangen, Gelegenheit geben.

6) Die verſchiedenen Grade alſo der rheumatismen, nach den zuvor angegebenen Urſachen, werden am beſten anzeigen, wie dieſe Krankheit zu beurtheilen ſey. So lange noch der Schmerz in einem oder anderm Gliede ſonder fieberhafte Bewegung befindlich, ſo kan man Hoffnung machen, daß in weniger Zeit die Krankheit nachlaſſen werde, desgleichen auch wenn der Schmerz nicht gar zu beſtändig und heftig an einem Orte ſich äuſert, und wann der Patient mehr eines phlegmatiſchen als ſanguiniſchen und choleriſchen Temperaments iſt: wenn aber der Rheumatiſmus mehr allgemein oder mehrere Theile am Cörper beläſtiget, und mit fieberhaften Bewegungen begleitet, wie auch mit einer heftigen Mattigkeit in allen Gliedern zu Anfang ſich äuſert, da hat

man gewiß Urſach eine zweifelhafte Prognoſin zu ſtellen, maßen alsdann die Krankheit mit vielen Zufällen begleitet, und ſo geſchwind nicht weichet, als man vermuthet, angeſehen alsdann die ſtarke Anhäufung eine Stockung des Geblüts in den muſculeuſen Theilen verurſachet und zugleich die äuſerliche Haut mit in eine Leidenſchaft ſetzet, weshalb dann Röthe und Geſchwulſt nach Art einer Roſe und Phlegmone in den am meiſten leidenden Gliedern zu vermuthen, wie denn auch zuweilen von den von ſolcher Anhäufung und Verſtopfung entſtehenden fieberhaften Bewegungen frieſelhafte Ausbrüche und dergleichen zum Vorſchein kommen: je mehr auch der Schmerz nahe oder in den Gelenken ſelbſt befindlich, und unter 4 bis 6 Wochen nicht kan gehoben werden, ſo verurſachet er oftmalen Lähmungen und auch wohl Steifigkeiten der Gelenke und Contracturen, und macht alſo das Glied unbrauchbar; wie denn auch ſolche heftige rheumatiſche Verſtopfungen zuweilen ihren gewöhnlichen Sitz verändern, und durch Verſetzung des zähen ſchleimigten Seri vermittelſt des Umlaufs in innerliche Theile getrieben wird, daſelbſt gefährliche Zufälle zuwege bringet, daher man zuweilen ſereuſe Schlagflüße, die Bräune, wahre und falſche Peripneumonien, die Schwindſucht, insgemein auch Huſten und dergleichen nicht ſonder große Gefahr des Patienten wahrnehmen wird; wenn aber bey ſolchen Umſtänden ein oder andere Ausführung dazu ſtößet, ſo hat man Hoffnung, daß die Krankheit einen glücklichen Ausſchlag gewinnen werde, denn man hat befunden, daß ein hinlänglich anhaltendes Naſenbluten, der Durchbruch der Monatszeit, die güldene Ader, ein freywillig herfürbrechender Schweiß, ein häufiger ſich ſtark brechender Urin, ein ſtarker ſereuſer Durchfall u. d. dieſen Krankheiten abhelfen. Alle dieſe critiſche Ausbrüche werden durch ein gegenwärtiges Fieber oder fieberhafte Bewegung befördert; wenn alſo

der-

dergleichen fieberhafte Bewegungen ſonder critiſche Aufloͤſung der Krankheit nachlaſſen, nichts deſto weniger aber Schmerz und andere Zufaͤlle dieſer Krankheit fortdauren, hat man vorerwehnte Laͤhmungen, Contracturen, oder auch vorgedachte innerliche Krankheiten ſo viel eher zu vermuthen.

7) Wenn man nun nach bishero angefuͤhrtem in der Cur des Rheumatiſmi vernuͤnftig verfahren will, ſo muß man wiederum ſowohl die unterſchiedene Stufen, als derſelben Urſachen erwegen. Iſt der Patient in juͤngern Jahren, und vollbluͤtig, und die Krankheit wird mit fieberhafter Bewegung begleitet, ſo muß man unumgaͤnglich den Anfang der Cur mit dem Aderlaſſen machen, und zwar muß man ſich nicht mit einem male begnuͤgen laſſen, ſondern nach Beſchaffenheit der Umſtaͤnde die Aderlaͤſſe auch wohl oͤfterer wiederhohlen, wie denn Beobachtungen von geſchickten Aerzten vorhanden, daß dergleichen Aderlaſſen in dieſer Krankheit bis zum ſiebenden male erſt die verlangte Wuͤrkung erwieſen; naͤchſt dieſem iſt die allgemeine Indication der Heilung, daß man muͤſſe ſuchen das uͤberfluͤßige ſchleimige Serum zu zertheilen und abzufuͤhren. Ob nun wohl in erſterer Abſicht alle reſolvirende Mittel, die incidirende, und einen gelinden Schweiß befoͤrdernde Arzneyen ſtatt finden, und daher von den Aerzten ſo wohl bezoardica fixa mit Mittelſalzen verſezt, wie auch die bekannten Eſſenzen aus reſolvirenden und bezoardiſchen Mitteln, und alcaliniſche Tincturen mit den urinhaften Spiritusſen, angerathen werden, deren Gebrauch auch hierbey, zu Folge der Umſtaͤnde, keinesweges zu verachten, ſo zeiget doch die Erfahrung, daß nach vorgemeldeten hinlaͤnglichen Aderlaͤſſen, die wiederhohlten Laxiermittel haben die ſicherſte Wuͤrkung erwieſen, abſonderlich wenn ſelbige oͤfters, oder auch, nach Beſchaffenheit der Umſtaͤnde, taͤglich wiederhohlet

 werden,

werden, unter welchen aber fürnehmlich die aufgelöſte reſina jalappae mit Zucker oder einem Mittelſalze verſezt, oder mercur. dulc. die ſicherſte Würkung erweiſen. Will man ſolche Laxiermittel in Geſtalt von Pillen haben, kan man etwa die maſſam pillularum de ſuccino Cratonis zum Grunde ſetzen, und vorgemeldete reſinam, auch mercur. dulcem hinzufügen. Die Clyſtiere thun gleichfalls hiebey guten Nutzen, und kan man darzwiſchen, wenigſtens Abends, wenn der Patient behörig auf ein oder andere Art purgiret worden, die Mittelſalze und Salpetermittel allein, und auch bey mehr phlegmatiſchen Temperamenten mit antimon. diaphoretico und Zinnober verſezt darzwiſchen gebrauchen; für den Opiaten aber, obgleich der Schmerz bey dieſer Krankheit ſehr empfindlich, und zuweilen dem Patienten unerträglich ſcheinen möchte, muß man ſich aufs äuſerſte hüten, weil hierdurch fürnehmlich die Urſache der Krankheit immer mehr und mehr vermehret wird. Solten die fieberhaften Bewegungen ſtarken Durſt bey dieſer Krankheit verurſachen, ſo kan aus dem geraſpelten Hirſchhorn, zerſchnittenen Citronen ein Decoct bereitet, und mit einer Auflöſung von Krebsſteinen, in Citronenſaft gemacht, vermiſcht nach Befinden gegeben werden, wodurch dann dieſer Vortheil entſtehet, daß die fieberhafte Hitze, und der davon abhängende Durſt nicht allein gelöſcht, ſondern auch der Cörper zu einer gelinden, gar nicht gezwungenen Ausdämpfung geſchickt gemacht wird. Da auch die Krankheit periodiſch den Patienten beläſtiget, ſo thun die Sauerbrunnen und engliſche Salze, oder auch des Glaubers Wunderſalz zu Zertheilung und Abführung des ſchleimigen Seri gute Dinſte: wenn aber der Rheumatism nur in gelinden Grad ſonder Fieber in einem oder andern Gliede dem Patienten mit ſchmerzhafter Entzündung zuſetzet, da iſt wenigſtens eine wiederhohlte Aderlaß nicht anzurathen, abſonderlich wenn

die Krankheit mehr von einer äuſerlichen Urſache, als von gehemmter Ausdünſtung, vom plözlichen Verkälten nach vorhergegangenen Schweiß, u. d. entſtanden, in welchem Fall die vorhergehende reſolvirende Mittel, Mittelſalze und gelinde Bezoarmittel, abſonderlich die fixen, zu ſtatten kommen, wobey jedoch die wiederhohlten Ausführungen den beſten Nutzen erweiſen, auch müſſen durchgehends Diet und Vermeidung der kalten Luft wohl in acht genommen werden. Was übrigens die äuſerliche Mittel bey dem Rheumatiſmo betrift, ſo iſt billig zu erinnern, daß ſelbige mit Vorſichtigkeit gebrauchet werden müſſen, und ob man gleich hiebey die ſpiritueuſen, abſonderlich den CampHergeiſt, oder auch noch zum Ueberfluß mit Safran vermiſcht, anrühmet, ſo hat doch die Erfahrung gezeiget, daß ſelbige zuweilen durch Zuſammenziehung der Canäle das ſchleimige ſtockende Serum mehr verhärtet als zertheilet, und zu den Abführungen ungeſchickt gemacht. Diejenigen Pflaſter, welche die Haut nicht verſtopfen, ſondern mehr reſolviren, als das empl. ſaponatum Barbette, miraculoſum, diaphoreticum Mynſichti verdienen bey Phlegmatiſchen ihr Lob; in welchem Fall auch die reſolvirende Gummi und Harze, in Geſtalt von Pflaſtern bereitet, einigen Nutzen zeigen können.

Das ein und zwanzigſte Capitel.
Von der Gicht.
(De Arthritide.)

I.

Unter dem Nahmen Arthritis oder Gicht wird ein empfindlicher, zuweilen auch ſehr heftiger Schmerz verſtanden, welcher gewöhnlicher weiſe in und um den Gelenken der Knochen am menſchlichen Cörper ver-

verſpüret wird, und ſich ſelten oder auch niemalen mit einer Geſchwulſt oder Röthe in den äuſerlichen Integumenten zeiget. Die Benennung kommt von dem griechiſchen Worte αρϑρον oder Gelenke her, als welches jederzeit der unmittelbare Sitz dieſer Krankheit iſt.

2) Dieſe Krankheit wird insgemein von den Schriftſtellern eingetheilet in arthritidem fixam, wenn der Schmerz oder Sitz der Krankheit an einem Orte eine Zeitlang unveränderlich anhält, da denn der Schmerz insgemein heftiger, auch deshalb die reiſſende Gicht in teutſcher Sprache genannt wird; und in arthritidem vagam, wenn ſolcher Schmerz bald dieſes, bald jenes Gelenke beläſtiget, auch zum öftern die vorige Oerter wieder beſuchet, welche lezte Art auch von vielen arthritis vaga ſcorbutica geheiſen wird, weil die Schriftſteller dafür halten, daß eine ſcharbockiſche Beſchaffenheit des Geblüts dergleichen laufende Gicht würke.

3) Dieweil aber dieſe Krankheit zum öftern mit dem vorher gegangen Rheumatiſme und mit dem folgenden Podagra und deſſelben unterſchiedenen Arten verwechſelt wird, ſo iſt nöthig, auf die Kennzeichen aller dieſer Krankheiten achtung zu haben, damit man die gemeine Verwechſelung vermeide. Ueberhaupt aber iſt die Gicht darinnen von jeztgemeldeten unterſchieden, daß ſie unmittelbar die Gelenke beläſtiget, und nicht ſo wohl die muſculeuſe Theile, wie im Rheumatiſme, desgleichen auch, daß ſie über den Gelenken kein ſonderlich Geſchwell, vielweniger Entzündung in den äuſerlichen Integumenten erwecket, wie beym Podagra und deſſen unterſchiedenen Arten, wie ſie denn auch nicht leicht ſolche genaue Anfälle, Verlaufen und Wiederkehr, in acht nimmet, als jeztgemeldtete podagriſche Zufälle, welcher Unterſcheid, ob er wohl nicht weſentlich iſt, ſo muß er doch beobachtet werden, weil er wenigſtens

nigſtens in Anſehung des leidenden Ortes, zum Theil wegen der ſich hiebey ereignenden Zufälle und Umſtände ein Unterſcheid zu nennen, und ſolte die Gicht auch nur Stufenweiſe in gewiſſer Betrachtung von den Arten des Podagra unterſchieden ſeyn.

4) Die Kennzeichen in dieſer Krankheit ſeynd zum Theil in der Erklärung vorher berühret worden, wenigſtens was den Ort und die Art der Leidenſchaft betrift, indeſſen hat man noch insbeſondere hiebey zu merken, daß die Gicht mehrentheils ſanguiniſche, ſanguiniſch-phlegmatiſche, oder auch ſanguiniſch-choleriſche beläſtige, und zwar mehr in den jüngern und mittlern Jahren, als im Alter, der Anfall hält auch keine gewiſſe Zeit, und die Dauerung läſt ſich auch keine Gränze ſetzen, weil man öfters wahrnimt, daß die Gicht bey einigen geſchwinde übergehet, bey andern ſehr lange Zeit, viele Monathe, Jahr und Tage fortdauret, obwohl nicht in einer Heftigkeit: bey einigen iſt dieſe Krankheit unterbrochen, höret auf, kommt unvermuthet und unordentlich wieder, nachdem die Jahrszeit oder andere Urſachen beſchaffen, wie ſie denn auch bey vielen währenden Anfall den Ort verändert, und plözlich bald dieſes Gelenke verläſt, und ein oder mehr andere von neuen beſchweret. Dieſe Empfindung der Schmerzen iſt auch nicht einerley, wie denn zuweilen der Patient über einen ziehenden oder ausdehnenden, unterweilen über einen reiſſenden, ſtechenden, oder nagenden, oder aber klopfenden Schmerzen ſich beklaget; unterweilen werden ſolche Schmerzen von einem Schauder oder fieberhaften Bewegung begleitet, Schlaf und Appetit ſind hiebey unterbrochen, und findet ſich oftermalen ein Eckel oder auch wohl ein Erbrechen dabey ein, der Urin giebt einen weißlich, oder auch weißröthlichen ſchleimigen verdickten Satz, welcher ſich im Grunde an beyden Seiten des Gefäßes

ſetzet, auch wohl etwas glänzendes anſetzet, übrigens kommt keine Röthe oder merkliche Geſchwulſt hiebey zum Vorſchein.

5) Die nähere oder unmittelbare Urſache dieſer Krankheit iſt jederzeit eine Anhäufung und Stockung eines zähen und zum Umlauf unbequemen Seri und Lymphe in den zarten Gefäßen der Gelenkbänder und der Membranen, welche das Gelenke zweyer oder mehrer Knochen umgeben, wie auch in den Flechſen und flechſichten Ausdehnungen, ſo ſolche Gelenke berühren und bedecken, welche Beſchaffenheit ſich dann zuweilen auch weiter in die Beine der Knochen ſelbſten ausbreiten kan. Die entfernte Urſachen, welche zu dergleichen Umſtand Gelegenheit geben, ſind, practiſchen Beobachtungen zu Folge, die Vollblütigkeit und alles, was dieſelbe zu würken fähig iſt, abſonderlich überflüßig gut Eſſen und Trinken, beym Müßiggang und weniger Bewegung, wie denn auch die verſäumte natürliche oder unterdrückte künſtliche Entledigung des Geblüts bey vorerwehnten Temperamenten, welche Umſtände um ſo viel mehr die Würkung oder die nächſte Urſache zu würken fähig ſeyn, wenn von auſſen noch ein und andere Urſachen darzu ſtoſſen, die hierzu Gelegenheit geben können; wie man denn abſonderlich angemerket, daß heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen, Aergerniß, Schrecken, u. ſ. f. dergleichen Krankheit zu wege gebracht, wie nicht weniger die Beſchaffenheit der Witterung, anhaltende Näſſe und Kälte; inſonderheit giebt die Erfahrung, daß die Metaſtaſes oder Verſetzung critiſch auszuwerfender Feuchtigkeiten, wenn ſie in die Gelenke und derſelben membraneuſe und flechſigte Theile getrieben werden, dieſe Krankheit zum öftern erwecken.

6) Wenn man der Natur und Beſchaffenheit des Geblüts im menſchlichen Cörper kundig iſt, und verſtehet die Structur der hiebey leidenden feſten Theile, ſo wird man begreifen können, wie es zugehe, daß vorberührte Urſachen dergleichen Würkungen, als bey den Kennzeichen angegeben worden, herfürzubringen fähig ſeyn. Die flechſigte Membranen und Gelenkbänder, ſo die Gelenke bedecken und befeſtigen, ſind mehrentheils aus ſolchen Gefäßen und Canälen zuſammengeſezt, welche wegen ihrer Zartheit nur den feinſten Theil des Seri und der Lymphe des Bluts anzunehmen und durchzulaſſen fähig ſeyn; ferner haben dieſe ſereuſe und lymphatiſche Gefäße noch dieſe Eigenſchaft, daß ſie unterſchiedener Größe, und nach Art der groſſen Blutgefäße ſich jederzeit wieder in kleinere Nebengefäße ausbreiten, damit die auch hieſelbſt benöthigte Abſonderungen, wie in andern Eingeweiden und Theilen, verrichtet werden können. Wenn man nun erweget, wie bey Anhäufungen des Geblüts, oder bey der Vollblütigkeit, die Blutgefäße im Cörper ausgedehnet, die Würkung der Pulsadern in das Geblüt verringert, die durch die wenige Bewegung des Cörpers gleichſam ruhende Blutadern zu ſehr erweitert dem gallerthaften Theil des Geblüts oder dem Sero verſtattet an einander zu treten, ſich zu verdicken, zähe und ſchleimig zu werden, ſo kan man leicht erachten, daß ſolch verdorbenes Serum, wenn es durch den Umlauf zu vorbeſagten Theilen der Gelenke gebracht wird, nicht geſchickt ſeyn kan, durch ſolche kleine und zarte Gefäße durchgetrieben zu werden, deſto eher wird daſſelbe hin und wieder hangen bleiben, Verſtopfungen verurſachen, und dieſes um ſo viel mehr, weil dieſe lymphatiſche Gefäße in ihrem Fortlauf immer kleiner und enger werden, woraus denn folgende Würkungen entſtehen: die Zuſammenziehung des Herzens treibet bey jedem Pulsſchlag den nachfolgenden Theil des Geblüts gegen das verſtopfte

ſtopfte an, folglich muß eine Ausdehnung und Erweiterung dieſer zarten Canäle geſchehen; weil aber von allen Ausdehnungen ein Schmerz im menſchlichen Cörper erwecket wird, ſo muß dieſes allhier um ſo viel mehr geſchehen, weil alle dieſe leidende Theile guten Theils aus Nervenfibern zuſammen geſezt ſeyn, in welchen alle Empfindung ſo viel heftiger, daher geſchicht es denn, daß dergleichen Patienten mit unerträglichen Schmerzen an dem leidenden Orte geplaget werden. Wenn endlich die Kraft des Geblüts das verſtopfte übermeiſtert, fortreiſt, und forttreibt, ſo laſſen die Schmerzen zwar nach, der Anfall höret auf, weil aber die Urſache dadurch noch nicht gehoben, noch die Beſchaffenheit des Geblüts verbeſſert, ſo geſchicht es, daß in kurzem eben dergleichen Verſtopfungen entweder am vorigen Orte, oder in andern Gelenken und Knochen zum Vorſchein kommen. Weil nun die Gelenke in den Extremitäten dem Herzen am weiteſten entlegen, ſo geſchicht es, daß dieſe Anhäufung und Verſtopfung nicht ſowohl in den innerlichen als in den äuſſerlichen Theilen vorfalle, worzu die Berührung und Drückung der äuſſerlichen Luft ein vieles in dieſen Theilen mit beyträget, abſonderlich wenn ſelbige kalt, oder kalt und feuchte iſt, wodurch die Gefäße mehr zuſammen gezogen, die Ausdämpfung gehemmet, und alſo die Würkung um ſo viel eher eingeführt wird, abſonderlich wenn bey dieſem Umſtande eine ungewöhnliche heftige Bewegung des Cörpers kurz zuvor das Schleimige mit Gewalt in dieſe Theile hinein getrieben hat, auf ſolche Weiſe geſchicht es, daß die verdorbene auszuwerfende Feuchtigkeiten oftermalen allhier hangen bleiben, und dieſe Krankheit zuwege bringen; und da auch bey allen heftigen Gemüthsbewegungen eine Strictur der natürlichen Spannung oder Zuſammenziehung der Nervenfiberchen in allen Puncten der äuſſerlichen Fläche des Cörpers geſchicht, ſo iſt leicht zu entſcheiden,

den, warum dieſes bey dieſer Krankheit, abſonderlich bey denen, ſo darzu geneigt ſeynd, oftermals Gelegenheit gebe: indeſſen fällt keine Röthe noch Geſchwulſt in den äuſſerlichen Bedeckungen hiebey vor, indem dieſe Theile unmittelbar nicht mit leiden, und die Verſtopfung in den Gelenkbändern und Flechſen ſolche merkliche Geſchwulſt, die ſich von auſſen zeigen ſolte, zu erwecken nicht wohl fähig iſt

7) Dieſe Krankheit zu beurtheilen iſt zu wiſſen nöthig, daß ſie, an ihr ſelbſt betrachtet, niemalen tödlich, es ſey denn, daß durch äuſerliche übel angewandte zurücktreibende oder auch ſchmierige zuſammenziehende Mittel, die die Gicht mit Gewalt in die innern Theile zurück getrieben, daſelbſt gefährliche oder auch tödliche Zufälle erwecket, weshalb man zuweilen die heftigſten Coliquen, Erbrechen, Engbrüſtigkeit, die Bräune, ſchwere Gebrechen, convulſiviſche Zufälle, Schlagflüſſe, Entzündungsfieber und dergleichen hiervon entſtehen ſiehet. So lange die Gicht noch vaga und abwechſelnd, oder der Ort veränderlich iſt, hat man noch Hoffnung ſie zu vertreiben: wenn ſie aber ſchon fixa geworden, und lange Zeit ein Glied beſtändig beläſtiget, folglich mehr von podagriſcher Eigenſchaft; ſo pfleget ſie, abſonderlich bey herannahendem Alter, gerne unheilbar zu ſeyn, wenigſtens jährlich ein oder mehrmalen auf gewiſſe Zeit dem Patienten zuzuſetzen. Wenn bey ſehr jungen Perſonen dieſe Krankheit bereits verſpüret wird, und die Anfälle öfters wiederkehren, und heftiger werden, ſo pflegt der Cörper ſelten zu ſeiner völligen Stärke zu kommen, und erreichen dergleichen Perſonen faſt niemals ein hohes Alter. Die natürlichen Entledigungen des Geblüts, als Naſenbluten, güldene Ader, Monatsreinigung, u. d. ꝛc. pflegen dieſe Krankheit zu brechen, und auf eine Zeitlang zu vertreiben, wie denn auch eine heftige Gicht, ſo vaga, bey

jungen Leuten zuweilen zu einem Bluthuſten, Blutbrechen und Blutharnen ꝛc. Gelegenheit, aber hiebey dem Patienten ſchlechten Vortheil giebt.

8) Die Cur der Gicht muß auf zweyerley Art betrachtet werden, indem ſelbige ſowohl in als auſſerhalb dem Anfall unterſchiedlich anzuſtellen.

Erſtlich auſſerhalb dem Anfall hat man hauptſächlich dahin zu ſehen, daß man das Geblüt in ſeiner Menge verringere, daſſelbe zertheile, flüßig und zu allen Abſonderungen geſchickt mache, weshalb man zu behöriger Zeit das benöthigte Aderlaſſen und Schröpfen anzurathen, dem Patienten eine gute Diet anzuordnen, und ihn zu fleißiger Bewegung anzutreiben hat; die hiebey zu gebrauchende Mittel müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie das Geblüt zertheilen, von ſeinem überflüßigen ſchleimigen Sero entledigen, wozu abſonderlich die öftern Abführungen durch zuſammengeſezte Purganzen mit reſolvirenden Mitteln in Pillen oder Infuſis von guter Würkung ſeyn, desgleichen auch die Decocte und Infuſa von gelinden Schweiß treibenden Mitteln, und die Sauerbrunnen zu behöriger Jahrszeit, womit dasjenige kan verglichen werden, was bereits in vorigen Capiteln von der Vollblütigkeit, der Hypochondrie u. d. iſt angemerket worden.

Zweytens im Anfalle ſelbſt zeigen ſich einige Umſtände, welche noch auſſer dem beſondere Abſicht erfordern, denn auſſer der allgemeinen Abſicht die Vollblütigkeit zu vermindern, und die daher entſtehende üble Beſchaffenheit des Geblüts zu verbeſſern, ſo muß man hier fürnehmlich acht haben, daß das würklich verſtopfte an dem beſchädigten Orte zertheilet und ausgeführet werde, ſonder daß es in innerliche Eingeweide zurück getrieben werde. Die innerlichen

chen Mittel, die hierzu dienlich, müſſen hauptſächlich dieſe Eigenſchaft beſitzen, daß ſie eine gelinde Ausdämpfung erwecken, welche nach Beſchaffenheit des Patienten unterſchiedlich anzuordnen. Des Morgens kan man einen Thee oder Infuſum von Species aus reſolvirenden Hölzern trinken laſſen, oder auch ein Decoct mit Citronenſäure, mit einer Auflöſung von Krebsbeinen vermiſcht, den Tag über gebraucht, anbey kan eine gelinde eſſ. alexipharm. von der eſſ. pimpinell., ſcord., ligni ſaſſafr., rad. ariſtol. long., pareir. bravae etc. mit der eſſ. ſuccin. vermiſcht gegeben werden; des Abends aber bey Schlafengehen ein Pulver aus gereinigtem Salpeter ℈j. mit antimon. diaph. ℈ß vermiſcht, bey Sanguiniſch-Phlegmatiſchen kan auch wohl bey Tage eine alcaliniſche Tinctur aus dem regul. antimon. ſal. Tartar. oder auch Tinct. metallor. ſ. E. ʒiij mit der eſſ. ſuccin. und ſpir. C. C. ana ʒiß verſezt, gebraucht werden. Solten die Schmerzen gar zu empfindlich ſeyn, ſo kan man gegen die Nacht ein gelindes Anodinum dem Salpeterpulver beyfügen, indeſſen aber ſich vor ſtarken Opiaten und narcotiſchen Mitteln hüten, weil man dadurch zu größern Verhärtungen und zur Steiſigkeit des Gelenks gar balde Gelegenheit giebet. Die äuſſerlichen Mittel, welche man hier zu Hülfe nehmen könte, müſſen vorerwehnte Abſicht befördern, keinesweges aber die äuſerliche Haut verſchließen, und die zähen Feuchtigkeiten nach inwendig zurück treiben: am ſicherſten verfähret man, wenn man nur trockene Sachen aus Nerven- und Hauptſtärkenden Mitteln mit etwas Camphor als Küßgens oder Säckgens warm umſchläget; die Bähungen, und abſonderlich die Breyumſchläge vermehren die Verſtopfung: wenn aber die Schmerzen gänzlich weg, und die Bewegung jedennoch ſchwer fället, ſo finden ſelbige ſtatt; die geiſtige Mittel trocknen zu viel aus,

ziehen die Gefäße zuſammen und verhärten die Membranen, es ſey denn bey ſtarken phlegmatiſchen und ſchwammigten Perſonen, da abſonderlich der Spiritus von Ameiſen, Spir. ſerpill., lavendul. etc. mit der Tinct. caſtor. vermiſcht zu ſtatten kommen, oder auch am Ende der Krankheit, um den Theil zu ſtärken. Alle Pflaſter, ſo die äuſſerliche Haut verſtopfen, taugen hierzu nichts, das einzige empl. ſaponaceum hat in abnehmender Krankheit, wenn es behörig mit Camphor verſezt worden, noch ſeinen Nutzen: kan man durch dieſe Veranſtaltung nicht völlig ſeinen Entzweck erreichen, ſo legt man nahe an dem ſchmerzhaften Orte, wo ſichs am beſten ſchicket, eine ſtarke Spaniſche Fliege auf, oder bedienet ſich des glühenden Eiſens, und läſt ſolches eine Zeitlang laufen; die ſtarken Ausführungen, ſowohl durch Aderläſſe als auch Abführungen, finden nicht allezeit im Anfall ſtatt, weil man leicht die Urſache der Krankheit nach inwendig ziehet, es ſey dann bey ſtarken vollblütigen oder ſanguiniſchen Leuten, allwo die Aderläße nicht ſchaden können, und bey phlegmatiſchen ſeynd die wiederhohlten Abführungen nicht ſo gar nöthig: das übrige wird im folgenden Capitel folgen.

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Vom Podagra und übrigen Arten der Arthritidis fixae.

I.

Arthritis, die Gicht und Podagra, als ſehr nahe mit einander verwandte Krankheiten verſtatten keinen weſentlichen Unterſchied, indem das Podagra eben die-

dieſelben Theile der Gelenke, wie die Gicht ſchmerzhaft beläſtiget, und eine fixe Gicht gar füglich zu den podagriſchen Zufällen gerechnet werden kan., wie ſie denn auch insgemein von den Schriftſtellern darzu gezählet wird, indeſſen zeigen ſich, wie bereits vorher erwehnet worden, einige kleine Umſtände, welche um beſſerer Verſtändniß willen einen Unterſchied erfordern, und ſolte auch nur die Beſchaffenheit der Verletzung des Gliedes, wie ſie in die Augen fällt, und der Verlauf und Ordnung des Anfalls ſolchen Unterſchied beſtätigen.

2) Ob nun gleichſam gichtiſche oder insgemein ſogenante podagriſche Schmerzen einerley Natur und Eigenſchaft haben, ſie mögen dieſes oder jenes Gelenke im menſchlichen Cörper beläſtigen, ſo ſeyn doch in Anſehung des leidenden Theils gar unterſchiedene Benennungen dieſer allgemeinen Würkung entſtanden. Denn wenn ſolche Art der Schmerzen die Gelenke am untern Fuße, am tarſo und metatarſo, in den Gelenken der Zähen einnimt, wird ſie nur im eigentlichen Verſtande Podagra geheiſſen, und zwar vom griechiſchen Wort πȣ̃ς der Fuß und ἄγρα, welches Raubung heiſſet, weil der Fuß gleichſam gefangen und ihm ſeine Bewegung geraubet wird. Wenn das Knie beläſtiget, nennt man es Gonagra, von γονὴ das Knie und ἄγρα. Iſt der Schmerz an den unterſchiedenen Gelenken der Hand, wird es vom Griechiſchen χεὶρ die Hand und ἄγρα Chiragra genannt; am Ellenbogen Pechiagra von πῆχυς der Ellenbogen; an den Schultern Onagra, von ὦμος die Schulter; an dem Rückgrad Rachiſiagra, von ῥάχις der Rücken; am Genücke Trachietagra von Τράχηλος der Nacken; am oſſe ſacro hingegen hat es den Nahmen Lumbago überkommen, und an der Hüfte in dem Gelenke des Schenkelbeins mit dem acetabulo Iſchias oder malum iſchiaticum von ἠσχὺς die Stärke.

3) Von allen dieſen gichtiſchen oder unterſchiedenen Arten der Gliederſchmerzen iſt kein gemeineres, als das Podagra, daher es denn auch kommt, daß dieſes Wort gleichſam als eine allgemeine Bedeutung, wiewohl durch Mißbrauch des Wortverſtandes, entſtanden. Es pfleget ſich aber das eigentliche ſogenante Podagra, als die gemeinſte Art von erwehnter gichtiſcher Zufälle, durch folgende Kennzeichen an Tage zu geben.

4) Fürnehmlich bey ſanguiniſchen, oder ſanguiniſch-choleriſchen Temperamenten, welche insgemein im männlichen Alter überflüßig gut eſſen und trinken, wenig arbeiten, oder bey ſolcher Arbeit wenig Bewegung haben, desgleichen welche frühzeitig durch den Beyſchlaf ſich ausgemergelt, und dazu überflüßig Wein trinken, oder ſtark mit dem Kopfe arbeiten, und dieſerhalb zum öftern ganze Nächte aufſitzen u. d. pflegt insgemein am Ende des Monats Januarii oder Anfang des Februarii der erſte Anfall des Podagra zu erfolgen, indem die Patienten gemeiniglich zu Mitternacht aufwachen, und einen Schmerz etwan im Gelenke der großen Zähe, oder an den Ferſen, oder an den Knöcheln fühlen, oder ſie empfinden einen Schmerz, als ob der Fuß verſtaucht wäre, darauf folget ein Schaudern und fieberhafte Bewegung, und die Schmerzen nehmen zu, daß bey anbrechenden Tage dieſelben insgemein am heftigſten ſeyn; nach einigen Stunden pflegt der Schmerz etwas weniges nachzulaſſen, abſonderlich wenn eine hinlängliche Ausdünſtung oder etwas Schlaf erfolget. Die folgende zwey oder drey Tage hält der Schmerz noch an, wird gegen Abend ſtärker, gegen Morgen aber erträglicher; nach etlichen Tagen pflegt gemeiniglich der andere Fuß dergleichen Zufälle zu erleiden, da indeſſen der erſte ſeine große Schmerzen verlohren, und nur noch von einigem tauben Ziehen beläſtiget wird; die übrigen Anfälle pflegen

ſolche eigentliche Ordnung nicht zu halten, indeſſen wenn nichts ungereimtes gebraucht wird, pflegt bey ſtarken Perſonen der Anfall ohngefehr in zwölf oder vierzehn Tagen ſich zu endigen; hingegen bey alten, ſchwachen und ausgemergelten Perſonen hält er länger an, und dauret zuweilen zwey Monat und drüber, indeſſen pflegen auch einige Anzeigungen vorher zu gehen, welche den inſtehenden Anfall verrathen; denn der Patient empfindet insgemein ein Drücken und Ziehen um der Herzgrube, ein Aufſtoßen, Unverdaulichkeit, eine Schwere in den Gliedern, mehr als gewöhnlich, verſtopften Leib, und wenn die Füße zu dem gewöhnlichen Schwitzen gewöhnet, pflegt der Schweiß einige Tage zuvor auſſen zu bleiben, auch pflegen die Adern an den Füßen wohl variqeuſe Knoten zu bekommen: wenn alsdenn der Anfall in ſeiner Heftigkeit, ſo pfleget ein ſtarker Durſt den Patienten zu beläſtigen, da indeſſen der Appetit mehrentheils verlohren: der leidende Theil pflegt ſich bey einigen gleich anfangs, bey andern aber nur nach einigen Tagen, oder zu Ende des Anfalls durch eine Geſchwulſt zu verrathen und eine Röthe zu zeigen, wobey denn die Schmerzen ſehr unterſchieden, zuweilen äuſſern ſich dieſelbigen mit einem Brennen, Stechen, zuweilen mit einem Brennen und heftigen Ziehen, unterweilen empfindet der Patient, als wenn ihm ein Keil zwiſchen das Gelenke getrieben, unterweilen pocht und klopft es am beſchädigten Orte, da denn der Patient auch nicht das geringſte vertragen kan, womit man etwa genöthiget iſt den ſchmerzhaften Theil zu bedecken. Bey mehr phlegmatiſchen und ſchwammigten Perſonen iſt der Schmerz anfangs nicht ſo heftig, ſondern vorher drükend und ziehend, es breitet ſich derſelbe auch öfters durch den ganzen Fuß aus, und ſpannet ihn auch bis an die Hüfte, daher es denn auch oftermal plözlich geſchiehet, daß die Schmerzen am Fuße in etwas nach-

laſſen, und im Gelenke des Knies ſich feſte ſetzen, und daſelbſt mit Röthe und Geſchwulſt den Patienten nicht wenig beſchweren. Die erſten Tage über komt kein Schweiß zum Vorſchein, es ſey dann ein Angſtſchweiß, und wenn auch der übrige Leib dunſtet, ſo pfleget der ſchmerzhafte Ort trocken zu ſeyn; der Urin iſt anfänglich hochroth, und will keinen Satz ſetzen, wenn aber die Krankheit anhebet abzunehmen, ſo zeigt ſich ein häufiger ſchleimig röthlicher Bodenſatz; zuweilen werden auch anfänglich an den Seiten des Glaſes ganz ſubtil glänzende Cryſtallen verſpüret, insgemein aber legt ſich eine erdigte gelbliche Materie daſelbſt an; wenn die Schmerzen endlich nachlaſſen, ſo erfolget eine Schwere, Trägheit und Unbeweglichkeit in dem beläſtigt geweſenen Gliede, die Röthe verſchwindet und ſchülbert ſich oftmalen die Oberhaut unter der Geſtalt von Kleyen gänzlich ab, hingegen bleibt gemeiniglich annoch eine bloße Geſchwulſt und Erſchlapfung der feſten Theile und Gefäße auf eine Zeit zurücke, der Patient gewinnet alsdann alle Anzeigungen einer vollkommenen Geſundheit: bey phlegmatiſchen ſchwammigten Leuten hingegen, oder bey ſolchen Perſonen, deren feſte Theile von ſehr zarter Structur ſeyn, pflegt gemeiniglich bey herannahendem Alter, wenn ſie durch Heftigkeit dieſer Krankheit oft geplaget, eine knotigte Verhärtung an den verlezt geweſenen Theilen zurück zu bleiben. Das Chiragra pflegt ſelten für ſich zu entſtehen, indem es mehrentheils das Podagra begleitet, da dann oftmalen die Schmerzen abwechſeln, und zuweilen an Füßen, bald wieder an Händen heftiger ſeyn, und pflegen ſich nach vorerwehnten Umſtänden am meiſten die knotigte Verhärtungen feſte zu ſetzen. So zeigen auch die practiſchen Beobachtungen, daß das Chiragra gemeiniglich erſt zum Vorſchein komme, wenn der Patient bereits verſchiedene Jahre her heftige Anfälle vom Podagra erduldet. Mit dem malo iſchiatico

hat

hat es, was dieſe Umſtände betrift, eine andere Bewandniß, indem es ſich ſelten, und vielleicht gar nicht mit dem wahren Podagra vereiniget, und zu gleicher Zeit dem Patienten zuſetzet, man beobachtet auch dabey keine Geſchwulſt und Röthe, die Anfälle pflegen auch keine ordentliche Zeit zu halten, und geſchicht es oftmalen, daß der Schmerz und Lähmung in den Hüften viele Monate lang durchdauret, wie denn auch zuweilen dergleich Patienten ihnen einbilden, als wenn eine würkliche Verrenkung zugegen wäre; wenn man es alſo genau anſiehet, ſo iſt dieſer Zufall unter die zuvor abgehandelten gichtiſche Zufälle zu rechnen, weil abſonderlich die Schmerzen auf einige Tage oder einige Zeitlang nachlaſſen, und alsdann unordentlich wieder kommen, worzu die Witterung ein vieles beyträget, weshalben man auch die übrigen zu Anfang dieſes Capitels erwehnten gichtiſchen Arten gar billig unter dieſe Claſſe von einer Gicht rechnen kan.

5) Wie denn auch die nächſte Urſach aller dieſer podagriſchen Arten eben dieſelbige iſt, als zuvor bey der Gicht angegeben worden; die Verſtopfung und Anhäufung eines nach ſeiner Art verſchleimten Seri in den allerzarteſten nervöſen Gefäßen der Gelenkbänder und Flechſen wird hier jederzeit zum voraus geſezt und gegenwärtig gefunden. Es ſeyn aber ſehr viele Nebenurſachen, welche zu vorerwehnten Umſtand Gelegenheit geben, wovon die vornehmſten folgende ſeyn.

Alle Arten von Temperamenten des menſchlichen Cörpers, wobey das lebhafte ſanguiniſche Temperament herrſchet, und wo die feſten Theile durch keine genugſame Bewegung zur behörigen Stärke oder Kraft gekommen, ſeyn dieſem Zufall unterworfen, abſonderlich in den männlichen Jahren und herannahendem Alter, wenn alsdann eine größere Abmattung und Anſtrengung des Gemüths, als des Leibes, auf ein Zeitlang

geſchicht, und dieſes um ſo viel mehr, wann alsdann der Cörper bey weniger Bewegung mit überflüßigen leckeren Eſſen und ſtarken hitzigen Getränke angefüllet wird; die Nachtarbeit mit dem Kopf und übermäßiger Beyſchlaf ziehen aus eben dieſer Urſachen das Podagra mit der Zeit nach ſich. Ferner hat man angemerket, daß bey vorerwehntem Temperament diejenigen am allermeiſten von dieſem Zufall beläſtiget werden, wo der Cörper in den männlichen Jahren in geſchwinder Zeit groß, ſtark, ſchwammicht und mit vielen Feuchtigkeiten angefüllt wird. Schwitzige Füße, wenn ſie plözlich erkalten, oder wenn dieſelben in naſſen Strümpfen, Schuhen, oder Stiefeln eine Zeitlang gehalten werden, geben zum Podagra Gelegenheit, desgleichen eine naſſe kalte Luft im Frühjahr und Herbſtzeit, und endlich eine angeerbte Neigung zum Podagra, wenn die Eltern mit dergleichen beläſtiget geweſen; oder auch durch Berührung und Gebrauch der Betten, der Kleider eines Podagriſchen. Alle dieſe Urſachen werden geſtärkt, wenn die natürliche oder künſtliche Lüftung des Geblüts zu gewöhnlichen Zeiten auſſen bleibet, oder verabſäumet wird. Die jüngern Jahre ſeynd niemalen dieſen Zufällen unterworfen, es ſey dann, daß es eine angeerbte Krankheit ſey, von beyderſeits Eltern. Die Frauensperſonen erdulden das Podagra ſehr ſelten, wo ſie nicht dergleichen von ihren Männern durch Berührung des padagriſchen ſchwitzigen Theils in dem Bette überkommen, und wenn auch diejenigen, ſo im Eheſtande unfruchtbar ſeyn, oder öfters die güldene Ader leiden, zuweilen dergleichen überkommen, ſo pflegt es mehr die Eigenſchaft einer vagen Gicht, als eines ordentlichen Podagra zu haben.

6) Die Urſachen des Gonagra und Chiragra ſeynd von jezterwehntem Podagra keineswegen unterſchieden, wie denn auch dieſelbe mehrentheils in einem Anfall einan-

einander abzulöſen pflegen; das Malum iſchiaticum hingegen und Lumbago, wie denn auch die übrigen Arten von gichtiſchen Schmerzen am Rückgrad, Schulter, Genicke und dergleichen pflegen mehr von der zuvor abgehandelten Gicht zu haben, wovon die Urſache hernach folgen wird.

7) Wenn man die Natur und Beſchaffenheit dieſes Zufalls ein wenig genauer überlegt, und auf alle dabey vorfallende Umſtände behörig achtung giebet, ſo ſcheinets, als wenn eine immerwährende Urſache im Cörper zurück bleibe, oder wenigſtens von neuen erzeuget würde, welche zu den neuen Anfällen und Zurückkehr dieſer Krankheit Gelegenheit gebe, wie man ein Gleichniß an den kalten oder abwechſelnden Fiebern wahrnimmt, da die zurückbleibende Urſache des Fiebers jederzeit zu einem neuen Anfall den Weg bahnet. Den unmittelbaren Sitz dieſer podagriſchen Zufälle hat die Aufmerkſamkeit bey der Praxi gnugſam an den Tag gelegt: ſo viel iſt auſſer allen Zweifel geſezt, daß die Membranen, Geienkbänder und Flechſen, ſo die Gelenke umgeben, der eigentliche leidende Theil bey dieſer Krankheit ſey, die Gefäße, woraus jezterwehnte Theile beſtehen, ſind höchſt ſubtil und guten Theils von der zarteſten Art des ganzen menſchlichen Cörpers, indem es ein Gewebe von Nervenfiberchen und allerkleineſten lymphatiſchen Gefäßen iſt, woraus dieſe Theile zuſammengeſezt; das Flüßige, ſo in ſelbigen umlauft, muß folglich daß dünneſte und flüßigſte ſeyn von der ganzen Maſſe des Bluts, und zwar der durch den Umlauf in ſo vielen Eingeweiden höchſt ſubtiliſirte und am meiſten ausgearbeitete ſereuſe Theil des Bluts; wenn man nun die meiſten von vorerwehnten Haupturſachen des Podagra betrachtet, ſo befindet man, daß ſelbige zu einer Verdickung und Verſchleimung dieſes Theils des Geblüts Gelegenheit geben, in-

indem gemeiniglich durch Anhäufung der ganzen Maſſe die ausgedehnten Gefäße ihre behörige Würkung in die Flüßigkeiten gröſtentheils verliehren, und zu einer zähen Aneinandertretung oder Verdickung des Seri Gelegenheit geben. Wenn dieſer Umſtand im höchſten Grad vorhanden, und die ganze Maſſe des Geblüts wird alsdenn durch eine überflüßige hitzige Diet von Speiſe und Trank in Wallung gebracht, ſo wird der zähe Theil des Seri in vorgedachte nervöſe Gefäße der Gelenkbänder und Flechſen hineingetrieben, und weil er wegen angeführter Urſachen nicht durchzukommen fähig iſt, indem dieſe Gefäße im Fortlauf gleichfalls kleiner werden, ſo entſtehet eine Verſtopfung, und von der Preſſung des umlaufenden Geblüts eine gewaltſame Ausdehnung, weil aber dieſe Gefäße von dieſen Nerven guten Theils herfürgebracht ſeyn, ſo iſt der Schmerz von dieſer Ausdehnung ſo unerträglich empfindlich, darauf werden alle benachbarte Nervenfiberchen wegen des Conſenſus mehr krampficht zuſammengezogen, daher denn ſelbſt die Blutgefäße der äuſerlichen Haut und des Fettgewebes zuſammengezogen eine Geſchwulſt und Entzündung zeigen müſſen, wodurch es denn wiederum guten Theils geſchicht, daß die Preſſung des Geblüts gegen das verſtopfte noch heftiger, folglich der Schmerz noch größer wird, hingegen wird dadurch zugleich mit gewürket, daß das verſtopfte endlich zertheilet, verdünnet, wieder flüſſig und zum Umlauf und Ausdämpfung durch die Haut geſchickt gemacht wird, dahero reſolvirt ſich nach ſo vielen Tagen der Anfall, und zwar nach Beſchaffenheit und Kraft des Patienten, nach Größe der Verſtopfung, und nach Vielheit der zähen podagriſchen Materie in mehrerer oder wenigerer Zeit. Die Füße und leztern Extremitäten des Cörpers ſeyn am mehreſten dieſen Zufällen unterworfen, dieweil in dieſen Theilen die Kraft des Herzens am ſchwächſten, und

der

der Widerſtand dieſer Gefäße faſt noch ſtärker als an andern Orten. Es verwachſen aber insgemein bey ſolchen Umſtänden einige von dieſen verſtopten Gefäßen, werden callös und unbrauchbar, und wenn bey wiederhohlten Anfällen dergleichen mehrere mit der ausgetrockneten Feuchtigkeit zuſammen wachſen, ſo entſpringen daher die knotigte Verhärtungen. Nun iſt ferner aus jeztbeſagtem leichte zu entſcheiden, woher es komme, daß die Anhäufung des Geblüts, wenn die natürliche oder künſtliche Entledigung deſſelben verabſäumet worden, den podagriſchen Anfall heftiger mache, indem leichte zu verſtehen, daß die zu ſtark angefüllten und ausgedehnten Gefäße noch zu mehrerer Zähigkeit und Schleimigkeit des Seri Gelegenheit geben; und aus eben dieſem Grunde iſt auch leichte zu begreifen, warum die Frauensperſonen ſo ſehr ſelten mit einem wahren Podagra behaftet werden, indem die gewöhnliche monatliche Reinigung des Geblüts guten Theils verhindert, daß dieſer allerſubtilſte Theil, nehmlich das Serum, in keine ſolche zähe Verdickung gerathe, zu geſchweigen, was der Ausfluß des Geblüts im Kindbette nach der Geburt, um dieſes zu verhindern, beyträgt, daher es dann geſchiehet, daß die unfruchtbaren Weibesperſonen, wegen Ermangelung dieſes Umſtandes, oftmalen mit einem Gliederſchmerzen, der doch mehr einer Gicht, als einem wahren Podagra beykommt, behaftet werden. Warum aber der Anfall im Winter, Anfange des Frühlings oder ſpäten Herbſt, ſich einſtelle, ſcheinet dieſes die Urſache zu ſeyn, weil zu ſolcher Zeit gemeiniglich eine ſchwere, feuchte, oder nebelichte Luft zugegen, die die Ausdämpfung verhindert, und alſo zu vorerwehnter Haupturſache ein vieles beyträgt; und wenn ja auſſer ſolcher Witterung dieſe Krankheit ſich plözlich einſtellet, ſo iſt insgemein eine ſolche Lebensart ſchuld daran, wodurch das Geblüt bey vorigen Umſtänden in eine auſerordentliche Bewegung

gung geſetzet wird; weshalb dann ein ſtarkes Schwelgen, Zorn, und dergleichen Gemüthsbewegungen dieſe Krankheit auch unvermuthet einzuführen vermögend ſeyn. Dieweil nun endlich auch bey ſolchen podagriſchen Anfällen eine mehrere Wallung des Geblüts, fieberhafte Bewegungen, Hitze und unterdrückte Ausdünſtung zugegen, ſo iſt nicht zu verwundern, warum der Urin roth, und dergleichen zuvor erwehnter Satz ſich zeige, angeſehen diejenigen ſalzigen, öhlichten oder fettigten irrdiſchen Theile, ſo durch die Wallung des Geblüts fortgeriſſen, durch den Schweiß und Ausdünſtung nicht ausgeführet werden können, ſich in dem Urin zeigen müſſen; ſo bald ſich aber derſelbe bricht, und einen häufigen Bodenſatz von ſich wirft, ſo iſts ein Merkmal, daß der durch vorerwehnte Verſtopfung verurſachte Schleim durchbreche, fortgeriſſen werde, und ſich zugleich durch die Nieren abſondere, folglich mit dem Urin vermiſcht deſſen geſchwindere Verdickung und Niederſchlagung befördere. Die übrigen bey den Kennzeichen angemerkten Umſtände und Zufälle ſeyn aus bisher angeführter Erläuterung nicht ſchwer zu begreifen, und ſiehet man alſo, daß es nicht nöthig ſey mit vielen Schriftſtellern eine beſondere podagriſche Schärfe anzunehmen, wovon dieſe Krankheit ihren Urſprung nehme, indem man klärlich ſiehet, daß der ganze Fehler urſprünglich in der höchſt ſubtilen ſereuſen Feuchtigkeit ſtecke, welche die zarteſten Gefäße der nervöſen Theile und der Membranen umläuft, und wenn ſolche nicht behörig ausgearbeitet und vollkommen verdünnet worden, daß ſie in ſolchen Gefäßen, die dem Herzen am entlegenſten, hangen bleibet, und Verſtopfung gebähret, worzu denn die angegebene Urſachen nicht unbequem befunden werden.

8) Theils die bisher angegebene und erläuterte Urſachen, theils die practiſche Erfahrung zeigen dasjenige, was man vernünftig von dieſer Krankheit zu ur-

theilen

theilen habe. Alle podagriſche Zufälle, weil ſie keine verdorbene Eingeweide zum voraus ſetzen, und der Fehler auch nicht im Cruore, oder im gröbern Sero befindlich, ſo ſeynd ſie an ſich ſelber nicht gefährlich, oder tödlich, es ſey denn, daß durch einige äuſerliche oder auch innerliche Umſtände dergleichen Gefahr hiebey zuwege gebracht werde; hingegen iſt das Podagra ein ſehr halsſtarriger Zufall, und wo es einmal eingewurzelt, und nur durch etliche Anfälle ſich erſt in Beſitz geſezt, da pfleget es gerne alljährlich wieder zu kommen, es ſey dann, daß es durch ungebührliche Mittel geſtöhret, und in eine anderwärtige gefährlichere Krankheit verändert, oder auch durch eine ganz umgekehrte Diet und Lebensart zurück gehalten werde, welches leztere jedoch allſchwer hält, wenn es ſchon viele knotigte Verhärtungen zurückgelaſſen, oder wenn es von den Eltern angeerbet worden. Wenn es ſich ſpäte oder bey herannahendem höhern Alter allererſt einſtellet, da pflegt es vor ein Zeichen eines langen Lebens gehalten zu werden: hingegen, wo es den Menſchen in der Jugend und bereits in den Wachsthumsjahren zuſetzet, da pflegt es mit der Zeit ſehr ſchlimme, gefährliche, auch wohl tödliche Krankheiten nach ſich zu ziehen. Je heftiger die Schmerzen beym Anfall des Podagra, je geſchwinder pflegt ſich die Krankheit zu endigen, und ſo umgekehrt; Nierenſchmerzen und Steine pflegen oft das Podagra zu begleiten. Das Aderlaſſen kurz zuvor oder in dem Anfall bringet nicht viel Vortheil, indem es die podagriſche Materie nach inwendig zurück ziehet; präſervative aber zu gewiſſen Jahrszeiten bringet es Nutzen, indem es die Vollblütigkeit wegnimt, und folglich die Zähigkeit des Seri verhindert. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Brech- und ſtarken Purgiermitteln, welche jederzeit, wegen angeführter Urſache, Schaden bringen, wie denn nichts nachtheiliger iſt, als durch dergleichen oder äuſerliche gefährliche

fährliche Mittel zu verhindern, daß die podagriſche Materie in die gewöhnliche Extremitäten ſich nicht ergießen und daſelbſt ausdünſten könne, weshalb man öfters, wo man auf ſolche Art einen Fehler begehet, die allergefährlichſten Zufälle erwecket; denn wenn dieſe Materie per metaſtaſin in den innerlichen Eingeweiden ſich feſte ſetzet, ſo entſtehen Schlag- und Stickflüſſe, Convulſionen, Lähmungen, heftiger Huſten, Pleuriſien, und Schwindſucht, oder auch wohl im Unterleibe ſtarkes Erbrechen, beſtändiges Aufſtoßen, Blähungen, gelbe Sucht, Verhärtungen der Eingeweide und viele andere Beſchwerden mehr; wie man denn zuweilen bey ſtärkern Perſonen von dergleichen Urſache auf Jahr und Tag, auch wohl länger, einen verlohrnen Appetit, Mattigkeit der Glieder, Neigungen zu übermäßigen Schlaf, ziehende Schmerzen, bald in dieſem, bald in jenem Eingeweide, ſo wohl des Unterleibes als der Bruſt, überflüßig wahrnimt. Endlich iſt auch noch zu merken, daß bey herannahendem höhern Alter, und bey ſchwächern Perſonen auch wohl im mittlern Alter das Podagra vorgedachte Zufälle, ſonder einige dabey vorgegangene Fehler in Anwendung widriger Arzneyen, zu würken fähig ſey, wann nehmlich die Lebenskräfte oder die Kraft des Umlaufs des Geblüts ſo ſehr geſchwächt, daß ſie das im Blut oder deſſen ſubtilen Sero entſtandene Zähe und Schleim nicht mehr vermögend iſt in die gewöhnliche Oerter der Extremitäten hinzubringen, ſondern in die innerlichen Eingeweide und Theile abſetzen muß.

9) Was nun endlich die Cur dieſer Krankheit betrift, ſo muß gleich zum voraus erinnern, daß ſelbige gründlich zu vollführen faſt niemalen ſtatt findet, angeſehen die Urſache derſelben, wie bereits erwieſen, mehrentheils im Cörper zurück bleibet, welche mit der Zeit eben dieſelbe Würkung wieder herzubringen geſchickt

ſchickt iſt: indeſſen muß man doch, um dem Verlangen des Patienten ein Gnüge thun, zweyerley Abſichten haben, welche entweder den Anfall des Podagra betreffen, oder auch die Cur des Podagra auſſer den Anfall.

Erſtlich im Anfall ſelben muß man auf zweyerley acht haben.

a) Auf die überflüßige Schmerzen und

b) Auf die dabey vorfallende gefährliche Zufälle. Was die Schmerzen betrift, ſo iſt zu merken, daß man ſelbige, wegen des verlezten Theils als unvermeidlich anzuſehen habe, und wo ſie nicht auſſerordentlich heftig oder ganz unerträglich ſeyn, ſo iſts beſſer, daß man dieſerhalb nichts beſonders unterfange: abſonderlich hat man ſich zu hüten, daß man durch naſſe, zuſammenziehende, zurücktreibende Dinge und fette Sachen den Patienten nicht verletze, oder durch Narcotica und ſtarke Opiate denſelben in gefährlichere Umſtände ſtürze. Wenn man nun verſichert iſt, daß der Schmerz nachgelaſſen, ſo bald die angehäufte und verſtopfte Zähigkeit des Seri flüßig, und zur Ausdämpfung geſchickt gemacht, ſo iſts beſſer in dieſer Abſicht fortzufahren, wodurch man wenigſtens ſo viel ſicherer ſeinen Entzweck erreichet. Die Mittelſalze, abſonderlich der Salpeter, der Tart. Vitriol. und Tartariſat. ſeynd hier von ſichern Nutzen, wenn ſie zu ℈ß oder ʒß alle vier Stunden gegeben und mit gnugſamen wäßrigen Getränk verdünnet werden, wobey der Salpeter jederzeit, wegen des ſpannenden Ziehens und Schmerzen, eine anodiniſche Würkung erweiſet. Um den Schweiß zu befördern, kan man nach etlichen Tagen z. E. 18 bis 20 gr. Salpeter mit 12 gr. antimon. diaphor. vermiſchet beym Schlafengehen eingeben, welches gemeiniglich die heftigſten Schmerzen erträglicher macht: ſolten ſie aber auſſerordentlich ſtark ſeyn, kan

man dieſer Doſe alsdann nach grj. eines gelinden anodiniſchen Mittels abſonderlich von der Maſſa Pillularum de cynogloſſ. zufügen, ſo wird man die verlangte Würkung erhalten. Um auch die Ausdünſtung deſto eher zu befördern, iſt nöthig den verlezten Theil warm zu halten, in daunene Küſſen zu ſchlagen, oder trockne Säckgens von reſolvirenden Nervenkräutern angefüllet umzulegen, welchen man bey mehr phlegmatiſchen etwas Camphor hinzufügen kan, wie denn auch bey ſolchen phlegmatiſchen und laxen Cörpern, um eine mäßige Zuſammenziehung in den feſten Theilen und Bewegung der ſtockenden Feuchtigkeit zu befördern, nicht undienlich iſt einen Umſchlag aus Camphergeiſt, in welchem etwas Safran ausgezogen, umzuſchlagen; bey trockenen und hitzigen Perſonen aber bringt derſelbe mehr Schaden als Vortheil, indem er das Zähe, wegen Zuſammenziehung der Gefäße, noch mehr verſtopft und alſo, wo keine Metaſtaſis geſchicht, wenigſtens zu knotigten Verhärtungen Gelegenheit giebet. Uebrigens iſt hierbey noch nöthig das Geblüt beſtändig zu verdünnen, damit die vorerwehnte Abſicht der Abſonderung und Ausdünſtung der podagriſchen Materie deſto beſſer befördert werde, wie denn auch der beſtändige Durſt, abſonderlich zu Anfange des Anfalls, und die fieberhafte Wallung des Geblüts ſolches anzeigen, um ſo viel mehr auch, da man wahrnimt, wenn dieſes nicht geſchicht, die Schmerzen und Unruhe jederzeit heftiger ſich erzeigen oder ereigenen; die wäßrigen Getränke ſeynd dieſemnach die bequemſten, abſonderlich der Thee, und wenn die fieberhafte Hitze ſehr ſtark, ſo kan ein gelindes Decoct aus Hirſchhorn und Citronen mit einer Auflöſung von Krebsſteinen in Citronenſaft verrichtet, mit gehörigen abgezogenen Waſſern, als aq. ſcord., card. ben., plantag., ceraſor. nigr. etc. vermiſcht, von gutem

Nutzen

Nutzen ſeyn, wobey nichts, als ſchwache Bouillons und ein wenig Butterbrod anſtatt der Speiſe zu nehmen, und das Getränke kan, auſſer vorgedachten, ein dünnes Speiſebier ſeyn, oder aus drey Theilen Waſſer und einem Theil Wein vermiſcht beſtehen. Die übrigen äuſerlichen ſpecifique Mittel, um den Schmerzen zu ſtillen, welche von vielen angeprieſen werden, als die wider das Podagra ſpecifique Pflaſter, erweichende Breyumſchläge mit Safran und Camphor, der Alten ihr Peitſchen mit Neſſeln, das Einreiben des balſami ſulphur. terebinthinat, das Brennen mit der Wolle oder Moxa, ſeyn ſelten, und nur bey einigen wenigen Umſtänden von guter Würkung. Was nun ferner die ſchlimmern Zufälle betrift, ſo währenden Anfall beläſtigen können, ſo iſt bereits zuvor erwehnt worden, daß die Zutrücktreibung oder verhinderte Abſetzung der podagriſchen Feuchtigkeiten an die gewöhnlichen Oerter der Extremitäten zu vielen gefährlichen anderweitigen Krankheiten Gelegenheit gebe, und ſich verſchiedentlich offenbare, nachdem ſie dieſes oder jenes Eingeweide und Theil beläſtiget, und deſſen Verrichtung unterbricht, worzu auch zum Theil ſelbſten diejenigen Arten von Podagra oder Gichtſchmerzen mit zu zählen, welche an den benachbarten äuſerlichen Theilen des Leibes und der Bruſt und am Rückgrad ſich äuſern und zuvor unter verſchiedenen Nahmen allbereits angezeiget worden. Wenn man nun gewahr wird, daß die podagriſche Materie nur zum Theil die gewöhnlichen Oerter der Extremitäten beläſtige, und zugleich innerliche Eingeweide anfalle, oder aber vor gewöhnlichen Ablauf des Anfalls gänzlich zurück trete, und ſolche ſchlimme Zufälle würke, oder aber zur gewöhnlichen Zeit ſich gar nicht einſtelle, und demnach innerliche gefährliche Zufälle ſich bey dem Patienten äuſſern, ſo muß man ſofort

mit allen Kräften trachten die podagriſchen Feuchtigkeiten nach den Gelenken der Extremitäten wieder hinzuleiten, derohalben muß man ſo fort ſtarke Spaniſche Fliegen auf den Hüften oder Waden legen, und unter die Fußſohlen ein epiſpaſticum, oder Breyumſchlag von Sauerteig, Kümmel, Eßig und Salz, oder auch das empl. de meliloto, auflegen, desgleichen iſt auch zuträglich dem Patienten eine Ptiſane oder Decoct aus ſchweißtreibenden Species trinken zu laſſen, und gegen die Nacht ein Salpeterpulver mit antimon. diaph. darreichen, damit man ihn unter dem Bette zum Schweiß zu bewegen ſuchen muß; wie denn auch hiebey die eſſ. alexipharm. mit der eſſ. pareirae bravae, caſcarill. oder ariſtol. long. gute Würkung thun, und zwar alles nach Beſchaffenheit der Umſtände des Patienten; am kürzeſten aber iſt ein gut Glas alter Rheinwein, und wenn man im Stande iſt ſich zu bewegen, ſo iſt eine ſtarke Bewegung hiebey nicht undienlich; hiermit muß man auf ein oder andere Art anhalten, bis man ſiehet, daß der Patient anhebet den Schmerzen an gewöhnlichen Oertern des Podagra ſtärker zu empfinden, ſonſten iſt keine Hoffnung zur behörigen Geneſung.

Zweytens die Cur des Podagra auſſer dem Anfall iſt nun entweder zur Erleichterung des künftigen Anfalls, oder zur gänzlichen Geneſung und Vertreibung deſſelben abgezielet. Was den 1ſten Punct betrift, muß man fürnehmlich folgende Abſichten haben.

a) Muß man ſuchen die Menge des Geblüts, als die fürnehmſte von den entfernten Urſachen, zu vermindern, und zwar durch die Aderläſſe zu behöriger Jahreszeit, durch das Schröpfen an den Füſſen ſelbſt, abſonderlich in der Gegend der Knöchel, und

auf

auf der Fußblatte, jedoch muß ſolches durch eine geſchickte Hand verrichtet werden, ſonſt können die berührten Flechſen und Gelenkbänder dieſer Theile gefährliche Zufälle erwecken; durch eine behörige ordentliche ſparſame Diet, durch tägliche ſtarke Bewegung und Arbeit.

b) Muß man trachten den erſchlapften Tonum und natürliche Zuſammenziehung in den feſten Theilen und den Eingeweiden zu erſetzen und zu vermehren. Nun hat die Erfahrung einigen gelehrten und geſchickten Aerzten, abſonderlich in Engelland und Holland, gezeiget, daß der Gebrauch von wider den Scharbock dienenden bittern und gewürzhaften Pflanzen, abſonderlich wenn ſie in Subſtanz, und zwar gepülvert mit Honig in Geſtalt von einer Lattwerge gebracht, täglich eine Zeitlang gegeben werden, in dieſem Fall von auſſerordentlicher guter Würkung ſey, desgleichen auch der Gebrauch von Laugenſälzen, wenn ſie in kleiner Doſe täglich eine Zeitlang genommen werden. Hierbey iſt zu merken, daß das Reiben mit wollenen Tüchern, Abends und Morgends verrichtet, in dieſer Abſicht guten Nutzen habe, abſonderlich an den Gelenken, die das Podagra zu beläſtigen pfleget.

c) Muß man ſuchen, daß man die Zähigkeit und podagriſchen Schleim in dem ſubtilen Sero, auſſer den Anfall, völlig ſuche zu verbeſſern und auszuführen. Dieſes geſchicht, der Erfahrung zu Folge, durch ein urinhaftes flüchtiges Salz, z.E. das flüchtige Hirſchhornſalz, wenn täglich zu 2-3 gr. alle Morgen in Fleiſchbrühe oder Ptiſane von ſarſaparill., ſcorzoner. und ſaſſafras etc. genommen und eine Zeitlang damit fortgefahren worden, worauf denn gemeiniglich, wenn voriges Reiben dabey beobachtet wird, eine gelinde zuträgliche Ausdünſtung erfolget:

 wobey

wobey zu merken, daß man ein paar Monat vor der gewöhnlichen Zeit des Anfalls wöchentlich eine Laxans von der gialapp., diagryd. und mercur. dulc. nehme. Wenn es nun möglich iſt, daß man dieſes alles bey einem Patienten bewerkſtelliget, ſo wird man den Erfolg ungezweifelt ſehen, daß dieſe ſchmerzhafte und halsſtarrige Krankheit nach gerade könne überwunden werden. Uebrigens iſt der Erfahrung gemäß, was die gänzliche Cur des Podagra betrift, daß wenn ein Podagriſcher nichts genieſt von Speiſen, als Milch, und von Getränke, Waſſer und Milch, ſo wird er, ſo lange er lebet, von dieſer Krankheit nicht den geringſten Anſtoß leiden.

Das drey und zwanzigſte Capitel.

Von den Fiebern überhaupt.

(De Febribus in genere.)

I.

Nach bisher abgehandelten Krankheiten, ſo gemeiniglich von der Anhäufung des Geblüts in dieſem oder jenem innerlichen und äuſſerlichen Theile des menſchlichen Cörpers entſpringen, ſolten nunmehr diejenigen Krankheiten in der Erklärung folgen, wo das Geblüt dermaſſen ſich hin und wieder anhäufet, daß es in eine würkliche Stockung und Entzündung tritt. Dieweil aber keine Entzündung ohne Fieber ſich äuſſert, ſo wird um beſſerer Verſtändniß willen nöthig ſeyn, die Natur und Eigenſchaft der Fieber zu unterſuchen, damit hernachmalen die Entzündung oder die Entzündungsfieber deſto beſſer können verſtanden werden.

2) Es

2) Es wird aber unter dem Wort Fieber überhaupt diejenige Beſchaffenheit oder derjenige Zufall im menſchlichen Cörper verſtanden, wenn nach gemeiniglich vorhergegangenen Schauder (Horripilation) eine Wallung oder ſtärkere Bewegung des Geblüts und daher entſtehender geſchwinderer Puls und Hitze ſich äuſſern, wodurch die natürliche Abſonderungen und Ausführungen im Cörper vermehret werden, um dasjenige fortzutreiben und auszuwerfen, was alle dieſe auſſerordentliche Umſtände verurſachet, dabey gewöhnlich eine mehrere oder wenigere Schwäche der Verrichtungen im menſchlichen Cörper verſpüret wird.

3) Wegen dieſer Umſtände willen ſcheinet auch die Benennung oder das Wort Febris (Fieber) entſtanden zu ſeyn, indem ſolches ſonder Zweifel aus dem lateiniſchen februare, welches ſo viel als purgare oder reinigen, iſt hergeleitet worden, wovon auch ſelbſten der Monat Februarius ſeinen Nahmen überkommen, indem bey den Römern das Reinigungsfeſt alsdann einfiel; wiewohl auch einige ſolches von fervendo hitzen, oder von feritate oder ferocia, Unbändigkeit, herzuführen ſuchen; die griechiſchen Schriftſteller drücken es durch das Wort πῦρ, das Feuer, aus.

4) Wenn dieſe vorher angegebene Beſchaffenheit des zu ſtark bewegenden oder wallenden Geblüts, mit den übrigen angemerkten Umſtänden verknüpft, einige Zeit oder Tage ſonder Nachlaſſung bis zu Ende der Krankheit fortdauret, wird es febris continua, oder beſtändig anhaltend Fieber geheiſſen; wenn aber vorangeregte Zufälle zu gewiſſen Zeiten gänzlich nachlaſſen und zu beſtimten Zeiten von neuem wieder anheben, wird es febris intermittens genannt, und dieſes ſeynd die beyden Hauptgattungen, wohin alle Fieber gerechnet werden können, welcher Unterſchied auch wegen der Cur ihren großen Nutzen hat.

5) Febris continua iſt nicht einerley Gattung, ſondern zeigt ſich in Anſehung der Zeit und Heftigkeit, und andern dabey ſich ereignenden Zufällen auf verſchiedene Art, daher iſt es auch geſchehen, daß von den uralteſten Zeiten her folgende Verſchiedenheiten der beſtändig anhaltenden Fieber ſeynd angemerkt worden. Wenn ſich ein beſtändig anhaltend Fieber in 24 Stunden endiget, und alle fieberhafte Wallung des Geblüts völlig nachläſt, wird es ephemera oder febris unius diei geheiſſen; wenn aber dergleichen auf drey und mehr Tage währet, jedoch keine üble Zufälle verurſachet, wird es ſynochus ſimplex geheiſſen; wo aber die Zufälle ſchon heftiger, heiſt es ſynochus putris, und der ſtärkſte Grad von dieſen, wo Raſerey und unauslöſchlicher Durſt zugleich zugegen, wurde von ihnen cauſus oder febris ardens benahmet; wenn ein continuirendes Fieber mit einer Verſtopfung lymphatiſcher Ausführungen, abſonderlich des Speichels, des Schleimes aus der Naſen u. ſ. w. begleitet wurde, haben ſie ihm den Nahmen von febri catarrhali benigna beygelegt; wenn aber dergleichen zurückgetretene verſtopfte lymphatiſche Ausführungen der Haut fürnehmlich zugegen und zugleich was miasmatiſches oder anſteckendes damit verknüpft, und die Fieberzufälle dabey heftiger, wurde es febris catarrhalis maligna genannt, welches wiederum verſchiedene Grade oder Arten hat. Denn es zeiget ſich entweder mit oder ohne Flecken, und dann wird es nach Beſchaffenheit ſolcher Ausſchläge (exanthematum) entweder febris catarrhalis maligna cum purpura alba oder rubra, oder cum petechiis, oder auch febris urticata (Neſſelſucht) oder ſcarlatina (Scharlachfieber) geheiſſen, wohin auch ſelbſten die variolae und morbilli (Pocken und Maſern) zu rechnen; endlich auch die febris lenta und hectica, wie nicht weniger alle inflammatoriſche hitzige Fieber, als pleuritis, peripneumonia, hepatitis, nephritis und dergleichen,

wel-

welche unterſchieden und alle bey der beſondern Betrachtung deutlicher und ordentlicher ſollen durchgenommen werden.

6) So iſt auch febris intermittens nicht von einerley Natur und Eigenſchaft; denn wenn der fieberhafte Anfall nach etlichen Stunden gänzlich nachläſt, und nach ohngefehr 24 Stunden wiederum wie zuvor ſich einſtellet, wird ſolches febris quotidiana geheiſſen; geſchicht der Anfall aber erſt nach zweymal 24 Stunden, wird es tertiana febris (dreytägige Fieber) genant; wozu noch einige wollen die febres quintanas, wiewohl ſehr ſelten, beobachtet wiſſen. Hiebey iſt noch zu merken, daß ſich die febris tertiana und quartana zuweilen dupliciren oder gedoppelt zeigen, welches ſo zu verſtehen, daß bey einem dreytägigen Fieber heute ein Anfall komt, welcher der Zeit nach mit einem zweyten Anfall auf Uebermorgen, oder nach zweymal 24 Stunden übereintrift, da inzwiſchen an dem gewöhnlichen guten Tag gleichfalls ein fieberhafter Anfall zum Vorſchein komt, welcher vom erſten Anfall, ſowohl wegen der Zeit als andern Umſtänden, unterſchieden, der denn allezeit den gewöhnlichen guten Tag des dreytägigen Fiebers ſich wieder einzuſtellen pfleget: und auf gleiche Weiſe finden ſich auch öfters viertägige Doppelfieber, (quartanae duplicatae,) da dann allezeit zwey Tage nach einander Fieber vorhanden, und der dritte Tag ſonder Fieber vorbey ſtreicht.

7) Auſſer dieſen continuirenden und intermittirenden Fiebern beobachtet man noch in praxi eine andere Art Fieber, welche gleichſam aus beyden Arten zuſammengeſezt ſeyn, und dieſerhalb continuirende periodiſche Fieber oder intermittirende, wiewohl widerſprechend, genennet werden; man findet dieſemnach alltägige (quotidianas) dreytägige (tertianas). Die Eigenſchaft dieſer Art Fieber beruhet darinnen, daß der gewöhnliche Anfall

 ſol-

ſolcher intermittirender Fieber zwar ein wenig von ſeiner Heftigkeit nachläßt, aber noch nicht völlig nachgelaſſen habe, wenn zu gewöhnlicher Zeit der neue Anfall mit voriger Heftigkeit wiederum antritt. Hieher gehöret auch der haemitriteus, oder febris ſemitertiana, eine Art von Fieber, welche von einem alltägigen und dreytägigen Fieber zuſammen geſezt, wovon das eine ein continuirendes Fieber, das andere aber die Eigenſchaft eines intermittirenden zeiget. Und dieſes iſt die gemeine Eintheilung der Fieber, was die Zeit der Invaſion oder Anfall des Paroxismi betrift, und deſſelben Lauf und Abwechſelung, welchen die Alten continentes, periodicas und continuas genennet haben.

8) Es ſeynd aber von den Schriftſtellern noch andere Eintheilungen von den Fiebern gemacht worden, welche theils von dem Verlauf, welchen die Fieber halten, hergenommen ſeyn, als z. E. chroniſche Fieber, (febres chronicae) welche lange Zeit fortdauren, bevor ſie den Patienten verlaſſen, als die febres quartanae, lentae, hecticae, und dergleichen febres acutae, welche in kurzer Zeit, aufs höchſte aber in 28. bis 30. Tagen ſich endigen, als ſynochus putris und einige catarrhaliſche und inflammatoriſche Fieber, febres peracutae, welche gemeiniglich unter dem 7ten oder 9ten Tag tödten, als einige febres exanthematicae, maligne, und inflammatoriſche Fieber, cauſus oder ardens, und febres acutiſſimae, die ſelten über den 4ten Tag dem Patienten das Leben friſten, als einige Arten von heftigen peſtilenzialiſchen Fiebern, oder auch von catarrhaliſchen malignen Fiebern und exanthematicis. Ferner wird die Eintheilung hergeleitet von den unterſchiedenen Feuchtigkeiten des Cörpers, ſo hiebey zu ſchaden geglaubet wird, daher werden einige febres ſanguineae geheiſſen, als die hitzige und inflammatoriſche Fieber, die eine Vollblütigkeit zum Grunde haben,

ben, andere febres bilioſae, die von Ergieſſung der Galle, oder derſelben Ueberfluß zum voraus ſetzen, als beym cauſo oder febre ardente; wiederum andere, febres mucoſae, welche einen Ueberfluß lymphatiſcher Feuchtigkeiten zeigen, als die febres catarrhales, worzu auch die febres lacteae und lochiorum, bey Sechswöcherinnen, zu rechnen. So wird auch weiter die Eintheilung hergenommen vom Urſprung und Beſchaffenheit der Fieber, daher nennt man epidemiſche Fieber, welche ohne Unterſcheid die meiſten Menſchen zu gewiſſen Zeiten auf einerley Art mehrentheils überfallen; endemiſche Fieber aber, welche nur gewiſſen Völkern oder Nationen eigen ſeyn, und febres ſporadicas, wenn dieſer oder jener von beſonderer Urſache ſeiner Beſchaffenheit oder Lebensart mit einem Fieber beläſtiget wird. So werden gleichfalls in Anſehung des Urſprungs die Fieber eingetheilet in idiopathiſche und ſymptomatiſche, wovon dieſe jederzeit eine andere Krankheit begleiten, jene aber urſprünglich und anfänglich als ein Fieber entſtehen. Endlich hat die beſondere Eigenſchaft und Anordnung, welche die Fieber zu halten pflegen, noch zu einer Eintheilung Gelegenheit gegeben, daher man diejenigen febres legitimas nennet, welche einen ordentlichen Verlauf halten; febres anomalas hingegen, welche unordentlich und ſich an keine gewiſſe Reguln binden, wie nicht weniger der Unterſcheid unter febres exquiſitas und nothas oder ſpurias, welches ohngefehr eben daſſelbe ſagen will.

9) Auſſer dieſen von den Schriftſtellern gemachten Eintheilungen iſt nöthig, daß man in der Praxi auf die ſogenannten ſtata tempora febrium oder gewiſſe Zeiten im Verlauf des Fiebers acht habe, derohalben haben die Aerzte von uralten Zeiten bereits jedes Fieber betrachtet

Erſtlich: Quoad initium, oder wie ſein Anfall beſchaffen, mit was für Zufällen ſolches begleitet;

Zwey-

Zweytens: Quoad progreſſum, oder was jedes Fieber vor einen Fortgang habe, ob die Zufälle gelinde, mittelmäßig, oder ſehr heftig, ob ſelbige ſich ſehr verändern, oder ob ſie eben dieſelbigen bleiben;

Drittens: Quoad ſtatum, wenn das Fieber in Anſehung ſeiner Vermehrung der Zufälle nunmehro einen Stilleſtand erreichet, alſo daß den Patienten keine neue heftigere Zufälle angreifen;

Viertens: Quoad declinationem, wenn das Fieber nachläſt, oder wenn ſeine vorher wahrgenommene Zufälle ſich anheben zu vermindern: weil aber dieſes leztere faſt niemalen ſonder eine in die Sinnen fallende merkliche Entledigung oder Auswurf geſchicht, ſo hat man dieſen lezteren Umſtand auch criſin febrium oder die Beurtheilung und Entſcheidung eines Fiebers genennet, wovon bereits die uralteſten Aerzte ſehr weitläuftige Erwehnung thun, und gewiſſe ſogenannte critiſche Tage (dies criticos) anmerken, an welchen dieſer oder jener vorfallender Zufall oder Ausführung ein gutes oder ſchlimmes Prognoſticon ſtellet, wovon die allgemeine Regul ohngefehr dieſe iſt: Wenn dergleichen criſes oder critiſche Ausführungen an den critiſchen Tagen vorfallen, und eine Erleichterung der Krankheit darauf erfolget, ſo hat man allezeit einen guten Ausſchlag der Krankheit zu erwarten. Solche critiſche Tage aber ſind, nach des Hippocratis Beobachtungen, in ſeiner 4ten Section, 36ten Aphoriſmo, der 3te, 5te, 7te, 9te, 11te, 17te, 21te, und 35te Tag, alles nach Beſchaffenheit oder Eigenſchaft des Fiebers gerechnet, wovon jedoch zu merken, daß nach den Beobachtungen in unſerm Clima, und nach unterſchiedener Beſchaffenheit unſerer Fieber, dergleichen Reguln nicht allezeit genau eintreffen: indeſſen iſt zu merken, daß alle Ausführungen vor dem 3ten

Tag

Tag gemeiniglich ſchädlich und gefährlich; daß am 3ten und nach dem 3ten Tag nur die Ausführung durch den Schweiß oder auch durch ein Naſenbluten von guter Hoffnung ſey; und daß ſolche Ausführungen hinlänglich und nicht unterbrochen ſeyn müſſen, wovon in der beſondern Betrachtung ein mehrers. Uebrigens iſt hiebey zu merken, daß man niemalen müſſe dergleichen Criſin oder Ausführung durch widrige Mittel unterbrechen, abſonderlich in den erſten Tagen, vielmehr muß man trachten ſolche zu befördern, und ſelbige durch keine entgegengeſezte Ausführung ſuchen zu hemmen.

10) Die Kennzeichen (ſigna diagnoſtica) der Fieber überhaupt ſeynd bereits in der Erklärung angegeben worden: indeſſen iſt jederzeit das einzige pathognomiſche Zeichen, welches bey allen und jeden Fiebern gegenwärtig, der vermehrte Puls, (pulſus acceleratus) wobey ſich anfangs ein Schaudern (horripilatio oder horror) in der Oberfläche des Cörpers ſpüren läſt; dieſes Schaudern in mehr oder wenigern Grad iſt der Anfang aller Fieber, ſowohl der hitzigen als chroniſchen, und wird dieſer Zufall niemals fehlen, es ſey denn bey einem inflammatoriſchen tödtlichen Fieber von empfangenem Gifte, da keine horripilatio, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, wahrgenommen wird. Dieſer angegebene vermehrte Puls ziehet nun jederzeit ein oder andern Zufall nach ſich, nehmlich eine mehr als natürliche Wärme und Hitze, welche gleichfalls bey allen Arten von Fiebern ſich einſtellet, da dann der geſchwinde Puls völler und ſtärker wird, indem er bey dem Schaudern anfänglich ſehr ſchwach und matt, ob gleich eben ſo geſchwinde ſich zeigte. So lange als bey dem Schauder dieſer matte geſchwinde Puls anhält, iſt gemeiniglich die ganze Oberfläche des Cörpers mehr zuſammen gezogen, blaß ꝛc. wenn aber der-

derſelbe anhebet ſtärker und völler zu werden, und die Hitze ſich beginnet zu äuſſern, ſo wird die ganze Ueberfläche der äuſſerlichen Haut, abſonderlich unter dem Geſicht, mehr dunſtig, ſchwammigt, roth, zu gleicher Zeit empfindet der Patient einen ſtärkern Durſt, indeſſen iſt hiebey eine ſchmerzhafte Empfindung vieler Gliedmaßen und Theile des Cörpers zugegen, das Athemhohlen iſt in dieſem Zuſtand jederzeit mühſamer, unordentlicher, Schlaf und Appetit ſeynd, ſo lange dieſe Umſtände dauren, völlig unterbrochen, die beyden fürnehmſten Ausführungen des Schweißes und Urins leiden jederzeit eine Veränderung, entweder in ihrer Menge oder Art. Und dieſes ſeynd ohngefehr diejenigen Zeichen, ſo man überhaupt bey allen Arten von Fiebern wahrnimt: die vielen übrigen Zeichen ſind nicht allgemein, und werden bey Abhandlung jedes Fiebers insbeſondere fürfallen.

11) Iſt demnach aus vorgemeldtem leicht zu begreifen, daß alles dasjenige, was fähig iſt eine ſtarke Bewegung des Geblüts und geſchwinden Puls im menſchlichen Cörper zu verurſachen, ſolches auch überhaupt fähig ſey ein Fieber zu erwecken, weshalb denn leicht zu erachten, daß unzählige Urſachen entſtehen können, welche dieſes in uns zu würken geſchickt ſeyn, die unter folgenden Claſſen ohngefehr begriffen werden können, als:

Erſtlich, alles dasjenige, was im Cörper unter dem Nahmen von Speis und Trank, Arzney oder Gift, eingenommen wird, und ſeiner Natur nach ſo beſchaffen, daß es, in Anſehung ſeiner Art, nicht kan behörig verdauet und in die Natur unſerer Säfte verwandelt, und der Ueberfluß davon ausgeführet werden, oder daß es, in Anſehung ſeiner Menge, die Gefäße ſtark anfüllet, pricklet, die Säfte in heftige Bewegung ſetzet, Verſtopfung verurſachet und dergleichen.

Zwey-

Zweytens, alles, was von natürlichen Ausführungen im Cörper zurück bleibet, welches jedoch den natürlichen Verrichtungen des Cörpers zu Folge hätte ſollen ausgeführet und ausgeworfen werden, als Ausdünſtung, Schweiß, Urin, die Reinigung, der Blutfluß der Kindbetterinnen, worzu ſelbſt gehören: die natürlichen Lüftungen des Geblüts, bey denen daran gewöhnten Naſenbluten, die güldene Ader, u. ſ. w.

Drittens, alles, was widernatürliche verdorbene Feuchtigkeiten an dieſem oder jenem Orte im Cörper geſammlet, oder verſchloſſen hanget, wodurch die Gefäße zerfreſſen, und die Säfte durch ſolche Beymiſchung verdorben werden, als ein angeſammleter Eyter, ſanies, ichor von innerlichen Geſchwüren, in dieſem oder jenem Eingeweide, eine ſcharfe verſammlete Lymphe bey Waſſerſüchtigen.

Viertens, alles, was von auſſen dem menſchlichen Cörper beygebracht, denſelben verſchiedentlich verändern, verletzen, oder beſchädigen kan, worunter fürnehmlich zu rechnen die äuſerliche Luft, und derſelben unterſchiedene Beſchaffenheit, da ſie entweder nach dem verſchiedenen Grad ihrer Hitze oder Kälte, Feuchte oder Trockene, die Oberfläche des Cörpers verſchiedentlich verändert, die Gefäße drücket oder erſchlapft, und die Ausdünſtung verändert; oder da ſie allerley ſchädliche effluvia, miaſmata und Ausdünſtungen mit ſich führet, welche dem Cörper, abſonderlich der Lungen beygebracht, daſelbſt eingeſogen und dem Geblüte beygemiſcht werden. Ferner allerley äuſerliche beygebrachte ſcharfe, freſſende, brennende Sachen, und alles, was eine Entzündung im Cörper zuwege bringen kan, desgleichen allerley Wunden, ulcera, Verrenkungen, Beinbrüche u. ſ. w.

Fünf-

Fünftens, alles, was den Cörper oder das Gemüthe in auſſerordentliche gewaltſame Bewegungen ſetzet; worzu auch zu rechnen, wenn der Cörper aus ſeiner gewöhnlichen Bewegung zu mehrere Ruhe kommt.

Sechſtens, endlich iſt hiebey zu merken, daß nach vorhergeſezten Urſachen dieſer oder jener Beſchaffenheit des menſchlichen Cörpers, nach ſeinem Temperament, Alter und Geſchlechte, leichter oder ſchwächer mit einem Fieber befallen werde; derohalben ſiehet man, daß jüngere Perſonen im Mittelalter eher ein Fieber überkommen, als im hohen Alter, desgleichen daß die Mannesperſonen eher febriciren, als die Weibesperſonen; bey Kindern ſeynd mehr hitzige als intermittirende Fieber; das ſanguiniſch-choleriſche und choleriſch-melancholiſche Temperament iſt mehr als die übrigen zu Fiebern geneigt.

12) Da nun im vorhergehenden genugſam erinnert worden, welches auch die Erfahrung jederzeit beſtätiget, daß bey allen Arten von Fiebern allemal ein geſchwinder Puls vorhanden, der Patient mag vom Schaudern, Froſt, oder Fieberhitze beläſtiget ſeyn, ſo folget von ſelbſten, daß dasjenige, was auf eine Zeitlang einen geſchwindern Puls erwecken kan, für die nähere Urſache der Fieber überhaupt zu achten ſey. Zu beſſerer Verſtändniß und Erläuterung dieſes Satzes wird nöthig ſeyn folgende Beweisgründe zu betrachten:

Erſtlich, der Puls iſt, wie bekannt, eine abwechſelnde Erweiterung und Zuſammenziehung der Pulsadern im menſchlichen Cörper, ſo von dem Eindruck des Geblüts aus dem Herzen ſeinen Urſprung nimt.

Zweytens, bey jeder ſyſtole des Herzens wird allemal ein friſcher Theil vom Geblüt in die zuvor ange-

angefüllte Pulsadern hineingetrieben, wodurch nothwendig eine Erweiterung dieſer biegſamen Canäle erfolgen muß; weil nun dieſes jederzeit in einem Augenblick mit Gewalt geſchicht, ſo muß auch in ſelbigem Augenblick eine gewaltſame Ausdehnung aller Pulsadern im ganzen Cörper vorfallen.

Drittens, durch eben dieſe gewaltſame Preſſung, womit das Geblüt begleitet wird, erfolget eine Forttreibung deſſelben in die Blutadern und Abſonderungs- oder lymphatiſche Gefäße, wodurch zu gleicher Zeit die Pulsadern von ihrer eingenommenen Menge des Geblüts, nach Maßgebung, wiederum entlediget werden.

Viertens, folglich weil dieſer Ueberfluß des Geblüts auf ſolche Weiſe in den Pulsadern abnimmt, ſo folget aus der Natur und Eigenſchaft der Fibern, woraus die Pulsadern beſtehen, daß ſie ſich auf vorige Weiſe, nach Maßgebung des entledigten und fortgetriebenen Geblüts, zuſammenziehen müſſen, und dieſes iſt die Zuſammenziehung der Pulsadern, welche allemal auf die Ausdehnung derſelben erfolget.

Fünftens, je öfter oder geſchwinder nun die ſyſtole des Herzens iſt, je geſchwinder und öfterer fällt die Erweiterung der Pulsadern oder der Puls vor.

Sechſtens, das Herz verrichtet ſeine ſyſtolem nach Art aller Muſculn im menſchlichen Cörper.

Siebentens, zu Bewegung der Muſculn wird materialiter erfordert der freye Einfluß ſo wohl des Geblüts durch die Pulsadern, als auch des ſubtilen Nervenſafts durch die Nerven, welches die Zernichtung ſo wohl der Pulsadern als der Nerven, welche zu einem Muſcul auslaufen, genugſam beſtätiget

ſtätiget, indem bey ſolchen Umſtänden ſo fort eine oder gänzliche Lähmung eines Muſculs erfolget.

Achtens, muß alſo eine Urſach im Cörper gegenwärtig ſeyn, welche bey allen Fiebern den häufigen Einfluß beydes des Geblüts, als auch des Nervenſafts in den Muſcul des Herzens befördere.

Neuntens, je länger dieſe Urſach im Cörper fortdauret, je länger hält dieſe geſchwinde Zuſammenziehung des Herzens, oder das Fieber im Cörper an.

Zehntens, die Erfahrung ſo wohl als die Geſetze des Umlaufs des Bluts bekräftigen, daß wenn an einem Orte der freye Umlauf des Geblüts gehemmet wird, ſelbiges in den übrigen Gefäßen ſo viel geſchwinder umlaufen müſſe.

Eilftens, folglich muß das Geblüt in die arterias coronarias des Herzens ſo viel häufiger und geſchwinder einfließen; indem es auch in ſo viel größerer Menge in das cerebellum dringet, muß eine häufigere Abſonderung und Ueberfluß des Nervenſafts durch den plexum cardiacum zum Herzen geſchehen, daß alſo hierdurch die beyden Urſachen beſtätiget werden, welche die geſchwindere ſyſtolem des Herzens würken.

13) Kommt es alſo hauptſächlich darauf an, daß man unterſuche, ob die angegebene Urſachen, welche ein Fieber im menſchlichen Cörper zu würken geſchickt ſeyn, den angemerkten geſchwinderen Umlauf des Geblüts, oder Wallung, und den daher entſtehenden geſchwinden Puls nothwendig herfür bringen müſſen, welcher Beweisthum ſich von ſelbſten zeigen wird, wenn man zuvor dasjenige Phänomenon erörtert, welches, wie anfangs geſagt, bey allen Fiebern gegenwärtig. Denn man bemerket bey Antritt jedweden Fiebers eine mehr oder wenigere Strictur oder Zuſammen-

ſammenziehung der ganzen Ueberfläche der Haut oder äuſerlichen Integumenten und muſculöſen Theile des Cörpers, wovon der Erfolg ſofort ein Schaudern oder Empfindung von etwas Kälte iſt: dieſes beſondere Phänomenon legt ſich zu Tage, wenn man betrachtet, daß der Grund aller feſten Theile am ganzen menſchlichen Cörper eine Ausbreitung von Nervenfibrillen iſt, welche dieſe merkenswürdige Eigenſchaft haben, daß ſie ſich, wenn Urſachen vorhanden, zuſammenziehen, und nachgeben, und erweitern können, und iſt dieſes eigentlich dasjenige, was tonus partium oder motus tonicus könte genennet werden. Wenn nun dieſe Nervenfibrillen, welche in allen Puncten der feſten Theile am Cörper gegenwärtig, ſich in der ganzen Ueberfläche der äuſerlichen Integumente zuſammengedruckt und zuſammengezogen werden, daher wird der Umlauf daſelbſten gröſtentheils gehemmet, und die Feuchtigkeiten nach den größern Gefäßen nach inwendig zurückgetrieben, wovon hauptſächtlich die blaſſe Farbe an den Theilen, wo die Blutgefäße am meiſten bloß liegen, entſtehet; da man die natürliche Farbe, ihren Urſprung und Unterhalt dem Umlauf des Geblüts, fürnehmlich in den kleineſten Gefäßen, zuzuſchreiben hat, ſo muß bey ſo geſtalten Sachen, da der Umlauf in dieſen Canälen gehemmet, eine Empfindung von Kälte oder Schaudern verſpüret werden, welche, nach dem der gehemmte Umlauf in der Ueberfläche des Cörpers iſt, weniger oder mehr in ein Schaudern oder ſtarken Froſt ausbricht. Dieſe Zuſammenziehung der Nervenfibrillen wird hauptſächtlich auf dreyerley Weiſe verur,achet:

Erſtlich, wenn die kleineſten Gefäße von ihren Flüßigkeiten zu ſtark angehäuft und ausgedehnet, die Nervenfibrillen gleichſam erſticken, worauf ein Zuſammenziehen von gar zu großer Anfüllung in den Muſculn vorfällt.

Zweytens, wenn eben dieſe kleinſte Gefäße von ihrer Feuchtigkeit zu ſehr entblöſt ſeyn, daß ſie zuſammenfallen und das Gleichgewicht der Spannung aufheben, woraus abermal eine Zuſammenziehung der Nervenſibrillen, oder eine Strictur der toniſchen Bewegung erfolgt.

Drittens, wenn dieſes ſtamen dieſer Grundlage der feſten Theile, oder ausgebreitete Nervenfibrillen in allen Puncten der feſten Theile des menſchlichen Cörpers unmittelbar durch verletzende, ſcharf ſchneidende, beitzende Theile verletzet wird, ſo hat es, der Erfahrung zu Folge, dieſe Eigenſchaft, daß ſie ſich zuſammenziehet, und auf vorgedachte Art eine Strictur oder Zuſammenziehung des Toni erwecket. So bald nun auf ein oder andere Art, nach den unterſchiedenen Urſachen, die zuvor angegeben worden, die Zuſammenziehung der Nervenfibrillen oder dieſe Strictur des Toni erfolget, ſo geſchiehet ſo fort, wegen vorgedachter Umſtänden, ein Schaudern, Kälte oder Froſt, welches, daß die großen Zweige der Nerven zugleich mit leiden, das krampfigte Zuſammenziehen der Muſculn, Recken der Glieder, pandiculationes, Gähnen, (oſcitationes,) in den äuſerlichen Theilen gnugſam anzeiget; desgleichen erfolget eine Zurückpreſſung des Geblüts in die größere Zweigen der Blutgefäße: weil nun die Blutadern ihrer Structur nach ſehr ausdehnbar ſeyn, ſo häufet ſich zu ſolcher Zeit das Geblüt hauptſächlich in den Hauptäſten der Blutadern an, und wenn es ja durch den Stamm der venae cavae bis zum rechten Herzohr, und die rechte Herzkammer, wie auch der Lungen Pulsader gekommen, ſo verdünnet es dermaßen die ſchlapfe Subſtanz der Lunge, ſo wohl in den Zweigen der Puls- als auch der Blutader der Lunge, daß der meiſte Theil des Geblüts alsdenn in dieſem Eingeweide verbleibet, welches das geſchwinde

ſchwinde und mühſame Athemhohlen zur ſelben Zeit genugſam erweiſet, und auch der ſchwache, obwohl geſchwindere Puls in den übrigen Zweigen der arteriae aortae überflüßig bekräftiget; indeſſen dauret die geſchwinde ſyſtole des Herzens fort, wegen ſtarken Widerſtand des Geblüts, aber in den Lungen- und großen Blutgefäßen um das Herz kan ſich das Herz nicht völlig zuſammenziehen und entleeren, daher dann ein ſchwerer, obgleich geſchwinder Puls, Zeit währenden Froſt, oder toniſchen Zuſammenziehung der Nerven vorhanden; dieweil aber die anhaltende Kraft des preſſenden Geblüts in die kleinen Gefäße allmählig wiederum hinein dringet, ſo wird auch dieſe toniſche Zuſammenziehung in den Nervenfibrillen nach gerade gemäßiget, und nachlaſſen, da indeſſen von ſolcher Preſſung ein heftiges Reiben der Theile des Geblüts unter ſich und gegen die Gefäße in allen Puncten des Cörpers, folglich eine ſtarke Hitze erfolget. Wenn nun endlich dieſer Eindruck des Geblüts und verminderte Spannung eine Eröffnung der Ausdünſtungsgefäße verſtatten, ſo folget eine mehrere oder wenigere Ergießung des Schweißes und der Ausdünſtung, nachdem die Urſache der Fieber beſchaffen geweſen. Die Röthe und ſchwammigte Auftreibung der ganzen Oberfläche in der Haut, abſonderlich des Angeſichts, bekräftigen nicht undeutlich, daß dieſer Zuſtand der Fieberhitze auf ſolche Weiſe geſchehe; wird nun die im Cörper vorhandene Fieberurſache durch den Verlauf des abwechſelnden Schauders und Hitze, oder der zuſammengezogenen und nachlaſſenden toniſchen Bewegung der Nerven durch Ausdünſtung, Schweiß, Urin ꝛc. gänzlich in einem Anfall ausgeworfen, ſo höret alsdann auch das Fieber vollkommen auf, als wie man bey dem febre ephemera wahrnimmt: iſt aber die Urſach des Fiebers ſo beſchaffen, daß ſie noch nicht genugſam

zertheilet, verdünnet, überwältiget ꝛc. um durch dergleichen Ausführung ausgeworfen zu werden, ſo bleibet ſie noch immer in den lezten Gefäßen oder lymphatiſchen Arterien hangen, verurſachet noch beſtändig eine noch mehrere oder wenigere Strictur des Toni, verhindert den freyen Umlauf, erweckt folglich eine anhaltende Fieberhitze, wie man bey allen continuirenden Fiebern gewahr wird, bis ſie endlich überwältiget, und durch eine bequeme Abſonderung ausgetrieben wird; es ſey dann, daß ein beſtändiger neuer Zufluß und Erzeugung der Urſach des Fiebers im Cörper entſtehe, oder zurück bleibe, wodurch es dann geſchicht, daß dergleichen Fieber ſehr lange anhalten, wie man bey allen febribus lentis und hecticis beobachtet, wo ein ichor ulceroſus oder Sanies dieſe Urſach beſtändig unterhält. Zum öftern geſchicht es auch, daß die im Geblüt entſtehende Urſach des Fiebers währenden Anfall von Froſt und Hitze anfänglich zuvor in den kleinſten Gefäßen des Pulsadergeſchlechts hange, und vorgedachte Strictur des Toni oder Froſt und Hitze erwecke, endlich aber durch die Kraft des Umlaufs fortgetrieben in die Anfänge der Blutadern, ſo wohl lymphatiſcher Art, als derer, ſo würklich Blut führen, übergeführet werde, da alsdenn ein gänzliches Nachlaſſen des Fiebers vorfällt, weil die Fiebermaterie hiebey ſo beſchaffen, daß ſie als ein ſchleimiges und zum Umlauf unbequemes Weſen in den Blutadern hangen bleibe, bevor ſie wieder nach dem Herzen und Pulsadern zu den kleineſten Gefäßen des Cörpers gebracht werde, und die vorige Urſach des Fiebers wiederum von neuen beſtätigte, welches dann nach unterſchiedener Art der Beſchaffenheit ſolcher fieberhaften Materie die Urſach aller intermittirenden Fiebern abgiebet.

14) Wenn man nun die zuvor im 11ten §o angege-

gegebene Urſachen der Fieber etwas genauer betrachtet, ſo wird man finden, daß ſie auf ein oder andere Art fähig ſeyn dieſe toniſche Strictur der Nerven als die nächſte Urſach aller Fiebern im menſchlichen Cörper abzugeben, folglich einen geſchwindern und heftigeren Umlauf des Geblüts und übrige hierbey entſtehende fieberhafte Zufälle zu würken; denn alles, was in Cörper unter dem Nahmen von Speis und Trank ꝛc. gebracht wird, und ſo geartet iſt, daß es in die Natur und Eigenſchaft unſerer Säfte nicht kan verwandelt werden, oder daß die Beſchaffenheit ein oder anderer Perſon alſo iſt, daß ſie dergleichen nicht genugſam überwältigen und verändern kan, da entſtehen nothwendig in den Abſonderungsgefäßen Congeſtionen, oppilationes etc. oder wenn die eingenommene zum Geblüt gebrachte Sachen, (als auch Speiſen oder Getränk ꝛc.) einer ſcharfen reitzenden Eigenſchaft ſeyn, oder durch das Stilleſtehen und Anhäufung in den Gefäßen dergleichen werden, ſo folgen allerley zuſammenziehende und krampfichte Bewegungen in den Nervenfibrillen, und folglich wird dieſe toniſche Strictur herfürgebracht, welche das Geblüt in den kleinen Gefäßen hemmet, zurück treibet, und die fieberhafte Bewegung und Wallung deſſelben im Cörper anhebet. Faſt auf gleiche Weiſe würket der übermäßige Genuß von Speiſe und Trank, welche entweder auf jeztgemeldete Art ihre Würkung ſpüren laſſen, oder durch zu ſtarke Anhäufungen und Ausdehnungen aller kleinen Blut- und Abſonderungsgefäße, dieſe Nervenfibrillen gleichſam erſticken, und drücken, folglich dieſelbe Würkung der Zuſammenziehung oder gedachten ſtärkern Tonum der Theile zuwege bringen. So verhalten ſich auch alle im Cörper zurück gebliebene natürlich auszuwerfende Feuchtigkeiten von Schweiß, Urin, Reinigung, Kindbetter Blutfluß, güldene Aderfluß ꝛc. ꝛc. welche entweder die Gefäße zu ſtark anhäufen, oder als ſtille ſte-

hende Feuchtigkeiten eine Schärfe und Verderbung gewinnen, wodurch vorgemeldete Würkung in dem Nervengeſchlecht nothwendig entſtehet, und alſo ein Fieber eingeführet werden muß; um ſo viel mehr aber wird dieſe Würkung herfürgebracht, wenn bereits verdorbene Feuchtigkeiten, als Eyter, Ichor, Sanies, in dieſem oder jenem Theile verſchloſſen hangen, und entweder an ſolchem Orte ein Zerfreſſen und Fäulniß verurſachen, oder aber nach gerade zurück geführet und der ganzen Maſſe des Geblüts beygemiſchet werden, wodurch um ſo viel mehr vorgedachte Würkung in den Nervenfibrillen ſich äuſern muß. Was die Beſchaffenheit der äuſerlichen Luft in dieſem Stücke ausrichten könne, wird aus vorerwehntem nicht ſchwer fallen zu begreifen, indem dieſelbige, wenn ſie zu kalt, oder kalt und feuchte, die Ausdünſtung hemmet, und alſo dieſe auszuwerfende Feuchtigkeiten im Cörper anhäufet; oder, wenn ſelbige zu warm und heiß, die Ausdünſtung im Cörper zu ſehr vermehret, die Feuchtigkeiten zu ſtark vermindert, daß dünneſte dem Geblüt entziehet, das zurückgebliebene im Cörper verdicket, folglich Anhäufungen und Verſtopfungen in den lezten Blut- und Abſonderungsgefäßen, und Anfreſſen und Zuſammenziehungen in den Nervenfibrillen erwecket; oder aber wenn die Luft als ein Mittel allerley ſchädliche verdorbene Dünſte ausdunſtet, und Miaſmata dem Cörper, abſonderlich durch die Lungen zuführet, welche daſelbſten eingezogen dem Geblüt beygemiſcht werden, eine Fäulung in ſelbigem, eine Auflöſung deſſen Textur und Conſiſtence, oder eine Zerfreſſung und Zertrennung in den kleineſten Gefäßen, folglich eben dieſelbe Würkung, nehmlich eine Strictur des Toni herfürzubringen fähig ſind.

Was endlich die zuvor angegebenen ſtarken Gemüthsbewegungen betrift, ſo iſt der Erfahrung gemäß, daß man bey ſelbigen ſo fort eine toniſche Strictur der Ner-

Nerven in der ganzen Fläche des Cörpers wahrnimt, wie nicht weniger deſſen Würkung, nehmlich eine blaſſe Farbe, oder auch, den Umſtänden nach, eine geſchwinde darauf folgende Röthe und jederzeit einen geſchwindern Puls. Iſt nun die Urſach ſehr heftig und lang anhaltend, ſo iſt auch die Würkung eben dieſelbige, und iſt zu der Zeit bereits würklich ein Fieber vorhanden.

Auf gleiche Weiſe verhält es ſich auch mit den heftig ſtarken Leibesbewegungen, welche bey ſolchen Perſonen, die nicht darzu gewöhnt, ein Fieber zu würken nicht ungeſchickt ſeyn, indem durch die ſtarke Bewegung der Muſculn eines Theils das Geblüt in eine heftige Bewegung geſezt, gar leichte durch die geſchwinde und gewaltſame Preſſung des Herzens in die lymphatiſche Arterien getrieben, daſelbſten Anhäufung, Entzündung und inflammatoriſche Fieber erwecken kan; andern Theils wird aus eben dieſer Urſache daß Fett in dem Fettgewebe zwiſchen den Muſculn in Bewegung gebracht, verdünnet und flüßig gemacht, und alſo dem ſanguine venoſo in Menge beygemiſcht, wodurch ebenfalls vorberührte Würkung in den lymphatiſchen Arterien und die daher entſtehende Zuſammenziehung der Nervenfibrillen zu Herfürbringung eines Fiebers verurſachet werden muß.

15) Indeſſen erhellet aus allen bishero erläuterten Phänomenis ſo viel, daß ſo wohl die Bewegung des Herzens und der Pulsadern, als auch des Gehirns und der Nerven zu Erweckung eines Fiebers im menſchlichen Cörper das ihrige beytragen müſſen; da nun in dieſer Theile Bewegung das Leben, die Natur oder alle natürliche Verrichtungen und Würkungen im menſchlichen Cörper beruhen, ſo iſt leicht zu begreifen, woher es komme, daß man ſaget oder ſagen könne, die Natur würke oder erwecke ein Fieber; die Natur ſuche ſich durch ein Fieber zu helfen; die Natur ſey durch ein

Fieber ſein eigener Arzt: indeſſen iſt, wie aus vorhergehendem bewieſen worden, jederzeit eine phyſicaliſche Urſach im Cörper gegenwärtig, welche dieſe natürliche Bewegungen zu Herfürbringung eines Fiebers erwecken muß.

16) Uebrigens zeiget die Erfahrung, daß die Würkung aller Fieber ſey entweder

Erſtlich die Wiederherſtellung voriger Geſundheit, wenn nehmlich die materielle Urſache des Fiebers innerhalb des Cörpers ſo beſchaffen, daß ſie ihrer Eigenſchaft nach in dieſer oder jener geſezten Zeit durch die ſtarke Herumtreibung des Geblüts könne beweglich gemacht, verdünnet und in dieſer oder jener Abſonderung abgeſezt und ausgeworfen werden; daher denn ſo viel Fieber durch die vermehrte Ausdünſtung, Urin, Schweiß, Erbrechen, Durchfälle, Blutflüſſe ꝛc. ausgetrieben werden: da aber dieſe materielle Urſache des Fiebers ſo geartet, daß ſie könne durch gemeldete fieberhafte Bewegungen verändert, ähnlich, und den geſunden Säften wiederum gleichförmig gemacht werden, ſo läſt das Fieber nach, ſonder einige merkliche Ausführungen, oder wie man zu ſagen pfleget, ſonder vorgefallene merkliche Criſin.

Zweytens die Veränderung des Fiebers in eine andere Krankheit, wenn durch die fieberhafte Bewegungen des Geblütes vorgedachte materielle Urſach oder Fiebermaterie durch keine natürliche Ausführung aus dem Cörper heraus gebracht, ſondern in dieſes oder jenes Eingeweide und Theil abgeſezt und angehäufet wird, daher denn verſchiedene Arten von Verſtopfungen, nachdem der Ort und Gefäße daſelbſten beſchaffen, erwecket werden, welches wiederum in einem andern Theil zu Entzündung, Abſceſſen, kalten Brand, Scirrhen ꝛc. Gelegenheit

geben kan, welches man an den bubonibus peſtilentialibus, parotidibus, und in gewiſſen Umſtänden, an allen exanthematiſchen Fiebern wahrnimt; ja ſelbſt die Verminderung des ſubtilern Seri und Lymphe durch die lange anhaltende Fieberhitze läſt oftmalen einen und in einander getriebenen zum Umlauf in den kleinern Gefäßen unbequemen cruorem zurück, welcher zu vielen Verhärtungen der Eingeweide und chronſchen Krankheiten den Weg bahnet.

Drittens, oder die Verurſachung des Todes, wenn nemlich die Urſach des Fiebers ſo beſchaffen, daß die Würkung davon eine gar zu heftige Gewalt, entweder in die Feuchtigkeiten oder in die feſten Theile ausübet, wodurch entweder das Gehirn oder cerebellum, oder die ſchwache Subſtanz der Lunge von dem verdickten in einander getriebenen Geblüt verſtopft, oder die Gefäße zum Theil zertrennet, tödliche Phrenitides, Deliria, und Peripneumonien herfürbringet, wohin auch im Magen und Därmen die aphtae ſymptomatiſch zu rechnen.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Von den beſtändig anhaltenden Fiebern, beſonders dem eintägigen.

(De Febribus continuis et quidem primo de febre ephemera ſive diaria.)

I.

Die febres continuae oder beſtändig anhaltende Fieber dauren entweder in einer Heftigkeit, ſo wie ſie angefangen haben, fort, bis ſie auf ein oder andere Art ſich endigen, oder ſie laſſen zu gewiſſen Zeiten

ten etwas nach, und gewinnen wiederum zu beſtimmten Zeiten neue Kraft und Heftigkeit, bey der Remiſſion aber, oder wenn ſie nachlaſſen, iſt jederzeit noch ein Fieber, jedoch in erleidlichem Grad, vorhanden. Die erſte Art wurden von den Alten eigentlich febres continentes geheiſſen, und rechneten ſie zu dieſer Claſſe febrem ephemeram, ſynochum ſimplicem, oder auch die andere Art von ſynocho, welche ſynochus putris geheiſſen wird; ferner febrem cauſum, oder das eigentliche ſogenannte hitzige Fieber, febris ardens. Die andere Art wurden nur von ihnen in eigentlichem Verſtande febres continuae oder continuae intermittentes geheiſſen, worzu das anhaltende tägliche (quotidiana continua) und dreytägige (tertiana continua) etc. gezehlet wurden, weil das Fieber um den 2ten oder 3ten Tag, wenn es zuvor ein wenig nachgelaſſen, von neuem mit vorerwehnter Heftigkeit ſich wieder einfindet. Inſonderheit aber ſeynd hierzu zu rechnen unſere ſogenannte Catarrhalfieber, (febres catarrhales) welche mehrentheils ſich gegen Abend oder bey der Nacht vermehren, nachdem ſie des Vormittags etwas erträglich geweſen.

2) Das gelindeſte Fieber von der erſten Art iſt dieſemnach die ſogenannte einfache Ephemera, wenn ſich die fieberhaften Bewegungen in Zeit von 24 Stunden wiederum endigen; und ephemera plurium dierum, wenn ſolche fieberhafte Bewegungen 2. 3. bis 4. Tage fort dauren, und alsdann durch einen critiſchen Auswurf ſich völlig endigen.

3) Es giebt ſich aber dieſes Fieber niemalen durch ein ſtarkes Schaudern oder empfindlichen Froſt bey dem Patienten an, ſondern derſelbe fühlet nur wenige Augenblicke zuvor ein Dehnen, krampfigtes Ziehen, worauf alſobald die Hitze den Patienten gleichſam überfällt, welche jedoch keinesweges unerträglich, ſie dauret aber in einerley Grad vom Anfange bis zu Ende

des

des Fiebers. Perſonen von jüngern Jahren, abſonderlich die von einer ſchwammigten blutreichen Conſtitution ſeyn, werden oftmalen von dieſem Fieber überfallen, dahero wird man gewahr, daß das wallende Blut ziemlicher maßen das Geſicht aufdünſtet, oder aufblehet, wobey denn gemeiniglich ſtechende oder klopffende Kopfſchmerzen zu beläſtigen pflegen, der Appetit und Schlaf ſeynd hiebey gänzlich unterbrochen, und zuweilen findet ſich auch ein Erbrechen dabey ein, der Puls iſt gemeiniglich ſtark, voll, und geſchwinde, zuweilen auch im Anfange ſchwach und ungleich, und der Urin mäßig roth, mit einem roſenfarbenen Satz. Insgemein bricht ſich das Fieber innerhalb 24 Stunden durch einen gelinden, jedoch häufigen Schweiß, zuweilen dauret es auch bey ſolchen mäßigen Umſtänden bis in den 4ten Tag; indeſſen muß man wohl zu unterſcheiden wiſſen, ob dieſe angegebene Zeichen eine febrem ephemeram oder Pocken und Maſern vorher verkündigen?

4) Da dieſe Art von Fieber jederzeit bey jungen vollblütigen Perſonen wahrgenommen wird, ſo iſt die eigentliche Urſache deſſelben eine Vollblütigkeit, und alles dasjenige, was ein überflüßiges Geblüt in eine fieberhafte Bewegung ſetzen kan, beſtätiget die cauſas procatarcticas, oder giebt Gelegenheit zu ſelbigen. Man hat aber durch Erfahrung wahrgenommen, daß auſſerordentliche ſtarke Bewegungen des Leibes, bey heftiger Hitze, überflüßiges Trinken von ſtarkem hitzigen Getränke, als Bier, Wein, Brandwein, ſtarke gewürzte Speiſen, ſehr heftige Gemüthsbewegungen, hitzige und flüchtige Arzeneyen, übermäßiges Wachen, plözliche Hemmung der Ausdünſtung zu dergleichen Krankheit den Weg gebahnet.

5) Dieſes Fieber, wenn es nicht durch äuſſerliche Zufälle, Verwahrloſung des Patienten, oder ungeziemende Mittel geſtöret wird, pflegt ganz natürlich zu ver-

verlaufen, und dem Patienten nachmalen zuträglich zu ſeyn: wenn aber dergleichen Fehler auf ein oder andere Art begangen wird, ſo bleibet der Schweiß zurück, und das Fieber artet in ein febrem ſynochum ab, oder auch in ein ſchleichend hectiſches Fieber; zu geſchweigen, daß ſolches anhaltendes Fieber, abſonderlich bey etwas trockenen Conſtitutionen, zu Anhäufungen und Entzündungen in den Eingeweiden und Theilen Gelegenheit geben kan.

6) Es iſt aber keine Art vom Fieber, die der Arzt weniger zu ſehen oder zu behandeln bekomt, als dieſes; denn weil daſſelbe mit keiner ſonderlichen Heftigkeit anhebt, ſo iſt der Patient mehrentheils ruhig, und will doch wenigſtens einige Stunden oder einen Tag abwarten, um zu ſehen, wie man ſagt, wo es hinaus will. Solte man aber zu Rathe gezogen werden, ſo hat man fürnehmlich darauf acht zu haben, daß man das Geblüt nur lediglich zu einer gelinden Abſonderung und Ausdünſtung ſuche geſchickt zu machen, und etwan die Hitze ein wenig zu mäßigen. Erſteres geſchicht durch dünnes wäſſeriges Getränke von Thee, Coffe, Ptiſane und decocto hordei, decoct. citrat. etc. und einige abgezogene Waſſern, ſo eine Ausdünſtung befördern; lezteres geſchicht durch Abſorbiermittel, Mittelſalze, und Salpetermittel. Die Aderlaß ſcheinet bey ſolchen Umſtänden, wo nicht ſchädlich, doch überflüſſig zu ſeyn.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

De ſynocho ſimplici.

1.

Synochus ſimplex, in dieſem Verſtande genommen, zeiget eine Art von Fieber an, welches in einem Grad der Hitze ſonder Nachlaß fortdauret, bis es

ſich

ſich den 5ten, 6ten, oder 7ten Tag durch eine mäßige critiſche Entledigung endiget und völlig nachläſt.

2) Es könte dieſes Fieber auch gar billig ephemera plurium dierum geheiſſen werden, wie es denn auch einige alſo nennen, indem mehrentheils einerley Zufälle beyderley Arten Fieber begleiten; indeſſen iſt doch wahrgenommen worden, daß der Puls im ſynocho ſimplici ſtärker und geſchwinder, die Adern am Halſe und das Angeſicht mehr aufgeblaſen, und dieſes leztere röther, daher es denn auch von den alten febris inflatoria genannt worden. Weiter hat man angemerket, daß der Athem in dieſem Fieber beklommener, die Kopfſchmerzen heftiger, die Hitze unleidlicher, wie auch daß die Patienten über ſtärkere Mattigkeit ſich beklagen, der Urin etwas röther, und bricht ſich wie im vorigen, der Leib aber iſt mehrentheils verſchloſſen, es dauert oftmalen bis in den 7ten Tag, da es ſich vielmal durch einen ſtarken Schweiß, oder auch durch ein Naſenbluten endiget.

3) In dieſer Art Fieber iſt gleichfalls kein Fehler in der Beſchaffenheit des Geblüts, wie man im Gegentheil in ſynocho putri wahrnimmt, ſondern vielmehr die Vielheit deſſelben, oder die Vollblütigkeit der vornehmſte Fehler, wenn ſelbige auf ein oder andere Weiſe (wie bey der Ephemera erinnert) in Bewegung gebracht wird; oftmalen kan auch ein oder ander Fehler in der Diet, oder der Gebrauch ungebührlicher hitziger Mittel, im Anfange einer Ephemere gegeben, einen ſynochum ſimplicem zuwege bringen; indeſſen ſind dieſe beyde Arten von Fieber, ſowohl was die Urſachen deſſelben, als auch die Zufälle und Cur betrift, nur Stufenweiſe von einander unterſchieden.

4) Derohalben iſt auch dieſes Fieber an ſich ſelbſt nicht gefährlich, es ſey dann, daß man eine ungebühr-

liche

liche Cur damit vornehme. Wenn das Angeſicht ſehr roth und ſtark aufgedunſen, und dabey heftige Kopfſchmerzen zugegen, pflegt gemeiniglich am 4ten Tage ein Naſenbluten, oder wenigſtens Zeichen davon zum Vorſchein zu kommen, welches hernach am 7ten Tage ſich abermal critiſch einzuſtellen und die ganze Krankheit zu endigen pfleget: wenn aber dergleichen ſich nicht zeiget, der Urin hingegen ſich anhebet zu brechen, ſo pflegt auch wohl auf dieſe Weiſe durch den Urin das fieberhafte am 7ten Tage ausgeworfen zu werden, es ſey dann, daß die erſte Zeit über nur eine ſtarke Wolke am Grunde des Gefäßes erſcheinet, da dann die Krankheit ſich länger verzögert und auch wohl bis an den 14ten, 18ten Tag den Patienten beläſtiget, und alsdann erſt einen vollkommenen critiſchen Auswurf durch einen häufigen roſenfarbenen Satz zum Vorſchein bringet.

5) Wenn man alſo nach vorher angegebenen Kennzeichen von der Gegenwart dieſes Fiebers verſichert, und einen ſtarken vollen Puls nebſt großer Röthe des Angeſichts und heftige Kopfſchmerzen bey dem Patienten abſonderlich wahrnimt, ſo iſt rathſam, die unmittelbare Urſache dieſes Fiebers (die Vollblütigkeit) durch ein Aderlaſſen zu verringern, da dann, nach Beſchaffenheit und Alter des Patienten etwa 8, 10 bis 12. Unzen können weggelaſſen werden; es muß aber ſolches zu Anfang der Krankheit geſchehen, denn wenn ſchon Zeichen einer Criſis oder Coction im Urin erſcheinen, oder wenn der Puls und Wallung des Geblüts nicht gar zu heftig, ſo verhält man ſich wieder, als bey der Ephemera erinnert worden. Hierauf iſt ferner die fürnehmſte Abſicht, daß man ſuche eine ganz gelinde Ausdünſtung und den Urin zu erwecken, ſonder die Bewegung oder Wallung des Geblüts zu vermehren, dieſes nun thut man am bequemſten durch wäßriges, verdün-

dünnendes gelinde ſaures Getränk, weshalb man das decoctum hordei integri, oder vom gereinigten Haber mit einem ſäuerlichen Syrup oder Roob vermiſcht, den Patienten beſtändig trinken läſt; der ſyrupus acetoſitatis citri, oder roob ribium, ſambuc. ſeyn hierzu auch dienlich; ſo kan auch das decoct. citri Mynſichti für ſich oder mit decocto hordei entweder allein, oder mit geraſpelt Hirſchhorn ein wenig verſezt, in dieſer Abſicht mit Nutzen gegeben werden, da es dann auch keinen Schaden bringen wird, wenn man auf Verlangen des Patienten den 10ten oder 12ten Theil von Rheinwein darzu thut. In eben dieſer Abſicht ſeynd die Mittelſalze, abſonderlich der Tart. vitriol., arcan. duplic., Nitr. depurat. wie auch der cremor oder Cryſtall. Tartar. von ſichern und nüzlichen Gebrauch. Will man bey mehr Phlegmatiſchen etwas vom Antimon. diaphoretico hinzu thun, ſo kan ſolches in kleinerer Doſe geſchehen, oder man kan auch etwas von den mit einer Säure geſättigten marinis den Salzen beyfügen; die hitzigen bezoardiſchen Mittel von Tincturen, Eſſenzen, mixtura ſimplici etc. ſeynd nicht nöthig, und bringen oftmalen mehr Schaden als Vortheil, und könte man dergleichen nur bey phlegmatiſchen Patienten zugeben, da dann die eſſ. pimpinell., ſcord., caſcarill. einmal des Tages gegeben hinlänglich gnug wären; diejenigen abgezogenen Waſſer, die eine gelinde Ausdämpfung befördern, als aq. card. ben., ſcord., abſinth., plantag., ſcabioſ. (unſere aqua diapnoic.) können zur Veränderung gleichfalls verordnet werden, wenn man ihnen entweder ein Abſorbiermittel, oder auch dergleichen mit einer Säure geſättigtes beymiſcht, oder aber mit Salpeter vermenget, und einen ſauren Syrup hinzuthut. Die Diet muß hiebey ſehr wohl in acht genommen werden, und dem Patienten nichts als ganz gelinde Brühen oder einige vorerwehnte Ptiſanen von Haber oder Gerſte zugelaſſen werden; die Gallerte und

ſtarke Kraftbrühen vermehren das Fieber, und verwandeln oftmalen den ſynochum ſimpl. in putrim. Die gewaltſame und ausführende Mittel finden hiebey gar nicht ſtatt, weder zu Anfange noch zu Ende dieſer Krankheit, und wenn ja die allzuſtarke Verſtopfung des Leibes die Hitze vermehren ſolte, ſo iſt beſſer durch ein gelindes erweichendes Clyſtier dem Patienten Oeffnung zu ſchaffen.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

De ſynocho putrida ſive febre putrida.

1.

Ein weit ſtärkerer Grad eines ſonder Abwechſelung hitzigen Fiebers oder ſynochi oder aber febris continentis iſt derjenige, welcher mit dem Zunahmen ſynochus putris oder putrida belegt wird, welche Art Fieber auch öfterer als der ſynochus ſimplex in unſerm Clima zum Vorſchein komt.

2) Es giebet ſich aber dieſes Fieber durch weit ſtärkere Zufälle als das vorige zu erkennen, angeſehen der Puls ſtark, geſchwinde, voll, aber mehrentheils unordentlich, die Hitze beym Anfühlen brennend und gleichſam verletzend oder ſtechend, der Urin hochroth, jedoch trübe und dunkel, ſonder Satz, der Athem beklommen und mühſam, wobey ſich die Naſenlöcher ſtark bewegen und ausdehnen. Ferner wird man gewahr, daß der Patient ſehr unruhig, über Müdigkeit in allen Gliedern und Herzensangſt ſich beklaget, daß das Gemüthe und Verſtand zugleich mit leiden, daß die Augen mehr herfür ragen und von überflüßigen Feuchtigkeiten beläſtiget werden, und daß eine Bebung oder

zit-

zitternde Bewegung in den Muſculn und Flechſen der Extremitäten verſpüret wird; die Kopfſchmerzen ſeynd bey allen dieſen Umſtänden ſehr heftig, ja wenn dieſes Fieber ſehr ſtark dem Patienten zuſezt, ſo zeigen ſich auch rothbraune gelbe Flecken mit einem ſtarken Spannen unter den kurzen Rippen. Wenn bey gelindern Umſtänden den 7ten Tag keine Criſis erfolget, ſo erſtreckt ſich die Krankheit auf 14 Tage und länger hinaus, da denn die lezterwehnten gefährlichen Zufälle ſich allererſt einzuſtellen pflegen, wobey es dann geſchicht, das oftmalen Pleuriſien, Peripneumonien oder andere innerliche tödtliche Entzündungen zum Vorſchein kommen, oder auch Convulſionen und ſchlafſüchtige Zufälle den Patienten beläſtigen, und ihn alsdenn gemeiniglich aus dem Wege räumen. Zuweilen verwandelt ſich auch dieſes ſchlimme Fieber in eine langwierige Krankheit, als in eine Auszehrung, geſchwollene Füße oder Cachexie ꝛc. und zwar alles dieſes, nachdem vorerwehnte Umſtände erträglich oder in einem ſtarken Grad ſich gezeiget.

3) Derohalben haben ſchon die urälteſten Aerzte gewiſſe Stufen der Heftigkeit in dieſem Fieber angemerkt, auch ſolche durch verſchiedene Benennungen angedeutet, denn wenn dieſes Fieber von Anfange bis zu Ende einerley Grad gehalten, haben ſie es homotonam geheiſſen, oder auch agmaſticam: wenn es aber in ſeiner Heftigkeit täglich zugenommen, nannten ſie es epacmaſticam, und wenn ſeine Zufälle ſich verringerten, und täglich abnahmen, wurde es von ihnen paracmaſtica benahmet, und alsdann pfleget es ſich gemeiniglich durch eine ſtarke Criſin, welche entweder in ein heftiges Naſenbluten oder in einen ſtarken Schweiß ausbricht, zu endigen.

4) Die Urſachen dieſes Fiebers ſeynd, was den Urſprung betrift, vom vorigen nicht unterſchieden, indem

hier gleichfalls eine Vollblütigkeit, auf ein oder andere Art verurſachet, zum voraus geſetzet wird, wenn durch die Bewegung dieſer Vollblütigkeit, durch ſtarke hitzige Getränke, überflüßige und ſtarke Bewegung des Leibes und Gemüths, und Verſtopfung in dieſem oder jenem Eingeweide ein vieles beyträgt, und die verborgenen Urſachen dieſes Fiebers gleichſam in eine Würkung bringet; abſonderlich aber träget hierzu ein vieles mit bey das Alter und Temperament des Patienten, indem das ſanguiniſche, in den jüngern Jahren, das choleriſche, oder choleriſche und melancholiſche Temperament hierzu die geſchickteſten ſeyn, weshalb es denn auch viele mit dem Nahmen von febre biliosa zugleich mit beleget; wie denn auch einige annoch einen Unterſchied machen zwiſchen ſynochum putridam, lymphaticam und ſanguineam, indem ſie eine Verderbung oder angehende Fäulung, entweder im lymphatiſchen Theil des Geblüts, oder im Geblüt ſelbſten, oder im Cruor allein zum voraus ſetzen, und dieſerhalb viele äuſerliche Urſachen, Infection, Miaſmata ꝛc. anklagen, welches, ob es Grund habe, wir im folgenden ſehen werden.

5) Wenn man alſo den Beynahmen putris oder ſynochus putrida betrachtet, ſo ſolte man ſich faſt einen Begriff machen, als wenn das Geblüt bey dergleichen Fieberkranken entweder in eine Fäulung getreten, oder wenigſtens faulende Säfte dem Geblüt beygemiſcht wären, die das Fieber unmittelbar verurſachten. Zu vermuthen iſt es, daß die Alten dergleichen Meinung hiervon geheget, wozu ſie entweder von der Heftigkeit der Fieberhitze, woraus eine Fäulung entſtehen müſſe, oder von Verderbung einiger Eingeweide, ſo nach dem Tode wahrgenommen worden, oder von den braunen gelben Flecken, ſo ſich zuweilen zeigen, mögen verleitet worden ſeyn: indeſſen wenn man die Natur und Eigenſchaft der Säfte oder des Geblüts im menſch-

lichen Cörper erweget, und den heftigen Umlauf und ſtarke Preſſung deſſelben in allen kleinen Gefäßen und Canälen betrachtet, ſo zeiget die Erfahrung, daß wenn dieſer auſſerordentliche geſchwinde Umlauf einige Tage anhält, die natürliche Beſchaffenheit des Geblüts oder die Craſis deſſelben eine merkliche Veränderung leide, indem die gallerthafte unſchädliche Vermiſchung und Zuſammenſetzung des Seri ſowohl als des Cruors durch ſolchen auſſerordentlichen gewaltſamen Umlauf gleichſam zertrennet wird, daher es denn geſchicht, daß die ſalzigen und fett- oder öhlichten Theile, welche zuvor gleichſam eingewickelt waren, von ihrem ſchleimigſten involucro loßkommen, und frey werden, die lymphatiſche wäſſerige Theile ſcheiden ſich mehr in den Abſonderungswerkzeugen ab, die ſalzigten öhlichten aber werden durch den anhaltenden ſtarken Umlauf je länger je mehr ſubtiliſiret, und gewinnen auf ſolche Weiſe eine Schärfe, wodurch die allerzärteſten Gefäße in den Eingeweiden und Theilen des Cörpers, wenn zuvor eine Anhäufung und Verſtopfung geſchehen, zertrennet und vernichtet werden; wie denn die braunen purpurfarbene gelbe Flecken, ſo zuweilen ſich hiebey in der Oberfläche des Cörpers zeigen, nichts anders ſeyn, als eine Zertrennung der kleineſten Ausdünſtungsgefäße unter der Epidermis, welche von vorerwehnten ſcharfen Theilen des Geblüts verurſachet worden, und wenn dergleichen in den Eingeweiden des Unterleibes, als Leber, Milz ꝛc. vorfällt, ſo wird ſolches durch ein Spannen, Drücken, Aufblaſen, und ſchmerzhaftes Ziehen in den Hypochondriis verrathen: geſchicht dergleichen im Gehirne, abſonderlich im medulleuſen Theil, im Urſprung der Nerven, ſo entſtehen Convulſionen, und wo ſolche Verſtopfung und Verderbung in den Häuten des Gehirns und cortice deſſelben entſtehet, da kommen Phreniſien und Deliria zum Vorſchein. In der Bruſt verräth ſich dieſer Umſtand durch ein

müh ſames beklommenes und ſchmerzhaftes Athemhoh-len, und Anzeigungen von einer Pleuriſie oder Lun-gen Entzündung, und ſo nach Beſchaffenheit anderer Verrichtungen der Theile im Cörper, durch andere der-gleichen Zufälle, woraus alſo erhellet, was die von den Alten bey dieſem Fieber angegebene Fäulniß ſey, und wie weit ſie Grund habe.

6) Woraus dieſemnach die Beurtheilung ſolcher ſehr gefährlichen Krankheit ſodann geſtellet wird, wel-che lediglich von der Gegenwart leidlicher oder aber gefährlicher Zufälle abhanget; denn je näher die Zu-fälle dem ſynocho ſimplici kommen, je mehr gute Hoff-nung hat man zur glücklichen Cur: je heftiger ſelbige aber ſeyn, je weniger kan man ſich Staat machen zur Geneſung, abſonderlich wenn das Fieber in dem Stan-de, welches die Alten mit dem Worte επακμαςικα ausgedrücket, wo die Zufälle täglich ſich vermehrten. Wenn alſo der Puls ſehr ſchwach und geſchwind, da-bey aber unordentlich wird, wenn das Athemhohlen ſehr heftig beklommen, wenn vorbeſchriebene Flecke ſich zeigen, wenn die Deliria eine Phreniſie verrathen, oder wenn Convulſionen ſich einſtellen, wenn die Hypochon-dria aufgetrieben, ausgedehnet werden, und ſchmerz-haft drücken, wenn der Urin hochroth und trübe ſonder Satz bleibet, oder aber von dem Krampf der Nieren ganz dünn und wäſſerig iſt, wenn eine zitternde Bewe-gung in den Extremitäten verſpüret wird, und die Au-gen heraus getrieben, und überflüßig naß, da pfleget ſelten ſichere Hoffnung zur Geneſung übrig zu ſeyn; hingegen wenn das Fieber homotona oder αγμαςικα iſt, in einem Anhalten weg dauret, ſo hat man Hoffnung, daß an einem critiſchen Tage entweder ein Naſenbluten, oder ein hinlänglicher ſtarker Schweiß ſich ergieße, oder aber der Urin durch einen häufigen Schleim und Satz das durch den heftigen Umlauf im Geblüt verdorbene ausführe, und dem Patienten die Geneſung verſtatte.

7) Die

7) Die Cur des ſynochi putridis iſt von derjenigen, die bey dem ſynocho ſimplici angegeben worden, nicht unterſchieden, indem eben dieſelben Urſachen in beyderley Art Fieber gegenwärtig, nur weil ſelbige heftiger, folglich die Zufälle gefährlicher und ſtärker, ſo muß um ſo viel mehr dahin geſehen werden, daß in der Cur kein Fehler vorfalle, und die Hülfsmittel zur unrechten Zeit angewendet werden. Alſo iſt das Aderlaſſen bey dieſem Fieber in den erſten Tagen der Krankheit, wenn in ſtatu epacmaſtico der Puls ſtark, voll, und geſchwinde ꝛc. nicht nur zuträglich, ſondern auch nöthig; dahingegen in eben dieſem ſtatu epacmaſtico (wo die Krankheit zunimt) ſolches zuweilen Schaden thut und den Todt befördert, wo der Puls geſchwinde und ſchwach, der Cörper auſſerordentlich trocken, und alle Kräfte geſchwächt; wie denn auch in ſtatu paracmaſtico (wo die Krankheit abnimt) dieſes Fiebers ein unvorſichtig Aderlaſſen ſehr nachtheilig, und den Patienten in eine chroniſche Krankheit ſetzen kan. So iſt es auch mit den Schweißtreibenden und alexipharmiſchen Mitteln beſchaffen, wenn ſelbige ohne Unterſcheid bey zunehmendem Fieber, heftiger Fieberhitze, und ſtark wallendem Geblüt gegeben werden, wodurch innerliche Entzündung, der Brand oder aber Geſchwüre ꝛc. zuwege gebracht werden. Am ſicherſten gehet man mit den verdünnenden wäßrigen, mehligten und gallerthaften Mitteln, wenn ſie mit einer Säure verſezt ſeyn, desgleichen mit den Mittelſalzen, Salpeter und Abſorbiermitteln, welche bey jeder Beſchaffenheit dieſes Fiebers nicht nur unſchädlich ſeyn, ſondern auch die Criſis befördern helfen. Wegen der Hitze iſt noch zu merken, daß man den Leib gehörig bedecke, jedoch mit keinen überflüßigen Betten, als welche die ſchon verhandene Hitze unerträglich machen. Wenn die Hartleibigkeit überhand nehmen ſolte, muß man, zu Beförderung des Stuhlgangs, zu einem Clyſtier Zuflucht nehmen,

damit die Zuſammendrückung der Blutgefäße in den Därmen und Meſenterio von dem verhärteten Unrath und den Blähungen keinen ſtärkern Grad der Hitze verurſache; die gewöhnliche Laxiermittel finden hiebey keine ſtatt.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Vom hitzigen Fieber.

(De Cauſo ſive febre ardente.)

I.

Dasjenige Fieber, welches cauſus oder febris ardens genennet wird, rechnen einige mit unter die continuirende-intermittirende Fieber, weil ſie einige Nachlaſſung der Heftigkeit bey dieſem Fieber zu gewiſſen Zeiten, Tagen, oder Stunden wollen angemerket haben. Andere aber zählen es mit zu die bishero abgehandelten febres continentes, indem es von Anfange bis zu Ende keine Abwechſelung in ſeiner Heftigkeit erlitte: dieſer Unterſcheid möchte wohl daher entſtanden ſeyn, weil es viele zu die febres bilioſas oder cholericas und ſogenannte Gallenfieber mitrechnen, als worzu ſelbſt das continuirende Tertianfieber mit gezählet wird, und welche insgeſamt allerdinges eine abwechſelnde Exacerbation vorzeigen, indeſſen aber lange nicht ſo heftig ſeyn, als dasjenige Fieber, wovon anitzo die Rede, und welches die Alten eigentlich cauſum oder febrem ardentem geheiſen.

2) Man erkennet aber eigentlich dieſes Fieber daraus, daß es von Anfange bis zu Ende ſonder merkwürdige Abwechſelung oder Remißion und neu anhebender Exacerbation mit einer recht brennenden Hitze, beym Anfühlen, und unauslöſchlichen Durſt, fortdauret,

ret, dahero es auch den Nahmen caufus vom griechiſchen καιειν brennen, überkommen. Dieſe gegenwärtige brennende Hitze iſt oftmalen am ganzen Cörper nicht gleich oder einerley, indem ſelbige um das Herz unerträglich und oftmalen in ſolchem Grad, daß das Anfühlen dem Patienten große Schmerzen verurſachet; im gegentheil wird an den Extremitäten dieſe Hitze zuweilen viel leidlicher wahrgenommen, hiebey iſt die ganze Haut trocken, und alle Ausdünſtung völlig unterdrückt, es fänget gemeiniglich mit heftigen und unerträglichen Kopfſchmerzen an, welche ſich in eine Raſerey zu endigen pflegen, dahero es dann von den gemeinen Leuten die Hauptkrankheit pflegt genennet zu werden. Die Mattigkeit iſt hiebey in allen Gliedern ungemein, das Athemhohlen beklommen und ängſtlich, für allen Speiſen zeiget ſich der gröſte Ekel, und findet ſich auch wohl zuweilen ein Erbrechen ein, die Zunge iſt ganz trocken, rauch, geſpalten, ſchwarz oder blauweißlicht, unterweilen auch dick und roth, der Schlaf iſt mehrentheils gänzlich unterbrochen, einige aber liegen auch wohl in einer Schlafſucht oder Schlummer dahin, der Urin iſt wäßerig roth, und wo Raſerey bereits vorhanden, pflegt er auch wohl dünne, crude und wäßerig zu ſeyn; zuweilen pfleget ſich dieſe Krankheit hiedurch zu brechen, unterweilen auch wohl durch ein Erbrechen, oder Durchfall, am gemeinſten durch ein ſtarkes Naſenbluten.

3) Dieſes Fieber pfleget, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, durch auſſerordentliche ſtarke vorhergegangene Bewegung des Geblüts, abſonderlich bey melancholiſch-choleriſchen, oder choleriſch-melancholiſchen Temperamenten verurſachet zu werden, als z. E. eine lange anhaltende ſtarke Hitze im Sommer, bey ſehr ſtarker Bewegung auf eine Zeitlang, oder lange daurende ſchwere Arbeit, beſtändiger Mißbrauch und

Ueberfluß von ſtarken hitzigen Getränken und Speiſen, Ausmergelung des Cörpers, durch übermäßigen Beyſchlaf, welche Urſachen insgeſamt ſo viel würken, daß alles ſubtile wäßerige und auch die dünneſten ſeröſen Theile aus der Maſſe des Geblüts durch die Abſonderungen ausgeſtoßen, folglich der Ueberreſt oder Cruor mehr in einander getrieben, durch Verluſt ſeiner verdünnenden Feuchtigkeiten bey anhaltender ſtarken Würkung der ganzen Maſſe des Geblüts in ſolchen Stand geſetzet wird, daß die ſalzigt öhlichten und irdiſchen Theile ſolche ſcharfe und durchdringende gleichſam ätzende Eigenſchaft gewinnen, wodurch die feſten Theile und die Nervenfibrillen dermaßen gepricklet, zertrennet, oder wenigſtens in eine ſolche heftige Zuſammenziehung geſezt werden, daß die daher entſtehende auſſerordentliche Hitze und übrige fieberhafte ſtarke Zufälle zu verſtehen nicht ſchwer fallen wird.

4) Die ſchweren und heftigen Zufälle, die durch vorher angegebene Kennzeichen bey dieſem Fieber ſich äuſern, geben genugſam zu verſtehen, daß man jederzeit mehr ſchlimmes als gutes von dem Verlauf dieſer Krankheit zu gewarten habe; daher denn dieſes Fieber, wenn es in ſeiner rechten Heftigkeit, ſelten den ſiebenden Tag zu überſchreiten pfleget. Gemeiniglich ſterben die Patienten unter dem ſiebenden Tag, oftmalen den dritten oder vierten; wenn am dritten oder fünften Tage eine Criſis erfolget, ſo iſt Hoffnung zur Geneſung übrig. Dieſes geſchicht nun zuweilen durch ein gallenartiges Erbrechen, (vomitum atrabilarium) oder dergleichen Durchfall, oftermalen auch durch den Urin und Schweiß, wiewohl dieſe Art der Criſis in der ſtärkſten Heftigkeit des cauſi ſelten wahrgenommen wird; am gemeinſten und ſicherſten iſt der critiſche Auswurf durch ein Naſenbluten, nur muß ſolches hinlänglich ſtark gnug ſeyn, denn wenn nur wenige Tropfen

ſen am 4ten oder 5ten Tage ſich zeigen, ſo iſt ſolches eher ein Vorbothe des Todtes, als der Geneſung. Es wird aber ſolches Naſenbluten durch einen ziehenden Schmerzen im Genicke, durch ein Drücken in den Schläfen, durch ein rothes gedunſendes Angeſicht, durch ein Drücken in den Augenäpfeln und etwas verdunkeltes Geſicht mit Auspreſſung der Thränen und einem Spannen um der Herzgrube, und durch ein Kützeln in den Naſenlöchern vorher verkündiget; zuweilen werden auch die Ausführungsgefäße der bronchiorum und Lungen dermaßen erweitert, daß ein dicker gelbbraunlicher Schleim, wie bey einer Peripneumonie, critiſch mit einer Erleichterung ausgeworfen wird. Wenn am 2ten, 4ten oder 6ten Tage das Fieber ſtärker wird, und die Zufälle ſich vermehren, ſo iſt ſolches ein böſes Merkmal, desgleichen auch, wenn das Angeſicht ſchwitzig, der übrige Cörper aber trocken iſt; wenn ein klares Blut ausgeworfen wird durch den Huſten, ſo iſt es ein böſes Zeichen, indem eine Zerfreſſung der Gefäße, von der Schärfe oder Preſſung des Geblüts verurſachet, zugegen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Blutharnen; ferner hält man vor tödliche Zeichen, wenn weniger, dünner, oder auch wohl gar ſchwärzlicher Urin zum Vorſchein kömt, wenn das Schlucken aufhöret, wenn die Zeichen einer Peripneumonie zulezt ſich einſtellen, wenn die Parotides aufſchwellen, und nicht ſchwären wollen, (vis vitae hört auf) wenn ein Durchfall anhält, wenn ein Zittern, ſubſultus tendinum oder Beben der Flechſen und Delirium eines auf einander ſich einſtellen, und wenn die Extremitäten mehr kalt als warm ſeyn.

5) Die Cur dieſes höchſtgefährlichen Fiebers beruhet nicht ſo wohl in künſtlichen Specificis, als in einer guten Ordnung bey Anwendung einfacher Hülfsmittel, welche ſich nach vorangegebener Beſchaffenheit der

der Patienten richten müſſen. Da nun bey den Kennzeichen gemeldet wurde, daß ein rechter brennender und unauslöſchlicher Durſt ſich in einem beſondern hohen Grad bey dem cauſo oder febre ardente äuſerte, ſo kan man ſich leicht die Folge hiervon im menſchlichen Cörper vorſtellen, wenn man die Verrichtung und Beſchaffenheit der feſten Theile und die Natur und Eigenſchaft des Geblüts verſtehet; es zeigen aber dieſe beyden Phänomena hauptſächlich an, daß die ganze Maſſe des Geblüts an ſeinem wäßrigen gallerthaften oder lymphatiſch-ſeröſen Theile einen ſtarken Mangel leide, daß die ſalzigen Theile im Geblüt nicht gnugſam verdünnet, und weil ſie durch den heftigen Umlauf höchſt ſubtil gemacht, und überall in die Fibrillen der Gefäße angetrieben, eine ſtarke Zuſammenziehung oder Zertrennung derſelben, wie auch einen unauslöſchlichen Durſt verurſachen, desgleichen daß das ganze Geblüt, wegen dieſer Umſtände, zu einer faulenden Auflöſung ſich anſchicket: aus ſolchen Umſtänden nun folgen die indicationes der Heilung von ſelbſt, daß man müſſe ſuchen die Maſſe des Geblüts zu verdünnen, flüßig zu erhalten, für der Fäulniß, Entzündung und Verderbung der kleinſten Gefäße zu bewahren, und dasjenige, was durch den heftigen Umlauf im Geblüt verdorben, und von der Eigenſchaft der natürlichen Säfte abgewichen, zu einem critiſchen Auswurf geſchickt zu machen. Dieſe natürliche Anzeigungen zu einer vernünftigen Cur werden mehrentheils hiebey, was von dem Aderlaſſen bey dieſem hitzigen Fieber zu halten, bey welchen Umſtänden es ſtatt finde, und wo es müſſe zurück bleiben, beybehalten. Wenn man derohalben wahrnimt, daß der Puls ſtark, voll und geſchwinde, die Blutadern an den Extremitäten aufgeſpannet und hervorragen, und daß der Patient noch in jüngern Jahren bey einem ſanguiniſchen Temperamente und

annoch

annoch vor dem dritten Tage vom Anfall der Krankheit ſich befindet, ſo iſt die Aderlaß nicht allein zuträglich, ſondern auch nöthig: wo aber im Gegentheil der Puls geſchwind, ſchwach, oder unordentlich, die Blutadern an den Extremitäten gar nicht ſichtbar, desgleichen wo nur heftige Bewegungen des Bluts um das Herz wahrgenommen werden, und die Füße mehr kalt als warm ſeyn, da bringet das Aderlaſſen Schaden, und verurſachet gemeiniglich den Todt, indem leztere Umſtände anzeigen, daß das meiſte zähe Geblüt bereits in den kleinen Gefäßen verſtopft hanget; wenn man nun den wenigen flüßigen Theil in den großen Gefäßen durch das Aderlaſſen auch vermindern wolte, ſo würde man zu einem baldigen Stilleſtand des Herzen und beklommenen Athemhohlen Gelegenheit geben: indeſſen iſt zu Folge vorangegebener Indication nöthig, durch wäßrige, mehligte, ſäuerliche und Salpetermittel das Geblüt beſtändig zu verdünnen, flüßig zu machen, für der Fäulniß zu verwahren, und zur Criſi geſchickt zu machen. Die bekannten Gerſtentränke mit der Citronenſäure oder deſſen Syrup, desgleichen das decoct. citr. Mynſichti ſeynd hiebey von ſicherm Gebrauch. Auf eben dieſe Weiſe kan man eine Ptiſane von Haber, (oder auch von Reis) gebrauchen, und ſelbige mit gedachten ſauren Dingen vermiſchen, und ohngefehr den dreyßigſten Theil Rheinwein darzu ſetzen. Dergleichen verdünnenden ſäuerlich-wäßrigen Trank kan man auch aus friſchen oder trockenen Kirſchen, Johannesbeeren, wenn ſie mit Waſſer und geſäuerter Brodrinde gekocht, und mit ein wenig Zucker vermiſcht, verfertigen; ſo kan man auch einen hierzu bequemen Trank aus Tamarinden bereiten, z. E. ℞ tamarind. ſelector. ℥ij aq. comm. Mi. coqu. per quadrantem horae, colaturae adde ſyrup. violar. oder noch ſäurere, als ſyr. acetoſit. citr. ℥ij Nitri depurat. ʒj bis ʒiß, miſc. welcher abſonderlich bey gar zu großer Hartleibigkeit

bigkeit zu ſtatten kommet. Wenn man das geraſpelte Hirſchhorn vorigem Haber- oder Gerſtentranke beyfügen will, muß ſolches in nicht gar zu ſtarker Menge geſchehen, und muß alsdann mit mehrerer Säure verſezt werden, ſonſt giebt es zu einer mehreren Alcaleſcenz und Fäulniß im Geblüte Gelegenheit, welches auch von den Gallerten und Kraftbrühen gilt, welche man lieber zurück läſt, oder ſie ſehr ſchwach macht, und mit der herb. acetoſ. das Fleiſch zu kochen befiehlet. Zu Verdünnung des Geblüts und Brechung der ſtarken Hitze trägt ein nicht geringes bey, wenn in dieſer Krankheit Morgends und Abends ein Clyſtier beygebracht wird. Die beſten hierzu seynd, welche aus gequetſchten und mit Waſſer gekochten Leinſaamen, mit Zuthuung Honigs und Salpeters bereitet werden. Von nicht geringem Nutzen ſeynd die Fußbäder, wenn der Patient im Bette ſitzend und wohl zugedeckt die Füße eine Zeitlang in warmes Waſſer hält, desgleichen die Hände in ein Becken mit warmen Waſſer eintauchet, und ſich den Mund und Hals öfters gurgelt; man kan auch mit Nutzen kochend Waſſer in der Stuben oder Cammer, wo der Patient befindlich, ausdämpfen laſſen, um alſo die feuchtgewordene Luft durch den Athem einzuziehen. Uebrigens muß von allen Schweißtreibenden und alexipharmiſchen, wie auch von hitzigen und flüchtigen urinhaften Mitteln gänzlich abgeſtanden werden; denn was ſelbige bey dieſen Umſtänden vor Schaden bringen, wird aus vorher angeführtem nicht ſchwer zu verſtehen ſeyn. Der Salpeter, der tartarus vitriolatus und cremor tartari übertreffen hierbey alle ſo genannte bezoardiſche fixe und flüchtige Mittel, und können den verdünnenden mit beygefüget oder darzwiſchen gebraucht werden, ſie reſolviren das ſtark erhizte Geblüt, wiederſtehen deſſen Fäulniß und machen es zur Criſi geſchickt. Endlich muß man den Patienten nicht zu heftig warm halten, das Zimmer muß mäßig warm

ſeyn,

ſeyn, damit auch die Luft, jedoch ſonder Zug, ſich verändern und erneueren könne.

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Von continuirenden, intermittirenden Fiebern, beſonders dem gutartigen Flußfieber.

(De febribus continuis, intermittentibus, et in ſpecie de quotidiana continua ſive catarrhali benigna.)

I.

So wie die vorher abgehandelte Claſſe der hitzigen Fieber ſich darinnen unterſchieden, daß keine Exacerbationes oder abwechſelnde Vermehrung der Heftigkeit des Fiebers den ganzen Verlauf über verſpüret worden; alſo haben die jezt folgende im Gegentheil dieſe Eigenſchaft, daß ob wohl das Fieber von Anfange bis zu Ende niemalen völlig nachläſt, dennoch zu beſtimten Zeiten gewiſſe Exacerbationes ſich zeigen, welche zwar nach gerade, jedoch nicht völlig, nachlaſſen, bis eine neue Heftigkeit das vorige Fieber, das ſchon ziemlich verringert zu ſeyn ſchiene, gleichſam von neuem wieder einführet.

2) Wenn man die Umſtände und eigentliche Beſchaffenheit dieſes Fiebers anſiehet, ſo befindet man, daß einige von einem intermittirenden Fieber zuſammengeſezt ſeyn, als das alltägliche continuirende, (quotidinia continua) das 3tägige continuirende, (tertiana continua,) das 4tägige continuirende, (quartana continua, hemitritaeus,) da der Verlauf des hitzigen Fiebers von

einem

einem intermittirenden Fieber entweder täglich, oder um den zweyten Tag, oder aber um den dritten gleichſam unterbrochen wird. Einige aber von dieſer Claſſe ſind von zweyen hitzigen Fiebern, dem Anſehen nach, zuſammengeſetzet, nehmlich von einem continenti und continua, welches man daraus wahrnimt, wann bey einem continuirenden Fieber die Zufälle, z. E. eines ſynochi ſimplicis oder putridae zugleich ſich mit einſtellen, da denn ſo wohl die Menge als auch Beſchaffenheit des Bluts ſchaden, und dieſe Unterſchiedenheiten in den fieberhaften Zufällen vorſtellig machen, welche, ob ſie wohl in der Cur keinen großen Unterſcheid erfordern, dennoch wegen einiger Umſtände in der Diagnoſi nöthig ſeyn. Zu dieſer Claſſe ſind auch noch mit zu rechnen die ſchleichende und hectiſche Fieber, welche gemeiniglich täglich, abſonderlich nach der Mahlzeit und gegen die Nacht, eine Verſchlimmerung einführen, und des Vormittages in etwas, obgleich nicht gänzlich, nachlaſſen.

3) Diejenige Art Fieber, ſo man täglich continuirendes Fieber nennet, wird von vielen ein gutartiges Flußfieber geheiſen; es pflegt aber dieſes Fieber gemeiniglich gegen Abend mit ziemlich ſtarken Froſt und krampfigten Ziehen, abſonderlich gegen die Aequinoctia, bey ſanguiniſch = phlegmatiſchen Leuten ſich einzuſtellen, die darauf folgende Hitze und Puls pflegt zwar nicht allzuſtark und heftig zu ſeyn, indeſſen iſt mehrentheils Schnupfen, Huſten, Heiſerkeit ꝛc. damit verbunden, die Hitze dauret mäßig fort, mit einer leidlichen Beängſtigung der Bruſt, da es dann den andern Tag gegen Abend gleichſam von neuem wieder, oder mit vorigem Anfall des Schauderns ferner anhebet, nachdem ein gelinder Schweiß des Morgens, oder Vormittages vorhergegangen, wodurch ſich aber die Fieberhitze, wie bey einem kalten täglichen Fieber, keines-

keinesweges völlig bricht, ſondern vielmehr in einem gelindern Grad bis zum neuen Anfall fortdauret. Der Appetit iſt ziemlicher maßen unterbrochen, der Urin aber weichet nicht viel, abſonderlich anfänglich, von ſeiner natürlichen Farbe ab, indeſſen zeiget er eine bleiche, röthliche oder weißlichte Haut, welche ſich oben auf und an den Seiten eines Glaſes ganz fettig anziehet, der Unrath zeiget ſich ſchleimig, und ſeynd die Patienten heftig zu Durchfällen oder auch zu einem ſchleimigen Erbrechen geneigt. Es dauret dieſes Fieber oftmals ſehr lange und ſtellet die Gedult des Patienten ziemlich auf die Probe, indem es zuweilen ſechs bis neun Wochen anhält, und den Patienten glauben macht, als habe er ein ſchleichendes oder ſchwindſüchtiges Fieber.

4) Es iſt aber darinnen von einem ſchwindſüchtigen oder hectiſchen Fieber unterſchieden, daß das Schaudern in einer gewiſſen Zeit ſich einſtellet, und hernach ſeinen ordentlichen Ablauf von Hitze einführet: da im Gegentheil bey einer Hectic allezeit nach eingenommenen Speiſen die Fieberhitze mit einem Klemmen, Schweiß in den Händen vermehret wird. So hat dieſes Fieber auch, was die rheumatiſchen und gemeinen catarrhaliſchen fieberhaften Bewegungen betrift, ebenfals darinnen was beſonders, das dieſe Exacerbation ſeine gewiſſe Zeit halte, welches bey den Flußfiebern, oder vielmehr flußfieberhaften Bewegungen nicht wahrgenommen wird, ob ſie wohl wegen des Urſprungs und anfänglichen Urſachen eine ziemliche Verwandſchaft haben. Endlich iſt es auch zu unterſcheiden von dem bösartigen Flußfieber, (febre catarrhali maligna,) welches deshalb ſo benahmet, dieweil es mit heftigern und mehr gefährlichern Zufällen begleitet wird, folglich in der Cur von dieſem unterſchieden bleibet.

5) Es entſtehet dieſes Fieber von einem überflüſſigen ſchleimigen Geblüte, oder auch von einer Anhäufung ſcharfer lymphatiſcher Feuchtigkeiten in dieſem oder jenem Theile des menſchlichen Cörpers, abſonderlich bey ſanguiniſch-phlegmatiſchen Temperamenten, worzu beſonders Gelegenheit geben die naſſe kalte Luft, fürnehmlich im Herbſt und Frühling, als welche die natürliche Ausdämpfung zurücke treibet, und verſtopfet; wie denn auch ein verſtopfter Schnupfen, oder bey Kindern eine zurückgetriebene Krätze oder cruſta lactea dieſes Fieber einzuführen vermögend iſt. Aus eben dieſem Grunde nimmet man wahr, daß diejenigen mit ſolchem Fieber befallen werden, welche lange Zeit offene Schäden gehabt, und bey welchen dieſelben entweder von ſelbſten ausgetrocknet, oder durch Kunſt zugeheilet worden.

6) Alle dieſe Umſtände eines alltägigen continuirenden oder gutartigen Flußfiebers geben zwar nichts ſehr gefährliches an den Tag, indem dieſes Fieber ganz gemachſam ſeinen Verlauf zu halten pfleget, ob es gleich ziemlich lange dauret, und oftmals vierzig ja wohl gar bis auf ſechzig Tage den Patienten beläſtiget; inzwiſchen kan es gar leichte durch ungebührliche Begegnung ſchlimmere Zufälle gewinnen, und in ein bösartiges Flußfieber verarten, wie man denn auch wahrgenommen, daß dieſe ſcharfe zähe lymphatiſche Feuchtigkeit, wenn ſie zurück getrieben, und durch die fieberhafte Bewegungen in andere Theile getrieben worden, oftmals gefährliche Bräunen, Pleuriſien, Peripneumonien ꝛc. zuwege bringe, wie nicht minder andere inflammatoriſche Metaſtaſen, nach Art einer Roſe oder Phlegmone, welche gar leichtlich in einen Brand übergehen, und dieſes gemeinigiich auf Gebrauch hitziger Arzeneyen, oder eigener Verwahrloſung des Patienten. So hat man auch im Gegentheil angemerket,

daß

daß wenn gar zu viele kühlende oder abſorbirende Mittel in der Cur dieſes Fiebers gebraucht worden, ſelbiges gar leicht in ein febrem lentam oder hecticam ſich verwandelt.

7) Wenn man vorangegebene Urſachen dieſes Fiebers zum Grunde ſetzet, ſo wird man die fürnehmſte Indication der Cur gar bald begreifen, welche darinnen kürzlich beruhet, daß man müſſe beſtändig ſuchen, das zähe ſchleimige zum Theil verdorbene Serum und Lymphe zu zertheilen, flüßig und zu dem Auswurf auſerhalb den Cörper geſchickt zu machen, daher kan man des Morgens, wenn das Fieber in ſeinem ſtärkern Anfall etwas nachläſt, eine Doſe von ſolchen zertheilenden Schweiß- und urintreibenden Eſſenzen geben, welche hier zu Lande aus der Radice pimpinell., vincetoxici, pareir. brav., und aus der herb. ſcordii bereitet werden. Worzu auch gehöret unſere eſſentia alexipharmaca officinalis, oder auch zuweilen die alcaliniſchen Tincturen aus dem Schweißtreibenden Spiesglas und aus dem Spiesglas König, die Tinctur des Weinſteinſalzes und die Metall-Tinctur. Darauf giebt man alle drey Stunden ein ſalziges ſchweißtreibend Pulver aus einem Abſorbirmittel entweder alleine oder mit Citronenſäure geſättiget, dem antim. diaphor., arcano duplicato vel Tartar. Vitriol. oder Tart. Tartariſat., und Salpeter, bis gegen die Zeit, da ein neuer Anfall wiederum eine ſtärkere exacerbationem des Fiebers anhebet. Währender dieſer Fieberhitze muß man beſtändig durch wäßrige Getränke das Geblüt verdünnen, entweder mit Thee, ſchwachen Coffee oder Gerſten- oder Hirſchhorntrank, mit etwas vom decocto citrato vermiſcht, oder wenn der Leib zu ſehr verſchloſſen, kan man ſolchen Gerſtentrank mit Tamarinden, Pflaumen oder Roſinen verſetzen, und mit Tart. Tartariſat. ſchärfen, in welcher Abſicht auch zuträglich iſt den Leib

 durch

durch Clyſtiere offen zu halten, welches des Nachmittages vor dem Anfall am füglichſten geſchehen kan. Solte aber der Leib zu ſtark offen ſeyn, und den Patienten, weil das Fieber insgemein ſehr lange dauret, gar zu ſehr entkräften, ſo muß das extractum cascarill. entweder allein, oder den conchis und Salpeter beygefüget, Tages ein paar mal gegeben werden, die Salia duplicata aber bleiben alsdann zurücke. Wenn der Huſten und der Antrieb lymphatiſcher Feuchtigkeiten nach den bronchiis und pharynge ſich ſehr ſtark hierbey äuſern, kan man obigen Ptiſanen das extractum liquirit., ſyrupum althaeae Fernelii, ſyrup. de eryſimo Lobelii beyfügen. Die ſchleimigen Sachen aus Gerſten, Haber, Habergrütze, wie auch die Emulſionen ſeyn zwar in dieſer Abſicht nicht zu verwerfen; allein wenn ſie überflüßig gebraucht worden, vermehren ſie die Zähigkeit und Schleim in der Lymphe und Sero; daher die abgezogenen Waſſer und aquae diapnoicae mehr anzurathen. Mit ſolcher Methode muß man eine Zeitlang anhalten, denn weil das Fieber nicht heftig, ſo dauret es folglich länger als andere Fieber. Solten aber nach dem Fieber Verſtopfungen und Verhärtungen in den Drüſen zurück bleiben, ſo thun die vorgedachten Eſſenzen, wenn ſie eine Zeitlang mit ſchweißtreibenden Decocten aus den bekanten Hölzern und Wurzeln gebraucht werden, gewöhnlich die verlangte Würkung, währenden Fieber aber trocknen ſie zu ſtark aus, vertreiben den flüßigſten Theil des Geblüts, und verurſachen ſolche Verhärtungen. Bey allen dieſen aber muß eine gehörige Diet ein vieles zur gründlichen Geneſung beytragen, damit keine febris lenta oder hectica ſich anſpinnet, wovon hernachmals am gehörigen Ort ein mehres folgen wird.

Das

Das neun und zwanzigſte Capitel.
Vom dreytägigen continuirenden Fieber.
(De febre tertiana continua.)

I.

So wie das tägliche continuirende Fieber alle 24. Stunden die fieberhaften Bewegungen und Zufälle vermehret, ſo geſchicht ſolche Exacerbation des Fiebers bey einem dreytägigen continuirenden Fieber alle 48 Stunden, denn ob wohl dieſes vermehrte Fieber, wenn es im währenden ſtarken Anfall ſeine höchſte Kraft erreichet, allmählich, abſonderlich nach 24 Stunden in ſeiner Heftigkeit etwas nachläſt, ſo pfleget es doch nicht gänzlich, wie die gewöhnlichen dreytägigen Fieber, nachzulaſſen, ſondern nach 2 mal 24 Stunden, wenn die gröſte Exacerbation wiederum eintritt, hat der vorige Anfall ſich noch nicht völlig verlohren.

2) Wenn man die Heftigkeit der Zufälle währender Exacerbation dieſes Fiebers betrachtet, ſo befindet man, daß es mit dem cauſo eine nahe Verwandſchaft habe, und unter die febres bilioſas ardentes mit zu rechnen, daher es dann auch von einigen ganz und gar zum cauſo oder febre ardente gezehlet wird. Es unterſcheidet ſich aber darinne vom cauſo, daß einen Tag um den andern das Fieber ſchwächer, daß der Urin fett und ſtinkend, daß der Unrath gleichfalls ſehr fett, gallicht, ſchäumend, und heftig ſtinkend, und endlich daß das Fettgewebe ſehr plözlich verzehret werde, und die feſten ſchwammigten Theile zuſammen fallen, und ſich gleichſam verliehren. Uebrigens iſt, wie bey dem cauſo, der Appetit gänzlich verlohren, die Mattigkeit unge-

ungemein, der Schlaf unterbrochen, die Kopfſchmerzen unerträglich, die Hitze ſehr heftig, und der Durſt unauslöſchlich. Es pflegt bey Endigung der Exacerbation kein ſonderlicher Schweiß zu erfolgen, wie denn auch zu Anfang dieſer Vermehrung des Fiebers kein großer Froſt oder Erſchütterung verſpüret wird, vielmehr verräth ſich dieſer neue Anfall durch einen ſehr geſchwinden und mehrentheils ungleichen Puls, und durch Vermehrung vorgedachter Zufälle.

3) Da bey dieſem Fieber ein hitziges und intermittirendes Fieber mit einander gleichſam vergeſellſchaftet ſeyn, dieſe aber unter der Larve eines gemeinen Tertianfiebers und cauſi ſich zu verſtecken pflegen, ſo zeigen ſich auch gemeiniglich hiebey die Würkungen von denjenigen Urſachen, ſo dieſe beyde Arten Fieber herfürzubringen pflegen, und welches man insgemein der Galle zuſchreibet. Der Verluſt der beweglichen wäßrigen Theile des Geblüts, der Ueberfluß der ſalzigen, fettigen, und irrdiſchen Theile deſſelben, und die vermehrte Spannung und Kraft in den feſten Theilen können nichts anders als einen heftigen ſtarken Umlauf der Maſſe des Bluts zuwege bringen: dieſes alles aber ward von den Alten der Galle zugeeignet, als welche gleichſam angezündet dieſe Würkung der Hitze, des Durſtes, der Trockenheit und übrigen hieraus folgenden Zufällen zuwege brächte. Eben dieſe anhaltende ſtarke Hitze, abſonderlich bey öfterer Exacerbation des Fiebers, löſet das Fett in der Fetthaut auf, reiſt ſolches mit fort, indem es ſich durch ſeine Gänge in die lymphatiſche Venen, und aus dieſen in die größern Blutadern ergieſſet; wenn es alſo dem trocknen und mit ſalzig und irrdiſchen Theilen überladenen Geblüte beygemiſchet iſt, wird es durch den heftigen Umlauf mit dem Salze dermaßen ſubtiliſiret, daß es ſolche Schärfe gewinnet, wodurch die kleineſten Gefäße und derſelben

Ner-

Nervenfibrillen beſtändig in eine fieberhafte Zuſammenziehung geſezt werden, daher denn dieſes Fieber, ſo lange es dauret, niemalen gänzlich nachläſt, und hierdurch wird nun folglich mit gewürket, daß ein mehrer Theil von Galle ſich aus der Leber gleichſam auspreſſe, und weil ſelbige, wegen Mangel der Feuchtigkeit, nicht verdünnet wird, Magen und Gedärme zu ſolchem Erbrechen oder galligten Durchfall anreitze; und weil auch die wäßrigen Theile im Geblüt mangeln, ſo ſetzen ſie mehr fettige ſalzige Theile ſowohl in den Nieren, als auch in den Därmen ab, die denn dergleichen fettigen Urin und auch ſolche Durchfälle zuwege bringen. Was die Urſache des gelinden Nachlaſſes dieſes Fiebers um den andern Tag ſey, wird bey Abhandelung des gemeinen dreytägigen Fiebers ſich zeigen, da denn auch erläutert werden wird, woher es komme, daß durch Gebrauch übeler oder auch hitziger Mittel ein gemeines dreytägiges continuirendes Fieber verurſachet werde.

4) Was die Beurtheilung des dreytägigen Fiebers betrift, ſo wird man aus vorigem leicht erachten können, daß ſelbiges mit dem cauſo ziemlicher maßen einerley ſey, und daß hierbey nur ein geringerer Grad des cauſi oder febris ardentis zugegen; daher denn die Erfahrung lehret, daß alle hitzige Mittel, alles hitzige Verhalten dergleichen Patienten tödtlich ſey, und wenigſtens Ausſchläge, als ein ſehr ſchlimmes Zeichen, oder auch convulſiviſche Bewegungen, Rafereyen und dergleichen verurſachen könne; hingegen wenn man dieſes vermeidet, und den Patienten vernünftig behandelt, ſo hat man auch Hoffnung zur gründlichen Geneſung, abſonderlich wenn derſelbe friſcher Conſtitution, und keine Verletzung eines Eingeweides vorhanden, und hanget es alſo oftmals vom Arzt und Patienten ab, entweder ein febrem acutiſſimam daraus zu machen, oder

es in ein gelindes kaltes dreytägiges Fieber zu verwandeln, und alsdenn glücklich zu heilen.

c) Derohalben iſt in der Cur dieſer Kranheit hauptſächlich daſſelbe in acht zu nehmen, was bey Geneſung des cauſi angemerket worden, abſonderlich muß man dabey, wenn die Exacerbation des Fiebers gegenwärtig, eben dieſelbe Methode, was die verſchiedenen verdünnende wäßrige Mittel betrift, aufs genaueſte anordnen: wenn aber die Remißion des Fiebers den folgenden Tag in etwas ſich zeiget, kan man mit gutem Erfolg ein temperirendes Pulver mit antimon. diaphoretico und einem mit Citronenſäure geſättigten Abſorbirmittel ein paarmal des Tages darreichen, und eine Menge von obigem Getränk nachtrinken laſſen, ja bey etwas mehr phlegmatiſchen Patienten kan man an ſolchem Tage auch wohl eine dienliche ſchweiß- und urintreibende Eſſenz eingeben: den ſchlimmen Tag aber müſſen die bloß verdünnende Clyſtiere nicht vergeſſen werden, und in der Diet hat man ganz ſchwache Brühen oder Suppen anzurathen oder dem Patienten zu verſtatten.

Das dreyßigſte Capitel.

Vom ſchleichenden Fieber.

(De febre lenta.)

I.

Dasjenige, was man eigentlich febrem lentam oder ein ſchleichend Fieber zu nennen pfleget, kan gar füglich, wegen ſeiner Eigenſchaft und Art ſeines Verlaufs, unter die bishero abgehandelte continuirende intermittirende Fieber gerechnet werden, um ſo viel mehr, da die fieberhafte Bewegungen zu gewiſſen Zeiten, abſon-

abſonderlich gegen die Nacht, ſtärker werden, des Morgends aber und am Tage sehr erträglich und zuweilen kaum merklich ſich erzeigen.

2) Man muß aber dieſe Fieber zu unterſcheiden wiſſen

Erſtlich von dem alltägigen continuirenden oder gutartigen Flußfieber, als welches zwar gleichfalls täglich neue Fieber-exacerbationes zeiget, jedoch findet ſich bey ſelbigen ein vorgehender ziemlicher Froſt, und darauf folgende Hitze, welche man in ſolchem Grad bey dem ſchleichenden Fieber nicht wahrnimt; überdem iſt das alltägliche continuirende Fieber jedesmal mit catarrhaliſchen Zufällen, als Schnupfen, Huſten, Engbrüſtigkeit ꝛc. vergeſellſchaftet, welche bey dem ſchleichenden Fieber nicht befindlich; daß ſie alſo in Anſehung des Urſprungs und der materiellen Urſach ganz unterſchieden ſeyn, zu geſchweigen, daß auch in den übrigen Zufällen, abſonderlich in den auszuführenden, ein ziemlicher Unterſchied zu verſpüren.

Zweytens, alſo muß man dieſes Fieber auch nicht verwechſeln mit dem hectiſchen Fieber, und ob wohl dieſes ſchleichende Fieber für einen Anſatz und erſten Grad der Hectic könte gehalten werden, ſo unterſcheidet es ſich doch formaliter darinnen, daß bey einer Hectic jederzeit ein ſtatus ulceroſus, fiſtuloſus oder apoſtematoſus in dieſem oder jenem Theile des Cörpers zugegen, bey dem ſchleichenden Fieber aber iſt nur eine Verſtopfung in einem oder andern Eingeweide oder Theile, von einer zurück gebliebenen verdorbenen gewöhnlichen fieberhaften Feuchtigkeit entſtehend, im Cörper gegenwärtig, daher geſchicht es auch, daß die Zufälle beym ſchleichenden Fieber weit gelinder als in der Hectic, abſonderlich der conſummata ſind, welches denn aus den Kennzei-

chen dieſer beyden Arten Fieber offenbar werden wird.

3) Febris lenta alſo, wovon alhier die Rede, giebet ſich durch folgende Kennzeichen an den Tag: das Fieber und die Hitze ſeynd ſehr gelinde und erträglich, jedoch zu mancher Zeit des Tages, abſonderlich gegen Abend, etwas ſtärker, worauf denn insgemein des Nachts hindurch eine häufige Ergieſſung des Schweiſſes erfolget, des Morgends befinden ſich die Patienten gemeiniglich etwas erträglicher, doch nicht allezeit, und der Puls wird langſamer, dabey aber ſchwach; bey fernerm Verlauf des Fiebers verliehren ſich die Kräfte immer mehr und mehr, und weil der Appetit zum Eſſen gewöhnlich ſehr ſchlecht iſt, ſo fällt das Fleiſch ab und der Cörper trocknet aus; indeſſen ſind die Wangen gemeiniglich röther, abſonderlich wenn die Exacerbation des Fiebers zugegen; der Urin iſt ziemlich häufig und etwas mehr auf die Röthe gefärbt, er bricht ſich gewöhnlich balde, und ſchlägt einen weiß-gelblichen oder röthlichen Satz zu Boden, hiebey iſt der Mund trocken und ein Mangel an Speichel, folglich empfindet der Patient mehr Neigung zum Trinken als zum Eſſen, überhaupt aber wollen ſie nicht gerne weder warme Speiſen noch Getränke zu ſich nehmen.

4) Da nun dieſes Fieber für ſeine nähere Urſache jederzeit eine Verſtopfung oder Anhäufung verdorbener ſeröſer auszuwerfender Feuchtigkeiten, wie bereits erinnert worden, zum voraus ſetzet, ſo hat die Erfahrung und die Beobachtungen gelehret, daß hierzu hauptſächlich anderwärtige vorhergegangene Krankheiten Gelegenheit geben, welche die zuvor abgehandelte febres ephemerae, ſynochi continuo intermittentes und dergleichen ſolche ſchleichende Fieber zurücke laſſen, wenn nehmlich durch verkehrte Cur die auszuwerfende critiſche Fiebermaterie zurück geblieben, und vorerwehnte Ver-

Verſtopfung zuwege gebracht; wie denn auch lange anhaltende zur Ungebühr begegnete intermittirende Fieber oftmalen ſolche ſchleichende Fieber einführen, fürnehmlich bey jungen vollblütigen Perſonen, bey welchen in währender Fieberhitze durch ſtarke hitzige Mittel das flüßigſte aus dem Geblüt herausgetrieben, und alſo das dickere zähere im Cörper angehäufet; welches auch von ſtarken zuſammenziehenden Mitteln, die bey kalten Fiebern, abſonderlich zur Unzeit, gebraucht werden, als eine Würkung wahrgenommen wird. Uebrigens zeiget auch die Erfahrung, daß ein heftiger Verluſt vom Geblüt entweder durch Verletzungen, oder durch lange anhaltendes Naſenbluten, durch Blutſpeyen, Blutharnen, oder aber durch langwierige unordentlich flieſende güldene Ader, oder dergleichen monatliche Reinigung und Mutter-Blutfluß dergleichen ſchleichende Fieber verurſachet. Auf gleiche Weiſe geben zu ſolchen ſchleichenden Fiebern Gelegenheit die plötzliche Austrocknung oder Verſtopfung äußerlicher Schäden und Geſchwüre, wenn man nicht zuvor bedacht geweſen die ganze Maſſe des Bluts von den verdorbenen Feuchtigkeiten zu reinigen; die bloße feuchte Krätze, wenn das Geblüt nicht vorher gnugſam verbeſſert, giebt oftmalen Gelegenheit, wenn ſie plözlich unterdrücket wird, zu ſolchem ſchleichenden Fieber, auch wohl zur Hectic.

5) Aus bishero angemerkten Umſtänden dieſer Krankheit ſowohl, als aus den practiſchen Beobachtungen kan man, was die Beurtheilung des ſchleichenden Fiebers betrift, ohngefehr ſo viel zuverläßiges ſchlieſen, daß es zwar nicht ſo gefährlich und ſo unheilbar ſey, als ein hectiſches Fieber, indeſſen gehet es gemeiniglich mit der Cur ſehr langſam daher, und pflegt dieſes Fieber oftmalen wiederum, wenn es von einem andern vorhergegangenen Fieber entſtanden, deſſen Eigenſchaft und typum

typum anzunehmen. Wenn es alſo von einem intermittirenden Fieber anfänglich verurſachet worden, und verwandelt ſich auch hernachmalen wiederum in ſolches, ſo hat man gute Hoffnung zur völligen Geneſung: iſt es aber von einem hitzigen entſprungen, und nimt die Eigenſchaft deſſelben wieder an, ſo iſt ſchlechte Hoffnung übrig; desgleichen, wenn es völlig die hectiſchen Zufälle zeiget, welches man daraus zugleich mit ſehen kan, wenn die trockene Hitze ſich plözlich vermehret, die Kräfte mehr und mehr verſchwinden, und ein trockener Huſten zugleich mit die Bruſt beläſtiget, und eine Abſetzung der Materie der Krankheit in die Lunge und viſcera vitalia anzeiget. Und ob gleich bey ſolchen Umſtänden der Appetit ſich ſcheinet zu vermehren, ſo hat doch der Patient darum nicht weniger Gefahr in ein hectiſches Fieber zu verfallen. Diejenige Art vom ſchleichenden Fieber, welches von verſtopften alten flieſenden Geſchwüren ſeinen Urſprung nimt, verändert ſich gar leichte in ein hectiſches Fieber, indem der ganze ſereuſe und lymphatiſche Theil des Bluts mit einem verdorbenen ichore gemeiniglich angeſteckt, welcher hernach zu anderweitigen Verſtopfungen, Verſchwärungen und Exulcereszentien, folglich zu einem vollkommenen hectiſchen Fieber Gelegenheit giebet.

6) Weil die Cur dieſes Fiebers, um eine völlige Geneſung zu überkommen, insgemein ſehr langwierig iſt, ſo muß man beydes, ſowohl die Mittel als auch die Diet, ſo anordnen, daß ſie der Abſicht zuträglich ſeyn mögen. Was die zu verordnende Mittel betrift, muß man jedesmal zuvor den Urſprung dieſes Fiebers genau unterſuchen. Wenn alſo

Erſtlich ein ſchleichendes Fieber von einem vertriebenen kalten Fieber entſtanden, alſo daß die durch die Criſin auszuwerfende ſchadende Materie im Cörper zurück geblieben, und in dieſem oder jenem Eingewei=

geweide eine Verſtopfung, als die nähere Urſache dieſer Krankheit, zuwege gebracht, ſo muß für allen Dingen dahin geſehen werden, daß man das verſtopfte ſuche zu zertheilen, und wiederum flüßig zu den natürlichen Ausführungen geſchickt zu machen, in welcher Abſicht die bekannten ſalzige reſolvirende Mittel, als auch die bittern Eſſenzen und Extracte der Vegetabilien, wie nicht weniger die bekannten reſolvirende Gummata und Harze gute Dienſte erweiſen, wenn ſie mit einem dienlichen Waſſer in Geſtalt der Pulver, Tropfen, Mixturen oder Pillen täglich genommen werden; iſt der Cörper ſtark und in den beſten Jahren annoch begriffen, ſo kan man gelinde Laxiermittel mit ſolchen Extracten und Gummaten in Geſtalt von Pillen zum öftern darreichen. Z. E. ℞. Extr. gent. r., fumar., card. ben., cent. minor., hellebor. nigr. ana Jß gumm. junip., haeder. Terreſtr. an. gr. XV. gumm. Xci ſolut. Jj. (et pro ſtimulo purgante) reſin. jalap. gr. XXV. M. F. Pil. Wovon 15 = 20. gr. nach Befinden der Umſtände täglich oder um den andern Tag zu geben. Bey mehr phlegmatiſchen Temperamenten nimmet man an ſtatt der reſin. jalap. Aloen in Roſenwaſſer gewaſchen; oder man kan auch ſolche dienliche Wurzeln und Kräuter mit laxirenden Species mit halb Waſſer und Wein zurichten laſſen, und davon alle Morgen eine behörige Doſin zu trinken geben, z. E. ℞. Rad. pimpinel., gent. r., helen. ana ℥ß. herb. veronic., ſcord., fumar., epithymi ana Mi. flor. ſtoechadis arabic. piij ſummitat. Cent. minor. Mj. fol. ſenn. ℥j. hellebor. n. Ʒiij. rhabar. Ʒij, cort. aurant., Tart. tartariſat. ana Ʒiij. conciſ. dentur in ſaccul. ſ. ſpec. zu Miß Waſſer und Miß Wein. Auf ſolche Weiſe pflegt das Verſtopfte, als die Urſach des Fiebers, durch die Ausführungen herausgeführet zu werden. Zuweilen aber pflegt auch das vorige

kalte

kalte Fieber ſich wieder einzufinden, in welchem lez- tern Fall durch ſolche gelinde Methode, und wie an gehörigem Ort ſoll geſagt werden, fortzufahren, bis auch dieſes Fieber ſich verliehret, welches denn in gar kurzer Zeit zu geſchehen pflegt.

Zweytens, wenn aber das ſchleichende Fieber von einer vorhergegangenen acuta zurück geblieben, muß man auch in der Cur die Heilart ſolches hitzigen Fie- bers folgen, überhaupt aber iſt der ſicherſte Weg hie- bey, daß man täglich zwey bis dreymal den gereinig- ten Salpeter, mit Tart. vitriolat. oder Tart. tartariſat. oder aber mit cremore Tartari vermiſcht, einnehmen laſſe. Wenn Hitze und Durſt dem Patienten ſehr zuſetzen, welches denn gemeiniglich zu geſchehen pfle- get, kan man eine Ptiſane von Gerſte, geraſpelt Hirſchhorn und zerſchnitten ganzen Citronen verfer- tigen, und mit Zucker oder ſyrup. acetoſitat. citr. angenehm machen, und davon trinken laſſen, ab- wechſelnd aber ein infuſum von Thee, Coffee und dergleichen dem Patienten rathen; des Morgens kan man eine Doſe von den bittern Eſſenzen aus ale- xipharmiſchen Wurzeln und dergleichen, wenn ſie mit der eſſent. caſcaril. verſezt ſeyn, mit ſicherm Nutzen darreichen. Solten die heftigen Nachtſchweiße den Patienten zu ſehr abmatten, ſo iſt rathſam, gegen die Nacht ein abſorbirendes und ſtärkendes Pulver mit Salpeter verſezt im friſchen Waſſer einzugeben, auch wohl erfodernden Falls mit einem gelinden Ano- dino zu vermiſchen, z. E. ℞. Corall. r. ppt., cry- ſtal. montan. ppt., cort. caſcarill., Nitr. depur. ana gr. v. und wo es nöthig, Maſſ. pillul. de cynogloſſ. grj. M.F.P. pro una doſi.

Drittens, wenn aber das ſchleichende Fieber von vorhergegangenen ſtarken Blutflüſſen und Verluſt des Geblüts im Cörper ſich entſponnen, ſo muß man auf

auf analeptiſche Mittel, welche abſonderlich in einer guten dienlichen Nahrung beſtehen, ſeine vornehmſte Abſicht gerichtet ſeyn laſſen; die Hirſchhorn-Gallerte, desgleichen das Decoct davon mit den radicibus cichorii, ſcorzoner. etc. verſezt, ferner die Decocte von Haber- und Gerſten-Grütze, Reiß, desgleichen die Emulſionen u. d. können täglich zur Abwechſelung getrunken werden; zur Stärkung und zum Reſolviren dienet die eſſ. caſcarill. oder deren mit Waſſer ausgezogne Extract, in aq. cinnamom. ſine vino aufgelößt, und täglich zwey oder dreymal eingenommen; wie denn auch noch andere reſolvirende Extracte, wo es nöthig, dieſen könten beygefügt werden; wie dann auch zuweilen vorgedachtes roborirende Pulver gegen die Nacht, bey Abnehmen des ſchleichenden Fiebers, von vorigen drey Arten. Einige rathen noch zur Stärkung die aus Eiſen bereiteten Eſſenzen oder auch den crocum mart. antimoniat. Wenn endlich ein ſchleichend Fieber von verſtopften natürlichen Ausflüſſen des Geblüts, als von verſtopfter Reinigung, verſtopfter güldenen Ader ꝛc. ſeinen Urſprung genommen, ſo muß alle Abſicht dahin gerichtet ſeyn, daß ſolche natürliche Ausführung des Geblüts wiederum erfolge, daher denn das Aderlaſſen am Fuße, welches ſonſt bey vorigen Umſtänden nicht füglich anzurathen, hiebey anzuordnen, desgleichen alle ſolche Arzeneyen, die das Geblüt zertheilen, und zu ſolcher mangelnden Ausführung wiederum geſchickt machen, welche behöriges Orts bereits angegeben worden.

Viertens, wenn leztens dieſes ſchleichende Fieber von alten flieſſenden und nun ausgetrockneten und geheilten Schäden, desgleichen von einer zurückgetriebenen Krätze und dergleichen eingeführet worden, ſo komt zum Theil die No. 1. angegebene Methode

thode der Cur allhier zu ſtatten, wobey die Holztränke, desgleichen die Spaniſche Fliegen, und Fontanellen an äuſſerlichen Gliedmaſſen gelegt, nicht minder ihren beſondern Nutzen haben können, und bey Vollblütigen das Schröpfen. Die Diet überhaupt bey allen jezt erwehnten Arten vom ſchleichendeu Fieber muß ein groſſes zur Geneſung mit beytragen, weshalb man fürnehmlich ſelbige wohl anzuwenden. Die allgemeine Regel beruhet darinnen, daß alles, was an Speis und Trank genoſſen wird, von guter leichter Verdauung ſey, und im geringſten nicht erhitze, und das Fieber vermehre, weshalb dann friſch gekocht, oder gebraten Fleiſch, ſchwache Bouillons mit dienlichen Vegetabilien gekocht, aber im geringſten nicht mit Salz oder vielem Gewürz verſezt, zugeſtanden werden können, Habergrüze, Graupen, Hirſche, Reiß, können als Zugemüſe verſtattet werden; die übrigen Hülſenfrüchte und Gartengewächſe ſeynd zu roh, haben zu viel ſchleimiges, blähendes und gährendes an ſich; das Getränke muß verdünnend, wäſſerig und nicht hitzig ſeyn; auſſer den Ptiſanen und Infuſis von Thee, Coffee kan ein gelindes klares Speiſebier oder drey Theil Waſſer mit ein Theil Wein vermiſcht bey der Mahlzeit ſtatt finden, in der Bewegung iſt Reiten und Fahren zuträglich, aber das Gehen zu Fuße erhizt zu viel.

Das ein und dreyßigſte Capitel.
Vom hectiſchen Fieber.
(De Febre hectica.)

I.

Febris hectica iſt diejenige Art von lange anhaltenden Fiebern, wo die febriliſchen Bewegungen zwar beſtän-

ſtändig, jedoch ziemlich gelinde fortdauren, aber auch zu gewiſſen Zeiten, abſonderlich nach genoſſenen Speiſen und Trank ſich vermehren und dabey den ganzen Cörper nach gerade abmergeln und austrocknen, und überhaupt von Beymiſchung eyterhafter Materie zum Geblüt in dieſem oder jenem Theil des menſchlichen Cörpers ihren Urſprung gewinnen. Die Benennung komt vom griechiſchen Wort ἕξις oder habitus her, weil entweder dieſes lange daurende Fieber zum habitu oder anderer Natur an dergleichen Perſonen geworden, oder weil es den ganzen habitum des Cörpers nach gerade auszehret.

2) Es hat aber dieſes Fieber, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, ſeine unterſchiedene Grade, welche entweder von mehreren oder wenigern Heftigkeit derjenigen Verletzung, da es ſeinen Urſprung davon nimt, oder von der Länge der Zeit, da der Patient bereits hievon beläſtiget geweſen, fürnehmlich abhängen; denn bey dem erſten Grad des hectiſchen Fiebers ſeynd die fieberhaften Bewegungen ſehr erträglich, alſo daß es die Patienten gemeiniglich nicht groß achten, jedoch vermerket man beym Anfühlen eine mehrere trockene Hitze, als natürlicher weiſe bey einem geſunden Menſchen ſtatt finden kan; ein bis zwey Stunden nach der Mahlzeit wird dieſe Hitze in etwas vermehret, abſonderlich in der flachen Hand am meiſten verſpüret, jedoch ſonder vorhergehendes Schaudern oder Froſt, Hohgähnen, und dergleichen, der Puls iſt alsdann geſchwinder, aber dabey ſchwach, dieſes dauret ſo lange, als die Vertheilung des Chyli dauret, hernach wird die Hitze etwas ſchwächer, der Puls etwas langſamer, es bleiben aber nichts deſto weniger Merkmale der anhaltenden Fieberhitze zurück, der Urin iſt hierbey faſt natürlich, und nur ein wenig gefärbet, oder röthlicher, indeſſen iſt der Patient matt, die Haut iſt warm und tro-

trocken, und die ſchwammigte fleiſchichte Geſtalt wird allmählig ausgetrocknet, jedoch iſt das Geſichte gemeiniglich lebhafter Farbe; dieſen Grad pfleget man öfters mit vorhergehendem ſchleichenden Fieber zu verwechſeln. Im zweyten Grad des hectiſchen Fiebers werden alle vorher erwehnte Zufälle vermehret, die Fieberhitze wird ſtärker, der Puls geſchwinder, die Kräfte nehmen mehr ab, und die Mattigkeit nimt mehr zu, der trockene Mund und zähe ſchäumende Speichel erwecken den Appetit zum öftern Trinken, der Schlaf iſt unruhig und unterbrochen, und mattet mehr ab, als daß er erquicken ſoll, abſonderlich wenn die Ausdünſtung oder Schweiß des Nachts mit vorfallen, der Appetit iſt unordentlich, fällt bald auf dieſes, bald auf jenes, die nachmalige Verdauung der Speiſen aber iſt zu ſchwach, und gehet das meiſte nahrhafte durch den allezeit flüßigen Stuhlgang fort, der rothe Urin nebſt dem ſchleimigen weißröthlichen Satz ſetzet eine fette öhlichte Haut an, hiebey wird das Angeſicht ſchon blaſſer, ſchlapf und mehr eingefallen, jedoch können ſie ſich noch die mehreſte Zeit bey Tage auſſer dem Bette halten. Im dritten Grad dieſes Fiebers aber werden alle Zufälle noch heftiger, die große Mattigkeit und gänzlich verlohrne Kräfte zwingen den Patienten im Bette zu bleiben, die Fieberhitze, Trockenheit des Mundes und Durſt werden ſtärker, das Fleiſch verſchwindet gänzlich, die Knochen heben die ſchlappe Haut überall empor, die Augen ziehen ſich gleichſam in die Augenhöhle zurück, und die oſſa zygomatica ragen bey den eingefallenen Backen ſtark herfür, in den Augenwinkeln ſamlen ſich beſtändige Unreinigkeiten, desgleichen auf den Lippen und an den Zähnen, die Gemüthskräfte ſeynd hiebey geſchwächet, das Haupt ſchwindlich und matt, und zu ſchlummern geneigt, der Athem iſt ſchwach, der ganze Unterleib eingezogen und zuſammen gefallen, wobey ſich denn endlich die auszehrende

Schweiße (ſudores colliquativi) als Vorbothen des herannahenden Todes anmelden. Bey welchen Umſtänden allen zu merken, daß der erſte und zweyte Grad viele Jahre lang fortdauren könne, wenn der Patient ſeiner Umſtände kundig, ſich beſtmöglichſt für allen in acht nimmet; hingegen der dritte Grad kan nicht länger erduldet werden, indem dergleichen Patienten innerhalb wenig Wochen umkommen müſſen.

3) Da nun die ſehr beſchwerliche und gefährliche Zufälle ſolches hectiſchen Fiebers jederzeit eine ſolche Verletzung in oder an dem Cörper zum voraus ſetzen, welche ſehr ſchwerlich, oder gemeiniglich gar nicht geheilet werden kan, ſo hat die Erfahrung gezeiget, daß die nächſte Urſach dieſes Fiebers in Beymiſchung einer purulenten Materie oder Jchors zur Maſſe des Geblüts beruhe, welche aus einem innerlichen Ulcus, Geſchwür, oder entzündeten und exulcerirten Geſchwür ſeinen Urſprung nehme, wodurch nach und nach alle Säfte des Cörpers oder die ganze Maſſe des Geblüts inficiret und gänzlich verdorben, alle bey den Kennzeichen zuvor erwehnte Zufälle zu würken fähig ſey. Dieſe nächſte Urſach nun kan durch viele vorhergegangene Umſtände zuwege gebracht werden, wovon einige geſchwinder, andere aber langſamer dieſe fatale Würkung des hectiſchen Fiebers ſpüren laſſen.

Ueberhaupt aber können alle diejenigen Urſachen, die ein ſchleichend Fieber würken, mit der Zeit durch begangene Fehler währender Cur in ein hectiſch Fieber abarten, wann nehmlich das anfänglich verſtopfte nach gerade durch anhaltende fieberhafte Bewegung und Hitze durchbricht, und eine ichoröſe Auflöſung oder Entlaſſung des verſtopften beſtätiget; derohalben ſeynd unzählige Exempel bey den Beobachtern vorhanden, welche überflüßig darthun, daß bey Eröffnung der an hectiſchen Fiebern verſtorbenen bald dieſer, bald jener Theil

eine exulcerirte Verſtopfung und Ausfluß eines Ichors vorgezeiget, daß alſo in dieſem Verſtande genommen ſo viel entfernte Urſachen der Verſtopfung und Entzündung ſelbſt ſeyn, abſonderlich bey Perſonen in mittlern Jahren, ſanguiniſch oder ſanguiniſch-choleriſchen Temperaments, welche Ausſchweifungen in hitzigen Speiſen und Getränke begehen, oder den Cörper durch heftige Bewegung, übermäßigen Beyſchlaf, überflüßiges Wachen, ſtarke anhaltende Ausführungen ꝛc. abmatten.

4) Wenn man alſo erwehnte nächſte Urſach des hectiſchen Fiebers, der Erfahrung und den Beobachtungen zu Folge, feſte ſetzet, ſo wird man nicht alleine den vorerwehnten Unterſcheid zwiſchen ſchleichend Fieber und Hectic gewahr, ſondern man wird auch befinden, daß dieſes Fieber nicht müſſe mit der Atrophie und tabe der Kinder verwechſelt werden, als wobey man oftermalen eine gänzliche Austrocknung des Cörpers, wie bey der Hectic wahrnimt, ſonder einiges anhaltendes Fieber und innerliche entzündete Verſchwürung oder Scirrhoſität, indem hier lediglich die Verſtopfung des meſenterii den Zufluß des neuen Chyli zum Geblüt hindert, und alſo allmählich eine Austrocknung und Verdorrung des ganzen Cörpers würket.

5) Aus bishero angemerkten Umſtänden erhellet nun ſo viel, daß alle innerliche Theile des Cörpers, wenn ſie mit Ulceribus, entzündeten Geſchwulſten, inflammirten Scirrhen, Krebſen und dergleichen behaftet, ein ſolches hectiſches Fieber würken können; wie nicht weniger alle äuſſerliche krebs-artige fiſtulöſe Ulcera, die wegen Beſchaffenheit des Orts und Conſtitution des Patienten keine Heilung annehmen wollen. Was nun bey ſolchen Umſtänden vor ein Theil leide, iſt ſowohl wegen der Prognoſi als zu ſtellenden Cur nicht undienlich zu unterſuchen. Die äuſerlichen Schäden, wenn

ſie

ſie hectiſche Fieber zuwege bringen, fallen leicht in die Augen, und brauchen keiner weitern Kennzeichen: was aber für ein innerlicher Theil hauptſächlich beym hectiſchen Fieber leide, ſolches geben die Verletzungen der Verrichtungen der verlezten Theile nicht undeutlich zu verſtehen. Denn wenn der Sitz der Krankheit in der Lunge, ſo wird ſolches angezeiget durch den Huſten, Auswurf, kurzen Athem, fliegende Hitze, Röthe der Wangen, vermehrten Huſten bey tiefem Einathmen, und von vorhergegangener Entzündung der Lunge, Bluthuſten ꝛc. daher denn auch der ſtärkere Grad der Lungenſucht gar füglich zu einem hectiſchen Fieber kan gerechnet werden, alſo daß bey dieſem Umſtand Schwindſucht und Lungenſucht einerley iſt. Iſt aber der Sitz der Krankheit in der Leber, ſo wird ſolches erkannt durch ein ſchmerzhaftes Ziehen im rechten Hypochondrio, durch einen trockenen Huſten, durch die Fehler der Verdauung wegen verdorbener oder mangelnder Galle, durch vorhergegangene Gelbſucht oder Hepatitis, durch eine bleichgelbliche Farbe des Geſichts. Iſt die ulcereuſe Verderbung in der Milz, ſo wird ſolches erkannt durch ein ſchmerzhaftes Spannen und Ziehen, linker Seits, durch unterlaufende Blähungen, Coliquen Borborigmen, Erdfarbe des Geſichts, und gleichfalls trockenen Huſten, welcher ſowohl hier als in der Leber wegen des Zuſammenhangs des Plexus der Nerven der Milz und der Leber mit dem vom Zwergfell und von der Lunge erwecket wird. Iſt dergleichen ulcereuſe Verderbniß in der Subſtanz des Magens, oeſophagi oder des untern Magenmunds, ſo wird ſolches hauptſächlich verrathen durch unterlaufende Uebelkeit und Erbrechen, Drücken in der Herzgrube, trockenen Huſten, Eckel, Unverdaulichkeit, eyterhafte Excremente, abſonderlich wenn der Fehler mit in den Därmen befindlich, allwo ſich mehr dergleichen Schmerzen und Abgang einer ſtinkenden eyterhaften Materie äuſern. Dieſes wird oft-

mals bekräftiget durch vorhergegangenes Blutbrechen, und auch durch vorhergegangene heftige rothe Ruhren.

Wenn der Sitz des hectiſchen Fiebers im Meſenterio oder den ſcirrhoes gewordenen oder exulcerirten Drüſen des Gekröſes befindlich, ſo ſpüret man ſolches aus den mit unterlaufenden drückenden und ziehenden Schmerzen im Unterleibe und um den Nabel herum, mehr nach hinterwärts ſich ausdehnend, aus einer plözlichen und geſchwindern Austrocknung des Cörpers, als bey vorigen Arten, aus der zugleich mit leidenden Lungen ꝛc. ꝛc. Wenn der Sitz der Krankheit aber in den Nieren, ureteribus, der Harnblaſe ꝛc. iſt, ſo kan man ſolchen hauptſächlich aus der ſchmerzhaften Empfindung dieſer Theile abnehmen, desgleichen aus der vorhergegangenen Entzündung, Nierenſchmerzen, Blutharnen, ingleichen aus dem ſchmerzlichen Waſſerlaſſen oder dyſurie, Verhaltung des Urins, Geſtank deſſelben, und beygemiſchter Materie, alſo von andern Theilen mehr, welches denn gewöhnlich aus der Verletzung der Verrichtungen zu erkennen, und iſt zu verwundern, daß auch ſogar das Herz ſelbſten zuweilen der erſte Sitz des hectiſchen Fiebers geweſen, welches die nach dem Tod gefundene eyterhafte Verſchwürung deſſelben bekräftiget.

6) Wie aber alle dieſe bey einem hectiſchen Fieber ſich zeigende Zufälle aus der zuvor angegebenen nächſten Urſach entſtehen können, ſolches wird zu erklären nicht ſchwer fallen, wenn man die zuvor erwieſene Theorie der Fieber überhaupt hiebey zum Grunde ſetzet, wobey denn nur fürnehmlich dieſe zwey Puncten zu betrachten ſtehen:

Erſtlich, was den gehemten Umlauf in dem verſtopften und exulcerirten Theile für eine Würkung in dem Umlauf der ganzen Maſſe des Geblüts erweiſe, und

Zwey-

Zweytens, was für Würkung aus der beſtändigen Beymiſchung des verdorbenen Ichors zum Geblüt entſtehen müſſe. Wenn alſo dieſe zwey Puncte mit der alterirten Verrichtung des verlezten Theils verglichen werden, ſo werden ſich die bey den Kennzeichen angeregte Zufälle von ſelbſten erklären.

7) Die Beurtheilung dieſer beſchwerlichen, gefährlichen und mehrentheils unheilbaren Krankheit gründet ſich auf die zuvor angegebene unterſchiedene Stufen derſelben. So lange der erſte Grad dieſes Fiebers noch zugegen, könte man noch wohl was fruchtbarliches ausrichten, wenn nur eins Theils die Patienten erkenneten, daß ſie krank wären, und hernachmals, daß ſie ſich einer langwierigen Cur und genauen Diet gebührend unterwerfen wolten; indeſſen hat die Erfahrung ſo viel gelehret, daß dieſes Fieber bey jungen Perſonen von 15 bis 35 Jahren gefährlicher ſey, als bey denen, ſo dieſe Zeit überſtanden. Bey erſtern werden die Zufälle geſchwinde heftiger, bey leztern nehmen ſie gemeiniglich kaum merklich zu; daher denn auch dieſe, wenn ſie eine gute Diet halten, und ſich für aller Erhitzung hüten, dergleichen Krankheit viele und lange Jahre, zuweilen bis ins ſpäte Alter erdulden können: jedoch findet man auch, daß nach Beſchaffenheit der Gelegenheitsurſachen eine Art von hectiſchen Fieber gefährlicher ſey als die andere. Ueberhaupt ſeynd dieſe die gefährlichſten, die von ſtarken Blutflüſſen, als Bluthuſten, rother Ruhr, Blutharnen, zu ſtarker monathlicher Reinigung, Verwundungen ꝛc. ſich anſpinnen, wie denn auch die Aequinoctia bey dieſer Krankheit ſtarke Veränderungen zu zeigen pflegen, und ſterben ſie insgemein um dieſe Zeit, abſonderlich um das Herbſt-Aequinoctium. Die leztern Grade der Hectic, wo bereits eine diarrhoea colliquativa und dergleichen Schweiße vorhanden, wo alle feſten Theile

zuſammengefallen, ausgetrocknet, verwachſen, wo die Augen in der Augenhöhle gleichſam zurückgezogen, und wo die Haare zuvor ausgefallen, nehmen niemalen eine Heilung an.

8) Aus allen bisher angeführten Umſtänden erhellet nun nicht unvernünftig, daß eine gründliche Cur der hectiſchen Fieber im erſten Grad ſehr ſchwer und langſam, im 2ten ſehr ſelten, im 3ten aber unmöglich ſey, und wann ſich ja einige Practici rühmen, daß ſie ſo viele dergleichen hectiſche Fieber glücklich geheilet, ſo haben ſie dieſe Krankheit entweder mit dem ſchleichenden Fieber verwechſelt, oder ſind etwan in dem erſten Grad des hectiſchen Fiebers noch glücklich geweſen. Die vornehmſte Indication der Cur beruhet in einer abſtergirenden Reinigung der exulcerirten innerlichen Theile, nachdem nun das verlezte Eingeweide oder Theil beſchaffen, oder nachdem ſeine Verrichtung iſt, hat man mehr oder weniger Hoffnung dieſen Entzweck zu erreichen, dahero wenn die Verletzung in den Theilen der Bruſt befindlich, wird man wegen der ſteten Bewegung im Athemholen ſchwerlich ſeinen Vorſatz erlangen, desgleichen wann der Sitz der Krankheit in den Nieren, allwo von den durchfließenden, ſalzigen ſcharfen Theilen des Urins die Krankheit vermehret wird, wird es gleichfals ſchwer fallen ſeine Abſicht zu erhalten; indeſſen werden von den Schriftſtellern überhaupt bey dem hectiſchen Fieber vielerley Arten von Mitteln angerühmet, worunter die vornehmſten eigentlich ſeyn, die aus dem Pflanzenreiche hergenommen, und mit einer gelinden reſolvirenden, incidirenden und balſamiſchen Eigenſchaft begabet ſind; als die Rad. cichor., pimpinell., vincetoxici, rubiae tinctorum, ari, apii, taraxaci; ireos flor., leviſtici etc. die herbae agrimon., bellidis, veronicae, haeder. Terreſt r., virg. aureae, chaerefol. alchimill., ſanicul., pyrolae,

pyrolae, und die flores bellidis, verbenae, arnicae, hyperici, die cort. tamariſci, caſcarill., das lignum guajaci, ſaſſafras, und endlich der Honig, wegen ſeiner abſtergirenden Kraft, welche am füglichſten in Infuſis oder Decocten gegeben werden. Damit man den Mangel der lymphatiſchen Theile, die in der Fieberhitze verlohren, erſetzen möge, damit auch der dem Geblüt beygemiſchte ſcharfe Ichor getilget werde, ſo iſt nöthig durch erdigte Abſorbirmittel eines Theils, andern Theils durch ſchleimigte Mittel zu involviren, weshalb die Decocte aus geraſpelt Hirſchhorn, Gerſte, Haber, Reiß, großen und kleinen Roſinen, Feigen, und dergleichen, die Emulſionen aus Mandeln, aus den ſeminibus frigidis majoribus, Pinien, Piſtacien, entweder darzwiſchen gebraucht, oder mit obigen verſezt allhier zu ſtatten kommen, z. E. Rad. Ari, leviſtici, apii, ireos florent. an. ℥j, fol. tuſſilag., flor. verben. an. Mj, raſur. lign. guajac. ℥iij. paſſularum majorum ℥iv. coquantur in aq. ſimplic. colaturae ℔iij adde ſyrup. jujubarum, capill. Vener. oder alth. ℥ij, aquae veronic. c. vin. ℥j. oder ℥ij. Miſc. wovon zum öftern ein halb Theeſchählgen voll zu nehmen, hiedurch wird eine gelinde Bewegung erwecket, wodurch das Verſtopfende zur Ausführung geſchickt gemacht wird; und weil auch ſo wohl wegen der ſcharfen anhaltenden Fieberhitze, als auch vornehmlich wegen der im Cörper gegenwärtigen Geſchwüre die Maſſe des Geblüts mehr zur Alcaleſcence und Fäulung ſich neiget, ſo iſt rathſam, durch gelinde mit untermiſchte Säure oder ſolche Sachen, ſo im Cörper in Säure übergehen, entgegen zu gehen, in welchem Fall die Molken, abſonderlich wenn ſie mit ſäuerlichen Saft aus Pflanzen bereitet, oftmalen von guter Würkung geweſen.

Aus dieſem Grund hat auch die Erfahrung gewieſen, daß die ausgepreſten Säfte, entweder ſo genommen,

men, oder mit Zucker zu einem Syrup gemacht, oder von ſolchen Kräutern die Conſerven überaus gute Dienſte darinnen erweiſen, wie denn auch die Weine und der Weingeiſt den Verderbungen und Exulcerationen ſonderlich widerſtehen. So bekräftiget auch die Erfahrung, daß einige friſche Kräuter in Wein infundiret, und hernach mit einem balſamiſchen wäßerigen Geiſt überzogen, in dieſer Abſicht oftmalen die beſten Dienſte gethan: aus welchem Grunde die aqua veronicae c. vino in hectiſchen Fiebern gar nüzlich befunden wird. So iſt man oftmals gezwungen auf die Erleichterung derſelben zu ſehen, jedoch müſſen die in ſolcher Abſicht zubereitete Mittel ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie vorerwehnter Indication der Cur nicht entgegen ſtehen. Der beſchwerlichſte Zufall iſt

Erſtlich, die lange anhaltende Fieberhitze, dieſer kan mit bloßen oder auch geſättigten Abſörbirmitteln, die mit etwas Tart. vitriol. und wenigem Salpeter verſezt ſeyn, unterweilen begegnet werden, oder man kan bloße abſorbirende Mittel des Meeres mit geſchickten abgezogenen Wäſſern vermiſchen, und zum öftern darreichen, desgleichen den Gerſtentrank mit radice cichorei bereitet und mit etwas wenigem Salpeter verſezt.

Zweytens, den ſtarken Nachtſchweißen, wie auch dem überflüßigen Stuhlgang und Durchfall wird durch ſtärkende Mittel begegnet, wie zuvor bey dem ſchleichenden Fieber erinnert worden, wobey die cortex caſcarillae oder deſſen Extract von ſicherſten Gebrauch ſeyn.

Drittens, der beſchwerliche Huſten bey einer Hectic der Lungen wird erleichtert durch die vorher bey der Lungenſucht angegebene Methode in der Cur, das Extract des Tobacks mit Waſſer bereitet, mit der Maſſ. Pillularum de cynogloſſ. und mit ſtärkenden

den Mitteln vermenget, iſt von einigen ſpecifique gerühmet worden; nur muß man ſich vor ſtark erweichenden und löſenden Mitteln hiebey hüten. Die Alten, wie auch viele von den neuren Zeiten, wolten der Austrocknung und Tabeſcenz der Cörper, als einer gewöhnlichen Würkung dieſes Fiebers, insbeſondere abhelfen durch allerley erweichende Bäder, zu dem Ende befahl Galenus bereits dergleichen Patienten mit Oehl zu ſchmieren, wenn der Leib zuvor in einem Bade von gemeinem Waſſer erwärmet worden, worauf er den Patienten ſo fort in ein noch heiſer Bad zu ſetzen anordnet: ſo bald er hierinnen eine Weile zugebracht, will er ihn abermal in ein Bad von kaltem Waſſer geſteckt wiſſen, damit vermuthlich auf ſolche Weiſe alle Fibern der feſten Theile erſtlich relaxiret und erweichet, hernach durch die plözliche Veränderung im kalten Waſſer ſchleunig zuſammengezogen, und das zähe verſtopfte fortgetrieben und ausgeſtoßen würde. Die Egyptier bedienten ſich der Milchbäder; an einigen Orten in Frankreich und Italien baden ſich dergleichen Perſonen in puren gewärmten Baumöhl; andere haben nur bloß erweichende Bäder angeordnet, und zu gleicher Zeit dem Patienten Decocte, von Hammelkaldaunen und Füßen bereitet, trinken laſſen. Alle dieſe Hülfsmittel gehen mehr auf die Auszehrung und Vertrocknung des Cörpers, als eine Würkung der Hectic, nicht aber auf die Urſach; könten alſo eher in ſchleichenden Fiebern und in der eigentlichen Auszehrung ſtatt finden. Im übrigen, da dieſes Fieber eine ſehr langwierige Krankheit iſt, und man wegen der glücklichen Geneſung, ſolchen Umſtänden nach, nicht viel zuverläßiges zu verſprechen, ſo muß man beſtändig dahin ſehen, daß man den Patienten nicht mit gar zu vielem Einnehmen von vielerley Mitteln zu gleicher Zeit

beſchwere,

beſchwere, daß man die Arzeneyen zum öftern zu verändern wiſſe, und daß man ja keine hitzige ſtark zuſammenziehende oder ſchlaf machende Mittel ihm zuordne; derohalben müſſen alle abſorbirende, martialiſche, bolariſche Mittel, die Tinct. antiphthiſica Grammanni, desgleichen das antihecticum Poteri, welche viel Hitze machen und in der Folge zuſammenziehen, wie auch die ſchärferen balſamiſchen Mittel, als die terebinthinata, und balſamica nativa, balſami ſulphur. u.d. und die flüchtigen urinhaften und alcaliſchen Salze, und ſtarke Opiate zurücke bleiben. Die Diet muß die gröſte Stütze bey der Palliativcur ſeyn, und muß man alles dasjenige, was in Anſehung Speis und Tranks zuvor bey dem ſchleichenden Fieber erinnert worden, hier um ſo viel mehr in acht zu nehmen wiſſen; die Suppen und Fleiſchbrühen müſſen mit kühlenden und ſäuerlichen Kräutern bereitet werden, weshalben die herbae acetoſ., lactucae, portulac., endiv., boraginis, bugloſſ. dem friſchen Fleiſch im Kochen zuzufügen ſeyn. Die warme und feuchte Luft iſt den hectiſchen am zuträglichſten, und kan oftermalen die Veränderung derſelben, wie auch des Orts ein vieles zu ihrer Erhaltung beytragen. Ueber dem müſſen ſie wegen des vielen Schwitzens ſich der Federbetten gänzlich enthalten, und nur auf Matratzen und juchten Leder liegen, und wo es möglich, müſſen ſie ſich täglich bey reiner Luft eine Bewegung zu Pferde machen, wodurch, der Erfahrung zu Folge, viele Hectiſche ſehr erleichtert, und wenigſtens lange Zeit beym Leben erhalten worden.

Das zwey und dreyßigſte Capitel.

Von den Entzündungsfiebern überhaupt.

(De febribus inflammatoriis in genere.)

1.

Zu der Claſſe der continuirenden Fieber gehören annoch alle diejenigen, welche von einer Entzündung in dieſem oder jenem Theile des menſchlichen Cörpers begleitet werden, es ſey nun das Fieber eine Würkung ſolcher Entzündung, oder die Entzündung eine Würkung des Fiebers.

2) Und alſo gehören nicht allein die eigentlichen ſogenannten Entzündungsfieber hieher, als Phreniſie, Paraphreniſie, Pleuriſie, Peripneumonie ꝛc. ſondern auch diejenigen, welche ſich mit entzündeten Flecken in der äuſerlichen Haut offenbaren, als Pocken, Maſern, Frieſel, Fleckfieber ꝛc. Damit aber der Grund, die Natur und Eigenſchaft dieſer Fieber recht verſtanden werden möge, wird nöthig ſeyn einen kurzen und deutlichen Begriff von der Entzündung überhaupt voran zu ſetzen.

3) Unter dem Wort Entzündung wird insgemein verſtanden eine widernatürliche ſchmerzhafte Röthe an einem oder anderm äuſerlichen oder innerlichen Theile des menſchlichen Cörpers, ſo von Anhäufung und Stockung des Cruors oder auch des Seri in den kleineſten Puls-Blut-oder lymphatiſch-arterióſen Seitengefäßen ſeinen Urſprung nimt. Die griechiſchen Aerzte nanten es πῦρ Feuer, weil ſie ſahen, daß von einer Entzündung eben dieſelbe Würkung im menſchlichen Cörper entſtünde, als von einem würklichen beygebrachten elementariſchen Feuer.

4) Die

4) Dieweil aber wahrgenommen worden, daß eine Entzündung in der äuſerlichen Haut des menſchlichen Cörpers heftiger iſt wie die andere, ſo hat ſolches den Schriftſtellern Gelegenheit gegeben den bekannten Unterſcheid zu machen zwiſchen der Roſe (eryſipelas) und Phlegmone, wovon erſtere ſich mit einer flachen Röthe und noch erträglichen Schmerzen ſonder Geſchwulſt und ſtechenden Klopfen an dem verlezten Orte; leztere aber mit merklicher Geſchwulſt, dunkeler Röthe, ſtarken Brennen und Klopfen in dem beläſtigten Theile ſich äuſert. So wie nun dieſe beyde Grade der Entzündung äuſerlich wahrgenommen werden, und in die Augen fallen; alſo können ſie auch in den innerlichen Theilen des Cörpers gar füglich entſtehen, welches die Oeffnungen der Leichen beſtätiget.

5) Ob nun wohl nach vorgemeldetem Begriff der Entzündung eine Congeſtion und Stockung auch des ſereuſen Theils des Bluts in den ſogenannten ohnblutigen Theilen des Cörpers entſtehen kan; ſo iſt doch nur gegenwärtige Abſicht diejenige Art Entzündung zu erläutern, die von dem rothen Theil des Geblüts fürnehmlich in obengemeldeten kleinen arteriöſen Gefäßen verurſachet wird. Da nun die nächſte Urſach ſolcher Entzündung in einer ſtarken Anhäufung und Stockung des gehemten Durchfluſſes des rothen Geblüts, durch beſagte kleine Gefäße, beruhet, ſo hat man wahrgenommen, daß hierzu viele entfernte Urſachen Gelegenheit geben können, wodurch der gedachte Fehler eingeführet wird, entweder in die feſten Theile, oder vorbeſagte kleine Gefäße, oder in die ſafte, das iſt, in jeztgedachten Theil des Cruors oder rothen Theil des Geblüts. Alles, was demnach durch ſtarkes Drücken, Ziehen, Zerquetſchen, Ausdehnen, durch Zuſammenſchrumpeln rc. die innerlichen Oeffnungen der kleinen Gefäße enger macht, oder verſchließet, kan vorgeſagte

ſagte Entzündung würken; desgleichen auch alles, was von auſſen die Ausdünſtungen der Gefäße verſtopfet, die Säfte im Cörper anhäufet, eine Vollblütigkeit verurſachet, die ganze Maſſe des Geblüts in eine auſſerordentliche Bewegung ſetzet, iſt geſchickt eine Entzündung zu erwecken; wie nicht weniger, was die Nervenfibrillen, die in allen Punkten des Cörpers befindlich, durch ein Zerfreſſen, oder Kitzeln in eine ſtarke toniſche Bewegung oder Zuſammenziehung bringet, folglich die Gefäße zuſammen preſſet, und den Säften den Durchlauf hemmet, ꝛc. iſt nicht weniger fähig eine Entzündung einzuführen.

6) Dieſer alſo zum voraus geſezte und etwas oder ganz gehemte Durchfluß des Umlaufs des Geblüts verurſachet an dem verlezten Orte folgende Zufälle:

Erſtlich, die lezten Zweige der Pulsadern, wo ſich das Geblüte anhäufet, werden nothwendig erweitert, und in ihrem Durchmeſſer ſtärker.

Zweytens, die mit ſelbigen zuſammenhängende lymphatiſche oder ſeröſe Seitengefäße werden gleichfalls von dem preſſenden Geblüte erweitert, alſo daß ſie zum Theil den rothen oder gröbern Theil des Geblüts annehmen, und dieſe beyden Umſtände verurſachen unumgänglich Geſchwulſt, und ſtarke Röthe an dem leidenden Orte.

Drittens, dieweil aber der beſtändige Pulsſchlag oder Zuſammenziehung des Herzens und der Pulsadern jederzeit einen friſchen Theil Blut gegen das bereits angehäufte und zum Theil verſtopfte antreibet, ſo muß nothwendig ein ſtarkes Preſſen und Aneinanderreiben derſelben gegen die Seiten der zarten Gefäße entſtehen, wodurch unumgänglich eine ſtärkere als natürliche Wärme oder Hitze im behafteten Theil gewürket wird.

Viertens, eben dieſe Anhäufung und Verſtopfung muß auch nothwendig eine Ausdehnung aller dieſer kleinen Gefäße zuwege bringen, wodurch dann unumgänglich die Nervenſibrillen und nervigte Stamina der Gefäße ſcharf aus einander gezogen, und in die Gefahr der Zertrennung geſezt, eine ſchmerzhafte Empfindung herfür bringen.

Fünftens, dieweil nun die Enden und Ausgänge der kleinen Gefäße verſtopft, das neu ankommende von der Zuſammenziehung des Herzens eingetriebene Blut aber hierdurch einen Widerſtand findet, ſo müſſen die Seitentheile ſolcher Gefäße ſich gewaltſam aus einander dehnen, und einen Pulsſchlag, bey jeder ſyſtole des Herzens, oder ungewöhnliches Klopfen in dem leidenden Theil verurſachen.

Sechſtens, endlich ſeynd alle dieſe Umſtände fähig ein Fieber zu würken, indem eines Theils die gegebene Verſtopfung ſo vieler Gefäße zuwege bringet, daß die Maſſe des Geblüts durch die übrigen offenen in geſezter Zeit ſo viel geſchwinder umlaufen muß, und daß andern Theils die hiebey fortdaurende Reitzung der Nervenſibrillen verurſachet, daß das ganze Geſchlecht der Nerven beläſtiget und zuſammengezogen eine häufigere Auspreſſung des Nervenſafts in die nervos cardiacos und Muſculn des Herzens würket, wodurch die Zuſammenziehung vermehret, und das Geblüt um ſo viel geſchwinder herumgetrieben wird, wovon die übrigen ein Fieber begleitenden Zufälle, als Hitze, Durſt, Mattigkeit, Schlafloſigkeit ꝛc. abhangen.

7) Wie nun bishero angeführte Umſtände eine Entzündung im Cörper gegenwärtig verurſachen, ſo hat man wahrgenommen, daß ſelbige auf folgende Weiſe fortſchreite und einen Ausſchlag gewinne.

Erſtlich,

Erſtlich, wenn die Entzündung klein, und mehr eine Roſe als Phlegmone zu nennen; weñ die Maſſe des Geblüts übrigens geſund, und mit keinen ſcharfen oder verdorbenen Säften beladen; wenn dieſelbe mit gehörigen lymphatiſchen und wäßrigen Theilen genugſam angefüllet, und wann die feſten Theile nicht gar zu ſteif oder trocken, ſondern noch ſchwammigt, ſo hat man bey Anſtellung vernünftiger Cur eine Zertheilung und Reſolvirung der Entzündung zu hoffen, welches denn der gelindeſte und natürlichſte Weg iſt, wodurch eine Entzündung ſich endiget.

Zweytens, wenn aber ſolche Entzündung ſtärker und tiefer, und mehr eine Phlegmone als Roſe iſt, oder wenn voriger Art zur Ungebühr begegnet wird, desgleichen wenn die Preſſung des umlaufenden Geblüts gegen das verſtopfte ſehr heftig, und demſelben nicht vorgebeuget wird, ſo entlöſt ſich in der ſtarken inflammatoriſchen Hitze der verſtopfte Theil des Geblüts, die zarten ſtark ausgedehnten Gefäße brechen durch und ergießen noch einige ſeröſe und lymphatiſche Feuchtigkeiten, welche Theile zuſammen in vorgedachter Wärme ſonder eigentliche Fäulung anfänglich in eine dicke, klebrichte, weißgelbiche gleichartige Feuchtigkeit, ſo man pus, Eyter oder Materie nennet, verkehret werden, und dieſe Würkung der Entzündung wird Suppuration oder Vereyterung geheiſſen.

Drittens, da aber ſolche Art von Entzündungen mehr in drüßigten Theilen des Cörpers ſich feſt geſezt, und der gröſte Theil der verſtopfenden Feuchtigkeit ein Serum oder Lymphe iſt, ſo werden die flüſigen wäßerigen Feuchtigkeiten durch die in dieſen Theilen ſchwächere Preſſung der herumlaufenden Säfte ausgetrieben, und die dickere mehr in einan-

der gezwungen, ausgetrocknet, verhärtet, und beſtätigen eine harte nicht ſchmerzhafte Geſchwulſt, welche man Scirrhum nennet, wobey aber die verſtopfte arterióſe Blutgefäße nach der No. I. beſchriebenen Art ſich von ihren Säften entledigen, indem das Verſtopfte eine Reſolution oder Zertheilung annimt.

Viertens, wenn endlich die inflammatoriſche Verſtopfung ſehr ſtark, das Geblüt mit vielen ſcharfen verdorbenen Feuchtigkeiten angehäufet, und deſſelben Bewegung und Drückung gegen das Verſtopfte ſehr heftig, ſo werden die zarten verſtopften Gefäße mit Gewalt zertrennet, die verdorbenen Feuchtigkeiten ergoſſen, welche ſämtlich die ſtarke Fieberhitze als ſtilleſtehende verdorbene Feuchtigkeiten ſtatt einer guten Materie in einen faulenden Ichorem verwandelt, das ſubtileſte und ſchärfſte tritt nach der Oberfläche, ſowohl in den inwendigen Theilen, als in der äuſſerlichen Fläche des Cörpers, und erhebet die ſubtilen Häute in Blaſen, friſt immer weiter durch ſeine etzende Schärfe um ſich, verändert das lebhafte Fleiſch in eine bleyfarbene ſchwärzliche Farbe, und beſtätiget dasjenige, was man gangraenam oder den heiſſen Brand nennet.

Fünftens, wenn nun lezlich bey ſolchen Umſtänden keine behörige Hülfe geſchiehet, oder auch geſchehen kan, welches gemeiniglich bey ſolchen innerlichen ſtarken Entzündungen zu beklagen, ſo wird der ganze verlezte Theil des Umlaufs des Geblüts beraubet, ſtirbt ab, und tritt in eine völlige Fäulung, welches denn eigentlich ſphacelus, kalter Brand oder das völlige Abſterben des leidenden Theils geheiſſen wird.

8) Alles, was bishero von dem Zunehmen und Ausgang einer Entzündung angeführet worden, findet ſo wohl

wohl in den innerlichen als äuſſerlichen Theilen des menſchlichen Cörpers ſtatt. An den äuſſerlichen haben die unterſchiedenen Stufen der Entzündung die gebräuchliche Nahmen, als eryſipelas, die Roſe, phlegmone, gangraena, ſphacelus etc. behalten; bey der Entzündung der innerlichen Theile aber, weil ſolche Entzündung nicht in die äuſſerlichen Sinne fällt, hat man den fürnehmſten Zufall der Entzündung, nehmlich das Fieber, zum Grunde geſezt, und es alſo ein inflammatoriſch Fieber geheiſſen, welches denn, nachdem es dieſen oder jenen Theil beläſtiget, unterſchiedene Benennungen überkommen: was für ein Grad aber der innerlichen Entzündung im Fortgang ſolcher inflammatoriſchen Krankheit zugegen, muß aus den Kennzeichen, wo möglich, erkannt werden.

Das drey und dreyßigſte Capitel.

Von der Entzündung des Gehirns.

(De Phrenitide.)

1.

Wenn eine Entzündung die Theile unter der Hirnſchale, als die Häute des Gehirns, oder Subſtanz des Gehirns ſelbſt beläſtiget, ſo entſtehet ein ſtark anhaltendes inflammatoriſches Fieber, welches die Griechen mit dem Nahmen phrenitis oder auch phreneſis beleget, und welche Benennung in nachfolgenden Zeiten in allen Sprachen beybehalten worden. Es hat aber ſeine Benennung von dem griechiſchen Worte Φρὴν, mens, überkommen, weil wegen der dieſe Krankheit begleitenden Raſerey das Gemüthe oder die Sinnen beſtändig leiden.

2) Man erkennet dieſe Krankheit entweder

Erſtlich, wenn ſie will eintreten, d. i. wenn die Anhäufungen des Geblüts in vorbeſagten Theilen des Haupts nur erſt geſchehen, durch folgende Kennzeichen: Man verſpüret bereits eine ziemliche Bewegung des Geblüts, der Patient beſchweret ſich über ſehr heftige Kopfſchmerzen in den innern Theilen des Haupts, abſonderlich nach dem Genicke zu, das Angeſicht iſt roth, und die Augen feurig, der Schlaf iſt ſehr unruhig und unterbrochen, dabey kan ſich der Patient nicht recht beſinnen, auch auf dasjenige, was ſo gleich geſchehen, welches ihm ſo fort wieder entfält, der Urin iſt alsdenn wenig, und wird ſparſam gelaſſen; wenn aber

Zweytens die Stockung des Geblüts und Entzündung in gedachten Theilen ſchon würklich zugegen, ſo verſpüret man eine völlige Raſerey bey dem Patienten, indem alle Jdeen verwirret ſich äuſſern, ſie vergeſſen alles ſo fort, was ſie geſprochen oder gethan haben, die Glieder ſeynd faſt in ſteter Bewegung, und bemühen ſie ſich öfters aufzuſtehen, und fortzugehen, der Schlaf iſt wenig, oder höchſt unruhig, die Augen feurig und aus der Augenhöhle herfürragend, mit einem wilden fürchterlichen Anſehen, wobey die Naſe gemeiniglich triefet, das Athemhohlen iſt langſam und tief, mit den Fingern ſpielen ſie öfters und rupfen oder pflücken auf dem Bette, der Puls iſt ſtark und hart, der Urin insgemein dünne und klar, oder durchſichtig, auch kan man öfters den Pulsſchlag der arteriarum carotidum durch eine Bewegung am Halſe ſpüren.

3) Dieſes ſeynd nun die gewöhnlichen Kennzeichen einer idiopathiſchen Entzündung des Gehirns: dieweil aber auch faſt alle hitzige Fieber, abſonderlich ſynochus putrida, cauſus, febris ardens, oder bösartiges Flußfieber

fieber mit oder ohne Flecken, wie auch die übrigen inflammatoriſchen Fieber, welche in den Theilen der Bruſt und Unterleibes ihren Sitz genommen, zuweilen zu einer ſymptomatiſchen Phreniſie, welche auch die Alten paraphreſie geheiſſen haben, Gelegenheit geben können, wenn nemlich ein inflammatoriſches dickes in einander getriebens Geblüt oder die durch eine Criſis auszuwerfende verdorbene febriliſche Feuchtigkeiten durch eine Metaſtaſin zum Gehirne gebracht worden, und ſich daſelbſt beginnen anzuhäufen, ſo hat man wahrgenommen, daß ſolche ſich anſpinnende Entzündung oder ſymptomatiſche Phreniſie ſich durch folgende Zeichen verrathe. Man beobachtet bey dem Patienten ein fortdaurendes hitziges Fieber, die Zunge wird trocken und ſchwarz, der Urin wird verhalten, oder iſt wenig und klar, die Excremente ſind gleichfalls verſtopft, und wenn welche zum Vorſchein kommen, ſind ſie weißlich, es zeiget ſich eine auſſerordentliche Gemüthsunruhe, Schlafloſigkeit und Vergeſſenheit, wie nicht weniger ein ſtarres wildes Umherſchauen, öfters ſiehet man auch eine ſchwärzliche Wolke im Urin; wenn nun hierauf eine völlige Stockung und Entzündung erfolget, ſo äuſſern ſich alsdann bey dem Patienten alle die vorher bey einer würklichen idiopathiſchen Entzündung des Gehirns angemerkte Kennzeichen.

4) Indeſſen wird man die Phreniſie, nach jeztbeſchriebenen Kennzeichen, von einer Tollheit (mania) und hypochondriſchen Melancholie zu unterſcheiden wiſſen, welches hauptſächlich das hiebey gegenwärtige hitzige Fieber und der kurze Verlauf der Phreniſie gar leichte unterſcheiden wird von jeztgedachten chroniſchen Krankheiten; wie denn auch die Paraphreniſie ſich gar ſehr hierinnen unterſcheidet, wie hernachmalen umſtändlich wird gezeiget werden.

5) Die Urſachen dieſes Entzündungsfiebers kommen überhaupt mit denjenigen überein, die bereits im vorigen Capitel kürzlich angegeben worden; insbeſondere aber geben hierzu Gelegenheit die jüngeren Jahre bey einem ſanguiniſchen und choleriſchen Temperament, der Mißbrauch hitziger Getränke, vieles und gezwungenes überflüßiges Wachen, Verſtopfung des Naſenbluten durch zuſammenziehende Mittel, große und lange anhaltende Hitze im Sommer, wenn der bloße Kopf den Sonnenſtrahlen zu viel ausgeſetzet wird, heftige Gemüthsbewegung, abſonderlich Zorn, allerley Metaſtaſen des Bluts oder von Ichor, als von verſtopfter Reinigung, güldenen Ader und Naſenbluten ꝛc. von allerley vorhergehenden hitzigen Krankheiten, wodurch ſymptomatiſche Phreniſien gewürket werden.

6) Aus bisher angeführten Umſtänden dieſer Krankheit kan man leicht urtheilen, was man in Betrachtung des Ausgangs gutes oder böſes zu hoffen. Der leidende Theil iſt einer der zarteſten im menſchlichen Cörper, und welcher, wegen ſeiner Verrichtung, weniger als einiger anderer von einer Verletzung etwas vertragen kan; die Beobachtungen in der Praxi alſo haben gewieſen, daß dieſe Krankheit ſehr gefährlich ſey, und daß die wenigſten davon geneſen. Eine wahre Phreniſie oder idiopathiſche pfleget gemeiniglich den vierten oder ſiebenden Tag längſtens zu tödten, zuweilen auch wohl den dritten. Wenn die Patienten dieſe Zeit überſtehen, werden ſie zuweilen unſinnig oder überkommen lethargum. Die Vorbothen des Todes ſeyn insgemein, wenn die Patienten anfangen eine ärugineuſe Materie auszubrechen, wenn ſie die Umſtehenden anſpeyen, wenn der Urin und Stuhlgang verhalten ſeyn, oder lezterer weißlich ſich zeiget, und erſterer ganz wäßerig, wenn das Pflücken und Rupfen mit den Händen, ein Zittern und convulſiviſche Bewegung

gung ohne Unterlaß zugegen ſeyn, wenn ſie mit den Zähnen knirſchen, wenn die Zunge bebend und zitternd wahrgenommen wird, wenn die Augen dunkel und ſteif erſcheinen, wenn die Raſerey immer zunimt, und gar kein Schlaf ſich findet, wenn die Schmerzen und Zufälle plözlich auf einmal nachlaſſen, und der Stuhlgang ſonder Wiſſen fortgehet. Diejenige Phreniſie, ſo von einer Peripneumonie ſymptomatiſch entſtehet, iſt allezeit tödlich, und gemeiniglich auch diejenige, ſo von Pocken oder Maſern oder Fleckfiebern ſich entſpinnet; indeſſen hat man doch unterweilen wahrgenommen, daß dieſe gefährliche Krankheit glücklich überſtanden worden, wenn die güldene Ader aufgebrochen, wenn ein ſtarker Durchfall ſich eingefunden, oder auch ein heftiger lang anhaltender Schweiß, ſonder daß ſelbiger durch Arzneyen getrieben, ſich eingeſtellet, wenn ein ſtarkes und häufiges Naſenbluten die erſteren Tage über zum Vorſchein gekommen, oder aber wenn ein Schmerz an den Füſſen und in der Bruſt ſich erzeiget, und lezterer ſich in einen heftigen Huſten verwandelt.

7) In der Cur dieſer höchſt-gefährlichen Krankheit hat man, wie leichte zu erachten, wenig Zeit übrig, indem alles darauf ankomt, daß man ſuche die, ſich erzeugte Entzündung oder den Antrieb und die Staſis des Geblüts aufs ſchleunigſte zu zertheilen, und von dieſen gefährlichen Oertern zurück zu führen, um ſo viel mehr, da die Vereyterung und obige in eine Entzündung ſich endigende Zufälle hiebey allezeit tödtlich befunden werden; derohalben iſt vor allen Dingen, in der Abſicht das Geblüt zu zertheilen, die Ableitung des Bluts nöthig, daher denn ſogleich in den erſten Tagen ein ſtarkes Aderlaſſen am Fuße zu verrichten, und zwar alſo, daß das Geblüt aus einer großen Oeffnung häufig und ſchleunig herausſtürzen könne; wie man denn

auch zu gleicher Zeit oder wenig Stunden hernach die venam jugularem eröffnen kan, um nebſt der Ableitung auch eine hinlängliche Ausleerung des Geblüts zu verrichten. Solten nach einigen Stunden, nach vorbeſagtem Aderlaſſen, die Zufälle ſich nicht vermindern, ſo iſt zu Erhaltung des Patienten unumgänglich nöthig, die Arteriotomie an den Schläfen oder Stirn zu verrichten, wodurch, der Erfahrung und den Beobachtungen des Severini zu Folge, vielen Phrenitiſchen glücklich gerathen worden: jedoch muß ſolches gleich in den erſten Tagen geſchehen, wenn es anders die verlangte Würkung thun ſoll. Damit auch die ſpaſmodiſche Strictur des Umlaufs des Geblüts im Unterleibe und Gefäßen des Gekröſes abſonderlich nicht entgegen ſtehe, ſo müſſen ſofort und zu gleicher Zeit erweichende Clyſtiere geſezt werden, welches des Tages 2 bis 3 mal wiederhohlet werden kan; und in Abſicht der Derivation des Geblüts nach unten zu, kan nicht ſchaden, wenn man große Blaſenpflaſter an die Füße leget, und einige Tage laufen läſt, oder aber ſolche rubefacientia unter die Fußſohlen leget, z. E. aus ſchwarzen und weiſſen Senf, Gartenkreſſe, Raute, und dergleichen, mit Salz und Eßig angefeuchtet, wodurch der Theil roth und das Geblüte angezogen wird; weshalben denn auch einige die Schröpfköpfe ſonder ſchlagen anrathen. Die Zertheilung des ſtockenden Geblüts durch Arzeneyen befördern zu helfen, iſt nöthig, ſolche verdünnende Hülfsmittel, die zugleich reſolviren und den offenen Leib befördern, beſtändig trinken zu laſſen, in welcher Abſicht, der Erfahrung zu Folge, ein Decoct aus Tamarinden gute Dienſte erweiſet, wenn ſelbiges mit Salpeter und ſauren Säften verſezt wird; man nimt zu jedem Pfund Waſſer von den Tamarinden ℥j, und wenn es aufgekocht, und durchgeſeihet, thut man darzu von Salpeter ʒß, von Johannisbeer-Gallert ℥ij, welches mit Citronenſaft

zu

zu einem angenehmen ſäuerlichen Geſchmack gebracht wird; auch kan es nicht ſchaden, wenn man von dem Tart. tartariſat. etwas beymiſchet. Durch häufiges Trinken dieſes Decocts wird die ganze Maſſe des Geblüts reſolviret, die Hitze gemindert, und zugleich eine Art von gelindem Durchfall mit Beyhülfe der Clyſtiere erwecket. Zu Abwechſelung ſolches Trankes können zuweilen Emulſionen, worunter das ſem. card. mariae zu nehmen, dem Patienten dargereichet, und die gelinden Temperirpulver aus Mittelſalzen mit darzwiſchen gegeben werden. Da durch die Natur, durch Eröffnung der güldenen Ader der Patiente öffters geneſen, ſo iſt nöthig auch dieſerhalb, wo möglich, Sorge zu tragen, derowegen kan man erweichende Umſchläge mit Milch gekocht dem Maſtdarm von auſſen, Stuhlzäpfgens von Honig applieiren und Aloe, in eine harte Subſtanz gekocht, beybringen, oder auch wohl Blutigel anſetzen, und eine ſtarke Menge Geblüte herausziehen. Die Fußbäder haben hiebey gleichfalls ihren Nutzen, indem ſie die Gefäße erweichen und erweitern, folglich das Geblüt von Köpf herunter ziehen. Die geprieſene Epithemata verdienen nicht weniger angerühmet zu werden, indem ſie die heftige Hitze mäßigen, ſie werden am füglichſten von vier Theil Waſſer und ein Theil Eßig gemacht, und zum öftern über den ganzen Kopf, Stirne und Schläfe geſchlagen, auch beſtändig davon in die Naſe gezogen; in dieſer Abſicht rühmen auch einige den Camphergeiſt an: um dieſe Würkung deſto kräftiger zu machen, iſt nöthig die Haare vom Kopf mit dem Scheermeſſer abnehmen zu laſſen. Nach dem zwölften Tage, wenn die Zufälle nicht mehr zunehmen, können auch wohl gelinde anodiniſche Mittel, um dem Patienten etwas benöthigte Ruhe zu verſchaffen, mit unter gegeben werden. Alle Speiſen und Getränke müſſen ſäuerlich gemacht werden, weshalb man auch die Suppen

und Fleiſchbrühen mit Sauerampfer, Cichorien, Salat, Endivien, Tragopogon, Scorzoner ꝛc. ꝛc. bereiten kan. Zu merken iſt hierbey, daß die Patienten gewöhnlicher maßen mehr raſen, wenn ſie im Bette gehalten werden, als auſſer demſelben, derowegen kan man ſie füglich im Stuhl ſitzen laſſen, behörig bedecken, und gemeldete Fußbäder, Umſchläge um die Stirne und Epiſpaſtica ꝛc. zu der Zeit anordnen. Alles bisher angeführte hat in der idiopathiſchen Entzündung des Gehirns ſeinen beſondern Nutzen; in der ſymptomatiſchen hingegen muß man zugleich mit auf die vorhergehende Krankheit acht haben, da dann ein oder ander vorerwehntes Hülfsmittel, abſonderlich das Aderlaſſen, nicht allezeit ſtatt finden will. Was übrigens die Cur ſchwer macht, iſt dieſes, daß man mit raſenden Leuten zu thun hat, welche die Beybringung vorbeſchriebener Mittel ſelten in behöriger Ordnung verſtatten wollen.

Das vier und dreyßigſte Capitel.

Vom hitzigen Fieber mit Entzündung der Lungen vergeſellſchaftet.

(De Peripneumonia.)

1.

Wenn eine Entzündung die Subſtanz der Lungen an einem oder anderm Orte mehr oder weniger beläſtiget, ſo entſtehet ein inflammatoriſches hitziges Fieber, welches mit dem griechiſchen Worte Peripneumonia angedeutet wird, ſeinen Urſprung nehmend von περι circa und πνευμων die Lunge, oder nach dem Wortverſtande, die Lunge umgebend, weil die Alten davor hielten,

hielten, als wenn die Ueberfläche der Lunge mit einer roſenhaften Entzündung oder phlegmonodeiſcher beſeſſen wäre; wiewohl auch einige ſich des Wort pneumonitis bedienen.

2) Wenn man nun nach vorher erläuterten Umſtänden erweget, was das Weſentliche von einer Entzündung ſey, nehmlich eine Anhäufung und Verſtopfung des rothen Theils des Geblüts in den leztern Zweigen der Pulsadern und erſtern Anfängen deren Seitengefäße oder lymphatiſchen Arterien, ſo wird man in dieſem Eingeweide zweyerley unterſchiedene Oerter haben, wo ſich eine Entzündung anſetzen könne, und zwar

Erſtlich, in den Zweigen der arteriae bronchialis, und

Zweytens, in den Zweigen der Lungen-Pulsader ſelbſten, und kan eine dieſer Arten Entzündung, wenn ſie gegenwärtig, durch Zuſammendrücken der Gefäße, die andere zugleich mit verurſachen, indem ſich die Zweige bey den Pulsadern über und in den Lungenbläsgen vermiſchen oder berühren; dieſes alles aber wird unter dem Nahmen von wahrer Peripneumonie begriffen, zum Unterſcheid von der falſchen Peripneumonie, (ſpuria,) allwo in beſagten Gefäßen keine Verſtopfung und Stockung des rothen Theils des Geblüts, ſondern ein zäher Schleim gegenwärtig, welcher ſchleunig zu Winters oder Frühlingszeit, wegen Beſchaffenheit oder Veränderung der Luft, hieſelbſt hangen bleibet, und dieſe Krankheit würket.

3) Dieweil aber auch die Pleuriſie gar ofte mit einer wahren Peripneumonie verwechſelt wird, welches bey den meiſten Schriftſtellern und auch Practicis gar was gemeines iſt, als welche die meiſten Peripneumonien

nien vor Pleuriſien halten; ſo wird nöthig ſeyn, auf die Zennzeichen beyder dieſer inflammatoriſchen Krankheiten aufs genaueſte acht zu haben, damit man dieſen Irrthum vermeide. Eine wahre Peripneumonie alſo, als wovon anjetzo die Rede, überfällt gemeiniglich Mannsperſonen in den jüngern oder Mitteljahren, eines ſanguiniſchen oder ſanguiniſch-choleriſchen Temperaments, ſie äuſſert ſich ſogleich mit einem ziemlichen Schaudern, nach vorhergegangenem ſchwindlichen Drehen des Haupts, wobey ſich zuweilen währenden Schauder eine Cardialgie, auch wohl ein Erbrechen einſtellet, darauf folget eine ſtarke Hitze mit Beklemmung des Athemhohlens und ſtechenden Schmerze bey dem Einathmen, welcher mehrentheils tief inwendig in der ganzen Bruſt, oder auch mehr an einer Seite empfunden wird. Der anfangs gelaſſene Urin iſt hochroth ſonder Satz, die Fieberhitze dauret fort, und zeiget alſo, daß ein hitziges Fieber mit der Entzündung der Lunge vergeſellſchaftet. Wenn nun gedachte Entzündung die lezten Zweige der Lungen-Pulsader, und zwar in der ganzen Subſtanz, oder in dem mehreſten Theil der Lungen beläſtiget, ſo wird nach und nach faſt der mehreſte Theil des Geblüts in die Lungen getrieben, und hanget zwiſchen der rechten Herzkammer und zwiſchen den Enden der verſtopften Lungen-Pulsader, das allerflüßigſte wird von den fieberhaften Bewegungen nur durchgepreſt, daher geſchicht es, daß die behörige Menge des Geblüts durch die Lungen-Blutader nach der linken Herzkammer nicht übergehen kan, folglich iſt die arteria aorta ziemlich ledig vom Geblüt, weshalb denn ein ſchwacher ungleicher Puls, heftige Mattigkeit, höchſt beſchwerliches Athemhohlen, welches mit aufgerichteter Bruſt ſehr geſchwinde und mühſam zu verrichten, verſpüret wird, wobey denn zugleich ein beſtändiger trockener kurzer Huſten vorfällt. Wegen Stockung des venöſen Geblüts, ſo vom Haupt herunter

ter ſteigt, und in dem rechten Herzohr in gehöriger Menge nicht abgenommen werden kan, zeiget ſich eine Röthe im Angeſicht, desgleichen in den Augen, wie nicht weniger eine Hitze im Munde, an der Zungen, in Pharynge. Bey ſo bewandten Umſtänden nun kan das zarte Eingeweide der Lungen nicht lange ſeine Verrichtung thun, der Athem wird immer kürzer und beſchwerlicher, und erfolget alſo eine Erſtickung, wobey ſich gemeiniglich Polypi erzeugen.

4) Wenn aber angeregte Entzündung ſolchen groſſen Theil der Lungen nicht beläſtiget, oder auch nur in den Zweigen der arteriae bronchialis ihren Sitz gewonnen, ſo iſt der Fortgang der Peripneumonie auch nicht ſo heftig, der Athem iſt alsdann nicht ſo ſtark verlezt, wobey denn insgemein die Maſſe des Geblüts nicht ſo dick in einander getrieben, ſondern mehr ſchleimig, daher erfolget gar bald, gemeiniglich bey Ausgang des zweyten Tages, ein ſtarker Auswurf von einem gelblichen, röthlichen, bräunlichen oder mit Blut vermiſchten Speichel, welcher durch gelindes Huſten befördert wird; hiebey wird der ſtechende Schmerz erträglicher, das Athemhohlen von Stund zu Stund etwas freyer, der Puls völliger, den 3ten, 4ten Tag wird der gefärbte Auswurf weißlicher, auch pflegt wohl dieſe Zeit über, oder gegen den 6ten, 7ten Tag ein Durchfall von ſchleimigten, gallichten Stuhlgang zu erfolgen, wobey auch der Urin häufiger ſich zeiget, und ein dicker röthlicher oder roſenfarbener Satz zu Boden ſezt. Bey allen dieſen Umſtänden wird das Fieber von Tage zu Tage erträglicher, die Ausdünſtung ſtellet ſich am ganzen Cörper wieder ein, mit einem Worte, die vorhandene Entzündung hat ſich zertheilet, und ſind dieſes alſo die Kennzeichen, daß ſich eine wahre Peripneumonie durch eine gutartige Reſolution endiget.

5) In-

5) Indeſſen, wenn dergleichen mit Blut vermiſchter gelber Auswurf den zweyten oder dritten Tag nicht vorfallt, ſondern erſt nach dem 4ten Tage und alsdann nicht hinlänglich ſtark genug ſich zeiget, auch die übrigen Ausführungen durch den Stuhlgang, den Urin ꝛc. an den critiſchen Tagen nicht erfolgen, oder aber daß ein unzeitiger heftiger Durchfall die erſten Tage über das Geblüt verdickt, und zur Zertheilung unbequem macht, desgleichen auch wenn ſonſt ein oder anderer Hauptfehler in der Cur vorgefallen, und alſo folglich die beſchwerlichen Zufälle dieſe Zeit über nicht nachlaſſen, ſo pfleget das ſtockende Geblüt, durch die Fieberhitze und Preſſung des Pulſes angetrieben, ſich von ſeiner natürlichen Craſi oder Textur zu entlaſſen, wobey dann die zarten Gefäße, worinnen die inflammatoriſche Stockung gehangen, mit aufgelöſt werden, welche dann zuſammen mit dem ausgepreſten und zugleich beygemiſchten Sero und Lymphe einen Eyter beſtätigen: dieweil aber die zerriſſene Gefäße zwiſchen den Lamellen der Lungenbläsgen durchliefen, ſo werden beſagte Lamellen aufgehoben und von einander gedehnet, zwiſchen welchen ſich der Eyter als in einen Sack eingeſchloſſen anhäufet, und wird alſo dasjenige, was man vomicam pulmonalem nennet, zuwege gebracht. Währender Zeit aber, da dieſes vorfällt, empfindet der Patient öfters leichte nicht lange anhaltende Schaudern, und obgleich alsdann das heftige Stechen bey dem Einathmen nachläſt, ſo bleibet dennoch ein beſchwerliches mühſames Athemhohlen übrig, und die fieberhaften Bewegungen dauren nicht weniger, wiewohl in gelindem Grade fort, abſonderlich äuſſern ſie ſich gegen den Abend, desgleichen hält der Durſt an, die Wangen und Lippen bleiben roth, und der Puls zeiget ſich gleichfalls noch ſchwach und matt, der Huſten aber nimt alsdann zu, jedoch bleibet er trocken, und wird gemeiniglich nach eingenommener Speiſe und Trank ver-

vermehret; beym Liegen im Bette iſt der Patient gezwungen ſich auf die Seite zu legen, wo die vomica hänget, und wenn alſo dieſer verſchloſſene Eyter lange ſitzen bleibet, ſo werden jezterwehnte Zufälle mit der Zeit immer heftiger, das Fieber vermehret ſich mit einem darauf folgenden ſtarken Nachtſchweiß, abſonderlich unter dem Geſichte und am Halſe, der Urin wird ſchäumig und fettig, und der Cörper zehret allmählig gänzlich aus, und dieſes pflegt gemeiniglich der Verlauf zu ſeyn, wenn viele kleine vomicae hin und wieder ſich in den Lungen angeſezt haben. Dieſes alſo iſt der Ausgang dieſer Entzündung, ſo ſich durch eine Schwärung endiget.

6) Bey jezterwehnten Umſtänden geſchicht es zuweilen, daß der in der vomica eingeſchloſſene Eyter durch die Blutadern nach und nach wiederum eingeſogen, zum Geblüt gebracht, fortgetrieben, an andere Oerter aber abgeſezt und daſelbſt wiederum angehäufet wird, wodurch der Athem freyer, und die übrigen ſchlimmen Zufälle, was die Bruſt betrift, erträglicher werden. Iſt nun der Ort, wo ſolche Metaſtaſis geſchehen, ſo beſchaffen, daß dadurch dem Eyter ein Ausgang kan verſchaft werden, ſo erfolget öfters eine völlige Geneſung des Patienten: geſchicht aber ſolche Abſetzung in einem innerlichen Eingeweide, als im Gehirn, der Leber, Milze, ſo hat man ſich keiner Geneſung zu verſprechen; ein von neuem ſich vermehrendes Fieber mit ſtarker Raſerey ꝛc. ꝛc. zeiget alsdann an, daß die fortgeriſſene Materie ſich unter der Hirnſchale ſamle; die ſtarken Spannungen der hypochondriorum, ein bräunlicher Urin, und eine gelbe Farbe der Haut geben zu verſtehen, daß ſolches in der Leber geſchehen: ſoll aber ſolche Metaſtaſis von guter Würkung ſeyn, ſo muß ſelbige an den Extremitäten oder zu den Parotiden durch inflammatoriſche Geſchwelle ſich zeigen; wie denn auch zuweilen

len durch die Nieren dieſe Ausführung der eyterhaften Materie glücklich vollbracht wird: wobey aber zu merken, daß wenn dieſe Metaſtaſes heilſam ſeyn ſollen, ſolches innerhalb der erſten 14 Tagen, vom Anfange der Krankheit gerechnet, geſchehen müſſe, denn ſonſt, wenn ſolches länger dauret, wird der gute Eyter mehr zu einem verdorbenen Jchor, läſt in der Lungen Exulcerations zurücke, verdirbet das ganze Geblüt, ſteckt ſelbiges an, erreget das vorgemeldete ſchleichende ſchwindſüchtige Fieber und Austrocknung des ganzen Cörpers.

7) Wenn endlich von einer vorhergegangenen Entzündung und darauf erfolgter Vereyterung in der Lungen, auch eine ziemliche ſtarke vomica verurſachet worden, welche nicht leicht zurückgeführet werden kan, ſo folget bey anhaltendem ſchleichenden Fieber Beklemmung der Bruſt, beſchwerliches Athemhohlen, eine Verwandelung des Eyters in einen beitzenden Jchor, wodurch denn nach gerade die Blättchen der Lungenbläsgens, die die vomicam umgeben, durchgefreſſen werden. Geſchicht dieſes nun zu erſt in den innerlichen Theilen der Lungen, ſo wird der Eyter nach den bronchiis gebracht und mit einem heftigen Huſten ausgeworfen: öffnet ſich aber ſolches Blättchen in der Fläche der Lungen, ſo flüßet der Eyter in der Bruſt zwiſchen der Lunge und Bruſtfell zuſammen, und beſtätiget ein Empyema, wobey denn alle die Zeichen zum Vorſchein kommen, ſo vor dem bey dem Bluthuſten, und bey der Gelegenheit erläuterten vomica der Lunge angegeben worden. Da nun bey dieſen Umſtänden ein großer Theil der Lunge verderbet worden iſt, der Eyter immer weiter um ſich friſt, und ein ulcus beſtätiget, auch wegen beſtändiger Bewegung der Lunge keine Heilung verſtattet wird, ſo dauren Fieber, Durſt, Nachtſchweiß, Austrocknung des Cörpers, mit einem

Wort,

Wort Hectic oder Lungenſucht beſtändig fort, bis alle Nahrungsſäfte verdorben, alle Verrichtungen geſchwächet, und der Todt den ausgemergelten Cörper zur Ruhe bringet. Indeſſen iſt hiebey auch dieſes zu merken, daß dergleichen Entzündung, wenn ſie in den vaſis bronchialibus ihren Sitz hat, zuweilen auch in eine Art von Scirrhum durch Austrocknung des ſereuſen Theils des Bluts abarte, und alsdann hin und wieder tubercula zurück laſſe, wie denn auch ſelbſten die kleinen vomicae austrocknen und eine ſteinartige Materie beſtätigen. Beyde Arten geben durch ihr Drücken an den benachbarten Gefäßen Gelegenheit zu einer beſtändigen kleinen Entzündung, und zwar im Umkreiſe ſolches tuberculi, wodurch dann ein lang anhaltender trockener Huſten erwecket wird; und daher geſchicht es denn auch, das die in ſolchem Umkreiſe auf die Entzündung erfolgte Vereyterung das ſteinigte concretum losmache, alſo daß es in Geſtalt kleiner Steingen durch den Huſten ausgeworfen werde.

8) Dieſes gefährliche inflammatoriſche Fieber nun erkennet ſeine nähere Urſachen, wie alle inflammatoriſche Krankheiten, überhaupt in einer Anhäufung des rothen Theils des Geblüts in den leztern Zweigen der Pulsadern, entweder der Lungen-Pulsader, oder der bronchialis, und einem Eintrieb deſſelben in die lymphatiſchen Seitengefäße dieſer leztern: die entfernte Urſachen aber, ſo hier Gelegenheit geben können, kommen mit denjenigen überein, ſo überhaupt eine Entzündung zu würken fähig ſeyn, als da ſind alle diejenigen, ſo eine Vollblütigkeit zuwege bringen, und die Maſſe des Bluts in eine auſſerordentliche Bewegung ſetzen können, insbeſondere aber hat man, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, wahrgenommen, daß diejenigen entfernte Urſachen, ſo unmittelbar in die Lunge gewaltſam würken, hierzu die fähigſten ſeyn;

derohalben ſiehet man, daß ein und andere Beſchaffenheit der äuſerlichen Luft, wenn ſelbige ſehr kalt, feuchte, nebelicht, oder ſehr trocken und heiß, durch die unmittelbare Berührung der Blutgefäße in den Lungen-Bläsgens eine Entzündung hieſelbſten einzuführen geſchickt iſt, ja die gewaltſame Ausdehnung der Lungen und Stopfung des Geblüs in den Gefäßen, als vom heftigen Rufen, Schreyen, Singen, Laufen oder Jagen gegen den Wind, hat oftmalen zu dieſer Krankheit Gelegenheit gegeben: worzu noch billig zu rechnen die übermäßige Gewalt, ſo man oftmalen zu Aufhebung und Bewegung ſchwerer Cörper anwendet. Alſo lehret gleichfalls die Erfahrung, daß inflammatoriſche Krankheiten in den benachbarten Theilen, als in dem Bruſt- und Zwergfelle, larynge, pharynge, zu dieſem Fieber Gelegenheit geben können, indem ſie gleichſam eine ſymptomatiſche Peripneumonie herfürbringen.

9) Der glückliche, gefährliche, oder tödliche Ausgang dieſer Krankheit kan nun hauptſächlich aus dem, was zuvor bey den Kennzeichen geſagt worden, entſchieden werden; denn wenn dieſe Krankheit Perſonen bey jungen Jahren anfällt, die einer ſucculenten oder ſchwammigten Textur, und bey denen das Geblüt mit keiner Schärfe angefüllet, ſo hat man Hoffnung zur gründlichen Geneſung, abſonderlich wenn gleich den zweyten oder dritten Tag ein röthlicher mit Blut gefärbter Auswurf in behöriger Menge ſich einfindet, und einige Tage mit Erleichterung der gefährlichen Zufälle anhält, und wenn auch der Urin einen behörigen Satz zeiget, der Puls völliger und natürlicher wird, auch vor dem ſiebenden Tag eine hinlängliche Ausdünſtung wiederum zum Vorſchein komt, wenn die Stiche ziemlicher maßen nachlaſſen, und das Athemhohlen freyer und natürlicher wird: wenn im Gegentheil dieſe Zeichen an gehörigen Tagen nicht erfolgen,

und die ſehr heftige gleichſam von Stunde zu Stunde zunehmende Zufälle eine ſtarke Entzündung der ganzen Lungen verrathen, ſo trit die Entzündung gänzlich in einen Brand, und der Patient erſtickt vor dem ſiebenden Tag. Wenn auch der Urin die erſten Tage über einen Satz ſetzet, den vierten oder fünften aber ganz dünne und wäßerig erſcheinet, wenn ein verdorbener ſtinkender Eyter ſich durch einen Durchfall zeiget, wenn ein häuſiges Nieſen nebſt einem fließenden Schnupfen zugegen, wenn gleich nach dem 5ten Tag ein verdorbener ſtinkender Ichor von oben ausgeworfen wird, und die Stiche bey dieſen Umſtänden nicht nachlaſſen, pflegt der Patient ſelten den 9ten Tag zu überleben. So ſeyn auch alle oben erwehnten Kennzeichen, die eine Schwärung und daher entſtehende vomicas etc. ankündigen, eines gefährlichen Ausgangs, indem ſie zu Bruſtgeſchwüren, (empyematibus,) halsſtarrigen und unheilbaren ulceribus der Lunge, folglich zu hectiſchen und ſchwindſüchtigen Fiebern Gelegenheit geben; wie denn auch ſelbſten die kleinen vomicae, wenn ſie auch zu einer alcaliſchen Materie ausgetrocknet, durch ihr Drücken die benachbarten Gefäße entzünden, und jederzeit eine Erhitzung und Verſchwärung in den Lungen verurſachen, es ſey denn, daß unter dem 10ten Tag oder 15ten eine Metaſtaſe der Materie nach auswärts geſchehe, und der leidende Ort in den Lungen, ſonder Verſchwürung oder ein Ulcus zu beſtätigen, völlig gereiniget und geheilet werde: im übrigen pflegen alle ſymptomatiſche Peripneumonien, wo nicht ſo gleich, jedoch in kurzem tödlich zu werden. Endlich iſt hiebey noch zu merken, daß eines der ſchlimmeſten Zufälle auch bey einer ſonſt erleidlichen Peripneumonie ſey, wenn gleich zu Anfange der Krankheit ein heftiger Durchfall ſich einfindet, welcher denn jederzeit verhindert, daß keine Zertheilung der Entzündung durch einen gefärbten Auswurf erfolge, ſondern jederzeit eine

zweifelhafte ausſchlagende Schwärung in der Folge ſich zeige.

10) In der Cur dieſer höchſtgefährlichen Krankheit muß man hauptſächtlich auf die unterſchiedenen Stufen derſelben ſehen, wo man anders was erſprießliches auszurichten verhoffet; denn wenn man nach den vorangemerkten Kennzeichen offenbar ſiehet, daß die Entzündung ſehr heftig und den mehreſten Theil der Lungen, abſonderlich in den Zweigen der Lungen-Pulsader beläſtiget, ſo muß man alles, was nur möglich, verſuchen, um eine Zertheilung zu verſchaffen, damit dem zu beſorgenden Abſterben der Lungen vorgebeuget werde; da nun bey allen anhebenden Entzündungen die Aderlaß ein kräftiges Mittel iſt, um den üblen Folgen, ſo eine Entzündung nach ſich zu ziehen pflegen, vorzubeugen, ſo iſt ſelbige auch hier in Betrachtung zu ziehen. Ob nun zwar ſelbige, wegen zuvor angegebener Urſache, da das Blut zwiſchen der rechten Herzkammer und Anfängen der Lungen-Pulsader in großer Menge hanget, und ſeine inflammatoriſche Stockung verurſachet, nicht von ſonderlicher Würkung zu ſeyn ſcheinet, indem ſie das wenige Geblüte in der arteria aorta noch mehr verringert, ſo muß man doch hiebey dieſe Vorſicht gebrauchen, daß man den Zuſtand des Patienten erwege; denn wenn man wahrnimt, daß ſelbiger vollblütig iſt, in den beſten Jahren, und der Puls noch einigermaßen ſtark und geſchwind, ſo darf man nicht zaudern ein Aderlaß zu verrichten, auch ſelbiges wohl dem Befinden nach zu wiederhohlen, damit man die Menge des Bluts, ſo zur Vena cava der rechten Herzkammer und der Lungen-Pulsader beſtändig gebracht wird, verringere, folglich die Preſſung gegen das Verſtopfte und Entzündete mäßige: wenn aber der Puls ſehr ſchwach und matt, und ſchon ein paar Tage, vom Anfange der Krankheit, verſtrichen,

thut

thut man vernünftiger das Aderlaſſen zu unterlaſſen; darauf muß man mit allen Kräften trachten das Verſtopfte, wo möglich, zu verdünnen und zu reſolviren, derohalben kan man dem Patienten alle halbe Stunden ein paar Schälchen von Gerſtentrank, worunter zu jedem Pfund ℥j gereinigter Salpeter genommen, heiß trinken laſſen, oder auch in dieſer Abſicht ein Infuſum aus den radicibus 5. aperientibus mit ſcordio vermiſcht, oder aber mit herb. cichorei, endiviae, taraxaci, etc. verſezt, und mit einem ſolchen erweichenden Syrup angenehm gemacht darreichen, wobey die erſten Tage über ein zertheilend und temperirend Pulver aus Tart. Vitriol. und gereinigten Salpeter alle 4 oder 6 Stunden zu ℈j verordnet werden kan. Damit auch jederzeit die Gefäße in der Lungen erweitert, und die Verſtopfung zur Zertheilung bequemer gemacht werde, ſo iſt nöthig zugleich ein Dampfbad zu veranſtalten, damit der aufſteigende Dampf vom kochenden Waſſer mit erweichenden Species verſezt, durch den Athem beſtändig eingeſogen werde, in welcher Abſicht auch anſtatt des Waſſers die ſüße Milch, mit Fliederblumen, flor. calendul., althaeae, chamomill. etc. gekocht von eben der Würkung iſt; wie auch ſelbſt zuträglich iſt, einen erweichenden Breyumſchlag auf die Bruſt in der Gegend zu legen, wo der Schmerz am meiſten verſpüret wird. Damit auch das Geblüt wegen ſeiner inflammatoriſchen Beſchaffenheit deſto mehr verdünnet werde, ſo iſt zuträglich ein Clyſtier von puren erweichenden Species zuweilen zu ſetzen, damit das ſubtileſte Wäßerige zu Flüßigmachung des Geblüts in den Gefäßen des Gekröſes zurückgeführet werden möge: zur Nahrung kan dieſe Zeit über nur ein wenig dünne abgekochte Habergrütze, Gerſten, Reiß, oder Molken mit drunter genommen, angerathen werden. Wenn aber die Entzündung durch die ſich äuſſernde Zeichen nicht ſo heftig wahrgenommen wird, uud die Zertheilung

durch einen gelblichen Auswurf ſich gleich den 2ten Tag äuſſert, ſo muß man ſich hüten keine Ader zu öffnen, weil man ſonſt die Zertheilung hindern würde. So muß man auch in dieſem Zeitpunct der Krankheit alle hitzige ſchweißtreibende Mittel, die das Geblüt bewegen, äuſſerſt vermeiden, hingegen alles zu Flüßigmachung und Zertheilung des ſtockenden Geblüts anordnen; derohalben können Decocte und Infuſa aus erweichenden und reſolvirenden Mitteln, z. E. aus flor. alth., ſambuc., hb. parietar., agrimon., tuſſilagin., taraxac., liquirit. und ſem. papaver., lini, hordeo, mit dem roob ribeſiorum, ſambuci, mororum, oder ſyrup. althaeae, de eryſimo Lobel. bereitet, mit gereinigten Salpeter verſezt, beſtändig getrunken werden, und wenn der Auswurf ſolte anheben zu ſtocken, ſo kan man Feigen, Roſinen, Sebeſten ſolchen Decocten oder Infuſis beymiſchen. In dieſer Abſicht können auch die Emulſionen, worunter das ſemen card. mariae die Baſis ſeyn kan, darzwiſchen gebraucht werden, desgleichen die temperirende Pulver aus Tart. Vitriol. und Salpeter; wenn nun ſelbige Zeit auch durch den Stuhlgang eine Criſis ſich zeigen will, wobey zuweilen Blutſtriemen zum Vorſchein kommen, ſeynd die erweichende Clyſtiere nebſt den Molken getrunken zu Beförderung dieſer Ausführung von gutem Nutzen, und wenn dergleichen im Urin ſich ſpüren läſt, ſo kan ein Infuſum aus rad. foenicul., petroſelin., graminis, imperatoriae etc. ſem. bardanae, petroſelin. mit beygemiſchtem ſyrupo althaeae als in Thee zum öftern getrunken werden, wobey auch die erweichende Clyſtiere als eine Bähung oder Umſchlag über die Nieren, wie auch die Fußbäder nicht minder Vortheil thun. Wenn auf ſolche Weiſe der 6te oder 7te Tag glücklich verſtrichen, iſt die Eſſenz oder Extract der Caſcarill als ein gutes toniſches Mittel von ſicherm Gebrauch, welcher man zulezt auch wohl von der eſſentia ſuccini was beymiſchen

miſchen kan. Die Luft in der Stube, wo der Patient ſich befindet, muß warm und feuchte ſeyn, wobey man kochend Waſſer ausdunſten laſſen kan.

12) Solte aber die Entzündung der Lungen in ſolchem Grad geweſen ſeyn, daß keine Zertheilung ſtatt finden wolle, oder aber der Patient ſich ſelbſten verwahrloſet, oder in der Cur nicht gebührend behandelt worden, und man nunmehro die Zeichen einer Vereyterung gewahr wird, ſo iſt alsdann der beſte Rath ſelbige mäßig zu befördern, zur Reife zu bringen, und den Durchbruch und Auswurf des Eyters zu erleichtern. Dieſes geſchicht nun zuerſt durch erweichende Mittel in Geſtalt von Infuſis oder Decocten genommen, desgleichen durch ſolche Dampfbäder, als zuvor erinnert worden, wodurch auch dergleichen erweichende Speiſen aus Kohl, Mehlſpeiſen, Fiſchen, (gebraten oder gebacken) ꝛc. ꝛc. anzurathen, ja ſelbſten ein ſüßer Wein kan dem Patienten mäßig gegeben werden. Wenn alsdann der ſiebende Tag vorbey, ſo muß man ſuchen das Geſchwür oder vomicam zum Durchbruch ad bronchia geſchickt zu machen, weil ſonſten, wenn der Eyter hieſelbſten lange verhalten bleibet, ſolcher eine ichoröſe Schärfe, ein beſtändig ulcus und hectiſches Fieber einführen würde. Dieſes nun geſchicht am bequemſten durch ſolche Mittel, die einen gelinden Huſten erwecken, worzu die ſauren vegetabiliſchen Mittel die geſchickteſten mit ſeyn, derohalben kan man folgendes oder dergleichen Mittel zum öftern nehmen laſſen, ℞ aq. hord. ℔i, cum vel ſine liquiritia, aq. hyſſopi, chaerefol. an. ℥iij oximell, ſquillitic. ℥iij-IV. ſyrup. acetoſitatis citri ℥j; der Dampf von kochenden Flieder oder Roſeneßig ſeynd gleichfals zuträglich, wie nicht weniger eine gelinde Bewegung durch Gehen, Reiten oder Fahren. Auf ſolche Weiſe wird der Durchbruch des Eyters eher nach der Luftröhre als zur

Fläche der Lungen geſchehen, denn wenn dieſes leztere, durch Verſäumung dieſer Umſtände, vorfällt, ſo entſtehet ein Bruſtgeſchwür und tödliches Ulcus.

13) Wenn nun zu Ende der erſten 14 Tage ein ſtarker Auswurf ſolches Eyters erfolget, ſo muß man mit allem Fleiß trachten dieſes zarte Eingeweide für weiterer Verderbung und Fäulung zu bewahren, man muß derowegen einige Wochen lang nur ſolche Feuchtigkeiten in den Cörper hineinbringen, welche der Fäulniß widerſtehen, und die von der Lunge gar leichte verwandelt werden können: die hydragoga Hippocratis von 1 Theil Milch und 2 bis 3 Theil Waſſer ſeynd hierzu die bequemſten, ſo kan auch die ſüße Milch mit ein wenig Graupen, oder Habergrütze gelinde abgekocht, und öfters des Tages davon gegeben werden, hiebey kan man gelinde Infuſa von aperientibus deterſivis verordnen, von welchen Tages ein paarmal einige Schälgen zu trinken, z. E. von fol. agrimon., haeder. Terreſtr., veronic., hyſſop., ſcabioſ., tuſſilagin., virg. aur. etc. radicibus bardan., ſarſaeparill., liquirit., rub. tinctor., flor. hyperic. etc. welche, wo möglich, friſch zu nehmen. Einige preiſen auch ſpecifique die ſtipites dulcamarae, ſolanum ſcandens, wenn ℔j mit ℔iv Waſſer gekocht, und etwas rad. glyzirrhizae verſezt. Damit der hiebey beſchwerliche Huſten den Patienten nicht zu ſehr abmatte, die Lunge in beſtändige Bewegung, und die verlezten Oerter in eine Zerreißung und Zerquetſchung ſetze, ſo kan des Abends ein gelindes Anodinum aus dem ſyrupo diacodii oder ein Pulver aus corall., extr. caſcarill. und Maſſ. Pillularum de cynogloſſ. gegeben werden. Die natürliche und durch die Kunſt gemachte Balſame ſeynd hiebey viel zu hitzig, bringen allezeit Schaden, und hat man hievon keine gute Würkung zu gewarten. Mit allen dieſen kan man vergleichen, was bey dem Blut-

huſten

huſten, Lungenſucht, desgleichen bey dem hectiſchen Fieber, in Anſehung der Exulceration erinnert worden.

14) Solte endlich um die Zeit, da die Verwandlung in Eyter geſchehen ſoll, aus einem beſondern Wunder der Natur, an ſtatt des Durchbruchs, der Eyter wieder zurück geführet und durch eine Metaſtaſin an einen äuſſerlichen Ort gebracht worden ſeyn, ſo muß man, wenn man ſolches durch die zuvor gegebene Kennzeichen erkant, dem Patienten ein gelindes alexipharmacum, z. E. eſſ. ſcordii, pimpinell. oder alexipharmac. officinal. geben, und ihm einen Trunk ſüßen Wein nicht verſagen, damit die Expulſion deſto leichter geſchehen könne. Wird man nun die Abſetzung um den Parotiden gewahr, ſo iſt dienſam an dieſem Orte erweichende Breyumſchläge aufzulegen, wodurch die Gefäße eines Theils zur Aufnehmung erweitert, wie auch der Durchbruch bequem geſchehen möge: zeigen aber die Zeichen, daß die Metaſtaſis der Materie aus der Lungen in ein Eingeweide des Unterleibes erfolge, ſo iſt wenig Hoffnung zur Geneſung übrig. Die äuſſerlichen Umſchläge und Blähungen auf den ſchmerzhaften Ort in Hypochondriis, desgleichen die wiederhohlten Clyſtiere könten noch einiger maßen zu ſtatten kommen, indem dadurch der zur Verſtopfung und Entzündung nunmehr geſchickt gemachte Theil oder Eingeweide relaxiret und dadurch der gänzlichen Stockung der Materie noch wohl vorgebeuget werden könte, wodurch das Verdorbene vielleicht geſchickt gemacht würde einen andern Weg zu nehmen und durch eine natürliche Ausführung fortzugehen.

15) Lezlich iſt wegen des gefährlichen Zufalls, welcher in dem gleich die erſten Tage der Krankheit über ſich öfters einfindenden häufigen Durchfall beruhet, zu merken, daß es bey dergleichen Patienten, wegen einer

gründlichen Geneſung, ſehr mißlich ſey, angeſehen alles dasjenige, was zu Verſtopfung ſolches Durchbruchs in den erſten Tagen angewendet werden könne, der Hauptabſicht der Cur bey dieſer Krankheit ſchnurſtraks zuwider ſtehet, indeſſen muß man aus zwey Uebeln eines erwehlen, und durch Abſorbiermittel und corticem caſcarillae in Subſtanz, oder deſſen Extract den Durchfall zu mindern trachten, wie man denn öfters gar gezwungen iſt durch gelinde Opiate ſelbſten ſolches ins Werk zu ſtellen.

Das fünf und dreyßigſte Capitel.

Von der falſchen Lungen-Entzündung.

(De Peripneumonia ſpuria ſive notha.)

I.

Ein der vorigen Krankheit, dem Nahmen und verlezten Orte nach verwandter Zufall iſt die peripneumonia notha ſive ſpuria, welche faſt von allen Schriftſtellern, die hiervon noch Erwehnung thun, entweder unkenntlich beſchrieben, oder unter die Catarrhalzufälle oder Fieber gerechnet worden, indeſſen iſt der merkliche Unterſcheid, wegen beſonderer hiebey ſich äuſſernden Umſtände, noch wohl einer beſondern Betrachtung würdig.

2) Es pfleget alſo dieſe Krankheit gemeiniglich zu Ausgang des Winters, oder Anfang des Frühlings Perſonen von Jahren zu beläſtigen. Der erſte Anfall oder Spur der Unpäßlichkeit iſt ſehr erträglich, indem der Patiente kaum merket, daß ihm was fehlet, er empfindet eine anfangs leichte Beklemmung in der Bruſt, welche von einer ungewöhnlichen Matt- und

Müdig-

Müdigkeit begleitet wird, wobey gar balde ein ſtarker Huſten, kurzer Athem und Stechen, wie bey einem Aſthma ſich einfindet, wie denn auch noch zu ſolcher Zeit kaum was fieberhaftes zu verſpüren, bald aber darauf komt ein abwechſelnd Fieber, Schaudern, mit ſtarkem Schwindel und heftig ſtechenden Kopfſchmerzen, jedoch ſonder merkliche Veränderung des Pulſes, oder auch des Urins, als welcher anfänglich mehr natürlich, als fieberhaftig ſich zeiget, hernach aber öfters dicke und roth zum Vorſchein komt, der kurze Athem nimt darauf oftermalen ſehr plözlich zu, und eine auſſerordentliche Mattigkeit iſt zuweilen eine Anzeigung des ſchleunigen herannahenden Todes, da es denn gemeiniglich heiſt, der Patient ſey plözlich an einem Stückfluß geſtorben. Bey dem beſchwerlichen Huſten werden jederzeit Stiche in der ganzen Bruſt und Kopfe in und auswendig verſpüret, und das Geblüt bey Eröffnung einer Ader zeiget ſich mit einer zähen ſchleimigen Haut, als in der Pleuriſie.

3) Den practiſchen Anmerkungen einiger Neuern zu Folge hat dieſe Krankheit gewöhnlich bey Perſonen im Mittel, und bey herannahenden Alter, welche von einer völligen, robuſten, zugleich auch ſchwammigten Beſchaffenheit, und die zu Schnupfen, Huſten, Flüſſen und Verkältungen ꝛc. ꝛc. geneigt ſeyn, ſich geäuſſert, zum ſichern Merkmale, daß ein zäher Schleim bey einem ſtarken dicken in einander getriebenen Cruore dieſes Uebel würke, und ſo, wie bey der wahren Peripneumonie, eine Anhäufung und Stockung des Cruors in den arteriöſen Zweigen der Lunge, alſo hier bey einer falſchen Peripneumonie eben eine dergleichen Stockung in denſelbigen Gefäßen, von einem zähen ſehr verdickten Geblüte zugegen ſey, und die nähere Urſache dieſer Krankheit beſtätige. Die entfernten Urſachen ſeynd alle diejenigen, welche dieſen geſamleten zähen

hen Schleim und das verdickte Geblüt in eine plözliche Bewegung ſetzen, daß ſelbiger in vorbeſagten Gefäßen hangen bleibe und Verſtopfung zuwege bringe; als da ſeynd die ſchleunige Veränderungen der Kälte und Hitze im Frühjahre, oder der heißen Stuben im Winter, ſtarkes Laufen, und heftige Bewegung und mühſame Arbeit in dieſen Jahreszeiten und kalten Luft, und abſonderlich die Erhitzung des Geblüts durch überhäuftes Brandweinſaufen, bey vorherbeſchriebenen Perſonen, wobey denn beyläufig in Anſehung des Urſprungs dieſes zähen Schleims im Geblüt ſo viel zu merken, daß der Herbſt und Winter hierzu am bequemſten, indem zu dieſer Jahreszeit die Ausdünſtung vermindert, mehr Säfte in den Gefäßen, als nöthig, angehäufet, hierdurch aber die Würkung der Gefäße oder feſten Theile in die flüßigen geſchwächet, und alſo der Zuſammenhang und Aneinandertretung des bereits verdickten Cruors und gelatinöſen Seri zu Herfürbringung des zähen Schleims befördert wird: daß aber daſſelbe in den Lungen ſich am erſten bey gegebener Gelegenheit anhäufe und ſtocke, ſcheinet dieſes die fürnehmſte Urſache zu ſeyn, weil die unmittelbare Berührung der kalten Luft in der Einathmung die Lungenbläsgen, und folglich die Blutgefäße derſelben ſchleunig zuſammenziehet: die ſtärkere Anhäufung des Fettes im Fettgewebe, zu Herbſt- und Winterszeit, pflegt ein vieles zur Vermehrung ſolches Schleims, und daher entſtehender Verſtopfung in den Lungen beyzutragen, wenn ſelbiges durch vorangegebene Urſachen plözlich gleichſam zerſchmolzen, in Bewegung gebracht, und dem Geblüt in den Blutadern beygemiſchet wird.

4) Wenn man die Verrichtung der Lungen erweget und wie die ganze Maſſe des Geblüts durch dieſes Eingeweide, nach verrichteten Umlauf, jedesmal von neuem wiederum durchgepreſt wird, ſo kan man leicht

begreifen,

begreifen, was für eine ſchädliche Würkung aus ſolcher ſchleunigen Verſtopfung allhier entſtehen muß; daher geſchicht es, daß dieſe Krankheit öfters ſo plözlich tödtlich wird, abſonderlich wenn eine verkehrte Cur durch Arzeneyen, die unter der vorgefaſten Meinung von kalten Flüſſen, oder Verkältung, das Geblüt noch in eine größere Bewegung ſezten, die Urſache der Krankheit vermehren. Je robuſter nun die feſten Theile und ganze Beſchaffenheit bey dergleichen Patienten wahrgenommen wird, je gefährlicher ſeynd die Umſtände; dahingegen bey mehr ſchlapfer phlegmatiſcher Textur auch mehr Hoffnung zur Geneſung übrig. Wenn nun gleich die erſten Tage über bey dieſer Krankheit ein freywilliger Durchfall ſich einſtellet, ſo hat man Hoffnung, daß dieſelbe durch Zertheilung des Schleims auf der Bruſt und Abführung ſich brechen werde, desgleichen wenn ſolche freywillige Schweiße zu Anfang der Krankheit häufig ausbrechen und anhalten, und man dabey eine Erleichterung auf der Bruſt verſpüret; welches auch vom Urin ſtatt findet, wenn ſelbiger häufig und mit einem ſtarken ſchleimigen Saz zum Vorſchein komt: wo aber deren keines verſpüret wird, und die fieberhaften Bewegungen nebſt der Engbrüſtigkeit und heftigen Huſten beſtändig zunehmen, da pfleget in wenig Tagen der Patient zu ſterben.

5) Die Cur der peripneumoniae nothae ſ. ſpuriae erfordert eine Zertheilung des dicken in einander getriebenen Cruors und zähen ſchleimigen Seri. Wenn alſo der Patient vollblütig, und noch einen ziemlich ſtarken Puls ſpüren läſt, ſo darf man nicht lange in Zweifel ſtehen eine Ader zu öffnen, um dadurch das Preſſen gegen das Verſtopfte zu mindern: iſt aber der Puls bereits ſehr ſchwach und matt, ſo würde man mehr Schaden als Vortheil davon zu gewarten haben, und zwar aus eben der Urſache, ſo zuvor bey der

wahren

wahren Peripneumonie angeführet worden. Die Aderlaß mag nun den befundenen Umſtänden nach geſchehen ſeyn oder nicht, ſo muß man ſo fort durch gelinde Beförderung des offenen Leibes das zähe Serum flüßig machen, und alſo der Bruſt Luft verſchaffen: ein gelindes laxirendes Decoct aus Tamarinden, pulpa caſſiae und Sensblätter, mit Manna und Syr. roſar. ſolutivo vermiſcht, komt hiebey zu ſtatten; hergegen müſſen alle trockene Purganzen von Pillen, Pulvern, wegen der gemeiniglich zu ſtarken Würkung und folglichen Entkräftung und anderer einführenden Zufälle bey dem Patienten zurück bleiben. Weniger Gefahr aber iſt, was dieſen Punct betrift, bey den Clyſtieren, welche täglich müſſen gegeben werden: die Ingredientien können nur pure erweichende ſeyn, und kan man ſelbige ein wenig mit dem pulv. ſquillae zu ʒij oder ʒj ſchärfen. Zu deſto beſſerer Flüßigmachung und Zertheilung des Verdickten iſt nun hiebey höchſt nöthig, daß der Patient beſtändig gelinde Infuſa oder Decocte aus ſolchen Species trinke, die vorerwehnte Eigenſchaft haben, der bloße Gerſtentrank, allein, oder mit der radice ſcorzonerae, oder graminis, oder polypodii und glyzirrhizae verſezt, und mit gereinigten Honig, als einem treflichen erweichenden und zertheilenden Mittel in dieſem Stück, vermiſcht beſtändig warm getrunken, thut den verlangten Effect; alſo können auch andere dergleichen Infuſa aus eröffnenden und reſolvirenden Bruſtmitteln, als wie im vorigen Capitel angegeben, mit Honig oder ſyrupo althaeae, oder aber ſyrupo de eryſimo Lobelii vermiſcht, zum öftern getrunken werden; wie denn auch das decoctum dulcamarae ganz allein ſpecifique hierinnen geprieſen wird, nur muß man ſich vor allen ſchleimigen zähen gallerartigen Decocten hüten, weshalben auch die ſtarken Fleiſchbrühen nichts nütze ſeyn, wohl aber die ganz ſchwachen, abſonderlich wenn ſie mit oft erwehnten

wehnten friſchen Kräutern gekocht, und zubereitet worden. Solte nach zwey bis dreytägigen Gebrauch dieſer Arzeneyen der beſchwerliche Athem und Huſten noch nicht nachlaſſen, und Erleichterung auf der Bruſt würken, kan man die obigen gelinden Laxiermittel wiederhohlen, mit den Clyſtieren und übrigen fleißig fortfahren, auch die ganze Zeit über die reſolvirende Mittelſalze darzwiſchen geben, und wenn es die Hartnäckigkeit der Krankheit erfordert, alsdann zugleich ſtarke Blaſenpflaſter an den Waden und Hüften legen, abſonderlich wenn die vorher gebrauchte Fußbäder auf der Bruſt keine Linderung verſchaffen wollen. Und in ſolcher Methode muß man fortfahren, bis die Beſſerung erfolget; im Gegentheil alle hitzige geiſtige Mittel, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, als höchſt ſchädliche äuſſerſt vermeiden.

Das ſechs und dreyßigſte Capitel.

Von hitzigen Fiebern mit Seitenſtichen.

(De Pleuritide.)

I.

Unter dieſer Benennung wird insgemein verſtanden ein ſtarkes hitziges Fieber mit Seitenſtichen vergeſellſchaftet, daher denn auch dieſe Krankheit bereits von den älteſten griechiſchen Aerzten den Nahmen pleuritis von πλευρον Seite überkommen, und von Celſo wird ſie morbus lateralis geheiſſen. Ihr fürnehmſter Sitz iſt diejenige Membran, ſo die inwendige Ueberfläche der Bruſt umkleidet, und eigentlich von πλευρὸν die Seite, pleura benahmet wird. Wenn alſo dieſe Membran entzündet iſt, ſo entſtehet die,

von

von den Schriftſtellern benennte, wahre Pleuriſie oder pleuritis vera: wenn aber die drüber liegende muſculi intercoſtales mit einer Entzündung behaftet ſeyn, wird es falſche Pleuriſie (pleuritis ſpuria) geheiſſen; wiewohl die Entzündung in gedachter Membran der Pleura nicht wohl gegenwärtig ſeyn kan, daß nicht zugleich die damit verknüpften muſculi intercoſtales mit leiden ſolten, und ſo umgekehrt. Uebrigens da dieſe Membran zugleich mit das Mediaſtinum beſtätiget, und das Pericardium und Zwergfell bekleidet, ſo kan derſelben Entzündung gar leichte ſich bis in dieſe Theile ausbreiten: am gemeinſten aber wird ſie wegen der ſtarken Bewegung in der Mitten der Rippen in den Seiten der Bruſt verſpüret, und wegen unmittelbarer Berührung dieſer Pleura mit der Ueberfläche der Lungen kan ſich die Entzündung gar leichte in dieſem Eingeweide mit ausbreiten, da es dann von den Aerzten mit dem Nahmen von feuchten Pleuriſie (pleuritis humida) beleget wird, indem hiebey ein ſtarker Auswurf erfolget, ſo wie die andere Art die trockne Pleuriſie (pleuritis ſicca) genennet wird, wo die Lunge nicht mit leidet, folglich kein ſolcher Auswurf zum Vorſchein komt.

2) Man erkennet aber dieſe Krankheit überhaupt aus einem heftigen ſtarken inflammatoriſchen hitzigen Fieber, wobey der Puls ſehr voll, hart und ſtraf ſchläget, und aus den heftigen Stichen in der Seiten, abſonderlich bey der Einathmung, welche im Gegentheil bey dem Ausathmen vermindert werden; wie nicht weniger aus der beſtändigen Neigung zum Huſten, welcher aber, wegen der davon entſtehenden unerträgchen Schmerzen, mit der gröſten Gewalt und Beängſtigung des Patienten zurückgehalten wird. Sonſt aber hebet dieſes Fieber an mit einem Schaudern, zuweilen auch wohl ſtarken Froſt, dem die gewöhnliche Fieberhitze, welche allmählig ſehr heftig zunimt, und anhält,

ſo

ſo fort nachfolget, der Appetit iſt auf einmal gänzlich unterbrochen, ob er gleich kurz zuvor bey Antritt der Krankheit ſehr ſtark war, die Matt- und Müdigkeit in allen Gliedern iſt beträchtlich, und die Stiche in der Seite, wie gelinde ſie auch anheben, nehmen ſie doch von Stund zu Stund zu, wobey das Athemhohlen gemeiniglich ſehr gehindert und beklommen wird, anbey wird der Durſt, wegen der Fieberhitze, ſehr unerträglich, kan alſo dieſe Krankheit von der vorher erläuterten Peripneumonie hauptſächlich dadurch unterſchieden werden, daß in der Pleuriſie das Fieber, ſeinen äuſſerlichen Kennzeichen nach, als Hitze, ſtarker Durſt und geſchwinder voller Puls, ꝛc. weit heftiger, daß der ſtechende Schmerz mehr umſchrieben, und an einem Orte gemeiniglich in der Seiten, nach auswendig zu, ſtark verſpüret wird, und daß bey dem Einathmen das Stechen an ſolchem einzigen Orte ganz unerträglich fällt.

3) Im Fortgange dieſes inflammatoriſchen Fiebers ereignen ſich wiederum unterſchiedene Zufälle, welche als Kennzeichen den verſchiedenen Verlauf und Ausgang ſolcher Krankheit an den Tag legen: denn wenn nach gemeinem Verlauf der Entzündung dieſe Krankheit durch die Reſolution ſich endiget, ſo ſeynd alle Zufälle zu Anfange ſehr erträglich, und nehmen die folgenden Tage nicht zu, alle Abſonderungen und Ausführungen bleiben in natürlicher Ordnung, und die geſunde Beſchaffenheit der Säfte ſolches Patientens, und die ſchlaffe Structur der feſten Theile verſtatten, daß die Verſtopfung allmählig wieder reſolviret, dem übrigen Geblüt wiederum beygemiſcht, und durch den Umlauf demſelbigen gleichförmig gemachet werde, ſonder erfolgten critiſchen Auswurf, auſſer daß zuweilen ein ziehender Schmerz und ſtupor an den

den Schultern, Schulterblättern und Arme ſich äuſſert.

4) Wenn aber die inflammatoriſche Stockung etwas ſtärker, und die Zufälle des Fiebers folglich heftiger, ſo wird oftmalen bey einem auſſer dem geſunden Cörper dieſe Verſtopfung an dem verlezten Orte gleichfalls allmählig wieder fortgeriſſen, weil es aber ſo häufig, kan es dem übrigen umlaufenden Geblüte nicht wohl gleichförmig gemacht werden, daher bricht es hier und dar durch, wird abgeſondert, und critiſch ausgeworfen; weshalb man denn wahrnimt, daß es zuweilen vor dem 4ten Tag nach den Därmen dringet, und alſo ein ſchleimiger, gelblicher, gallichter Schleim durch öftere Stuhlgänge ausgeſtoßen wird; zu anderer Zeit wird es durch den Urin ausgeführt, da derſelbige gleichfalls vor dem 4ten Tag röthlich, dick, ſehr häufig und ſchneidend mit einem ſtarken weißlichen oder weißröthlichen Bodenſatz zum Vorſchein komt; unterweilen gehet ſolche fortgeriſſene inflammatoriſche Materie durch die güldene Ader unter der Geſtalt eines Schleimes fort, darzu noch eine Art von Stuhlzwang ſich äuſſert; öfters brechen dergleichen verdorbene Feuchtigkeiten durch die Parotiden aus, und zwar vor dem 6ten Tage, da ſie denn die folgende Zeit unter der Geſtalt eines ſtinkenden Jchors auslaufen; zuweilen aber geſchicht die Metaſtaſis dieſer fortgetriebenen inflammatoriſchen Feuchtigkeit nach den Bronchiis der Lungen, da denn gleich den 3ten oder 4ten Tag eine gelbliche Materie, die allmählig weiß ſich zeiget, ausgeworfen wird, und am 9ten oder 11ten Tage den Patienten völlig herſtellet, welcher Auswurf auch daher entſtehen kan, wenn die Entzündung des Bruſtfells ſich bis in die Lungen ausbreitet, und alsdenn eine ſymptomatiſche Peripneumonie zugleich mit beſtätiget. Bey dieſer lezten Beſchaffenheit wächſt gemeiniglich die Lunge an die Pleura feſte, und der Patient behält einen kur-

zen Athem und Engbrüſtigkeit ſonder merklichen Nachtheil Zeitlebens. Bey allen dieſen Umſtänden nun muß eine Nachlaſſung der Zufälle dergleichen critiſche Auswürfe begleiten. Die Alten haben dieſen Ausgang und Endigung der Pleuriſie, coctionem materiae peccantis geheißen.

5) Indeſſen ſeynd öfters die Zufälle bey Antritt der Krankheit ſehr ſtark, und die vorgedachte Zertheilung und critiſcher Auswurf laſſen ſich vor dem 4ten Tag nicht ſpüren, hergegen dauren die Hitze, Huſten, ſtarke Stiche und Engbrüſtigkeit heftig fort, und geben daher zu erkennen, daß die inflammatoriſche Stockung in eine Schwärung trete, welches alsdann das abwechſelnde und öfters zum Vorſchein kommende Fieberſchaudern, die Nachlaſſung der heftigen Stiche, Vermehrung des Fiebers gegen die Nacht, ꝛc. ꝛc. bekräftigen, welches denn gewöhnlich unter dem 14ten Tag erfolget. Solche abſcedirte Materie ſamlet ſich denn gemeiniglich in der Höhle der Bruſt, beſtätiget ein Empyema, und giebt ſich durch ſein Schwappern, Drückung auf dem Zwergfelle, kurzen Athem, Anfreſſung der Lungen und Exulceration derſelben, ſchwindſüchtigen hectiſchen Fieber genugſam zu erkennen.

6) Endlich aber wenn die Zufälle zu Anfange der Krankheit auſſerordentlich heftig ſich zeigen, und gleich die erſten Tage über ein fauler ſtinkender ſchwärzlicher oder vielfärbiger Auswurf zum Vorſchein komt, oder dergleichen durch einen Durchfall ausgeſtoßen wird, wenn der Urin feurig ſonder Satz bleibet, oder zulezt ein dergleichen ſchwärzlicher Bodenſatz ſich zeiget, wenn der Puls matt wird, oder ganz ungleich, wenn ein ſtarkes Röcheln auf der Bruſt verſpüret wird, mit unterdrückten Auswurf, wenn die Augen ihre Lebhaftigkeit verliehren, und ſteinigt werden, wenn die Zunge gleich anfangs trocken, bleyfarbig, ſchwarz zum Vorſchein

komt, wenn das Geblüte, ſo durch die Aderlaß abgezogen, helleroth ſich zeiget, und nicht zuſammenlauft, und wenn bey allen dieſen Umſtänden der Athem beſchwerlicher, der Huſten ſchmerzhafter, oder vor Mattigkeit in ein Röcheln ſich verwandelt, und eine Raſerey dieſe Zufälle begleitet, ſo kan man mehrentheils verſichert ſeyn, daß die Entzündung in einen Brand ſich endige, und daß dabey zugleich die mit verlezte Lunge ſchon zuvor eine ſymptomatiſche Peripneumonie eingeführet.

7) Die Urſachen dieſer höchſtgefährlichen Krankheit können überhaupt diejenige ſeyn, die eine Entzündung im menſchlichen Cörper zu würken fähig ſind, und bereits vorher angegeben worden, insbeſondere aber auch alle diejenigen, ſo eine wahre Peripneumonie zu verurſachen geſchickt ſeyn: am allermeiſten aber hat man angemerket, daß die plözlichen Veränderungen der kalten und heiſen Luft, bey erkalteten oder erhizten Cörpern, desgleichen ein ſtarker Zug derſelben, wie nicht weniger eine ſehr rüde Nordenluft im Winter, und oftmalen auch eine epidemiſche Beſchaffenheit, die vielleicht auch die Luft zu ihrem Mittel hat, zu dieſer Krankheit Gelegenheit geben. So iſt auch bekannt, daß das jählinge Trinken kaltes Getränkes, bey ſtarkem erhizten Cörper, dieſe Krankheit zum Vorſchein gebracht; zu geſchweigen, daß vielmalen ſymptomatiſche Pleuriſien von ein oder andern im Cörper zuvor vorhandenen inflammatoriſchen fieberhaften verdorbenen Feuchtigkeiten, durch die Metaſtaſin zur Pleura und zu den Lungen gebracht, dieſer Krankheit den Urſprung gegeben.

8) Die beſondere Lage der arteriarum intercoſtalium, welche der Pleura und den muſculis intercoſtalibus Blut geben, wie nicht weniger die große Kraft, mit welcher das Geblüt in dieſe Pulsadern, die dem Herzen ſo nahe, bey jeder ſyſtole des Herzens hineingetrie-

getrieben wird, desgleichen die beſtändige Bewegung dieſer Haut oder Pleurä und erwehnter Muſculn bey dem Athemhohlen, und endlich die kalte Luft, wenn ſie in der Einathmung die Lungenbläsgen ausdehnet, und die erhizte Pleura berühret wird, ſcheinen die Entzündung an dieſem Orte mehr als an andern Theilen des Cörpers zu befördern: indeſſen iſt hiebey dieſes zu beobachten, daß der gewöhnliche Sitz einer Pleuriſie mehr in den muſculis intercoſtalibus ſeyn muß, indem der Schmerz jederzeit am heftigſten bey dem Einathmen wahrgenommen wird, als zu welcher Zeit beſagte Muſculn zuſammengezogen, die Pleura hergegen faſt mehr erſchlapft wird, wenigſtens in ſo ferne ſie die Rippen bekleidet. Uebrigens zeigen die Oeffnungen der Leichen derjenigen, ſo an dieſer Krankheit verſtorben, daß mehrentheils bey ſolcher Entzündung die Lungen mit leiden, und daß gar ſelten bey einer heftigen Pleuriſie, welche in eine Schwärung oder Brand tritt, die Lungen unverlezt ſeyn wahrgenommen worden, wovon umſtändliche Exempel in des Boneti anatomia practica aus vielen andern geſammlet anzutreffen.

9) Die Beurtheilung dieſer Krankheit betreffend, ſo iſt aus den vorher angegebenen Kennzeichen nicht ſchwer die Prognoſis hieraus zu ziehen, womit auch diejenigen zu vergleichen ſeyn, ſo zuvor bey der wahren Peripneumonie, als eine gar nahe mit der Pleuriſie verwandte Würkung umſtändlich angegeben worden.

10) Anlangend die Geneſung dieſer Pleuriſie, ſo iſt nöthig, hiebey dieſelbige Vorſichtigkeit zu gebrauchen, als bey der wahren Peripneumonie bereits, wegen des verſchiedenen Grads der Heftigkeit, erinnert worden; denn wenn der gelindeſte Grad dieſer Krankheit zugegen, welcher im 3ten §o angemerket, ſo

 leiden

leiden die erträglichen Zufälle, als welche den 2ten und folgende Tage ſich keinesweges verſtärken, gar keine ſolche Hülfsmittel, die in Verminderung des Geblüts beſtehen, oder durch den Schweiß und Stuhlgang würken, vielmehr würde der gelinde Fortgang der Zertheilung und Aſſimilation des verſtopft geweſenen dadurch gehindert, und die Krankheit verzögert oder verſchlimmert werden, weshalb in dieſem Grad lediglich gelinde verdünnende wäßrige Mittel von Bruſttränken oder Infuſis, aus Mittelſalzen und Abſorbirmitteln beſtehend, den beſten und ſicherſten Weg erweiſen.

11) Desgleichen auch, wenn der im 4ten §o beſchriebene Grad der Pleuriſie durch die daſelbſt beobachtete Kennzeichen ſich an den Tag giebet, iſt gleichfalls nicht rathſam durch ſtarke Aderlaſſe und Ausführungen durch den Schweiß den Anfang der Cur zu machen, vielmehr muß man die erſten 2 Tage über durch eine gemachſame Zertheilung und Flüßigmachung, wie zuvor gemeldet, die Natur ſuchen zu unterſtützen, und alsdann beobachten, durch was für einen Weg das fortgeriſſene obſtructum ſich critiſch ſuche auszuführen. Befindet man, daß ein heftiger, dicker, ſchäumender Urin ſolch verdorbenes anhebe auszuführen, ſo muß man dieſen Weg durch gelinde harntreibende Mittel ſuchen zu befördern, worzu der Gerſtentrank, mit radice ſcorzoner., cichor., taraxac., graminis oder foenicul. und dergleichen verſezt, mit gereinigtem Salpeter vermiſcht, und mit einem Syrup z. E. von radicibus quinque aperient. verſüßt, gar dienlich iſt, wie denn auch gelinde Emulſionen und erweichende Clyſtiere hierzu behülflich ſeyn. Zeiget ſich den 3ten oder 4ten Tag eine ſchleimige oder auch mit Blutſtriemen vermiſchte Materie unter der Geſtalt eines Durchfalls, ſo muß man gleichfalls dieſelbige durch gelinde Laxiermittel

kel ſuchen zu befördern, worzu die erweichende und laxirende Clyſtiere, desgleichen die Decocte aus Pflaumen, Tamarinden, Caſſia, ꝛc. wie bey der wahren Peripneumonie erinnert worden, nüzlich zu gebrauchen; und auf gleiche Weiſe, wie am beſagten Orte gedacht, muß man ſich auch verhalten, wenn Spuren vorhanden ſeyn, daß der zertheilte Schleim durch die güldene Ader ſich zu entledigen Anſchein mache, oder daferne ein Auswurf aus der Lungen zugleich eine Peripneumonie, und derſelben Zertheilung ankündige, oder aber durch die Metaſtaſin nach den Bronchien der von dem entzündeten Ort durchgeriſſene Schleim abgeſezt worden, ſo muß alles dasjenige geſchehen, was man dieſerhalb bey der wahren Peripneumonie bereits erinnert.

12) Da aber die Pleuriſie mit ſehr heftigen Zufällen begleitet, ſo wie ſie im 2ten §o beſchrieben, antritt, und keine Zeit einer Reſolution oder Zertheilung, wohl aber eine Schwärung und Verderbung zu hoffen, vornehmlich wenn der Patient robuſt, muſculös, zu ſtarker Arbeit und Ermüdungen gewöhnet, ſo muß man ſo fort in den erſten 24 oder 48 Stunden einen großen Aſt von einer Ader öffnen, am Arm oder Fuß, durch eine ſtarke Oeffnung, damit das Geblüt in einem dicken Strahl gleichſam herausſtürze, welches denn in ziemlicher Menge herauszulaſſen, bis der Patient eine Mattigkeit oder faſt eine Ohnmacht verſpüret, unter währender Zeit man ihn muß huſten und ſtark einathmen laſſen; werden nun die Zufälle des Fiebers und die heftigen Stiche dadurch gelindert, ſo iſt dieſe Entledigung des Bluts hinlänglich; wo nicht, oder daß ſelbige den andern Tag mit voriger Heftigkeit ſich wieder einfinden ſolten, ſo muß man das Aderlaſſen wiederhohlen, bis eine Nachlaſſung der Zufälle erfolge. Zu gleicher Zeit oder kurz zuvor muß die

ſchmerzhafte Seite mit einer erweichenden Bähung oder dergleichen Breyumſchlag oder Pflaſter beleget werden, oder man kan ſolche mit unguento althaeae, mit Mandelöhl vermiſcht, einreiben, und mit Kohlblättern bedecken; bey allem dieſem aber muß man beſtändig ſolche reſolvirende und eröffnende Decocte oder Infuſa warm trinken laſſen, als zuvor bey der Peripneumonie angegeben worden. Das Decoct von Bruſtſpecies, desgleichen das decoct. hord. citri Mynſichti mit einer Auflöſung von Krebsſteinen mit dem Citronenſaft gemacht, vermiſcht, mit einem Bruſtſyrup verſüßet ꝛc. ſeynd allhier von großem Nutzen. In eben derſelben Abſicht kan man aus Mandeln und nucleis, ſemine card. mariae, und papaver. mit Gerſtentrank eine Emulſion bereiten, ſolche mit Salpeter und einem Bruſtſyrup verſezt beſtändig trinken laſſen; zu gleicher Zeit kan man darzwiſchen die Mittelſalze, inbeſondere das ſal abſinthii citratum mit oculis cancr. citratis vermiſcht, Tages ein paar mal nehmen laſſen. Solte eine Peripneumonie damit verknüpft ſeyn, und die Spuren eines Auswurfs zum Vorſchein kommen wollen, ſo muß man nicht verabſäumen, die bey der Peripneumonie gerathene Dampfbäder zugleich mit anzuordnen; zulezt kan auch der Leib durch Clyſtiere oder ein Laxiertrank aus Pflaumen, Sensblättern, Tamarinden, ꝛc. ꝛc. gereiniget, und der Schleim ausgezogen werden: die Nahrung hiebey muß ſehr gelinde ſeyn, von dünnen Fleiſchbrühen, mit kühlenden friſchen Kräutern gekocht, wobey Habergrütze, Gerſten, Graupen, Reiß ꝛc. ꝛc. mit zu ſtatten kommen; alles heiſſe Verhalten, durch äuſſerliche Hitze oder Arzneyen, iſt äuſſerſt zu vermeiden.

13) Wenn nun, aller ſolcher genommenen Vorſichtigkeit in der Cur ungeachtet, die Entzündung ſo heftig, daß ſie nichts deſto weniger die zuvor im 5ten §o

angegebene Kennzeichen der Schwärung ſpüren läſt, welches auch durch Verwahrloſung, Verabſäumung, oder unrecht angeſtellter Cur geſchehen kan, ſo wird der Eyter ohnfehlbar ſich in die Höhle der Bruſt über dem Zwergfell ſamlen, abſonderlich wenn der Sitz der Entzündung in dem Bruſtfell und Lungen zugleich geweſen, daher denn kein ander Mittel, wenn ſolches durch ſeine Kennzeichen erkannt worden, als daß man ſolchen Eyter je eher je beſſer durch die bekannte Operation der paracentheſis thoracis gebührend herausziehe, und die Theile in der Bruſt, welche ſonſt ganz gewiß einer neuen Entzündung und Fäulniß dadurch ausgeſetzet würden, davon befreye; mit einem Wort, daß man einer hectiſchen Auszehrung hierdurch vorbeuge. Solte aber der Sitz der Entzündung mehr in den muſculis intercoſtalibus, als in dem Bruſtfell und Lungen urſprünglich geweſen ſeyn, und es ereigneten ſich die Zeichen einer Schwärung, ſo würde die Methode des Hippocratis, des Proſperalpini, und unter den neuern, des Boerhaave, noch wohl einer Aufmerkſamkeit würdig ſeyn, welche darinne beruhet, daß man durch erweichende und attrahirende Mittel, durch glüendes Eiſen der Materie nach auſſen zu durch das Bruſtfell und Integumente Luft verſchaffe, damit ſie nicht durch das Bruſtfell, welches zwar als eine nervigte Membran, der Erfahrung zu Folge, dem Eyter ziemlich widerſtehet, endlich durchbreche, und ſich in die Höhle der Bruſt ergöſſe, derohalben müſſe man ſo fort auf den äuſſerlichen ſchmerzhaften Ort ſcharf erweichende und anziehende Breyumſchläge, z. E. aus rad. althaeae, lilior. albor., flor. malv., melilot., dick gekochter Habergrütze, gebratenen Bollen, Honig, und ungeſalzener Butter ꝛc. beſtändig warm umſchlagen, und damit ein 48 Stunden, oder bis in den 3ten Tag fortfahren; zeigte ſich nun bey ſolchen Umſchlägen nach Verlauf 3er Tage noch keine rechte Erhaben-

heit oder Geſchwulſt von dem ſich zuſammen gezogenen Eyter, dem durch eine Oeffnung Luft zu ſchaffen wäre, ſo könte man ein Corroſiv auflegen, um die Integumente dadurch zu eröffnen, bis man auf den Abſceß käme; indeſſen iſt leicht zu erachten, daß dieſes Unterfangen, wenn man auch nicht ſeinen Entzweck erreichen ſolte, dem Patienten keinen größern Schaden zufügen würde.

14) Solten nun endlich die im 6ten §o angegebene übelartige Merkmale eines Brandes und Abſterbens des entzündeten Theils zum Vorſchein kommen wollen, ſo müſte man in ſolchen verzweifelten Umſtänden, wo doch nichts als der Todt zu vermuthen, ſo fort nach der alten Aerzte Rath ein cauterium actuale in der verlezten Seite gebrauchen, und eine tief ausfallende Cruſte erwecken, darüber aber und um die ganze Bruſt ſtarke Umſchläge von höchſt zertheilenden Species, als abſinthio, rutha, marrubio albo, centaur. min. etc. in Weineßig gekocht, und mit Salmiac oder Küchenſalz geſchärft, beſtändig umſchlagen, und zuſehen, ob dadurch noch eine Zertheilung und Anziehung des Verdorbenen, wie auch eine Bewahrung für der fortſchreitenden Fäulung erfolgen wolle, innerlich aber müſte man alsdann nichts verabſäumen, beſtändig, ſo viel ſichs thun laſſen wolte, ſolche Decocta und Infuſa zu trinken zu geben, die der gänzlichen Verderbung der Maſſe des Geblüts widerſtünden, welche alle mit ſauren Mitteln, als Citronenſaft, Eßig, Oxymel, ꝛc. desgleichen mit Salpeter häufig müſſen verſezt ſeyn, ſonſt iſt hierdurch doch nichts als der Todt zu gewarten.

Das ſieben und dreyßigſte Capitel.
Vom hitzigen Fieber mit Entzündung des Zwergfells.
(De Paraphrenitide.)

1.

Eine der Pleuriſie gar nahe verwandte Krankheit iſt die Paraphreniſie, um ſo viel mehr, weil das Bruſtfell den obern Theil ſolches Zwergfells bedecket, und alſo ein Theil deſſelben zugleich mit iſt, wie auch wegen des gleichmäßigen bey der Einathmung hiebey wahrgenommen heftigen Schmerzens: woher aber die Benennung Paraphrenitis entſtanden, iſt ungewiß. Einige halten dafür, und zeigen ſich auch Spuren, daß die Alten das Zwergfell ſelbſten phrenes geheißen. Andere meineten, der Sitz der Seele wäre im Zwergfelle, daher denn dieſe Benennung könte entſtanden ſeyn. Andere wollen ſie daher geleitet wiſſen, daß dieſe Krankheit gemeiniglich ein delirium, Entzündung des Gehirns, oder Phreneſie zugleich verurſachte.

2) Sie wird aber erkannt aus einem ſehr heftigen inflammatoriſchen Fieber, und aus einem ſtarken ſtechenden Schmerz, welcher bey dem Einathmen, und wenn der Patient zu huſten oder zu nieſen gezwungen wird, ganz unerträglich iſt; desgleichen wenn der Stuhlgang oder Urin ſoll fortgepreſt werden. Dieſes ſtechenden und ſehr empfindlichen Schmerzens halber erfolget ein kurzes ganz geſchwindes und gleichſam ſtehnendes Athemhohlen, damit die Lungen das Zwergfell nicht zu ſtark berühren möchten, wobey gemeiniglich ein heftiges Raſen, oftmalen auch ein Erbrechen,

ſtarke

ſtarke Schmerzen und Zufälle im Unterleibe, Convulſionen, und der ſogenannte riſus ſardonicus wahrgenommen werden, wie nicht weniger unterlaufende Schlucken und eine beſtändige Cardialgie.

3) Wem die Structur, eigentliche Lage, Verbindung, wie auch Verrichtung des Zwergfells bekannt iſt, dem wird nicht ſchwer fallen zu begreifen, woher es komme, daß bey einer Entzündung dieſes Theils alle zuvor erwehnte Kennzeichen zum Vorſchein kommen müſſen: ſein Zuſammenhang mit den Rippen, dem Bruſtfelle, Herzbeutel, Mediaſtino, Bruſtbeine, muſculis intercoſtalibus, desgleichen mit dem Darmfelle, Muſculn des Unterleibes, Magen, vertebris lumborum und regione renali und hypogaſtrica, wie nicht weniger die Gemeinſchaft des plexus nervorum diaphragmatici von pari vago und intercoſtali entſtehend, mit allen den Theilen und Eingeweiden, wohin dieſe Nerven gleichfalls ihre Zweige ſchicken ꝛc. ꝛc ſeynd vermögend gnug alle vorher gedachte Zufälle zu erwecken.

4) Die Urſachen dieſes höchſt gefährlichen und ſchmerzhaften inflammatoriſchen Fiebers ſeynd ohngefehr eben dieſelben, ſo bey der Peripneumonie und Pleuriſie ſeynd angemerket worden, ſonſt aber hat man in der Praxi wahrgenommen, daß dieſe Krankheit gerne durch Mittheilung eines benachbarten entzündeten Theils, oder auch durch eine Metaſtaſe, als wie man bey der Zurücktreibung der Bräune ꝛc. ꝛc. angemerkt, ſeinen Urſprung genommen.

5) Die flechſigte Structur und beſtändige Bewegung des Zwergfells bey dem Athemhohlen machen dieſe Entzündung ſehr ſchmerzhaft, halsſtarrig und beſchwerlich, daher ſie wegen der vielen Zufälle, ſo ſie nach ſich ziehen, gar ſelten eine gutartige Reſolution verſtatten, gehet derohalben gemeiniglich in eine

Schwä-

Schwärung über: dieweil aber die Wege zu Ausgang des Eyters ermangeln; ſo bricht der Eyter entweder oberwärts, wo es von dem Bruſtfell bedeckt wird, hindurch, und beſtätiget ein Empyema, oder macht ſich nach unterwärts in der Höhle des Unterleibes eine Oeffnung und verurſachet Entzündungen und Verderbungen der Eingeweide des Unterleibes, abſonderlich der Leber, wie auch der Milz, pancreatis und Magens ꝛc. oder beſtätiget eine purulente aſcitidem, die in kurzem tödtlich wird, und dieſes alles geſchicht hauptſächlich, wenn der muſculeuſe Theil des Zwergfells entzündet iſt: wenn aber die Entzündung mehr im flechſigten Theil hanget, ſo ſeynd die ſpasmodiſchen Zuſammenziehungen deſſelben und der benachbarten Theile ſo heftig, daß ſtarke Schlucken, Cardialgien, Rasereyen, und unerträgliche Schmerzen gar bald einen Brand hin und wieder einführen, wodurch der Patient ſo viel eher hingerückt wird, welches abſonderlich die Schlafloſigkeit, ſtarke Raſerey, unaufhörliche Schlucken, weiſer, heller, durchſichtiger Urin, Erkältung der Extremitäten, Knirſchen und Klappern mit den Zähnen, Gähnen, kalter Angſtſchweiß, Abgang des Unraths und Urins wider Wiſſen und Willen, an den Tag legen, daß daher dieſe Krankheit gemeiniglich, wo nicht gleich, doch in kurzem tödtlich wird, und daß aller angewandter Fleiß und Behutſamkeit bey der Cur ſelten was fruchtbarliches auszurichten vermögend ſey.

6) In der Cur dieſes gefährlichen inflammatoriſchen Fiebers hat man ſich auf eben dieſelbige Art zu verhalten, wie kurz zuvor von Geneſung der Pleuriſie erinnert worden; daher man anfänglich bey gelindern Zufällen dieſer Krankheit die Zertheilung auf eben dieſelbige Art zu befördern trachten muß. Solten aber die ſtarken Zufälle eine ſehr heftige Entzündung verrathen, ſo muß man durch hinlägliches auch wohl wiederhohl-

tes Aderlaſſen ſuchen der Schwärung vorzubeugen, und im übrigen alle ſolche Mittel zur Zertheilung anordnen, wie zuvor erinnert worden, wobey die erweichende Clyſtiere Tages etlichemal geſetzet, desgleichen ein zertheilendes ſtark camphorirtes emplaſtrum ſaponaceum, in der Gegend des Zwergfells umgeſchlagen, von einigem Nutzen ſeyn können. Solte ein critiſcher Auswurf nach dem 4ten oder 5ten Tag im Urin, Stuhlgang, durch die güldene Ader, Parotiden, bronchia, etc. ſich zeigen, muß ſelbiger auf vorbeſagte Art wie bey der Pleuriſie befördert werden. Einige Aerzte wollen auch gleich anfangs ein Brechmittel anrathen, welches aber ſehr zweifelhafter Würkung ſeyn würde: die ziehende Mittel, Sinapismen, oder auch Spaniſche Fliegen an den Füſſen gelegt, können nicht ſchaden. Solte endlich eine fatale Schwärung oberwärts in der Höhle der Bruſt durchbrechen, und würde durch ſeine Kennzeichen erkannt, müſte man zur paracentheſi thoracis ſchreiten; ſolte aber dergleichen ſuppurirte Materie in die Höhle des Unterleibes gefallen gleichſam eine aſcitidem purulentam an den Tag legen, müſte die paracentheſis abdominis verrichtet werden; wiewohl bey dieſen leztern Umſtänden ſelten was fruchtbarliches zu hoffen.

Das acht und dreyßigſte Capitel.

Von der Inflammation der Leber und gelben Sucht.

(De Hepatitide et Ictero.)

I.

Unter dem Worte hepatitis wird allezeit eine Entzündung der Leber, die mit einem inflammatoriſchen Fieber begleitet wird, verſtanden; durch das Wort icterus aber wird gemeiniglich diejenige Krankheit

heit angedeutet, wo eine widernatürliche gelbe Farbe in der äuſerlichen Haut, in der tunica albuginea der Augen zum Vorſchein komt, ſo gleichfalls eine üble Beſchaffenheit oder Fehler in der Leber zum Grunde ſetzet. Weil nun dieſe beyde Krankheiten eine von der andern entſtehen kan, auch gemeiniglich mit einander verknüpft ſeyn, ſo iſt um beſſerer Verſtändniß willen nöthig beyde zugleich zu erläutern, und alle die Zufälle, ſo ſie nach ſich ziehen können, als infarctus, Verſtopfungen, Verſchwärungen, Scirrhen der Leber ꝛc. bey dieſer Gelegenheit zu erklären.

2) Die Entzündung dieſes Theils oder der Leber iſt zwar ſo gemeine nicht, als die Pleuriſie oder Peripneumonie, indeſſen komt ſie doch in Praxi öfters zum Vorſchein; die Urſache aber, warum dieſe Entzündung der Leber nicht ſo gemein iſt, als vorige inflammatoriſche Fieber, ſcheinet wohl hauptſächlich dieſe zu ſeyn, weil die Leber-Pulsader, in Anſehung der Gröſze dieſes Eingeweides, ſehr klein, folglich die Menge des Geblüts, Anhäufung, und Preſſung deſſelben ſehr geringe, und alſo zu inflammatoriſchen Anhäufungen und Verſtopfungen nicht ſo geſchickt, als diejenigen in andern Eingeweiden, und ob gleich der ſtarke Zweig der Pfortader, beym Eingange in der Leber, die Structur ſowohl als auch die Verrichtung einer Pulsader an ſich nimmt, ſo iſt doch die Preſſung des Geblüts vom Herzen noch hier in dieſem Gefäſze ſo heftig nicht, als in den Pulsadern, ſo unmittelbar mit der arteria aorta Gemeinſchaft haben, dieweil die Heftigkeit der Bewegung des Geblüts bereits in den vielen kleinen Blutadern, woraus ſich der Stamm der Pfortader ſamlet, ſtark geſchwächet worden; zu geſchweigen, daſz dieſe Pfortadern, ſo ihr Geblüt überliefern, mit keinen Valvuln verſehen, daher das Geblüt hieſelbſt einigermaſſen wieder zurück treten kan, wodurch die heftige Anhäufung, das

Rei-

Reiben und preſſende Bewegung, ſo allezeit bey einer Entzündung gegenwärtig, gar ſehr zurück gehalten wird; daher folget denn auch von ſelbſten, daß bey ſolchen Umſtänden öfters eine zähe Verſtopfung und infarctus eines ſchleimigen Bluts, welche nach gerade eine Entzündung nach ſich ziehen kan, als eine plözliche Entzündung in dieſem Eingeweide entſtehet.

3) Wenn alſo eine Entzündung auf ein oder andere Art in der Leber vorfällt, ſo überkomt der Patient gemeiniglich ein ziemlich ſtarkes Schaudern, zuweilen mit einem offenbaren Froſt, darauf eine heftige Hitze, ſehr ſtarken Durſt und Trockenheit des Halſes, dabey ereignet ſich ein merklicher ſpannender und ziehender Schmerz, auch wohl Brennen im rechten Hypochondrio unter den falſchen Rippen, die Fieberhitze läſt zuweilen in etwas nach, läſt aber bald die vorige Heftigkeit wieder ſpüren, zuweilen aber dauret ſie auch in einem ſtärkern Grad fort, wobey gemeiniglich eine Beklommenheit des Athems, große Mattigkeit, Ueblichkeit, und Eckel vor allen Speiſen, auch wohl ein Erbrechen ſich einſtellet, der Urin pflegt die erſten Tage über roth und trübe zu ſeyn, hernach wird er bräuner und dicker, legt einen häufigen Satz zu Boden, und das drüber ſtehende bleibet gar röthlich oder bräunlich, darauf folget gemeiniglich eine Blaßgelbe oder Bleyfarbe im Angeſicht, wobey gemeiniglich das Weiſe in Augen gelb wird; übrigens können die Patienten nicht wohl friſche Luft vertragen, wie ſie denn auch zu Erkältung an den Extremitäten, und zu beſtändigen kalten matten Schweiß oftermalen geneigt ſeyn.

4) Da nun dieſe Verſtopfung und Entzündung bey einem ſonſt geſunden Cörper nicht gar zu heftig geweſen, ſo zeiget ſich gemeiniglich eine Zertheilung des Verſtopften, und Entzündeten, welche nach dem 4ten Tage, von Anfange der Krankheit gerechnet, durch einen criti-

tiſchen

tiſchen Auswurf, und zwar entweder durch einen gallenartigen Durchfall, wobey oftermals Blutſtriemen angetroffen werden, oder durch ein häufiges Naſenbluten, abſonderlich aus dem rechten Naſenloche, oder aber durch den Urin, wenn deſſen ein ſtarke Menge mit einem Schneiden abgehet, am 4ten Tage anhebet, und einen häufigen weißlichen Satz zu Boden wirft; zuweilen aber auch durch einen heftigen, ſtark anhaltenden Schweiß, endlich auch, den practiſchen Beobachtungen zu Folge, durch eine Metaſtaſin nach der Milz, welches durch ein erträgliches Drücken in dieſem Eingeweide im linken Hypochondrio angekündiget wird.

5) Solte aber die inflammatoriſche Verſtopfung heftiger, auch der Patient einer robuſten, zu ſchweren Entzündungen geneigten Conſtitution ſeyn, oder durch eine verkehrte Cur zu Ungebühr, bey Anfange der Krankheit begegnet worden ſeyn, oder aber ſich ſelbſt verwahrloſet haben, ſo pflegt die Entzündung gar leicht in eine Vereyterung zu treten, welches man denn abnehmen kan, wenn das Fieber den 3ten oder 4ten Tag etwas ſtärker wird, und ſich keine Merkmale der Zertheilung an gemeldeten Tagen weder im Urin und Stuhlgange, noch durch ein Naſenbluten und Schweiß ꝛc. ſich ſpüren laſſen; hingegen eine gelbe Farbe, ſo wohl in den Augen, als auch in der Ueberfläche der Haut zum Vorſchein kommt, welche auch wohl in den Excrementen, abſonderlich im Urin häufig wahrgenommen wird. Wenn darauf am 4ten, 5ten oder folgenden Tagen der heftige Schmerz im rechten Hypochondrio nachläſt, desgleichen auch das Fieber erträglich wird, indeſſen aber die gelbe Farbe zunimmt, und auf eine bräunlichgelbe Farbe ſich neiget, und wenn alsdenn unterlaufende abwechſelnde Schauder den Patienten überfallen, ſo darf man an der Schwärung des Entzündeten nicht mehr zwei-

feln, wie denn die folgenden Tage und Zeit über ein drückender und ſpannender Schmerz, auch wohl eine Erhabenheit an dem verlezten Orte zum Vorſchein komt, da indeſſen der Eckel vor Speiſen, die Unverdaulichkeit, vermehrte gelbe Farbe, große Mattigkeit, ſtarker Durſt, und Anſatz zum hectiſchen Fieber ꝛc. dem Patienten beſtändig zuſetzen.

6) Da nun ſolche ſuppurirte Materie in einem verſchloſſenen warmen Orte eine Zeitlang hanget, und keinen Ausgang gewinnet, oder ſo bald gewinnen kan, ſo verwandelt ſie ſich vermittelſt der Fäulniß in einen beizenden ſcharfen Ichor, worauf ſie die Gefäße und Fibrillen, die ſie in der Subſtanz der Leber berühret, zerfriſt, zernaget, und ſie in ſolche fäulende Sanies auflöſet, weshalb denn nothwendig dieſes ganze Eingeweide allmählig verzehret werden muß, wobey denn ein beſtändig austrocknendes hectiſches Fieber mit ſtarker Beklemmung, heftiger Mattigkeit, unerträglichen Durſt, merklicher Ausſpannung des ganzen Unterleibes, ſchwarzbraunen Urin ꝛc. gegenwärtig zu ſeyn pfleget, wodurch alsdenn eine völlige tabes hepatica oder icterica eingeführet wird, und den Patienten allmählig entkräftet. Während der Zeit geſchicht es nun öfters, daß ſolcher Abſceß abſonderlich in der hohlen Seite der Leber durchbricht, ſeinen verdorbenen Eyter in die Höhle des Unterleibes ergieſſet, wodurch der Magen und Gedärme, Pancreas, Milz ꝛc. angefreſſen werden, und weil beſtändig ein neuer Zufluß von einer Sanies aus dem Ort, wo das Geſchwür gehangen, hiebey vorhanden, ſo wird bey ganz ausgezehrten Cörper der Unterleib mehr und mehr aufgetrieben, und als eine Trommel geſpannet, welches eine Art von einer gänzlichen unheilbaren Trommelſucht iſt, ſo den ausgetrockneten Cörper gar bald auflöſet. Zuweilen öffnet ſich dieſer Abſceß im erhabenen Theil der Leber, und weil

daſelbſt die Leber unmittelbar das Darmfell berühret, ſo geſchicht es, daß unterweilen ſelbige mit dieſer Haut währender Entzündung zuſammen gewachſen, von dem Ichor entzündet, durchgefreſſen, eine Anſammlung von Eyter unter den Muſculn und äuſerlichen Haut in Geſtalt eines Geſchwelles ſich erhebet; wie es denn auf eben ſelbige Art in dem nahe obern Theile der Leber geſchehen kan, daß das Zwergfell auf ſolche Weiſe ergriffen, entzündet, und zugleich mit dem entzündeten Orte in eine Schwärung tritt, alſo daß der ergoſſene Eyter auch wohl in die Höhle der Bruſt zu dringen fähig iſt, welches denn aus den bey der Paraphreniſie angemerkten Kennzeichen zu beurtheilen nicht ſchwer fallen wird. So zeigen auch die practiſchen Anmerkungen, daß ſolcher in der Leber ſich erzeugter Abſceß, wenn er die Anfänge und Zweige des pori biliarii und ductus hepatici durchgefreſſen, daſelbſten ſey eingeſogen, und durch den ductum cholodochum zum Zwölffingerdarm gebracht, von dar aber durch einen Durchfall ausgeſtoſſen worden, und erkennet man ſolches bey einem ſolchen ausgezehrten Cörper aus dem ſogenannten Colliquativ-Durchfall, wobey eine ſchäumende gallichte ſchwärzliche, oder auch gar gelbliche ſehr ſtinkende Materie häufig ausgeworfen wird, wobey auch öfters ein Erbrechen von dergleichen gallicht ſtinkenden Materie ſich zugleich mit zeiget. Endlich hat man auch wahrgenommen, daß die Materie ſolches in der Leber erzeugten Abſceſſes die Anfänge und Zweige der venae cavae, die das Geblüt aus den lezten Zweigen der Pfortader und Pulsader der Leber empfangen, und nach dem Herzen zuführen, durchfreſſen könne, wodurch es denn geſchicht, daß dieſer beizender Ichor auf einmal dem umlaufenden Geblüt beygemiſcht ſehr heftige und plözliche Zufälle, als Ohnmachten, Herzklopfen, ſpaſmodiſche und convulſiviſche Bewegungen, Verderbung aller Verrich-

tungen und natürlicher Abſonderungen ꝛc. erwecke, und einen ſchleunigen Tod verurſache.

7) Wenn aber die anfängliche verſtopfte Entzündung mehr von einem zähen Schleime ſeinen Urſprung genommen, und der Patient auch viel von einem phlegmatiſchen Temperamente was hat, ſo kan ſolche Entzündung dieſes Eingeweides oftermalen in eine Verhärtung oder Scirrhoſität ſich endigen, welches denn hauptſächlich aus den langſam fortſchreitenden und anhaltenden Zufällen der Entzündung erkannt wird, abſonderlich wenn keine Kennzeichen der Reſolution oder Schwärung die behörige Zeit über zum Vorſchein gekommen, daher denn die Zufälle allmählig nachlaſſen, da indeſſen der Patient ſich über einen tauben, drückenden und ſpannenden Schmerzen beklaget, welcher mit der Zeit in eine harte Erhabenheit oder Geſchwell im rechten Hypochondrio ſich ſpüren oder auch wohl fühlen läſt, den Umlauf des Geblüts durch dieſes ganze Eingeweide hemmet, auch wohl mit der Zeit eine aſcitidem herfürbringet, und ſo lange dieſe ſtarke Verſtopfung dauret, eine gelbliche auch mit Erdfarbe vermiſchte Farbe in der äuſſerlichen Haut an den Tag leget.

8) Endlich hat man auch, jedoch ſparſamer, wahrgenommen, daß eine ſehr ſtarke Verſtopfung der Leber von einem ſtark in einander gepreßten dicken inflammatoriſchen Geblüt in einen Brand getreten, wenn nehmlich von einer ſehr heftigen Urſache eine völlige Stockung des Geblüts, ſowohl in den Zweigen der Pfortader, als auch in der Pulsader der Leber ſehr ſchleunig vorfällt, wobey denn die Gefäße zertrennet werden, und ihre Flüßigkeiten ſich ergießen, folglich einen geſchwinden unverhoften Tod verurſachen. Man erkennet ſolches aus der Heftigkeit der fieberhaften Zufälle, aus einer plözlich zum Vorſchein kommenden ſtarken gelben Sucht, wobey eine auſſerordentliche große Mattig-

tigkeit ſich äuſſert, und ein heftiges Erbrechen oder Durchfall von gallichten, ſchwarzen, grünen, ſtinkenden Schleim und blutiger Materie ſich äuſſert, auch wohl ein ſehr heftiger Schlucken den Patienten bis in den Tod begleitet; welche ſphacelöſe Reſolution der Leber zuweilen ſymptomatiſch zum Vorſchein kommet, wenn bey andern hitzigen inflammatoriſchen Krankheiten die critiſche Materie ſehr ſchleunig in dieſes Eingeweide getrieben ſolche gänzliche inflammatoriſche Stockung zuwege bringet.

9) Aus bishero angeführtem erhellet nun zugleich mit, daß alles dasjenige, was den freyen Durchgang des Geblüts durch die Leber verhindern kan, auch fähig ſey eine gelbe Farbe in der äuſſerlichen Haut, oder Gelbſucht herfürzubringen; da nun aber in dieſem Eingeweide Verſtopfungen, ſonder vorhergegangene offenbare Entzündungen und inflammatoriſche Fieber, entſtehen können, ſo iſt eigentlich dieſer lezte Umſtand mit dem Nahmen icterus oder gelben Sucht beleget worden, wovon denn auch die Kennzeichen, auſſer den Zufällen, die ein Entzündungsfieber nach ſich zu ziehen pflegen, mit der hepatitide übereinkommen; wiewohl auch alle phlegmatiſche und ſchleimigte Verſtopfungen der Leber zu Anhäufungen des Geblüts und fieberhaften Bewegungen Gelegenheit geben, daher denn auch bey einer eigentlichen ſogenannten gelben Sucht insgemein ein Schaudern und fieberhafte Bewegungen angemerket worden. Indeſſen haben die Schriftſteller die gelbe Sucht in idiopathiſche und ſymptomatiſche annoch eingetheilet, und geben den weiſſen Unrath, die ſo fort zum Vorſchein kommende gelbe Farbe der Augen und äuſſerlichen Haut, und die Saffran-Farbe im Urin als die vornehmſten Kennzeichen dieſer Krankheit an. Die Urſachen dieſer Krankheit ſeynd den practiſchen Anmerkungen zu Folge überhaupt alle diejenigen,

ſo eine Anhäufung und Verſtopfung, ſo wohl eines inflammatoriſchen, als auch ſchleimigen und irdiſchen Geblüts in der Leber verurſachen können, insbeſondere aber hat man als entfernte Urſachen angemerket die plözliche Verkältung des Leibes, abſonderlich in der Gegend der Leber, durch eine kalte Luft, durch Schwimmen oder Baden im kalten Waſſer, durch einen ſtarken heftig kalten Trunk bey erhiztem Cörper, oder auch durch äuſſerliche gewaltſame Verletzung von Stoßen, Schlagen, Fallen, und dergleichen in dieſer Gegend; ferner heftiges Zurückhalten oder Unterdrückung der Bewegungen zu Blutflüſſen, zur güldenen Ader, Gicht, u. d. durch zuſammenziehende Mittel, Opiate und narcotiſche Mittel u. d. oder ſtarkes Bewegen eines dicken hypochondriſchen oder atrabiliariſchen Bluts durch hitzige Mittel, oder ſtarke äuſſerliche Bewegung, desgleichen auch eines ichoreuſen ſcharbockiſchen Geblüts, wenn ſelbiges anderweitig im Cörper entſtanden und erzeuget, plözlich in die Leber getrieben wird. Endlich auch hat man wahrgenommen, daß ein gar zu ſtark angehäuftes Fett im Netz, oder auch ſteinichte Concretiones, Speckgeſchwülſte, Würmer u. d. in dem ductu hepatico, ciſtico und cholodocho, Gallenblaſe u. d. ſowohl zu einer Hepatitis als gelben Sucht den Weg gebahnet.

10) Alle ſolche und dergleichen Urſachen, indem ſie den freyen Durchfluß des Geblüts durch die Leber, Abſonderung der Galle in ſelbiger, oder Ausfluß der abgeſonderten Galle nach den Därmen hemmen, ſeynd fähig, vorerwehnte Zufälle von Verſtopfung, Verhärtung, Entzündung, Schwärung, Verderbung, u. d. dieſes Eingeweides herfürzubringen, insbeſondere aber der gelben Sucht oder gelben Farbe in den Augen und Oberfläche des Cörpers, indem entweder die verhinderte Abſonderung der Galle, oder der gehemte Ausfluß derſelben nach den Därmen zuwege bringet, daß

dieſe gallichte Theile im Geblüte bleiben, oder demſelben wieder beygemiſcht werden, da ſie denn nach den Ausdünſtungsgefäßen der Haut mit der Lymphe gebracht, unter der Oberhaut, wegen Subtilheit der Gefäße, hangen bleiben, und die gelbe Farbe verurſachen.

11) Die Beurtheilung aller dieſer gemeiniglich höchſt gefährlichen Zufälle erhellet bereits aus demjenigen, was zuvor bey dem Fortgang dieſer Krankheit unter den Kennzeichen angemerket worden. Die würkliche Hepatitis iſt nach den verſchiedenen Stufen der Heftigkeit derſelben zu beurtheilen. Die einzigen Kennzeichen der Zertheilung der entzündeten Stockung dieſes Eingeweides geben noch Hoffnung zur völligen Wiederherſtellung des Patienten, denn alle Vereyterung in dieſem Eingeweide verurſachet gewöhnlich einen hectiſchen Zuſtand, und von der ſcirrhöſen Verhärtung, welche eine Entzündung hieſelbſt zurück läſt, hat man auch nicht viel gutes zu hoffen, angeſehen über lang oder kurz dieſe Geſchwulſt, abſonderlich wenn ſie durch ſcharfe, hitzige treibende Mittel behandelt wird, in einen verborgenen und offenen Krebs übergehen kan, welcher denn entſezliche Zufälle mit ſich führet, und dem Patienten auf eine höchſt ſchmerzhafte Art das Leben verkürzet, wenigſtens verurſachet er waſſerſüchtige Zufälle, insgemein aſcitidem, zu geſchweigen, was die plözliche ſtarke Entzündung der Leber, wenn ſie in Brand tritt, für Hoffnung giebt, wovon der ſtarke Schlucken, das Erbrechen einer ſchwarzen eyterhaften Materie, oder auch einer dergleichen grauen Materie, der unauslöſchliche Durſt, ꝛc. fatale Bothen des herannahenden Todes ſeyn. Indeſſen iſt noch zu merken, daß alle ſymptomatiſche hepatitides, welche von einem vorhergegangenen inflammatoriſchen Fieber in andern Theilen entſtanden, mehrentheils den Tod nach ſich zu ziehen pflegen. Uebrigens ſeynd alle diejenigen pitui-

 töſe

töſe Congeſtionen, und Verſtopfungen der Leber, die mit keinem merklichen hitzigen Fieber begleitet, und nur durch eine gelbe Farbe in der Haut, das iſt, durch eine gelbe Sucht ſich alsdenn verrathen, von mehrer Hoffnung, abſonderlich bey jungen Perſonen, oder ſonſt geſunden, es ſey denn, daß ein Stein in den Gallengängen der gelben Sucht Urſache ſey, welcher Umſtand die Krankheit oftmalen ſehr verlängert. Bey jungen Perſonen pflegt ſich die gelbe Sucht gemeiniglich durch einen häufigen Schweiß zu brechen, wobey die Hemden ſaffranfarbig gefärbt werden, ſeltener aber durch einen Durchfall, und noch ſeltener durch ein freywilliges Erbrechen. Bey ältern Perſonen, wo die Kräfte der Natur oder die Kraft des Umlaufs des Geblüts bey gar zu ſtraffen Fibern der Gefäße nicht hinlänglich ſeyn, das Verſtopfte in der Leber zu zertheilen, und auch durch die Haut die hangenden gallichten Theile zu vermindern, entſtehet von mehrer Anhäufung derſelben die ſo genannte ſchwarze Sucht, oder icterus niger, der dann gemeiniglich eine chroniſche Krankheit einführet: entſtehet aber dieſe ſchwärzliche Erdfarbe plözlich ſo iſt eine Schwärung der Leber oder ſphaceleuſe Reſolution dieſes Eingeweides vorhanden, wovon bereits bey der Hepatitis Erwehnung geſchehen.

12) Die Cur der Hepatitis erfordert wiederum, wie alle innerliche inflammatoriſche Krankheiten, eine genaue Unterſuchung des Grads der Entzündung nach den vorher angegebenen Kennzeichen; denn wenn gleich zu Anfange dieſer Krankheit die Zeichen lehren, daß bey der Entzündung noch eine Zertheilung zu hoffen, muß man durch gelinde häufige verdünnende und reſolvirende Mittel, die der Schwärung und Fäulniß widerſtehen, dem Patienten zu Hülfe kommen, derohalben kan man alle 4 Stunden eine Doſe von einem Pul-

Pulver aus Tart. vitriol. oder arcan. duplicat., Tart. tartariſat. und dergleichen mit oculis cancr. citratis verſezt, und mit gereinigten Salpeter vermiſcht nehmen laſſen, auch wohl dem Befinden nach einige Gran antimon. diaphor. damit vermiſchen, ſolches kan in einem Decoct aus Gerſten, geraſpelt Hirſchhorn und Citronen genommen, und davon beſtändig warm nachgetrunken werden; wie man denn auch andere dergleichen Infuſa oder Decocte nach jedes Belieben anordnen kan. Zu Sommerszeit werden hiebey die Molken nicht undienlich ſeyn; bey zärtlichen Perſonen können einige abgezogene Waſſer zu Einnehmung ſolcher Pulver genommen werden; äuſſerlich wird nicht undienlich ſeyn anfänglich ein emplaſtrum ſaponaceum, das ſtark camphorirt iſt, in der Gegend der Leber aufzulegen, oder es wird eine Bähung aus kühlenden Kräutern, z. E. cichor., chacarillae, endiviae, ſcorzoner., tarax. mit Waſſer gekocht, mit doppelten Tüchern zum öftern behörig warm aufgeleget. Wird man nun den 3ten oder 4ten Tag gewahr, daß ein gallichter Durchfall zum Vorſchein kommen wolle, ſo muß man ſelbigen ſuchen zu befördern, und zwar durch erweichende Clyſtiere, die zum öftern wiederholet werden müſſen, desgleichen durch gelinde abführende Decocte oder Infuſa, da denn die Molken mit Manna oder das Decoct von Tamarinden mit Rhabarbar hier vornehmlich als ein Specifiques Mittel gehören. Alſo wann man die Zeichen einer critiſchen Abſonderung des verſtopften inflammatoriſchen Geblüts im Urin gewahr wird, muß man gleichfalls dieſen Weg ſuchen zu erleichtern, auf ſelbige Weiſe, wie zuvor bey dieſer Gelegenheit in Pleuriſie und Peripneumonie erinnert worden. Solte man aber bey dem Patienten am 3ten oder 4ten Tage einen drückenden Schmerzen im Haupte, an der Stirn, über den Augenhöhlen, eine Röthe und Funkeln in den Augen, und ein Kützeln in der Naſen wahrneh-

men, ſo ſeynd dieſes Zeichen, daß ein Naſenbluten dem entzündeten Blute Luft machen wolle, weshalb man ſo fort durch Umſchläge aus Milch, oder auch durch den Dampf von kochenden Waſſer mit erweichenden Species die Gefäße zu erweichen, und den Durchbruch des Geblüts zu befördern hat. Zeigt ſich im Gegentheil an bemeldten Tagen eine Neigung zum Schweiß, ſo wird ſelbiger nüzlich befördert durch verdünnende Schweißbefördernde Mittel, als durch Infuſe und Decocte aus radicibus ſcorzoner., lilior., taraxac., 5. aperientibus etc. welche in großer Menge beſtändig warm zu nehmen, wobey auch die Mittelſalze mit Abſorbiermitteln mit der Citronenſäure geſättiget und antimon. diaphoretico mit gutem Erfolg zu gebrauchen: die Schweißtreibende und bezoardiſche, wie auch alexipharmiſche Eſſenzen ſeynd hier verdächtig, wenn ſie nicht mit den häufigen wäßrigen verdünnenden Mitteln begleitet werden.

13) Wenn aber die Größe der Entzündung durch die Heftigkeit des Fiebers und übrige Zufälle, wie auch durch das ſtarke Stechen und Brennen im hypochondrio gnugſam angezeiget und verrathen wird, ſo hat man alsdann ſchwerlich eine Zertheilung auf vorbeſagte Weiſe zu hoffen, derohalben iſt rathſam, ſo fort, und zwar unter den erſten 3en Tagen, eine ſtarke Aderlaß anzuſtellen, und ſelbige befindenden Umſtänden nach zu wiederhohlen, damit der Preſſung des Geblüts gegen das Entzündete, und der zu befürchtenden Schwärung oder Brand vorgebeuget werde. Uebrigens müſſen beſtändige Clyſtiere von erweichenden und reſolvirenden Species beygebracht werden, wobey denn die Decocte und Infuſa aus ſcorzoner., taraxac., cichor., lactuca, endivia, mit oder ohne Tamarinden, im Waſſer oder Molken gekocht, beſtändig zu trinken, ingleichen auch die oben erwehnte Umſchläge äuſſerlich beſtändig aufzuſchlagen.

14) Solte

14) Solte aber, dieſem allen ohngeachtet, oder auch aus Verſäumung des Patienten und unrecht angeſtellter Cur, die Entzündung jedennoch in eine Verentzerung treten, oder getreten ſeyn, ſo iſt wenig Hoffnung zur Geneſung übrig, und ſterben die Patienten gemeiniglich an einem hectiſchen auszehrenden Fieber und Darrſucht; indeſſen, damit es doch heiſſe, daß man etwas thue, oder gethan habe, kan man dem Patienten, nebſt Anordnung einer guten Diet, beſtändig Infuſa oder Ptiſanen aus friſchen lacteſcirenden bittern Kräutern, als Cichorio, Taraxaco, lactuca, endivia, etc. mit rad. ſcorzon., graminis, etc. mit der Säure von Vegetabilien vermiſcht, trinken laſſen, um zu ſehen, ob etwa auf ein oder andere Art die Materie zurückgehe, und durch dieſe oder jene natürliche Abſonderung ſich abſondern wolle. Solten aber die oben angeführten Kennzeichen hiebey an den Tag geben, daß der erhabene Theil der Leber ſchwäre, und zugleich das Darmfell und Muſculn nach auſſen zu ergriffen, und alſo Mine mache, durch die äuſſerliche Haut durchzubrechen, ſo muß man ſo fort dieſen Ort im rechten Hypochondrio mit erweichenden Umſchlägen aus Milch beſtändig erweichen, und alsdenn, wenn eine Erhabenheit ſich zeiget, mit einer Lancette öffnen. Die Alten bedienten ſich ſtatt der Lancette eines Etzmittels, oder auch des glühenden Eiſens, wie Hippocrates mit ſeinem angeſteckten Flachs, da man denn mit eingeſtreuten Präcipitat das Ulcus erweitern oder tiefer machen kan, bis daß man den Abſceß erreiche und dem Eyter Luft ſchaffe, die Beſchaffenheit des herausflieſſenden Eyters oder Ichors wird alsdann zeigen, was von der Geneſung vor Hoffnung zu ſchöpfen. Der geſchmolzene balſamus arcaei mit der liquamine myrrhae, oder mit Pulver von Myrrhen, welches mit dem Gelben vom Ey durch das Reiben aufgelöſet iſt worden, vermiſchet, iſt ein gutes reinigendes und die

Schwä-

Schwärung beförderndes Mittel hiebey. Zu gleicher Zeit kan man zu beſſerer Ausführung der Feuchtigkeiten ein Decoct aus radicibus ſcorzon., cichor., ſarſaeparill., lign. ſaſſafras und ſantal., mit einem ſauren Syrup vermiſcht, trinken laſſen, wodurch es denn zuweilen geſchicht, daß ſich ſolcher Abſceß in der Leber reinige, und mit Erhaltung des Patienten heile.

15) Wenn endlich die Kennzeichen an den Tag legen, daß die inflammatoriſche Stockung einen Scirrhum der Leber zurückgelaſſen, ſo muß man ſich wohl in acht nehmen, daß man ſelben durch keine ſcharfe reſolvirende Mittel reitze, und einen exulcerirten Krebs daraus zuwege bringe; die vorgemeldete Infuſa aus lacteſcirenden Kräutern friſch genommen, mit roob von Himbeeren oder Kirſchen, nachdem ſie mit Waſſer oder Molken gekocht ſeyn, vermiſcht, können noch am ſicherſten hiebey palliative gebraucht werden, indem keine gründliche Geneſung zu hoffen, wie nicht weniger die vorgedachte temperirende Salzpulver. Das meiſte komt auf eine gute Diet an, wobey alles Fiſchwerk, alle viſcide Mehlſpeiſen, gewürzte Sachen und Wein äuſſerſt zu meiden, und auf ſolche Art können dergleichen Patienten noch viele Jahre lang bey einem kränklichen Leben erhalten werden.

16) Wo aber nur eine bloße gelbe Sucht, ſonder vorhergegangene Entzündung oder inflammatoriſche Fieber, und mehr von einer ſchleimigen Verſtopfung eines verſchleimten dicken oder auch irdiſchen hypochondriſchen Geblüts entſtanden, da kan man ſicherer ſtärkere incidirende und reſolvirende Mittel gebrauchen, als bey vorigen Umſtänden einer würklichen Hepatitidis, wie denn abſonderlich dahin zu ſehen, daß man das zähe verſtopfende mit Gewalt zertheile und ausführe, worzu eines Theils die vorerwehnte Mittelſalze, und Salpeter, desgleichen auch wohl das Salmiac zu ſtatten

ten kommen, andern Theils auch die reſolvirende Wurzeln, als die rad. ari, helenii, pimpinell. alb., vincetox., gent. r., ariſtoloch. long. und rotund., pareir. brav., cichor., curcum., chelidon., desgleichen auch die bittern Kräuter, als abſinth., card. benedict., centaur. min., epithym., marrub. alb., fumar., cuſcutae, abrotan. etc. welche hauptſächlich in Eſſenzen, Infuſis aus Wein, oder in Infuſis aus Waſſer und Wein und Decocten zu gebrauchen, abſonderlich wenn gelinde Laxiermittel aus Sensblättern, polypodio, hellebor. nigr. und fürnehmlich Rhabarber mit ſolchen Species vermiſcht worden; hieher gehören auch die reſolvirende Gummata, mit ſolchen Laxiermitteln verſezt, und zu Pillen gemacht, worunter die venediſche Seife mit gutem Nutzen als ein eröffnendes und abſtergirend Mittel kan gemiſcht werden; die harntreibende Mittel verdienen gleichfalls hiebey ihr Lob, daher denn das ſemen dauci, foenicul., petroſelin., apii, naſturtii, und dergleichen in ſolchen Infuſis mit zu ſtatten kommen, desgleichen auch die bekannten alcaliniſche Tincturen mit einem gelinden flüchtigen Mittel geſchärft. So hat man in dieſer Abſicht die lumbricos terreſtres zuweilen mit Nutzen gebraucht, wie nicht weniger die Kellereſel ſelbſt, wenn ſie mit Wein infundiret oder mit Zucker in einem Syrup oder Lattwerge gebraucht werden. Die hiebey von vielen geprieſene Brechmittel müſſen mit Vorſichtigkeit gebraucht werden, damit die ſtarken Bewegungen und Erſchütterungen beym Erbrechen das Verſtopfte nicht noch feſter eintreiben; wenn man alſo zu dergleichen ſich entſchließet, ſo iſt rathſam ein ganz gelindes Brechmittel, und zwar aus der Ipecacuanha zu Jj mit etlichen Gran oder Jß von einem Salze zu verſetzen, wovon die Würkung von keinen heftigen krampfhaften Zufällen begleitet wird; jedoch muß ſolches gleich zu Anfange der Krankheit geſchehen, bevor die Verſtopfung zu feſte geworden,

und

und zu ſehr überhand genommen, als in welchem Fall der gelinde Weg durch reſolvirende Mittel ſicherer. Wenn man endlich bey Gebrauch dienſamer Mittel nach etlichen Tagen oder auch wohl Wochen wahrnimt, daß die gelbe Farbe ein wenig abzunehmen beginnet, ſo kan man die Ausdünſtung theils durch die gedachten Salze, theils durch die Eſſenzen aus obigen Wurzeln, Kräutern, und dergleichen mehr ſuchen zu befördern, welches dann nicht ſchwer fallen wird, wenn man ein dienliches wäßriges Mittel, z. E. einen bloßen Thee oder dergleichen von eröffnenden Kräutern in genugſamer Menge dabey trinken läſt, als welche Ausführung lediglich geſchickt iſt, die hangende gallichte Theile unter der Oberhaut zu vermindern: zulezt muß man ſuchen durch den Gebrauch der bittern Eſſenzen und materialiſchen Tincturen den erſchlapften Tonum der Leber zu ſtärken, oder auch den crocum martis antimonialem, mit dem pulv. cort. caſcarill., pimpinell., gentian., oder pareir. brav. vermiſcht, einigemal nehmen laſſen; das übrige muß man durch Anordnung einer guten Diet ſuchen zu Stande zu bringen.

17) Aus allen bisher angeführten Umſtänden wird nun nicht ſchwer fallen zu verſtehen, wie man die unterſchiedene Arten von gelben Sucht glücklich erkennen könne, und ihnen in einer anzuſtellenden Cur am vernünftigſten zu begegnen habe. Alle diejenigen Arten der gelben Sucht, ſo eine Folge der Entzündung, Schwärung, des Brandes, oder ſcirrhöſen Verhärtungen der Leber ſeyn, müſſen mit großer Behutſamkeit auf oben beſchriebene Art tractiret werden, worzu auch alle diejenigen, wie leicht zu erachten, zu rechnen, die von einer Metaſtaſie nach der Leber von andern hitzigen inflammatoriſchen Krankheiten entſtehen: wo aber die Gelbſucht eine Folge einer zähen ſchleimigen Beſchaffenheit des Geblütes, und nur ſolche einen infar-

Ctum

ctum viſcidum der Leber, ſonder Entzündung und hi-
tziges Fieber, zum Grunde hat, da kan man alsdenn dieſe zulezt angegebene Methode mit gutem Nutzen anwenden.

Das neun und dreyßigſte Capitel.

Von der Entzündung der Nieren.

(De Nephritide ſ. Inflammatione renum.)

1.

Durch das Wort Nephritis zeigen die Aerzte diejenige Krankheit an, wenn ein ſtarker ſtechender brennender Schmerz, mit einem Fieber begleitet, am Rücken in der Gegend der Nieren empfunden wird, ſo von einer Stockung des Geblüts und Entzündung in den Nieren ſeinen Urſprung nimt: die Benennung iſt von dem griechiſchen Wort νεφρος oder Niere.

2) Es wird dieſe Krankheit gemeiniglich von den Aerzten in Nephritidem ſimplicem und calculoſam eingetheilet, wovon dieſe zugleich mit einen Nierenſtein heget, jene aber ohn Stein den Patienten beläſtiget, und iſt jene, die von einem Nierenſtein, wohl urſprünglich ein Product von der ſimplen; über dem hat man auch noch den Unterſchied gemacht zwiſchen einer wahren und falſchen Nephritis, wovon jene, die wahre, ihren Sitz unmittelbar in den Nieren, dieſe aber, die falſche, in den benachbarten Muſculn haben ſoll; wiewohl dieſe leztere mehr ein Rheumatiſmen als Nephritis zu nennen.

3) Ueberhaupt aber erkennet man die Nephritis aus einem zu Anfange der Krankheit ziehenden und drücken-

drückenden Schmerz, in der Gegend, wo die Nieren ihre natürliche Lage haben, dieſer Schmerz wird bald darauf ſtechend und brennend, wobey ſich denn mehr oder weniger ſtarke fieberhafte Bewegungen, ein Schaudern, Froſt, Hitze, großer Durſt, zuweilen auch wohl ein continuirendes hitziges Fieber mit einſtellet; eine ſtarke Mattigkeit, Schwindel, und Verliehrung des Appetits oder Eckel, läſt ſich gemeiniglich mit ſpüren, nichts aber beläſtiget den Patienten hiebey mehr, als ein heftiges krampfigtes Spannen und Zuſammenziehen aller Theile im Unterleibe, wovon die Würkung ſehr ſchmerzhafte Coliquen, beſtändiges Aufſtoßen, und gallichtes Erbrechen ſeyn, hiebey iſt der Leib gemeiniglich hart verſchloſſen, an dem Schenkel derjenigen Seite, wo die entzündete Niere lieget, wird ein tauber Schmerz bey der Bewegung verſpüret, desgleichen auch in den Weichen und Hoden, und zuweilen auch wohl ein Geſchwell in dieſen leztern; der Urin iſt hiebey roth und ſparſam, obgleich eine öftere Neigung zum Waſſerlaſſen verſpüret wird, und bey ſtärkerer Heftigkeit der Entzündung iſt er ganz dünne und wäſſerig.

4) Wenn dieſe Zufälle nicht gar zu heftig, und ſonſt kein Fehler in der Cur begangen wird, ſo pflegt ſich die inflammatoriſche Stockung oftmalen zu zertheilen, ſonder offenbarer Criſis, und zwar in den erſten Tagen, oder es zeigt ſich zwiſchen dem 6ten und 14ten Tage eine ſtarke Criſis im Urin, da derſelbe ſehr häufig, dunkelroth, dicklich und trübe zum Vorſchein komt, mit Nachlaſſung der zuvor gedachten Zufälle, oder aber die güldene Ader bricht anfänglich unter den erſten ſieben Tagen ſehr ſtark durch, welches bereits Hippocrates als eine heilſame natürliche Würkung hiebey angemerket.

5) Solten

5) Solten aber vorher angemerkte Zufälle ſehr ſtark, und vornehmlich mit einem anhaftenden hitzigen Fieber begleitet ſeyn, ſo geſchicht es zuweilen, wenn innerhalb ſieben oder neun Tagen keine Zeichen der Zertheilung des Entzündeten zum Vorſchein kommen, daß die Nephriſie in eine Schwärung tritt, welches aus der Nachlaſſung und Verminderung des heftigen in einen tauben und klopfenden Schmerzen, desgleichen aus der abwechſelnden Schauderung, aus dem Spannen und Schwere in der verlezten Niere, und fürnehmlich aus dem faulenden und ſtinkenden Urin alsdenn wahrgenommen wird, und dieſes erfolget, wenn die Entzündung ſehr groß und in der mehreren Subſtanz der Nieren geweſen, da es dann zuweilen geſchicht, daß die ganze innerliche aus Gefäßen beſtehende Structur dieſes Eingeweides durch die vielfältige Schwärung gänzlich verzehret, nichts übrig läſt, als die äuſſerlichen Integumente der Nieren, welche als ein hohler oder mit Eyter angefüllter Sack, der Verrichtung beraubet, eine tabem oder hecticam renalem einführet: wenn aber ſolche Entzündung nur klein und geringe, oder in vielen unterſchiedenen Theilen dieſes Eingeweides ſich feſte geſetzet gehabt, ſo erfolgen, wenn keine Zertheilung des Entzündeten ſtatt findet, verſchiedene kleine Abſceße, welche in der Gröſſe von Erbſen, Linſen, oder auch noch kleiner hin und her in den Anfängen der ductuum uriniferorum, oder auch in den lezten Zweigen der Pulsader der Nieren hangen, und den erſtern Grund zum Nierenſtein beſtätigen, um welchen ſich der erdigte, ſalzigt-öhlichte Theil des Urins feſte ſetzet, und allmählig ſolches ſteinigte Concretum erzeuget, welches denn zu einer öfters von Zeit zu Zeit ſich wieder einſtellenden nephritide calculoſa Gelegenheit giebet.

6) Ob nun wohl der Durchfluß des Urins das Entzündete beſtändig reiniget, und alſo der Heftigkeit der Entzün-

dung hierdurch vorbeuget, ſo hat man doch unterweilen wahrgenommen, daß dieſe Heftigkeit ſolcher Entzündung einen plözlichen Brand und Abſterben dieſes Eingeweides zuwege gebracht, welches denn dadurch angedeutet wird, wenn die Schmerzen ſehr plözlich und auf einmal gleichſam nachlaſſen, dabey aber Schauder mit kalten Schweiß, Mattigkeit, ſchwachen oder unterbrochenen Puls, Schlucken, Unterdrückung des Urins ꝛc. ſich einſtellen, oder aber wenn der Urin bräunlich, ſchwärzlich, ſtinkend, mit dunkeln ſchwärzlichen Zäſerchens vermiſcht, zum Vorſchein komt, worauf bey jähling abnehmenden Kräften der Tod gar geſchwinde erfolget.

7) Alſo hat man auch, wiewohl ſparſamer wahrgenommen, daß die Entzündung dieſes Eingeweides in eine würkliche ſcirrhöſe Verhärtung getreten, welches denn hauptſächlich aus der Lähmung des Fußes, an den verlezten Seiten iſt abgenommen worden, und hat ſolches abermal eine tabem renalem, auch wohl Waſſerſucht nach ſich gezogen.

8) In Betracht der Urſachen dieſer Krankheit iſt, wie leicht zu erachten, die nächſte Urſach eine Stockung des Geblüts in den arterióſen Gefäßen der Nieren, ſo wie bey allen innerlichen als äuſſerlichen Entzündungen in andern Theilen; die entfernten Urſachen aber, ſo dieſes herfürzubringen fähig ſeyn, werden unterſchiedliche, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, wahrgenommen, die vornehmſte hiervon iſt die Vollblütigkeit, und alles, was dieſelbe einzuführen fähig iſt, abſonderlich in ſolchen Jahren der Patienten, wenn der Antrieb des Bluts mehr nach dem Unterleibe zu und nach den Gefäßen der güldenen Ader, als nach der Bruſt und Haupte geſchehen, daher es denn geſchiehet, und vielfältig in Praxi wahrgenommen wird, daß dieſe Zufälle mit einander abwechſeln, auch öfters gleich-

gleichmäßige Zufälle zu verurſachen pflegen. Auſſer dem haben die practiſchen Anmerkungen gelehret, daß noch andere entfernte Urſachen dieſe Entzündungskrankheit der Nieren herfürzubringen geſchickt ſeyn, als heftiges Laufen, lang anhaltendes Reiten, große Gewalt um was ſchweres zu bewegen, oder aufzuheben, ſtarke anhaltende Hitze im Sommer, langes und beſtändiges Liegen auf dem Rücken bey andern Krankheiten, äuſſerliche Verletzungen, von Schlagen, Fallen, Quetſchen ꝛc. in der Gegend der Nieren, vieler Mißbrauch ſcharfer harntreibender Mittel, überflüßiges Trinken ſcharfer, junger, hitziger Weine, und vielen hitzigen Gewürzes an Speiſen ꝛc. welche Urſachen insgeſamt fähig ſeyn theils eine Congeſtion des Geblütes nach den Nieren, theils auch eine ſpaſmodiſche Zuſammenziehung in dieſem Eingeweide zu Anhaltung und Stockung des Geblüts zu erwecken. Endlich iſt hiebey auch noch zu erinnern, daß die kleinen Steine auf vorbeſchriebene Art, nach vorhergegangener und durch die leichte Schwärung wiederum geſtillte einfache Nephriſie in den Nieren erzeuget, zu einer abermaligen Nephriſie, und zwar alsdann calculoſa, Gelegenheit geben können, wenn nehmlich durch den beſtändigen Anſatz der in dem Urin befindlichen calculöſen Materie der Stein einen mehren Anwachs überkömt, nach gerade größer wird, die Gefäße in Umkreiſe durch Drücken entzündet, und alſo wiederum die nächſte Urſach einführet zu der erſtern oder urſprünglichen Krankheit, wie denn auch ſelbſt der bey ſolchen Patienten ſich im Urin zeigende ſogenannte Grieß nichts anders iſt, als ſehr kleine Ueberbleibſel von Steinchen, ſo als Puncte in den von einer leichtern Entzündung oder erhizten Nieren verſtopften Pulsäderchen gehangen, und durch den Durchfluß der Flüßigkeit loßgemacht und fortgeriſſen, ſich alsdenn im Urin zeigen.

 9) Die

9) Die Beurtheilung der Nephritidis erhellet nun guten Theils aus vorher angegebener Geſchichte der Krankheit und dabey wahrgenommenen Kennzeichen. Die einzige gutartige Zertheilung der inflammatoriſchen Stockung ſonder offenbare Criſis durch einen häufigen Urin, der einen dicken, trüben, rothen Satz von ſich giebet, und zwar vor dem ſiebenden Tag, oder auch der ſtarke und freywillige güldene Aderfluß geben nur Hoffnung zu einer gründlichen Geneſung: alle Schwärung der Nieren, nach vorhergegangener Entzündung, verurſachet eine chroniſche Krankheit. Iſt ſelbige ſehr ſtark, und in der ganzen Subſtanz der Nieren, ſo erfolget eine Verderbung dieſes Eingeweides, ein Aufhören der Verrichtung und tabes renalis; iſt die Schwärung klein, und in etlichen Puncten, ſo giebt es Gelegenheit zu einer ſich wieder einſtellenden nephritide calculoſa, welche denn von Zeit zu Zeit ſo viele Jahre lang den Patienten beläſtiget. Alle ſcharfe harntreibende und hitzige vermeinte Stein zermalmende Mittel (lithontriptica) machen durch ihre Schärfe in den Nieren jederzeit leichte Entzündungen, und geben durch dergleichen Schwärung die erſten Grundlagen zum Stein, welche bey fortfahrenden Gebrauch ſolcher Arzneyen loßgeriſſen, fortgetrieben, und durch die Zuſammenziehung der Nieren unter der Geſtalt von Sand oder Grießes mit dem Urin ausgeſtoßen werden.

10) Die Cur alſo der Nephritidis erfordert wiederum eine genaue Erforſchung durch die zuvor angegebene Kennzeichen, in was vor einem Grad dieſe Krankheit ihrem Fortgang nach ſey; wenn derohalben nur noch eine pure Entzündung ſonder Schwärung durch die Kennzeichen erkannt wird, ſo muß ſelbiger ſo fort als einer andern Entzündung oder friſchen Entzündung begegnet werden: um alſo die Preſſung des

Geblüts

Geblüts gegen das Entzündete und Verſtopfte zu vermindern, iſt nöthig ſo fort eine Aderlaß am Arm anzuſtellen, und um das ſtockende und hangende zu zertheilen, wie auch die Wallung in der ganzen Maſſe des Geblüts zu ſtillen, wird erfordert der Salpeter, mit einem ſale duplicato entweder Tart. vitriol., Tart. tartariſ., oder arcan. duplicato verſezt, zu gebrauchen, denen man auch ein abſorbirend Mittel, oder den cremorem Tartari, desgleichen etwas Zinnober beyfügen kan; ſolche und dergleichen temperirende und reſolvirende Pulver können alle 3 bis 4 Stunden genommen werden. Damit man nun auch zugleich das Verſtopfe verdünne, ſo iſt nicht undienlich ein infuſum aquoſum, wenn es auch ein bloßer Thee wäre, anzuordnen, abſonderlich bey Gebrauch der vorgedachten Pulver, zu welchem Ende auch ein Infuſum von den friſchen herbis chaerefol., beccabung. etc. radicibus cichor., acetoſellae, flor. alth., papaver. rhead. anzuordnen, oder eine Ptiſane aus Gerſten, rad. cichor., geraſpelt Hirſchhorn, Süßholz und Mandeln, wie nicht weniger, in eben derſelben Abſicht, eine Emulſion, vornehmlich aus nucleis pini, ſem. card. mariae, und ſem. papaver. alb. mit aquis febrifugis oder dergleichen von ſchweißtreibender Art zubereitet, ja ſelbſt zu Sommerszeit die Molken, abſonderlich wenn ſie nach Sydenhams Art bey oft wiederkommender Nephritide, ſo wohl der einfachen, als der von Steinen, mit Manna vermiſcht warm getrunken werden. Hiebey kommen ſonderlich auch die Clyſtiere zu ſtatten, und zwar aus bloßen erweichenden Mitteln, mit etwas Salpeter oder Zucker vermiſcht, welche in den Grimmedarm gebracht als eine Bähung die daran liegende Nieren erwärmen, erweichen, den Krampf relaxiren, und alſo das Verſtopfte zertheilen und forttreiben; wie denn auch äuſſerlich das emplaſtrum ſaponaceum camphoratum, und nicht weniger der Camphergeiſt,

mit dem ſpiritu ſerpilli vermiſcht, in der Gegend der Nieren einige Stunden lang aufgelegt, nicht ſonder Würkung ſeyn, zu welchem Ende auch einige verſchiedene Salben zum Erweichen, als das ungu. alth., comitiſſ., refrigerans etc. empfehlen, zu geſchweigen der trockenen Kräuterküſſen aus Kleyen, Flieder, Camillenblüthe, Meliloten, Kümmel und Fenchelſaamen, alle dieſe und dergleichen Mittel befördern auch zugleich einen gelinden dienlichen Abgang des Urins, damit das Verſtopfte deſto beſſer durch den Urin critiſch ausgeſtoßen werden könne. Solte aber gleich anfangs ein güldner Aderfluß zum Vorſchein kommen wollen, muß ſelbigem gleichfalls durch dienliche, und bey vorigen inflammatoriſchen Krankheiten beſchriebene Mittel geholfen werden, wozu denn wiederum die etwas ſchärferen Clyſtiere aus Aloe, die peſſaria aus Honig, und erweichende Umſchläge auf den Maſtdarm, oder auch die Breyumſchläge, ja wenn es die Noth erfordert, die Anlegung der Blutegel ſelbſten nebſt gelinden Laxiermittel zu ſtatten kommen können.

11) So bald aber wie man durch die zuvor angegebene Kennzeichen gewahr wird, daß eine würkliche Schwärung auf eine vorhergegangene ſtarke Entzündung erfolget, ſo muß man, um den Jchorem zu vermeiden, dieſelbige ſuchen zu befördern, worzu ein erweichendes Decoct aus radice alth., Herb. malv., parietar., flor. verbaſc., cicer. rubr. mit zugeſezten gelinden harntreibenden und eröffnenden Mitteln aus herb. agrimon., beccabung., naſturt. aquatic., chaerefol. mit Honig oder ſyrupo alth. vermiſcht, oder das decoctum Foreſti antinephriticum dienlich ſeyn kan. Wenn alsdann ein Eyter im Urin erſcheinet, und ſich zu Boden ſetzet, ſo kan man gelinde balſamiſche Mittel behutſam gebrauchen, worzu die eſſ. ſuccin. täglich etliche mal genommen gar bequem iſt, oder aber, wie die

die Engelländer zu thun pflegen, eine Pillenmaſſe aus terebinthina cocta, ſuccino albo ppto. mit etwas wenigem pulv. millepedum verſezt, mit ſucco liquiritiae in eine Pillenmaſſe gebracht, wovon täglich etliche Gran zu einigen malen genommen werden können, worauf man denn entweder die friſche Molken, oder ſolche vorgedachte Emulſion nachtrinken laſſen kan, wie nicht weniger das Decoct aus rad. cichor., graminis, liquirit. Wenn darauf der Urin mehr natürlich beginnet zu werden, ſo haben einige mineraliſche Waſſer, die gelinde ſeyn, als der Dünſteiner, der Spah- oder Selterbrunn, der Erfahrung zu Folge, ihren guten Nutzen, womit unter einer guten Diet davon bis 4 Wochen beſtändig fortzufahren; oder bey Entſtehung der mineraliſchen Waſſer, muß man gefliſſen ſeyn andere toniſche, roborirende Mittel anzuordnen, in welcher Abſicht alcaliniſche Tincturen mit der eſſ. ſuccin., auch wohl mit einem urinhaften Geiſt verſezt, nicht zu verachten, wie denn auch ſelbſt die verbeſſerte eiſenhaltige Arzneyen, der crocus martis aperitivus, antimonialis, laut einiger Aerzte Erfahrung, hierbey zuſtatten kommen können.

12) Geſchicht es nun, daß der von der in Schwärung übergegangenen Entzündung entſtandene Eyter auf ſolche Weiſe nicht abgeführet wird, oder ausgeführet werden kan, abſonderlich wenn der Eyter als in kleine Blutſchwäre oder Finnen hin und wieder in dieſem Eingeweide hänget, ſo entſtehet, wie vorgeſagt, ein Nierenſtein, welcher, wenn er ganz klein fortgetrieben wird, unter der Geſtalt einer Unreinigkeit, oder kleiner ſandigten Steingens, eben keine merkliche Nephritis einführet; hingegen wenn er ſtärker und größer, von den durchfreſſenden Feuchtigkeiten gegen ſeinen Umkreiß gepreſſet wird, abſonderlich wenn er knotigt, oder zackigt, und uneben

ſich gebildet hat, ſo geſchiehet eine friſche Entzündung, und alle vorher gedachte Zufälle kommen zum Vorſchein. Ob nun wohl in Anſehung der Entzündung und Schwächung eben die vorige Heilart zu beobachten, ſo iſt doch dieſer Umſtand insbeſondere hierbey in obacht zu nehmen, daß ſolcher Stein als ein fremder Cörper und Urſach einer neuen Nephritis, wo er anders kan, nothwendig müſſe fortgeſchaft werden, ſonſt wird man ſeinen Entzweck in der Cur nicht erreichen, und ſeynd alle vermeinte Steinzermalmende und ausführende Arzeneyen hirnloſe Vorgeben, wie zuvor bereits angemerket worden. Derohalben iſt nur die Fortſchaffung des Steins übrig, ſo, wie er an ihm ſelber iſt, welches denn durch keine andere Weiſe geſchehen kan, als durch die gänzliche Erweiterung aller Wege, wo er durchgehen muß, und braucht er alsdann keines ſcharftreibenden Mittels, als wie die gemeine harntreibende Mittel gewöhnlich ſeyn, indem ſelbige die Fibern der feſten Theile mehr zuſammenziehen als erweitern; wenn aber, wie geſagt, alles erweichet worden, ſo wird ihn der Durchfluß des Urins von ſelbſten mit fortnehmen, oder forttreiben. Das beſte und ſicherſte erweichende Mittel nun hierbey iſt das gemeine warme Waſſer, wenn in ſelbigem, Geſchmacks halber, ein dienliches Kraut, als der Thee oder ein anderes erweichendes oder reſolvirend Kraut infundirt worden, deme man zu mehrerer Erweichung einen ſyrupum emollientem, z. E. althaeae, liquirit., papaver. rhead. und dergleichen zufügen kan, desgleichen auch der gereinigte Honig, wenn ſolcher auch nur mit puren warmen Waſſer vermiſcht iſt: hiervon muß eine große Menge beſtändig nach einander eingetrunken werden, und damit die Würkung deſto beſſer ſey, ſo kan man zum öftern hinter einander erweichende Clyſtiere beybringen laſſen, damit die krampfigte Zuſammenziehung dieſer Theile aufgehoben, und die Erweichung befördert wird,

zu welchem Ende auch einige ſpecifice die herbam veronicae rathen, ja wenn es die Umſtände des Patienten leiden, ſo iſt nicht undienlich, auch ein dergleichen Bad aus erweichenden Kräutern anzurichten, und den Kranken eine Zeitlang in ſelbiges bis an die Bruſt ſetzen zu laſſen, welches zum öftern, wegen der gänzlichen Erweichung aller feſten Theile, eine ſchleunige Würkung erweiſet. Da auch das beſtändige Erbrechen und heftige Colique-Schmerzen ein gewiſſer Zufall und Anzeigung, daß der Stein beweglich und fort will, bey ſolcher nephritis calculoſa ſey, ſo iſt dieſen ſchmerzhaften Zufällen lediglich auf vorbeſchriebene Art zu begegnen, worzu auch noch die gelinde anodiniſchen Mittel hinzuzufügen, als wodurch der Krampf relaxiret, und dieſe Theile auf einige Stunden lang gleichſam paralitiſch werden, wodurch alſo das Anſtoßen und Fortrieb des Steins deſto bequemer geſchehen kan; indeſſen hat auch oftmalen dieſes Erbrechen hiebey ſeinen beſondern Nutzen, indem durch dieſe heftige Erſchütterung der Stein fortgetrieben und nach der Blaſe gebracht wird, allwo er gemeiniglich währenden Anfall der Nephritis nicht lange verweilet, ſondern durch den Ausfluß des Urins durch die Harnröhre fortgetrieben wird: wo er aber in der Blaſe hangen bleibet, verurſachet er mit der Zeit den Blaſenſtein, wie nun ſolches geſchehe, und was hiebey weiter zu beobachten, desgleichen wenn er die Harnröhre verſtopft, ein Schneiden des Urins und deſſen Verhaltung u. d. würket, davon ſoll hiernechſt Meldung geſchehen.

Das vierzigſte Capitel.

Von der Entzündung des Magens und der Därme.

(De Ventriculi et inteſtinorum inflammatione.)

1.

Der Magen und Gedärme können ſo wohl als vorerwehnte und alle andere innerliche Theile mit einer Entzündung beläſtiget, folglich mit einem inflammatoriſchen Fieber befallen werden; ob wohl die Entzündung wegen beſonderer Structur dieſer Theile allhier etwas ſeltener, als in andern Eingeweiden vorfällt, indeſſen pflegt ſie doch oft genug vorzukommen, nur daß ſie unter dieſem Titul nicht allezeit recht erkannt wird.

2) Man erkennet aber die Entzündung in dem Magen aus einer beſtändig anhaltenden heftigen Beängſtigung in und um die Herzgrube, allwo denn zugleich ein ſtechender brennender Schmerz, ſo ſeinen Fleck nicht verändert, wahrgenommen wird, hiebey äuſſert ſich gemeiniglich ein ſehr ſchmerzhaftes Erbrechen von aller eingenommenen Speis und Trank, und zwar in ſelbigem Augenblick, da es eingeſchluckt wird, nebſt einem höchſt ſchmerzhaften Schlucken, u. d. welche Zufälle alle von einem hitzigen Fieber begleitet werden, wie denn wiederum alle gewöhnliche fieberhafte Zufälle, als Hitze, Durſt, Mattigkeit ꝛc. hierauf zu folgen pflegen. Iſt aber dieſer Entzündung Sitz in den Gedärmen, ſo offenbaren ſich wiederum verſchiedene Zufälle, welche ſolches zu erkennen geben, und

zwar nach unterſchiedener Lage und Beſchaffenheit der einen Portion des Darms, woran nehmlich dieſe Entzündung ſich feſte geſetzet; überhaupt aber zeigen ſie ſich durch einen ſehr heftigen brennenden Schmerz mit krampfigten convulſiviſchen Zuſammenziehen, oder es werden ſtarke Verſtopfungen des Unterleibes und heftiges Erbrechen, wobey unerträgliche ſchmerzhafte Blähungen, borborygmi, nebſt den Zufällen eines hitzigen Fiebers, als Hitze, Durſt, Mattigkeit, ſtarker Puls, hochrother Urin ꝛc. wahrgenommen. Iſt nun der Sitz der Entzündung in der Gegend der kleinen Gedärme, ſo wird es gemeiniglich mit dem Nahmen von paſſione iliaca, miſerere, etc. beleget; iſt es im Grimdarm, (inteſtino colo) ſo wird es für einen Colic-Schmerz gehalten, und im Maſtdarm muß es oftmalen unter dem Nahmen von ſchmerzhaften, blinden und entzündeten güldenen Ader, u. d. zum Vorſchein kommen.

3) Und dieſes ſeynd ohngefehr die Kennzeichen, ſo lange dieſe Entzündung noch in ihrem erſten Grad oder im Stand der Entzündung den Magen oder Gedärme beläſtiget; dieweil aber ſelbige auch ſo wohl, als in andern Theilen, in eine Schwärung, oder Abſceß, in einen Brand und ſcirrheuſe Geſchwulſt treten kan, ſo muß man ſolches wiederum durch die zum Vorſchein kommende Zufälle erkennen, und zu unterſcheiden wiſſen. Die Schwärung verräth ſich, wenn die vorigen Zufälle über vier Tage in einer Heftigkeit fortdauren, und alsdann ein ſtarkes Schaudern über den ganzen Leib mit Nachlaſſung der vorigen heftig brennenden Schmerzen und Veränderung derſelben in einen mehr tauben oder drückenden Schmerz ſich einſtellet, und darauf ein Erbrechen von Eyter oder ſtinkender Materie zum Vorſchein komt, wie nicht weniger eine eyterhafte Ruhr, da oftmalen ganze Stücken von der villoſa der Därme ausgeworfen werden, es ſey dann,

daß

daß der in Schwärung gegangene Abſceß nach inwendig zu in die Hohle des Unterleibes durchgebrochen, da dann dergleichen Abgang von Eyter nicht mehr erſcheinet, aber um ſo viel gefährlicher und recht tödlich iſt. Den Uebergang in Brand nimt man ab aus der vorhergegangenen ſtarken Entzündung, und aus dem plözlichen Nachlaſſen aller Schmerzen auf einmal, ſonder daß die Zeichen der Zertheilung oder Vereyterung wahrgenommen werden, beſonders wenn darauf ein ſchwacher Puls, Mattigkeit, kalter Schweiß, faulender, ſtinkender, bräunlicher oder ſchwärzlicher Durchfall, und dieſes zulezt ſonder Empfindung verſpüret wird. Die Gegenwart des Scirrhi endlich ſchließet man aus der lange anhaltenden nicht gar zu heftig geweſenen Entzündung, wenn vorige Zeichen der Reſolution, Schwärung, oder des Brandes nicht verſpüret werden; im Gegentheil aber die folgende Zeit ein beſtändig drückender, jedoch leichter Schmerz, oder eine taube Empfindung an dem vorigen entzündeten Orte ſich feſte geſetzet, der denn mit der Zeit größer wird, in den Gedärmen den Durchgang des Unraths verhindert, ſelbigen durch ihr Zurückhalten ſcharf und faulend macht, allerley gefährliche Zufälle, als iliacam, volvulum, Schlucken, Erbrechen, Zuckungen, unerträgliche Schmerzen, neue Entzündungen, und alle davon abhangende Zufälle verurſachet, in dem Magen aber anhaltendes Erbrechen würket.

4) Die Urſachen der Entzündung dieſer Theile kommen überhaupt mit allen denjenigen überein, die in vorigen Entzündungsfiebern bereits angegeben worden, wie denn die nähere Urſache ebenfalls in einer Anhäufung und Verſtopfung des Cruors in den kleineſten Pulsaderzweigen des Magens oder der Gedärme beruhet; insbeſondere aber hat man in der Praxi wahrgenommen, daß einige beſondere Umſtände dieſe inflam-

inflammatoriſche Krankheiten mehr als andere zu verurſachen fähig ſeyn, und dieſe ſeynd ohngefehr folgende.

Alle ſcharfe, freſſende, beizende, corroſiviſche Sachen, ſo vermittelſt Speiſe und Getränke oder Arzeneyen in den Magen und Gedärme gebracht werden, in der innern Haut oder tunica villoſa hier und da hangen bleiben, und daſelbſt eine Entzündung würken; ferner die in den benachbarten Theilen befindliche Entzündung, welche durch unmittelbare Berührung eben dergleichen in dem Magen und Gedärme erwecken können; wie nicht weniger verſchiedene verdorbene Feuchtigkeiten von einer ſchwärenden Materie, oder von einem brandichten oder krebshaften Ichor, oder von verdorbener verfaulter Galle, wenn dergleichen durch den oeſophagum, vaſa brevia, epiploica, pancreatica, ductum biliarium etc. zu dieſen Theilen, abſonderlich nach den Därmen gebracht, und hieſelbſt ergoſſen werden; desgleichen ſtarke lange anhaltende Coliquen, wenn durch ſolche krampfhafte Strictur in dieſen Theilen der Umlauf des Bluts gehemmet, und eine inflammatoriſche Stockung gewürket wird; lezlich auch alle äuſſerliche gewaltſame Verletzung vom Schlagen, Fallen, Stoßen, Klemmen und Zerquetſchen, welche hauptſächlich den Unterleib, in der Gegend, wo der Magen oder Gedärme befindlich, betreffen, wodurch gemeiniglich ſehr ſchwere und gefährliche Entzündung nebſt inflammatoriſchen Fiebern verurſachet werden.

5) Die beſondere Structur der tunicae villoſae ſo wohl des Magens, als auch der Gedärme verhindert, daß die meiſten ſcharfen Speiſen oder beizende Sachen, ſo öfters mit Willen oder auch unvorſichtiger weiſe eingeſchlucket werden, oder aber wenn ſie inwendig hieſelbſt abgeſezt worden, ſolche gewaltſame inflammatoriſche Würkungen an dieſen Oertern nicht verüben können, als man in andern Theilen wahrnimt,

wozu

wozu denn auch dieſes kömt, daß die beſtändig allhier durchflieſende mucilaginöſe lymphatiſche Feuchtigkeit das ſcharfe freſſende unaufhörlich verdünnet, und bedecket, worzu die beſtändige wurmförmige Bewegung der Fibern der Muſculn ein vieles beyträgt, als wodurch dergleichen Unreinigkeiten von einem Ort zum andern gebracht und endlich durch die natürliche Ausführung ausgeſtoßen werden. Wenn alſo das reizende zu heftig, ſo verwandelt ſich dieſe Bewegung in eine krampfhafte Bewegung, wodurch denn, zu Forttreibung ſolches ſcharfen widernatürlichen Weſens, ſchleimiges Erbrechen und Durchfälle erweckt werden, da denn der Entzündung oftmalen vorgebeuget wird; daß alſo nur ſehr heftig etzende und gleichſam corroſiviſche Sachen fähig ſeyn Entzündungen in dem Magen und Därmen zu würken.

6) Die Beurtheilung dieſer gemeiniglich gefährlichen inflammatoriſchen Zufälle wird aus vorher angeführtem offenbar werden, abſonderlich wenn man die Verrichtungen dieſer verlezten Theile, und den Fortgang der inflammatoriſchen Krankheiten behörig erweget: fürnehmlich aber hat man hiebey auf die Heftigkeit des Schmerzens, auf das Anhalten oder Daure deſſelben, und auf die Gegenwart des hitzigen Fiebers acht zu haben. Wenn dieſe Zufälle den erſten, zweyten oder dritten Tag nachlaſſen, ſo iſt es ein Zeichen, daß die Entzündung ſich durch Hülfe der Natur reſolvire oder zertheile; dauren aber ſelbige länger, ſo hat man nicht viel zuverläßiges gutes zu hoffen, angeſehn aller fortdaurende heftig brennende Schmerz über den 3ten Tag in dieſen Theilen, wenn er mit Fieber, Erbrechen, Schlucken, krampfhaften Zuſammenziehungen, u. d. begleitet wird, nichts gutes bedeutet und hoffen läſt, wohl aber, nach Beſchaffenheit der zuvor angegebenen Kennzeichen, eine Schwärung, Brand, Scirrhum u. d.

an

an den Tag leget. Die Schwärung iſt allemal eines zweifelhaften Ausſchlages, kan aber doch eine gründliche Heilung oftmalen annehmen, wegen der leichten Ausführung, ſo in dieſen Theilen eher, als in andern geſchehen kan. Der Brand iſt gemeiniglich tödtlich, und ob die nach einer Entzündung allhier entſtandene verhärtete Geſchwulſt gleich nicht ſo fort tödtet, ſo zeiget doch die Erfahrung, daß er einen beſtändigen kränklichen Leib zurück laſſe, und weil das Genoſſene gemeiniglich zur Reizung und Entzündung dieſer verhärteten Geſchwulſt ein vieles beyträgt, ſo giebet ſolches mit der Zeit zu neuen Entzündungen an dem Ort der Verhärtung Gelegenheit, wodurch der Patient denn gemeiniglich auf eine ſehr ſchmerzhafte Weiſe das Leben einbüſſet.

7) In der Cur dieſer inflammatoriſchen Zufälle hat man zwar den Vortheil, daß man unmittelbarer weiſe die Hülfsmittel an den verlezten Ort bringen kan; hingegen iſt wiederum dieſes Nachtheil dabey, daß auch das allergelindeſte Mittel, wenn es den entzündeten Ort berühret, krampfigte Zuſammenziehungen erwecket, und nach Beſchaffenheit des leidenden Theils entweder augenblickliches Erbrechen oder Durchfälle, mit heftigen Coliceſchmerzen begleitet, zuwege bringet. Für allen aber muß man ſich in acht nehmen, daß man die Krankheit nicht etwan verkehrt anſehe, und vor eine bloße Colique oder Erbrechen halte, damit man nicht in ſolchem Fall durch hitzige Magenſtärkende und Carminativ-Mittel u. d. den Patienten angreiffe, und alſo die Entzündung unumgänglich vermehre. So lange alſo die Entzündung des Magens oder der Gedärme noch in ihrem erſten Grad der Entzündung befindlich, und durch die zuvor angegebene Kennzeichen erkannt worden, ſo wird man wohl thun, wenn man auch die erforderliche Cur der Entzündung hiebey anwendet, daher

her wird das Aderlaſſen am Arm bey ſtarken Grad des inflammatoriſchen Fiebers, und um den Fortgang deſſelben zu hemmen, unumgänglich nöthig seyn, und würket dieſes oftmalen ſo viel, daß das heftige Brechen, gemeiniglich aber der ſehr empfindliche Schmerz dadurch gelindert, und der Patient alſo um ein groſſes erleichtert wird. Iſt nun der Sitz der Entzündung im Magen, ſo muß man ſo fort in dieſem erſten Grad der Entzündung alles verſuchen, was zur Zertheilung der inflammatoriſchen Stockung etwas beytragen könne, derohalben wird nöthig seyn, nach vorerwehnten Aderlaſſen, ſo fort und zum öftern erweichende und zertheilende Clyſtiere zu ſetzen, anbey äuſerlich beſtändige Umſchläge aus reſolvirenden Species, mit Waſſer oder Wein gekocht, aufzuſchlagen, in der Gegend auf den Magen, auch ſelbige, dem Befinden nach, mit Campherſpiritus ein wenig zu netzen und zu ſtärken; wie denn auch das emplaſtrum de tacamahaca mit dem empl. ſaponaceo, ſo ſtark camphorirt, vermiſcht, in dieſen Umſtänden zu ſtatten kommen kan; die innerliche Mittel in dieſem Fall müſſen höchſt gelinde, erweichende und zertheilende ſeyn, der Haber, Gerſten, Reiß-Trank ꝛc. mit etwas geraſpelten Hirſchhorn, auch mit friſchen Blättern von Endivien, Cichorien, und malv. verſezt, und mit einer Auflöſung von Krebsſteinen mit Citronenſaft vermiſcht, mit Hinzufügung etwas vom roob ribeſiorum kan hiebey gute Dienſte thun; der bloſſe Thee mit einem erweichenden Syrup vermiſcht kan gleichfalls hier ſtatt finden. Auf eben ſelbige Weiſe muß man ſich auch verhalten bey einer Entzündung der Därme in den erſten Tagen, da denn das Aderlaſſen nicht muß verabſäumet, wohl aber den Umſtänden nach wiederholet werden; an Arzneyen muß nichts hinein kommen, als was nur eine Kraft hat, die verſtopften Gefäße ganz gelinde zu erweichen, damit das ſtockende Geblüt könne durchgetrieben, und deſſen Wallung ge-

mäßi-

mäßiget werden, in welcher Abſicht das bloße warme Waſſer, oder daſſelbe mit einem erweichenden Kraute ꝛc. von herb. alth., parietar. fl. verbaſc. etc. infundiret, und mit ſyrupo alth., violar. etc. verſezt, von gutem Nutzen ſeyn kan; die ſauren Mittel ſeynd hiebey nicht weniger, der Erfahrung zu Folge, erſprießlich; weshalb man etwas von den Citronen oder von decocto citrato mit vorigen vermiſcht, oder den ſyrupum aceroſitatis citri hinzufügen kan, da dann auch in ſolchem Zuſtand, wo annoch eine Entzündung iſt, der Salpeter ſelbſt, um die Wallung des Geblüts und daher entſtehende krampfigte Zuſammenziehungen zu verhindern, ſichern Nutzen hat; wenn hiebey etwas von Fleiſchbrüh genommen wird, muß ſelbige dünne und mit bequemen Gartengewächſen im Kochen verſezt ſeyn, für allen Dingen aber muß zu gleicher Zeit nicht verabſäumet werden, alle 2 Stunden ein erweichendes Clyſtier ohne Salz und Oehl zu ſetzen, worunter man lediglich den ſyrupum alth. mit dem decocto malvae oder farina lini hiebey mit ſichern Nutzen gebrauchen kan: äuſerlich über den Leib kan man einen Breyumſchlag von Habergrütze mit Saffran verſezt, in Milch gekocht, zwiſchen zwey Tüchern auflegen, oder aber ſelbſten die embrocationes aus Roſen- oder Lilienöhl u. d. in welcher Abſicht auch Sydenham die lebendig aufgeſchnittene und ſo fort aufgelegte junge Hunde als ein Specificum in paſſione iliaca empfiehlet.

8) Solte aber die Entzündung in dieſen Theilen ſo weit gegangen ſeyn, daß die Zeichen der Schwärung zum Vorſchein kommen, ſo muß man dem Patienten alle Speiſen unterſagen, welche geſchickt ſeyn harte Excremente zu erzeugen, man muß ihm ſo fort abſtergirende Carminativ-Clyſtiere aus dem decocto foenicul., cumini mit beygemiſchter venediſcher Seife zum öftern beybringen, und dünne Fleiſchbrüh, in welcher die ra-

dices 5. aperientes, zugleich mit gekocht, oder aber an deren ſtatt rad. ſcorzoner., petroſelin., ſiſer. etc. beſtändig trinken laſſen, in welcher Abſicht auch die Molken von ſichern Nutzen, desgleichen auch zulezt das Spaa-Selzer- oder Tünſteinerwaſſer ꝛc. welche alle in ſolcher purulenten Ruhr, die alsdenn zum Vorſchein komt, von guter Würkung ſeyn, womit man auch einige Zeit fortzufahren, bis nichts vom Eyter mehr erſcheinet. Hiebey aber iſt wohl zu merken, daß ſo wohl im inflammatoriſchen Zuſtand, als auch bey der Schwärung dieſer Theile, man für allen Dingen dem Patienten anordnen müſſe, daß er nicht auf einmal zu viel flüßiges zu ſich nehme, welches ſonſt dieſe leidende Theile zu ſehr ausdehnen, und entweder die Entzündung vermehren, oder bey der Schwärung die Heilung verhindern würde, derohalben iſt ſicherer, wenig und zum öftern dergleichen zu nehmen.

9) Im übrigen, wenn die Kennzeichen einer ſcirrhöſen Verhärtung an dem entzündet geweſenen Orte ſich zu Tage legen, ſo iſt wenig Hoffnung zu einer gründlichen Geneſung übrig. Alle ſcharfe, reſolvirende hitzige Sachen geben Gelegenheit zu neuen Entzündungen, und mit der Zeit zu einem unheilbaren krebshaften Geſchwüre, da denn der Patient mit unſäglicher Angſt öfters viele Tage und Wochen lang ſeinen Geiſt aufzugeben gezwungen wird: derohalben iſt nur das einzige übrig, die Anordnung einer guten und genauen Diet, damit dergleichen Scirrhus auf keinerley Weiſe gereitzet, oder zu neuen Entzündungen geſchickt gemacht werde, und gilt hier eben daſſelbige, was im vorigen §o wegen der Diet iſt angemerket worden. Die bloſſen Suppen von Fleiſchbrühen mit einigen gelinden Kräutern und Wurzeln gekocht, wie auch das Decoct und Infuſum des Solani, florum papaver. rhead., alth., verbaſc., wie nicht weniger die Molken müſſen die gewöhnlichen Speiſen und Arzeneyen ſeyn, und die öf-

tern erweichende Clyſtiere seynd unvermeidlich, um den Leib beſtändig flüßig zu erhalten, und der Verhärtung der Excrementen vorzubeugen: übrigens muß alles vermieden werden, was im Magen und Gedärme zu ſcharf, ſäurend oder fäulend iſt.

10) Endlich iſt hierbey noch kürzlich zu merken, daß diejenigen Krankheiten, ſo von den Practicis paſſio iliaca, volvulus, miſerere mei etc. genannt werden, jederzeit mit einer Entzündung der Gedärme vergeſellſchaftet seyn, und wie die würkliche Entzündung der kleinen Gedärme eigentlich paſſio iliaca genennt wird, alſo bringet der volvulus oder Verwickelung und Verſchnürung der Gedärme auch eine Entzündung herfür, die dann mit der allerhartnäckigſten Verſtopfung des Leibes vergeſellſchaftet wird, und dahero den Nahmen von Miſerere überkommen; oder aber die Gegenwart einer Entzündung in den kleinen Gedärmen, von was Urſachen ſie auch nur wolle entſtanden seyn, erwecket oftmalen ſolche heftige wurmförmige Bewegung der Därme, oder vielmehr ſo von krampfigt-convulſiviſcher Art iſt, daß dadurch vorgedachte Verſchnürung oder in einander Tretung eines Theils des Darms in eine andere vorfallen könne. Die Cur alſo, wenn eine zu hoffen, iſt dieſelbige, die bereits im vorigen angegeben worden, wobey dennoch dieſes zu merken, daß verſchiedene Aerzte, um die gegenwärtige Verſchnürung oder in einander Tretung der Gedärme zu heben, den Gebrauch des Queckſilbers zu halben oder ganzen Pfunden, oder aber Bley- und Spiesglas-Kugeln zu verſchlucken anrathen, welches auch zuweilen von guter Würkung ſoll geweſen seyn; dieweil aber ſolche Mittel gemeiniglich die Entzündung noch eher vermehren müſſen, ſo iſt die Würkung allezeit ſehr zweifelhaft, und wird oftmalen der Tod ſo viel gewiſſer und früher dadurch befördert; was die ſo genante Tobaksrauch-Clyſtiere hierbey vor Würkung thun können, wird der Erfahrung überlaſſen.

Das ein und vierzigſte Capitel.
Vom Frieſel, Neſſel- und Scharlachfieber.
De Purpura, de febre miliari, Purpura urticata et Febre ſcarlatina.

1.

Zur Claſſe der bisher erläuterten inflammatoriſchen Fieber ſeynd billig diejenigen zu rechnen, welche nebſt dem Fieber zugleich durch Flecken in der äuſſerlichen Haut ſich offenbaren, als welche gemeiniglich von einer inflammatoriſchen Stockung dieſer oder jener Art herumlaufenden Säfte ihren Urſprung gewinnen, und zuweilen im inflammatoriſchen Zuſtand ſich wiederum zertheilen, als das rothe Frieſel, (purpura rubra,) die Maſern, (morbilli,) die Neſſelſucht, (purpura urticata) etc. oder in Schwärung treten, als die Pocken, (variolae) oder aber einen Brand in den Puncten der eingenommenen kleinen Gefäße vorzeigen, als wie bey den Petechien und der ungariſchen Krankheit (morbo hungarico) wahrgenommen wird, endlich auch wohl einen beizenden verdorbenen Ichor zu Geſichte legen, als wie man bey dem weiſſen Frieſel (purpura alba) verſpüret.

2) Die purpura oder febris miliaris, das Frieſel, desgleichen die febris urticata, oder Neſſelſucht, wie nicht weniger febris ſcarlatina, das Scharlachfieber ſeynd alles dreyes Arten von continuirenden hitzigen Fiebern, oder continuirenden intermittirenden Fiebern, wo vermittelſt der fieberhaften Bewegungen des Geblüts Exanthemata oder Flecken, gemeiniglich von rother Farbe, in der äuſſerlichen Ueberfläche des Cörpers ausgeſtoßen wer-

werden, welche dann einige Tage dauren, hernachmalen insgemein mit Löſung und Abſtoßung der Epidermis wiederum verſchwinden, da dann das Fieber zugleich mit nachläſt.

3) Die Kennzeichen dieſer Krankheiten werden den Unterſcheid, ſo zwiſchen ihnen iſt, gar deutlich an den Tag legen; denn was erſtlich die purpuram oder das Frieſel betrift, ſo pfleget ſolches mit einem Schaudern, Beängſtigung, Vollheit der Bruſt und gemeiniglich truckenen Huſten ſich einzuſtellen, darauf verſpüren die Patienten ein Jucken oder Brennen in der äuſſerlichen Haut, abſonderlich am Halſe und Nacken, im Genicke und auf der Bruſt; wenn ſolches in den vierten Tag oder zuweilen auch wohl länger gedauret, ſo komt eine dunſtige Röthe in der äuſſerlichen Haut, abſonderlich an den vorbeſagten Oertern zum Vorſchein, worauf denn kleine rothe Puſtuln, wie Hirſchekörner, ſich erheben, und ein Jucken und Stechen verurſachen, alsdenn heiſt es purpura rubra oder das rothe Frieſel, dieſes dauret mit gelinde abwechſelnden fieberhaften Bewegungen 4, 5 bis 6 Tage, oder auch zuweilen wohl länger, da denn die Puſtuln mit Abblätterung der Epidermis unter der Geſtalt von kleinen Schuppen, oder Kleyen, wieder verſchwinden, nachdem das Fieber zugleich nachgelaſſen, welches zuweilen abwechſelnd iſt, wie ein alltägiges oder dreytägiges continuirendes Fieber, und ereignen ſich auch wohl heftige Zufälle, abſonderlich gegen der Zeit des Ausbruchs des Ausſchlags, von krampfigten Stricturen, Ohnmachten, Betäubungen des Kopfs, gelinden Raſereyen ꝛc. bey einigen Perſonen aber iſt das Frieſel auch ſo ſchwach, daß der Patient faſt nicht glaubet, daß ein Fieber zugegen, und bey ſolchen pfleget es auch gemeiniglich länger zu dauren, oder auch von neuen, bey der geringſten Erhitzung des Cörpers, zum Vorſchein zu kommen, alſo daß zu-

weilen über Jahr und Tag ein frieſelhafter Ausſchlag verſpüret wird, wobey ein gelbröthlicher einen Satz habender Urin ſich offenbaret. Das Frieſel hat dieſes noch voraus, daß wenn es ein idiopathiſches Frieſel iſt, die fieberhaften Bewegungen gemeiniglich gelinde ſeyn, jedoch eine ziemliche ſtarke Beängſtigung auf der Bruſt mit gemeiniglich trocknen Huſten an den Tag legen, und doch in den zu erſt zum Vorſchein kommenden rothen Flecken allmählich weißliche Punkte, ſo hernachmalen in durchſichtige kleine weiſſe oder perlfarbene Bläsgen ſich erheben, zum Vorſchein kommen; dieſe befinden ſich gemeiniglich rund um den Hals herum, über die Schultern, Rücken und Bruſt, auch wohl hernachmalen über den ganzen Leib, Hüften und Extremitäten: diejenigen Oerter aber, ſo entblöſet ſeyn, als Angeſicht und Hände, pflegen meiſtentheils davon verſchonet zu bleiben; auf der Bruſt zeigen ſich dieſelbe am gröſten, wie man denn oftmalen Blaſen einer Linſen oder Erbſen groß wahrnimmt, alle aber ruhen gleichſam auf einer röthlichen baſi, ſie dauren insgemein 6 bis 7 Tage, auch wohl etwas länger, wenn ſie ſehr häufig ſeyn, und hinterlaſſen ebenfalls die vorgemeldeten ſquamulas oder kleyigten Schuppen; bey einem ſymptomatiſchen weiſſen Frieſel aber, oder auch wenn ſie zuweilen anſteckend oder epidemiſch herum gehen, kommen oftmalen zwiſchen dieſen durchſichtigen Frieſelbläsgen platte Flecken als Flöhbiſſe, einer dunklen Purpurfarbe, zum Vorſchein, welche eigentlich Petechien zu nennen, und alsdann iſt das Frieſel mit einem Fleckfieber insgemein gefährlich vergeſellſchaftet. Zweytens anlangend die purpuram urticatam, ſo iſt ſelbige vom vorigen darinne unterſchieden, daß wenige oder zuweilen faſt gar keine fieberhafte merkliche Bewegungen zum Vorſchein kommen, und wenn ja welche ſich zeigen, ſo iſt es eine ziemlich gelinde, abwechſelnde, oder auch fliegende Hitze, mit vorhergegangenen mäßigen oder auch unterlaufenen

Schau-

Schauder, und Ziehen in der Haut, wobey gemeiniglich ein drückender Schmerz im Haupte verſpüret wird, worauf denn am Leibe ſo wohl als an den Extremitäten hin und wieder, oder auch nur an wenigen Oertern einige Röthe ſich zeiget, welche ſich allmählig Flecken- oder Flatſchenweiſe erhebet, und über die benachbarte natürlich gebliebene Haut in etwas zuweilen einer Linie breit herfür ragen, von blaſſer Röthe und ungleicher Größe: bey ſtärkern Uebel pflegen ſie auch wohl eine dunkle Röthe zu gewinnen, und löſen Punctweiſe die Epidermis als Kleyen oder Schuppen, mit einer wenigen Näſſe begleitet, ab. Ueberhaupt aber halten ſie keine gewiſſe Zeit ihrer Gegenwart, indem ſie gemeiniglich geſchwinde ſich verliehren, auch wohl bey Wallung des Geblüts, abſonderlich gegen die Nacht, ſich wiederum von neuem zu Tage legen, aber über 3 bis 4 Tage nicht anzuhalten pflegen, abſonderlich wenn eine gelinde Ausdünſtung gegenwärtig, oder unterhalten wird. Das Jucken und Brennen iſt das meiſte, was die Patienten hiebey beläſtiget, weshalb dieſer Zufall auch ſolcher Urſache halber den Namen von Neſſelſucht überkommen. Drittens, was nun endlich die purpuram ſcarlatinam oder febrem ſcarlatinam, das Scharlachfieber belanget, ſo iſt dieſes gleichfalls mit keinen ſtarken fieberhaften Zufällen begleitet, denn auſſer etwas Mattigkeit, Kopfſchmerzen, Durſt und mäßige Beklemmung auf der Bruſt, pflegen ſich die Patienten nicht ſonderlich zu beſchweren, worauf ſich denn zuförderſt eine Auftreibung und dunſtige Röthe im Geſichte zeiget, auch wohl mit kleinen rothen Fleckgen anhebet, welche gar bald in einander laufen, und das ganze Geſichte und Hals mit einer ziemlich ſtarken Röthe gleichſam überziehet, worauf denn dieſe Beſchaffenheit der dunſtenden Röthe weiter tritt, und allmählig die Bruſt, Schulter, Armen und Leib ꝛc. beläſtiget, da inzwiſchen das Angeſicht allgemach befreyet zu werden anhebet; und

 alſo

alſo pfleget ſich dieſes Uebel, bey leidlichen Zufällen, bis über die Hüfte und Füße auszubreiten, jedoch wie es oben herab, ſonder Erhebung einiger Pünctgens oder Flecken, wieder verſchwindet, ſo läſt es Spuren der hin und wieder abgelöſeten Epidermis zurücke.

4) Wenn man die Urſache als nähere aller dieſer Arten von Frieſel ſo wohl als überhaupt aller derjenigen Krankheiten, ſo durch Flecken in der äuſſerlichen Haut, mit Fieber, oder fieberhaften Bewegungen zum Vorſchein kommen, etwas genau erweget, ſo befindet man gar deutlich, daß ſelbige in einer Anhäufung, Stockung, oder auch Verſtopfung dieſer oder jener Art von umlaufenden Feuchtigkeiten, ſo unſere Maſſe des Geblüts beſtätigen, lediglich beruhe, welche in den zarten Gefäßen der äuſſerlichen Haut, entweder wegen Grobheit ihrer Theile, nicht können durchkommen, und durch die Ausdünſtungsgefäße daſelbſten auszudunſten und zu verfliegen vermögend ſeyn, oder aber welche, wegen ihres beſondern ſalzigen oder auch corroſiviſchen Miaſma oder Schärfe, beſagte zarte Ausdünſtungscanäle zertrennen, und alſo hin und wieder zwiſchen den Fibrillen der Textur der äuſſerlichen Haut, und derſelben Gefäße ſich ergießen, und unter der Epidermis anhäufen, auch daſelbſten entweder Flecken, von der natürlichen Farbe der äuſſerlichen Haut unterſchieden, verurſachen, oder auch wohl ſelbige zugleich durch die geſamlete ergoſſene Feuchtigkeit in Bläsgens erheben, und dieſes leztere iſt eigentlich die nächſte Urſach des weiſſen, wie auch zum Theil des rothen Frieſels; hingegen bey der Neſſelſucht und dem Scharlachfieber iſt die nähere Urſache keine Zertrennung der Gefäße und Austretung der Feuchtigkeiten, ſondern es beruhet ſelbige bloß in einem ſtärkern Eintrieb des gröbern oder rothen Theils des Geblüts in die lymphathiſchen Arterien der äuſſerlichen Haut, wodurch denn dieſelbe äuſſer-

auſſerordentlich roth, aufgetrieben, faſt nach Art einer Roſe zu Geſichte kommet. Den practiſchen Anmerkungen zu Folge hat man wahrgenommen, daß verſchiedene andere entfernte Urſachen hierzu Gelegenheit gegeben haben, als z. E. alles, was die umlaufende Säfte mehr nach der äuſſerlichen Haut hintreibet und eine ſtärkere Ausdünſtung verurſachet, als eine ſchwammichte Complexion bey jüngern Jahren, ein phlegmatiſch-ſanguiniſch oder ſanguiniſch-phlegmatiſch Temperament, zarte weichliche Structur der äuſſerlichen Haut, abſonderlich bey Müßiggange, und überflüßigen heiſen wäſſerigen Getränken von Thee oder Coffee, übermäßiges ſtarkes Bedecken des Leibes bey ſolchen Conſtitutionen, entweder durch gar zu warme Kleidung, oder des Nachts durch gar zu dicke Federbetten; ferner alles, was bey ſolchen vorbeſchriebenen Temperamenten eine Vollblütigkeit im Cörper verurſachen kan, als Verſtopfungen der Reinigung bey Frauensperſonen, oder das Ausbleiben derſelben bey Mägdgens, da doch die Jahre den Durchbruch ſolcher Reinigung mit ſich bringen ſolten, daher man bey ſolchen Umſtänden öfters ein Scharlachfieber wahrnimt. Alſo können auch andere verſtopfte natürliche oder verabſäumte künſtliche Ausführungen des Geblüts zu dergleichen frieſelhaftem Ausſchlagen den Weg bahnen, indem ſie eine Vollblütigkeit im Cörper würken; desgleichen auch alle hitzige Schweißtreibende Mittel, ſo die Feuchtigkeiten einige Zeitlang beſtändig nach der äuſſerlichen Haut hintreiben, oder daſelbſten mit Macht durchſtoßen, abſonderlich wenn fieberhafte Bewegungen vorhanden, als wie bey Kindbetterinnen zu der Zeit, wenn das Milchfieber ſich einſtellet, und etwan das Geblüt plözlich zu flieſſen aufhöret. Endlich hat auch die Erfahrung gelehret, daß bey jüngern, zärtlichen Perſonen die harte unverdauliche Speiſen von geräucherten, geſalzenen Sachen, bey weniger Be-

wegung des Leibes, zu dieſer Krankheit den Weg gebahnet, wie nicht weniger der anhaltende Gebrauch von ſtark kühlenden Arzneyen, bey rheumatiſchen und catarrhaliſchen Fiebern. Endlich iſt auch hiebey noch zu erinnern, daß das rothe und weiſſe Frieſel äuſſerlich zuweilen epidemiſch herumgehe, und als ein anſteckend Miaſma durch ein Contagium ſich mittheile, und alsdann viele Perſonen ohne Unterſcheid beläſtige, jedoch den Frauensperſonen am gefährlichſten falle, abſonderlich wenn Petechien hin und wieder zu ſolcher Zeit mit unterlaufen, und von einem continuirenden Fieber begleitet werden, und dieſe Art von Frieſel wird alsdenn mit Recht ein bösartiges Frieſel (purpura maligna) genannt, worzu denn billig alle die ſymptomatiſchen Frieſel zu rechnen, welche auf andere inflammatoriſche Fieber erfolgen und gemeiniglich mit dieſen Bläsgens ausbrechen, alsdenn aber mehrentheils Vorbothen einer inſtehenden Raſerey und des ohnfehlbaren Todes ſelbſten ſeyn.

5) Aus allem vorbeſagten kan man nun ziemlicher maßen ſicher ſchließen, was von den unterſchiedenen Arten des Frieſels zu urtheilen, daher denn folgende Regeln gelten können.

Erſtlich, je weniger Fieber bey einem Frieſel verſpüret wird, je weniger Gefahr iſt dabey, dauret aber gemeiniglich länger, und ſo umgekehrt.

Zweytens, das weiſſe Frieſel iſt allezeit gefährlicher als das rothe, abſonderlich wo es epidemiſch herumgehet, oder wenn verſchiedene Leute an einem Orte damit behaftet ſind.

Drittens, das ſymptomatiſche weiſſe Frieſel, das als eine böſe Criſis andere inflammatoriſche Krankheiten begleitet, iſt gemeiniglich tödlich, abſonderlich wenn allmählig neue Puſtuln ſich einfinden, wenn die erſtern ſcheinen zu verſchwinden.

Viertens, das plözliche Einſchlagen oder Zurücktreten ſo wohl des weiſſen als des rothen Frieſels iſt allezeit gefährlich, und verurſachet gemeiniglich ſchwere Zufälle wegen der Metaſtaſe dieſer geſtockten und verdorbenen Feuchtigkeit, da denn öfters Raſerey, Beklemmung der Bruſt, Entzündung des Halſes, aphthae, Herzensangſt, krampfigte Bewegung, oder Entzündungsfieber ſelbſt ſich einzufinden pflegen, als Pleuriſie, Peripneumonie, allerhand gichtiſche Zufälle, welche aber bey einem rothen Frieſel erleichtert werden, wenn ſelbiges von neuem wiederum zum Vorſchein komt.

Fünftens, ein plözlich ſich einſtellender Durchfall, bey einem rothen oder weiſſen Frieſel, verurſachet das Einſchlagen der Flecken, iſt daher allezeit gefährlich.

Sechſtens, dasjenige Frieſel, ſo bey den Kindbetterinnen ſich einfindet, wird alsdenn gefährlich, wenn zugleich das Geblüt ſich zu früh verſtopfet, und alſo eine neue Urſache dieſer Krankheit abgiebt.

Siebentens, die Neſſelſucht und das Scharlachfieber ſeynd an ihnen ſelber nicht gefährlich, wenn ſie nicht durch hitzige bezoardiſche, flüchtige und Schweißtreibende Mittel zur Ungebühr begegnet werden. Ein Naſenbluten, zu Anfang dieſer Krankheiten, oder ein Durchbruch der Reinigung pflegen ſie geſchwinder wegzunehmen.

6) Da die frieſelhafte Ausſchläge eine Art von Krankheiten, ſo in den vorigen Zeiten unbekannt, und nun erſt ſeithero einigen Jahren vornehmlich im Schwange zu gehen angefangen, ſo hat man von ſolcher Zeit an zwar unterſchiedene Arten der Geneſung hin und wieder verſucht, man hat aber befunden, daß überhaupt alle gewaltſame Ausführungen, es ſey durchs

Ader-

Aderlaſſen, Laxieren, Schwitzen oder durch den Urin, u. d. gefährlich geweſen, und mehrentheils ſchwere Zufälle, ja den Tod ſelber zuwege gebracht; derohalben iſt hiebey der ſicherſte Weg, abſonderlich was das rothe oder weiſſe Frieſel betrift, daß man keine ſolche Ausführung veranlaſſe, indem durch die Aderläſſe und das Laxieren ungezweifelt das Frieſel zurück tritt, und die vorgedachte Zufälle würket; das ſtarke Treiben des Schweißes aber vermehret die Congeſtion des Geblüts in der äuſſerlichen Haut, und verwandelt den inflammatoriſchen Zuſtand in einen brandigten, indem der Ichor oder das ſchädliche weiſſe Frieſel ſich zeiget, auch wohl Petechien zugleich mit ausbrechen, und alsdenn von der Gefahr keinen Zweifel zurück laſſen; vielmehr iſt bey ſolchen Umſtänden mit äuſſerſten Kräften dahin zu trachten, daß man lediglich ſuche durch gelinde temperirende und verdünnende Mittel der Krankheit abzuhelfen, als welche nur bloß, indem ſie das Geblüte zertheilen und flüßig machen, hingegen alle Wallung deſſelben hindern, durch einen gelinden Schweiß oder gemachſame Ausdünſtung ihre Würkung verrichten, worzu denn die bequemſten ſeyn, welche man auch, dem Befinden nach, mit einem bloßen Abſorbiermittel, oder dergleichen, ſo mit der Citronenſäure gedämfet, vermiſchen, und täglich 4 auch wohl mehrmalen eine behörige Doſe verordnen kan; zu Verdünnung der Säfte iſt das decoctum citri mit raſura C. C. bereitet am bequemſten, abſonderlich wenn die fieberhaften Bewegungen hiebey ſich ſtärker äuſſern, deme man auch einige abgezogene Wäſſer, als aq. ſcord., card. ben., ſcabioſ., chaerefol., cort. citr. etc. beyfügen kan; die eſſ. ſcord. und caſcarill. Tages einmal, abſonderlich wenn Furcht wegen Zurücktretung des Frieſels vorhanden, thut hiebey gute Würkung: iſt aber dieſes Zurücktreten des Frieſels von einem ſich einfindenden Durchfall zu vermuthen, ſo iſt nöthig das

extra-

extractum caſcarill. aquos. und andere dergleichen mit Waſſer bereitete Extracte, ſo ſtärken, in einem abgezogenen Waſſer, aufzulöſen, und davon alle 2, 3 oder 4 Stunden Tropfenweiſe nehmen zu laſſen, wenn man nehmlich zu ʒj extr. ℥vj. ſolches abgezogenen Waſſers, um ſolches aufzulöſen, beymiſcht, oder aber cort. caſcarill. ſelbſt zu ℈j und mehr mit gleichem Theile von einem Abſorbiermittel verſezt. Wenn ſich nach etlichen Tagen das Frieſel abſondert und eine Abſchülferung der Epidermis erfolget, ſo kan man alsdenn einige roborirende und toniſche Mittel verordnen, und nach gänzlicher Hebung der Krankheit auf die Gelegenheitsurſachen ſehen, welche wenn ſie, wie gemeiniglich, von einer Vollblütigkeit entſtanden, durch Aderläſſe, Laxiermittel, Erſtattung der natürlichen Ausführungen zu begegnen trachten, im übrigen aber eine gute Diet anordnen, und alles ſo genannte zu heiße Verhalten, äuſſerſt ſuchen zu vermeiden. Was aber das ſymptomatiſche weiſſe Frieſel betrift, ſo iſt die Geneſung deſſelben gemeiniglich von der gröſten Schwürigkeit, indem es faſt allezeit als ein gefährlicher Zufall andere inflammatoriſche Krankheiten begleitet, oder auf ſelbige folget, und alſo eine Anzeige der höchſtverdorbenen lymphatiſchen und ſeröſen Feuchtigkeiten unſers Geblüts, oder des brandigten Zuſtandes ſelbſten iſt, weshalb dann gemeiniglich wenig Hoffnung zur Geneſung übrig, und was noch könte verordnet werden, muß ſo beſchaffen ſeyn, daß es der Fäulniß und Verderbung der Säfte des menſchlichen Cörpers widerſtehe, wie im vorigen bereits hin und wieder angezeiget worden. Die Neſſelſucht und das Scharlachfieber hingegen erfordern keine beſondere Abſichten in der Cur; denn alles, was bey dem ſogenannten Frieſel jetzo erinnert worden, findet hier auch ſtatt, und könten bey dieſen Arten noch eher, den befundenen Umſtänden nach, die Ausführungsmittel, abſonderlich Aderläſſe

läſſe zu Anfang mit Nutzen angerathen werden, dieweil alsdann nur ein Trieb des Geblüts in die lymphatiſchen Gefäßchen der Haut, nicht aber eine würkliche Abſonderung von ſelbigen, wie bey dem weiſſen oder rothen Frieſel, zugegen, daher nichts zurückgeführt oder wiederum hineingetrieben werden kan, wenigſtens bezeiget die Erfahrung von verſchiedenen glaubwürdigen Aerzten, abſonderlich aber Sydenham, daß ſolches nicht ſchädlich geweſen.

Das zwey und vierzigſte Capitel.

Von Pocken und Maſern.

(De Variolis et Morbillis.)

1.

Zu den inflammatoriſchen Fiebern der äuſſerlichen Haut gehören ferner die Pocken und Maſern als eine Art von entzündetem Ausſchlag, ſo von einem continuirenden hitzigen Fieber herfürgebracht, und von ſelbigem begleitet worden.

2) Der Unterſcheid von Pocken und Maſern beruhet bekannter maßen darinnen, daß leztere von der Entzündung in keine Vereyterung treten und folglich den Patienten ſo lange nicht beläſtigen, wie denn auch die Maſern, wegen der breiten und etwas erhabenen rothen Flecken, von den Petechien unterſchieden ſeyn, desgleichen dieſes Umſtandes halber von dem weiſſen und rothen Frieſel, als bey welchem lezteren eine ſcharfe rothe Erhabenheit, bey erſtern aber weiſſe durchſichtige Bläsgen auf den rothen Flecken zum Vorſchein kommen. Die Pocken alſo unterſcheiden ſich, wie bekannt, von jezterwehnten allen, wegen ihrer offen-

offenbaren Vereyterung und Zurücklaſſung wo nicht beſtändigen, jedoch anfänglichen Narben und Flecken; jedoch iſt noch bey den gemeinen Leuten ein Unterſcheid bekannt zwiſchen den wahren, und den ſogenannten Windpocken, als welche leztere kein ſonderlich ſtarkes Fieber, folglich keine ſtarke Vereyterung, ſondern nur einzele Bläsgens, mit einer mehr durchſichtigen ſerö-ſen oder lymphatiſchen Feuchtigkeit angefüllet, darſtellen. Auſſer dem aber werden die Pocken annoch unterſchieden in diſtincte, oder einzelne, wo jede Blatter ihren eigenen Umkreiß behält, und in zuſammenlaufende (confluentes), wo deren etliche Flatſchenweiſe in einander laufen, und gleichſam eine gemeinſchaftliche platte mit Eyter angefüllte Blaſe beſtätigen: andere zeigen in der Schwärung einen dicken weiſſen Eyter, wiederum andere eine mehr gelbe oder auch wohl eine bräunliche Feuchtigkeit; bey einigen ſeynd auch die Pockenbläsgen ſehr dicke und hart, gleichſam callöſe als Warzen. Wo ſich nun bey ein oder anderer Art ſchlimme Zufälle ereignen, ſolche werden bösartige Pocken (variolae malignae) geheiſſen, zum Unterſcheid von den gutartigen (benignis), bey welchen die Zufälle ganz leidlich und erträglich ſeynd.

3) Die Pocken gehen gemeiniglich epidemiſch herum, da ſie als eine anſteckende Krankheit viele Perſonen an einem Orte oder Stadt überfallen, abſonderlich aber diejenigen, ſo dergleichen noch nicht gehabt; insgemein aber pflegen ſie die Kinder und Perſonen in Wachsthums-Jahren am gewöhnlichſten zu beläſtigen, und dieſe Anſteckung theilet ſich entweder durch die unmittelbare Berührung mit, oder wird durch die Luft, als ein gemeinſchaftlich vehiculum vieler feinen Theilchen und Ausdünſtungen in den Lungen dem Geblüte beygemiſcht, oder aber durch den Speichel, durch Speis und Trank, als wo dieſes Pocken-miaſma ſich einſenken

ken kan, dem Magen, Gedärmen, viis chyliferis und dem Geblüte beygebracht.

4) Wenn alſo der Pocken oder Blattern ſubtiles Miaſma oder Gift im Cörper gegegenwärtig, ſo äuſſert ſich gemeiniglich ein kleiner Fieberſchauder, abſonderlich bey mehr erwachſenen, welches bey kleinen Kindern nicht ſo wohl wahrzunehmen, ſolches wird mit Ziehen und Hohjähnen, auch wohl einer ziemlichen Mattigkeit ſo fort begleitet, darauf folget alſobald eine ziemliche Hitze, mit Kopfſchmerzen, Schwindel, Glänzen der Augen, auch wohl rothen Ausdünſtung des Angeſichts bey anhaltendem continuirenden Fieber, welches bey vielen, abſonderlich bey Kindern, oftmalen ziemlich erträglich, es vermehret ſich die Mattigkeit, die Schläfrigkeit, es ereignen ſich hiebey alsdann ſtarke Spannungen in und unter der Herzgrube, es erfolgen auch wohl Erbrechen oder Durchfälle bey ſchwammigten Cörpern, wie nicht weniger bey einigen Naſenbluten, bey andern nimt man auch zugleich eine Beklommenheit der Bruſt und Huſten wahr, bey Kindern, unter dem achten Jahre begriffen, ſtellen ſich vielmalen Anfälle der Epilepſie, oder auch nur Zuckungen in einigen Muſculn ein, die dann öfters mit Raſereyen vergeſellſchaftet werden. Bey den Maſern wird dieſes noch beſonders angemerkt, daß ſelbige gemeiniglich mit ſtärkerm Schauder oder Froſt den Patienten überfallen, und daß alsdann in der Folge die Augen mehr glänzend, wäſſerig ſeyn, auch gemeiniglich häufige Thränen auspreſſen, welche Auspreſſung häufiger wäſſeriger Feuchtigkeiten auch wohl in der Schleimhaut der Naſe vorfällt, daher denn öfters Nieſen entſtehet, und ein häufiges Waſſer durch die Naſenlöcher ausfleſſet. Dieſe jezt erwehnte Umſtände und Beſchaffenheit der Pocken dauren gemeiniglich 3 bis 4 Tage, und wird ſolches von einigen Aerzten der Zeitpunct der Anſteckung

geheiſſen, zum Unterſcheid der hernach zum Vorſchein kommenden Entzündungs- und Schwärungszeit, u.ſ.w. wobey ſich wiederum ganz andere Zufälle ereignen.

5) Zu Ende des dritten oder am vierten Tage, wenn man auf den erſten Anfang der Krankheit recht achtung gegeben, wird man zuerſt unter dem Angeſicht, hernachmalen an Händen, und darauf an den übrigen mit Kleidern bedeckten Theilen des Cörpers kleine hellrothe Puncten und Stöpgens gewahr, welche von Stund zu Stund allmählich größer und abſonderlich breiter werden, die zuvor erwehnte ſtärkere Zufälle des Fiebers ꝛc. laſſen nach, und werden ſchwächer, ohngefehr nach zweymal 24 Stunden zeigen ſich dieſe entzündete Flecken der Haut mehr erhaben, welches denn auch wohl ein bis zwey Tage anhält, bevor die Röthe der Flecken oder entzündeten Puſtuln von Farbe verändert, und eine weißliche oder gelbliche Farbe als ein Zeichen der Vereyterung an den Tag giebet, als welche hernachmalen erfolget, und etwa 2 bis 3 Tage währet, und alſo in allen den 9ten bis 11ten Tag, vom Anfange der Krankheit gerechnet, die Schwärung der entzündeten Flecken völlig darſtellet, welche Zeit aber, nach Beſchaffenheit der herumgehenden epidemiſchen Krankheit, nach dem Alter, nach der Jahreszeit und übrigen Verhalten ꝛc. nicht bey allen Patienten gleich iſt, ſondern zuweilen wohl ein paar Tage früher oder auch ſpäter eintritt; da nun aber bey dieſen Umſtänden der Entzündung die äuſſerliche Haut ſehr ausgedehnet, und die Ausdünſtungsgefäße in ſelbiger verſtopft werden, ſo tritt die auszudünſtende Feuchtigkeit zurück nach innen, und wenn alſo die Haut vor ſehr häufigen Blattern, abſonderlich zuſammen flieſſenden, überall feſt verſchloſſen, ſo entſtehen alsdenn große Beklemmung der Bruſt, Herzensangſt, fieberhafte Bewegung, Durchfälle, auch wohl Blutflüſſe durch den Stuhlgang, durch

die Nieren und Lungen, in der äuſſerlichen Haut aber empfindet der Patient ein heftiges Jucken, Stechen und Brennen. Die Maſern hingegen haben dieſes von vorigen unterſchieden, daß ſie zwar gleichmäßig mit ſolchen rothen Flecken ausbrechen, welche auch gröſſer werden, deren Entzündung aber keine Vereyterung in der Folge annimt, ſondern das herausgetriebene verflieget, und vermindert ſich allmählig, die aufgetriebenen Puſtuln werden wieder platt und verſchwinden mit einem Jucken und ſchuppigten Ablöſung der Epidermis. Dieſe Beſchaffenheit der Krankheit vom erſten Ausbruch der Pocken bis zur Schwärung wird von einigen neuern Schriftſtellern der Entzündungszuſtand der Pocken geheiſſen.

6) So bald nun die entzündeten Puſtuln ihre röthliche Farbe in eine weißgelbliche verändern, iſt es ein Zeichen, daß die Entzündung in eine Vereyterung tritt, dieſe nimt bey ordentlichem Verlauf der Krankheit ſtündlich zu, daher werden die angefüllten Puſtuln völliger, mehr rund, und aufgetriebener, blaſſer, weißgelblicher, den 3ten oder 4ten Tag dieſes Zuſtands zertrennet ſich gemeiniglich die aufgetriebene Epidermis, und der Eyter lauft hin und wieder netzend aus, vielmalen trocknet er auch mit den Bläsgen zuſammen, wird hart, und verändert die weißliche Farbe in eine bräunliche, deren Anfang ſich durch ein Stöpgen oder Punct des Bläsgens in ſolcher Farbe verſpüren läſt, und fällt alsdann nach gerade ab, wenn eine neue Epidermis ſich unter der Blatter erzeuget. Wenn aber bey dieſen Umſtänden der Vereyterung der Eyter bey vielen ſehr in einander getriebenen Pocken gar zu häufig, oder aber wenn die inwendigen Theile des Mundes, des oeſophagi, Magens, der Därme, Luftröhre, und andere innerliche Eingeweide mit vielen Blattern beſeſſen, ſo geſchicht es gemeiniglich, daß alsdann ein vieles von ſol-

chem geſchwornen Eyter von dem Geblüte wieder zurückgeführet und demſelben beygemiſcht wird, daher denn von neuem ſchlimme Fieber oder das ſogenante zweyte Fieber (febris ſecundaria) der Pocken im Cörper entſtehet, wodurch gefährliche Metaſtaſes ſolches verdorbenen Eyters bald in dieſem bald in jenem Theile des Cörpers herfür gebracht werden, daher denn nach Beſchaffenheit des Theils und ſeiner Verrichtung verſchiedene neue, theils gefährliche hitzige Krankheiten, theils auch chroniſche zum Vorſchein kommen, als in den innerlichen Phreniſien, Bräune, Peripneumonien, Pleuriſien, Entzündungen des Magens, der Därme, Leber, Nieren, u. ſ. w. in den äuſſerlichen Theilen inflammatoriſche Geſchwelle, ſcirrhöſe Verhärtungen, abſonderlich in den Drüſen, Geſchwülſte der Gelenke und Steiſigkeiten an den Gelenken der Extremitäten ꝛc. welche gefährliche Umſtände ſich doch gemeiniglich nach der Beſchaffenheit der Anſteckung und mehr oder weniger heftig wütenden Krankheit ſich richten, indem oftermalen bey vielen Pocken, wenn das Contagium zu der Zeit nicht heftig, und ſonſt kein Irrthum in der Cur und in dem Verhalten vorfällt, keine dergleichen gefährliche Zufälle, oder doch ſehr ſelten zum Vorſchein kommen.

7) In Erörterung der Urſachen dieſer Krankheit iſt man gezwungen die Unwiſſenheit frey zu bekennen, angeſehen nichts zuverläßiges hiervon kan bewieſen werden. So viel kan man aus der Erfahrung oder aus der Würkung ſolcher Krankheit ſchließen, daß ſie epidemiſch herum gehe oder anſteckend ſey, und zwar gemeiniglich oder mehrentheils bey denjenigen, die dergleichen Krankheit noch niemalen erlitten, und daß diejenigen, ſo einmal dergleichen ausgeſtanden, nicht wieder oder doch ſelten davon zum zweytenmale beläſtiget werden; woraus denn ſo viel wahrſcheinlich zu ſchlieſ-

 ſen,

ſen, die unmittelbare Urſache dieſer Krankheit beruhe in einem beſonders gearteten ſubtilen Miasma oder Contagio, welches durch die Berührung eines ſolchen Kranken und deſſen Kleidung, oder aber durch die äuſſerliche Luft, als einem Beförderungsmittel, könne fortgeführet, und andern Geſunden, die dergleichen Krankheiten noch nicht ausgeſtanden, mitgetheilet werden; wenn aber dieſes Pocken-Miaſma den umlaufenden Säften einverleibet, ſo ſey es fähig, ſo geringe als es auch ſeyn mag, gleichſam durch eine gährende Eigenſchaft ſich ungemein zu vermehren, und einen großen Theil der Lymphe und des Seri des Geblütes in eben ſolch anſteckendes Miaſma zu verändern, durch den Verlauf der Krankheit aber völlig zu vergehen, alſo, daß zugleich diejenige Art Feuchtigkeit im Cörper, ſo anfänglich dieſes Miaſma aufzunehmen und zu vermehren geſchickt war, hiedurch gänzlich vertilget, und ausgeſtoßen werde, alſo daß hernachmalen dergleichen anſteckendes Weſen nicht mehr im Cörper würkſam iſt, oder dieſe Krankheit von neuem verurſachen könne. Vermuthlich iſt es auch, da die älteſten Schriftſteller hiervon gar keine Meldung thun, daß dieſes Pocken-Miaſma aus andern Theilen der Welt, worzu die Schiffarth in den neuern Zeiten Gelegenheit gegeben, in Europa ſey überbracht worden, und daß es beſtändig durch die Anſteckung fortgeführet werde; und ob es wohl zu gewiſſen Jahreszeiten ſich wenig ſpüren laſſe, und nicht ſo heftig anſteckend ſey, dennoch keinesweges völlig aufhöre, wie denn auch die practiſchen Anmerkungen anzeigen, daß dieſes Uebel gemeiniglich im Frühjahre am heftigſten anhebe, im Sommer ſich oftmalen vermehre, im Herbſt ſchwächer und erträglicher werde, und zu Anfange des Winters manchmal gänzlich nachlaſſe; das Einpfropfen der Pocken bekräftiget übrigens dasjenige, was zuvor wegen des anſteckenden Miaſmas und deſſelben Vermehrung angegeben worden.

3) Die

8) Die Beurtheilung dieſer Krankheit beruhet hauptſächlich in der Beſchaffenheit der Umſtände des Patienten, ſowohl nach deſſen Alter, Leibesbeſchaffenheit und übrigen Verhalten während der Krankheit, als auch in der mehr oder wenigern Heftigkeit des zu ſolcher Zeit epidemiſch herumgehenden Uebels. Kinder und jüngere Perſonen, ſo in den Wachsthumsjahren annoch begriffen, welche von einer laxen ſchwammigten Textur, ſeynd der Gefahr dieſer Krankheit ſo ſehr nicht ausgeſezt, als diejenige, welche ſtark, mehr trockener und dichter Leibesbeſchaffenheit ſeyn, auch die Wachsthumsjahre bereits zurücke geleget. Je gelinder nun die erſten 3 bis 4 Tage über das Fieber und übrige angemerkte Zufälle ſind; je beſſere Hofnung hat man von dem mäßigen Ausbruch der Blattern, und glücklichen Verlauf der ganzen Krankheit: je länger anfangs ein gelindes Fieber anhält, und je ſpäter hernachmalen der Ausbruch der Blattern geſchicht; je weniger Gefahr iſt bey der Krankheit, es muß aber alsdenn durch treibende hitzige Mittel nichts gekünſtelt werden. Die zu Anfange des Fiebers ſich einſtellende und anhaltende Ausdünſtung vermindert die ſchweren Zufälle und nimmt ſehr viel von der Anſteckung weg, alſo daß die Blattern nicht ſehr häufig erfolgen: wo aber ſolche Zeit über die Haut mehr heiß und trocken, pflegen gemeiniglich Masereyen vorhanden zu ſeyn, und ſich einzuſtellen, wobey, wenn das Angeſichte röthlich, und die Augen glänzend, gemeiniglich bey jüngern Perſonen oder Kindern ein Naſenbluten am 2ten oder 3ten Tage erfolget, welches, wenn es hinlänglich ſtark, nichts böſes oder gefährliches nach ſich ziehet; die Hartleibigkeit die erſten Tage über iſt der Krankheit zuträglicher als ein Durchbruch oder Durchfall, als welcher öfters ſehr gefährlich iſt. Je mehr das Angeſicht die erſten Tage über aufgetrieben, roth und dunſtig, je häufigere Blattern kommen in den obern Theilen zum Vorſchein,

dahero man zu befürchten hat, daß auf einige Tage die Augen zugehen werden; desgleichen iſt Gefahr, daß die inwendigen Theile des Mundes und Halſes zu ſehr leiden, und tödtliche Zufälle verurſachen möchten; je mehr der Blattern unter dem Geſichte einzeln und mit einem rothen Umkreis umſchloſſen ſeyn, je erträglicher iſt die Krankheit: das Widerſpiel zeiget ſich, wenn ſie ſtark und zuſammenlaufend wahrgenommen werden. Wenn zur Zeit der Schwärung, oder auch zuweilen zur Zeit der Entzündung der Umkreis der Blattern blaß, gelblich oder braun wird, und die erhabenen Puſtuln zu geſchwinde ein oder zuſammen fallen, ſo iſts ein Zeichen, daß die auszuwerfende Pockenmaterie zurücke nach inwendig trete, dahero denn ein beklommenes Athemhohlen, Röcheln auf der Bruſt, Entzündung der Lungen, Luftröhre und Larynge erfolgen, welche Zufälle gemeiniglich tödtlich befunden werden, wo nicht eine Art vom Speichelfluß oder eine bloße Geſchwulſt und Oedema an den Extremitäten zum Vorſchein kommen. Wenn zu ſolcher Zeit, oder bey der Schwärung ein Durchfall erfolget, abſonderlich bey ſchwammigten Perſonen oder Kindern, ſo iſt ſolches eben kein gefährliches Zeichen, abſonderlich wenn inwendig viele Blattern vorhanden geweſen, indem gemeiniglich hiedurch die auslaufende Pockenmaterie aus den innern Theilen, als Schlunde, Magen, Därmen und dergleichen ausgeführet wird; die zwiſchen den ausbrechenden Blattern zum Vorſchein kommende braune Flecke oder Petechien ſeynd mehrentheils tödtlich, indem ſie einen von auſſerordentlich ſcharfen Feuchtigkeiten oder gar zu häufigen Pocken-Miaſma entſtandenen Brand anzeigen, abſonderlich wenn der Ausbruch der Blattern zu früh geſchehen, und dieſe ganz ſpäte erhoben zum Vorſchein kommen. Wenn zur Zeit der Schwärung ein heftiges Fieber ſich einſtellet, und ſo fort Raſerey, Beklommenheit auf der Bruſt, heftiges Erbrechen oder rothe Ruhr, Schmer-

Schmerzen der Hypochondriorum ꝛc. bey fortdaurenden Fieber erfolgen, ſo lauft der Patient Gefahr, desgleichen auch, wenn zur Zeit der Entzündung die Blattern mit einem röthlichen Ichor angefüllet ſich zeigen, welches gleichfalls ein Zeichen der verdorbenen Säfte und gegenwärtigen Brandes iſt, abſonderlich wo dieſes Phänomenon bey mehr Erwachſenen im Sommer ſich zeiget, daher muß man dieſen Umſtand wohl zu unterſcheiden wiſſen von den ſogenannten Wind- oder Waſſerpocken, welche mit wenigern Zufällen zum Vorſchein kommen, und auch eine hellere durchſichtige Feuchtigkeit darzeigen. Die Blattern, ſo auf den Augenliedern zum Vorſchein kommen, und die Thränen-Puncte bedecken, laſſen gemeiniglich ein Thränenauge zurücke; desgleichen auch diejenigen, welche über der Hornhaut entſtehen, verurſachen durch ihre Narben einen weiſſen Fleck und unheilbare albuginem. Die Maſern ſeynd lange ſo gefährlich nicht als die Pocken, denn da ſelbige nur im Grad der Entzündung ſtehen bleiben oder ſtille ſtehen, und alsdenn abnehmen und verſchwinden, ſo fallen alle die gefährlichen Zufälle hinweg, ſo bey der Schwärung der Pocken oftermalen erſcheinen; wie man denn auch nicht leichte ein Zurücktreten oder Einſchlagen derſelben gewahr wird, und überhaupt keine gefährliche Zufälle verſpüret, wo ſie nicht durch ungebührliche Arzneyen und hitziges Verhalten zu ſehr verſchlimmert werden.

9) Wenn man die Erfahrung zu Rathe ziehet, ſo befindet man, daß dieſe Krankheit überhaupt, abſonderlich bey jungen Kindern, wenig oder gar keine Arzeneyen erfordere, oder aber daß zu Vermeidung und Lenkung gefährlicher Zufälle, ſo aus der Heftigkeit des herumgehenden Contagii, oder aus dem übeln Verhalten des Patienten entſtanden, wenige und behörige Arzeneyen zu rechter Zeit dargereichet werden; inzwiſchen

 wird

wird nöthig ſeyn, hierbey jederzeit die unterſchiedenen Stufen dieſer Krankheit zu beobachten, damit man nach vorangegebenem Verlauf derſelben jederzeit die zu vermuthenden Zufälle zu erkennen, zu unterſcheiden, und denſelben behörig zu begegnen wiſſe. Wenn alſo die Anſteckungszeit (Status contagioſus) nicht heftig, ſo iſt räthſamer den Patienten ruhig zu laſſen, als ſelbigen durch viele Arzneyen zu beläſtigen, und iſt es ſchon genug, ein gutes Verhalten in der Diet und gemäßigte Wärme anzuordnen: da aber dieſer erſte Grad ſehr heftig, und mit ſtarken Zufällen begleitet ſeyn ſolte, ſo iſt man oftermalen gezwungen was zu thun oder zu verordnen, welches aber lediglich in gelinden temperirenden und verdünnenden Mitteln beruhen muß, daher die gemeinen Abſorbiermittel, mit dem antimon. diaphor. oder Bezoardico minerali und Salpeter verſezt, hiebey von ſichern Gebrauch ſeyn können; bey Kindern, und welche nicht gerne einnehmen, können einige abgezogene Waſſer, welche eine gelinde Ausdünſtung befördern, als aqua ſcord., fumar., card. ben., ſcabioſ. etc. abwechſelungsweiſe gegeben, oder mit gedachten Abſorbiermitteln vermiſcht werden; bey entſtehenden convulſiviſchen oder epyleptiſchen Bewegungen könten lumbrici terreſt. praeparat. mit einem Abſorbiermittel und dem antimon. diaphoret. nebſt etwas vom Zinnober vermiſcht gute Dienſte erweiſen, oder auch das ſpecificum cephalicum cum lumbr. terreſtr.; bey den Frühzeitigen wird mit Erfolg das Extract der caſcarill. in aq. menth. ſine vin. aufgelöſet, und in behöriger Doſe gegeben; bey dem ſich ereigneten Naſenbluten muß man nichts künſteln, vielweniger ſelbiges durch Kunſtmittel zurück halten. Da nun dieſes und dergleichen ohngefehr zu Anfange der Krankheit oder im ſtatu contagioſo zu verrichten, oder aber die Natur ganz alleine walten zu laſſen, ſo hat dieſe anfängliche Beſchaffenheit der Krankheit einige berühmte

rühmte Aerzte in den neuern Zeiten auf die Gedanken gebracht, ob man nicht gleich anfangs könne das Pockengift oder Contagium im Cörper zernichten, und gleichſam erſticken, bevor es zum Ausbruch der Pocken, oder zur Schwärung derſelben gelange. Der ehmalige allhier berühmte Königl. Leibarzt D. Gundelsheimer verſucht ſolches durch ein Brechen und Purgiermittel, nehmlich aus dem Tartar. emetico, manna, caſſia, rhabarbara und dergleichen, wodurch er zugleich alles anſteckende aus Magen und Därmen herauszuſtoßen gedachte; ob nun wohl dieſes zuweilen geglücket, ſo iſt es doch wegen der Umſtände gar ſelten thulich, und müſte auch ſolches gleich bey den erſtern Spuren dieſer Krankheit geſchehen, denn wenn das Contagium erſt dem Geblüte inniglich einverleibet, ſo wird durch dieſen Weg der abgezielte Entzweck nicht erreichet, viel eher mehr Schaden als Vortheil geſtiftet. Der berühmte Börhaave in Holland verfähret auf eine andere, weit gelindere Methode, dieſes Pocken-Contagium vor ſeinem Ausbruch im Cörper zu tilgen, ſeine Methode dieſerhalb iſt folgende: er läſſet ſo fort, als nur Merkmale von der Anſteckung der Pocken vorhanden, eine Ader am Fuß öffnen, und eine hinlängliche Menge Geblüts heraus, darauf läſt er zum öftern des Tages über Clyſtiere aus bloßen erweichenden im Waſſer gekochten Species, oder das bloße Gerſtenwaſſer, oder auch die Molken mit etwas Salpeter vermiſcht beybringen, und mit ſolchem erweichenden Decocte läſt er die drüßigten Theile, als unter dem Kinne, Hals, die unter den Achſeln und in den Weichen befindliche Drüſen, desgleichen auch die Hände und Füße bähen, anbey läſt er beſtändig erweichende Waſſer-Bähungen, aus erweichenden und kühlenden Kräutern, oder den Haber- oder Gerſtentrank, oder auch nur den gemeinen Thee ſo heiß als möglich trinken, dieſen Decocten miſcht er etwas bey entweder von gereinigten Salpe-

ter) oder Sal prunell., Tart. vitriol. oder ſal poly-chreſt., und läſt etwas von ſauren Säften, als ſyrup. ribeſiorum oder acetoſitatis citri etc. hinzuthun, an Speiſen läſt er die Tage über nichts mehr zu, als ganz dünne flüßige Suppen, von Habergrütz, Gerſten, Graupen, oder Reiß, und von Fleiſchbrüh, wenn ſie ſehr dünne ſeyn, dem Patienten befiehlt er gleichförmig, doch nicht zu heiß zuzudecken, die Luft, ſo er einathmet, muß mehr kalt als warm ſeyn, und auf ſolche Weiſe verſichert er ſehr viele geheilet zu haben, die ſchon angeſteckt geweſen, ſonder daß eine Schwärung oder Ausbruch von Pocken zum Vorſchein gekommen. Wie er denn auch Hoffnung macht, daß ſolch Pockengift zu Anfangs auf einmal könne durch ein Gegengift erſtickt werden, ſonder daß man vorige weitläuftige Methode zu ergreifen nöthig hätte, dieſes Gegengift aber ſey im Mercurio und Antimonio zu finden, wenn ſie durch Kunſt in eine große Durchdringlichkeit gebracht, und wohl vereiniget, mit nichten aber durch eine ſalzige Schärfe corroſiviſch gemacht, behörig gebraucht würden.

10) Wenn aber die rothen Flecken der Blattern zum Vorſchein kommen, und alſo der Entzündungszuſtand der Pocken ſich erhebet, ſo muß nunmehro die vornehmſte Abſicht der Cur dahin gerichtet ſeyn, daß die Entzündung gemäßiget, folglich die ſtarke Schwärung der Pocken dadurch verhindert und zurückgehalten werde, und daß auch, wo möglich, die mehreſten Pocken unterwärts nach den unteren Extremitäten hingeleitet werden möchten. Dieſe Indicationes der Heilung befördert man auf verſchiedene Art, als durch zertheilende, eröffnende, verdünnende, und der ſtärkern Schwärung und Fäulniß widerſtehende Arzneyen, welche denn beſtändig in großer Menge zu nehmen, und aus wäßrigen, eröffnenden, Salpeter und ſäuerlichen

Mitteln

Mitteln zuſammengeſezt ſeyn müſſen, e. g. ℞ flor. ſambuc., verbaſc., papaver. erratic., aven. integr. an. ℥j coque in aq. ſimpl. colaturae ℔ij addatur Nitri depur. ſive ſal. prunell. ʒij bis ʒiij ſyrup. acetoſitat citr. ℥ij bis ℥iij oder in forma emulſionis, e. g. ℞ nucleor. pin. ℥ß, ſem. card. mar. ℥j. aquileg., papaver. alb. an. ʒvj aq. flor. ſambuc., ſcabioſ., ſcord., ceraſor. nigror. an ʒiij bis ʒiv, fiat emulſio, Colaturae adde Nitri depur. iß bis ʒij, Zucker oder ſyrup. capill. veneris ad grat. Zu Sommerszeit können die friſchen ausgepreſten Säfte von Cichorien, Salat, taraxaco, ſcorzoner. etc. mit Salpeter verſezt, alle Stunden getrunken werden, oder in Ermangelung derſelben kan man ſich einiger Ptiſanen aus radicibus ſcorzonerae, graminis, ſarſaparill. mit flor. ſambuc. bereitet mit Nutzen bedienen, und dabey eine kleine Doſe von Salpeter und pulv. citrato oder cremor. Tartari zum öftern anordnen. Währenden Gebrauch dieſer Mittel muß man durch angeordnete Fußbäder, worzu die ſüße Milch warm gemacht faſt am bequemſten, zum öftern ſuchen die Haut zu erweichen, und das Pocken-Miaſma nach unterwärts zu ziehen, um dadurch die obern Theile, abſonderlich des Angeſichts vom häufigen Ausbruch der Blattern zu befreyen, worzu auch das warme Zudecken der Füße, da die Bruſt und Kopf nur mäßig warm zu halten, ein vieles beyträgt; wie denn auch hiebey die geſezten epiſpaſtica von guter Würkung ſeyn, wenn man nehmlich das Empl. de melilot., cumin., galban. etc. an den Fußſohlen und Kniekehlen legt, oder aber bey mehr Erwachſenen das ſem. ſinapios mit der herba ruthae vermittelſt Weineßig und Sauerteig in einen Breyumſchlag bringet, und vorgedachte Oerter damit bedecket. Bey allen dieſen Umſtänden muß die zu reichende Nahrung ſehr dünne und nicht zu nahrhaft, wie bey anderer Gelegenheit beſchrieben, angeordnet werden; bey gar zu heftigen, und mehr in-

nerlichen

nerlichen Bewegungen des Bluts, welche gegen die Nacht ſich zu äuſſern pflegen, trägt Sydenham kein Bedenken ein gelindes anodiniſch Mittel zu verordnen; bey Kindern könte der ſyrup. papaver. alb., bey mehr Erwachſenen aber die Maſſ. Pillularum de cynogloſſ. ad gr. j. erlaubt werden, für allen Dingen aber muß man dahin trachten, daß man dem Patienten mehr eine kühle als heiße Luft einathmen laſſe, und ſelbige auch zu verändern ſuche.

11) Wenn endlich die Blattern in völliger Schwärung begriffen, muß man bey ſolchen Patienten, wo ſie ſehr häufig, mit allem Fleiß dahin trachten, daß ein behöriger Ausfluß der Materie, Abſonderung und Abtrocknung derſelben erfolge, das Zurücktreten ſolches verdorbenen Jchors und Beymiſchung zum Geblüt aber, wodurch oberwehnte heftige Zufälle von neuem entſtehen, beſtmöglichſt verhindert werden; derohalben müſſen vorerwehnte Jnfuſa und Decocte fleißig getrunken, auch wohl zuweilen eine gelinde Doſe von der eſſ. pimpinell. und ſcordii, oder von der alexipharmac. darzwiſchen genommen werden, oder aber ein wenig Wein, nach Sydenhams Anrathen. Das Angeſichte kan man alsdenn gar füglich mit auflegenden erweichenden Bähungen zum öftern bedecken, wodurch die ausfließende Materie Luft bekomme, und die unter der äuſſerlichen Haut gewordene Rinde nicht zu ſehr erſticke, nach innen weiche, folglich oftermalen eine gewaltſame Erſtickung und plözlichen Tod zuwege bringe, oder auch durch die gar zu ſtarke Schwärung alsdenn heftig unter ſich freſſende Narben zurück laſſe. Da nun auch zu gleicher Zeit in den übrigen Theilen, abſonderlich im Magen und Därmen, ein Ausfluß der daſelbſt befindlichen verenterten Pocken vorfällt, ſo iſt nöthig gute gelinde Boullions, oder Suppen von dünner Habergrütz, Reiß, Graupen ꝛc. den Patienten lediglich

diglich ein paar Tage zu unterhalten, und etwa ein paar Löffel voll ſüßen Wein dabey zu verſtatten, anbey aber öfters Clyſtiere, ſo bloß erweichend, mit etwas Lein= oder Mandelöhl ohne Hinzuthuung etwas Salzes ſetzen zu laſſen, und auch bequeme Gurgelwäſſer anzuordnen. Solte die Vereyterung zu tief ſich freſſen und Ulcuſcula verurſachen, kan man ſich des Eyeröhls allein, oder mit etwas weniges von oleo laterum vermiſcht, ſicher bedienen; zu Abtrocknung der leztverbliebenen harten Schörbe wird gemeine axungia oder Roſenpomade oder Hirſchtalg und dergleichen nicht undienlich ſeyn.

12) Hierbey iſt ſchließlich noch zu erinnern, daß vor ohngefehr 20 Jahren in der Türkey und Griechenland anfänglich, hernachmalen auch in Engelland die ſogenannte inoculationes variolarum oder das Einpfropfen der Blattern Mode geworden, wodurch denn ſo viel gewürket zu werden vermeinet wird, daß man den Kindern und jüngern Perſonen, die dieſes Uebel noch nicht erlitten, zu einer bequemen Jahreszeit, wenn man den Leib behörig darzu zubereitet, dieſe Krankheit beybringen, und abſonderlich durch dieſes Kunſtmittel ſo viel würken könne, daß wenig oder gar keine Blattern unter dem Angeſichte, die mehreſten aber an dem Orte des Einpfropfens und in den benachbarten Theilen ausbrechen, wodurch alſo viel gefährlichen Zufällen vorgebeuget würde. Die Methode ſolches zu verrichten beruhet eigentlich darinne, daß man eine ſolche Perſon, die dergleichen Krankheit noch nie erlitten, zuvorderſt durch gelindes Laxiren oder auch Aderlaſſen, Anordnung guter Diet und übrigen Verhalten, zu einer bequemen Jahreszeit, als im Frühling und Herbſt, gebührlich vorbereite, wenn alsdann die Einpfropfung verrichtet werden ſoll, ſo muß man von einem andern Patienten, der zu der Zeit in der Schwärung der Pocken

cken begriffen, etwas vom Eyter ſamlen, welches am bequemſten durch Aufſtechung ſolcher vereyterten Pocken mit einer Spatel oder ſpitzigen Inſtrument erhalten wird, den ausgedruckten Eyter ſamlet man am bequemſten auf ein Stückgen geſchmeidiger Blaſe, geweichet oder türckiſch Pappier, verfügt ſich ſo fort zu derjenigen Perſon, an welcher die Einpfropfung verrichtet werden ſoll, und macht vermittelſt einer Lancette an den Armen oder Hüften ein paar leichte Einſchnitte, etwa eines halben Zolles lang und einer Linie tief, alſo daß ein wenig Blut herfür quelle, in dieſe Oeffnung reibet man mit dem Finger den zuvor friſch aufgefangenen Eyter, bedecket die Inciſion mit dem Stückgen Blaſe oder Pappier, worinnen der Eyter verwahret geweſen, legt ein wenig von einer Compreſſe darüber, befeſtiget ſolches mit einer bequemen Binde, die Perſon legt man in bequeme temperirte Luft in einem Zimmer, verordnet eine behörige Diet an, und wartet den Verfolg ab; nach 2 bis 3 mal 24 Stunden befindet man gemeiniglich, daß ein mehr oder weniger Pockenfieber ſich einſtellet, welches denn auch ſeinen ordentlichen Verlauf bis zum Ausbruch der Blattern hält, da man denn gewahr wird, daß die mehreſten in der Gegend, wo die Einpfropfung geſchehen, herausbrechen, und daß die Bruſt und Angeſicht ziemlich verſchonet bleiben, und im übrigen ſich wie gewöhnliche Pocken verhalten: daß aber zuweilen dieſes Einpfropfen mißlungen, ſcheinet daher entſtanden zu ſeyn, wenn die Perſonen zu gleicher Zeit bereits ein Pockengift eingeſchlucket, und ihrem Geblüthe beygemiſchet haben, da denn durch dieſen neuen Zuſatz der Pockenmaterie dieſe Krankheit vermehret, ärger und oftmals dieſes Umſtands halber tödlich wird.

Das

Das drey und vierzigſte Capitel.
Von dem ſogenannten Fleckfieber.
(De Febre Petechiali.)

I.

Die febris petechialis oder Fleckfieber iſt eine Art von bösartigen continuirenden hitzigen Fieber, welches gemeiniglich epidemiſch herumgehet, und eine Art von platten Flecken in der Oberfläche der Haut auswirft, von purpur- oder dunkelbrauner Farben. Es hat ſeine Benennung entweder vom italiäniſchen petokio, Laus, weil die Flecken einem Läuſe- oder Flöhebiß ähnlich, oder vom ungariſchen Worte pedatſchen, welches Flecke bedeutet, überkommen.

2) Von dieſer Krankheit findet man im Alterthum gleichfalls keine Nachricht, und ſcheinen alle Ausſchläge der Haut, welche von hitzigen Fiebern ausgetrieben werden, den Alten unbekannt geweſen zu ſeyn. Wenn man nun die Kennzeichen der vorher durchgegangenen exanthematiſchen Fieber begriffen, ſo wird man dieſe Art Flecken, ſo petechiae genennet werden, wegen ihrer beſondern Farbe, und daß ſie im geringſten nicht erhoben ſeyn, gar leichte von den vorigen zu unterſcheiden wiſſen.

3) Man erkennet dieſe Art Fieber aus einer beſondern Mattigkeit und Trägheit, die den Patienten plötzlich überfällt, welche denn gemeiniglich gegen Abend mit einem leichten Schaudern antritt, und mit trockener Hitze fortfähret, wobey denn eine ſtarke Beklemmung auf der Bruſt und in dem Rücken hauptſächlich ſich verſpüren läſt, der Athem iſt gemeiniglich kurz, und auch wohl mit einem trockenen Huſten vergeſellſchaftet,

der

der Puls iſt ſchwach, und nur etwas geſchwinder, auch zuweilen langſam, und dem natürlichen gleich, die Patienten ſeynd dabey ganz niedergeſchlagen, ſprechen wenig oder gar nichts, können ſich auf nichts beſinnen, alle natürliche Abſonderungen ſeyen gemeiniglich geſchwächet, und pflegen am 2ten, 3ten, zuweilen wohl erſt am 5ten Tage hin und wieder, abſonderlich auf der Bruſt und am Halſe, kleine platte Flecken, wie Flöhbiſſe von purpur- oder bräunlicher Farbe zum Vorſchein zu kommen, abſonderlich wenn alsdann eine gelinde Ausdünſtung, oder auch Schweiß, der gemeiniglich übel riechet und ſtinket, ſich einſtellet, und dieſe Zeit über pfleget öfters ein ſtilles Delirium bey den Patienten gegenwärtig zu ſeyn, welches zuweilen wohl 10 Tage anhält, und öfters mit Verſchwindung der Flecken ſich erſt endiget. Bey einigen hat man auch wahrgenommen, daß gleich anfangs heftige Kopfſchmerzen zugegen geweſen, da denn auch oftmalen eine ſehr trockne ſchwarze Zunge und Gaumen, Entzündung des Halſes oder Bräune, auch wohl aphthae ſich gezeiget, welche Umſtände aber alle bey jeden Patienten nicht einerley ſeyn; wie man denn auch wohl die Flecken ehe verſpüret, als das Fieber und übrige angezeigte Zufälle: alſo findet man auch zuweilen Petechien, ſo als ein Zufall ſich zu dem weiſſen Frieſel ſchlagen.

4) Die nähere Urſache dieſer Krankheit hat gleichmäßiges mit den Pocken und andern anſteckenden Krankheiten oder malignen Fiebern, und zwar in ſo weit, daß hier gleichfalls ein unbekanntes ſubtiles miaſma contagioſum eigener Art, in dem Geblüt entſtehend, oder demſelben beygemiſcht, fähig befunden wird dieſes Fieber und alle gefährliche Zufälle zu würken, abſonderlich ſo lange es noch mit den umlaufenden Säften umgetrieben wird, bis es dann in die Oberfläche der Haut gebracht, durch die Ausdünſtung allmählig ver-

verflieget, in den Ausdünſtungsgefäßen derſelben aber, wo es hangen bleibet, anſtatt der Entzündung ſo fort eine ſphacelöſe Verderbung würket, wovon die vorgedachte dunkele Flecken entſtehen; woraus alſo die heftige Schärfe und Verderbniß abzunehmen, welche ſich durch den üblen faulen Geruch bey der anhaltenden Ausdünſtung der Säfte verräth. Eine verdorbene Beſchaffenheit des Geblüts träget hierzu ein vieles bey, und kan man ſolches als eine Gelegenheitsurſach anſehen, indem es ſich gemeiniglich bey ſolchen armen Perſonen ereignet, die durch Mangel einer guten geſunden Nahrung, und verdorbenes faule Getränk, den ſeröſen und lymphatiſchen Theil des Blüts gänzlich verdorben, in welchem alſo ein aufgefangenes Miaſma ſo viel leichter würken und ſich vermehren kan; wie man denn dieſe Krankheit ſelten bey Perſonen, die guter geſunder Nahrung ſich bedienen, wahrnimt, es ſey denn, das die Petechien bey einem heftigen weiſſen Frieſel als ein Zufall ſich zeigen, und den gangränöſen Zuſtand in der Haut hin und wieder verrathen.

5) Aus vorgeſagtem iſt nun leicht abzunehmen, was man zuverläßiges von dieſer Krankheit zu beurtheilen habe, das vornehmſte aber richtet ſich nach der mehr oder wenigern Heftigkeit des im Geblüt vorhandenen Anſteckenden, denn wenn ſolches ſehr malign oder bösartig, welches daraus abzunehmen, wenn dieſe Krankheit ſtark epidemiſch wütet, ſo erſcheinen gemeiniglich ſolche Vorbedeutungen, die entweder was höchſt gefährliches oder was tödliches ankündigen, abſonderlich wenn man eine plözliche überaus große Mattigkeit, ganz niedergeſchlagenes Gemüthe, bebende Unruhe, Schwürung und Unterbrechung der äuſſerlichen und innerlichen Sinnen, beſtändig anhaltende Phantaſien, beklommenes Athemhohlen, Schlucken, und ſubſultus der Flechſen, Entzündung im Halſe oder Ausbruch von

aphthis, abſonderlich zulezt, und in vermeinter Abnahme der Krankheit gewahr wird. Wenn jederzeit neue Flecken wiederum zum Vorſchein kommen, da die erſten kaum verſchwunden, ſo iſts ein Zeichen, daß ein heftiger Grad von Anſteckung im Cörper vorhanden, welches, wenn vorige Zeichen dabey ſich äuſſern, gemeiniglich den Tod verkündiget. So seynd auch die Farben der Flecken ſelbſt hierbey wohl in Betracht zu ziehen; je bräuner oder ſchwarzbräunlicher ſelbige erſcheinen, abſonderlich, wenn ſie ſehr häufig ſich zeigen, je weniger Hoffnung hat man zur Geneſung, dieweil eine ſtarke Verderbung oder ſphacelöſe Auflöſung der Säfte dadurch angedeutet wird, abſonderlich wenn zugleich, welches denn gemeiniglich geſchicht, ein übler Geruch oder Geſtank von der Ausdünſtung oder Schweiß empfunden wird: je mehr aber die zum Vorſchein kommende Flecken ins Rothe fallen, je mehr Hoffnung hat man zur Geneſung, desgleichen auch wenn eine mäßige beſtändig anhaltende Ausdünſtung die ganze Krankheit über dauret: wenn aber ein ſtarker ſopor, agrypnia, oder Schlafſucht zugegen, die Haut trocken und kalt an den Extremitäten wird, ſo iſt es ein Zeichen des herannahenden Todes.

6) In der Cur des Fleckfiebers muß man abermalen, wie bey allen Fiebern, die mit Flecken in der Haut zum Vorſchein kommen, den allergelindeſten Weg eintreten, und ſich vor allen Dingen hüten durch kein zu heiſſes Verhalten und durch innerlich gegebene hitzige, oder ſogenannte Gifttreibende oder bezoardiſche Mittel das Geblüt noch mehr in Wallung zu bringen, und dadurch ſeine faulende Auflöſung zu vermehren. Der ſicherſte Weg hierbey iſt, durch gelinde Temperirmittel zu verfahren, weshalb dem Patienten ein paarmal des Tages ein Pulver von Conchis, Ocul. cancr. C C. philoſoph. praeparat., mit Antimon. diaph. und Salpeter verſezt, kan gereichet werden, mithin, um

das

das Geblüt beſtändig zu verdünnen, und dasjenige, was durch die Ausdünſtung verflieget, allezeit wieder zu erſetzen, wird nöthig ſeyn, demſelben beſtändig wäßriges warmes, ſäuerliches Getränke zu reichen, daher denn der Gerſtentrank, das decoct. C.C. citrat. wobey einige gelinde eröffnende Wurzeln, als ſcorzoner., cichor., graminis etc. können mit gebrauchet werden, welche mit einer Säure zu beſſerer Abhaltung innerlicher Verderbniß müſſen verſezt, und warm getrunken werden. Zur Abwechſelung kan man auch Thee und dünnes Bier des Nachmittages erlauben, des Morgens früh iſt nöthig eine gelinde Doſe von der mixtura ſimplici dem Patienten zu verordnen, und wenn man eine ſtarke Malignität durch die ausbrechende dunkelbraune Flecken vermuthet, iſt es zuträglich, daß dieſelbe gelinde camphoriret ſey, welches der Erfahrung zu Folge auch bey verzweifelten Umſtänden dieſer Krankheit unverhofft gute Würkung erweiſen: ſonſt aber iſt es hinlänglich gnug die eſſ. alexipharm. oder pimpinell., mit der eſſ. ſcordii und dergleichen vermiſcht, allezeit des Morgens in behöriger Doſe darzureichen. Alle heftige Ausführungen thun, der Erfahrung zu Folge, mehr Schaden als Vortheil, und ob man gleich vermeinen ſolte, man müſſe zu Anfange der Krankheit das Gift aus dem Magen und Därmen hiedurch ausſtoßen; ſo zeiget doch der Erfolg, daß ſolches vergebens, angeſehen das Miaſma mehr im Geblüte ſelbſten verborgen, wodurch alſo die Austreibung nach der Peripherie gehindert wird, ebenſo wohl als durch das Aderlaſſen, welches niemalen, als bey ſtarken Vollblütigen, und zwar am erſten Tage, ſtatt finden möchte. Alle ſogenannte theriacalia, mithridatia, philonia ſeynd zu hitzig und vermehren wegen dem darin befindlichen Opio die Schlafſucht, müſſen alſo ganz zurück bleiben, und an Nahrung die Krankheit über nichts, als nur ſchwache Bouillons mit Gartengewächs dargereichet werden.

Das vier und vierzigſte Capitel.

Vom anſteckenden giftigen catarrhaliſchen Fieber, mit Frieſel oder Flecken vergeſellſchaftet.

(De Febre Catarrhali maligna cum petechiis vel purpura quandoquidem conjuncta.)

1.

Zu der Claſſe der anſteckenden epidemiſchen malignen, und mit Flecken ausbrechenden Fiebern gehöret auch fürnehmlich dasjenige, welches mit dem Namen catarrhalis maligna von den neuern Aerzten beleget, und zu jetzigen Zeiten faſt in ganz Europa hin und wieder zum öftern verſpüret wird. Es hat eine große Verwandſchaft mit der Alten ſo genannten febre quotidiana continua et phlegmatica, und der Neuern gutartigen Flußfiebern, als von welchen es nur Stufenweiſe, theils wegen der heftigen Zufälle, theils auch, weil es was anſteckendes mit ſich führet, und öfters mit Ausſchlägen (exanthematibus) zum Vorſchein komt, unterſchieden iſt, daher es auch catarrhalis petechizans von dem Herrn Hofrath Stahl pflegt geheiſſen zu werden.

2) Es iſt was beſonders bey dieſer Krankheit, daß es verſchiedener anderer Krankheiten typos oder Larven, nach Beſchaffenheit der Umſtände oder der Jahreszeiten, an ſich nimmt, angeſehen im Nachherbſt und im Winter dieſes Fieber gemeiniglich mit einem Schauder und darauf folgenden Hitze als ein gemein Flußfieber ausbricht, und alſo ein continuirendes intermit-

tiren-

tirendes, oder alltägiges continuirendes Fieber vorſtellet, auſſer daß die Zufälle hiebey weit heftiger, die oppletio pituitoſa mucida catarrhalis gefährlich, indeſſen gleichfalls die Theile des Kopfs und der Bruſt hiebey am meiſten eingenommen werden, daher denn Huſten, Schnupfen, Bräune, Kopfſchmerzen, Ohnmachten, Rasereyen, aphthae, auſſerordentliche große Mattigkeit aller Kräfte der Bewegung ſich ſpüren laſſen, wobey denn auch ein Eckel vor alle Nahrung zugegen; anfänglich wird wenig oder gar keine Ausdünſtung verſpüret, bey einigen findet ſich dergleichen am 4ten, 5ten oder auch wohl am 7ten Tage ein, bey vielen, wo die Zufälle heftig, kommen Petechien oder ein weiſſer Frieſel, oder auch beyde Arten zugleich, und zwar gemeiniglich zu der Zeit, wenn der erſte Schweiß herfür bricht, zum Vorſchein; bey einigen hält dieſes Fieber auch mehr einen Verlauf eines febris continentis, da denn gar keine Nachlaſſung der Fieberhitze bey Tage über verſpüret wird. Im Frühjahre geſchicht es öfters, daß dieſes Fieber als eine Pleuriſie oder Peripneumonie mit Stechen auf der Bruſt ſymptomatiſch begleitet wird; zuweilen hält es auch zu dieſer Jahreszeit den Typum eines dreytägigen Fiebers; im Sommer zeiget es ſich zuweilen als ein continuirendes dreytägiges Fieber, oder als ein Cauſus oder Gallenfieber (febris ardens), indem heftige Beängſtigung auf der Bruſt, gallichtes Erbrechen, Spannungen der Hypochondriorum, auch wohl Blutflüſſe ſich zugleich mit ſpüren laſſen; im Nachſommer und Anfange des Herbſtes äuſſert ſich es zuweilen mit Durchfällen, auch wohl Ruhren vergeſellſchaftet, indeß bleibt es doch allezeit das Flußfieber der Grund oder erſter Anfang.

3) Man wird bey dieſem Fieber gewahr, daß bey ſelbigem ſo wohl, als bey dem gutartigen Flußfieber ein ſchleimiger Zufluß, vom zähen überflüßigen verdorbenen Sero und Lympha entſtanden, die würkende Urſache

 ſey,

ſey, indeſſen aber, da dieſe Krankheit von ſo vielen gefährlichen Zufällen begleitet wird, da ſie öfters epidemiſch herum gehet, und da viele ohne Unterſcheid damit überfallen werden, ſo iſts wiederum eine große Wahrſcheinlichkeit, daß bey dieſem ſowohl, als bey vorigen exanthematiſchen Fiebern ein würklich Miaſma oder Anſteckung gegenwärtig ſey, welches im ſeröſen und lymphatiſchen Theil des Bluts entſtehet, und den Umſtänden oder Beſchaffenheit der Säfte nach ſich erzeuget, oder aber welches von andern mit dieſer Krankheit behafteten unter der Geſtalt der Ausdünſtung dem Geblüte einverleibet wird, und weil es daſelbſt wiederum Säfte, ſo darzu geſchickt und verdorben ſind, findet, fähig iſt, ſich zu vermehren, die Säfte in eine beſagtem Miaſmate gleichartige ſchädliche verdorbene Schärfe zu verwandeln, und alſo das bösartige Flußfieber mit allen verſchiedenen Zufällen im menſchlichen Cörper herfürzubringen: diejenigen Urſachen aber, die hierzu Gelegenheit geben, ſeynd fürnehmlich unſer Clyma, die unordentliche Lebensart im Eſſen und Trinken, die Beſchaffenheit des Cörpers und Temperamentes, da denn abſonderlich die mehr zarten, dem Müſſiggang ergebene, als ſtarke und gewöhnlicher Arbeit ergebene Perſonen damit überfallen werden, worzu denn auch noch kömt die beſondere Beſchaffenheit oder Witterung in den unterſchiedenen Jahreszeiten, da denn vornehmlich die plözliche Veränderung in eine kalte feuchte Luft die Krankheit einladet, indem ſie die natürlichen Ausdünſtungen der überflüßigen ſchädlichen Feuchtigkeiten verhindert, zurück hält, im Cörper anhäuft, und alſo hierzu den Weg gleichſam bahnet; indeſſen hat man auch noch angemerket, daß von zurückgetretenen Schnupfen und Huſten, oder auch Schweiß, desgleichen von eingetriebener Krätze, Anſprung, herpete, ein bösartiges Flußfieber bey darzu geneigten ſey verurſachet worden.

4) Da

4) Da dieſes Fieber mit und auch ſonder Flecken ſich äußert, ſo muß man den Grad der Bösartigkeit im leztern Fall aus den ſich ereigneten ſchweren Zufällen zu entſcheiden wiſſen, denn wenn die Mattigkeit und Beklemmung auf der Bruſt zu Anfangs auſſerordentlich heftig, und wenn zugleich eine Raſerey ſich zeitig einfindet, keine Ausdünſtung erfolget, und öftere Ohnmachten ſich einſtellen, ſo muß man befürchten, daß die innerlichen Theile Noth leiden, und daß das Contagium daſelbſt in einem oder anderm Theile tödtliche Verderbungen verurſache. Der Durchbruch oder Durchfall will dieſe Krankheit auch nicht brechen, ob er gleich keinen merklichen Schaden zuwege bringet. Das Naſenbluten ſcheinet gleichfalls keinen merklichen Vortheil zu ſtiften, abſonderlich wenn es an keinem critiſchen Tage zum Vorſchein kommt, indem oftermalen Raſerey oder aphthae darauf zu folgen pflegen. Wenn ein häufiger Schweiß zu früh und gleich die erſten Tage über ausbricht, wird das Geblüt ſeiner flüſſigen Theile beraubet, das Zähe bleibet zurück, wird in einander getrieben, erwecket Verſtopffung und gefährliche Zufälle; diejenigen Petechien, ſo vor dem 5ten oder 7ten Tag bey dieſer Krankheit ausbrechen, ſeynd gleichfalls gefährlicher, als welche am 7ten Tage ſich zeigen, und wenn ſie gar zu häufig auf einmal herausgeſtoßen werden, zeigen ſie einen ſtarken Grad der Anſteckung an, und ſeynd um ſo viel gefährlicher. Wenn nach dem Durchbruch ſolcher Flecken keine Nachlaſſung der heftigen Zufälle ſich ſpüren läſt, ſo hat man gewiß Gefahr zu vermuthen, wie denn auch gemeiniglich alsdann noch ein frieſelhafter Ausſchlag darzu ſtößt; wenn der Patient erſt am 9ten oder 11ten Tage anhebet zu raſen, hat man gleichfalls nicht viel gutes zu hoffen, die aphthae, ſo ſich bey dieſer Krankheit nach dem 7ten oder 9ten Tage zeigen, ſeynd gemeiniglich Vorbothen des Todes, und wenn auch ſonſt Geſchwüre an drüſig-

ten Theilen ausbrechen, ſeynd die Patienten nicht ſonder Gefahr, indem die Schärfe dermaßen heftig, daß ſie ſich gar gerne in eine ſpacelöſe Reſolution der feſten Theile begeben kan, ſtatt einer wahrhaften Schwärung: die beſten Zeichen ſeynd noch, wenn die Ausdünſtung am 4ten oder 5ten Tage anhebet, und ſonder Unterbrechung bis Ausgangs der Krankheit anhält. Hiebey kan verglichen werden, was in der Prognoſi des gutartigen Flußfiebers angemerket worden.

5) In der Cur des bösartigen Flußfiebers muß man ſo wohl als bey voriger Krankheit ungemeine Vorſichtigkeit gebrauchen, damit man das Geblüt auf keine Wege durch Arzneyen in Wallung bringe; man hat ſich dannenhero auf eben ſolche Weiſe zu verhalten, als zuvor bey dem Fleckfieber und dem Frieſel iſt angemerket worden, nehmlich daß man durch temperirende und verdünnende Mittel lediglich verfahre, und den Verlauf der Krankheit abwarte, nicht aber ſtöhre, die mixtura ſimplex, gelinde camphorirt, oder die eſſ. alexipharmaca kan hierbey gleichfalls des Morgens genommen werden, wenn Petechien oder ein Frieſel herausgebrochen ſeynd; ſo haben auch bey heftiger Mattigkeit die Emulſionen ſtatt, wenn ſie abſonderlich aus ſem. card. mar., citri, aquileg. bereitet ſeyn. Bey gefährlichen Durchfällen kan das pulv. caſcarill., mit einem Abſorbiermittel und Salpeter verſezt, zu ſtatten kommen; ſolten ſich Entzündungen und aphthae im Halſe zeigen wollen, müſte man erweichende Gurgelwaſſer, Bähungen und Clyſtiere mit zu Hülfe nehmen, das extract. caſcarill. in Scordienwaſſer aufgelöſt und zuweilen des Tages über Tropfenweiſe gegeben, ſcheinet eine gute Würkung darinnen zu erweiſen, daß es das Contagium zu vermindern die Macht habe, der Salpeter und der Tart. vitriol. mit oder ohne einem Abſorbiermittel, mit antimon.

diaphor. vermiſcht, können in kleinerer Doſe zum öftern gegeben werden, und ſeynd nebſt den verdünnenden Mitteln hiebey die ſicherſten Arzneymittel; die Aderläſſe haben, der Erfahrung zu Folge, niemalen hiebey eine erwünſchte Würkung erwieſen, wohl aber Schaden gebracht, indem dadurch der Auswurf des Contagii zurückgehalten und geſchwächet wird.

Das fünf und vierzigſte Capitel.

Von der ſogenannten ungariſchen Krankheit.

(De Febre Hungarica.)

I.

Eine dem Fleck- und bösartigen Flußfieber gar nahe verwandte Krankheit iſt die ſogenannte ungariſche Krankheit (febris Hungarica), indem ſolche gleichfalls die Art eines hitzigen bösartigen anſteckenden Fiebers an ſich hat, und an Heftigkeit der Zufälle die vorigen noch übertrift. Es hat vermuthlich ſeine Benennung von den teutſchen Schriftſtellern überkommen, welche dieſe Art Fieber an den Soldaten in den ungariſchen Feldzügen abſonderlich wahrgenommen.

2) Es iſt alſo dieſe Krankheit von dem Fleckfieber darinnen unterſchieden, daß hier ſelten Flecke zum Vorſchein kommen, indeſſen aber von noch gefährlichern und ſehr plözlich zunehmenden Zufällen begleitet wird. Von dem bösartigen Flußfieber unterſcheidet es ſich gleichfalls hierdurch, fürnehmlich aber auch, daß man bey einer ungariſchen Krankheit keinen merklichen catarrhaliſchen Zufluß beobachtet.

3) Es legt ſich aber dieſe Krankheit durch folgende Kennzeichen an den Tag: ſie überfällt den Patienten gemeiniglich mit einem Schauder, worauf eine ſtarke Hitze, heftige Kopfſchmerzen, auch geſchwinderer und ſtärkerer Puls, als bey den vorigen exanthematiſchen Fiebern erfolget, die Adern am Halſe und Haupt werden ſehr aufgetrieben, und die Augen glänzen, wodurch es geſchicht, daß die Zunge dick und ſchwarzblau ſich zeiget, und öfters eine Bräune mit darzu ſchlägt; zuweilen bricht auch ein Naſenbluten durch, die Patienten ſeynd mehr betäubt, hiebey ganz ſchläfrig und dumm, daher denn auch am 4ten oder 5ten und 7ten Tag ein Delirium ſich einſtellet; der Durſt iſt bey vielen unerträglich, und ein heftiges Brennen in der Herzgrube beläſtiget ſie am meiſten; bey einigen iſt ein Erbrechen, bey andern ein Durchfall, oder Ruhr, und bey noch andern Hartleibigkeit wahrgenommen worden; bey einigen brechen Petechien aus, bey andern entzünden ſich die Parotiden, wiederum andere werden an dieſem oder jenem Gliede oder auf einer Seite gelähmet, der Fieberanfall pflegt gegen Abend gemeiniglich ſtärker zu werden, und hat man übrigens dieſe Krankheit bey erwachſenen, vollblütigen, ſtarken Leuten, fürnehmlich in den heiſſen Sommermonathen, bey Soldaten im Felde am meiſten wahrgenommen.

4) Die nächſte Urſach dieſes gefährlichen Fiebers kommt darinnen mit den vorigen überein, daß hier gleichfalls ein beſonders anſteckendes Miaſma, eigener Art, in der Maſſe des Geblüts vorhanden, welches alle vorberührte gefährliche Zufälle einzuführen fähig befunden wird, insbeſondere aber hat die Erfahrung gezeiget, daß der Mangel einer geſunden Nahrung, das faule verdorbene Waſſer, die Ausdünſtungen von dergleichen ſumpfigten ſtinkenden Gewäſſer, abſonderlich bey Leuten, die ſtarke Strapazen ausſtehen müſſen,

und bey Soldaten im Felde zu dieſem Fieber Gelegenheit gegeben, fürnehmlich wenn eine ſtarke Hitze bey Tage die Feuchtigkeiten im Cörper vermindert, und man ſich des Nachtes darauf wider die kalte Luft zu beſchützen nicht im Stande iſt.

5) Die Umſtände dieſer Krankheit geben nicht undeutlich zu verſtehen, daß das anſteckende Weſen im Geblüt befindlich, und ſo geartet ſey, daß es von keiner ſolchen Flüchtigkeit, wie im vorigen, folglich ſo leichte nicht durch die Ausdünſtungs-Gefäße der äuſſerlichen Haut vermindert werden könne, weshalben denn, da es im Cörper mehr zurücke bleibet, hieſelbſten auch ſo viele gefährlichere Folgerungen nach ſich ziehet, welches man aus den heftigen Entzündungen der Zungen, aus der Bräune, aus dem Brennen in der Herzgrube, oder Paraphreniſie, ja aus dem Raſen und der Phreniſie, wie auch aus der Entzündung der Gedärme, oder Ruhr 2c. wahrzunehmen hat, welche Umſtände alle weniges gutes von der Geneſung des Patienten übrig laſſen, abſonderlich, wenn in der Bruſt ſolche Merkmale der Entzündung ſich äuſſern, und obgleich die zuweilen ausbrechende Petechien ſcheinen ſolten das Contagium zu vermindern, ſo ſeynd ſie bey dieſer Krankheit gemeiniglich feſte Kennzeichen des vorhandenen Ueberfluſſes ſolches im Cörper gegenwärtigen anſteckenden Giftes, daher denn der Todt gemeiniglich hierauf erfolget. Das Naſenbluten ſo auſſer den critiſchen Tagen ſich ſpüren läſt, abſonderlich wenn es nicht hinlänglich, pflegt nicht viel Erleichterung zu ſchaffen, indeſſen, wenn es am 3ten oder 4ten Tage vorfällt, und eine ſtarke Menge Geblütes ausgeführet wird, kan es die Krankheit ziemlicher maßen erleichtern, wenigſtens die ſchlimmen Zufälle der Phreniſie, Bräune, und auch Entzündung der Zunge zurück halten.

6) In

6) In der Cur dieſes Fiebers muß man ſich auf eben die Art, wie bey dem bösartigen Fluß- und Fleckfieber geſagt worden, verhalten, und ſich vornehmlich den beſtändigen Gebrauch der verdünnenden, temperirenden Mittel und abſonderlich des Salpeters empfohlen ſeyn laſſen. Wenn ein ſtarker Durchfall oder Ruhr ſich einfindet, iſt gleichfalls der Salpeter mit der cortice caſcarill. und den ſpeciebus de hyacinth. etc. das ſicherſte Mittel; komt man gleich den erſten Tag zu ſolchen Patienten, kan man bey ſehr Vollblütigen eine Ader öffnen laſſen, welches der gute Erfolg in der Erfahrung bekräftiget; wo eine Bräune und Entzündung der Zunge zugegen, müſſen Gurgelwaſſer, Einſprützungen, Bähungen und Umſchläge ꝛc. wie bey der Bräune erinnert worden, nicht verabſäumet werden.

Das ſechs und vierzigſte Capitel.

Von Peſt und peſtilentialiſchen Fiebern.

(De Peſte.)

I.

Durch das Wort Peſt wird der höchſte Grad eines febris malignae acutiſſimae, welches epidemiſch herumgehet, oder ohne Unterſcheid viele, ja die meiſten Menſchen zu ſolcher Zeit überfällt, angedeutet, wobey ſich denn gemeiniglich peſtilentialiſche bubones oder Carbunculn, anthraces, Petechien oder gemeine frieſelhafte Ausſchläge in der äuſſerlichen Haut ſich zeigen, und in ſehr kurzer Zeit den Patienten des Lebens berauben.

2) Wegen jeztberührter und ferner noch anzumerkender Umſtände unterſcheidet ſich dieſe allerheftigſte

Krankheit gar ſehr von allen bishero erläuterten epidemiſchen bösartigen Fiebern, als welche ſymptomatiſch, ob ſie gleich ſehr gefährlich, dennoch bey weitem nicht ſo heftig ſeynd, als wie ſie bey der Peſt wahrgenommen werden.

3) Die Kennzeichen der Peſt, oder die Zufälle, ſo ſich bey dieſer heftigen Krankheit als Kennzeichen äuſſern, ſeynd ſehr unterſchieden, und nach Beſchaffenheit des Orts, oder des Clyma und Natur des Contagii, desgleichen nach dieſes Giftes mehr oder wenigern Heftigkeit, ſehr verſchieden, denn bey einigen äuſſert ſich die Peſt mit einem Schauder, (horrore) bey andern nicht, ſondern eine ſtarke Hitze und auſſerordentliche Mattigkeit in allen Gliedern und Theilen überfallt plözlich die Patienten, der Puls iſt gemeiniglich geſchwinde und matt, Schlafloſigkeit und Phantaſien ſeynd bey den meiſten gegenwärtig, welches Phantaſiren aber mehr eine ſchleunige Vergeſſenheit der Vorwürfe oder Ideen, als eine würkliche Raſerey vorſtellet; bey einigen zeigen ſich ſo fort bubones oder Geſchwelle in den Drüſen der Weichen, unter den Achſeln, am Halſe, welche bey andern zuweilen, ehe der Patient mit der Peſt überfallen wird, zum Vorſchein kommen; bey andern zeigen ſich Carbunculn oder heftig entzündete Geſchwelle in dieſen oder jenen Theilen der äuſſerlichen Haut, welche zuweilen mit kleinen Bläsgen in Umkreiſe der Entzündung vergeſellſchaftet ſeyn; bey noch andern werden die entzündete Geſchwelle in der Mitten plözlich braun, gelbe oder ſchwarzroth, als wenn ein Cauterium oder heftiges Corroſiv wäre gebraucht worden, und alsdann werden ſie eigentlich anthraces geheiſſen. Einige werden in der Oberfläche des Cörpers mit Petechien beläſtiget; andere bekommen einen plözlichen frieſelhaften Ausſchlag, wie ein Scharlach-Ausſchlag, und ſterben plözlich;

lich; zuweilen hebet ſich dieſe Krankheit mit einem ſtarken Erbrechen an, welches denn gemeiniglich in einer ausgeworfenen ſchwarzen heftig ſtinkenden Materie beruhet; unterweilen aber empfinden ſie Schaudern oder convulſiviſches Zittern und ſehr heftige Cardialgien; bey einigen hat man heftig ſtinkende Durchfälle, Blutflüſſe aus den Därmen, Blutharnen, Bluthuſten, Blutflüſſe aus der Mutter, u. d. wahrgenommen. Der Urin zeigt ſich hiebey auf verſchiedene Art. Bey einigen hat man angemerkt, daß die Ausdünſtung und der Schweiß geſtunken, und als verbrannt Leder gerochen; bey andern hat man dergleichen Geſtank am Geblüte gefunden, ſo durch das Aderlaſſen herausgezogen worden: da man auch zu andern Zeiten das Geblüte ganz flüßig, ſonder daß es im Gefäß, wenn es kalt geworden, geronnen, beobachtet, oder aber ganz weiß wie Schmeer geronnen geſehen, ſo kan man hieraus ſchließen, wie höchſt durchdringend und verderbend das beygemiſchte peſtilentialiſche Gift ſeyn müſſe. ' Einige ſterben plözlich in wenig Stunden oder Minuten, andere unter dem 3ten oder 4ten Tage, andere unter dem 7ten, bey noch andern dauret die Krankheit wohl noch eins ſo lange, oder etliche Wochen, bevor ſie ſterben, daß alſo die Zeit der Daure der Peſt wiederum gar ſehr unterſchieden iſt.

4) Die Urſach dieſer Krankheit anlangend, ſo bleibet zwar der Grund derſelben eben derſelbe, der bereits in vorigen epidemiſchen bösartigen Fiebern hinlänglich angegeben worden, jedoch ſiehet man klärlich, daß die Zufälle hiebey weit heftiger und gefährlicher ſeyn, zum deutlichen Merkmale, das anſteckende peſtilentialiſche Gift, (es werde ſolches durch die Luft, durch die äuſſerliche Berührung, oder durch Speis und Trank fortgebracht) ſey ſo heftig, daß es in gar kurzer Zeit die ganze Maſſe des Geblüts von ſeiner natür-

natürlichen Beſchaffenheit abbringe, und in eine verdorbene fäulende, höchſt ſubtile gleichſam gährende Auflöſung ſetzen könne, aus welchem Grunde dann alle zuvor angegebene Würkungen augenſcheinlich abhangen, angeſehen ſo wohl die Petechien, Carbunculn, anthraces, als auch die cadaverös riechende Erbrechen, Durchfälle, Schweiße, und das durch die Aderlaſſe ausgezogene ſtinkende Blut ſelbſt gnugſam an den Tag legen, daß eine faulende Auflöſung aller Säfte im Cörper, in ſtärkerm oder geringerm Grad, bey dieſer Kranheit gegenwärtig ſeyn müſſe. Das höchſt würkſame und ſehr gewaltſam wie auch ſchleunig würkende anſteckende Miaſma pflegt, den hiſtoriſchen Nachrichten von der Peſt zu Folge, faſt allezeit aus den orientaliſchen Ländern überbracht zu werden, da es dann dieſe beſondere Eigenſchaft gewinnet, daß ob es gleich in dortigem Clyma gemeiniglich nicht ſo heftig, in dem unſrigen hingegen weit ſtärker, gefährlicher und länger anhaltend iſt. Die Art und Weiſe wie die Mittheilung geſchicht, iſt bereits im vorigen Capitel, bey Gelegenheit dieſer bösartigen Fieber, angegeben worden, iſt alſo der Grund und die Art der Anſteckung bey allen ſolchen Krankheiten einerley, obgleich die anſteckende Materie, welche die Heftigkeit der Würkung zeiget, gar ſehr unterſchieden iſt. Ob man nun wohl in den neuern Zeiten jedesmal die Mittheilung der Anſteckung aus den Morgenländern, entweder durch reiſende Perſonen, oder Kleidung, Waaren ꝛc. überkommen, ſo hat doch zuweilen auch die Erfahrung gelehret, daß eine ſtarke Peſt bey lange anhaltenden Belagerungen und Hungersnoth, wo die Menſchen gezwungen worden halb verfaultes Fleiſch von Thieren, Pferden ꝛc. und andern uneßbaren Sachen zu genieſen, desgleichen bey großen Schlachten, wo die todten Cörper zu heiſſer Sommerzeit unbegraben liegen bleiben, entſtanden, zum klaren Beweisthum desjenigen, was bereits zuvor

vor angemerket worden, wie nehmlich alle ſolche Umſtände einen heftigen Grad der Verderbung und fäulenden Auflöſung in dem Geblüte des menſchlichen Cörpers zu würken geſchickt ſeyn.

5) Folget alſo aus vorher angeführten Umſtänden, daß dieſes ſehr heftige, giftige und verderbende Miaſma deſto gefährlichere und gemeiniglich tödtliche Zufälle herfürbringe, je länger es dem Geblüte beygemiſcht bleibe, indem alsdann ſo wohl das umlaufende Blut, als auch alle feſte innerliche zarte Theile von ihrer natürlichen zarten Textur und Beſchaffenheit abgewichen, im verdorbenen Zuſtand befindlich und zu allen Verrichtungen und Abſonderungen untüchtig in eine fäulende Auflöſung geſezt werden; derohalben folget, was die Prognoſin der Peſt betrift, dieſe allgemeine Regel: je geſchwinder das dem Geblüte beygemiſchte peſtilentialiſche Gift in die Oberfläche der äuſſerlichen Haut tritt, und ſich daſelbſt ſo fort gleich anfänglich durch heftigen Schweiß, durch bubones, Carbunculn, anthraces oder auch maculas petechiales ſpüren läſt, je mehr Hoffnung bleibt zur Geneſung übrig; das Gegentheil hat man zu gewarten, wenn dergleichen nicht bald erſcheinet, oder abwechſelnd wiederum zurücke ſchlägt, in welchem leztern Fall es denn ein feſtes Merkmal iſt, daß dieſes Gift in den innerlichen Theilen deſto heftiger wüte, und dieſelben in kurzem verderben werde, dahero das ſtinkende Erbrechen, dergleichen Durchfälle, Ruhren, cadavereus riechende Schweiſſe, ſpäte ausbrechende gelbe ſphaceloſe Flecken, Carbunculn ꝛc. der innerlichen Verderbung und des herannahenden Todes Zeichen ſeyn, wie nicht weniger die heftige Bewegungen der Nerven, Zuckungen u. d. Sonſt hat man auch wahrgenommen, daß wenn bubones und Carbunculn zugleich ausbrechen, der Patient in gröſter Lebensgefahr ſey, desgleichen, wenn bey heraus-

ausgebrochenen Petechien zugleich ein Naſenbluten erfolget. In der lezten Peſt zu Danzig hat man noch beſonders wahrgenommen, daß diejenigen, welche große unſchmerzhafte Carbunculn überkommen, am 5ten Tage geſtorben. Wenn dichte bey einer Peſtbeule ein Carbuncul aufgebrochen, ſolches iſt damalen allezeit ein gutes Zeichen geweſen; wenn aber Petechien die Carbunculn begleitet haben, hat man es vor einen Vorbothen des Todes halten müſſen: wenn die Petechien vor den 3ten Tag der Krankheit nicht ausgebrochen, wären die Patienten gleichfalls geſtorben; bey denjenigen, wo man eine Müdigkeit, und Schläfrigkeit zu Anfange der Peſt angemerket, iſt keine Wiederherſtellung zu hoffen geweſen; desgleichen wenn ein ſtarkes lange anhaltendes Schaudern über den ganzen Cörper bey Antritt der Krankheit ſich gezeiget, iſt ſolches gleichfalls den 3ten tödtlich geweſen; wie nicht weniger, wenn auch auf ein erträgliches Schaudern keine Hitze oder Schweiß erfolget, ſondern ein trockener Huſten und dürre Zunge nebſt großer Mattigkeit, ſolches iſt gemeiniglich auch tödtlich geweſen. Alle Ausführungen durch den Stuhlgang, u. d. mit großer Mattigkeit verknüpfet, hat man als durchaus tödtlich angemerket; alle Recidive bey dieſer Peſtkrankheit ſeynd tödtlich geweſen, und diejenigen, ſo am 5ten Tage wieder eingefallen, ſeynd gemeiniglich am 7ten Tage geſtorben; wenn ein Patient am 3ten Tage geſagt hätte, daß er ſich wohl befinde, und viel, aber matt und furchtſam geſprochen, ſo ſey er noch ſelbiges Tages geſtorben. Uebrigens hat man angemerket, daß diejenigen Perſonen damalen, die über ein Schaudern, nebſt Kopf- und Rückſchmerzen geklaget, und dabey ein gallichtes Erbrechen nebſt groſſer Mattigkeit überkommen, mit der Peſt überfallen worden. In der Nimwegiſchen Peſt hat man beobachtet, daß alle diejenigen, ſo einen Durchfall überkommen, ohne Unterſcheid geſtorben ſeyn, desgleichen auch die,

die, bey welchen ſich eine Ruhr oder Blutbrechen gezeiget; wo man einen fettigen Urin wahrgenommen, ſolche Patienten ſind gleichfalls alle geſtorben, ausgenommen nur 3 Perſonen, ſo mit großer Mühe davon gekommen; alle diejenigen ſeynd ebenfalls hingeriſſen worden, bey welchen eine Heiſerkeit zu Anfangs oder in den erſten Tagen der Krankheit ſich geäuſſert, wie nicht weniger die, bey welchen anthraces an Fingern und Zähen aufgebrochen. Beſonders iſt hiebey noch beobachtet worden, daß alle große weiche Peſtbeulen, die gleichſam aufgedunſend und wäßerig geweſen, den Todt ohnfehlbar angekündiget; da hingegen diejenige, welche harte, nach und nach zunehmende Geſchwelle oder Peſtbeulen überkommen, mehrentheils ſeynd gerettet worden.

6) In der Cur dieſer allergefährlichſten Krankheit muß man zwar die im vorigen angegebene Indication der Cur beobachten, indeſſen aber iſt hiebey ſehr zu beklagen, daß dieſe Krankheit gemeiniglich dermaßen ſchnell und plözlich fortſchreitet, daß es öfters zu ſpäte iſt, wenn man Hülfe erweiſen ſoll. Wenn man nun aller Schriftſteller, ſo von den Peſtcuren uns practiſche Nachrichten hinterlaſſen, ihre Beobachtungen erwegen, ſo ſtimmen ſie darinnen überein, daß eine beſtändig anhaltende Ausdünſtung und Schweiß diejenigen erhalten, ſo dieſe gefährliche Seuche an ſich gehabt, und dieſes iſt auch die Urſache, warum man bereits im Alterthum ſo viele weitläuftige Compoſitionen von Theriac, Mithridat, und andern ſolchen Miſchmaſchen, wie nicht weniger in den neuern Zeiten ſolche concentrirte bezoardiſche, alexipharmiſche Tincturen und Eſſenzen ꝛc. ausgefunden, womit dieſer Ausführung durch den Schweiß ſolte eines Theils ein Gnügen geſchehen, andern Theils auch das Peſtgift oder anſteckende Weſen im Cörper dadurch erſtickt werden: die vielfältige Erfahrung aber hat

nur

nur allzuviel gezeiget, daß ob gleich die unterhaltene Ausdünſtung bey ſolchen Krankheiten Nutzen geſchaffet, jedennoch ſolche Mittel, wodurch der Schweiß erzwungen, und das Geblüt in eine gewaltſame Bewegung geſezt wird, ſolchen Umſtänden nach mehr Schaden als Vortheil im Cöper erwecket; derohalben wird zuträglicher seyn dieſe Abſicht der zu erweckenden und eine Zeitlang zu unterhaltenden Ausdünſtung und Schweißes, auf eine andere Art werkſtellig zu machen, und zwar durch verdünnende, häufige warme wäßrige Getränke, und damit die faulende Reſolution im Geblüte nicht überhand nehme, welche ſäuerlich gemachet ſind; ſolchen ſäuerlichen Getränken können zum öftern gelinde diaphoretica fixa, aus Abſorbirmitteln, dem antimon. diaphoretico, bezoard. mineral. und Salpeter beſtehend, desgleichen in flüßiger Geſtalt aus einigen reſolvirenden Schweiß befördernden gelinden Eſſenzen zuſammen geſezt, darzwiſchen gegeben werden, in welcher Abſicht auch die mixturae ſimpl., ſo ganz wenig camphorirt, gute Dienſte erweiſen; desgleichen die decoct. ſcorzoner., cichor., hord., aven, oryzae etc. wenn ſelbige mit der Citronenſäure, dem clyſſo antimon. und andern, ſowohl vegetabiliſchen Säuren, als auch mineraliſchen ſauren Geiſtern verſezt seyn, können auch voriger Abſicht ein Gnügen leiſten; nur muß man dahin ſehen, daß die geſuchte Ausdünſtung oder Schweiß auf 12 bis 24 Stunden in eines weg dadurch erwecket werde, welches die gelinden zuvor erwehnten diaphoretica vermittelſt ſolches häufigen warmen Getränks zu verrichten vermögend seyn. Damit auch äuſſerlich alles behörig beygetragen werde, ſo iſt zuförderſt nöthig, die Luft in den Zimmern zu verändern, damit hiedurch die beſtändigen giftigen Ausdünſtungen weggeſchaffet, und nicht wiederum von neuem durch das Athemhohlen eingeſchlucket werden mögen, wobey auch zuträglich, in ſolchen Stuben zuweilen kochenden Eßig, oder andere

ſteckte balſamiſche Vegetabilien ausdůnſten zu laſſen, damit ſolcher Dampf beſtåndig durch den Athem eingeſogen, und der Fåulniß der Såfte widerſtehen möge. Ferner iſt nothwendig auf die ausbrechende bubones, Carbunculn und Anthraces acht zu haben, wobey denn zu merken, daß alle Vertheilung hiebey åuſſerſt zu vermeiden, hergegen iſt die Erweichung durch erweichende Breyumſchlåge und Pflaſter, und die Eröffnung derſelben, damit das Gift Luft bekomme, weit zutråglicher, welche, wenn ſie geöffnet und gereiniget, hernachmalen mit balſamiſchen und geiſtigen Mitteln zur Heilung zu bringen; den Anthracibus, weil ſie nicht in Schwårung zu bringen ſtehen, iſt am ſicherſten durch ein Cauterium zu begegnen, damit alles verdorbene ſphacelöſe wegfalle, und das Geſunde gleichſam Luft bekomme. Wegen der Aderlåße in der Peſt, ob ſie nůzlich oder ſchådlich, iſt ein Streit unter den Aerzten, einige ſeynd vor dieſelbige, von andern wird ſie verworfen. So viel aber die Beobachtungen bezeigen, kommt es darauf an:

Erſtlich, daß ſie frůhe zu Anfange der Krankheit oder auch wohl praeſervative geſchehen können;

Zweytens, daß ſie alsdann auſſerordentlich ſtark můſſen angeſtellet werden, und zwar nach Beſchaffenheit der Perſon zu 2, 3, 4 ℔, oder

Drittens, daß ſie geſchwinde auf einander můſſen wiederholet werden.

Was ůbrigens von den Specificis und Amuleten, als gedörrten Kröten, dem arſenicaliſchen Magnet dem Amulet des Wedels aus rad. plantag. und colchici., cingulo aus Queckſilber mit Schwefel, den Menſchenknochen, von der radice pimpinell. im Munde gehalten 2c. zu halten ſey, wird der Erfahrung ůberlaſſen.

Das ſieben und vierzigſte Capitel.
Vom täglichen kalten Fieber.
(De Febre quotidiana intermittente.)

1.

Unter dem febre quotidiana intermittente oder alltäglichen kalten Fieber verſtehen die Aerzte dasjenige, welches alle 24 Stunden ohngefehr um dieſelbige Zeit mit einem Anfall von Kälte anfänget, hernachmalen von Hitze ſich einſtellet, welcher, nachdem er etliche Stunden gedauret, hernachmalen gänzlich nachläſt, gegen die gewöhnliche Zeit aber nach 24 Stunden wiederum von neuem anhebt.

2) Da dieſes Fieber weit ſeltener als die übrigen kalten Fieber ſich ſpüren läſt, ſo hat es einige Schriftſteller, worunter Platerus fürnehmlich, auf die Gedanken gebracht, als wenn dergleichen alltägliches intermittirendes Fieber niemalen entſtünde, ſondern jederzeit entweder ein continuirendes alltägiges, doppelt dreytägiges, oder auch dreyfaches viertägiges Fieber vorhanden wäre. Wenn man aber auf die Zeit, Ordnung und Beſchaffenheit der Anfälle genau achtung giebet, wird man befinden, daß dieſe Hypotheſe falſch, indem, abſonderlich bey den erwehnten doppelten oder dreyfachen drey und viertägigen Fiebern, allezeit eine Verwandſchaft und Uebereinſtimmung zweyer Anfälle wahrgenommen wird, die von den andern zweyen oder vieren, ſo wohl was die Zeit als Beſchaffenheit des Anfalls ſelbſt betrift, ſehr unterſchieden ſeyn, wie bereits vorher erinnert worden; dahingegen bey dem täglich intermittirenden Fieber jederzeit die tägliche Anfälle eine völlige Aehnlichkeit, ſo wohl was die Zeit als übrige Zufälle anlanget, mit einander haben.

3) Man erkennet aber ein täglich intermittirendes Fieber aus folgenden: Es überfällt dieſes Fieber gemeiniglich Perſonen von mittlern oder auch bey herannahendem Alter, und zwar mehrentheils gegen den Abend oder die Nacht, da es denn mit einem empfindlichen Schauder, aber nicht ſo ſtarken Froſt, wie bey einem 3 oder 4 tägigen Fieber, antritt, die Spitzen der Finger und der Naſen empfinden dieſe Kälte am meh reſten; wenn ſolche eine halbe oder auch wohl ganze Stunden gedauret, ſo ſtellet ſich eine, wiewohl noch erträgliche Hitze ein, die zwar zuweilen ziemlich empfindlich, jedoch ſolchen heftigen Durſt und trockene Zunge nicht verurſachet, als bey andern Fiebern; hiebey läſt ſich öfters eine ſtarke Müdigkeit und Neigung zum Schlafen ſpüren, die Beklemmung an der Herzgrube und Cardialgie iſt zuweilen ſo ſtark, daß ſie faſt Ohnmachten überkommen, daher es denn auch geſchicht, daß ein Erbrechen ſich einfindet, abſonderlich wo der Magen zuvor ſtark aufgeblehet geweſen; die Haut iſt bey alle dem gemeiniglich feuchte, worauf denn ein mehrer Schweiß ausbricht, welcher den Anfall nach 6 oder auch wohl 10 bis 12 Stunden erſt endiget; der Urin iſt zu Anfangs der Krankheit dünne, wäßerigt, und trübe, ſonder Satz, hernach folget ein weißlicher, und zulezt auch wohl ein ſtarker dicker weiß oder gelbröthlicher Bodenſatz; der Leib iſt hiebey gemeiniglich dünne, wäſſerig, ſchleimig, und der Puls iſt zu Anfang des Anfalls ſchwach und unordentlich, auch gemeiniglich der langſamſte von allen Fieberpulſen; ſo iſt auch das Angeſichte in der groſſen Heftigkeit des Anfalls ſo roth nicht, wie bey andern Fiebern, ſondern mehr blaß und gelblich gedunſen.

4) Die nächſte Urſach dieſes Fiebers iſt, den practiſchen Beobachtungen zu Folge, eine ſchleimige Anhäufung im Geblüte, und daher entſtehende Verſtopfung, abſon=

abſonderlich in dem Magen und Därmen; die Gelegenheitsurſachen, welche dieſe Beſchaffenheit würken, oder im Geblüte einführen, ſeynd gemeiniglich ein mehr phlegmatiſch oder ſanguiniſch-phlegmatiſch Temperament, abſonderlich bey Müßiggang und verabſäumter gnugſamer Bewegung des Cörpers, überflüßige zähe Speiſen von Milch, Fiſchen, und ungegohrnen Mehlſpeiſen, kalte und naſſe Witterung im Winter, Herbſt, oder Frühling, verdorbener, verſchleimter Magen, das herannahende Alter, überflüßiger Schlaf, Bekümmerniß, Traurigkeit ꝛc. welche Umſtände ſämtlich den Cörper dahin geſchickt machen, daß eine mehrere Menge von auszuwerfenden Theilen zurück bleibet, die hernach ſolchen Schleim würken, oder vermehren, folglich zu ſolchem Fieber Gelegenheit geben.

Dieweil nun dieſes Fieber eine ſchleimige Anhäufung in der Maſſe des Bluts zum Grunde hat, ſo folget daraus, daß es etwas halsſtarrig in der Cur ſeyn müſſe, dieweil ſolche Beſchaffenheit des Geblüts nicht ſo leichte zu verbeſſern, abſonderlich bey herannahendem Alter, wo der Tonus der feſten Theile ſich mehr geſchwächet ſpüren läſt, worzu denn bey ſolchen Umſtänden die phlegmatiſche Conſtitution ein vieles beyträgt; indeſſen iſt es doch ſo hartnäckigt nicht, als das viertägige intermittirende Fieber, dauret aber gemeiniglich länger als das dreytägige, worzu dann die Vollblütigkeit und Verdickung des Geblüts, welche bey dieſen Umſtänden zugleich mit gegenwärtig, ein vieles beyträgt; die ſchleimigen freywilligen Ausführungen durch einen Durchfall oder Erbrechen vermindern die Heftigkeit der Anfälle, wie nicht weniger ein häufiger Schweiß bey Endigung jedes Anfalls, doch muß er behörig abgewartet werden: wenn aber der Schweiß nicht behörig erfolget, oder dem Fieber zu zeitig durch heftige zuſammenziehende Mittel begegnet wird, ſo erfolgen gemei-

niglich Hartleibigkeiten und Verſtopfungen der Einge-
weide des Unterleibes, woraus denn entweder eine lang-
wierige Cachexie und oedematöſe Geſchwülſte ihren Ur-
ſprung nehmen; oder es entſtehet ein auszehrendes Fieber,
das mit der Zeit in ein hectiſches ſich verwandelt. Werden
aber bey dieſem Fieber ſehr hitzige Mittel ohne Unter-
ſcheid gebraucht, ſo ſtellet ſich, der Erfahrung zu Fol-
ge, gemeiniglich ein continuirendes Fieber ein, das
denn, wie bekannt, eines ſehr mißlichen Ausgangs iſt;
hiebey iſt aber noch dieſes zu merken, daß nach Beſchaf-
fenheit der Urſachen dieſes Fiebers ſelbiges faſt gemeinig-
lich als ein tägliches continuirendes, oder gutartiges
Flußfieber ſich äuſſert, als welches ebenfalls einen Zu-
fluß von Schleim und ſchleimige Vollblütigkeit zum
voraus ſetzet; daher es dann kommt, daß dieſe Art ſo
gemein, jene aber, das alltägige intermittirende Fie-
ber ſo viel ſeltener ſich zeiget; denn wenn eine vollkom-
mene Nachlaſſung des Fiebers, bey ſolchem alltä-
gigen intermittirenden Fieber, unter 24 Stunden
jedesmal erfolgen ſoll, ſo muß auch alles Zähe und
Schleimige in etlichen Stunden in den kleineſten Puls-
adern aus dem Wege geräumet werden können, und
in die Blutadern übergehen, welches aber der Natur
ſolches Schleims zuwider läuft, daher bleibet gemei-
niglich was hangen, und das Fieber zeigt ſich alſo mehr
unter der Geſtalt eines alltägigen continuirenden oder
gutartigen Flußfiebers.

6) Zu Folge vorgeſagter Umſtände iſt die fürnehm-
ſte Indication der Cur, daß man müſſe trachten das
ſchleimige Geblüt zu verbeſſern und durch die natürli-
chen Abſonderungen herauszuwerfen, indeſſen aber
muß man doch jederzeit auf den Zuſtand der Krank-
heit acht haben, und das ſo wohl in als auſſerhalb dem
Anfalle. In dem Anfall ſeyn die beſchwerlichſten Zu-
fälle die Hitze, der Durſt, Kopfſchmerzen, Ueblichkeit,
Car-

Cardialgien ꝛc. Den erſten abzuhelfen iſt nöthig zu verdünnen durch wäßriges ſäuerliches Getränk, dergleichen Decoct Infuſum und Emulſion und dergleichen, denen der Salpeter kan beygefüget werden; die Cardialgie, das Erbrechen, Ueblichkeit und dergleichen kan man einiger maßen lindern durch Balſame, Epithemata ꝛc. wenn ſie auf die Herzgrube gelegt und eingerieben werden: auſſer dem Anfall müſſen ſolche Mittel gebrauchet werden, die den Schleim im Magen und Därmen ſo wohl als im Geblüte zertheilen, und zur Abſonderung und Auswurf geſchickt machen, als die bekannten Mittelſalze, denen auch zuweilen in geringerer Doſe Laugenſalze können beygefüget werden. In eben der Abſicht können die Infuſa, Decocte, Extracte, oder Eſſenzen von ſolchen Kräutern und Wurzeln, die eine incidirende, reſolvirende und roborirende Kraft beſitzen, mit Nutzen gegeben werden, wobey es denn öfters die Nothdurft erfordert, daß man die überflüßige Unreinigkeit alsdann durch behörige Brech- oder Purgiermittel herauswerfe, worauf denn gelinde ſchweiß- und urintreibende Mittel von den bekannten Eſſenzen aus alexipharmiſchen Kräutern und Wurzeln, und kurz vor dem Anfall ein Digeſtivpulver aus dem antimon. diaphoretico und einem Abſorbirmittel kan verordnet werden: zulezt aber, bey abnehmender Krankheit, werden die bittern Magenſtärkende Mittel ꝛc. gute Dienſte erweiſen, und die verlangte Würkung verrichten können. Ein mehreres iſt bey dem gutartigen Flußfieber erwehnet worden, und das übrige ſoll bey den folgenden intermittirenden Fiebern angemerket werden.

Das acht und vierzigſte Capitel.
Vom dreytägigen kalten Fieber.
(De Febre tertiana intermittente.)

I.

Das dreytägige kalte Fieber (febris tertiana intermittens) iſt bekanntermaßen diejenige Art vom kalten Fieber, welches mit Froſt, Mattigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, und hernachfolgender Hitze den Patienten überfällt, und nachdem es 6 bis 8 oder mehr Stunden gedauret, und durch eine ſtarke Ausdünſtung oder Schweiß den Anfall völlig geendiget, nach Verlauf von 48 Stunden ohngefehr mit vorigen Zufällen ſich von neuem wieder einſtellet, welche Zeit alſo, vom erſten Anfange gezählet, auf den dritten Tag wiederum einfället, daher es den Nahmen von Tertian- oder dreytägigen Fieber überkommen; welche Zeit jedoch, in ſich ſelbſt betrachtet, nur zwey Tage ausmacht.

2) Dieſes Fieber hat nicht einerley Schema. Dasjenige, wo eine vollkommene Nachlaſſung des Anfalls auf vorgedachte Zeit mit den übrigen anzugebenden Kennzeichen ſich ereignet, ſolches wird eigentlich tertiana exquiſita oder legitima, als wovon allhier nur die Rede iſt, geheiſſen, zum Unterſcheide der zuvor erläuterten tertianae continuae und allen übrigen Arten von Flußfiebern, ſo wohl gutartigen, als epidemiſchen bösartigen, bey welchen öfters dieſem Tertianfieber was ähnliches mit unterlauft, indem dergleichen Patienten um den andern Tag, um gewöhnliche Stunde des erſten Acceſſes gleichſam mit einem ſtärkern Fieberanfall beläſtiget werden, weshalben denn auch jeztgedachte Arten von Fiebern von einigen tertianae ſpuriae pflegen genen-

genennet zu werden. So iſt auch noch hiebey zu beobachten das ſogenannte doppelte dreytägige Fieber, wenn nehmlich dieſes Fieber alle Tage ſich einſtellet, jedoch mit dieſen Umſtänden, daß zwey Anfälle jedesmal um den andern Tag, was die Zeit ihres Anfalls und übrige Zufälle betrift, mit einander übereinſtimmen, und eine Aehnlichkeit zeigen, als worinnen ſie ſich von dem alltägigen intermittirenden Fieber gar merklich unterſcheiden. Tertiana geminata aber wird diejenige Art Fieber geheiſſen, wenn in einem Tage zwey verſchiedene Anfälle zum Vorſchein kommen, folgendes Tages hingegen nichts vom Fieber verſpüret wird, den dritten Tag aber wiederum wie den erſten zwey Fieberacceſſe ſich einfinden. Uebrigens iſt auch der hemitritaeus oder die ſemitertiana hiervon zu unterſcheiden, als welche ein zuſammengeſeztes Fieber iſt, aus dem 3 und alltägigen intermittirenden Fieber, dahero einen Tag um den andern bald zwey bald ein Paroxiſmus ſich einſtellen. Sonſten werden die intermittirenden Fieber, abſonderlich die 3tägigen, in Anſehung der Jahreszeit, da ſie herumgehen, noch eingetheilet in Frühlingsfieber, (vernales) welche im Februario anfangen, und im Julio ſich endigen, und in Herbſtfieber, (autumnales) welche im Auguſto anheben, und wiederum zum Februario fortdauren, welcher Unterſcheid in Abſicht der Prognoſis zu merken ſtehet.

3) Die 3tiana legitima oder exquiſita alſo, wovon gegenwärtig die Rede, offenbaret ſich durch folgende Kennzeichen: der Patient empfindet gemeiniglich, ehe der Anfall antreten will, in der Ueberfläche der Haut ein Spannen, mit Stechen und Drücken vergeſellſchaftet, und dieſes gemeiniglich in den Vormittags- oder Früheſtunden, darauf folget ein Schaudern und Froſt, der gemeiniglich und öfters mit einem ziemlichen Erſchüttern ſich äuſſert, wobey auch ein ſtarkes Ziehen im Rü-

cken, Creuz und äuſſerlichen Gliedmaſen vorfällt, dieſes Ziehen pflegt ſich hernachmalen gemeiniglich nach der Herzgrube zu wenden, und wenn der Froſt und Erſchütterung nachlaſſen, bevor die Hitze antritt, ereignet ſich gemeiniglich heftige Ueblichkeit, auch wohl ein gallichtes ſchleimigtes Erbrechen, ſo crude, zu ſelbiger Zeit auch, und noch vor völligen Antritt der Hitze iſt der ganze Cörper auſſerordentlich matt, müde und gleichſam zerſchlagen, darauf findet ſich erſt die Hitze bey einem plözlich, bey andern allmählig ein, welche denn bey manchen ganz unerträglich zu ſeyn ſcheinet, indem ſie ſich mit Gewalt entblößen und alles von ſich werfen. Bey ſolchen Perſonen wird man auch gewahr, daß alle Adern ſtark aufgetrieben, die ganze äuſſerliche Haut, abſonderlich das Angeſicht, heftig roth zum Vorſchein kommen, inzwiſchen klagen ſie alsdenn über heftige Kopfſchmerzen, ſtarken Durſt, Bitterkeit im Munde, Unruhe, Schlafloſigkeit, und ſtellen ſich auch zuweilen Phantaſien ein. Wenn die Heftigkeit der Fieberhitze etwas nachzulaſſen anhebet, ſo eröffnet ſich die äuſſerliche Haut, welche zu erſt warm und feuchte, hernachmalen naß wird, alſo daß gemeiniglich ein häufiger Schweiß den ganzen Anfall, welcher etwa 6 bis 12 Stunden gedauret, zu Ende bringet, da dann alle zuvor erwehnte Zufälle gänzlich nachlaſſen; nach zweymal 24 Stunden ohngefehr aber ſich wiederum einſtellen, und dieſes in ſolcher Ordnung, bis endlich die Zufälle nach und nach geſchwächet, und das Fieber gänzlich zurück bleibet. Der Puls zeiget ſich anfänglich ſchwach und matt, hernach wird er geſchwinder, doch egal, und zulezt geſchwinde ſtark, aber auch öfters ungleich; der Urin iſt gemeiniglich hochroth, mit oder auch ohne Ziegelmehlartigen Saz, unterweilen zeiget ſich auch eine weiſſe Wolke in ſelbigem: nach einigen ſolchen Anfällen pflegen auch wohl kleine Puſtuln oder Exulcerationen um den Mund und

Naſen

Naſen herum auszuſchlagen, bey mehr phlegmatiſchen Perſonen, abſonderlich bey herannahendem Alter, wenn ſie mit ſolchem dreytägigen Fieber befallen werden, ereignet ſich, ſtatt der Ueblichkeit und Erbrechen, ein ſchleimiger Durchfall, bey andern kommt auch nichts von beyden zum Vorſchein.

4) Die nähere Urſache eines dreytägigen Fiebers ſcheinet, den genauern Unterſuchungen der practiſchen Beobachtungen zu Folge, darinnen zu beruhen, wenn ein viſcidum crudum, oder eine zähe nicht gnugſam digerirte und dem Geblüte nicht gleichförmig gemachte oder zu machende Feuchtigkeit der Maſſe des Bluts, fürnehmlich aus dem Magen und Därmen beygemiſcht worden, oder auch in ſelbigen auf gewiſſe Maße entſtehet, welche, wenn ſie durch den Umlauf in die kleineſten Gefäße, abſonderlich in die membraneuſen Theile und die nervöſe Papillen der Haut getrieben, daſelbſten eine oppilatio und angehäufte Verſtopfung, hierdurch aber eine toniſche Zuſammenziehung der Nerven, als den erſten Anfang des Fiebers, wenn das Schaudern und Kälte antritt, zuwege bringet. Diejenigen Urſachen aber, ſo hierzu Gelegenheit geben, ſeynd unterſchieden, wie denn die practiſchen Anmerkungen zeigen, daß dieſes Fieber ſanguiniſch-choleriſchen Temperamenten in den leztern Wachsthumsjahren, oder in dem übrigen Alter unter 45 Jahren am gemeinſten ſey, wie es denn auch das männliche Geſchlechte eher und gewöhnlicher, als das weibliche beläſtiget, fürnehmlich aber dieſe Perſonen, ſo Fehler in der Diet begehen, abſonderlich durch harte unverdauliche oder überflüßige, desgleichen auch durch ſtarke hitzige Speiſen und Getränke. Ferner hat man angemerket, daß bey zarten Perſonen Speiſen mit Eckel genoſſen dergleichen Fieber verurſachet, wie nicht weniger, wenn während der Mahlzeit oder kurz zuvor Gemüths-

müthsbewegungen fürfallen, desgleichen auſſerordentliche ſtarke Bewegungen des Leibes, oder andere fatiguen, von Schlafloſigkeit, erduldeten Hunger, Verkältung des Cörpers, abſonderlich nach dem Eſſen, zurück getretene Ausdünſtung, eingeſchlagene Krätze oder andere dergleichen Umſtände ſich ereignen; wie denn auch die gewöhnlichen natürlichen oder künſtlichen Ausführungen, wenn ſie verabſäumet worden, dieſes Fieber öfters hervorgebracht. Uebrigens kan das hierbey fürfallende gallichte Erbrechen keinesweges für eine Urſache dieſer Krankheit, wie von vielen, abſonderlich von alten Schriftſtellern dafür gehalten wird, angegeben werden, denn wenn dergleichen ſtarke ſpaſtiſche Stricturen, ſo aus der Natur dieſes Fiebers entſtehen, und dieſerhalb gemeiniglich ein heftiges Erbrechen im Anfall vorfällt, ſo müſſen wegen Zuſammenhang der Nerven des Magens, Gedärme und der Leber zulezt nothwendig die Gallengänge ausgepreſt, die Galle durch den Zwölffingerdarm, und zwar durch dieſes Darms beſondere Lage und Krümmungen, durch den untern Magenmund und Magen ſelbſt geſtoßen, und alſo durch ein Erbrechen mit ausgeworfen werden.

5) Wann dieſes Fieber, nach dem zuvor angegebenen Unterſchied, ein dreytägiges Frühlingsfieber iſt, und dabey exquiſita, nehmlich daß ſelbiges Fieber über 12 Stunden nicht anhält, und nachhero bis zur Zeit des neuen Anfalls völlig nachgelaſſen, ſo kan man ſicher urtheilen, daß es eines Theils bald von ſelbſten aufhören, andern Theils auch dem Patienten mehr Vortheil als Schaden zufügen werde, indem durch dieſe fieberhafte Bewegung alles Zähe und Schleimige ausgeſtoßen, alles Hangende und Verſtopfte fortgetrieben, und das Geblüt völlig gereiniget werde, daher Hippocrates bereits angemerkt, daß dieſes Fieber ſonder einige Arzneyen aufs längſte in ſieben Anfällen ſich völlig endige, worzu

zu die täglich zunehmende warme Jahreszeit, und daher entſtehende häufigere Ausdünſtung ein vieles mit beytragen; wie denn im Gegentheil das dreytägige Herbſtfieber eben dieſer Urſach halber weit ſchwerer zu heilen iſt, auch folglich länger dauret. Da aber viele häufige Anfälle den flüßigſten Theil aus dem Geblüte fortreiſen, das übrige mehr verdicken, Verſtopfungen verurſachen, auch die zarten ſtamina der Gefäße, in dieſem oder jenem Eingeweide, vielmalen verderben, ſo entſtehen oftmalen, dieſer Umſtände wegen, aus einem dreytägigen Herbſtfieber gefährliche chroniſche Krankheiten, abſonderlich wo eine verkehrte Cur darzu komt: dieſelbe beſtehet nun entweder darinne, wenn die verordnete Mittel zu hitzig ſeyn, und das Geblüt in gar zu ſtarke Wallung ſetzen, daher allerley Arten von hitzigen oder inflammatoriſchen Fiebern vorfallen können; oder wenn ſie zu früh durch zuſammenziehende Mittel geſtopfet werden, weshalb infarctus, Verſtopfungen der Eingeweide, und verſchiedene Arten von chroniſchen Krankheiten ſich einfinden. Die behörige gelinde Abwartung des Schweißes bey jedem Anfall trägt ein vieles bey zur Verminderung der Heftigkeit der folgenden Anfälle, abſonderlich iſt hiebey zu bemerken, daß der zuweilen bey dieſer Krankheit ſich ereignende ſtarke Appetit, abſonderlich wenn ohne Unterſcheid ſchwer zu verdauende Speiſen eingeſchluckt werden, die Krankheit ſehr verzögere, ſo wie, der Erfahrung zu Folge, das Hungern hingegen ein großes zur geſchwinderen Geneſung beyträgt, und wenn auch dieſes ſtarke Eſſen kurz nach der Cur ſolches Fiebers erfolget, ſo pflegen die Patienten gemeiniglich einen Rückfall zu überkommen. Wenn der Urin nach dem Anfall nur röthlich, und hernachmalen eine weiſſe Wolke zeigt, ſo pflegt das Fieber nach ein paar Anfällen ſich gemeiniglich zu verliehren, desgleichen auch, wenn beym erſten Anfall gleich ein weißlicher oder etwas röthlicher gleichförmiger

ger Satz zum Vorſchein komt, ſo iſts ein Zeichen, daß es ſich mit dreyen Anfällen endigen werde: wenn aber der Urin ſehr hochroth, weder Wolke noch Satz, wenn er erkaltet ſich zeiget, ſo kan man Staat machen, daß wenigſtens ſieben Anfälle ſich einſtellen werden. Uebrigens iſt hiebey noch zu merken, daß alle ſolche dreytägigen Fieber, wo ein kurzer oder weniger Froſt ſich einfindet, hingegen die Hitze über 10 bis 12 Stunden dauret, und keine merkliche Ausführungen durch den Urin, Stuhlgang, Schweiß, u. d. ſich ereignen, von langwieriger Cur ſeyn, bey welchen denn große Vorſichtigkeit muß gebraucht werden, damit ſie nicht in ein hitziges oder auszehrendes Fieber übergehen, welches öfters bey dreytägigen Herbſtfiebern, wo eine ſtarke Vollblütigkeit zugegen, zu geſchehen pflegt.

6) Die Cur des dreytägigen Fiebers betreffend, ſo iſt nöthig auf die zuvor angemerkte Umſtände, abſonderlich auf die Gelegenheitsurſachen wohl acht zu haben, wie denn auch jedesmal die Jahreszeit, ob es ein Frühlings- oder Herbſtfieber, zu erwegen ſtehet, da dann bey allen ſolchen verſchiedenen Umſtänden die unterſchiedene Heilungsart in oder nach geendigtem Fieberanfall zu beobachten. Nach dem Anfall bleibt die Indication der Cur überhaupt, wie bereits im vorhergehenden angemerket worden, nehmlich daß man das Zähe, Schleimige, dem Geblüte nicht Gleichförmige müſſe ſuchen zu zertheilen, fortzureißen, zum Umlauf und Abſonderung geſchickt zu machen, in welcher Abſicht die zuvor ſo vielmalen erwehnte Mittelſalze, auch wohl mit Abſorbirmitteln, und wo bey mehr ſchleimigen Conſtitutionen die Wallung des Bluts nicht auſſerordentlich ſtark, mit antimon. diaphor., bezoard. mineral. etc. vermiſchet, von ſicherſter Würkung ſeyn, wenn nehmlich dieſelben alle 3 bis 4 Stunden in kleiner Doſe mit einem bequemen Getränk gereichet werden,

den, deme auch täglich ein bis zweymal die auf gleiche Weiſe würkende Eſſenzen, aus reſolvirenden alexipharmiſchen Species und Wurzeln ꝛc. verfertiget, darzwiſchen gegeben werden können, wobey auch bey mehr melancholiſchen und choleriſchen Leuten, wäßrige Infuſa, auch wohl dem Befinden nach mit etwas Wein verſezt, können gebrauchet werden, und wenn der Fehler mehr im Magen und den Därmen hanget, ſo iſt es zuträglich, dergleichen Infuſa alsdenn mit einigen Laxiermitteln zu vermiſchen; und iſt das Fieber noch neu, und nur ein oder ein paar Anfälle erſt verfloſſen, und man wird gewahr, daß die Haupturſache deſſelben von einer Unverdaulichkeit und daher entſtandenen zähen Schleim im Magen und Därmen ſeinen Anfang genommen, welches die vorhergegangene Lebensart, der heftige Eckel vor Speiſen, das Aufſtoßen, die Bitterkeit im Munde, die Neigungen zum Brechen, der üble faule Geſchmack, der zähe häßliche Schleim auf der Zunge und im Halſe, der Schwindel ꝛc. ankündigen werden, ſo iſt zuträglich, einige Stunden vor dem Anfall ein bequemes Brechmittel zu geben, und mit gnugſamen Nachtrinken eines behörigen Getränks deſſen Würkung zu befördern. In dieſer Abſicht kan nach Beſchaffenheit der Umſtände und des Patienten entweder der Tartar. emeticus, mit einem Digeſtivſalz oder mit Zucker verſezt, oder ein vinum emeticum, mit Croco metallor. infundirt (zu ℥ij), oder das ſulph. aurat. antimon. zu vı-xgr. gleichfalls mit einem Digeſtivſalze oder mit Zucker vermiſcht, oder aber am ſicherſten die rad. Ipecacuan. mit ſolchem Salze vermiſcht ꝛc. gegeben werden. Findet man bey einigen Patienten, ihrer Conſtitution zu Folge, daß das verdorbene, zähe, Fieber verurſachende durch den Stuhlgang auszuwerfen ſtünde, ſo könte man auch dieſen Weg gehen, worzu denn unzählige Arten von Laxanzen vorgeſchlagen werden. Am beſten ſcheinen diejenigen zu ſeyn, die in

in Geſtalt von Pillen von bittern, balſamiſchen, reſolvirenden Extracten mit einigen Laxiermitteln vermiſcht bereitet, oder auch vorerwehnte Infuſa, wenn dergleichen verfertigt vorhanden ſind. Der nach geendigtem Anfall anhaltende ſtarke Schweiß deutet gleichſam an, daß die Natur dieſen Weg das fremde ſchädliche fort zu bringen geneigt ſey; daher kan man dieſe Abſicht befördern, wenn man reſolvirende und verdünnende Mittel fleißig anordnet, worzu vorgedachte Mittelſalze mit Abſorbiermitteln, dem antimon. diaphoretico etc. verſezt, desgleichen auch die reſolvirende alexipharmiſche Eſſenzen die ſicherſten ſeyn, abſonderlich wenn ſie mit einem genugſamen Getränk von Thee, Coffee, Ptiſane, Gerſten- oder Habergrüztrank mit etwas Citronenſäure ꝛc. begleitet werden. Wo keine rechte deutliche Anzeigungen von allen ſolchen Ausführungen ſich bey dem Patienten ſpüren laſſen, ſo iſts rathſam, ein Mittel, ſo zweifelhaft iſt, zu verordnen, welches zuweilen durch ein Erbrechen, gemeiniglich durch den Stuhlgang, öfters auch nur durch die Ausdünſtung würket, dergleichen das bekannte pulvis cornachinae, ſo aus antimon. diaphor., Cryſtallis Tartar. und diagridio beſtehet, und zu dieſem Ende ſich großen Nahmen erworben. Solte wider Vermuthen bey ſolcher Heilungsart bey dreytägigen Herbſtfiebern das Fieber nichts deſtoweniger anhalten, und nicht gänzlich weichen wollen, ſo iſt man unterweilen gezwungen zu würklichen zuſammenziehenden Mitteln zu ſchreiten, in welcher Abſicht die bekannte china gebraucht wird, welche anfänglich ſicherer in Infuſo oder Extract zu geben; ſolte auch dieſes nicht hinlänglich ſeyn, müſte man ſelbige auch in Subſtanz zu geben kein Bedenken tragen. Aus eben ſolchem Grunde würket auch die Alaune mit Muſcatennuß in ein Pulver gebracht, wie auch der Cremor. Tartari, deſſelben 4 Theil mit ein Theil von Corall. rubr. gleichfalls in Geſtalt eines Pulvers eingegeben.

gegeben. Im Anfall ſelbſten muß man weiter nichts thun, als verdünnen und reſolviren, damit eines Theils des Patienten ſtarker Durſt gelöſchet werde, andern Theils auch derſelbe zur behörigen Ausdünſtung und Schweiß bey Endigung des Anfalls geſchickt gemacht werde, worzu das Infuſum von Thee, das decoct. C. C. von Haber mit Citronenſäure ꝛc. die bequemſten ſeyn. Bey ſanguiniſchen, wo die Hitze ſehr heftig, findet dieſes leztere oder auch die übrigen, wenn ſie mit einer Säure verſezt ſeyn, mehr ſtatt, bey mehr choleriſchen oder melancholiſchen Temperamenten iſt der Salpeter oder auch der Tartar. vitriolat. ſolchen Tränken beyzumiſchen; die übrigen Arten, als das doppelte dreytägige Fieber, geminata etc. brauchen keiner beſondern Heilart, als daß man auf die Zeit der Anfälle acht habe, und die unterſchiedene Arzneyen zu rechter Zeit darreiche.

Das neun und vierzigſte Capitel.

Vom viertägigen kalten Fieber.

(De Febre quartana intermittente.)

1.

Dieſes wird mit dem gewöhnlichen Nahmen von viertägigen (quartan) Fieber beleget, und diejenige Art von intermittirenden Fieber dadurch verſtanden, wenn ein Anfall von Schaudern oder Froſt, und nachfolgender Hitze jemanden überfällt, und nachdem er einige Stunden angehalten, wiederum völlig nachläſt, nach 3mal 24 Stunden ohngefehr aber auf vorige Weiſe ſich wiederum einſtellet; gilt alſo wegen der Zeit des Anfalls allhier eben daſſelbe, was zuvor bey dem dreytägigen Fieber erinnert worden.

2) Wie dieſes Fieber von dem continuirenden viertägigen Fieber unterſchieden ſey, zeiget das Wort intermittirend an, als wodurch eine völlige Nachlaſſung des Fiebers zwiſchen zweyen Anfällen ausgedrückt wird. Sonſten aber iſt hierbey zu merken, daß oftmalen in der Praxi ein doppeltes viertägiges Fieber vorfalle, da dann allezeit zwey Tage nach einander ein Fieberanfall wahrgenommen wird, und ein Tag darzwiſchen ſonder Fieber verſtreichet.

3) Dieſes Fieber nun ſtellet ſich gemeiniglich des Nachmittages ein, und äuſſert ſich anfangs durch ein Hohjahnen und Ausdehnen der Glieder, (pandiculation) worauf ein Schaudern folget, welches zwar ſo heftig nicht iſt, als bey einem dreytägigen Fieber, jedoch öfters mit einem heftigen Zähnklappern (ſtridore dentium) vergeſellſchaftet ſich zeiget. Dieſes Schaudern oder Froſt dauret gewöhnlich anderthalb bis 2 Stunden, die Hitze, welche darauf ſich einſtellet, vermehret ſich langſam und Stufenweiſe, indeſſen iſt ſie dieſerhalb ſehr beſchwerlich, weil alle Theile dabey trocken und dürre bleiben; wie denn zu Ende des Anfalls ſelten, abſonderlich Anfangs der Krankheit, ein ſtarker Schweiß verſpüret wird, wiewohl auch zuweilen, wenn dieſe Krankheit bereits den Patienten einige Zeitlang beläſtiget, zu Ende jedes Anfalls ein häufiger, dabey übelriechender Schweiß wahrgenommen wird; überhaupt aber dauret die Hitze ſelten über 5 bis 6 Stunden; wiewohl man auch in den erſtern Anfällen dieſer Krankheit angemerket hat, daß ſelbige wohl bis auf 10-12 Stunden gedauret. Ob nun wohl bey Abwechſelung der Kälte und Hitze eine ziemliche Müd- und Mattigkeit, abſonderlich taube drückende Kopfſchmerzen bey den Patienten angemerket werden, ſo wird man doch ſelten ſolche heftige Ueblichkeit oder Erbrechen, als bey dem dreytägigen intermittirenden Fieber,

ber, wahrnehmen: vom Durchfall läſt ſich auch nichts ſpüren, vielmehr iſt der Leib währenden Anfall ſo wohl, als auch die guten Tage über mehr hart und verſchloſſen, der Urin iſt Anfangs der Krankheit gemeiniglich wäßerig, klar und weiß, wenn dieſelbe aber eine Zeitlang gedauret, wird ſelbiger gefärbt gnug, auch wohl übelriechend oder ſtinkend. Nach geendigtem Anfall pflegen die Patienten gemeiniglich ganz guten Appetit zum Eſſen zu zeigen, auch die guten Tage über keine ſonderliche Merkmale einer Schwachheit oder Krankheit vorzuzeigen: wenn aber die Krankheit eine Zeitlang gedauret, bleibet doch auch die guten Tage über eine Empfindung von tauben Schmerz, abſonderlich am Haupte, zurück, und währenden Anfall vermehret ſich ſolcher Kopfſchmerz, daß ſie öfters als ganz dumm wegliegen, ja auch ſelbſten wenn die Krankheit faſt gehoben, und kein Anfall von Froſt und Hitze mehr um die gewöhnliche Zeit verſpüret wird, ſo empfinden die Patienten gemeiniglich noch einige mal heftige Anfälle von Dummheit im Köpfe, ſo daß ſie faſt nicht vermögend ſeyn aus dem Bette ſich zu halten, welcher Umſtand gemeiniglich bey jungen Perſonen, die mit ſolchem Fieber befallen werden, verſpüret wird, daher es auch zuweilen geſchicht, daß bey Abnehmen dieſes Fiebers bey ſolchen Perſonen von dieſem ſtarken Drücken im Haupte und Anfüllung der Gefäße ein Naſenbluten durchbricht, welches den Anfall des viertägigen Fiebers alsdenn völlig hinweg zu nehmen pfleget.

4) Die nähere Urſache dieſes Fiebers kömt zwar in dem Stück mit vorigen überein, daß eine zähe, ſchleimige und dem Geblüte und übrigen Feuchtigkeiten im Cörper nicht gleichförmige Materie vorhanden, welche die nach vorbeſchriebener Art ſich ereignende Würkungen zu Herfürbringung eines Fiebers verrichtet, iſt aber darinnen von vorigen unterſchieden, daß

dieſe materia peccans gemeiniglich, wegen geſchwächter, gehemter oder verdorbener Verrichtung dieſes oder jenen Eingeweides, abſonderlich im Unterleibe gleichſam erzeuget und dem Geblüt beygemiſcht wird. Der Grund alſo dieſer näheren Urſache beruhet hauptſächlich, den practiſchen Beobachtungen und Eröffnungen der Leichname zu Folge, in einer Verletzung dieſes oder jenen Eingeweides, wodurch die Abſonderung ſolches Eingeweides unterbrochen, entweder das abzuſondernde in der Maſſe des Geblüts zurücke bleibet, oder das Blut in ſelbigem eine ſolche Veränderung leidet, wodurch vorerwehnte Fiebermaterie ihren Urſprung und alſo das Fieber ſeine Urſache nehmen kan. Wannenhero man verſchiedene vorhergehende Urſachen anmerket, die dergleichen Beſchaffenheit im Cörper einzuführen Gelegenheit geben: als die Jahreszeit, worunter abſonderlich der Sommer und Herbſt bereits nach des Hippocrates Ausſpruch angegeben worden, die Diet, wenn viele rohe, ſchwer zu verdauende, geräucherte, geſalzene Speiſen genoſſen, oder dicke ungegohrne Biere, junge, ſchwere, mit vielem Weinſtein beladene, ſaure oder ſtark geſchwefelte Weine getrunken werden; ferner die Lebensart, bey vielem Sitzen, wenigen Schlaf, Bewegungen, ſtarkes Nachtarbeiten, abſonderlich bey herrſchendem melancholiſchen Temperament, desgleichen die verſtopfte natürliche oder verabſäumte künſtliche Ausführungen des Geblüts, wie nicht weniger ſtarke lange anhaltende Gemüthsbewegungen, abſonderlich von Betrübniß, Gram, Zorn; endlich auch die Metaſtaſes von critiſch auszuwerfenden verdorbenen Feuchtigkeiten in dieſes oder jenes Eingeweide, wenn nehmlich andere Arten von Fieber vorhergegangen, wodurch der Cörper bereits entkräftet; und zulezt hat man noch wahrgenommen, daß der lange anhaltende Mißbrauch und Ueberfluß von ſtarken hitzigen Getränken, abſonderlich von Brandwein, dieſe Krankheit zu beför-

dern

dern fähig geweſen, und dieſes öfters bey ſanguiniſchen Temperamenten, welche entfernte Urſachen alle da hinaus lauffen, oder dieſe Würkung zeigen, daß ſie die natürliche Beſchaffenheit des Geblüts ſehr verändern, entweder das ſubtile und flüßigſte vermindern, oder die zähe zum Umlauf unbequemen Säfte in die Maſſe des Geblüts gleichſam einführen, oder aber den Theil des Cruors dermaßen verdicken und ineinander treiben, daß vorerwehnte Würkung erfolge, wodurch es denn geſchicht, daß in dieſem oder jenem Eingeweide des Unterleibes fürnehmlich ein Infarctus oder zähe hartnäkigte Verſtopfung gewürkt werde, welche, dem vorigen Beweis zu Folge, ein Fieber im menſchlichen Cörper zu würken geſchickt iſt.

5) Zu genauerer Beurtheilung dieſer Krankheit iſt zuvörderſt nöthig, den bey dem dreytägigen Fieber gegebenen Unterſchied in Frühlings- und Herbſtfiebern hier gleichfalls zu beobachten, angeſehen die viertägigen Frühlingsfieber, welche zwar ſeltener, aber weit geſchwinder zu heilen, als die viertägigen Herbſtfieber, welches bereits Hippocrates in ſeinen Aphorismen in dem 2ten Abſchnitt 25ten Aphor. angemerket hat; daher von dieſem leztern, nehmlich von dem viertägigen Herbſtfieber das Sprüchwort entſtanden: quartana et podagra Medicorum opprobria, und wird ſelten ein viertägiges Herbſtfieber vor dem aequinoctio des Frühlings des folgenden Jahres gehoben werden; wie man denn auch ſo gar Exempel hat, daß dieſes Fieber über Jahr und Tag, ja auf etliche Jahre ſich erſtrecket, und wenn es durch die bekannte China gewaltſam geſtopfet, bevor die innerliche Urſache aus dem Wege geräumet wird, pflegt es öfters auf einige Wochen oder auch wohl auf einen Monath lang auszubleiben, komt aber alsdenn heftiger wieder: zuweilen ändert es auch ſeine Anfälle, und verſteckt ſich in die Larve von einem alltägi-

gen oder dreytägigen Fieber, wobey doch jederzeit die Eigenſchaften eines viertägigen Fiebers herfür blicken. Oefters wird durch ſolch Stopfen zwar das Fieber vertrieben, aber eine andere weit gefährlichere Krankheit eingeführet, wenn nehmlich die Patienten, ſo bald das Fieber aufhöret, anfänglich geſchwollene Füße, Verhärtung des Gekrößes, der Leber, der Milz, oder des Pancreatis überkommen, und endlich eine völlige Waſſerſucht dadurch gewinnen, wovon unzählige Beobachtungen bey allen practiſchen Schriftſtellern vorhanden, die dergleichen wahrgenommen. Und aus dieſem Grunde entſtehen auch zuweilen von verſtopfter Leber eine ſehr heftige Gelbſucht: wird aber dergleichen verhaltene zähe fieberhafte Materie in der Bruſt abgeſetzet, ſo komt ein langwieriger trockner Huſten, Engbrüſtigkeit, trocknes Aſthma ꝛc. zum Vorſchein. Da nun weder durch einen hinlänglichen critiſchen Schweiß oder andere dergleichen Ausführung dieſes Fieber von ſelbſt ſich vertreibet, noch in dieſer Abſicht durch hierzu bequeme Arzneyen ſich leichtlich meiſtern läſt, ſo werden aus dieſem Grunde die ohne Unterſcheid gegebene ſtarke Ausführungsmittel, als Brech- Purgier- ſchweißtreibende und andere Mittel ꝛc. gar ſelten den Entzweck der gründlichen Cur erreichen, vielmehr erfähret man öfters, daß durch dieſen gewaltſamen Weg das kalte Fieber in ein hitziges oder ſchleichendes hectiſches verwandelt wird. Wenn dieſes Fieber denenjenigen, die cachectiſch ſeynd, und ödematöſe Füße haben, als ein Zufall überfällt, ſo hat man mehr Hoffnung zur gründlichen Geneſung, als wenn dergleichen Geſchwulſt auf dieſes Fieber folget. Diejenige Cachexie oder Oedema, ſo mit krätzigten ulceribus bey einem viertägigen Fieber ausbricht, verkündiget zwar die Geneſung des Fiebers; im Gegentheil aber ſeynd ſolche Ulcera öffters ſehr hartnäckigt, und wollen, abſonderlich an den Füßen, nicht leicht eine Heilung annehmen; der auſſerordentliche Appetit und Fräſ-

ſigkeit,

ſigkeit, wenn ſolcher nicht bey dieſem Fieber gemäßiget wird, pflegt gemeiniglich die Krankheit ſehr lang zu unterhalten.

6) Wenn man in der Cur dieſer Krankheit vernünftig verfahren will, ſo muß man den Patienten zuvorderſt zur Gedult anmahnen, und übrigens dasjenige hiebey beobachten, was zuvor bereits bey dem dreytägigen Fieber angegeben worden, und zwar muß die vornehmſte Abſicht dahin gerichtet ſeyn, daß man ſolche Arzneyen anordne, die das zähe ſchleimige, ſo in den Eingeweiden hanget, beſtändig reſolviren, zertheilen, flüßig und zur Abſonderung und Ausführung geſchickt machen, wobey zugleich eine eben dieſe Abſicht erfüllende Diet von flüßigen leicht zu verdauenden wenigen Speiſen und ſchwachen Getränken anzuordnen. Wird nun in ſolcher Methode einige Wochen, oder, dem Befinden nach, Monathe fortgefahren, ſo wird man ſehen, daß die fieberhafte Bewegungen bey jedem Anfall das fremde, zähe, verſtopfende immer mehr und mehr ſubtiliſiren und ausſtoßen werden, wodurch alſo die Urſach der Krankheit nach und nach aus dem Wege geräumet wird, daß die Würkung eines geſchwächten und endlich nachlaſſenden Fiebers nothwendig erfolgen muß, welches zwar die wenigſten Patienten theils aus Verdruß, wegen der ſo lange anhaltenden Krankheit, theils auch wegen Mangel der Kräfte, und theils aus Abſcheu Arzneyen zu gebrauchen, abwarten können, oder wollen, weswegen man öfters gezwungen iſt, auf ein oder andere Art die fieberhafte Bewegungen zu hemmen, abſonderlich wenn man gewahr wird, daß die Kräfte dermaßen abnehmen, daß die währenden Anfall vorfallende Zufälle unerträglich zu werden ſcheinen. Einige wollen ihren Entzweck durch gelinde anhaltende, antiſpaſmodiſche und gelinde zuſammenziehende Mittel erhalten, derohalben rathen ſie den crocum

martis, abſonderlich antimoniatum, oder die chamomillas in Subſtanz, in Infuſo, oder Extract, wodurch zuweilen eine gute Würkung erhalten wird; der rohe Alaun mit der Muſcatennuß oder der cremor tartari mit den Coralliis kommen zuweilen auch zu ſtatten, und viele andere dergleichen gelinde zuſammenziehende Specifica mehr. Die Alten, wie auch die Italiäner anjezo bedienen ſich eines Decocts aus der radice tormentill., pentaphilli, oder plantagin. major. latifol., oder aus Blättern oder der Rinde der Eichen, oder des Fraxini ꝛc. andere des Decocts des corticis cinnamom. etc. die geſchwindeſte Würkung aber giebt die ſeit ohngefehr achtzig Jahren her bekannte China oder cortex peruvianus, da man auf deren Würkung in Zurückhaltung des Fieberanfalls am ſicherſten bauen kan, nur muß man wiſſen, zu welcher Zeit und bey was Umſtänden der Krankheit es erlaubet iſt ſich derſelben zu bedienen. Wenn nach vorbeſchriebener Methode eine Zeitlang alles behörig beobachtet worden, und man wird gewahr, daß das Fieber würklich abnimmt, aber doch nicht würklich aufhören will, ſo kan man hierdurch ſeinen Endzweck erreichen. Um mehrer Sicherheit willen giebt man erſt das Infuſum, Decoct oder Extract von dieſer Rinde, und läſt auch wohl ein Clyſtier davon beybringen, wenn nehmlich ℥ij der ſubtil gepülverten China, mit ℔j laulichten Waſſer verdünnet, und mit einem anodiniſchen Syrup oder Latwerge vermiſchet, wenige Tage nach einander vor dem Anfall beygebracht worden: will aber ſolches nicht verfangen, giebt man ſelbige in Subſtanz, entweder in Geſtalt von Pulver, Pillen, oder eines Conſervs, da ſie denn mit andern dienlichen Syrupen, Säften, Conſerven, und dergleichen in Geſtalt jeztgedachter Arzneyen zu bringen. Um dieſe zuſammenziehende Kraft zu mindern, ſetzen einige Digeſtivſalze zu, andere Laxiermittel aus Rhabarber ꝛc. welches aber nur bey gewiſſen Umſtänden, wo eine ſchlei-

ſchleimige Conſtitution zugegen, ſeinen Nutzen hat. Ueberhaupt aber iſt zu merken, daß aller Gebrauch der China höchſtſchädlich, wo ein ſtarker Infarctus oder ſcirrhöſe Verhärtung in der Leber, Milz, oder meſenterio gegenwärtig, weshalb man dieſen Umſtand bey den Patienten wohl zu unterſuchen. Uebrigens ſcheinet die Methode einiger neuren Aerzte bey einem viertägigen Fieber, wie auch bey einem hartnäckigten dreytägigen Herbſtfieber einer Aufmerkſamkeit würdig zu ſeyn, da ſie nehmlich dem Patienten durch ein gelindes Schweißbeförderend Mittel, welches aus einer eröffnenden, verdünnenden gelinde anodiniſchen Flüßigkeit beſtehet, einige Stunden vor Antritt des Fiebers gegeben, welches einen gelinden anhaltenden Schweiß würket, ſo nach ein paar Stunden nachhero, da der Anfall kommen ſoll, fort zu gebrauchen, z. E. ℞ aq. deſtillatae fermentatae abſinthii, card. bened., rut. major., menth. und dergleichen ana ℥j extr. abſinth. ℥iß bis ℥ij Tart. vitriol. oder arcan. duplic. ſive Sal. polychreſt. ʒij laudan. opiat. gr. j. oder gr. ij ſyrup. cujusdam e. g. de quinque radicibus aperientibus ʒiß miſce, wovon alle viertel Stunden ein Löffel voll zu geben, und jederzeit ein oder zwey Schälchen von einen ſchweißbefördernden Decoct nachzutrinken, z. E. ℞ Raſur. Lign. ſaſſafras, ſantal. r., rad. ſaſſaparill. ana ℥j oder ℥iß, rad. imperator. ʒvj fol. virg. aur. Mij. flor. cent. minor. oder deſſen ſummitates, ℥ß, ſem. dauci cretici ʒvj. miſc. conciſ. dieſes wird mit ℔iij kochend Waſſer infundiret, und in einer gelinden kochenden Wärme zwey Stunden lang erhalten, doch ſo, daß das Gefäß verſchloſſen, darauf wird es einige Minuten lang gekocht. Oder man nimmt auch ſtatt voriger Mixtur ein abgezogenes gegohren Waſſer zu ℥xij, von dem elixir proprietatis, oder eſſ. myrrh. oder alexipharmaca ℥ß oder ʒvj und thut ein paar Quentchen von einem Digeſtivſalze hinzu, oder auch ʒj

von

von ſale abſinthii, und verſetzet es alsdann mit einem Syrup und braucht es mit ſolchem Decoct nachzutrinken, wie vorhero gemeldet worden. Die Aderläße bey dieſem Fieber, wie auch bey dem dreytägigen, welche von Galeno, von den Arabiſchen Aerzten, von den Franzoſen und Italiänern angeprieſen und öfters gebraucht werden, thun gemeiniglich mehr Schaden als Nutzen, indem das Fieber hierdurch mehr verlängert, die Kräfte der Natur mehr geſchwächet, eine Verſtöpfung und größerer infarctus der Eingeweide befördert wird, und ob es gleich bey einigen heilſam möchte geweſen ſeyn, ſo wird ſolches etwa bey jungen Perſonen, die noch ſtark, geglückt haben, wo eine offenbare Vollblütigkeit die Urſach des Fiebers abgegeben. Solte endlich durch frühzeitiges Stopfen der kalten Fieber eine Verhärtung der Eingeweide, Leucophlegmatie, Oedema, Anaſarca und dergleichen entſtanden ſeyn, ſo muß man dahin trachten, wie man dergleichen Patienten ſolche Mittel verordne, die kräftig zertheilen, eröffnen, und beſtändig gelinde abführen, in welcher Abſicht die Digeſtivſalze eines Theils, andern Theils auch die Extracte aus reſolvirenden, bitteren, alexipharmiſchen Species mit beygemiſchten Laxiermitteln in Geſtalt von Pillen gute Dienſte erweiſen, da denn zuweilen das Fieber ſich wieder einſtellet, und die Patienten bey vernünftiger Abwartung deſſelben geheilet werden. Bey robuſten Perſonen kan man auch vorgedachte Species und infuſa vinoſo-aquoſa, wenn ſie mit Laxiermitteln verſezt ſeyn, täglich eine Zeitlang gebrauchen, wobey denn eine behörige Diet anzuordnen, im übrigen aber die Umſtände und Kräfte des Patienten wohl zu unterſuchen.

Das funfzigſte Capitel.

Vom Schlagfluß.

(De Apoplexia.)

1.

Durch das Wort Apoplexia oder Schlag, auch Schlagfluß wird diejenige Krankheit verſtanden, wo ein Menſch plözlich und gleichſam in einem Augenblick den Gebrauch aller äuſſerlichen und innerlichen Sinnen, wie auch das Vermögen die äuſſerlichen Gliedmaßen zur willkührlichen Bewegung zu gebrauchen, verliehret, da indeſſen das Athemhohlen und Puls fortdauret, wiewohl jenes gemeiniglich mühſam und mit einem Röcheln oder ſtertore vergeſellſchaftet iſt. Die Benennung iſt von dem griechiſchen Worte αποπληττω percutio; vom Celſus wird dieſer morbus attonitus, vom Hippocrate und andern ſideratio, wiederum von andern paralyſis univerſalis und von *Paracelſo* gutta geheiſſen.

2) Die meiſten practiſchen Schriftſteller rechnen noch hierher die übrige ſogenannte ſchlafſüchtige Zufälle, als

Erſtlich, den Carum, wodurch ſie einen leichten Schlagfluß oder einen heftigen widernatürlichen Schlaf verſtehen, da dergleichen Patienten aller äuſſerlichen Sinnen und der Bewegungskräfte mehrentheils beraubet, als in einem tiefen Schlaf weg liegen, jedoch ſonder Röcheln, wobey zuweilen auf einige Augenblicke eine Empfindung und Bewegung abwechſelnd verſpüret wird, auch das Athemhohlen und der Puls mehr natürlich ſich zeigen.

Zwey=

Zweytens, Coma, welches von ihnen unterſchieden wird in coma vigil und coma ſomnolentum. Dieſes iſt vom vorhergehenden caro kaum zu unterſcheiden, wird auch cataphora, und von *Galeno* diphomania geheiſſen: jenes aber, coma vigil iſt derjenige Zufall, wo die Patienten mit geſchloſſenen Augen ſcheinen zu ſchlafen, nichts deſtoweniger aber wachen, indeſſen aber keinen rechten Gebrauch weder der äuſſerlichen noch innerlichen Sinnen beſitzen, und iſt dieſer Zufall mehr ein Zufall einer Krankheit, welcher hitzige Fiebers begleitet.

Drittens, Lethargum, wodurch diejenige Krankheit oder derjenige Zufall angedeutet wird, wo die Patienten gleichfalls beſtändig, aber doch nicht ſo hart ſchlafen, als im caro, indem ſie auf die gethane Fragen, ob gleich verkehrt, antworten, aber allezeit ſo fort wieder einſchlafen, und anbey im Augenblick alles wieder vergeſſen. Dieſe Krankheit iſt zuweilen mit einem Fieber und Raſerey vergeſellſchaftet, welchen Umſtand jedoch einige mehr zum comate vigili wollen gerechnet wiſſen, daher ſie dem lethargo eine cauſam frigidam zuſchreiben, und einen leichtern Grad der apoplexiae ſeroſae, wo kein Fieber vorhanden, daraus machen wollen.

3) Die Apoplexia an ſich ſelber wird ferner von den Schriftſtellern gemeiniglich noch eingetheilet in ſeroſam und ſanguineam, welcher Unterſcheid ſich auf die Urſachen dieſer Krankheit gründet; denn wenn eine Voll- oder Dickblütigkeit dieſen Zufall herfür bringet, wird ſie apoplexia ſanguinea genennet: iſt aber ein ſchleimiges Serum oder mit Schleim häufig angefülltes Geblüte der Urſprung derſelben, wird ſie apoplexia ſeroſa geheiſſen. Wenn bey dieſer Krankheit auch an der einen Seite ein Vermögen zur Bewegung verſpüret wird, nennen ſie ſolches hemiplegia, oder hemi-

plexia,

plexia, worzu von einigen auch die paraphlegia gerechnet wird, welches aber nur eine einzelne Beraubung der Bewegung und der Empfindung dieſes oder jenen Theils iſt, und alſo mit der Lähmung (paralyſi) übereinkomt, und hieher nicht gehöret.

4) Die Kennzeichen eines zu vermuthenden Schlagfluſſes seynd fürnehmlich eine verſpürte Trägheit, Zittern und Mattigkeit in den Gliedern, eine Müdigkeit und Neigung zum Schlaf bey gewöhnlichen Geſchäften, oder auch bey Geſellſchaften, ein Drücken im Haupte und ſchwindelhaftes Drehen, mit glänzenden Augen, oder auch mit einem Funkeln für denſelben, ein Klingen der Ohren, Schwäche des Gedächtniſſes, abwechſelndes tiefes Athemhohlen, das Ausdehnen der Adern am Halſe, Empfindung des Alpdrückens, (incubi, ephialtis) etc. Der gegenwärtige Schlagfluß iſt leicht zu erkennen, indem die Patienten gemeiniglich plözlich niederſinken, und ſonder Bewegung bleiben, da denn ofters die Augen mit ſtark erweiterten Sternen nur halbgeſchloſſen ſich zeigen, und ganz gläſern und unbeweglich erſcheinen: gemeiniglich iſt ein ſtertor von einem verhinderten und gleichſam ſtockenden Athemhohlen vorhanden; bey einigen iſt das Athemhohlen noch einigermaßen frey: ſo iſt auch der Puls zuweilen noch ziemlich ſtark und gleich, bey andern iſt er ſchwach und unterbrochen, wie denn auch bey einem ſehr heftigen Grad dieſer Krankheit der Puls faſt gar nicht zu ſpüren, welcher aber ſo viel geſchwinder tödtet. Bey einer apoplexia ſanguinea iſt gemeiniglich eine Röthe des Angeſichts mit aufgetriebenen pulſirenden Adern, vornehmlich um den Schläfen vorhanden, und wenn es mehr eine paraplexia iſt, ſo findet man den Mund gemeiniglich ſchief nach einer Seiten gezogen; bey einigen ſchäumet der Mund, und das Schlucken fehlet, oder iſt ſehr ſchwach, bey vielen wird ein Schweiß ausgedrückt,

gedrückt, bey allen aber gehet der Urin oder auch der Stuhlgang wider Willen weg. Einige ſterben in wenig Stunden, andere liegen viele Tage, ſcheinen auch zuweilen auf einige Minuten, als wolten ſie Zeichen der Beſſerung von ſich geben.

5) Um die Urſachen dieſer ſo ſchnellen und höchſtgefährlichen Krankheit genauer auszufinden, iſt nöthig diejenige Umſtände zugleich mit zu unterſuchen und anzumerken, welche man bey Eröffnung ſolcher Perſonen, die an einem Schlagfluß verſtorben, wahrgenommen. Dieſe, wie unterſchieden ſie auch nur immer ſeyn mögen, ſo kommen ſie doch alle darinnen überein, das alles dasjenige, was den freyen und natürlichen Einfluß und Eintrieb des Geblüts nach dem Gehirne zu verhindert, oder deſſelben Zurückfluß hemmet, daß ſolches alles fähig ſey einen Schlagfluß zu würken, daher dieſes auch die eigentliche und wahre nächſte Urſach des Schlagfluſſes bleibet. Es ſeynd aber faſt unzählige entfernte Urſachen, die dieſes im menſchlichen Cörper würken können: als

Erſtlich alles, was eine Vollblütigkeit und daher entſtehende Verdickung des Geblüts verurſachen, dieſes aber in heftige Bewegung ſetzen, und nach dem Haupte zu bringen und anhäufen kan, als alle gehemte natürliche und künſtliche Lüftungen des Geblüts, und darauf folgende Erhitzung durch ſtarkes und vieles Getränke, heftige Leibes- und Gemüthsbewegung.

Zweytens alles, was den Ausfluß des Geblüts nach dem Haupte zu hemmet, als Verſtopfungen von einem Gewächs (polypo) in den Herzkammern und der aorta, in den carotidibus, oder Anhäufung des Geblüts und Stopfung deſſelben in der Lungen Pulsader, in der rechten Herzkammer, ꝛc. alſo daß

wenig

wenig Geblüt nach der linken Herzkammer, folglich nach dem Kopf kommen kan.

Drittens, alles, was die Gefäße des Gehirns drücket, und den freyen Umlauf dieſer Säfte verhindert, als vorgedachte Anhäufung von einer Vollblütigkeit, Ergießung des Bluts, Geſchwellen, Geſchwüre, Excreſcenzen, Speckgeſchwülſte, oder dergleichen ſcyrrheuſe und gleichſam beinere Geſchwülſte, oder auch wenn die ſubſtantia medullaris des Gehirns unmittelbar gedrücket wird, als von einer häufig angeſamleten ſchleimigen Lympha und Sero in dem Gehirn, wie man bey den Waſſerſüchtigen, denen mit dem Scharbock und der Gicht behafteten wahrnimt und dergl.

Viertens, alles, was den ſtarken Eintrieb des Geblüts nach dem Kopfe und Gehirne zu auf eine gewaltſame Art befördert, oder deſſen Zurückfluß heftig hemmet, als die Zuſammendrückung im Hauptſtamm der aortae deſcendentis von einem Polypo oder von benachbarten Gewächſen, heftigen Ausdehnen des Magens von übermäßigem Eſſen und Trinken, wodurch dieſer Stamm der Aorta gedrückt wird.

Fünftens, alles, was von auſſen zu das Gehirn und deſſen Häute und Blutgefäße ſtark zuſammendrückt, als eine Verletzung der Hirnſchale, Eintreibung der Knochen derſelben, Zerſprengung der Blutgefäße, und Samlung geronnenen Geblüts über oder zwiſchen den Häuten des Gehirns ꝛc. Ueberdieſes hat man beobachtet, daß einige Urſachen zu deſſen Würkung gleichſam geſchickt machen, als ein ſtarker Kopf, kurzer Hals, Anhäufung vom vielen ſchleimigen Geblüt, wodurch der Cörper auſſerordentlich ſtark wird, das Alter zwiſchen 40-70 Jahren; wenn bey ſolchen Umſtänden eine cauſa procatarctica dar-

zuſtöſt, wovon im vorigen Erwehnung geſchehen, ſo pflegt die Würkung der Krankheit ſo viel gewiſſer zu geſchehen.

6) Alle dieſe angegebene Urſachen haben überhaupt dieſe Würkung im Cörper, daß der freye Ausfluß des liquidi cerebroſi durch die Nerven zu den reſpectiven Muſculn und Werkzeugen der Sinnen mehr oder weniger unterbrochen, folglich die Würkung hiervon, nehmlich die Bewegung und Empfindung, mehr oder weniger gehemmet werde. Viele äuſſerliche Verletzungen des Haupts, und die bey lebendigen Thieren gemachte Verſuche in dieſer Abſicht, haben jeztgedachtes auſſer allen Zweifel geſezt, und klärlich erwieſen, daß das Zuſammendrücken der medulleuſen Subſtanz des Gehirns und die hieraus entſtehende Zuſammendrückung der höchſt zarten Fibrillen und Canälen der Nerven, ſo aus dieſer Subſtanz ihren Urſprung nehmen, ſolche Folgen des Schlagfluſſes unumgänglich würken: warum aber die Bewegung des Herzens und das Athemhohlen, bey allen ſolchen ſchlafſüchtigen Zufällen, noch eine Zeitlang fortdauren, auch oftmalen ſtärker werden, als ſie natürlicher weiſe zu ſeyn pflegen, damit hat es dieſe Bewandniß. Die ſogenannte Werkzeuge des Lebens, als Herz und Lunge, überkommen ihre Nerven nicht vom Gehirn, ſondern vom cerebello, welches daraus offenbar bewieſen wird, dieweil eine tiefe Verletzung des cerebelli, oder Verderbung deſſelben alle Bewegung des Herzens und das Athemhohlen augenblicklich hemmet, und das Leben endiget, wie die bey Thieren deshalb angeſtellte Verſuche ſolches klar zu Tage legen; wenn man nun noch ferner die Lage des cerebelli nach der Structur des Cörpers betrachtet, ſo befindet man, daß ſolches am Hintertheile des Haupts vor die äuſſerliche Verletzungen am meiſten verwahret, und von dem Zuſammenpreſſen,

preſſen, ſo etwa das leidende Gehirn ihm mittheilen könne, fürnehmlich hierdurch geſchützet wird, daß die dura mater zwiſchen dem Gehirn und dem cerebello ſtarke proceſſus oder membraneuſe fimbrias ausbreitet, welche den Druck des Gehirns auf das cerebellum zurück halten, folglich den freyen Umlauf des liquidi aus dem cerebello zu die reſpectiven Theile hiedurch befördern: wenn alſo das vom Geblüte oder häufigen Schleim angehäufte und zum Theil verſtopfte Gehirn bey einem vom Schlage gerührten die gehörige Menge des Bluts bey jeder ſyſtole des Herzens nicht annehmen oder durchlaſſen kan, ſo muß nothwendig eine größere Menge durch die arterias vertebrales und carotides durch das annoch offene cerebellum getrieben werden, woraus denn eine ſtärkere Abſonderung des liquidi cerebelloſi und häufigerer Eintrieb deſſelben in die Muſculn des Herzens und denen, ſo zum Athemhohlen gehören, folglich eine ſtärkere Bewegung des Herzens und der Bruſt erfolgen: wo dieſer Umſtand aber zu lang dauret, wird die Anhäufung des Bluts im cerebello ebenfalls dermaßen ſtark, daß endlich eben die Würkung des Drucks, wie im Gehirne, oder der hierauf folgende Tod unumgänglich verurſachet wird, aus welchen wahren, aus der Structur der Theile und Umlauf des Geblüts genommenen Umſtänden dieſe Phänomena erläutert werden: warum bey vom Schlage gerührten die vom Willen abhangende Bewegungen (motus voluntarii,) und die Empfindung geſchwächet werden, oder gänzlich aufhören? warum der Puls und das Athemhohlen übrig bleiben, auch oftmalen ſtärker werden? und warum auch dieſe endlich aufhören und nachlaſſen müſſen? Die übrigen Zufälle, ſowohl kurz vor Antritt, als auch bey würklicher Gegenwart des Schlages können aus dem bisher erwieſenen leicht verſtanden werden.

7) Den practiſchen Anmerkungen zu Folge ſeynd alle dieſe ſchlafſüchtige und ſchlagflüßige Zufälle entweder in kurzem tödtlich, oder wenigſtens ſehr gefährlich, oder aber bey den wenigſten Perſonen, ſo damit befallen werden, gänzlich heilbar. Der zu erfolgende Tod wird gemeiniglich durch dieſe Zeichen angemerkt, wenn nehmlich die Perſon, ſo mit ſolcher Krankheit befallen, bereits über 60 Jahr alt iſt, und dabey einer ſtarken ſanguiniſchen oder ſanguiniſch-phlegmatiſchen Conſtitution iſt; wenn bey dem erſten Antritt alle innerliche und äuſſerliche Sinnen nebſt der willkührlichen Bewegung völlig aufhören, und wenn das Athemhohlen ſehr ſtark, tief, und mit einem ſtertore verknüpft iſt, oder ein Schaum vor dem Munde geſammlet wird, und anbey ein wenig kalter Schweiß unter dem Geſichte Tropffenweiſe ſtehet; fürnehmlich wenn dieſen Umſtänden allen bereits einige Anfälle von dergleichen ſchlafſüchtigen Krankheiten vorhergegangen. Wenn aber dieſer ſtarke Grad des Schlags nicht vorhanden, der Patiente annoch in jüngern Jahren begriffen, einige abwechſelnde Zeichen von innerlichen ſo wohl als äuſſerlichen Sinnen von ſich ſpüren läſt, auch unterweilen noch einige Bewegung in den Extremitäten verrichtet, ſo vermuthet man eine zurückbleibende Lähmung oder wenigſtens Schwäche an der einen Seite, oder in dieſem oder jenem Theile insbeſondere, wobey gemeiniglich das Gedächtniß ſo wohl als der Verſtand Noth leiden; bey vielen bleibt ein Zittern oder eine Betäubung, oder auch wohl ein ſpaſmus cynicus etc. zurücke. Wenn endlich bey jüngern Perſonen der Anfall des Schlagfluſſes nicht gar zu ſtark geweſen, ſo hat man öfters noch Hoffnung zur völligen Wiederherſtellung, abſonderlich wenn gleich die erſten Tage über ein ſtarker lange anhaltender warmer Schweiß erfolget, und der Urin ſich häufig mit einem ſtarken Satz einfindet. Sonſten hat man auch wahr-

genommen,

genommen, daß der Durchbruch der gülden Ader, durch welche ein häufiges ſchleimiges verdicktes Geblüte eine Zeitlang abgehet, auch einen ſtarken Grad dieſer Krankheit glücklich gehoben, welches man bey einigen am Schlag gerührten Frauensperſonen wahrgenommen, die gleichfalls vollkommen geneſen, wenn der zuvor eine Zeitlang verſtopft geweſene Monatsfluß ſich wieder eingefunden. Nicht minder hat die Erfahrung bekräftiget, daß ein von ſelbſt entſtandener Durchfall, fürnehmlich bey phlegmatiſchen Perſonen, etwas fruchtbarliches zur Geneſung dieſer Krankheit gewürket, desgleichen auch ein ſtarkes, eine Zeitlang daurendes Fieber, abſonderlich wenn der Schlagfluß von einer Vollblütigkeit entſtanden. Beſonders iſt bey dieſer Krankheit angemerket worden, daß diejenigen, ſo einmal von dem Schlag gerühret worden, und entweder völlig oder zum Theil geneſen, gemeiniglich über lang oder kurz wiederum von dieſer Krankheit überfallen werden, da man denn wenig Exempel hat, daß ſolche Perſonen zum zweyten male hätten können gründlich geheilet werden. Im caro oder comate ſomnolento, wo die Patienten gar nicht recht können ermuntert werden, hat man angemerket, daß ſie gemeiniglich unter dem 4ten oder höchſtens 7ten Tage ſterben, es ſey denn, daß bey jüngern Perſonen zwiſchen der Zeit ein Durchbruch von Materie aus den Ohren, oder im palato, den Mandeln u. d. vorfällt, abſonderlich wenn eine gewaltſame äuſſerliche Urſache dergleichen Zufall gewürket. Ein abwechſelnder lethargus kan oftmalen einige Jahre lang anhalten, bevor er tödtlich, abſonderlich bey ſanguiniſch-phlegmatiſchen, die einer guten Diet in Eſſen und Trinken gewohnet, und annoch unter 50 bis 60 Jahren begriffen ſeyn, zulezt aber folget gemeiniglich ein Schlagfluß, der alsdenn unheilbar iſt.

8) In der Cur aller dieſer höchſtgefährlichen Zufälle muß man hauptſächlich auf die zuvor angegebenen Urſachen acht haben. Wenn alſo bey Vollblütigen eine ſtarke Anhäufung des Geblüts in den unter der Hirnſchale befindlichen Theilen einen Schlagfluß oder derſelben Art gewürket, muß man ſo fort ſonder Zeitverluſt eine ſtarke Aderlaß anſtellen, fürnehmlich in den venis jugularibus, und zwar nach Beſchaffenheit des Patienten nicht Unzen ſondern Pfundweiſe, und wenn die Würkung in wenig Minuten oder Stunden hierauf nicht erfolget, ſo hat man auch nicht viel gutes zu hoffen; zu gleicher Zeit kan man auch ein ſtarkes Clyſtier aus fol. rutae, ſennae, tabaci etc. mit einem halben Quentlein ohngefehr pulpae colocinthidis vermiſcht, oder auch mit pulv. ſquillae vermenget, beybringen, und ſolches wiederhohlen, anbey auch, um den Leib beſtändig offen zu halten, (wenn anders der Patiente ſchlucken kan) einen concentrirten Laxiertrank, der keine Wallung im Geblüt verurſachet, als aus Tamarinden, Sennsblättern und Rhabarber darzwiſchen geben, damit die Därme von allem verhärteten Unrath und Feuchtigkeiten entlediget eine größere Menge Geblüt in den vaſis meſeraicis annehmen können, wodurch der Druck nach dem Haupte zu vermindert und zurückgehalten wird. An innerlichen Arzneymitteln ſeynd in dieſen Umſtänden die ſicherſten diejenigen, welche die Wallung des Geblüts hemmen, daſſelbige zertheilen, und flüßig erhalten, wo es anders möglich, wegen der gelähmten zum Schlucken gehörigen Muſculn, was beyzubringen; ſo iſt auch bey dieſen Umſtänden nöthig allerley revellentia, die das Geblüt vom Haupte zurückziehen, oder deſſen Hinfluß verhindern, aufs kräftigſte anzuwenden, als die epiſpaſtica, ſinapiſmi, ſpaniſchen Fliegen an den Extremitäten, desgleichen auch die Ligatur: für allen aber muß man ſich hüten, bey ſolcher apoplexia ſanguinea keine ſolche

Mittel

Mittel zu verordnen, die das Geblüte in Wallung und Bewegung ſetzen können, als die flüchtigen und Laugenſalze, die ſpiritus volatiles oleoſi, etc. Wenn man aber aus den zuvor angegebenen Kennzeichen verſichert iſt, daß der Schlagfluß von einem zähen ſchleimigen Geblüte und folglicher ſchleimigen Verſtopfung im Gehirn und den hievon abhangenden Theilen ſeinen Urſprung genommen, ſo muß man wiederum ſonder Zeitverluſt dahin trachten, wie ſolche ſchleimige Verſtopfung mit Gewalt zertheilet, flüßig gemacht und ausgeworfen werden könne, derohalben iſt nöthig ein ſcharfes Clyſtier, wie zuvor gedacht, alſobald beyzubringen, auch ſolches dem Befinden nach zu wiederhohlen; zu gleicher Zeit kan man im Nacken eine große ſtarke ſpaniſche Fliege ſetzen laſſen, welches hernach möglichſt etliche Tage lang offen gehalten wird. Iſt der Patiente im Stande zu ſchlucken, und die Umſtände wollen es ichtens leiden, ſo muß man zu gleicher Zeit etliches Erbrechen erwecken, entweder mit einer Unze von dem decocto foliorum aſari, oder mit einem halben Quentlein ſalis vitrioli, in vielem Waſſer zuvor aufgeſchloſſen; wie denn auch hernachmalen ein beſtändiger offener Leib durch bequeme Laxiermittel zu unterhalten, welches abſonderlich im caro, comate ſomnolento und lethargo zu beobachten. Wenn der Patiente nicht in Stande iſt recht zu ſchlucken, muß man ſich anfänglich mit den äuſſerlichen Mitteln begnügen, in welcher Abſicht die ſtarken flüchtigen urinhafte und öhlichte Spiritus, Tropfenweiſe auf die Zunge gegoſſen, vor die Naſe gehalten ꝛc. ꝛc. zu rathen ſind, desgleichen die cephaliſchen Kräuter mit Euphorbium vermiſcht als ein nieſemachend Mittel in die Naſe geblaſen; unter die Fußſohlen können epiſpaſtica und rubefacientia aus der rad. pyrethri, raphano ruſticano, pipere indico, ſem. ſinapios etc. mit deſtillirten Weineßig in einen Breyumſchlag gebracht, geleget werden; das

äuſſerliche Reiben am Kopf oder das Biegeln auf dem Würbel, das Reiben des Rückgrads u. d. mit ſcharfen wollenen geräucherten Tüchern, ſeynd auch zuweilen von gutem Nutzen, und wenn der Patiente vermögend iſt zu kauen, ſo können ſcharfe maſticatoria aus pyrethrum, Maſtix, Gewürznelken ꝛc. ꝛc. mit weiſſen Wachs in paſtillos gebracht, zu Ausziehung des Speichels im Munde gehalten und gekauet werden. Zeigen ſich einige Spuren zur Beſſerung, und das Schlucken findet ſich wieder, ſo können die alexipharmiſchen und Urintreibende Wurzeln ꝛc. ꝛc. in Geſtalt von Eſſenz oder Extract oder Infuſum, mit Laxiermitteln verſezt, zu Zertheilung und Ausführung des Schleims zum öftern gebraucht werden. Wo ein ſtatus mixtus, nehmlich eine apoplexia ſanguinea und ſeroſa, abſonderlich bey alten Leuten zugegen, findet auch wohl anfänglich eine Aderlaß ſtatt, jedoch iſt es ſehr mißlich damit, wie auch mit vorgedachten Brechmitteln. Alle dieſe und dergleichen angegebene Hülfsmittel werden noch von einigen mit Specificis vermehret, da ſie z. E. anrathen, allerley ſtarke Spiritus, empyrevmatiſche Oehle, flüchtige Salze bald der Naſen, Zungen und übrigen Theilen des äuſſerlichen Cörpers beyzubringen; einige wollen eine ausgedorrte Kröte auf den Würbel legen, oder aber das Oehl von ſabina, das ol. caſtorei, vulpinum ꝛc. an dieſe Stelle ſchmieren; andere machen ein groß Weſen aus der aqua cordis cervi, innerlich zu gebrauchen, der vielen Schlagwäſſer Spiritus und Balſäme zu geſchweigen. Wenn aber ſolche widernatürliche Beſchaffenheiten, als ſcirrhöſe, ſpeckigte oder beinerne Geſchwelle ꝛc. im Gehirn ſo wohl als in der Gegend des Rückmarks, oder auch polypöſe Concretionen in den Pulsadern vorhanden, da wird man mit allen dieſen oder andern bekannten Hülfsmitteln wenig oder gar nichts zu Hebung des Schlagfluſſes ausrichten, woraus denn abermal erhellet, warum die

die Geneſung dieſer Krankheit ſo mißlich ſey. Die äuſſerlichen Verletzungen, ſo einen Schlagfluß würken, gehören hier nicht her, und ſeynd ſelbige bey anderer Gelegenheit bereits erläutert worden, nehmen auch faſt nur in ſo fern eine Geneſung an, als man geſchickt iſt durch äuſſerliche Handanlegung die Urſach des Schlages aus dem Wege zu räumen. Diejenigen, ſo bereits leichtere oder ſchwerere Anfälle von dieſen Krankheiten erlitten, und davon geneſen, oder ſolche Perſonen, ſo nach vorangegebnen Kennzeichen eine natürliche Neigung zu dieſen Krankheiten haben, müſſen präſervative alles beytragen, was ſie dafür ſchützen kan, weshalben ein ordentlich Aderlaſſen, abſonderlich am Fuße, jährlich zweymal, oder nach Beſchaffenheit der Umſtände wohl viermal, nebſt öftern Abführen und Gebrauch zertheilender Mittel ꝛc. bey einer guten Diet und gleichförmiger Bewegung beſtändig anzurathen.

Das ein und funfzigſte Capitel.
Von Lähmung der Glieder.
(De Paralyſi.)

1.

Durch das Wort paralyſis wird bey den practiſchen Schriftſtellern diejenige Krankheit verſtanden, wo ein oder mehr Muſculn eines beweglichen Theils am Cörper zur Bewegung unbequem oder untüchtig geworden, und zugleich eine Schlappheit in ihren Fibern zeigen. Die Benennung komt vom griechiſchen Worte παραλυειν penitus diſſolvere oder gänzlich zertrennen her, indem die Alten davor hielten, daß eine Reſolution eines Nerven zugegen, daher Celſus dieſe Krankheit reſolutionem mit einem Worte heiſſet.

2) Wie nun bey einem vollkommenen Schlage eine allgemeine Lähmung aller zur Bewegung unterworfenen Muſculn, oder in der Paraplegie aller unter dem Haupte befindlichen Theile, oder in der Hemiplegie eine Lähmung einer Seite zugegen; alſo iſt in der beſondern Lähmung (paralyſi particulari) gleichſam ein Schlag dieſes oder jenen oder auch etlicher Muſculn eines Theils vorhanden, woraus der Grund der Verwandſchaft dieſer Krankheiten unter einander erhellet; indeſſen iſt die würkliche Lähmung gar leichte von dem Krampf und kramphaften Zufällen zu unterſcheiden, als bey welchen zwar am verlezten Orte gleichfalls eine verhinderte Bewegung zugegen, indeſſen nimt man doch hiebey jederzeit eine heftige Spannung und Empfindung wahr; da im Gegentheil bey der Lähmung eine Schlappheit gemeiniglich ohne Empfindung wahrgenommen wird. Sonſten wird auch die Lähmung noch eingetheilet in geringere (leviorem,) wo noch einige jedoch ſehr mühſame Bewegung zugegen, und in heftigere (graviorem), wo nicht die geringſte Bewegung auch mit der gröſten angewandter Gewalt herfür gebracht werden kan. So iſt auch noch ein Unterſcheid unter derjenigen Lähmung, wo in dem verlezten Theile zwar die Bewegung fehlet, hergegen die Fühlung oder Empfindung noch übrig geblieben; und unter derjenigen Art, wo zugleich Bewegung und Empfindung fehlen. Jene hat nur eine Verſtopfung oder Verderbung der Nerven oder Pulsadern, ſo zu den gelähmten Muſculn gehen, zum Grunde; dieſe aber zugleich eben dergleichen Verletzung in den Papillen der Nerven der äuſſerlichen Haut, wie man denn auch Beyſpiele hat, daß die Bewegung in dem verlezten Theile annoch einiger maßen vorhanden, da hingegen gar keine Fühlung mehr zu ſpüren. Von einigen wird hierher gerechnet der Zufall, welchen man pareſin excolicam nennet, wenn nehmlich zuweilen nach lange erdul-

duldeten Colicſchmerzen, abſonderlich bey Gebrauch der überflüßigen Opiate wider dieſe Krankheit, eine Art von Lähmung in den Extremitäten durch eine Metaſtaſe gewürket wird, wovon zu anderer Zeit ein mehres.

3) Die Kennzeichen dieſer Krankheit erhellen bereits aus dem bisher angeführten, nehmlich, daß in dem behafteten Theil die willkührliche Bewegung und das Fühlen gänzlich fehlet, oder erſtere nur mühſam, ſchwach und nicht völlig verrichtet werden kan; oder da das Fühlen annoch vorhanden, ob gleich keine Bewegung mehr übrig. Zuweilen nun, nachdem die Urſachen beſchaffen, komt die Beraubung der Bewegung nach und nach, zuweilen aber plözlich und auf einmal; bey einigen iſt auch die Krankheit mit einem Schmerzen oder Empfindung vergeſelliſchaftet. Die Lähmung der Blaſe und des Maſtdarms wird aus dem wider Willen erfolgenden Ausfluß des Urins und des Unraths erkannt; die Lähmung der Zunge und der Muſculn des Mundes und der Backen aus der undeutlichen Ausſprache; die Lähmung des Schlundes aus dem verhinderten Schlucken: endlich iſt der gelähmte Theil gemeiniglich kälter als die übrigen Theile, und wenn die Krankheit eine Zeitlang gedauret, ſo pflegt ein Schwinden hinzu zu kommen; wo die Lähmung in der Hand oder Arm iſt, da verſpüret man einen ſchwachen oder matten Puls.

4) Die nächſte Urſach der Lähmung iſt, den practiſchen Anmerkungen ſo wohl, als den gemachten Erfahrungen bey Thieren zu Folge, jederzeit ein gehemter Durchfluß des Nervenſafts vom Gehirne durch die Nerven nach dem leidenden Theil, oder ein unterbrochener Umlauf des Geblüts vom Herzen durch die Pulsadern, ſo ſich in die gelähmte Muſculn ausbreiten; oder aber dieſe beyde Urſachen ſeynd zugleich gegenwärtig: die

die entfernte Urſachen aber, ſo dieſes würken können, ſeynd ſehr viel und unterſchieden, ſowohl innerliche als äuſſerliche. Zu den innerlichen werden gerechnet alle diejenigen, ſo einen Schlagfluß und derſelben Arten einzuführen fähig, worzu inſonderheit gehören die Verſtopfung der gewöhnlichen Lüftung des Geblüts, als der güldenen Ader, der Reinigung, der gewöhnlichen Naſenbluten, Aderlaßen, Schröpfen ꝛc. wie nicht weniger heftige lange anhaltende Schmerzen, ſtarke krampfigte und convulſiviſche Bewegungen, fürnehmlich veraltete Epilepſien, und zwar bey jüngern Perſonen, allerley Metaſtaſen, critiſch auszuwerfende Feuchtigkeiten in hitzigen Krankheiten, oder auch bey chroniſchen, wo ſcharfe verhaltene Feuchtigkeiten oder Eyter von Abſceſſen oder Fiſtuln, allerley innerliche Geſchwüre in den Eingeweiden ꝛc. welche ſchleunig fortgeriſſen und bald hie bald da in die muſculöſen, flechſigte, membranöſen, oder nervöſen Theile abgeſezt werden. Unter die äuſſerlichen Urſachen kan man zählen diejenigen Verletzungen von auſſen, wodurch ein Zweig vom Nerven entweder zertrennet, zerquetſchet, geklemmet, oder zu ſtark und lange anhaltend ausgedehnet wird, als von Verwundungen, Verrenkungen, Beinbrüchen und dergleichen, worzu zu rechnen alles äuſſerliche Binden und Zuſammenſchnüren der Theile, wie nicht weniger was auf gleiche Art die Zweige der Pulsadern, ſo zu den Muſculn gehen, verlezt. Endlich hat man auch wahrgenommen, daß der Dampf von Arſenic und Mercurius, desgleichen der vom friſchen Kalk in den neuen Gebäuden, als auch die unvorſichtig angeſtellte Mercurial-Speichelcur, und der überflüßige Gebrauch des Mercurius in Pflaſtern, Salben, in Schminken, dieſe Krankheit mit der Zeit einzuführen fähig geweſen. Im übrigen ſeynd alle heftig beizende, ſtark zuſammenziehende Mittel, Gifte, u. d. worzu abſonderlich die aus Bley verfertigte Mittel und

die

die Silberglätte zu rechnen, wie nicht weniger die ſtarke Kälte, Oſt- und Nordwind, auſſerordentliche große Hitze im Sommer, überflüßiges Trinken von warmen bloß wäßrigen Getränke ꝛc. geſchickt eine Lähmung zu würken.

5) Alle vorgedachten Urſachen würken dieſe Krankheit entweder durch Verſtopfung der ſubtilſten Canäle der Nerven, oder durch Zertrennung derſelben, wie nicht weniger wenn dieſer leztere Umſtand in den arteriöſen Gefäßen, ſo zu einem beweglichen Theil auslaufen, entſtehet. Die äuſſerlichen Verletzungen, wo ein Nerve zu einem Theil auslauft, abgeſchnitten, zerquetſchet, oder geklemmet wird, bekräftigen ſolches, wie nicht weniger die bey lebendigen Thieren gemachte Verſuche, da man von einem behutſam gebundenen oder abgeſchnittenen Nerven ſo fort wahrgenommen, daß alle diejenigen Muſculn, in welche ſolcher verlezte Zweig ſich ausbreitet, augenblicklich gelähmet, oder aller Bewegung beraubet ſich zeiget. Alle angeführte innerliche Urſachen würken entweder, indem ſie dieſe höchſt ſubtilen Gefäße in den nervöſen, membranöſen Theilen verſtopfen, oder zuweilen auch zuſammen drücken. Ferner beſtätiget die Erfahrung, daß wenn ein Muſcul durch Zertrennung des Zweigs der Pulsader, ſo ihm ſein Blut zuführet, dieſes Umlaufs beraubet wird, er gleichfalls zur Bewegung unvermögend oder gelähmet wird; bey dieſem Umſtande folget das Schwinden oder die aridura plözlich; oder auch, wenn der Zweig der Pulsader ſtark geweſen, und ein guter Theil von ſo vielen Muſculn dieſes Nahrungsſafts beraubet, ſo ſtellet ſich ein kalter oder langſamer Brand des Theiles ein; wiewohl auch bey der Lähmung, wo der Fehler in den Nerven zugegen, mit der Zeit gleichfalls ein Schwindel erfolget, welches denn auch nothwendig geſchehen muß, wenn man erweget, daß die Nahrung in

den kleinſten Theilen und allerſubtilſten lezten Gefäſſen des Cörpers vorfällt, dieſe leztere Gefäße aber die lezten Endigungen und kleineſte membranöſe Ausbreitungen der Nerven ſeyn, welche, da ſie keinen Umlauf von den ſubtilſten Säften mehr haben, nothwendig zuſammen fallen, verwachſen, und das Schwinden verurſachen müſſen; da nun auch die Nerven der Haut nicht allezeit Fortſätze ſeynd von denjenigen Nerven, ſo die darunter liegende Muſculn verſehen, ſo kan es gar leicht geſchehen, daß ein oder andere nur verſtopft oder zuſammen gedruckt ꝛc. wodurch denn das Phänomenon erläutert wird, warum bey einigen Patienten die Bewegung des gelähmten Theils fehlet, dahingegen das Gefühl annoch übrig geblieben, und ſo umgekehrt. Der ſchwache Puls an einem gelähmten Arm pflegt gemeiniglich auch daher ſeinen Urſprung zu nehmen, wenn die nervichte Haut oder die muſculoſa der Pulsader zugleich mit gelähmet geworden, alſo daß das Geblüt ſonder Gegenwürkung der Pulsader gleichſam durch einen unbeweglichen Canal hindurch flieſt.

6) Die Lähmung iſt gemeiniglich eine chroniſche Krankheit, daher die Prognoſis derſelben ziemlich mißlich: den practiſchen Beobachtungen zu Folge aber hat man wahrgenommen, daß die Lähmung bey alten Leuten, wo ſie lange gedauret, und von einer innerlichen Urſache entſtanden, gemeiniglich unheilbar ſey, desgleichen diejenige, wo bereits eine Atrophie zugegen, und das Glied kalt iſt; wie nicht weniger wenn Bewegung und Gefühle in dem gelähmten Gliede zugleich mangelt. Wenn die Lähmung die ganze Helfte des Cörpers eingenommen, und wenn eine Hemiplegie zurück geblieben, pflegt ſie gemeiniglich unheilbar zu ſeyn, und bey ſolcher Lähmung auf einer Seite iſt gemeiniglich wiederum ein neuer Schlagfluß über kurz oder lang zu befürchten, welcher, wenn er darzu ſtöſt, den Todt plöz-

plözlich befördert. Die Lähmung des Herzens, und der zum Athemhohlen erforderlichen Theile iſt plözlich tödtlich, desgleichen auch des laryngis und pharyngis; ſo iſt auch die Lähmung des Magens, der Därme und der Harnblaſe höchſt gefährlich, und diejenige Lähmung der Muſculn des Geſichts pflegt gemeiniglich ein Vorbothe des zu erfolgenden Schlagfluſſes zu ſeyn (eſt ſpaſmus cynicus veterum). Uebrigens iſt auch alle ſolche Lähmung unheilbar, welche von einem zertrennten Nerven ihren Urſprung nimt; ſo iſt auch faſt jederzeit die Lähmung, ſo von einer Colic kömmt, unheilbar: wo aber bey einem gelähmten Gliede annoch ein ſtarker Puls und natürliche Wärme vorhanden, da hat man noch Hoffnung zur Geneſung; desgleichen wenn einen gelähmten ein ſtarkes Fieber überfällt, oder wenn ein convulſiviſch Zittern in dem gelähmten Theile entſtehet, oder aber wenn an dem verlezten Orte eine Empfindung ſich herfür thut, als wenn lauter Ameiſen darinne kröchen; fürnehmlich aber thut das jüngere Alter und übrige gute Beſchaffenheit des Cörpers hierzu ein vieles. Alſo hat man auch bey ſolchen Umſtänden eine glückliche Wiederherſtellung des Patienten wahrgenommen, wo er einen ſtarken lange anhaltenden Durchfall von ſelbſten bekommen, oder auch wenn auſſerordentliche heftige Gemüthsbewegungen, abſonderlich vom Schreck plözlich entſtanden.

7) In der Cur der Lähmung hat man fürnehmlich auf die unterſchiedene zuvor angegebene Urſachen zu ſehen, und aus ſolchem Grunde die verſchiedene Abſichten in der Cur ſelbſten zu ordnen. Wenn alſo eine Lähmung von äuſſerlichen Urſachen, als von einer Verrenkung, Beinbruch und dergleichen entſtanden, muß man zuförderſt trachten dieſe Krankheit aus dem Wege zu räumen. Iſt der Urſprung der Lähmung einer Vollblütigkeit zuzuſchreiben, da die verſtopften natürlichen

oder verabſäumten künſtlichen Ausführungen des Geblüts ſolche Lähmung gewürket, ſo findet für allen andern gleich anfangs eine Aderlaß ſtatt, und zwar an dem behafteten Theil ſelbſten, wo es ſich anders will thun laſſen: bey veraltetem Uebel aber, oder wo ſolches von einer andern der Vollblütigkeit entgegengeſezten Urſach entſtanden, da thut das Aderlaſſen mehr Schaden als Vortheil: wenn aber eine würkliche Verſtopfung in den nervöſen Theilen und vornehmlich in dem Urſprung der Nerven, als gemeiniglich in dem Rückenmark zugegen, ſo muß man erſtlich innerlich ſolche Arzneyen anordnen, die das Vermögen haben die zähen Feuchtigkeiten im Geblüte zu verdünnen, flüßig zu machen, und wiederum in Bewegung zu bringen, damit auf ſolche Weiſe das feſtſteckende wieder losgeriſſen und fortgetrieben werde, und zwar auf ſolche Art, wie die Fieberbewegungen würken; daher man öfters durch ein, ſolchen Patienten zugeſtoßenes Fieber, auch eine ſtarke veraltete Lähmung glücklich gehoben geſehen. Diejenige Mittel, die das Vermögen haben ſolches zu würken, ſeynd verſchiedene, ſie ſeynd aber alle einer mehr hitzigen und durchdringenden Eigenſchaft, derohalben haben bereits die älteſten Aerzte alle gewürzte Vegetabilien, wie auch die flüchtigen Theile aus den Thieren mit dem Nahmen von Nerven- und Hauptſtärkenden Mittel beleget: alle ſolche Haupt- oder Nervenſtärkende Mittel nun, als z. E. die herba meliſſ., betonicae, puleg., roriſmar., chamaedrios, origan., Thymi, rutae, marrubii alb., artemiſ., tanacet. etc. flor. lavendul., ſtoechad., ſalviae, lilior. convall., calendul., ſpicae, nardi, matricar. etc. und die bekannten Gewürze, als Zimmt, Cardamomen, Ingwer, Pfeffer, desgleichen auch die ſcharfen incidirenden und alexipharmiſchen Wurzeln, als angelica, imperatoria, pimpinell., ariſtoloch., ireos flor., leviſtic., vincetox., und dergleichen werden bey dieſer Krankheit unter verſchiedener

Geſtalt

Geſtalt ſo wohl inn, als äuſſerlich gebraucht, innerlich in Geſtalt von Infuſo, Eſſenz, oder auch wohl in Subſtanz gepülvert und mit Honig oder einem Syrup in eine Lattwerge gebracht, und gegeben; die urinhaften Spiritus werden für ſich allein, oder, welches vortheilhafter, mit alcaliſchen Tincturen verſezt, angeordnet. Wo eine Dickblütigkeit und daher entſtandene ſchleimige Verſtopfung von vorhergegangener Vollblütigkeit zugegen, da thun die vorgedachten nervenſtärkende Species mit den alexipharmiſchen Wurzeln vermiſcht und mit Laxiermitteln verſezt in Geſtalt von infuſo vinoſo-aquoſo gute Dienſte; hieher gehören auch in dieſer Abſicht die decocta lignor. guajac., ſaſſafr., juniper. etc. wenn mit ſelbigen der Cörper nach gerade angefüllet, ein gelinder Schweiß zuwege gebracht wird, oder aber, dem Befinden nach, wenn ein ſtarker Schweiß nachmalen durch Anſteckung des ſpiritus vini ſub ſtuffa, oder unter Tüchern befördert wird. Bey Gebrauch ein oder andern von ſolchen Infuſis oder Decocten wird zuträglich ſeyn einige Doſe von lumbricis Terreſtr. oder aſellis in infuſo vinoſo, oder welches beſſer, in einem Syrup oder Lattwerge, darzwiſchen zu nehmen, worzu auch einige die Tinctur von Maykäfern anrathen, wie denn auch in dieſer Abſicht die offa Helmontiana, ſapo Starkeianus, ſapo venetus etc. aber in groſſer Doſe, zu nehmen ſeyn, ja ſelbſt die medulla caſtorei in Subſtanz und in ſtarker Doſe, womit, wenn es die Umſtände leiden wollen, ſtarke Bewegungen des Bluts erwecket werden. Die Brechmittel, ſo von einigen angerathen werden, ſeynd eines mißlichen Ausſchlages; die nieſemachende Mittel aus cephaliſchen Kräutern mit helleboro albo und euphorbio thun etwas in Anſehung der Erſchütterung des ganzen Nervengeſchlechts, aber es muß die Krankheit nicht alt ſeyn. Die viele empfohlene äuſſerliche Mittel würken nicht auf einerley Art; einige verſtopfen die äuſſerliche

Haut, und erwecken dadurch ein ſtarkes aneinandertreiben des Bluts an dem Orte, wo ſie angebracht werden, als alle ſogenannte nervenſtärkende Linimente und Salben; andere verdicken und coaguliren das feſtſteckende in den verſtopften Theilen der Nerven (partibus nervoſis) noch mehr, als die gar zu hitzige und feurige flüchtigen Schlagſpiritus u. d. m. andere ſeynd nicht hinreichend, als die trockene Pulver und Säckchen und dergleichen aufgelegt, von haupt- und nervenſtärkenden wie auch gewürzhaften Species ꝛc. Den ſicherſten Weg gehet man beym Gebrauch der äuſſerlichen Arzneyen durch das Reiben mit rauchen wollenen Tüchern, in welchen der Rauch von angeſteckten gummatibus und Harzen eingeſogen; oder durch die embrocationes und Dampfbäder, durch das Köpfe ſetzen, durch die ſinapismos und Spaniſche Fliegen, durch das Peitſchen mit Neſſeln, alles nach Beſchaffenheit der Umſtände, in welcher Abſicht auch die warmen Bäder oftmalen mehr thun, als man durch Kunſt ausrichten kan. Die Speichelcur wird von vielen höchlich angerühmet, man muß aber behutſam damit verfahren; bey eingewurzeltem Uebel und bey alten Perſonen wird man ſchwerlich ſeinen Entzweck erreichen, mehrentheils wird das Uebel ſchlimmer, oder der Patiente bleibt in der Cur. In der Lähmung der Zunge, der Muſculn des Geſichts und des Schlundes können einige reizende Gurgelwäſſer und maſticatoria in trockner Geſtalt ſtatt finden: wo aber eine Verlezung des Nerven von äuſſerlicher Urſach eine Lähmung gewürket, da höret alle Hülfe durch Arzneyen auf, wo man nicht fähig iſt die unmittelbare Urſach völlig aus dem Wege räumen zu können.

Das zwey und funfzigſte Capitel.
Von den Krämpfen, Zuckungen und dem ſchweren Gebrechen.
(De ſpaſmis, Convulſionibus et Epilepſia.)

1.

Durch das Wort Spaſmus oder Krampf wird insgemein im eigentlichen Verſtande angedeutet ein gewaltſames Zuſammenziehen ein oder etlicher Muſculn am menſchlichen Cörper, wider unſern Willen, wodurch eine gelindere oder ſtärkere ſchmerzhafte Empfindung in uns erwecket wird. Es hat dieſes Wort ſeine Benennung vom Griechiſchen σπαω traho zuſammenziehen. Durch Convulſiones wird gleichfalls eine höchſt gewaltſame doch abwechſelnde Zuſammenziehung und Nachlaſſung einiger Muſculn und muſculöſen Theile am menſchlichen Cörper, ſo wider unſer Wiſſen und Willen abwechſelnd gezogen und gleichſam geriſſen und erſchüttert werden, verſtanden. Die Epilepſie oder das ſchwere Gebrechen iſt nun, was die Würkung betrift, weſentlich von den Convulſionen oder convulſiviſchen Bewegungen nicht unterſchieden, indem gleichfalls ein ſehr heftiges gewaltſames Erſchüttern, ſtarkes abwechſelndes Zuſammenziehen und Nachlaſſen faſt aller oder der meiſten Muſculn am menſchlichen Cörper wahrgenommen wird, welches denn einige Minuten, Viertelſtunden, oder auch wohl länger fortdauret, und den Patienten währenden Anfall aller äuſſerlichen und innerlichen Sinnen beraubet: indeſſen beruhet der zu merkende Unterſcheid hauptſächlich darinne, daß die Epilepſie eine idiopathiſche Krankheit iſt, die Convulſionen aber ſeynd Zufälle, welche

ein oder andere Arten von Krankheiten zu begleiten pflegen.

2) Der Krampf hat verſchiedene Grade, weshalb er von den Aerzten in allgemeinen (univerſalem) und beſondern (particularem) eingetheilet wird. Dieſer kan in verſchiedenen Theilen des Cörpers entſtehen; am Munde hat er beſondere Nahmen überkommen, als ſpasmus cynicus, riſus ſardonicus; an der Bruſt und Unterleibe äuſſerlich incubus oder ephyaltes; desgleichen am pene priapiſmus, oder ſatyriaſis, und am Maſtdarm, der Stulzwang. Der ſpaſmus univerſalis, der allgemeine Krampf, hat gleichfalls verſchiedene Nahmen bekommen, als wenn alle Muſculn am ganzen Cörper einerley gezogen und ſtraff angeſpannet werden, haben die Alten ſolches tetanus geheiſen: wenn ſolches plözlich und unvermuthet geſchiehet, alſo daß alle Glieder am ganzen menſchlichen Cörper ſtraff angezogen, unbeweglich auf eine Zeitlang erhalten, und währenden ſolchen Anfall der Gebrauch aller äuſſerlichen und innerlichen Sinnen verlohren gehet, wird ſolches catalepſis, oder catochus geheiſen; wenn der Krampf den ganzen Cörper vorwärts beuget, alſo, daß die Füße nach dem Haupte gezogen werden, haben ſie ſolches emproſthotonus geheiſſen; wenn aber dergleichen gewaltſames Zuſammenziehen rückwärts geſchicht, alſo daß das Genicke nach den Ferſen gezogen wird, ſo haben ſie dieſen Zufall opiſthotonus genennet.

3) Aus welchen Umſtänden allen nicht alleine der verſchiedene Grad und Unterſcheid aller dieſer Zufälle erhellet, ſondern auch zugleich offenbar wird, daß der Siz dieſer Krankheiten unmittelbar in den Fibern der Muſculn beruhe, weshalb dieſelben zu unterſcheiden ſeynd von der ſogenannten ſtrictura tonica partium, als welche darinnen beruhet, wenn die Fibrillen der Nerven, ſo die Baſin aller feſten Theile im Cörper abge-

abgeben, zu ſehr zuſammen gezogen werden, als wie man in unterſchiedenen Krankheiten, abſonderlich in dem Fieber-Froſt gewahr wird.

4) Die Kennzeichen aller dieſer Zufälle erhellen gnugſam aus der vorher angegebenen Beſchreibung. Bey den Convulſionen merkt man insbeſondere an, daß oftmalen die leidenden Theile ganz aus ihrer natürlichen Lage in eine widernatürliche Stellung gebracht werden, welches man abſonderlich an den Augen gewahr wird; daß die Anfälle zuweilen auf einige Minuten nachlaſſen, aber bald heftiger wiederkommen, und daß bey einigen währenden ſolcher Anfälle gewaltſame Ausführungen, als des Urins, des Unraths entweder durch den Stuhlgang oder durch ein Brechen, des Saamens, des Speichels in Geſtalt eines Schaumes ꝛc. vorfallen. In der Epilepſie zeigen ſich bey einigen gewiſſe Merkmale des ankommenden Anfalls, als ein Schwindel, Sauſen vor den Ohren, zuweilen ein Funkeln für den Augen, oder auch oftmalen als wenn was kaltes aus allen Theilen nach dem Haupte herauf ſtiege ꝛc. Bey andern gehen dergleichen Anzeigungen nicht vorher, ſondern der Patiente wird plötzlich vom Anfall überfallen, ſo bald derſelbe antritt, hören alle äuſſerliche und innerliche Sinnen gänzlich auf, die Daumen werden gemeiniglich in die Hände gezogen, und der Patiente fällt zu Erden, das Athemhohlen hiebey iſt heftig, mit einem Röcheln oder Schreyen vergeſellſchaftet, der Kof und deſſen Theile leiden gemeiniglich am meiſten, wie denn auch der Anfall ſich gemeiniglich mit einem heftigen ſchäumenden Speichel endiget, worauf ſie ganz matt und kraftlos ſich allmählig wieder erhohlen. Bey vielen richtet ſich der Anfall nach dem Mondwechſel, bey andern aber auch nicht, abſonderlich da viele Patienten ſelbige täglich, ja zuweilen etlichemal in einem Tage überkommen.

5) Die ganz beſondere Zufälle, ſo bey dieſen krampfigten und convulſiviſchen Krankheiten ſich öfters zu zeigen pflegen, haben im Alterthum Gelegenheit gegeben, dieſen Zufällen zum Theil wunderbarliche Urſachen zuzuſchreiben, daher die meiſten Mährlein von Zauberey, Teufelsbeſitzungen ꝛc. entſtanden: da man aber in den neuern Zeiten die Sache nach den gemachten Beobachtungen gründlich unterſuchet, hat man gefunden, daß die Würkung vorgedachter Krankheiten lediglich natürliche Urſachen zum Grunde haben, welche vermögend ſeyn die Nervenfibern der Muſculn mehr oder weniger in eine gewaltſame Zuſammenziehung, oder auch dergleichen abwechſelnde heftige Strictur und Relaxation zu ſetzen, worinnen alſo auch die nächſte Urſach dieſer Zufälle beruhet. Die entfernte Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, hat man nach den gemachten Beobachtungen, bey den Krämpfen, folgende zu ſeyn befunden; als fürnehmlich alle ſolche Umſtände, die eine Vollblütigkeit im Cörper erwecken können; ferner alles, was die Menge eines überflüßigen Geblüts in ſtarke Bewegung ſetzen kan, als ſtarke Gemüths- und Leibesbewegung, alles ſtarke hitzige überflüßige Getränke, desgleichen hitzige und heftig ſtark reitzende ausführende Mittel, abſonderlich Brech- und Purgiermittel, ingleichen Gifte; ſo gehöret auch zu dieſen entfernten Urſachen der gar zu ſtarke Verluſt des Geblüts bey Verwundeten, oder von heftigen Blutflüſſen. Endlich zeigt die Erfahrung, daß gleichfalls eine kalte naſſe Luft, wodurch abſonderlich die krampfigte Gicht erreget wird, zu dieſer Krankheit Gelegenheit gebe. Dieſe entfernte Urſachen nun können gleichfalls im ſtärkern Grad convulſiviſche und epileptiſche Bewegungen erwecken; insbeſondere aber hat man angemerket, daß die Convulſionen auch von ſolchen Urſachen erreget werden können, wo unmittelbar die Nervenfiberchen gewaltſam oder widernatürlich verletzet wer-

werden, als z. E. von einer ſcharfen zurückgetriebenen ſtockende Lymphe, wie man öfters bey zu geſchwinde ausgetrockneter Krätze, cruſta lactea, ichoribus, ausgetrockneten ulceribus phagedaenicis etc. gewahr wird, desgleichen von Zertrennung der Nervenfibrillen der Gäumchen beym Zahnen der Kinder, oder auch bey Verwundung, worzu denn gehöret, wenn bey dergleichen Verletzungen Splitter von Knochen oder zurückgebliebene Cörper, ſo die Verletzung gewürket, gegenwärtig ſeyn, desgleichen auch verhaltene ſcharfe ſanies, wenn ſelbige die nervigte und membraneuſe Theile berühren. Auf eben ſolche Art würken auch die Würmer bey Kindern und erregen convulſiviſche Bewegungen; nicht minder ſiehet man dieſelbe Würkung von Biſſen vergifteter Thiere, und die verſchiedene Arten von Giften verurſachen nicht weniger in den nervigten Theilen gleichmäßige Würkung, ſowohl als auch das Pockengift zuweilen, bevor es nach der Oberfläche des Cörpers heraus geworfen. In der idiopathiſchen Epilepſie hat man insbeſondere, den Anmerkungen zu Folge, wahrgenommen, daß ſelbige von Eltern auf die Kinder ſey fortgepflanzet worden, oder daß die heftige Einbildungskraft der ſchwangern Mutter, bey plözlichem Anſchauen eines Epileptiſchen, dieſe Krankheit der Frucht eingepflanzet. Auſſer dieſen Urſachen allen hat die Eröffnung der an ſolcher Krankheit verſtorbenen Cörper gezeiget, daß eine merkwürdige widernatürliche Beſchaffenheit in ein oder andern unter der Hirnſchale befindlichen Theilen zugegen geweſen, als Abſceſſe, Compreßionen, verhaltene Materie, ergoſſene verdorbene Lymphe in ventriculis, Geſchwelle, Ausdehnungen oder Exoſtoſes dieſer Knochen, Splitter, beinigte Verhärtungen der ſinuum, veneriſche gummata, auch wohl öfters ſelbſt das Queckſilber.

6) Die Würkung einiger Verletzungen an den Häuten des Gehirns und aus ſelbigen entſpringenden Nerven und Nerventheile, ſo ſich gemeiniglich in convulſiviſche oder epileptiſche Bewegungen endigen, erläutert die Art und Weiſe, wie vorerwehnte Urſachen dieſe Krankheit würken können. Wir ſehen nehmlich aus der Erfahrung, daß wenn vorerwehnte nervigte Theile, und insbeſondere in äuſſerlichen Theilen ein Zweig eines Nerven oder Flechſe, durch ein ſpitziges Inſtrument, auch bey dem allergeſundeſten Cörper, unmittelbar berühret wird, alſo daß nur einige der zarten Fibern zertrennet werden, daß alsdenn ſolcher Muſcul, an welchem die Flechſe verlezt, oder diejenigen Muſculn, in welche der verlezte Nerve ſich ausbreitet, gewaltſam und wider unſern Willen zuſammengezogen, und erſchüttert werde; wir ſehen dieſelbige Würkung, wenn vorerwehnte Theile eine ſcharfe corroſiviſche Feuchtigkeit berühret, die mehreſten vorgedachte Urſachen würken auf ſolche Weiſe, und müſſen alſo zu Folge der Natur und Eigenſchaft des Cörpers, ſo da lebet, ſolche convulſiviſche Bewegung herfürbringen; ja ſelbſt in der angeerbten oder angebohrnen Epilepſie muß der Frucht nothwendig dergleichen materielle Urſach mitgetheilet worden ſeyn, ſo hernachmalen fähig iſt dergleichen Krankheit zu unterhalten, ob gleich die Art und Weiſe, wie ſolches zugehe, verborgen bleibet. Wie auch die bloße Vollblütigkeit einen Krampf verurſachen könne, wird zu begreifen nicht ſchwer fallen, wenn man erweget, daß das heftige ausgedehnte rete vaſculoſum der Puls- und Blutader in einem Muſcul, bey ſtarker Vollblütigkeit, die Fibern der Muſculn zu einer Zuſammenziehung geſchickt mache, da dann von eben dieſer Urſache der Vollblütigkeit die zarten Fibrillen der Nerven gedrückt, und gleichſam erſtickt werden: alſo verhält es ſich auch im Gegentheil mit der gar zu ſtarken Ausleerung des Geblüts

bluts zu Herfürbringung eines Krampfs, da dann oberwehntes rete der Gefäße in den Muſculn zuſammenfällt, und zu einer gewaltſamen Zuſammenziehung der Fibern der Muſculn, die ohne dem natürlicher weiſe im verlezten Zuſtand und genauen Gleichgewicht ſtehen, Raum giebt, weshalben denn auch bereits bey den Alten der Unterſchied entſtanden zwiſchen einen ſpaſmum a repletione, und inanitione nimia.

7) Die Beurtheilung aller dieſer Zufälle richtet ſich theils nach dem Grad der Krankheit, theils nach den unterſchiedenen Urſachen. Ein bloßer einfacher Krampf bey jüngern Perſonen, ſo von einer Vollblütigkeit entſtehet, kan leicht gehoben werden; iſt aber eine Anzeigung der bey mehrerem Alter ſich einſtellenden gichtiſchen Zufälle bey alten repleten Perſonen zugegen, ſo pflegt er ein Vorbothe vom Schlag und Stückfluß, Lähmungen, und dergleichen zu ſeyn. Alle dieſe Krämpfe, wenn ſie bey hitzigen Krankheiten ſich einſtellen, zeigen gemeiniglich eine Metaſtaſin nach dem Haupte zu an, und ſeynd Vorbothen tödlicher Convulſionen, wie denn auch bey allen gefährlichen äuſſerlichen Verletzungen des Haupts die ſich einſtellende Krämpfe dergleichen zu verkündigen pflegen; die Convulſionen ſeynd folglich von gefährlicher Anzeige, überhaupt aber ſind ſie bey erwachſenen und alten Perſonen, wenn ſie als ein Symptom bey chroniſchen Krankheiten, fürnehmlich bey hitzigen ſich einſtellen, von zweifelhaften Ausſchlag, und gemeiniglich Vorbothen des Todes: bey Kindern hingegen pflegen ſie öfters als ein Symptom einiger dieſer alten gewöhnlichen Krankheiten ſich einzuſtellen, da ſie zwar gefährlich, aber doch von ſolcher Gefahr nicht ſeyn, wie bey Erwachſenen. Alſo ſiehet man öfters in dieſem Alter Convulſionen vom verhaltenen Unrath, (meconio,) von überflüßiger Säure der Milch, und bile

porracea, vom Durchbrechen der Zähne, vom Pocken-fieber, wenn nehmlich die Pocken durchbrechen wollen, von Würmern, wovon jedoch die meiſten wiederhergeſtellet werden. Die convulſiones uterinae bey hyſteriſchen Frauen haben auch ſo viel Gefahr nicht, ob ſie gleich den Unwiſſenden gefährlich ſcheinen, und gehören beſſer unter die epileptiſche Bewegungen, zumalen bey ſtärkeren Grad deſſelben dergleichen Patienten im Anfall ſelbſten der äuſſerlichen und innerlichen Sinnen beraubet ſeyn. Von der idiopathiſchen Epilepſie hat man auch nicht viel zuverläßiges zu urtheilen. Diejenigen, welche dieſes Uebel ererbt oder angebohren haben, werden höchſt ſelten geheilet, gewinnet mit der Zeit verſchiedene Leibesgebrechen und Schwäche ſo wohl, als des Verſtandes. Diejenige Epilepſie, ſo in jüngern Jahren vor der Mannbarkeit ſich einſtellet, pflegt oftermalen, wenn dieſe Jahre erreichet ſeyn, ſich von ſelbſten wieder zu verliehren, abſonderlich bey Mädgens, wenn die monatliche Reinigung durchbricht; wie denn auch diejenige Epilepſie, ſo von verſtopfter monatlicher Reinigung ihren Urſprung nimt, gemeiniglich nachzulaſſen pflegt, wenn ſolche Verſtopfung aus dem Wege geräumet; jedoch iſt ſolchen Perſonen die abermalige Verſtopfung der Reinigung ſehr gemein, folglich komt das ſchwere Gebrechen wieder; wie denn auch dergleichen Perſonen, wenn ſie ſchwanger werden, und alſo die Reinigung nachläſt, abermals epileptiſche Bewegungen zu erleiden pflegen; ſo pflegt auch in epilepſia habituali idiopathica unterweilen die Veränderung der Luft, Speiſe und Tranks, und der gewöhnlichen Lebensart ein vieles zur Geneſung beyzutragen: wo aber bereits ſolche Art von Epilepſie veraltet, iſt ſie gleichfalls ſehr ſelten zu heilen, und pflegt eine Atrophie oder eine Hectic einzuführen; von der heftigen Contorſion aber bey ſtarker lange anhaltender Epilepſie entſtehen viele gefährliche Zufälle

fälle, als in den Augen oftmals ein Schielen, ein verzogener Mund, Verrenkungen der Gelenke, Schwäche oder Lähmungen derſelben, und Contracturen, zuweilen auch ein Schlagfluß oder hemiplegia in den Muſculn und fleiſchichten Theilen; von dem ſtarken krampfigten Zuſammenziehen, und Hemmung des Umlaufs des Geblüts in ſelbigen entſtehen allerhand Stockungen des Bluts, Entzündungen, der Brand, ꝛc. Wenn endlich dieſe Krankheit beydes von einer zuſammengeſtoßenen phyſiſchen und moraliſchen Urſach zugleich ihren Urſprung nimt, iſt ſie höchſt ſchwer zu heilen.

8) Betreffend die Cur der krampfigten Zufälle, ſo zeiget ſich ſolche gleichſam von ſelbſt, wenn man die Haupturſache, ſo hierzu Gelegenheit giebet, behörig erweget, dieſe beſtund, den practiſchen Anmerkungen zu Folge, in einer Vollblütigkeit, abſonderlich wenn ſelbige in ſtarke Bewegung geſezt, oder durch Unterdrückung der natürlichen Ausführungen vermehret wird, daher folget die Anzeigung zur Cur, daß alles, was der Anhäufung der Menge der Säfte in den Gefäßen des Cörpers widerſtehet, oder durch würkliche Entledigung ſolche vermindert, auch fähig ſey die krampfigte Zufälle zu heben, oder zu vermindern, weshalb eines Theils eine ſparſame Diet nebſt mäßiger Bewegung und Arbeit ein vieles hierzu beytragen können; die würklichen Ausführungen aber in dieſem Stück müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie das Geblüt keinesweges in ſtarke Bewegung ſetzen, oder durch eine heftige Reizung die krampfigten Zuſammenziehungen der feſten Theile vermehren mögen; die gelinde Abführungen, auf etliche Tage wiederhohlet, bey Wahrnehmung guter Diet, ſeynd hiebey von beſonderm Nutzen, abſonderlich wenn ſie in flüßiger Geſtalt angeordnet werden, darauf kan ein Aderlaß, nach Beſchaffenheit der Umſtände, geſchehen, auch wohl nach Befinden wiederhohlet

derhohlet werden. Die beſten Würkungen verrichten hier auch der Salpeter mit einem Mittelſalze vermiſcht, auch wohl mit Zinnober, lumbricis terreſtr., als welche aus einem Salpetrigen Principio mit beygemiſchten ſubtilen erdigten Theilen beſtehen, verſezt, und wenn des Morgends ein verdünnendes Mittel von Thee ꝛc. genommen wird, ſo kan ein flüchtiges Alcali mit einem fixen in Geſtalt einer Eſſenz gereichet werden, als z. E. die Tinct. antimon. regulin., Tartari, metallor. ꝛc. mit der eſſ. ſuccin. ſpir. C. C. rectificat. verſezt, oder auch der ſpir. ſal. ammon. vinoſ. oder auch vorgedachte Tincturen mit der Helfte des liquoris C. C. ſuccinat. vermenget. Selbſt die gelinden alexipharmiſchen mit harntreibenden Mitteln vermiſcht thun hiebey gute Dienſte, als z. E. eſſ. alexipharm. mit eſſ. caſcarill. bey ſanguiniſchen, bey phlegmatiſchen mit der eſſ. pareir. brav. wenn bey gehörigem Getränke und Bewegung ein beſtändiger Schweiß und Urin befördert wird. Die angeprieſene Specifica von ungul. alc., Gemſenhorn, in Ringen, oder die umzubindende Ahlshäute und viele dergleichen Poſſen mehr, ſeynd dieſemnach von keiner ſonderlichen Würkung ꝛc. Alle dieſe bishero gegebene Anmerkungen in der Cur der krampfigten Zufälle ſeyn dieſerhalb hauptſächlich zu beochten, dieweil beſagte Umſtände oder Krämpfe mit der Zeit und bey herannahendem mehreren Alter zu beſchwerlichen Krankheiten, als verſchiedenen gichtiſchen und podagriſchen Zufällen beſtändig Gelegenheit geben.

9) Wenn dieſe krampfigten Bewegungen in convulſiviſche Bewegungen ausbrechen, muß man jederzeit darauf ſehen, von was für Urſachen ſie herzuleiten, oder von was für Krankheiten ſie ein Zufall ſeyn, derohalben ſeyn alle convulſiviſche Bewegungen, ſo von hitzigen oder inflammatoriſchen Fiebern, oder heftigen äuſſerlichen Verletzungen entſpringen, nach Art der

Krank-

Krankheit, wovon ſie ein Zufall ſeyn, zu begegnen. Auf gleiche Weiſe muß auch mit den hyſteriſchen Convulſionen verfahren werden. Diejenige convulſiviſche Bewegungen, ſo bey neugebohrnen Kindern von Verhaltung des meconii, oder hernachmalen von ſaurer geronnenen Milch entſpringen, werden durch gelinde Laxier- und Abſorbirmittel am füglichſten gehoben; die andern convulſiviſchen Bewegungen, ſo von ſchweren Durchbrechungen der Zähne ihren Urſprung nehmen, werden theils durch gelinde Laxiermittel, durch Clyſtiere, Abſorbirmittel und beſonders durch etliche Tropfen eines flüchtigen Alcali gehoben, z. E. ℞ ſpir. ſerici, C. C., oder liquor. C. C. ſuccin. etc. 4 bis 6 Tropfen in ſyrup. poeon., oder aber durch die Inciſion des Zahnfleiſches: wenn die Würmer an ſolchen convulſiviſchen Bewegungen Urſache ſeyn, ſo finden gleichfalls die Abführungen mit dem mercur. dulci, die bittern mit Honig vermiſchte Mittel und einige Specifica ſtatt, wovon hernach bey Abhandlung dieſer Krankheit ein mehres ſoll geſagt werden. Was endlich die Cur der eigentlich ſo genannten Epilepſie betrift, ſo zeigt ſo wohl die Erfahrung, als auch die zuvor angemerkte unterſchiedene Urſachen, wie ſehr mißlich die Geneſung ſey, und wie es ſo gar ohnmöglich ein Specificum oder Panace wider dieſe Krankheit überhaupt auszufinden. Diejenige Epilepſie, ſo angeerbet, oder angebohren, pflegt faſt niemalen gründliche Cur anzunehmen. Diejenige Art, ſo eine innerliche üble widernatürliche Beſchaffenheit der feſten Theile unter der Hirnſchale öfters zum voraus ſetzet, und in ſeiner angeerbten Natur bey Lebzeiten des Patienten beſtehet, kan wegen Verborgenheit der unmittelbaren Urſach nicht wohl gehoben, und wenn ſie auch erkannt, gemeiniglich nicht geheilet werden. Alles, was dabey noch zu thun ſeyn möchte, iſt, daß man überhaupt alle ſtarke Preſſung und Eintrieb der Säfte, nach dem

Haupte

Haupte zu, zurück halte, fürnehmlich wenn der epileptiſche Anfall gewiſſe Zeiten hält, daher kan man nach Beſchaffenheit der Umſtände des Patienten durch anhaltende Abführungen oder durch Brechmittel ſelbſten ſuchen ſolche Diverſion vor dem Anfall zu machen, wie nicht weniger durch Fontanellen, Haarſeile, ſpaniſche Fliegen und dergleichen einen beſtändigen Ausfluß der Feuchtigkeiten zu unterhalten trachten, in welcher Abſicht auch zuweilen die Trepanation ſelbſten, bey gewiſſen Urſachen der Epilepſie, eine gute Würkung erweiſen könte. Iſt die erſte Urſache der Epilepſie ein und anderer verſtopften ſonſt gewöhnlichen natürlichen oder künſtlichen Ausführung zuzuſchreiben, ſo muß man ſuchen ſolche wiederum zu erwecken, dahero öfters die wiederhergeſtellte Reinigung oder durchgebrochene güldene Ader ein heftiges, auch wohl eingewurzeltes ſchweres Gebrechen glücklich gehoben; wobey noch zu merken, das diejenige Art ſchweren Gebrechens, wo der Patiente kurz vor Antritt deſſelben empfindet, als ob eine Luft oder Dunſt aus dieſem oder jenem Theile nach dem Haupte zu aufſteige, zuweilen könne gehoben werden, wenn ſolcher Ort, wo es ſich anders will thun laſſen, gebrannt, und eine ſtarke Fontanell daſelbſten unterhalten wird. Da nun auch dieſer Umſtand eine ungemeine Schwäche und Empfindlichkeit des Nervengeſchlechts zum voraus ſetzet, ſo können hiebey die toniſche Nerven- und roborirende Mittel, wie auch gute Bewegung und dergleichen zu ſtatten kommen, und haben öfters ſolche auch eingewurzelte Epilepſien glücklich gehoben. Endlich iſt noch zu erinnern, daß wohl keine Krankheit zu finden, wider welche man ſo viel vermeinte Specifica erfunden, und deren Kraft ſo hoch angeprieſen wird, obgleich die gute Würkung ſo ſehr ſparſam erfolget; als da ſeynd die Rad. poeon. maris, ſem. poeon., ungul. alc., cran. human., die uſnea cranii human., die ſecundinae von

einer

einer primipara, Pfauendreck, oder von Hünern, die auf Eyern ſitzen, das Gehirn vom Hirſch, das Herz und die Leber von Laubfröſchen, das Herz eines Maulwurfs, oder auch von Schwalben, die friſche Galle von einem ſchwarzen Hunde mit unicornu vero oder foſſili vermiſcht, ſpir. ſanguinis humani, das Menſchenblut ſelbſten, wenn es noch warm von einem geköpften Delinquenten ausgetrunken, ol. ſanguinis humani oder animale rectificatum, die bekannten lumbrici terreſtres, tali leporis, venediſche Seife, und viele andere mehr, viſcus quercinus, avellanarum, und wer wolte fähig ſeyn, alle dergleichen Stücken oder Compoſitionen, aus dieſen zuſammen geſezt, zu erzählen, wovon man jedoch ſo wenig zuverläßiges in der Kraft ſpüret.

Das drey und funfzigſte Capitel.

Von der Schwermüthigkeit und Raſerey.

(De Melancholia et Mania.)

1.

Durch das Wort Melancholie wird diejenige Krankheit verſtanden, wenn ein Menſch ſonder Fieber einige Zeitlang oder auch beſtändig verkehrte und ungereimte Dinge, die gemeiniglich eine gewiſſe Sache oder Idee betreffen, herfür bringet, welcher falſche Begriff und verworrene Entſcheidung der im Gemüthe ſchwebenden Ideen gemeiniglich mit dem Worte Raſerey beleget wird.

2) Durch das Wort Mania aber wird eigentlich verſtanden nur ein ſtärkerer Grad der Melancholie, da diejenige Perſon, ſo mit derſelben behaftet, gleichſam

ſam in eine unſinnige Wuth, ſich oder andern Leuten zu ſchaden, geſtürzet wird; bey der Melancholie hingegen mehr Furcht und Zaghaftigkeit bey verrücktem Gebrauch der innerlichen Sinnen verſpüret wird.

3) Dieſe Zufälle ſeynd indeſſen gar leicht zu unterſcheiden von den deliriis oder insgemein ſo genannten Raſerey bey hitzigen inflammatoriſchen oder Wundfiebern, da ſie als Symptomen zum Vorſchein kommen, und mit Nachlaſſung des Fiebers und Geneſung des Patienten aufzuhören pflegen; da hingegen Melancholie und Manie idiopathiſche Krankheiten ſeynd, alſo von keiner andern Krankheit abhangen.

4) Was die Melancholie betrift, ſo nimt ſelbige allmählig und ganz unvermerkt ihren Urſprung, daher die anfänglichen Kennzeichen faſt nicht bemerket werden. Man beobachtet aber insgemein bey dergleichen Perſonen eine Veränderung der äuſſerlichen lebhaften Farbe, indem eine mehrere Bläſſe oder Erdfarbe ſich nach und nach einſtellet, auch wohl mit dergleichen oder gelben Flecken vermenget zum Vorſchein kommet, der Puls und das Athemhohlen werden hiebey langſamer, dahero alle Abſonderungen und Ausführungen auch ſparſamer und weniger ſich zeigen, der Appetit wird ſchwächer, der Cörper magerer, das Gemüth verdroſſen, und fangen die Perſonen an die Einſamkeit insbeſondere zu lieben, ſeynd indeſſen bey allen vorfallenden Gemüthsbewegungen heftig, haben aber eine ungemeine Emſigkeit und Fleis bey vorhabenden Geſchäften und Arbeit; und dieſes ſeynd gleichſam nur die Anzeigungen oder Diſpoſition dieſer zu vermuthenden Krankheit. Wenn dieſes weiter gehet, ſo empfinden dergleichen Perſonen nach gerade ein Beklemmen, Drücken, und Spannen vor der Herzgrube, in den Seiten, unter den kurken Rippen, abſonderlich nach

einge-

eingenommener Mahlzeit, oder Speiſe und Trank, und weil alſo die Eingeweide des Unterleibes geſpannet und aufgeblehet ſeyn, ſo wird das Athemhohlen beklommener und ſchwerer, ja ſelbſt die Verdauung der Speiſen und Bearbeitung des Chyli wird hierdurch verhindert, geſchwächet, und unterbrochen, daher beſtändige krämpfigte Bewegungen im Magen und Gedärmen zugegen, die durch herausgeſtoßene Blähungen oder Aufſtoßen in etwas gelindert werden, aber nur von neuem wieder anheben. Wenn die Zuſammenziehung im rechten Hypochondrio heftig, ſo erfolgen auch wohl zu der Zeit Hartleibigkeiten, die zuweilen ſehr hartnäckigt und widerſpenſtig ſind, verhärtete Excremente, auch wohl Anzeigungen von der Gelbſucht; und bis hieher wird der Zufall insgemein malum hypochondriacum oder paſſio hypochondriaca geheißen.

5) Wenn nun dieſe Umſtände lange fortdauren, und durch ihre iztberührte Urſachen vermehret werden, ſo verſpüret man bey dergleichen Perſonen eine Abweichung des Verſtandes, wunderbarliche imaginationes oder falſche Fürſtellungen und Begriffe von dieſer oder jener Sache, und nach derſelben Beſchaffenheit äuſſert ſich entweder eine Traurigkeit, Seufzen und Stehnen, oder abwechſelndes Weinen, oder auch ein thöricht eingebildetes Vergnügen, ſo durch Tanzen, Singen, Lachen und dergleichen an den Tag gegeben wird: bey allen dieſen Umſtänden aber verſpüret man gemeiniglich abwechſelnde Beängſtigung, Blehung, halsſtarrige Verſtopfung des Leibes, dünnen wäßrigen Urin, oder auch zu gewiſſen Zeiten ſehr ſtarken dicken trüben Urin, häufiges wäßeriges Spucken, verſtopfte Ausdünſtung, unnatürliches Wachen, und Erduldung der ärgſten Kälte, wie auch eine unglaubliche Enthaltſamkeit zuweilen von allen Speiſen und Getränke,

darauf pfleget mit der Zeit bey einigen dieſe Krankheit andere gefährliche Zufälle nach ſich zu ziehen, indem man öfters Epilepſien und convulſiviſche Bewegungen verſpüret; bey andern zeigen ſich Lähmungen, Hemiplegien, Schlagflüſſe, oder auch zuweilen innerliche ſpacelöſe Verderbungen, tympanitides, Erbrechen, brandigte Ruhren, bey einigen auch Beraubung des Geſichts und inflammatoriſche hitzige Fieber.

6) Den Beobachtungen zu Folge hat man befunden, daß die nähere und materielle Urſache dieſer Krankheit in einem dichten, dicken, ſchwarzen, zähen, fetten und erdigten Geblüt beruhe, welches zu dem benöthigten Umlauf, Abſonderungen und Ausführungen ungeſchickt, in den Eingeweiden des Unterleibes, wegen des doppelten Umlaufs der Säfte durch die Leber, gemeiniglich hangen bleibet, ſich daſelbſt, fürnehmlich in der Milz, anhäufet, und dasjenige im Cörper beſtätiget, was die Alten mit dem Worte atra bilis andeuten wollen; die ſich jedennoch darinnen betrogen, daß ſie ſelbige für die Urſach angegeben, da es doch nur die Würkung dieſer Krankheit zugleich mit iſt. Die entfernte Urſachen, ſo obige Beſchaffenheiten im Cörper einzuführen fähig ſeyn, hat man nach den gemachten Anmerkungen ohngefehr folgende zu ſeyn befunden: Alles, was nach gerade die flüßigſten und beweglichſten Theile aus dem Geblüte austreibet, und das übrige allmählig verdicket, als eine heftige Anſtrengung des Gemüths, abſonderlich beſtändige Speculation auf einen Gegenſtand, heftige Gemüths- und wenig Leibesbewegung, abſonderlich wenn ſie lange Zeit anhalten, als ein böſes Gewiſſen, wegen begangener Uebelthat, plözlicher Verluſt einer gewiß gemachten freudigen Hoffnung, heftiges und lange anhaltendes Wachen, ſtark anhaltende Leibesarbeit, abſonderlich bey großer Hitze, in freyer Luft an der Sonnen, der Genuß ſchwerer,

harter,

harter, trockener, geräucherten oder geſalzenen unverdaulichen Speiſen, abſonderlich bey Ermangelung gnugſamer Bewegung, übermäßiger Beyſchlaf, gebrauchte langſam würkende zuſammenziehende Gifte, und dergleichen Arzneyen, da lange erduldete hitzige oder ſchleichende Fieber daraus erfolget ſeyn, verhinderte Ausführungen ſolches dicken zähen Geblüts durch die güldene Adergefäße, endlich auch die Diſpoſition von der Natur wegen der Eltern gleichmäßig gehabten Krankheit.

7) Dieſe zuvor angemerkte Beſchaffenheit des Geblüts, als die materielle Urſache dieſer Krankheit bringet nun verſchiedene Würkungen von andern ſymptomatiſchen Krankheiten zum Vorſchein, iſt auch mehr oder weniger zu heilen, nachdem ſie einen geringern oder höhern Grad erreichet. Wenn noch keine alienatio mentis vorhanden, ſondern noch die Krankheit in demjenigen Grad ſtille ſtehet, wo man ſie Hypochondrie heiſſet, da hat man Hoffnung zur Geneſung, abſonderlich wenn der Patiente folget, und alle Regeln in der Diet und Bewegung beobachtet, wovon bereits zuvor im Capitel von der Hypochondrie und Mutterbeſchwerung hinlängliche Meldung geſchehen: wenn aber das verdickte hypochondriſche Geblüte bereits in den Eingeweiden des Unterleibes und den Zweigen der Pfortader angehäufet, und zum Theil verſtopft hanget, und ſich durch allerley zuvor angeregte Zufälle, als beſtändiges krampfigtes Ziehen, Beängſtigung, kurzen Athem, Aufſtoßen, Blehungen verräth, da braucht es ſchon mehr Mühe in der Cur ſeinen Entzweck zu erreichen, wenigſtens wenn man auch alles aufs genaueſte beobachtet und währender Cur beſorget, ſo erfodert es doch gemeiniglich eine lange Zeit, den Patienten, wenn er noch in Mitteljahren begriffen, von allen ſolchen unterſchiedlichen Zufällen gänzlich zu befreyen;

wenn auch in dieſem Grad die Anhäufung und Verſtopfung mehr in der Leber vorfällt, ſo pflegt ſich gemeiniglich eine deſperate Gelbſucht einzufinden. So hat man auch wahrgenommen, daß wenn in dieſem Grad die Cur durch heftige wiederhohlte Laxiermittel angefangen wird, daß alsdann der noch übrige flüßige Theil des Geblüts aus der ganzen Maſſe des Bluts herausgezogen, und der Ueberreſt noch mehr verdicket wird, und alſo die Krankheit unheilbar wird; ja wenn durch ſolchen heftigen Reitz der purgirenden Arzneyen der Krampf in dieſen Theilen vermehret wird, geſchicht es zuweilen, daß die dicke, zähe und von ſeinem Stilleſtehen ſcharf gewordene Materie in die zarten Gefäße der Leber fällt, ſelbige deſtruirt, gefährliche Abſceſſe oder fäulende tödtliche Durchfälle erwecket. Im höhern Grad dieſer Krankheit, da dieſe Anhäufung und Verſtopfung des dicken zähen Geblüts, und deſſelben langſame Verderbung (da das Compacte in den kleinen Blutadern befindlich) fortwähret, geſchicht es gemeiniglich, daß das verdorbene hin und wieder in ſeinen ſubtilſten Theilen zurückgeſogen, dem umlaufenden Geblüte beygemiſcht, gleichſam unter der Geſtalt eines Dunſtes das Gehirn und Nerven afficiret, und verſchiedene vorerwehnte Krankheiten des Gehirns, als Sinnloßigkeit, Epilepſie, Hemiplegie, Lähmung, Catalepſin ꝛc. erwecket; wie es denn auch mit der Zeit die übrigen Eingeweide des Unterleibes zu corrumpiren und tödtliche Zufälle zu erwecken fähig iſt, abſonderlich wenn ſolche äuſſerliche oder innerliche Urſachen darzuſtoßen, die das Geblüt in eine ſchleunige ſtarke Bewegung ſetzen können, als heftige Hitze im Sommer, hitzige Arzeneyen, entſtandenes ſtarkes Fieber, wodurch vorberührte tödtliche ſphaceleuſe Auflöſungen in den Eingeweiden gewürket werden können, daß alſo in dieſem Grad der Krankheit ſchwerlich was zuverläßiges von Geneſung des Patienten zu hoffen: indeſſen

hat

hat die Erfahrung gelehret, daß zuweilen ein heftiger Grad dieſer Krankheit durch einen ſtarken Durchbruch des hämorrhoidaliſchen Geblüts glücklich geheilet worden; wie denn auch die Erfahrung beſtätiget, daß der güldene Aderfluß, wenn er ordentlich wird, den Anwachs und das Zunehmen dieſer Krankheit beſtändig verhindert. Bey einigen hat man gleichfalls wahrgenommen, daß ein knotigtes variqueuſes Auftreiben der Blutadern in den äuſſerlichen Theilen des Cörpers die Krankheit gehoben, und alſo eine Anzeigung geweſen, daß das Verdickte in den innern Blutadern des Unterleibes ſich gelinde zertheilet habe; bey andern hat man endlich befunden, daß eine ausgebrochene heßliche Krätze, als eine Elephantiaſis, ſolche Melancholie glücklich gehoben.

8) Betreffend die Cur dieſer Krankheit, ſo iſt bereits der erſte Grad derſelben in dem Capitel von der Hypochondrie hinlänglich erläutert worden. Wo aber dieſe Krankheit allbereits denjenigen Grad erreichet, den man eigentlich und insbeſondere Melancholie nennet, und welcher ſich, nach vorher angegebenen Kennzeichen, durch einen verruckten Verſtand an den Tag giebet, ſo iſt vor allen Dingen nöthig, zuförderſt dergleichen Patienten durch bequemen Umgang und Geſellſchaft von derjenigen Idee abzulenken, von welcher dieſelben beſtändig ungereimte Begriffe herfürbringen, welches denn durch ſolche dergleichen Ideen entgegengeſezte Dinge am beſten ins Werk gerichtet wird; abſonderlich muß man eine beſtändige bequeme Bewegung durch Spazieren, Gehen oder Fahren, oder auch angeſtellte Reiſen verſchaffen, damit die äuſſerlichen Sinnen unaufhörliche abwechſelnde Veränderungen einnehmen, und dem vorigen nicht mehr ſo emſig nachhangen können; anbey muß die Diet ſo eingerichtet werden, daß man dem Patienten nur ſolche Sachen an Speis

und Trank verordne, welche beſtändig verdünnen, nicht hitzig, und leichte zu verdauen ſeyn; die Luft muß, wo möglich, warm und feuchte ſeyn, derohalben man ſolche Oerter auszuſuchen hat, wo wäßerige Ausdünſtungen von reinen fließenden Waſſer vorfallen; an Arzneymitteln hiebey ſeynd diejenigen die ſicherſte, welche beſtändig verdünnen, und gelinde reſorbiren, als die Mittelſalze, nitroſa, die Ptiſanen von Haber, Gerſte, cichoreo, ſcorzonera etc. mit Honig vermiſcht, die gelinde Laxiermittel von Caßia, Tamarinden, Sensblätter, Manna, ſyrup. de cichoreo, ſyrup. de roſis pallidis, Molken und die gelinden Sauerbrunnen; alle ſcharfe purgantia cholagoga und deren purgirende Kraft im harzigten Theil fürnehmlich beruhet, müſſen hiebey vermieden werden; damit auch das Geblüte in den Gefäßen Luft bekomme, und das zähe ſtockende durch die Zuſammenziehung der Gefäße könne wiederum beweglich gemacht, fortgetrieben und zertheilet werden, ſo kan die Aderlaß, fürnehmlich am Fuße, hiebey einigen Vortheil erweiſen, abſonderlich wenn ſolche bey Gebrauch vorerwehnter und zertheilender Mittel, dem Befinden nach öfters wiederhohlet wird: auch hat man in der Erfahrung wahrgenommen, daß die ſogenannte fructus horaei im Sommer, wenn ſie von dergleichen Patienten auch in Ueberfluß genoſſen, endlich eine ſtarke Gährung in den Gedärmen, eine Zertheilung des verdickten, und zulezt eine Art von Durchfall gewürkt, welcher alsdann durch obberührte Laxiermittel oder Clyſtiere befördert werden könnte. Ueberhaupt muß man ſich richten nach derjenigen prädominirenden Schärfe, welche dergleichen Patienten auf der Zunge und bey dem Aufſtoßen empfinden; als wenn eine heftige Säure bey ſolchen Umſtänden verſpüret wird, ſo iſt nöthig, ſolche Sachen zu geben, die die Säure brechen, indeſſen doch keine Gährung im Magen und den Därmen erwecken, als z. E. venediſche

Seife

Seife (bloße alcaliniſche Mittel würden Gährung und Brechen verurſachen) ſal. abſinth. leniter citrat., oder der Tart. tartariſat. mit venediſcher Seife in Pillen gebracht und täglich davon gegeben. Empfinden ſie Aufſtoßen und Blehungen von einem faulenden aaßhaften Geſtank und Geſchmack, ſo kan oben berührte Ptiſane mit einem Mittelſalze oder cremore Tartari und oximelle ſquillitico, oder auch die Molken mit dergleichen vermiſcht, beſtändig eine Zeitlang zu trinken gegeben werden; wie denn auch die Clyſtiere mit Meerzwiebel-Honig hiebey gut zu ſtatten kommen. Uebrigens muß man bey allen dieſen Umſtänden und Verhalten in der Cur acht haben, ob ſich was von der güldenen Ader zeigen möchte, da dann derſelbe Durchbruch und Fluß auf alle Art und Weiſe zu befördern ſtünde: indeſſen muß man bey ſolcher Cur lange Gedult haben, und gehen gemeiniglich, wenn man auch ſeinen Entzweck erreichet, viele Monate darauf, bevor man die zuvor erwehnte Beſchaffenheit des Geblüts zu verbeſſern fähig iſt. Bey Frauensperſonen muß man fürnehmlich mit dahin trachten, die monatliche Reinigung in Ordnung zu bringen, oder dieſelbe hinlänglich ſtark zu unterhalten; alle ſo genannte ſpecifique Mittel wider die Tollheit und Raſerey, ſeynd von ſchlechter Würkung, wo ſie den vorgemeldeten Indicationen der Cur nicht gemäß ſeyn.

9) Was nun noch die Manie anlanget, ſo iſt bereits oben erinnert worden, was dadurch zu verſtehen ſey. Das eigentliche practiſche oder pathognomiſche Kennzeichen bey dieſer Krankheit iſt eine Wuth oder Raſerey, ſonder Fieber, da nehmlich durch Raſerey derjenige Zufall verſtanden wird, wo ein Menſch andere Leute oder auch ſich ſelbſt Leid anzuthun oder Schaden zuzufügen geneigt iſt. Sonſten haben dergleichen Menſchen gleichfalls einen höchſtverworrenen

und falſchen Begriff oder Idee von einerley Gegenſtand; bey vielen läſt die Heftigkeit des Anfalls in etwas nach, und kömmt zu gewiſſen Jahrszeiten oder mit dem Mondwechſel wieder, da denn bey einigen die Raſerey zu ſolcher Zeit ſo heftig wird, daß ſie die Kleider zerreiſſen, ihre eigene Excremente einfreſſen, oder ſich damit beſchmieren, wobey man denn außerordentliche Stärke bey den meiſten wahrnimmt, indem ſie oftmalen die ſtärkſten Feſſeln, eiſerne Ketten, Banden, womit ſie verwahret ſeyn, zerbrechen; gemeiniglich ſeynd ſie auch höchſt wütend nach dem Zwang, abſonderlich wenn ſie ſich der Feſſeln entriſſen. Sonſten dünſten ſie wenig oder gar nicht, laſſen auch wenig Urin, und ſeynd auch gemeiniglich einige Tage lang verſtopft, ſie ſchlafen auch ſehr wenig oder auch in vielen Nächten gar nicht, wie ſie denn öfters die ſtärkſte Kälte nicht empfinden, oder auch über die ſich ſelbſt zugefügte Verletzungen gar nicht klagen, ſie wollen auch öfters in vielen Tagen keine Speiſe oder Trank zu ſich nehmen. Einige haben ſich eingebildet, ſie wären in Wölfe oder Hunde verwandelt, laufen, wo ſie Freyheit bekommen, in Wäldern und auf den Landſtraßen herum, und ſolche Art Raſender haben die Alten Lycanthropos, Cynanthropos geheiſſen. Ueberall aber ſeynd ſie gemeiniglich von einem fürchterlichen Anſehen, die Augen ſtarren und ſeynd öfters röthlich herausgetrieben, und dieſes gemeiniglich, ſie mögen entweder ganz ſtille, oder auch mit Schreyen, Lachen, Singen, und ungereimt Sprechen ſich beluſtigen.

10) Den practiſchen Anmerkungen zu Folge hat man befunden, daß die klägliche Krankheit bey vielen von einer vorhergegangenen Melancholie und deren Urſachen entſtanden, abſonderlich von verſtopfter Reinigung, güldenen Ader, u. d. bey einigen von Philtris, von gewiſſen Arten von Gift ꝛc. wiederum bey andern von einem

einem lange anhaltenden intermittirenden Herbſtfieber, wenn nehmlich übermäßiges Laxiren und Aderlaſſen, zu Vertreibung ſolches Fiebers, alle Kräfte und Säfte im Cörper erſchöpfet. Bey einigen hat man nach Abſterbung bey Eröffnung der Leichname gefunden, daß das Gehirn ganz trocken, und die ſubſtantia corticalis ganz zerbrechlich ſich gezeiget, wobey die Gefäße des Gehirns von ſchwarzen dicken Geblüt ganz variqueus aufgetrieben befunden worden, welche Umſtände ſo viel zu verſtehen gegeben, daß die bereits zuvor bey der Melancholie erwehnte beſondere Beſchaffenheit des Geblüts hiebey annoch im höhern Grad als eine phyſicaliſche Urſach vorhanden ſey, ſolche beſtändige Verwirrungen des Verſtandes ꝛc. zu unterhalten, welche heftige Gemüthsveränderung, von einer cörperlichen Urſache entſtanden, auch bey andern Umſtänden gar öfters wahrgenommen werde, als z. E. wenn häufige hitzige Getränke dem Geblüt auf einmal beygemiſcht werden, da denn auf etliche Stunden eine Art von Manie oder Raſerey bey geſunden Menſchen entſtehet, welche gleichfalls ein und andern vegetabiliſchen Säften und künſtlichen Compoſitionen zugeſchrieben wird, daß alſo bey Maniacis die ganze Maſſe des Geblüts in ſolche Heterogeneität gerathen, welche fähig iſt dergleichen Würkung beſtändig zu unterhalten, eben als man im Gleichniß von hitzigen Getränken und einigen Giften auf einige Stunden lang wahrnimt.

11) Bey ſo heftiger beklagenswürdiger, und wenn ſie angeerbet, unheilbarer Krankheit, hat man ſich wenig zuverläßiges von Geneſung zu verſprechen. Die Erfahrung bezeuget indeſſen, daß eine plözliche Ruhr, ein ſtarker güldener Ader- und Monatsfluß, heftiges Naſenbluten, eine Krätze über den ganzen Cörper, desgleichen ausgebrochene kalte Fieber, wie auch die Waſſerſucht ſelbſt, was fruchtbarliches gewürket; wie nicht weniger,

niger, wenn dergleichen Perſonen über eine Betäubung (ſtuporem) an den Füßen und Klopfen in den Adern daſelbſten ſich beſchweren, ſo hat man wahrgenommen, daß es ein Zeichen ſey, daß variqueuſe Auftreibungen ſich erzeugen oder das dicke zähe Geblüt durch eine Metaſtaſe ausgeſtoßen werde, welches nun zu befördern Fußbäder und epiſpaſtica zu gebrauchen ſtünden, oder bey ereigneten Schmerzen und Knoten am Maſtdarme bequeme Clyſtiere und häufige Salpetermittel, zu Beförderung der güldenen Ader; alſo muß auch durch bequeme Mittel die monatliche Reinigung befördert werden, wann nehmlich die Verſtopfung derſelben die Urſach der Manie iſt. Sonſten hat die Erfahrung einige neuere engliſche und holländiſche Aerzte gelehret, daß das öftere und unvermuthete Einwerfen oder Eintauchen dergleichen Patienten in das Meer was fruchtbarliches gewürket, wiewohl dieſes Mittel die materielle Urſach im Cörper zu heben unvermögend iſt, ſondern nur lediglich ſo viel würken kan, um die falſchen Ideen ſolcher Leute zu ſtören, und etwan durch plözliches Zuſammenziehen der feſten Theile das zähe, feſtſteckende in den Gefäßen fortzuſtoßen. Wenn dergleichen einige Nachlaſſung vom Anfall der Manie haben, alſo daß ſie Arzeneyen zu gebrauchen ſich bequemen, ſeynd einige beſchäftiget, durch häufige verdünnende und ſeifenhafte Mittel das dicke zähe Geblüt zu verdünnen und aufzulöſen, und zwar bey ſolchen Umſtänden, wo dieſe Krankheit allmählig von einer hypochondriſchen Krankheit, folglich bile atra ihren Urſprung gewonnen, dahero der tägliche Gebrauch von venediſcher Seife, ſapone Starkeiano, und zwar in Geſtalt von Pillen mit reſolvirenden Extracten vermiſcht, wobey häufige Ptiſanen zu verdünnen gegeben worden, etwas gefruchtet. In eben ſolcher Abſicht haben ſie auch, der Erfahrung zu Folge, die Säfte von den fructibus horaeis und alcaleſcirenden, ſcharfen und gewürzhaften Kräutern

empfoh-

empfohlen; zu den erſtern werden gerechnet der Saft von Pomeranzen, Kirſchen, Holunderbeeren, Erd-Maulbeeren, ſüßen Pflaumen, Johannis- und Himbeeren, u. d. ꝛc. entweder friſch oder mit Zucker und Waſſer durch das Kochen in einen Syrup, Saft oder Gallert gebracht. Zu den leztern rechnen ſie die ausgepreſten Säfte oder derſelben Decocte von friſchen dergleichen Wurzeln und Kräutern, als von allio, aſparago, atriplice, bryonia, centaur. minor., chelidon. minor., cochlear., naſturt. aquat. et hortenſ., lichnid., ſaponar., raphan., ruta, tanaceto, leviſtico, ſcabioſa, angelic., petroſel., ſcordio etc. durch welchen Gebrauch mit der Zeit öfters eine Art von Durchfall erfolget, welcher mit gelinden Ausführungsmitteln ſodann befördert werden kan. Nur wird bey eben ſolchem Gebrauch Gedult und lange Zeit erfordert, ſintemal öfters, ſolcher Aerzte Geſtändniß nach, 1, 2 bis 3 Jahre hinſtreichen, bevor man im Reſolviren des Geblüts und Verbeſſern der Säfte ſeinen Entzweck erreichet. Zeiget ſich ein krätziger Ausſchlag über den Leib und Extremitäten, ſo wird ſo fort ein Stilleſtand von aller Raſerey bey dergleichen Patienten verſpüret, da dann befohlen wird durch häufige verdünnende Tränke von eröffnenden und reſolvirenden Species den Cörper beſtändig anzufüllen, und ausdünſtend zu machen, damit nichts zurücke trete, ſondern allgemach ausgeführet werde. Bey derjenigen Art von Manie aber, welche zuweilen bey Vollblütigen plözlich und gewaltig entſtehet, wird lediglich das wiederhohlte Aderlaßen gerathen, und die übrige Nerven- und antiſpaſmodiſche Mittel. Was aber diejenige Art dieſer Krankheit betrift, ſo von vielem Verluſt des Geblüts, ſtarken Schweißen und Durchfällen nach hartnäckigten kalten Fiebern ihren Urſprung nimmt, ſolche muß fürnehmlich mit analeptiſchen und roborirenden Mitteln gehoben werden, in welcher Abſicht eben dieſe neuere Aerzte die

die Fleiſchbrühen mit kühlenden Kräutern und Wurzeln gekocht, die Milchſpeiſen, Molken, die Emulſionen und dergleichen angeprieſen haben.

Das vier und funfzigſte Capitel.

Von dem tollen Hundsbiß oder der Waſſerſcheue.

(De Rabie canina ſive Hydrophobia.)

1.

Wegen der großen Achnlichkeit dieſer Krankheit mit der vorigen wird nöthig ſeyn hievon einige Erläuterung zu geben, damit, wenn dieſer Zufall vorfallen ſolte, er deſto füglicher erkannt, und wo möglich geheilet werden könne. Man verſtehet aber unter dem Worte rabies canina eine Art Raſerey mit einem Fieber vorgeſellſchaftet, welche insgemein von einem tollen Hundsbiß ſeinen Urſprung nimmt, und weil im höhern Grad dieſer Krankheit dieſer beſondere Zufall zugegen iſt, daß die Patienten alles Flüßige ſcheuen, und kein Getränke zu ſich nehmen, ſo wird der Zufall gemeiniglich die Waſſerſcheue (hydrophobie) genannt.

2) Es hat aber die Erfahrung gewieſen, daß nicht alleine die tollen Hunde, ſondern auch Füchſe, Wölfe, Katzen, ja auch Pferde, Eſel und Hornvieh ꝛc. dergleichen Tollheit überkommen, und durch einen Biß oder andere Verletzung den Menſchen in dieſe Krankheit ſtürzen können.

3) So iſt auch dieſes beſonders, daß diejenigen Perſonen, ſo von dergleichen tollen Hunden oder Thieren

ren verletzet, nicht eben zu einer Zeit dieſe Krankheit überkommen, oder empfinden, angeſehen einige nach etlichen Tagen, Wochen, oder Monathen, andere nach Verlauf Jahr und Tag, wiederum andere nach etlichen Jahren von dieſer Krankheit ſeynd überfallen worden, welches alles von dem höhern oder geringern Grad der Krankheit desjenigen Thieres, ſo dieſelbe verurſachet hat, abhanget, desgleichen auch von der Conſtitution des Menſchen ſelbſt, ſo dieſe Krankheit empfänget, indem man wahrgenommen, daß bey gallichten und choleriſchen, auch wohl ſanguiniſchen geſchwinder, als bey phlegmatiſchen, dieſes beygebrachte Gift ſich geäußert.

4) Die Kennzeichen, daß dieſe Krankheit ſich anſpinnen werde, ſind kürzlich dieſe: Der Ort am menſchlichen Cörper, wo die Verletzung von ſolchem tollen Thiere zuerſt geſchehen, fänget an zu ſchmerzen, und allmählig dehnet ſich ſolcher Schmerz in die benachbarten Theile aus, daß eine Schwachheit oder Schwere in allen Gliedern und muſculöſen Theilen verſpüret wird, der Schlaf iſt unruhig und unterbrochen, mit beſtändigen zitternden Herumwerfen und krampfigten Bewegungen vergeſellſchaftet, anbey verſpüret man eine große Traurigkeit, vieles Seufzen, und ängſtliches Athemhohlen, da denn der Patient immer ſuchet vor ſich alleine zu ſeyn, darauf wird die folgenden Tage das Athemhohlen mühſamer, mit ſtarker Herzensangſt verknüpft, und der Patiente empfindet nunmehro ein Schaudern, ſo bald er das geringſte Flüßige oder Waſſer zu Geſichte bekömt, und wenn ſolche Flüßigkeiten nur die Lippen oder Zunge berühren, ſo entſtehen ſo fort größere Beängſtigungen oder Cardialgien und würkliche Convulſionen; wie denn auch einige nur vom Anſchauen durchſichtiger Sachen, als Gläſer, Spiegel ꝛc. bereits dergleichen convulſiſche Bewe-

Bewegungen haben ſpüren laſſen. Bey allen ſolchen grauſamen Umſtänden iſt auch mehrentheils ein hitziges Fieber und Raſerey zugegen, und die gegenwärtigen krampſigten Bewegungen erwecken alsdann gemeiniglich Erbrechen von zäher, gallichter, grüner oder brauner Materie, wie denn auch öfters ein priapiſmus zum Vorſchein komt. Wenn dieſe heftige Zufälle länger dauren, ſo pflegt der ganz unausſtehliche Durſt, den ſie doch wegen obangeführter Urſachen zu ſtillen nicht vermögend ſeyn, dieſes zu verurſachen, daß der Patient mit aufgeſperretem Munde und ausgeſteckter ſchwarzer, trockner Zunge, und heiſerm Röcheln, jederman Furcht einjaget, wobey eine beſtändige Neigung, auch wider des Patienten Willen, die Umſtehenden anzuſpeyen oder zu beißen ſich ereignet; hiebey wird endlich der Puls und das Athemhohlen immer ſchwächer und matter, und ein kalter Schweiß nebſt convulſiviſchen Bewegungen machen der grauſamen Tragödie dieſer Krankheit unter vier Tagen noch ein Ende.

5) Die unmittelbare Urſache alſo dieſer wunderbarlichen Krankheit iſt, wie zuvor bereits angegeben worden, eine von einem tollen Hunde oder anderm toll gewordenen Thiere am menſchlichen Cörper verurſachte Verletzung, alſo daß durch ſolche Verletzung oder leichte Verwundung etwas vom Speichel den Säften oder dem Geblüte ſolches beſchädigten Menſchen beygemiſcht werde, nach dem nun der Grad der Tollheit ſolches Thieres geweſen, nach dem hat ſich die Würkung ſolcher Krankheit bey dem Menſchen früher oder ſpäter eingefunden, wie ſolches verſchiedene genau angemerkte Beobachtungen hin und wieder bezeugen: denn bey den Hunden, als durch welche die Verletzung am Menſchen am gewöhnlichſten geſchiehet, hat man auch verſchiedene Stufen ſolcher Krankheit wahrgenommen. Wenn dieſelben traurig werden, ſich in einen Winkel

oder

oder ſonſt verkriechen, nichts freſſen wollen, gegen alle ſonſt bekannte Perſonen knurren oder brummen, aber nicht bellen, wenn ſie Schwanz und Ohren ganz niederhangend haben ꝛc. ſo iſt die Verletzung, ſo alsdann von ihnen an dem Menſchen geſchicht, nicht ſo geſchwinde würkſam, und kan lange Zeit vorbeyſtreichen, bevor der verlezte Menſch den Schaden empfindet: wenn ſie aber anfangen blindlings umher zu laufen, keinen geraden Weg mehr zu nehmen, zu ſtehnen, und mit dem Maule zu ſchäumen, den Kopf beſtändig im Laufen niederzuhalten, gegen alles, was ihnen im Wege vorkomt, anzuſtoßen, und einzubeißen, wobey die Augen trübe, naß und ſtaubicht, die Zunge bleyfarbig, ſchwarz und trocken erſcheinet ꝛc. ſo iſt alsdann die Verletzung durch einen Biß ſo viel ſchleuniger und heftiger, folglich gefährlicher; wie man denn auch wahrgenommen, daß die Berührung des Speichels von ſolchem tollen Thiere, wenn er auch ſchon ausgetrocknet geweſen, oder das häufige Anrühren eines Inſtruments, womit ſolch toller Hund getödtet worden ꝛc. dieſe Krankheit zuwege gebracht. Die Urſache der erſten Anſteckung bey Thieren, hat man theils dem hitzigen Clima, theils dem Fraß vom faulen Fleiſche, Aaſe, bey Mangel des Getränkes zuſchreiben wollen. Die beſondere Art und Eigenſchaft dieſes mitgetheilten Gifts zu erforſchen iſt eine ſchwere Sache, weil ſie wegen der ganz auſſerordentlichen Phänomenen von allen übrigen Arten von Giften und Contagiis ſo ſehr unterſchieden, worunter die fürnehmſten ſeyn, daß ſolch Contagium, wie bereits zuvor gemeldet, ſo lange verborgen bleiben kan, desgleichen, daß es dem angeſteckten eine ſolche Gedanke eindrücket, um zu beißen und anzuſpeyen, als wodurch nehmlich die Krankheit zuerſt mitgetheilet worden, und beſonders auch daß ſolche ungewöhnliche heftige Abſcheue, heftiges Zittern, und beſondere Convulſionen entſtehen, ſo bald einige

flüßige

flüßige Sachen, von was Art ſie auch ſeyn mögen, die Lippen und Zungen des Patienten nur in etwas berühren; welchen leztern Umſtand einige daher erläutern wollen, daß die ſtarke Entzündung des Pharyngis, Schlundes und Magens, nicht die allermindeſten hinunter zu ſchluckende Sachen vertragen könte, welches die Eröffnung ſolcher an dieſer Krankheit verſtorbenen Perſonen gewieſen, da man denn auch auſſer dieſen Umſtänden einen ſchwarzen gallichten Schleim, ſo zähe geweſen, im Magen, Gedärmen und Gallenblaſe angetroffen, den Herzbeutel und Herz trocken, und dieſes leztere mit ausgetrocknetem Geblüt gleichſam verſtopft, und angefüllet befunden, wie auch die Lunge ſelbſt auf gleiche Art mit ſolchem trocknen infarctu von Blut angefüllet, das übrige Geblüt aber flüßig und nicht gerinnend, endlich alle andere feſte Theile des Cörpers auſſerordentlich zuſammengezogen ꝛc. wahrgenommen: welches aber alles Würkungen ſeynd der verlohrnen Lymphe im Geblüt und Mangel der Wiederersetzung deſſelben. So viel iſt indeß aus allen dieſen wahrſcheinlich, das ſolch höchſt ſubtiles Contagium, ſo bald es zum umlaufenden Blute komme, höchſt würkſam ſey, und alsdann das Vermögen habe nach Art eines gährenden Weſens ſich zu vermehren, und eine gewiſſe Art von Feuchtigkeiten, woraus unſer Blut beſtehet, durchaus in ſeine Natur zu verwandeln; ſo lange es aber in den Ausdämpfungsgefäßen, oder Drüſen hanget, hat es vielleicht die Kraft ſo ſehr nicht ſeine Eigenſchaft auszulaſſen, und dieſer Feuchtigkeit mitzutheilen, weshalb vermuthlich ſo lange verborgen bleiben kan.

6) Anlangend die Cur dieſer ganz beſondern Krankheit, ſo muß man gleich anfangs geſtehen, daß alle, von ſo viel berühmten Leuten von allen Zeiten her in Vorſchlag gebrachte ſpecifique Mittel, als die zu Aſche verbrannte

brannte Krebſe, Nägel oder Haare des raſenden Hundes, das Mithridat mit Zinn, electuarium de ovo, die bittern Mandeln, der lichen cinereus terreſtris, die radix pimpinellae, gentianae, die Mayenkäfer, ſo in Honig erſtickt worden, die Aſche der verbrannten Krebſe mit Theriac vermiſcht, die verbrannte Leber des tollen Hundes, das bekannte Pulver des Palmarii ꝛc. von ſchlechtem Nutzen, der Erfahrung zu Folge, geweſen ſeyn. Man muß aber einen Unterſcheid machen unter dem Anfang ſolcher Krankheit, wenn nehmlich der Menſch von dergleichen tollen Thiere verletzet worden, und unter den würklichen Ausbruch derſelben. Im erſten Fall muß man keine Zeit verſäumen, in den verlezten Ort ſo fort und zugleich im Umkreiſe deſſelben ganz tiefe Einſchnitte zu machen, und Schröpfköpfe aufzuſetzen, damit eine ziemliche Menge Bluts herauslaufe, auch noch wohl in größern Umkreiſe oder in der Nachbarſchaft des verlezten Orts Blutigel oder Köpfe zu ſetzen, alsdann den ganzen Theil mit Eßig und Küchenſalz beſtändig warm zu bähen, nach dem Einſchnitte und Schröpfen aber kan insbeſondere der verlezte Ort mit einem glühenden Eiſen tief eingebrannt, und wenn die Rinde abgefallen, ein Ulcus auf eine lange Zeit durch Gebrauch behöriger ſeptiſchen Mittel, als des balſami arcei cum mercur. praecip. rub. oder unguento aegyptiaco vermiſcht, beſtändig unterhalten werden, wie denn einige anrathen, zu mehrer Sicherheit ſolches bis auf ſechs Monate fortzuſetzen: inzwiſchen muß der Patiente alle Morgen entweder mit dem ſpiritu de tribus, oder einem aceto bezoardico und häufigen Trinken von Thee einen gelinden Schweiß abwarten, und zum öftern Fußbäder gebrauchen, anbey vor allen hitzigen bezoardiſchen Mitteln, Theriac und dergleichen ſich hüten: dabey aber hat die Erfahrung bekräftiget, daß bey ſolchen Umſtänden wiederum das Eintauchen oder Einwerfen ſolcher Patien-

ten in die See oder Meerwaſſer von guter Würkung geweſen, nur muß ſolches unvermuthet, und ſonder Vorwiſſen des Patienten geſchehen, auch öfters wiederholet werden, welcher Umſtand jedoch in allen Ländern nicht angehen will. Wenn aber dieſe Krankheit bereits bey dem Patienten würklich verſpüret wird, und zum Ausbruch gediehen, muß man wenig Zeit verliehren, ſonſt iſt alle Mühe und angewandter Fleiß vergebens. In Holl- und Engelland haben einige berühmte Aerzte auf folgende Weiſe ihren Entzweck erhalten. So bald die Krankheit ausbricht, wird ſo fort eine große Ader am Arm oder Fuß, wo ſie am beſten anzutreffen, ſtark geöffnet, und eine große Menge Geblüts, auch bis zur Ohnmacht des Patienten, weggelaſſen, um ſo wohl den heftigen Krampf hiedurch, als auch die Stockung des Geblüts und in kurzem zu befürchtende Entzündung zu vermeiden, darauf werden verdünnende wäßrige Clyſtiere, wenn ſelbige auch nur aus bloßem Waſſer mit einem ſtarken Theil Salpeter und Küchenſalz und einer Säure vermiſcht, beſtändig, und wo möglich, alle halbe Stunden beygebracht, ſo wird hiedurch jederzeit ein Theil Waſſer zu dem Geblüt zurück gehen, und die fatalen Zufälle in etwas zurücke halten. Kan hiedurch noch nicht ſo viel gewürket werden, daß der Patiente etwas weniges von Flüßigkeiten einſchlucke, ſo muß man ihn mit verbundenen Augen in ein Gefäß mit Waſſer untertauchen, und wieder herausziehen, auch ſolches öfters wiederhohlen, bis der Kranke hiedurch heftig erſchrocken, einige Feuchtigkeiten zu ſich nehmen könne. Oder man kan ihn an eine Mauer oder Pfahl feſte machen, und mit Waſſer begießen, oder beſpritzen, bis er ſich im Stande befindet etwas von Getränke einzuſchlucken, welcher Verſuch ſo wohl in Holland als in Frankreich gelungen, und hat man hiebey wahrgenommen, daß nach Verlauf einiger Stunden, nachdem der Pa-

tiente

tiente hiedurch zum Trinken bewogen worden, der Abſcheu für wäßrigen Sachen ſich von neuem wieder eingefunden, worauf beſagte Cur des Begießens mit dem Waſſer wiederhohlet, bis endlich die verlangte Würkung erfolget. So bald nun alſo wiederum flüßige Sachen können hinunter gebracht werden, wird man alsdann ſchon ſehen, wie den übrigen Zufällen des Patienten abzuhelfen.

Das fünf und funfzigſte Capitel.

Vom Scharbock.

(De Scorbuto.)

1.

Es iſt in der Arzneykunſt und Wundarzney heutiges Tages faſt nichts gemeiners als vom Scorbut oder Scharbock ſprechen hören, denn faſt alle hartnäckigte alte Schäden, Ulcera, Flecken der äuſſerlichen Haut, oder auch ſonſt unheilbare aus Unwiſſenheit vermeinte Krankheiten insgemein ſcharbockigt angeklaget werden; da nun dieſes eine ſtarke Verwirrung macht, und den eigentlichen Begrif, den man von dem wahren Scharbock haben ſolte, verfinſtert, ſo wird nöthig ſeyn eine genauere Hiſtorie aller der Zufälle und Phänomenen dieſer Krankheit zu erzählen, damit man dieſelbe hernachmalen deſto beſſer verſtehn, von andern unterſcheiden, und alſo deſto füglicher heilen lernen könne.

2) Den alten griechiſchen Aerzten iſt dieſe Krankheit nicht eigentlich bekannt geweſen, die Urſache, warum? wird aus dem folgenden klärlich zu ſehen ſeyn. Es wollen ſich zwar einige Liebhaber des Alterthums

bemühen zu beweiſen, daß Hippocrates bereits von dieſer Krankheit Wiſſenſchaft gehabt, indem er im Capitel de morbis nigris ſ. lienoſis ſpricht, daß ſolchen lienoſis Geſchwüre ausbrechen, die das Fleich gleichſam wegfräſſen, und verzehrten, womit er dieſe Krankheit angeben wolle: welches aber nicht hinlänglich gnug iſt eine Idee von ſolcher großen Krankheit zu geben. Plinius aber ſcheinet mehr Nachricht hiervon gehabt zu haben, wenn er von der Mundfäule (ſtomacace) ſpricht, und hinzu füget, daß es dergleichen Krankheit in Holland gäbe, welches griechiſche Wort ſtomacace auch mit der alten niederländiſchen Benennung Scorbock oder Mundſchmerz übereinzukommen ſcheinet, und dem Wortverſtande nach daſſelbe iſt, was die ſtomacace des Plinii; wiewohl auch einige ſolches von dem wendiſchen Worte Schaarbock, ſo eine Krankheit des Unterleibes iſt, wollen hergeleitet haben.

3) Da nun dieſe Krankheit zu ſo vielen Zufällen fürnehmlich den Weg bahnet, ſo wird nöthig ſeyn, um alle Verwirrung zu vermeiden, eine kurze Erzählung aller derjenigen Zufälle, wodurch ſich die Krankheit allmählig anhebet, und fortſchreitet, vor anzugeben. In den Ländern alſo, wo dieſe Krankheit zu entſtehen pfleget, wird ſelbige durch folgende Kennzeichen wahrgenommen. Man verſpüret bey dergleichen Leuten anfänglich eine große Trägheit und Müdigkeit in allen Gliedern, indem ſie beſtändig zu ſitzen oder zu liegen begehren, und iſt ihnen zu Muthe, als ob ſie von ſtarker Arbeit und heftiger Bewegung einen tauben drückenden Schmerzen in allen Muſculn des Cörpers empfinden, und was zu verwundern, faſt des Morgens, wenn ſie vom Schlaf erwachen, mehr als die übrige Tageszeit; bey der geringſten Bewegung oder Treppen ſteigen wird ihnen der Athem ſo kurz, als wenn ſie wolten erſticken, und pflegen oftermalen

alsdenn

alsdenn die Füße in etwas zu ſchwellen, welches aber abwechſelnd kömmt und wieder vergehet, wobey ſich denn hin und wieder verſchiedentliche gefärbte Flecke, als röthliche, braune, violette, gelblichte ꝛc. zeigen, auch pflegt ſich hierbey die lebhafte Farbe im Angeſicht zu vermindern, und in eine mehr blaſſe oder Erdfarbe zu verwandeln, alsdann wird auch bereits ein übler Geruch oder wiederlicher Athem aus dem Munde verſpüret, da dann zugleich das Zahnfleiſch anhebet zu ſchwellen, zu hitzen, zu jucken, oder bey der geringſten Berührung zu bluten, und wenn dieſes eine Zeitlang anhält, pflegt es gleichſam zu zerſchmelzen, ſich zuſammen zu ziehen, oder durch eine fäulende Auflöſung zu verzehren, alſo daß die Zähne bis auf ihre Hölen hin und wieder bloß und wackelnd werden, auch wohl ausfallen; hierbey äußert ſich alsdenn allerley krampfigtes Ziehen oder Schmerz bald in dieſem, bald in jenem ſo wohl innerlichen als äuſſerlichen Theil des Cörpers, abſonderlich im Unterleibe, da ſie unter der Geſtalt von Colic oder hypochondriſchen Zufällen ſich verſtecken und verbergen; wie denn auch oftmalen Durchbrüche vom Geblüte, die jedoch nur anfänglich gelinder Art ſeyn, verſpüret werden, welche aber mit der Zeit oftmalen in ſtärkere Blutflüße ſich verwandeln, auch zuweilen an ungewöhnlichen Oertern durchbrechen, und zu Zeiten tödtlich befunden werden. Bey allen dieſen Umſtänden nimt die Fäulung im Munde ſehr überhand, der Athem wird nunmehro faſt ganz cadaverös, und die nunmehro von dem Beinfraß ſchwarz gewordene Zähne fallen ſtückweiß weg, wobey die venae raninae ſchwarzblaulich, varicös oder knotigte Ringe zeigen. Wenn bey dieſen Umſtänden kein Einhalt geſchiehet, ſo äußern ſich gemeiniglich in der Ueberfläche der Haut, fürnehmlich aber an den Schenkeln und Füßen, heßliche widerſpenſtige Geſchwüre, auch wohl zuweilen eine Art ſogenannter trockner oder

ſcorbutiſcher heftiger Krätze, wobey dann in dieſem Grad ſtarke ſtechende, nagende Schmerzen in allen Gliedern, abſonderlich an den Gelenken der Extremitäten gemeiniglich des Nachts am heftigſten verſpüret werden: bey ſolchen ſchweren Umſtänden, und heftigen Verderbniß des Geblüts, ſtellen ſich zulezt gar gefährliche Zufälle ein; bey einigen kommen verſchiedene Arten von anomaliſchen Fiebern zum Vorſchein, welche bald den Verlauf von intermittirenden, bald von hitzigen bösartigen periodiſchen ꝛc. ꝛc. zeigen, insgemein aber währender ſolcher Krankheit eine gänzliche Entkräftung, Abfallung des Cörpers und Darrſucht zurücke laſſen. Bey adern äuſſern ſich heftige Durchbrüche, als Erbrechen, Durchfälle, Ruhren, ꝛc. wiederum andere werden von Herzensangſt, Ohnmachten ꝛc. überfallen, oder überkommen auch wohl Convulſionen; ſo werden auch bey einigen ein Zittern, Lähmung, Contractur und dergleichen verſpüret, viele werden ödematös, aufgedunſen, waſſerſüchtig, mit vielen purpur- oder ſchwarzbraunen Flecken und Geſchwüren; ſo hat man auch befunden, daß bey andern eine fäulende Auflöſung in den innerlichen Eingeweiden entſtehe, auch hiebey oftmals Durchbrüche von verdorbenen Geblüt und ichore vorfallen, welche durch eine oder andere Ausführung ausgeworfen werden. Wenn bey ſolchem ſtarken Grad dieſer Krankheit eine Ader geöffnet wird, ſo zeiget ſich der wäßrige Theil des Geblüts mit einem gelbgrünlichen Schleim in der Oberfläche, an ſich ſelbſt aber iſt das Waſſer ſehr ſalzig, ſcharf und beitzend, der ſonſt zuſammenrinnende rothe Theil oder Cruor iſt ſehr ſchwarz, grießlich dicke, dabey aber nicht überall geronnen, ſondern darzwiſchen ganz flüßig.

4) Aus den bisher angemerkten Kennzeichen iſt nun nicht ſchwer den Unterſcheid zu finden zwiſchen dieſer und allen übrigen Arten Krankheiten, die etwan wegen

ihrer

ihrer Zufälle mit dieſer eine ſcheinbare Gemeinſchaft hätten. So kan man auch hieraus nicht undeutlich die nächſte Urſach dieſer Krankheit abnehmen, welche den Umſtänden nach in einer Diſcraſie, oder Abweichung des Geblüts von ſeiner natürlichen Beſchaffenheit beruhet, da der seröſe und lympathiſche Theil zu ſalzig, ſcharf und beitzend, der rothe Theil aber zu dicke und zähe, beyde aber eine Neigung zur Fäulniß oder auch eine würkliche anhebende fäulende Auflöſung ihrer innern Theile haben; die entfernten Urſachen aber, ſo jezt gemeldete Beſchaffenheit des Geblüts zu befördern fähig ſeyn, hat man durch fleißige Beobachtungen folgende zu ſeyn befunden, und zwar fürnehmlich eine kalte nebelichte feuchte Luft in den mehr nach Mitternacht gelegenen Ländern, abſonderlich wo die Einwohner nahe an der offenbaren See, und von derſelben Ausdünſtung und vermengten Gewäſſer genieſen, am meiſten aber diejenigen, welche in ſolchen Gegenden ſumpfigte, niedrige, zwiſchen Dämmen, und Canäle, und ſtehende, faulende oder verdorbene Waſſer haben, da denn bey ſolchen Umſtänden diejenigen am meiſten von dieſer Krankheit angefallen werden, welche dem Müßiggang ergeben ſeyn; ferner ſolche Leute, welche lange Zeit zur See auf den Schiffen zubringen, und häufige geräucherte, geſalzene Speiſen von Rind-abſonderlich Schweinfleiſch genieſen, oder auch ſolche geſalzene an der Luft getrocknete unverdauliche Fiſche eſſen, anbey Mangel am friſchen, reinen oder ſüſſen Waſſer zum Getränke erleiden; ſelbſt die Mehlſpeiſen, die nicht gegohren haben, als Erbſen, Linſen, Bohnen ꝛc. tragen ein vieles zu dieſer Krankheit mit bey, desgleichen auch alter ſcharf geſalzner Käſe, wenn nehmlich die Sachen in Ueberfluß genommen werden. Zulezt hat man auch angemerket, daß diejenige Perſonen ſolcher Krankheit unterwürfig werden, welche an hypochondriſchen Zufällen, Melancholie, Manie und dergleichen

leiden, und, nach Sydenhams Erfahrung, auch diejenigen Perſonen, welche lange Zeit und häufig die China gebraucht. Ob aber der Mißbrauch des indianiſchen Gewürzes die Urſache des Scharbocks hauptſächlich ſey, ſolches getraue nicht zu bekräftigen, zumalen da die Holländer am allerwenigſten ſich des Gewürzes bedienen, und am meiſten dieſe Krankheit erdulden. Dieſe und dergleichen wahrgenommene Urſachen ſeynd alle ſo beſchaffen, daß ſie vorerwehnte Fehler des Geblüts nach und nach einzuführen fähig ſeyn, welches ein jeder, dem die Natur und Eigenſchaft der flüßigen Theile unſers Cörpers, und die Verrichtungen der feſten Theile und Eingeweide nicht unbewuſt ſeyn, gar leicht begreifen wird.

5) Aus dem bisher angegeben Verlauf und Umſtänden dieſer Krankheit wird nicht ſchwer fallen zu urtheilen, was vor erſpriesliches oder gefährliches von der Cur bey dieſer Krankheit zu hoffen, welches alles hauptſächlich nach den verſchiedenen Graden dieſer Krankheit zu entſcheiden: denn wenn ſolche noch in den erſtern leichtern Graden beruhet, ſo kan man durch eine vernünftige Methode in der Cur gar bald was fruchtbarliches würken; wo aber die zulezt angeführte Zufälle bereits eine tabem und Verderbung der inneren Eingeweide verrathen, da iſt wenig Hoffnung zur Erhaltung des Patienten übrig. So lange auch noch dergleichen Patienten ſich bewegen, oder arbeiten können, wird eine behörige Cur nicht fehl ſchlagen, zumal da die Erfahrung bekräftiget, daß diejenigen Leute, auch an denjenigen Oertern, wo dieſe Krankheit durchgehends gemein iſt, durch ſtarke ſchwere Arbeit und tägliche Ermüdung hiebey von derſelben verſchont bleiben; auch bekräftiget die Erfahrung, daß in denjenigen Oertern, wo dieſe Krankheit ſehr häufig und heftig verſpüret wird, einer dem andern dieſelbe gleichſam

durch Anſteckung mittheilet, ſo iſt bey dieſen die Krankheit leichter zu vertreiben, als wo dieſelbe vom Fehler des Bluts nach und nach entſtanden. Ueberhaupt aber findet man, daß alle heftige ſcharfe ausführende Mittel dieſe Krankheit augenſcheinlich verſchlimmern, derohalben kein Nutzen von ſelbigen zu gewarten, obgleich die gelindern Ausführungen nicht allein von ſichrer Würkung, ſondern auch ſogar nöthig ſeyn.

6) Die Cur dieſer weitläuftigen und mit ſo vielen Zufällen verſehenen Krankheit muß man hauptſächlich auf die unterſchiedene Graden derſelben, nach den zuvor angegebenen Kennzeichen, einrichten, ſonſt werden die vielerley antiſcorbutiſche Mittel zuweilen eine ganz widrige Würkung erweiſen, auch augenſcheinlich mehr Schaden anrichten, überhaupt aber iſt die Indication der Cur hiebey, daß man müſſe trachten den zähen dicken Theil, fürnehmlich des Cruors, flüßig und zum Umlauf geſchickt zu machen, und den ſcharfen etzenden Theil des Seri und der Lymphe zu verbeſſern, zu verändern, zu verdicken. Wenn der erſte Grad dieſer Krankheit, der ſich durch eine auſſerordentliche Müdigkeit, Schmerzen der muſculöſen Theile, beklommenes Athemhohlen bey der Bewegung ꝛc. verräth, ſo iſt nöthig durch gelinde Laxiermittel, fürnehmlich ſalzartige das Geblüt zu zertheilen, das überflüßige auszuführen, und hernach das ſcharfe ꝛc. durch antiſcorbutiſche Specifica zu verändern oder zu verbeſſern, in der Abſicht kan des Morgends der Tart. vitriolat. mit cremore oder Cryſtall. Tartar. jedes zu ℈ij. oder ℈ß, abſonderlich in Molken genommen, und ein Theil von ſolcher Molken warm nachgetrunken werden; der Tartar. tartariſat., das ſal. polychreſt. ꝛc. ſeynd in dieſer Abſicht gleichfalls von guter Würkung: will man eine ſtärkere Ausführung bewürken, ſo können Pillen von

bittern antiſcorbutiſchen Extracten mit etwas weniges von Aloe und Rhabarbar vermiſcht, dann und wann dabey gebraucht werden. Wenn man nun hiebey wahrnimt, daß der Patiente eine verdorbene fäulende Schärfe beſitzet, welches aus dem ſtarken Durſt, übelriechendem Athem, Trockenheit, dunkelröthlichen blutigen Zahnfleiſch, ſtockenden Urin, ſanguiniſch-choleriſchen Temperamente u. d. abzunehmen, ſo muß man ſuchen durch gelindere ſaure und kühlende Mittel dieſer Verderbung zu ſteuren, worzu der Saft von Citronen, der ſucc. berberum, Johannis- und Himbeeren u. d. in Ptiſanen zuträglich, desgleichen in Infuſis oder Bouillons, Conſerven, dergleichen friſche Kräuter und Wurzeln, als das taraxacum, ſcorzonera, lactuca, acetoſ., trifol., bugula etc. Um dieſe noch mehr ſäuerlich zu machen, können ſie auch bequem mit Molken infundiret werden; ſelbſt das oximell. ſimpl. oder ſquilliticum, wie auch der ſpir. ſalis zu 3, 4 bis 5 Tropfen in Waſſer oder Getränke genommen, ſeynd hiebey nützlich: wenn aber bey einem mehr phlegmatiſchen oder melancholiſchen Temperament dieſe Krankheit zugegen, und man gewahr wird, daß der Patiente blaß, gedunſend, keinen Durſt hat, ganz blaßen Urin von ſich giebet, das Zahnfleiſch mehr gelbweiß, bleich und livide ſich zeiget, ſo bringen dergleichen ſaure Mittel mehr Schaden als Vortheil, derohalben können neben den Mittelſalzen gelinde Mittel wider die Säure mit Nutzen gegeben werden, als die Tinct. alcalin. für ſich, oder mit urinhaften Spiritus geſchärft, das ſal volatil. oleoſ. Sylvii, Tinct. tonica nervin. Stahl. venediſche Seife, oder ſapo Starkianus, die Laugenſalze ſelbſten, (wenn die Kräuter hierzu nicht zu ſtark verbrannt werden) mit den antiſcorbutiſchen Specificis, die ein volatile haben, als cochlearia, naſturtium, Merrettig, allium, eryſimum, ſchwarzen und weißen Senf in Geſtalt eines Safts, Conſerve,

Infuſi

Infuſi ꝛc. Bey ſtärkerm Grad des hitzigern Scharbocks, welches die angegebene heftigere Zeichen der Fäulniß und Verderbung andeuten, iſt man gezwungen auch etwas ſtärkere antiſcorbutiſche Mittel zu brauchen, und damit täglich zu etlichen malen anzuhalten, bis die verdorbene faulende Säfte theils verändert, theils herausgeſtoßen werden. Zur Abführung könte hierbey dienen das Decoct von kleinen Roſinen mit Tamarinden und cremore Tartari verſezt, darauf den Tag über etlichemal der ausgepreſte Saft von Merrettig, naſturtio aquatico, trifolio aquatico, fumaria, nummularia etc. mit etwas Zucker vermiſcht zu ℥ij kan genommen werden. Zum gewöhnlichen Getrank hiebey kan man friſch Bier, wenn es gefaſt wird, oder auch noch heiß aus dem Pottig geſchlagen wird, mit dergleichen antiſcorbutiſchen Species infundiren, worzu man aber gerne friſche Kräuter nimt, z. E. Hb. recent. cochlear., eryſim., trifol. aquatic., naſturtii aquatic., an. Mj ſem. Erucae, naſturt. hortenſ., raphan. hortenſ., an ℥iß, ſummitat. cent. minor. recent. ℥j, raphan. ruſtican. ℥iv conciſa miſce. So kan auch der Merrettig mit Löffelkraut und Kreſſe nebſt den friſch ausgegrabenen bulbis ari und dem ſchwarzen und weiſſen Senf in Wein infundiret, und wenn der Scharbock mehr kalter Art iſt, mäßig davon getrunken werden. In welchem leztern Fall dergleichen friſche antiſcorbutiſche Species, mit Weingeiſt infundiret, abgezogen, mit friſchen Species cohobirt, in einen ſpiritum antiſcorbuticum zu bringen, welcher denn in geringer Doſe von guter Würkung ſeyn wird, und wann der Salmiac mit einem Alcali bey dem Abziehen ſolches Spiritus darzu geſezt wird, ſo überkomt man ein ſal volatile oleoſum antiſcorbuticum, welche leztere antiſcorbutiſche Mittel nur in demjenigen laxen und phlegmatiſchen Scharbock zu ſtatten kommen, wovon die Zeichen zuvor angemerket. Wenn endlich diejenige

Zeichen

Zeichen bey einigen Patienten ſich äuſſern, welche bereits eine Verderbung der Eingeweide durch die heftige Schmerzen in allen Gliedern, wahrgenommene verſchiedene Metaſtaſen, Blutflüſſe, gelbe Flecke, ꝛc. verrathen, ſo iſt keinesweges rathſam, durch vorgedachte heftige ſogenannte antiſcorbutiſche Mittel das Geblüt in noch ſtärkere Bewegung zu ſetzen, und dadurch, welches unvermeidlich ſeyn wird, die zarten Gefäße der Eingeweide zu zertrennen und völlig zu verderben; ſondern man muß trachten wiederum allhier durch ſubtile, der Fäulniß widerſtehende, und durch die Ausführungswerkzeuge gelinde ausführende Mittel den Patienten zu heilen, weshalb die erwehnte ſäuerliche Mittel, als cichorium, acetoſ., lactuc. endiv., taraxac. etc. mit Citronen oder Pomeranzen-Saft und dergleichen vermittelſt drr Molken zuzubereiten, in Brunnenwaſſer mit Zuthuung von Honig dergleichen Kräuter zu kochen, oder auch zu infundiren, und den Patienten beſtändig trinken zu laſſen; wie denn auch ein Decoct von ligno ſaſſafras, rad. bardan., graminis, cichor., taraxaci, etc. hieſelbſt für ſich zu ſtatten kömmt, desgleichen ein bloßer Gerſtentrank mit etwas Rheinwein und Citronenſaft verſezt; gelinde Sauerbrunnen, Dünſteiner, Selzer, oder Spathwaſſer haben in ſolchen Umſtänden zuweilen auch ihren Nutzen gehabt. Die Mercurialmittel, ſo von Williſio und andern angerühmet worden, finden bey dieſem Grad, wo eine Verderbung der Eingeweide bereits vorhanden, keine ſtatt, es erfolget in kurzem eine tödtliche Geſchwulſt und Erſtickung. Was nun die bey dieſer Krankheit zum Vorſchein kommende tödtliche Mundfäule betrift, ſo iſt hiebey in Anſehung der zu gebrauchenden Mittel ſehr wohl auf den zuvor angegebenen Unterſcheid des Scharbocks ſelbſt zu ſehen: wenn man bey dem Patienten eine heiße Zerfreſſung im Munde, heftigen Geſtank und Fäulniß wahrnimt, kan man mit

mit Citronenſaft, muria ſalis und Roſenhonig, wenn ſolches zum öftern dem Zahnfleiſch beygebracht wird, in kurzem ein vieles ausrichten, oder ℞ ſucc. citr., mell. anthoſat. an. ℥j. ſpir. ſalis dulc. ℈j. aq. deſtil. abſinth. oder rutae ℥iſs miſc., oder auch den ſpir. ſalis in ſolcher Verhältniß mit aqua ſalviae vermiſcht. Wenn aber ein kalter Scharbock vorhanden iſt, ſo kan man den ſpir. cochlear., theriacal, vini camphor. mit Roſenhonig vermiſcht, nüzlich anwenden, oder ℞ ſpir. vin. camphor. ℥ß Tinct. myrrh. ℥j. roob juniper. ℥ß aq. rutae ℥iv. miſc. oder ℞ Elixir proprietat. ſine acido, ſpir. vin. camphor. an. partes aequal., mell. roſar. part. dimid. etc. Es kan auch die Tinct. gumm. laccae, ſanguin. dracon. auf ſolche Art mit hinzu gemiſcht werden; wenn ſichs zur Beſſerung anläſt, komt, um das Zahnfleiſch zu ſtärken, ein Mundwaſſer aus flor. roſar., balauſtr., etc. in rothen Wein gekocht wohl zu ſtatten: übrigens kömt es nachmalen, wie geſagt, lediglich auf den unterſchiedenen Grad und Beſchaffenheit der Krankheit ſelbſt an, wenn man will ſeinen Entzweck glücklich erreichen.

Das ſechs und funfzigſte Capitel.

Von der Cacherie.

(De Cachexia.)

1.

Durch das Wort Cacherie wird diejenige Beſchaffenheit des menſchlichen Cörpers verſtanden, da die äuſſerliche Ueberfläche deſſelben ſchlapf, gedunſen und von der natürlichen lebhaften Farbe abgewichen verſpüret wird. Dem griechiſchen Wortverſtande nach, da es von κακος übel und ἕξις Beſchaffenheit

fenheit (habitus) zuſammengeſezt iſt, bedeutet es eine üble Beſchaffenheit des Cörpers überhaupt.

2) Es unterſcheidet ſich dieſe Krankheit Stufenweiſe von denjenigen Arten von der Waſſerſucht, ſo leucophlegmatia oder anaſarca und oedema geheiſſen werden, als bey welchen Zufällen eine würkliche Stockung und Infarctus eines ſchleimigen Seri, folglich eine insgemein harte Auftreibung einer wäßrigen Geſchwulſt zugegen iſt; da im Gegentheil bey der Cachexie eine, wiewohl ſchwache umlaufende Bewegung ſolcher ſchleimigen Feuchtigkeiten in den erſchlapften Gefäßen annoch vorhanden, auch alſo keine würkliche auſſerordentliche Geſchwulſt in einem Theile des Cörpers mehr als in dem andern verſpüret wird. Die ſo genannte Bleichſucht (chloroſis) bey jüngern Weibesperſonen iſt nur eine Art der Cachexie, ſo dieſen beſonders; und das Wort Cacochymie will, ſeinem Verſtande nach, nur eine üble Beſchaffenheit der Theile, ſo die Maſſe des Bluts ausmachen, anzeigen, wenn ſelbige entweder von ihrer natürlichen craſi abgewichen, oder wenn Speis und Getränke durch die Werkzeuge der Chylification nicht recht in die Natur geſunder, und zu unterſchiedenen Verrichtungen, Abſonderungen und Ausführungen behöriger Säfte verwandelt worden.

3) Dieſe gar leicht zu unterſcheidende üble Beſchaffenheit des Cörpers oder Cachexie nun giebt ſich noch ferner durch Kennzeichen an den Tag: die ganze Oberfläche der äuſſerlichen Haut wird blaß oder blaßgelb, livide, bey einigen, abſonderlich Mannesperſonen und melancholiſchen oder melancholiſch-choleriſchen Temperamenten, kömt wohl eine dunkele Röthe zum Vorſchein, abſonderlich zeiget ſich unter den unterſten Augenliedern eine ſchlappe Sackförmige Geſchwulſt, die natürliche Wärme wird verringert, und verſpüren dergleichen

gleichen Perſonen mehr eine Empfindung von Kälte, hiebey iſt eine Trägheit und Schwere in allen Gliedern, bey der geringſten ſtärkern Bewegung des Leibes wird ein Herzklopfen, Schlagen der Adern, kurzer Athem und Müdigkeit wahrgenommen, welches auch nach der Mahlzeit in etwas verſpüret wird, da ſich denn fürnehmlich Ausſpannung und Drücken in der Herzgrube und Bläße verſpüren laſſen, obgleich nichts überflüßiges, oder auch nur weniges von Speiſen genoſſen wird. Zum Schlaf ſeynd zwar dergleichen Perſonen jederzeit geneigt, ſie verſpüren aber wenig Erquickung davon, ſeynd oftmalen müder und matter, wenn ſie aufwachen, als zuvor, da ſie einſchlafen wollen. Die natürliche Oeffnung des Leibes iſt bey allen nicht gleich, bey einigen und den meiſten geſchicht der Stuhlgang ofte, und gehen die Speiſen alsdann ziemlich unverdaulich fort; bey andern aber iſt ſelbiger ſehr ſparſam, der Puls iſt insgemein ſchwach und etwas langſam, der Urin iſt gemeiniglich wenig, dünne und blaß, zuweilen zeigt ſich auch ein ganz wäßriger Schweiß, mit einer kurzen fliegenden Hitze, auch wohl Kopfſchmerzen und Schwindel vergeſellſchaftet: wenn dieſe Umſtände einige Zeitlang gedauret, werden in denjenigen Theilen, ſo vom Herzen am weiteſten entfernet, als an den Extremitäten der Füße, würkliche ödemateuſe Geſchwülſte verſpüret, abſonderlich des Abends, wenn dergleichen Menſch aufgericht geſeſſen, oder gegangen, welche aber, wenn der Menſch hernachmalen des Nachts über im Bette horizontal geruhet, ſich zu vermindern pflegen, gegen Abends aber von neuem zum Vorſchein kommen.

4) Die nähere Urſache dieſer Krankheit beruhet in dem Ueberfluß eines wäßrigen, ſchleimigen und zähen Geblüts, ſo ſeiner Beſchaffenheit nach zum Umlauf der Abſonderungen und Ausführungen mehr oder weniger unbequem, und in allen kleinen Gefäßen des Cörpers, abſon-

abſonderlich der äuſſerlichen Haut, und die dem Herzen am weiteſten entlegen, ſtocket und ſich anhäufet. Die entfernten Urſachen, welche dieſe üble Beſchaffenheit der Maſſe des Bluts einzuführen fähig, ſind faſt unzählige, welche aber insgeſamt unter zwey Hauptclaſſen zu bringen.

Erſtlich, denn entweder beruhet dieſer Umſtand urſprünglich in den Säften der Maſſe des Bluts ſelber, und wird daſelbſten erzeuget und herfürgebracht; oder er entſtehet

Zweytens, aus einem Fehler der feſten Theile, Gefäße und aus ſelbigen zuſammengeſeztem Eingeweide, wie ſolches aus folgendem erhellen wird. Zur erſten Claſſe gehören alle ſolche Arten von genommenen Speiſen und Trank, welche ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie durch die Eingeweide der Chylification und Sanguification nicht können in die Natur unſeres Geblüts und zur Nahrung geſchickt verwandelt werden; als da ſind beſonders alle zähe Vegetabilien, ſo nicht gegohren haben, als Bohnen, Erbſen, Grütze, Graupen, Kohl, Rüben ꝛc. welche, wenn ſie mäßig genoſſen, und durch ſtarke Arbeit wenigſtens das unverdauliche von ſelben wiederum ausgetrieben wird, thun ſie zwar keinen ſolchen Nachtheil, wo aber Arbeit und Bewegung mangelt, und die Beſchaffenheit ſolcher Perſonen, in Anſehung der feſten Theile, nicht gar zu ſtark iſt, ſo iſt dieſer Umſtand ſchon vermögend eine Cacherie einzuführen; nicht weniger bezeuget auch die Erfahrung, daß diejenigen Perſonen, welche bey geringer oder mangelnder Bewegung gar zu übermäßige fette, nahrhafte Speiſen genieſen, mit der Zeit in eine Cacherie verfallen, indem das Fett in ſeinen Cellen angehäufet, und die zum Umlauf in den Integumenten gewidmete Gefäße dermaßen gepreſt ſind, daß

mit

mit der Zeit eine Anhäufung der bey der Ausdünſtung auszuwerfenden Feuchtigkeit, Erſchlapfung der Gefäße, Veränderung der Säfte, folglich Cacherie erfolgen muß. Ferner ſeynd noch zweyerley ganz unterſchiedene und entgegengeſezte Sachen, ſo aber in der Folge einerley Würkung in Abſicht der Cacherie erweiſen, als alle überflüßig genoßene wäßrige und hitzige Getränke. Durch erſtere werden nicht alleine die wäßrige Feuchtigkeiten im Cörper vermehret, ſondern die Gefäße werden dadurch ſchlapp gemacht, ausgedehnt, folglich die Urſache der Cacherie eingeführet; durch leztere, nehmlich die ſpirituöſen, wenn ſie überflüßig genoßen werden, wird anfänglich jederzeit eine Hitze und Wallung in der Maſſe des Bluts erreget, wodurch allmählig daß ſubtilſte und flüßigſte aus dem Geblüt ausgeſtoſſen wird, da dann der Ueberreſt dicke, zähe, zu den natürlichen Verrichtungen unbequem zurücke bleibet, einen Schleim, alſo die nächſte Urſach dieſer Krankheit verſtattet. Endlich ſeynd noch zu dieſer Claſſe zu rechnen, die Unterdrückung und gewaltſame Zurückhaltung aller ſolcher verdorbenen Feuchtigkeiten, als man bey der Gicht, Podagra, Krätze, ſanieuſen Ausfluß langwieriger offener Schäden wahrgenommen. Zur 2ten Claſſe, wo der Fehler in den feſten Theilen, Gefäßen und Eingeweiden beruhet, ſeynd folgende Umſtände zu beobachten: die von Natur ſchlappe relaxirte Structur der feſten Theile bey phlegmatiſchen oder phlegmatiſch-ſanguiniſchen, oder phlegmatiſch-choleriſchen Temperamenten, da die Gegenwürkung des Herzens und der Pulsadern in die Flüßigkeiten zu wenig Kraft hat, folglich die zähern Theile des Geblüts, ſonderlich des Seri, zu ſehr an einander treten, ſich verdicken, und verſchleimen: ferner wenn durch ein oder andere Art von gar zu heftigen Ausführungen oder Verluſt des Geblüts,

oder auch nur eines Theils deſſelben, die Gefäße zu ſehr entlediget worden, alſo daß die Gegenwürkung derſelben in die Maſſe des Bluts nicht würken kan, wodurch wiederum eine zähe Verſchleimung ihren Urſprung nimmet, als wie man nach erlittenen lange anhaltenden heftigen Flüſſen, Durchfälle und anhaltenden Ruhr gewahr wird; wie nicht weniger bey lange anhaltender Vollblütigkeit die Gefäße zu ſehr angefüllet und ausgedehnet, ihre Gegenwürkung in die Säfte nicht füglich erweiſen können, daher denn gleichſam eine Erſtickung in deren kleinſten Gefäßen, übermäßige Ausdehnung derſelben, ſchleunige Gerinnung des Seri und Schleimes, folglich Cacherie entſtehen muß, welches man beſonders in der Bleichſucht bey jüngern Frauensperſonen, oder von Ausbleibung der Reinigung bey alten Frauen, wahrzunehmen hat. Endlich gehöret hieher noch eine widernatürliche oder kranke Beſchaffenheit dieſes oder jenes Eingeweides, ſo zur Chylification oder Sanguification gewidmet, als der Leber, des Meſenterii, der Milz, oder des Pancreas, eine ſcirrhöſe Verſtopfung, wodurch die gebührende Bereitung des Chyli verhindert und die Zähigkeit des Nahrungsſafts beſtändig unterhalten, einfolglich die nächſte Urſach zur Cacherie eingeführet wird, wovon auch ſelbſten die Lungen nicht ausgeſchloßen ſeynd. Leztens können auch hierzu gerechnet werden, das lange anhaltende Verkälten in naſſer und feuchter Luft, wodurch die Gefäße der ganzen Ueberfläche des Cörpers ſehr erſchlapfet, die Ausdämpfung unterdrücket, die überflüßige Säfte in den ausgedehnten Gefäßen angehäufet, und alſo die Urſach der Cacherie herfürgebracht werden kan.

5) Aus welchem allen nun gar leichtlich abzuſehen, daß wenn erwehnte Urſachen, die theils in einem

Fehler

Fehler der feſten, theils der flüßigen Theile beruhen, beſtändig fortdauren, zuweilen und gemeiniglich ein höherer Grad der Cacherie, nehmlich verſchiedene Arten der Waſſerſucht allmählig erfolgen müſſen, welches in folgenden Abhandlungen klärlich erhellen wird. Indeſſen aber zeiget doch die Erfahrung, daß dieſe Krankheit oftermalen viele Jahre hindurch fortwähren könne, abſonderlich bey jüngern und im Mittelalter begriffenen Perſonen, ſonder daß eine würkliche Waſſerſucht erfolge. Bey Perſonen, ſo bereits das 40te Jahr zurücke geleget, iſt dieſe Krankheit ſehr halsſtarrig, und nimmet ſelten eine vollkommene Geneſung an, wie denn auch ſelbſt die Bleichſucht der Jungfern, wenn die Urſache nicht völlig kan gehoben werden, ein ſehr hartnäckigt Uebel iſt. An ihr ſelbſt aber iſt die Cacherie keine plözlich gefährliche Krankheit, es ſey denn, daß durch eine verkehrte Heilungsart, oder andere äuſſerliche darzugeſtoßene Umſtände eine Metaſtaſe dieſer zähen ſchleimigen Feuchtigkeit nach innen nach den nobleren Eingeweiden erfolge, da man denn den Stückfluß (catarrhum ſuffocativum) hievon ſeinen Urſprung nehmen geſehen.

6) Dieſe Krankheit, ob ſie zwar zum öftern vorzufallen pfleget, ſo wird doch ſelten derſelben Cur oder Geneſung von den Patienten, die hiermit beläſtiget werden, verlanget, welches fürnehmlich deshalb geſchiehet, weil dergleichen Patienten keine beſondere Schmerzen empfinden, und nur nach und nach die Beſchwerden, woran ſie ſich faſt gewöhnen, von dieſer Krankheit verſpüren. Wenn man aber dergleichen Patienten zur Geneſung vernünftigen Rath ertheilen ſoll, ſo muß man hauptſächlich mit auf den Urſprung, nach vorangegebenen Urſachen, ſeine Gedanken richten, und die Abſichten in der Cur anordnen. Wenn alſo dieſe Krankheit von der zuvor erwehnten ſchädlichen Diet,

überflüßigen nicht gegohrnen Mehlſpeiſen und Hülſenfrüchten, wie auch fetten Speiſen, bey weniger Bewegung genoßen, ſeinen Anfang nimt, ſo muß zuförderſt ſolche Lebensart geändert, leicht zu verdauendende Speiſen mit nothdürftigem Gewürz verſehen angeordnet, und eine fleißige Bewegung oder beſtändige Arbeit angerathen werden, fürnehmlich aber kommen hiebey die vina medicata zu ſtatten, als das vinum abſinthites, enulatum, oder mit cent. minor., card. ben., gentian., pimpinell., etc. infundirt; wenn man dergleichen um auszuführen haben will, ſo können fol. ſenn., rhabarbar., trifol. fibr., hellebor. nigr. etc. zugleich mit infundiret, und alle Morgen, auch wohl Nachmittages eine behörige Doſe davon getrunken werden, wobey die ſalia digeſtiva media, beym Schlafen gehen genommen, ihre gute Würkung erweiſen. Bey mehr phlegmatiſchen Temperamenten wird es auch nicht ſchaden eine Doſe des Abends von einer eſſ. diaphoretico-diuretica zu geben, z. E. ℞ Eſſ. pimpinell., vincetoxic., leviſtic. und pareir. brav. an. und wo keine Verderbung der Eingeweide zugegen, und ſonſt keine Gegenindication vorhanden, kan man mit großem Erfolg ein Brechmittel anordnen, und zwar giebt man zuvor ein ſal digeſtivum, oder vinum abſinthites, den andern Morgen darauf wird eine Jufuſion von croco metallor. oder vitro antim. ſo mit Wein gemacht, zu ℥ij gegeben, und bey jedem erfolgten Erbrechen etwas fettwäßeriges warmes nachgetrunken, hierdurch werden auf einmal der Magen und die Därme von ihrem zähen Schleim entlediget, und alſo der Weg gebahnet, daß die übrige Mittel deſto ſicherer würken können: in der Folge kan man hernach mit ſicherm Erfolg Pillen aus bittern Extracten, reſolvirenden und laxirenden Gummaten zum öftern gebrauchen, um dadurch den Schleim zu zertheilen, fortzutreiben, und auszuführen. Abſonderlich aber muß man

man hierbey trachten die Ausdünſtung zu eröffnen und zu unterhalten, weshalb dergleichen Patienten, wenn ſie vorerwehnte eſſ. diaphoreticas etc. genommen, bis gegen Mittag im Bette ſich halten müſſen, damit Wärme und beſtändige Ausdünſtung, abſonderlich an den Extremitäten, erfolge. Auf daß auch zulezt die erſchlapften feſten Theile ihre Spannung und Zuſammenziehung wiederum erlangen mögen, iſt nöthig mit ſtärkenden Stahlmitteln zu Hülfe zu kommen, zu welchem Ende ein vinum chalybeatum mit bitteren Mitteln anzuordnen, oder ſolche bekannte martialiſche Tincturen und Eſſenzen zu geben, wodurch dieſer Abſicht ein Gnüge geleiſtet wird. Fürnehmlich aber ſpüret man zulezt, was die Roborirung der feſten Theile betrift, einen guten Nutzen von dem antim. crud., cort. caſcarill. und cort. peruvian. wenn ſolche mit bittern Extracten in Pillen gebracht eine Zeitlang genommen werden. Wenn aber die Urſach der Cacherie vom Ueberfluß hitziger Getränke nach und nach entſtanden, muß fürnehmlich wiederum auf Aenderung der Lebensart geſehen werden, da man denn hauptſächlich den Patienten dahin anzuhalten, daß er eine geſunde gute Nahrung von Kraftbrühen, worinnen harntreibende Wurzeln gekocht, täglich zum öftern nehme, ein gut ſtark Hopfenbier mäßig genieße, wobey an Arzneyen die Digeſtivſalze und infuſa aquoſo-vinoſa, von gelindern ſchweiß- und harntreibenden Species gemacht, von gutem Nutzen ſeyn können, damit der zähe Schleim zertheilet und der Ueberreſt des Geblüts verdünnet werde. So wird auch diejenige Art von Cacherie, ſo von gar zu ſtarkem Verluſt des Geblüts oder Säfte in denſelben, wie nach einem Durchfall, Ruhr, Leberfluß, u. d. zuweilen verſpüret wird, fürnehmlich durch nährende, analeptiſche und zulezt roborirende Mittel gehoben. Diejenige Art Cacherie, ſo von einer Lungenſucht ihren Urſprung genommen, iſt ſehr ſchwer zu hei-

len, indem dieſes Eingeweides Verrichtung zur Zubereitung und Veränderung des Chyli in Blut geſchwächet iſt, folglich wird beſtändig eine neue nähere Urſach dieſer Krankheit herfürgebracht. Die gelindeſten Nahrungsmittel, ſo gar leichte können verdauet, und in die Natur unſerer Säfte verwandelt werden, könnten hier zu ſtatten kommen, und hat man geſehen, daß zuweilen die milchartige Speiſen, desgleichen die Milch mit einem gelinden Sauerbrunn, als Selzer, Dünſteiner, oder Spahwaſſer vermiſcht von guter Würkung geweſen, als wodurch das Verſtopfte reſolviret, das Schlapfe geſtärket, und zugleich eine gelinde Nahrung eingeführet wird, wobey zulezt die aqua vinoſa veronicae um zu ſtärken zu gebrauchen ſtünde: nur muß man ſich bey ſolchen Umſtänden für allen hitzigen austrocknenden Mitteln beſtens hüten, weil dadurch die Urſach des Uebels vermehret wird. Wenn ferner eine Verderbung der Leber, Milz, Meſenterii ꝛc. vorhanden, und dadurch eine Cacherie verurſachet worden, ſo muß man auf die Eröffnung ſolcher Theile ſehen: die Mittelſalze haben hierbey ihren ſichern Nutzen, abſonderlich wenn ſolche eröffnende ſpecifique Mittel zugleich mit gebrauchet werden, als die hepatica, ſcolopendrium, agrimonia, rad. curcumae, flores ſchoenanthi, lign. ſantal. etc. in Infuſis oder Decocten ꝛc. wie auch die ſchweiß- und harntreibende Eſſenzen, wobey um den 3ten oder 4ten Tag ein Laxiermittel zu geben. Iſt die Urſach der Cacherie von einer ſcharbockiſchen Schärfe hergeleitet worden, ſo muß man auf die Kennzeichen des Scharbocks wohl acht haben, und ſehen, ob eine hitzige Verderbung und eine fäulende Schärfe, oder aber eine Erſchlapfung, Kälte und überflüßiges ſauer ſalziges Weſen in der Maſſe des Bluts die Oberhand hat, wornach die Indicationen der Cur, wie zuvor gelehret, einzurichten ſeyn. Hat man aber nach den Kennzeichen wahrgenommen, daß eine Ver-

Verſtopfung oder Unterdrückung des natürlichen auszuwerfenden Geblüts, als von verſtopfter Reinigung, und güldenen Ader, ſo gehemmet worden, ꝛc. die Urſach dieſer Krankheit abgeben, ſo muß man fürnehmlich trachten durch Reſolvirung des Schleims, Ausführung deſſelben, und angewandten hierzu behörigen Mitteln, und Lüftung des Geblüts ſolche Abſonderungen und Ausführungen herzuſtellen, wovon bereits zu andern Zeiten die nöthige Erwehnung geſchehen. Solte eine vertriebene Krätze, welches bey Kindern und jungen Leuten öfters zu geſchehen pfleget, die Urſach der erfolgten Cacherie ſeyn, ſo muß man für allen Dingen trachten, durch oben erwehnte anzuordnende Diet den Leib mit behörigen Abführungen, worunter verſüßtes Queckſilber genommen werden kan, beſtändig offen zu halten, mit darzwiſchen gebrauchten alexipharmiſchen harntreibenden Eſſenzen, wobey ein Pulver aus einem Mittelſalze, Salpeter und Schwefelblumen mit einem Abſorbiermittel vermiſcht von guter Würkung ſeyn kan.

Das ſieben und funfzigſte Capitel.

Von der Waſſerſucht und deren verſchiedenen Arten.

(De Hydrope, ejusque ſpeciebus.)

I.

Was durch das Wort hydrops oder Waſſerſucht verſtanden werde, iſt wohl niemanden unwiſſend, indem eine überflüßige, wäßrige, ſtinkende und ſtilleſtehende Feuchtigkeit, ſo entweder die ſereuſen und lymphatiſchen Gefäße unſers Cörpers auſſerordentlich auftreibet, oder ſich in die natürlichen

Höhlen geſamlet und ergoſſen, beydes aber unter einer widernatürlichen Ausdehnung und Geſchwulſt zum Vorſchein kömt, dieſe Krankheit an den Tag leget. Um dieſer Urſachen halber haben auch die älteſten griechiſchen Aerzte dieſelbe mit dem Nahmen hydrops vom griechiſchen ὑδωρ Waſſer und οπτομαι ich ſehe, oder ſichtbarlicher Ueberfluß des Waſſers oder wäßrigen Feuchtigkeiten, beleget.

2) Da ſich nun ſolche Krankheit, dieſen Umſtänden nach, auf ſehr unterſchiedene Art am menſchlichen Cörper zeigen kan, ſo hat man, zu beſſerer Verſtändniß derſelben, verſchiedene Eintheilungen und Claſſen gemacht, und denn zwiſchen einer allgemeinen und beſondern Waſſerſucht (hypropem univerſalem et particularem) einen Unterſcheid geſuchet. Zur erſtern gehöret wohl nur im eigentlichem Verſtande der hydrops anaſarca oder des Hippocrates ſogenannte leucophlegmatia, wo überall über den Muſculn in der Fetthaut und äuſſerlichen Integumenten eine ſtockende, ſtilleſtehende, wäßrige Feuchtigkeit, unter der Geſtalt einer weichen, blaßen Geſchwulſt ꝛc. ſich zeiget, jedoch an einem Orte mehr als am andern zum Vorſchein kömmt: zu der beſondern Waſſerſucht werden verſchiedene Arten gerechnet, ſo gemeiniglich nach demjenigen Theile, den ſie beläſtigen, ihre Benennung überkommen. Die Waſſerſucht am Haupte wird der Waſſerkopf (hydrocephalus) genannt, und iſt wiederum in Anſehung des Orts, wo das Waſſer hanget, unterſchieden, denn ſelbiges kan, der Erfahrung zu Folge, ſich anſammlen zwiſchen den äuſſerlichen Integumenten und der Hirnſchale, zwiſchen der Hirnſchale und der dura matre, zwiſchen den meningibus, zwiſchen den Falten des Gehirns, und in den ventriculis des Gehirns ſelbſten; dieſe leztere Arten zertheilen zuweilen die medullam oblongatam, ja gar die medullam ſpinalem, treiben jun-

gen

gen Kindern die Wirbelknochen des Rückgrads aus einander, und machen eine ſpinam bifidam, wovon beym Tulpius unter andern ein merkwürdiges Beyſpiel befindlich. An der Bruſt ereignet ſich die bekannte Bruſtwaſſerſucht, (hydrops pectoris,) welche wiederum unterſchieden, denn zuweilen ſammlet ſich ſolche zähe wäßrige Feuchtigkeit ganz oberwärts in dem vordern Theil der aſperae arteriae an, verräth ſich daſelbſt durch eine Geſchwulſt, ſo zum Theil der Alten ihre bronchocele vorſtellet: (iſt eine ſeltene Art der Waſſerſucht) unterweilen ſammlen ſich häufige Hydatides in der ganzen Subſtanz der Lungen; wiederum entſtehet an dieſem Eingeweide gleichſam eine vomica aquoſa, da ſich eine ſtarke Menge zähen Waſſers zwiſchen der Duplicatur der membranae veſicularis der Lungen ſammlet, und in einen Sack ausbreitet. Endlich kan ſich auch dergleichen zähe Lymphe zwiſchen der Oberfläche der Lungen und dem Bruſtfelle anſammlen, ſo entweder aus den erſchlapften oder zerriſſenen lymphatiſchen Gefäßen hieſelbſten entſtehet. Hieher iſt auch noch zu rechnen die Waſſerſucht des Herzbeutels und des Mediaſtini, wenn auf jeztgedachte Art eine überflüßige Feuchtigkeit zwiſchen dieſen Theilen ſich ſammlet. Im Unterleibe können gleichfalls verſchiedene Arten von Waſſerſucht entſtehen, als unter den Bauchmuſculn, zwiſchen der celligten Subſtanz des Darmfells, welches von einigen hydrops ſaccatus geheißen, von den Alten aber hypoſarca genennet worden: ferner in der Duplicatur des Netzes der hydrops omentoſus, als eine 2te Art von hydrope ſaccato, desgleichen im Meſenterio, als eine 3te Art von ſolcher Waſſerſucht, ſo in Säckchens gleichfalls eingeſchloſſen; in der Höhle des Bauchs ſelbſten, zwiſchen allen Eingeweiden ſammlet ſich öfters eine entſezliche Menge Waſſers, ſo durch den bekannten Nahmen von aſcites angedeutet wird. Iſt dieſes Waſſer oder auch ſonſt verhaltene Materie

und Ichor mehr in einen Dampf oder auch in einen fäulenden Dunſt aufgelöſet, und dadurch der Unterleib ſehr aufgedehnet, ſo entſtehet die ſogenannte Tympanites, oder des Hippocrates trockne Waſſerſucht (hydrops ſiccus). Bey Frauensperſonen insbeſondere kan noch zum Vorſchein kommen die Waſſerſucht des ovarii, und der Gebährmutter ſelbſten, wenn nehmlich eine widernatürliche Menge Waſſers ſich allhier ſammlet, und dieſe Theile ausdehnet. Bey Mannesperſonen ereignet ſich öfters eine Waſſerſucht am Hodenſack, dieſe aber iſt in Anſehung des Orts wiederum unterſchieden, denn das geſammlete ſtilleſtehende Waſſer hänget entweder in den äuſſerlichen Integumenten des Hodenſacks, und wird gemeiniglich bey der Anaſarca wahrgenommen, oder die innere Lamina des Darmfells dringet durch den erweiterten Ring der Bauchmuſculn herunter, und verurſachet einen Sack, ſo mit Waſſer angefüllet, wie öfters bey der aſcite von dem Ueberfluß und ſtarken Preſſung der Feuchtigkeiten im Unterleibe dieſer Zufall ſich äuſſert; oder aber in der tunica vaginali vaſorum ſpermaticorum und des Hoden ſammlet ſich dergleichen ausgetretenes Waſſer, und dehnet den Hodenſack aus, oder auch ſammlet ſich dergleichen Feuchtigkeit zwiſchen der tunica albuginea und der Subſtanz des Hodens, und machet ſolch Geſchwell, welches jedoch ſelten, und können dieſe 3 lezte Arten entweder nur auf einer oder auch auf beyden Seiten im Hodenſack zugleich entſtehen: alle dieſe Arten aber werden überhaupt mit dem Nahmen von Waſſerbruch (hydrocele) beleget. Endlich wird auch die waſſerſüchtige Geſchwulſt der Beine mit einem beſondern Nahmen, nehmlich oedema, der zwar ſeinem Wortverſtande nach eine Geſchwulſt überhaupt anzeiget, beleget.

3) Die Kennzeichen aller dieſer Arten von Waſſerbrüchen ſeynd dieſen Umſtänden nach ſehr unterſchieden,

den, da denn einige gar leichte oder gleichſam in die Augen fallen, andere aber mehr verborgen oder auch ſchwer zu entſcheiden ſeyn. Hydrops anaſarca offenbaret ſich gleichſam von ſelbſt, indem eine blaße, kalte und weiche Geſchwulſt nach und nach am Cörper ſich einfindet, welche, wenn ſie gedrucket wird, Gruben oder Merkmale des Drucks zurücke läſt, die denn hernach langſam wiederum verſchwinden; die Ausdünſtung und Schweiß ſeynd hiebey zuweilen gänzlich unterdrückt, der Urin iſt auch wenig, indeß wäßerig und trübe, der Stuhlgang iſt insgemein ſchleimig, wäßerig und dünne, der Appetit zum Eſſen iſt ſparſam, zum Trinken aber etwas ſtärker, abſonderlich bey höhern Grad dieſer Krankheit, zu aller Bewegung ſeynd ſie verdroſſen und ſtets müde, und ob zwar der Schlaf gut und auch wohl überflüßig, ſo giebet er doch wenig Erquickung. Der Waſſerkopf (Hydrocephalus) zeigt ſich auch von ſelbſten, indem die widernatürliche Größe und Ausdehnung der Integumente der Hirnſchale, und hingegen die natürliche Beſchaffenheit an den Künnladen gar leicht in die Augen fällt. Ob nun der Sitz der Krankheit in den Integumenten über den Knochen der Hirnſchale zugegen, oder unter denſelben eine Anſammlung häufiges Waſſers befindlich, ſolches wird durch das Anfühlen entſchieden, angeſehen im erſtern Fall vorher eine ödematöſe Geſchwulſt äuſſerlich ſich zeiget, im 2ten Fall aber ſeynd die Integumente dünne, ausgedehnet, und die Knochen zu fühlen, und fällt dieſe Krankheit, abſonderlich lezterer Umſtand, lediglich bey jungen Kindern vor: die Kennzeichen, daß zwiſchen den Häuten des Gehirns dieſes Waſſer hänget, verräth gemeiniglich eine Geſchwulſt in dem Rückgrad, den aufgezeichneten Anmerkungen zu Folge. Was die Zeichen der Bruſtwaſſerſucht betrift, ſo werden ſolche von den Schriftſtellern ſehr zweydeutig und als nicht hinlänglich ſeyende vorgegeben, wovon man

aber

aber eine ziemliche Gewißheit haben kan, wenn man bey einem Patienten wahrnimt, daß er ein ängſtliches und beklommenes Athemhohlen hat, auf dem Rücken im Bette nicht liegen kan, ſondern ſo fort über Mangel des Athems ſich beklaget, anbey ein gedunſen gelbliches Angeſicht vorzeiget, und zugleich einen geſchwollenen Leib und ödematöſe Füße beſitzet. Wenn bey ſolchen Umſtänden die Zeichen eines Empyematis, als das Gewicht und das Schwappern einer Feuchtigkeit in der Bruſt, und das verhinderte Liegen auf der geſunden Seite ꝛc. vorhanden, der Patient aber zuvor weder an Pleuriſie, Peripneumonie, noch Paraphrenitis darnieder gelegen, ſo kan man feſt urtheilen, daß dieſes insbeſondere Kennzeichen ſeyn einer ſtarken Ergießung wäßeriger Feuchtigkeiten zwiſchen der Lungen und dem Bruſtfelle über dem Zwergfelle. In der Waſſerſucht des Herzbeutels hat man insbeſondere eine große Mattigkeit, Schwachheit, ſchwachen Puls und Bläße wahrgenommen, wiewohl dieſe Zufälle gemeiniglich mit den übelbeſchaffenen Lungen vergeſellſchaftet. Die Zeichen der Bauch-Waſſerſucht kommen zwar überhaupt darinnen überein, daß eine ſtarke widernatürliche Geſchwulſt den ganzen Leib bis an die Herzgrube ſtraf ausſpannet oder ausdehnet; daß ſolch Geſchwell allmählig ſich vermehret; daß Mattigkeit, ſchweres Athemhohlen, ſchlechter Appetit und häufiger Durſt zugegen ꝛc. allein man kan hieraus eigentlich noch nicht ſchließen, an welchem Orte insbeſondere das geſammlete Waſſer hange. Wenn ſelbiges alſo gänzlich in der Höhle des Unterleibes oder zwiſchen den Theilen des Unterleibes ſich geſammlet, und eine aſcitem gewürket, ſo wird ſolches beſonders durch das Schwappern und durch das Anſchnellen mit den Fingern im Hypochondrio wahrgenommen, da denn in der gegenüberſtehenden Seite ein Gegenanſchlagen gegen die aufgelegte Hand verſpüret wird; wobey man denn auch noch auſſer dem wahrnimt, daß gemeiniglich

lich eine Geſchwulſt der Beine zugegen, und die Geſchwulſt von unten allmählig heraufgeſtiegen: wo aber eine Beutelwaſſerſucht (hydrops ſaccatus) vorhanden, da iſt ſolches Schwappern und Anſchlagen des Waſſers in den Seiten nicht ſo wohl zu verſpüren, auch findet man öfters kein Oedema hiemit vergeſellſchaftet, wie denn auch die Ausdehnung des Unterleibes nicht ſo ſtark und überall gleich, indem ſie ſich nach dem Ort, wo der Sack befindlich, am meiſten richtet, und daſelbſt ſich vornehmlich äuſſert; und dieſes pflegt man auch bey der Waſſerſucht des ovarii bey Frauensperſonen wahrzunehmen, da die hypochondriſche Geſchwulſt in der Seiten des behafteten ovarii nach gerade entſtehet, und an ſolcher Seite mehr ſich äuſſert, insgemein aber von dem unwiſſenden Patienten für eine Schwangerſchaft gehalten wird, dieweil das Gewichte des Kindes gemeiniglich auf einer Seiten mehr als auf der andern ſich ſpüren läſt; indeſſen wenn ſolcher Zufall bey jüngern Perſonen vorfällt, pflegt insgemein die monatliche Reinigung fortzudauren, iſt aber ſchmerzhaft, und haben ſie weiter keine Beſchwerde, als das unbequeme Gewicht. Bey andern entſtehet wohl eine Betäubung in der Hüfte in der behafteten Seite, auch wohl ein Schwinden des Beines alsdenn; bey andern findet ſich eine Verhaltung des Urins, oder auch wohl ein häufigerer Ausfluß deſſelben, ſo ſchmerzhaft; oftermals überkommen ſie Pleuriſie oder Peripneumonie und ſterben alsdenn gemeiniglich. Das ausgetretene Waſſer in der Waſſerſucht des ovarii wird in der celligten Subſtanz des Darmfells, ſo das ovarium bedecket, und umgiebet, als in einen Sack eingeſchloſſen. So iſt auch die Waſſerſucht der Gebährmutter anfänglich von einer rechten Schwangerſchaft oder Verſtopfung der Monatszeit ſchwer zu unterſcheiden, indeß erkennet man ſelbige ohngefehr aus folgenden: Die monatliche Reinigung wird unordentlich und wenig, darauf bleibt ſie

auf

auf einmal zurück, der Leib wird alsdenn gleichrund aufgeſpannet, der obere Theil des Cörpers nimt ab, und die Brüſte werden ſchlapp und welk, und iſt dieſe Geſchwulſt des Leibes mehr unterwärts nach dem Geſchöß zu. Je länger nun dieſe Krankheit dauret, je ſchwerere Zufälle ereignen ſich: dahingegen bey einer wahren Schwangerſchaft die beſchwerlichſten Zufälle nach den erſten Monaten ſich gemeiniglich zu vermindern pflegen, worzu denn auch noch komt, daß keine Bewegung der Frucht, wie bey wahren Schwangern, zur gewöhnlichen Zeit verſpürt wird; die von der Verſtopfung entſtandene Verſammlung des ſtarken monatlichen Geblüts verurſachet niemalen ſolche große Geſchwulſt, wie die Waſſerſucht der Gebährmutter, und die vermeinte mola ſoll mehr nach einer Seite liegen. Endlich iſt auch die ödematöſe Geſchwulſt der Beine mehr eine Würkung von der Waſſerſucht der Gebährmutter, und kömt hernach; dahingegen bey der wahren aſcite dieſelbe voran zu gehen pfleget. Zu entſcheidung der Trommelſucht (tympanites) hat man zu wiſſen, daß bey einer wahren Trommelſucht, wo der Dunſt in der Höhle des Unterleibes enthalten, der Leib auſſerordentlich ſtraf und gleichförmig aufgeſpannet, mit überall ſich zeigenden blauen durchflochtenen mit Blut angefülleten Blutadern, der Patient fühlet kein Schwappern bey plözlicher Wendung des Leibes im Bette, und wird auch dergleichen nicht verſpüret bey Anſchnellen mit den Fingern, er muß ganz aufgerichtet ſchlafen; ſo pflegt auch keine ödematöſe Geſchwulſt der Beine voran zu gehen, fürnehmlich aber pfleget der ſtark geſpannte Leib einen Schall beym Anſchlagen von ſich zu geben, daher es auch die Benennung überkommen. Iſt aber bey einer falſchen Trommelſucht (tympanitide ſpuria) nur ein häufiger Dunſt im Magen und Gedärmen enthalten, alſo daß hierdurch dieſelben ſehr heftig aufgedehnet, die Integumente des

Unter-

Unterleibes auſſerordentlich ſich erweitern, ſo wird vorgedachter Schall ſo merklich nicht verſpüret, und wenn man die wahrgenommene Umſtände des Patienten genauer unterſuchet, ſo wird man gewahr, daß dieſe Art Krankheit von hypochondriſchen Beſchwerden, vorhergegangener Mutterbeſchwerde, Colic, u. d. ꝛc. entſtanden; daher es denn auch geſchicht, daß die von ſolcher Krankheit entſtandene Preſſung und Schmerzen nicht zu allen Zeiten gleich ſeyn, indem ſie ſich nach gutem Eſſen und Trinken zu vermehren pflegen, daher denn auch, wenn Aufſtoßen oder Winde erfolgen, dem Patienten eine Erleichterung angedeyet. Die ödematöſe Geſchwulſt der Beine pflegt hiebey wenigſtens anfänglich gar nicht zugegen zu ſeyn, vielmehr wird der Ueberreſt vom Cörper, auſſer dem Leibe, von Zeit zu Zeit immer magerer und ausgedehnter. Die Kennzeichen von den unterſchiedenen Arten des Waſſerbruchs (hydrocele) oder Waſſerſucht im Hodenſack allhier weitläuftig anzugeben, achte vor überflüßig, indem ſolche bereits bey Erklärung der Brüche hinlänglich ſeyn angeführet und erläutert worden. Was endlich die Kennzeichen des Oedemas der Beine betrift, ſo wird niemand leichte ſeyn, dem dieſe Zeichen unbekannt, indem es ſich durch eine weiche, blaße und kalte Geſchwulſt, ſo zuvorderſt um den Knöcheln der Füße ſich äuſſert, zu erkennen giebet, im Fortgang aber ſich weiter ausdehnet, und bey Vermehrung der Krankheit den ganzen Fuß glänzend vorſtellet.

4) Die nächſte Urſach aller dieſer Arten von Waſſerſucht beruhet in einem gehemten Umlauf des lymphatiſchen und ſeröſen Theils des Bluts, in einem oder mehr Theilen am menſchlichen Cörper, alſo daß dadurch nach und nach eine ſtärkere Erweiterung ſolcher Gefäße, worinnen dieſe Säfte herumlaufen, ferner eine Ergießung ſolcher Feuchtigkeiten oder Zerſprengung

gung ſolcher Gefäße, folglich eine Sammlung berühr- ter aus den Umlauf gebrachter Feuchtigkeiten in den benachbarten Höhlen, wo dergleichen vorhanden, er- folgen müſſe. Der Grund dieſes Satzes wird klär- lich aus folgendem bewieſen: Die lezten Zweige und Eintheilungen aller Pulsadern im menſchlichen Cörper geben überall unzehlbare kleine Gefäße von ſich, in welche der ſeröſe und lymphatiſche Theil des Bluts, oder der ſubtilſte Theil des Geblüts zu unterſchiedenen Abſonderungen und Ausführungen hinein tritt, und in ſelbigen herumläuft, der von ſolcher Abſonderung und Auswerfung übergebliebene Theil beſagter Feuchtig- keiten aber ſammlet ſich wiederum in kleinere dergleichen Gefäße oder lymphatiſche Venen, die ſich denn allmäh- lig in größere Zweige ſolcher Gefäße begeben, und ihre enthaltene Feuchtigkeiten beſtändig in den Blutadern dem Geblüt wiederum beymiſchen. Geſchicht es nun, daß auf eine oder andere Art dieſe Beymiſchung ge- hemmet, oder in dieſem und jenem Theil des Leibes ei- nigermaßen oder gänzlich gehindert wird, ſo folget nach den Geſetzen des Umlaufs der Säfte, und wegen des beſtändig ſtarken Preſſens des umlaufenden Ge- blüts, daß beſagte zarte Gefäße, in welchen dieſe An- häufung geſchicht, entweder widernatürlich von der ſtockenden Feuchtigkeit ſich ausdehnen müſſen, wodurch ſie denn alles Vermögens ſich zuſammenzuziehen und der natürlichen Spannung beraubet werden, wie in anaſarca, Oedema der Beine ꝛc. geſchiehet; oder aber wenn die Preſſung des umlaufenden Geblüts nach Beſchaffenheit des leidenden Theils ſo ſtark, daß die leztern Enden ſolcher Gefäße in der Ueberfläche der Membranen und Eingeweide von der Verſtopfung und Anhäufung dermaßen erweitert werden, daß die ſub- tilen wäßrigen Feuchtigkeiten durchdringen, es ſey nun unter der Geſtalt eines Dunſtes oder würklichen Waſſers, ſo ſammlen ſich nach gerade dieſe Feuchtigkeiten

in

in hierzu geſchickte Höhlen des Leibes, wie man in der aſcite, Bruſtwaſſerſucht, einigen Arten von Waſſerköpfen und Waſſerbrüchen u. d. wahrnimt. Ob nun eine würkliche Zerreiſſung der lymphatiſchen Gefäße geſchehen könne, läſſet man unentſchieden, wenigſtens ſcheinet ſolches derjenige in die Augen fallende Umſtand zu bekräftigen, da man im höhern Grad des Oedema der Beine und der Anaſarca des Hodenſacks waſſerſüchtige Ulcera entſtehen ſiehet, die aus den zertrenten lymphatiſchen Gefäßen eine häufige Feuchtigkeit nach auswärts ergießen. Die Gewißheit von allen dieſen wird um ſo viel mehr bekräftiget durch denjenigen Verſuch, da man bey einem geſunden Menſchen oder Thiere in wenig Minuten eine waſſerſüchtige Geſchwulſt durch Kunſt erwecken kan, wenn nehmlich durch Zuſammendrückung oder durch das Binden eines ſtarken Zweiges von einer Blutader, dem Umlauf und der Ausführung vorgedachter lymphatiſcher Feuchtigkeit Einhalt geſchicht, da dann allmählig alle erwehnte Folgen einer waſſerſüchtigen Geſchwulſt entſtehen.

5) Die gelegentliche Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, ſeynd folglich alle diejenige, welche ſo beſchaffen, daß ſie vorgedachten Umſtand im menſchlichen Cörper einzuführen fähig ſeyn, als da ſind alle ſolche Umſtände, wodurch eine ſchleimige Beſchaffenheit des Seri und Lymphe verurſachet wird, ſo wohl aus einem Fehler ſolcher Feuchtigkeit ſelbſt, als auch der feſten Theile, wodurch erwehnter Umlauf des ſubtilſten Theils des Geblüts einen Anſtand leidet, wovon bereits zuvor bey der Cacherie umſtändliche Erinnerung geſchehen; ferner die Neigung von Natur zu einer Schwäche der feſten Theile, und auch eine ſchleimige Beſchaffenheit der flüßigen Theile im Cörper, als ein phlegmatiſch oder phlegmatiſch-ſanguiniſch, phlegmatiſch-melancholiſch Temperament, desgleichen heftige hitzige Krankheiten,

als heftige hitzige Fieber, wodurch alles vom ſubtilen Geblüt ausgeſtoßen und das übrige verdickt wird; wiederum viele lange anhaltende chroniſche Krankheiten, als hypochondriſche, melancholiſche Beſchwerden, der Scharbock, viertägige Fieber, lang anhaltende Durchfälle und Ruhren, die Lyenterie, das Podagra, die Schwindſucht, ein Empyema ꝛc. wodurch überhaupt alle natürliche Verrichtungen geſchwächet, die flüßigere Theile aus dem Geblüt geſtoßen, und das übrige verdickt wird; wie nicht weniger alle hieraus entſtandene hartnäckigte Verhärtungen und Verſtopfungen der Eingeweide, fürnehmlich des Unterleibes, als der Leber, der Milz, des Meſenterii, Pancreatis ꝛc. durch welche ſcirrhöſe Verhärtungen ſo wohl die noch offene lymphatiſche Gefäße, als auch die Zweige der Blutadern zuſammengedrückt, und alſo der Umlauf der Lymphe verhindert, folglich eine Stockung derſelben oder auch Zerreiſſung der Gefäße und Ergießung wäßriger Feuchtigkeiten verurſachet wird. Hieher gehöret auch der allzugroße Verluſt natürlicher Feuchtigkeiten, oder allzuſtarker Ueberfluß derſelben; beydes verurſachet eine Zähigkeit der Säfte und Schleim, beſtätiget alſo die nächſte Urſach der Waſſerſucht, wovon bereits zuvor bey der Cachexie behörige Erwehnung geſchehen. So hat man auch vom zurückgetriebenen febriliſchen Auswurf, roſenhaften Geſchwülſten, gichtiſchen, podagriſchen ꝛc. Oedemata und Grade der Waſſerſucht entſtehen ſehen, ſo wohl als von vertriebener Krätze und andern flüßenden chroniſchen ulceribus. Die Erfahrung hat gleichfalls bezeuget, daß ein jählinges und ſtarkes Geſöffe von häufigen kalten Waſſer, wenn ſolches weder durch ein Erbrechen, noch durch den Urin oder Schweiß hinlänglich wiederum ausgeworfen wird, eine Waſſerſucht zuwege gebracht; ſelbſt das übermäßige Theetrinken bey weniger Bewegung und Arbeit, und der Mißbrauch von Bädern

dern und Sauerbrunnen hat ſolche Krankheit verurſachet. Die Beſchaffenheit der Luft und des Landes, wenn ſolche neblicht, feuchte, kalt, ſumpfigt, hat den Einwohnern zu häufigen waſſerſüchtigen Zufällen öfters Gelegenheit gegeben; zu geſchweigen daß auch heftige zuſammenziehende Mittel und einige Arten von langſamen Giften zur Waſſerſucht den Weg gebahnet. Zum Waſſerkopf hat insbeſondere Gelegenheit gegeben die zuweilen vorfallende Geburthsfehler, da bey einer ſchwachen Frucht, wenn ſelbige in die Geburt eingetreten, einige Zeitlang der Kopf gleichſam eingeſchnüret worden, wodurch die Sammlung der lymphatiſchen Feuchtigkeiten und Ausdehnung der ſchwachen und zarten Gefäße nothwendig erfolgen müſſen. In der Bruſt-Waſſerſucht hat man, der Erfahrung zu Folge, befunden, daß ſelbige gemeiniglich bey herannahendem Alter, und zwar bey ſolchen Leuten vorfalle, die eine ſtärkere Erſchlapfung der feſten Theile beſitzen, die mit einem langwierigen feuchten Aſthma behaftet ſind, und die bey ſolchen Umſtänden ſcirrhöſe Verhärtungen in den Lungen überkommen, welche bey jüngern Perſonen mehr in Lungenſucht und Verſchwärungen der Lungen, bey ältern aber mehr in Bruſtwaſſerſucht übergehen. Die Waſſerſucht des ovarii pflegen diejenige Frauensperſonen zu erleiden, welche gleichfalls bey Jahren, entweder im ledigen Stande gelebet, oder im Eheſtand unfruchtbar geweſen, dabey auch Verſtopfung oder gar zu ſtarken Abgang der Monatszeit gehabt, und den heftigen Mutterbeſchwerden unterworfen geweſen; wie denn auch ſolche Umſtände zu einer Waſſerſucht der Gebährmutter Gelegenheit gegeben haben, abſonderlich wo der Mutter Mund ſelbſt, einiger Erfahrung nach, verwachſen befunden worden. Von der Trommelſucht iſt endlich noch zu merken, daß ſelbige, wenn ſie ihren Sitz in Gedärmen hat, ſtarken Blehungen und daher entſtandener Erſchlapfung als

ein Zufall einiger Krankheiten zugeſchrieben wird. Iſt der Sitz der Krankheit aber unmittelbar in der Höhle des Unterleibes, ſo pflegt es ein Zufall der langwürigen Aſcitis zu ſeyn, da ein Theil des ergoſſenen ſtilleſtehenden Waſſers in Fäulniß getreten, und hieſelbſt an einem warmen Ort in einen fäulenden Dunſt iſt aufgelöſet worden.

6) Wenn man nun nach bisherigem erweget, wie die Umſtände dieſer Krankheit ſo beſchaffen ſeyn, daß ſelbige mit der Zeit ſich beſtändig vermehre und zunehme, daher der Anwachs der Geſchwulſt größer, die Ausdehnung der Gefäße ſtärker, folglich unbrauchbarer, die ſtockenden Feuchtigkeiten in ſelbigen immer zäher, ſchleimiger und verdorbener werden, oder bey Ergießung und Sammlung derſelbigen eine mehrere Fäulung ſich anſpinnen muß, desgleichen wo die Eingeweide aus ſolchen Gefäßen beſtehen, die ihre gehörige Spannung verliehren und colliqueſciren, folglich zu ihren natürlichen Verrichtungen ungeſchickt und untauglich werden müſſen, und wie endlich die ganze Maſſe des Bluts verderben und von ſeiner gehörigen Beſchaffenheit gänzlich abweichen müſſe; ſo wird man leicht begreifen können, wie viel gutes oder ſchlimmes von dieſer Krankheit und derſelben Cur zu hoffen. Die erſten Grade von dem Oedema und der Anaſarca können bey jüngern Perſonen, wenn alles wohl in acht genommen wird, noch wohl geheilet werden: wo aber bereits eine ſtarke Stockung und Verderbung der ausgetretenen Feuchtigkeiten zugegen, auch ein heftiger Durſt vorhanden, und ein beklommenes Athemhohlen, wo bey der Aſcite fließende offene Schäden der Beine oder des Hodenſacks vorhanden, da iſt die Cur nebſt Hoffnung der völligen Geneſung ſehr mißlich, und von ſehr zweifelhaftem Ausſchlag, abſonderlich bey Perſonen, ſo bereits das 50te Jahr zurück gelegt. Wenn die Krankheit plözlich

durch

durch einen Fehler der Säfte entſtanden, da iſt mehr Hoffnung zur Geneſung, als wenn die feſten Theile und ein erſchlapftes phlegmatiſches Temperament dieſe Krankheit nach und nach einführet. Ueberhaupt aber iſt dieſe Krankheit ſehr hartnäckigt und öfters unheilbar, wenn ſelbige von einer ſtarken Verſtopfung und Scirrhoſität, abſonderlich des Gekröſes, der Leber oder Milz nach und nach entſtanden. Die allergefährlichſten Vorbedeutungen ſeynd indeſſen, wenn bey ſtark geſchwollenem Leibe und Füßen die obern Theile gleichſam austrocknen, folglich das Athemhohlen wegen aufgetriebenen Zwergfells ſchwerer wird, alſo daß nur eine orthopnoea übrig bleibet, wobey denn wegen der von ausgetretenem Waſſer zuſammengedruckten Gedärmen ein mehrentheils verſchloſſener trockener Leib, und wegen häufiger Abſetzung der lymphatiſchen Feuchtigkeiten in der Höhle des Unterleibes, weniger Urin, und faſt gänzlich gehemmte Ausdünſtung erfolget, da denn oftermalen durch die heftige Ausdehnung des ganzen Unterleibes der Nabel gleichſam aufgelöſet, und ein ſtarker Nabelbruch herfürgebracht wird, wobey denn wegen ſtarken Verluſt der Lymphe und des Seri aus dem Geblüt der Ueberreſt zu ſalzig, ſcharf und von der Fäulniß der ſtockenden hin und wieder dem Geblüt von neuen ſich beymiſchenden verdorbenen Feuchtigkeit theils ein unauslöſchlicher Durſt, theils ein ſchleichendes Fieber, theils eine brandigte Auflöſung der ſubtilen lymphatiſchen Gefäße erfolget, daher denn die Epidermis an den Extremitäten ſtückweiſe wegfället, und die Fibrillen der Haut ſich nach und nach durch eine wäßerig rinnende ſcharf fäulende Auflöſung mit ſchwärzlichen Flecken abſondern, da denn faſt alle Hoffnung zur Geneſung gänzlich verlohren, abſonderlich wenn zulezt ein Naſenbluten darzu ſtöſt, als ein Zeichen des herannahenden Todes, welches theils von den zuſammengedrückten Gefäßen des Unterleibes und

der Bruſt, theils von der faulenden Schärfe des Geblüts ſelbſten, wodurch die ſubtilen Blutgefäße in der Schleimhaut der Naſen zertrennet worden, herzuleiten. Der Waſſerkopf, ſo bey jungen Kindern entſtehet, und in den äuſſerlichen Integumenten als eine Anaſarca ſeinen Sitz hat, nimt mehrentheils annoch eine verünftige Heilung an: wo aber die Anſammlung der Feuchtigkeit ſehr häufig, und zwiſchen den Integumenten geſchehen, und ſelbige bereits in den Rückmark herunter geſtiegen, und daſelbſt durch eine Geſchwulſt, oder Zerſpaltung des Rückgrads ſich äuſſert, da iſt keine Geneſung zu hoffen; und wo der Waſſerkopf von Jugend auf nach gerade, und nicht ſo bald tödtlich wird, aber mit der Zeit eine Dumheit, Schwächung der äuſſerlichen Sinnen, Lähmungen, u. d. zuwege bringet, da iſts ein Zeichen, daß der Sitz der Krankheit in den ventriculis des Gehirns vorhanden: ſie dauret am längſten, und wenn ſie nicht anfänglich geheilet wird, iſt ſie unheilbar. Die Bruſtwaſſerſucht iſt mehrentheils eine ſymptomatiſche Krankheit und mit der Aſcitis verknüpfet, verſpricht wenig Hoffnung zur Cur, abſonderlich da ſie gemeiniglich bey alten Leuten vorzufallen pfleget. Die Waſſerſucht des ovarii und der Gebährmutter haben faſt gleiche Prognoſin mit der Aſcitis. Mit derjenigen Art von Beutel-Waſſerſucht aber, ſo in der celligten Subſtanz des Darmfells ſeinen Sitz gewonnen, wäre bey übrigen guten Umſtänden noch was gutes zu hoffen, wenn ſie erkannt, und durch eine Operation gehoben würde.

7) Die Abſichten in der Cur überhaupt bey allen waſſerſüchtigen Zufällen müſſen fürnehmlich auf dreyerley ſich gründen.

Erſtlich, auf die Zertheilung des zähen, ſchleimigen, ſtockenden Seri und Lymphe.

Zwey-

Zweytens, auf die Ausführung ſolches zertheilten, flüßigen oder auch ergoſſenen durch verſchiedene Abſonderungen und Ausführungen des Cörpers, oder auch durch eine Operation, und denn

Drittens, auf die Roborirung der erſchlapften feſten Theile, und Erſetzung des faſt gänzlich verlohrnen Toni oder der Kraft in denſelben.

Was überhaupt den erſten Punct betrift, ſo wird nöthig ſeyn in ſolcher Zertheilung und Flüßigmachung deſto länger anzuhalten, je länger die Krankheit bereits gedauret: die Hülfsmittel aber, ſo hierzu bequem, ſeynd entweder einfache natürliche oder künſtliche. Zur erſten Claſſe gehören alle ſolche Wurzeln und Kräuter, die eine reſolvirende und incidirende Kraft beſitzen, als die rad. ari, pimpinell., vincetoxic., taraxac., petaſit., bardan., helen., gent., leviſt. etc. Die hbae fumar., tanacet., abſinth., card. bened., cent. min., etc. bacc. laur., juniper. desgleichen auch verſchiedene Gewürze und antiſcorbutiſche ſchärfere Mittel, aus welchen allen Infuſa oder Decocte, Eſſenzen, Extracte, medieiniſche Weine und Biere ꝛc. zu verfertigen, oder auch ſelbſten die Säfte aus vorerwehnten friſchen Kräutern, voraus wenn ſie mit einem alcaliſchen Salze geſchärfet werden. Zur zweyten Claſſe, nehmlich zu den künſtlichen zuſammengeſezten werden gerechnet fürnehmlich die Mittelſalze, wie auch die alcaliſchen, als der Tart. vitriol., arcan. dupl., Tart. tertariſ., nitrum antimonial., ſal polychreſt., ſal mirabile, ſal epſon., ſeidlizenſ., die Cryſtall. tartari, das ſal. abſinth., card. ben., cent. min., geniſt. etc. und die flüchtigen Urinſalze, wenn fürnehmlich aus dieſen leztern eine Lauge mit Wein verfertiget, und den Umſtänden nach gebrauchet wird: ferner die Mercurialmittel, als der mercur. dulc., turpeth. mineral etc., welche mit Laxier- oder reſolvirenden Mitteln verſezt

eine ungemeine die zähen Säfte incidirende Kraft beſitzen; wie nicht weniger einige Zubereitungen aus dem Spiesglaſe, als der Tartarus emet., das emetiſche nitrum antimoniale, z. E. mercur. dulc. 1 Theil mit einem Abſorbirmittel oder auch roborirenden Mittel 2 Theil verſezt, und hievon 10 bis 15 gr. einige Morgen nach einander gegeben; ſo kan man auch 1 halben gr. turpeth. mineral. mit ℈ß rad. ari oder zinziber alle Morgen oder einen Morgen um den andern geben, desgleichen auch den Tart. emet. in ſelbiger Doſe. Wenn alſo die zähen Säfte gnugſam zubereitet und zertheilet, ſo folget die 2te Indication der Cur, ſolche flüßig gemachte überflüßige Feuchtigkeiten auszuführen, in dieſer Abſicht rühmen einige die Brechmittel, und abſonderlich die Infuſa vom croco metallor., vitr. antim., regul. antim., in Brechtränken zu ℥j oder ℥ij zum öftern zu wiederhohlen. Wenn es die Umſtände des Patienten leiden wollen, thut ſolches eine gute Würkung. Von einigen werden die fol. ſoldanellae in Subſtanz zu ℥j, oder auch in Infuſo gerathen, desgleichen das decoct. ellebor. alb. oder der mercur. viv., vitriol. alb., Tartar. emetic., ingleichen das infuſ. fol. aſari etc. Die Purgiermittel indeſſen ſeynd von ſicherer Würkung, nur muß man dabey beobachten, daß man ſie zu rechter Zeit, nicht in gar zu ſchwacher Doſe zum öftern und in flüßige Geſtalt gebracht gebrauche. Bey denen, die leicht zu bewegen ſeyn, thut das decoct. fol. ſen., rhabarb. mit dem Tartar. ſolubil. verſezt und hernach mit Manna, ſyrup. cichor. c. rhabarb. oder roſar. ſolutiv. oder de ſpin. cervin., gute Würkung, und wenn ein ſtarker Durſt mit der Krankheit vergeſchellſchaftet, kan man noch wohl 1 bis 2 Loth Tamarinden zum Abkochen darzu nehmen. Bey ſtark phlegmatiſchen Temperamenten, wo keine Fieberhitze und groſſer Durſt zugegen, kan man mit vielem Nutzen 6-8 10-12 gr. reſin. jalap. oder ſcammon. in gnugſamer

Menge in ſpir. vin. aufgelöſt, und mit ℥j ſyrup. roſar. ſolutiv. oder cichor. c. rhab. vermiſchen, und alle Morgen zum Laxieren nehmen laſſen; ſo kan man auch hierzu erſt den ſpir. vin. mit fol. ſen. infundiren, da denn Abends zuvor eine behörige Doſe von Mittelſalzen anzurathen. So kan man auch bey zarten Perſonen, und wo etwa Hitze und Durſt zugegen, die gehörige Doſe der reſinae jalapp. mit ſüßen Mandeln lange reiben und auflöſen, und mit Aufgießung eines abgezognen Waſſers in eine Emulſion bringen, hernach mit Zucker verſüßen, welches ſeinen guten Nutzen hat; wobey überhaupt zu merken, daß die reſin. jalapp. und der mercur. dulc. für andern geſchickt ſeyn die Zähigkeit des Seri und der Lymphe zu reſolviren, flüßig und zum Auswurf geſchickt zu machen. Einige rühmen in dieſer Abſicht auch das Infuſum oder Decoct, oder auch den Saft ſelbſt aus der mittlern Rinde des Holunders. Wenn man den Saft aus der abgeſchabten Rinde ausgepreſt, ſo kan man ihn zu ℥j mit der Helfte von einem Syrup vermiſcht alle Morgen geben, es würket öfters zugleich mit durch ein Erbrechen; man kan auch hiervon Mj mit ℔ij Waſſer kochen, und ſolches halb des Morgends und halb des Abends geben. Von andern iſt der Saft der radicis ireos noſtratis oder florentinae als ein ſpecifiques Mittel gegen die Waſſerſucht angerühmet worden, nur muß man fürſichtiglich damit verfahren, weil er vor der Inciſion gebraucht als ein rothmachendes oder Blaſen ziehendes Mittel üble Folgen nach ſich ziehet. Ich habe leztere zu 1 bis 2 Quentlein mit aqua foenicul. ſ. menth. ℥iv und einer ℥ß eines laxirenden Syrups vermiſcht auf einmal gegeben, und bey wiederhohltem Gebrauch, wo die Umſtände es litten, ein häufiges Waſſer abführen geſehen. Will man noch ſicherer gehen, ſo kan man die klein geriebene Wurzel mit andern incidirenden, reſolvirenden und abführenden Species als ein Decoct oder

infuſum vinoſo-aquoſum gebrauchen. Andere rühmen auch den ſuccum cucumeris agreſtis, vulgo elaterium genannt, doch muß er nicht zu 1 bis 2 gr. (wie bey dem Sydenham gedacht wird) ſondern ſtärker gebraucht werden, ſoll er anders die verlangte Würkung erweiſen. Der ſyrup. ſpinae cervin. ſ. de rhamno catartico wird auch als ein ſpecifiques Mittel angerühmet, es muß aber andern Decocten oder Infuſis zu ℥i bis ℥ij beygemiſcht werden, alsdenn hat er ſeinen Nutzen. Einige wollen auch was beſonders von andern Laxiermitteln, als Cryſtallis lunae ſive luna purgativa, gumm. gutt., electuar. hydragog. Sylvii und unzehligen andern zuſammengeſezten Mitteln angemerket haben, wobey man jederzeit, den befundenen Umſtänden nach, Vernunft gebrauchen muß: überhaupt aber gilt ſo wohl von den Brech- als Purgiermitteln dieſe Cautel, daß wenn ſie in dieſer Abſicht Nutzen ſchaffen ſollen, ſo müſſen ſie einige Tage lang nach einander, und zwar nicht zu Anfange der Cur, ſondern wenn die Säfte bereits zubereitet, und zum Auswurf geſchickt gemacht ſeyn, gebraucht werden. Durch die Ausdünſtung und Schweiß hat man öfters Beyſpiele, daß die Waſſerſucht, abſonderlich im leichten Grad, ſey glücklich und faſt am bequemſten gehoben worden, nur hält es bey veraltetem Uebel ſehr ſchwer ſeine Abſicht zu erreichen, abſonderlich wenn die zähen ſchleimigen Feuchtigkeiten noch nicht flüßig gemacht, da man dann auf keinerley Weiſe aus der verſtopften kalten Haut eine Feuchtigkeit auspreſſen kan; indeſſen thun die Salze, ſo wohl die Mittel- als auch die Laugen und flüchtigen Salze hiebey die beſten Dienſte, doch muß man mit dem Gebrauch anhalten, und die Eſſenzen aus alexipharmiſchen ſchweißtreibenden Mitteln darzwiſchen gebrauchen. In leztern Grad der Krankheit ſeynd die Decocte und Infuſa von ſolchen Species, wie auch Spec. lignorum und von Gewürzen öfters von guter Würkung befun-

den worden, wie nicht weniger die verſchiedene Compoſitionen von Theriac, Mithridat, auch diaſcordio etc. Wenn auf ſolche Weiſe die Feuchtigkeiten zur Ausdünſtung geſchickt gemacht ſeyn, und ſich durch eine warme feuchte Haut zeigen, kan man alsdenn zum Ueberfluß durch äuſſerliche Wärme zu Hülfe kommen, als in warmen Stuben und Betten, durch aufgelegtes heiſſes Salz, oder trockene Species ꝛc. an den Extremitäten, durch angeſteckte ſuffimigia, und auch durch den ſpir. vin ſelbſt, welches alles nach den Umſtänden der Krankheit und des Patienten vernünftig zu ordnen, wobey abſonderlich das Reiben mit warmen wollenen Tüchern ein vieles mit beyträgt. Durch den Urin hat man gleichfalls Beyſpiele, daß zuweilen auch die ſchwerſten Grade von Waſſerſucht glücklich aus dem Wege geräumet worden; die fürnehmſten aber, ſo unter die Claſſe der harntreibenden Mittel gerechnet werden, ſeynd in dieſer Abſicht die alcaliſchen Salze, ſo wohl die fixen als flüchtigen, wenn ſie mit Mittelſalzen verſezt ſeyn, desgleichen auch die alcaliniſche Tincturen, mit einem flüchtigen urinhaften Mittel, oder auch einem harntreibenden ſpecifiquen Mittel vereinbaret, z. E. die Tinct. Salis Tartar. oder Antimon., oder metallor., juniper. z. E. ℥ß ſpir. ſalis ammoniac. vinos. ʒj und eſſ. pareir. brav. ʒij miſc. Die alcaliniſche weinhafte Laugen, als die cineres card. ben., geniſt. etc. mit Wein infundirt, haben öfters eine gute Würkung erwieſen, wobey denn zu merken, daß öfters, nachdem die Neigung des Patienten zu dieſer oder jener Ausführung beſchaffen, auch die zuvor erwehnte ſchweißtreibende Mittel, ja auch die Purganzen ſelbſt zugleich ſtark gnug durch den Urin das Waſſer ausführen können. Die dritte Indication der Cur wäre endlich die Stärkung und Wiederherſtellung des Toni in den feſten Theilen, dieſes geſchicht, der Erfahrung zu Folge, am bequemſten durch eiſenhafte ſtärkende Mittel, gelinde zuſammen-

menziehende und gewürzhafte Species: die ſo genanten Stahlweine haben hiebey einen guten Ruhm erworben, z. E. ℞ Limatur. martis ℥ij (IV. ſie muß nicht roſtig ſeyn,) cort. caſcarill. ℥iij cort. aurant., rhabarb. toſt., nuc. moſchat., caryophill. an ʒij. vin. rhenan. ℔iij. desgleichen auch die Tinct. martial., die croci martis, fürnehmlich antimoniati, wenn ſelbige mit pulv. cort. caſcarill. oder cort. peruvian., antimon. crud. ſelbſten vermiſcht werden, worzu auch gehören die vorgedachten Tincturae metallor. alcalinae, und andere Eſſenzen aus ſtärkenden, gelinde zuſammenziehenden und gewürzhaften Mitteln. Insbeſondere wird auch in dieſer Abſicht eine gute Würkung verſpüret, wenn ſolche roborirende gewürzhafte Species, auch die, ſo wider den Scharbock dienen, in Pulvern, Conſerven, conditis beſtehend, mit einem dienlichen Syrupe, etwan nach der Vorſchrift des Sydenhams in eine Conſerve gebracht, und davon eine lange Zeit täglich eine behörige Doſe zu unterſchiedenen malen genommen wird, worzu auch der mäßige Gebrauch eines guten Glaß Weins zu rechnen: indeſſen muß man ſich für allen Eiſenmitteln hüten, bevor man nicht genugſam verſichert iſt, daß alles ſtockende Waſſer gänzlich oder doch mehrentheils ausgeführet iſt. Wenn nun auf ein oder andere Art die Cur glücklich vollbracht, ſo iſt vor allen Dingen nöthig, wegen Vermeidung eines Rückfalls, den Patienten dahin zu halten, daß er die erſten Monate über nach der Cur die behörige Ordnung im Eſſen und Trinken beobachte, nehmlich daß er wenig Suppen, hingegen gewürzte Speiſen, fürnehmlich Gebratenes genieſſe; daß er ein gut Glaß Wein, oder ein gut ſtark Hopfenbier in weniger Doſe zu ſich nehme, hingegen alle wäßrige Getränke von vielem dünnen Bier, Thee, Coffee vermeide; daß er nicht überflüßig ſchlafe, hingegen ſich fleißige Bewegung mache oder arbeite, bis ein gelinder Schweiß ausbreche; daß er alle naſſe und feuchte

feuchte Luft und dergleichen Wohnungen vermeide, bey gutem Wetter, wo möglich reite, und überhaupt eine genaue Lebensart in allen Sachen einzurichten ſich bemühe.

8) Bey der beſondern Betrachtung der waſſerſüchtigen Zufälle, was die Cur betrift, hat man noch insbeſondere folgendes zu merken. In Anaſarca muß man trachten, ſo viel möglich, die Ausdünſtung und Schweiß herzuſtellen, weil dieſes der nächſte Weg iſt, wodurch die überflüßigen Feuchtigkeiten können ausgeſtoßen werden; weil aber die Ausdünſtungsgefäße der äuſſerlichen Haut zuſammengepreſt, und von dem Schleim verſtopft ſind, muß man vorerwehnte Zubereitung der Säfte zuerſt unternehmen, und wenn man allmählig ſpüret, daß die Haut warm und ſchmeidig wird, kan man durch bequeme ſchweißtreibende Mittel ſtärker verfahren, jedoch aber hierunter alle hitzige, flüchtige, die Maſſe des Bluts in eine heftige Bewegung ſetzende Mittel vermeiden. Die Salze thun hierbey den beſten Dienſt, abſonderlich die Mittelſalze und, dem Befinden nach, gelinde alcaliſche, die nicht durch ſtarkes oder heftiges Brennen ausgezogen worden, doch müſſen ſie in ſolchen abgezogenen Wäſſern, die eine gelinde Ausdünſtung verurſachen, zuvorderſt aufgelöſet, und alſo in ſolcher aufgelöſten Geſtalt, anbey auch in größerer Doſe gegeben werden, wobey die reſolvirende und ſchweißbefördernde Eſſenzen darzwiſchen zu geben, und der Durchbruch des Schweißes durch äuſſerliche Wärme zu befördern, wodurch gemeiniglich auch eine hinlängliche Ausführung des zähen Seri oder Lymphe durch die Nieren erfolget. Solte aber die Natur mehr geneigt ſeyn durch den Stuhlgang das überflüßige auszuwerfen, muß man auch hiebey nicht entgegen ſeyn, ſondern durch bequeme Laxiermittel, worunter zuweilen das verſüßte Queckſilber in größerer

Doſe

Doſe zu vermiſchen, und der Natur Handreichung zu leiſten, in welcher Abſicht auch die infuſa vinoſo-aquoſa von reſolvirenden ſchweißtreibenden und laxierenden Species oftmalen die ganze Krankheit heben, weil ſie gemeiniglich durch den Stuhlgang und Schweiß zugleich würken: ambey aber muß man fürnehmlich auf die urſprüngliche Urſache ſolcher Anaſarca acht haben, ob ſolche wegen eines phlegmatiſchen Temperaments, oder wegen übler Lebensart bey vielem Sitzen, von einem Fehler der Gefäße ꝛc. entſtanden ſey, oder ob ſolche als ein Zufall auf andere ſchwere Krankheiten gefolget, welches denn die Cur ſehr erleichtern oder auch verzögern und unheilbar machen kan, wenn nehmlich hierauf nicht acht gegeben wird; dahero denn wohl zu unterſuchen, ob im leztern Fall eine Unterdrückung von einem etwan gewöhnlichen Blutfluß geweſen, als von der verhaltenen Reinigung, güldenen Ader, Naſenbluten, Reinigung der Kindbetterinnen u. d. da dann nebſt den reſolvirenden Arzneyen auch auf die Wiederherſtellung ſolches Ausflußes nach deren Verſchiedenheit muß geſehen werden. Wenn eine Vertreibung eines Fiebers vorhergegangen, muß man Fiebermittel gebrauchen; wenn von ausgetrockneter oder vertriebener Krätze oder andern fließenden offnen Geſchwüren dieſe Krankheit entſtanden, muß man gleichfalls ſehen ſolche oder dergleichen Ausführung durch Kunſt herzuſtellen, die ſcharfe Lymphe zu verbeſſern und abzuführen; iſt ein gar zu großer Verluſt von Blut, Serum oder Lymphe an der waſſerſüchtigen Krankheit Urſache geweſen, muß neben der Zertheilung des zähen Schleims, hauptſächlich auf die Stärkung der feſten Theile, und Erſetzung geſunder Säfte durch ſtärkende und analeptiſche Mittel, hingegen alle heftige Ausführungen vermieden werden; und wenn hectiſche ſchleichende Fieber dieſe Krankheit zuwege gebracht, muß man nicht weniger ſeine Abſicht auf die Cur ſolcher fieberhaften

Zufälle

Zufälle mit gründen. Ueberhaupt muß man endlich bedacht ſeyn auf einige Zufälle, abſonderlich auf den heftigen Durſt, wo ſolcher vorhanden, da denn jederzeit die Mittel mit gelinden ſauren Sachen zu verſetzen ſind.

9) Im Waſſerkopf bey Kindern hat man zuvorderſt auf die zuvor angegebene Kennzeichen zu ſehen. Befindet man, daß der Sitz der wäßrigen Feuchtigkeiten in den äuſſerlichen Integumenten ſich offenbaret, ſo muß man für andern trachten, dem Ueberfluß durch gelinde öfters wiederhohlte abführende Mittel aus Rhabarber, Manna ꝛc. Luft zu ſchaffen, zugleich auch die Mutter oder Amme des Kindes öfters abführen laſſen, und ihr eine gehörige Diet im Eſſen und Trinken anordnen: ambey kan man ſolchen Kindern Kräuterküßgens oder Müzgens aus reſolvirenden hauptſtärkenden und gewürzhaften Species, z. E. aus Rad. ireos florent., bryon., ſigill. ſalomon., leviſtic., etc. hbis puleg., ſerpill., rorismarin., majoran., menth., thim., flor. lavendul., ſtoechad. arab., roſar., anthos etc. ſem. coriandr., foenicul., bacc. laur., juniper. etc. anordnen, und ſolche öfters gewärmt und getrocknet auflegen. Iſt der Sitz der Krankheit unter der Hirnſchale und zwiſchen den Häuten des Gehirns, ſo hat man gleichfalls noch etwas Hoffnung, nebſt den ausführenden Mitteln durch dergleichen äuſſerliche Arzneyen was auszurichten, zumal bey Kindern, da die Suturen an der Hirnſchale nicht geſchloſſen, und alsdenn leichter eine Zertheilung und Ausführung der Feuchtigkeiten von innen nach auſſen geſchehen kan; will in dieſen Umſtänden nichts verfangen, ſo kan man am abhängigſten Ort des Kopfs mit einem glühenden Eiſen eine Cruſte einbrennen, eine Schwärung erwecken, das Ulcus eine Zeitlang offen erhalten, inzwiſchen mit den Abführungen aus Rhabarbar fortfahren, eine bequeme Ligatur zur gelinden Zuſammenziehung des Haupts täglich umſchlagen

gen und erneueren, zulezt eine Bähung aus rothen Wein drüber her legen, bis man endlich, wo möglich, ſeinen Entzweck erreichet. Wenn das Waſſer in den ventriculis des Gehirns ſtocket, hat man keine andere Hoffnung als durch oft wiederholte Abführungen übrig.

10) Bey der Bruſtwaſſerſucht, als einer der gefährlichſten, und was die Cur betrift, allerſchwerſten Art von Waſſerſucht, hat man gar wohl auf die zuvor angegebene Kennzeichen zu ſehen, damit man von ihrer Gegenwart verſichert ſey; da nun aber gemeiniglich eine Aſcites und Oedema der Beine damit vergeſellſchaftet, ſo findet zwar die zuvor angegebene allgemeine Cur der Waſſerſucht hieſelbſten ſtatt, weil aber einige ſchwere Zufälle, als das ängſtliche Athemhohlen, und der verhinderte Schlaff ꝛc. den Patienten mehr als einige andere Arten dieſer Krankheit beläſtigen, ſo iſt man gezwungen dieſe Zufälle zu vermindern: die gemeinen erweichenden Bruſtmittel, ſo den Auswurf befördern, thun mehr Schaden als Vortheil, indem ſie die Lungen noch mehr erſchlapfen, und häufigere Abſetzungen und Sammlungen wäßriger Feuchtigkeiten in der Bruſt befördern. Was ſolchen Umſtänden nach einiger maſſen für zuträglich und Linderung verſchaffend befunden wird, iſt das gumm. ammoniacum und die ſquilla, erſteres wird zu 1 bis 2 Quentlein in Meerzwiebel-Eßig q. ſ. aufgelöſt mit ℥iv oder ℥vj eines Bruſtwaſſers und ℥ß eines etwanigen Bruſtſafts oder auch ſelbſt mit Meerzwiebelhonig vermiſcht, zum öftern Löffelweiſe gegen die Nacht gegeben, hierdurch wird gemeiniglich hinlänglicher Stuhlgang und Linderung dem beklommenen Athemhohlen zuwege gebracht. Zur Abwechſelung kan man auch daß gumm. ammoniac. in Meerzwiebel-Eßig aufgelöſt wiederum zur Conſiſtenz inſpiſſiren, mit der reſin. jalapp. Extract von Rhabarber ſchärfen, und unter jede Doſe v bis vi Gran des pulv. ſquill.

c. rad. vincetoxic. pptae miſchen, und alſo Pillen daraus machen, ſo wird es noch häufiger den Leib eröffnen, und das Athemhohlen gleichfalls erleichtern; es thut auch, wo das Athemhohlen ſehr ſchwer iſt, ein Clyſtier, worunter ℥ij oder ℥iij ſolches pulv. ſquillae genommen, eine ſchleunige, obgleich kurze Erleichterung. Solte nun auf dieſe Weiſe, nebſt angewandter allgemeinen Methode in der Waſſerſucht was fruchtbarliches gewürket werden, und Hoffnung zur Geneſung vorhanden ſeyn, ſo muß man zugleich auf die Stärkung der Lungen mit ſehen, zu dem Ende einige gelinde zuſammenziehende Bruſtmittel, ſo ſpirituös, als die Wundkräuter mit Wein abgezogen, darzwiſchen gebraucht werden, worunter denn die aq. veronic. c. vin. debil. die aq. travmatic. Stahlii, ſelbſten die Wundmittel, wenn ſie gehörig geſchwächt ſind, als die arquebuſade etc. zu rechnen, desgleichen auch gehörige ſtärkende Extracte, als das extract. caſcarill. und aus andern ſolchen Bruſt-Species: und dieſe Cur gilt hauptſächlich, wo das Waſſer in der Subſtanz der Lungen in große Hydatiden geſammlet, oder daſelbſten in waſſerſüchtige vomicas ſich begeben. Hätte man nun noch bey dieſen Umſtänden wahrgenommen, daß ein häufig ergoſſenes Waſſer zwiſchen der Lunge und dem Bruſtfell neben dem heftigen beklommenen Athemhohlen über dem Zwergfelle ſchwappere, und wie ein Empyema verurſachet, dörfte man in ſolchem höchſtgefährlichen, und ohne dem tödtlichen Zuſtande kein Bedenken tragen eine Oeffnung, wie bey dem gewöhnlichen Empyema gebräuchlich, anzuſtellen, um zu ſehen, ob auf ſolche Art durch Verſchaffung eines freyen Athemhohlens, Beförderung des Schlafs ꝛc. Zeit gewonnen würde, die Urſach der Waſſerſucht nach gerade aus dem Wege zu räumen; und muß man nach gemachter Ausführung die Wunde nicht ſogleich wieder zugehen laſſen, ſondern den Reſt des ſich noch täglich ſammlenden Waſſers bey jedem

Verband den Ausfluß verſtatten. Solte aber eine Waſſerſucht des Mediaſtini oder des Herzbeutels vorhanden ſeyn, findet keine andere Cur, als vorerwehnte allgemeine, ſo durch ausführende Mittel verrichtet wird, hiebey ſtatt, um zu ſehen, ob ſich das überflüßig ergoſſene Waſſer durch die ſolch Waſſer umgebende Membranen wieder zurückſaugen wolle, da denn vorgedachte ſtärkende Mittel u. d. zulezt Dienſte thun könten. Wo man aber von der Waſſerſucht des Mediaſtini völlig verſichert wäre, wovon jedoch die Zeichen ſehr zweifelhaft zu ſeyn pflegen, könte eine Trepanation des Bruſtbeins in der Gegend des Mediaſtini angeſtellet, eine ſchleunige Würkung leiſten, um ſo viel mehr, da ſolche Operation keine gefährliche Folge nach ſich ziehen kan. Und ſolte endlich eine Anſammlung des Waſſers in dem celligten Gewebe der Luftröhre nach dem Halſe zu geſtiegen ſeyn, wie einige Aerzte wollen geſehen haben, und ſich daſelbſt eine Art von bronchocele zeigen, oder durch das Anfühlen eine weiche wäßerige Geſchwulſt ſich verrathen, ſo würde nichts im Wege ſtehen ſolche Geſchwulſt mit einer Lancette zu eröffnen, das angeſammlete Waſſer herauszulaſſen, und durch balſamiſche aus Wein verfertigte Einſprützungen und Bähungen zu einer Zuſammenziehung und Heilung, nach herausgelaſſenem Waſſer, wiederum zu bringen.

11) Hydrops aſcites, als gemeiniglich der ſtärkſte Grad aller Arten von Waſſerſucht, heget auch gemeiniglich die ſtärkſten Verhinderungen in einer gründlichen Geneſung, indem hiebey mehrentheils ein oder das andere Eingeweide des Unterleibes durch eine Verſtopfung, Verhärtung oder Scirrhoſität in ſeiner Verrichtung gänzlich unterbrochen, einen hieſelbſt zum Theil gehemten Umlauf des Geblüts, und folgliche Auspreſſung der ſubtilſten lymphatiſchen Feuchtigkeiten aus

den

den Ausdünſtungsgefäßen ſolches Eingeweides, oder auch eine Zerſprengung ſolcher Gefäße zum Grunde hat. Dieweil nun ſolcher Umſtand zugleich andere Eingeweide in ihrer Verrichtung zu hemmen pfleget, folglich auch in ſelbigen eine gleichmäßige Verderbung einzuführen geſchickt iſt, ſo kan man leichte die Schwürigkeiten abnehmen, ſo man bey anzuſtellender Cur hieſelbſten vorfindet; worzu dann noch kömt, daß insgemein dieſe Krankheit ein Zufall iſt anderer vorhergegangenen heftigen Krankheiten, welche den Cörper bereits gnugſam ausgemergelt, und wenig Kräfte zu Ertragung ſtarker Arzneymittel, die doch bey dieſer neuen Krankheit oftermalen unvermeidlich ſeyn, übrig gelaſſen: zuförderſt aber hat man hiebey auf die zuvor berührte Kennzeichen genau Achtung zu geben, damit man wegen einiger anzuwendender Hülfsmittel verſichert ſey. Wo der Ort des geſammleten Waſſers eigentlich befindlich, es mag aber ſolches hangen wo es wolle, entweder frey in der Höhle des Unterleibes, oder in einem Beutel und Behältniß, in dieſem oder jenem Eingeweide oder Höhle eingeſchloſſen, ſo hat man zwar anfänglich auf die zuvor angegebene allgemeine Stücke in der Cur, was die Zubereitung der zähen Feuchtigkeiten, und Ausführung derſelben betrift, fürnehmlich zu ſehen, da dann die ſtärkere Ausführung durch ein Erbrechen, durch den Stuhlgang, u. d. auch zuweilen von guter Würkung geweſen: wenn aber die Kräfte nicht zureichen, und einige andere ſchwere Zufälle, abſonderlich das beklommene Athemhohlen, und daher entſtehende Verhinderung des Schlafes ꝛc. dringend ſind, ſo iſt man gezwungen zu einer, obgleich vielmalen nur palliativen Cur zu ſchreiten, um dadurch dem Patienten wenigſtens auf eine Zeitlang Erleichterung zu ſchaffen, und ſolches durch die paracenteſin abdominis, oder Eröffnung und Abzapfung des Waſſers aus dem Unterleibe, vermittelſt desjenigen bekannten Inſtru-

ſtruments, ſo man Troisquart nennet. Die Operation geſchicht alſo folgender maßen: man bezeichnet zuförderſt den Ort, wo die Durchſtechung (punctio) am bequemſten zu verrichten, ſelbiger wird genommen in der Mitten zwiſchen dem Nabel und der criſta ilei, und dieſes darum, damit man ſo wohl die Flechſen der Bauchmuſculn, die lineam albam, als auch die ſehnichte Scheide der muſculorum rectorum vermeide, darauf ſchlägt man ein Handtuch oder ſpannenbreite Binde von hinten zu nach vorwärts um den Leib, alſo, daß ſich die beyden zuſammengerollten Enden der Binde über dem Schoßknochen creuzen, jedes Ende wird durch einen Gehülfen angefaſt, und mäßig angezogen, und alsdenn der Patiente horizontal auf des Bettes Rande ein wenig nach der Seiten zu, wo die Durchſtechung verrichtet werden ſoll, geleget, der Operateur begleitet darauf die Spitze des mit Oehl beſtrichenen Troisquart mit dem ausgeſtreckten Zeigefinger, vermeidet die blauen Zweige der Blutadern auf der aufgeſpannten Haut, und ſtöſt das Inſtrument behutſam, die Spitze ein wenig nach oberwärts gerichtet, in die Höhle des Leibes hinein, und dieſes darum, damit der Ausfluß des Waſſers in das untergeſezte Gefäß deſto füglicher erfolgen könne. Wenn nun der Troisquart aus ſeiner ſilbernen Röhre herausgezogen, und das Waſſer eine Zeitlang gefloſſen, geſchicht es zuweilen, daß ſich der Ausfluß vom vorfallenden Netz oder Gedärmen hemmet, welches dann durch gelindes Bewegen der ſilbernen Röhre, oder durch Einſteckung eines dünnen Stilets durch ſelbige vermieden wird. So wie nun nach Maßgebung das Waſſer auslauft, muß auch die Zuſammenziehung des Leibes durch die angelegte Binde beſorget werden, wodurch der antagoniſmus der Bauchmuſculn bey dem Ausfluß unterſtützet, und das zu ſtarke Herunterſteigen des ſchlappen Zwergfells und daher entſtehenden Ohnmachten zurückgehal-

ten werden; desgleichen muß auch bey mehrer Auslaſſung des Waſſers der Patient immer mehr ſeitwärts gedrehet und unter dem Creuz gelüftet werden, damit das Waſſer überall, auch aus dem Becken, wo keine Zuſammenziehung ſtatt findet, nach der gemachten Oeffnung hingeleitet werde. Wenn alles herausgefloſſen, wird die Röhre herausgezogen, ein klein Pflaſter, und größere mit ſpirituöſen Sachen angefeuchtete Compreſſe auf die Oeffnung geleget, und der ganze Leib durch eine Circulair-Binde bequem, und ſo viel wie nöthig, zuſammengezogen, und dem Befinden nach mit einem Scapulair befeſtiget. Die mehreſten Aerzte haben gemeiniglich dieſe Operation bey aufgericht ſitzen des Patienten zu verrichten befohlen, wodurch aber zwey Beſchwerlichkeiten zum Vorſchein kommen: die erſte iſt, daß das Waſſer unter der Oeffnung und im Becken nicht füglich kan herausgelaſſen werden, die zweyte aber, daß das vom Waſſer ſo hoch gehaltene Zwergfell nun auf einmal ſo ſtark hinunter ſteiget, das Athemhohlen dadurch geſchwächet wird, und der Umlauf des Geblüts in den Lungen einen merklichen Widerſtand empfindet, folglich die zu befürchtende Ohnmachten ſich währender Operation einfinden müſſen, welcher leztere Umſtand denn Gelegenheit gegeben, dieſe Vorſicht zu gebrauchen, daß nur ein wenig Waſſer auf einmal und ſolches alſo täglich, ſo lange Feuchtigkeiten zugegen, vorzunehmen befohlen worden: weil aber die verrückte Oeffnung oftmalen eine neue Punction wiederum erfordert, dieſes alles aber dem Patienten ſo wohl als den Angehörigen und Umſtehenden zu gefährlich zu ſeyn ſcheinet, ſo wird ſolches alles auf vorgedachte Art zu operiren, abſonderlich durch die Lage des Patienten, und Zuſammenziehung des Leibes vermieden, entſtehet auch an ſich ſelber gar kein Nachtheil, wenn anders dem Patienten hierdurch zu helfen ſtehet. Ob die Auslaſſung des Waſſers auf ein oder unter-

 ſchiedene

ſchiedene mal geſchicht, daran iſt nichts gelegen, wovon Erfahrung gnug zu Tage, abſonderlich da ſolches auf beyderley Art verſchiedene mal verſucht habe. Nach verrichter Operation und angelegter Binde kan man bey jedem Verbande den Unterleib mit warmen Brandtwein waſchen oder die Binde damit anfeuchten, um dadurch der ſtärkern Erſchlapfung der feſten Theile zu Hülfe zu kommen, damit wenigſtens die Integumente und Bauchmuſculn ihre natürliche Zuſammenziehung nach gerade wiederum bekommen mögen. Indeſſen, da auf dieſe Weiſe die Urſache der Aſcites keinesweges gehoben, ſondern allezeit zu vermuthen, daß die Anſammlung des Waſſers von neuem wiederum erfolge, ſo muß man indeß durch beſtändig und fleißig gebrauchte analeptiſche und roborirende Mittel eines Theils, und durch reſolvirende und die zähe Lymphe und Säfte verbeſſernde Mittel andern Theils beſtändig ſuchen fortzufahren, damit man die erſte Urſach der Krankheit wo möglich überwinde; wie denn bey herausgelaßnen Waſſer eigentlicher maßen durch das äuſſerliche Anfühlen zu entdecken iſt, ob man eine Verhärtung in der Leber oder Milz verſpüre, oder ob im Gekröſe Vermuthungen ſeyn, daß der Sitz der Krankheit ſich daſelbſt feſte geſetzet, wornach dann in Anordnung der Arzneymittel, als auf die unmittelbare Urſache der Krankheit vornehmlich mit zu ſehen. Abſonderlich iſt bey dieſen Umſtänden allen die Diet vornehmlich zu ordnen, da denn alles zähe und unverdauliche an Speiſen äuſſerſt zu vermeiden und an Getränke alles überflüßige und wäßrige. Ueberhaupt aber hat man noch zu merken, daß man dieſe Operation bey einer ſtarken Aſcite je eher je lieber vornehme, weil die Länge der Zeit ſolch Waſſer, welches aus ſeinem Umlauf geſetzet iſt, verdorben und ſtinkend macht, da dann die Ueberflächen der Theile im Unterleibe, welche es berühret, gleichfalls mit der Zeit angefreſſen

werden,

werden, und in eine fäulende Auflöſung treten, weshalb dann jederzeit, wenn bey dem Auslauf des Waſſers ein ſtarker Geruch verſpüret wird, oder daſſelbe zu ſehr gefärbet, grün mit Zäſergen vermiſcht zum Vorſchein komt, nicht viel Vortheil von der Operation zu hoffen, indem die Patienten gemeiniglich kurz nach der Operation, oder die erſten Tage über nach derſelben ſterben: fürnehmlich aber wird zum ſchleunigen Tode ein vieles beytragen, wenn man währenden Auslauf des Waſſers die gehörige oder nöthige Zuſammenziehung des Leibes verabſäumet, da dann die erſchlapften Eingeweide des Unterleibes, wenn ſie auf ſolche Weiſe nicht unterſtützet werden, auf einmal eine gar zu ſtarke Menge Geblüts in die ſchlappen Gefäße hereinlaſſen, welches bey ſchwachen Cörpern eine neue Gelegenheit giebet zu einer Ohnmacht oder Mangel des Umlaufs des Geblüts in den obern Theilen der Bruſt und des Haupts. Uebrigens ſeynd noch andere Arten von Ausziehung des Waſſers zuweilen in Vorſchlag gebracht oder angewendet worden, als daß ein Brennen mit einem cauterio actuali, welches ehedeſſen bey dem Hippocrate und den Aegyptiern, und noch heutiges Tages bey den Chineſern gebräuchlich, da ſie fürnehmlich dergleichen unter dem Knie ſeitwärts und einwärts verrichten, hernachmalen mit aufgelegten Etzmitteln und Digeſtiven das Ulcus offen erhalten, damit das Waſſer aus der Fetthaut, deren Celluln durch den ganzen Cörper mit einander Gemeinſchaft haben, frey ausfließen könne, welches jedoch fürnehmlich in der hydrope anaſarca ſeinen Nutzen erweiſen möchte. Andere von den Neuern haben zu dieſem Ende ſpaniſche Fliegen, Haarſeile u. d. gebraucht, und ihre Abſicht zu erreichen getrachtet, von welchen allen aber zu erinnern, daß ſie mit großer Fürſichtigkeit zu gebrauchen ſind, denn wenn die innerliche Verbeſſerung der Säfte und Stärkung der Gefäße verabſäumet wird, oder, wegen Heftigkeit

der Urſach der Krankheit, nicht recht zu ſtande gebracht werden kan, ſo verſpüret man, daß ſolche gemachte Ausführungen zwar eine häufige Feuchtigkeit herauslaſſen, doch gemeiniglich ſonder merkliche Verminderung des vorhandenen Waſſers, dabey aber gerne in eine brandigte Auflöſung an dem Orte der gemachten Oeffnung treten, alſo daß die Oberhaut daſelbſten ſchwärzlich wegfällt, und die drunter liegende ſtarke Haut ganz rohe, roth und ſchmerzhaft anfänglich ſich zeiget, zulezt aber gleichfalls Stückweiſe wegfällt und abſtirbet, welches zu verhüten, oder damit es nicht überhand nehme, die aq. calcis viv. wenn in ſelbiger ſtärkende und reinigende Species gekocht ſeyn, einigen Nutzen erweiſet.

Das acht und funfzigſte Capitel.

Von verſchiednen Krankheiten des Magens.

(De variis morbis ventriculo propriis.)

I.

Der Magen ſo wohl, als auch die Gedärme, da ſie den genoſſenen Speiſen und Getränke den erſten Aufenthalt verſtatten, auch von ſelbigen die erſte Veränderung mit in Bereitung zur künftigen Nahrung erleiden, müſſen nothwendig verſchiedenen Zufällen unterworfen werden, um ſo viel mehr, da die verkehrten menſchlichen Neigungen gar ſelten rechte Maaß und Ziel, oder auch die erforderte Wahl in ſolchem verordneten Genuß des Unterhalts beobachten können, daher es denn geſchicht, daß die natürliche angebohrne Neigung zum Genuß Speiſe und Tranks, für den Unterhalt des Cörpers, welchen man Appetit nennet,

nennet, entweder in gar zu ſtarkem Ueberfluß vorhanden, oder auch zum Theil oder gänzlich fehlet, und dieſes entweder nach den Umſtänden des genoſſenen, oder nach Beſchaffenheit des Magens ſelbſt in ſeinen feſten oder flüßigen Theilen. Die hieraus zum Vorſchein kommende Krankheiten haben, nach Beſchaffenheit der Umſtände, wodurch ſie ſich äuſſern, verſchiedene Benennungen überkommen, wovon die Nahmen und Eigenſchaften kürzlich folgende ſeyn.

1) Erſtlich, Appetentia, oder zu ſtarker Appetit, dieſe wird nach Beſchaffenheit der Umſtände verſchiedentlich eingetheilt, als

α) In Addephagiam, wenn die Speiſen in großer Menge und mit heftiger Begierde ſonder behöriges Kauen eingeſchlucket werden, alſo daß ein Biſſen den andern gleichſam jaget, wie man insgemein zu reden pfleget. Es iſt dieſes ein Zufall, welcher Kindern und jungen Leuten oft pfleget gemein zu ſeyn, abſonderlich die eines herſchenden melancholiſchen oder phlegmatiſchen Temperaments ſind.

β) Orexis canina Hundeshunger, wenn Patienten bey gewiſſen Krankheiten ſo heißhungrig ſeyn, daß ſie alles einſchlingen, aber gemeiniglich kurz darauf in eine Beklemmung, Ueblichkeit und Ohnmacht verfallen.

γ) Bulimus oder Ochſenhunger iſt gleichfalls ein auſſerordentlicher Appetit oder Fräßigkeit, ſonder Unterſcheid des Geſchmacks in den Speiſen, wie man gemeiniglich bey melancholiſchen, tollen auch einigen, ſo mit dem viertägigen Fieber behaftet, wahrnimt.

δ) Pica oder Citta und Malacia, ſeynd Zufälle dieſer Art, vom vorigen aber darinnen unterſchieden, daß nicht ohne Unterſcheid alles eingeſchlungen wird, ſon-

dern nur gewiſſe Sachen mit großer Heftigkeit zu genießen verlanget werden. Im leztern Fall, bey der Malacia, werden nur gewiſſe auch ſchmackhafte und Leckerſpeiſen in Ueberfluß begehret, als man oft bey ſchwangern Weibern vorfallen ſiehet; in Pica oder Citta aber fallen dergleichen Perſonen oder unverheyrathete junge Mägdgends auf ganz lächerliche gemeiniglich uneßbare Dinge. Es pflegen aber beyde Zufälle gemeiniglich bey melancholiſchen und phlegmatiſchen vorzufallen, oder bey Mägdgens, ſo mit einer unordentlichen Reinigung behaftet ſind, wiewohl es auch bey einigen, jedoch ſelten, ein angebohrner oder Familienfehler zu ſeyn pfleget. Aller dieſer Zufälle Urſachen aber beruhen urſprünglich in der Gegenwart überflüßiger, theils ſaurer, ſalziger, gallichter oder verdorbener Feuchtigkeiten im Magen, und derſelben verſchiedenen Miſchung, theils in der natürlichen oder auch verkehrten Appetitsneigung, um entweder durch Ueberfluß der Speiſen, oder durch Genuß gewiſſer beſonderer Dinge, worauf zufälliger weiſe dieſe Neigung fallen möchte, dieſem heftigen Triebe ein Gnüge zu leiſten, welches alles um ſo viel leichter zu begreifen ſeyn wird, wenn man erweget, wie die beſtändig fortdaurende abwechſelnde Zuſammenziehung und Nachlaſſung, oder wurmförmige Bewegung des Magens jederzeit eine feſte Speiſe in ſeiner Höhlung verlanget, damit die Papillen der Nervenhaut des Magens durch dieſe Bewegung oder Aneinanderreibung, als wovon die Würkung diejenige Empfindung iſt, ſo man Appetit nennet, nicht zu ſehr leiden möchten: dieweil aber von den genoſſenen Speiſen jederzeit nach Art derſelben Feuchtigkeiten zurück bleiben, ſo allhier, ihrer Natur nach, entweder in der natürlichen Wärme des Cörpers ſauer werden, wie die meiſten Gartengewächſe, oder in eine anhebende fäulende Auflöſung,

wie die Speiſen aus dem Thierreiche treten, ſo werden dieſe Nervenpapillen des Magens mehr oder weniger hievon in eine Empfindung geſetzet, um dieſes oder jenes zu verlangen, worzu auch die darzu kommenden Säfte ſelbſten, als der ausgepreſte Magenſaft, oder die zurück tretende Galle, der pancreatiſche und der Därmeſaft ꝛc. ein vieles beytragen können, daß daher alſo eine unterſchiedene Empfindung des Appetits und mehrere oder wenigere Neigung bald zu dieſem, bald zu jenem, ſo wohl natürlichen als widernatürlichen Nahrungsmittel erfolgen könne. Die üblen Folgen, ſo aus dergleichen heftigen oder unordentlichen Appetit entſtehen, ſind gemeiniglich ein roher nicht gnug ausgearbeiteter Chylus, ein Erbrechen, Herzklopfen, Sodbrennen, verhinderte Nahrung, auch bey Kindern ſtarke fließende Krätze und Geſchwüre. Die Fehler bey Mägdgends und ſchwangern Weibern werden gemeiniglich gehoben, wenn bey erſtern der Monatsfluß natürlich ſich wieder einſtellet, oder ſie ſich verheyrathen, oder wenn bey leztern die Geburt der Frucht natürlicher weiſe erfolget, wie denn auch in der Cur aller dieſer Zufälle fürnehmlich auf die Enthaltſamkeit zu ſehen, und alſo auf die Anordnung einer vernünftigen Diet. Der Ueberfluß vorbeſagter geſammleter übler Feuchtigkeiten im Magen könnte, dem Befinden nach, durch ein gelindes Brechmittel ausgeworfen werden, und wo die Kennzeichen durch Sodbrennen, Cardialgie, Aufſteigen eines ſauren Geſchmacks, lehren, daß eine überflüßige Säure zugegen, die Abſorbier- und alcaliniſchen Mittel nebſt den verdünnenden von guter Würkung ſeyn: bey häufiger Galle und ſtarken Bitterkeit in Halſe, müſſen ſeifenhafte Salzmittel nebſt den abſorbirenden das beſte ausrichten, wobey die abführende Salze, das ſal epſon ſeidlizenſ. desgleichen die Rhabarbarmittel einen

guten

guten Nutzen ſtiften; wo aber dieſe Zufälle andere Krankheiten begleiten, da folgen ſie der Cur oder freywilligen Geneſung derſelben.

3) Appetitus proſtratus oder verlohrner Appetit zum Eſſen und Trinken, dieſe iſt ein den vorigen Krankheiten des Magens entgegen geſezter Zufall, und wird von den Aerzten gemeiniglich eingetheilet in

Anorexiam oder verlohrnen Appetit, da man mit Widerwillen oder ſonder Hunger Speiſen genieſet, und in nauſeam, wo ein gänzlicher Ekel vor allen Speiſen vorhanden. Sie ſind Stufenweiſe unterſchieden, und ſind faſt jederzeit Symptomen anderer Krankheiten, abſonderlich hitziger, da dieſer Zufall gar gemein iſt, wie denn auch bey vielen chroniſchen Krankheiten, wo eine Erſchlapfung der feſten Theile, eine ſittſamme Lebensart, Cachexie, zu häufige Sammlung von Schleim, gegenwärtig. Die Erfahrung nehmlich zeiget, daß alle hitzige Krankheiten, ſo lange wie die ſtarke fieberhafte Wallung des Geblüts fortdauret, wie auch bey den kalten Fiebern währender Fieberhitze ein völliger Mangel des Appetits und Ekel zugegen ſey, zum ſichern Merkmale, daß währender ſolcher ſtarken Bewegung des Geblüts im Magen und Därmen, und abſonderlich im Magen ſolche Feuchtigkeiten in Ueberfluß ausgepreſt werden, die die Nervenhaut des Magens mit ſolchen ſchleimigten zähen Theilen überziehen, daß daher gar keine Empfindung durch Aneinanderreibung der Häute des Magens, ob er gleich ledig iſt, folglich kein Appetit erwecket werde, ſo wie man gleicher weiſe bey vielen chroniſchen Krankheiten wahrnimt, wo eine ſtarke Erſchlapfung der feſten Theile und erzeugter Schleim im ganzen Cörper, ſo wie überall, auch allhier im Magen ausgepreſt, die Nervenpapillen daſelbſten überziehet, und alſo die Empfindung des Appetits zum Theil oder gänzlich aufhebet, und

wenn

wenn bey ſolchen Umſtänden auch was von Speiſen mit Zwang genommen wird, ſo findet ſich ſo fort eine Erſättigung, Magendrücken, Ekel, Erbrechen, oder Neigung zum Brechen. Da nun dieſe Zufälle gemeiniglich Zufälle anderer Krankheiten seyn, ſo folgen ſie auch deren Cur. Auſſer den hitzigen Fiebern kan man noch wohl auf die Vertilgung dieſer ſymptomatiſchen Krankheit ſehen, um ſo viel mehr, da die Gegenwart eines ſo häufigen Schleims im Magen und Därmen nicht nur die Verrichtung ſolcher Theile hindert, und dergleichen Patienten entkräftet, ſondern der Würkung anderer Mittel, welche die erſtere Krankheit des Patienten erfordert, im Wege ſtehet, ſo iſt nöthig ſolchen Schleim fortzuſchaffen, und wo keine Gegenindication hinderlich, durch ein Brechmittel auszuwerfen. Wenn man durch incidirende Salzmittel fürnehmlich den Schleim zum Auswurf geſchickt gemacht, wo es den Umſtänden nach mit keinem Brechmittel zu wagen, müſſen wiederholte Laxirmittel deſſen Stelle vertreten, worunter die ppta aus Rhabarbar nebſt den Sensblättern und dem helleboro nigr. die ſicherſten ſeyn, wie nicht weniger bey gehörigen Umſtänden die Aloe und das extractum panchimagogum: nach ſolchen Ausführungen kommen die bittern ausführenden Magenarzneyen zuſtatten, die entweder in Geſtalt von Pulvern, als die bekannte Magenpulver, Magentriſenets ꝛc. oder Eſſenzen und Magenelixire können angeordnet werden. Die Species hierzu ſeynd, wie bekannt, die rad. gent. r., pimpinell. alb., ari, enulae, caryophill., imperator., zingiber. etc. die hbae abſinth., card. ben., cent. minor. und andere bittere Mittel mehr, die ſubtilen Eiſenſafrane, einige Gewürze, als Ingwer, Galgant, Pfeffer, u. d. welche zuweilen mit niederſchlagenden Salzmitteln, wo ein ſaurer gallichter Schleim vorhanden, abzuwechſeln. Wo faules Aufſtoßen oder auſſteigender faulender ſtinkender Geſchmack verſpüret wird,

wird, können nach der Abführung die ſauren Mittel zu ſtatten kommen, als der Citronen-Johannis- und Berberizenſaft u. d. das elixir propr. c. acido, vitriol. Mynſicht. etc. wie denn auch äuſſerlich, den Tonum des Magens herzuſtellen, das Einreiben von verſchiedenen wohlriechenden Balſamen, abgezogen gewürzhaften Oehlen, und die Magenpflaſter Nutzen haben können.

4) Drittens, Vomitus das Erbrechen. Unter den gemeinſten Zufällen des Magens iſt abſonderlich das Erbrechen mit zu rechnen, wenn nehmlich durch eine gewaltſame Zuſammenziehung der häufigen muſculeuſen Fibern des Magens und zugleich auch das Zwergfell und übrige Muſculn des Athemhohlens der Magen gewaltſam zuſammengezogen, und zuſammengepreſt, dabey aber alles darinnen enthaltene mit Macht und Gewalt durch den Magenſchlund zum Munde herausgeſtoßen wird. Dieſer Zufall iſt bloß ſymptomatiſch, und wird von gar vielen Krankheiten herfürgebracht, wovon alſo der in der Praxi genau zu merkende Unterſcheid abhänget; denn man findet

a) Erbrechen bey nephritiſchen und mit dem Stein behafteten Perſonen, wenn eine Entzündung oder Stein in den Nieren, Pelvi oder Harngängen vorhanden und den plexum renalem des achten Paars der Nerven und des intercoſtalis, der mit dem plexu des Magens genau zuſammenhanget, in eine gewaltſame krampfigte Zuſammenziehung ſetzet, wodurch denn zugleich der Magen dieſelbige Gewalt zu Herfürbringung eines Erbrechen erleidet.

b) Erbrechen von mit Mutterbeſchwerung Behafteten, das gemeiniglich entſtehet von Anhäufung eines überflüßigen verdickten oder ſchleimigen Geblüts, wenn ſelbiges in den Eingeweiden des Unterleibes, wegen erlittener

ner häufigen Abſonderung in der Pfortader der Leber einen Widerſtand und Regurgitation gegen die meiſten Eingeweide des Unterleibes erleidet, wodurch das Netz der Gefäße aller ſolcher Theile ſtark ausgedehnet, die Nervenpapillen und Fibrillen überall zuſammengepreſt und gleichſam erſtickt einen Krampf erwecken, der zu der Claſſe gehöret, welchen die Alten mit dem Nahmen ſpaſmi a repletione nimia beleget haben.

c) Das Erbrechen hypochondriſcher Perſonen entſtehet bey Mannesperſonen aus eben ſelbigem Grunde, wie voriges bey Weibsperſonen, bey beyden aber kan ſolchen Umſtänden nach zuweilen entſtehen

d) Vomitus nigrorum oder bilis atrae, wenn ein in den criptis der ſtrozenden Milz nach und nach abgeſezter und geſammleter zäher dicker Saft mit Gewalt fortgeriſſen, in den Umlauf gebracht, in der Leber aber ausgeſtoßen, wahrſcheinlich durch den ductum hepaticum und die vaſa chylifera nach dem Zwölffingerdarm geleitet, wegen ſeiner Schärfe aber überall krampfigte Stricturen, Regurgitationen nach dem Magen und daſelbſten einen Auswurf durch ein Erbrechen, das einem geronnenen Safte oder roob ſambuci ähnlich iſt, verurſachet. Hierher iſt auch zu rechnen das eyterhafte Erbrechen, welches zuweilen ganz ſchwärzlich und ſtinkend bey hitzigen und inflammatoriſchen Krankheiten zum Vorſchein komt, und ein Zeichen des Brandes im Magen und Därmen oder auch der Leber und der Milz iſt; derſelbe zeiget ſich auch zuweilen eyterhaft und ſtinkend, wenn in vorerwehnten Theilen ein Abſceß durchgebrochen, und durch den Magen durch das Erbrechen ſich deſſen entlediget.

e) Das Erbrechen bey Schwangern, welches meiſtens bey vollblütigen oder zärtlichen Weibsperſonen, abſon-

abſonderlich wenn ſie mit dem erſten Kinde ſchwanger ſind, wahrgenommen wird, und auch bey ſolchen, die den Beyſchlaf zu viel genieſen, oder zu viel verlangen, folglich zu beſtändigen krampfigten Bewegungen des Unterleibes durch ſolche gar zu ſtarke Empfindlichkeit Gelegenheit geben.

f) Das critiſche Erbrechen, abſonderlich in hitzigen Krankheiten, wenn widernatürliche verdorbene Feuchtigkeiten, ſo entweder dergleichen Krankheit verurſachen oder unterhalten, durch die Fieberbewegungen und Hitze verdünnet, flüßig gemacht, von dem behafteten Ort weggeriſſen, reſolviret, den umlaufenden Säften einverleibet, im Magen wieder abgeſondert, abgeſezt, und durch das Erbrechen wieder ausgeſtoßen werden.

g) Das Erbrechen, ſo von Entzündung des Magens und der benachbarten Theile entſtehet, wenn eine Entzündung im Magenſchlunde, Magen ſelbſt, den faucibus, oder Zwergfelle eine gewaltſame Zuſammenziehung des Magens verurſachet.

h) Vomitus iliacus, wenn bey einer heftigen Paßione iliaca und Miſerere, wo der Leib eine Zeitlang gänzlich verſchloſſen, der Chymus ſo wohl als auch zulezt der Unflath ſelbſt durchbrechen und ausgeworfen werden.

i) Das Erbrechen von Verletzung äuſſerlicher beſonders ſehr nervigter Theile, wenn das Gehirn oder deſſen Häute, oder auch die erſten Anfänge der Nerven, wie nicht weniger ſtarke Plexus derſelben, die mit dem achten Paar und dem intercoſtali Gemeinſchaft haben, verlezt ſeyn, da denn eine erfolgte krampfigte Zuſammenziehung gar leicht ein Erbrechen durch den conſenſum erwecket.

k) Das

k) Das Erbrechen von gar heftigen vielem Genuß von Speiſe und Trank, wenn der Magen von Speiſen und Getränke auſſerordentlich ausgedehnet, die Blutadern zuſammengepreſt, der Umlauf des Bluts verhindert, die geſpannten Nervenfibrillen und Papillen zuſammengepreſt, und der Erfahrung zu Folge in eine gewaltſame Zuſammenziehung geſetzet werden, alſo daß das im Magen enthaltene mit Gewalt herausgeſtürzet wird.

l) Vomitus cruentus, wenn bey Vollblütigen von einer Congeſtion und Reſtriction des Bluts nach den Magen eine Eröffnung der Blutgefäße in der Höhle des Magens erfolget, alſo daß das ausgetretene hieſelbſt geſammlete Geblüt durch das Erbrechen ausgeworfen wird.

m) Vomitus imaginarius, oder das Erbrechen, ſo von der Einbildung entſtehet, dieſes geſchicht bey zärtlichen Perſonen von dem ſtarken Eindruck und daher entſtehenden Bewegung in den Nerven, wenn ſie von widrigen oder eckelhaften Dingen hören, oder dieſelben zu Geſichte bekommen.

n) Das Erbrechen von ungewöhnlicher Bewegung (vomitus à motu inſolito), wenn ein Menſch auf eine ganz ungewöhnliche Art beweget wird, daher wieder bey zärtlichen Perſonen eine Zuſammenziehung der Nerven und Erbrechen erfolget, als wie man bey Seefahrenden, oder bey ſolchen, die nicht gewohnt ſeyn zu wiegen, abſonderlich rückwärts zu fahren, gewahr wird. Alle dieſe bisher erzählte Arten ſind ſymptomatiſche Arten von Erbrechen, ſo entweder von andern Krankheiten, oder beſonderer Beſchaffenheit des ſonſt geſunden Cörpers abhangen, da denn das Erbrechen nur eine Würkung ſolcher Umſtände iſt.

o) Man findet aber auch noch idiopathiſche Arten von Erbrechen, da ſonder einige Krankheit ſich eine ſchleimige, gallichte, ſaure gährende, oder dergleichen faulende u. a. Unreinigkeit im Magen ſammlet, und daſelbſt durch den Reitz den Magen in eine Zuſammenziehung ſetzet, folglich ein Erbrechen verurſachet, und dieſe Art wird auch von einigen vomitus ſimplex geheiſſen, zum Unterſcheid von den vorigen, und auch von dem periodiſchen Erbrechen, da nehmlich dergleichen idiopathiſches Erbrechen zu gewiſſen Jahreszeiten ordentlich als andere Blutausflüße ſich einſtellet. Die Urſachen ſo wohl als auch die Cur der unterſchiedenen Arten von Erbrechen ſeynd weitläuftiger bey den Krankheiten zu finden, wovon dieſelben ein Zufall ſeyn, und was die idiopathiſchen Erbrechen betrift, ſo iſt zu merken, daß diejenigen, ſo periodiſch kommen, gemeiniglich als critiſch anzuſehen, folglich keinesweges zu unterdrücken; die andern aber, ſo von einem Fehler des Magens ſelbſt, und dem darinnen enthaltenen verurſachet werden, erfordern, nach Beſchaffenheit der Urſachen, gleichmäßige Cur, wie zuvor bey dem Ekel und der Anorexie erinnert werden, nehmlich durch incidirende, ausführende und ſtärkende Mittel. Solte nach ausgeführter Urſach der Krankheit der Magen noch zu empfindlich und gleichſam in eine Gewohnheit gerathen ſeyn ſich krampfhaft zuſammen zu ziehen, und alſo das geringſte von Speiſe und Trank wiederum durchs Erbrechen von ſich zu ſtoßen, wird alſodann nöthig ſeyn durch Abſorbiermittel, abſonderlich marina, durch Mittel aus den Corallen, Edelgeſteinen, u. d. mit gelinden zuſammenziehenden und gewürzhaften Mitteln, und gelinden Anodinis verſezt, demſelben zu Hülfe zu kommen, z. E. ℞ Corall. r. ppt., cryſtall. montan. ppt., ſpec. de hyacinth., cort. caſcarill., conch. ppt. von jedem an.

hierun-

hierunter kan zu einer Doſe theriac. coeleſt. oder Maſſa Pillularum de cynogloſſ. oder auch im Nothfall laudan. opiat. correct. zu grj. gemiſcht werden, oder man kan auch in dieſer Abſicht ʒß bis ʒj von dem theriaca Andromachi oder diaſcordio in ein wenig verſchlagenem ſüſſen Wein austrinken laſſen, die eſſentiae aurantior., millefol., pentaphill. verdienen hier gleichfalls ihr Lob, und von einigen wird auch das infuſum flor. calcatrippae in Waſſer, Wein oder Bier angeprieſen. Die äuſſerlichen Mittel, als Magenpflaſter, Balſame, Epithemata haben in dieſer Abſicht gleichfalls ihren Nutzen.

5) Soda und Cardialgie ſeynd zwey Zufälle, die mit unter die Magenkrankheiten zu rechnen, und haben ihren Sitz fürnehmlich im linken Magenmund und im Oeſophago. Erſterer verräth ſich durch die beſchwerliche Empfindung eines ſäuerlichen Brennens um die Herzgrube, und wo zugleich öfters eine ſaure, ſcharfe, kratzende oder gleichſam brennende Feuchtigkeit durch ein Aufſtoßen in die fauces und Mund ergoſſen wird. Leztere, die Cardialgie, giebt ſich zu erkennen durch eine empfindliche krampfigte Zuſammenziehung an vorbeſagtem Orte, alſo daß es ſcheinet, als wenn das Zwergfell in ſeiner Bewegung einiger maßen einen Widerſtand litte, und auch zugleich am Herzen ſelbſt eine drückende Empfindung verſpüret wird. Das Sodbrennen hat allezeit zu ſeiner Urſache eine überflüßige ſtarke Säure oder ſauren gallichten Schleim, fürnehmlich wenn bey ſolchen Umſtänden ein häufiges Fett bey genoßenen Speiſen darzu ſtößt, da dann die Säure eine Art von Gährung allhier an einem warmen Ort des Magens mit Beyhülfe der Lufttheile, ſo durch das Käuen und Schlucken mit hinunter gebracht worden, würket, folglich ſich ausdehnet, in den häufigen Nerven des linken Magenmunds und des Schlundes des

Magens die beſchwerliche zuvor angemerkte Empfindung verurſachet. Der Ueberfluß aber ſolcher Säure nimmt ſeinen Urſprung von allen in Speis und Trank genoſſenen überflüßigen vegetabiliſchen Säure, oder auch mineraliſch ſauren Geiſtern und Arzneyen, wie denn alles Bier und Wein fähig ſeyn was zurück zu laſſen, ſo durch eine zweyte Gährung, wie bekannt, in eine Säure oder Eßig verwandelt werden kan. Die Cardialgie hingegen kan zwar eines Theils ihre krampfigte Zuſammenziehung ſolchem fremden in dem Magen enthaltenen zuſchreiben da dann der plexus ſtomachicus, wegen des Zuſammenhangs, eben ſolchen Krampf in dem Zwergfelle, der Lungen u. a. zu würken geſchickt iſt; indeſſen zeigt doch die genauere Aufmerkſamkeit, in der Praxi, daß ein Antrieb des Bluts hieſelbſt z. E. von Verſtopfung der monatlichen Reinigung, und der güldnen Ader, wie auch eine Metaſtaſis eines ſchleimigen Geblüts bey einigen flüßigen Krankheiten eben daſſelbe zu verurſachen geſchickt iſt; daher denn auch wahrgenommen wird, daß der höhere Grad ſolcher Cardialgie, von dergleichen Urſachen hergeleitet, Ohnmachten, Stickflüſſe, u. d. einzuführen fähig iſt. Der vielmals verſpürte Ekel und auch wohl erfolgte Erbrechen hiebey, ſeynd Zeichen, daß dergleichen krampfigte Zuſammenziehung des Magens bey der Cardialgie zugegen ſeyn müſſe. In der Cur wird dem Soodbrennen am beſten geholfen, wenn dasjenige in Speiſen und Getränke am meiſten vermieden wird, was die überflüßige Säure im Magen vermehren kan, wie auch die Vermeidung des Genuſſes fetter Speiſen, wenn dergleichen Säure vorhanden, dabey denn eine gute Bewegung nach dem Eſſen, damit der Verdauung des Magens in Ausführung der Flüßigkeiten geholfen werde, nicht zu verabſäumen, ambey aber, wenn dergleichen verdrießlicher Zufall gegenwärtig, muß man trachten ſelbigen im Magen zu tilgen, worzu die der

Säure

Säure entgegengeſezte alcaliniſche und abſorbirende nebſt den wäßrigen verdünnenden Mitteln die bequemſten ſeyn. Die abſorbirende Mittel werden fürnehmlich aus dem Meere hergenommen, wie die bekannten Krebsſteine, Auſterſchaalen, Perlenmutter und Perlen und andere ſolche oſtracodermata, welche, wenn ſie eine Säure berühren, dieſelbige einſaugen, theils auch ihre ſaure Schärfe brechen; wie denn auch die angerathene alcaliniſche Mittel entweder in Geſtalt eines Salzes oder Liquoris ſalini gleichfalls ſolche Säure durch eine ſtärkere Gährung verwandeln, und mit derſelben, wie aus der Chymie bekannt, in eine Mittelſubſtanz verkehren. Man bedienet ſich alſo in ſolcher Abſicht, nehmlich die überflüßige Säure durch alcaliniſche Mittel zu ſteuren, der bekanten Laugenſalze, als des Salis Tartari., abſinth., cent. minor., geniſt. etc. zu 3, 4 bis 5 gr. mit einem Abſorbiermittel oder auch Mittelſalze vermiſcht, oder auch eines flüchtigen urinhaften Salzes, als Salis vol. C. C., ſerici und dergleichen; oder auch in flüßiger Geſtalt, als des ol. Tart. per del., Nitri fixi, alcaheſt. Glauberi zu X oder mehr Tropfen in einem bequemen Getränk, desgleichen der alcaliniſchen Tincturen mit einem unrinhaften Geiſt vermiſcht. Selbſt die Eiſenmittel thun hiebey gute Dienſte, nur müſſen ſie vorſichtig gebraucht werden, indem das bloſſe Eiſenfeil mit ſolcher häufigen Säure des Magens in einen Victriol verwandelt, alsdenn wegen der daraus entſtehenden Zuſammenziehung im Magen und der Därmen vielerley Nachtheile verurſachen kan. Uebrigens ſeynd die bloßen wäßrigen einfache oder auch ſchleimigt gemachte verdünnende Mittel, durch das Einkochen von der raſur. C. C., ebor. oder auch Mandeln, Pinien, Piſtacien, und dergleichen von guter Würkung hiebey. In der Cur der ſymptomatiſchen Cardialgie muß man ſehen, von was vor Krankheit dieſelbe entſprungen, ſo kan man ſeine Abſicht erreichen.

Die idiopathiſche Cardialgie aber richtet ſich hauptſächlich nach der Cur der Anorexie, weil ſie einerley materielle Urſachen erkennet, und muß man ſuchen auszufinden, von was Art dieſe im Magen gegenwärtige und ſolche Krankheit herfürbringende Unreinigkeit ſey, damit man deſto eher zum Zweck kommen könne, wovon bereits vorher bey der Anorexie die nöthige Erinnerung geſchehen.

Das neun und funfzigſte Capitel.

Von den Zufällen, ſo den Därmen eigen ſind.

(De Morbis peculiaribus inteſtinorum.)

I.

So wie der Magen ſeine beſondere Zufälle hat, welche ihn, wie bishero erläutert worden, beläſtigen; alſo ſeynd noch weniger die Därme von Krankheiten befreyet, indem dieſelbige von weitläuftigern Umfang, Größe und Länge, und nicht minder den erſtern oftmals üblen Beſchaffenheiten, oder auch Ueberfluß von Speiſe und Getränke gleichſam Widerſtand zu leiſten, in vielfältigen Veränderungen, und Verrichtungen angeordnet ſeyn, zu geſchweigen der beſondern Structur derſelben, und ſehr häufigen Feuchtigkeiten, die theils durch die ſehr viele Blut- als auch Waſſer- und Milchgefäße der unterſchiedenen Häute beſtändig umlaufen, welche Umſtände alle zu vielfältigen Fehlern und Verletzungen unaufhörliche Gelegenheit geben können. Unter die gewöhnlichſten Krankheiten dieſer Theile rechnet man zuvorderſt

Erſtlich, Colicam oder das Bauchgrimmen, wodurch ein ſehr ſtarker höchſtempfindlicher Schmerz im

im Unterleibe, und zwar mehr im vorderen Theil, wo die Gedärme ihre Lage haben, verſtanden wird, und weil öfters der Sitz derſelben im Grimdarm ſich äuſſert, ſo hat daher die Benennung ihren Urſprung genommen. Die nähere Urſache beruhet jederzeit in einer ſtarken Auseinanderdehnung der Häute der Därme, welche wegen der ſehr häufigen Nerven, die alsdann gezogen und geſpannt werden, um ſo viel ſchmerzhafter iſt. Die entfernte Urſachen, ſo dieſes bewerkſtelligen können, ſeynd ſehr unterſchieden, welches denn auch die Aerzte veranlaſſet, dieſer Krankheit verſchiedene Zunahmen zu geben, als da iſt

α) Colica flatulenta oder pituitoſa, welche ſich durch ſtarkes Ausdehnen und Aufblehen unter der Herzgrube durch borborigmos, Aufſtoßen und Blähungen verräth, wobey zugleich ein beſchwerliches Einathmen wahrgenommen wird. Sie nimt ihren Urſprung entweder von einer gar zu ſtarken Erſchlapfung der Fibern des Magens und der Därme, und daher entſtehenden Unverdaulichkeit und geſammleten ſcharfen Schleim, oder auch von den in Ueberfluß genoßenen blähenden gährenden Speiſen und Getränke, wodurch gleichfalls die Gedärme heftig ausgedehnet, ſolche ſchmerzhafte Empfindung verurſachen.

β) Colica biliosa, (die Gallencolic) ſolche verräth ſich durch einen mehr ſchneidenden und ſtechenden Schmerzen in den dünnen Därmen, von Ueberfluß oder ſtarker Ergießung häufiger Galle, vornehmlich nach heftigen Gemüthsbewegungen, und endiget ſich oftmalen in ein Erbrechen, oder Durchfall, wenn durch ſolch ſcharf freſſendes die wurmförmige Bewegung vermehret, und in heftige krampfigte Zuſammenziehungen gebracht und gewaltſam ausgeſtoſſen wird.

γ) Colica nephritica, (Steincolic) iſt ein ſymptomatiſcher Zufall der Nephritis oder des Nierenſteins, da der genaue Zuſammenhang des plexus renalis der Nerven mit den plexibus meſentericis eine heftige Zuſammenziehung in den Gedärmen zugleich mit würket.

δ) Colica haemorrhoidalis und hyſterica, dieſe wird von dem Ueberfluß eines dicken, zähen, in ſeiner Ausführung verhinderten und zurückgehaltenen Geblüts in den Gefäßen des Gekröſes und der Pfortader zuwege gebracht, gehet dem hämorrhoidaliſchen und hyſteriſchen Erbrechen voran, wovon die weitern Umſtände bey Abhandlung dieſer Krankheiten ſeynd berühret worden.

ε) Colica convulſiva, wodurch einige einen höhern Grad der Mutterbeſchwerde verſtehen, oder auch bey Kindern den ſogenanten Darmjammer, da von Meconio, der ſcharfen Säure der präcipitirten Milch, oder zugleich auch von dieſen beygemiſchten häufiger Galle die zarten Nervenfibrillen der Därme zuſammengezogen, und durch den Conſenſum die übrige Zweige der Nerven der benachbarten Theile in krampfigte und convulſiviſche Bewegung geſezt werden.

ζ) Colica iliaca iſt derjenige heftige Schmerz, ſo bey der Paßione iliaca und Miſerere in den Gedärmen wahrgenommen wird.

η) Colica pictonum, eine Art von Colic, welche ſich in eine Lähmung der Extremitäten zu endigen pfleget, wird auch von einigen pareſis excolica genant. Der Erfahrung zu Folge pfleget ſie den Einwohnern der franzöſiſchen Provinz Poitou gemein zu ſeyn, oder auch anderswo diejenigen Perſonen zu beläſtigen, welche bey andern Coliken ſtarke narcotiſche

oder

oder anodiniſche Mittel öfters gebrauchen, ſonder acht zu haben, daß die Urſach der Krankheit aus dem Wege geräumet werde. So könte auch noch hieher gerechnet werden

9) Die Wurmcolic (Colica verminoſa) bey Kindern und jungen Leuten, wovon hernach Meldung geſchehen wird; desgleichen diejenige Art von Colicſchmerzen, welche von der Entzündung der Därme und benachbarten Theile bey der Ruhr und den Durchfällen und von den hievon zuweilen entſtehenden Abſceſſen, Geſchwülſten, Scirrhen, Krebſen, ꝛc. vorzufallen pfleget, wovon zum Theil gehandelt, und in dem folgenden annoch Erläuterung geſchehen ſoll. Alle dieſe Arten von Coliken haben mehr oder weniger Gefahr, nachdem ihre Urſachen beſchaffen. Diejenigen, ſo mit ſtarken Verſtopfungen des Leibes beläſtiget, ſeynd gemeiniglich ſchmerzhafter und dauren länger, machen auch die Darmgicht befürchten; wie denn auch dieſe gefährlich ſeyn, welche beym Antritt mit einem Schaudern vergeſellſchaftet ſeyn, indem ſie gemeiniglich eine Entzündung anzeigen. Noch gefährlicher aber iſts, wenn Schlucken oder krampfigte Bewegungen der Extremitäten zugleich bey den heftigen Schmerzen ſich einfinden. Das übrige iſt aus den Eigenſchaften derjenigen Krankheiten zu urtheilen, wovon dergleichen Colikenzufälle ſeyn. In der Cur alſo muß man gleichfalls vorangegebene unterſchiedene Arten von Coliken nach ihren Umſtänden und Kennzeichen wohl zu unterſcheiden wiſſen, und dasjenige hier gebrauchen, was bey den zufälligen Colikſchmerzen, bey der Nephritis, Hypochondrie, Mutterbeſchwerde, bey dem güldenen Aderfluß, bey der Entzündung der Därme bereits angemerket worden, und nach dieſem bey der Darmgicht und Würmern noch ſoll angemerket werden. Was aber

die Cur der Blähungs und Schleimcolik, (colica flatulenta und pituitoſa) betrift, ſo iſt ſo fort im Anfall, um die Schmerzen zu ſtillen, nöthig, daß man das Spannen und Ausdehnen der Gedärme von verhaltenen Winden durch ein erweichend und Carminativclyſtier auszuziehen trachte, auch ſolche dem Befinden nach wiederhohle. Die gebräuchlichen Ingredienzen hierzu ſeyn z. E. die hb. malv., alth., parietar., mercurialis, die hb. veronic., flor. chamom., matricar., tanacet., ſtoechad. arabic., ſem. carv., foenicul., cumin. etc. die olea cocta, das ol. chamom., aneth. verbaſc., oder auch die expreſſa, als das ol. lini, olivar. und zum Reitz das ung. clyſmaticum oder die ſquilla ppta (c. pulv. vincetox.) nebſt dem Küchen- oder Steinſalze, dem noch einige zur Reitzung das centaur. min. im Decoct zuſetzen. Iſt eine ſtarke ſchleimige Unreinigkeit in den erſchlapften Gedärmen gegenwärtig, ſo kan man zu gleicher Zeit ein gelindes Laxiermittel aus Sensblättern, Rhabarber, Tart. tartariſ. dem Clyſtier entgegen ſchicken, damit die Würkung der Ausziehung des gährenden Schleims deſto beſſer erfolge; wie denn auch äuſſerlich, um die Krämpfe zu lindern, zuträglich iſt, den Leib durch heiße Steine oder Säckgen zu wärmen, oder einen Umſchlag in einem Säckchen aus hb. menth., puleg., abſinth., rad. angelic., ireos florent., cypri, flor. chamom., melilot., ſem. aniſi, foenicul., aneth., in Wein gekocht aufzulegen, oder auch oben erwehnte Magenpflaſter und Balſame: aber die weitere Erzeugung des Schleims im Magen und Därmen zu verhindern, iſt nöthig durch behörige Laxiermittel den Leib offen zu halten, und durch incidirende Salzmittel, Mittelſalze, rad. ari, Ingwer, Pfeffer, Cardamomen, galang., caryophill. etc. ſem. aniſi, foenicul., carvi und dergleichen, die Zertheilung des Schleims, und beſſere

Aus-

Ausführung deſſelben zu befördern, wie denn auch dieſe leztere den Tonum der Därme mit ſtärken, und den Ausdehnungen von den Blähungen zuvorkommen, abſonderlich wenn aus ſolchen ſtärkenden incidirenden Carminativmitteln Eſſenzen ausgezogen, oder Spiritus abgezogen gegeben werden; weshalb ſich denn der bekannte ſpir. carminativ., die Eſſenzen aus gentian., pimpinell., zedoar., galang., angelic., aurantior., caſcaril., aus der cort. Winteran., ja die eſſ. alexipharm. ſelbſten ſchon längſt empfohlen. Zu mehrer Stärkung der erſchlapften Theile, abſonderlich wo eine Gährung von überflüßiger Säure gegenwärtig, haben die alcaliniſche Tincturen und urinhaften Spiritus ihren Nutzen erwieſen, desgleichen auch die Eiſenmittel ſelbſten. Das übrige muß eine den gegenwärtigen Urſachen entgegen geſezte gute Diet und fleißige Bewegung zu Verhütung des Rückfalls ausrichten. In der Gallencolik kommen gleichfalls die Clyſtiere und Abführungen nebſt den äuſſerlichen Mitteln zu ſtatten: unter den Specificis aber thun die Abſorbiermittel mit Salpeter oder Mittelſalzen verſezt, nebſt den ſeifenhaften Mitteln, Mandelöhl und Manna, u. d. gute Würkung, wie denn auch die rad. ipecacuan. hiebey öfters eine ſchleunige Hülfe erweiſet: vor hitzigen Gewürzen aber muß man ſich hiebey äuſſerſt hüten.

2) Ein oftermalen beläſtigender Zufall, ſo unter die Zufälle der Därme zu rechnen, iſt

Zweytens, die Hartleibigkeit, oder gar zu lange wider Gewohnheit verſchloſſener Leib, wenn nehmlich ein Menſch in zwey, drey und mehr Tagen keinen Stuhlgang verrichten kan, und dabey allerley Zufälle, als Blähungen, Beängſtigungen, Ueblichkeit, Schwindel und Kopfſchmerzen empfindet, welche Umſtände

wiederum allhier idiopathiſch oder vor ſich entſtehen, oder auch ſymptomatiſch andere Krankheiten begleiten. Dahero ſiehet man, daß oftermalen die ſtärkſten und geſundeſten Leute hiemit beſchweret ſind, wenn nehmlich bey trocknen Temperamenten eine ſolche Kraft oder Stärke der feſten Theile, abſonderlich des Magens und der Gedärme gegenwärtig, daß ſie fähig ſeyn, den mehreſten Theil aller eingenommenen Speiſen zu verdauen und aufzulöſen, alſo daß nur wenige erdigte oder unauflößliche Theile übrig bleiben, welche dann in kleiner Menge, mehr ausgetrocknet, ſich in den Falten der Därme, abſonderlich im Grimm- und im Anfange des Mäſtdarms ſammlen, und alſo wegen ihrer geringen Schwere und Größe, auch manglender Flüßigkeit und Schlüpfrigkeit nur ſelten zum Stuhlgang anreitzen, dahero dann bey ſtarker Ausdünſtung, als des Sommers, und bey vieler Bewegung, folglicher Verſchwindung der Feuchtigkeit, abſonderlich bey wenig Trinken, oder auch Genuß harter, auch trockner unverdaulichen Speiſen, ſolche Austrocknung des Unraths eine Anhäufung und mehrere Verſtopfung nebſt allen davon abhangenden Zufällen zu verurſachen fähig iſt; wiewohl bey ſolchen Leuten manchmal eine Verſtopfung von 3, 4 bis 5 und mehr Tagen noch keine Beſchwerde gebühret. Die; ſymptomatiſche Hartleibigkeit hingegen hat verſchiedene zum Theil gewaltſame Urſachen zum Grunde; als alle ſolche Umſtände oder Zufälle, welche verhindern, daß keine gnugſame Feuchtigkeit zur ſchlüpfrig und Flüßigmachung des Unraths, nach den Gedärmen zufließen kan, wie man bey den Krankheiten, die mit einer heftig anhaltenden Ausdünſtung und Schweiß vergeſellſchaftet ſeyn, wahrnimt, z. E. hitzigen Fiebern, auch einigen kalten Fiebern, oder wo die mehreſten Feuchtigkeiten nach der Oberfläche

des

des Cörpers getrieben werden, als die exanthematiſchen Krankheiten, abſonderlich Pocken, Maſern, Frieſel u. d. Ferner gehören zur ſymptomatiſchen Hartleibigkeit alle ſolche Zufälle und Krankheiten, welche eine krampſigte Zuſammenziehung der Nerven in den Gedärmen zu würken fähig ſeyn, welche zwar zuweilen anfänglich die flüßigen Feuchtigkeiten auspreſſen, und offnen Leib zeugen, hernachmalen aber die Gedärme zuſammenziehen, folglich den Leib verſchlieſſen, wie man bey allen Krankheiten, wo ein Antrieb des Bluts nach den Därmen geſchiehet, z. E. bey der Hypochondrie, Mutterbeſchwerde, desgleichen bey vielen krampſigten nephritiſchen, podagriſchen, und gichtiſchen Zufällen, wie nicht weniger bey Verletzungen der Nerven, die mit dem pari vago und intercoſtali eine Gemeinſchaft haben, wahrnimmt: daher viele Verwundungen des Trunci, Lähmungen des unterſten Theils des Rückmarks u. d. mit einer hartnäckigten Hartleibigkeit, welches dann vielmehr adſtrictio alvi zu nennen, verknüpft ſeyn. Hieher können auch noch gerechnet werden, wenn bey einer oder andern Krankheit ſolche Arzneyen überflüßig eine Zeitlang gebraucht werden, welche mit einer offenbaren adſtriction ſich äuſſern, wodurch denn die Gefäßchen und Ductus der Drüſen und Ausführungsgefäße, die ihre Feuchtigkeiten in die Gedärme beſtändig ergießen, nach gerade verſtopft werden, und alſo den Canal der Därme eines Theils enger machen, auch abſonderlich den Unrath, weil er nicht verdünnet werden kan, verhärten, welches auch von einigen Arten von Speiſen und Getränke verurſachet werden kan; zu geſchweigen der inflammatoriſchen ſcirrhöſen Verhärtungen der Membranen der Gedärme, wodurch gleichfalls dieſe Krankheit verurſachet wird. Nach Beſchaffenheit der Urſachen dieſer Krankheit iſt ſelbige

bige auch zu beurtheilen, und auch zugleich in der anzuſtellenden Cur zu verfahren, daher man anfänglich zu unterſuchen, ob ſelbige von einer andern gegenwärtigen Krankheit als ein Zufall iſt. Erfordert es die Eigenſchaft der Krankheit, daß der Leib geöffnet werde, ſo kan man ſolches ſonder Gefahr und am ſicherſten durch Clyſtiere und Laxiermittel, in flüßiger Geſtalt verrichten: iſt aber ein exanthematiſches Fieber oder anderwärtige Criſis der Haut, durch die Nieren u. d. zugegen, darf man ſich nicht übereilen, weil alsdann der verſchloſſene Leib mehr Vortheil als Schaden bringet. Im leztern Fall, wo dieſer Zufall idiopathiſch entſtehet, muß man zuvorderſt ſuchen Oeffnung zu ſchaffen, und zwar am bequemſten durch ein Clyſtier, welches dem Befinden nach wiederhohlet, und auch wohl mit einem gelinden Laxiermittel befördert wird, wenn man nehmlich ein concentirtes Decoct von Rhabarbar, Tamarinden, Sensblättern, Tartar. ſolubil. kurz vor Beybkingung des Clyſtieres austrinken läſt; die Würkung der abführenden Pulver, Pillen, und dergleichen geſchicht nicht ſchleunig gnug, und verurſachen dieſelben öfters ſtärkere krampfigte Zufälle und Coliken. Wenn alſo offener Leib erfolget, ſo muß man dahin trachten, daß keine Verſtopfung ſich wieder einfinde, worzu präſervative fürnehmlich die Diet, und zwar häufiger Genuß von vielen Fleiſchbrühen, fetten Suppen, häufiges reines Getränke, Thee, dünner Coffee, gute Bewegung und Arbeit, ſonder den Schweiß herfürbrechen zu machen, das fürnehmſte beyträgt.

3) Ein höherer Grad der Verſtopfung des Leibes und auch der Colik wird von den Practicis mit einem beſondern Krankheitsnahmen angedeutet, nehmlich

Drittens, die Darmgicht, Paſſio iliaca, Miſerere, mei, oder auch Volvulus, wodurch ſie eine halsſtarrige höchſt ſchwer zu hebende Verſtopfung, mit ſehr empfindlichen unerträglichen Colikſchmerzen vergeſellſchaftet, anzeigen wollen. Den Nahmen von paſſione iliaca hat dieſer gefährliche Zufall daher überkommen, weil die heftigen Schmerzen gemeiniglich im inteſtino ileo ihren Sitz haben, und im vorderen Theil des Unterleibes ſich empfindend machen; der Nahme Miſerere iſt von den erbarmungswürdigen Umſtänden der Krankheit entſprungen, wann oftmalen ein ſonſt geſunder Menſch, aller angewandten Hülfsmittel ohngeachtet, von ſolcher Krankheit mit entſezlichen Schmerzen hingeraft wird. Was aber den Nahmen Volvulus betrift, ſo iſt ſelbiger von einem dieſer Krankheit zuweilen eigenen Umſtande entſtanden, wenn nehmlich die dünnen Gedärme in einander verwickelt oder verſchoben ſeynd wahrgenommen worden. Man erkennet dieſen gefährlichen Zufall durch eine anhaltende Verſtopfung des Leibes, wobey ſich die allerheftigſten ſchneidenden, ſtechenden, und gleichſam windende Schmerzen in der Gegend des Nabels äuſſern, wobey denn zugleich krampfigtes Ziehen in unterſchiedenen Theilen des Cörpers, innerliche Wallung und fieberhafte Bewegungen nebſt heftiger Herzensangſt, Beklemmung der Bruſt und Athemhöhlen, Blähungen, Aufſtoßungen, Ausbrechung des Schweißes ꝛc. zum Vorſchein kommen. Wenn dieſer Zuſtand fortdauret, ſo ſtellet ſich ein Erbrechen ein, welches gemeiniglich zunimt, daß auch zulezt der Unrath ſelbſt mit weggebrochen wird, da dann ein unerträglicher brennender Schmerz, convulſiviſche Bewegungen, Ohnmachten, kalter Schweiß, plözliche Nachlaſſung der Schmerzen und der Todt gnugſame Zeichen bey einigen ſeyn, daß eine ſtarke Entzündung, Brand und

endlich

endlich ſphacelus den leidenden Theil des Darmes eingenommen und überwältiget habe. Die nähere Urſache dieſer Krankheit beruhet allezeit in einer heftigen und faſt unüberwindlichen Verſtopfung und Zurückhaltung des Unraths an dieſem oder jenem Orte in den dünnen Därmen, allwo denn zugleich ein Antrieb des Bluts oder Entzündung zugegen, der von ſolcher Verſtopfung und Anhäufung des Unraths gewürket wird: die entfernten Urſachen aber, ſo hierzu Gelegenheit geben können, ſind zum Theil zuvor bey der Verſtopfung, desgleichen bey der Colik erinnert worden. Der Volvulus der Därme, da ein Theil des Darms in den andern auf ein oder mehr Zoll eingeſchoben, welches mit unter die Urſachen gerechnet wird, hat wahrſcheinlich ſeinen Urſprung von einem heftigen Krampf in denſelben Theilen, und von einer heftigen wurmförmigen Bewegung, da alle ſtark gährende ſcharfe Speiſen und Getränke, beitzende corroſiviſche Mittel, Gifte ꝛc. dergleichen heftige widernatürliche Krämpfe, folglich Paſſio iliaca oder Volvulum zu würken geſchickt ſeyn, der ſich vor ſolchen Volvulum feſt geſezte, und und nach gerade angehäufte Unrath verurſachet daſelbſten eine Ausdehnung des Darms, eine Zuſammendrückung der Blutgefäße, Stockung und Entzündung, daher der heftige Schmerz und endlich Erbrechen des Unraths ihren Urſprung nehmen. Eben dieſes kan auch gewürket werden von allen Urſachen, die eine Entzündung in den Gedärmen herfürbringen können, oder die von ſolcher Entzündung zurückgebliebene in Schwärung übergegangene ſcirrheuſe und krebshafte Geſchwelle, wodurch der Canal enge gemacht, und der Unrath verſtopft wird. Hieher gehören auch als Urſachen, die Arten von Darmbrüchen, wovon zu andern Zeiten gehandelt, desgleichen die äuſſerlichen Quetſchungen, Verwundungen,

die heftige Gewalt von Tragung ſtarker Laſten, wie nicht weniger die Würmer ſelbſten, abſonderlich, wenn ſie durch Arzneyen getödtet ſind, und in der Höhle der Därme zurück bleiben. Nach dem die Urſachen dieſer Krankheit beſchaffen ſeyn, nach dem iſt auch mehr oder weniger Hoffnung zur Geneſung übrig: überhaupt aber iſt es eine der allergefährlichſten Krankheit, wo nehmlich Volvulus der Därme, Entzündungen, oder Brüche die unmittelbare Urſache abgeben. In der Cur dieſer höchſtgefährlichen Krankheit muß man ſo fort auf die Eröffnung des Leibes, es ſey die Krankheit von dieſer oder jener Urſache gewürket worden, bedacht ſeyn. Die innerlichen Mittel zur Abführung, wenn ſie aus ſchärfern Harzen beſtehen, ſind gar ſelten, oder vielmehr niemal von guter Würkung, indem ſie nothwendig den bereits gegenwärtigen heftigen Krampf, den Antrieb des Bluts und die Entzündung vermehren müſſen. In Abſicht dieſer Umſtände, was die Gegenwart, oder doch ſo fort zu befürchtende Entzündung des verſtopften Theils am Darm betrift, müſſen die innerlichen Mittel ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie die Entzündung nicht vermehren oder befördern, das Decoct von Tamarinden und Sensblättern, mit einer ſtarken Doſe vom cremor. Tart. Tart. ſolubil. Tart. vitriol. iſt das ſicherſte, wie denn auch der Tart. ſolubil. ſ. Tart. vitriol. zu ʒj-ʒij in einem bequemen Waſſer aufgelöſt kan dargereichet werden; ſpecifice thut das aurum fulminans zu 6, 8 bis 10 gr. mit dergleichen Salze vermiſcht, als Tartar. ſol. ſ. Tart. vitriol. öfters eine glükliche Würckung. Um den Krampf hiebey zu mindern und das Brechen zurück zu halten, kan die aq. menthae entweder für ſich oder mit Salpeter und Zinnober verſezt darzwiſchen gegeben werden, wie denn auch dieſes zu verhüten die äuſſerlichen Umſchläge und Säckgen aus erwei-

chenden, reſolvirenden und Carminativmitteln über den Magen und Gedärme beſtändig aufzuſchlagen; währenden Gebrauch ſolcher innerlichen und äuſſerlichen Mittel müſſen die im vorigen erwehnten Clyſtiere fleißig und zum öftern beygebracht werden, denen zu mehreren Reitzung, venediſche Seife, Meerzwiebelpulver, extr. colocinth. und auch etwas weniges von Campher hinzuzufügen; ſelbſt auch die Tobacksblätter mit unter die Spec. zum Clyſtier gekocht, haben zuweilen gute Würkung erwieſen, wie nicht weniger diejenige Art Clyſtiere, da durch ein hierzu bequemes Inſtrument der Tobacksrauch in Menge den Därmen, wenigſtens dem Grimm- und Maſtdarm beygebracht wird. Solte dieſes alles nichts verfangen, muß man den Patienten bis an die Herzgrube in einem erweichenden Bade eine halbe Stunde oder länger ſitzen laſſen, und ſolches des Tages etlichemal wiederhohlen, welches bey den ſchwereſten Umſtänden dieſer Krankheit gemeiniglich die ſicherſte Würkung erwieſen, wenn die vorgedachte Clyſtiere hiebey zugleich fleißig gebraucht worden. Solte ein Volvulus der Gedärme gegenwärtig ſeyn, könte man im deſperateſten Falle den Verſuch mit dem Queckſilber, zu ℔ß bis ℔j gegeben, machen; die Bley- oder Spiesglaskugeln ſind von keinem Vernünftigen anzurathen: belangend aber diejenigen Umſtände, wo dieſe Krankheit von einem eingeklemten Bruche gewürket worden, ſo muß dasjenige allhier beobachtet werden, was ich bey den Brüchen erinnert habe. Nach erfolgter Eröffnung des Leibes muß man fleißig hiebey beobachten, was abſonderlich in Abſicht der Diet bey der Entzündung des Magens und der Därme im vorigen angemerket worden.

4) Ein den vorigen Krankheiten zum Theil entgegen geſezter Zufall iſt die ſogenannte diarrhoea (Durchfall,) welches

welches dem griechiſchen Wortverſtande nach ſo viel heiſſet, als Durchfluß, indem ein widernatürlicher öfterer Durchfluß von allerhand Arten von Feuchtigkeiten durch die Gedärme hiebey vorfällt, ſo mit mehr oder wenigeren Schmerzen oder Empfindung ausgeſtoßen werden. Bey dieſer Krankheit nun iſt faſt eben daſſelbe, was zuvor vom Erbrechen angeführet worden, zu beobachten, indem bey ſehr vielen Krankheiten der Durchfall als ein Symptom zum Vorſchein komt, daher er auch von den Practicis ſehr verſchiedentlich eingetheilet worden; als da iſt

Erſtlich, Diarrhoea ſimplex ſive idiopathica, wenn ein Durchfall entſtehet, ſonder daß einige andere Krankheiten den Cörper beläſtigen. Wenn dieſe zu gewiſſen Zeiten ordentlich ſich einfindet, wird ſie auch periodica geheiſſen, und nach Beſchaffenheit der Feuchtigkeiten, ſo ausgeworfen werden, wird ſie auch wohl mucoſa, oder auch bilioſa und cholerica benahmet, worzu auch könnte gerechnet werden die Diarrhoea fermenteſcens, wenn von vielen gährenden Feuchtigkeiten, in Speis und Trank genoſſen, eine Art von Durchfall entſtehet.

Zweytens, Diarrhoea ſymptomatica, welche ſich bey verſchiedenen Krankheiten öfters einfindet, worzu zuforderſt zu rechnen der critiſche Durchfall, bey verſchiedenen Arten von Fiebern, welcher an einem critiſchen Tage ſich einſtellet, und alsdann die Krankheit erleichtert: wenn ſolche Durchfälle an keinem critiſchen Tage vorfallen, jedoch keinen merklichen Schaden verurſachen, pflegen einige ſolche Diarrhoeam ſemicriticam zu heiſſen, wie man abſonderlich bey den Flußfiebern dergleichen Durchbruch überhaupt gewahr wird: diejenigen aber, ſo mit Schaden oder Nachtheil des Patienten, bey hitzigen exanthematiſchen Krankheiten, ſich äuſſern, pflegen ſchlechtweg

ſymptomatiſche Durchfälle genannt zu werden; als man fürnehmlich bey Pocken, Maſern, Frieſel, Fleckfieber ꝛc. gleich anfangs der Krankheit, oder zur unrechten Zeit, mit großer Lebensgefahr des Kranken ausbrechen ſiehet. Auſſer dieſen angeführten Arten von Durchfall ſind zu dieſer Claſſe noch zu rechnen die purulenten Durchfälle bey dieſer oder jener Art inflammatoriſcher Krankheit, wo ein ſuppurirter Eyter entweder unmittelbar in die Gedärme abgeſezt wird, oder anderer Orten durch die circulirende Feuchtigkeiten zurückgeführet, hieſelbſt abgeſondert, und alſo durch den Stuhlgang ausgeworfen wird; ferner die Diarrhoea colliquativa, wenn nehmlich in der vollkommenen Hectic oder in der Schwindſucht alle ſeröſe zur Nahrung erforderliche Säfte durch häufigen Stuhlgang ausgeſtoßen werden; wie nicht weniger die Diarrhoea hepatica, oder fälſchlich ſogenannter Leberfluß, (fluxus hepaticus) wenn ein Serum, gemeiniglich blutfarbenes, beſtändig auf ſolche Weiſe abgeſetzet wird, und den Cörper ausmergelt; ferner die Diarrhoea dyſenterica, wovon im folgenden §o ein mehreres, desgleichen auch die Diarrhoea ikterica, wenn bey anhaltender gelben Sucht, oder Verſtopfung der Leber und Gallengänge täglich etlichemal, auf eine lange Zeit, weiſſe ſchleimigte Excremente ausgeſtoſſen werden; endlich auch Diarrhoea lienterica, wo man bey häufigen Stuhlgang die genoßenen Speiſen mehrentheils unverdauet ausgeworfen wahrnimt; und zulezt die Diarrhoea coeliaca, wo die Speiſen ein wenig mehr aufgelöſt, und in einen Chymum verwandelt, häufig und mit Gewalt ausgeſtoßen werden; zu geſchweigen derjenigen Arten, ſo bey ſaugenden Kindern anfänglich von zurückgehaltenem Meconio, von einem Fehler der Milch, ſchweren Zahnen ꝛc. täglich vorfallen, desgleichen die Diarrhoea

rhoea verminoſa, wenn nehmlich von Würmern in den Gedärmen ein Durchfall erwecket wird, wovon im folgenden ein mehreres. Dieſe Krankheit alſo erkennet man oder zeiget ſich von ſelbſten, und unterſcheidet ſich theils nach Beſchaffenheit des ausgeworfenen Unraths, theils nach Art der Krankheit, welche ſie zu begleiten pfleget. Ueberhaupt aber ereignen ſich bey allen ſolchen Arten von Durchfall mehr oder weniger krampfigte Ziehungen, Schmerzen, Aufblähungen, Beklemmungen der Bruſt, nebſt durchfahrenden Stichen, abſonderlich in der Gegend des Nabels, wobey dann zugleich der Leib aufgetrieben wird, und der Appetit ſich verliehret, alſo daß auch öfters eine Bläße in der äuſſerlichen Haut, kalter Schweiß und Ueblichkeit ſich einfinden. Die nähere und unmittelbare Urſache dieſer Krankheit iſt jederzeit eine vermehrte heftige Zuſammenziehung der muſculeuſen Fibern der Gedärme, oder ſogenannte vermehrte wurmförmige Bewegung, wodurch eine überflüßige Menge Feuchtigkeit aus den häufigen Abſonderungsgefäßen abgeſondert und ausgepreſt wird, welche gewaltſame Zuſammenziehung der Gedärme jederzeit die Gegenwart ſolcher ſtarken, oder auch in den Gefäßen ſtockenden überflüßigen Feuchtigkeiten zum Grunde hat, wodurch dergleichen krampfigte Zuſammenziehung gewürket werden kan. Auf beyderley Art entſtehen ſo wohl idiopathiſche als ſymptomatiſche Durchfälle, und bey den critiſchen Durchfällen geſchicht gemeiniglich nur eine durch den Umlauf gewürkte Abſetzung verdorbener oder überflüßiger auszuwerfender Feuchtigkeiten durch die Gefäße des Gekröſes nach den Gedärmen, nachdem ſie zuvor durch den Umlauf des Geblüts vom behafteten Theil weggeriſſen, ſubtiliſiret, und in den Drüſen und Abſonderungsgefäßen der Gedärme wiederum abgeſetzet worden. Die Durchfälle, ab-

ſonderlich die idiopathiſche werden auch durch verſchiedene gelegentliche Urſachen herfürgebracht, worunter zu rechnen verſchiedene Arten von unverdaulichen, blähenden, fetten Speiſen, abſonderlich wenn häufig und viel gährendes Getränke darauf getrunken wird, oder auch dergleichen gährendes hefenhaftes Getränke für ſich, abſonderlich bey ſchwammigten Leuten, bey welchen der Tonus der feſten Theile ziemlich erſchlapfet, wie nicht weniger plözliche Verkältung, abſonderlich der Füße und des Unterleibes, wenn der Cörper vorher auf eine oder andere Art ſtark erhizt und in großen Schweiß geſetzet worden; endlich auch verſchiedene ſcharf beitzende Sachen, wenn ſolche nach den Därmen gebracht werden, als überflüßig ergoſſene Galle bey heftigem Zorn, allmählig würkende Gifte, heftige Purgiermittel, ꝛc. welche alle, in Anſehung des Reitzes die angegebene nächſte Urſach vermehren. Uebrigens können auch beſondere Fehler der Gedärme ſelbſt zu dieſer Krankheit Gelegenheit geben, als Verſtopfungen, Verwachſungen der Milchgefäße, von vorhergegangener heftigen Entzündung und Ruhr zurückgebliebene ſcirrhöſe und krebshafte Geſchwülſte in der Höhle der Därme, von eben dergleichen inflammatoriſchen Krankheiten ſelbſt entſtandene Lähmungen der Därme, in dieſem oder jenem Theile derſelben, u. d. welche Umſtände gemeiniglich zu diarrhoeis coeliacis oder den Leberfluß ꝛc. Anlaß geben. Was die Cur betrift, ſeyn alle critiſche und idiopathiſche Durchfälle an ihnen ſelber nicht gefährlich, indem ſie gemeiniglich die Urſache der Krankheit ſelbſt durch dieſen Zufall aus dem Wege räumen, können aber gefährlich werden, und in eine ſchwere Krankheit übergehen, wenn ſie ungebührlich durch narcotiſche ſchlafmachende Mittel, überflüßige und heftige zuſammenziehende Arzneyen

tractiret

tractiret werden. In dem ſchleimigen und gährenden Durchfall iſt nöthig durch gelinde incidirende, reſolvirende und zulezt abführende Mittel den Reitz und die Urſach fortzuſchaffen, z. E. die rad. ari, gent., zedoar., galang., helen., acori veri, coſti veri, zingiber., piper. etc. durch hbas amaricantes überhaupt, durch die ſemina oder ſogenannten Carminativmittel, als ſem. aniſ., carvi, dauci, ammios etc. welche in Pulvern, ſogenanten Triſenets, Eſſenzen, Extracten, Conſerven, u. d. verſchiedentlich bey ſolchen lange anhaltenden ſchleimigen Durchfällen mit Nutzen gegeben werden; hieher gehören auch die Mittelſalze und gelinde alcaliniſche Mittel, abſonderlich wenn eine ſaure gährende Urſach zugegen, und um ſolche abzuführen können verſchiedene gelinde Abführungen aus Rhabarbar fürnehmlich zu ſtatten kommen. In galligten Durchfällen haben die Abſorbirmittel für ſich oder auch mit einigen Salzen vermiſcht, ihren Nutzen, worauf hernachmalen gelinde Laxiermittel gegeben werden können. Den erſchlapften Tonum bey phlegmatiſchen und ſchwammigten zu ſtärken, werden wiederum vielfältige Hülfsmittel gegeben, die eine gelinde Zuſammenziehung beſitzen, als eines Theils alle bittere Vegetabilien, hernach auch andere gelinde zuſammenziehende und ſtärkende Mittel, als Muſcatennuß, rother Wein, Quitten, trockne Birnen, geröſtes Brod, cort. 'caſcarill. oder deſſen Extract, cryſtall. montan., Edelgeſteine, und die aus ſelbigen bereitete ſpecies de hyacintho, Corallen und deren Tinctur, die gelinden Eiſenmittel, und wo es nöthig, zulezt gelinde anodiniſche Mittel, z. E. die Maſſa Pillularum de cynogl., ther. coeleſt., andromach., Dioſcorid., Fracaſtor. Bey allen den übrigen ſymptomatiſchen Durchfällen muß man fürnehmlich auf die Krankheit mit ſehen, wovon der Durchfall ein Zufall iſt.

5) Ein, den vorigen in vielen Stücken ähnlicher, aber weit gefährlicher Zufall der Därme iſt die ſo genante dysenteria oder rothe Ruhr, worunter diejenige Art von Durchfall verſtanden wird, wenn ein Menſch gemeiniglich plözlich unter heftigen Schmerzen des Unterleibes, mehr oder wenigern fieberhaften Bewegungen eine ſchleimige mit Blut vermiſchte Materie durch den Stuhlgang häufig und ohne Unterlaß ausſtoßet. Nach dem griechiſchen Wortverſtande heiſt es ein beſchwerlicher Darmfluß. Die Practici haben dieſe Krankheit zu einer Zeit heftiger und gefährlicher als zur andern, auch bey dieſer oder jener Perſon heftiger wahrgenommen, daher bey ihnen die Eintheilung entſtanden in gutartige Ruhr (dysenteriam benigniorem) und bösartige (maligniorem). Jene, die gutartige ereignet ſich gemeiniglich zu Ende des Monats Julii oder im Auguſtmonath in Hundestagen, wenn die Sommerfrüchte, abſonderlich Kirſchen, Pflaumen, Birn ꝛc. genoſſen werden, da denn anfänglich bey dieſer Krankheit ein häufig dünner offener Leib, bald darauf heftige Colikſchmerzen, Herzensangſt, Beklemmung der Luft, abſonderlich kurz zuvor, wenn der Stuhlgang erfolgen ſoll, ſich einfinden, darauf ereignet ſich ein heftiges Jucken und Brennen zu Ende des Maſtdarms, und ein beſtändiger Stuhlzwang, mit unterlaufendem Schauder oder fliegenden Hitze, und wie anfänglich die durch den Stuhlgang ausgeſtoßene Materie wäßrig, ſchleimig, dünne und weißlich war, ſo kommt ſie bald darauf röthlich gefärbt wie Fleiſchwaſſer, oder auch wie dicker Schleim mit Blutſtriemen vermiſcht zum Vorſchein; da nun der Appetit zum Eſſen ſich völlig hieben verliehret, ſo werden die Patienten nach etlichen Tagen ſehr matt und kraftloß, ſie werden blaß und fallen von Fleiſch augenſcheinlich ab, indeſſen vermehret ſich der Durſt und Appetit zum Trinken, und nichts deſtoweniger vermindert ſich der Abgang des Harns,

und wird zuweilen ganz unterdruckt, die Umſtände dauren oftmalen drey, vier bis fünf Wochen, oder auch noch länger, und die gewöhnlichen Jahreszeiten zu dieſer Krankheit ſeynd die Monathe Auguſtus, September und October. Die bösartigere Ruhr hat mit voriger gleiche Kennzeichen und Zufälle, jedoch erſcheinen dieſelbige in einem höhern Grad, auch zugleich mit dem Unterſcheid, daß bey dieſer ein gröſſerer Grad des Fiebers, ja ein heftiges hiziges Fieber zuweilen damit vergeſellſchaftet iſt, der Schmerz iſt allhier ſo viel heftiger, und der Stuhlgang ſo viel häufiger, alſo daß zuweilen hundert und mehr dergleichen in Zeit von 24. Stunden vorfallen, der Mund iſt hiebey trocken, der Durſt heftig, die Zunge hart und ſchwarz, und zulezt kommen noch ſtärkere Zufälle, als Herzensangſt, auch zuweilen Schlucken dazu, die Patienten bekommen aphthas an den Lippen, Zahnfleiſch, Zungen und Gaumen ꝛc. die dann gemeiniglich ſchlechte Hoffnung zur Geneſung übrig laſſen, und da auch oftermalen bey der bösartigeren Ruhr mehr weiſſer Schleim, und gleichſam Stücken deſſelben, als wie Stücken von der tunica villoſa ausgeworfen werden, ſo iſt noch der Unterſchied entſtanden unter der rothen und weiſſen Ruhr, und iſt folglich leztere vor gefährlicher gehalten worden: aus welchen Umſtänden allen leichtlich abzunehmen, wie dieſe Krankheit von dem Durchfall, dem güldenen Ader- und Leberfluß unterſchieden. Da man nun auch gemeiniglich wahrnimt, daß dieſe Krankheit epidemiſch wütet, und was anſteckendes mit ſich führet, ſo darf man nicht zweifeln, daß die würkende Urſache derſelben, wie alle epidemiſche bösartige Fieber, gleichfals in einem anſteckenden Weſen, oder Miaſma ſeiner Art beruhe, und das Vermögen habe, wenn es den Säften im Magen und Därmen beygemiſcht worden, ſelbige dermaſen, nach Art eines Ferments, zu verändern, daß alle Säfte gröſtentheils in ſolche ſcharfe, freſſende, beizende Eigenſchaft verwandele,

delt, die Würkung eines häufigen Stuhlgangs, wie bey dem Durchfall erläutert worden, gewaltſamer weiſe herfürbringen müſſe: worinnen aber die eigentliche Natur und Art dieſes Ruhrmiasmas beruhe, iſt ſo wohl hier, als bey allen andern anſteckenden Krankheiten ſchwerlich zu beſtimmen. Einige Aerzte haben ſolches, ihren Beobachtungen nach, in einem verdorbenen gallichten Weſen wollen ſuchen: andere in den häufig geweſenen Säften von vielem Obſte, welches leztere aber dadurch umgeſtoßen wird, weil man dieſe Krankheit bey ſolchen Perſonen wahrgenommen, die ganz keine Früchte zu ſolcher Zeit oder vorher genoſſen. Da nun auch die Anmerkungen gelehret, daß nur gewiſſe Jahre dieſe Krankheit epidemiſch herfür bringen, ſo muß ſolch Miaſma wohl in der Luft entſtehen, und vermittelſt derſelben unſern Säften ſich beymiſchen, wobey nicht zu läugnen, daß die alsdann im Cörper etwa gegenwärtige Säfte vom Obſte, vom gährenden heftgen Getränke u. d. am geſchickteſten ſeyn, ſolch Miaſma herfürzubringen und zu vermehren, worzu dann die hitzige Jahreszeit der Hundestage, da alle Feuchtigkeiten ohndem zu einer Wallung mehr geneigt ſeyn, ein nicht geringes beyzutragen ſcheinet. Uebrigens erhellet aus obigem klärlich, was man bey dieſen oder jenen Umſtänden der Krankheit gutes oder böſes und gefährliches zu hoffen habe. Je heftiger die fieberhaften Bewegungen bey der Ruhr, je mehr Gefahr iſt zu beſorgen, desgleichen auch, wenn der Patient alt, wenn die Kräfte auf einmal abfallen, wenn die Schmerzen plözlich nachlaſſen, und dennoch eine heftige Entkräftung zurück bleibet, wenn nach der rothen die weiſſe Ruhr mit vermehrten Schmerzen und Mattigkeit fortdauret, wenn aphthae ſich zulezt häufig äuſſern, wenn die Zunge trocken, dick und ſchwarz wird, wenn innerlich ein heftiger Brand, äuſſerlich aber Kälte verſpüret werden, und wenn gar Petechien am Leibe ſich

äuſſern,

äuſſern, welche Umſtände alle die äuſſerſte Gefahr bey dieſer Krankheit dräuen. In der Cur alſo dieſer beſchwerlichen Krankheit iſt hauptſächlich auf die angegebene Umſtände acht zu haben, abſonderlich auf die Natur und Beſchaffenheit der Krankheit zu ſolcher Zeit, ob ſie ſtark, oder epidemiſch herum gehe, ob ſie mit inflammatoriſchen ſtarken Fiebern, und hiervon abhangenden Zufällen vergeſellſchaftet, und ob die zu heilende Patienten nur kürzlich oder bereits vor einiger Zeit dieſe Krankheit überkommen. Ueberhaupt aber iſt die erſte Abſicht in der Cur das anſteckende gährende Miaſma im Magen und Därmen, ſo viel möglich, geſchwind und frühzeitig aus dem Cörper heraus zu ſtoſſen, in welcher Abſicht einige Arten von ausführenden Mitteln, welche zugleich nach ihrer Ausführung ſtärken, zu ſtatten kommen, z. E. die Rhabarb. abſonderlich für ſich bloß in Geſtalt von Pulver, zu ℈ß einige Morgen nach einander gegeben, oder dieſe Doſe mit gr. xv. gereinigten Salpeter vermiſcht, welches abſonderlich, wo gleich anfänglich fieberhafte Bewegungen ſich zeigen, von gutem Nutzen iſt. Andere vermiſchen die Rhabarber mit gelinden abſorbier-ſtärkenden Mitteln, als Cryſtal. montan., corall., matr. perlar. noch andere bedienen ſich in dieſer Abſicht der geröſten Rhabarber, und vermeinen dadurch nach der Abführung eine mehrere Zuſammenziehung zu überkommen: ſo kan man auch zu ſolchem Ende mit der Rhabarber oder andern gelinden ausführenden Mitteln einige bittere Extracte aus magenſtärkenden alexipharmiſchen Mitteln vermiſchen, und in Geſtalt von Pilien mit gutem Nutzen geben; als ℞ Rhabarb. optim. ʒj extr. gent. r., cent. min., pimpinell., angelic. und ſcordii an. gr. vi. aloes roſat. Jß m. f. pilull. zu 3 Doſen, welche in Zeit von drey Tagen allmählich können genommen werden; hiebey hat ſich bey Anfange dieſer Krankheit die rad. Ipecacuanh. als ein gutes Ruhrmittel empfoh-

pfohlen, wenn nehmlich ſelbige einige Morgen nach einander zu Jj bloß für ſich oder mit Salpeter vermiſcht genommen wird; man kan auch bey zarten Perſonen dieſe Wurzel mit Wein infundiren und mit Nutzen gebrauchen, jedoch muß man fürſichtig ſeyn, damit man dieſes Mittel keineswegeſ in ſolcher Ruhr anordne, welche mit einem hitzigen Entzündungsfieber vergeſellſchaftet, und bereits einige Tage mit großer Heftigkeit angehalten. Zu dieſer Claſſe gehören auch die Clyſtiere, abſonderlich wenn ſie nach Sydenhams Methode aus Molken beſtehen, und zum öftern eingeſprüzet werden. Um ihren Nutzen deſto kräftiger zu machen, wird zuträglich ſeyn einige dienliche Kräuter, als veronic., alchymill., heder. terreſtr., chamomill., mille fol. etc. damit zu kochen, und auf ſolche Weiſe zu gebrauchen. Die zweyte Abſicht in der Cur iſt, das Miaſma, wenn dieſe Krankheit heftig epidemiſch herumgehet, zu verändern und gelinde auszutreiben, hieher gehören die gelinden alexipharmiſchen Mittel, als aus ſcord., pimpinell., gentian., imperator., carlin., angelic., wenn ſolche in Geſtalt einer Eſſenz, Infuſi, Extracts ꝛc. nach gleich anfänglich gegebenen Ausführungsmitteln vermittelſt dienlichen verdünnenden Mitteln aus Thee, Decoct von agrimon., veronic. etc. in kleiner Doſe genommen werden. Die dritte Abſicht in der Cur iſt den Magen und die Därme zu ſtärken, und den Krampf zurück zu halten: dieſes wird verrichtet durch abſorbier= gelinde zuſammenziehende, auch gelinde anodiniſche Mittel, und haben ſich hiebey empfohlen die corallia und ppta derſelben, die ppta aus Edelgeſteinen und aus ſelbigen bereitete ſpecies de hyacintho, wozu auch erfordernden Falls die bolaria, als bolus arm., terr. ſigillat. c. gummi arabic. in trochiſcos ſ. rotulos gebracht, und unter den gelinde zuſammenziehenden Mitteln fürnehmlich die cortex caſcarill. zu gr. x, cort. Winteran., rad. tormentill. im Nothfall

gehö-

gehören, welche mit gelinden Gewürzen, abſonderlich Muſcatennuß können verſezt werden: unter die gelinde anodiniſche Mittel findet die Maſſa Pill. de cynogloſſ. ſtatt, wenn ſie mit vorigen in Geſtalt eines Pulvers zu gr. j abſonderlich gegen die Nacht gegeben wird, desgleichen die Maſſa Pill. Starckii zu gr. IV. V. oder das laudanum liquidum Sydenhamii zu X-XV. Tropfen, nur muß man wiſſen, daß alle dergleichen anodiniſche Mittel vor gehöriger Ausführung und Verbeſſerung mehr Schaden als Vortheil ſtiften. In eben dieſer Abſicht des gelinden Stärkens der ſchlapfen und gleichſam rohen Gedärme werden noch zulezt verſchiedene Clyſtiere gerathen, welche einer abſtergirenden und travmatiſchen Eigenſchaft ſeyn müſſen, z. E. ℞ aq. calcis ℥vj tereb. venet. ℥ß mell. mercurial, ſyrup. de ſymphito, ſacchar. alb. ana ℥j vitell. ovor. nr. ij F. clyſm. Andere nehmen gumm. arab. ſ. tragacant. ſ. maſtich. kochen ſolche zu ℥ij in ſüſſer Milch, in eben der Abſicht zum Clyſtiere, oder aber Hammelfüße in Waſſer gekocht zu dergleichen Endzweck, wie nicht weniger einige travmatiſche Kräuter, als ſummitat. flor. hyperic., herb. hyperic., piloſellae, roſar., ſambuc. etc. mit Milch und Honig zum Clyſtiere verfertiget; was nun noch die angeprieſene ſpecifique Mittel aus dem priapo cervi, der Leber von Schlangen, ppto ſmaragd. betrift, ſolches wird der Erfahrung überlaſſen. Uebrigens kan dasjenige hiemit verglichen werden, was in Anſehung der Diet und Cur, bey der Entzündung der Därme bereits erinnert worden.

6) Zu den Krankheiten der Därme wird endlich noch ein Zufall gezehlet, welchen die Practici mit dem Nahmen tenesmus, des Stuhlzwangs, beleget, worunter diejenige Krankheit verſtanden wird, wenn ein Menſch ein ſtarkes und öfters oder auch beſtändiges Drengen zum Stuhlgang hat, und nichts deſto weniger unvermögend

gend iſt den Unrath loß zu werden, wohl aber zuweilen eine ſchleimige, ſcharfe oder auch ſchäumende Materie, die zuweilen ichorös oder aber blutig iſt, in geringer Menge auszuſtoßen. Es iſt aber dieſer Zufall mehrentheils ein Zufall anderer Krankheiten, und pfleget die mit der Ruhr, güldenen Ader behaftete und Schwangere, wie auch Kinder, ſo mit Würmern, abſonderlich den Aſcarides geplagt, und nach einiger Beobachtungen die gallichte, oder bey welchen ein gallichter Durchfall vorhanden, zu beläſtigen. Dieſer Zufall nun iſt aus dem, was zuvor bereits geſagt, leicht zu erkennen; unterweilen iſt der Schmerz hiebey recht unerträglich und brennend, abſonderlich wenn er mit einem geſchwollenen Herfürragen des Maſtdarms oder gänzlichen Vorfall deſſelben vergeſellſchaftet iſt. Die unmittelbare und nähere Urſache dieſer Krankheit iſt jederzeit ein ſcharfes freſſendes und zuſammendrückendes Weſen, Materie oder Feuchtigkeit, welche in den zuſammengezogenen Häuten oder auch Falten des Maſtdarms angeſammlet hänget, friſt und naget, und die muſculos levatores ani in diejenige Zuſammenziehung, als bey zu erfolgenden Stuhlgang geſchiehet, zum öftern und ohn Unterlaß ſetzet; die entfernten Urſachen ſind folglich diejenige Krankheiten, wovon der Stuhlzwang ein Zufall iſt, welche alle die angegebene nächſte Urſach nach jeztbeſchriebener Art beſtätigen können; als die ſcharfe Materie bey dem Durchfluß der Ruhr, des Leberfluſſes, des galligten Durchfalls, das Drücken, Reizen, und Entzündung des Blaſenſteins, das ſtockende dicke Geblüt und der beitzende Schleim bey verſchiedenen Arten der güldenen Ader, das ſtockende Geblüt im Maſtdarm, das Drücken der Gebährmutter bey ſchwangern Weibern, das Freſſen der Aſcariden in den Falten des Maſtdarms, wie nicht weniger einige harzigte ſcharfe Purgiermittel von Aloe, helleboro, ſcammonio, reſin. jalapp. gumm. gutt. Da nun

dieſer

dieſer Zufall gemeiniglich von andern Krankheiten herſtammet, ſo hat man in der Cur derſelben lediglich auf die Wegnehmung der Urſachen oder ſolcher erzählten Krankheiten zu ſehen; zu Linderung des beſchwerlichen Drengens indeſſen können nach Beſchaffenheit der Umſtände palliative zu ſtatten kommen die Abſorbirmittel allein oder mit Salpeter vermiſcht, die Gallerte von Hirſchhorn, Gerſten- und Haberſchleim, Emulſionen von Mandeln ꝛc. und äuſſerlich, um die Schärfe auszuſpühlen, Clyſtiere von ſüßer Milch mit ſpec. emoll. gekocht, und mit Leinöhl oder ol. verbaſci nebſt dem gelben vom Ey vermiſcht; ſo kan auch hieraus ein Umſchlag bereitet dem Maſtdarm von auſſen beygebracht werden, oder aber man läſt unter dem Nachtſtuhl den Dampf von kochenden erweichenden und Carminativmitteln aufſteigen, und an den Maſtdarm gehen, welches bey herfürragenden geſchwollenen Maſtdarme von guter Würkung iſt, worauf man auch abwechſelnd das ung. althaeae oder populionis, oder das de linaria, wie auch die mucilag. ſem. pſillii oder cydonior. mit ol. verbaſc. oder lini vermittelſt des gelben vom Ey vermiſcht auflegen kan; einige rathen hiebey an das Bad von ſüßen warmen Waſſer.

7) Endlich können zu den bisherigen Zufällen der Därme noch gerechnet werden die ſo genannten Würmer (vermes), die ſich gemeiniglich bey Kindern oder auch zuweilen bey jungen Leuten, die noch in Wachsthumsjahren begriffen, ja unterweilen auch bey mehr erwachſenen in den Gedärmen oder auch Magen, in welchen erſtern ſie urſprünglich ihren Sitz haben, zu finden pflegen, und hat man der gewöhnlichſten hieſelbſt dreyerley Arten angemerket. Die erſtern ſeynd lang und ſchmal, den bekanten Regenwürmern einigermaßen ähnlich, daher ſie auch den Nahmen von lumbricis überkommen, deren Länge ſich zuweilen auf viele Fuß lang

lang erſtrecket; die zweyte Art ſeynd platt oder von Figur breiter, wie eine Kürbiskern, daher ſie auch lati oder cucurbitini genannt werden, ſeynd entweder alleine, oder hangen als phalanges aneinander, zuweilen auf etliche Fuß lang, wovon jedoch jedes Glied oder Wurm ſein beſonder Leben oder Bewegung, der Erfahrung zu Folge, vorzeiget, ſie kommen aber nicht ſo ofte zum Vorſchein, wie erſtere. Die dritte Art ſeynd ganz klein und länglich rund, faſt wie Käſemaden, finden ſich in großer Menge und Neſterweiſe in Schleim eingewickelt, werden von ihrer Bewegung aſcarides geheiſſen, und haben ihren Sitz gemeiniglich im Maſtdarm, da erſtere mehr in den dünnen Därmen oder auch wohl gar im Magen ſich aufhalten. Auſſer dieſen hat man noch zuweilen, den Beobachtungen zu Folge, Würmer von ganz unbekannter und ungewöhnlicher Art und Structur in den Gedärmen und Magen wahrgenommen, welches den Urſprung dieſer Thierchen noch weit dunkler macht. Die Kennzeichen, um die Gegenwart derſelben genau zu beſtimmen, ſeynd ziemlich zweydeutig, alſo daß man öfters Mühe hat hievon was gewiſſes und zuverläßiges anzugeben, indeß hat man wahrgenommen, daß bey Gegenwart ſolcher Würmer der Leib des Patienten ſtark ausgeſpannet, und hart ſich zeiget, wobey öftere Schmerzen mit vorfallen, der Mund iſt immer wäßerig und voll Speichel, dabey denn öfters ausgeſpucket wird, ſie empfinden dabey vielen Durſt, abſonderlich des Morgens, gemeiniglich auch ein empfindliches Jucken in den Naſenlöchern, die Augen ſind gemeiniglich, abſonderlich wo die Krankheit lange gedauret, blöde und eingefallen, und die tunica albuginea zeigt ſich mehr gelblich, und die Wangen ſeynd abwechſelnd blaß und auch wieder roth; unterweilen wird ein heftiger Appetit verſpüret, zu andern Zeiten ein Ekel oder auch wohl gar Erbrechen; gemeiniglich iſt der Athem übelrüchend, die Patienten

ſeynd

ſeynd mehrentheils träge und verdroſſen, klagen zugleich über Schwindel und Kopfſchmerzen, ſie ſeynd ſchläferig, und im Schlafe knirſchen ſie öfters mit den Zähnen, und werden wohl gar, wenn ſie zärtlich und jung, von convulſiviſchen Bewegungen zuweilen beläſtiget; einige haben dabey einen trocknen Huſten oder auch Schlucken, und klagen über Beängſtigungen. Wenn dieſe Umſtände lange dauren, werden die Patienten, abſonderlich Kinder, blaß und mager, und zeiget ſie wohl gar ein hectiſches Fieber. Wenn die Aſcarides gegenwärtig, empfinden ſie ein ſtarkes Jucken im Maſtdarm, auch zuweilen wohl einen Vorfall deſſelben, der Leib iſt übrigens bey einigen zu viel verſchloſſen, bey andern iſt er überflüßig offen, alsdenn haben ſie etwas mehr Linderung, die Excremente hingegen ſind mehrentheils bräunlich. Uebrigens fället dieſe Krankheit gemeiniglich bey Kindern vor, und zuweilen auch bey jungen Leuten, ſo in den Wachsthumsjahren begriffen, und wenn ſie bey ältern Perſonen vorfällt, ſeynd ſolches insgemein cachectiſche und ſo ſchleimige Säfte haben, oder auch Weibesleute, deren Reinigung verſtopft iſt. Die nähere Urſache dieſer Krankheit und jezt erwehnter Zufälle beſtätigen alſo dieſe angeführte widernatürlich allhier ſich aufhaltende Thierchen, indem ſie durch ihr Saugen, Freſſen, Reitzen beſtändige Gelegenheit geben zu krampfigten Zuſammenziehen der vielen Nerven im Unterleibe und übrigen Theilen, daher denn die Verrichtungen ſolcher Theile ſo wohl in der Abſonderung als auch Ausführung geſtöret und verändert, allerley widernatürliche Würkungen erfolgen müſſen, wie denn auch der beſte Nahrungsſaft von ihnen eingeſogen wird, und die Patienten daher an ihren Kräften ſo wohl als Wachsthum Noth leiden; zu geſchweigen was ſolcher Thiere ihre Excremente bey zarten Kindern vor Nachtheile erwecken können, abſonderlich wenn ſie ſterben, und im

Magen und Därmen verfaulen, worzu denn auch noch komt, daß man zuweilen bey einigen an dieſer Krankheit Verſtorbenen wahrgenommen, daß ſie Magen und Gedärme durchfreſſen, durchbohret, und alſo heftige Schmerzen, und endlich den Todt verurſachet haben. Ihren Urſprung betreffend, ſo iſt von den alten Schriftſtellern, die der ariſtoteliſchen Philoſophie gefolget, feſte dafür gehalten worden, daß alle Inſecten und auch dieſe Würmer allhier aus der Fäulniß, nehmlich aus dem verdorbenen ſchleimigen Ueberbleibſel der Speiſen in den Gedärmen erzeuget würden, jedoch da die neuern Philoſophen und abſonderlich zu erſt Redi (ein Italiener) gründlich und aus der Erfahrung aller Inſecten Erzeugung und Wachsthum aus dem Ey erwieſen, ſo fällt dieſe Meinung ziemlicher maßen hinweg, daher denn die gemeinſte Hypotheſe nunmehro angenommen wird, daß verſchiedene Arten von Speiſen, von Früchten, auch von Getränke ſelbſten, geſchickt ſeyn, und verſtatten können, daß die Inſecten ihre gemeiniglich unſichtbare Eyerchen in ſelbigen abſetzen, welche, wenn ſie bey Kindern und andern ſchwachen oder zärtlichen Perſonen durch das Kauen und Schwäche der feſten Theile nicht zernichtet werden, allhier in den Gedärmen, abſonderlich bey gegenwärtigen häufigen Schleim, als in einem hierzu bequemen Ort ausgebrütet und ernähret werden, auch ihren Wachsthum erlangen: indeſſen ſtehet dieſem noch eine große Schwürigkeit entgegen, daß man nehmlich dergleichen Inſecte, die man allhier wahrnimt, auſſer den Menſchen nicht antrift, die entweder den Spuhlwürmern (lumbricis) oder cucurbitinis gleich wären, und von welchen dergleichen Saamen herſtammen könte; daher ein neuerer berühmter Mann gar auf die Gedanken gerathen, als wenn dieſe Inſecte Würmer ihrer eigenen Art wären, ſo dem Menſchen eingebohren, und mit der Entſtehung der Menſchen immer fortgepflanzet würden. Jedoch

dieſe Hypotheſe leidet wiederum großen Anſtoß, wenn man erweget, daß Kinder mit Würmern geplaget gefunden werden, deren Eltern niemalen von dergleichen beläſtiget worden, und obgleich der Einwurf gemacht wird, daß die Maden oder ausgebrütete Würme ſich in Raupen und Buttervögel und Fliegen verwandelten, ſolches aber bey dieſen Würmern der Därme nicht vorfiele, ſo kan man doch gar wahrſcheinlich ſolchem entgegenſetzen, daß bey Ausbrütung, Nahrung und Wachsthum ſolcher Würmer in den Gedärmen darinnen was beſonders vorfiele, daß ſie allhier auf eine ſonderliche Art verſchloſſen, aller umgebenden äuſſerlichen drückenden Luft beraubet, in vollem Faß befindlich, gleichſam in ihrer ganzen Natur verwandelt, die auſſer dem menſchlichen Cörper gewöhnliche Veränderungen nicht erleiden mögen; wie denn die Erfahrung bezeuget, daß der Saame von gemeinen Raupen, nachdem er an dieſen oder jenen Baum oder Pflanze angeſetzet wird, und ſeine Nahrung nach der Ausbrut von der äuſſerlichen Wärme zu ſeiner Zeit empfänget, auch in unterſchiedenen Arten Maden von Buttervögeln zum Vorſchein komt, die an Geſtalt, Gröſze, und Farbe alle unterſchieden ſeyn. Die entfernte Urſachen aber, ſo zur Herfürbringung, Ausbrut und Nahrung ſolcher Thiere Gelegenheit verſchaffen, ſeynd die jüngern Jahre bey Kindern, welche wegen Schwäche ihrer feſten Theile ſchwammigt und ſchleimig worden, dabey gemeiniglich alles verſchlingen, was ihnen vorkomt, als von Zuckerwerk, Früchten, Käſe 2c. als worinnen dergleichen Eyerchen von Schmeißfliegen und andern Inſecten am gewöhnlichſten abgeſezt werden, da denn der viele hieraus entſtehende Schleim in den Gedärmen ſich anhäufet, wegen Schwäche der wurmförmigen Bewegung der Därme nicht fortgeſtoßen wird, verdirbt, und alſo ein bequemes Neſt und Nahrung zu Herfürbringung der Thierchen verſtattet.

Je mehr nun Erwachſene dieſen jezt bey Kindern beſchriebenen Umſtänden unterworfen ſeyn, deſto mehr verſtatten ſie Gelegenheit in eben dergleichen Wurmkrankheit zu verfallen, daher man denn öfters bey Perſonen, welche die Wachsthumsjahre längſtens überſchritten, ſolche Würme, abſonderlich Spuhlwürme anzutreffen pfleget. Uebrigens bekräftiget die Erfahrung, daß wenn bey mit Würmern behafteten andere Krankheiten ſich äuſſern, ſelbige alsdenn heftiger und gefährlicher zu ſeyn pflegen; wenn auch bey Kindern dieſer Wurmkrankheit nicht geſteuret wird, überkommen ſie gemeiniglich die bey den Zeichen angegebene heftige Zufälle, und hat man Beyſpiele, daß ſie gar die Gedärme durchfreſſen. Wenn bey andern Krankheiten, abſonderlich hitzigen inflammatoriſchen Fiebern die Spuhlwürmer zum Hals heraus kriechen, iſt es ein Zeichen der inwendigen Verderbnis und Abſterbung, indem dieſe Thierchen ihre gewöhnliche Nahrung nicht mehr finden. Sonſt zeigt noch die Erfahrung, daß die Aſcarides, desgleichen die Bandwürmer (Taeniae) ſchwerer zu tödten oder zu vertreiben ſeyn als die Spuhlwürmer. Die Abſicht in der Cur dieſer Wurmkrankheit zeigt ſich von ſelbſten, nehmlich daß man muß trachten

Erſtlich dieſelben, wo möglich zu tödten: die Erfahrung aber hat gezeiget, daß verſchiedene Sachen dem Menſchen unſchädlich, dieſen Thieren nichts deſto weniger ein Gift ſeyn, als vornehmlich alle, oder doch die meiſten bitteren Mittel, z. E. hb. abſynth., cent. min., gent., marrub., perſicar., ariſtoloch., contrayerv., flor. und cort. aurant., ſem. citr., ſantonic., tanacet., cannabis, aloe, myrrha, aſa foetida, bittere Mandeln, colocinth. etc. desgleichen der Zucker und alles Zuckerwerk, folglich die Syrupe und abſonderlich das Honig; ferner die öhlich-

öhlichten Mittel, abſonderlich das ol. Nucum, nach dem Verſuche des Andri, wie nicht weniger alle ſcharfe Sachen, als ſchwarzer Senf, Pfeffer; das Infuſum vom leztern, nach des Redi Verſuche, macht die Spuhlwürmer ſo fort erſterbend, worzu auch gehöret der Brandtewein, wiederum verſchiedentliche Salze, als das Küchen-Stein- und Meerſalz, und deren muria, die bitteren Salze, als der Tartar. vitriol., das ſal mirabil. Glauber. ſal Epſon., liquor. Terr. fol. Tartar. und abſonderlich der Eiſenvitriol, bey Kindern zu grij-iij, vornehmlich aber die Mercurialmittel, welches vieler Aerzte Erfahrung überflüßig bezeuget, weshalb der mercur. dulc. dieſerhalb ein großes Lob verdienet, desgleichen das Queckſilber zu 4, 6 bis 8 gr. bey Kindern mit ℈j bis ʒß weiſſen Zucker durchs Reiben in ein Pulver gebracht auf eine Doſe mit gutem Erfolg gegeben wird. Damit man; aber für dem zu befürchtenden Speichelfluß ſicher ſey, kan man ſich ſtatt des mit Zucker abgeriebenen Queckſilbers des aethiopis mineralis von ℈ß bis ℈j bedienen, und ſelbiges mit einem Syrup, als dem von Roſen, u. d. vermiſchen, damit er deſto füglicher könne genommen werden: endlich auch, nach einiger Aerzte, als nach des Redi Erfahrung, durch das Infuſum roſar. incarnat. das Roſen- oder Pomeranzen-Blütwaſſer und dergleichen.

Zweytens: Die zweyte Abſicht in der Cur iſt die getödtete oder wenigſtens entkräftete Würmer, und deren ihre ſchleimige Neſter aus dem Cörper herauszubringen. Hierzu ſind die Purgiermittel am geſchickteſten, abſonderlich die bittern aloetiſche und coloquinten-Mittel mit mercur. dulc. oder aethiope mineral. vermiſcht, wie nicht weniger, abſonderlich bey zarten Kindern, das Rhabarbar und deſſen Extract mit ſyrupo roſar. ſolutivo vermenget, des

Morgends einigemal gegeben, als ℞ rhabarb. optim. gr. x-xij. bis xv. diagrid. ſulphurat. gr. ij-iij, mercur. dulc. gr. ij-iv. ſach. ʒß f. pulv. dieſes kan in hydromelle gegeben werden. In dieſer Abſicht haben ſich auch einige äuſſerliche Mittel empfohlen, als das unguent. de arthanita, den Kindern zu ℥j warm auf den Leib geſtrichen, desgleichen auch die Ochſengalle, auch die pulpa colocinthidis mit etwas Aloe und farin. lupin. vermiſcht, in eine Maſſe gebracht, und über den Leib geleget; die bittere öhligte Clyſtiere thun auch etwas, abſonderlich bey aſcaridibus, und kan in ſelbigen die pulpa colocinthidis mit Honig oder Zucker vermiſcht, oder die hiera picra Galeni zu ʒß bis ʒj mit leztern vermenget eingeſprüzt werden. Einige bedienen ſich der muriae ſalis communis oder marini lediglich zu dieſem Ende, oder auch des friſchen Mandel- oder Nußöhls mit Honig vermiſcht zum Clyſtier, welches auch innerlich zu einigen malen kan gegeben werden.

Drittens: Die dritte Abſicht in der Cur iſt die Schwäche der feſten Theile des Magens und der Därme zu verbeſſern, und folglich die gar zu ſchleimige Verdauung der Speiſen zu verhinderen. Hierzu dienen wieder die bitteren Magenſtärkenden Mittel, als Elixir P. P., desgleichen um den Schleim fortzuſchaffen, die Mittelſalze, das ſal mirabil., ſal epſon. zum Abführen, nebſt öftern gelinden abführenden Mitteln und Anordnung einer guten Diet, wobey alles Obſt und ſchleimige Speiſen zu vermeiden, ein glaß Wein aber und gut, klar, ſtark, bitter Hopfenbier zu verſtatten.

8) Lezlich kan auch noch unter die Zufälle der Därme mit gutem Fug gerechnet werden der ſo genannte Leberfluß, (fluxus hepaticus) oder die dyſenteria hepatica, wodurch derjenige chroniſche Zufall angedeutet

wird, da die mit ſolcher Krankheit behaftete Perſonen täglich zum öftern, und zwar gemeiniglich viele Monate lang einen dünnen, wäßrigen, bräunlichen oder röthlichen Stuhlgang wie Fleiſchwaſſer haben, dabey aber wenig oder gar keinen Schmerzen empfinden. Die Benennung ſcheint daher entſtanden zu ſeyn, weil vor Entdeckung des wahren Umlaufes des Geblüts dafür gehalten wurde, daß die Leber als das eigentliche Werkzeug der Sanguiſication bey dieſer Krankheit geſchwächet, aus dem Nahrungsſaft kein recht Blut, ſonder ſolch ichorös Weſen machte, welches hernachmalen aus den Blutadern des Gekröſes gleichſam heraus fiele und in den Gedärmen geſammlet ſolchen beſtändigen Fluß verurſachte. Man findet aber bey einigen dergleichen Patienten, daß ſolcher Leberfluß nicht einen Tag wie den andern iſt, indem er zuweilen öfters des Tages ſo wohl als des Nachts über beläſtiget, unterweilen auch etwas nachläſt, alſo, daß er oftmalen einige Tage, wo nicht ganz frey, doch ziemlich mäßig ſeye, hernach aber ſtellet er ſich häufig wieder ein, alſo daß in Zeit von 24 Stunden der Patiente öfters 6, 8, bis 12 und mehrmal davon beläſtiget wird; wie denn auch zuweilen ziehende und ſpannende, wiewohl taube Schmerzen im Creutz, auch wohl im rechten hypochondrio damit vergeſellſchaftet ſeyn; ſelbſten der zuvor angegebene fleiſchwäßerige Auswurf wird oftmalen verändert, alſo daß auch nicht alleine hefenhafte, leimichte, dünne, ſondern auch dicke oder Stückweiſe zuſammengetriebene Excremente von voriger Farbe mit ausgeſtoßen werden. Wenn ſolch ziehender Schmerz eine Zeitlang angehalten, entſtehet dann und wann auch ein Durchbruch des Geblüts aus der Naſe, aus der Lunge, aus der Gebährmutter, aus der güldenen Ader rc. überhaupt aber wenn ſolcher Zufall ſo viel Monate, Jahr und Tag und länger dauret, ſo pflegt zulezt eine Darrſucht, Cacherie, Oedema und Waſſer-

ſucht zu entſtehen; aus welchem allen leicht abzunehmen iſt, wie ſich dieſe Krankheit von der gemeinen Ruhr und von den unterſchiedenen Arten des gůldenen Aderfluſſes unterſcheide. Die eigentliche nåhere Urſache dieſer Krankheit hat die Aerzte zu allen Zeiten nicht weniges Nachgrůbeln verurſachet. Die Alten waren damit zufrieden, wenn ſie nach ihrem Begriff des Blutmachens und des Umlaufs des Geblůts vorgaben, die Leber ſey in ihrer Verrichtung des Blutmachens geſchwåchet, derohalben flůße ſolch unvollkommen Geblůt durch die Blutadern des Gekröſes wiederum zurůcke und ſammlete ſich in den Dårmen: die Neuern wenden bald eine gar zu ſtarke Erſchlapfung in den Röhrchen und Drůſen der Dårme vor, wodurch dieſe mit Blut verdůnnte Lymphe und Serum ůberflůßig durthdringet; bald beſchuldigen ſie die Vollblůtigkeit, und den daher entſtehenden beſondern Leberfluß, da das Blut in der Leber und Pfortader einen Widerſtand erlitte, und alſo eine Stemmung und Auswurf nach den gůldenen Adergefåßen wůrke: welches jedoch, wegen Långe der Zeit und Abweſenheit der Schmerzen auch den ůbrigen Zufållen der gůldenen Ader entgegen zu ſtehen ſcheinet, und ob wohl die Erſchlapfung der Gefåße der Dårme und Schwåche oder Låhmung eines oder andern Theils der Gedårme ziemlicher maßen eine wahrſcheinliche Urſache dieſer Krankheit beſtåtigen möchte, und man daher auch bey Eröffnung ſolcher an dieſer Krankheit verſtorbenen die Gedårme důnne, ſchlapf, und von ihrer zottigen inneren Haut gleichſam entblöſt befunden; ſo hat man doch im Gegentheil wiederum wahrgenommen, daß die Leber gröſtentheils den mehreſten Schaden oder was Widernatůrliches hiebey vorweiſe, angeſehen die berůhmten Månner Dröling Curtius, Bontius, Balonius, Gording, Blegni ꝛc. in ihren hinterlaſſenen Beobachtungen ſåmtlich die Leber verdorben, verfaulet und ver-

verzehret wahrgenommen, daß daher nicht ungereimt zu ſchließen, dieſer ſo lange anhaltende hartnäckigte Fluß nehme ſeinen Urſprung in der Leber urſprünglich, und komme beſtändig durch die Gallengänge nach den Gedärmen, wie ſolches abſonderlich bey dem langſam fortſchreitenden Scirrho der Leber, da von der gegenwärtigen Verſtopfung in den Drüſen dieſes Eingeweides ein ſchleimigt, röthlich oder auch leimhaftes Waſſer in die Anfänge des pori bilarii oder ductus der Leber gar füglich ausgepreſt werden kan, vernünftig zu vermuthen, wie denn auch ſelbige angemerkte Gelegenheitsurſachen ſolches zu bekräftigen ſcheinen, da nehmlich dieſe Krankheit von heftiger äuſſerlicher Verkältung, von ſtarkem und lange anhaltenden Genuß vieler allzuſehr kühlenden Sachen, welche ſolche Verſtopfung in der Leber würken können, ihren Urſprung genommen. Sonſt werden auch die hitzigen, Gallen- und bösartigen Fieber, wie auch ſtarke Purgiermittel, desgleichen alle Arten von Giften, alle hitzige Getränke und Arzneyen ꝛc. und überhaupt alle Urſachen der Vollblütigkeit als entfernte Urſachen angeklaget. Da nun die nähere Urſache dieſes Zufalls ſehr hartnäckigt, und die Krankheit an ſich ſelbſt ſehr ſchwer zu heilen iſt, ſo geſchicht es auch, daß der Leberfluß ſo halsſtarrig, und oftmals, wenn er lange gedauret, unheilbar iſt. Wenn annoch was auszurichten, muß es anfänglich geſchehen, und kan man alsdann auf folgende Weiſe verfahren. Man läſt den Patienten 8 oder 10 Tage nach einander des Morgens vom beſten Rhabarber Jj xxv. bis xxx. gr. mit Tart. tartariſat. Jß nehmen, und dabey ein eröffnendes Infuſum an ſtatt des Thees nachtrinken, damit ſo viel möglich die Verſtopfung in der Leber getilget werde, an ſtatt deſſen, oder auch hernach kan man ein infuſum radicis ipecacuan. mit Wein einige Tage gegeben, oder auch ein abführendes und reſolvirendes Infuſum aus Rhabarber, eröffnenden Lebermitteln verordnen;

ordnen; dieſes aber muß, ſo viel möglich, anfangs der Krankheit geſchehen, wenn die Kräfte noch hinreichen, da denn das Aderlaſſen zugleich von gutem Nutzen ſeyn wird. Auſſer der Zeit, oder wenn des Morgends gelinde Abführungen gegeben werden, können des Abends Mittelſalze, als Tart. vitriol., Tart. tartariſ, Salpeter u. d. mit gelinden alcaliniſchen Mitteln verſezt zu ſtatten kommen, und wenn man die Urſach auf ſolche Weiſe nach und nach aus dem Wege geräumet, ſo könte man zulezt zu der cortice caſcarill. oder peruvian. ſelbſt ſeine Zuflucht nehmen, um die feſten Theile zu ſtärken, und den häufigen Ausfluß endlich zu hemmen: was in erſterer Abſicht die Bäder und das ſal mirabil. Glauberi ausrichten würden, ſtünde zu erforſchen.

9) Zum Beſchluß iſt bey den Zufällen der Därme noch etwas weniges von der procedentia ani oder Vorfall des Maſtdarms zu erinnern. Es pfleget dieſer Zufall gemeiniglich Kinder, ſelten aber alte oder erwachſene Leute, zu beläſtigen. Er entſtehet überhaupt von eben denſelbigen Urſachen, als wie der Stuhlzwang, wo nehmlich eine ſtarke reitzende, juckende, oder freſſende Materie gegenwärtig, die insbeſondere den Maſtdarm beläſtiget, und öfters zum Dringen und Preſſen, als ob Stuhlgang vorhanden wäre, anreitzet und zwinget; beſonders aber entſtehet dieſer Zufall bey Kindern, von Würmern, fürnehmlich aſcaridibus, desgleichen von gänzlich erſchlapften Tono, Cacherie und lange anhaltenden Durchfällen, wie nicht weniger von öftern heftigen lange und, boshaftigen Schreyen; bey Erwachſenen aber zuweilen von ſtarken langwierigen Ruhren, galligten Durchfällen, beſtändig anhaltenden ſtarken überflüßigen güldenen Aderfluß, bey anfänglich ſchwammigten phlegmatiſchen, hernachmalen ausgezehrten, Leuten, worzu noch einige insbeſondere rechnen wollen

wollen die Lähmung der Muſculn des ſphincteris: wie- wohl, wenn man dieſe Sache gründlich einſiehet, ſo wird man gewahr, daß nicht ſo wohl der ganze Darm, als vielmehr deſſen innere Häute, als die vaſculoſa und rugoſa, hiebey austreten, deren Structur auch ſich am bequemſten hierzu ſchicket, indem erſtere, wegen ihrer häufigen Gefäße, dem Anhäufen und Verhalten der Feuchtigkeit in ſelbigen, leztere aber, die rugoſa, wegen ihres ſchlapfen Umfangs, mehreren Länge, und vielen Falten, ſich am beſten hierzu ſchicken: die muſ- culöſe Haut aber dieſes Darms giebt nicht ſo wohl nach, wegen ihrer ſtarken und häufigen Fibern, als ab- ſonderlich wegen der am Ende hierzu ſtoßenden Muſ- culn, ſo ſolchen Austritt verwehren. Sonſt iſt dieſer Zufall völlig zu vertreiben vielmal ſehr ſchwer, und dauret ſehr lange, abſonderlich wenn die Urſachen deſ- ſelben hartnäckigt ſeyn; öfters iſt er auch nicht ſonder Gefahr, wenn nehmlich die Zurückbringung ver- ſäumet, das Geblüt in den zuſammengedrückten Ge- fäßen gehemmet, eine ſtarke Geſchwulſt und Entzün- dung verurſachet, daher denn der Brand und Sphace- lus erfolgen können: wenn aber die Urſach von der güldenen Ader, und die güldene Ader beſtändig flieſ- ſend iſt, da entlediget ſich das Geblüt allgemach, und verhindert vorige ſchwere Zufälle; indeſſen verhärten ſich vorgedachte Häute und verwehren mit der Zeit die Wiederzurückbringung: bey Kindern aber pflegt die Wiederzurückbringung gemeiniglich leicht zu erfol- gen, hingegen tritt auch der Darm bey jedem Stuhl- gang faſt wird heraus, nachdem die Urſach des Stuhl- zwangs heftig zugegen iſt, derohalben iſt auch in der Cur, was die innerlichen Mittel betrift, jederzeit dahin zu ſehen, daß man ſo viel möglich die Urſachen ſolches Austritts des Darms ſuche aus dem Wege zu räumen. Wenn Würmer vorhanden, müſſen ſolche nach vor- her beſchriebener Methode fortgeſchaffet werden; iſt eine

Erſchlapfung von cachectiſcher Beſchaffenheit hieran ſchuld, ſo ſuche man durch behörige Diet, Bewegung und dienliche Mittel ſolche Leibesbeſchaffenheit zu verbeſſern, und bey erſchöpften Leuten, von vorhergegangenen langwierigen Bauchflüſſen, müſſen die analeptiſchen mit roborirenden Mitteln das beſte thun; wie denn auch der güldenen Ader, wenn ſolche die Urſache abgiebet, behörig zu begegnen. Aeuſſerlich aber iſt die Hauptabſicht in der Cur, daß man müſſe trachten den vorgetretenen Darm ſo fort zurück zu bringen, dieſes geſchiehet am füglichſten, wenn man den Patienten mit hangenden Füßen auf den Bauch geleget, vermittelſt der beyden mit Fett oder Oel beſchmierten Daumen; will ſolches wegen einiger verſchwollenen Entzündung ſchwer fallen, kan man erſt Weinumſchläge brauchen, um den erſchlapften Darm oder deſſen Häute zu ſtärken. Nach einiger Aerzte Rath iſt nöthig, pulv. maſtichis mit ganz wenig von Alaun vermiſcht drauf zu ſtreuen, oder auch farin. aven. mit aq. fol. Quercus in einen Breyumſchlag gebracht, und noch wohl mit etwas ſpir. theriacal. oder camphorat. geſtärkt zu brauchen, wie denn auch ſelbſt Injectiones mit oleis carminativis, nervinis oder dergleichen Umſchläge ihren Nutzen haben ſollen.

Das ſechzigſte Capitel.

Von den Zufällen der Theile, ſo den Urin abſondern und ausführen.

(De morbis inviis urinariis exiſtentibus.)

I.

Die Werkzeuge, ſo zur Abſonderung ſowohl als Ausführung des Urins im menſchlichen Cörper gewidmet, erleiden gleichfalls öfters unterſchiedene

dene Arten von Krankheiten und Beſchwerungen, die von der verlezten Verrichtung ſolcher Theile, oder von der Beſchaffenheit der Flüßigkeit, ſo in ſelbigen enthalten und abgeſondert wird, ihren Urſprung nehmen, und daher von den Practicis mit unterſchiedenen Nahmen beleget worden.

2) Unter ſelbigen findet ſich zuerſt incontinentia urinae, oder der wider unſern Willen vorfallende Abgang des Urins, ſo gemeiniglich zu gewiſſen Zeiten oder auch bey Zwiſchenzeiten ſich ereignet, und alsdenn iſt es mehr ein idiopathiſcher Zufall, der bey Kindern, oder jungen Leuten aus einer üblen Gewohnheit, verſäumter Erziehung und behörigen Ordnung im Trinken des Nachts vorzufallen pfleget, und wird durch benöthigte Verbeſſerung, auch wohl Beſtrafung und durch Enthaltung des überflüßigen Trinkens, abſonderlich des Nachmittags und Abends, am ſicherſten nach und nach gehoben. Als ein ſymptomatiſcher Zufall ereignet ſich ſolcher wider Willen vorfallender Abgang des Harns kurz vor dem Tode oftmals, oder auch bey hitzigen inflammatoriſchen und mit Raſerey vergeſellſchafteten Fiebern, iſt jederzeit ein ſehr gefährlicher Umſtand und zeigt eine Lähmung derjenigen Nerven und muſculöſen Theile, ſo zur Blaſe gehen, und deſſen Hals verſchließen, an, und wenn in der Cur ſolches Zufalls noch etwas auszurichten, ſo richtet ſich ſelbige nach derjenigen Krankheit, davon dieſer Zufall ein Symptom iſt. Eben dergleichen ſymptomatiſchen Zufall des Abgangs des Harns wider Willen findet man zuweilen bey denjenigen Mannsperſonen, ſo mit alten eingewurzelten Trüppern geplaget, eine Verſchwärung an den proſtatis und dem Blaſenhalſe, auch eine Verhärtung in der Harnröhre beſitzen, bey welchen öfters das Drängen das Waſſer zu laſſen auf einmahl kommt, und wenn nicht ſo fort Gelegenheit vorhanden, ſolches zu verrichten, ſo gehet

der

der Urin wider Willen weg. Dieſes Zufalls Cur hanget von der Geneſung gedachter veneriſchen Krankheit ab, zu geſchweigen desjenigen Abgangs des Harns wider Willen, ſo bey Schwangern kurz vor der Geburt von der Preſſung der Gebährmutter auf die Blaſe vorzufallen pfleget.

3) Von jezt gemeldetem Zufall iſt annoch unterſchieden eine andere Art von Abgang des Harns wider Willen, ſo aber eigentlich ſtillicidium urinae zu heiſſen, wo das Waſſer tropffenweiſe beſtändig ſonder große Empfindung oder Schmerz fortgehet, als wodurch es ſich von der Strangurie unterſcheidet. Es iſt ſolches ein bloß krampfigter Zufall, entſtehet eines Theils bey denen, ſo mit dem Stein behaftet, wo ein Stein, der zackigt oder ſcharf, in der Blaſe zugegen, oder wo dergleichen in oder nahe am Blaſenhalſe hanget: desgleichen ereignet ſich dieſer Zufall bey Weibern, ſo bey der Geburt übel behandelt worden und denen die Harnröhre zerriſſen oder verlezet worden; ferner zuweilen bey alten Leuten von einer Lähmung des Sphincters der Blaſe, wie nicht weniger bey mit der güldenen Ader behafteten, wo die vertriebene güldene Ader fiſtulöſe Gänge bis am Blaſenhalſe und Sphincter zuwege gebracht; alſo auch öfters bey denen, ſo am Stein nach der großen Geräthſchaft geſchnitten, wo der Sphincter der Blaſe zertrennet, nachmalen ſolchen tropfenweiſen Abgang verſtattet; zulezt auch noch bey allen ſolchen Verlezungen der Blaſe, ſo von auſſen oder innen entſtanden, oder ein Geſchwür, Apoſtem und dergleichen zurück gelaſſen, woraus nun leicht zu erſehen, daß die Geneſung ſolcher Zufälle ſehr ſchwer, gemeiniglich unmöglich, und zwar in ſo ferne iſt, wenn die Urſach nicht kan aus dem Wege geſchaffet werden, daher man ſich in ſolchem Fall eines gewiſſen Jnſtruments bey Mannesperſonen oftmals bedienen muß, welches durch gelinde

Zuſammendrückung der Harnröhre das Auströpfeln des Urins verhindert. Iſt eine Lähmung des Sphincters der Blaſe gegenwärtig, ſo könte der Gebrauch von nervenſtärkenden Mitteln zu ſtatten kommen, daher innerlich in ſolchem Fall verſchiedene Präparationen aus Corallen, Edelgeſteinen, Zinnober, oder auch einige balſamiſche, aus Börnſtein, Maſtichs, gum. juniper. gerathen werden, wie denn auch die caſcarill. hiebey einigen Nutzen erweiſen kan; äuſſerlich könten Kräuterküßgen aus nervenſtärkenden Species in Wein gekocht, ſo wohl in dem Perinäo als in der Schaamgegend aufgelegt werden, da dann auch das ol. nuciſt. expreſſ. mit den ol. deſtillat. majoran., meliſſ., ſerpill. oder auch ſuccini, als ein Liniment vermiſcht, und dem Perinäo beygebracht, empfohlen wird. Was endlich die geprieſene ſpecifiquen Mittel, als die ausgetrocknete Kröte an ſtatt eines Amulets äuſſerlich am Hals gehangen, die Aſche von verbrannten Mäuſen, die Hoden von Haſen zu Pulver gebrannt, die innere Haut des Magens von einem Hahn, allein oder mit Muſcatennuß vermiſcht eingenommen vor Würkung erweiſen können, ſtünde aus der Erfahrung abzunehmen, wenigſtens iſt nicht viel wahrſcheinlich, daß hiervon einige Würkung erfolgen könne.

4) Ein dem vorigen verwandter Zufall wird mit dem Nahmen diabetes beleget, und dadurch derjenige Umſtand angedeutet, wenn ein Menſch nach Maßgebung mehr Urin läſt, als er Feuchtigkeiten im Trinken zu ſich genommen, oder auch wenn der Urin wenig oder gar nicht verändert, in Geſtalt des eingenommenen Trankes wiederum abgehet. Leztere Art iſt von den Practicis diabetes vera, erſtere aber ſpuria oder notha benennet worden. Leztere iſt von vielen, daß ſie jemalen vorhanden ſey, in Zweifel gezogen worden, indeſſen bekräftiget ſolches Galenus, und Bartholinus

hat ſelbſten wahrgenommen, daß der eingetrunkene ro- the Wein faſt unverändert ſtatt Urins ſey abgegangen, welches indeß ſehr ſchwer zu begreifen, abſonderlich da gnugſam bekannt, daß alles in Speiſe und Trank genoſſenes mit ſo vielen Feuchtigkeiten im Munde, Schlunde, Magen, Gedärme, Gekröſe, u. d. viel- fältig vermiſcht und dadurch faſt gänzlich verändert werde, alſo daß es wahrſcheinlich, dergleichen blaße Abſonderung des eingetrunkenen könne nicht wohl aus einigem Abſonderungswerkzeuge des Cörpers geſchehen, und daß diejenigen, die ſolches bekräftigen, ſich in ih- ren Anmerkungen müſſen oder vielleicht können betro- gen haben. Was alſo die falſche Diabetes (diabetem ſpuriam) anbelanget, da beſtändig mehr Feuchtig- keiten durch den Urin fortgehen, als eingetrunken worden, davon hat man auſſer dieſen Kennzeichen an- noch wahrgenommen, daß bey dergleichen Perſonen ein beſtändiger Durſt, trockner Mund, jedoch anfäng- lich ſonder Fieber und Wallung im Geblüt mit einem Schmerzen oder Nagen um die Herzgrube verſpüret wird, der Urin iſt dabey dünne, wäſſerig, ſonder Satz, und dauret ſolche häufige Abſonderung zuweilen Jahr und Tag ſonder merkliche Auszehrung und hectiſche Fie- berhitze, welche aber nach gerade erfolget und den Cör- per ausgezehret und mit der Zeit von allen Kräften be- raubet darſtellet. Die Urſachen dieſes Zufalls müſſen alſo nothwendig in einer gar zu ſtarken Erſchlapfung und verdorbenen Tono der Nieren beruhen, alſo daß, da dieſes Abſonderungswerkzeug natürlicher weiſe nur die überflüßigen wäßrigen Feuchtigken, mit den durch den Umlauf unnütze gewordenen ſalzigen, erdigten und fettigen Theilen vermenget, abgeſondert werden, num- mehro auch die nüzlichen und zur Nahrung benöthigten Theile des Seri in Ueberfluß mit ausgeſtoßen werden, und wie die Practici beobachten, ſo hat hierzu Gele- genheit gegeben der Mißbrauch von gewürzhaften und

andern

andern hitzigen Sachen, ſtarken ſüſſen Weinen, der Sauerbrunnen unmäßiges Eintrinken, überflüßige harntreibende Mittel, auch wohl hitzige und bösartige Fieber. Uebrigens fällt dieſe Krankheit ſehr ſelten für, und wenn man ſie beobachtet, ſo pflegt ſie bey jungen Leuten wohl wiederum zu vergehen, bey alten abgelebten aber bahnet ſie den Weg zur Schwindſucht oder aridura. Man muß ſie aber mit demjenigen häufigeren Abgang des Harns nicht verwechſeln, ſo bey verſchiedenen Krankheiten als ein Symptom ſich ereignet, und da eine critiſche Ausführung durch dieſen Weg die ſchwereſten Krankheiten, als man bey einigen Fieberkranken und Waſſerſüchtigen ꝛc. ſiehet, oftmalen hebet: könte man alſo in der Cur, wenn dieſe Krankheit vorfallen ſolte, dahin ſehen, daß die Eingeweide ſo wohl als die Nieren, durch Gebrauch gehöriger ſtärkenden Mitteln, geſtärket, und die Wallung des Geblüts und Richtung deſſelben nach dieſen Theilen zu, wodurch dieſe häufige Abſonderung verurſachet wird, zurück gehalten werde. Im erſtern Fall könten alle die bekannten Abſorbiermittel aus dem Meer blos für ſich oder auch mit Citronenſäure geſättiget, die caſcarill., die gelinden Eiſenmittel ſelbſten ꝛc. zu ſtatten kommen; in der zweyten Abſicht aber würden der Salpeter und die kühlende Mittel, und in der Diet die verdickende Speiſen gute Dienſte erweiſen.

5) So wie bey vorigen Zufällen eine häufige und unbequeme Abſonderung des Urins vorfiel, ſo ereignen ſich auch im Gegentheil einige Zufälle dieſer Art, ſo ſolche Abſonderung und Ausfluß verhindern, ſchwächen, oder ſchmerzhaft machen, worunter zuvorderſt die ſo genannte Strangurie zu betrachten vorfällt. Es wird aber durch dieſe Benennung derjenige Zufall verſtanden, wo ein heftiger Antrieb zum Waſſerlaſſen beſtändig gegenwärtig, und nichts deſto weniger nur einige

Tropfen mit einer ſchmerzhaften Empfindung und Brennen erfolgen, daher er auch ſeine Benennung von den griechiſchen Wort ϛραγξ eine Tropfe überkommen, gemeiniglich aber pflegt dieſer Schmerz, wenn einige Tropfen heraus geſtoſſen ſind, nachhero noch empfindlicher auf einige Minuten zu ſeyn, als er zu der Zeit war, wenn der Urin durch die Harnröhre gehet. Bey jungen Leuten pflegt dieſes Uebel ſelten über etliche Stunden anzuhalten, ſtellet ſich aber zuweilen öfters wieder ein; hingegen bey einigen ſehr alten Perſonen iſt es deſto halsſtarriger, und beſtändig gegenwärtig, der Urin zeiget indeſſen nichts widernatürliches, auſſer daß er zuweilen mehr röthlicher und erhizter zu ſeyn ſcheinet. Die Urſachen davon werden verſchiedentlich angegeben, als Verkältung des Unterleibes, häufiges Trinken von jungen gährenden Weine, abſonderlich bey großer Hitze zur Sommerszeit, desgleichen überflüßiges Gewürze, ſtarker äuſſerlicher oder auch innerlicher Gebrauch von Spaniſchen Fliegen, trockener Sommer, dabey ſtarke Hitze ꝛc. Da nun die gewöhnlichſte Strangurie gemeiniglich nur wenige Zeit oder etliche Stunden dauret; ſo iſt zu ſchlieſſen, daß die nähere Urſache derſelben geſchwinde entſtehe, und auch geſchwinde wieder Abſchied nehmen könne, dahero keine merkliche Verletzung der feſten Theile der Blaſe und deſſen Halſes oder der Harnröhre, Entzündung und dergleichen hiebey ſtatt finden kan. Wenn man aber die Structur der Harnröhre ſelbſt betrachtet, ſo finden ſich unter ſelbiger unzählig viele Drüſen, welche durch verſchiedentlich gebildete Canäle und Oeffnungen eine ſchmierigte Fettigkeit von ſich geben, wodurch die innere Fläche der Harnröhre gleichſam überzogen, folglich verhindert wird, daß der durchfließende Urin keine ſchmerzhafte Empfindung verurſachet. Die Gegenwart dieſer Drüſen und Gänge ſeyn von Cowper, Morgagni, Andre und Cockboorn klärlich beſchrieben

und entdecket worden. Geſchicht es nun, daß ſolche Flüßigkeiten in Speiſen und fürnehmlich im Getränke zum Geblüt gebracht werden, die entweder, wenn ſie unter der Geſtalt des Urins abgeſondert, den Blaſenhals und die Harnröhre in eine krampfhafte Zuſammenziehung ſetzen, folglich die Oeffnung dieſer Gänge hiedurch zuſammenziehen und verſchließen; ſo folget eines Theils eine beſtändige Preſſung zum Harnen, andern Theils aber mangelt die glatte ſchlüpfrige innere Fläche der Harnröhre, dahero der von der Zuſammenziehung der Blaſe durchgepreßte wenige Urin, ſo oftmalen hitzig, eine ſchmerzhafte Empfindung verurſachen muß; oder aber ſolche eingenommene Flüßigkeiten können von der Art ſeyn, daß ſie die vorgedachte ſchmierige Feuchtigkeit der Harnröhre wegſpühlen und wegkratzen, oder derſelben Abſonderung verhindern; wenn alſo ſolche Urſach nachläſt, ſo laſſen die Folgen davon auch nach, folglich gehet die Strangurie bald über: hingegen bey einigen alten Männern, fürnehmlich hagerer Beſchaffenheit, dauret die Strangurie beſtändig fort, zum feſten Merkmale, daß vorgedachte Schleimdrüſen unter der Harnröhre, fürnehmlich aber deren Canäle nunmehro ausgetrocknet und callös worden ſind, dahero denn auf keinerley Weiſe dieſes ſchmierige erſetzet werden kan, folglich von dem Ueberbleibſel des Urins ein beſtändiger Reitz zum Waſſerlaſſen gegenwärtig bleiben muß. In der Cur dieſes Zufalls kan man füglicher nichts thun, als daß man ſuche den Krampf der Blaſe und Harnröhre zu heben, welches am beſten geſchiehet durch den gereinigten Salpeter, zu ℈j bis ʒß in bloßes Waſſer oder einem abgezogenen Waſſer aufgelößt, oder den Salpeter mit dem Tart. vitriol. vermiſcht, oder des D. Stahls pulv. temp. alb., welches gemeiniglich eine ſchleunige Würkung erweiſet: wenn aber der Zufall öfters wieder komt, und eine vorgedachte ſcharfe Materie ſchuld daran ſeyn ſolte, ſo kan

man zu den gelinden ſchleimigen Mitteln ſeine Zuflucht nehmen, als da ſeyn Milch, Molken, verſchiedene Emulſionen, vornehmlich aus Mandeln, Pinien, Mohn, die ſchleimigen Decocte aus der malva, alth., ſymphit., liquiritia, mucilag. gumm. tragacanth. arabic., ſem. cydonior. paſſulis, jujub. mit aq. fragor. gemacht, und das friſche ſüſſe Mandelöhl mit Zucker vermiſcht. Bey hartnäckigtem Uebel wird von einigen ein Bad aus erweichenden Species angerathen, fürnehmlich aber muß man eine Veränderung im Getränke, und mit einem wäßrigen Getränke, als Thee oder Gerſtenwaſſer, u. d. das Geblüt ſuchen zu verdünnen, und in Speiſen muß man Mehl- und Breyſpeiſen mit Gartengewächs erwehlen, und dabey Waſſer mit einem ſüſſen Weine vermiſcht trinken.

6) Vom vorigen iſt nur Stufenweiſe unterſchieden die ſogenannte Dyſurie, als welche gleichfalls ein ſtärkerer Grad der Strangurie iſt, indem ein beſtändiger Trieb zum Waſſerlaſſen mit einem noch ſchmerzhaftern tröpflenden Ausfluß deſſelben gegenwärtig, nach welchen Umſtänden dieſer Zufall dem griechiſchen Wortverſtande nach, von δυς und ὀρον ſeine Benennung überkommen, es iſt ſonſt ein blos ſymptomatiſcher Zufall, der in den übrigen Wegen des Harns ſeinen Urſprung nimt, dahero er auch beſtändiger und länger anhaltend als die Strangurie iſt; woraus denn zugleich erhellet, daß der Urin ſelbſt bey der Dyſurie von ſeinem natürlichen Zuſtande abweichen könne und müſſe. Man findet aber dieſe Zufälle gemeiniglich bey verſchiedenen ſteinartigen Krankheiten der Nieren, abſonderlich der Blaſe, und wo eine Excoriation am Blaſenhalſe hiedurch oder von andern Umſtänden gewürket worden, dahero richtet ſich auch die Geneſung dieſes Zufalls nach denjenigen Krankheiten, wovon es ein Zufall iſt. Zur Palliativcur, um den Schmerzen und

deſſen

deſſen Heftigkeit zu lindern, wenn es auch nur in etwas wäre, muß man dasjenige hiebey anwenden, was zuvor bey der Strangurie iſt erinnert worden, wodurch man unterweilen, abſonderlich was die ſchleimigen und erweichenden Mittel betrift, eine ziemliche Erleichterung dieſes Zufalls verſchaft, ob es gleich von keinem Beſtande ſeyn kan.

7) Von vorigen beyden iſt annoch unterſchieden die Iſchurie oder gänzliche Hemmung des Urins. Die Practici theilen ſie in die wahre veram, oder propriam, wenn die Hemmung des Urins nehmlich vom Fehler der Blaſe und der Harnröhre herrühret, oder wo die Blaſe hierzu Gelegenheit giebet; und hernach in falſche, ſpuriam oder impropriam, wo die Nieren, deren Pelvis, oder die Harngänge ſolche Verſtopfung verurſachen. Erſtere giebet ſich zu erkennen durch ein beſtändiges Drengen zum Waſſerlaſſen, dabey aber nichts, oder unterweilen nur etliche wenige Tropfen erfolgen, ambey verſpüren die Patienten einen heftigen ziehenden Schmerzen in der Gegend der Schaam, und iſt auch dieſer Theil des Unterleibes von der ſtark angefülleten und über die Schaamknochen herauf getretenen Blaſe merklich aufgetrieben, und wenn ein bequemer Catheter behörig hineingeſchoben wird, ſo ſtürzet das verhaltene Waſſer heraus, mit Erleichterung beſagter Zufälle des Patienten. Die iſchuria ſpuria ſ. impropria aber verräth ſich, wenn bey einer gänzlichen Verhaltung des Urins vorerwehnte Zeichen in der Schaamgegend nicht vorhanden ſeyn, im Gegentheil wenn ſich heftige Zufälle, Schmerzen im Rücken, Creutz und Lenden ereigenen, und die Patienten ſich nicht viel bewegen können, faſt als wenn ein malum iſchiaticum zugegen wäre, wobey ſich denn nach und nach Schmerzen, ſo von reiſſender ſtechender Art ſind, im ganzen Unterleibe mit einſinden, und bey langer Verhaltung

und vorfallender Entzündung der leidenden Theile entſtehet gemeiniglich ein Erbrechen und beſtändige Ueblichkeit, abſonderlich wenn die Verſtopfung des Urins in beſagten Theilen einen Antrieb des Bluts, Entzündung oder Nephritis, auch wohl zuweilen Steine oder eine ſteinigte ſaburram zum Grunde hat. Die Urſachen, ſo die wahre Iſchurie gewürket, ſeynd, den practiſchen Beobachtungen zu Folge, ein Blaſenſtein, wenn ſelbiger entweder im Blaſenhalſe und in dem Anfang der Harnröhre eingetreten, und alſo der Ausfluß des Waſſers verſtopft, oder wenn durch ſelbigen oder durch eine andere hinlängliche Urſache, als von der Geſäßfiſtel, der güldenen Ader, eine Entzündung am Blaſenhalſe entſtehet, welche auch durch äußerliche gewaltſame Verletzungen, als Wunden, Quetſchungen in den Wegen des Harns und in der Schaamgegend ihren Urſprung nehmen kan; dahero man auch zuweilen ſcyrrhöſe Geſchwelle, ſo den bloſen Hals und die Harnröhre beläſtigen, als Urſache der Iſchurie vorgefunden; ferner Entzündungen und Verhärtungen der Harnröhre und des Blaſenhalſes bey einigen veneriſchen Zufällen, desgleichen auch ſehr langes Verhalten des Urins, wodurch die Blaſe dermaßen ausgedehnet, und gleichſam aus aller Zuſammenziehung ihrer Fibern geſezt wird, zugleich aber der Sphincter, als einigermaßen ein Antagoniſt der vorigen Fibern, ſolche Kraft gewinnet, und ſolcher Krampf in ſelbigen verurſachet wird, daß der Ausfluß des Harns auf keinerley Weiſe erfolgen kan. Endlich hat man auch noch als Urſachen der wahren Iſchurie befunden, die Lähmung der Blaſe ſelbſt, wenn durch Verrenkungen der Wirbelbeine des Rückens oder Verwundungen des Rückmarks die Nerven, ſo zur Blaſe laufen, unbrauchbar gemacht worden. Die Urſachen der falſchen Iſchurie ſeyn gemeiniglich in den Nieren zu ſuchen, und zwar in derſelben Entzündung, Exulceration und Stein,

oder

oder wenn dergleichen ſteinigter Schleim den Pelvim, auch die Harngänge gemeiniglich dichte bey deren Eingang in die Blaſe verſtopfet; weil aber dergleichen ſelten in beyden Nieren zugleich vorfället, ſo bleibet noch eine Abſonderung der geſunden Niere übrig, kan alſo alsdann keine gänzliche Verhaltung des Harns erfolgen, derohalben hat die Eröffnung der Leichen ſolcher an einer Iſchurie zuweilen Verſtorbenen gezeiget, daß kein Stein oder dergleichen verſtopfender Cörper gegenwärtig geweſen, folglich iſt ein bloßer Krampf zuweilen ſolcher Iſchurie einzige Urſache, wenn nemlich von gar zu heftigen Antrieb des Bluts nach den Nieren alle Vertheilungen der kleinen Pulsäderchen der emulgentium dermaßen aufgetrieben und verſtopfet ſind, daß die aus ſelbigen entſpringende Abſonderungsgefäße oder Uringänge gleichſam erſtickt nichts annehmen, folglich keine Abſonderung des Harns verrichten können, worzu der Krampf oder vermehrte Tonus, welcher bey dergleichen Anhäufung des Geblüts allezeit gegenwärtig, ein vieles beyträgt, wovon Riverus, Loverus, Williſius verſchiedene Beyſpiele anführen, ja ſelbſt Hippocrates hat ſolcher Iſchurie von Vollblütigkeit bereits Erwehnung gethan, weshalb denn auch, der Erfahrung zu Folge, ſolche Perſonen dieſer Krankheit ſeyn unterworfen geweſen, welche einer vollblütigen Beſchaffenheit, und darneben dem häufigen ſtarken Trinken ergeben geweſen ſeyn. Aus welchen bisher angegebenen Umſtänden nicht ſchwer abzunehmen ſeyn wird, daß die wahre Iſchurie, wenn die Urſach vom Wein, Entzündung, verhärteten Geſchwulſt, gar zu ſtarker Ausdehnung der Blaſe, Hinderniß in der Harnröhre, nicht ſo gefährlich ſey, als die falſche Iſchurie, und ob man gleich die nächſte Urſach aus dem Wege zu räumen nicht allezeit vermögend iſt, ſo kan man doch mehrentheils dem in der Blaſe verhaltenen Urin Luft ſchaffen, herausziehen, und die zu erfolgende gefährlichere Zufälle hem-

men. Wo aber bey einer falſchen Iſchurie der Fehler über der Blaſe in den Nieren und Harngängen ſteckt, es mag Nierenſtein, ſteinartige Materie, oder Krampf und Antrieb des Bluts daſelbſten ſchuld ſeyn, da hat man jederzeit gefährlichere Folgerungen zu gewarten; denn wenn die Verhaltung des Harns bis über den ſiebenden Tag dauret, ſo entſtehet eine Entzündung, inflammatoriſch Fieber, heiſſer und kalter Brand, wobey ſich Schlucken und Convulſionen alsdann zu äuſſern pflegen, wiewohl man ſeltene Beyſpiele hat, daß Patienten bis in die dritte Woche dergleichen Verſtopfung erlitten, und dennoch geheilet worden, wobey aber ein beſtändiger häufiger Schweiß dieſe Abſonderung des Harns gleichſam vertreten, und angezeiget, daß die Urſache ein ſtarker Krampf von Antrieb des Bluts nach den Nieren geweſen. Sonſt hat man auch wahrgenommen, daß die öftern Rückkehre dieſer Krankheit zu einer Waſſerſucht den Weg gebahnet. Die Cur der wahren Iſchurie richtet ſich nach derſelben Urſache; wenn ſolche kan gehoben werden, ſo muß auch dieſes Uebel von ſelbſten weichen: derohalben, wenn es vom Stein in der Blaſe, Entzündung des Blaſenhalſes oder der Harnröhre ſeinen Urſprung nimt, ſo muß man ſo fort ſuchen ſolche Urſache aus dem Wege zu räumen, wie an behörigen Orten gelehret wird, insbeſondere aber und palliative komt hiebey zu ſtatten der innerliche Gebrauch von temperirenden und abſorbirenden und verdünnenden auch kühlenden Ptiſanen und Emulſionen, die wiederholte erweichende Clyſtiere, dergleichen Umſchläge in der Schaamgegend aufgelegt, ja, nach einiger Erfahrung, die Bäder ſelbſten. Um aber Zeit zu gewinnen, und üblern Zufällen vorzubeugen, iſt das Ausziehen des Urins durch den Catheter der ſicherſte Weg, nur muß dieſes mit behöriger Geſchicklichkeit und Fürſichtigkeit geſchehen, abſonderlich wenn eine Entzündung des Blaſenhalſes gegenwärtig, welche,

wenn ſie heftig und überhand genommen, das Einſchieben des Catheters zuweilen gänzlich verhindert, alſo, daß man auf keine Weiſe ſolches bewerkſtelligen kan; vornehmlich auch bey ſolchen Umſtänden, wo von einer gar zu langen Verhaltung des Urins die Fibern der Blaſe gar zu ſehr aus ihrer Zuſammenziehung geſetzet, und der hierdurch gehemte und zurück gehaltene Umlauf des Bluts den Hals der Blaſe ſtark auftreibet und entzündet, bey welchen Umſtänden es gleichfalls höchſt ſchwer fällt den Urin herauszuziehen, und ob gleich eine Auslaſſung des Waſſers durch den Catheter ſtatt finden mögte, ſo findet ſich doch ſo fort, wegen gänzlicher Erſchlapfung der Fibern der Blaſe die Iſchurie wieder ein; derohalben iſt man ſowohl dieſer Urſache halber, als wo auch kein Catheter hineingebracht werden kan, oftmalen gezwungen die ſogenante punctionem perinaei zu machen, welche folgender maßen am bequemſten verrichtet wird: Man giebt den Patienten ohngefehr die Stellung und Lage, wie hernach bey der Operation des Steinſchneidens gelehret wird, und bedienet ſich zur Operation ſelbſt eines großen ſtarken Troisquart, ohngefehr 6 bis 7 Zoll lang, worauf man den Zeigefinger linker Hand mit einem Oehl beſtrichen in den Maſtdarm einſchiebet, damit man bey rechter Stellung des Patienten die vom Urin ſtark aufgetriebene Blaſe fühlen möge, darauf ſtößt man ohngefehr eines Zolls breit über den Maſtdarm in der Raphe des Perinäi den Troisquart gemachſam hinein, und dient alsdenn der eingeſchobene Finger zur gewiſſen Leitung des Troisquart, damit er über den Maſtdarm und unterm Blaſenhalſe in die Höhle derſelben eindringen möge; wenn ſolches verrichtet, ziehet man die Nadel aus der Röhre des Troisquart und läſt dieſe Cannule darinnen, damit der Urin, ſo wie er in die Blaſe kömt, beſtändig hiedurch ausfließen möge, und zwar ſo lange, bis die Entzündung im Blaſenhalſe gehoben, und der Tonus,

wenn ſelbiger erſchlapft geweſen, wiederum hergeſtellet worden, worzu die antiphlogiſtiſche Mittel und zulezt die roborirende und äuſſerliche die beſten Dienſte thun; wenn darauf die Cannule herausgezogen, ſo heilet dieſe kleine Oeffnung gar leichte und faſt von ſelbſten zu. Bey der Iſchurie, wo die Urſach in einem Antrieb des Bluts und Krampfe beruhet, da muß man dasjenige beobachten, was bey der Nephritis iſt erinnert worden, die Mittelſalze und der Salpeter nebſt behörigen Ptiſanen und Emulſionen, wie auch gelinde wiederhohlte Laxiermittel aus Sensblättern, Rhabarber, Tamarinden mit Tart. tartariſat. u. d. kommen hiebey zu ſtatten, desgleichen die äuſſerlichen Mittel in der Gegend der Nieren applicirt, als das ung. comitiſſae, refrigerans Galeni, Bähungen und Umſchläge aus erweichenden und reſolvirenden Mitteln, und wenn der Urin wieder zu flieſen anfänget, gelinde harntreibende Mittel aus ſem. bardan., violar. etc. Bey beiden Arten von Iſchurie muß man alle hitzige harntreibende Mittel, als welche durchaus ſchädlich, gänzlich vermeiden.

Das ein und ſechzigſte Capitel.

Von Nieren- und Blaſenſtein.

(De Calculo renum ac veſicae.)

I.

Unter dem Worte calculus oder Stein wird in dieſem Verſtande angedeutet ein harter Cörper von unterſchiedlicher Dichte und Fettigkeit, welcher jedoch zerrieben werden kan, im gemeinen Waſſer ſich nicht auflöſen läſt, und in den Theilen, ſo zur Abſonderung und Ausführung des Urins gewidmet ſeyn, zuweilen im menſchlichen Cörpec widernatürlich zuſammen wächſt.

2) Die

2) Die gegenwärtige Betrachtung und Erläuterung gehet nur den Nieren- und Blaſenſtein an, da ſonſten bekannt, und durch vielfältige Beobachtungen beſtätiget wird, daß ſonſt kein Theil im menſchlichen Cörper befindlich, welcher nicht zuweilen eine ſteinigte Verhärtung vorgewieſen, am gemeinſten und gefährlichſten aber iſt die Herfürbringung des Steins in den Nieren und Harnblaſe ſamt den hiervon abhangenden Harngängen und Harnröhre.

3) Die Kennzeichen, woraus man abnimt, daß ein Stein in den Nieren vorhanden, ſeynd fürnehmlich ein ſtarker Schmerz im Rücken und Creutz, in der Gegend der Nieren auf einer oder auf beyden Seiten, welcher nach Beſchaffenheit und Temperament des Patienten heftiger oder erträglicher iſt, und ſich gemeiniglich durch ein ſtarkes Ziehen, Drücken und Preſſen, auch wohl als ob ein Pfahl oder Nagel daſelbſt eingeſchlagen wäre, äuſſert, hiebey pflegen ſich gemeiniglich, abſonderlich bey Leuten von Jahren, ſtarke Blähungen und Colikſchmerzen ſpüren zu laſſen. Bey geringſter Bewegung des Leibes, abſonderlich durch Fahren und Reiten wird der Schmerz heftiger, und ein völliger Anfall von der Strictur der Nerven erreget, da dann die Patienten nur gebückt gehen können: an der Seite, wo der Stein befindlich, pflegt ein ſtupor oder taube und geſchwächte Bewegung in der Hüfte gegenwärtig zu ſeyn, und bey Mannesperſonen ſich alsdann der Hoden auf ſolcher Seite ein wenig aufwärts zu ziehen, der Leib iſt alsdenn mehrentheils verſtopft, und wenn dieſes anhält, findet ſich häufiges Aufſtoßen, Ueblichkeit und Erbrechen, welche Umſtände alle häufiger werden, wenn der Stein aus den Nieren fortgeriſſen, durch den Harngang gepreſt, dadurch der zuvor beſchriebene feſtbleibende Schmerz der lumborum mehr nach vorwärts und unterwärts nach den Weichen ſich zeiget,

zeiget, die Abſonderung und der Ausfluß des Harns iſt hiebey gemeiniglich geſtört, und finden ſich öfters Strangurien und Dyſurien hiebey ein, und zwar auch zuweilen mit Jucken, Schneiden und Schmerzen an der Eichel ſelbſten, der Abgang des Urins zeigt bald geronnene Stücken Blut, Caruncuhn, Zäſergens, Häutchen, bald Eyter und eyterhaften Schleim mit kleinen Steinchen oder zarten ſcharfen Körnern vermiſcht, zuweilen hellglänzende zarte Theile als Cryſtallen, öfters gehet auch bey ſolchen Umſtänden klar Blut mit fort, oder aber verſpüret man einen üblen Geruch und Geſtank im Urin.

4) Die Kennzeichen des Blaſenſteins beruhen fürnehmlich im folgenden: der Patient empfindet jederzeit Schmerzen bey dem Waſſerlaſſen, ſo wohl vorher als nachher, der Urin flieſet niemalen recht frey, ſondern gehet unterbrochen in kleiner Menge, auch wohl Tropfenweiſe, aber deſto öfterer fort, folglich iſt der Schmerz alsdenn empfindlich; zuweilen iſt auch eine völlige Verhaltung deſſelben oder Iſchurie vorhanden, welche in etwas gehoben wird, wenn ſich der Patient platt auf den Rücken hinlegt, da alsdenn der Urin ein wenig mehr erfolget; am Perinäo wird eine Empfindung, als wenn was ſchweres da läge, wahrgenommen, wenigſtens iſt daſelbſt und in der ganzen Raphe hindurch ein ſtarkes Jucken, dieſes breitet ſich der Länge durch die Harnröhre ſelbſt, bis nach der Eröffnung der Eichel hinzu aus, alſo daß die Patienten, abſonderlich Kinder, um dieſes Jucken zu mindern, beſtändig an der Ruthe ziehen, und dadurch mit der Zeit deſſen Länge vermehren, hiedurch wird öfters ein Stuhlzwang und erectio penis zuwege gebracht; zuweilen wird auch ein drückender Schmerz in der Schaamgegend empfunden; im Urin zeigt ſich gemeiniglich ein häufiger ſchleimiger Satz, als wenn Kleyen damit vermiſcht wären,

wären, zuweilen iſt ſelbiges mehr gallerhaftig, zuweilen iſt auch derſelbe ganz klar; die mehreſte Gewißheit aber von der Gegenwart des bloſen Steins bekomt man durch das Sondiren mit dem Catheter, oder bey Kindern durch das Einſchieben des Fingers in Maſtdarm.

5) Die Urſachen ſo wohl des Nieren- als Blaſenſteins ſeynd von den Practicis zu allen Zeiten ſehr verſchiedentlich angemerket worden, und findet man, daß einige ſich ſehr geirret haben, und alle diejenigen Urſachen, ſo eine ſimple Colic, Hämorrhoidalcolic, Muttercolic, gichtiſche und podagriſche Zufälle, wenn ſolche nach den Extremitäten nicht gekommen, oder zurückgetreten, unter die Urſachen des Steines mit eingemiſcht. Was aber eigentlich hieher gehöret, beruhet kürzlich in folgenden: zuvorderſt die natürliche Zuſammenziehung dieſer oder jener Perſon, da denn das ſanguiniſche prädominirende Temperament am mehreſten zu ſolchen Steinzufällen geneigt iſt, folglich alſo auch die hämorrhoidariſche und podagriſche oder gichtiſche; wie denn die tägliche Erfahrung bezeiget, daß Perſonen mit ſolchen Zufällen ordentlich behaftet, wenn ſelbige zur Ungebühr behandelt, der Auswurf ſolcher Materie gehemmet, im Geblüt zurück bleibet, alsdann in den Nieren zu ſolchen ſteinigten Anſammlungen Gelegenheit geben. Hierzu komt noch die angewohnte Lebensart in der Diet, daher man in einigen Ländern mehr Perſonen mit Steinkrankheiten behaftet ſiehet, als in andern. Ein großes trägt auch hierbey die angebohrne Beſchaffenheit, wo Eltern mit dieſer Krankheit ſeynd beläſtiget worden, da pflegt es faſt niemalen bey Kindern auszubleiben; insbeſondere aber, wenn bey ſolcher Neigung einige Urſachen, wie zuvor geſagt, in der Lebensart darzuſtoßen; als das überflüßige Trinken von Wein und hitzigen Sachen, Miß-

brauch

brauch von heftigen hitzigen harntreibenden Mitteln, ſtarke Erhitzung des Cörpers, und Antrieb des Geblüts nach den Nieren, folglich Anhäufung des Geblüts und Entzündung hieſelbſt, wie bereits bey der Nephritis erinnert worden, wohin auch noch zu vieler Beyſchlaf zu rechnen. Bey Kindern ſcheinet ein vieles zur Erzeugung des Steins mit beyzutragen, wenn ſelbige zu früh in den erſten zarteſten Jahren mit unverdaulichen harten oder zähen ſchleimigen Speiſen, als von Milch, Käſe ꝛc. ernähret werden, worunter auch ſaure hopfenhafte Biere zu rechnen; zu geſchweigen daß einige unter ſolche Urſachen annoch zählen, heftige Gemüthsbewegungen von Furcht, Schrecken, desgleichen auch äuſſerliche Verletzungen, vom Fallen, Schlagen oder Stoßen.

6) Alle dieſe und dergleichen angemerkte Urſachen geben, der Erfahrung zu Folge, Gelegenheit zur Herfürbringung des Steins: wie die Erzeugung deſſelben aber zugehe, wird dadurch noch nicht erläutert: wenn man aber auf einige gemachte Verſuche, oder auch zufälliger weiſe vorgefundene Veränderungen achtung giebet, ſo bekomt man einiger maßen hierinnen ein Licht; derohalben hat man wahrgenommen, daß faſt kein Theil oder Eingeweide im ganzen menſchlichen Cörper befindlich, wo nicht zuweilen ſteinichte Anwachſungen ſeynd verſpüret worden; ferner hat man geſehen, daß nach Maaßgebung an keinem Orte ſo häufig dergleichen ſeynd verſpüret worden, als in den Nieren und Harnblaſe; weiter hat man wahrgenommen, daß wenn ein feſter Cörper, von was Materie oder Größe er auch ſey, in den Harngängen oder Blaſe im lebendigen Cörper eine Zeitlang aufbehalten wird, ſo ſezt ſich eine ſteinigte Rinde umher von eben ſelbiger Conſiſtenz und auch Beſtandtheilen, als der Stein ſelbſten iſt, was dieſes nun ſey, und wie ſolches zugehe, wird aus fol-

gendem

gendem erhellen. Die ganze Maſſe des Geblüts hält in ſich eine große Menge von erdigt, ſalzigen, und fetti-gen Theilen, welche durch den beſtändigen Umlauf des Geblüts höchſt ſubtiliſiret, mit der Zeit zur Nahrung unbequem, daher durch die Nieren von der Maſſe des Bluts abgeſondert, und durch die übrigen Wege des Urins geſammlet und ausgeworfen werden. So lange die in Speis und Trank genoſſene Feuchtigkeiten vor-gedachte höchſt ſubtiliſirte Theile in Geſtalt des friſch abgeſonderten Urins annoch verdünnen, wird man nur ein gleichförmiges flüßiges Weſen gewahr, ſonder merklichen Geruch, Farbe oder Geſchmack, ſo bald aber ſolch Waſſer oder Lymphe ausgedunſtet, oder ge-dachten wäßerigen Theil allmählig verläſt, ſo verdicken ſich ſelbige, treten an einander, und machen ſolche Subſtanz aus, wie der menſchliche Stein ſelber iſt, welches man an der Rinde, ſo in den nicht reinlich ge-haltenen Nachtſcherben ſich anſetzet, wahrnimt, welche, den chymiſchen Unterſuchungen zu Folge, in der Zer-legung eben dieſelbe Theile dargiebet, als ein Nieren- oder Blaſenſtein. Dieſemnach wird nicht ſchwer fal-len zu begreifen, daß alle ſolche Urſachen, die vermö-gend ſeyn, den abgeſonderten Urin im Cörper zu ſtop-fen, alſo daß ſein feinerer wäßeriger Theil fortgehet, und die darinn enthaltene gröbere Theile zurück blei-ben, ſolche fähig ſeyn eine Rinde herfürzubringen oder anzuſetzen, dieſes geſchiehet nun urſprünglich und am gewöhnlichſten, wenn ein zähes, dickes Geblüt, ab-ſonderlich bey Vollblütigen im Cörper gegenwärtig, folglich eine größere Menge obberührter feſter Theile beſitzet, und alsdenn eine mehrere Beſtimmung des Geblüts nach den Nieren zu entſtehet, oder darzu ſtöſ-ſet, als wie man von allem hitzigen Getränke, gewürz-ten Speiſen, häufigen harntreibenden Mitteln, ſtarker Bewegung, hypochondriſchen, hämorrhoidaliſchen, oder Mutterkrampf in den übrigen Theilen des Unterleibes wahr-

wahrnimt, wodurch die Zweige der Blutgefäße, ſo die äuſſerſte Krümme der Nieren beſtätigen, heftig aufgetrieben werden, und die daraus entſpringende Abſonderungsgefäße hin und wieder zuſammendrücken, alſo, daß nur der allerflüßigſte oder wäßerigte Theil fort gehet, die übrige mehr erdigten, ſalzigten, fettigten Theile zurückbleiben, in den Abſonderungscanälen zuſammen treten, und ſich unter der Geſtalt von Gries anfänglich vereinigem. Wird dieſer nun bald darauf bey etwa nachlaſſendem Druck nach den Nieren zu, durch eine häufige Abſonderung des Urins wieder fortgeriſſen und fortgeſpühlet, ſo zeigt ſich ſelbiger unter der Geſtalt eines Sandes oder Grieſes nach geſchehenen Abgang im Gefäße oder Nachtgeſchirre: bleibt er aber an einem oder andern Orte in beſagten Abſonderungsgefäßen hängen, ſo häufen ſich dieſe dicke zähe Theile noch immer mehr und mehr an, die feineren wäßerigen gehen fort, und beſtätigen mit der Zeit ein kleines Korn von Stein; ſo wie dieſes nun in ſeiner Größe zunimt, ſo muß es auch durch ſeine Ausbreitung nothwendig die benachbarten Gefäße im Umkreiſe drücken, welche denn durch den Eintrieb des umlaufenden Geblüts verſtopft, entzündet, zertrennet und ſchwärend werden, und nach Maaßgebung ſich etwas Eyter auf der Oberfläche des Steines anſetzet, in welchen ſich wiederum die durchflüſſenden vorgedachten feſten Theile des Urins noch immer mehr und mehr einſenken, und ſeine Größe vermehren; dieſes Drücken im Umkreiſe dauret immer fort, folglich auch die Vereyterung daſelbſt und Anwachs des Steines: bahnet er ſich endlich durch dieſe Schwärung zwiſchen die Papillen hindurch einen Weg zum Pelvi, ſo wird er durch den Fluß des ſich ſammlenden Urins mit fortgeriſſen, und durch die Harngänge nach der Blaſe hingebracht, verurſachet alſo, nachdem er groß, oder nachdem er beſchaffen, alle bey den Kennzeichen erwehnte Zufälle. Hieſelbſt wird er nun entweder

mit

mit dem Harnen durch die Harnröhre ausgeſtoßen, oder er bleibet im Grunde der Blaſe liegen; da nun im leztern Fall die Urſachen des Anwachs fortdauren, ſo wird er größer und zum Blaſenſtein, worzu der in den Häuten der Blaſe natürlicher weiſe abgeſonderte Schleim ein vieles mit beyträgt.

7) Aus bisher erwieſenen Umſtänden der lithogeneſiae, oder Herfürbringung des Steins im menſchlichen Cörper, wird man nun wieder urtheilen können, was für Folgen hieraus entſtehen können, und was in der Geneſung zuverläßiges gutes oder gefährliches hieraus zu urtheilen. Die Erfahrung bekräftiget, daß wo einmal durch Erzeugung des Steins in den Nieren eine Schwärung zur Ablöſung und Fortführung deſſelben entſtanden, gemeiniglich wiederum neue Steine herfürgebracht und ausgeworfen werden, weil ſolcher vorhandene Eyter zur neuen Bildung oder Zuſammendrückung eines Steins beſtändig Gelegenheit giebet, dahero denn dergleichen neue Anfälle von oben angeführten Zufällen und folgliche Ausführungen von Steinen zu erfolgen pflegen: wo aber die Vereyterung in den Nieren ziemlich ſtark iſt, ſo geſchicht es auch oftermalen, daß nur eine bloſe ſchleimige Materie mit dem Urin beſtändig ausgeſtoßen und fortgeſchaffet, und alſo dadurch der Zuſammenwachs des Steins würlich verhindert wird, welches oftmalen, wie der Auswurf bey Lungenſüchtigen, einige Jahre fortdauren kan, ſonder merklichen Schaden, es ſey denn, daß die Verſchwürung mit der Zeit zu ſtark werde, und die Nieren mehr und mehr gänzlich verzehre, da dann von dem allmählig eingeſogenen und dem Geblüt wieder beygemiſchten Eyter eine Auszehrung oder tabes renalis erfolget, indem das mit Ichore angefüllte verdorbene Geblüt zur Abſonderung und Nahrung untauglich, alsdann und öfters in andern Eingeweiden, abſonderlich in den Lungen hangen bleibet, daſelbſt neue Verſtopfung, Entzündung, Ver-

ſchwürung, und endlich den Todt verurſachet. Indeß iſt doch dieſes hierbey zu merken, welches durch vielfältige Erfahrung täglich beſtätiget wird, daß die zuvor angegebene ſchleimige Beſchaffenheit des Geblüts gemeiniglich, wenn ſie von einer vorhergegangenen Vollblütigkeit allmählig erwachſen, ob ſie wohl die mehreſte Gelegenheit zu ſolchen Steinkrankheiten in den Nieren würket, zuweilen, doch unvermuthet, andere Krankheiten verurſachet, wodurch die Nieren wiederum von dieſer Gefahr entweder gänzlich, oder doch auf eine Zeitlang befreyet werden, und dieſes geſchicht, wenn vorbemeldeter Schleim ſich durch die eröffnete güldene Ader Luft macht, und einen regulairen Ausfluß daſelbſten gewinnet: ſo bald aber dieſe Ausführung wiederum ins Stocken geräth und aufhöret, ſo ſtellet ſich der Anfall der Steinſchmerzen wieder ein. Ein gleichmäßiges wird auch gar öfters und täglich verſpüret, indem dieſer Schleim im Geblüte ſeinen Weg nach den Extremitäten und äuſſerlichen Theilen des Cörpers nimt, und daſelbſten die Gicht und das Podagra würket; ſo lange wie nun in den Extremitäten ſolche gichtiſche und podagriſche Anfälle regulair bleiben, ſo lange ſeynd auch die Nieren von dieſer Abſetzung der urſprünglichen Materie des Steins befreyet, ſo bald aber die Gicht oder das Podagra wieder aufhöret, ſtellet ſich, als durch eine Metaſtaſin, der Stein wieder ein. Und alſo hat man auch befunden, daß Leute, ſo niemalen mit Gries oder Nierenſtein beläſtiget geweſen, von verſtopfter güldenen Ader, zurückgebliebener Gicht oder Podagra mit dem Stein behaftet worden: hiervon hänget nun eines Theils der Unterſchied oder das Nachlaſſen des Anfalls vom Stein ab, andern Theils auch, wenn dergleichen Metaſtaſes der Steinmaterie nicht erfolgen, von Veränderung der Lage des Steins ſelbſten, als wenn er in den Nieren, oder Pelvi, oder auch nach der Blaſe getrieben worden.

8) Was

8) Was nun alſo die Cur des Steins und zwar erſtlich, der Nieren betrift, ſo muß man vor allen Dingen auf die unterſchiedene Umſtände und Beſchaffenheit der Krankheit ſelbſt genau acht haben, ob nehmlich ein würklicher Stein vorhanden, oder ob es nur eine bloſe Nephritis oder Entzündung der Nieren; ob der Stein in Bewegung gebracht und fort gehen wolle, und alſo ein würklicher Steinanfall gegenwärtig ſey, welches alles aus zuvor angegebenen Kennzeichen hinlänglich abzunehmen. Dieweil aber gemeiniglich im Steinanfall Hülfe verlanget wird, ſo iſt die erſte und fürnehmſte Indication der Cur, daß man müſſe trachten, ſo geſchwinde als möglich den Stein fort zu bringen und auszuwerfen, da aber derſelbe mit ſeiner gemeiniglich rauhen und ſcharfen Oberfläche diejenigen Theile, ſo er berühret, ſonderlich die engen Harngänge verletzet, und beläſtiget, folglich dieſelbe in eine gewaltſame Zuſammenziehung ſetzet, und ſich alſo den Weg ſelbſten verſchlieſet, ſo entſpringet hieraus der Schluß, daß man müſſe ſuchen ſolchen Krampf zu heben, und die Wege, wodurch der Stein gehen muß, zu erweichen und zu erweitern, damit man ſeinen Entzweck erreichen könne; dieſes geſchiehet nun

Erſtlich, durch die bekannten innerlichen antiſpaſmodiſche Mittel, als da ſeynd die Salpetermittel und andere Mittelſalze, als Tart. vitriol., Tart. tartariſ., arcan. duplic., ſal polychreſt., cremor. et cryſtall. Tartari mit Zinnober oder auch mit einem Abſorbirmittel in Pulver gegeben.

Zweytens, durch die ſo wohl innerliche als äuſſerliche erweichende Mittel. Zu den innerlichen ſeynd allhier zu rechnen zuvorderſt das gemeine warme Waſſer, entweder allein, oder mit dienli-

chen Species abgekocht, als das infuſ. Thee, herb, malv., flor. alth., verbaſc., papaver. rhead., ſambuc., rad. glyzirrhizae, etc., das decoct. hord., aven. vor ſich dergleichen oder mit einem oleo expreſſo, als Mandelöhl verſezt, welche alle, abſonderlich in Anſehung des gemeinen warmen Waſſers, eine ſtarke erweichende Kraft beſitzen; hieher gehören auch noch die lubricirende, fettige, öhlichte Mittel, als die bekannten Emulſionen, oder ein Decoct aus ſolchen fetten Saamen, wie das decoct. nephriticum des Foreſti oder des Boerhaave, das Oliven, ſüß Mandel oder friſche Leinöhl, die venediſche Seife entweder in Pillen oder ſolchen ſchleimigten Ptiſanen mit beygefüget. Unter die äuſſerlichen erweichenden Mittel ſeynd fürnehmlich mit zu rechnen die Clyſtiere, welche in dergleichen Anfall gleichſam die erſten und leztern ſeyn müſſen; die bloß erweichende ſeynd hiebey die beſten, und kan man ſelbigen, wegen des Aufſteigens und Blähens, etwas von ſeminibus carminativis hinzufügen. Iſt der Leib zu heftig dabey verſtopft, und die Bewegungen gehen alle nach oberwärts, ſo wird anfänglich bey der erſten Beybringung ein reizendes Mittel hinzugefüget, als vom electuario lenitivo, caſſia, ſo friſch ausgezogen, Pulver von Meerzwiebeln zu ʒj bis ʒij mit Salpeter oder Küchenſalz ʒij-ʒj. Einige preiſen hiebey auch ſpecifique die veronicam bloß allein oder mit den erweichenden Species abgekocht: zu mehrerer Erweichung fügt man ein Oehl hinzu, als das friſche ſüße Mandelöhl, das Leinöhl, ol. verbaſc. chamom., aneth. und dergleichen, und müſſen ſolche Clyſtiere bey heftig anhaltendem Anfall zum öftern wiederhohlet werden, wo ſie anders die verlangte Würkung leiſten ſollen. Ferner gehören zu den äuſſerlichen erweichenden Mitteln die fetten Salben, in der Gegend der Nieren oder der Weichen eingerieben, als das ung. alth., popu-

populeon., das Schweine- Endten- Menſchenfett, fürnehmlich die Bäder von ſüßen Waſſer, oder in welchen Bädern erweichende Species gekocht, desgleichen Breyumſchläge oder Bähungen aus ſelbigen; insbeſondere wenn ſolche in Kräuterküßen oder in einer Blaſen aufgelegt werden, und kan man dergleichen erweichende Mittel am füglichſten in Milch oder Molken kochen.

Drittens, durch ſchmerzſtillende Mittel. Solte der Stein auf dieſe Weiſe, wenn alle Wege erweicht und erweitert ſind, nichts deſtoweniger noch nicht fortgehen wollen, und die Zufälle daureten heftig fort, ſo muß man mit einem ſchmerzſtillenden Mittel einen Verſuch thun, als wodurch der Krampf in den leidenden Theilen auf einige Stunden gehoben, und gleichſam eine Lähmung in ſelbigen eingeführet wird, wodurch alſo der preſſende Stein Gelegenheit gewinnet fortzugehn, und durch die enge Wege durchzuſtreichen. Man kan in dieſer Abſicht anfänglich den ſyrup. papav. rh. in einiger Menge vorgedachten Getränken mit beyfügen, oder insbeſondere gegen die Nacht die Maſſ. Pillularum de cynogloſſ. ad gr. iij, oder auch die Maſſ. Pillularum Starckii ad gr. v. bis vj, oder auch das laudan. opiat. zu gr. j. darreichen, worauf denn öfters beym Erwachen ein nicht gar zu ſchmerzhafter Ausgang des Steins erfolget, abſonderlich wenn der Patiente, wo möglich, durch Auf- und Abgehen in der Stube ſolchen Forttrieb des Steins befördert, und ſelbigem zugleich auch ein gnugſames Mittel verſchaffet, entweder durch häufiges Trinken vorgedachter wäßriger Getränke, oder durch gute fette Fleiſchbrühen, fürnehmlich wenn dienliche Wurzeln und Kräuter, als gelinde harntreibende und abführende Mittel, zugleich mit an dem Fleiſche gekocht werden. Wenn der Stein

groß und ſcharf, folglich im Harngange zu feſte hänget, und daſelbſten Entzündung verurſachet, ſo muß man ſo wohl um dieſer vorzubeugen, als auch den Krampf zu erweichen eine Ader öffnen, wodurch oftmalen eine gute Würkung erfolget, abſonderlich wenn der Ort des Schmerzens bekräftiget, daß der Stein in dem Harngange feſte hange; die Aderlaß wird, um abzuleiten, am bequemſten an dem Arme verrichtet; dem heftigen Erbrechen, als einem von den beſchwerlichſten Zufällen wird eines Theils durch vorerwehnte Clyſtiere abgeholfen, andern Theils auch durch vorgedachte gelinde ſchmerzſtillende Mittel; einige rathen hierbey an warm Waſſer, als ein Infuſum von Thee oder dergleichen mit Honig zu vermiſchen, und bey jedem Erbrechen nachzutrinken, wodurch das Erbrechen gar balde gehemmet wird.

9) Wegen der berufenen Arzneymittel, ſo den Nierenſtein zermalmen und ausführen ſollen, iſt hiebey zu merken, daß die Gewißheit der Würkung ſolcher Arzneyen ſehr zweifelhaft, oder vielmehr auf falſchen Vorurtheilen ſich gründet, denn zu Folge der wahren Theorie der Erzeugung der Steine kan in allen Abſonderungscanälen der Nieren, ja ſelbſt in den lezten Aeſten der arteriarum emulgentium eine Vereinigung oder Verſtopfung von den feſten Theilen des Geblüts und vornehmlich des Urins geſchehen, wird ſolches durch gelinde harntreibende Mittel, oder auch nur durch ein häufiges wäßriges Getränk fortgeriſſen und ausgeführet, ſo präcipitiret ſich gar balde ein häufiger Sand, Gries und Schleim, wie ſolches die Erfahrung beſtätiget; hat man nun ein ſtärkeres harntreibendes Mittel oder vermeintes ſteinzermalmendes Mittel, (lithontripticum) gegeben, worauf dergleichen Auswurf erfolget, ſo wird ſolches aus Vorurtheil oder Unwiſſenheit vor einen zermalmten Nierenſtein gehalten; vielmehr

mehr beſtätiget die Erfahrung, daß wenn bey verhandenem größern Nierenſtein dergleichen hitzige ſcharfe harntreibende Mittel gegeben werden, die Abführung und Zermalmung des Steins nicht alleine nicht erfolge, ſondern man erwecket dadurch vielmehr einen häufigern Eintrieb des Geblüts nach den Nieren zu, macht neue Entzündung, Vereyterungen, Verzehrungen der Nieren und tabem renalem; oder wenn der Stein fortgeriſſen, nach den pelvim gebracht, und wegen ſeiner Größe durch die Harngänge nicht durchkommen kan, ſo entſtehet der allerſchmerzhafteſte Anfall und gefährliche Folgerungen, indem von dergleichen verſtopften Stein Entzündungsfieber, Krampf, Schwärung ꝛc. ſich äuſſern können, weshalb man alſo große Vorſichtigkeit bey Gebrauch der harntreibenden Mittel gebrauchen muß, abſonderlich im Anfall, wodurch derſelbe, wenn man allhier ſonder Vorbedacht verfähret, unerträglich gemacht wird: auſſer denſelben aber könte ein vernünftiger Gebrauch ſolcher gelinden harntreibender Mittel, zu Verhütung des ſich von neuen feſt ſetzenden Coaguli, noch eher ſtatt finden, jedoch müſſen ſie mit häufigen verdünnenden Getränke begleitet werden: die gewöhnlichſten von ſolchen gelinden harntreibenden Mitteln ſeyn die ſem. milii ſolis, violarum, urticae, dauci, bardan., petroſelin., cicer. rubr., nucleor. perſicor., amygdal. amar., bacc. juniper., fructus alkekeng., cynosbat., ſucc. vel ſpir. fragorum, ſucc. raphan. nebſt einigen abgezogenen Wäſſern aus ſolchen Species: hieher ſeynd noch zu rechnen die bekannten alcaliniſche Tincturen, für allen aber muß man ſich hüten, daß man alle aetheriſche abgezogene Oehle aus den Saamen der Pflanzen oder Balſamen hiebey vermeide, desgleichen auch die urinhaften flüchtigen Spiritus in ſtärkerer Doſe, als wodurch man gar leichte ſtatt vermeinter Austreibung des Steins eine neue Nephritis oder Entzündung in den Gängen des Harns einführen

führen wird, welches gleichfalls erfolget, wenn man einige ſtark urintreibende Inſecte, als millepedes und Mayenkäfer und fürnehmlich ſpaniſche Fliegen in ſolcher Abſicht verordnet.

10) Auſſer dem Anfall des Steins und zukünftiger Vorbeugung des Nierenſteins hat man ſich vielmalen bemühet was fruchtbarliches auszurichten, wiewohl die Mittel, die ſolches verhüten ſollen, noch zur Zeit ſehr ſelten ſeyn. So viel iſt gewiß, daß wenn gichtiſche und podagriſche Zufälle ſich einſtellen, der Anfall mehrentheils oder gänzlich zurückbleibet, obgleich der Patient dadurch nicht viel gebeſſert wird: mehr aber wird er erleichtert, wenn die güldene Ader ausbricht, und ſich hernach ordentlich wieder einſtellet. Was man aber auſſer dieſen zu Verhütung des Steins anordnen könne, beruhet fürnehmlich in einer guten Diet, daß der Patiente hauptſächlich nur dünne Fleiſchbrühen und kühlende Gartengewächſe und Zugemüß genüße, und ſtatt des Getränkes eine Ptiſane von ſcordio, ſarſaparill. und ſcorzonera und dergleichen zu ſich nehme, im Monat May und Junio aber ſich der Molken bediene, oder aber, wenn die Nieren vom Stein befreyet, ein oder ander Sauerwaſſer des Sommers und Herbſts trinke. Endlich muß vor allen Dingen nicht verſäumet werden, durch ordentliches Aderlaſſen, oder auch wohl, dem Befinden nach, durch Schröpfen darzwiſchen, die Anhäufung des Geblüts nach den Nieren zu hintertreiben; wie denn auch der Verſuch des berühmten Sydenhams ſeinen guten Nutzen hat, da er wöchentlich ein oder zweymal mannam calabrinam zu ℥iiß in Molken ℔ij aufgelöſt des Morgens auszutrinken, und beym Schlafengehen ein gelindes ſchmerzſtillend Mittel zu nehmen, befiehlet. Was übrigens von dem Verſuche, da 4 a 5 Knoblauchköpfe mit Eintritt des neuen Lichts in Franzbrandtwein genommen zu halten, wird der Erfahrung überlaſſen.

11) Solte indeß bey eingewurzelten mit dem Stein behafteten entweder durch eine verkehrte Cur oder Fehler in der Lebensart, eine ſtarke Exulceration der Nieren mit der Zeit entſtanden ſeyn, alſo daß eine beſtändige häufige eyterhafte Materie bey dem Waſſerlaſſen, auch mit Geſtank, ſich zeiget, auch der Cörper merklich zu ſchwinden, abzuzehren und ſich zu ſchwächen anhebet, auch wohl mit fieberhaften Bewegungen, abſonderlich gegen die Nacht beläſtiget wird, da muß man mit allen Kräften, obgleich zuweilen nur palliative, trachten die Exulceration zu reinigen und den weitern Fortgang des Geſchwürs zu hemmen, weshalb für allen Dingen eine genaue Diet anzuordnen, alſo daß der Patiente mit vorerwehnten dünnen mit Vegetabilien verſezten Fleiſchbrühen, dienlichen Zugemüße und leichten Mehlſpeiſen ſich auf einige Wochen oder Monate, bis vorgedachte Zeichen im Urin nachlaſſen, behelfe, ambey einige balſamiſche reinigende und heilende Mittel gebrauche, in welcher Abſicht die ſuccinata von guter Würkung ſeyn. So kan man auch aus herb. veronic., virg. aur., chaereſol. heder. terreſtr., ſanicul., pyrol. etc. den Saft friſch auspreſſen und geben, oder dieſelben gepülvert mit Honig in eine Lattwerge gebracht nüzlich gebrauchen, wie denn auch die Infuſa aus ſolchen Kräutern, täglich als Thee getrunken, von guter Würkung ſind; zu geſchweigen, daß einige von ſolchen Kräutern mit Wein nüzlich zu infundiren ſind, und dann nachmalen durch die Deſtillation in eine gelinde aquam vinoſam zu verwandeln, welche mäßig hiebey gebraucht dem Fortgang der Verderbniß in den Nieren widerſtehet. Alle Salze und ſalzige Mittel ſeyn ſolcher Exulceration entgegen: übrigens könnte diejenige Methode, ſo in der Lungenſucht und Hectic abgehandelt worden, allhier noch eher ſtatt finden.

12) Was den Blaſenſtein insbeſondere betrift, ſo wird wegen deſſelben zuvor erläuterten Urſprungs und

Anwachs gar leicht erhellen, daß hiebey in der Cur daſſelbe zu beobachten, was zuvor vom Nierenſtein erinnert worden, nehmlich daß man müſſe trachten ſeinen Auswurf ſo bald möglich zu befördern, weil er ſonſt durch ſeine Verweilung allhier immer größer und ſtärker wird, folglich durch die natürlichen Wege nicht hindurch kommen kan. Iſt er alſo von den Nieren kürzlich herunter geſtiegen, muß man in derſelben Methode fortfahren, um ihn durch die Harnröhre auswerfend zu machen, worzu beſonders die wiederhohlten erweichende und gelinde reitzende Clyſtiere, und das häufige Trinken von wäßrigen Getränk mit gelinden harntreibenden Mitteln aus der Infuſion der rad. gramin., petroſelin., pareir. brav., hb. matricar., veronic., ſem. dauci, petroſel., urtic., cicer. rubr., etc. ein vieles beyträgt: bleibt er etwan wegen ſeiner Ecken und Zacken in dieſem Canale hangen, muß man trachten ihm mit behörigen Inſtrumenten und andern Kunſtmitteln fortzuhelfen und herauszuziehen, worzu abſonderlich die Einſprützungen von friſchen ausgepreſten Lein- oder ſüß Mandelöhl in die Harnröhre zu ſtatten kommen, äuſſerlich aber die erweichende Umſchläge, abſonderlich aus rad. alth., mucilag. foen. graec., pſill., lin. etc. um die Harnröhre zu erweichen und zu erweitern: kan man aber ſeinen Entzweck nicht erreichen, und die Zufälle werden heftiger, ſo wird keinen ſonderlichen Schaden bringen, wenn man auch die Harnröhre unterwärts über den gegengedrückten Stein mit einer Lancette oder Biſtouri eröffnet, und denſelben herausdrückt; wiewohl die Zuheilung der gemachten Wunde hernachmalen ſich ein wenig verzögert, abſonderlich wo bereits vor der Inciſion Geſchwulſt und Entzündung daſelbſt vorhanden geweſen; indeſſen, um ſolche Heilung zu befördern, trägt ein vieles bey, wenn man vorwärts vor der zu machenden Inciſion die äuſſerliche Haut der Ruthe über der Eichel herfür ziehet, ſo wird nach voll-

vollbrachter Operation bey Zurückweichung dieſer Haut die gemachte Wunde in der Harnröhre verſchloſſen und bedeckt, und wenn man in die Harnröhre eine gehörige Wachskertze oder zuſammengerollt eingetunkt Linnen mit balſamo arcaeo oder andern balſamiſchen Mitteln beſtrichen, die erſten Tage über hineinſteckt, ſo wird man um ſo viel eher ſeine Abſicht erreichen; auſſer dem ſtünde zu verſuchen, ob man ſonder Inciſion bey ſolchen Umſtänden nach der Aegyptier Methode ſeinen Entzweck erlangen könne, welche darinnen beſtehet, daß man eine proportionirte kleine Röhre in die Harnröhre einſtecke, und durch gelindes Blaſen mit dem Munde dieſelbe erweitere, nachhero eine etwas dickere Röhre beybringe, und ferner mit noch dickern, auf eben ſolche Weiſe, durch Blaſen, verfahre. Wenn man nun vermeint, daß die Harnröhre nach Gröſſe des Steins durch dieſen Handgrif gnugſam erweitert, ſo ziehet man, anſtatt des Blaſens, den Athem mit dem Munde durch die Röhre ſtark nach ſich, ſo pflegt der Stein, weil man einen leeren Raum macht, gemeiniglich zu folgen, daß man ihn auf ſolche Weiſe, wenn er auch hier noch im Blaſenhalſe ſteckt, der Erfahrung zu Folge, herfürziehen kan, nur muß man ſich hüten, daß man durch dergleichen ſtarkes Blaſen keine Luft in die Blaſe ſelbſt hineintreibe, weshalb es rathſam iſt, gleich an der Wurzel der Ruthe und hinter dem feſte ſitzenden Steine mit dem Daumen und übrigen Fingern die Harnröhre zuſammen zu drücken, ſo hat man dieſes Uebel nicht zu befürchten. Auf ſolche Weiſe bringen die Aegyptier Steine, wie Gartenbohnen groß, durch die Harnröhre herfür: indeſſen könte man noch ſonder dergleichen Canälen, und ſonder ſolch vielfältiges Blaſen, gedachte Erweiterung der Harnröhre zuwege bringen, durch die Beybringung gemachter Cannulen von ſehr feiner weicher zuſammengerollter Leinwand, wenn ſelbige zuvor mit klebrichten zuſammengetrockneten von

der

der Feuchtigkeit der Harnröhre ſich ausdehnenden Sachen auf behörige Art bereitet worden. Solte dieſer Stein ganz vorne zwiſchen der Eichel und der Harnröhre ſich klemmen und, wie zuweilen geſchiehet, aus der Oeffnung der Eichel nicht herauszubringen ſeyn, ſo müſte man, wenn beſchriebene Erweiterungen nicht helfen, auch kein Bedenken tragen, vermittelſt einer Lancette die natürliche Oeffnung ein wenig zu erweitern, wiewohl das behutſame Preſſen vermittelſt der Finger hinter den Stein gemeiniglich denſelben heraus ſpringen macht, ſonder daß man nöthig habe ſich der Inciſion zu bedienen.

13) Iſt aber der Stein durch ſein Verweilen in der Blaſe, aus oben angeführten Urſachen, zu einer ſtarken Größe angewachſen, ſo ſeynd dieſe natürliche Wege nicht mehr hinlänglich ihm den Ausgang zu verſtatten, derohalben bereits von uralten Zeiten her auf Mittel gedacht worden, ſolchen größern Blaſenſtein entweder aufzulöſen, und unter der Geſtalt eines Schleims oder ſchleimigen Grieſes fortzutreiben, oder durch künſtlich gemachte Oeffnung aus der Blaſe herauszuziehen. Ob nun wohl erſtes, nehmlich das Auflöſen des Steins in der Blaſe von vielen emſig iſt geſucht, auch vermeintlich gefunden worden, ſo hat doch bis anjetzo keine ſichere und offenbare Würkung die Wahrheit hievon wollen an den Tag legen: ſo viel iſt indeß gewiß, daß dergleichen Unterfangen keinesweges unter die Unmöglichkeiten zu rechnen. Denn ob wohl alles eingeben von innerlichen Mitteln zu ſolcher verlangten Würkung ſchlechte Hoffnung giebet, auch wohl vergebens ſeyn möchte, ſo ſtünde doch noch wohl eine Möglichkeit darinnen zu beruhen, daß man durch Einſprützung einer Flüßigkeit, vermittelſt einer hohlen ſilbernen Sonde in die Blaſe, trachtete den daſelbſt gegenwärtigen Stein, welcher von ſolcher Flüßigkeit

als-

alsdenn unmittelbar berühret oder umgeben wird, aufzulöſen, und alſo aufgelöſt vermittelſt des Urins auszuſpiehlen und fort zu werfen; ſolche Flüßigkeit aber müſte keinesweges, wie leicht zu erachten, etzend ſeyn, ſondern ſolche Eigenſchaft haben, das öhlichte Salz aus dem Stein heraus zu ziehen, ſo würden alsdann die übrigen erdigten und ſchleimigen Theile von ſelbſten aus einander fallen, und als ein Schleim oder Gries mit dem Waſſerlaſſen ausgeworfen werden: daß aber dieſes nicht in einem leeren Gedanken beruhe, davon habe bereits Spuren geſehen, indeß da das Ausfinden und Schwierigkeit ſolcher Sache bis jetzo dem Erfolge im Wege ſtehet, ſo hat man ſich zu Erhaltung und Geneſung der Patienten, ſo mit dem Blaſenſteine behaftet ſeyn, des Ausziehens des Steins durch dergleichen Schnitt oder Operation des Steinſchneidens zu bedienen, worunter verſchiedene Arten des Schneidens nach und nach ausgefunden worden.

14) Die urälteſte und erſtere Art den Stein zu ſchneiden, von wem ſie erfunden, und zuerſt ausgeübet worden, iſt gänzlich unbekannt, und muß ſie vielleicht lange vor Hippocratis Zeiten, ob wohl mit ſchlechtem Erfolg, ſeyn gebrauchet worden, welches aus ſeinem Eyde zu erſehen, da er ſolche verbiethet, weil vielleicht die ſchlechte Würkung und die Gefahr der Operation ihn hierzu gebracht, weshalb er auch hiervon keine Beſchreibung hinterlaſſen. Celſus hingegen in ſeinem ſiebenden Buch im 26 Capitel §. 2. beſchreibet dieſe alte Art den Stein zu ſchneiden mit einigen Umſtänden: nehmlich daß der Operateur mit Einſchiebung der beyden forderſten Finger der linken Hand in Maſtdarm, und Drücken mit der rechten Hand über der Schaam den Stein gegen das Perinäum auf ſolche Art andrücke, hernachmals neben den Maſtdarm am Perinäo einen Halbmondsförmigen Schnitt über

den Stein ſelbſten mache, auch ſelbigen durch einen Querſchnitt erweitere, auf daß der Stein vermittelſt der im Maſtdarme befindlichen Finger könne durch die gemachte Wunde oder Oeffnung herausgedrücket werden: bey größern Steinen befiehlet er auch einen uncum oder Hacken zu gebrauchen, und vermittelſt ſelbigen den Stein herauszuziehen; da nun bey dieſer Methode faſt gar keine Inſtrumente gebraucht wurden, ſo hat ſie den Nahmen operatio per apparatum minorem oder le petit appareil überkommen. Dieſe Art zu operiren, ob ſie gleich, wegen faſt unvermeidlicher Verletzung verſchiedener hieſelbſt befindlichen Theile, ſehr gefährlich, und wenn ſie auch geräth, jederzeit von einem zweifelhaften Ausſchlag zu beurtheilen, iſt jedennoch viele Jahrhunderte gebraucht worden, und noch Guido de Cauliaco oder Gui de Choillac in Montpellier im 14ten Jahrhundert ſie auf dieſe Celſiſche Art zu verrichten gelehret.

15) Die augenſcheinliche Lebensgefahr und die üble oftmals unheilbare Zufälle, ſo aus dieſer Art zu operiren erwuchſen, vermochten endlich einen Italiäniſchen Arzt, nahmens Johannes de Romanis zu Cremona dieſe Art von Steinſchneiden zu verbeſſern, welcher zu Anfange des 16ten Jahrhunderts viele Menſchen auf eine ſichere Art vom Stein befreyete; ſeine Methode aber keinesweges bekannt machte, indeſſen erlernte doch ſelbige ein Arzt von Verletto, Nahmens Marianus Sanctus, welcher dieſe Art zu operiren nicht allein glücklich fortſezte, ſondern auch die Beſchreibung davon anno 1538. durch den Druck bekannt machte; von dieſem erlernete ſie ein Wundarzt zu Rom, Octavianus de Villa genannt, welcher, da er weit und breit dieſer Operation wegen umher geholet wurde, auch nach Frankreich kommen muſte, da vann ein Arzt zu Trenelle in Champagne, Nahmens Laurentius Collot ſelbige

bige erlernete, und ſie glücklich ausübte. Und in dieſem Collotſchen Geſchlechte iſt dieſe Art von Steinſchneiden lange Zeit gleichſam erblich verblieben, da denn viele, ſowohl von Franzöſiſcher als anderer Nation ſelbige erlernet, und überall ausübten. Sie beſtund ohngefehr darinnen, daß nach behöriger Stellung des Patienten und angelegter Bandage das von ihnen ſogenannte itinerarium durch die Harnröhre beygebracht wurde, dieſes iſt noch heute zu Tage die übliche krumme Sonde mit einer Rinne, über welcher hernachmals, wann deſſen erhabener Theil hinter der Nath (raphe) zwiſchen dem aufwärts gezogenen Hodenſack und Maſtdarm an und nach auswärts gedruckt war, der Schnitt neben vorbeſagter Nath bis in die Blaſe verrichtet wurde, darauf wurde ein anderes Inſtrument, welches ſie exploratorium hieſen, und von Silber, inwendig hohl, vorn an der Spitze aber wie gladiolus mas gebildet war, in die gemachte Wunde, und zwar in der Rinne des itinerarii, und alſo in die Blaſe hinein geſchoben, und das itinerarium alsdann durch die Harnröhre wiederum herausgezogen, dieſes exploratorium bahnete hernachmalen den Weg zu den ſo genannten beyden Ductoribus, dieſes waren Styli von Silber gemacht, faſt wie das exploratorium, aber nicht hohl und etwas ſtärker, ein jedes war oberwärts mit einem Loch verſehen, durch welches ein Querſtylus geſteckt wurde, damit man beyde zwiſchen den Fingern der linken Hand deſto beſſer halten könte, zwiſchen dieſen beyden nun ward das eröffnende oder erweiternde Werkzeug, welches eine Art von doppelter Zange war, in die Blaſe hineingebracht, dieſes erweiterte die Incision, und war auch fähig den Stein zu faſſen, und wenn er auch gleich voran lag, heraus zu bringen: wolte es aber wegen dieſes zum umdrehen oder hin und wieder zu führenden ganz ungeſchickten Inſtruments nicht angehen, ſo war der Weg nunmehro ſtark genug gebahnet die Zange,

wel-

welche noch jezt gebräuchlich, hereinzubringen, und alſo den Stein zu faſſen und herauszuziehen. Bey ſehr großen Steinen, wo mit ſolcher Zange nichts auszurichten, brauchten ſie die ſo genannten duo latera, welches zwey ſtählerne Stangen als Gänſeſchnäbel gebildet waren, ſo am unterſten Ende vermittelſt eines eiſernen Styli zuſammen gefüget wurden, und alſo eine beſondere Art von platten Zange oder Pincette ausmachten. Wenn alſo auf ein oder andere Weiſe der Stein herausgezogen, ſo bedieneten ſie ſich eines Inſtruments, ſo ſie ferriculum oder Bouton nennten, welches nichts anders als ein ſtarker ſilberner Drath war, ſo vornen mit einem polirten Knopf verſehen, wodurch zugefühlet ward, ob noch mehr dergleichen Steine in der Blaſe vorhanden; und zu Herausbringung des Grieſes, kleiner zerbrochenen Steine, geronnen Geblüts ꝛc. bedieneten ſie ſich einer Art vom Türkiſchen Löffel, welchen ſie cochlear oder abſtergens hieſen. In den folgenden Zeiten, abſonderlich in Frankreich, hat man dieſe Inſtrumente zum Theil verändert und verbeſſert, indem man ſtatt des exploratorii und der beyden ductorum ſich der beyden glandiolorum oder conducteurs bedienet, das aperiens und die verſchiedene Arten von Zangen hat man auch auf einerley Art gemacht, und das ferriculum und der Löffel (cochlear) iſt in ein Inſtrument, nehmlich in ſo genannten Bouton gebracht worden. Wegen der vielfältigen Inſtrumenten, und in Abſicht der vorerwehnten einfachen Celſiſchen Methode iſt dieſe Art zu operiren apparatus magnus oder le grand appareil geheiſſen worden. Ob nun gleich dieſe Art von Steinſchneiden überall Beyfall gefunden, und über zweyhundert Jahr practiciret worden: ſo hat man doch überflüßig wahrgenommen, daß die Operation an ſich ſelber, ob ſie gleich mit aller behöriger Geſchicklichkeit und Fürſichtigkeit verrichtet wird, jedennoch wegen des Orts, wo die Inciſion geſchicht, oftmalen üble

und

und unwiederbringliche Folgerungen nach ſich ziehe, angeſehen der zum Theil zertrennte ſchwammige Theil der Harnröhre, der durchſchnittene Sphincter der Blaſe, die ſtarke Quetſchung ſolcher zertrennten Theile von der Zange gegen die Schaamknochen zu ꝛc. zu heftigen Entzündungen, unheilbaren Fiſtuln, widernatürlichen Abgang des Urins, ꝛc. Gelegenheit geben, dahero dann ſicherlich zu glauben, daß die erſten Erfinder dieſer Operation, indem ſie den Nachrichten zu Folge ſo glücklich geweſen, von der jetzigen Art dieſe Operation zu verrichten, was nehmlich den eigentlichen Ort der Inciſion betrift, müſſen verſchieden geweſen ſeyn, welches denn auch nicht undeutlich daraus erhellet, daß der Marianus Sanctus in ſeinem oben angeführten Tractat, da er dieſe Operation zu verrichten umſtändlich beſchreibet, weder die Nath will berühret wiſſen, ſondern auch den Ort der Inciſion durch dieſe Worte andeutet: „was den Ort betrift, wo die Inciſion ge„macht werden ſoll, ſolchen beſtätigen wir zwiſchen „dem Maſtdarm und dem *extremo oſſis femoris.* „Woraus erhellet, daß er mehr nieder- und ſeitwärts zwiſchen dem Maſtdarm und nach der Tuberoſität des Iſchii zu, im Blaſenhalſe ſelbſten die Inciſion müſſe verrichtet haben, dahero dann vorgedachte gefährliche Folgen nicht ſo leicht zu befürchten ſeyn, und die Operation ſelbſten der nachfolgenden ſectione laterali nicht unähnlich müſſe geweſen ſeyn.

16) Als jezt erwehnte Art zu operiren ohngefehr ein funfzig Jahr zuvor war erfunden worden, ereignete ſich zufälliger weiſe eine andere dem Erfinder höchſtgefährlich ſcheinende Art den Stein aus der Blaſe zu ziehen, welche jedoch hernachmalen in der Folge zu einer neuen Methode ſolche Operation zu verrichten Gelegenheit gegeben. Ein Wundarzt Peter Franco aus Touillere von Provence wolte auf vorgedachte Art

zu Lauſane ein zweyjährig Kind am Stein ſchneiden; nachdem er die gewöhnliche Inciſion verrichtet, konte er auf keinerley Weiſe den Stein, welcher oberwärts über dem Blaſenhalſe am Schaam ſich feſte geſetzet, faſſen und herausbringen, daher er auch unverrichteter Sache den Patienten zu verlaſſen entſchloſſen war, auf inſtändiges Bitten und Flehen der Eltern aber faſſete er, wie er ſelbſt ſaget, den verwegenen Entſchluß, über den Schaamknochen in der linea alba nach der Blaſen zu eine Inciſion zu machen, wodurch er auch ſeinen Entzweck erreichte, und den Stein herausbrachte, auch das Kind, der doppelten Inciſion ohngeachtet, völlig heilete: ob er nun gleich in einem herausgegebenen Tractat *de Herniis* im 33. Capit., da er dieſen Fall gelegentlich mit beſchreibet, jedweden dergleichen Operation zu unternehmen warnet, ſo kam doch ohngefehr 20 Jahr hernach Franciſcus Rouſſet ein pariſiſcher Arzt auf die Gedanken, das ſolche Operation ſo gefährlich nicht ſeyn könte, als der Franco ihm ſelbige eingebildet, machte derohalben unterſchiedene genaue Unterſuchungen in todten Cörpern, und gab eine völlige Theorie von dieſer neuen Methode in ſeinem Tractat vom Kayſerſchnitt ans Licht; wie wahrſcheinlich und gründlich auch ſeine Vernunftſchlüſſe waren, ſo wolte doch niemand dieſe neue Operation bey denen mit dem Stein behafteten wagen, bis endlich ein halbes Jahrhundert hernach abermal ein pariſer Arzt, Nahmens **Nicolaus Picter** eine Diſſertation von dem Nutzen und Vortheil der Operation des Steinſchneidens über den Schaamknochen zu verrichten herausgab, auch durch einen hierinnen unterrichteten Wundarzt dieſe Art zu ſchneiden an einigen Manns- und Frauensperſonen mit gutem Erfolg verrichten ließ. Allein zwey andere pariſer Aerzte von der dortigen Facultät, nehmlich **Merlet** und Cherveuſe empörten ſich von neuem darwider, und benahmen dieſer Methode völlig das

Anſe-

Anſehen, daher ſie auch damalen unausgeübt blieb, ob ſie gleich von Hildano, von Tollet und Dionis hernachmalen, jedoch nur theoretiſch angeführt und beſchrieben worden. Endlich ward ſie Anno 1709. in Engelland von neuem wieder herfür geſucht, und zwar zuerſt von einem geſchickten Londiſchen Wundarzt, nahmens Douglas. Da derſelbe hierinnen glückliche Verſuche anſtellete, folgte ihm daſelbſten ein anderer geſchickter Wundarzt, nehmlich Cheſelden ſo fort nach, desgleichen auch Hornhill zu Briſtoll und Maghill zu Edenburg, welche in Zeit von drey bis viertehalb Jahren 31 Perſonen auf dieſe Art am Stein geſchnitten, wovon fünf geſtorben, die übrigen aber völlig geneſen. Weil dieſes nun unter den Zergliederern und Wundärzten überall ein großes Aufſehen machte, ſo beherzte ſolches auch andere Nationen, daher denn in Frankreich Morand, Perrier auf gleichmäßige Art dieſe Operation unternommen, und hier in Berlin ſo wohl als in Königsberg in Preußen iſt gleichfalls ſolche mit Erfolg verrichtet worden. Das Manual der Operation ſelbſten belangend, iſt ſelbiges, was den Hauptpunct des Schnitts anbetrift, von allen vorerwehnten geſchickten Leuten auf einerley Art verrichtet worden, ob gleich in einen oder andern Umſtänden, was die Erwehlung der Inſtrumenten, Lage des Patienten, der Verband und dergleichen betrift, eine kleine Verſchiedenheit wahrgenommen wird; darinnen kommen ſie alle überein, daß die Inciſion und Eröffnung der Blaſe oberwärts über den Schaamknochen durch die Integumente zwiſchen den muſculis pyramidalibus oder zwiſchen den rectis über der linea alba, oder gemeinſchaftlichen Flechſen der Bauchmuſculn geſchehen müſſe. Die Gelegenheit dieſe Operation zu erleichtern verſtattet die Structur in dieſen Theilen und die beſondere Lage der Blaſen ſelbſt, indem dieſelbe gleichſam auſſerhalb der Höhle des Unterleibes hinter dem Darm-

felle, in der Höhle, ſo man das Becken nennet, anzutreffen, von dieſem Darmfelle aber in der Gegend nur bedecket wird, wo ſie dem Unterleibe und den Eingeweiden des Unterleibes zugekehret iſt; da nun das Darmfell hieſelbſten gleichſam ſich zurückſchlägt oder abweichet, an den Schaamknochen oder übrigen innominatis keinesweges feſte ſitzet, ſondern nur inwendig in dieſer Gegend die Bauchmuſculn und Blaſe, wie geſagt, bedecket, ſo folget von ſelbſten, daß alda über den Schaamknochen hinunter zu rechnen, ein Raum ſey, wodurch man hinter dem Darmfelle, und ſonder die Höhle des Unterleibes zu berühren, nach der Blaſen kommen könne, und zwar von der Weite, als die Dicke in der äußerlichen Haut, der Fetthaut und Bauchmuſculn austrägt; und wenn die Blaſe vom langen Verhalten des Urins, oder von eingeſprützten Waſſer, ſtark aufgeſpannet wird, ſo vermehret ſich dieſer Raum, indem die nach der Höhle des Leibes ſich ausbreitende Blaſe die Dicke des Darmfells mit nimmet, und alſo ſelbiges noch mehr von Schaamknochen abſondert, daher demnach, bey dieſen Umſtänden, eine bis anderthalb Zoll ſtarke Oeffnung daſelbſt geſchehen kan, ſonder daß man Gefahr laufe das Darmfell und eigentliche Höhle des Unterleibes zu eröffnen. Die Operation ſelbſt betreffend, iſt ſolche mit mehrern oder wenigern Umſtänden verrichtet worden, nachdem dieſer oder jener von beſagten Operateurs gedacht hat hie und da eine Erleichterung oder Vortheil ihm zuwege zu bringen: darinnen aber kommen ſie alle überein, daß ſie, nachdem der Patient behörig zubereitet iſt, auf eine Tafel horizontal, oder auch unter dem Creuz etwas mehr erhaben, mit herabgeſtreckten und feſt gehaltenen Schenkeln geleget, die Blaſe zuvorderſt mit einer lauwarmen Flüßigkeit vermittelſt einer Sprütze angefüllet. Eine bloße hohle Sonde von Silber in die Blaſe gebracht, und eine bequeme Sprütze mit einer Röhre, ſo ſich auf

die

die Sonde paſſet, kan hierzu hinlänglich ſeyn, nur muß man acht haben, daß man nicht gar zu große Gewalt im Einſprützen gebrauche, und die Blaſe zu ſehr ausdehne, welches hernach zu einer Lähmung und Dyſurie Gelegenheit geben würde. Douglas und Cheſelden bedienen ſich hierbey einer beſonders hierzu gemachten Spritze und Sonde, ſie haben auch noch einen beſonderen biegſamen Canal von einer Ochſenharnröhre genommen, zwiſchen der Sonde und Sprütze zu befeſtigen, damit die etwan zu gebrauchende Kraft beym Sprützen keinen Rückſtoß und Schmerzen dem Patienten verurſache; wiewohl andere den Urin haben halten laſſen, und kein Waſſer eingeſprützet, und eben ſowohl ihren Entzweck erreichet. Wenn die Einſprützung geſchehen, wird die Ruthe zuſammen gedrückt, damit das eingeſprüzte Waſſer nicht wieder herauslaufe, die Inciſion wird darauf in der Mitte über die Vereinigung der Schaambeinknochen verrichtet; wenn die äuſſerliche Haut und die Fetthaut auf ein paar Zoll lang zertrennet, werden die Fibern der Muſculn gleichfalls zertheilet, desgleichen die flechſigten Theile der Bauchmuſculn, darauf wird mit einem langen ſpitzigen Biſtouri, deſſen Rücken nach dem Nabel zugekehret, perpendiculair durch Begleitung des Zeigefingers der linken Hand, nach dem Grunde der Blaſe hinunter geſtochen, und die Inciſion in ſelbige verrichtet, welches denn nicht ſchwer fallen wird, wenn die Blaſe von dem in ſich haltenden Waſſer gnugſam geſpannet, daß alsdann das herfürſpringende Waſſer Verſichrung giebet, daß man die Oeffnung in der Blaſe vollführet, darauf muß man ſo gleich trachten mit dem in der Wunde befindlichen Zeigefinger der linken Hand die gemachte Oeffnung der Blaſe aufzuſtoßen, ſie dem Befinden nach über den Finger zu erweitern, und eine bequeme Zange, je kleiner je beſſer, hineinzuſchieben; wenn ſolche behörig eingebracht, wird es alsdenn nicht ſchwer fallen den Stein

zu ſuchen, zu faſſen und herauszubringen. Douglas und andere haben zwar mehr Umſtände hiebey gemacht, indem abſonderlich erſterer ein beſonders breites Inciſionsmeſſer, faſt wie ein Meiſel gebildet, erdacht: allein je einfacher man in dieſem Stück, was die Geräthſchaft betrift, ſeyn kan, je beſſer und vortheilhafter wird man hiebey verfahren. Sind mehr Steine vorhanden, wird es auch nicht ſchwer fallen die Zange behutſam vermittelſt des Fingers, oder auch eines eingeſchobenen Boutons von neuem wiederum hinein zu bringen, zu Herausbringung der übrigen Steine. Zu Erleichterung der Herausziehung des Steins iſt nöthig, daß man nach hinlänglich gemachter Inciſion der Blaſe die beyden forderſten Finger der linken Hand in die gemachte Oeffnung hineinbringe, darauf die beyden vorderſten Finger der rechten Hand in den Maſtdarm ſchiebe, und die Blaſe mit dem Stein nach der gemachten Inciſion hinzu auflichte, ſo wird man mit den Fingern in der Blaſe den Stein antreffen, und wenn er klein, oder nur mäßig groß iſt, faſſen und heraus bringen; wo nicht, kan man alsdenn eine kleine proportionirte und zwar mehr platte Zange zwiſchen den Fingern einſchieben und das bequeme Faſſen des Steins mit ein oder anderm Finger befördern, nur muß man anfänglich die Inciſion in der Blaſe ſelbſt nicht gar zu kleine gemacht haben, woraus zweyerley Nachtheile entſtehen, erſtlich, daß man den Patienten ſehr lange ermüdet und überflüßige Schmerzen, indem man den Stein nicht durchbringen kan, verurſachet; zweytens, daß man durch ſolch Ziehen und Preſſen an der Inciſion, abſonderlich wenn die Zange abſpringet, und man ſolche verſchiedenemal von neuen wieder einſchieben muß, die Blaſe oberwärts von den Integumenten und dem Darmfelle zu weit abſondert, daher denn ſtarke Anſamlungen von Eyter und häufige und ſchädliche Schwärungen zuwege gebracht werden; derohalben

kan

kan man am Blaſenhalſe, nach dem Becken zu gerechnet, den Schnitt hinlänglich weit machen. Um ſeine Arbeit dadurch in Herausziehung des Steins zu erleichtern, ſo muß auch die äuſſerliche Oeffnung der Integumenten hinlänglich lang ſeyn, damit auch dieſes keine Hinderung gebe. Solte bey einigen, bey welchen die Blaſe ſehr klein, in ſeinen Häuten verdicket und zuſammen gezogen, es ſich zutragen, daß das Darmfell, weil es auf ſolche Weiſe etwas tiefer nach dem Becken hineingezogen iſt, bey der Inciſion der Blaſe in etwas mit durchſchnitten, die Höhle des Unterleibes, ob gleich nur wenig, geöffnet würde, und alſo ein Theil von Gedärmen mit zum Vorſchein käme oder ſich zeigte, muß man ſo fort ſich entſchließen, ſolche Oeffnung vermittelſt einer Nath durch ein paar Hefte an den Bauchmuſculn und Integumenten zu befeſtigen, nachdem man behutſam den ſich etwa zeigenden Darm oder Netz zurücke geſchoben, welches denn die hohle Lage unter dem Creuz und Bruſt, als wodurch die Bauchmuſculn nachgeben, befördern wird. Nach verrichteter Operation wird der Unterleib mit gewärmten oleis coctis carminativis, als Chamomill. und dergleichen eingeſchmiert, und mit einer gewärmten vierfachen Compreſſe bedecket, auf die Wunde aber werden Plumaſſeaux geleget, welche in der Folge mit einem guten Digeſtiv zu beſtreichen, um die Schwärung zu befördern. Cheſelden nimt hierzu z. E. cer. citr. ℥iv ol. lin. ℥iij tereb. venet. ℥xii miſc. und macht umher in der Schaamgegend über der Ruthe und den Hodenſack noch Bähungen, um das Brennen des Urins und Excoriation zu verhindern. Der Patient wird alsdenn zu 6 bis 6 Stunden verbunden, anfänglich bey jedem Verband ein wenig auf den Bauch geleget, damit der Gries, kleine Steine, geronnenes Geblüt ꝛc. heraus flieſen möge; auch iſt es zuträglich, wenn die Schwärung angehet, den Patienten nicht auf den Rücken, ſondern

abwechſelnd auf ein oder andere Seiten liegen zu laſſen, damit der Eyter mehr nach auſſen als nach einwärts dringen möge. Nicht ſonder Nutzen wird auch von einigen angerathen, eine biegſame ſilberne Sonde anfänglich in der Blaſen und Harnröhre zu halten, damit durch beſtändigen Ausfluß des Waſſers aller Anhäufung des Urins, und dem Zurückfluß nach der Wunde zu, hiedurch vorgebeuget werde; der ganze Verband und aufgelegte Sachen werden nur mit einer Circulbinde ganz loſe um den Leib herum befeſtiget. Das verdrießlichſte bey dieſer Methode iſt, daß ſich die Heilung ein wenig gar zu lange verzögert, woran hauptſächlich dieſer lezterwehnte Umſtand ſchuld iſt, nehmlich daß die Materie und Urin, bey der Schwärung, neben der Blaſe, abſonderlich wenn vorgedachte Umſtände nicht beobachtet werden, ſich ergieſſen, und in der celligten Subſtanz des Darmfells, ſo wohl rings um die Blaſe in dem Becken Höhlen und Abſceſſe verurſachen können, welche nicht allemal, abſonderlich wenn die Blaſe klein und nicht gnugſam durch die Injection aufgetrieben werden kan, zu vermeiden. Dieſe Methode aber, weil ſie oberwärts über den Schaamknochen am Unterleibe verrichtet wird, hat zum Unterſcheid der vorigen, den Nahmen operatio per apparatum altum oder auch ſectio hypogaſtrica, franzöſiſch haut appareil überkommen.

17) Die vierte und lezte Art den Stein zu ſchneiden ſchreibet ihren Urſprung gleichfalls mehr der Verwegenheit zu, als einer reifen Ueberlegung eines verſtändigen Operateurs; angeſehen die erſte Erfindung einem der Wundarzney ſowohl als der Structur des menſchlichen Cörpers unerfahrnen Menſchen zugeſchrieben wird; denn es fand ſich eine Art von Eremiten, der ſich Bruder Jacob von Beaulieu nennete, und von Beaufort aus Bourgogne gebürtig war, Anno 1697.

zu Paris ein, in der Abſicht, daſelbſt eine neue Art von Steinſchneiden bekannt zu machen, er machte auch gar bald etliche Proben, welche groß Lermen verurſachten, abſonderlich weil er keine Bezahlung vor ſeine Mühe nahm; und weil er ſich an den erſten Präſidenten des Parlaments Harlay gewendet hatte, ſo befahl dieſer dem berühmten Zergliederer und Wundarzt Mery, damaligem erſten Wundarzt von Hotel Dieu, bey des Bruder Jacobs ſeinen Operationen zugegen zu ſeyn, ſelbige zu unterſuchen, und ſeinen Bericht davon abzuſtatten, worauf er denn auch einen Tractat bekannt machte, unter dem Nahmen obſervations ſur la maniere de tailler de frere Jaques, worinnen er dieſe Art zu operiren zu billigen ſchien, und deshalb Gründe anführte, auch die Fehler anzeigete, worinnen ſie könte verbeſſert werden; nichts deſto weniger verurſachte dieſes ſo viel Neid, indem des neuen Geiſtlichen Operation ſtarken Beyfall bekam, daß Mery ſelbſt in einer Conſulte von Aerzten und Wundärzten, die auf Befehl des Präſidenten Harley veranlaſſet wurde, dieſe Art zu operiren, um den andern nicht zu widerſprechen, vor weit gefährlicher als das grand appareil angab, daher denn dieſe Art zu ſchneiden überall niedergeſchlagen wurde, wodurch denn der neue Operateur ſeinen Credit gänzlich verlohr, woran er aber zum Theil ſelber mit ſchuld war, indem er in der Zergliederungskunſt unerfahren, die Theile nicht kannte, worauf er operirte, und überdem ſich keiner bequemern Inſtrumenten bediente, abſonderlich da er dieſe Inciſion mit einem langen Biſtouri nur über einer runden ſilbernen Sonde verrichtete, welche durch ihr Ausweichen Gelegenheit gab, daß oftmalen das abglitſchende Biſtouri die Blaſe durch und durch, oder nach dem Darmfell zu von neuem eröffnete, oder aber den Maſtdarm und bey Weibsperſonen die Mutterſcheide mit durchſchnitte, weshalb dieſer arme Einſiedler ſich ge-

nöthiget fande Paris zu verlaſſen, und ſeinen Ruhm anderer Orten feſt zu ſetzen, kam alſo nach Amſterdam, allwo es niemalen an mit dem Stein behafteten fehlet, er fand anfänglich bey einigen Herren von der Regierung eine ſtarke Stütze, allein vorerwehnte Fehler in ſeinem Operiren gaben Gelegenheit, daß die Sache gleichfalls hieſelbſt unterſuchet wurde, daher denn der Bericht nicht anders als zu ſeinem Nachtheil ausſchlagen muſte. Der daſelbſt kurz zuvor ſich niedergelaſſene ſehr geſchickte Zerglieberer und Operateur Rau bekam zugleich mit nebſt andern erfahrnen Männern dieſe Unterſuchung, welche erſterm um ſo viel leichter war, weil er zuvor in Paris den Bruder Jacob operiren ſehen, und die ihm vorgerückte Fehler in ſeiner Methode gar wohl inne hatte, daher konte auch der abgeſtattete Bericht nicht anders als zu ſeinem Nachtheil ausſchlagen, wovon der Erfolg dieſer war, daß dieſem guten Eremiten gleichfalls das Operiren daſelbſt als wie zu Paris unterſaget wurde. Der Rau wuſte indeſſen von dieſer Gelegenheit beſſer zu nutzen als die Herren Pariſer, indem er als ein gründlicher Zergliederer wohl ſahe, daß der üble Erfolg der Operation nicht ſo wohl dem Ort der Inciſion, als vielmehr dem üblen Manual des Bruder Jacobs zuzuſchreiben wäre; derohalben ſuchte er gar bald dieſen Nebenfehler zu verbeſſern, bedienete ſich bequemer Inſtrumenten, und ſezte dieſe Methode in ſolche Vollkommenheit, daß er in Zeit von ohngefehr 14 bis 15 Jahren bis zu ſeinem Ableben bey die zwey tauſend Perſonen, und alſo mehr als jemalen ein Steinſchneider, vom Stein glücklich befreyet. Der Ruf von dieſer glücklichen Art den Stein zu ſchneiden vermochte endlich nach gerade einige Liebhaber dahin, ſolche Methode nachzuahmen, wie denn ein geſchickter Wundarzt, Nahmens v. Bordeln zu Amſterdam ſelbige bereits zu Rauens Lebenszeiten nachmachte. Nach ſeinem Tode haben andere mehr, abſonderlich zu Ley-

den ein Wundarzt Nahmens de Neus nachgefolget, und welches zu verwundern, ſo hat auch Cheſelden zu London ſeine erſte ſectionem hypogaſtricam bereits 1726. verlaſſen, und operiret jetzo auf dieſe Art mit großem Erfolg; ja ſelbſten die Pariſer ſcheinen den beſſern Erfolg dieſer Methode einzuſehen, indem nicht allein der bekannte Garengeot, ſondern auch ein anderer Wundarzt vom Hoſpital der Charite, Perchet in Geſellſchaft mit dieſem im Monath Septembr. 1729. den erſten Verſuch auf dieſe Art an einem 8. jährigen Knaben mit verlangtem Erfolg verrichtet. Das Manual dieſer Operation ſelbſt betreffend, ſo hat man hiebey folgendes in acht zu nehmen: wenn durch die gehörige Kennzeichen, und abſonderlich durch das Sondiren bey dem Patienten der Stein iſt entdecket worden, ſo kan man ihn durch Beobachtung einer behörigen Diet, gelindes Abführen, auch wohl, dem Befinden nach, durch ein Aderlaß einige Tage vor der Operation zubereiten, auch Abends vorher durch Beybringung eines Clyſtiers die Därme vom harten Unrath entledigen; die bequemſte Zeit aber ſowohl bey dieſer als bey allen andern Methoden den Stein zu ſchneiden iſt das Frühjahr und der Herbſt, vornehmlich wenn die heftigen Zufälle bey dem Patienten es erlauben wollen, die Operation bis auf ſolche Zeit zu verſchieben. Wenn ſolches geſchehen, ſo läſt man den Patienten des Morgens früh eine Menge von Thee oder dergleichen wäſſerigen Getränke trinken, und unterſaget ihm einige Stunden vor der Operation das Urinlaſſen, darauf, wenn alles benöthigte zu der Operation vorgekehrt, wird der Patiente auf eine feſte nicht allzu ſchmale Bank, ſo etwa zwey Fuß hoch, und mit behörigen Decken und Lacken bedecket, auf den Rücken niedergeleget: was die Bandage betrift, ſo wird an jedem Knie ein Ende von einer gedoppelten ſeidenen oder leinenen Schärpe oder Bünde umgeſchleiffet, und der ausgeſtreckte Arm

am Carpo an dem auswendigen Theil der Knie mit vorgedachter Binde zugleich umwunden und feſte gemacht, darauf wird zu beyden Seiten ein Gehülfe geſtellet, welcher mit der einen Hand das Knie mit der angebundenen Hand, und mit der andern den Plattfuß des Patienten feſte hält, und Schenkel, Knie und Fuß nach ober und auswärts beuget, hinter den Kopf des Patienten; zu Ende der Bank, wird der dritte Gehülfe geſtellet, welcher mit aufgelegten beyden Händen auf die Achſeln des Patienten, in dieſer Stellung denſelben feſte halten muß, alsdenn ſo ſtellet ſich der Operateur vor den Patienten, kniet mit dem rechten Fuß nieder, und bringet ſeine in Oehl eingetauchte, mit einer Rinne verſehene und nach Alter und Größe des Patienten mehr oder weniger große Sonde in die Blaſe, welche ſo gebogen wird, daß ſie mehr einen rechten Winkel ausmachet, der doch rund ausgeſchweifet, oder ſtumpf ſeyn muß, damit ſie ſeitwärts unten am Halſe und Cörper der Blaſe bequemer könne hinunter und nach auswärts geſchoben werden; derohalben wird denn das Ende der Sonde auch mit der linken Hand gefaſt, nach dem rechten Hypochondrio des Patienten hingelenket, und nach Beſchaffenheit nieder und nach unterwärts gedrückt, damit die erhabene Krümme der Sonde am vorgedachten Orte unten in der Blaſe zu ſtehen komme. Wenn durch ein etwas ſtarkes Gegengehalt der Sonde ſelbige von auſſen durch das Anfühlen am behörigen Orte ſeitwärts ein wenig verſpüret wird, ſo muß ſie nunmehro unbeweglich mit der linken Hand gehalten werden, welches denn am bequemſten geſchiehet, wenn der Ellbogen der linken Hand des Operateurs auf dem linken Knie, indem er mit dem rechten niederkniet, feſte aufgeſetzet wird und ruhet; die Inciſion geſchicht alsdann mit gewöhnlichem behörig umwundenen Lithotome und zwar Linkerſeits neben dem Maſtdarm ein wenig oberhalb,

und nach Gröſze des Patienten etwa 1 bis 1 und einen halben Zoll von ſelbigem ſchief ab, nach der Tuberoſitāt des Iſchii zu, alſo daſz man ſeitwärts unter und neben der Harnröhre am Blaſenhals, und deſſen Cörper ſelbſten und am muſculo erectore, unten in die Höhle der Blaſe hinein komme: die Inciſion geſchicht erſtlich durch die äuſſere und die Fetthaut, etwa ein und einen halben Zoll lang, darauf muſz mit dem einem Finger rechter Hand in der gemachten Wunde unterſucht werden, ob die Rinne der Sonde zu fühlen, wo nicht, wird ſolches durch einen leichten Ruck der Sonde befördert; ſolte man auch alsdann einen Pulsſchlag einer Pulsader in der gemachten Wunde fühlen, kan ſolches gleichfalls durch jeztgemachte Bewegung vermieden werden, hierauf wird von neuen das Lithotome angeſezt, und mit einer feſten Hand die Inciſion in die Blaſe ſelbſt über der Rinne der Sonde, ohngefehr eines Zolles lang bewerkſtelliget; darauf muſz man mit behörigen Handgriffen den einen Führer mas, oder gladiolum marem durch die gemachte Inciſion in die Rinne der Sonde vorſichtig und feſt einſchieben, welches denn durch ein gelindes Lüften oder Ruck der Sonde dergeſtalt befördert wird, daſz der Führer in die Blaſe ſelbſt hineindringet; wenn alsdann die Sonde heraus gezogen, ergreift man den andern Führer oder gladiolum feminam, ſchiebet ihn mit ſeinem Spalt über der ſpina des vorigen gleichfalls hinein, alſobald ordnet und richtet man einen nach oben und den andern nach unten in der Inciſion, und hält ſie in dieſer Lage, da beyde Führer an ihren Enden noch an einander haften, mit den Fingern der linken Hand unbeweglich feſte, und ſchiebet eine bequeme Zange zwiſchen beyden hinein; dieſe braucht eben nicht ſo groſz und ſtark als bey dem grand appareil zu ſeyn, ſondern mehr platt, von kürzern Schnabel oder Mündung, aber dabey gut gehärtet. So bald nun die Zange hineingebracht,

werden

werden die Führer heraus gezogen, da dann der verhaltene Urin häufig heraus ſtürzt, und gemeiniglich den Stein nach der Inciſion hintreibet, darauf faſt man mit jeder Hand einen Arm von der Zange, und verurſachet durch ein mäßiges Drehen, Auf- und Zuthun derſelben eine behörige Erweiterung der gemachten Wunde; zu gleicher Zeit muß man auch trachten den Stein mit Vortheil und wo möglich in ſeinem ſchwächſten Durchmeſſer zu faſſen: ſolte dieſes unterweilen beſchwerlich fallen, muß der Zeigefinger der linken Hand in Oehl eingetaucht, in den Maſtdarm eingeſchoben, und durch gelindes Aufheben des Maſtdarms die Faſſung des Steins befördert werden; wenn ſolches bewerkſtelliget, wird die Zange gelinde hin und wieder gedrehet, um zu fühlen, ob man nicht von der Blaſe zugleich was mitgeklemmet, und wenn man durch dieſen Hangriff das Gegentheil verſichert iſt, ſo kan man alsdann durch behöriges behutſames hin und wieder lenken und drehen, mit der Zange den Stein allmählig herausziehen. Solte die Zange abſchnappen und herausfahren, muß man ſelbige, um mehrer Sicherheit willen, daß man die Blaſe von dem Becken nicht abſondert, vermittels eines Boutons wieder hineinbringen, welches auch gleichmäßig zu beobachten, wenn mehr Steine vorhanden. Nach alſo geendigter Operation geſchicht der Verband, welcher denn ganz einfach ſeyn muß: wenn man vor der Operation die Binde von Geſtalt eines lateiniſchen T dem Patienten um den Leib geleget, ſo trägt man ihn von der Operationsbank ins Bette, legt ihm alte weiſſe Tücher oder Lackens unter das Creuz, und leget nur gegen die Wunde 2 oder 3 Compreſſen, ſo in warmen Wein getaucht und ausgedrückt ſind, welche mit vorgedachter Binde nur ganz loſe befeſtiget werden, damit die Oeffnung und vor den Eingang der äuſſerlichen Luft nur verwahrte Wunde den beſtändigen Ausfluß von Urin, geronne-

ronnenem Geblüt, Gries, Stückchen von etwan zerbrochnen Stein, u. d. verſtatten möge, und kan man alle acht oder zwölf Stunden, die erſten drey Tage über, friſche Compreſſen gegenlegen; wenn man will, und man es vor nöthig erachtet, kan man eine embrocation über den Leib von oleis coctis carminativis bewerkſtelligen, darauf wird die Wunde etwa am dritten oder vierten Tage mit einem gewärmten Balſam beſtrichen, und ein Plumaſſeau nur wiederum bey jedem Verband gegengeleget, ſo ſchlieſt ſich die Wunde insgemein noch unter 14 Tagen. Der Patient muß nach der Operation, die erſten Tage über, ein häufig wäßeriges Getränke von Thee, Gerſtenwaſſer, Emulſion oder dünne Bouillons ꝛc. trinken, um eine häufige Abſonderung des Urins zu befördern, andern Theils die Schmerzen, Strangurie, oder Schneiden und Brennen an der Wunde ſelbſt dadurch zu erleichtern, indem ſolcher auf ſelbige Art beſtändig ausgeſpület, und alles unreine und Schärfe dadurch fortgetrieben wird. Bey Mägdgens und Frauensperſonen iſt dieſe Methode von allen vorerwehnten die einzige, wodurch ſie können von großen Steinen befreyet, und wenn ſie mit behöriger Behutſamkeit verrichtet wird, völlig, ſonder zurückbleiben einiges üblen Zufalls, geheilet werden; denn nach dem grand appareil kan der Steinſchnitt bey Frauensperſonen nicht anders geſchehen, als entweder wenn der Stein nur mäßig groß, und bereits in die Harnröhre getreten, durch gewaltſames Reißen, auch wohl Aufritzen derſelben, oder bey größern Steinen durch Spaltung und Aufſchneidung dieſes Canals mit dem ſphinctere der Blaſe, beydes verurſachet einen höchſtelenden beſchwerlichen und gemeiniglich immer währenden tröpflenden Abgang des Harns. Nach dem haut appareil iſt die Herausziehung des Steins bey Frauensperſonen gleichfalls ſehr mühſam, dabey gefährlich, indem der anatomiſchen Erfahrung zu Folge

die Blaſe bey Frauensleuten gemeiniglich in etwas anders gebildet iſt, als bey Mannesperſonen, angeſehen der obere Theil des Grundes der Blaſe platt und breit und ſeitwärts ausgebogen, alſo daß die angefüllte Blaſe bey weiten nicht ſo ſtark in die Höhe, nach den Schaamknochen zu, kan aufgetrieben werden, als bey Mannesperſonen, folglich muß man jederzeit dieſelbe Unbequemlichkeit bey ſolcher ſectione hypogaſtrica gewärtigen, welche bey den nach dieſer Methode operirten Mannesperſonen würde vorfallen, die eine enge, verdickte und von lange getragenen Steinen zuſammen gezogene Blaſe beſitzen. Wenn man alſo nach der Lateral-Operation bey Frauensperſonen operiren will, ſo muß man erwegen, ob es verheyrathete oder unverheyrathete Perſonen ſeyn, im lezten Fall und bey jungen Mägdgends hat es auch ſo viel Schwürigkeit nicht, als wie bey Verheyratheten, bey welchen die Mutterſcheide ſtark ausgebreitet, und daher leichte bey dem Schnitte mit kan geöffnet werden, derohalben muß man in ſolchem Fall den Schnitt über mit Rinnen verſehene Sonden, ſo viel möglich, nach oberwärts, nach dem Winkel, welchen die Vereinigung der Schaamknochen machet, anrichten, ſo wird man, der Erfahrung zu Folge, auch ſeinen Entzweck erreichen können; wie denn auch das Sondiren mit dem Finger, wenn der Schnitt durch die äuſſerliche Integumente bewerkſtelliget, zeigen wird, ob man die Mutterſcheide mit verletzet, oder geklemmet. Uebrigens iſt dieſe Methode den Stein zu operiren zum Unterſcheid der vorigen abermalen mit dem Nahmen von Lateral-Section oder l'appareil lateral oder auch des Bruder Jacobs Art oder Rauiſche Methode beleget worden. Leztens muß man überhaupt bey allen Arten des Steinſchneidens fleißig beobachten, ob eine Ulceration und tabes renalis bereits überhand genommen, in welchem Fall, obgleich die Operation noch ſo gut verrichtet, ſelten der vermeinte Entzweck der Ge-

nesung

neſung erreichet wird, welches die zuvor angegebene Zeichen im Urin, Auszehrung und Vertrocknung des Cörpers, Mattigkeit, ſchleichende Fieber u. d. überflüßig an den Tag legen.

Das zwey und ſechzigſte Capitel.

Von den veneriſchen Krankheiten.

(De Morbis Venereis.)

1.

Diejenigen Krankheiten, welche unter dieſem Nahmen begriffen werden, ſchreiben ihren Urſprung der Geilheit oder unzuläßigen verbothenen Liebe zu, und weil die Venus von den Heiden als Göttin der Liebe erdichtet und geehret worden, ſo hat man, um keine Nation, wo etwa dieſe Krankheit zuerſt ſich geäuſſert, zu beleidigen, ſich des Nahmens veneriſcher Krankheiten oder morbi venerei bedienet.

2) Gewiß iſt es, daß dieſe Art Krankheit zuerſt in den neuern Zeiten, und zwar in dem 15ten Jahrhundert um das Jahr 1493 und 94 in Italien und zwar in dem Neapolitaniſchen zuerſt beobachtet worden, von wannen ſie ſich nicht allein durch ganz Italien, ſondern auch gar plözlich durch alle benachbarte Länder in Europa ausgebreitet, daher denn leicht zu erachten, wie ungewiß anfänglich alle Aerzte dazumalen in Erkäntnis ſolcher Krankheit müſſen geweſen ſeyn, um ſo viel mehr, weil man zu den Zeiten gewohnt war von den Grundſätzen des Hippocratis, Galeni und der arabiſchen Aerzte auf keinerley Weiſe abzuweichen, daher ſich denn die dazumal lebende Aerzte, wie ihre überbliebene Schriften noch ausweiſen, recht marterten, zu welcher Claſſe dieſe neue Krankheit zu rechnen.

Bald muſte ſie Elephantiaſis oder Lepra der Araber, bald herpes oder ſerpigo, bald lichen, pruna oder carbo, ignis perſicus des Galeni, oder auch bothor und Saphatum der Araber ſeyn, wiewohl die beſondern Zufälle dieſer neuen Krankheit ſie ſelbſt in Zweifel ſezten, ob es eine von ſolchen Krankheiten wäre, oder ſeyn könte.

3) Der erſte Urſprung dieſer Krankheit war eben ſo ungewiß bey den erſtern Beobachtern, als die Natur und Art, oder die Kennzeichen der Krankheit ſelbſt: die erſtern Aerzte, die zu der Zeit ohngefehr lebten, hielten dafür, daß es eine epidemiſche Krankheit ſey, welche entweder gewiſſen Conſtellationen, oder einer beſondern Strafe Gottes, oder aber einer auſſerordentlichen großen Waſſerfluth, ſo ſich um das Jahr 1494. in ganz Italien ergoſſen, zuzuſchreiben ſey; hernachmalen entſtund in den folgenden Zeiten die gemeine Meinung, es ſey dieſe Krankheit nach Entdeckung der neuen Welt von den Seefahrern nach Europa mit zurück gebracht worden, als woſelbſt dieſelbe ſo gemein, als bey uns die Krätze ſeyn mag. Wenn man aber die gemeine Zeitrechnung zu Rathe ziehet, ſo ſcheinet dieſes nicht einzutreffen, angeſehen dieſe Krankheit bereits im Jahre 1493 und 94 in Italien, und zwar im franzöſiſchen Lager Königes Caroli des 8ten, im Neapolitaniſchen dazumal zuerſt verſpüret worden, wovon auch der Nahme Franzoſen (morbus gallicus,) als ob das franzöſiſche Kriegesheer ihn mit nach Italien überbracht, entſtanden. In ſelbigem Jahr, nehmlich noch im Sommer 1493 kam Chriſtophorus Columbus erſt von ſeiner Reiſe nach America in Spanien wieder zurück, und hatte nicht einmal das feſte Land, ſondern nur eine von den Antilliſchen Inſuln entdecket, und daſelbſt Fuß gefaſſet, bis endlich hernachmalen im Jahr 1497 das feſte Land, ſo eigentlich America genennet wird, von dem Americo Veſputio mit ſeinen Schif-

fen und Leuten völlig entdecket und betreten, zu welcher Zurückkunft aber im Jahr 1498 dieſe Krankheit bereits nicht allein in Italien, ſondern auch in den benachbarten Ländern allbereits ſehr ſtark überhand genommen; indeſſen iſt es der Wahrheit gemäß, und wird auſſer den neuern Nachrichten bereits von Fracaſtorio und Ulrico von Hutten bekräftiget, daß abſonderlich die dortigen Einwohner in Hiſpaniola alljährlich mit dieſer Krankheit ſo überfallen würden, als die Europäer mit den Pocken oder Blattern. Da man nun auch zuverläßige Nachricht hat, daß die Einwohner des Königsreichs Angola auf den africaniſchen Küſten gleichfalls von dieſer Krankheit, und faſt in einem noch höhern Grad beſtändig beläſtiget würden, ſo kan es wohl geſchehen ſeyn, daß durch die in gedachtem Jahrhundert mehr und mehr empor gekommene Schiffarth dieſe Krankheit auch von dar nach Europa gebracht worden. So iſt nicht minder wahrſcheinlich, daß dieſelbe bereits auch vor angegebener Zeit, da ſie nehmlich überall in Europa ausgebrochen, hin und wieder, ob wohl ſparſamer in unſern ſüdlichen oder weſtlichen Ländern verſpüret worden, welches nicht allein aus verſchiedenen alten Schriftſtellern, ſondern auch aus der angeführten Geſchichte des Fracaſtorii ſeiner Abhandlung de morbo gallico im 2ten Capitel nicht undeutlich zu erhellen ſcheinet. Dem allen ſey indeß wie ihm wolle, ſo iſt doch die angegebene Zeit gleichſam die erſte von welcher, oder da der Anfang geweſen, daß dieſe gefährliche Krankheit gleichſam wie eine Peſt über ganz Europa ſich ausgebreitet, jedoch in ſeiner Heftigkeit in den folgenden Zeiten allmählig wiederum nachgelaſſen.

4) Es ſeynd aber verſchiedene Stufen oder Arten dieſer Krankheit, welche alle unter dem Nahmen von veneriſchen Zufällen oder Krankheiten begriffen werden,

dahero eine Definition überhaupt nicht wohl ſtatt finden kan: ſo viel iſt gewiß und offenbar, daß dieſe Krankheit allezeit, in was für Grad ſie ſeyn mag, durch ſein eigenes Miaſma oder Contagium ſich mittheile, und zwar fürnehmlich an denjenigen Theilen, welche hievon unmittelbar berühret worden; ferner daß ſie ſich hauptſächlich in den drüßigten und ſolchen Theilen feſte ſetze, wo der lymphatiſche und ſeröſe Theil des Bluts herumlaufen; weiter, daß ein wenig von dieſem veneriſchen Gifte alle dergleichen durch den Umlauf berührende Säfte in ſeine Natur verwandeln könne; und endlich daß ſolch veneriſches anſteckende auf keine andere Art, als durch die unmittelbare Berührung eines gleichmäßigen Contagii bey andern Perſonen könne fortgepflanzet werden.

5) Solche Fortpflanzung durch die Berührung oder Mittheilung geſchicht auf verſchiedene Art, als fürnehmlich durch den unreinen Beyſchlaf, wo eine von beyden Perſonen beyderley Geſchlechts mit dergleichen Miaſma inficiret iſt; ferner durch den friſchen warmen Schweiß, wenn man bey einer inficirten Perſon auch unwiſſend lieget; desgleichen durch die Mutter oder der Säugammen Milch, oder auch durch die Erzeugung und Geburt ſelbſt von dergleichen unreinem Geblüte, wie nicht weniger nach einiger Erfahrung durch die Ausdünſtung und Speichel. An demjenigen Orte nun, wo am erſten das veneriſche Gift beygebracht wird, da pflegt es ſich auch am erſten zu offenbaren, und zwar äuſſert es ſich alsdenn an ſolchen Orten durch ein Kützeln, Jucken, Erhitzen und leidiglich Brennen, worauf eine kleine Entzündung erfolget, welche denn abſonderlich innerlich oder auf der äuſſerlichen Fläche des Cörpers ſich in eine Puſtulchen erhebet, ſo in der äuſſerlichen Haut die Epidermis Schupfenweiſe auftreibet, inwendig aber einen ſchleimigen

gen weißlichen Eyter heget, ſo doch darinnen von andern dergleichen Puſtuln oder Ausſchlägen unterſchieden, daß die gemeinen aufgelegte äuſſerliche Mittel keine Geneſung verſchaffen wollen.

6) Geſchiehet dieſe Mittheilung des veneriſchen Gifts an der Ruthe, ſo entſtehen gemeiniglich äuſſerlich an der Vorhaut dergleichen kleine rothe Puſtuln, oder von der aufgelichteten Epidermis durchſichtige, welche insgemein mit dem Nahmen von Chancre beleget werden: iſt aber der innere Theil von der Epidermis der Vorhaut überall von ſolcher ſtark inficirten Lymphe oder Eyter aufgetrieben, oder auch ganz aufgelichtet, erhaben, ſo entſtehet bey annoch bedeckter Eichel von ſolcher behafteter Vorhaut die ſogenante phimoſis, bey zurück gewöhnter Vorhaut aber die paraphimoſis oder der ſpaniſche Kragen: finden ſich dergleichen Puſtuln unmittelbar auf der Eichel, werden ſie gleichfalls Chancres an der Eichel geheiſſen, und wenn ſie in der Harnröhre ſelbſt entſtehen, ſo nimt daher der ſogenante Tripper (gonorrhoea virulenta) ſeinen Urſprung; wird der Ausbruch ſolcher veneriſchen Materie auf eine der vorbeſchriebenen Arten durch innerliche oder äuſſerliche zuſammenziehende Mittel zurückgetrieben, oder in der Cur verſäumet, daß ſie überall überhand nimt, ſo tritt dieſe Materie zurück in die benachbarten Theile, und treibet entweder die Hoden auf, verurſachet Geſchwell und Entzündung, welches mit dem Nahmen von teſticulo venereo beleget wird; oder dergleichen Verſtopfung und Entzündung geſchicht in den Drüſen der Weichen, und wird alsdenn bubo oder Poulin benahmet; oder aber dergleichen Materie bricht in der Ueberfläche des Cörpers hin und wieder aus, wird aber ſodann im eigentlichen Verſtande die Franzoſen (lues venerea) geheiſſen, welche jedoch wiederum auf verſchiedene Art, nehmlich von verſäumten und überhand genommenen veneriſchen

Gifte, oder auch von der mittelbaren Berührung der Zungen und des Speichels durch das Küſſen und Lecken einer inficirten Perſon, daß ſolch veneriſch Gift ſich an den Gaumen, Zapfen oder Mandeln mittheilet, daſelbſt anfänglich rothe hitzende Puſtuln aufwirfet, hernachmalen Ulcera erwecket, welche wiederum mit dem Nahmen von Chancre im Halſe oder Gaumen gemeiniglich beleget werden. Wenn auf dieſe Weiſe das velum palatinum ſolch Contagium der membranae pituitariae der Naſe mittheilet, ſo entſtehen die gefährlichſten Zufälle mit, welche bey dieſer Krankheit vorfallen können, nehmlich die von der Schärfe des veneriſchen Gifts verzehrte Membran entblöſet zugleich die hieſelbſt befindliche zarte und gleichſam ſchwammigte Knochen, und macht, daß ſie von ihren Nahrungsſäften befreyet, cariös aus und wegfallen, daher denn öfters der Vomer ganz oder zum Theil, die oſſa ſpongioſa inferiora, die ſuperiora oſſis ethmoidei, die verſchiedene Laminä des oſſis ethmoidei ſelbſt, die Naſen und Thränenbeine, die Lamellen, ſo die verſchiedenen ſinus hieſelbſten beſtätigen, ja die zarten Knochen ſelbſt, ſo von dieſen und übrigen die Augenhöhle beſtätigen, desgleichen auch die Knorpel, ſo den vodern Theil der Naſe ausmachen, ſtückweiſe oder gänzlich ſich abſondern, und wenn auch hernachmalen bey angeſtellter Cur eine Heilung erfolget, die Verrichtung ſolcher Theile hiedurch gehindert, und das äuſſerliche Anſehen höchſtens geſchändet wird.

7) Die Art und Eigenſchaft dieſes veneriſchen Gifts komt darinnen mit allen andern anſteckenden Krankheiten überein, daß wenn es durch die Berührung den umlaufenden Säften des menſchlichen Cörpers, ſo wenig es auch oftmalen iſt, mitgetheilet wird, es ſich jedoch nach gerade ſehr vermehren und mit der Zeit alle Säfte des Cörpers verderben und in ſeine

Natur

Natur verwandeln könne; jedoch hat es damit ſeine eigene Bewandniß mit dieſer Anſteckung, daß ſie gemeiniglich langſam fortſchreite; daß ſie nicht alſobald das ganze umlaufende Geblüt, wie Pocken, Maſern Frieſel ꝛc. anſtecke, und darinnen heftige Bewegung und Veränderungen verurſache, ſondern daß dieſe Anſteckung viemehr an demjenigen Ort, wo die Beybringung geſchehen, fürnehmlich auf eine Zeitlang hauptſächlich ſich äuſſere, und wenn ſie daſelbſt durch fließende Puſtuln ſich ergießen könne, nicht leichte weiter um ſich greife oder tiefere Verletzungen verurſache; daher geſchicht es denn auch, daß ſo bald der entſtandene Ausfluß des veneriſchen Gifts gehemmet wird, es geſchehe ſolches durch äuſſerliche gebrauchte zuſammenziehende, ſeptiſche, cauſtiſche oder eſcharotiſche Mittel, oder auch nur durch die bloſe Berührung der Luft, daß eine äuſſerliche Rinde den Ausfluß hemmet, ſo gehet beſagte Schärfe des Contagii in die Breite und in die Tiefe, verdirbt die kleinſten Gefäße, die es berühret, und verändert die Säfte in eine gleichmäßige verdorbene veneriſche Natur, abſonderlich wenn es durch die äuſſerliche Haut durchgedrungen, und in die darunter liegende cellichte Haut ſich feſte ſetzet, da es denn in dem daſelbſt befindlichen Fett gleichſam ernähret, und ſeine Verderbniß gewaltig dadurch vermehret wird, alſo daß es auch die celligte Subſtanz dieſer Fetthaut mit der Zeit am ſelben Ort gänzlich wegfriſt, ſo daß die rothen Fibern der Muſculn ganz bloß erſcheinen, und wenn auch bey hernach unternommener Cur eine Heilung erfolget, ſo ſitzen die verdünnten Stamina der Haut an den Muſculn feſte, und verurſachen eine zurückbleibende Grube und durchſcheinende Röthe; dieweil nun dieſe celligte Membran zwiſchen alle Muſculn durchdringet, dieſelbe auch ihre Flechſen völlig umkleidet, und zulezt der Beinhaut mittheilet, ſo geſchicht es, daß bey fortſchreitendem Grad der Anſteckung auch ſolch veneriſch

Gift der Beinhaut und Knochen ſelbſt, als welche ihre Säfte von beſagter Beinhaut überkommen, mitgetheilet werden könne, denn wenn ſolcher veneriſcher Ichor nunmehro durch die celligte Membran bis hieher gedrungen, und die zarten Gefäße der Beinhaut einnimmt, ſo dringet er gar leichte zwiſchen die Blättchen des Knochens hinein, ſticht das Mark ſelbſt an, verdirbt die Gefäße und die Säfte, verurſachet in dieſen Theilen einen zwar anfänglich tauben Schmerzen, welcher aber in der Folge zunimt, und abſonderlich zu Nachtszeit vermehret wird, dahero er auch tortura nocturna heiſet; ferner entſtehet hievon in der Fläche des Knochens die veneriſche Beinfäule, in der Subſtanz der Knochen ſelbſt eine Geſchwulſt des Knochens oder Auseinandertreibung der Fibern und Blättchen des Knochens, Erhebung, Auflichtung und Verunſtaltung derſelben, welches denn gemeiniglich mit dem Nahmen von Tophus, gumma gallicum etc. beleget wird, und zum öftern, bey noch anhaltendem Uebel, ganze Stücken von Knochen in einen veneriſchen Ichor verwandelt werden, ſo endlich durch die übrigen fleiſchichten Theile und Integumente durch einen Abſceß und veneriſches Ulcus ausbrechen. Hierbey iſt endlich noch zu merken, daß wenn das veneriſche Gift in der äuſſerlichen Haut, und zwar an ſolchen Theilen, die beſtändig ausdunſten, und viel Feuchtigkeiten von ſich geben, und welche von der Berührung der äuſſerlichen Luft, einfolglicher Austrocknung derſelben verwahret ſeyn, als um den Maſtdarm, und der Schaam bey Weibsleuten fürnehmlich annoch hanget, ſo werden öfters die Nervenpapillen der Haut hiervon ſtark aufgetrieben, ausgedehnet, ragen aus der Haut empor, zerſpalten ſich, ergießen eine dünne veneriſche Sanies und werden mit dem Nahmen von ficus, mariſcas, condylomata venerea und dergleichen beleget.

8) Endlich iſt hiebey, was die Betrachtung dieſer Krankheit überhaupt betrift, noch zu merken, daß wenn mit der Zeit die ganze Maſſe des Bluts und fürnehmlich der lymphatiſche und seröſe Theil mit ſolcher Schärfe überladen, auch andere Theile und Eingeweide davon leiden, und in ihren Verrichtungen verletzet werden, beſonders aber empfinden die Bruſt und Lungen nach gerade die Heftigkeit dieſer Krankheit, angeſehen die Chylification, wegen angegebener Urſachen, im Magen und Därmen geſchwächet, folglich die Bereitung des Bluts unterbrochen, und keine rechte Vermiſchung noch Verwandelung des Chyli in Blut geſchehen kan, daher nothwendig in der Lunge eine ſchleimige Schärfe, Verſtopfung, Zerfreſſung in den Drüſen der bronchiorum, davon entſtehende Heiſerkeit, kurzer Athem, Mattigkeit, Darrſucht, und wenn keine Hülfe geſchiehet, oder zu ſpäte unternommen wird, der Tod endlich erfolgen muß, welche erwehnte Umſtände um ſo viel eher ſich einſtellen, wenn eine ungeräumte Cur, abſonderlich durch unvernünftig gebrauchte Mercurialmittel, wenn die Patienten dabey nicht recht abgewartet werden, oder ſich nicht behörig dabey verhalten, ſondern vielmehr verwahrloſen, daß meiſte beyträgt. Die vornehmſte Urſache aller ſolcher gefährlichen und die innerlichen Eingeweide angreifenden und verletzenden Umſtände iſt hauptſächlich das im Munde, Speicheldrüſen, Gaumen ꝛc. durch eine Ulceration daſelbſt ſich feſt geſezte und auch ſich beſtändig vermehrende veneriſche Gift, welches bey Einnehmung Speiſe und Getränkes durch das Kauen, und Schlucken dem Magen und Gedärmen beygemiſchet, die Chylification, Bereitung des Bluts und alle Abſonderungen und Ausführungen ſchändet, auch endlich die ganze Maſſe des Bluts mit einem veneriſchen Ichor anſtecket, welcher von der zunehmenden Schwäche der zum Leben nöthigen Eingeweide und Umlauf des Geblüts nicht mehr kan ausge-

ſtoßen werden, wiederum die fetten Theile auf einem andern Weg ſuchet, ſich daſelbſt hauptſächlich feſte ſetzet, und alſo von innen in carióſe und fiſtulóſe Geſchwüre und Schäden ausbricht.

9) Die erſten Zufälle, welche öfters bey veneriſchen Krankheiten nach einem unreinen Beyſchlaf, ob wohl nicht allezeit, doch vielmahl zum Vorſchein kommen, ſind die gemeiniglich ſo genannte Chancres. Sie haben ihre Benennung von cancer oder Krebsgeſchwür überkommen, und zwar weil ſie mit ſelbigem darinnen übereinſtimmen, daß wenn ſie veraltet ſind, gemeiniglich einen harten callóſen Umkreiß gewinnen, eine verdorbene ſcharfe Sanies oder Ichor ergieſſen, und in der Heilung ſehr widerſpenſtig ſeyn, und ſich allmählig vergrößern und um ſich freſſen. Sie zeigen ſich fürnehmlich am inwendigen Theil der Vorhaut, an der Eichel, zuwèilen auch an der äuſſerlichen Haut der Ruthe ſelbſten, und bey Frauensperſonen an den Lefzen und inwendigen Theilen der Schaam, ferner an den inwendigen Theilen der Lippen und Wangen, auch am Gaumen, Zapfen und Mandeln, wiewohl dieſer leztere an dieſen drüſigten Theilen mehr zu die veneriſchen Ulcera zu rechnen. Sie ſeyn aber nicht alle von einerley Eigenſchaft, und Anſehen; die erſte und geringſte Arten erſcheinen als rothe feurige kleine Puſtuln, gemeiniglich an inwendigen Theilen der Vorhaut, des Bändchens, auch der Eichel ſelbſten, und bey Frauensleuten an den inwendigen Theilen der Schaamlefzen, auch wohl in dem Clitoris, Nymphen und Häuten der Mutterſcheide, ſie verurſachen ein ſchmerzhaftes Jucken, zuweilen auch Brennen, kommen gemeiniglich ſo fort nach einem unreinen Beyſchlaf zum Vorſchein, ſeyn ganz flach, und werden ſelten von einer andern Art veneriſcher Zufälle begleitet. Die zweyte Art verdienet eher den Nahmen von Chancre, indem die Eigen,

genſchaften und äuſſerliches Anſehen eines carcinoma-töſen dabey vorhanden, nehmlich harte Calloſitäten, Erhabenheiten, um ſich freſſen, nebſt Ergieſſung einer ichoröſen Feuchtigkeit. Dieſe Art Chancres ſeynd mehr oder weniger ſchmerzhaft, nach Beſchaffenheit des Orts, den ſie beläſtigen; gemeiniglich findet man dieſe Art an der Eichel, öfters auch an deſſen Bändchen, allwo ſie ſchmerzhafter ſeyn. Beyder Urſache iſt das ofterwehnte veneriſche Gift, welches entweder dieſen leidenden Theilen unmittelbar beygebracht wird, oder welches von überhandgenommenen ſolchem Contagio, abſonderlich von ſtarken Gonorrhoeis virulentis, wenn ſie geſtopft werden, hieſelbſt ausbricht, wodurch für-nehmlich die lezte Art von Chancre entſtehet. Diejeni-gen Perſonen, bey welchen die Eichel von der Vorhaut bedecket iſt, ſeyn der erſten Art oder ſolchen chancröſen Puſtuln am meiſten unterworfen, indem bey ſelbigen die Epidermis der Eichel als auch das innere Häutchen der Vorhaut weit zärter und dünner, folglich von ſol-chem veneriſchen Gifte weit geſchwinder angegriffen wird, worzu denn komt, daß die Vorhaut, wenn ſolche nach dem Beyſchlaf die Eichel wieder bedecket, die anſteckende Materie alsdenn gleichſam zwinget, und Aufenthalt verſtattet: auf ein oder andere Art aber verurſachet die-ſer Reitz der ſcharfen veneriſchen Materie einen häuf-figen Zufluß der Säfte, Zertrennung der feſten Theile, oder der Gefäße, Ergießung der Feuchtigkeiten in den leztern membraneuſen nervigten Endigungen; wenn dieſe von der Schärfe zertrennet, oder geſpalten, ge-ſchiehet eine Ergießung der Feuchtigkeit, Austrocknung, und werden von den umlaufenden Feuchtigkeiten durch die auf ſie correſpondirende Canäle fortgeſtoßen, auf-getrieben, und in eine callöſe Härte oder Rand erha-ben, und weil immer nach gerade einige hiervon in eine fäulende Auflöſung treten, ſo werden die im Umkreiſe von der häufigen zufließenden Flüßigkeit noch immer

mehr

mehr und mehr zuſammengepreſſet, verſtopft, verhärtet, und callöſe: daß aber ſolcher häufiger Zufluß an Feuchtigkeiten von ſolchem Reitz der veneriſchen Schärfe geſchehe, ſiehet man klärlich bey dem hartnäckigten Chancre des Bändchens, (fraenuli) da nehmlich dieſe ſonſt dünne und zarte Membran, ſo von der zurückgeſchlagenen Epidermis der Vorhaut und der Eichel entſtehet, öfters ſo heftig aufgetrieben wird, daß ſie Fingers ja Daumens dicke geſchwillet, welches lediglich von dem häufigen Zufluß der Feuchtigkeiten bey dieſen Umſtänden abhänget. In der Cur dieſer Zufälle hat man fürnehmlich auf die zuvor angegebene Umſtände zu ſehen, denn wenn die erſte Art von Chancre, welche noch ganz friſch und von dem kurz vorhergegangenen unreinen Beyſchlaf zugegen iſt, ſo muß man trachten, daß dieſe juckende und freſſende rothe Puſtuln ihr eingeſogenes veneriſches Gift wieder von ſich ſtoßen, damit es nicht durch unrecht gebrauchte äuſſerliche Mittel, welche austrocknen, oder zuſammen ziehen, verſchloſſen werde, alsdann mehr nach inwendig hineindringe, um ſich freſſe, und endlich ſein Gift dem Geblüte beybringe, folglich ſchlimmere Zufälle der veneriſchen Krankheiten würke, zu dieſem Ende kan man zum öftern ſolche Sachen anwenden, die erweichen, die Schweißlöcher eröffnen und gelinde reinigen. Das kürzeſte und hiebey ſicherſte iſt, daß man ſich nachfolgender oder auf ſolche Art zuſammengeſezter Mixtur bediene: z. E. ℞ aq. ſcord., hyſſop., foenicul an. ℥ij aloes lot. ʒj ſal ammon. depurat. ʒß mell. Chelidon. ℥j miſc. von dieſer Mixtur wird ſo viel, als nöthig, lauwarm gemacht, und damit Tages etlichemal der behaftete Ort abgewaſchen, auch wohl Compreſſen angefeuchtet, und übergeleget, wobey denn auch, wo es nöthig, und dieſe Puſtuln mehr um ſich freſſen, ein gelindes ſeptiſches Mittel aus Eyeröhl und ol. philoſophor. an. kan gebraucht werden; anbey kan man ein

gelin,

gelindes austreibendes Mittel, welches zugleich die ſtockende Lymphe reſolviret, innerlich gebrauchen, zu welchem Ende die eſſ. pimpinell., ſcord. und ſuccin. ein paarmal des Tages kan gegeben, und eine gute Diet und Enthaltung von allem dabey beobachtet werden, worauf gemeiniglich in wenig Tagen dieſe Art Chancre verſchwindet. Wird aber ſolche Cur anfänglich verabſäumet, alſo daß mit der Zeit ein ſtärker Ulcus, verhärteter Rand, oder die zweyte Art von ſolchem Chancre hieraus entſtehet, oder aber daß dergleichen Chancres von innen herausbrechen, und alſo Zufälle entweder von einer Gonorrh. virulenta oder von der lue venerea ſelbſten ſeyn, ſo wird die Wegnehmung der Härte hauptſächlich zu Geneſung dieſer Art Chancres erfordert, weil ſonſt dergleichen Ulcus keine Art von Heilung anzunehmen pfleget; hierzu haben nun die Aerzte zu allen Zeiten die verſchiedene eſcharotiſche Mittel, abſonderlich aus Mercurius zugerichtet, empfohlen; als den mercur. praecip. rubr., alb. oder auch luteum, entweder allein oder mit einer Salbe, als ung. baſilicon und dergleichen vermiſcht, den lapid. cauſticum, lap. infernal., die ſolution. mercur. ſublim. in gemeinem Waſſer, in lacte virginis, in ſpir. vin., da dieſer etlichemal davon abgebrant, oder den ſpir. vin. rectificatiſſ. doppelt ſo viel als von einem mercur. praecip. per retortam abgezogen, und zum Gebrauch verwahret, desgleichen axung. porc. mit ol. Tart. p. del. oder auch ol. vitriol. durch öfters Reiben imprägniret und ſcharf gemacht, wie nicht weniger calc viv. in einem kupfern Keſſel mit Waſſer gekocht, und mit vitriol. ungaric. verſezt, durchgeſeihet, und zum Gebrauch aufgehoben; zu geſchweigen einiger Verfertigungen aus dem Arſenic, Spiesglaſe und deſſen Butter, aus der Auflöſung anderer Metalle. Wenn von ein oder anderm durch Auflegung die Rinde verurſachet iſt, wäre nöthig mit Eyter machenden und reinigenden Mitteln fortzufahren, bis die Hei-

Heilung erfolget. Alleine man hat von dem Gebrauch ſolcher beizenden Sachen dasjenige gemeiniglich zu befürchten, was bereits erinnert worden, nehmlich daß man das Geſchwür austrocknet, den Ausfluß des Miaſmatis verhindert, ſolches zurück treibet, und gefährliche Zufälle dadurch erwecket; ferner daß der heftige Schmerz, welcher hiedurch nothwendig verurſachet wird, gemeiniglich Entzündung und Zufluß, und öfters völlige krebshafte Geſchwür zuwege bringet, alſo daß der ganze Theil muß abgenommen werden, derohalben hat man auf folgendes acht zu haben.

Erſtlich, wenn dieſe Art Chancre nicht gar zu groß und verhärtet, und keine Zufälle von dem gegenwärtigen Tripper oder vollkommenen Franzoſen ſelbſten zugegen ſeyn, ſo kan man durch den Gebrauch ſolcher eſcharotiſcher Mittel auf einmal die Härte wegnehmen, und durch nachmalige Herfürbringung der Schwärung ſeinen Entzweck erreichen, dieweil kein Zufluß des Miaſmas von inwendig hiedurch geſtopfet wird.

Zweytens, iſt aber ſolcher Chancre groß, ſehr callös, verhärtet, und alt, dabey ein Symptom von andern veneriſchen Zufällen, ſo thut man ſicherer, wenn man hauptſächlich die innerliche Cur hiebey ſo anſtellet, wie es der gegenwärtige bösartige Tripper oder auch würkliche Franzoſen ſelbſt erfordern, wovon hiernechſt in den übrigen Arten dieſer Krankheit ein mehres, hernach mit gelinden äuſſerlichen Mitteln, die zugleich die Härte erweichen, nichts verſtopfen, ſondern balſamiſch und heilend zugleich ſeyn, verfähret: das ſicherſte Mittel alsdenn iſt hierbey die terebinthina veneta und der Mercurius, welche mit dem Gelben vom Ey in eine Salbe zu reiben, ſolches kan bey Gebrauch der erforderten innerlichen Mittel täglich zwey oder mehrmal

ge-

gebraucht werden, und verrichtet die verlangte Würkung.

10) Es ereignet ſich zuweilen noch ein anderer Zufall, welcher mit der erſten Art des Chancre gleichen Urſprung, aber dem äuſſerlichen Anſehen nach von ſelbigem unterſchieden iſt, dieſes ſeyn kleine oder auch größere durchſichtige Blaſen, welche ſich an der innerlichen Oberfläche der Vorhaut, oder auch an der Wurzel der Eichel ſpüren laſſen, der Grund und Raum zwiſchen dieſen Blaſen iſt roth, zuweilen ganz braunroth, die Bläsgen ſelbſt aber weiß und durchſichtig, daher ſie auch veſicae cryſtallinae, von den Franzöſiſchen und Engliſchen Schriftſtellern aber cryſtallins geheiſſen werden: man muß aber hiebey betrachten, daß dergleichen Bläsgen oder veſicae cryſtallinae an beſagten Oertern gleichfalls von einem unreinen Beyſchlaf ſonder einiges veneriſches Gift entſtehen können, abſonderlich bey Mannesperſonen, welche von der Natur ſehr ſtark verſehen, und welche bey Deflorirung einer kleinen oder zarten Weibsperſon ſich zu ſehr erhitzen. Es iſt aber das jetzige Vorhaben von der erſten Art zu handeln, welche zu den veneriſchen Zufällen gehören. Die Structur der hiebey leidenden Theile, und der Umlauf der Säfte verſtatten dieſen Zufall gar leichte, denn wenn bey einem unreinen Beyſchlaf das veneriſche Gift in die ſtrozende Gefäße eingetrieben und denſelben beygebracht wird, und von ſolcher Schärfe iſt, daß es die lezten Enden der ausdünſtenden Gefäße unter der Epidermis der Vorhaut zertrennet, ſo laufen die Feuchtigkeiten aus, ergießen ſich, erheben die Epidermis in ſolche durchſichtige Blaſen, welche denn zuweilen ſehr ſtark ſich erheben, je mehr die veneriſche Materie ſcharf geweſen, und durch ihren Reitz den Zufluß der Säfte befördert. Aus eben dieſem Grunde folget auch der entzündete und rothe Grund, da wegen häufigern Zufluß der Feuchtigkeiten die lymphatiſchen Arterien mit

rothem

rothem Geblüte aufgepfropfet, Entzündung und Schmerzen verurſachen, welche zuweilen dermaßen überhand nehmen, daß die Furcht eines Brandes vorhanden, abſonderlich wenn dergleichen Zufall verabſäumet, oder zur Ungebühr behandelt wird; überdem hat man noch eine andere Beſchwerde hieraus entſtehen ſehen, nehmlich wenn unter ſolchen größern Blaſen, wenn ſie einige Tage dauren, das veneriſche Gift unter ſich friſt, und cancröſe Geſchwüre oder Chancres würket, da denn auch in der Cur auf dieſen gedoppelten Zufall zu ſehen: ſonſt aber erhellet hieraus klärlich, ſo auch die Erfahrung beſtätiget, daß dieſe Cryſtallinen von keiner andern veneriſchen Krankheit herfürgebracht worden, ſondern vor ſich nach dem unreinen Beyſchlaf entſtehen, und daß ſie auch, ſo wie ſie mit Chancres vergeſellſchaftet ſeyn können, mit der phimoſi und paraphimoſi ſich zu verknüpfen fähig ſeyn, welches im folgenden weiter wird berühret werden. Jn der Cur dieſer Cryſtallins wird fürnehmlich auf die Tilgung des veneriſchen Gifts und folglicher Hemmung des Zufluſſes zu ſehen ſeyn. Blegni und andere rathen ſehr das fleißige Purgiren, jedoch ſonder äuſſerliche Mittel wird hiebey nichts fruchtbarliches ausgerichtet. Man kan zu dem Ende gelinde erweichende, reinigende und balſamiſche Bähungen und Umſchläge umſchlagen, welche hiebey von ſicherer Würkung ſeyn, z. E. ℞ Fol. abſinth., rut., ſcord., flor. chamom., ſambuc., melilot., an. Mß, dieſes wird in ℔ij Kalkwaſſer gekocht, und die Helfte eingekocht, denn durchgeſeiget, und ſpir. vin. theriacal. oder auch bey gegenwärtiger ſtärkern Inflammation von ſpir. vin. camph. etliche Unzen darzu genommen; ſo können auch dergleichen Species nur mit Waſſer, oder auch mit Waſſer und Wein gekocht, und hernach mit pulv. myrrh. und aloes vermiſcht, und mit etwas ſpir. vin. verſezt, aufgeleget werden. Muſitanus rühmet und bedienet ſich ſpecifice hiebey des

bloßen

bloßen Infuſi vom Tabac mit Wein: des Blegni ſeine äuſſerliche Mittel ſeyn zu ſehr zuſammenziehend, und zum Theil zu etzend.

11) Aus den bisher abgehandelten Zufällen wird die Natur und Beſchaffenheit der Phimoſis, wie auch des Spaniſchen Kragens ſo viel deutlicher erhellen. Dieſe Wörter haben ihre Benennung von dem griechiſchen Wort Φιμος capiſtrum oder Zaum, da die Vorhaut gleichſam gebunden und unbeweglich bleibet. Es geſchicht aber dieſe Spannung der Vorhaut auf zweyerley Art, entweder iſt ſolche zurück geſchoben, und alsdenn aufgetrieben, geſchwollen und ausgedehnet, alſo daß ſie die Eichel nicht bedecken kan, oder ſie hat die Eichel bedecket, iſt aber an ſeiner Oeffnung ſtark geſchwollen und zuſammen gezogen, ſo daß ſie nicht zurücke gebracht werden kan; dieſes wird Phimoſis, jenes aber Para- oder Perephimoſis geheißen: beyder Urſache iſt das zuvor angegebene veneriſche Gift, welches nach einem unreinen Beyſchlaf dieſen Theilen unmittelbar beygebracht wird, und alſo dieſen Zufall auf vorbeſchriebene Art würket. Bey einer Phimoſi, wo die Eichel von der Vorhaut bedecket iſt, wird man eine Geſchwulſt, Röthe, ſchmerzhaft Drücken und Näſſe in der Oeffnung der Vorhaut gewahr, welche alle Umſtände von dem daſelbſt haftenden veneriſchen Gifte ihren Urſprung nehmen, indem ſolches durch ſeine Schärfe die Vorhaut oder die Eichel bey dem Beyſchlaf ſelbſt erhitzet, excoriiret, kleine Chancres oder veſicas cryſtallinas würket, durch eben dieſe reizende Schärfe eine wenigere oder mehrere Entzündung, Zufluß, und Anhäufung der Feuchtigkeiten zuwege bringet, wodurch die Gefäße aufgetrieben, geſpannet, und die Erſchlapfung der Häute der Vorhaut verhindert wird, alſo daß ſie nicht einmal ſonder, Schmerzen angerühret, vielweniger, da die Oeffnung von ſolcher Geſchwulſt faſt

gänzlich verſchloſſen, zurücke gebracht werden könne. Eben daſſelbe iſt auch die Urſache von einer Para- oder Perephimoſi, wo die Vorhaut hinter der Eichel zurücke gezogen, auf gleichmäßige Art geſchwollen, geſpannet, ſchmerhaft aufgetrieben, und nicht geſchickt iſt, über der Eichel vorgezogen zu werden. Der Fehler liegt gemeiniglich an der Vorhaut ſelbſt, wenn ſolche von dem veneriſchen Miaſma zu ſtark entzündet, excoriiret, in ihren Falten mit kleinen Chancres oder puſtulis cancroſis beſeſſen, oder aber von größern cryſtalliniſchen Bläsgen aufgetrieben iſt. Zuweilen verurſachen auch eben ſolche Umſtände an der Eichel, daß derſelben Geſchwulſt, Entzündung, Chancres und dergleichen die Vorwärtsſchiebung beſagter Vorhaut verwehren; zu geſchweigen, daß wenn einer von dieſen beyden Theilen leidet, der andere auch auf ſolche Weiſe, wegen der gemeinſchaftlichen Epidermis, mit zu leiden pfleget; zuweilen iſt auch bey dieſen Umſtänden ein bösartiger Tripper zugleich mit vergeſellſchaftet: die Würkung von ſolcher ſpannenden und unbeweglichen Vorhaut iſt eines Theils eine Zuſammendrückung der Gefäße, und Hemmung der hieſelbſt natürlich herumlaufenden Feuchtigkeiten, wodurch Geſchwulſt, Preſſung und der Schmerz, ſo lange ſolches fortdauret, vermehret werden, andern Theils auch wird hiedurch gewürket, daß das veneriſche Miaſma bey einer Phimoſi zwiſchen der Vorhaut und der Eichel, und bey einer Paraphimoſi zwiſchen den Falten der Vorhaut und unter der Crone der Eichel verſchloſſen bleibet, unter ſich friſt, gefährliche Anfreſſungen und Chancres würket, welche denn oftmalen eine Ungeſtaltheit nach der Cur in dieſen Theilen zurück laſſen. Ferner fället hiebey zu betrachten vor, daß dieſe Zufälle, abſonderlich wenn ſie eine Zeitlang gedauret, von einer beſondern Härte begleitet werden, indem die ſubtilen lymphatiſchen Theile ausdünſten, die übrigen ſeröſen aber in den Gefäßen

der Membranen ſich verdicken. Einige Schriftſteller geben auch dergleichen Phimoſes bey Frauensleuten an, und verſtehen dadurch diejenige Beſchaffenheit der Schaam, da nehmlich von dem veneriſchen Miaſma eben dergleichen Chancres, Cryſtallinen u. d. mit Geſchwulſt und Entzündung an den Caruncula, fürnehmlich an der Clitoride ſich feſte geſetzet, alſo daß die natürliche Oeffnung der Mutterſcheide dadurch ſtark zuſammen gezogen und feſte verſchloſſen ſich zeiget. Was demnach die Cur der Phimoſis bey Mannesperſonen betrift, ſo iſt ſolches bereits zum Theil durch das vorhergehende erläutert, da die Cur der chancröſen Anfreſſung und der Criſtallbläsgen, als welche gemeiniglich ſolche Geſchwulſt verurſachen, gelehret worden: nur muß man fürnehmlich dahin ſehen, daß dieſer Zufall in möglichſter Eil vertrieben werde, weil anders das zwiſchen der Vorhaut und der Eichel verhaltene veneriſche Miaſma beſtändig friſſet, Puſteln und Chancres zuwege bringet, und alſo das Uebel von Tage zu Tage vermehret. Die beſte Würkung geſchiehet durch ſolche angegebene zertheilende Mittel, die aus erweichenden und reſolvirenden Species beſtehen, welche nach Beſchaffenheit der mehr oder wenigern Geſchwulſt und Entzündung mehr oder weniger erweichend oder zertheilend können gemacht werden. Wo die Geſchwulſt und Spannen ſehr heftig, werden die öfters umgeſchlagene Breyumſchläge die geſchwindeſte Würkung erweiſen, z. E. ℞ Rad. alth., lilior. alb., bryon., an. ℥ij, fol. malv., Hb. mercurial., agrimon., an. Mj pulveriſata coquantur in aqua ſimplici addendo farin. ſem. lin. ℥iij, pinguedin. cujusd. et ol. chamomill. ſ. verbaſci, an. ℥ij miſc. f. catapl. Iſt die Entzündung dabey ſehr ſtark, kan man die Fettigkeit zurücke laſſen, und den warm aufgeſtrichenen Breyumſchlag mit ein wenig Camphorſpiritus beſprengen, und alle ein oder zwey Stunden friſch auflegen: findet man nach etlichen

ſolchen Umſchlägen eine Erſchlapfung der Fibern und mehrere Oeffnung vorn an der Eichel, muß man ſo fort trachten die veneriſche Schärfe, ſo zwiſchen der Vorhaut und der Eichel verhalten, auszuſpielen, und wegzuſchaffen, zu dem Ende wird ein lauwarmer balſamiſcher abſtergirender Liquor bey jedem Umſchlage, etwa mit einer ſubtilen Sprütze zwiſchen der Vorhaut und der Eichel ſo viel möglich gebraucht, hierzu kan man diejenigen, ſo zuvor bey den Puſtuln und Chancres zur Reinigung angegeben worden, oder aber folgenden gebrauchen, ℞ aq. foenicul. ℥vj liquamin. myrrh. ℥ß mell. roſar. ℥j. miſc. Auf eben dieſe Art und durch beſtändigen Gebrauch ſolches Breyumſchlags wird die erectio der Ruthe und zuweilen der von dem Reiz, abſonderlich wo ein Tripper mit zugegen, ſich ereignende Priapiſmus zurücke gehalten, daß alſo die Zertheilung der ſtockenden Feuchtigkeiten, indem die Blutadern nicht zuſammen gepreßt worden, deſto eher erfolgen kan, welches denn gar bald Gelegenheit verſtatten wird die Vorhaut zurück zu ſchieben, und der darunter befindlichen Anfreſſung, Puſtuln oder Chancres auf vorbeſchriebene Art zu begegnen und zur Heilung zu bringen: die von einigen angegebene zurücktreibende kältende Mittel, das Eintauchen in kaltes Waſſer, desgleichen die Eröffnung der zuſammengezogenen Vorhaut durch radicem gentianae, präparirten Schwamm oder durch die Inciſion ſelbſt ſeyn gemeiniglich unnöthig, oder wenigſtens von zweifelhaftem Ausſchlag, abſonderlich wird durch leztere Arten die Entzündung und Schmerzen zuweilen gewaltig vermehret, und die Geſchwulſt noch ärger gemacht, zu geſchweigen, daß die Inciſion eine Ungeſtaltheit zurück läßt. In der Cur der Paraphimoſis, wenn nehmlich ſelbige annoch in der inflammatoriſchen Röthe und Geſchwulſt, ſo gleich nach einem unreinen Beyſchlaf entſtanden, und noch nicht lange gedauret hat, beruhet, thut die Revulſion durch

das Anſprengen mit kalten Waſſer ofte eine geſchwinde Würkung, alſo daß man die Eichel mit dem Daumen in die mit den beyden vordern Fingern hinterwärts gefaßte oder geklemte Vorhaut wieder auf einmal einſchieben oder eindrücken könne: seyn bereits cryſtalliniſche Blaſen vorhanden, und Anfreſſungen und Chancres in den Falten unter der Krone der Eichel zugegen, ſo würde dieſes Herüberziehen mehr Schaden als Vortheil bringen; derohalben thut man ſicherer, wenn man bey ſolchen Umſtänden auf vorige und bey den Cryſtallblaſen angezeigte Art in der Cur verfähret, ja wenn das Uebel zuweilen überhand genommen, alſo daß die Eichel gleichſam zuſammen geſchnüret, und entzündet, und Furcht eines Brandes vorhanden, muß man kein Bedenken tragen, eine ſtarke Aderlaß ſelbſt in der Paraphimoſi zu machen und alſo dem erſtickten Luft zu ſchaffen: bey allen dieſen Umſtänden aber, um den Zufluß der Säfte nach der Vorhaut und der Eichel zu ein wenig zu mäßigen, iſt nöthig eine Bandage oder ſuſpenſorium anzulegen, welche das ganze Glied bey aufgelegten Arzneymitteln aufgelichtet oder erhaben erhält.

12) Ein von den gewöhnlichſten und gemeinſten Zufällen, ſo zu dieſer Claſſe der veneriſchen Krankheiten gehören, iſt die ſo genannte gonorrhoea virulenta, oder der Tripper. Das Wort gonorrhoea iſt bereits bey dem Hippocrate und andern griechiſchen Schriftſtellern gebräuchlich geweſen, indem ſie dadurch einen widernatürlichen Ausfluß aus den Geburts- oder Schaamtheilen anzeigen wollen, welcher zuweilen von einer Atonie der Theile, ſo zu Bereitung und Behältniß des Saamens gewidmet ſeyn, entſtehet, oder auch bey Ueberfluß des Beyſchlafs und eben daher entſpringender ſolcher Erſchlapfung ſeinen Urſprung nimt, zum Unterſcheid aber mit dem Nahmen gutartiger Tripper,

(gonorrhoea benigna) beleget wird: dahingegen derjenige Zufall, welcher anjezo erläutert werden ſoll, zu den veneriſchen Zufällen gehöret, und bösartiger Tripper (gonorrhoea virulenta) heiſſet. Wie ſich dieſe Krankheit zu erkennen giebet und von andern unterſcheidet, ſolches heget keine große Schwürigkeit, indem nach einem unreinen Beyſchlaf zuweilen innerhalb 24 Stunden, öfters auch nach etlichen Tagen erſt ein Jucken, Stechen, auch wohl Brennen in der Harnröhre, abſonderlich beym Waſſerlaſſen, ſich einfindet, und eine ſchleimige Materie, welche bald weißgelblich, gelbgrünlich, oder auch mehr ichorös, dünne, bräunlich allmählich aus der Harnröhre auströpflet, die Oeffnung derſelben, und die berührende Vorhaut anfriſt, zuweilen entzündet und ſonder behörige Cur von ſelbſten nicht vergehet, vielmehr viele Monath, ja Jahre ſelbſt fort dauret, und wenn der Ausfluß ungebührlich geſtopfet wird, die völlige Franzoſen ſelbſt und andere ſchlimmere Zufälle würket. Die Urſache dieſer Krankheit iſt gleichfalls offenbar, indem das veneriſche Miaſma, ſo wie bey vorher abgehandelten ſolchen Zufällen, alſo auch hier unmittelbar in die Harnröhre währenden unreinen Beyſchlafs gebracht wird, und daſelbſt Erhitzung, Zerfreſſungen, Puſtuln und Ausfluß vorgedachter Feuchtigkeiten zuwege bringet. Von dem wahren Sitz ſowohl, als zuweilen ſo häufig ausflieſſenden Eyter eines bösartigen Trippers ſeyn die Practici nicht einerley Meinung. Einige geben vor, es ſey ein Ulcus in der Harnröhre, und die ausfließende Materie ein pus oder Eyter, wie in andern Geſchwüren. Andere ſagen das Gegentheil, daß es nehmlich kein Ulcus ſeyn könne, und daß die ausfließende Feuchtigkeit eine natürliche in der Harnröhre befindliche, jetzo aber zu häufig abgeſonderte ſchleimige Feuchtigkeit ſey; einige wiederum ſtellen den Sitz des bösartigen Trippers in die ſogenannte lacunas; noch andere in die

Pro-

Proſtatas, und machen die auslaufende Materie zum liquore proſtatarum und des Saamens ſelbſten; wiederum vermeinen einige, der Sitz dieſer Krankheit ſey in den corporibus ſpongioſis der Ruthe; ein anderer heget die Meinung, der Sitz der Krankheit wäre in den Saamenbehältniſſen (veſiculis ſeminalibus) etc. Alle dieſe Meinungen ſeyn auf gewiſſe Maße wahr und auch wiederum falſch, indem ſowohl der Sitz als die Herkunft der Materie unterſchieden ſeyn kan, welches alles denjenigen, welchen die Structur und Verrichtung der behafteten Theile bekannt, verſtändlich ſeyn wird: denn da die Erfahrung bekräftiget, daß öfters in etlichen Stunden nach ſolchem unreinen Beyſchlaf ein Jucken, Schmerz, auch wohl Brennen und Ausfluß von Materie ſich einfindet, ſo kan man ſicher ſchlieſſen, daß in ſo kurzer Zeit kein Eyter ſich erzeugen könne, als welcher erſtlich eine Schwärung und vorhergegangene Entzündung zum voraus ſetzet, derohalben muß ſich nothwendig bey ſolchen Umſtänden die veneriſche anſteckende Schärfe, welche durch das aneinanderreiben in währendem Beyſchlaf in die Harnröhre gedrungen, in die hieſelbſt befindliche lacunas des de Graf, Morgagni oder Kockburns eingeſchlichen haben, ſo die daſelbſt häufig gleichſam offenſtehende Ausführungsgänge zerfriſt, reitzet, einen ſtärkern Zufluß der Feuchtigkeiten, häufigere Abſonderung dieſer Feuchtigkeit, folglich einen Ausfluß ſolcher Materie zuwege bringet; der verlezte Theil wird alsdenn von dem Patienten gemeiniglich unter der Eichel, als woſelbſt dieſe lacunae hin und wieder befindlich, gar eigentlich gefühlet. Und dieſes könte man die erſte und leichteſte Art des bösartigen Trippers heiſſen: wenn aber ſolche veneriſche Schärfe hieſelbſt einige Tage hanget, immer mehr und mehr in dieſen lacunis zurück geführt wird, und in die Cowperiſche Drüſen der Harnröhre hereindringet, als welche ihre Gänge (ductus) nach vor-

gedachten lacunis zuſchicken, ſo ſetzet ſich die ſcharfe Materie immer tiefer und feſter, erweckt ſolche cancröſe Puſtuln, wie an der Vorhaut oder der Eichel, ergieſt einen Eyter oder pus, welcher ſich mit der natürlichen Feuchtigkeit der Lacunen vermiſcht und ausfließt, und dieſes könte die zweyte Art des bösartigen Trippers ſeyn. So ereignet es ſich auch öfters, daß bey ſolchem unreinen Beyſchlaf, währenden aeſtu venereo das Miaſma oder ſubtile Gift in die offenen Ausdünſtungscanäle der Eichel getrieben, daſelbſt zurück gezogen und zu dem ſchwammigen Cörper und der Harnröhre, als welche mit der Eichel verbunden, hingeleitet wird, daſelbſt ſich vermehret, um ſich friſt, Ulcuscula machet, und einen ſcharfen Eyter oder Saniem herfürbringet, welcher ſich endlich durch die zerfreſſenen ductus, ſo von hier zu der Höhle der Harnröhre gehen, den Weg bahnet, und ſich daſelbſt ergießet. Dieſe Art von Tripper kömt etwas ſpäte nach ſolchem unreinen Beyſchlaf zum Vorſchein, und wird hauptſächlich durch ein wiederholtes Drücken an der Harnröhre unterwärts erkannt, weil nehmlich hiedurch die im beſagten ſchwammigen Theil geſamlete Materie ausgepreßt und in die Harnröhre gebracht wird. Da nun dieſes unreine Contagium hieſelbſt nicht wohl ausgeführt werden kan, ſo gewinnet es Gelegenheit in dieſer celligten Subſtanz ſich ſtark auszubreiten, und zu vermehren, heßliche Ulcera daſelbſt zu ſtiften, welche zuweilen in die cellulichte Subſtanz der äuſſerlichen Haut der Ruthe eindringen, daher dieſe Art Jahr und Tag, ja etliche Jahre dauren kan, und in der Cur ſich ſehr hartnäckigt erzeiget: beſtätiget alſo die dritte Art eines bösartigen Trippers. Auf eben vorbeſchriebene Art geſchiehet es auch zuweilen, daß die drüßigten Cörper oder Proſtatä hinten in der Harnröhre, entweder gleich anfänglich von dem veneriſchen Gifte oder von den beyden erſten Arten nach und nach angeſtecket

geſtecket und zerfreſſen werden, da denn eine häufige Materie ſich beſtändig zeiget, und ſich hauptſächlich dadurch mit an den Tag giebet, daß das Drücken und der Schmerz ganz tief unten am Hodenſack empfunden werden. Wenn dieſe Art Tripper verabſäumet, oder durch allerley unordentliches Leben vermehret, oder aber zur Ungebühr begegnet wird, ſo ſtellet ſich zuweilen eine Verhaltung des Harns hiebey ein; nehmlich die ſcharfe oder auch verhaltene Materie treibet dieſe Drüſen oftmals dergeſtalt auf, daß der Canal der Harnröhre unten am Blaſenhalſe ſo ſtark von der Geſchwulſt der proſtätarum zuſammen gedrückt wird, daß der Urin nicht fortkommen kan, worzu die Entzündung und Geſchwulſt der Harnröhre ſelbſt ein vieles beyträgt, und dieſes könte die vierte Art eines bösartigen Trippers abgeben. Wenn darauf dieſe oder eine der vorhergehenden dermaßen überhand genommen, daß unten in der Harnröhre, nach dem Blaſenhalſe zu, das caput galli gallinacei wegggefreſſen, die veneriſche ſcharfe Materie in die Oeffnung des Canals, ſo in den Saamenbehältniſſen gehet, eingedrungen, und daſelbſt Wurzel geſchlagen, ſo entſtehet eine der heftigſten Arten von Tripper, die mit einem heßlichen und häufigen Saamenfluß vergeſellſchaftet, und daferne dieſes Miaſma an Blaſenhalſe in die daſelbſt befindliche ſtarke celligfette Membran bey dieſen Umſtänden eindringet, ſo entſtehen wiederum mit der Zeit die allerheftigſten Ulcera, ſo hieſelbſten innerlich weit und breit in dem häufigen Fett daſelbſt um ſich freſſen, und am Perinäo und Hodenſack zuweilen durchbrechen und öfters unheilbar ſich erweiſen, welches alſo die fünfte und lezte Art des bösartigen Trippers abgeben kan. Bey allen dieſen Umſtänden fället nun noch zu betrachten vor, daß die Harnröhre, als der fürnehmlich mit leidende Theil bey einem Tripper, noch ein und andere Zufälle erleide, welche die Krankheit öfters beſchwer-

licher und auch ſchmerzhafter machen, fürnehmlich aber geſchicht es, daß die Schärfe des veneriſchen Gifts, wenn dieſelbe, abſonderlich bey der erſten Art des Trippers, ihren erſten Sitz in dieſem Canal genommen, eines Theils die ſchleimige Feuchtigkeit hieſelbſt zerſtöhret, und mit ſeiner Schärfe vermiſchet, andern Theils auch die Membranen derſelben wund machet, entzündet, Puſtuln und Ulcuſcula erwecket, daher diejenige beſchwerliche Empfindung, ſo man Strangurie, Brennen des Urins, ſchneidend Waſſer nennet, ihren Urſprung nimmet. Merkwürdig iſt hiebey, daß dieſer verdrüßliche Zufall mehr die neuen als veraltete Trippers begleitet, indem bey jenen anfänglich die Harnröhre am meiſten von dem veneriſchen Miaſma leidet; bey dieſen ſitzen die Ulcuſcula und kleine Chancres tiefer, und die Oeffnungen in der Harnröhre, wo dieſer Ichor ausfließet, werden mehr callös, und unempfindlich, folglich verurſachet der darüber ſtreichende Urin, beym Waſſerlaſſen, keinen ſonderlichen Schmerz noch Empfindung mehr, das meiſte aber, wie geſagt, kömt auf die von der veneriſchen Schärfe in der Harnröhre gewürkte Entzündung an, welche der häufige Eintrieb des Geblüts und Stockung deſſelben in den zarten Gefäßen der Harnröhre würket, wodurch ſie dermaßen empfindlich worden, daß der über dieſe ausgedehnte Gefäße der Harnröhre ſich durchpreſſende Urin öfters gar empfindliche Schmerzen verurſachet. Aus eben dieſem Grunde ereignet ſich noch ein anderer nicht weniger beſchwerlicher Zufall, und zwar wenn das veneriſche Miaſma ſehr häufig und von großer Schärfe bey ſolchem unreinen Beyſchlaf der Harnröhre beygebracht worden, ſo geſchiehet auch eine ſo viel ſtärkere Reizung und Anfreſſung dieſer Theile, folglich treten die umlaufenden Säfte häufiger ein und würken eine Stockung oder Anfang einer Entzündung, wie man

bey

bey allen Urſachen der Entzündung wahrnimmt. Wenn nun die Gefäße der Harnröhre ſo wohl des ſchwammigten Theils derſelben von ſtockenden Säften aufgetrieben, die Membranen und Gefäße alſo verdicket worden, ſo zeiget ſich eine Härte oder Sträng längſt der Harnröhre oder der Ruthe, welche wenn eine erectio entſtehet, alsdenn nothwendig mehr oder weniger ſchmerzhaft krum gezogen werden muß, nachdem die Gefäße und Membranen hieſelbſt ſtark oder mäßig aufgetrieben und geſchwollen, folglich in ihrer Länge gekürzet werden, welchen Zufall die Aerzte gonorrhoeam chordatam oder chaude-piſſe heiſſen, welche ſich gemeiniglich verliehrt, ſo bald der Eintrieb und die Stockung des Geblüts bey dieſer Krankheit nachläſt und gehoben iſt. Ferner iſt vonnöthen, noch einen Zufall des Trippers zu berühren, welcher zum Theil aus eben dieſem Grunde ſeinen Urſprung nimmt, nehmlich wenn die vorbeſchriebene in der Harnröhre ſich ereignende Stockung der Säfte zur Ungebühr behandelt, vornehmlich durch zuſammenziehende Einſprützungen der Ausfluß des veneriſchen Gifts gehemmet und geſtopfet wird, ſo entſtehet ein gerünnen der Feuchtigkeiten in dieſen zarten Gefäßen, eben wie in allen entzündeten Theilen des Cörpers eine ſcirrhöſe Verhärtung zurück bleiben kan, hierdurch aber, da die Harnröhre alſo verdicket und verhärtet iſt, muß ihre Weite ziemlich enger werden, alſo daß der Urin beym Waſſerlaſſen öfters nur in einem dünnen Strahl durchtreiben kan. Dieſen Umſtand haben die Aerzte Caruncul der Harnröhre geheiſſen, als ob eine widernatürlich ausgewachſene Caruncul oder caro luxurians, ſchwammig Fleiſch den freyen Ausfluß des Waſſers hemmete: indeß iſt doch nicht zu läugnen, daß dergleichen Hinderniß nicht auch vorhanden ſeyn könne, allein auf eine andere Art, da nehmlich die veneriſche ulcuscula der Harnröhre mit der Zeit mehr chancrös werden, verhärtete und callöſe Umkreiſe oder Ränder auf-

treiben

treiben, und auf ſolche Weiſe die Harnröhre enger machen, und den Ausfluß des Urins ziemlicher maßen hemmen, abſonderlich wenn dergleichen chancröſe verhärtete Ulcera ganz unten die proſtatas beläſtigen, wie bereits im vorigen erinnert, eine gänzliche Verhaltung des Harns erfolgen kan. Aus bisher angegebener Theorie des bösartigen Trippers iſt leicht zu erachten, daß wegen deſſelben unterſchiedenen Arten und Zufälle die Cur auch unterſchiedlich angeſtellet werden müſſe: dieſelbe beruhet nun hauptſächlich darinne, daß das in dieſen Geburtstheilen hangende veneriſche Gift beſtändig ausgeführet, und die fortſchreitende Verderbniß in den flüßigen ſo wohl, als feſten Theilen hieſelbſt verhindert werde, und zwar ſo lange, bis nichts verdorbenes mehr aus der Röhre ausfließe oder im Urin ſich zeige, oder aber durch eine drückende oder ſchmerzhafte Empfindung ſich am behafteten Theil verrathe; derohalben, da das Anſteckende, wie vorgeſagt, in der Lymphe und deren Gefäße und Membranen ſich hauptſächlich aufhält und vermehret, ſo haben die Aerzte verſchiedene Wege fürgenommen, um ſolches hieſelbſten zu ſtöhren, und wegzubringen. Einige haben durch beſtändig wiederhohlte Laxiermittel und zwar hydragoga das Uebel angegriffen, andere durch harntreibende, noch andere durch balſamiſche, wiederum andere durch aus vorhergehenden vermiſchte und zuſammengeſezte, und endlich durch roborirende und gelinde zuſammenziehende Mittel, welche denn auch in gewiſſer maßen und nach Beſchaffenheit der Umſtände ihre Würkung erweiſen, nur muß für allen Dingen auf Einrichtung einer genauen Diet und Erwegung der unterſchiedenen Stufen dieſer Krankheit, die Abſicht der Cur gerichtet werden. Was die Diet betrift, muß man alles meiden, was zur Geilheit reitzet, und etwa erectiones der Ruthe zuwege bringen könte, derohalben muß man allen Wein und hitziges Getränke unterſagen,

gen, desgleichen alles fette Fleiſch und Brühen, geſalzenes, geräuchertes, gewürztes, und alles, was einen ſo genanten haut gout hat, meiden, Thee, Coffee, Ptiſanen von Gerſten, Haber, kühlende Kräuter und Wurzeln, von Waſſer und friſcher Milch, von Molken ꝛc. können das gewöhnliche Getränke ſeyn, und wenn ſtarke Strangurien mit zugegen, die bekanten Emulſionen von Mandeln, Pinien, weiſſen Mohnſaamen, wenn die Schmerzen groß. Die Speiſen müſſen eben ſo einfach ſeyn, wie das Trinken, die Mehlſpeiſen und Hülſenfrüchte ſeynd die ſicherſten, wobey ein wenig mager leicht zu verdauendes Fleiſch annoch zu verſtatten, und wenn es die Jahreszeit mit ſich bringet, ſo können die reifen Gartenfrüchte auch keinen Schaden thun. Iſt nun die erſte Art ſolches Trippers vorhanden, wo das veneriſche Gift unter 24 Stunden bereits den Ausfluß der Materie zeiget, ſo kan man, wenn man ſo gleich in dieſer Zeit darzu kommt, ſo fort ſonder Zeitverluſt ein erweichend und reinigendes Decoct aus rad. alth., hb. malv., agrim., ſcord., flor. melilot., und ſambuc. etc. in Waſſer kochen, ein wenig Küchenſalz und Weineßig zumiſchen, und mit dieſem Decocte warm die Eichel, die Vorhaut und das ganze Glied waſchen und bähen; unter einen Theil dieſes Decocts miſcht man etwas weniges von aloe lota, mell. roſar., ſal. ammoniac. depurat., oder man nimmt an ſtatt dieſes Decocts aq. ſambuc., ſcord., foenicul. cum liquamine myrrh., ein wenig aloe, ſal com. und mell., ſprützet ſolches alle 2 Stunden oder öfters, lauwarm gemacht, in die Harnröhre zur Abſterſion des beygebrachten anſteckenden, und wenn man ſolches unverzüglich nach einem unreinen Beyſchlaf unter 24 Stunden verrichtet, kan man das Miaſma gemeiniglich gänzlich wegſpühlen, ſonder Gebrauch innerlicher Mittel. Wenn aber dieſe Zeit verabſäumet, und das Miaſma bereits tiefere Wurzeln geſchlagen, daß es alſo

in der Harnröhre und in den lacunis veneriſche Puſtuln aufgetrieben, auch ſein vermehrtes Contagium bereits durch die lacunas in die cowperſche Drüſen der Harnröhre gebracht, ſo muß man zwar in dieſer Abſicht der Cur fortfahren, die Bähungen nicht verabſäumen, jedoch aber zu beſſerer Erweichung der Gefäße und Ausziehung des Contagii die erſten Tage über Breyumſchläge auflegen, z. E. ℞ Rad. alth., hb. malv. an. Mj. flor. ſambuc., alth., an. pij. hb. ſcord., marrub. alb. an. Mß farin. lin. ℥j. ſal. ammoniac. ʒß M. F. P. dieſes wird in Waſſer zum Brey gekocht, und zulezt ℥j von friſchem Leinöhl hinzugefüget, dieſes oder dergleichen kan zum öftern um das Glied und den Hodenſack umgeſchlagen, und bey jedem Umſchlag mit vorigen Decoct die Vorhaut und Eichel abgewaſchen, auch auf vorige Art eingeſprüzt werden; ambey muß bey Beobachtung vorbeſchriebener Diet, um den zweyten Tag etwa ein laxans aus reſin. jalap. oder ſcammon. mit ſüßen Mandeln, Pinien oder Gelben vom Ey aufgelöſt, und mit gumm. ammoniac. ſolut. oder einigen Extracten und Tart. tartariſat. in Pillen gebracht, gegeben werden, dieſe reſin. jalap. oder ſcammon. wenn ſie aufgelöſet iſt, kan auch mit Zucker abgerieben in Pulver gegeben werden. Wer an laxierenden Infuſis oder Decocten mehr Luſt hat, kan ſolche aus den Sensblättern, gereinigten Caßia, Tamarinden, mit etwas von einem ſale duplicato bereiten; die Tage über, da nicht purgiret wird, können einige reſolvirende diuretiſche concentrirte Mittel, als die Tinct. alcalin. c. eſſ. ſuccin., myrrh., pareir. brav., pimpinell. etc. vermiſcht mit gutem Erfolg gegeben werden. Wegen Gebrauch der abführenden Mittel iſt hiebey noch zu merken, daß man bey ſtarken fetten Leuten mit den harzigen Mitteln aus jalap., ſcammon. am ſicherſten verfähret, bey trocknen und hitzigen thun die Sennsblätter, Caßia, Tamarinden den beſten Dienſt, und bey

ſchammigten phlegmatiſchen Perſonen die Rhabarber und deſſen Zubereitungen. Wenn der merc. dulc. oder panacea mercurial. ſolchen abführenden Mitteln beygefügt wird, hat er den Nutzen hiebey, daß er die zähe ſchleimige Lymphe ſtark reſolvire, flüßig und zur Ausführung geſchickt mache: wenn das veneriſche Gift zu Ende der Harnröhre die proſtatas beläſtiget, ſo kan man auf eben dieſe oder dergleichen Art in der Cur verfahren, ſo lange bis die ſtärkern Zufälle, als das Brennen des Harns, die Entzündung, das Zuſammenziehen, und häufiger Ausfluß von ſtark gefärbter Materie ein wenig nachlaſſen, da denn mit ein und andern balſamiſchen harntreibenden Mitteln, welche allezeit eine gelinde Zuſammziehung zurücklaſſen, fortzufahren. Hieher gehören einfache balſamiſche Mittel, als balſ. copaiv., thereb. venet., opobalſ., bals de tolu, peruvian. entweder allein oder auf Zucker getröpfelt zu Jj genommen, oder mit dem Gelben vom Ey und einem abgezognen Waſſer in eine Emulſion gebracht ꝛc. desgleichen ſolche balſamiſche zuſammengeſezte Mittel, z. E. die aqua Quercetani contra gonorrh. ℞ Menth. ſic. ℥iij ſem. lactuc., rut., agn. caſt., an. ℥iiß ireos flor. ℥ij, fol. dictamni cret. ʒx, ſacchar. alb. ℔ij pulveriſatis adde thereb. venet. ℥v, vin. alb. generoſ. ℥xxx Dlentur per alembic. in B. M. oder folgende Latwerge: ℞ Pulpae caſſiae recent., extract. thereb. venet. an. ℥ij merc. dulc., ocul. cancr. ppt. ſal. prunell. an. ʒj ſal. vol. ſuccin. Jiv. ſyrup. alth. Fernelii q. ſ. f. elect. wovon Tages zwey bis 3 mal einer Mußcatennuß groß zu geben, und viele andere dergleichen zuſammengeſezte Mittel mehr, wovon bey allen Schriftſtellern eine große Menge aufgezeichnet zu finden, da ſie dergleichen balſamiſche Mittel mit Purgiermitteln, abſonderlich Rhabarber, und auch wohl mit merc. dulc. vermiſchen, und ſolches bis zur gänzlichen Ausheilung oder Anhaltung des Ausflußes ihren

Pa-

Patienten darreichen: nur muß man ſich vor dergleichen zuſammengeſezten Mitteln hüten, worunter unvorſichtiger weiſe pulvis cantharidum und dergleichen eingemiſcht werden. Solte aber das veneriſche Gift durch Verabſäumung behöriger Cur in den Drüſen der Harnröhre oder in deſſen ſchwammigten Theil zu tiefe Wurzeln geſchlagen, und daſelſt verhärtete chancröſe Geſchwüre zuwegegebracht haben, ſo iſt wenig zuverläßiges von baldiger Geneſung zu verſichern, und ob man gleich insgemein dafür hält, daß der lange anhaltende Fluß nur eine Erſchlapfung der Gefäße ſey, und derohalben mit zuſammenziehenden Mitteln, als oſſ. ſepiae, terra catechu, maſtiche, ſang. dracon., croc. martis, lap. haematit. oder aber ſacchar. ſaturn., merc. praecip. virid. etc. verfähret, oder auch gar mit ſcharf zuſammenziehenden Einſprützungen und dergleichen dem Patienten zuſetzet, ſo wird man doch gar balde ſeines Irrthums überwieſen, indem alle dergleichen Mittel entweder den Ausfluß nicht hemmen, oder aber, wenn ja durch lange anhaltenden Gebrauch der zuſammenziehenden Mittel eine Zuſammenziehung und Stopfung der Canäle erfolget, ſo wird dadurch dem Uebel nicht abgeholfen, ſondern es bricht entweder ſo viel ſchmerzhafter wieder durch, oder ergießet ſein Gift nach innen, und zeiget ſich anderer Orten, als durch Geſchwulſt an den Hoden oder an den Drüſen in den Weichen, oder aber durch veneriſche Geſchwüre und Ulcera an andern Theilen des Cörpers, alſo daß das Uebel mehr hiedurch verſchlimmert als verbeſſert wird. Wodurch man noch am ſicherſten in der Cur bey dieſem langwierigen Uebel verfahren kan, iſt, daß man den Patienten unter einer ſtrengen vorher beſchriebenen Diet halte, ein erweichendes und reſolvirendes Bad, in welchem er Tages etlichemal zu einer viertel oder halben Stunde die Geburtsglieder bähe und eintauche, anordne, und zwiſchen der Zeit ein er-

weichen-

weichendes Plaſter, z. E. aus diachilo und meliloto um die Harnröhre herum ſchlage, damit alles lucker und erweichet werde, alsdenn kan ein rechtſchaffener merc. praecipit. luteus, oder mit einem Alcali behörig bereiteter Präcipitat, wenn er mit reſolvirenden Extracten und balſamiſchen Gummis vermiſcht, in Pillen gebracht, und täglich gegeben wird, noch was fruchtbarliches ausrichten, und muß er ein ſchwaches decoctum lignorum aus guajac., bardan. und ſarſaparill. etc. zum Getränk haben, nebſt darzwiſchen gebrauchten Abführungen um den dritten oder vierten Tag, wobey auch eine rechtſchaffene alcaliniſche Spiesglastinctur, wenn ſolche abſonderlich vermittelſt ungelöſchten Kalks bereitet, und etwa mit der eſſ. ſuccin. vermiſcht worden, zugleich Nutzen ſtiften kan. Wenn endlich das veneriſche Gift die Samenbehältniße, den Blaſenhals, die Fetthaut oder das celligte Gewebe eingenommen, in dieſe oder andere benachbarte Theile getreten, und ſinus und ulcera fiſtuloſa zuwege gebracht, ſo könte man zwar auf jeztbeſchriebene Art die Geneſung verſuchen, wenn ſie aber nicht von ſtatten gehen ſolte, ſo iſt noch die einzige Hoffnung, nehmlich die allgemeine Cur der würklichen Franzoſen übrig, wovon hernachmals; wiewohl auch dieſe öfters vergebens hiebey angewand wird. Was nun übrigens den ſogenanten bösartigen Tripper oder den bösartigen weiſſen Fluß bey Weibesperſonen anlanget, ſo iſt zu wiſſen, daß deſſen Sitz hauptſächlich ſich befinde in den ſogenannten den Schleim abſondernden Drüſen, ſo hieſelbſten in allen ſichtbaren Theilen der Geburtsglieder eine ſchleimige Feuchtigkeit zu Verhütung des Wundwerdens beym Wäſſerlaſſen beſtändig von ſich geben, wenn ſich nun das veneriſche Miaſma hieſelbſt feſt geſezt, und durch ſein Freſſen, Erhitzen und Brennen einen Zufluß der Säfte erwecket, ſo erfolgen Anfangs Puſtuln, ulcuſcula und ein häufiger Ausfluß ſchleimiger zum Theil verdorbener Feuchtigkeiten,

zulezt vollkommene Chancres oder verhärtete Geſchwüre in den mehr äuſſerlichen Theilen der Schaamlefzen, Condylomata ꝛc. Die Cur komt mit dem Tripper bey Mannesperſonen überein, die beſchriebene Bähungen und Umſchläge, und fürnehmlich die Bäder thun hiebey als äuſſerliche Mittel die beſte Würkung.

13) Was die Zufälle betrift, ſo einen bösartigen Tripper zu begleiten pflegen, ſo ſeynd ſolche hauptſächlich, wie bereits zuvor gedacht, das Brennen des Urins oder Strangurie, die chorda penis und die ſogenante Caruncula oder Carnoſitäten der Harnröhre. Die beyden erſten Zufälle verliehren ſich durch eine vernünftige Cur des Trippers ſelbſt, wovon bereits zuvor erwehnt: das leztere aber, nehmlich die Caruncula und Carnoſitäten der Harnröhre pflegen gemeiniglich, abſonderlich bey verwahrloſeter Cur, zurücke zu bleiben. Sie entſtehen auf zweyerley Weiſe, dann entweder geſchicht eine Verdickung und ſcirrhöſe Verhärtung in den Membranen der Harnröhre ſelbſt, wenn bey einer ſtarken Entzündung derſelben plözliche zuſammenziehende oder auch ſeptiſche Mittel unvorſichtig gebrauchet worden, oder die daſelbſt und in den lacunis und Drüſen der Harnröhre ſich feſte geſezte und veraltete crancröſe Puſtuln gewinnen mit der Zeit aufgeſchwollene harte Ränder, daß dadurch der Canal enger wird, und der ausflieſſende Urin Widerſtand leidet. Bey erſterer Art muß man ſich in der Cur vor den Gebrauch aller eſcharotiſcher und ezender Mittel hüten, weil man dadurch unnöthige Schmerzen und neue Entzündung, wie insgemein durch die mit Ezmittel beſtrichene Wachskerzen zu geſchehen pfleget, verurſachet; das ſicherſte hiebey iſt, daß man erweichende und zertheilende Sachen unmittelbar dieſem verhärteten Uebel beybringe, dieſes geſchicht, wenn man von weiß Wachs, Walrath, Hirſchtalch und ein wenig Camphor in Mandelöhl aufgelöſet, unter einander miſcht, zergehen läſt, und fein weich alt holländiſch Linnen durchziehet, in behörige

Streifen

Streifen ſchneidet, und warm zuſammen rollet, welche, wenn ſie erkaltet, ſteif wie eine kleine Wachskertze werden, wenn man hievon alle ſechs Stunden abwechſelnd, oder auch ſo oft der Patiente den Urin laſſen muß, eine friſche beybringt, wird man in wenig Tagen gewahr werden, daß ein häufiger verſtopfter weißlicher Schleim ſich an dieſe Röhrgens anhanget, wodurch nach gerade die Verhärtung in dieſen Membranen der Harnröhre nachläſt, und der Canal ſeine natürliche Weite wiederum bekomt, worzu noch ein vieles beyträgt, wenn man äuſſerlich längſt der Harnröhre ein erweichend Pflaſter aufleget und den Patienten um den 3ten oder 4ten Tag mit reſin. jalap. ſolut. und merc. dulc. abführen läſt. Anlangend die Cur der leztern Art von dieſen Carunculn oder Carnoſitäten, wenn nehmlich ſolche Folgen ſeyn von Chancres oder puſtulis ulceroſis in der Harnröhre, hat man ſich hauptſächlich zu hüten, daß man nicht durch die insgemein gerühmte eſcharotiſche Mittel, die entweder vermittelſt einer Wachskertze in Geſtalt einer Salbe, oder durch einen durchlöcherten Canal in Geſtalt von Pulver, oder aber durch eine Sprütze in flüßiger Geſtalt gebrauchet werden, die Harnröhre entzünde, große Schmerzen verurſache, und das Uebel ärger mache. Wenn in den lacunis der verſchwornen Harnröhre ſolche Auswachſungen ſich zeigen ſolten, und man ſie durch das Bluten beym geringſten Anrühren mit einer Wachskerze erkennet, ſo iſt die vorgeſchlagene Cur des Blegni, da er die Ruthe vermittelſt Wein und abgezogenen Weineßig bähet, und in den behafteten Ort eine Mercurialſalbe aufſtreichet, auch mit dem empl. vigonis bedecket, von guter Würkung, als wodurch öfters ſolche ſchwammigte Auswachſungen zertheilet werden. Iſt aber eine verhärtete Calloſität bereits vorhanden, ſo muß man darum nicht gleich mit Etzmitteln verfahren, ſondern man kan bey aufgelegten äuſſerlichen erweichenden Mitteln vorgedachte oder dergleichen Röhrgens mit oberwehnter

Mercurialſalbe aus Queckſilber, Terpentin und dem Gelben vom Ey beſtreichen und behutſam hinein bringen; wenn mehrerer Raum ſich zeiget, und die Härte nachläſt, kan man den mercur. ſein pulveriſirt, oder den gelben Präcipitat, an die Röhrgens bringen, oder auch zulezt den aethiopem antimonial. zu völliger Austrocknung, in welcher Abſicht man auch nur die Leinwand zu ſolchen Röhrgens durch Wachs und Terpentin ziehen kan. Iſt endlich bey einem von dieſen Umſtänden ein verſtopfter Tripper ſchuld, muß ſelbiger wiederum fließend gemacht werden, worauf das vornehmſte ankomt, wovon im folgenden beym teſticulo venereo Nachricht gegeben werden ſoll.

14) Auſſer dieſen iſt noch einer der beſchwerlichſten Zufälle, ſo zuweilen einen Tripper zu begleiten oder vielmehr nach einem geſtopften zu folgen pfleget, der ſogenannte teſticulus venereus, welcher ſich durch eine plözliche Geſchwulſt, Drücken, Schmerz, oder auch Entzündung gemeiniglich an einem, zuweilen auch an beyden Hoden ſpüren läſt, alſo daß auch öfters die übrigen Membranen des Hodenſacks davon angegriffen werden, und geſchwollen ſich zeigen. Was die Urſache dieſer ſchleunigen entzündeten Geſchwulſt ſey, davon hegen die Aerzte verſchiedene Meinungen. Einige halten dafür, daß das veneriſche Miaſma durch die vaſa deferentia hieher gebracht dergleichen Geſchwulſt und Entzündung von wegen ſeiner Schärfe zuwege bringet; andere vermeinen, daß die entzündeten Proſtatä allezeit müſſen zugegen ſeyn, welche ihre Geſchwulſt und Entzündung den Hoden mittheileten; noch andere ſeyn von den Gedanken, daß die vaſa deferentia und die Saamenbehältniße verſtopft den abgeſonderten Saamen nicht zurückſtoßen könten, welcher in der Subſtanz des Hodens ſtocken und dieſe Verſtopfung und Verhärtung zuwege bringen müſte. Allein wenn man den Grund der Sache erweget, ſo ſeynd dieſe Meinungen nicht hinlänglich gnug einen klaren Beweis von demjenigen zu machen, was ſie angeben. Es wird vielmehr alle

Schwü-

Schwürigkeit wegfallen, wenn man nach vorher angegebener Theorie erweget, an was für Oerter die Materie des Trippers ſich in die Harnröhre ergießet, und was vor eine Menge von Feuchtigkeiten durch die reitzende veneriſche Schärfe hieſelbſten hergetrieben, angehäufet und ausgeführet wird. Geſchicht es nun, daß durch ſchädlichen oder zu frühzeitigen Gebrauch anhaltender innerlicher oder äuſſerlicher Mittel der Ausfluß dieſer Feuchtigkeit früher gehemmet wird, als das Miaſma getilget, ſo dauret dieſer Reitz, folglich der Zufluß der Säfte fort, da aber alle Gefäße der Harnröhre und der Ruthe bereits verſtopfet und angefüllet, muß der Eintrieb der Feuchtigkeiten in die benachbarten Theile geſchehen, deren Gefäße mit dieſen Gemeinſchaft haben, worzu denn noch komt, daß die auf ſolche Weiſe aufgetriebene Saamenbehältniße, vaſa deferentia, die Epididymides verſtopft und aufgetrieben werden, den abgeſonderten Saamen nicht annehmen können, welches die Verſtopfung in den zubereitenden Gefäßen, und den Druck der lymphatiſchen Gefäße der Membranen, und alſo vorberührte Geſchwulſt nothwendig darſtellen müſſen, dahero denn von ſelbſt folget, daß die ſtockende Feuchtigkeiten, ſo die Geſchwulſt am Hoden und Membran des Hodenſacks machet, eben keine verdorbene veneriſche Feuchtigkeit ſeyn darf. Auſſer dieſen angegebenen Urſachen des geſtopften Trippers hat man noch zuweilen wahrgenommen, daß heftige und täglich genommene ſtarke Purgirmittel, desgleichen gar zu ſcharfe harntreibende Mittel gleichfalls einen veneriſchen Teſticul zuwege gebracht, indem die Entzündung, der Reitz und Zufluß der Säfte in der Harnröhre und den benachbarten Theilen dadurch vermehret und fortgepflanzet worden. Wenn alſo die Schmerzen ſehr heftig, Geſchwulſt und Entzündung ſehr ſtark, abſonderlich in ſanguiniſchen Leuten, ſo muß man bey dieſer Krankheit zu Verhütung eines zurückbleibenden Scirrhi ſo fort eine Ader am Arm öffnen, auch ſolches wohl dem Befinden

nach wiederhohlen, als wodurch der Zufluß der Säfte gemindert wird; ferner muß man äuſſerlich beſtändig erweichende und zertheilende Breyumſchläge auflegen, z. E. ℞ Rad. alth., hb. malv., farin. fabar. an. ℥j flor. ſambuc., chamomill., melilot., roſar. rubr., ſem. cumin., aneth. an. ℥ß M. ſolches zuerſt mit Waſſer zu einen Breyumſchlag gekocht, und mit ein wenig ſpir. vin. theriacal. oder camphorat. verſezt, hernach wenn Schmerzen und Entzündung ein wenig nachgelaſſen, in Wein oder oximell. oder Wein und Eßig zuſammen; zulezt können auch ofterwehnte Bähungen, abſonderlich mit Wein, zu ſtatten kommen, desgleichen abwechslungsweiſe das empl. de melilot mit diapompholig. an. vermiſcht, mit Anlegung einer bequemen Binde, wodurch der Hodenſack erhoben wird. Iſt nun, wie gemeiniglich geſchiehet, der geſtopfte Tripper die Urſache dieſer Geſchwulſt, ſo muß man ſolchen wiederum fließend machen, und zwar durch dienliche Abführungen, gelinde harntreibende Mittel und Bähungen der Harnröhre: abſonderlich wird ſolches befördert, wenn bey Gebrauch dieſer Mittel des Abends beym Schlafengehen ein Pulver aus reſin. guajac. und aethiope antimonial. jedes zu Jß genommen wird: bey den übrigen Umſtänden thun die Emulſionen und Decocte aus Saſſaparill mit bardan. und liquiritia gute Dienſte, mit einem Wort, man muß hernach, wann der Ausfluß wieder erfolget, dem übrigen als einem bösartigen Tripper begegnen.

15) Es geſchicht auch öfters, daß die Drüſen in den Weichen von dem veneriſchen Gift angegriffen werden, und geſchwellen, welche Art veneriſcher Krankheit mit einem beſondern Nahmen, nehmlich bubo venereus iſt beleget worden. Die Gelegenheit hierzu giebet, wenn bey einem unreinen Beyſchlaf die veneriſche Schärfe an der Ruthe, fürnehmlich an der ſchwammigten Eichel eingeſogen, den lymphatiſchen Venen mitgetheilet, und alſo der Lymphe beygemiſcht wird; da nun die von der Ernährung

rung der Ruthe zurück fließende lymphatiſche Theile, den gemachten Verſuchen und Unterſuchungen zu Folge, jederzeit nach den Drüſen in den Weichen geführet werden, ſo wird auch zugleich dieſes Gift mit hieher gebracht, verdirbt die ſubtile flüßige Lymphe, verwandelt ſie mehr und mehr in ein veneriſches Gift, welches alsdenn die zarten ductus der Drüſen veſtopft, und alſo Geſchwelle, Schmerzen, auch wohl Entzündung zuwege bringet. Auf gleiche Weiſe kan es auch geſchehen, daß ein gehemmter Tripper ſeine verhaltene Materie den lymphatiſchen Venen überbringt, daß alſo auf ſolche Art dergleichen bubones herfürgebracht werden, welches nicht weniger von den Chancres, cancröſen Puſtuln, Phimoſi und Paraphimoſi, wenn der Ausfluß ihrer bösartigen Materie gehindert wird, geſchehen kan. Wenn nun dieſes veneriſche Miaſma hieſelbſt lange hänget, ſo verwandelt es, wie leicht zu erachten, immer mehr natürliche Feuchtigkeiten in ſeine verdorbene anſteckende Art, und wenn ſelbige dem umlaufenden Geblüte mit der Zeit beygemiſcht werden, ſo wird das Contagium im Cörper ausgebreitet, ſezt ſich hin und wieder feſte, und bricht durch entzündete Tubercula, Puſtuln und Ulcera aus, beſtätiget alſo die vollkommene Franzoſen, derohalben folget von ſelbſt, daß man in der Cur, ſo bald nur immer möglich, müſſe trachten dieſes anſteckende Weſen fort zu ſchaffen, und aus dem Cörper zu bringen, ſolches geſchiehet nun

Erſtlich durch die Zertheilung und Ausführung, und hat dieſes abſonderlich ſtatt, wo der bubo von geſtopftem Tripper entſtanden, daher denn der Ausfluß oder der Tripper, wie zuvor gelehret worden, wiederum hervorgebracht werden muß, da man denn inzwiſchen zertheilende Pflaſter auf die Geſchwulſt leget, als z. E. ℞ Empl. de galbano, de ammoniaco, meliloto, de cumino an. ℥vj flor. ſulph. ℥ij aethiop. mineral. ʒiij ſacchar. Saturni ʒij, camphor. ʒj M. F. Empl. malaxetur

tur c. ol. cocto rutae, oder man kan auch das empl. diachilon. c. gum. cum flor. ſulph., et aethiope mineral. vermiſchen und auflegen: wenn die Schmerzen hiebey ſtark, wird ſich das empl. de ranis c. triplo mercur oder 4 plo des vigonis recommendiren, anbey kan man zum öftern den Leib purgiren und eine alcaliniſche Tinctur mit der eſſ. lignor. eingeben, und zum Ueberfluß auch wohl ſolche Ptiſanen oder decocta lignoſa, wodurch die Mittheilung des Anſteckenden zurück gehalten wird. Wenn aber ſolche Zertheilung nicht von ſtatten gehen will, ſo muß man trachten

Zweytens die Schwärung zu befördern. Eines der beſten Hülsmittel hierzu iſt das gummi galbanum, wann es mit dem Gelben von Ey aufgelöſet, und mit Honig vermiſcht als ein Breyumſchlag zum öftern friſch aufgeſchlagen wird: will man noch mehr Erweichung haben, ſo nimt man ℥ij Honig und ℥vj Feigen, kochet ſolches im Waſſer zu einem Breyumſchlag: wenn die Schwärung ſchwer hält, rathen einige mit dabey die Zuſammenziehung durch einen Schröpfkopf, nur muß man ſich in acht nehmen, daß man nicht zu frühzeitig das Vereyterte öffne, dieweil ſolches zu einem Scirrho Gelegenheit giebet. Solche Oeffnung geſchiehet durch Auflegung eines cauſtiſchen Mittels oder mit der Lancette, da man denn ſich hüten muß, daß man die vaſa cruralia nicht verleze, oder auch die Schaamgefäße berühre: wenn die Materie ausgedrücket, brauchet man abſtergirende Mittel, z. E. ℞ pulv. fol. ſcord. ℥j aloes, rhabarb. toſt. an. ʒij vitriol. alb. ʒj, hernach kan man gelinde die Schwärung befördernde Mittel, als das ung. aureum auflegen, und wenn die Schwärung etliche Tage oder Wochen gefloſſen, und alle Härte weg iſt, kan man die balſamiſche Eſſenz aus eſſ. myrrh., ſuccin. und ſpir. tereb. und balſ. copaiv. bis zur Heilung gebrauchen.

16) Wenn

16) Wenn nun auf ein oder andere der vorbeſchriebenen Arten dieſes veneriſche Gift dem Geblüte beygemiſchet worden, da es denn bey einigen geſchwinder, bey andern langſamer zugehet, nachdem es mehr ſchärfer und anſteckender, oder auch die Beſchaffenheit der Patienten zu Aufnehmung und Fortpflanzung ſolches Gifts geſchickt geweſen, ſo bringet es noch verſchiedene andere Phänomena herfür, nach Beſchaffenheit desjenigen Theils, wo ſich die Schärfe feſte ſetzet, und Verſtopfung, Geſchwulſt, Caries, Tophos, Exoſtoſes würket: anfänglich und am gewöhnlichſten äuſſert ſie ſich an denjenigen drüſigten Theilen, wo häufige Abſonderungen der Lymphe geſchehen, daher im Munde, Gaumen, Mandeln, Speicheldrüſen, in und auswendig, desgleichen in der Schleimhaut der Naſe, ſolche Verſtopfung, Verderbung, und Exulceration am gewöhnlichſten ſich ſpüren läſſet; zuweilen wird es auch wohl nach der Oberfläche der Haut zu den Ausdünſtungs- und Schweisgefäßen gebracht, daſelbſt abgeſetzet, und vermehret, da es denn in der cellulöſen Membran der Haut Wurzel ſchläget, und ſich mit der Zeit durch alle feſte Theile der Extremitäten, fürnehmlich wo die Membran ſich überall durchſchlinget, nach gerade ausbreitet, auch ſo gar auf dieſe Weiſe der Beinhaut, der Subſtanz der Knochen und deren inneren Markte, wie anfänglich bereits erinnert worden, mittheilet, da alsdenn mehr oder weniger heftige ziehende Schmerzen, die gemeiniglich zur Nachtszeit vermehret werden, entſtehen. Wenn endlich dieſem ſich ſtets vermehrenden Contagio kein Einhalt geſchiehet, ſo wird die ganze Maſſe des Seri und der Lymphe fürnehmlich verderbet, aus ſeiner Natur geſetzet, die Abſonderungen geſtöret, und die Ernährung verhindert, daher der Cörper abgezehret und geſchwächet wird, die Lungen und übrigen Eingeweide, und feſten Theile erſchlapfen, wobey eine Heiſerkeit, wie auch fieberhafte Bewegungen, ingleichen Nacht-

ſchweiße und dergleichen heftige Zufälle mehr, die Schärfe der Lymphe verrathen, bis endlich durch eine allgemeine Verderbung die Maſſe des Bluts ſo wohl als die feſten Theile ihre Verrichtungen nicht mehr verrichten können, und alſo dergleichen Patienten endlich umkommen müſſen. Nun hat die Erfahrung gezeiget, daß dieſes veneriſche Gift von ſolcher Eigenſchaft ſey, daß es ſich nicht anders laſſe verbeſſern, als durch die Austreibung aller derjenigen Säfte aus dem Cörper, welchen es hauptſächlich beygemiſcht iſt, daher ſeyn zwey Wege durch die Erfahrung und angeſtellte Verſuche bekant geworden, wodurch ſolches bewerkſtelliget wird, nehmlich durch die Austreibung der lymphatiſchen Feuchtigkeiten durch den Schweiß, oder durch Speichel und Salivation. Wenn das Uebel ganz friſch und nur in der Oberfläche der Haut hin und wieder ſich durch Puſtuln und entzündete Ulcuſcula verräth, kan man gemeiniglich ſonder Speichelfluß ſeine Abſicht erreichen, wenn man die Schweißcur vernünftig anſtellet, jedoch beſtehet der ganze Vortheil darinne:

Erſtlich, daß man dem Patienten eine ſtrenge Diet anordne, und ihm nichts genieſſen laſſe, als ein wenig Suppe von magern nicht geſalzenen Fleiſch, oder auch dergleichen zuweilen gebratenen oder geſtopften, an ſolchen Suppen kan Reiß, Gerſten, Graupen, Habergrütze ꝛc. zur Veränderung mit gekocht werden, und auſſer dieſen muß er nichts genießen, als gut ausgebacken Weitzenbrodt oder Zwieback.

Zweytens, muß er in einem verſchloſſenen Zimmer, nach Beſchaffenheit der Jahreszeit, die ganze Cur über verwahret bleiben.

Drittens muß er, nachdem er purgiret worden, zu ſeinem gewöhnlichen Getränke ein Decoct aus reſolvirenden und ſchweißtreibenden Wurzeln und Hölzern trin-

trinken, wodurch das Geblüt, und abſonderlich der ſeröſe und lymphatiſche Theil zertheilet, aufgelöſet und mit dem veneriſchen Gifte durch den Schweiß auszuwerfen geſchickt gemacht werden. Die bequemſten Species hierzu ſeynd die rad. chin., ſaſſaparill., angelic., bardan., ſaponar., pimpinell., hermodactil., liquirit., ling. guajac., ſaſſafras, ſantal., juniper., pini etc. alles nach des Patienten Beſchaffenheit anzurichten, woraus man ſchwachen und ſtarken Trank bereiten kan.

Viertens muß man, wenn der Cörper einige Tage mit ſolchem Trank angefüllet, und in mäßiger Ausdünſtung allbereits ſich befindet, des Abends vor Schlafengehen über Spiritus den Schweiß auf eine viertel oder halbe Stunde erregen, und darauf den Patienten in ein gewärmtes Bette, wenn er abgetrocknet, ſich legen laſſen.

Fünftens muß man dieſes eine Zeitlang fortſetzen, wenn gleich alle Flecken und Ulcera am Cörper gänzlich verſchwunden.

17) Ob nun gleich durch jezt angegebene Methode, wenn ſie mit aller behörigen Genauigkeit ins Werk gerichtet wird, auch der ſtärkſte Grad von einer veneriſchen Anſteckung, oder vollkommnen Franzoſen gemeiniglich gehoben werden kan, ſo gehöret doch meiſtentheils eine lange Zeit, Fürſichtigkeit, und Gedult darzu, welches jeden Patienten Umſtände, Gelegenheit und Conſtitution nicht allemal leiden wollen, fürnehmlich iſt hiebey beſonders acht zu haben, daß wenn dieſes Uebel im Munde, Gaumen, und Naſe ſeine ſtärkſte Wurzel geſchlagen, und daſelbſt Chancres, cancröſe Ulcera bereits geſtiftet, nicht viel Zeit zu verliehren ſey, die veneriſche Anſteckung fortzuſchaffen, ſonſt werden die daſelbſt befindlichen zarten Knochen gar bald von der veneriſchen Schärfe entblöſſet, cariös, fallen wegen ihrer Zartheit bald weg, und hinterlaſſen eine Un-

geſtalt-

geſtaltheit, welche durch keine Kunſt wiederum zu erſetzen, derohalben iſt bey dieſen Umſtänden fürnehmlich rathſamer, einen behörigen Speichelfluß zu erwecken, damit die häufige fließende Lymphe hieſelbſt das veneriſche Gift beſtändig abſpühle, und die weitere Verderbniß hemme, welches nicht ſowohl geſchehen kan, wenn dieſe Verderbung durch die Schweißgefäße der Haut durch einen weiten Weg gar langſam ausgeführet werden muß, hieſelbſt aber am behafteten Ort nicht hinlänglich und geſchwinde gnug weggebracht werden kan. Das Inſtrument, wodurch der abgezielte Speichelfluß verrichtet wird, iſt der bekante mineraliſche flüßige Cörper, welcher argentum vivum, mercurius oder Queckſilber geheißen wird: die Art und Weiſe, wie dieſer Cörper bey lebendigen Menſchen ſolche Würkung verrichten kan, wird hieraus kürzlich zu begreifen ſeyn. Nehmlich dieſer unter allen erſchaffenen allerhomogeneſte Cörper heget in ſich nicht die geringſte zu beweiſende Schärfe, iſt vermögend in unbegreifliche kleine Theile, die doch dem ganzen ſichtbaren Theil gleichförmig ſeyn, ſich zu zertheilen, dahero er in die allerkleinſte Gefäße des Cörpers einzudringen geſchickt iſt, und weil er auf 14 mal ſchwerer iſt als das menſchliche Blut, ſo iſt er fähig, wenn er ſelbigem beygemiſcht, und durch die Kraft des Herzens und der Pulsadern umhergetrieben wird, nicht allein alle kleine ſchleimig verſtopfte Gefäße zu eröffnen, ſondern auch die dichten Blutkügelchen wiederum zu zertheilen, auf gleiche Art auch dieſelbigen Theile des Cörpers aufzulöſen, und beyde unter der Geſtalt eines faulenden Seri und Lymphe durch die lymphatiſche Ausführungsgefäße, abſonderlich des Speichels auszuſtoßen, und fortzuführen, daher er denn geſchickt iſt, nach und nach ausgeführt zu werden. In Anwendung deſſelben in Abſicht des zu erfolgenden Speichelfluſſes hat man folgende Cautelen zu beobachten.

Erſt-

Erſtlich, muß der Cörper behörig laxiret, und die Därme von allem Unrath befreyet werden.

Zweytens, muß der Patient in einem gleichförmig warmen Zimmer, wo kein Zug von der Luft iſt, die ganze Cur über verwahret bleiben.

Drittens, muß er zu ſeinem gewöhnlichen Getränke ein wäſſeriges Decoct, als von Gerſte, radicibus cichor., ſcorzoner., ſaſſaparill. und dergleichen, oder wenn er ſehr phlegmatiſch, auch wohl von der radice chin. und lign. ſaſſafras, und wenn der Speichelfluß einmal im Stande, auch wohl abwechſelnd ein ganz dünnes ſchwaches ausgegohrnes Speiſebier genieſen, an Speiſe dünne Suppen von Habergrütze, Roſinen, Gerſten, Graupen, Reiß, abwechſelnd und nur zuweilen etwas Bouillon von ſaftigen magern aber nicht fetten friſchen Fleiſch.

Viertens, wenn auf etliche Tage der Cörper alſo zubereitet, und dem einzubringenden Queckſilber auf ſolche Weiſe ein Mittel geſchaffet worden, wird das Queckſilber alsdann allmählich beygebracht, worzu verſchiedene Wege, als

α) in Geſtalt des mercur. dulc., wenn Mund und Gaumen von Ulceribus frey, da er denn mit Brodkrume oder dergleichen in Pillen gebracht zu 3. 4. 5. gr. zwey oder dreymal in ſolcher Doſe innerhalb 24 Stunden kan gegeben werden.

β) Oder auch der mercur. currens mit Zucker oder andern abſorbirenden Mitteln zu einem Pulver gerieben, und in voriger oder auch etwas ſtärkerer Doſe gegeben.

γ) Selten, oder auch vielleicht ſicherer gar nicht, in Geſtalt von Präcipitat, als das turpeth. mineral., merc. praecip. rubr. u. d.

δ) Am ſicherſterſten aber, wenn der mercur. crudus mit Fett in eine Salbe gebracht, und zu ein paar oder mehr Quentchen

chen am tarſo und carpo täglich eingerieben wird, fürnehmlich wenn Mund, Gaumen, Naſe und dergleichen inwendig exulcerirt ſeyn, bey welchen Umſtänden vorgedachte Zubereitungen des Mercurii zum innerlichen Gebrauch öfters das Uebel vermehren und anfänglich eine gar zu ſtarke faulende Auflöſung in dem exulcerirten machen.

Fünftens, wenn man nun nach etlichen Tagen bey Gebrauch des Mercurii auf eine oder andere der vorgedachten Arten die Drüſen und Speichelgänge im Munde und Zahnfleiſch auftreiben ſiehet, und die Zähne ſtumpf und wackelnd werden, ſo muß man den Patienten vor aller Verkältung, kaltes und ander Getränke, als vorbeſchrieben worden, beſtmöglichſt in acht nehmen; wenn der Speichelfluß erfolget, und der Speichel frey auszuflieſſen beginnet, muß man die Doſe vom Mercurio vermindern, auch wohl ein und andern Tag völlig ausſetzen, nehmlich wenn in Tag und Nacht ohngefehr 3 bis 4 ℔ Speichel auslaufen.

Sechſtens, ſolte dieſer Ausfluß des Speichels gleich anfänglich ſich vermindern wollen, muß man von neuem wiederum, wie zuvor, mit dem Mercurio anſetzen, häufiges warmes Getränke dabey anrathen, und mit einem erweichenden Decoct und dergleichen trocknen Umſchlag um den Hals die Speicheldrüſen zu erweichen und zu relaxiren trachten.

Siebentens, ſolte es aber geſchehen, daß dieſer Ausfluß oder Salivation zu häufig erfolgete, alſo daß alle inwendige Theile des Mundes und des Halſes auſſerordentlich geſchwollen, und von dem ſtarken Zufluß aufgetrieben würden, und auch wohl Blut mit ergöſſen, alſo daß die Patienten Gefahr liefen zu erſticken, muß man ſo fort den Zufluß ſuchen in etwas zu vermindern, und anderwärts hinzuleiten, zu dem Ende ein wiederholtes

Cly-

Clyſtier oder dergleichen infuſum laxans Luft ſchaffen wird, nur muß der Patient bey ſolchen Zufällen niemals alleine ſonder Beyhülfe oder Wache gelaſſen werden.

Achtens, wird bey ſolchen Umſtänden die Fäulniß im Munde zu ſtark, alſo daß die innerliche Fläche des Mundes, Gaumes, der Zungen angefreſſen wird, exulcerirt und ſich fäulend auflöſet, muß man ſo fort trachten durch reſolvirende Species ein Decoct zu machen, mit ſpir. theriacal. ein wenig zu ſtärken, zum Gurgeln, und mit der eſſ. myrrh., ſuccin., etwa mit ein wenig decoct. ſcordii und etwas Roſenhonig vermiſcht, die Schärfe an den exulcerirten Oertern beſtändig reinigen, und muß man den Patienten bey dem Spucken nicht immer auf einer Seiten liegen, ſondern die Lage umwechſeln laſſen, damit die flieſſende ſcharfe Feuchtigkeiten nicht zu ſehr einfreſſen.

Neuntens, bey einigen geſchicht es, daß bey Gebrauch des Mercurii kein Speichelfluß erfolgen will, indem die aufgelöſte Lymphe und Serum nach den Gefäſſen des Gekröſes treten, und in den Drüſen der Därmen in großer Menge die Feuchtigkeiten abſetzen, welches auch zuweilen noch bey einem Fehler des Patienten gemeiniglich in dem beſten Speichelfluß vorfallen kan; ſo muß man ſo fort trachten dieſen Durchbruch zu hemmen, in welchem Fall die gelinden ſchmerzſtillende Mittel, als theriac. Andromach., diaſcord. Fracaſtor., ſyrup. diacod., extr. caſcarill., Maſſa Pillul. de cynogl. gute Dienſte erweiſen, abſonderlich wenn ein blutiger Durchfall mit ſtarken Schmerzen ſich einfindet, da denn die Clyſtiere aus Haber- und Gerſtenſchleim mit Waſſer und Milch, mit Mandelöhl und Gelben vom Ey vermiſcht beyzubringen ſeyn, äuſſerlich legt man theriac. Andromach. auf ein Tuch geſtrichen gewärmet über den Leib.

Zehn-

Zehntens, wenn der Speichelfluß in guter Ordnung fortgehet, muß damit wenigſtens bey die vier Wochen oder 36 Tage lang mit beſtändiger Genauigkeit und obiger Maße des Ausſpuckens fortgefahren werden, da denn die zwey oder drey folgende Wochen noch ein gelindes Spucken zu unterhalten, ſo lange einige Spuren der Krankheit übrig bleiben, und wenn der Patient nicht von allem Fett währender Speichelcur entladen wird, lauft er Gefahr in kurzem mit derſelben Krankheit wieder befallen zu werden.

Eilftens, die Tophi und Exoſtoſes müſſen währender dieſer Cur mit dem empl. de ran. c. triplo ſ. 4plicat. mercurio beleget, und öfters drüber her mit einem decocto guajaci gebähet werden.

Zwölftens, wenn alles nachläſt, muß der Patient nicht auf einmal ſeine vorige Lebensart in überflüßigen Eſſen und Trinken wieder anfangen, ſondern muß noch auf etliche Wochen eine gute Diet halten, und ehe er die Decocte und Ptiſanen gänzlich nachläßt, kan er zum Ueberfluß noch über Spiritu ein oder zweymal ſchwitzen.

E N D E.

Regiſter

der merkwürdigſten Sachen, ſo in dieſem Buche enthalten.

Addephagia, ſ. Magenkrankheit.

Aderfluß, güldener, oder Fluxus haemorrhoidalis, was darunter zu verſtehen, 90. f. wird nach verſchiedenen Eigenſchaften verſchiedentlich eingetheilt, 91. f Zeichen ſowohl der äußerl. als auch der innerl. Haemorrhoiden, 92. ff. verſchiedene Urſachen, 94. ff. auf was Art und Weiſe ſolcher Durchbruch geſchehe, aus was vor Blutgefäßen er herfür komme, 96. f. f. was vor Nutzen und Schaden daher entſtehet, 102. f. f. wie die Cur vernünftig anzuſtellen bey der innerlichen güldenen Ader, 104. f. f. bey der äußerlichen, 106. f. f. was vorzunehmen, wenn der innerliche Fluß zu häufig, oder zu lange anhält, 108. f. oder ein ſchleimiges ſerum nur fortgehet, 109. 110. wie der Leberfluß eine Verwandſchaft habe mit der güldenen Ader, 110. 111. mehreres ſiehe Leberfluß. was vor ſpecifique Mittel hierbey gerühmt werden, 111. 112.

Aderlaſſe iſt nöthig in der Vollblütigkeit, 26. heftigen Blutflüſſen, 36. Naſenbluten, 42. Bluthuſten, 52. Lungenſucht, 69. Blutharnen, 88. güldenen Ader, 105. 108. verſtopften Monatsfluß, 123. zu ſtarken Fluß, 127. halbſeitigen Kopfſchmerz, 144. Ohrenzwang, 165. Zahnweh, 180. in der naſſen ſowohl als in der Entzündungs-Bräune, 196. f. krampfigten Engbrüſtigkeit, 224. Herzklopfen, 229. Hypochondrie und Mutterbeſchwerde, 250. Gichtfluß, wo ſie oft wiederhohlt werden muß, 265. wo ſie nicht darf wiederhohlet werden, 266. f. ferner iſt Aderlaſſe nützlich in der Gicht, 274. 276. Podagra außer den Anfall, 292. ſynocho putrida, 327. hitzigen Fieber, 333. ſchleichenden Fieber, 351. Entzündung des Gehirns, 375. der Lungen, 388. falſchen Lungenentzündung, 397. hitzigen Fieber mit Seitenſtechen, 407. mit Entzündung des Zwergfells. 414 des Magens und der Därme, 448. Neſſelſucht und Scharlachfieber, 461. f. Fleckfieber bey vollblütigen, am erſten Tag, 483. Ungariſchen Krankheit, 492.

492. Peſt, 500. Schlagfluß, 534. Lähmung der Glieder, 544. krampfigten Zufällen, 555. Melancholie, 566. Manie, 571. tollen Hundsbiß, 578. Steinſchmerzen, 710. 712.
Amuleten, welches die fürnehmſten, 36.
Anaſarca, ſ. Waſſerſucht.
Angina, ſ. Bräune.
Ani procidentia, ſ. Därme und deren Zufälle.
Anorexia, ſ. Magenkrankheit.
Aphonia, eine Art der Heiſerkeit, 209. mehreres ſiehe Heiſerkeit.
Apoplexia, ſ. Schlagfluß.
Appetit, natürlicher, was vor eine Art der Neigung alſo heißt, 632. f. zu ſtarker, oder appetentia, wie derſelbe eingetheilt wird, 633. mehreres ſ. Magenkrankheit.
Appetitus proſtratus, ſ. Magenkrankheit.
Arteriotomie, ihre Würkung in Kopfſchmerzen, 144. Entzündung des Gehirns, 306.
Arthritis, ſ. Gicht.
Arthritis fixa, ſ. Podagra.
Arzeneymittel, wodurch ſie entdeckt worden, 2. woher die zwey Hauptarten, nemlich die ausführende und verändernde entſtanden, 3. was dabey zu erwägen, 3. f. f. Ausführung wird verrichtet durch äußerliche Mittel, 7. durch innerliche, ebendaſ. innerliche begreifen wieder verſchiedene Claſſen in ſich, ebend. Ausführung, wodurch ſie geſchiehet, und worinn ihre unterſchiedene Würkung beruhet, 7. 8. Veränderungsmittel werden ebenfalls in einige Claſſen getheilet, 8. Ihre Würkung iſt unterſchieden, ebend. daher ſie verſchiedene Namen bekommen, 8. f. f. noch eine Claſſe, worunter die ſpecifiquen Mittel begriffen, wird angeführt, 13. wie ſie ihre Würkung erweiſen, 13. 14.
Arzt, ein Diener der Natur, 3.
Aſcarides, ſ. Därme und deren Zufälle.
Aſcites, was dadurch angedeutet wird, 601. mehreres ſ. Waſſerſucht.
Aſthma, ſ. Engbrüſtigkeit.
Auditus grauis und *Aurium tinnitus*, ſ. Gehör, ſchweres.

Blaſenſtein, iſt im menſchlichen Körper der gemeinſte und gefährlichſte, 699. worinne deſſen Kennzeichen beruhen, 700. f. unterſchiedene Urſachen, 701. 702. wie die Erzeugung deſſelben zugehe, 702. 703. 704. was vor Zufälle

fälle hieraus erfolgen, 704. 705. was bey der Cur zu beobachten, 713. f. Gebrauch behöriger Inſtrumente und Kunſtmittel, wenn der Stein in der Harnröhre hängen bleibt, 714. 715. 716. was vor eine Methode die Aegyptier hierinne gebrauchet, 715. was vor Mittel hieher gehören, den Stein aus der Blaſe zu treiben, oder durch künſtlich gemachte Oeffnung heraus zu ziehen, 716. 717. dazu denn beſonders die Operation des Steinſchneidens dienlich, 717. Beſchreibung der urälteſten und erſtern Art, 717. 718. die Art mit wenigen Inſtrumenten zu operiren, wird genannt apparatus minor, oder le petit appareil, 718. Anmerkung hierbey, 718. der Italiäner und Franzoſen Art und Weiſe, 718. ihre dazu gebrauchten Inſtrumente, 719. wie ſolche zum Theil verändert und verbeſſert worden, 720. wegen der vielen Inſtrumente heißt dieſe Operation apparatus magnus, oder le grand appareil, 720. dieſe Art zu operiren iſt wegen der üblen Folgerungen verſchieden geweſen, 720. f. fernere Beſchreibung einer neuen Art der Operation, 721. 722. deren ſich noch heut zu Tage die Engelländer, Franzoſen und Deutſchen in Berlin bedienen, 723. wie das Manual verrichtet wird, 723. 724. die Operation, 724. was nach derſelben vorgenommen wird, 727. 728. Anmerkung bey dieſer Methode, 728. derſelben Operation über den Schamknochen am Unterleibe, führet den Nahmen operatio per apparatum altum, oder auch ſectio hypogaſtrica, 728. franzöſiſch haut appareil, ebend. Betrachtung über die Jacobs und Rauiſche Methode, den Stein zu ſchneiden, 728. ff. dieſe hat Rau in Vollkommenheit gebracht, 730. ſolche haben nachgeahmet die Holländer, zum Theil auch Engelländer und Franzoſen, 730. f. was in acht zu nehmen bey dem Manual, 731. bey der Operation, 732. nach der Operation, 735. wie die Methode bey Mägdgen und Frauen vorzunehmen, 736. führt den Nahmen lateral ſection, apareil oder l'appareil lateral 736. was bey allen Arten zu beobachten, 736.

Blutbrechen, lat. vomitus cruentus, deſſen Benennung, Kennzeichen, Urſachen, 76. ff. Regeln bey Beurtheilung der Krankheit, 81. wie die Cur anzuordnen, 82. 83. und Diät, 83.

Blutflüſſe, ſ. Congeſtion.

Blutharnen, oder mictus cruentus, was es heißet, 84. deſſen unterſchiedener Urſprung, Kennzeichen, Urſachen, 84. 85. 86. Regeln, welche bey dem Urtheil der Krankheit zu beobach-

obachten, 87. 88. worauf man in der Cur zu ſehen, 88. 89. in der Diät 89. Anzeigung ſpecifiquer Mittel, 90.

Bluthuſten, oder haemoptyſis, deſſen eigentliche Bedeutung, 46. Unterſchied, Kennzeichen, Urſachen, 46. ff. was in Anſehung der Prognoſie zu merken, 50. 51. welche Indicationes in der Cur Statt finden, 52. ff. was bey der Diät zu beobachten, bey einem Rückfall, 56.

Blutigel, äußerliche Mittel, deren Gebrauch, bey der güldenen Adercur, 106. halbſeitigen Kopfſchmerz, 144. Entzündung des Gehirns, 377. der Nieren, 438. 440. tollen Hundsbiß, 577.

Börhaavens Methode, die Blattern zu curiren, iſt im Holländiſchen, nicht aber in unſerm Clima dienlich, 473. f.

Brand, der heiße, oder gangraena, deſſen Benennung, 370. f. woher derſelbe entſtehet, 370. der kalte, oder ſphacelus, woher und wie dieſer entſtehet, 370. f.

Bräune, lat. angina, was darunter verſtanden wird, 184. wie ſelbige von den Alten eingetheilet worden, 184. 185. von den neuern, deren Eintheilung beſſern Nutzen in Praxi hat, 185. 186. verſchiedene Kennzeichen, ſowohl innerliche als äußerliche, 186. 187. 188. nähere und entfernte Urſachen in der Entzündungsbräune, 188. f. in der wäſſerigten, 190. und übrigen Arten der Bräune, 191. was vor Zufälle aus der Structur der leidenden Theile und angegebenen Urſache entſtehen, 191. f. was bey der Beurtheilung in Acht zu haben, dabey viele Regeln gelten, 192. ff. wie die Cur ordentlich einzurichten in der wäßrichten Bräune, 194. ff. Entzündungsbräune, 196. ff. wenn eine Schwärung dazu tritt, 198. ff. was von den übrigen Arten zu halten, 201.

Bruſtwaſſerſucht, oder hydrops pectoris, an welchem Ort die wäßrige Feuchtigkeit ſich ſammlet, 601. ſ. Waſſerſucht.

Bubo venereus, 774. ſ. veneriſche Krankheit.

Bulimus, ſ. Magenkrankheit.

Cacherie, oder *Cachexia*, was dadurch angedeutet wird, 589. f. deſſen Unterſchied von den Arten der Waſſerſucht, Bleichſucht und Cacochymie, 590.

- - - mancherley Kennzeichen, 590. 591. nähere Urſach, worinne die beruhet, 591. f. entfernte Urſachen werden wegen der Menge in zwey Claſſen getheilt, 592. welche Arten zur erſten Claſſe gehören, ebend. zur zweyten 593. was noch ferner hieher zu rechnen, 594. Folgerungen, ſo daher ent-

entſtehen, 595. worauf man in der Cur hauptſächlich ſeine Gedanken richten muß, 595. ff.
Cacochymia, was es heißet, 590.
Calculus renum ac veſicae, 698.
Cardialgie, ſ. Magenkrankheit.
Carunkuln, 436. ſ. veneriſche Krankheit,
Carus, ein leichter Schlagfluß, 525. ſ. Schlagfluß.
Catalepſis oder *Catochus*, was es heißet, 548.
Catarrhus ſuffocativus, woher derſelbe entſtehet, 595.
Cauterium actuale, deſſen Nutzen u. Gebr, bey der Waſſerſ. 631,
Cephalaea, Cephalalgia, ſ. Kopfſchmerzen.
Chancres, 746. ſ. veneriſche Krankheiten.
China, oder *cortex peruvianus*, iſt in vielen Fällen heilſam und dienlich, 522, zuweilen aber auch höchſt ſchädlich, 523.
Chloroſis, Bleichſucht, 590. mehreres ſ. Cacherie.
Clavus, ein Schmerz am Haupt, 135. ſ. Kopfſchmerzen.
Clavus hyſtericus, Kopfſchmerzen bey Frauensperſonen, 233. f.
Clyſtire, abführende und erweichende, was ſie vor Nutzen ſchaffen im Bluthuſten, 52. Blutbrechen, 83. Bluthar- nen, 89. güldenen Aderfluß. 105. 109. Entzündungs- Bräune, 197. Engbrüſtigkeit, welche von zähem Schleim entſtehet, 222. krampfigten Engbrüſtigkeit, 224. wo ein angeſponnenes Gewächs vorhanden, 224. im Herzklopfen, 229. Mutterbeſchwerde, 257. Gichtfluß, 266. Synocho ſimplici, 322. putrida, 327. 328. hitzigen Fieber, 334. Entzündung des Gehirns, 376. der Lungen, 389. der fal- ſchen Lungenentzündung, 398. 399. gutartigen Flußfieber, 340. dreytägigen continuirenden Fieber, 344. hitzigen Fieber mit Seitenſtichen, 406. f. mit Entzündung des Zwergfells, 414. der Nieren, 437. des Magens und der Därme, 448. 449. giftig anſteckenden Catarrhalfieber, 488. viertägigen kalten Fieber, 522. Schlagfluß, 534. Melancholie, 566. 567. Raſerey 570. tollen Hundsbiß, 578. Bruſtwaſſerſucht, 625. Blähungs- und Schleim-Co- lik, 650. Gallencolik, 651. Hartleibigkeit, 654. in paſ- ſione iliaca, 658. bey Würmern, 678. im Blaſenſtein, 714. Nierenſtein, 708. Erbrechen bey Steinſchmerzen, 710.
Cörper, menſchlicher, woraus er beſtehet, 4. wie und woher deſſen Krankheiten entſtehen, 5. 6. auf was Art ſelbigen zu helfen, durch äußerliche und innerliche Mittel, 6. ff.
Colica, ſ. Därme.
Coma, deſſen Eintheilung, unterſchiedene Benennung, 526.
Coma ſomnolentum kommt mit *Caro* faſt überein, 526.

Coma vigil, was es eigentlich iſt, 526. mehrers ſ. Schlagfluß.

Condylomata venerea, 744. ſ. vener. Krankheiten.

Congeſtionen des Bluts, und der Blutflüſſe, in welchen Theilen ſie befindlich, 27. 28. warum dieſelben einen Blutfluß zu erwecken fähig seyn, 28. welche Theile des Körpers zu den Anhäufungen und Durchbrüchen Gelegenheit geben, 28. 29. wovon ſie zu unterſcheiden, 30. werden eingetheilt in congeſtiones completas, incompletas, 30. Blutflüſſe in actiuas et paſſiuas, 30 31. beyder Arten Kennzeichen, 31. Urſachen, 31. 32. Würkungen ſind theils nützlich, theils ſchädlich, 32. 33. worauf die Cur überhaupt beruhet, 33. ff. ingleichen Präſervation und Diät, 37.

Conuulſio, was darunter zu verſtehen, 547. mehreres ſiehe Zuckung.

Caruncul. 763. ſ. vener. Krankheiten.

Coryza, was es eigentlich anzeigt, 146. mehreres ſiehe Schnupfen.

Cucurbitini, eine Art von Würmern. 672. mehreres ſiehe Därme und deren Zufälle.

Cynanthropos, Art raſender Leute, 568.

Därme und deren Zufälle, was vor Umſtände zu deren Fehlern Gelegenheit geben, 646. unter dieſen wird das Bauchgrimmen oder Colica gerechnet und angezeiget, nebſt deren Urſprung, Kennzeichen und Urſachen, 646. 647. ingleichen colica flatulenta, oder bituitoſa, blioſa, 647. nephritica, haemorrhoidalis und hyſterica, conuulſiua, iliaca, colica pictonum, verminoſa, 648. 649. Aller dieſer Arten Beurtheilung und Cur, 649. was bey der Cur zu beobachten, in colica flatulenta, und pituitoſa, 650. 651. bilioſa, 651. Es gehört hieher die Hartleibigkeit, oder verſchloſſener Leib, mit deren Zufällen, 651. iſt theils idiopatiſch, theils ſymptomatiſch, 652. Kennzeichen der idiopatiſchen, der ſymptomatiſchen, 652. Urſachen, und daher entſtehende Zufälle, 652. 653. Beurtheilung und Cur, 654. nebſt der Diät, ebend. Ferner die Darmgicht, oder paſſio iliaca, miſerere mei, oder auch voluulus, 655. woher dieſe Nahmen entſtanden, 655. Ihre Kennzeichen, nähere und entfernte Urſachen, Würkungen, 655. 556. Beurtheiſlung und Cur, 657. 658. und Diät, 658. zu den Zufällen der Därme iſt ſonderlich der Durchfall, oder diarrhoea zu rechneu, deſſen Nahme und Beſchaffenheit, 658. welche

welche theils ſimplex ſiue idiopatica, periodica, mucoſa, biliosa, cholerica, fermenteſcens, 659. theils ſymptomatica diarrhoea, critica et ſemicritica, 659. 660, Unter die purulenten Durchfälle gehören diarrhoea coeliquatiua, hepatica, dyſenterica, icterica, lienterica, coeliaca, verminoſa, 660. 661. aller Arten Kennzeichen 661. nähere und unmittelbare Urſache, und daher entſtehende Zufälle, ebend. Urſachen, welche Gelegenheit darzu geben, 662. Beurtheilung und Cur, ebend. Cur in ſchleimigten, gährenden und gallichten Durchfällen, 663. worauf bey den übrigen zu ſehen, ebend. rothe Ruhr, oder dyſenteria, was darunter zu verſtehen, 664. wird eingetheilet in gutartige und bößartige, 664. jeder Arten Zeichen, 664. 665. woher der Unterſchied entſtanden, von der rothen und weißen Ruhr, und andern Krankheiten, 665. worinne die würkende Urſache beruhet, 665. 666. unterſchiedene Meynung von der eigentlichen Art und Natur dieſes Ruhrmiasmas, 666. woraus die Beurtheilung erhellet, 666. worauf in der Cur Acht zu haben, 667. 668. 669. Stuhlzwang, oder teneſmus, was darunter zu verſtehen, 669. 670. deſſen Kennzeichen, 670. nähere und entfernte Urſach, ebend. warum und worauf man in der Cur zu ſehen, 671. Würmer lat. Vermes, bey wem und wo ſelbige anzutreffen, 671. derer dreyerley Arten, a) Regenwürmer, lumbrici genannt, ebend. b) lati oder cucurbitini, wie Kürbißkern geartet. c) wie Käſemaden, aſcarides, 672. ihre Kennzeichen, 672. 673. nähere Urſach, wodurch ſie beſtätiget wird 673. 674. Meynuugen von deren Urſprung und Erzeugung ſind unterſchieden, davon des neuern Philoſophen Redi aus dem Ey die wahrſcheinlichſte, 674. entfernte Urſachen, bey Kindern, 675. bey Erwachſenen, 676. daher entſtehende Zufälle, 676. Beurtheilung und Cur, 676. ff, Leberfluß, fluxus hepaticus, oder dyſenteria hepatica, was dadurch angedeutet wird, 678. f. Benennung, woher ſie entſtanden, 679. unterſchiedene Kennzeichen, ebend. Meynung der alten und neuern Medicorum von der nähern Urſache und Urſprung dieſer Krankheit, 680. daß es die Leber ſey, bekräftigen die Gelegenheitsurſachen, 681. Beurtheilung und Cur, 681. 682. Vorfall des Maſtdarms, oder procidentia ani, 681. bey wem, und wovon dieſer Zufall entſtehet, 682. 683. deſſen Kennzeichen und Beurtheilung, 683. worauf in der Cur beſonders zu ſehen, 683. 684.

Diarrhoea, ſ. Därme und deren Zufälle.

Dispnoea, ein gelinder Grad des Aſthma, 216. mehreres ſ. Engbrüſtigkeit.
Durchfall, ſiehe Därme, und ihre Zufälle.
Dyſenteria, ſiehe Därme und ihre Zufälle.

Emproſthotonus, was darunter zu verſtehen, 548.
Empyema, was es eigentlich iſt, 57. 64. 384. deſſen Kennzeichen, 384. woher es entſtehet, 384. Beurtheilung, 68. Cur 76.
Engbrüſtigkeit, oder *Aſthma*, was durch dieſe Benennung zu verſtehen, 215. deſſen Eintheilung in aſthma defectiuum et conuulſiuum, idiopaticum et ſymptomaticum, periodicum et vagum, diurnum et nocturnum, 215. f. Kennzeichen, 216. 217. nächſte Urſach, nebſt unterſchiedenen entfernten Urſachen, 217. ff. nach dieſen muß die Beurtheilung angeſtellet werden, 220. ingleichen die Cur, 221. ff.
Enszündung des Gehirns, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung des Gehirns.
Entzündung der Leber, oder *Hepatitis*, was darunter zu verſtehen, 414. warum dieſelbe nicht ſo gemein, 415. Zufälle, welche hier bey dieſer Gelegenheit erklärt werden, woraus man jede beſonders erkennet. 416. ff. was vor Urſachen dazu Gelegenheit geben, 421. ff. die Entzündung wird nach den Stufen der Heftigkeit beurtheilt, 423. dergleichen erfodert auch die Cur, 424. f.
Entzündung der Lungen mit einem hitzigen Fieber, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung der Lunge.
Entzündung der Lungen, falſche, oder peripneumonia ſpuria, ſiue notha, wird zu den Catarrhalfiebern gerechnet, 394. deren mancherley Kennzeichen, 394. f. nähere Urſache, nebſt denen entfernten Urſachen, 395. 396. daraus entſtehende Würkungen, Beurtheilung und Cur, 397. ff.
Entzündung des Magens und der Därme, warum ſie etwas ſeltſames, 442. deren unterſchiedene Kennzeichen, 442. 443. nach dem Sitz in den Gedärmen entſtehen unterſchiedene Nahmen, 443. Kennzeichen, wenn eine Schwärung, oder Abſceß in einen Brand, und ſcirrheuſe Geſchwulſt tritt, 443. 444. deren nähere Urſache, 444. entfernte Urſache, 445. daher entſtehende Zufälle, 445. f. Beurtheilung, 446 447. was bey der Cur ins beſondere zu beobachten, 447. ff. zumahlen in paſſione iliaca, und übrigen Zufällen, 451.
Entzündung der Nieren, oder nephritis, was vor eine Krank-

heit dadurch angezeigt wird, 431. deſſen Eintheilung in ſimplicem et calculoſam, 431. verſchiedene Kennzeichen, 431. 432. wenn die Zufälle nicht zu heftig, was vor Würkung darauf erfolget, 432. Folgerungen nach ſtarken Zufällen, 433. f. nächſte Urſach, nebſt verſchiedenen entfernten, 434. 435. Beurtheilung, woraus dieſelbe erhellet, 436. Cur, was die erfodert, 436. ff.

Entzündungsfieber, ſiehe Fieber mit Entzündung.

Ephemera, ſiehe Fieber, eintägiges.

Epilepſia, ſiehe Gebrechen, ſchweres.

Erbrechen, ſiehe Magenkrankheit.

Eryſipelas, ſiehe Roſe.

Febris, ſiehe Fieber.

Ficus, 744. mariſcae, 744. ſ. vener. Krankheiten.

Fieber, was unter dem Wort überhaupt verſtanden wird, 295. weswegen dieſe Benennung entſtanden, ebend. wird eingetheilt in beſtändig anhaltendes und nachlaſſendes, ebd. das anhaltende, oder febris continua, iſt unterſchiedener Art in Anſehung der Zeit und Heftigkeit, auch andern dabey ſich ereignenden Zufällen, 296. das nachlaſſende, oder febris intermittens, iſt gleichfalls nicht einerley Art und Eigenſchaft, ſondern wird wieder verſchieden eingetheilt, 297. außer dem ſind noch continuirende periodiſche, oder intermittirende, 297. f. chroniſche, oder febres chronicae, und viele andere, 298. f. da man Acht haben muß auf den Anfall, Fortgang, Stillſtand und Nachlaſſung, 299. f. ingleichen auf Criſin Febrium, oder Beurtheilung, und Entſcheidung, auf dies criticos, oder ſogenannte critiſche Tage, 300. f. auf die Kennzeichen, welche man überhaupt bey allen Fiebern wahrnimmt, 301. auf die Nebenurſachen, welche in 6 Claſſen begriffen werden, 302. 303. 304. auf die nähere Urſach, 304. da denn zur Erläuterung einige Beweißgründe zu betrachten, 304. ff. was eigentlich die fieberhaften Zufälle zu erwecken fähig, 306. ff. wird noch ferner unterſucht, 311. ff. ingleichen der Nutzen und Schaden, welcher daher zu entſtehen pfleget, 314. f.

Fieber, beſtändig anhaltendes, oder febres continuae, deren eigentliche Beſchaffenheit, 315. f. unterſchiedene Arten, nebſt ihren Benennungen, 316.

Fieber, catarrhaliſch giftiges, mit Frieſel, oder catarrhalis maligna, zuwas vor eine Claſſe es gehöret, 484. Kennzeichen,

484. f. Urſachen, 485. f. Beurtheilung und Cur, 487. 488.

Fieber, continuirende, oder febres continuae, intermittirende, oder intermittentes, deren beſondere Eigenſchaft, 335. wie dieſelben zuſammen geſetzt ſeyn, und wie ſie genennet werden, 335. 336. hieher iſt noch zu rechnen das gutartige Flußfieber, oder quotidiana continua, ſiue catarrhalis benigna, 336. deſſen Beſchaffenheit und Kennzeichen, 336. f. Unterſcheid zwiſchen einem ſchwindſüchtigen oder hectiſchen Fieber, 337. wie auch zwiſchen einem bößartigen Flußfieber, oder febrem catarrhalem malignam, ebend. woher dieſes gutartige Fieber entſtehet, 338. was vor Zufälle darauf erfolgen, 338. 339. worinne die Cur kürzlich beruhet, 339. 340.

Fieber, continuirende dreytägige, oder febris tertiana continua, deſſen eigentliche Beſchaffenheit, 341. Unterſcheid von einem hitzigen Fieber, welches febris ardens, oder cauſus genenuet wird, nebſt den Kennzeichen, 341. 342. Urſachen beyder Arten Fieber und daher entſtehende Würkungen, 342. 343. was bey der Beurtheilung zu merken, 343. f. ingleichen bey der Cur, 344.

Fieber, dreytägig kaltes, oder febris tertiana intermittens, was es vor eine Art iſt, 506. deſſen unterſchiedene Gattung, Benennung, Eintheilung, 506. 507. Kennzeichen, 507. ff. worinne die nähere Urſache beruhet, 509. Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, 509. 510. ingleichen die Beurtheilung, 510. ff. und Cur, 512. 513. ff.

Fieber, eintägiges, oder ephemera et plurium dierum 316. deſſen mancherley Kennzeichen, 316. 317. Urſachen, welche zu dergleichen Krankheit den Weg bahnen, 317. was vor Zufälle daher entſtehen, 317. 318. worauf man in der Cur Acht zu haben, 318.

Fieber, hectiſches, oder febris hectica, was es eigentlich vor eine Art iſt, 352. 353. deſſen Benennuug kommt von ἕξις oder habitus her, 353. hat unterſchiedene Grade und Kennzeichen, 353. 354. 355. nächſte Urſache, woher deſſen Urſprung entſtehet, 355. entfernte Urſachen, welche ein ſchleichend Fieber würken, 356. 356. Unterſchied zwiſchen einem ſchleichenden und harten, auch Atrophie der Kinder, 356. wodurch dieſe Krankheit am deutlichſten erkannt wird, 357. f. Betrachtung zweyer Punctes, welche die bey den Kennzeichen angeregten Zufälle von ſelbſten erklären, 358. f. Beurtheilung, worauf ſich dieſelbe gründet, 359. f. worinne

inne die vornehmſte Jndication der Cur beruhet, 360. ff. Anzeigung einiger Mittel zu den beſchwerlichſten Zufällen, 362. f. Anmerkung wegen des Gebrauchs vielerley Mittel, 363. f. Diät muß das beſte dabey thun, 364.

Fieber, hitziges, cauſus ſiue febris ardens, unter welche Fieber daſſelbe zu rechnen. 328. woher man es eigentlich erkennet, 328. f. deſſen verſchiedene Urſachen, 329. f. was man vor einen Ausgang zu erwarten, 330. worinnen die Cur dieſer höchſtgefährlichen Krankheit beruhet, 331. ff.

Fieber, hitziges, mit Entzündung überhaupt, zu welcher Claſſe dieſelben gehören, 365. welche Krankheiten noch überdiß hieher zu rechnen, ebend. was unter dem Wort Entzündung verſtanden wird, ebend. was vor ein Unterſcheid zu machen, zwiſchen der Roſe oder Phlegmone, 366. die nächſte Urſache ſolcher Entzündung, und die entfernten, ebend. und daraus entſtehende Zufälle, 367. f. auf was Art und Weiſe ſolche fortſchreiten, und einen Ausſchlag gegewinnen, 368. ff. alle benahmte Zufälle finden ſtatt, ſo wohl in den innerlichen als äußerlichen Theilen des Cörpers, 370. f. aus was vor einem Grund man es ein Entzündungsfieber geheißen, 371.

Fieber, mit Entzündung des Gehirns, phrenitis oder phreneſis, 371. f. Kennzeichen der idiopatiſchen Entzündung des Gehirns, 372. der ſymptomatiſchen, 373. woher der Unterſcheid von einer Tollheit und hypochonſchen Melancholie, ebend. Urſachen, welche insbeſondere hierzu Gelegenheit geben, 374. Betrachtung ſowohl des böſen als guten Ausgangs, 374. 375. Cur, was dabey vorzunehmen, 375. f. und bey der Diät, 377. f.

Fieber, hitziges, mit Entzündung der Leber, ſiehe Entzündung der Leber.

Fieber, hitziges, mit Entzündung der Lunge, oder peripneumonia, nimmt von dem griechiſchen Worte περὶ et πνεύμων ſeinen Urſprung, 378. in welchen Theilen der Lunge ſich eine Entzündung anſetzt, 379. Kennzeichen der wahren Peripneumonie. 380. ff. Kennzeichen, welche Schwärungen und vomicam pulmonalem ankündigen, 382. ff. welche ein empyema beſtätigen, 384. ingleichen eine Art vom Scirrhen, tubercula, ſteinartige Materie, 385. nähere und entfernte Urſachen, 385. 386. wie der glückliche oder gefährliche Ausgang zu entſcheiden, 386. ff. worauf man in der Cur hauptſächlich zu ſehen, 388. ff. zumahl, wenn man eine Vereyterung gewahr wird, 391. oder ein ſtarker

ker Auswurf des Eyters erfolget, 392. oder durch eine Metaſtaſin der Eyter an einen äußerlichen Ort gebracht wird, 393. was bey einem häufigen Durchfall zu merken, 393. 394. von der falſchen Lungenentzündung, ſiehe Entzündung.

Fieber, hitziges, mit Entzündung des Zwergfells, kommt der Pleuriſie nahe, 411. woher die Benennung Paraphrenitis entſtanden, ebend. deſſen mancherley Kennzeichen, 411. 412. woher ſelbige zum Vorſchein kommen müſſen, 412. Urſachen und Urſprung, ebend. Anmerkung wegen der gefährlichen und tödtlichen Zufälle, 412. 413. was bey der Cur zu beobachten, 413. 414.

Fieber, hitziges, mit Seitenſtechen, was darunter verſtanden wird, 399. unterſchiedene Nahmen, woher die entſtehen, 399. 400. Kennzeichen, welche den Lauf, Fortgang und Ausgang an Tag legen, 400. ff. Urſachen, 404. welche Theile des Cörpers am meiſten leiden, 404. f. woraus die Prognoſis zu ziehen, 405. wie die Cur nach den verſchiedenen Graden einzurichten, 405. ff.

Fieber mit Flecken, was es eigentlich iſt, und woher es ſeine Benennung überkommen, 479. Flecken, oder petechiae, ſind wegen ihrer beſondern Farbe von den Pocken und Maſern leicht zu unterſcheiden, 479. deſſen Kennzeichen, 479. f. nähere Urſache, 480. 481. entfernte, 481. wornach ſich die Beurtheilung gründet, 481. 482. die Cur, 482. 483.

Fieber mit Frieſel, Neſſel- Scharlach, zu welcher Claſſe dieſe zu rechnen, 452. ihre beſondere Arten, 452. 453. Unterſcheid zwiſchen ihnen, legen die Kennzeichen an den Tag, 453. ff. nächſte Urſach des weißen, und auch zum Theil des rothen Frieſels, 456. was iſt hingegen die nächſte Urſache bey der Neſſelſucht und Scharlachfieber, 456. 457. welches ſind die entfernten Urſachen, 457. 458. beſondere Erinnerung wegen des rothen und weißen Frießel, 358. Beurtheilung, was hierbey vor Regeln gelten, 458. 459. wie die Cur bey jeder Art beſonders einzurichten, 459. 460. ff.

Fieber, peſtilentialiſche, ſiehe Peſt.

Fieber, ſchleichendes, lat. febris lenta, warum es unter die continuirende intermittirende Fieber zu rechnen, 344. deſſen Unterſcheid zwiſchen einem alltägig continuirenden und hectiſchen Fieber, 345. durch was vor Kennzeichen es ſich an den Tag giebt, 346. deſſen nähere und entfernte Urſachen, 346. 347. unterſchiedene Beurtheilung, 347. f. worauf

auf in der Cur hauptſächlich zu ſehen, 348. ff. ingleichen in der Diät, 352.
Fieber, ſynochus putrida, was für ein ſtarker Grad vom Fieber hierunter zu verſtehen, 322. deſſen heftige und ſtärkere Zufälle werden durch viele und mancherley Zeichen erkannt, 322. 323. was die Alten durch ihre unterſchiedene Benennungen angedeutet, 323. f. deſſen Urſachen, 323. 324. und daraus entſtehende Zufälle 324. ff. wie die Beurtheilung ſolcher gefährlichen Krankheit anzuſtellen, 326. beſonders die Cur, 327. f.
Fieber, ſynochus ſimplex, was es eigentlich vor eine Art vom Fieber anzeiget, 318. 319. deſſen unterſchiedene Benennungen und Kennzeichen, 319. Urſachen, Unterſchied vom febre putrida, ebend. Beurtheilung, 319. 320. was vor Abſichten bey der Cur in acht zu nehmen, 320. 321. bey der Diät, 321. 322.
Fieber, täglich kaltes, lat. febris quotidiana intermittens, was darunter zu verſtehen, 501. Plateri Meynung davon, wenn dergleichen Fieber entſtünden, wird kürzlich widerlegt, 501. woraus es erkannt wird, 502. welches die nächſte Urſache, ſamt den Gelegenheitsurſachen, 502. aus was vor einem Grund die Prognoſis erfolget, 503. f. welches die fürnehmſte Indication der Cur, ſowohl in als außerhalb der Anfälle, 504. 505.
Fieber, viertägig kaltes, oder febris quartana intermittens, was vor eine Art dadurch verſtanden wird, 515. deſſen Unterſchied von dem continuirenden viertägigen Fieber, 516. Kennzeichen, 516. 517. nähere und entfernte Urſachen 517. Beurtheilung, 519. ff. wohin die vornehmſte Abſicht in der Cur gerichtet ſeyn muß, 521. 522. ff. China Gebrauch iſt in vielen Fällen nützlich, 522. in vielen ſchädlich, 523.
Fliegen, ſpaniſche, hinterlaſſen gute Würkungen in Kopfſchmerzen, beſonders in halbſeitigen, 146. in Zahnweh, 181. Entzündungsbräune, 198. Gicht, 276. ſchleichenden Fiebern, 352. Entzündung des Gehirns, 376. falſchen Lungen Entzündung, 399. des Zwergfells, 414. Schlagfluß, 535. Lähmung der Glieder, 545. Epileptiſchen Anfällen, 558. in der Waſſerſucht, 631. f.
Fluxus haemorrhoidalis, ſ. Aderfluß, güldener
Fluxus hepaticus, ſ. Leberfluß.
Fluxus menſium nimius et ſuppreſſus, ſ. Monatsfluß der Weiber.

Fontanelle ſind nützlich in heftigen Kopfſchmerzen, 146. ſchleichenden Fieber, 352. Epileptiſchen Aufällen, 558.

Gangraena, ſ. Brand, heiſſer.

Gebrechen, ſchweres, oder epilepſia, was eigentlich darunter zu verſtehen, 547. bey einigen gehen beſondere Merkmale vorher, bey andern nicht, 549. worinne die nächſte Urſache der Zufälle beruhet, die entfernten Urſachen, 550. 551. wie die Würkungen entſtehen, 552. wornach ſich die Beurtheilung richtet, 553. ff. Anzeigung zur Cur, 555. und dienliche Mittel dagegen, 556. ff. von ſpecifiquen Mitteln ſpüret man keine beſondere Kraft, 558. 559.

Gehirnentzündung, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung des Gehirns.

Gehör, ſchweres, lat. auditus grauis, wie es eingetheilet wird und was darunter zu verſtecken, 154. woher es am beſten erkannt wird, 155. was hierzu Gelegenheit giebt, 156. ff. und unmittelbare Würkung thut, 160. ff. was vor ein Urtheil von dem Ausgang zu ſtellen, 163. und bey der Cur zu beobachten, 165. ff.

Gelbe Sucht, oder Icterus, was darunter angedeutet wird, 414. 415. 421. ihre beſondere Kennzeichen und Urſachen, 421. ff. daraus entſtehende Zufälle, 442. f. Beurtheilung dieſer Krankheit, ſo mit keinem hitzigen Fieber begleitet, 424. wovon die ſchwarze Sucht, oder icterus niger, entſtehet, ebend. wie die Cur ſicher anzuſtellen, 428. ff. mehreres ſ. Entzündung der Leber.

Gicht, lat. arthritis, was darunter zu verſtehen, 267. f. wird von den Schriftſtellern unterſchiedentlich eingetheilt, 268. worinne ſie vom Rhevmatiſme und Podagra unterſchieden, 268. f. was vor Kennzeichen noch beſonders merkwürdig, 269. deren nähere und entfernte Urſachen. 270. daraus erfolgte Würkungen. 271. ff. Beurtheilung, 273. wie die Cur anzuſtellen, ſowohl in als außerhalb dem Anfall, 274. ff.

Gicht, fixe, deren Beſchaffenheit, 276. f. wird zu den podagriſchen Zufällen gerechnet, ebend. ſ. Podagra.

Gichtfluß, was dadurch verſtanden wird, 257. f. deſſen Unterſchied zwiſchen Catarrh und Gicht, 258. Eintheilung, 258. 259. Kennzeichen, 259. f. mancherley Urſachen, 260. 161. daraus entſtehende Umſtände und Folgerungen, 261. ff. nach verſchiedenen Graden verſchiedene Beurtheilung, 263. ff. und Cur, 265. ff.

Gonorrhoea cordata, oder *Chaude-piſſe,* 763. ſ. veneriſche Krankheiten.
Gonorrhoea virulenta, 757. ſ. veneriſche Krankheiten.
Gumma gallicum, 744. ſ. veneriſche Krankheiten.
Gundelsheimers Methode, die Blattern zu curiren, iſt wegen der Umſtände nicht hinlänglich, 473.

Haarſeile ſind dienlich in Verſtopfung des Haupts, 146. Epileptiſchen Anfällen, 558. Waſſerſucht, 631.
Harnröhre, deren Drüſen, was dieſe verurſachen, 690. 691.
Hartleibigkeit, 651. ſ. Därme und deren Zufälle.
Haemoptyſis, αἷμα ſanguis, et πτύω ſpuo, ſ. Bluthuſten.
Haemorrhagia narium, ſ. Naſenbluten.
Haemorrhoidalis fluxus, ſ. Aderfluß, güldener.
Heiſerkeit, oder raucedo, deſſen eigentliche Beſchaffenheit, Urſachen, 208. beſondere Art, welche aphonia benennet wird, 209. Beurtheilung, worauf ſich ſelbige gründet, 209. f. was in der Cur zu beobachten, 214.
Hemicrania, oder halbſeitiger Kopfſchmerz, deſſen Benennung, 133. Eintheilung in periodicam, continuam, et vagam, 134. Kennzeichen, 136. mittelbare Urſachen, 136. ff. unmittelbare, 138. ff. Ort und Sitz, 140. Beurtheilung, 141. f. Cur, 142. ff.
Hemiplegia, oder *Hemiplexia,* was darunter zu verſtehen, 526. 527. mehreres ſ. Schlagfluß.
Hepatitis, ſ. Entzündung der Leber.
Herzklopfen, oder *palpitatio cordis,* worinn es beruhet, 225. wird eingetheilt in idiopaticam et ſymptomaticam, etc. 225. deſſen unterſchiedene Kennzeichen, 225. 226. nächſte Urſache, nebſt entfernten Urſachen, 226. ff. wie die Prognoſie hiebey anzuſtellen, 228. f. ingl. die Cur, 229. 230.
Hundsbiß, toller, lat. *rabies canina,* oder *hydrophobia,* was unter dem Worte zu verſtehen, 572. betrift auch andre Thiere, durch deren Biß die Menſchen verlezt werden, 572. woher es kommt, daß er oft lange verborgen bleibt, 572. 573. deſſen Kennzeichen, 573. 574. unmittelbare Urſache, 574. daraus entſtehende Würkung, 574. 575. wovon die Thiere angeſteckt werden, 575. des mitgetheilten Gifts Art, Eigenſchaft und Würkung, 575. f. was bey der Cur vor ein Unterſchied zu beobachten, 577. ff.
Hundshunger, ſ. Magenkrankheit.
Huſten, lat. *Tuſſis,* was daruntee zu verſtehen, 202. deſſen verſchiedene Eintheilungen, iſt ſicca et humida etc. 202. fernere

nere Eintheilung, die Nutzen in Praxi hat, als catarrhalis hypochondriaca, etc. 202, 203. Kennzeichen der unterſchiedenen Arten vom Huſten, 203. 204. jeder Art unmittelbare und entfernte Urſache, 204. ff. daher entſtehende Würkung und Zufälle, 208. f. worauf ſich die Beurtheilung gründet, 209. f. ingleichen die Cur 210. ff.
Hydrocephalus, ſ. Waſſerkopf.
Hydrophobia, ſ. Hundsbiß, toller.
Hydrops, ſ. Waſſerſucht.
Hypochondriacum malum, ſ. Hypochondrie.
Hypochondrie und Mutterbeſchwerung, deren Beſchaffenheit und Urſprung, 231. ob dieſe Krankheit dem Hippocrates bekannt geweſen, ebend. deſſen Kennzeichen bey Mannsperſonen, 232. 233. bey Frauensperſonen, 233. ff. nächſte Urſach und entfernte, 235, 236. wie ſowohl die Eingeweide des Unterleibes, als auch die Vollblütigkeit dergleichen unterſchiedene Würkungen und Zufälle herfürbringen können, 237. ff. worinne die Prognoſte beruhet, 246. 247. 248. wie und auf was vor Art die Aerzte dieſe Zufälle zu heilen ſich bemühet haben, 248. 249. wie die wahre Cur vernünftig anzuſtellen, 249. f.. von Seiten der flüſſigen Theile, 250. 251. der feſten Theile, 252. beſongers bey der Mutterbeſchwerde, 256. 257.

Icterus ſ. Gelbeſucht.
Icterus niger, woher ſie entſteht, 424.
Incubus, Krampf an der Bruſt, deſſen Benennung, 548. mehreres ſiehe Kramf.
Inflammatio renum, ſ. Entzündung der Nieren.
Inflammatio ventriculi et inteſtinorum, ſ. Entzündung des Magens und der Därme.
Inoculatio variolarum, 477. ſ. Pocken und Maſern.
Inſtrumente bey dem Steinſchneiden, ſ. Blaſenſtein.
Inteſtinorum morbi peculiares, ſ. Därme und deren Zufälle.

Knotenſcyrhöſe, oder *tophi, tabercula*, woher die entſtehen, 60. 385. was ſie vor Zufälle verurſachen, 60. ff. ſiehe auch Lungenſucht.
Kopfſchmerzen, ganz und halbſeitige, deren Benennung, 133. Cephalalgia, cephalaea, hemicrania, was jedes Wort insbeſondere bedeutet, 133. wie die Alten nach den vier Temperamenten einen Unterſchied gemacht, 133. und eingetheilt

getheilt in idiopathicam et ſymptomaticam etc. 133. 134. jeder Arten Kennzeichen, 134. 135. woher die unterſchiedene Schmerzen entſtehen, 136. ff. worinne die Erweckung des Schmerzens beruhet, 138. f. verurſacht unterſchiedene Würkungen, 139. 140. wo und in welchen Theilen dergleichen Würkung geſchiehet, 140. 141. jeder Art Beurtheilung, worauf ſie ſich gründet, 141. 142. ingleichen die Cur, 142. ff. Anmerkungen beym Gebrauch der äußerlichen Mittel, 144. 145. 146.

Kräuter, deren infuſa und decocta ſind heilſam und dienlich in der Anhäufung des Geblüts, 34. Bluthuſten, 55. Lungenſucht, 74. 75. Blutharnen, 89. güldenen Aderfluß, 105. verſtopften Monatsfluß, 124. Kopfſchmerzen, 144. Engbrüſtigkeit, 223. Gicht, 274. 275. Podagra 290. eintägigen Fieber, 318. ſynocho ſimplici, 321. im gutartigen Flußfieber, 339. ſchleichenden 350. hectiſchen, 361. Entzündung des Gehirns, 376. 377. der Lunge, 389. mehreres ſiehe die übrigen Krankheiten.

Krampf, was dadurch angedeutet wird, 547. Eintheilung in vniuerſalem et particularem, 548. particularis wird getheilt in ſpasmum cynicum, riſum ſardonicum, etc. vniuerſalis in tetanum etc. 548. deren Sitz beruhet in den Fibern der Muſculn, 548. f. woraus die Kennzeichen erhellen, 549. nächſte und entfernte Urſache, 550. 551. daraus entſtehende Würkungen, 552. f. ſpasmus a repletione et inanitione, woher deſſen Unterſcheid entſtanden, 553. Beurtheilung, wornach ſich dieſelbe richtet, 553. 554. 555. Cur, was dabey zu beobachten 555. f. wie man ſich bey der Diät zu verhalten, 555. f.

Krankheit wird von den Aerzten verſchieden erkläret, 1. 2. was bey jeder insbeſondere angemerkt werden ſoll, 2. wie ſie durch gewiſſe Hülfsmittel in Ordnung gebracht wird, 2. 3. deren Würkung geſchiehet durch Veränderung und Ausführung, 3. was dabey wohl zu erwegen, 3. ff. Ausführung, wie dieſe verrichtet wird, 7. f. Jngleichen die Veränderung, 8. worinn die Würkung der Arzeneyen beruhet und ihre verſchiedene Nahmen entſtehen, 8. ff. beſonders die ſpecifique, welche die Krankheiten geſchwinde und glücklich vertreiben ſollen, 13. 14. was vor Cautelen und Regeln bey der Cur innerlicher Krankeiten in acht zu neh-

men, 14. ff. wie die alten und neuern Aerzte die Krankheiten eingetheilt, 16. 17. was die Eintheilungen vor Nutzen haben, 18. Abſicht des Autoris hiebey, 18.

Lähmung der Glieder, oder paralyſis, was darunter zu verſtehen, 537. deſſen Unterſchied und Eintheilung, 538. jeder gelähmter Theile Kennzeichen, 539. nächſte Urſache, ebend. entfernte, theils innerliche, theils äußerliche, 540. 541. Würkungen, ſo daher entſtehen, 541. 542. warum die Prognoſis ziemlich mißlich, 542. 543. worauf ſich die Cur gründet, 543. ff.

Leberentzündung. ſ. Entzündung der Leber.

Leberfluß, lat. fluxus hepaticus, deſſen Beſchaffenheit, Eintheilung in verum et ſpurium, wahre und falſche, 110. 111. Urſache, Mittel dagegen, 111. mehreres ſ. Därme und deren Zufälle.

Lethargus, was dadurch angedeutet wird, 526. ſiehe auch Schlagfluß.

Leucophlegmatia, was es eigentlich iſt, 600. mehreres ſiehe Waſſerſucht.

Ligaturen, deren Würkung, 36. f.

Lues venerea, 741. ſiehe veneriſche Krankheiten.

Lumbrici, ſiehe Därme und deren Zufälle.

Lungenentzündung, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung der Lunge.

Lungenentzündung, falſche, ſ. Entzündung der Lunge, falſche.

Lungengeſchwür, verſchloſſene, ſ. *Vomica pulmonis.*

Lungenſucht, oder *Phthiſis pulmonalis*, was darunter zu verſtehen, 58. deren mancherley Urſachen. ebend. Unterſchied von den übrigen Zufällen der Bruſt, oder Lunge, 59. worinne die vornehmſte Urſache beruhet, nach Hippocratis Beobachtung, 60. woher hectica mit der phthiſi vermiſcht, entſtehet, 62. woher ſie vermehrt und befördert wird, ebend. iſt nach den verſchiedenen Urſachen ſehr unterſchieden, 63. was eine vollkommene Lungenſucht im ſtarken Grade verurſacht, 64. was vor Puncte bey der Prognoſie zu beobachten, 65. ff. wie die Cur vernünftig anzuſtellen, 68. ff. was vor balſamiſche oder heilende Mittel bey dieſer Krankheit

heit angeprieſen werden, 71. was von den äußerlichen Mitteln unter der Geſtalt eines Rauchs oder Dampfs zu halten, 72. bey welchen Umſtänden eine Palliativ-Cur nöthig, 72. f. was vor Punkte dabey können angemerkt werden, 73. ff.

Lycanthropos, was es heißet, 568. ein mehreres ſ. Raſerey.

M.

Magenentzündung und der Därme, ſ. Entzündung des Magens und der Därme.

Magenkrankheiten, verſchiedene, warum derſelbe ſo vielen Zufällen unterworfen, 632. deren verſchiedenen Gattungen, Urſprung und Benennung, 633. als da iſt appetentia, oder zu ſtarker Appetit, deſſen verſchiedene Eintheilung, worunter gehöret, die Beſchreibung des addephagiae, 633. des orexis caninae, Hundshungers, bulimi, oder Ochſen-Hungers, der picae oder cittae und malaciae. 633. 634. aller dieſer Zufälle Urſachen, worinn ſie beſtehen, 634. f. was vor üble Folgen daraus entſtehen, 635. wie den Fehlern abzuhelfen, und mit behörigen Mitteln zu begegnen, 635. f. hierunter wird gerechnet appetitus proſtratus, oder verlohrner Appetit, 636. deſſen Eintheilung in anorexiam und nauſeam, verlohrnen Appetit und Eckel, 636. beyde Zufälle ſind insgemein Zufälle anderer Krankheiten, 636. f. wie und durch was vor Hülfsmittel dieſelben zu verbeſſern, 637. f. ferner gehöret unter dieſe Zufälle das Erbrechen, oder vomitus, ſymptomatiſche, 638. wird befunden bey Perſonen, ſo mit dem Stein behaft ſind, 638. mit der Mutterbeſchwerung, 638. f. bey hypochondriſchen Perſonen, 639. bey Perſonen, ſo Beſchwerungen an der Milz und Leber empfinden, 639. bey Schwangern, 639. f. in hitzigen Krankheiten, 640. Entzündung des Magens, 640. bey der paſſione iliaca und miſerere, 640. bey Verletzung der nervigten Theile, 640. bey überflüßigem Eſſen und Trinken, 641. bey vollblütigen Perſonen, 641. zärtlichen Perſonen von der Einbildung, 641. von ungewöhnlicher Bewegung, 641. Was ein idiopathiſches Erbrechen heißt, 642. wie die Cur bey jeder Art anzuſtellen, 642. f. eine Magenkrankheit iſt auch Soda, 643. deſſen Kennzeichen, 643. Urſache, ſo von einer übermäßigen Säure herrühret, wie derſelbigen abzuhelfen, 643. f. ingleichen iſt auch die Cardialgie eine Krankheit des Magens, 644.

deſſen Urſach und Kennzeichen, 644. Cur, wie ſelbige einzurichten. 645. f. *Malacia*, ſ. Magenkrankheit.

Malum hypochondriacum, deſſen Beſchaffenheit und Benennung, 231. 561. mehreres ſ. Hypochondrie.

Mania, ſ. Raſerey.

Maſern, was ſie eigentlich ſind, 462. deren Unterſcheid von Pocken, rothen und weißen Frieſel, ebendaſ. mehreres ſ. Pocken.

Maſtdarms-Vorfall, ſ. Därme und deren Zufälle.

Melancholia, ſ. Schwermüthigkeit.

Mercurius vivus, deſſen ſonderbare Würkung im menſchlichen Cörper, 780.

Miſerere, deſſen eigentliche Benennung, 443. 451. Kennzeichen, 444. verſchiedene Urſachen, 444 f. daraus entſtehende Zufälle 446. Beurtheilung, worauf ſich dieſe gründet, 446. f. Cur, was dabey in acht zu nehmen, 447. ff. nebſt einigen Anmerkungen, 451.

Mittel, ſpecifique, laſſen in Zuckungen und ſchweren Gebrechen ſparſame Würkung nach ſich, 558. f. ingleichen bey tollen Hundsbiſſen 576. f.

Monatsfluß der Weiber, oder fluxus menſium, was darunter zu verſtehen, 112. deſſen unterſchiedene Eintheilung, 113. in fluxum regularem, nimium, ordinatum, inordinatum, deficientem, decoloratum, 113. Kennzeichen des ſtarken Fluſſes, ebend. des unordentlichen und verſtopften, 114. Urſachen des ſtarken Fluſſes, 115. des verſtopften, 115. f. des zähen Geblüts, 116. wie natürlicher Weiſe der Monatsfluß geſchiehet, 116. was denſelben erläutert, 116. ff. was denſelben verhindert und verſtopft, 118. f. vermehret, 119. f. was für Zufälle bey unterdrücktem Fluß erfolgen, 120. ff. zu ſtarken Fluß, 122. wenn er zu lange dauert, ebend. wie die Cur anzuſtellen bey der Verſtopfung, 123. ff. bey der zu heftigen Reinigung 126. 127. was bey der Diät zu beobachten, 127. 128. in der äußerſten Noth, 128. f. was vor ſpecifique Mittel von den Autoribus ſind gerühmet worden, 129.

Morbilli, ſ. Pocken und Maſern.

Morbi venerei, ſ. veneriſche Krankheit.

Mutterbeſchwerung kommt im Grunde mit der Hypochondrie überein, 231. ſ. Hypochondrie.

Naſenbluten, oder *Haemorrhagia narium*, fällt am heftigſten bey Jünglingen vor, 37. 40. deſſen unterſchiedene Eintheilung in natürliche und gewaltſame, 38. jeder Art Kennzeichen, 38. 39. nächſte und entfernte Urſache, 39. 40. natürliches, was es vor Folgerungen nach ſich ziehet, 40. 41. was man bey der Cur zu beobachten, 41. ff. was verhaltene Blutflüſſe, durch inner⸗ oder äußerliche Urſachen, vor Zufälle nach ſich ziehen, 44. 45. was hierbey vor Hülfsmittel zu gebrauchen, 45. 46.

Nauſea, ſ. Magenkrankheit.

Nephritis, ſ. Entzündung der Nieren.

Nierenſtein iſt am gemeinſten, 699. 702. deſſen Kennzeichen, 699. 700. verſchiedene Urſachen, 701. f. wie es mit der Erzeugung deſſelben zugehet, 702. ff. Zufälle, ſo daher entſtehen, 704. f. wie es mit der Beurtheilung ausſiehet, 705. f. wie bey der Cur, wenn man ſeinen Endzweck erreichen will. 707. ff. Anmerkungen wegen der berufenen Arzneymittel, ſo den Nierenſtein zermalmen und ausführen ſollen, 710. deren üble Würkungen bey unvorſichtigen Gebrauch, 711. bey vernünftigen Gebrauch gelinder Mittel gute Würkungen, 711. Mittel zu Verhütung des Steins ſind nicht hinlänglich, wohl aber eine gute Diät, 712. f. und bey Verſchwärung der Nieren und abzehrenden Cörper eine Palliativcur, ſo in balſamiſchen und heilenden Mitteln beſtehet, 713.

Odontalgia, ſ. Zahnweh.

Oedema, Geſchwulſt der Beine, 602. mehreres ſ. Waſſerſucht.

Ohrenzwang, lat. Otalgia, was darunter zu verſtehen, 154. deſſen Kennzeichen und Eintheilung in veram, et ſpuriam, 155. beyder Arten Urſachen, 156. wird befunden in der drüſichten Haut, 156. wie es mit der Beurtheilung beſchaffen, 163. ff. mit der Cur, 165. ff.

Opiſthotonus; was es heißet, 548.

Orexis canina, ſ. Magenkrankheit.

Orthopnoea, ſtärkerer Grad des Aſthma, 216. mehreres ſ. Engbrüſtigkeit.

Otalgia, ſ. Ohrenzwang.

Palpitatio cordis, ſ. Herzklopfen.

Paracenteſis abdominis, deren Gebrauch bey der Waſſerſucht, vermittelſt des Trocars, 627. f. wie die Operation geſchicht, 628. ff. was nach verrichteter Operation vorzunehmen, 630. Anmerkungen hiebey, 630. f. beſonders beym Gebrauch der alten Art, 631.

Paralyſis, ſ. Lähmung der Glieder.

Paraphimoſis, 753. ſiehe auch veneriſche Krankheit

Paraphrenitis, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung des Zwergfells.

Paraplegia, deſſen Benennung, 527. mehreres ſ. Schlagfluß.

Paſſio hyſterica, deſſen Urſprung und Beſchaffenheit, 231. mehreres ſ. Hypochondrie.

Paſſio iliaca, deſſen Benennung und Kennzeichen, 443. 444. Urſachen, 444. 445. Beurtheilung, 446. f. Cur, 447. ff. ſiehe auch Entzündung des Magens und der Därme.

Peripneumonia, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung der Lunge.

Peripneumonia ſpuria ſiue notha, ſ. Entzündung der Lunge, falſche.

Peſt, lat. Peſtis und peſtilentialiſches Fieber, was dadurch angedeutet wird, 492. deſſen Unterſchied von epidemiſchen böſartigen Fiebern, 492. f. was vor Zufälle ſich hierbey als Kennzeichen äußern, 493. f. Urſach iſt ein anſteckendes peſtilentialiſches Gift, 494. f. würket höchſt gefährliche Zufälle, 495. Beurtheilung, es ſcheinet dieſe Krankheit, wenn gewiſſe Zufälle gleich anfänglich zum Vorſchein kommen, gut zu ſeyn, wo aber nicht, ſo iſt ſie tödlich, 496. Anmerkungen von unterſchiedenen Arten der Zufälle bey Peſtzeiten, an Oertern, wo ſie graſſiret hat, 497. f. wie die Cur von den alten Aerzten angeſtellet worden 498. und auf was vor eine Art von den neuern, 499. f. was bey der Aderlaſſe hierbey insbeſondere zu beobachten, 500. was von den Specificis und Amuleten zu halten, ebend.

Petechiae, ſ. Fieber mit Flecken.

Phimoſis, 753, ſ. veneriſche Krankheiten.

Phlegma-

Phlegmatorrhagia, ſ. Schnupfen.

Phlegmone, Entzündung an äußerlichen Theilen, 371. Unterſcheid von der Roſe, 366.

Phrenitis, vel phreneſis, ſ. Fieber, hitziges, mit Entzündung des Gehirns.

Phthiſis, ſ. Lungenſucht.

Pica, oder *Citta*, ſ. Magenkrankheit.

Plateri Meynung, vom täglichen kalten Fieber, wird gänzlich widerleget, 501.

Plethora, ſ. Vollblütigkeit.

Pocken und Maſern, deren beſondere Arten, 462. Unterſchied, worinnen derſelbe von den Pocken und Maſern beruhet, 462. von Flecken, Petechien und rothen Frieſel, 462. 463. Pocken gehen insgemein epidemiſch herum, 463. beläſtigen Kinder und Perſonen in Wachsthumsjahren, 463. daher auch die Kennzeichen unterſchieden, 464. beſonders bey den Maſern, 464. f. wie ſich die Kennzeichen ferner ſowohl bey Pocken und Maſern äußern, 465. f. worinne die unmittelbare Urſache beruhet, 468. ingleichen die Beurtheilung, 469. ff. und Cur, 471. ff. wie einige berühmte Aerzte die Pockencur angeſtellt, 473. 474. wie die Cur einzurichten, wenn ſich die rothen Flecken zeigen, und die Entzündung der Pocken ſich erhebet, 274. ff. wenn ſie in völliger Schwärung begriffen, 476. 477. was vom Einpfropfen der Blattern zu halten, 477. worinne die Methode beruhet, 477. 478.

Podagra und Gicht, ſind dem Weſen nach nicht unterſchieden, 276. 277. nur wegen der leidenden Theile ſind unterſchiedene Benennungen entſtanden, als Podagra, Gonagra, Chiragra, u. ſ. f. 277. durch was vor Kennzeichen das Podagra ſich pflegt an den Tag zu legen, 278. ff. welches die nächſte Urſache, 281. die Nebenurſachen, 281. f. warum Frauensperſonen ſelten das wahre Podagra bekommen, 282. 285. was von den übrigen Arten zu halten, und wie ſelbige beſchaffen, 282. 283. wie eigentlich das Podagra mit denen dabey vorfallenden Umſtänden beſchaffen, 283. ff. warum und zu welcher Zeit der Anfall ſich einſtellet, 285. auf was vor Gründen die wahre Beurtheilung beruhet, 286. 287. 288. wie die Cur or-

ordentlich einzurichten, im Anfall 289. ff. außer dem Anfall, 292. ff. die beſte Arzeney iſt wohl eine gute Diät, 294.

Priapiſmus, Krampf, am pene, 548. mehreres ſiehe Krampf.

Pulver, ſympathetiſches, woraus es beſtehet, 36. deſſen Würkung, ebend.

Purpura maligna, vrticata, ſiehe Fieber mit Frieſel.

Rabies canina, ſ. Hundsbiß, toller.

Raſerey oder *Mania*, was durch das Wort zu verſtehen, 559. f. deſſen Unterſchied von der Raſerey bey hitzigen, inflammatoriſchen Fiebern, 560. eigentliches practiſches Kennzeichen, nebſt unterſchiedlichen andern, wird angeführt, 567. wie auch beſondere und mancherley Urſachen, 568. 569. Beurtheilung hiervon verſpricht wenig Gutes, 569. doch muß man bey jedem Umſtand auf bequeme Mittel denken, 570. f. und bey Verluſt der Kräfte auf gute Diät, 571. 572.

Redi Meynung der Inſecten von Erzeugung und Wachsthum aus dem Ey, 674.

Regenwürmer, ſ. Därme und deren Zufälle.

Rheumatiſmus, was die neuern überhaupt ſo genennt, 30 deſſen eigentliche Beſchaffenheit, 257. f. Benennung von ῥέω fluo, 258. mehreres ſ. Gichtfluß.

Riſus ſardonicus, Krampf am Munde, 548. mehreres ſiehe Krampf.

Roſe, oder *Eryſipelas*, woher es den Nahmen behalten, 371. woher der Unterſchied zwiſchen der Roſe und Phlegmone entſtanden, 366.

Ruhr, rothe, oder *Dyſenteria*, was darunter zu verſtehen, 664. eigentlich heißt es ein beſchwerlicher Darmfluß, ebend. woher der Unterſchied unter der rothen und weißen Ruhr entſtunden, 665. mehreres ſ. Därme und deren Zufälle.

Schar.

Scharbock, lat. *Scorbutus*, was insgemein davon geſpro⸗chen wird, 579. Plinii Meynung iſt wahrſcheinlicher, als des Hippocratis ſeine, 580. was vor Kennzeichen in den Ländern, wo er entſtanden, wahrgenommen worden, 580. ff. nächſte Urſache, worinne ſie beruhet, 583. in⸗gleichen die mancherley entfernte Urſachen, 583. 584. auf verſchiedene Grade gründet ſich die Beurtheilung, 584. f. nach denſelben wird die Cur eingerichtet, 585. ff.

Schlagfluß, oder *Apoplexia*, was darunter angedeutet wird, 525. iſt von den alten Aerzten verſchieden benahmt, 525. von den meiſten Schriftſtellern werden auch die ſchlafſüch⸗tigen Zufälle hieher gerechnet, 525. 526. Eintheilung in ſeroſam et ſanguineam etc. 526. 527. zu deſſen Arten ge⸗höret hemiplegia, paraplegia, 526. 527. jedes Zufalls Kennzeichen, 527. f. welches die wahre und nächſte Urſa⸗che, 528. entfernte, 528. daraus entſtehende Würkun⸗gen, 530. 531. Beurtheilung, ſowohl der ſchlafſüchtigen, als ſchlagflüßigen Zufälle, 532. 533. worauf man in der Cur acht zu haben, 534. ff. wie ſich präſervative zu ver⸗halten, 537.

Schnupfen, ſtockender und fließender, coryza et grauedo, was beyde Wörter anzeigen, 146. ingleichen phlegmatorrhagia, 146. 147. ihre Kennzeichen, 147. nähere und entfernte Urſachen, 148. daraus entſtehende Würkungen, 148. ff. Meynung der alten Aerzte von Catarrh und Fluß, 150. der neuern, unter welchen Herr D. Schneider in ſeiner Ab⸗handlung, de Catarrhis, der Alten ihre gründlich widerlegt, ebend. worinn die Beurtheilung beruhet, 150. 151. was man bey der Cur zu beobachten, 151. ff.

Schröpfen iſt nützlich in der Vollblütigkeit, 26. Blutbre⸗chen, 83. zu ſtarken monatlichen Fluß der Weiber, 127. halbſeitigen Kopfſchmerz, 144. Zahnweh, 180. Gicht, 274. Podagra, 292. 293. ſchleichenden Fieber, 352. tollen Hundsbiß, 577.

Schwermüthigkeit, oder Melancholie, was darunter zu ver⸗ſtehen, 559. Unterſcheid von der Raſerey, 560. mancher⸗ley Kennzeichen, 560. f. nähere und entfernte Urſachen, 562. 563. daher entſtehende Würkungen, 563. ff. was bey verruckten Verſtande vorzunehmen, 565. 566. was vor Mittel am dienlichſten, 566. 567.

Schwindſucht, ſiehe Lungenſucht.

Scirrhus, was es heißet, 370.

Seitenſtechen, ſ. Fieber, hitziges, mit Seitenſtechen.

Soda, ſ. Magenkrankheit.

Spaſmus, ſ. Krampf.

Spaſmus cynicus veterum, oder Lähmung der Muſculn des Geſichts, 543. 548. mehreres ſiehe Lähmung der Glie. der, auch Krampf.

Sphacelus, ſ. Brand, der kalte.

Spina bifida, woher es entſtehet, 601.

Stein, was dadurch angedeutet wird. 698. der gemeinſte iſt der Nierenſtein, ſ. Nierenſtein, auch Blaſenſtein.

Stockſchnupfen, ſ. Schnupfen.

Stranguria, 689. mehreres ſ. Urins Werkzeug.

Stuhlzwang, ſ. Därme und deren Zufälle.

Taubheit, oder *Surditas*, was darunter zu verſtehen, 154. Eintheilung in natiuam et aſcititiam, ebend. Kennzeichen bey jungen Kindern, 155. nächſte Urſach, 158. entfernte Urſach, 158. ff. Zufälle, ſo dabey beobachtet werden, 160. 161. 162. Beurtheilung fällt ſehr ſchwer, zumalen, wenn die innerlichen Theile leiden, 163. 164. auf was vor Umſtände man bey der Cur acht haben muß, 165. ff. äußerliches Inſtrument, welches man ehemahls in Frankreich erfunden, iſt nicht dienlich, 174. wohl aber, wenn die Natur würket, oder andere äußerliche Zufälle, 174. 175.

Teneſmus, Stuhlzwang, ſ. Därme und ihre Zufälle.

Teſticulus venereus, 772. mehreres ſ. veneriſche Krankheit,

Tonus partium, oder *motus tonicus*, was hierunter verſtanden wird, 307.

Tophi, tubercula, ſ. Knotenſcyrrhöſe.

Tortura nocturna, 744. ſ. auch veneriſche Krankheiten.

Trepanatio, wo ſie dienlich, 146. 626.

Tripper, 757. ſ. veneriſche Krankheit.

Trocar, deſſen Nutzen und Gebrauch bey Curirung der Waſſerſucht, 628., Iſchurie, 697.

Tympanites, trockene Waſſerſucht, 602. mehreres ſ. Waſſerſucht.

Veneriſche Krankheit, woher der Nahme entſtanden, 737. wenn und wo dieſelbe zuerſt beobachtet worden, 737. was die Aerzte zu der Zeit davon gehalten, 738. wie ſie in andern Ländern verſpüret worden, 739. deren verſchiedene Arten nächſte Urſach iſt ein giftiges Miasma, welches durch unmittelbare Berührung der innerlichen und äußerlichen Theile fortgepflanzet wird, 740. auf was Art die Fortpflanzung geſchiehet, 740. wodurch es ſich offenbaret, wenn das vermiſchte Gift an einen Ort gebracht wird, 740. f. was vor Zufälle entſtehen, und wie ſie genennet werden, wenn die Ruthe berühret wird, 741. oder die Ueberfläche des Cörpers iſt, 741. oder die Zunge vermittelſt des Speichels, 742 oder der Gaum und andere benachbarte Theile, 742. auf was Art, wenn das Gift gehemmet worden, dennoch die Haut an Muſculn, Knochen und das Mark ſelbſt angreift und Schmerzen verurſacht, abſonderlich zu Nachtzeit, 743. 744. daher tortura nocturna entſtehet, 744. wie auch gumma gallicum, ficus, mariſcae, condylomata venerea, 744. wenn die ganze Maſſe des Bluts mit der Schärfe beladen wird, was vor Zufälle entſtehen, 745. deren vornehmſte Urſach, 745. 746. nach einem unreinen Beyſchlaf kommen vielmals Chancres hervor, 746. an welchen Theilen ſich dieſelben zeigen, ſowohl bey Manns- als Frauensperſonen, 746. deren unterſchiedene Arten und Eigenſchaften, 746. f. mancherley Urſachen, 747. Würkungen, ſo daher entſtehen, 747. 748. worauf in der Cur zu ſehen, 748. f. wie die Cur anzuſtellen, wenn ein Ulcus, oder andere ſtärkere Zufälle entſtehen, 749. wenn der Chancre nicht zu groß und verhärtet, 750. wenn er groß, ſehr callös und verhärtet. ebend. noch eine Art Chancre, veſicae cryſtallinae, oder cryſtallins, 751. woher dieſe entſtehen, 751. was vor Zufälle ſie verurſachen, 751. 752. wie die Cur vorzunehmen, 745. was Muſitanus

nus und Blegni hierbey rühmet, 752. 753. wie phimoſis und paraphimoſis geſchieht, was jedes heißet, 753. deren Urſach und daher entſtehende Zufälle, 753. 754. ob phimoſes bey Frauensperſonen anzutreffen, 755. worauf in der Cur bey der phimoſi zu ſehen, 755. 756. paraphimoſi, 756. unter den veneriſchen Krankheiten iſt am gewöhnlichſten gonorrhoea, was dadurch angedeutet wird, 757. Eintheilung in benignam et virulentam, 758 wie ſich dieſe durch beſondere Kennzeichen von andern unterſcheidet, 758. welches die wahre Urſache und daher entſtehende Zufälle, auch Sitz dieſer Krankheit, 758. unterſchiedene Meynungen hiervon, 758. 759. deren Widerlegung und zugleich Beſchreibung der leichteſten und erſten Art des bößartigen Trippers, 759. der zweyten Art, 759. f. der dritten, 760. der vierten und fünften, 761. wie das veneriſche Gift verſchiedene Zufälle erwecket, als gonorrhoeam chordatam, oder chaude-piſſe, Carunculn u. ſ. w. 763. 764. wie die Cur wegen verſchiedener Zufälle auch verſchiedentlich anzuſtellen, 764. was bey der Diät zu beobachten, 764. 765. aller Arten beſondere Curen, 765. ff. Diät, 768. f. Beſchreibung des bößartigen weißen Fluſſes bey Weibsperſonen, und Cur, 769. 770. wie die zwey Arten der Caruncheln entſtehen, 770. was am ſicherſten dabey zu gebrauchen, 770. ff. den Tripper begleitet der teſticulus venereus, wodurch ſich dieſer offenbaret, 772. wegen der Urſache verſchiedene Meynungen, 772. welches die wahren Urſachen, 773. wie dem Uebel abzuhelfen, 773. 774. was eigentlich bubo venereus iſt, 774. deſſen Urſachen, daher entſtehende Zufälle, 774. 775. wie das anſteckende Weſen in der Cur aus dem Cörper zu bringen, 775. 776. die Schwärung zu befördern, 776. wie der ſtärkeſte Grad von einer veneriſchen Anſteckung zu heben und zu verbeſſern, 777. 778. wie die Schweißcur vernünftig anzuſtellen, worinne der Vortheil beſtehet, 778. 779. bey was vor Umſtänden die Salivationscur zu gebrauchen, 779, 780. was der Mercurius hierbey vor Würkung thut, 780. was vor Cautelen zu beobachten, 780. 781. ff.

Ventriculi morbi, ſ. Magenkrankheiten.

Vermes, ſ. Därme und deren Zufälle.

Vollblütigkeit, oder *Plethora*, was darunter zu verſtehen, 19. unterſchiedene Kennzeichen, 19. 20. findet Statt bey hagern Leuten, choleriſchen und melancholiſchen Temperamenten, 20. Eintheilung ad vaſa, ad habitum, 20. mancherley Urſachen. 20. 21. Daher entſtehende Zufälle, 21. f. wie die Prognoſie bey Würkungen anzuſtellen, ſo zu vielen Krankheiten den Weg bahnen, 23. ff. Präſervircur an Seiten des Kranken, 25. des Arztes, 25. 26. beſten Mittel ſind gute Bewegung, Aderlaſſe, genaue Diät, 26. 27. Paraceſi und Helmontii Verbot des Aderlaſſens, und Gebrauch der Arzeneyen, iſt nicht zulänglich, 27.

Voluulus, ſ. Därme und deren Zufälle.

Vomica pulmonalis, oder verſchloſſene Geſchwür der Lungen, Beſchreibung derſelben, 57. daher entſtehende Folgerungen, 57, f. Urſachen, welche eine vomicam zu würken fähig, 63. 49. auf was Art es eine Lungenſucht verurſacht, 64. ein empyema, 64. Kennzeichen derſelben, 64. der vomicae Verſchließung, was ſie vor Zufälle erweckt, 64. 65. was vor Puncte bey der Prognoſie zu beobachten, 65. 66, 67. 68. Cur, wie dieſelbe nach unterſchiedenen Stufen auf eine vernünftige Art ſoll eingerichtet werden, 68. ff. wo eine Palliactivcur nöthig, 72. ff. wie eine große Vomica zu erweichen, 75. wenn dieſelbe aufgebrochen, was dabey zu gebrauchen, 75. f. ein empyema verurſacht, 76.

Vomitus, oder Erbrechen, deren unterſchiedene Arten, ſiehe Magenkrankheit.

Vomitus cruentus, Blutbrechen, ſ. Blutbrechen.

Ungariſche Krankheit, lat. febris Hungarica, deſſen Benennung, 489. Unterſchied vom Fleckfieber, bößartigen Flußfieber, ebend. durch was vor Kennzeichen ſich dieſelbe an Tag leget. 490. nächſte Urſach, entfernte Urſachen, 490. 491. daher entſtehende Zufälle, 491. gefährliche Prognoſie, 491. Cur, wie man ſich dabey zu verhalten hat, 492.

Vrinae incontinentia, 685. mehreres. ſ. Urins Werkzeuge.

Vrinae ſtillicidium, 686.

Urins Werkzeuge der Abſonderung und Ausführung, deren unterſchiedene Arten von Krankheiten und Nahmen, 684. f. als incontinentia vrinae, oder Abgang des Urins wider Willen, 685. wird betrachtet als ein idiopathiſcher Zufall 685, ſymptomatiſcher, wenn er inflammatoriſche Fieber begleitet, und andere Zufälle, ebend. nach denſelben wird die Cur angeſtellt, 685. 686. ſtillicidium vrinae, wo das Waſſer tropfenweiſe beſtändig fortgeht, 686. bey welchen Perſonen ſich dieſer Zufall ereignet, und bey andern Umſtänden, 686. 687. Wornach man ſich in der Cur zu richten, ebend. was von ſpecifiquen Mitteln zu halten, 687. diabetes, was dadurch angedeutet wird, 687. Eintheilung in veram et ſpuriam, wahre und falſche, 687. Urtheil von der wahren, 688. von der falſchen, deren verſchiedene Kennzeichen, Urſachen, 688. f. Beurtheilung und Cur, ebend. Strangurie, was dadurch zu verſtehen, 689. 690. Kennzeichen, entfernte Urſachen 690. nähere Urſach, warum dieſelbe geſchwinde entſteht, geſchwinde Abſchied nimmt, 690. 691. Beurtheilung und Cur, 691. 692. Diät, ebend. Dyſurie, deſſen Benennung 692. Zufall, bloß ſymptomatiſch, 692. Beurtheilung und Palliativcur, 692. 693. Iſchurie, oder gänzliche Hemmung des Urins, 693. Eintheilung in veram, oder propriam, ſpuriam, oder impropriam, 693. jeder Arten Kennzeichen, 693. 694. Urſachen, 694. 695. Beurtheilung, 695. 696. Cur der wahren Iſchurie, wornach dieſelbe einzurichten, 696. bey welchen Zufällen der Catheter behörig zu gebrauchen, 696. 697. punctio perinaei, in welchem Fall dieſelbe nöthig, 697. wie die Operation anzuſtellen, was vor Inſtrumente dabey erfodert werden, 697. 698. Anmerkungen bey der Cur jeder Arten, 698.

Waſſerkopf, oder *Hydrocephalus*, deſſen Benennung, Unterſchied, 600. f. mehreres ſ. Waſſerſucht.

Waſſerſcheu, lat. hydrophobia, woher dieſer Zufall den Nahmen bekommen, 572. mehreres ſ. Hundsbiß, toller.

Waſſerſucht, *Hydrops*, was dadurch zu verſtehen, 599. 600 Eintheilung in vniuerſalem et particularem, 600. deren verſchiedene Arten, 600. ff. jeder Arten Kennzeichen, 602. ff. nächſte Urſach, worinn die beruhet, 607. deſſen Grund wird klärlich erwieſen, 608 f. durch einen beſondern Verſuch noch mehr bekräftiget, 609 Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, 609. ff. Beurtheilung iſt theils gut, theils ſchlimm, 612. ff. die Cur bey allen waſſerſüchtigen Zufällen gründet ſich auf dreyerley Puncte, 614. ff. wie nach der Cur die Diät zu beobachten, 620. 621. wie die Cur anzuſtellen in Anaſarca, 621. ff. Waſſerkopf bey Kindern, 623. f. der Bruſtwaſſerſucht, 624. ff. in hydrope, ſo aſcites genennt wird, 626. 627. zu einer Palliativcur wird erfodert paracenteſis abdominis, 627. Operation, wie ſelbige geſchieht, 628.

Würmer, ſ. Därme und deren Zufälle.

Zahnweh, oder *Odondalgia*, was es iſt, 175. Kennzeichen offenbaren ſich nach Beſchaffenheit der Umſtände, 175. Eintheilung, 176. verſchiedene Urſachen, 176 177. daraus entſtehende Würkung, 177. ff. Beurtheilung, worauf ſich dieſelbe gründet, 179. worauf man in der Cur acht haben muß, 180. ff.

Zuckung, lat. *Conuulſio*, was darunter zu verſtehen, 547. deſſen beſondere Kennzeichen, 549. nächſte Urſach, worinne dieſelbe beruhet, 550. welches die entfernten Urſachen, 550. 551. daraus entſtehende Würkungen, 552. Beurtheilung, wornach ſich dieſelbe richtet, 553. f. was bey der Cur in acht zu nehmen, 555. 556.

Zwergfells Entzündung, ſ. Fieber, hitziges mit Entzündung des Zwergfells.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Eller, Johann Theodor

Ausübende Arzneywissenschaft oder praktische Anweisung zu d. gründl. Erkenntniß u. Cur aller innerl. Krankheiten d. menschl. Körpers

Berlin u.a. 1767

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1733
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107397-0
VD18 10558063-005